PRO
VERITATE
ET
REGNO
DEI
CHARLES HOLBROOK LIBRARY
Pacific School of Religion

Digitized by the Internet Archive
in 2025

https://archive.org/details/briefeundaktenzu0001erns

Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte

(früher Studien zur Kultur und Geschichte der Reformation)

Herausgegeben vom

Verein für Reformationsgeschichte

Band X

Briefe und Akten zum Leben Oekolampads

M. HEINSIUS NACHFOLGER EGER & SIEVERS
Leipzig 1927

Briefe und Akten zum Leben Oekolampads

Zum vierhundertjährigen Jubiläum
der Basler Reformation

herausgegeben

von der theologischen Fakultät
der Universität Basel

Bearbeitet von
Ernst Staehelin
Lic. theol.
Professor der Theologie

HOLBROOK LIBRARY
PACIFIC SCHOOL
OF RELIGION

Band I:
1499—1526

M. HEINSIUS NACHFOLGER EGER & SIEVERS
Leipzig 1927

52632

IR17
933
v.16

Geleitwort der Fakultät.

Im Frühling 1929 werden sich zum vierhundertsten Male die Tage jähren, an denen in Basel die reformatorische Bewegung durch das Ratsmandat vom 10. Februar und die Reformationsordnung vom 1. April zum siegreichen Abschluß gelangt ist. Die Neuordnung aller kirchlichen und staatlichen Verhältnisse im Gebiete Basels bedeutete auch für seine Universität eine vollständige Umgestaltung, vor allem für ihre theologische Fakultät. Es erschien deshalb ihren Gliedern als eine Ehrenschuld, sich auf den Tag, an dem Basel dieser für seine Geschichte besonders wichtigen Wandlung gedenkt, mit einer Festgabe einzustellen. Die Fakultät hat den Inhaber des Lehrstuhles für neuere Kirchengeschichte damit betraut, Briefe und Akten zum Leben Oekolampads herauszugeben, im Bewußtsein, eine Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen gegenüber dem Manne, der sich auch um die Universität die größten Verdienste erwarb, indem er von 1523 an in der kritischen Übergangszeit als Lehrer der heiligen Schrift an ihr wirkte und als einer der Wenigen die Kontinuität zwischen der alten und der neuen Hochschule aufrecht hielt und nach dem Zusammenbruch der päpstlichen Stiftung eifrig und erfolgreich bemüht war, das zerstörte Gebäude nach einem wohl erwogenen Plane wieder aufzubauen und mit neuem Leben zu erfüllen.

Über die Gesichtspunkte, von denen aus die einzelnen Stücke ausgewählt worden sind, und die Grundsätze, nach denen die Herausgabe erfolgt ist, gibt das Vorwort des Bearbeiters eingehende Auskunft. Deshalb bleibt uns nur die angenehme Aufgabe, allen denen unsern ehrerbietigen Dank auszusprechen, die uns möglich gemacht haben, unsern Plan auszuführen, der hohen Regierung des Kantons Basel-Stadt, der Basler freiwilligen akademischen Gesellschaft und der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft für die gütig bewilligten Beiträge an die Kosten des Werkes, dem Verein für Reformationsgeschichte und seinem Vorsitzenden, Herrn Geheimrat D. Dr. Hans von Schubert, für die Aufnahme des Buches in die „Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte“ sowie für das dem Unternehmen entgegengebrachte Wohlwollen.

Indem wir den ersten Band schon jetzt, einige Zeit vor der Jubiläumsfeier, erscheinen lassen, hoffen wir, zu ihrer Vertiefung beizu-

tragen. Lassen uns doch die Briefe und Dokumente zusammen mit der seit einiger Zeit erscheinenden Aktensammlung zur Geschichte der Basler Reformation nicht bloß deutlicher als bisher erkennen, wie und warum schließlich die Reformation in Basel zum Siege gelangt ist, sondern vermöge der zahlreichen Beziehungen, die Basels Reformator mit Männern der verschiedenen Länder und Richtungen verbinden, fällt auch auf die große Bewegung insgesamt, von der Basels Reformation nur ein kleiner Ausschnitt ist, nicht selten helles neues Licht.

Basel, den 1. September 1927.

Im Namen der theologischen Fakultät der Universität Basel:
Eberhard Vischer.

Vorwort des Bearbeiters.

Als genau vor 100 Jahren, am 1. September 1827, Karl Gottlieb Bretschneider die gelehrte Welt vom Plan des „Corpus Reformatorum“ in Kenntnis setzte, sprach er auch von der ins Auge gefaßten Aufnahme der Werke Oekolampads in die zu gründende Monumentalkollektion.[1] Und neuerdings schreibt Gustav Wolf in seiner „Quellenkunde der deutschen Reformationsgeschichte“ in bezug auf den Basler Reformator: „Noch fehlt die dringend nötige Gesamtausgabe.“[2]

Gewiß wäre eine wissenschaftliche Gesamtausgabe der Werke Oekolampads von mannigfachen Gesichtspunkten aus zu rechtfertigen und sehr zu begrüßen. Aber es würde sich bei der schriftstellerischen Fruchtbarkeit des Mannes um ein Unternehmen handeln, das an Umfang etwa der Gesamtausgabe von Zwinglis Werken gleichkäme, ja, wenn auch die zahlreichen Übersetzungen Oekolampads Aufnahme finden sollten, jene noch um ein gut Stück hinter sich zurückließe. Aus diesem Grunde dürfte es sehr unwahrscheinlich sein, ob wir unter den heutigen Umständen in absehbarer Zeit das Lebenswerk Oekolampads in einer Gesamtausgabe seiner in gedruckter oder handschriftlicher Form auf uns gekommenen literarischen Produktion[3] erhalten werden.[4]

Damit nun aber doch dem Basler Reformator die historische Gerechtigkeit, soweit es unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen möglich ist, nicht länger vorenthalten werde, erscheint das vorliegende, auf zwei Bände[5] berechnete Werk. Wenn es auch keine Gesamtausgabe der Werke Oekolampads enthält, so will es doch einen den Ansprüchen der

---

1) Corp. ref., Bd. 1, Sp. XVII.

2) 2. Bd., 2. Teil, 1922, S. 133.

3) Vgl. über ihren genauen Umfang Bibliographie und Beiträge; allerdings die von Wolf (a. a. O., 2. Bd., 1. Teil, S. 164, Anm. 1) Oek. zugeschriebenen 2000 ungedruckten Predigten gehören nicht ihm, sondern Calvin an.

4) So sah sich denn auch die Basler Historisch-Antiquarische Gesellschaft genötigt, den vor einigen Jahren erwogenen Plan einer solchen Gesamtausgabe zurückzustellen.

5) Der zweite Band befindet sich in Vorbereitung; seine Edition ist für die 400. Wiederkehr von Oek.s Todestag (24. Nov. 1531) ins Auge gefaßt. Doch kann dieser Termin nur innegehalten werden, wenn vorher die Publikation des Zwinglibriefwechsels und der Basler Reformationsakten abgeschlossen vorliegt.

Wissenschaft genügenden Einblick in sein Lebenswerk darbieten. Demgemäß werden drei Kategorien von Dokumenten in ihm vereinigt:

1. der gesamte auf uns gekommene Briefwechsel,

2. alle auf uns gekommenen Dokumente, in denen sich der Umfang, Sinn und Beziehungsreichtum der literarischen Produktion Oekolampads widerspiegelt, d. h. alle Widmungen, Vorreden, Einleitungen, Nachworte usw., sowohl zu den Schriften, die von ihm selbst stammen, oder an denen er selbst beteiligt ist, wie auch zu den Schriften, die an ihn oder gegen ihn gerichtet sind,

3. alle auf uns gekommenen Dokumente, die über das Leben und die Tätigkeit Oekolampads überhaupt Aufschluß geben, d. h. Urkunden, Akten, briefliche und literarische Erwähnungen, Flugschriften, Pamphlete, Chroniken, zeitgenössische oder seiner Zeit nahestehende biographische Berichte usw.

Wenn gesagt wird: „der gesamte .... Briefwechsel“ und „alle .... Dokumente“, so kann damit natürlich nur unsere Absicht bezeichnet, niemals die tatsächliche Erreichung der Vollständigkeit behauptet sein. Zwar wurde nichts unterlassen, was zu einer solchen Erreichung beitragen konnte: in wissenschaftlichen Zeitschriften deutscher, französischer, englischer und italienischer Zunge erschienen Aufrufe mit der Bitte um Mitteilung zweckdienlicher Hinweise, gegen 500 Fragebogen wurden an Bibliotheken und Archive versandt, unzählbare persönliche Briefe wurden geschrieben, last not least wurde auch eine größere Archivreise unternommen. Aber trotzdem sind wir uns durchaus bewußt, daß, nachdem seit dem Erscheinen der beiden Biographien von Herzog (1843) und Hagenbach (1859) die Oekolampadforschung nicht mehr systematisch betrieben worden ist, die erste prinzipielle Wiederaufnahme nicht von einem vollen Erfolg in der Auffindung alles zur Sache gehörigen Materiales begleitet sein kann, wenn auch durch den gewaltigen Fortgang der reformationsgeschichtlichen Forschung überhaupt seither beträchtliche Beiträge zur Oekolampadforschung miterarbeitet worden sind. Es ist uns daher ein aufrichtiges Anliegen, daß uns das, was uns bei unserer ersten Sammeltätigkeit entgangen ist, mitgeteilt werde, damit wir es für einen allfälligen Nachtrag und für unsere weitere Oekolampadforschung verwerten können.

Die Dokumente werden in rein chronologischer Folge abgedruckt. Und zwar ist für die Einreihung die Zeit der Abfassung des Stückes, nicht die Zeit des berichteten Inhaltes maßgebend. Nur in wenigen Fällen wurde aus praktischen Erwägungen von diesem Prinzip abgewichen. Doch ist auch da das Datum der Quelle unübersehbar deutlich gemacht.

In den Anmerkungen ist besonderes Gewicht auf die Aufhellung aller das Leben und Schaffen Oekolampads betreffenden Umstände gelegt.

Im übrigen war Beschränkung auf das zum Verständnis der Texte Notwendige geboten. Bibelstellen sind nur dann ausdrücklich nachgewiesen worden, wenn es sich um wirkliche Zitate handelt, oder wenn bei einer Anspielung anzunehmen war, daß sie ohne den Nachweis nicht allgemein verstanden werden könnte; dagegen sind Anspielungen, die als durchsichtig vorausgesetzt werden durften, und Anklänge an Bibelstellen, die aus sich selbst verstanden werden können, nicht berücksichtigt worden; daß bei einem solchen Verfahren manches willkürlich erscheinen muß, wird gerne zugestanden; aber Vollständigkeit im Nachweis biblischer Beziehungen und Anklänge ist auch beim besten Willen ausgeschlossen; sonst müßte in einem kirchengeschichtlichen Quellenwerke sozusagen jedes Wort mit biblischen Belegen versehen werden; es kann sich also immer nur um ein Mehr oder Weniger handeln. Daß die Väterzitate nicht durchgängig nach der Migneschen Sammlung nachgewiesen sind, sei ebenfalls ausdrücklich eingestanden; die Literatur, die wir für die Bearbeitung dieses Werkes von auswärts kommen lassen mußten, war schon derart umfangreich, daß wir von einer Beschaffung Mignescher Bände von auswärts her absehen durften, falls die betreffenden Väterwerke (es handelt sich vornehmlich um Johannes Chrysostomus) in anderen Ausgaben auf der Universitätsbibliothek Basel vorhanden waren; der Wissenschaft geschieht durch dieses nicht ganz einheitliche Zitieren kein Abbruch; und es darf in einem solchen Falle billig verlangt werden, daß diejenigen, denen große Bibliotheken zur Verfügung stehen, den mühsameren Bedingungen, unter denen an kleinern Instituten gearbeitet wird, Rechnung tragen.

Der Abdruck der Dokumente erfolgt im vollständigen Umfange des Originaltextes. Nur für zwei Gruppen wäre ein solcher Abdruck in extenso ein unverantwortlicher Luxus gewesen, nämlich für diejenigen Stücke, die 1. im soeben im „Corpus Reformatorum“ erscheinenden Zwinglibriefwechsel, 2. in den ebenfalls gegenwärtig von Emil Dürr herausgegebenen Basler Reformationsakten enthalten sind; diese Stücke erscheinen in Regestform[1]; doch wird immer genau auf die Stelle, wo der Originaldruck zu finden ist, hingewiesen.

Für die Dokumente, die im Originaltext geboten werden, ist prinzipiell auf die beste vorhandene Grundlage zurückgegangen worden[2], also

---

1) Erläuterungen zu den Stücken aus dem Zwinglibriefwechsel werden nur beigefügt, wo es um des Zusammenhanges dieses Werkes willen geboten schien, oder wo Ergänzungen oder Berichtigungen anzubringen waren; im übrigen muß die Interpretation des Corp. ref. zugezogen werden.

2) Sie ist unter den Fundorten, die am Schlusse jedes Dokumentes genannt sind, immer an erster Stelle aufgeführt.

womöglich auf das handschriftliche Original oder den Urdruck. Ausnahmen von dieser Regel wurden nur gemacht, wo nicht leicht zugängliche Manuscripte oder Urdrucke in wissenschaftlich zuverlässigen Ausgaben vorlagen[1], oder wo es sich um kürzere briefliche Notizen von Drittpersonen über Oekolampad handelte.[2] Doch wurde auch da in Zweifelsfällen immer die Urquelle konsultiert. Zur Wiedergabe des Textes sei bemerkt, daß bei der Verwendung von i, j, u und v, in der Interpunktion und in der Setzung von Majuskeln einheitliche moderne Grundsätze angewandt sind; im übrigen spricht die Sache für sich selbst.

Über das dem Band beigegebene Porträt Oekolampads hat Johannes Ficker in Zwingliana, Bd. 4, S. 13ff., ausführlich gehandelt. Der darunter stehende Namenszug ist die Unterschrift des Reformators unter die Marburger Artikel.

Zum Schluß bleibt mir noch übrig, allen denen, die mich bei der Ausarbeitung des Werkes in irgendeiner Weise unterstützt haben, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Ihre Zahl ist so groß, daß ich sie unmöglich einzeln nennen kann. Immerhin ist es mir ein innerstes Bedürfnis, folgende Institute und Personen namhaft zu machen: die Universitätsbibliothek in Basel, die Staatsarchive in Basel und Zürich, die Zentralbibliothek in Zürich, die Stadtbibliothek in St. Gallen, die Auskunftsstelle der deutschen Bibliotheken in Berlin, die Staatsbibliotheken in Berlin und München, die Universitätsbibliotheken in Tübingen und Heidelberg, die Landesbibliothek in Stuttgart, die Staatsarchive in München und Stuttgart, Landesbibliothek und Generallandesarchiv in Karlsruhe, Stadtarchiv und Universitätsbibliothek in Straßburg, das Stadtarchiv in Mülhausen, dann die Herren Prof. Dr. Gustav Binz, Dr. Aug. Grüninger, Lic. theol. Philipp Schmidt, Dr. Aug. Huber, Dr. Paul Roth, Dr. Carl Roth, Fritz Heusler, Prof. Dr. Peter Vonder Mühll in Basel, D. Dr. Gustav Bossert † in Stuttgart, Prof. D. Dr. Otto Clemen in Zwickau, Archivdirektor Dr. Emil Reicke in Nürnberg, Prof. Dr. Andreas Bigelmair in Dillingen, Pfarrer Dürscherl in Kleinberghofen bei Altomünster, N. Weiß in Paris, P. S. Allen in Oxford, last not least meine liebe Frau Meieli, geb. Kutter. Herr Prof. Dr. Emil Dürr stellte mir die Aushängebogen und das Manuskript seines zweiten Bandes der Basler Reformationsakten zur Verfügung. Beim mühsamen Geschäft des Korrekturenlesens unterstützten mich die Herren Prof. D. Eberhard Vischer, Pfarrer D. Karl Gauß, D. Dr. Paul Burckhardt, Lic. theol. Fritz Lieb, Dr. Aug. Grüninger.

---

1) Hierhin gehören die Stücke aus Allen, Bigelmair (Veit Bild), Büchi, Basler Chroniken, außerdem No. 15, 76, 80, 112, 202, 227, 304, 367.

2) Hierhin gehören folgende Nummern: No. 38, 51, 57, 61, 105, 113, 138, 162, 192, 203, 205, 215, 250, 266, 274, 280, 379, 391, 395, 409, 416, 430, 431, 438.

Ihnen allen weiß ich mich zu tiefstem Danke verpflichtet, aber auch allen ungenannten Helfern fühle ich mich herzlich verbunden.

So möge denn dieses Werk in die Welt hinausgehen! Es bietet zunächst nichts als Philologie und historische Kleinarbeit, und seine Ausarbeitung war für mich oft eine rechte Entsagung. Dennoch hoffe ich, daß demjenigen, der sich darein vertieft, auch hinter dem so trocken dargebotenen Stoff etwas Letztes aufleuchte, aufleuchte zunächst eine Menschengestalt, die zwar noch unklar und unrein und in einer von Mißverständnissen und Beschränktheiten aller Art nicht freien Weise, aber doch unentrinnbar von einer ewigen Sache erfaßt ist, dann aber noch viel mehr aufleuchte diese ewige Sache selbst, die Majestät Gottes, die um die Wiederaufrichtung ihrer vollen Herrschaft in ihren Geschöpfen und im ganzen Bereiche ihrer Schöpfung ringt.

Basel, den 1. September 1927.

Ernst Staehelin.

Erklärung
der für die häufig zitierten Werke gebrauchten Abkürzungen.

Adam, Straßburg = Johann Adam, Evangelische Kirchengeschichte der Stadt Straßburg bis zur französischen Revolution, 1922.

ADB = Allgemeine Deutsche Biographie, 56 Bde., 1875—1912.

Allen = Opus epistolarum Desiderii Erasmi Roterodami, denuo recognitum et auctum per P. S. Allen, M. A., bis jetzt 6 Bde., 1906ff.

Amrhein, Domstift Würzburg = August Amrhein, Reihenfolge der Mitglieder des adeligen Domstiftes zu Würzburg, in: Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, Bd. 32 u. 33, 1889f.

Amrhein, Mitteilungen = August Amrhein, Reformationsgeschichtliche Mitteilungen aus dem Bistum Würzburg, in: Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Heft 41 u. 42, 1923.

Aurifaber = Epistolarum Martini Lutheri tomus I et II, hg. v. Johann Aurifaber, 1556 u. 1565.

Bardenhewer = Otto Bardenhewer, Geschichte der altkirchlichen Literatur, bis jetzt 4 Bde., 1902ff.

Barge = Hermann Barge, Andreas Bodenstein von Karlstadt, 2 Bde., 1905.

Basler Chroniken = Basler Chroniken, hg. von der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft in Basel, bis jetzt 7 Bde., 1872ff.

Bauch = Gustav Bauch, Aus der Geschichte des Mainzer Humanismus, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, N. F., 5. Bd., 1907, S. 3ff.

Baum = Johann Wilhelm Baum, Capito und Butzer, Straßburgs Reformatoren, in Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der reformierten Kirche, 3. Teil, 1860.

Beiträge = Ernst Staehelin, Bibliographische Beiträge zum Lebenswerk Oekolampads in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, 27. Bd., 1928.

Berner Reformationsakten = R. Steck und G. Tobler, Aktensammlung zur Geschichte der Berner Reformation, 2 Bde., 1923.

Bibliographie = Ernst Staehelin, Oekolampad-Bibliographie (Verzeichnis der im 16. Jahrhundert erschienenen Oekolampaddrucke), in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, 17. Bd., 1918, und separat, 1918.

Bibl. ref. Neerl. = Bibliotheca reformatoria Neerlandica (Geschriften uit den tijd der hervorming in de Nederlanden), bis jetzt 10 Bde., 1903ff.

Bigelmair, Altomünster = Andreas Bigelmair, Oekolampadius im Kloster Altomünster, in: Beiträge zur Geschichte der Renaissance und Reformation, Festschrift zum 60. Geburtstag von Joseph Schlecht, 1917, S. 14ff.

Bigelmair, Ellenbog = Andreas Bigelmair, Nikolaus Ellenbog und die Reformation, in: Festgabe Alois Knöpfler, 1917, S. 18ff.

Bigelmair, Veit Bild = Andreas Bigelmair, Der Briefwechsel von Oekolampadius mit Veit Bild, in: Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Heft 40, 1922, S. 117ff.

Binder = G. Binder, Oekolampadius im Birgittenkloster in Altomünster, in: Theologisch-Praktische Monatsschrift, 7. Bd, Passau, 1897, S. 307 ff., 385 ff.

Bludau = Aug. Bludau, Die beiden ersten Erasmusausgaben des Neuen Testamentes und ihre Gegner, 1902.

Böcking = Ulrichi Hutteni equitis Germani opera, quae reperiri potuerunt omnia, edidit Eduardus Böcking, 5 Bde. u. 2 Supplementbde., 1859—1869.

Bogler = Wilhelm Bogler, Hartmuth von Kronberg, in: Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, No. 57, 1897.

Briefwechsel Beatus Rhenanus = Adalbert Horawitz und Karl Hartfelder, Briefwechsel des Beatus Rhenanus, 1886.

Büchi = Albert Büchi, Kleine Beiträge zur Biographie von Joh. Oekolampad, in: Festgabe für Hermann Grauert, 1910, S. 221 ff.

Bull. de Mulhouse = Bulletin du Musée historique de Mulhouse, 1876 ff.

Bull. prot. franç. = Bulletin de la Société de l'histoire du protestantisme français, 1853 ff.

Burckhardt, Basler Täufer = Paul Burckhardt, Die Basler Täufer, 1898.

Burckhardt-Biedermann, Amerbach = Theophil Burckhardt-Biedermann, Bonifacius Amerbach und die Reformation, 1894.

Burckhardt-Biedermann, Oek. = Theophil Burckhardt-Biedermann, Über Oekolampads Person und Wirksamkeit, in: Theologische Zeitschrift aus der Schweiz, 10. Jhg., 1893, S. 27 ff., 81 ff.

Caussa Helv. = Caussa Helvetica orthodoxae fidei. Disputatio Helvetiorum in Baden Superiori ... habita contra Martini Lutheri, Ulrichi Zwinglii et Oecolampadi, perversa et famosa dogmata, [von Thomas Murner, 1528].

Clemen, Beiträge = Otto Clemen, Beiträge zur Reformationsgeschichte aus Büchern und Handschriften der Zwickauer Ratsschulbibliothek, 3 Hefte, 1900—1903.

Clemen, Egranus = Otto Clemen, Johannes Sylvius Egranus, in: Mitteilungen des Altertumsvereins für Zwickau und Umgegend, Heft 6, 1899, S. 1 ff.; Heft 7, 1902, S. 1 ff.

Clemen, Flugschriften = Otto Clemen, Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation, 4 Bde., 1907—1911.

Clemen, Mel. = Supplementa Melanchthoniana, 6. Abt.: Melanchthons Briefwechseli hg. von Otto Clemen, bis jetzt 1 Bd., 1926.

Christ, Bibliothek Reuchlins = Karl Christ, die Bibliothek Reuchlins in Pforzheim, in Zentralblatt für Bibliothekswesen, Beiheft 52, 1924.

Chronikon = Das Chronikon des Konrad Pellikan, hg. von Bernhard Riggenbach, 1877.

Clericus = Desiderii Erasmi Roterodami opera omnia, hg. von Johannes Clericus, 10 Bde., 1703 ff.

Corp. ref. = Corpus Reformatorum,
Bd. 1—28: Philippi Melanthonis opera omnia, 1835—1860;
Bd. 29—87: Joannis Calvini opera omnia, 1863—1900;
Bd. 88 ff.: Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, 1905 ff.

Dechent = Hermann Dechent, Kirchengeschichte von Frankfurt am Main seit der Reformation, 2 Bde., 1913 ff.

De Wette = Dr. Martin Luthers Briefe, Sendschreiben und Bedenken, hg. von Wilhelm Martin Leberecht de Wette, 6 Bde., 1825—1856.

Dietsch = F. Dietsch, Die evangelische Kirche von Metz, 2. Aufl., 1910.

Disputacion = Die disputacion vor den XII orten einer loblichen Eidtgnoschafft, ... in dem iar Christi unsers erlôsers MCCCCC und XXVI uff den XVI. tag des Meyens erhôret und zů Baden im Ergôw, irer statt, gehalten unnd vollendet, [hg. von Thomas Murner, 1527].

DNB = Dictionary of National Biography, 63 Bde., 6 Suppl.bde., 1885 ff.
Drews = Paul Drews, Wilibald Pirkheimers Stellung zur Reformation, 1887.
Dürr = Aktensammlung zur Geschichte der Basler Reformation in den Jahren 1519 bis Anfang 1534, hg. v. Emil Dürr, auf 4 Bde. berechnet, 1. Bd. 1921, 2. Bd. im Druck.

Enders = Dr. Martin Luthers Briefwechsel, bearb. von Ernst Ludwig Enders, Gustav Kawerau, Paul Flemming, Otto Albrecht, 18 Bde., 1884—1923.
Epp. 1536 (1548) = Joannis Oecolampadii et Huldrichi Zvinglii epistolarum libri quatuor, Basel 1536 (Bibliogr. No. 182) samt der Neuausgabe des gleichen Druckes von 1548 (Bibliogr. No. 202).
Epp. 1592 = Monumentum instaurati patrum memoria per Helvetiam regni Christi et renascentis evangelii, id est: epistolarum D. Johannis Oecolampadii et Huldrichi Zvinglii aliorumque eximiorum Jesu Christi servorum libri IIII, Basel 1592 (Bibliogr. No. 226).

Feret = P. Feret, La faculté de théologie de Paris et ses docteurs les plus célèbres époque moderne; 2 Bde., 1900 f.
Feyler = Anna Feyler, Die Beziehungen des Hauses Württemberg zur schweizerischen Eidgenossenschaft in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, 1905.
Ficker-Winckelmann = Handschriftenproben des sechzehnten Jahrhunderts nach Straßburger Originalen, hg. von Johannes Ficker und Otto Winckelmann, 2 Bde., 1902—1905.
Füßlin = Epistolae ab ecclesiae Helveticae reformatoribus vel ad eos scriptae; centuria prima; hg. von Joh. Conrad Füßlin (Fueslinus), 1742.

Gauß, Immeli = Karl Gauß, Jakob Immeli und die Reformation in Pratteln, in: Schweiz. theol. Zeitschrift, 33. Jhg., 1916.
Gauß, Ref.gesch. Liestals = Karl Gauß, Reformationsgeschichte Liestals, 1917.
Gauß, Wissenburg = Karl Gauß, Der Reformationspfarrer Wolfgang Wissenburg, in: Christlicher Volksfreund, Jhg. 51, 1925, S. 487 ff.
Geiger, Hebr. Sprache = Ludwig Geiger, Das Studium der Hebraeischen Sprache in Deutschland vom Ende des XV. bis zur Mitte des XVI. Jahrhunderts, 1870.
Gelbert = J. P. Gelbert, Magister Johann Baders Leben und Schriften, Nicolaus Thomae und seine Briefe. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte der Städte Landau, Bergzabern und der linksrheinischen Pfalz, 1868.
Gerdes = Daniel Gerdesius, Introductio in historiam evangelii seculi XVI. passim per Europam renovati, 4 Bde., 1744—1752.

Hagenbach = Karl Rudolf Hagenbach, Johann Oekolampad und Oswald Myconius, die Reformatoren Basels, in: Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der reformierten Kirche, 2. Teil, 1859.
Hantzsch = Viktor Hantzsch, Sebastian Münster, in: Abhandlungen der phil. hist. Classe der kgl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Bd. 18, 1898.
Hartfelder, Melanchthon = Karl Hartfelder, Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae, in: Monumenta Germaniae Paedagogica, Bd. 7, 1889.
Hautz = Johann Friedr. Hautz, Geschichte der Universität Heidelberg, 2 Bde., 1862 bis 1864.
Hermelink, Matrikeln = Heinrich Hermelink, Die Matrikeln der Universität Tübingen, 1. Bd.: Die Matrikeln von 1477—1600, 1906.
Herminjard = Correspondance des réformateurs dans les pays de langue française recueillie et publiée par A.-L. Herminjard, 9 Bde., 1866—1897.

Herrmann = Fritz Herrmann, Die evangelische Bewegung zu Mainz im Reformationszeitalter, 1907.

Herzog = Johann Jakob Herzog, Das Leben Johannes Oekolampads und die Reformation der Kirche zu Basel, 2 Bde., 1843.

Heß = Salomon Heß, Lebensgeschichte D. Johann Oekolampads, Reformators der Kirche in Basel, 1793.

Heumann = Johannes Heumann, Documenta literaria varii argumenti, Altdorf, 1758.

Imbart de la Tour = Pierre Imbart de la Tour, Les origines de la Réforme, 3 Bde., 1905—1914.

Jung, Schwebel = Fr. Jung, Joh. Schwebel, der Reformator von Zweibrücken, 1910.

Kaegi = Werner Kaegi, Hutten und Erasmus, in: Hist. Vierteljahrsschrift, 22. Jhrg., 1924/25, S. 200ff., 461ff.

Kalkoff, Capito = Paul Kalkoff, W. Capito im Dienste Erzbischof Albrechts von Mainz, 1907.

Kalkoff, Hutten u. d. Ref. = Paul Kalkoff, Ulrich von Hutten und die Reformation, in: Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, Bd. 4, 1920.

Kalkoff, Vagantenzeit = Paul Kalkoff, Huttens Vagantenzeit und Untergang, 1925.

Keim, Ref. in Ulm = Karl Theodor Keim, Die Reformation der Reichsstadt Ulm, 1851.

Keim, Schwäb. Ref.gesch. = Karl Theodor Keim, Schwäbische Reformationsgeschichte bis zum Augsburger Reichstag, 1855.

Knepper = Joseph Knepper, Jakob Wimpfeling, in: Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, 3. Bd., 2. bis 4. Heft, 1902.

Köhler = Walther Köhler, Zwingli und Luther. Ihr Streit über das Abendmahl nach seinen politischen und religiösen Beziehungen, 1. Bd., in: Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, Bd. 6, 1924.

Krieg, Archidiakone = Julius Krieg, Der Kampf der Bischöfe gegen die Archidiakone im Bistum Würzburg, in: Kirchenrechtliche Abhandlungen, hg. von Ulrich Stutz, 82. Heft, 1914.

Krieg, Landkapitel = Julius Krieg, Die Landkapitel im Bistum Würzburg von der zweiten Hälfte des 14. bis zur zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: Kirchenrechtliche Abhandlungen, hg. von Ulrich Stutz, 99. Heft, 1923.

Kück = Eduard Kück, Die Schriften Hartmuths von Cronberg, in: Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. u. XVII. Jahrhunderts, Nr. 154—156, 1899.

Liebenau = Theodor von Liebenau, Der Franziskaner Dr. Thomas Murner, in: Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, 9. Bd., 4. u. 5. Heft, 1913.

Loserth = Johann Loserth, Doctor Balthaasr Hubmaier und die Anfänge der Wiedertäufer in Mähren, 1893.

Mau = Wilhelm Mau, Balthasar Hubmaier, in: Abhandlungen zur Mittleren und Neueren Geschichte, Heft 40, 1912.

Montfaucon = Joannis Chrysostomi opera omnia, quae exstant, hg. von Bernard de Montfaucon, 13 Bde., 2. Aufl., 1834— 1839.

MSG = Patrologiae cursus completus, series Graeca (—1439), accurante J. P. Migne, 161 Bde., 1857—1866.

MSL = Patrologiae cursus completus, series Latina (—1216), accurante J. P. Migne, 221 Bde., 1844—1865.

v. Muralt = Leonhard von Muralt, die Badener Disputation 1526, in: Quellen und Abhandlungen zur schweizerischen Reformationsgeschichte, 6. Bd., 1926.

Panzer = Annales typographici .... opera Georgii Wolfgangi Panzer, 11 Bde, 1793 bis 1803.

Peutingers Briefwechsel = Konrad Peutingers Briefwechsel, hg. von Erich König, in: Veröffentlichungen der Kommission für Erforschung der Geschichte der Reformation und Gegenreformation, Humanistenbriefe, Bd. 1, 1923.

Pressel, Blaurer = Theodor Pressel, Ambrosius Blaurers, des schwäbischen Reformators, Leben und Schriften, 1861.

Rauscher, Praedikaturen = Julius Rauscher, Die Praedikaturen in Württemberg vor der Reformation, in: Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde, Jhg. 1908, 2. Heft, S. 152—211.

RE^3 = Realencyklopaedie für protestantische Theologie und Kirche, begründet von J. J. Herzog, in dritter und vermehrter Auflage .... hg. von Albert Hauck, 24 Bde., 1896—1913.

Reininger, Archidiacone = N. Reininger, Die Archidiacone, Offiziale und Generalvicare des Bistums Würzburg, in: Archiv des hist. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, Bd. 28, 1885, S. 1—265.

Reininger, Weihbischöfe = N. Reininger, Die Weihbischöfe von Würzburg, in: Archiv des hist. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, Bd. 18, 1865, S. 1—428.

Reuchlins Briefwechsel = Johann Reuchlins Briefwechsel, hg. von Ludwig Geiger, in: Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart, Bd. 126, 1875.

Riegger = Udalrici Zasii epistolae ad viros aetatis suae doctissimos, hg. von Joseph Anton Riegger, 1774.

Roth = Friedrich Roth, Augsburger Reformationsgeschichte, 4 Bde., 1901—1911.

Sachsse = Carl Sachsse, D. Balthasar Hubmaier als Theologe, in: Neue Studien zur Geschichte der Theologie und Kirche, 20. Stück, 1914.

Scheurls Briefbuch = Christoph Scheurls Briefbuch, hg. von Franz von Soden und J. K. F. Knaake, 2 Bde., 1867—1872.

Schmidt, Mel., = Carl Schmidt, Philipp Melanchthon, in: Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der lutherischen Kirche, 3. Teil, 1861.

Schmidt, Mosellanus = Oswald Gottlob Schmidt, Petrus Mosellanus, 1867.

Schröder = Alfred Schröder, Der Humanist Veit Bild, Mönch bei St. Ulrich, in: Zeitschrift des hist. Vereins für Schwaben und Neuburg, 20. Jhg., 1893, S. 171—227.

Schuler und Schulthess = Huldreich Zwinglis Werke, hg. von Melchior Schuler und Joh. Schulthess, 8 Bde., 1828—1842.

Silberstein = Emil Silberstein, Conrad Pellicanus. Ein Beitrag zur Geschichte des Studiums der hebraeischen Sprache in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, 1900.

Smend = Julius Smend, Die evangelischeu deutschen Messen bis zu Luthers Deutscher Messe, 1896.

Smith = Preserved Smith, Erasmus, a study of his life, ideals and place in history, 1923.

Staehelin, berufliche Stellungen = Ernst Staehelin, Die beruflichen Stellungen Oekolampads während seiner vier Basler Aufenthalte, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, 16. Bd., 1917, S. 367—392.

Staehelin, Publikationen = Ernst Staehelin, Zwei private Publikationen über die Badener Disputation und ihre Autoren, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. 37, 1918, S. 378—405.

Staehelin, Romanen = Ernst Staehelin, Oekolampads Beziehungen zu den Romanen, 1917.

Staehelin, Väterübersetzungen = Ernst Staehelin, Die Väterübersetzungen Oekolampads, in: Schweiz. theol. Zeitschrift, 33 Jhg., 1916, S. 57—91.

Staehelin, Zwingli = Rudolf Staehelin, Huldreich Zwingli, 2 Bde., 1895—1897.

Strauß = David Friedrich Strauß, Ulrich von Hutten, 4. Aufl., 1878.

Thommen = Rudolf Thommen, Geschichte der Universität Basel 1532—1632, 1889.

Thurnhofer = Franz Xaver Thurnhofer, Bernhard Adelmann von Adelmannsfelden, Humanist und Luthers Freund (1473—1523), in: Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, hg. von Ludwig Pastor, 2. Bd., 1. Heft, 1900.

Toepke = Gustav Toepke, Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386—1662, 3 Teile, 1884—1893.

Uhlhorn, Rhegius = Gerhard Uhlhorn, Urbanus Rhegius, in: Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der lutherischen Kirche, 7. Teil, 1861.

Ullmann = C. Ullmann, Zum Leben Oekolampads. Einige Notizen aus Heidelberger Universitätsbüchern, in: Theol. Studien und Kritiken, 18. Jhg., 1845, 1. Bd., S. 154ff.

Urkundenbuch Heilbronn = Urkundenbuch der Stadt Heilbronn, hg. von Moritz von Rauch, 4 Bde., in: Württembergische Geschichtsquellen, Bd. 5, 15, 19, 20, 1904ff.

Usteri = Joh. Martin Usteri, Oekolampads Stellung zur Kindertaufe, in: Theol. Studien und Kritiken, 56. Jhg., 1883, S. 155ff.

Veith = Franz Anton Veith, Bibliotheca Augustana, 12 Bdchen., 1785—96.

Viénot, Montbéliard = John Viénot, Histoire de la réforme dans le pays de Montbéliard, 1900.

Viénot, Réf. franç. = John Viénot, Histoire de la Réforme Française des origines à l'édit de Nantes, 1926.

Virck = Hans Virck, Politische Correspondenz der Stadt Straßburg im Zeitalter der Reformation, 1. Bd., 1882.

Vischer, Fakultät = Eberhard Vischer, Die Lehrstühle und der Unterricht an der theologischen Fakultät Basels seit der Reformation, in: Festschrift zur Feier des 450jährigen Bestehens der Universität Basel, 1910.

Vischer, Universität = Wilhelm Vischer, Geschichte der Universität Basel von der Gründung 1460 bis zur Reformation 1529, 1860.

WA = D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe, Weimar, 1883ff.

Wackernagel = Rudolf Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel, 3. Bd. (auch erschienen unter dem Titel: Humanismus und Reformation in Basel), 1924.

Waldenmaier = Hermann Waldenmaier, Die Entstehung der evangelischen Gottesdienstordnungen Süddeutschlands im Zeitalter der Reformation, in: Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Heft 125/6, 1916.

Wiedemann = Theodor Wiedemann, Dr. Johann Eck, 1865.

Winkelmann = Urkundenbuch der Universität Heidelberg, hg. von Eduard Winkelmann, 2 Bde., 1886.

Zickendraht = Karl Zickendraht, Der Streit zwischen Erasmus und Luther über die Willensfreiheit, 1909.

Zimmermann, Münzer = Joachim Zimmermann, Thomas Münzer, 1925.

Zwingliana = Zwingliana, Mitteilungen zur Geschichte Zwinglis und der Reformation, 1897ff.

Ioannes Oecolampadius

1.

Oekolampad wird in Heidelberg immatrikuliert.

20. Oktober 1499.

[*In der Reihe der unter dem Rektorat des Balthasar Raüber*[1] *Immatrikulierten stehen an 41. und 42. Stelle:*]

Joannes Huszgen[a]) de Wynsberg[2] Herbipol[ensis] dioc[esis]
Joannes Harszhner de Knutlingen dioc[esis] Spirensis } XIII Kal[endas] Novembr[is].

1. Orig.: Heidelberger Matrikel auf dem Universitätsarchiv in Heidelberg, Bd. 2, fol. 139vo; 2. Abdr.: a. Ullmann, S. 155 (in Facsimile), b. Toepke, 1. Bd., S. 434.

a) Nachtrag [von 1514?]: alias Icolampadius.

1 Dieses Rektorat dauerte vom 22. Juni 1499 bis zum 20. Dez. 1499.

2 Weinsberg gehörte seit 1440 zur Pfalz; erst 1504 kam die Stadt infolge des bayrisch-pfälzischen Erbfolgekrieges an das Herzogtum Württemberg. — Am 17. Mai 1507 übergab Peter Stock, Pfarrer zu Neckarsulm, Dekan des Weinsberger Kapitels, der Stadt Weinsberg Gültbriefe im Betrage von 15 Gulden und 1 Ort mit der Bestimmung, den jährlichen Eingang dem Stifter bis zu dessen Tode, dann dem Neffen des Stifters, Sebastian Stock, bis zum 17. Mai 1512 zukommen zu lassen; nachher oder nach dem allfällig früheren Tode Sebastians soll mit dem Ertrag „einem geschickten, frommen, eines bürgers sun zu Weinsperg, der ehelich geboren, unmangelhaftig an gliedern unnd anderem, doch zu priesterlicher wirde geschickt", im „Contubernium Dionysianum" (1396 von Gerlach von Homburg als „herberge vor arme schuler" gestiftet; vgl. Hautz, 1. Bd., S. 196ff.) in Heidelberg das Studium ermöglicht werden (beglaubigte Kopie im Stadtarchiv Weinsberg; vgl. dazu Urkundenbuch Heilbronn, 2. Bd., S. 602, Anm. 1). Am 30. März 1508 erscheint Peter Stock als gestorben (ebenda, 3. Bd., S. 208). Über den Tod Sebastians ist nichts bekannt. Am 8. April 1510 wird jedenfalls das Stipendium zur Dotierung von Oek.s Weinsberger Praedikatur verwendet (vgl. Nr. 7). Wenn es schon früher frei geworden sein sollte, so wäre nicht unmöglich, daß es Oek. bereits in Heidelberg, wenn er damals (ca. 1508—1510) noch dort gewesen sein sollte, genossen hätte. Immerhin ist zu bedenken, daß das Dokument ausdrücklich von einem armen Studenten spricht, während Oek.s Vater nicht unbemittelt war (vgl. seine Stiftungen in Nr. 7 und den Passus im Dialog „Cunz und Fritz": „So er [=Oek.] gnůg von seinem väterlichen erb het mügen haben, sein leben in groszem bracht und eren zů underhalten, . . . so hat er doch die welt mit irem geprenk und neid veracht"; Oskar Schade, Satiren und Pasquille aus der Reformationszeit, 2. Aufl., 2. Bd., 1863, S. 123).

2.

Tetrastichon Oekolampads an Graf Wolfgang von Löwenstein.

[Heidelberg,] 1499/1500.

Ad adolescentem, ut tempestive incipiat diligere Deum, primitię Joannis Heusegen Wynspurgensis pueri:[1]

Pectore verbigenam[2] toto tu dilige Christum,
Justicię qui fons hortulus estque pie.
Dulcis in Hibleo[3] hoc querendus amaracus arvo;
Nam latet hic summi gratia magna Dei.

Abdr.: Ad illustris domini Ludovici comitis in Levenstein filium primogenitum, d[ominum] Wolfgangum, Adolescentia Wympfelingii, Straßburg bei Martin Flach, 27. August 1500 (Bibliogr. Nr. 1), fol. 69vo.

1 Bei seinem zweiten Heidelberger Aufenthalt gab der Schlettstadter Humanist Jakob Wimpfeling (1450—1528) die „Adolescentia", eine Art Jugendlehre für den Adel, heraus; er widmete sie am 28. Nov. 1499 dem 1493 geborenen Grafen Wolfgang von Löwenstein, der durch seinen Vater, den Sohn des Kurfürsten Friedrich des Siegreichen aus dessen morganatischer Ehe mit der Augsburgerin Anna Dettin, nahe Beziehungen zum kurfürstlichen Hause besaß. Am Schluß der Schrift „sequuntur epigrammata diversorum Heydelbergensis gymnasii praeceptorum atque discipulorum"; unter ihnen befindet sich auch das Tetrastichon Oek.s (vgl Knepper, S. 119 ff., und Bauch, S. 30).

2 Das Wort „verbigena" stammt aus dem „Cathemerinon Liber" des Prudentius (Hymnus ante cibum, Z. 2); vgl. die Anm. bei Albert Dressel, Aurelii Prudentii Clementis quae exstant carmina, 1860, S. 14.

3 Stadt und Berg Hybla auf Sizilien waren durch ihren Honigbau berühmt.

3.

Oekolampad wird baccalaureus artium.

[Heidelberg,] 26. Mai/10. Juni 1501.

Anno quo supra vicesima sexta Maii admissi sunt ad baccalaureatus[1] gradum subscripti et eo, quo sequuntur, ordine locati:

p.[2] 1. Michahel Walteri de Neapoli
d^{t}. 2. Jodocus Sulczer Hallensis
p. 3. Johannes Weber Wympinensis
d^{t}. 4. Johannes Huszgyn de Wynsperg
d^{t}. 5. Johannes Hueb ex Werten
p. 6. Martinus Wernheri ex Themar
d^{t}. 7. Christoferus Beer Ambergensis
d^{t}. 8. Johannes Sûter de Brettach
d^{t}. 9. Bernhardus Folcz de Dyrmsteyn

} Determinaverunt sub magistro Johanne Tinctore de Kirchberg, theologiae licentiato, decima die Junij.

Orig.: Akten der Artisten-Fakultät auf dem Universitätsarchiv in Heidelberg (I, 3, nr. 49, fol. 174vo).

1 Die ganze Promotion promovierte „in via antiqua", wie aus der kurz vorherstehenden Notiz, daß „in vigilia Ascensionis" (19. Mai) eine „convocatio magistrorum" wegen des „tentamen baccalaureandorum in via antiqua" stattgefunden habe, hervorgeht. Zur Sache vgl. Toepke, 1. Bd., S. XII, und Hautz, 1. Bd., S. 304 ff.

2 p. bedeutet: pauper, und heißt, daß der Betreffende seine Gebühren nicht bezahlt hat; d^{t}. (= dedit) heißt das Gegenteil.

4.

Oekolampad wird magister artium.

[Heidelberg,] 5./10. Okt. 1503.

Decano m[agistro] Jacobo Hartlibio Landauensi, s[acrae] pagine baccalaureo, anno 1503° in vigilia s[ancti] Johannis Baptiste electo, anno eodem

tercio Nonas Octobris subscripti baccalaurei (vie antique) temptati, examinati et ad licenciam in artibus admissi, per decanum predictum, tunc temporis vicecancellarium, ordine, qui sequitur, sunt locati:

d^{t}. 1. Sebastianus Leschenbrandt Ülmensis
d^{t}. 2. Johannes Heuszgen ex Wynspurg
d^{t}. 3. Bernardus Voltz ex Durmstein
d^{t}. 4. Petrus Pistoris de Altzeya
p. 5. Petrus Rumetzsch de Bůlach

} Receperunt insignia magistralia sub m[agistro] Joanne Sall de Kalw, s[acrae] theol[ogiae] licenciato, sexto Yduum Octobris.[1]

1. Orig.: Acten der Heidelberger Artisten-Fakultät, Universitätsarchiv Heidelberg, Bd. III, fol. 18v°; 2. Abdr.: a. Ullmann, S. 156 (in Facsimile), b. Toepke, 2. Bd., S. 428.

1 Über die mit der Magisterprüfung verbundenen Formalitäten und Verpflichtungen vgl. Toepke, 2. Bd., S. 361 ff., Anm. 1. Seit 1502 wurde die completio biennii regentiae post magisterium nicht mehr verlangt; also schließt die Tatsache, daß eine Oek. erteilte Erlaubnis, das biennium zu unterbrechen, nicht festzustellen ist (gefl. Mitteilung von Herrn Dr. Finke in Heidelberg), die Möglichkeit des von Capito berichteten Bologneser Aufenthaltes Oek.s (vgl. Capitos „vita“ von 1534 im zweiten Bande dieses Werkes) nicht aus. Allerdings ist in den Bologneser Registern Oek. nicht verzeichnet (vgl. Ernst Friedländer und Carlo Malagola, Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis, 1887, und Gustav Knod, Deutsche Studenten in Bologna, 1899); aber nach Capito ist es ja gar nicht zur eigentlichen Inangriffnahme des Studiums in Bologna gekommen.

5.

Oekolampad wird Pädagog bei den in Mainz studierenden kurpfälzischen Prinzen.

18. Febr. 1506.

Bestellung maister Hanszen Hauszschein von Winsperg zů der jungen fursten zů Meintz pedigogen und zuchtmaister.

Wir Philips[1] etc. bekennen etc., das wir unnsern liebenn getruwenn meister Hannsen Hauszschein vonn Wynnsperg zů unnser sone[2] pedigogenn[3] uffgenomen haben, unnd nemen ine also uff in unnd mit crafft disz briffs der masz, das er uff die selben unnser sone flyszlich unnd getrwlich wartenn, sie lernenn und unnderwysenn soll zům bestenn in buchern, auch gůtten sitten unnd geberdenn, unnd wo sie etwas samptlich oder sunderlichen fürnemen, das ine nit wol anstunde, sie gůttlich davon wysenn, und ob das nit verfieng, etwas herter zů redenn; so sie dann uber solichs dannoch nit vonn solichem lassen wolten, das unns anpringen und daruff unnsers wythernn bescheidts warten.

Item er soll auch darobe und darann sein, das unnser sune zů rechter und gepurlicher zit morgens uff stienndt und nachts nider geen, auch by unnd mit sein, das sie alle tag ir horas betten und zů kirchen geen, und so das gescheen ist, ir stund vor unnd nach mittag nit ubergeen und der lere flyszlich anhanngen.

Item er soll ouch flyss haben, so sich zů zitten begibt, das ettlich usz unnsern sonen, so ytz zů Mentz sein, zů kere geen,[4] soll er sampt irem hoffmeister oder zům minsten ir einer mit geen und sunderlich uffmercken haben, das sie sich weszlich halten, auch ir knaben unnd knecht mit zů unnd von der kirchen geen.

Item so man auch zů ziten gest zů ine lett, helfen, züsehenn und verfůgen, das es wessennlich und statlich zůgee zů tisch mit essenn, trincken, und uberflussigk lychtfertigkeit vermitten plyb.

Item er soll auch mit irem hoffmeister darann sein und mithelffen, das all woch rechnung gehort unnd mit den personen, so by unnsern sonen sein, gehalten werd, als das geordennt ist, unnd sunst gemeinlich unnd sonnderlich furdern unnd zůsehen, das unns und unnsern sonen dinstlich unnd nůtz ist.

Heruff hat uns genannter meister Hanns Huszschynn von Wynnsperg zů Gott und sein heiligen gesworn, unns und unnsern sonen getrw und holt zů sein, unnsern schaden zů warnenn, fromen unnd bestes getrwlich zů werben, alle heimlikeit, so er by ine sicht in zit sins dinsts, ewiglich verschwygen und sunst alles das zů thůn, das ein getrwer diener seinem herren schuldig und pflichtig ist zů thůn und billich thůn soll ungeverlich.

Unnd umb solchen dinst sollen wir ime jars, dwyl er also in unnserm und unnser sone dinst ist, uszrichten und bezaln lassenn sechtzehen guldin unnd cleydung als meister Hans Lincken,[5] und get sein jar an unnd usz uff hwt datum.[6]

Urkunt disz briffs, versigelt mit unnserm uffgetruckten secret, datum Heidelberg uff Mitwuch nach Valentini anno Domini millesimo quingentesimo sexto.[a])

1. Kopie: Generallandesarchiv Karlsruhe, Kopialbuch 819, fol. 453 f.; 2. Abdr.: Monumenta Germaniae Paedagogica, Bd. 19, 1899, S. 11 f.

a) In der Vorlage folgt der Zusatz: Hat sein reversz geben.

1 Philipp der Aufrichtige, 1476—28. Febr. 1508 Kurfürst von der Pfalz. Der Ehe Philipps mit Margaretha von Bayern-Landshut waren 14 Kinder entsprossen, 5 Töchter und folgende 9 Söhne: 1. Ludwig, geb. 1478, 1508—1544 als Ludwig V. Kurfürst von der Pfalz; 2. Philipp, geb. 1480, 1498—1541 Bischof von Freising. 3. Ruprecht, geb. 1481, der Vater des Kurfürsten Ott-Heinrich (1556—1559), gest. 1504. 4. Friedrich, geb. 1482, von 1544—1556 als Friedrich II. Kurfürst von der Pfalz (vgl. über ihn ADB, Bd. 7, S. 603ff.); 5. Georg, geb. 1486, 1513—1529 Bischof von Speyer; 6. Heinrich, geb. 1487, 1523—1552 Bischof von Worms, 1523—1552 zugleich Bischof von Utrecht und 1541—1551 Bischof von Freising; 7. Johann, geb. 1488, 1507—1538 Bischof von Regensburg; 8. Wolfgang, geb. 1494, 1515 als Domherr von Würzburg, Augsburg und Speier Rektor der Universität Wittenberg, empfängt 1518 Luther in Heidelberg (Enders, Bd. 1, S. 192), später Deutschordensritter, dann, in den weltlichen Stand zurückgekehrt, Herr von Neumarkt in der Oberpfalz, gest. 1558 (Monumenta Germaniae Paedagogica, Bd. 19, S. XX); 9. Otto Heinrich, geb. u. gest. 1496. Vgl. Ludwig Häusser, Geschichte der rheinischen Pfalz, 1. Bd., 1845, S. 495f.

2 Am 25. Dez. 1505 bestellt Kurfürst Philipp für seine Söhne Georg, Heinrich, Johann und Wolfgang einen Kammer- und Hofschneider (Monumenta Germaniae Paedagogica, Bd. 19, S. 9f.); also standen damals noch diese vier Prinzen unter väterlicher Aufsicht; sie befanden sich eben zu ihrer standesgemäßen Ausbildung am kurfürstlichen Hofe zu Mainz.

3 Die Stellung eines Pädagogen oder Zuchtmeisters lag in der Mitte zwischen derjenigen des Hofmeisters und derjenigen des Kammerschneiders; der Hofmeister für den Kurprinzen Ludwig z. B. erhält im Jahre 1500 120 Gulden, ein Fuder Wein und zwanzig Malter Korn, der Hofmeister für die Prinzen Otto Heinrich und Philipp im Jahre 1516 150 Gulden; der Zuchtmeister Oek. 16 Gulden und Kleidung, der Zuchtmeister für die Prinzen Ott-Heinrich und Philipp im Jahre 1512 25 Gulden, zwei Kleider und die Kost; der Kammerschneider im Jahre 1505 10 Gulden, zwei Hofkleider und einen Teil der von den Prinzen abgelegten Kleider (Monumenta a a O., S. 8, 11, 13 u. 15; Reuchlin hatte 1497—1498 allerdings 100 Gulden, ein Hofkleid und Verpflegung für zwei Pferde erhalten; aber er war eben „oberster Zuchtmeister", dazu „Rat, Diener und Hofgesind" gewesen; a. a. O., S. 5f.).

4 „zu kere geen" = zur kerwe gehen, die Kirchweih besuchen (nach einer frdl. Mitteilung der Univ.-Bibl. Heidelberg).

5 Ist das der bisherige Pädagog? Von den in Heidelberg immatrikulierten Studenten dieses Namens könnte am ehesten der im Juni 1495 eingeschriebene Johannes Linck de Swobach (Toepke, Bd. 1, S. 415) in Betracht kommen.

6 Wie lange die Anstellung Oek.s am kurpfälzischen Hofe gewährt hat, ist nicht zu ermitteln; doch hat sie das Jahr 1508 kaum überdauert; bereits am 25. Aug. 1508 nämlich stellt der eben zur Regierung gekommene Kurfürst Ludwig V. für seinen Bruder Heinrich den Diether von Kirchberg und für seinen Bruder Wolfgang den Jacob Simler von Durlach zu Pädagogen an (Generallandesarchiv Karlsruhe, Kopialbuch 922, fol. 9v°ff. und fol. 16ff.); und das sind zwei von den Prinzen, für die 1506 Oek. angestellt worden war; der dritte aber, Johann, war bereits 1507 Bischof von Regensburg geworden.

6.

Epigramm des Mainzer Professors Aesticampianus[1] auf den jüngsten von Oekolampads Zöglingen.[2]

[Zum Neujahr 1507?]

Ad Volfgangum Palatinum.

Forma, genus, mores, studium, Volfgange, voluntas
Promittunt animi forcia gesta tui.
Lucida gemmifero dum prodit palmite gemma,
Producit foetus sole calente graves;
Sic clarus, iuvenis veteri de stirpe create,
Virtutis paries pignora multa tuae.
Nunc te purpurea vestit pretexta tuoque
Aurea de collo bulla micare solet.
Cum vero tenerae molli lanugine malae
Et toga iam fortem iusserit esse virum,
Marcia magnanimo tractabis pectore bella,
Eximius ceso victor ab hoste rues,

Manlius ut victo privo certamine Gallo[3]
Conspicuus fulva torque redibis ovans,
Impiger ut nigro comitatus ab alite victor
A nomen fusca nobile cepit ave,[4]
Ut spolium referes alter Marcellus opimum
Et figes sacris multa trophea tholis.[5]
Utque alta pullos Jovis ales ab arbore ducens
Demonstrat predas ungue tenente novas,
Sic huc illustri missus, Volfgange, parente
Disce bonas artes Pieriumque melos,
Quo nil ingenuo est homini, nil dignius ipso
Principe, qui scite seque suosque regit.
Ex studiis iustus, clemens, pietate verendus
Redditur et populo scit dare iura suo.
Nec tantum in rebus delectant ista secundis,
Sed magis afflictis remque focumque dabunt.
Ille Syracusia depulsus ab urbe tyrannus
Grammatice Rhodiis prima elementa dedit.[6]
Inclytus antiquas Dion susceperat arces,
Imperii et Siculi regna beata soli.[7]
Disce igitur sacras, Volfgange, adamare Camenas,
A quibus et virtus, regna decusque venit
Famaque non ullo celebris moritura sub evo,
Que venit ex meritis, regule dive, tuis.
Hoc breve preclara capies ista indole carmen,
Quod vel ab officio, quod vel amore datum est.
Et Genium placato tuum Musisque litato,
Ne fluat incauta, qui venit, annus aqua,
Viveque Titani vel cunctos Nestoris annos,
Spes patris, populi lausque salusque tui.

Epigrammata Johannis Aesticampiani, Leipzig bei Melchior Lotter, 1507, S. 36f.

1 Joh. Rack (ca. 1460—1520) von Sommerfeld, in Italien gebildet, vom Papste zum Dichter gekrönt, bahnbrechender Humanist auf den deutschen Universitäten, seit ca. 1502 Professor der Rhetorik und Moralphilosophie an der Universität Mainz, gestorben in Wittenberg als Gesinnungsgenosse Luthers und Melanchthons.

2 Über den Mainzer Aufenthalt Oek.s als Pädagog der kurpfälzischen Prinzen läßt sich leider gar nichts feststellen; wir wissen nicht einmal, ob er an der Universität immatrikuliert war. Zweifellos war aber sein Leben eng mit demjenigen seiner Zöglinge verwachsen, vor allem mit dem des Jüngsten, des Pfalzgrafen Wolfgang. Darum wird hier das an diesen gerichtete Epigramm des Aesticampianus abgedruckt; auch auf die drei andern in Mainz befindlichen kurpfälzischen Prinzen finden sich solche Epigramme in dem Bändchen: S. 29ff. „ad Georgium Palatinum, aedis divi Martini Maguntine prepositum", S. 31ff. „ad Johannem Palatinum", S. 34ff. „ad Henricum

Palatinum". Zum geistigen Leben im damaligen Mainz vgl. Bauch sowie Kalkoff, Vagantenzeit, S. 168—268.

3 M. Manlius Capitolinus, der, durch das Geschrei der Gänse geweckt, „Gallum, qui iam in summo constiterat, umbone ictum deturbat" (Livius, lib. 5, cap. 47).

4 Maximus Valerius Corvus erhielt seinen Beinamen, weil ihm im Zweikampf mit einem Gallier 349 v. Chr. ein Rabe, der sich auf seinen Helm setzte, zum Sieg verholfen haben soll (Livius, lib. 7, cap. 26).

5 M. Claudius Marcellus gewann im gallischen Kriege durch Erlegung des feindlichen Heerführers die „opima spolia" (Aug. Pauly, Realencyklopaedie der classischen Altertumswissenschaft, 4. Bd., 1846, S. 1517); durch ihn wurde die Wegführung von Kunstwerken aus eroberten Städten nach Rom ordentliche Sitte; daraus errichtete er den Tempel „Virtutis et honoris" (a. a. O. S. 1519).

6 Dionysius II. von Syrakus, durch Dion aus Syrakus vertrieben, lebte in Korinth als Verbannter und soll, in Armut gefallen, „als Schulmeister mit Unterricht sein Brot" verdient haben (Pauly-Wissowa, 9. Halbband, 1903, Sp. 908).

7 Dion, der Nachfolger des ebengenannten Dionysius II., Schüler der Pythagoreer und Platons, 354/3 ermordet (Pauly-Wissowa, 9. Halbband, 1903, Sp. 834ff.).

7.

Stiftung der Weinsberger Prädikatur für Oekolampad.

8. April 1510.

Wir, burgermayster und rat der stad zu Weinsperg, Wurctzpurger bistumbs, bekennen offenlichen vor uns und alle unser nachkomen und thuen kunth allermenigklichen mit diesem brieff: dieweil under allen wercken predig und lere des gotlichen worts allem cristenlichem volk zů speysz und auffenthaltung der armen selen am aller nutzlichsten unnd vertraglichesten ist, das auch unser seligmacher Cristus Jesus in menschlicher natur selbs personlich hie auff erden geübet und volnpracht, haben wir (mit bewilligung und gnadigen vergunden des durchleuchtigen hochgebornen fursten und herren, herren Ulriches, hertzogen zu Wirtenberg und zu Teck, gravenn zu Mumpelgart etc., unsers gnadigen herren, der auch sein sonderlich furstlich gnad und hilff, wie nachvolgt zu zyempden geschriben, loblichem werck gnadigcklich mitgethaylt) dem Almechtigen, der hymelkonigen Marie, allem hymelischen heere zw bracht, lob, und ere, allen glaubigen selen zu drost und hilff, auch unsz auff erden zu nutz und haylsamer underweysung ain ewig predigampt in unser pfarkirchen zu sand Johannsen zu Weinsperg, auch mit bewilligung des wirdigen und wolgebornen herren mayster Bernharten Lustnawer,[1] diszer zayt kirchherren zu Weinsperg, nachvolgender weysz zu stifften und zu ordnen furgenomen[2], also das nun hinfuro zw ewigen tagen sollich predigampt mit einem redlichenn, dapfern, fromen, gelerten priester, von fromen lewten eelich geporn und aines guten leumbden, erbers wesens, und der zu derselbigen zeyt gegenwurtig zum aller wenigsten magister der fryen kunst und nachvolgend ein gantz jar in

der hayligen schrifft, gaistlichen rechten, lectiones ordinarias inn ainer universitet gehort, gestudirt und ordenlich promoviert sey, alweg wan es ledig wurdt und not thut, versehen werden, der alsdan furohin in gedachter sandt Johannes pfarkirchen zu Weinsperg ein prediger sein soll, und der auch, so offt unnd dick sollich predigampt vaciert und ledig wurdt, durch uns genominiert und als dan durch obgemelten unsern gnedigen herren fursten unserm gnedigen herren zu Wurtzpurg zu investieren presentiert werden sol. Derselbig prediger [soll] zu allenn gepannen tagen,[3] auch alle freytag und gryendornstag nach mitterfasten nach volbringung des hochampts nach essens, so man drey zaychen mit der grossen glocken geleut hat, in unser pfarkirchen an der cantzel, das ganz ungevarlich ain stund, auch den passion am charfreytag wie biszhere syt und gewonheyt, in aygner personen predigen. Doch so sol sollich new stifftung des predigampts der pfar ungevarlich an irem herkomen und gerechtigkhayt unnachthaylig sein; sonder sol ain yeder pfarher furohin nichtz destweniger wie vor alle sontag dem volck die hayligen tag, die zehenn gepott, die jarzeyten und anders, wie von alter herkommen ist, zu verkunden ain weg als den andern verpunden sein, daran in auch der gemelt prediger an dem und allen andern pfarlichen rechtenn unverhindert lassen sol.

Und domit obgemelte predigampt furohin zw ewigen zeytten dester statlicher unnd dapferer on mangel gehalten werdt, so haben aus gotlicher ermanung in ansehung der grossen guthayt, so, wie oblawt, dem cristlichen volck taglich dorausz erwachsen mag, an das gemelt predigampt zu ewigen zeytten gestyfft unnd verordnet, namlich

die ersamen und erbern personen, die pfleger der bruderschafft in unser pfarkirchen zu sandt Johansen zu Weinsperg, des gleichen auch die pfleger zum hayligen Crewtz in der capellen bey unns, zu erhebung sollichs sonderlichs erlichen, trostlichen, Got angenemen und guten wercks, uns uberantwort und zu underhaltung obgemelts predigampts in unnser gewalt und macht gestelt unnd gegeben dis nachbestimpt rennt unnd gult: nemlich die pfleger gedachter bruderschafft unser pfarkirchen funfftzehen gulden jerlicher gult, so inen ausser unnser rechenstuben jerlich auff Georgn mit drewhundert guldin ablosig gefellet; und pfleger der capellen zum hayligenn Crewtz syben gulden jerlicher gult, auch auff Georgn fellig, mit hundert und viertzig gulden ablosig, sampt brieff und sigel daruber besagende;

desgleichen unser mitburger Johannes Hewsgin[4] ainen besigelten gultbrieff funff guldin jarlicher gult ausser seinem hausz am marck und ausz seinem bomgarten vorm obern thor an der Holderhecken geleg en, mit hundert guldin hawptgutz ablosig in sich haltendt, zusampt seinem hawsz, schewer und gantzer hoffreytin, gegen unser schul uber

am kirchoff gelegen, frey aigentlichen und unbekumert allermenigklichs ubergeben und zugestelt;

dartzu auch der obgemelte durchleuchtig fürst, unnser gnediger herre, ein gnedigs gemüet erzagt unnd einen halbenn thayl an zechenden, denn sein furstlich gnad am Hyrschberg in unnser marck jarlichs gefallen gehabt, gnadigklich an gedacht predigampt ergeben;

dergleichen auch funffzehenn guldin jarlicher gult, so weyland der wurdig her Peter Stock,[5] etwan unser pfarrer und dechan selig, an ein stipendium verschafft, aber durch den hochwirdigen fursten und herren, herren Lorentzen, bischoffen zu Wurtzburg und hertzogen zu Francken[6] etc., unsern gnedigen herren, an das predigampt gewendet, transferiert und geordnet, welchen gulten mit iren guetern, daraus sie geend, so von her Peter Stocken vorgemelter mas verordnet und nun an die predicatur bewendt, hienachvolgendt bestimpt werden: anfangs ein guldin gibt der Stor zu Horckhein ausz und ab seinem hoff, daran das aygenthum dem spital zw Haylprun zustet, und sonst unbeschwerdt ist; item funff guldin schulthays, burgermeyster und gericht zw Horckhein von, ausser und ab allen und yeden iren haben, ligenden und farenden, nichts davon abgesundert und hyndangesetzt; item funff guldin Bernhart Zech, Ulrich Zech und Contz Exter, alle burger zů Haylpron, ausz aynem morgen weingarten, am Keferflug zwuschen Mathes Kellern und Wendel Hagner gelegen, mer einem morgen ackers am mitteln wege neben Notpurgen Pfauwin gelegen, item ausser drew vierthail ains morgen weingarten an dem Rapacherthall gelegen, stossend an Wilhelm Fingeren, item ausser aym morgen ain viertayl ackers in dem Wannsthayl zwuschen Contzen Wirtzen und Michel Goilen gelegen, item ausz Contz Exters hawsz bey sandt Wolffgang, zwuschen Ludwig Gerachs und Bernhardt Haffners hewszer gelegen, item awsser aynem halben morgen weingarten an Louwenhertz zwuschen Jorg Schutzen und Mathis Krefftelbach; item vier guldin ain ort, so jerlichs ausser unser rechenstuben gereicht werden sol.

Auff sollich obgemelter gueter, zechend, rent und gult das predigampt gefundiert, gestiefft und dotiert sein soll, ewigklich on alle nachthayl, abgang, mangel, stewer, schatzung und aller beschwerde. Darumben das obgemelte predigampt furohin kainem andern zu ewigen tagen geliehen werden sol, dan ainem, der obvermelter weysz qualificiert, geschickt und das predigampt, wie ob angetzaigt ist, loblich versehen und verwesen mag getrewlich und ungeverlich. Es sol auch der gemelte prediger, er und sein nachkomen furohin ewiglichen, alle wochen ein mesz in der gemelten capell zum hayligen Crewtz, unnd ain mesz in der pfarkirchen auff dem newen altar, auch alle weg uber den andern sontag noch ain mesz in obgemelter capellen zum hayligen Crewtz zu lesen schuldig

unnd verpunden sein und dartzů in gemayn aller bruder und schwester obgedachter bruderschafft und aller der, so ir hilff und stewr zu dieser erhebung der predicatur miltigklichen gethan, in gedachtnus haben und derselbigen namen auff ainen yeden dinstag in Osterfeyren, Got fur sie zu bitten, verkunden, und die mit ainem gesungen seelampt begeen.

Und ob sich begeb, das der obgemelt prediger ausz offenparer leyplicher kranckhayt oder ander redlicher eehaffter not oder sachen an den gedachten tagen etwan predigen nit mocht, so sol er den kirchhern und statholdern, ob er die gehaben mocht, oder sonst ainen andern dartzu geschickten priester, der im zu willen werdenn mag, erpytten, das er in dannzůmal im predigenn verwesze. Ob aber der gemelte prediger durch sein aygen versaumnusz on redlich ursach hinlassig unnd an den obgemeltenn tagen nit, wie obstet, prediget, als dick das geschehe, so soll vonn der nutzung des predigampts armenstewer in spitall, des inen durch Gots willenn gegeben werden soll, verfallen sein ain ort ains gulden on furwort. Beschehe aber — darvor Got sey —, das der prediger in einen bosen leumbden oder wort fyele oder verlassenheit seynes lebens oder bosem vorbild noch nit fueglich were zu dem predigampt, unnd so das fur unszern gnedigen herren vonn Wurtzpurgk oder seyner furstlichen gnadenn vicarien furbracht und bewisen wurdt, darauff sol sein furstlich genadt oder seiner gnaden vicari den prister manen, die pfrund in jarsfrist zu vorwechzelenn gegen ainem, der obgemelten weys qualificiert, dem predigampt nutzlich und das in allen stucken, wie oblaut, versehen mog unnd thue nach dits briffs auszweisung. Were dann obe der prediger die pfrundt also inn der nechsten jarsfrist nach der vermanung nit verwechselte inn obgeschribener masz, so sol ine unser gnediger herr von Wurtzpurgk oder seiner furstlichen gnadenn vicari darnach von der pfrůndt thůn, unnd von stund ann die pfrund ledig sein, also das er kein vorderung, recht noch anspruch nymer mer dorzwo noch darnach habenn noch gewynen soll noch mag, weder vor geistlichenn noch weltlichenn lewten, gerichten noch oberkhayten, unnd sol inn dan auch sein confirmatum unnd bestatigung, die er hat von unserem gnedigenn herrenn von Wurtzpurgk, noch kein ander freyheit geistlich oder weltlich darfur weder behelffenn, schutzen, schirmen oder befryden, inn keinerley wisz uberall. Unnd mogen auch alsdan die, so gemelten prediger zw nominiren unnd presentirenn habenn, seynenn furstlichenn gnaden oder seiner furstlichenn gnaden vicari einen anderenn presentirenn, der sol dan darauff confirmiert unnd presentiert werdenn. Unnd das soll geschehenn, als dick es not sein wurdt, das predigampt werde durch tod oder verschuldung ledig, so soll alleweg presentatores unnd nominatores das predigampt mit einem erbarenn, fromen, wolgelerten

prister, der, wie oblaut, qualificiert ist, unnd das gotswortt nutzlich aussprechen kan, besetzt werdenn, als dick es nott sein wurdt, unnd der auch mit seyner trew verhayszt, das er alle stucke, puncten unnd artickell, die inn diszem briff begriffen seind, getreulich, gentzlich, redlich unnd unverprochenlich nach seinem besten vermogen leystenn unnd halten wolle, on alle geverde. Welcher aber das nit thun wolt, demselbigenn soll man obgemelt predigampt nit bevelhenn noch verleyhen. Unnd sollichs sol allenn unnd yeden lehenherren in ir gewissenn gesatzt seyn, sollichem, wie obgeschribenn stett, zu gelebenn, als sye Got dem almechtigenn am jungstenn red und antwort daruber geben wollenn, alles getrewlich unnd ungeverlich.

Unnd wir Ulrich, vonn Gottes gnaden hertzog zew Wirttenperg unnd Teck, grave zu Mumpelgart etc., bekennen auch ann diszem briff, das sollich der unsernn von Weinsperg furnemenn diser predicatur halben unnd auffrichtung derselbenn mit unszernn wissenn und vergunstigung geschehenn, auch das wir fur unns unnd alle unser erbenn unnd nachkomen ain halben tayll unser gerechtigkeyt am weinzehenden des Hirsbergs in Weinsperger marck ann disz mergemelt predicatur umb Gottes willen gegebenn, mit der bescheydenheyt, als zu allen herbsten ein yeder pfarherr zew Weinsperg sein dritteyl unterm weingarten ann dem ort auff sein kosten zew sammelenn unnd inn die statt in unser kelter zu fůrenn und unszer kelterrecht dorvon zu richten schuldig ist, das also auch diser prister, der ye zu zeiten dis predicatur inhabenn unnd versehenn wurdt, dergestalt, wie hie vom pfarherr gemelt, vonn seinem dritthayll auch zu thun schuldig sey. Zům andernn, so offt disz predicatur durch absterbenn eines pristers oder sunst vaciert unnd ledig wurdt, so sollen die Weinsperger burgermeyster unnd ratt ein fromen, gelertenn prister, der zů predigenn geschickt unnd taugenlich sey, erwelen unnd benennen, der alsdann durch uns unnd unser nachkomenn presentiert werdenn soll. Doch wo die gemeltenn von Weinsperg ye zew zeitenn sich sollichs nit vleissenn unnd dis pfrůndt unnd predicatur auff einen onwesenlichenn unnd ungeschicktenn, der zew predigenn nit taugenlich were — des wir uns doch zew geschehen nit versehenn —, wennden wurden, habenn wir uns vorbehaltenn, nit schuldig zu sein, denselbenn zew presentiren, besunder einen andernn, der solchs nottdurfftiglich ann geschicktem stand und wiszen versehenn kundt, zů erwelenn, alles getrewlich unnd ungeverlich.

Unnd des zew warem unnd offem urkundt habenn wir unser secret insigell, uns unsernn erben und nachkomen in ander wege unschedlich, offenlichen thun hencken an disen briff, der mit der stat Weinsperg zu gezeugknusz aller hyevor geschribenn puncten unnd artickeln anhangenden insigell auch besigelt unnd geben ist am montag

nach dem sontag Quasimodogeniti nach Ostern, als man zaltt nach Christi gepurt unsers herren funfftzehen hundert unnd zehen jare.[7]

1. Kopie: Archiv des bischöfl. Ordinariates in Würzburg, Kopialbuch H, fol. 237r° bis 239r°; 2. Regest: Beilage zur Augsburger Postzeitung. 1899, S. 149f.

1 Sonst nicht weiter bekannt; „vielleicht war er ein Abkömmling der Familie von Lustnau (Oberamt Tübingen); im Stuttgarter Urkundenbuch kommt 1405 ein Friedrich von Lustnau, Chorherr und Sänger am Stuttgarter Stift, vor und 1409 eine † Clara von Lustnau, Nonne zu Sirnau bei Esslingen“ (frdl. Mitteilung von Herrn Dr. Moritz v. Rauch in Heilbronn).

2 Die Stiftung solcher Prädikaturen war eine typische Erscheinung der vorreformatorischen Zeit; im heutigen Gebiet des Freistaates Württemberg entstanden von 1426 bis zur Reformation nicht weniger als 45 solcher Prädikaturen (vgl. Rauscher, Prädikaturen, S. 155f.).

3 = Bannfasten, das bedeutet seit dem 15. Jh. alle Vigilien (vgl. H. Grotefend, Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, 1. Bd., 1891, S. 14).

4 Oek.s Vater.

5 Vgl. Nr. 1, Anm. 2.

6 Lorenz von Bibra, 1495—1519 Bischof von Würzburg (ADB, Bd. 19, S. 174ff.).

7 Durch die Ereignisse von 1525 verlor Weinsberg seine Freiheiten und Einkünfte; nach der Rückkehr Herzog Ulrichs in sein Herzogtum 1534 sucht die Stadt die verlorenen Rechte zurückzuerlangen, und Supplikation auf Supplikation geht nach Stuttgart ab; in zwei solcher Supplikationen von 1535 und 1541 ist nun auch von der Prädikatur die Rede: „Nachdem Johan Huschin der elter, als er unser mitburger und zu Weinsperg seszhaftig geweszen, der hat erstlich uff seinen aigen costen dem hochberuempten man, doctor Hansen Ecolampadio, seinem sune seligen, ain aigene behusung zalt unnd kaufft, och sunsten an gulten zusampt der behusung darzů geben, also dz die predicatur ungeverlich was, weiter under gemeiner burgerschafft geraicht, gesamlet und darmit furgeschaffen worden jezunder XXVI gulden jarlichs zins fallens. Zu diszer predicatur v[on] e[wer] gn[aden] by dero ersten regierung ain dritail aines weinzehentlins am Hursperg [1541: Hyrsperg], dz ungeverlich zu gemeinen jarn uff II oder III Esslinger aimer weins ertragen. Uber das ist ain stipendium von her Petter Stocken seligen, der ain dechant zu Neckhersulm gewesen, XV gulden järlicher gulten, ainen burgers kind uff der universchitet verstudieren zu laszen und usz der stat Weinsperg rechenstuben zu raichen, gestyfftet, wöliche XV gulden wir die von Weinsperg in ansehung, das sich ain predicant danocht mit disen allen noch nit betragen möchte, darzuzegeben und ze raichen bewilligett und weitter zugeben erbittig seien, sover ain predicant uff der predicatur sytzen und die versehen. Also ist die predicatur gestyfftet und dermaszen fundiert worden, das wir alwegen ain predicanten zu numinieren und v[on] ew[er] g[naden] oder dero erben und nachkumen, den zu presentieren, moge und macht haben, och doctor Hans selig der erst und maister Erhart Schnepff der ander by uns gewesen, inen och dermaszen, wie erzelt, verlihen worden“ (Staatsarchiv Stuttgart, Repertorium über Stadt und Amt Weinsberg, S. 24, Büschel 5).

8.

Präsentation Oekolampads durch Herzog Ulrich von Württemberg.

Augsburg, d. 13. April 1510.

Reverendo in Christo domino et amico suo observando, domino Laurentio episcopo Herpipolensi necnon duci Francie Orientalis, aut eius in spiritualibus vicario generali[1] Ulricus, Dei gracia dux in Wirttemberg et Tecke, comes Montisbelligardi etc., obsequiosam voluntatem favorabilemque dicit salutem.

Ad predicaturam per dilectos ac fideles nostros, magistrum civium et senatum opidi nostri Weinsperg, de consensu nostro ac contributione nonnullorum christifidelium in ecclesia parochiali eiusdem opidi noviter fundatam et per vos, prout vestri est officii, iamiam confirmatam, cuius ius patronatus ac presentandi ad nos nostrumque ducatum pertinere dignoscitur, magistrum Johannem Hewsgin ex Weinsperg, presentium exhibitorem, per prefatos magistrum civium et senatum vigore fundationis predicte nobis nominatum, dilectioni vestre duximus presentandum presentibusque presentamus affectuose rogantes, quatenus eundem magistrum Joannem ad predictam predicaturam investire ac in possessionem eiusdem mittere velitis, solitis et consuetis curie vestre servatis solennitatibus.[2] In quo rem nobis efficietis tam gratam quam, id quod gratissimum esse debet, in effectu remerendam. In cuius rei evidentiam has literas secreti nostri appensione duximus muniendas.

Ex Augusta,[3] tercia decima die Apprilis, anno Christi Jhesu millesimo quingentesimo decimo.[a])

1. Orig.: Pergamenturkunde auf der Univ.-Bibl. Tübingen; 2. Abdr.: Blätter für württembergische Kirchengeschichte, 10. Jhg.; 1895, S. 40.

a) Dorsalvermerk: Presentatio predicature in Weinsperg.

Ius nominandi / Ius presentanti } habent { consules ibidem / dux Wirtembergie.

1 Von 1497 bis 1512 war Generalvikar des Bistums Würzburg Johannes Schott von Schottenstein (vgl. Reininger, Archidiakone, S. 175f.; Amrhein, Domstift Würzburg, S. 150; Krieg, Archidiakone, S. 144, 251f.).

2 Zur Sache vgl. Nr. 9.

3 Herzog Ulrich befand sich damals auf dem Reichtag zu Augsburg (vgl. Heinr. Ulmann, Kaiser Maximilian I., 2. Bd., 1891, S. 400ff.).

9.

Bestätigung Oekolampads durch Bischof Lorenz von Bibra.

Würzburg, d. 9. Juni 1510.

Confirmatio officii predicature in oppido Weinspergk.

In nomine sancte et individue trinitatis, amen.

Laurencius, Dei gratia episcopus Herbipolensis Francieque Orientalis dux, ad perpetuam rei memoriam. Quia, sicut ait Innocentius

papa[1], „inter cetera, que ad salutem populi christiani spectant, pabulum verbi Dei permaxime sibi noscitur esse necessarium, quia sicut corpus materiali, sic anima spirituali cibo nutritur“, nec in solo pane vivit homo, sed ab omni verbo, quod procedit de ore Dei, quod non sine magna et laudabili deliberatione perpendentes ac intra pectora eorum revolventes serenissimus et illustris princeps et dominus Udalricus, dux in Wirttenberg et Tecke, comes in Wimpelgart [!], necnon honesti viri burgimagister et consulatus oppidi Weinsperg Herbipolensis diocesis, ad laudem et honorem omnipotentis Dei, intemerate Dei genetricis et virginis Marie totiusque superne et celestis curie pro salute et auxilio omnium animarum christifidelium defunctorum, necnon utilitate et instructione orthodoxeque fidei exaltatione et incremento, nonnullos redditus, census, proventus aliaque bona temporalia pro fundando, erigendo et instituendo perpetuo predicacionis officio in parrochiali ecclesia sancti Johannis in prefato opido Weinsperg sita, donare, applicare et appropiare intendunt, prout donant, applicant et appropiant de presenti et nihilominus nobis humiliter supplicarunt, quatenus donationem, dotationem, applicationem et appropriationem huiusmodi, per eos ut premittitur factas, ratas et gratas habentes, perpetuum officium ecclesiasticum predicandi in dicta parochiali ecclesia sancti Johannis opidi Weinsperg nostre diocesis regere, instituere, ordinare, confirmare et approbare auctoritate nostra ordinaria dignaremur:

nos igitur Laurentius episcopus et dux prefatus, attendentes, quod pro exaltatione et augmento orthodoxe fidei christiane necnon profectu et salute animarum christifidelium, pabulum verbi Domini plurimum est necessarium, quod non solum devotas mentes mirabiliter reficit, sed etiam charitatem, sine qua reliqua bona opera mortua sunt (dicente Paulo apostolo [*1. Kor. 13, 1*]: „si linguis hominum loquar et angelorum, charitatem autem non habeam, factus sum sicut es sonans aut cymbalum tinniens“), in cordibus fidelium efficaciter accendit, cupientes etiam divinum cultum nostris precipue temporibus in nostris civitate et diocesi Herb[ipolensibus] propagari et incrementum accipere, donationem, dotationem, applicationem et appropriationem pro perpetuo predicationis officio ecclesiastico in parrochiali ecclesia sancti Johannis oppidi Weinsperg fundando, erigendo et instituendo, ut premittitur, factas in Domino commendamus et laudamus, illasque ratas et gratas habentes illarumque pretextu perpetuum predicandi officium ecclesiasticum in prefata parrochiali ecclesia sancti Johannis opidi Weinsperg de consensu prefati illustris principis Udalrici ducis in Wirtemberg et Tecke etc., necnon honorabilis domini magistri Bernardi Lustnawer, moderni eiusdem parrochialis ecclesie sancti Johannis in Weinsperg rectoris, auctoritate nostra ordinaria et ex certa scientia erigimus, instituimus, ordinamus, intitulamus et eadem auctoritate approbamus, confirmamus et nostre confirmatio-

nis munimine roboramus. Jus vero nominandi ad prefatum officium predicandi, quotiens deinceps vacaverit, prefatis burgimagistro et consulatui oppidi Weinsperg, presentandi autem dicto illustri principi et duci Wurttenbergensi et suis successoribus eadem auctoriatate applicamus et reservamus, ita quod, dum et quotiens prefatum officium predicandi deinceps vacaverit, dicti burgimagister et consulatus oppidi Weinsperg personam abilem et idoneam, actu in sacerdotio existentem, ex honestis parentibus et legitimo matrimonio natum, honestę vitę et conversationis, tunc in prefato oppido Weinsperg presentem, qui ad minus in magistrum septem artium liberalium in aliqua universitate studii generalis rite promotus fuerit et post promotionem huiusmodi per integrum annum lectiones ordinarias in simili universitate approbata studii generalis in pura theologia aut jure canonico audiverit et ibidem studuerit, dicto illustri principi et duci in Wirtenberg aut suo successori nominare, et deinceps idem princeps vel suus successor eandem personam nobis vel successori nostro aut nostro vel eiusdem successoris nostri in spiritualibus vicario generali infra tempus a iure statutum pro institutione seu investitura facienda presentare teneatur, nisi forsitan dicti burgimagister et consulatus, affectionem carius forsitan sequentes aut gratia vel amicitia seducti, aliquem ipsi principi et duci nominarent, qui aut non idoneus aut, ut supra prefertur, qualificatus non existeret; tunc enim licebit eidem principi et duci, nominatione huiusmodi minime attenta, personam aliam idoneam et, ut prefertur, qualificatam nobis vel successori nostro aut nostro vel eiusdem successoris vicario in spiritualibus presentare, ut prefertur.

Et nihilominus idem officium predicandi in prefata parrochiali ecclesia sancti Johannis opidi Weinsperg, ut prefertur, erectum et institutum, iam nunc a primordio sue erectionis vacans honorabili magistro Johanni Hewsgin ex Weinsperg ad nominationem dictorum burgimagistri et consulatus eiusdem oppidi ipsi duci Wirtenbergensi ac presentationem eiusdem ducis vigore nominationis huiusmodi nobis factas auctoritate mea ordinaria tum omnibus iuribus et pertinentiis suis conferimus et assignamus ac de illo providemus necnon instituimus et investimus. Volumus etiam necnon auctoritate predicta statuimus et ordinamus, quod prefatus Johannes Hewsgin ac sui in eodem officio successores singulis diebus festivis, item singulis diebus Veneris post modum Quadragesime necnon die Jovis in cena Domini ac die Veneris sancto post prandium et post tertium pulsum campane maioris in prefata parrochiali ecclesia sancti Johannis in Weinsperg verbum Dei ex cancellis per horam integram vel circa, die vero Veneris sancto passionem Domini nostri Jhesu Christi, sicut hactenus fieri consuevit, personaliter predicare teneatur. Nolumus tamen quod erectio[a]) huiusmodi officii predicandi

rectori prefate ecclesie sancti Johannis in Weinsperg in aliquo preiudicet, aut quod idem rector pro tempore existens se a predicando propter dictum predicandi officium retrahere seu exonerare possit. Quin verum volumus, quod idem rector pro tempore existens deinceps singulis diebus dominicis populo dies festos, decem precepta decalogi, anni tempora et quatuor temporum ieiunia ac alia predicare, annuntiare et significare teneatur, sicut hactenus ab antiquo fieri consuetum fuit, nec prefatus predicator noviter institutus aut sui successores eundem rectorem ecclesie sancti Johannis in iuribus parrochialibus proturbare seu aliquo modo impedire audeat vel presumat. Insuper eadem auctoritate volumus, statuimus et ordinamus, quod dictus predicator pro tempore existens perpetuis futuris temporibus singulis septimanis duas missas, unam in capella sancte Crucis sita in prefato oppido Weinsperg, alteram vero ad altare novum situm in prefata parrochiali ecclesia sancti Johannis, preterea semper in secunda dominica, hoc est alternatis dominicis diebus, unam missam in prefata capella sancte Crucis dicere, legere sive celebrare teneatur, in quibus missis omnium fratrum et sororum prefate fraternitatis in parrochiali ecclesia sancti Johannis necnon omnium et singulorum, qui ad erectionem, institutionem et fundationem huius officii predicandi auxilium, collationem bonorum, consilium vel favorem impenderunt, memoriam, tam pro vivis quam defunctis, facere teneatur, et pro eisdem benefactoribus singulis diebus Martis in festis Pascalibus insinuare et significare populo anniversarium, quem dictus predicator eo die cum decantatione misse pro defunctis celebrare debebit, ut ratione oratio et intercessio fratrum et sororum prefate fraternitatis eo facilius aput Dominum omnipotentem exaudiatur. Postea eadem auctoritate volumus, statuimus et ordinamus, quod, si predicator in Weinsperg pro tempore existens ex evidenti corporis infirmitate aut alia legitima causa dictis diebus predicare non possit, quod idem predicator rectorem parrochialis ecclesie sancti Johannis in Weinsperg aut ipsius locum tenentem, si hoc ab eis impetrare poterit, aut alium presbyterum idoneum in locum suum ad predicandum pro eo, dicto impedimento durante, surrogare debeat. Si vero idem predicator sua negligentia propria sine ulla causa legitima diebus dictis, ut prefertur, predicationem facere omitteret, extunc volumus, quod ex fructibus, redditibus et proventibus dicti officii predicandi, totiens quotiens negligentia huiusmodi commissa fuerit, quarta pars unius floreni pauperibus hospitalis prefati oppidi Weinsperg per prefatos burgimagistros et consulatum applicetur et ministretur. Quodsi contingeret (quod Deus avertat), quod predicator in Weinsperg pro tempore existens infamia forte aut dissolutione vite denigratus, propter malum exemplum dicto predicandi officio inutilis efficeretur,[b]) et defectus ille coram nobis aut nostro vicario in spiritualibus probaretur, volumus

statuimus et ordinamus, quod idem predicator infra annum a die monitionis sibi per nos vel vicarium nostrum in spiritualibus faciende computandum, officium predicandi huiusmodi cum aliquo, ut supra premissum est, qualificato permutare debeat. Quod si idem predicator pro tempore existens officium predicandi huiusmodi infra annum sibi prefixum, ut prefertur, non permutaret, extunc volumus et declaramus, quod officium predicationis huiusmodi ipso facto vacare censeatur, et burgimagister et consulatus alium idoneum presbyterum, ut prefertur, qualificatum prefato principi et duci nominare, et dux ipse huiusmodi nobis vel successori nostro ad predicaturam huiusmodi consequendam presentare, quem nos vel successor noster ad idem officium tamquam de iure vacans instituemus et investiemus; bona vero, census, redditus et proventus, quibus prefatum predicandi officium fundatum et dotatum existit, continentur in quibusdam literis de verbo ad verbum subinsertis, que ita incipiunt:

[*Folgt die Stiftungsurkunde, siehe oben No. 7*].

[c]) In quorum omnium et singulorum fidem et evidens testimonium has nostras literas fieri et nostri vicariatus officii sigilli, quo ad presens utimur, appensione iussimus et fecimus communiri. Datum in civitate nostra Herbipoli, die solis nona mensis Junii anno Domini millesimo quingentesimo decimo.[d])

1. Koncept: Archiv des bischöflichen Ordinariates Würzburg, Urk.-Abteil. B, Lit. W (Weinsberg); 2. Kopie: ebenda, Kopialbuch H, fol. 237—239; 3. Regest: Beilage der Augsburger Postzeitung, 1899, S. 149f. (Der Abdruck erfolgt nach der Kopie, die inhaltlichen Abweichungen des Konzeptes sind in den Anmerkungen aufgeführt).

a) Konzept: + et institutio.

b) Konzept: + ita quod propter despectionem vite eius predicatio populo ingrata vel contemptibilis efficeretur.

c) Konzept: + Que quidem bona, census, redditus et proventus ab omni jugo, onere, jurisdictione, subiectione, steura et servitute laicali eximimus et exempta esse declaramus, volentes quod eadem bona, census, redditus et proventus omnibus et singulis omnium juribus, privilegiis, libertatibus et exemptionibus gaudeant, quibus alia bona ecclesiastica in civitate et diocesi nostra tam de iure quam consuetudine gaudere solent.

d) Statt dessen im Konzept: Datum die nona mensis Aprilis anno decimo.

1 10. Kap. des Laterankonzils von 1215.

10.

Jakob Wimpfeling an Desiderius Erasmus[1] über Oekolampad.

Straßburg, d. 19. Aug. 1511.

...Liceat eis et expediat questiones legere, concertare, argutias meditari. Liceat huius ordinis doctum et suam opinionem alterius religionis scriptori (an ex fastu aut zelo nescio) praeferre. Sed et expedit atque decet antiqua et summa religionis nostrae lumina nequaquam obliteratum iri.

Ni fallor, assentitur aliquantulum nobis Aulus Gellius libri noni capite vicesimo secundo, ex Platonis Gorgia longam et elegantem sententiam citans.[2] Sic et noster Icolampadius[3] nobis consentiens abhorret ab eis theologis, qui theologiam ad verbosam loquacitatem et, ut Gerson ait,[4] ad chymerinam mathematicam redigunt, qui Aristotelis, Averrois et Avicennae probatiores sententias creberrime proferunt, ex lege, ex prophetis, ex evangelio et apostolis adducunt nihil fragilemque harundinem pro defensandis dictis suis levant et coelitus missum ensem nunquam superabilem, in quo fidere possent, vagina reconditum servant. Ille idem Icolampadius etsi scholasticam theologiam in omnibus probet, visi sunt tamen ei complusculi ex eius cultoribus in Rachele lippescere, in Lia sterilescere;[5] affective virtutis stomacho incoquibiles recipere cibos, unde et intellective perturbari oculos necesse est, obliti quia Deus ipsorum scientiam destruet, obliti quia scientia inflat, caritas aedificat [*1. Kor. 8, 1*]; sic scandala quotidie suborientia docent. . . .

Abdr.: a. Desiderii Erasmi Roterodami Encomium Moriae, Straßburg bei Matthias Schürer, Aug. 1511, fol. H[4]; b. Allen, Bd. 1, S. 464.

1 Desiderius Erasmus (1466—1536) von Rotterdam, der berühmte Humanist, damals in England (Allen, 1. Bd., S. 465).

2 Aulus Gellius, Noctes Atticae, Buch 10[!], Kap. 22.

3 Nachdem bereits in Nr. 5 der Humanistenname Oek.s in deutscher Fassung auftauchte, begegnet er hier zum ersten Mal in griechischer Form. Die Form „Icolampadius" entspricht der neugriechischen Aussprache, wie sie im vorerasmischen Humanismus üblich war (vgl. Friedr. Blass, Über die Aussprache des Griechischen, 2. Aufl., 1882, S. 2ff., 60f. sowie Clemen, Mel., Bd. 1, S. 71 u. 73).

4 Johann Gerson (1363—1429), der bekannte spätmittelalterliche Reformtheologe.

5 Nach Richard von St. Viktor sind die Grundkräfte der Seele: 1. die affectio (= Lea), 2. die ratio (= Rahel); die von Wimpfeling wiedergegebene Meinung Oek.s ist also die: die scholastische Theologie bewirkt, daß die von Hause aus zwar „fere sterilis, sed forma singularis" ratio (= Rahel) zu ihrer Sterilität hinzu auch noch triefäugig, und die von Hause aus „fecunda, sed lippa" affectio (= Lea) zu ihrer Triefäugigkeit hinzu auch noch unfruchtbar wird (vgl. RE[3], Bd. 16, S. 751, Z. 21ff.).

11.

Oekolampad sendet an Jakob Wimpfeling ein Epitaph auf den Grafen Wolfgang von Löwenstein.

[Weinsberg, Anfang 1512?]

Icolampadius Wimphelingo.

In Wolfgangum comitem in Lewenstein incendio absumptum,[1] cui tuam nuper Adolescentiam dedicasti, epitaphium ex tempore lusi. Oro, ut legas et iudices. Vale.

Hic mea Wolfgangi comitis lege fata, viator,
Quomodo sint vitę stamina rupta meę.
Altera spes patrię, patrisque domusque voluptas,
Nobilitatis honos, gloria pubis eram.

Integer, innocuus, iucundus, amabilis, aequus
Omnibus, viarum nescius atque doli.
Impiger ad Martis ludos et Pallados artes,
Nec minus in superos relligiosus eram.
Ante diem morior, spesque est elusa meorum,
Totaque cum primo gratia flore ruit.
Creverat ardentis Vulcania flamma triclini;
Excitor, et circum me stetit ignis edax.
Suadet dissuadetque fugam; sed strennuus ausu
Vulcanum penetro flammivomamque domum.
Heu frustra! nempe ille meos populaverat artus
Membraque pulchella despoliata cute.
Vix paucos superesse dies conceditur ęgro,
Dulcis ab exhausto vitaque corde fugit.
Exitus ille meus: sat vixi; nam bene vixi,
Virtutis reperi prȩmia digna meę.
Tuque pie vivens numquam de morte quereris,
Nec fati rigido concutiere metu.
Forsan adhuc superest mihi parvula noxa retento:
Ut Deus ignoscat, dic Miserere pium.

Abdr.: a. Theoderici Gresemundi Carmen de historia violate crucis, Straßburg bei Renatus Beck, 1514 (Bibliogr. Nr. 3, zum Werk vgl. Bauch S. 33 und Knepper S. 252), S. 60; b. Joseph Anton Riegger, Amoenitates literariae Friburgenses, 2. Fasc., 1776, S. 352.

1 Graf Wolfgang von Löwenstein, dem Wimpfeling seine „Adolescentia“ gewidmet hatte (vgl. Nr. 2), hatte eben zu der Zeit in Heidelberg studiert, als Oek. Pädagog der kurfürstlichen Prinzen war (immatrikuliert am 9. Juli 1506; Toepke a. a. O., Bd. 1, S. 460). Bei dieser Gelegenheit lernte dieser ohne Zweifel den Verwandten seiner Zöglinge kennen. Am 15. Januar 1512 brannte nun das in der Nähe von Weinsberg gelegene Schloß Löwenstein nieder; und der eben vor seiner Hochzeit stehende Graf Wolfgang erlitt dabei tödliche Verletzungen (vgl. Johann Georg Estor, Auserlesene kleine Schriften, 1. Bd., 1734, S. 688; Beschreibung des Oberamtes Weinsberg, 1861, S. 280). Ob das Epitaph Oek.s unmittelbar nach dem Unglück entstanden ist, läßt sich nicht sagen; gedruckt ist es jedenfalls erst 1514.

12.

Ulrich Zasius empfiehlt dem Jakob Wimpfeling Oekolampads „Declamationes de passione Domini“ zum Druck.

Freiburg i. Br., d. 9. Okt. 1512.

Udalricus Zasius[1] Jac[obo] Wimpfelingo s[alutem].

Icolampadius, ille homo multifariam doctus et cum doctrina dexter ac solidus, scripsit dominicae passionis declamatiunculas et inventione raras et Latina tersitate pulchre levigatas, denique (quod praecipuum

fuerit) sententiarum ubertate perquam conspicuas. Si vacaverit, tuo id opus epistolio ornare non graveris. Si eius essem vel eruditionis vel eminentię, ut peritorum virorum lucubrationes cum predicatione illustrare possem, equidem et mea commendatione ornassem. Tuum est tuique similium, qui, ut ipsi insignia cuditis, ita alienis lumen addere poteritis. Proinde apud tuum gentilem Matthiam Schurerium[2] efficies, ut hoc insigne et amabile opus in cude sua multorum, qui Christi passioni afficiuntur, usui fabricetur.

Vale et me ama. Ex Friburgo, Dionysii nataliciis, anno XII.

Abdr.: Declamationes Jo. Icolampadii de passione et ultimo sermone ... Domini nostri, Straßburg bei Matthias Schürer, Dez. 1512 (Bibliogr. Nr. 2), S. 2.

1 Ulrich Zasius (1461—1536), der bekannte Freiburger Rechtsgelehrte und Humanist; über sein Bekanntwerden mit Oek. vgl. Nr. 14.

2 Matthias Schürer (ca. 1470—1519) aus Schlettstadt, von 1508 an hervorragender humanistischer Buchdrucker in Straßburg.

13.

Jakob Wimpfeling schickt dem Matthias Schürer Oekolampads „Declamationes de passione Domini“ zum Druck.

[Sulzburg?], d. 26. Okt. 1512.

Jac[obus] Wympfelingus Matthie Schurerio, gentili charissimo, s[alutem].

Cupit Zasius, ut ex officina tua prodeat in lucem libellus Icolampadii lectu iucundissimus, et ego ipse exopto in manus quandoque meas illum reverti, quo velut enchiridio ante rem divinam dominicaeque passionis previam meditaciunculam illo utar.[1] Fac oro, ut inter reliqua honesta et sancta ephebisque utilia, quae imprimere soles, hoc quoque opusculum disseminetur. Multi Deo devoti et in cęnobiis et in soeculo, qui politiores literas amant, illo se oblectabunt.

Vale. Ex Eremo,[2] VII. Kalendas Novembris MDXII.

Abdr.: Declamationes Jo. Icolampadii de passione et ultimo sermone ... Domini nostri, Straßburg bei Matthias Schürer, Dez. 1512 (Bibliogr. Nr. 2), S. 2.

1 Im Jahre 1514 schreibt Wimpfeling in der Zueignung der „Christiani Druthmari ... expositio in Matthaeum“ über Oek.s „Declamationes“ an den Heidelberger Philosphieprofessor Georg Nigri: „Tu, mi Georgi, humanissime tuos admone nonnumquam auditores, ut ex suggestu concionaturi Christianum hunc nequaquam abiiciant ... Exhortare quoque, ut ex Declamationibus Joannis Icolampadii ad vitam verbis consonam imbuti, salutares doctrinas pravis morum exemplis nequaquam enervent“ (Jos. Anton Riegger, Amoenitates literariae Friburgenses Fasc. 2, 1776, S. 355).

2 Der Basler Bischof Christoph von Utenheim hatte Wimpfeling gebeten, „in einem neu reformierten Nonnenkloster wenigstens einige Zeit die Leitung zu übernehmen“ (Knepper S. 271 sowie RE^3, Bd. 21, S. 355); und aus diesem Kloster ist obiger Brief

geschrieben; um welches Kloster es sich handelt, steht nicht fest; jedenfalls lag es im Schwarzwald; vgl. die Daten: „In Eremo silvae Herciniae“ (RE[3], Bd. 21, S. 356) und „Ex silva Hercinia X. Kal. Sept. 1512“ (Knepper S. 274, Anm. 5); es ist an Sulzburg gedacht worden (Knepper S. 271, Anm. 7).

14.

Oekolampad widmet dem Gregor Lamparter seine „Declamationes de passione Domini“.

[Weinsberg, 1512].

Prudentissimo legumquae peritissimo d[omino] Gregorio Lamparter,[1]) illustrissimi principis nostri Udalrici, ducis Wirtenbergensis et Teccensis, cancellario vigilantissimo Jo[hannes] Icolampadius Winspurgensis s[alutem] d[icit] p[lurimam] seque commendat.

Quum tibi viro doctissimo inter ardua illustrissimi principis nostri negocia studiosorum tutela patrociniumque non mediocris curae sit, ita ut vix alteri operas et opera sua iustius illi nuncupent — non enim amusus, sed doctissimus es Moecenas —, ego etiam declamationes aliquot meas, quas amicis expostulantibus in chartophylatio custodire nequeo, tibi dignissimo deque me optime merito offero et consecro. Eas precor sereno (quo te omnibus offers) vultu respice in tutelamque tuam suscipe; licebit post hasce primitias maiora sperare. Et si in eis verborum uberior foecunditas ingeniumque versutius desideretur, tu utrique facile ignosces, perpendens materiae sublimitatem humeris meis imparem; nec, quantuscumque sermo adcommodabitur, pro maiestate hystoriae sat dignus erit. Verum qui mihi obiiciunt, ante erubescendum et desistendum fuisse aut supprimi scripta debuisse, illos potissimum arguant, qui ad idipsum opus me instigarunt. Quum enim in Thermis silvestribus[2]) doctis viris adsidens recitarem, quod popello Winspurgensi ipso sacro Parasceues die pronunciassem, commendaverunt omnes inventionem suntque praeterea adhortati, ne laceram semique elaboratam relinquerem; dignam esse, quae a doctis et multis legeretur. Inprimis ille Udalricus Zasius, et annis et moribus gravis, ipse etiam legum doctor, quas Friburgi profitetur, cum quo novam nec plebeiam familiaritatem contraxeram, ille inquam me devinxit et per novae amicitię sanctimoniam quasi adiuravit; ut enim hanc provintiam susciperem, suadere et orare non destitit, donec persuasisset ac exorasset. Rediens igitur domum fragmenta neglecta reparavi, novi conatus subierunt animum, nova inquietudo somnos rupit, nova trepidatio totum me invasit. Mutandus enim erat tam stilus quam inventio, quippe, qui ante popello et rudi predicaveram, iam doctissimis et praedicatoribus ipsis concionari [!] velle iudicer, qui paucos ante et in angulo docueram, iam multos et in propatulo instituere videar, qui modica in cubilibus acceperam, mox non pauca in domatis [!] eructarem.

Audaculus tamen ponderi iniquo me subieci et, utcumque potui, ad finem pertuli.[3]) Duabus ante concionibus longe strictius rem enarraveram; iam pluribus declamationibus domesticis digessi, at, quam succinctissime licuit, sub typo concionatoris migraturi dominicae passionis hystoriam collegi. Verba autem illa septem ultima solito amplius exposui, ad quae etiam septem alias praecipuas hebdomadas, hoc est septenarios, concordavi. In quibus etsi a nonnullis dissidere videor, hactenus tamen a veritate me descivisse non intelligo; saepe etiam multi varia loquuntur omnesque vera. Hac praesertim in materia virtutes etenim cathenatę sunt, unumque flagitium contra diversas virtutes peccat saepissime, manna quoque pro varietate palatorum saporem variat. Taceant etiam, qui sententias meas a verbis Domini alienas nimisque a longinquo accitas obblaterant. Quid enim pecco, si in verbo dominico primo, quum lego „nesciunt, quid faciunt“ [*Luc. 23, 34*], mox incredulitatem reprehendam virtutemque fidei subiungam et precer sanctificari in nobis nomen paternum? Discant illi a divo Gregorio[4] hunc sacrae scripturę morem esse sic de virtutibus et vitiis agere, ut, dum loquendo aliud insinuat, tacendo aliud innotescat. Sed his et aliis obtrectatorum cavillis respondere supervacaneum est, si tu solus declamationum mearum approbator esse non dedignaberis. Et qui concionatores foves et amas studiosissimusque audis, archagoretę etiam sermonem ultimum, et ob id *διαθηκη του αρχαγορητου*, hoc est testamentum principis concionatorum, inscriptum et a me utcumque enarratum, non abieceris. Accipe ergo aequique ac boni facito hanc meam lucubrationem, me quoque, qui meis orationibus es praesentissimus, tuo patrocinatui aut, quod malim, amicitiae asscribe. Vale.

Abdr.: Declamationes Jo. Icolampadii de passione et ultimo sermone ... Domini nostri, Straßburg bei Matthias Schürer, Dez. 1512 (Bibliogr. Nr. 2), S. 3f.

1 Gregorius Lamparter (1463—1523), der berühmte und berüchtigte Kanzler Herzog Ulrichs und Freund Reuchlins (vgl. A D B, Bd. 17, S. 579). Sein Verdienst um Oek. wird darin bestehen, daß auf seine Befürwortung hin der herzogliche Beitrag zu Oek.s Prädikatur zustande kam.

2 Zu „Thermae silvestres“ teilt mir Herr Archivrat Mehring in Stuttgart, Verf. von „Württemb. Mineralbäder und Sauerbrunnen vom Mittelalter bis zum Beginn des 19. Jhs.“, freundlichst mit: „Mit der Bezeichnung ‚Thermae‘ war man in älterer Zeit so freigebig wie mit dem Namen ‚Wildbad‘; vor allem ist sie nicht auf heiße Quellen beschränkt. Aber ich glaube doch, daß in diesem Fall nur das Wildbad an der Enz in Betracht kommt, wenn man den Standpunkt des Schreibers (Weinsberg) und das Adjektiv ‚silvestres‘ zusammenhält. Zu beachten ist wohl auch, daß Wildbad von Kaiser Maximilian ein Privileg erhielt, was eine gewisse Blüte voraussetzt oder eine solche bewirkt haben mag, so daß es als Tagungsort wohl in Betracht kommen konnte“.

3 Rauscher, Praedikaturen, S. 163, nennt Oek.s ‚Declamationes‘ „das einzige mir bekannte Beispiel einer Drucklegung von Predigten in der Geschichte der württembergischen Praedikaturen“.

4 Papst Gregor d. Gr. (ca. 540—604).

15.

Oekolampads Immatrikulation in Tübingen.

9. April 1513.

[*Unterm Datum des 9. April 1513 findet sich in der Tübinger Matrikel der Eintrag:*]

M[agister] Johannes Icolumbadius de Winsperg.[1]

1. Orig.: Matricula alme universitatis Tuwingensis auf der Univ.-Bibl. Tübingen; 2. Abdr.: a. Urkunden zur Geschichte der Universität Tübingen aus den Jahren 1476 bis 1550, 1877, S. 593, Nr. 112; b. Hermelink, Matrikeln, 1. Bd., S. 194, Nr. 112.

1 Bei diesem Tübinger Aufenthalt traf Oek. mit dem jungen Philipp Melanchthon zusammen; sie trieben miteinander Griechisch; 1541 berichtet Mel.: „Memini, cum legeremus una Oecolampadius et ego Hesiodum, meque admodum adhuc adolescentulum invasisset mirifica quaedam cupiditas intelligendi cum caeteros locos de ortu et occasu stellarum, tum vero eos versiculos, in quibus ait: ‚Quadraginta dies latere Pleiades', neminem fuisse in magna frequentia praeter unum Stoflerum, qui nos adiuvare posset" (Corp. ref., Bd. 4, Sp. 720 f.); im gleichen Brief schreibt Mel.: „Eo ipso tempore primum editi sunt libri dialectici Rodolphi Agricolae, quos mihi recens excusos Oecolampadius, quem doctrina, prudentia et pietate excellentem non secus ac patrem colebam, donavit" (Corp. ref., Bd. 4, Sp. 716; die ältesten Drucke der „De inventione dialectica libri tres" dürften diejenigen von 1515 [Löwen] und 1516 [Cöln] sein). Und 1518 nennt Mel. den Oek. unter den Mitarbeitern einer geplanten Aristotelesausgabe: „Habemus ceu subsidiarios laboris huius nostri clarissimos Germaniae viros, Capnionem, decus nostrum, Bilibaldum Pyrchaimer, Georgium Simler, Wolfgangum Hagenoum, Joannem Icolampadium, omnes externarum quoque literarum adsertores" (Corp. ref., Bd. 1, Sp. 26); die Aristotelesausgabe ist jedoch nicht zustande gekommen. Zum Ganzen vgl. Hartfelder, Melanchthon, S. 52 f.; Clemen, Mel., 1. Bd., S. 8 u. 30.

16.

Beatus Rhenanus schenkt Oekolampad die „Clarorum virorum epistolae".

Straßburg 1514.

[*In einem Exemplar der „Clarorum virorum epistolae"*[1] *steht der Eintrag:*]

Domino Joanni Icolampadio Beat[us] Rhenanus[2] dono misit. MDXIIII. Ex Argentorato.

Staatsbibliothek München (sollte dieses Exemplar aus der durch Herzog Wilhelm von Bayern in Altomünster beschlagnahmten Bibliothek Oek.s stammen? vgl. Nr. 150, Anm. 5).

1 „Clarorum virorum epistolae Latinae, Graecae et Hebraicae variis temporibus missae ad Joannem Reuchlinum", Tübingen bei Thomas Anshelm, 1514.

2 Beatus Rhenanus (1485—1547) aus Schlettstadt, in Schlettstadt und Paris gebildet, seit 1507 in Schlettstadt und Straßburg mit Editionen gelehrter Werke beschäftigt, seit 1511—1526 vornehmlich in Basel lebend (Wackernagel S. 178 f., 426).

17.

Johann Sapidus empfiehlt Oekolampad an Erasmus.

Schlettstadt, den 15. Sept. 1515.

Joannes Sapidus[1] domino Erasmo[2] s[alutem] d[icit].

Qui tibi hasce meas litteras reddit, praestantissime vir, dignus est, ut alloquio tuo perfruatur, partim quod moribus atque litteris maxime sit ornatus, partim quod nihil aeque videre contendit ac Erasmianos vultus, id est viri omnium doctissimi. Huic nomen est Icolampadio[3]; quo facile in confesso est eum Graecorum litteratura non indoctum. Sed et quantam rei theologicae peritiam habeat, vel hinc constare potest, quod lucubrationes componere solitus sit, ut longe eruditas, ita plane a Deo non alienas.[4] Accedit et his hominis Hebraei sermonis cognitio non omnino trivialis. Tu eum ita excipere velis, ut is sentiat insipidas Sapidi litteras quicquam ponderis apud te habuisse.[5] Wimphelingus noster te plurimum salutat. Te quoque non pigeat Rhenanum et Ammorbachios et Frobenium meo nomine salutare. Si muliebria admittis, salutat te quoque nostra Lucretia, qua mihi nihil antiquius. Sed video te risu solutum.

Vale ex Selestadio[6] 1515, 17 Cal. Octob.

Abdr.: a. Clericus, Bd. 3, Sp. 1543, b. Allen, 2. Bd., S. 143.

1 Johannes Witz oder Sapidus (1490—1561) aus Schlettstadt, 1510—1525 Rektor der Schlettstadter Stadtschule.

2 Erasmus befand sich damals (vom August 1514 bis Mai 1516) in Basel zur Herausgabe des griechischen Neuen Testamentes und des Hieronymus (vgl. Wackernagel, S. 153ff.).

3 Oek. kam von Heidelberg; dorthin hatte er sich von Tübingen aus begeben, um seine griechischen und hebräischen Studien weiterzubetreiben (vgl. Nr. 40, Anm. 2). Nun berief ihn der Buchdrucker Johann Froben zur Mitarbeit an der Herausgabe des Neuen Testamentes nach Basel; Froben sagt selbst im Vorwort zu dem großen Werke (d. d. 24. Febr. 1516): „Nec meis laboribus peperci nec pecuniis. Quin et precibus et praemiis egi, ut castigatores adessent complures, haud vulgari doctrina praediti, et inprimis Joannes Oecolampadius Vinimontanus, praeter integritatis ac pietatis commendationem insignis etiam theologus triumque linguarum egregie peritus, ipso quoque Erasmo in hanc partem advigilante."

4 Anspielung auf die „Declamationes de passione Domini nostri" von 1512 (vgl. Bibliogr. Nr. 2).

5 Am 21. Sept. 1515 traf Oek. mit Nicolaus Gerbel in Basel ein; Johann Froben meldet am 22 Sept. 1515 an Bonifacius Amerbach: „Nichts deß mynder solt ir wyssen dass uff Matthei is komen Ycolampadius von Heidelperg, auch Nicolaus Gerbellius von Straßburg, und wollen mir zu hilff komen im Novo Testamento und sind in meym hwss. Hetten wir solliche menner von erst gehebpt, bessert euch und uns allen" (Univ. Bibl. Basel, Variorum epistolae ad Amerbachios, G. II, 29, Nr. 114). Und zur gleichen Zeit meldet Erasmus an Ulrich Zasius: „Adest et Gerbellius et Oecolampadius" (Allen, Bd. 2, S. 148). Bald darauf rechnet Sapidus den Oek. unter die Sodalen des Erasmus: im Epigramm „Ad sodales Erasmo Roterodamo consuetudine iunctissimos"; der Anfang lautet:

„O Lystri, Bruno, Basili, Rhenane, Frobeni,
Nesene candidissime,
Helvetiae decus aeternum Glariane, probatis
Tum literis, tum moribus,
Integer interpres divinae mentis, et idem
Trilinguis Oecolampadi.
Tu quoque Gerbelli, gemini laus splendida iuris
Utramque callens Pallada,
Artis Apollineae Rheti celeberrime mystes
Fonteie vosque caeteri,
Dulce sodalitium . . . . . .“

(abgedr. in: Epigrammata Joannis Sapidi 1520, S. 5f.; zur Datierung vgl. Allen, Bd. 2, S. 364). Das Schlußurteil über Oek.s Zugehörigkeit zur Erasmischen Sodalität faßt Erasmus am 31. März 1531 dahin zusammen: „Quis exspectasset tantam in Oecolampadio mutationem? Ante cucullam plane monachus erat et superstitione nostro sodalitio submolestus; nunc quanto alius sit, obscurum non est“ (Clericus, 3. Bd., Sp. 1362).

6 Über Schlettstadt reiste Oek. wahrscheinlich, um Wimpfeling zu besuchen (Knepper, S. 296); am 15 Jan. 1516 sieht Wimpfeling auch der Rückreise Oek.s über Schlettstadt entgegen (Knepper, S. 291, Anm. 1; Allen, 2. Bd., S. 180f.).

18.

Oekolampads Immatrikulation in Basel.

[Ende September — Anfang Oktober 1515.]

[*Unter dem Rectorat des Petrus Wenk (1. Mai — 18. Okt. 1515) findet sich in einer Reihe von fünfzig Immatrikulierten an fünfundvierzigster Stelle der Eintrag:*]

Johannes Icolampadius[a]) arcium magister Herbipolensis diocesis VI sol.[1]

Orig.: Matrikel der Universität Basel auf der Univ.-Bibl. Basel, Fol. 138[20].

a) Ursprünglich stand in der Tat „icolampadius“; von zeitgenössischer Hand ist aber corrigiert in „oecolampadius“

1 Am 21. Sept. 1515 ist Oek. in Basel eingetroffen, um bei der Herausgabe des „Novum Instrumentum“ behilflich zu sein. Zugleich nimmt er seine theologischen Studien mit Energie wieder auf, wie die folgenden Nummern zeigen. Dagegen kann von einer Betätigung im Dienst des Bischofs am Münster während dieses ersten Basler Aufenthalts nicht die Rede sein; die diesbezügliche Nachricht Capitos (Vita von 1534 im zweiten Bande dieses Werkes) bezieht sich auf den dritten Basler Aufenthalt von 1518 (vgl. Staehelin, Berufliche Stellungen, S. 367ff.).

19.

Oekolampad als Baccalaureus biblicus.[1]

[Basel, Okt. 1515.]

Anno ibi supra receptus est ad facultatem venerabilis magister Johannes Icolampadius, predicator in Wynsperg, previa responsione publica in prophetam Abdiam feria secunda ante Dyonisii[2], assignatusque est ei presidens magister et doctor Johannes Gebwiler de Columbaria[3], fecitque iuramenta solita et satisfecit pro tunc in omnibus.

Et idem principiavit in epistolam ad Ephesios feria secunda ante Galli.[4]

1. Orig.: Theol. Matrikel auf der Basler Univ.-Bibl., fol. 37; 2. Abdr.: Vischer, Universität, S. 228f.

1 Zur Sache vgl. Vischer, Universität, S. 210f.

2 Montag vor Dionysius = 8. Okt. 1515.

3 Johannes Gebwiler von Colmar, 1469 in Basel immatrikuliert, Leutpriester in Türckheim, 1507 Chorherr zu St. Peter, Ordinarius an der theol. Fak. in Basel und Dr. theol., S. S. 1507, W. S. 1515/16, S. S. 1522 Rektor der Universität; 1523 als Professor abgesetzt (vgl. Vischer, Universität, S. 223ff.; Wackernagel S. 129).

4 Montag vor St. Gallus = 15. Okt. 1515.

20.

Oekolampad wird Baccalaureus sententiarius.[1]

[Basel, Anfang November 1515.]

Item idem magister fecit solempne principium in primum sententiarum librum previa tamen responsione docte peracta feria 2. ante Martini sancti festum[2] et dedit facultati theologice IIII florenos.

1. Orig.: Theol. Matrikel auf der Univ.-Bibl. Basel, Fol. 37; 2. Abdr.: Vischer, Universität, S. 229.

1 Zur Sache vgl. Vischer, Universität, S. 211.

2 = 5. Nov. 1515.

21.

Nachwort Oekolampads zum „Novum Instrumentum“ des Erasmus.

[Basel, Februar 1516].

Joannes Oecolampadius[1] pio lectori s[alutem].

Quamquam Erasmus noster, literarum omnium decus ac delitiae pro insigni modestia sua in hoc opere praeter minutias et merendam, nihil exhibiturum se alicubi praefatus sit, tamen has minutias tam decenter tractavit, tam feliciter expolivit, hanc merendam tam dapsiliter instruxit, tanta mundicie apparavit, tam festivis denique ac bonis vultibus protulit, ut nemo non, nisi vel aegerrimi vel emortui prorsus stomachi, ab hac merenda et eruditione et pietate saginatior discessurus sit, si quis modo abscedere possit, et non magis instar Lotophagorum individuus velit esse conviva, cum iam id constet Erasmicas escas doctissimos quosque, addo et optimos quosque, ardenter sectari, arridentine allectos nitore an splendore lauticiarum inescatos, incertum. Utrumque sane, sive magnifice sive splendide literarium epulum instruendum sit, perinde ei praesentissimum est ac peculiare. Id quod, cum nusquam non, tum hic maxime ac beatissime. Quod et te ipsum, lector optime, iamdudum testari non ambigo, si modo utcunque spectaris, quam splendidis dapibus evangelicae doctrinae, quam delicatis embammatis et prosphagiis doctissimarum suarum annotationum mensam onerarit. Quis enim vetuerit evangelicam philosophiam panem appellare, a Christo ipso sic dictam? Si vero nitorem quoque animadvertas, non testabere modo, sed et obstupesces, cum nihil usquam vel submucidum vel cibarium appareat.

Omnia tanta venustate vernant, omnia tanto fulgore radiant, omnia tanta maiestate exurgunt, ut plane recens (sicut olim ab apostolis) germanissime e coelesti penuario deprompta credas. Ea enim in re non solum clarissimo cuique architriclino et interpreti non cedit, verum et plaerosque longo intervallo post se relinquit, nedum iam illum trivialibus conferamus. Haec quidem tute ipse, lector candide, plenis, ut aiunt, buccis testaberis. Ego vero, cui hac hyeme theologiae alioqui apud Basilienses vacaturo felicissima magni Erasmi consuetudo contigit, non possum non testari infatigabilem hominis strenuitatem, vix credendam in tractando fidem, ut plane sicut raritate eruditionis Phenicem volucrem, ita et invicto animi robore Phenicem arborem, hoc est palmam, referat. Admirabile enim spectaculum mihi erat, imo spectandum miraculum, dictantem recognoscentemque, quantum tria praela exciperent, videre ac nihilo secius interim Graeca Latinaque exemplaria, eaque varia et vetustissima, consulentem, Graecos Latinosque interpretes conferentem, priscos ac recentiores primae simul ac infimae classis scriptores perpendentem. Hinc est, quod non sensa modo aperuerit, quibus plaerique interpretum clarissimorum contenti sunt (nam apud vulgares vix ἅλς ἅναλον[!] ad panem apponetur), sed nec verbula minima articulosque ipsos et apiculos minutissimos praeterierit. Ob eam sedulitatem plurimum Erasmo deberemus, si vel tenuissimam et parcissimam cenulam afferret. Quantum igitur tantas lauticias inferenti? Et vel hoc nomine potissimum, quod „super omnia vultus“ minime vultuosi, imo „boni“, ut poeta ait[2], imo optimi, ad tam regales Saliaresque luxus accedunt. Singula equidem hilari fronte, obviis manibus, promptissima sedulitate profert. Nihil quod ad rem nitoremque pertineat, abdit, nihil parcius expendit, ut avari, nihil cunctantius affert, ut lividi, nihil lentius adducit, ut segnes, nihil obiicit impetu, ut fastuosi. Solus candor, sola benivolentia, sola liberalitas curae illi est. Hinc est singularis illa miraque ingenuitas, qua se ipsum non agnoscit suaque semper elevat. Et cum summa proferat, minutias vocet[!], cum nihil officii praetermittat, nihil praestare se fateatur[!], cum nihil alienius sit illi quam aliena ostentare se gloria, suarum etiam laudum[a]) partem in alios reiicit. Quale et illud exemplum, cum me subsidiariam solam in castigandis formulis[3] operam, accersitum a Frobenio illo chalcographorum omnium diligentissimo, perinde ac non asymbolum, Thesea etiam suum vocare dignatus sit;[4] plane tanto heroi mea opera alioqui ne tantillum quidem vel opus fuerit vel profuerim, quamquam non minus taedii dispendiique libenter suscepimus facileque decoximus, ne, quatenus possemus, tam pio deessemus operi, nimirum Erasmicum imitati exemplum, qui et ipse hic caeteris rebus omissis bonam temporis partem in hoc collocavit negocium, qui et ubiubi noctes diesque deditissimam navat operam, ut saeculum nostrum non tam cultioribus quam

sacratioribus enitescat literis, quarum ipse antistes, ut est incomparabilis, ita et munificentissimus. Quid nunc igitur reliqui, lector, nisi ne in ingratitudinis scopulum impingamus neve hospitalitatis sacratissimum ius prophanemus, sed hunc verum theologum vero honore, quo apostolus presbyteros coli vult [*1. Petr. 5, 5*], certatim adornemus, sed et amore perpetuo hunc *πανεράσμιον* Erasmum prosequamur, et eo potissimum, quem ille maximopere et sanctissime tanquam fructum e nobis expectat, nempe, ut salubres illas suas praeceptiones tam opere quam ingenio complectamur. Vale.

Abdr.: a. Novum Instrumentum omne diligenter ab Erasmo Roterodamo recognitum et emendatum, . . . Basel bei Johann Froben, Febr. 1516 (Bibliogr. Nr. 4), S. 672f.; b. dass., 2. Aufl., März 1519 (Bibliogr. Nr. 9), S. 577f.

a) Vorlage: laudem.

1 Erasmus hat die uns geläufige Aussprache des Griechischen eingeführt (vgl. Friedr. Blass, Über die Aussprache des Griechischen, 2. Aufl., 1882, S. 2ff); so schreibt er auch von Anfang an „Oecolampadius", nicht „Icolampadius" (vgl. Anm. 4). Von ihm übernimmt Oek. selbst die neue Aussprache; im Gebrauch der Zeitgenossen verschwindet die ältere Form nur allmählich.

2 Ovid, Metamorphosen, lib. 8, v. 677f.

3 Gemeint ist „das Zurechtmachen der Druckvorlagen und das Berichtigen des Satzes" (Wackernagel S. 183).

4 Die Stelle aus dem Vorwort des Erasmus zu den „Annotationes" lautet folgendermaßen: „Denique testimonia Veteris Instrumenti, quae non pauca citantur, vel ex interpretatione Septuaginta vel ex ipsis Haebreorum fontibus, si quando illorum aeditio cum Haebraica dissentit origine, contulimus et excussimus, quamquam id quidem *οὐκ ἄνευ Θησέως*, ut Graecorum habet proverbium. Nihil enim alienius ab ingenio moribusque meis quam ad exemplum Aesopicae corniculae alienis me venditare plumis. Hac igitur in parte nonnihil adiuti sumus opera subsidiaria viri non solum pietate, verum etiam trium peritia linguarum eminentis, hoc est veri theologi Joannis Oecolampadii Vinimontani, quod ipse in litteris Haebraicis nondum eo processeram, ut mihi iudicandi sumerem autoritatem" (Allen, 2. Bd., S. 168). Ähnlich schrieb Erasmus am 23. Dez. 1515 an Peter Carafa: „Adest, qui in Hebraicis nonnihil succurrat" (Allen, 2. Bd., S. 176).

22.

Oekolampad wird Baccalaureus formatus.

[Basel, Anfang 1516].[1]

Eodem anno admissus est Joannes Oecolampadius Winspurgensis ad faciendam praelectionem in tercium sententiarium,[2] praestito prius iuramento, ne in alia universitate sine dispensatione accipiat insignia,[3] testibus ad haec accersitis Acacio Leyter[4] et Joanne Gebwyler[5] studentibus, rectoratum huius gymnasii et decanatum nostrę facultatis agente eximio theologię professore ma[gistro] Joanne Gebwyler.[6] Receptus autem fuit sub eximio magistro nostro Ludovico Bero.[7]

Orig.: Theol. Matrikel auf der Univ.-Bibl. Basel, fol. 37vo. — Der Eintrag stammt von einer andern Hand als Nr. 19, 20, 24, 25 und ist wohl später

als Nr. 24 (auch die Form „Oecol." statt „Icol." weist darauf hin). In die Zeit der beginnenden Glaubensspaltung darf man ihn jedoch nicht hinabrücken, da er von allen erwähnten Personen durchaus objektiv und ehrerbietig spricht. Möglicherweise ist der Eintrag aus Anlaß von Oek.s Doctorpromotion vom Herbst 1518 gemacht worden. (Es wäre sogar nicht unmöglich, daß er von Oek.s eigener Hand stammte). Aus der bis dahin verflossenen Zeitspanne erklären sich wohl die Unstimmigkeiten (vgl. Anm. 5 u. 6).

1 März/April 1516 ist Oek. nach Weinsberg zurückgekehrt (vgl. Nr. 27, Anm 7); die Zulassung zur Lektüre des dritten Buches der Sentenzen ist aber vorher erfolgt (vgl. Nr. 24).

2 Zur Sache vgl. Vischer, Universität, S. 211f.

3 Oek. mußte diesen Eid leisten, weil er sich Dispens geben ließ, die noch fehlenden Sentenzenvorlesungen in Weinsberg lesen zu dürfen (vgl. Nr. 24).

4) Acacius Leyter ist wie Oek. unter dem Rectorat des Petrus Wenck (1. Mai — 18. Okt. 1515) immatrikuliert worden als „Achacius Leitter ex Erringen Augustensis diocesis" (Basler Matrikel fol. 138^{v}°).

5 Dieser Johann Gebwiler kann nicht identisch sein mit dem unmittelbar darauf genannten Theologieprofessor und Rector Johann Gebwiler von Colmar; aber wohl auch nicht mit Johann Sellatoris von Gebwiler, der bereits W. S. 1505 u. S. S. 1513 Rektor gewesen war (vgl. Vischer, Universität, S. 225); ein anderer Johann Gebwiler findet sich aber in der Basler Matrikel nicht. Ist vielleicht der unter dem Rektorat des Johann Gebwiler (18. Okt. 1515 bis 1. Mai 1516) immatrikulierte „Prothasius Gewiler de Argentina" (Basler Matrikel fol. 139^{v}°) gemeint?

6 Johannes Gebwiler von Kolmar war vom 18. Okt. 1515 bis zum 1. Mai 1516 wohl Rektor der Universität, aber nicht zugleich Dekan der theologischen Fakultät; dies war vielmehr vom 30. Sept. 1515 — 30. Sept. 1516 Matthias Sambucellus (Hölderlin) aus Sulgen (vgl. über ihn Wackernagel, S. 130). Erst vom 30. Sept. 1517 — 30. Sept. 1518 war Johannes Gebwiler wieder Dekan. Immerhin wäre es möglich, daß die Notiz in der theologischen Matrikel, Sambucellus sei im Jahre 1516 gestorben, sich bereits auf den Anfang des Jahres 1516 bezieht, und daß ihn in diesem Falle Joh. Gebwiler im Dekanat vertreten hätte bis zur Wahl eines Nachfolgers am 30. Sept. 1516.

7 Ludwig Ber (1479—1554) aus Basel, 1511 Dr. theol. in Paris, 1513 in die Basler Fakultät aufgenommen, zugleich Chorherr zu St. Peter, 1518 Propst daselbst, 1526 Domherr (Vischer, Universität, S. 227; Basler Biographien, 1. Bd., 1900, S. 74ff; Feret, Bd. 2, S. 68; Wackernagel, S. 147, 469; Fritz Vischer, Der Hohenfirstenhof in Basel, 1923, S. 24).

23.

Oekolampad empfiehlt die „Libri lectionum antiquarum" des Ludwig Coelius zum Druck.

[Basel, Sept./Okt. 1516.]

[*Am 24. April 1517 schreibt Beatus Rhenanus an Erasmus:*]

... Dici non potest, quam ament[1] volumina praegrandia. Proinde facile potuerunt adduci, ut Coelium imprimerent.[2] Commendaverat nondum visum hic Coelii opus Jo[annes] Oecolampadius; posteaquam adlatum fuit, paucis ego multiplicandum exemplaribus suasi. Illi meo suum et suorum consilium anteposuerunt. Placebat hoc nomine Coelius,

quia erat summarius. Nihil aliud cogitat Lachnerus[3] quam summas, Gabrieles,[4] Spieras,[5] Bruliferos.[6]

Abdr.: a. Briefwechsel Beatus Rhenanus, S. 93; b. Allen, Bd. 2, S. 550.

1 Gemeint sind die Basler Drucker.

2 Ludovicus Coelius Richerius (c. 1450—1525) aus Rovigo bei Padua; im Febr. 1516 waren von ihm in Venedig erschienen: „Lectionum antiquarum libri XVI" („a miscellany of notes on passages of the classics or on general topics, gathered without arrangement into sixteen books", Allen, 2. Bd., S. 348); auf der Frankfurter Herbstmesse 1516 war das Werk feil (Allen, 2. Bd., S. 348). Um diese Zeit scheint es auch Oek. kennen gelernt (war er vielleicht selbst in Frankfurt? vgl. Nr. 34, Anm. 1) und den Basler Druckern bei seinem Basler Aufenthalt vom Herbst 1516 zum Nachdruck empfohlen zu haben. Am 22. März 1517 meldet Beatus Rhenanus an Erasmus: „Excudit hac hyeme typis suis Frobennius cuiusdam Coelii Lectionum Antiquarum libros XVI" (Allen, 2. Bd., S. 512). In der Tat war es bereits am 18. März 1517 als ein Foliant von 862 Seiten erschienen.

3 Wolfgang Lachner (ca. 1465—1518) von Neuburg a. d. Donau; Buchdrucker und Buchhändler in Basel, Teilhaber der Frobenschen Offizin (Allen, 2. Bd., S. 251).

4 Gabriel Biel (ca. 1425 — ca. 1495) von Speyer, Prof. in Tübingen, „der letzte Scholastiker".

5 Ambrosius Spiera († 1477?) von Treviso, Vf. eines „Quadragesimale de floribus sapientie".

6 Stephan Brulifer († ca. 1490), Franziskaner in St. Malo, Vf. eines Kommentars zu den Sentenzen des hl. Bonaventura. — Die Werke der drei genannten Männer waren alle bereits im Anfang des 16. Jhs. (1501—1515) vom Basler Drucker Johann Wolff von Pforzheim nachgedruckt worden.

24.

Oekolampad schließt sein Baccalaureat ab.

[Basel,] d. 3. Okt. 1516.

Item notandum, quod magistro venerabili Johanni Icolampadio baccalaureo formato admissum fuit per plenam facultatem, ut tercium librum sentenciarum, imo secundum et quartum legere posset et in eos principiare; quod et fecit solempniter in Wynsperg[1]; demum reversus[2] fecit responsionem suam hic in nostris scolis pro complecione quatuor sentenciarum librorum proxima feria sexta post sancti Michaelis festum.

1. Orig.: Theol. Matrikel auf der Univ.-Bibl. Basel, fol. 38r°; 2. Abdr.: Vischer, Universität, S. 229.

1 Vgl. Nr. 22.

2 Während dieses zweiten Basler Aufenthaltes hat Oek. bei seinem Freunde, dem Basler Münsterprediger Wolfgang Capito, gewohnt; dieser berichtet selbst darüber in der Zueignung seiner „Hebraicarum institutionum libri duo" vom Jan. 1518 an den jungen Hartmann von Halwil: „Talibus [nach solchen Gesichtspunkten] Joannes Oecolampadius Graecae grammaticae libellum concinnavit, redolentem nimirum eruditionem minime vulgarem; atque apud me degens interea, dum licentia, ut vocant, in theologia donabatur, saepe te dulciter ac de propria, ut dicitur, moneta per ocium docuit" (a. a. O. S. 10).

25.

Oekolampad promoviert zum Licentiatus theologiae.

[Basel,] Ende Oktober 1516.

Eodem anno venerabiles arcium liberalium magistri, magister Wernherus Schlierbach[1], ecclesie kathedralis capellanus, magister Petrus Wenck ex Lor[2] et magister Johannes Icolampadius, predicator in Wynsperg, sacre theologie baccalaurei formati, optarunt domino vicecancellario presentari pro examinis ad magistrales licencias apertura; quod et factum; et postea in vigilia Symonis et Jude festum[!] examinati presentibus sacre theologie doctoribus magistro Mauricio Finigero Eremophilo[3], magistro Johanne Gebwiler ex Columbaria et magistro Wolffgango Fabri[4]. Et eodem die prefati tres magistri fuerunt ad magistrales licencias per theologicam facultatem legittime approbati et admissi, insuper proxima subsequenti quarta feria[5] publice et solempniter in theologorum scolis auctoritate apostolica in licentiatos creati. Et omnia hunc actum concernencia cum laude et gloria fuerunt expedita.

1. Orig.: Theol. Matrikel auf der Univers.-Bibl. Basel, fol. 38v°; 2. Abdr.: Vischer, Universität, S. 229.

1 Vgl. über ihn Wackernagel, S. 129.

2 Vgl. über ihn Nr. 38, Anm. 4.

3 Mauricius Finiger oder Fininger aus Pappenheim, Augustinermönch, 1499 Bacc. biblicus, 1501 Dr. theol., bald darauf Professor; 1523 abgesetzt (vgl. Vischer, Universität, S. 222, 230; Wackernagel, S. 128).

4 Wolfgang Fabritius Capito; vgl. über seine Basler Wirksamkeit Wackernagel, S. 148ff.

5 = 29. Okt., während die Vigilie von Simon u. Juda der 27. Okt. ist.

26.

Oekolampad predigt in Ellhofen bei Weinsberg.

3. Jan. [1517?].

[*Unter einer am Tage der hl. Genovefa gehaltenen Predigt steht von Oekolampads Hand geschrieben:*] In Elnhoffen, 3. Januarii.[1]

Orig.: Landesbibliothek Stuttgart: Theol. Philos. Oct. Nr. 43, fol. 55a bis 56b, 73a b; über den übrigen Inhalt des Bändchens vgl. Beiträge, Nr. C2. — Das Bändchen stammt aus der Bibliothek des Stiftes Komburg (vgl. Friedr. David Gräter, Über die Merkwürdigkeiten der Comburger Bibliothek, Heft von 1806, S. 24: Oecolampadii autographum). Von den vielen Möglichkeiten, durch die es in die Komburger Bibliothek geraten sein kann, seien zwei erwähnt: 1. Oek. könnte die Predigten zur Unterstützung seiner Bewerbung um ein Würzburger Kanonikat (vgl. Nr. 68) an Peter von Aufseß gesandt, und dieser als Propst von Komburg sie der dortigen Bibliothek überlassen haben; 2. Oek. könnte die Predigten den Brüdern Adelmann geschenkt haben; von da aus hätten sie dann entweder durch Konrad Adelmanns Beziehungen zum Stifte (vgl. Gräter a. a. O.) oder durch den 1560 ins Stift eingetretenen Heinrich Adelmann (Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde, Jahrg. 1903, 2. Heft, S. 97), einen Groß- oder Urgroßneffen der

beiden Augsburger Domherren (vgl. Beschreibung des Oberamts Aalen, 1854, S. 145, sowie Thurnhofer S. 15), ihren Weg nach Komburg gefunden.

1 Ellhofen gehörte zur Zeit der Reformation als Filiale zum Pfarrverband Sulzbach. Die Reformation wurde gemeinsam mit derjenigen von Weinsberg eingeführt. Seit 1595 ist Ellhofen als Filialpfarrei mit dem Diakonat Weinsberg verbunden (Beschreibung des Oberamts Weinsberg, 1861, S. 220).

27.

Oekolampad an Desiderius Erasmus.

Weinsberg, d. 27. März 1517.

Erasmo Oecolampadius s[alutem].

Ubinam te locorum, gloria mea, dulce decus meum, inquiram? Cui incerto nuncio certissima desyderia, ut desyderatissimo Desyderio exponat, credam? Tabellio comparet nullus; at quid opus tabellione literis rusticanis et incultioribus quam ut coram ornatissimo prodeant Erasmo? Possent, fateor, gerrae meae intra speluncae meae angustias contineri; sed amor violentior est, secum habitare nescit, silentium fert minime: parum illi studia curaeque suae, nisi ab amato cognoscantur. Ubi ergo te gentium offendam? Jam quibus divitiis locupletem esse, quibus voluptatibus frui licebat Basileae, absens et sero cum Phrygibus intelligo.[1]) Sed frustra *Ἀδραστίαν* corrigo.[2]) Sat praesens eris, si sciam te scire animo nos seiungi posse nunquam. Haeret alioqui tua maximi herois virtus et obversatur in oculis (Hebraico tropo ignosce) pectoris mei, vivit amor, flagrat virtus, suaviloquentia adhuc oblectat aures, obstrepit *τῶν Παροιμιῶν*[3] frequentia, subtinniunt virorum optimorum laudes, Mori[4] civilis, inquam, et Coleti[5] religiosi. Insonant epiphonemata, illud inprimis, illud laudatissimum, illud aureum, nihil in sacris literis praeter Christum quaerendum. Tamque praesenter haec adsunt, ut adhuc ab ore tuo pendere mihi videar neque mihi ipse ipsi esse praesentior.

Obliviscor subinde meae humilitatis in te admirando occupatior, quoties parvulum illud, sacrum tamen et dulcissimum amiciciae monumentum, *ἀρχὴν τοῦ εὐαγγελίου κατὰ Ἰωάννην* deosculatus sum, eoque tacto, quo non aliud sanctius Christianis iuramentum, Erasmo me devovi. Matri[6]) donaturus eram, si non tanti apud me Erasmus. Crucifixo meo Jesu, coram quo preculas effundo, appenderam, ut te tuamque fortunam illi commendarem (ita enim flagitabas, et charitas exigit) neque a tui memoria vel inter sacra avellerer. Imprudentius tamen amiculis *τὸ κειμήλιον* ostentaui, glorians ab amico dulcissimo profectum; unde factum, ut Harpyia nescio quae sublegerit, non mediocri animi mei acerbitate, verum citra memoriae tuae periculum. Affixurus eram et epistolium ex Spyris, ut reor, ad me datum, nisi rapaculos timerem; verum secretius lectito, subinde suavians.

Quid haec? Quomodo animo excideret eximium illud amiciciae testimonium et ornamentum, quo Theseum tuum vocas? Quamvis autem tantum onus, ne honorem dicam, male feram, non sum tamen nescius, quid discedens promiserim,[7] daturum me operam, ne omnino vana super Ecolampadio dixerit Erasmus. Conor quidem, fortasse infelicius. Multum negat sterilis Minerva, multum et ambigua valitudo. Imo et haec multum commodi affert, dum compedibus aureis domi detinet. Hieronymi interpretationes cum Hebraicis confero exemplaribus, quae prope nunquam e manibus seponuntur. Est mecum adulescens paris studii ac ardoris ad quasvis literas, Joannes Brentius,[8] tui nominis studiosissimus. Paramus πινακίδιον in germana divi Hieronymi opera.[9] Ludo item tragoediam, Nemesin Theophili, sed tardiore incremento dramatis secundi finem necdum vidi, quamvis versus sint prope sesquimille.[10] Rem mediocritati meae imparem aggressus sum, et quem exitum sortitura sit, dubito. Proinde eius non meminisse satius fuerat, ne forte in spongiam; sed memor fidei datae non indicare non potui. Dabo enim operam, annuat Deus, ne frivole Oecolanpadium ornarit Erasmus. Crebras ad me dat literas Philippus Melanchthon. Semper tui meminit, semper admiratur, semper commendari tibi rogitat: plane dignissimus Erasmi amore, qui alter futurus est Erasmus facundia, ingenio, eruditione, vita. Si quisquam Germanorum, Erasmum praestabit. Id Beatum nostrum beatius apud te eiusdem nomine egisse non dubitarim.[11] Me vero hac epistola non rhetoris sed amici a fuco plane alieni officium egisse, teque mihi semper praesentem arbitreris, mi Erasme.

Vale, optime Erasme, עֲטֶרֶת רֹאשִׁי, hoc est corona capitis mei. Ex specu meo natalicio Vinimontano. Anno MDXVII. VI. Calendas Apriles.

Abdr.: a) Farrago nova epistolarum Des. Erasmi, Basel bei Joh. Froben, Oct. 1519 (Bibliogr. 13), S. 198 f.; b) Clericus, Bd. 3, Sp. 235 f.; c) Allen, 2. Bd., S. 522 ff.

1 Anspielung an das Wort: „Sero sapiunt Phryges“ aus dem „Equus Troianus“ des Livius Andronicus; den Sinn umschreibt Erasmus in seinen Adagia folgendermaßen: „Convenit in eos, quos stulte factorum sero poenitet“ (Opera omnia, ed. Clericus, 2. Bd., 1703, Sp. 38 A).

2 Ἀδράστεια Νέμεσις, die phrygische Rachegöttin; das Wort wird angewandt auf die, „quibus ob insolentiam arrogantiamque fortunae commutationem minamur, vel qui a rebus florentibus ad calamitosam fortunam redacti sunt“ (Erasmus, Adagia, a. a. O., Sp. 596 A).

3 Gemeint sind die „Adagia“ des Erasmus.

4 Thomas Morus (1478—1535), der berühmte englische Staatsmann und Humanist.

5 John Colet († 1519), Führer der „Renaissance des Christentums“ in England.

6 Oek.s Mutter war eine geborene Anna Pfister aus Basel (vgl. den Vertrag Oek.s mit seinem Vater vom Jahre 1530 im zweiten Bande dieses Werkes).

7 Gemeint ist die Trennung vom Frühjahr 1516; Erasmus ist im Mai 1516 von Basel weggereist; also muß Oek. vorher nach Weinsberg zurückgekehrt sein;

vgl. Staehelin, Berufliche Stellungen, S. 371 (nur ist die Angabe, das Vorwort Frobens zum „Novum Instrumentum“ stamme vom 1. März, zu verbessern; es ist bereits vom 24. Februar datiert, so lautet ja auch das Impressum auf der vorletzten Seite: „Basileae . . . mense Februario“).

8 Johann Brenz (1499—1570), der schwäbische Reformator; damals war er Student in Heidelberg; dort hatte ihn Oek. auch im Griechischen unterrichtet (vgl. Nr. 40).

9 Vgl. Nr. 77.

10 Vgl. Nr. 32.

11 Vgl. Clemen, Mel., 1. Bd., S. 30, Anm. 10.

28.

Wilibald Pirkheimer an Oekolampad.

[Nürnberg, Frühjahr 1517?].[1]

S[alutem]. Quamvis te nunquam viderim, vir praestantissime, ob virtutes tamen ac eruditionem[a]) iam pridem cognovi ac amavi. Grate igitur tue mihi fuere littere, longe gracius [?], quod opera mea uti voluisti, quam tamen libentius in re quadam ardua[b]) tibi impartiri paratus essem. Mitto igitur Psalterium tantopere a te desideratum.[2] De precio nil scribo; nam bibliopolla ad nundinas Francfordienses profectus erat; vendidit antea florenis 6; videbo tamen, si aliquid demi queat. Verum Comentarii in Pentateuchum nondum sunt impresi, quamvis idem autor eos promitere videatur.[3] Retulit mihi Johannes Stabius[4] opera illa multis antea seculis in hunc ordinem esse digesta a seque in bibliotecis antiquis iam pridem visa. Forsitan predicatores, ut et ipsi quid instar E[rasmi] et R[euchlini] fecisse videantur, sue incubationi praemissis epistolis quibusdam subiecere, quemadmodum et Petrum Lombardum minus ingenue Summam Bandinam [!] pro sua usurpasse cernimus, cum ipse nec verbum quidem adiecerit, ut interim de modernis quibusdam sileam theologis, qui asinum suum aliena pelle ornare sunt ausi, siquidem sperabant nunquam ea, quae ipsi supresserant, in lucem ventura. Sed missa hec faciamus nec de furtis curemus, dumodo nos illis licite uti valeamus. Platonis opera[6] hic venduntur[c]), sed minus precio iusto; nam mercatores nostri ex Italia mihi ea advexere ducatis empta quatuor. Credo Francfordie vilius emi possent; verum si et illa tibi coemi desideras, rescribe et quam primum voti compos eris.

Vale, vir doctissime ac amicissime, et si quid, quod in rem tuam sit, praestare possum, fidenter ac tuo iure exige.

Konzept Pirkheimers auf der Stadtbibliothek Nürnberg, Pirkh. 167. (Die Abschrift, wie viele Hinweise für die Interpretation verdanke ich Herrn Archivdirektor Dr. Reicke in Nürnberg.)

a) gestr.: vehementer amavi.

b) gestr.: quam in tam frivola.

c) gestr.: florenis 8.

1 Das Datum läßt sich folgendermaßen erschließen: Aus dem Brief selbst geht hervor, daß er zur Zeit der Frankfurter Messe geschrieben ist; das erwähnte Psalterium ist Nov. 1516 in Genua erschienen, also kann es sich frühestens um die Frühjahrsmesse 1517 handeln; eine spätere Messe kommt aber auch nicht in Betracht; auf der Herbstmesse 1517 ist Oek. selbst gewesen (vgl. Nr. 34, Anm. 1); dann hat er aber nicht kurz vorher noch umständliche Bücherbestellungen bei Pirkheimer gemacht; die Frühjahrsmesse 1518 kommt aber vollends nicht mehr in Betracht, weil der vorliegende Brief der erste Brief Pirkheimers an Oek. zu sein scheint, für das Ende des Jahres 1517 aber die Beziehungen Oek.s zu Pirkheimer schon anderweitig als bestehend erwiesen sind (vgl. Nr. 32). Auch für Pellikan paßt das Datum: Frühjahr 1517 am besten (vgl. Nr. 29, Anm. 3).

2 Gemeint ist der Foliant: „Psalterium Hebręum, Grecum, Arabicum et Chaldęum cum tribus Latinis interpretationibus et glossis," Genua, bei Nik. Justinianus Paulus, Nov. 1516 (Panzer, 7. Bd., S. 63, Nr. 1); die Vorrede ist überschrieben: „Aug. Justiniani Genuensis Praedicatorii ordinis, episcopi Nebiensis, in octaplum psalterii ad Leonem X., pontificem maximum, praefatio"; über die Anlage des Werkes geben die ersten zwei Seiten des Textes folgende Auskunft: „Octaplus psalterii Augustini Justiniani Genuensis, Predicatorii ordinis, episcopi Nebiensis, cuius prima columnella habet Hebream editionem, secunda Latinam interpretationem respondentem Hebree de verbo ad verbum, tertia Latinam communem, quarta Grecam, quinta Arabicam, sexta paraphrasim sermone quidem Chaldeo, sed literis Hebraicis conscriptam, septima Latinam respondentem Chaldee, ultima vero, hoc est octava, continet scholia, id est annotationes sparsas et intercisas"; zu Ps. 19, 5 findet sich ein langer Exkurs über Christoph Columbus.

3 Meint Pirkheimer vielleicht die 1531 in Rom erschienenen „Thomae de Vio Caietani Commentarii in Pentateuchum Mosis" (Panzer, 8. Bd., S. 274, Nr. 264)?

4 Johannes Stabius († 1522) aus Steyr in Oberösterreich, Professor in Ingolstadt und Hofhistoriograph Kaiser Maximilians I., besonders fruchtbar auf dem Gebiete der Mathematik, Geographie und Astronomie.

5 Die „Summa theologica Magistri Bandini" ist von Joh. Eck entdeckt worden und 1519 in Wien erschienen; doch ist nicht Petrus Lombardus der Plagiator, sondern Bandinus (vgl. RE^3, Bd. 11, S. 634, Z. 12ff.).

6 Gemeint vielleicht die 1513 in Venedig erschienenen „Omnia Platonis opera" (Panzer, Bd. 8, S. 414, Nr. 630).

29.

Wilibald Pirkheimer an Oekolampad.

[Nürnberg, Frühjahr 1517?]

S[alutem]. Octaplum[1] tibi fuisse gratum gaudeo; verum molestum fuit, quod Pellicanus[2] tibi minus ingenue et vere indicaverat fl[orenis] 4 cum dimidio vendi[a]), cum ego eodem quoque precio, quo et tu, emerim, nec ipse librum suum adhuc solverit[b])[3]; quo pacto igitur precium scire possit, tute considera; nollem equidem, mi Jo[annes], amiciciam meam tibi damno esse. Ceterum vector ille tuus, qui libros auxilio cuiusdam ex meis solvit, cuncta praesens enarrabit. Pentateuchum cum enarrationibus hic vendi scio, quin et sine enarrationibus, verum non cum eisdem com-

mentariis, quibus psalterium, quemadmodum tu scripseras[c]).[4] Fuit et venalis Biblia eleganti charactere impressa. Plato pluris .... Tabulam mut .... Ego in Italia emo commentaria Homeri .... Rome .... multa Florentie ....[d])

Konzept Pirkheimers auf der Stadtbibliothek Nürnberg, Pirkh. 109). (Die Abschrift wie manche Hinweise für die Interpretation verdanke ich Herrn Archivdirektor Dr. Reicke in Nürnberg.)

a) gestr.: nollem enim mendacii argui.

b) gestr.: sed ego cum amicis quibusdam suis nec hodie sciat [!].

c) gestr.: cumque ex meis quendam ad bibliopollam suum; noli igitur sinistri quid suspicari.

d) Die letzten Worte sind bloße Stichworte für die nähere Ausführung in der Reinschrift.

1 Vgl. Nr. 28, Anm. 2.

2 Conrad Pellikan (1478—1556) aus Ruffach im Elsaß, 1511 Franziskanerpriot in Pforzheim, 1517 in Ruffach, 1519 in Basel; bahnbrechender Hebraist. 1516 hatte er an der großen Basler Hieronymusausgabe mitgearbeitet; vor allem ist sein Werk das „Quadruplex psalterium, videlicet Hebraeum et Hebraica veritas divo Hieronymo interprete, Graecum et aeditio vulgata Latina authore incerto“ im 8. Bd.; er selbsr berichtet darüber im Chronikon: „Per Junium, Julium et Augustum [1516] promovimus appendicis illius opus illustre, divina providentia agente, ut eis praecise temporibus in Italia Januae [Genua] imprimeretur quintuplex Psalterium per Augustinum Justinianum, Nebriensem [von Nebbia auf Corsika] episcopum, et in Hispaniis integra Biblia in quatuor linguis in Compluto [Alcala] opera, studio et impensis sanctissimi Cardinalis Toletani Franciscanique, Francisci Cysnerii“ (S. 55). Und gerade für diese Hieronymusausgabe, in der] das „Psalterium quadruplex“ des Pellikan enthalten war, arbeitete Oek. in Weinsberg eben einen umfassenden Index aus. Es ist daher begreiflich, daß sowohl Oek. als Pellikan an dem Genueser Werk größtes Interesse hatten.

3 Pellikan hatte Oek. offenbar mitgeteilt, das Werk koste nur $4^1/_2$ Gulden, während Oek. bereits 6 Gulden an Pirkheimer gesandt hatte; darüber ärgert sich Pirkheimer; Pellikan könne den Preis ja gar nicht wissen, da er das Exemplar, das er für sich gekauft, noch nicht einmal bezahlt habe. In Wirklichkeit hat aber Pellikan das Exemplar nicht bezahlt, weil er der Meinung war, Pirkheimer habe es ihm geschenkt; vgl. Chronikon, S. 56: „Interim tum [nach dem Kapitel in Pforzheim vom 25. Jan. 1517] Bavaria tertio visitabatur et Nuremberga cum Franconia [mit dem Provinzial Kaspar Satzger zusammen]; contigit autem, ut Nurembergae agentibus nobis tertio, ut ex Janua [Genua] proferretur donum novum domino Bilibaldo Pirckheimero psalterium quintuplex, Graecum, Hebraicum, Chaldaicum, Arabicum et Latinum cum annotationibus. Illud donum intelligens vir humanissimus mihi desiderari et gratissimum fore dono dedit“ (Silberstein, S. 17); schon ein Jahr vorher hatte ihm Charitas Pirkheimer, die Schwester Wilibalds, eine „Pentatheucus cum megillis Hebraice impressa, cum Chaldaica translatione Onkeli et commentario R. Salomonis“ (Venedig 1515) geschenkt (Chronikon, S. 52; Silberstein, S. 16).

4 Vielleicht ist der in Anm. 3 genannte Pentateuch gemeint.

30.

Oekolampad an Kaspar Kurrer.

Weinsberg, [d. 25. Mai] 1517.

Joannes Oecolampadius Chaspari Churrerio Schorndorffensi[1] s[alutem].

Absit, amiciss[ime] Caspar, amiciciam inter nos faustis ortam auspiciis ullis aliquando de causis rescindi. Quod si fieri posse suspicaris, vel amicum nondum satis excoctum praestas vel minus me nosti. Ludis, perinde ac literae nobis ingratae fuerint tuae. Erade suspicionem; abolevit omne amiciciae foedus, cui et colloquium invisum. Indignus familiaritate, qui et salutationem odisse potuit. A multis hominem a brutis solo sermone differre existimatum est. Ferae humana voce mansuescunt, serpentes, ad insidias natum animal, verbis parent. Homo hominis salutationem ferre non poterit? Quod si tale, quod de me suspicari licet, uti necessitudinis iura ignorantem exauthorandum cense. Neque ego te suspiciosum suspicari possum, sed literas meas sic ambire coniecto. Sancte receperim literas tuas etiam munere gratiores fuisse; tantum abest, ne exasperarint. Dona mercenarias dialesque, literae germanas ac solidas amicicias conciliant. Opusculum aere aliunde, amicicia nonnisi literis parari poterat. Munus ob id unum minus gratum, quod deinceps non ausim ex bibliopoliis Tubing[ensibus] vestra procuratione libros sperare, ne emendicare magis quam emere videar. Literis nihil deerat, quare non gratissimae; incivile tamen ratus vel nihil vel a nemine accipere, tui nominis monumentum et amiciciae pignus obviis manibus excepi. *Αιθ'*[!]*οὕτως, Κάσπαρε, φίλος Διὶ πατρὶ γένοιο, ὡς ἐμοὶ, ὅττι με τοῖον ἀγαθοῖσι γεραίρεις.* Ab ingratitudine alienior esse curabo pro tuo munere, quam ea sit a iusticia. Iam quam arriserit „Calumnia“ e Luciano traducta[2], quis omnino enarraret? Aut quis dicenti crederet? Aut quis plausum ferret? Tanta beatitate, tam foelicibus lineis loquentem expressisti imaginem tamque Romane, ut ne vel Musae Capitolinae Romanius. Scio[a] pro tua modestia te rubore suffundi; ego autem, ut apud Platonem est, *„χάριν ἐκτίνω, ὅσην δύναμαι, δύναμαι δὲ ἐπαινεῖν μόνον“*.[3] Sed ne mutuum scabere videamur, apud alios haec agenda, *σὺ δὲ κατευοδοῦ*. Ne omnino ingratus videar, orationem cras habendam[4], a Brentio exceptam transmitto; post acutiora peripateticorum et cultiora rhetorum diverte et ad nostra; tibi dicata est; par est, ut et tibi ingenium illud meum tenue desudet, modo non ingratum sit.

Vale. Ex Winsperg. Anno MDXVII.

Abdr.: Quae hoc opusculo continentur: Oratio Joannis Oecolampadii theologi ad clerum . . ., Hagenau bei Valerius Anshelm, 1517 (Bibliogr. Nr. 5; Karl Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen, 1881, S. 241), S. 2.

a) In der Vorlage steht: suo; aber das gibt keinen Sinn; die Conjektur: scio verdanke ich Herrn Prof. Dr. Felix Staehelin in Basel.

1 Kaspar Kurrer, 2. März 1516 in Tübingen immatrikuliert, Schüler Melanchthons, seit 1523 Inhaber der griechischen Lektion in Tübingen, nimmt an der Badener Disputation teil, schreibt von dort einen griechischen Brief an Zwingli; vgl. Corp. ref. Bd. 95, S. 594f.; Hartfelder, Melanchthon, S. 45ff.; Clemen, Mel., 1. Bd., S. 25.

2 Kurrer hatte an Oek. eine lat. Übersetzung von Lucians „περὶ τοῦ μὴ ῥᾳδίως πιστεύειν διαβολῇ", die er ohne Zweifel unter Melanchthons Leitung angefertigt hatte, gesandt; 1518 hat Mel. die lat. Übersetzung dieser Diatribe unter seinem Namen herausgegeben (Corp. ref., Bd. 17, Sp. 979f.).

3 Platos Politia, lib. 1, cap. 338, lit. B.

4 Die Rede ist überschrieben: „Oratio ad clerum. Caspari Currhero Oecolampadius ἀντιδώρων loco id munusculi dedicat"; sie enthält den Passus (S. 5): „Quemadmodum his diebus commemoramus, coelos conscendit Christus"; also muß sie zur Zeit der Himmelfahrt gehalten worden sein; nun hielt aber das Weinsberger Kapitel gerade am Dienstag nach Exaudi, d. h. am Dienstag vor Pfingsten, in Weinsberg seine jährliche Kapitelversammlung ab (Krieg, Landkapitel, S. 81). So besteht kaum ein Zweifel, daß Oek.s „Oratio ad clerum" der Weinsberger Kapitelversammlung vom 26. Mai 1517 galt; vgl. über den Verlauf einer solchen Versammlung Krieg, Landkapitel, S. 82—92.

31.

Desiderius Erasmus an Oekolampad.

Löwen, [ca. Juli 1517].

Erasmus Roteroda[mus] integerrimo theologo Joanni Oecolampadio s[alutem] d[icit].

Ita quidem vulgo solet usu venire, ut bona, quae praesentia neglectim habuimus, sublata gravi desiderio torqueant. Sed mecum pulchre agetur, si molestiarum, quas ex me cepisti, cum una viveremus Basileae, memoriam abolevit disiunctio.[1] Sed iste nimirum candor est vere christiani pectoris, ut amici vicia in bonam partem interpreteris et virtutes exiguas pro eximiis ducas, ipse in te iudex iniquior. Quanquam me mea fata nunc huc vocant, nunc illuc, tamen Lovanii sedem habere videor, ubi mea est bibliotheca. Sed quocunque locorum circumagimur, seu terra seu mari, nusquam non circumferimus unice dilectum Oecolampadium. Et nos interim Christum sequimur, sed a longinquo, quemadmodum Petrus adhuc imbecillis: et tamen est aliquid illum vel aeminus sequi. Profuit id Petro; spero et nobis profuturum, si modo Jesus optimus clementissimos suos oculos in me torquere dignetur. O te felicem, qui totus et vacuus in intimis penetralibus verseris cum sponso, nihil aliud quam coelestia meditans! Et antrum vocas sedem istam; ego paradisum arbitror, praesertim comite socioque studiorum omnium Brentio: per quem ita solus es, ut solitudinis taedium non sentias. Olim homines pii partim offensi deliciis ac sceleribus vulgi, Christum titulo profitentium, vita negantium, par-

tim afflicti sevis barbarorum incursionibus, captabant invios montium ac nemorum secessus. Nunc magis etiam libeat effugere istos, qui sub praetextu Christi, Christi doctrinam moliuntur extinguere.

Sed quid narras, impie? Matri tantillum munusculum invidebas? Nae tu dignus es maximis, qui tam grato animo pensites, quae nihili sunt. Quod Hieronymi translationem confers cum Hebraeorum voluminibus, non dubito, quin cum iudicio facias, precorque, ut Deus laborem istum tuum bene fortunet. Optarim indicem quamprimum prodire, mihi quoque usui futurum. Ea res complures accendet ad evolvendum Hieronymum.[2] Non satis divino, quid sibi velit tragoedia; tantum admoneo, ne nimium variis studiis oneres ingenii vires et imbecillitatem corpusculi tui. De Melanchthone et sentio praeclare et spero magnifice, tantum ut eum iuvenem nobis Christus diu velit esse superstitem. Is prorsus obscurabit Erasmum.

Bene vale. Lovanii. An[no] MDXVII[I].

a. Epistolae selectae, 1520, fol. l⁴; b. Clericus, 3. Bd., Sp. 367 f.; Allen, Bd. 3, S. 17 f.

1 Mit diesen „molestiae" kann ganz einfach die mühsame Arbeit gemeint sein, die Erasmus dem Oek. in Basel zugemutet hat. Der Satz kann sich aber auch auf eine peinliche Episode zwischen Erasmus und seinen beiden Korrektoren Oek. und Gerbel beziehen. Im Sommer 1516 schreibt nämlich Erasmus an Wilhelm Budaeus: „Accessit et illud oneris, arbitrabar Basileae haberi emendata exemplaria. Ea spes quoniam fefellit, coactus sum praecastigare codices, quibus usuri erant τυπογράφοι. Ad haec conducti fuerant duo probe docti, alter iureconsultus, alter theologus etiam Hebraice peritus, qui formis castigandis praeessent; at hi quoniam huius laboris erant rudes, quod susceperant, praestare non poterant; proinde necesse fuit extremam formarum, quas vocant, recognitionem in me recipere" (Allen, 2. Bd., S. 253). Vgl. dazu Nr. 74, sowie Allen 2. Bd., S. 164.

2 Vgl. Nr. 77.

32.

Oekolampad widmet Wilibald Pirkheimer seine handschriftliche Dichtung „Nemesis Theophili".

[Weinsberg, Ende 1517?]

Ad Billibaldum Pyrckhaymer, consiliarium caesareum, senatorem et patricium Nornbergensem Jo[annis] Oecolampadii in „Nemesin Theophili" prologus:

Patrone Musarum decusque Noricae
Insigne gentis, Billibalde, candidus
Adesto spectator tragoediae recens
Natae, tuique nominis fulgoribus
Ab aemulorum dentibus mordacium,
Tirinthii instar, nuncupatam vindica.

Iucundioribus quidem tu dignior,
Sed interim ne spreveris munusculum,
Locupletior donaria inferam aurea.
Vide interim, quod pectus et quae mens tibi
Sese dicent, quam casta, quam syncera sit.
Non spectat, ut plaerisque mos est, commodum
Praeter necessitudinem. Virtus tua
Ingens, mihi sese offerens semper, facit,
Ut te patronum haud poenitendum deligam,
Nec his adhortor, quo periclitantibus
Virtutibusque ac litteris feras opem.
Tute ipse curris, vellicare aurem haud opus.
Omneis enim legunt, ut optimi senis
Et innocentis urbe et orbe testibus
Reuchlins [!], disertus uberi facundia
Obnixe agas rem[2]. Nec modo procudimus
Ἐγκωμιαστικὸν tuis par laudibus.
Iam si qua spes lucri placet, vere unica haec,
Quum laxior cothurnus haud sit anxius,
Animi impetum quibus eloquatur verbulis,
Saepe et *προσῆκον* amans, sonat blasphemias.
Desperet omniumque mores improbet,
Vanos et invidos abhorrens Zoilos,
Quaerit patronum eloquentem et candidum,
Qualem, colende Billibalde, plurimis
E millibus te seligo, qui candidus
Sis et disertus. Carpet alter ethnicos
Induci in aedem altissimo Deo sacram,
Notabit alter in theatro theologum,
Et carminis quaerendum erat aliud genus,
Novitas et ipsa concitabit aemulos,
Et fabulae immutatio, quin fabulam
Dixisse, quam putant receptam historiam,
Crimen videbitur; nihil momis enim
Satis est ineptis, maxime aevo hoc perdito.
Nos nec *μῦ* respondebimus, freti tua
Praestantia. Spectator adsis, prodeunt
Cacodaemones, agunt tragoediam. Fave.[3]

1. Kopie auf der Statdbibliothek Nürnberg, Pirckh. Pap. 474; 2. Abdr.: Heumann S. 319ff. (Die Kollationierung des Heumannschen Abdruckes nach der Nürnberger Kopie verdanke ich Herrn Archivdirektor Dr. Reicke.)

1 Über die Arbeit an der Dichtung vgl. Nr. 27 und 31. Ihr Held ist wohl der Theophilus, dessen Tag auf den 4. Febr. fällt. Er soll Verwalter des Kirchengutes zu

Adana in Cilizien gewesen sein; aus gekränkter Ehre verschrieb er seine Seele dem Teufel; doch die Reue packte ihn, und er büßte, bis ihm die hl. Jungfrau das Papier, auf dem er sich dem Teufel verschrieben hatte, nachts einmal auf die Brust legte, so daß er es vernichten und volle Sühne leisten und erlangen konnte (Joh. Evang. Stadlers Vollständiges Heiligen-Lexikon, 5. Bd., 492 ff.; Acta Sanctorum der Bollandisten 1. Bd. des Februar, S. 486—497). Die Legende war Gegenstand mittelalterlicher Mysterienspiele (RE^3, Bd. 18, S. 644).

2 In der Widmung einer im Oktober 1517 in Nürnberg erschienenen Übersetzung aus Lucian von Samosata hatte Pirkheimer zu Gunsten Reuchlins in dessen Streit mit Pfefferkorn eingegriffen; auch Oek. wird darin unter den Vorkämpfern einer bessern Theologie erwähnt (abgedr. in Hermann Von der Hardt, Historia literaria reformationis, 1717, 2. Teil, S. 130 ff.; vgl. Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, 4. Heft, 1882, S. 91). — Anfang 1518 hatte auch Melanchthon an Pirkheimer ein Gedicht gerichtet; darauf antwortete dieser u. a.: „Addis nescio quae beneficia in te collocata esse. Ego vero non tam hebes sum, ut potius tuis laudibus quam meis credam officiis, quae tamen non ideo multa sunt, quia ea praestare noluerim, sed quod nulla hucusque mihi oblata est occasio, qua animum in te meum ostendere potuissem. Nam quod Oecolampadium et Capnionem, tanquam in illos beneficus fuerim, refers, *οὐδὲν πρὸς ἔπος. Οὐ γὰρ καὶ οὗτοι ἀγαθόν τι παρὰ ἐμοῦ εἰλήφασι, μάλιστα δὲ ὁ ἐνδοξότατος Καπνίων*, nisi tu magis voluntatem quam rei effectum considerari velis.“ (Corp. ref., Bd. 1, Sp. 23; vgl. Clemen, Mel., 1. Bd., S. 28).

3 Dieser Prolog ist der einzige Überrest nicht nur der „Nemesis Theophili“, sondern aller Dichtungen, die Oek. nach dem Zeugnis Capitos ausgearbeitet hatte und im Frühjahr 1518 nach Basel mitbrachte (vgl. Capitos „Vita“ von 1534 im zweiten Bande dieses Werkes). Die Angabe der „Encyclopédie d'Yverdon“ („Encyclopédie, ou dictionnaire universel raisonné des connoissances humaines, mis en ordre par M. de Félice“, 1770 ff.): „il publia plusieurs tragédies chrétiennes en vers“ (Bd. 30, S. 734) beruht auf einem Irrtum. Auch der Passus in der anonymen Basler Chronik: „ist ein Poet gesein“ (vgl. Nr. 263) bezieht sich eher auf Oek.s Beziehungen zum Humanismus im allgemeinen als auf seine dichterischen Versuche.

33.

Oekolampad wird in die Bruderschaft der Beneficiaten der Weinsberger Stadtkirche aufgenommen.

[Zwischen Sommer (?) 1517 und Frühjahr 1518.]

Laurentius, Dei et apostolice sedis gratia episcopus Herbipolensis Francieque orientalis dux, universis et singulis presentes nostras literas inspecturis seu audituris salutem et sinceram in Domino charitatem.

Sollicitudo credite nobis administrationis necnon pastoralis offitii, quod Deo volente sustinemus, cura expostulat, ut, que pro divini cultus augmento fiunt, pro favore prosequamur atque, ut pax et concordia inter subditos nostros conservetur, sollicitudinis nostre circumspectione provideamus. Sane pro parte honorabilium et nobis in Christo dilectorum plebani, predicatoris et aliorum benefitiatorum in parochiali ecclesia oppidi Weinspurg nostre diocesis nobis fuit expositum, qualiter pridem

quoddam offitium predicature et benefitium eidem annexum in iamdicta parochiali fundata, erecta et per nos confirmata extiterit, idem tamen predicator quottidianarum distributionum et illarum, que benefitiatis ibidem pro defunctorum exequiis et offitiis dividuntur, hactenus particeps non fuerit. Et quod olim apud eos anniversarii multi cum unico dumtaxat pro defunctis offitio et vigiliis fundati fuerunt, verum quia concors ministrorum Dei famulatus ad fidelium pietatem et fraternam charitatem augendam divinique cultus incrementum admodum conducibilis perspicitur, et supradicti anniversarii ob frequentes anniversarios novos, depositiones, septimos et tricesimos plurium missarum supervenientes divisim teneri commode nequeant, nobis humiliter supplicare fecerunt, ut honorabilem et nobis dilectum Johannem Husschin, sacre theologie licentiatum, modernum predicatorem in Weinspurg, et successores suos pro tempore existentes in consortium fraternitatis et participationis presentiarum ac quottidianarum distributionum huiusmodi sub modis, formis et conditionibus in quibusdam literis auctenticis sigillo decani ruralis Vynspurgensis sigillatis comprehensis, accedente ad hoc validorum et honestorum nobis in Christo dilectorum Sebastiani de Nyppenperg[1] prefecti ac magistrorum civium et consulatus sepedicti oppidi Wynspurgensis tanquam patronorum et qui ius presentandi et nominandi ad dictum predicature beneficium habent, expresso consensu, auctoritate nostra ordinaria recipere et connumerare, necnon quod anniversarii, qui propter pluralitatem divisim celebrari non possint, opportunis diebus coniunctim imposterum persolvere valerent, indulgere ac nonnulla statuta et ordinationes de et super huiuscemodi anniversariis et offitiis defunctorum peragendis et alia animarum salutem concernentia per eosdem plebanum et benefitiatos edita ac in prenominatis literis comprehensa gratificare, approbare et confirmare dignaremur: nos igitur Laurentius episcopus et dux prefatus, qui divinum cultum nostris precipue temporibus in ecclesia nostri episcopatus augeri intensis desideriis affectamus, supplicationem dictorum plebani et beneficiatorum tamquam rationabilibus favorabiliter inclinati receptionem predicatoris nunc et pro tempore existentis ad participationem quottidianarum distributionum et presentiarum, statuta quoque et ordinationes per dictos plebanum et beneficiatos, ut prefertur, facta, prout hic omnia et singula in prenominatis et infrascriptis literis contenta sunt, rata habentes et grata auctoritate nostra ordinaria, sicut iuste et rationabiliter facta sunt, tenore presentium confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus, ac quod anniversarios, qui propter multitudinem novorum supervenientium separatis diebus divisim congrue celebrari per dictos plebanum et beneficiatos nequeunt, ut eosdem congruis temporibus coniunctim exolvere valeant, ita tamen quod numerus habendarum missarum ex integro compleatur cantenturque duo offitia, unum pro

defunctis, alterum vero de tempore occurenti vel beata virgine, de speciali gratia concedimus et indulgemus.

Insuper paterno affectu considerantes, quam sanctum et salubre sit orare pro defunctis, et ut christifideles ad redimendum eorum precibus et elemosinis desolatas in purgatorio animas spiritualibus donis invitemus, omnibus et singulis christifidelibus vere contritis et confessis, qui singulis sextis feriis post dominicas Estomihi, Reminiscere, Oculi et Letare ac in festo Commemorationis omnium animarum missarum celebrationibus, vigiliis aut aliis exequiis defunctorum in supradicta parochiali Weynsperg devote interfuerint et tres orationes dominicas et totidem salutationes beate virginis persolverint aut elemosinam pro defunctis elargiti fuerint, toties quoties id fecerint, quadraginta dies de iniunctis eis penitentiis de omnipotentis Dei gratia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius necnon sanctorum Chiliani, Colonati et Thotnani martirum, patronorum ecclesie nostre Herbipolensis, meritis et auctoritate confisi misericorditer in Domino relaxamus presentibus perpetuis futuris temporibus duraturis.

Tenor vero literarum, de quibus supra fit mentio, de verbo ad verbum sequitur et est talis: [*Fehlt*][2]

In quorum omnium et singulorum premissorum fidem et testimonium presentes nostre communerationis, confirmationis, indulti et concessionis literas fieri ac sigillo vicariatus nostri communiri iussimus et fecimus. Datum in civitate nostra Herbipoli etc.

1. Concept: Archiv des Bischöfl. Ordinariats in Würzburg, Urkunden-Abteilung B, Lit. W (Weinsberg); 2. Regest.: Beilage zur Augsburger Postzeitung, 1899, S. 149f.

1 Am 3. März 1517 erscheint Georg von Vellberg als Vogt von Weinsberg, am 17. Nov. 1517 und 11. Mai 1518 ist dagegen Sebastian von Nippenberg als solcher bezeugt (frdl. Mitteilung von Dr. Moritz von Rauch in Heilbronn). Wann der Wechsel stattgefunden hat, bleibt im Dunkeln; demnach ist der Terminus a quo dieser Urkunde nicht sicher zu fixieren.

2 Vgl. über die Statuten einer solchen Bruderschaft Urkundenbuch Heilbronn, Bd. 1, S. 174ff.

34.

Desiderius Erasmus an Oekolampad.

Löwen, d. 13. März [1518].

Erasmus Oecolampadio suo s[alutem] d[icit].

Qui divinare potui, charissime Oecolampadi, te, virum rebus coelestibus addictum, Francfordiae in sordida illa hominum colluvie adfuturum?[1] Sed quando tu Thesei cognomen agnoscis, vere Theseum praestes oportet. Vexantur a multis Hebraica, quae te fretus asscripsi, cum primis quod ex Annio collectum admiscuimus in Luca[2]. Adero ante Maium Basileae, si modo licebit per Germaniae latrocinia, rursus editurus

Novum Testamentum. Utinam illic adesses ac toto pectore negocium hoc adiutares! Nam Gerbellio non possum non indignari, quoties in mentem venit, quanto fastidio, quam contemptim, sese in ea re gesserit[3]. Adest hic Matthaeus, Wolphangi Capitonis praeceptor, conductus publico perpetuoque salario, ut Hebraea profiteatur[4]. Ea res probe succedit.

Vale, mi Oecolampadi, et Erasmum tui amantissimum redama. Lovanii, 3. Idus Marti[as].

Abdr.: a. Clericus, 3. Bd., Sp. 1675; b. Allen, 3. Bd., S. 252.

1 Oek. scheint auf der Frankfurter Herbstmesse von 1517 gewesen zu sein und dort einen Brief von Erasmus erwartet zu haben.

2 Durch die Herausgabe des Novum Instrumentum wurde Erasmus in heftige Controversen verwickelt (vgl. dazu Bludau, S. 74ff.). Auch Oek. wurde als Mitherausgeber in die Debatte hineingezogen; bereits am 24. März 1517 teilt Capito dem Erasmus die Kritik eines Unbekannten an Oek.s hebraeischen Beiträgen mit (Allen, Bd. 2, S. 519). Die Vorwürfe wegen Annius erhob nachweislich Edward Lee (ca. 1482—1544) aus Kent, damals studienhalber in Löwen anwesend, später Erzbischof von York, der Hauptgegner des Erasmus in den Niederlanden (vgl. dazu Nr. 74). Über Annius siehe Allen, Bd. 3, S. 237f.; und Ed. Fueter, Geschichte der neueren Historiographie, 1911, S. 135f.

3 Worauf sich diese Äußeruug bezieht, ist nicht durchsichtig; vielleicht auf das Nr. 31, Anm. 1 Berichtete; jedenfalls ist Gerbel schon im Dezember 1515 nach Straßburg zurückgekehrt (Wackernagel, S. 183).

4 Matthäus Adriani, ein getaufter spanischer Jude, Lehrer der jungen Amerbache in Basel, Hebraeischlehrer Oek.s in Heidelberg (vgl. Capitos „Vita“ von 1534 im zweiten Bande dieses Werkes); über Adriani vgl. Allen, 3. Bd., S. 108; Geiger, Hebraeische Sprache, S. 41ff.; Wackernagel, S. 141f.

35.

Oekolampad an Wolfgang Fabricius Capito.
[„De risu paschali“.]

Weinsberg, d. 18. März 1518.

Oecolampadius Capitoni suo sal[utem] d[icit].

Tria sunt, mi Capito, quae te monitore didici, observatoribus meis admodum in me displicere. Videor enim illis nimium serius concionator, nec satis serius, sed ne concionator quidem, ut qui themate non posito *χερσὶν ἀνίπτοις*, quod dicitur [*Mt. 15, 20*], orationem ingrediar.[1] Hos meos naevos, haec mea crimina, has meas trabeis censorculi nescio qui damnant et te, quem non vulgari amicitia mihi devinctum sciunt, ut e lippientibus meis oculis tigna eiicias, subornant.

Demiror, quinam rumigeruli tam perfrictae frontis, tam effrontis animi fuerint, quos ab hac insulsa censura, praesertim coram te non pituitosi iudicii amico, nullus avocaverit pudor, nulla praemonuerit ratio. Dic, oro te, cum abuterentur candore tuo, sui similem te arbitrati, cum in absente amico nihil haberent, quod merito damnarent, idque

damnarent, quod honestius probassent, nihil tum demutabas ex solita vultus tui festivitate, nihil interioris turbulentiae oculorum faces offudit? Imperturbabilisne et ἀπαθὴς illorum morbos e sublimi spectabas? Respondebasne iuxta prudentiam eorum an iuxta celebrem Euripidei Demophontis sententiam:

τίς ἂν δίκην κρίνοιεν ἢ γνοίη λόγον
πρὶν ἂν παρ' ἀμφοῖν μῦθον ἐκμάθῃ σαφῆ?[2]

Absenti amico, altera custodita auricula, sententiam ferre differebas? Forte illi variis instructi fraudibus, ne non insignite, quod moliebantur, vitio dandum insinuarent, plurima interim, qui mos est sycophantarum, vera falsaque commiscuerunt, quae tu parcens, ut reor, teneritudini meae per epistolam indicare noluisti. Profecto nonnihil aegere[a]), qui extorserunt, ut literis per sacra obtestareris, exuerem priscam dicendi consuetudinem, plebeiorum et recentiorum moribus me attemperarem. Satis quidem imperiose scripsisti adeoque, ut sublato tergiversationis effugio nihil primo aliud cogitarem cogitandum, quam tuis, immo illorum monitis parere. At aurem mihi bonus vellicavit genius, ne a te tam serio mihi praeceptum persuadeam, praesertim cum non ignorem te nonnunquam cum amico per hilaritatem ludere, nonnunquam ingenium meum exercere et in campum contra hostium cuneos educere. Nam etsi aliud sonant literae tuae, hoc intelligere tamen debui maneboque in ea sententia, donec manifestioribus errare me docueris. Dabis interim veniam, si restitero aliquantisper maxime cum de voluntate tua non constet. Porro observatores mei, qui serio dicenda intempestivis effoeminant iocis, non impetrabunt, ut et ego, quae serio dici possunt. per iocum dicta intelligam. Ero vel in hoc uno serius, ne serio dicta secus, quam dicta sint, interpreter. Et cum pugnantia obiiciant, partim in illorum sententiam concedam, ut vere nimis me serium arguant partim recedam, ne non satis sim serius. Serius, inquam, non serus. Jam accingor, iam prodeo, hostem videre desydero, iuvat conferre manum. Siquidem provocatum me credo, non equidem iniuriis meis, quas dum imprudenter intentant, gloria me nescii afficiunt. Provocant autem me literae tuae, provocat res ipsa, res neutiquam contemnenda. Subest quiddam virulentiae: alioqui non video, quid opus erat te tam classicum amicum occinere mihi classicum. An tu forte bona verba velis? Et ipse a canina isthac maledicentia abhorreo. Proinde lacessam innocenter, praesertim cum certo nesciam, qui sint observatores isti, quamvis non omnino suspitione caream, quis me tibi prodiderit, aut verius loquar, quis me tibi commendarit. Optimi, christiani, religiosi viri defunctus est officio, qui nec tum vituperare potuit, cum vellet longe maxime.

Verum, mi Capito, quibus coniecturis virum apud me designarim, quem ausim iurare, si ex eo mores meos officiose perquisieris, non

continuisse se, quin me in trutina sua suspenderit, ante apologiam accipe. Lecta epistola tua, cum laudum, ut mihi, criminum vero, ut huic perfecto viro videtur, conscius mihi non essem, occepi totam conscientiae domum accensa lucerna pervertere[b]), undenam orta de me suspicio, quid in ea re peccassem, ubinam fratrem incauto sermone subvertissem. Diuque nihil me redarguebat; neque enim mihi videor tam procul a vulgari concionatorum more recedere, neque mihi desunt, quos imitor. Caeteros praetereo. Nonne tu solus mihi, quomodo dicendum, praeceptionum sylvam suppeditasti, quas partim, cum te audirem, observabam, partim literis ad me perscribere dignatus es?[3] Et utinam tam feliciter te imitarer, quam fideliter instituisti! Subiit tandem animum pestilens illa consuetudo, qua in multis ecclesiis, ipso sacrosancto die Paschae, inter concionandum ad recreandos auditorum animos ludicrae fabellae proferuntur.[4] Eam ego et probatissimorum patrum oraculis reprehensam non semel audivi, et ipsas per naturam meam, ut illi aiunt, rigidam, addant et: Taurominitanam[5], approbare nunquam potui. Vidi enim gravissimos viros, alioqui verbi divini non parum diligentes auditores, ea hora domi delituisse, ne talibus nugis contaminarentur. Vidi quoque, et viderunt mecum alii permulti, nonnullos, ridentibus aliis concionatoris ineptias, indignabundos tam auditorium quam concionatorem reliquisse. Hunc morem tanquam sacrum custoditurus frater quidam, cui plangendi quam risus excitandi officium peculiarius esse deberet, superiori anno magno satis ineruditae plebeculae plausu deblaterabat tam ridicula deliramenta, ut me pudeat eiusmodi nugis chartas commaculare, ne pias aures offendam. Eum ego hominem non multo post conveni rationem requirens, unde mos ille inolevisset, an paschalibus gaudiis dignus, an ab apostolis in has usque temporum feces profluxisset? Quid multis? Intempestiva hora[c]) hominem accessi, ab importuno male audire cogebar. Admonuit me inscitiae meae, qui pulcherrimam concionatorique imprimis necessariam *τῆς εὐτραπελίας* virtutem ignorarem; in paschali die non tam serium esse oportere concionatorem. Nolo dialogum nostrum inserere, quo per horam frustra inter nos disceptabamus.

Sequenti die in convivio multorum exposui disputationem nostram, coeperuntque et sodales ridiculas gerras memoriter singuli percensere, quas alii aliis in locis audierant, eoipso die scilicet. Unus instar cuculi placentulis in cava salice devoratis cucullabat; alius fimo bubulo incubans tanquam vitulum producturus appropiantes sibilis more anserum abigebat; alius laicum una nocte cucullo indutum sacerdotem esse persuadebat et ad altare transmittebat. Ita commemorabant, ut ante oculos rem depingerent. Aderat et, qui divi Petri strophas narraret, quibus hospites symbolis et naulis defraudarit.[6] Obscoeniores missas

facio pauculis indicatis. Stupebam repente omnes tam facundos, tam felicis memoriae, alioquin infantes et rudes. Rogante autem me, nunquid et allegorias tenerent, subito repressus est clamor, nulli in numerato erat, quod responderet. Vix tandem senior ait, audisse se ex concionatoribus non id tum agere eos, ut mysteria evolvant, sed ne non festivi et comes auditorium exhilarent. Haec in convivio.

Ego vero, ex pridiana disceptatione stomacho adhuc fervescente libellum de risu paschali condere meditabar, in quem et has ineptias invomere decreveram. Tibi dedicabatur. Antequam tamen absolverem, morbus me invasit, ut intellexisti. Ubi divina gratia convalui, repetitisque chartis cognovi, me ridicula magis docere quam dedocere. Vulcano, quo digna erant, non Volphgango, quem accedere verebantur, consecravi.

Vide, mi Capito, an omnino vanus augur sim, per quem tibi studia mea prodita.[7] Verum quisquis is fuerit, ne aut incruentam sibi victoriam[d]) cedat, aut bonum malum cum eo dicamus, respondendum, diluendaque sunt crimina, si modo sunt crimina, eo videlicet, quo abiecta sunt, ordine.

Principio reiicit *γελοιαστής* noster concionatorem nimis serium. Quid velit, non satis dispicio. Ego eundem puto serium et nimis serium, imo nimis serium esse non posse; alioqui serius esse desineret evaderetque crudelis, quemadmodum piis nemo vitio dederit, si pietate multum praepolleant. An ad sapientis dictum me remittet: „Noli nimium esse iustus“ [*Koh. 7, 17.*]? Quod ita intelligo, non ut aliquatenus a iusticiae ratione secedendum sit, quae persequenda semper, sed ne summum ius, quod dicitur, summa fiat iniusticia, subque excellentis iusticiae titulo crudelitatis horrendae tyrannis invehatur. Quod si ita de me sentit ille noster, *τῇ ἐπιεικίᾳ τε καὶ εὐτραπελίᾳ* prorsum me facit alienum. Apertius, mihi Davo, non Oedipodi[8] oportebat opprobrare, ubi, quando, in quem inofficiosus fuerim, ut omissa apologia poenitentia diluerem, quod vel per ignorantiam vel etiam sciens deliqueram. Verum qui nec satis serium vocat, non statim crudelitatis arguit. Jam quid velit, suspicor: remittere scilicet me aliquid de severitate, et ad abominandum in tantis solenniis morem connivere desyderat, ut fabularum lenociniis et iocorum illecebris immitia hominum pectora tamquam Orphica lyra tractem. Quaerit, ut effusiore risu auditorium exhilarem, hoc est, ut lucem tenebris committam, Christum ipsi Belial associem et plane pro concionatore praestem scaenicum circulatorem, cui citra controversiam haud nimium de serio constet. Non sumus tam feroces, tam tetrici[e]); neque enim Hircanarum tigrium ubera suximus, ut a vultu omnem detergamus gratiam, a sermone omnem decutiamus florem, a consortiis omnem excindamus laetitiam. Sed eo nostra pergit actio, ne[!], si non semper, quod utinam a Deo nobis tribueretur, vel sub ipsa dicendi hora graves adeoque

concionatorio suggestu dignos praestemus viros. Non me latet sacerdotes aliis, quando ad populum prodeunt, aliis inter sacrificandum indumentis uti. Quare si dimissa plebe citra scandalum intra parietes suos aut in honestis conviviis inculpatis recreentur fabulis nec omnem virilis gravitatis harmoniam solvant, quo ferventiores ad sacra redeant, tanquam viros omnium horarum laudabo; tantum abest, ne taxem; admirabor in istis gratiarum *ποικιλότητα* [*1. Petr. 4, 10*]. Neque enim sorte comitatem cuipiam contingere gentilium more, sed divino munere obtineri censuerim; quo autore nec rugis sua venustas nec superciliis suae gratiae nec suus austeritati decor abest. Quid festivis salibus deesset, quid in urbanitatibus et atticismis desyderaretur, quominus, quamvis citra cacchinnos et risus, oblectarent? Ut interim gaudia spiritus et fidelis Abrahae ridentem Isaac praetereamus, adferant id genus innoxias Veneres, imo ludant in citharis Davidicis, etiamsi a stulta Michol irrideantur [*2. Sam. 6, 20.*] Nemo bonus invidebit, nemo sapiens non ornabit laudibus. Et si lubet, lepidum dicendi genus etiam in cathedram adferant; id, inquam, in quo Esaiae principatus conceditur. Scis, doctissime Capito, apud rhetores facetiarum alias verbo, alias re constare, alias ex utroque genere conflari, alias item breves perpetuasque alias, et ex iis omnibus alias scurriles, mimicas et theatricas, bono quoque viro indignas, nedum ecclesiastico et theologo, alias civiles et urbanas, in quibus „nihil absonum, nihil agreste, nihil inconditum, nihil peregrinum“ ut Fabius ait.[9] Quas ex hoc numero, putas, *γελοιαστής* noster, ut e tota concione risum extorqueat, deliget? Num urbanas illas Catonianas?[10] Num propheticas, in quibus, quod ridiculum magis videtur quam est, dicentium maturitate sopitur? Num literae aut syllabae immutatione risum captant, ut est apud sacros vates, qui בֵּית־אֵל vocant בֵּית־אָוֶן [*Hos. 10, 5*, et גִּלְעָד גִּלְגָּל [*Hos. 12, 12*] et apud Esaiam: וְקִוָּה לְמִשְׁפָּט וְהִנֵּה מִשְׂפָּח לִצְדָקָה וְהִנֵּה צְעָקָה [*Jes. 5, 7*], aut ambigue dictis aut antithetis aut versuum adiectione, qua et apostolus utitur, dicens: *Κρῆτες ἀεὶ ψεῦσται* [*Tit. 1, 12*] aut verborum inversione, translatione, interpretamento, *ὑπερβολαῖς* aut aliis locis, quos tu non paucos ex sacris observas literis? Eiuscemodi inquam festivitatibus indocta plebs, uti crassior, nec oblectatur plurimum, nec in risum statim prorumpet. Restat itaque, ut *γελοιαστής* ad Milesias nugas[11], ad scaenicas fabulas, ad anilia perpetuaque deliramenta se convertat. Nec satis fuerit, nisi et toto corpore histrionicos gestus imitetur, verba illota, impertinentia pudorisque nescia intermisceat, describat turpitudinem omnem bonaque horae parte in id negotii collocata, oblitus se concionatorem, nihil agat praeter circulatorem. Velut Morionis[12] istius fabulam, qui vitulo strangulato alterum fimo bubulino superincubans parturierat, recensiturus, spumeo verborum ambitu opus habebit, alias adfinget stulti ineptias, distorti oris vitia et claudicantem gressum

notabit, stercoris laudes efferat, subsidet interdum cum suo fatuo, avocantes ab incubatu sibilis terrebit eritque inter concionandum aliquamdiu pro gallo evangelico male probus et ridiculus anser, adeo ut nemo splenis suae compos sit, templumque Domini Democriti putes scholas.

Has ineptias quia improbo, nimis serius fortassis videor et deridiculus, ii vero tanta levitate satis serii sunt duplicique honore digni. Ecquis bonus vir ignorat *δὶς διὰ πασῶν* alienas esse huiusce generis nugas ab ecclesiastico oratore, in cuius ore nugae blasphemiae, in cuius oculis sestucae trabeis, in cuius facie lentigo lepra putatur, cui non permittitur, quod forensi rabulae, nedum quod infami ludioni? Qui enim annunciat reddendam rationem de omni verbo [*Mt. 12, 36*], qui clamat scurrilitatem indecentem christiano, cur primus in eos impingit scopulos? Videtur is mihi non una manu aedificare et altera destruere, sed utraque demoliri, nec modo manus habere Esau, sed et vocem Esau [*Gen. 27, 22*], nec linguam aut vocem unam, sed duplicem. Iam qui poenitentiae praedicandae provinciam obiit, quid illi cum iocis, risibus et cachinnis saeculi? An etiam ad quae natura propensi sumus, impulsoribus egemus? Si peccata risibus abolemus, quid opus sacco et cinere? Quid lachrymis et planctibus? Stulti Ninivitae, qui ad vocem Jonae iusticium publicum indixerunt [*Jo. 3, 5ff.*], et stultus Ezechias qui in amaritudine recogitat dies suos [*2. Kö. 20, 1ff.; Jes. 38, 1ff.*] Stultus item et David lachrymis stratum suum rigans [*Ps. 6, 7*]! Age, num veritatis sapientiaeque caelestis a Christo allatae praecones sumus? Veritas et ioci quanto intervallo dissident? Accedit ad haec, quod colloquuturi cum Christo per preculas suas permulto se studio praeparant, purificant, ornant animos suos, ponunt iocos, abdicant voluptates, repudiant ineptias, ut numinis eius nutum emereri queant, iustam se ferre repulsam rati, si contempta maiestate accesserint ad orandum imparati. Moses, antequam rubum accederet, calceos solvit [*Ex. 3, 1ff.*], populus, antequam legem acciperet, triduo sanctificatus est [*Ex. 19, 10f.*]. Atqui non minus est, si per nos uti organum mirabilia arcanaque sua mysteria pronunciet, item, cum eos nos esse oporteat, qui et divina patiantur. An non enitendum, ne quid ex severitate relaxemus, nedum nihil addamus ex nostris, ex mundanis spurciciis, ex diabolicis incantamentis? Cur non constamus nobis? Quid tam varii? Cur non eodem spiritu peroramus? Tonamus nunc: „haec dicit Dominus Deus Sabaoth, ita instituit verbum Dei, veritas ipsa, ita locutus est per apostolos et prophetas spiritus sanctus“, et interea simul cuculum agimus vel anserem, non tam concionatores honestos, quam leves mimos repraesentantes. Praeterea quidem haud magnopere plebi gratificamur, quae velut contemnitur, cuius quodammodo simplicitas luditur, cuius aures castae vulnerantur, cuius ad malum proclivitati ansa porrigitur, cuius sceleribus

cervicalia, ut sic dicam, subduntur. An in Phaeacum Chartaginensiumve convivio sumus[13], ut nihil referat, quid dicamus? Num sane domus nobis desunt, in quibus nugemur et iocemur? An ecclesiam Dei nihil pendimus cum Corinthiis [*1. Kor. 11, 22*]? Esto, plebi non sint ingrati ridiculi isti prophetastri; an hoc concionatoriae integritatis ad plebis trutinam, totum dicere et vivere? Aegrotone cibos omnes, quos desyderat, medicus fidelis ministrabit? Cur parvulis et invalidis offendicula ponimus? Cur linum, in quo parva charitatis flamma fumigat, extinguimus? Cur non magis sufflamus? Non sufficit nobis iniquitas nostra? Mira imprudentia in extrema levitate gravissimum videri velle! Nescimus perpetuum nostrum periculum, cum multa bene praeclareque dixerimus et vel syllaba una exciderimus, totam orationem iudicii pravitate calumniari? Quae ergo tanta cura, ut a seriis cessandum? Dicant, obsecro, quibus adeo seria displicent, qui iocorum fructus, quae commoda! An tam odiosa nobis argumenta, quae necesse sit risu iocoque dissolvere? Horroremve facinorum convivali scommate elevabimus, ne nimium displiceant? An ut auditoribus placeamus, ut politi, urbani, eruditi dicamur inanique refocillemur aurula caseolosque aliquot emulgeamus? At apostolus inquit: „Si hominibus placeam, Dei servus non sum“ [*Gal. 1, 10*]. An ut autoritatem nobis inde conciliemus? Ea enim emolumenta afferri per iocos oratores putant. Verum longe fallimur; responderi enim nobis poterit, quemadmodum philosophus cuipiam roganti, quando re venerea utendum, respondit: „ubi infirmior fieri voles“.[14] Et tum nobis infamibus illis gerris utendum, cum autoritatem interire volumus. Animo adverte, precor, quid potissimum risum conciliet: nullum tam praesens pharmacon atque *τὸ ἀπροσδόκητον*[15] (id, quod praeter expectationem accidit). Expectatur autem a nobis evangelicus panis, caelestis disciplina; at nos in mundanas ineptias incidimus, tam ineptas, tam inexpectatas, ut non tam rideat quam derideat populus. Hinc est, quod Erasmus noster, mortalium omnium, quos ego viderim vel audierim unquam, facetissimus simul ac eruditissimus, Moriae suae quam vafre permisit, id vitii tangere, quamvis id Moriae non erat;[16] „*γέλως γὰρ γέλωτος εὐφρονοῦσιν ἄξιος*“, ut Nazanzenus ait.[17] Verum, qui acerbius notare poterat, quam, quod suavissimos istos homines, habitu quidem criticos, moribus autem, hoc est: verbis, vultu, gestu omni *μωροτάτους* ipsi Moriae familiariter notos facit? Declinavit invidiam, quam clarissimorum nullus evasit unquam, nec ipse quoque. Displicuit enim et id inter caetera *Ἐρασμομάστιξι*. Cur non magis Pogium odere, ex quo suos lepores expiscantur persaepe, quem credo tam acriter genus nostrum prope in frontispicio nugarum, Facetiarum[18] inquam[f]), reprehendere obtestarique, ne suas fabellas intempestivi deblateraremus? Haec est illa autoritas nostra, ut nos stulticia ipsa, non praeter meritum, stulticiae arguat.

Omiseram prope, quod *φιλόγελως* [!] noster causatur, somniculosorum habendam rationem. Videamus, ne, dum nostris vitiis excusationes praeteximus, Paulum, praedicatorem gentium, plus omnibus laborantem [*2. Kor. 11, 23*], negligentiae sugillemus, qui non deliramento quodam Eutychum adolescentem tenuerit, ne de tertio coenaculo somno pressus rueret [*Act. 20, 9*]! O nostrum soporem, tam oscitanter, tam frigide evangelizamus, ut fabularum nobis opus sit auxilio! Nullane alia resina in Galaad [*Jer. 8, 22*]? Cur non tonitruo בְּנֵי רִעֲשׁ excitamus, quod totum orbem evigilare fecit [*Mc. 3, 17*]? Cur non tuba archangeli ad iudicium vocantis [*Thess. 4, 16*]? Barbari olim, ut et apud Chrysostomum legimus, cum audissent Romanos theatralibus ludis et fabulis publicis oblectari, dixere: Romanos sibi excogitasse voluptates, perinde ac liberis et uxoribus careant. [19] Et nobis solatia scripturarum desunt? Populus alioqui nullum non vanitatum, ludorum, lasciviarum genus sectatur; et nos, nisi inter sacra facetias infacetas attulerimus, periclitaturum timemus orbem? Discutiamus primum somnolentiam nostram, ut et fratres excitemus, quibus longe satius dormire vel surdos esse, quam tam virulentis sibilis excitari!

Quam ob rem, cum aliunde dignitati nostrae et ecclesiarum usui felicius atque honestius consulere possimus, quid ad elementa mundi (non ad legem dico, sed ad lege damnosiores delirantium gerras) convertimur [*Gal. 4, 3. 9*]? Quas si gentiles audirent adeoque mimographi ipsi aut Ciceronis libertus iocorum scriptor[20], in templis nostris tractari, nomen profecto Dei in nobis blasphemarent. Graeci teste Hesychio eodem nomine dolosum adulatorem, scurram nec aris parcentem et sacrilegum appellant: „*βωμολόχον παρὰ τὸ λοχεῖν εἰς τοὺς βωμούς, ὅ ἐστιν ἐνεδρεύειν.*“ [21])

Dedecus nostrum, si philosophorum palliis nostrae scholae cedant. Et quanto intervallo, si tam dissoluti fuerimus, nos praecedunt? Seneca adeo sententiae meae accedit, ut verear, ne testimonium eius observatores mei reiciant perinde ac nimium severi, praesertim cum dicat: rem severam verum gaudium.[22] Civiles viros adferam. Socrates apud Platonem in tertio *Τῶν Πολιτειῶν* praecepit, ne in risum nimium profusi simus, effusum etenim risum vehementem mutationem sequi; ubi et Homerum carpit, qui deos ridentes finxerit canens:

„*Ἄσβεστος δ' ἄρα ἐνῶρτο γέλως μακάρεσσι*[e]) *θεοῖσιν*
Ὡς εἶδον Ἥφαιστον διὰ δώματα ποιπνύοντα.“ [23]

Nec apud Xenophontem Aglaitadas risui multum tribuit, quum ait: „Qui amicum ad risum movet, videtur is mihi sane rem efficere minoris aestimandam, quam qui eos multis in rebus ad fletum inducit. Et parentes reddunt filios fletibus obtemperantes, et magistri pueros bene eruditos, ac leges ad iusticiam cives impellunt, quia fletibus eos

instituunt."[24] Cuius sententia, etsi in convivio militum recepta non fuerit, e templis tamen non est explosa nisi forte Bacchi, quamvis et in mediis furoribus Baccharum modestiae locus fuerit. Aiunt enim apud Euripidem:

„Ὦ μάκαρ, ὅστις εὐδαίμων[h])
Τελετὰς θεῶν εἰδὼς
Βιοτὰν ἁγιστεύει
Καὶ θιασεύεται ψυχάν
Ἐν ὄρεσσι βακχεύων
Ὁσίοις[i]) καθαρμοῖσιν." [25]

Non plura ex gentilibus adducam; satis monet illud Comici, vel in triviis celebre:

„Γέλως ἄκαιρος τοῖς βροτοῖς δεινὸν κακόν",

quam multa mala mortalibus intempestiuus risus invehat).[26] Recurrat nunc γελοιαστής noster aut in fullonariam Tullii aut gladiatoriam Demosthenis, ut arma corripiat, ab Aristotele suppetias petat, et intelliget, quam contra se dimicent, quam nobis faveant!

Verum domestici nobis sunt multo gravioris testimonii antistites, quibus, velit nolit, fidem dare cogetur. Tullii verba proferat aut Macrobii, ego Ambrosii, diviniore spiritu prosequentis hominis, Officia. Sub Aristotelis aut Democriti auspiciis ille militet, mihi Hieronymus et Chrysostomus signiferi sint. Sanctae me literae, non gentiles, domesticae, non peregrinae instituant, quae christiano concionatori tam intempestivos iocos, tam putidos et obscoénos nequaquam permittent! Quare et nostrorum testimonia non repudiarim. Audiamus ergo, mi Capito, quid Ambrosius in Officiis dicat, cap. 23: „Multa praeterea de ratione dicendi dant praecepta saeculares viri, quae nobis praetereunda arbitror, ut de iocandi disciplina. Nam licet interdum honesta sint ioca ac suavia; tamen ab ecclesiastica abhorrent regula. Quoniam, quae in scripturis sanctis non reperimus, ea quemadmodum usurpare possumus? Cavendum est etiam in fabulis, ne inflectant gravitatem severioris propositi. „Vae vobis, qui ridetis, quia flebitis", ait Dominus [*Lc. 6, 25*]; et nos ridendi materiam requirimus, ut hic ridentes alibi fleamus? Non solum profusos, sed omnes etiam iocos declinandos arbitror."[27] Quid iis clarius dici, quid solidius praecipi posset? Divus Chrysostomus et ipse nobis adest, „domus", inquiens, „priscis temporibus ecclesiae erant, nunc ecclesia in domum redacta; nihil in privata domo carnale loquebantur, nihil nunc in ecclesia spirituale meditantur".[28] Ex sexta in Matthaeum homilia paula quaedam decerpemus. „Praecepit Paulus", ait, „ut et stulticiam et scurrilitatem a nobis longius repellamus, ex quibus risus multo perniciosior multoque deterior. Quando enim mimi illi atque ridiculi blasphemum ac turpe quid dixerint, tunc potissimum stolidiores solvuntur

in risum inde applaudentes magis, unde illos etiam lapidibus exagitare debuerant, qui fornacem sibi ignis horribilis ex huiusmodi voluptate succenderunt".[29] Loquitur haec contra desidentes toto die in theatris captandi risus gratia. Quid in eos dicturus, qui evangelium etiam ridiculum faciunt et ex sacratis aedibus theatrum? Plane apostoli testimonium non minus in eos conpetit, qui in ecclesiis, quam qui in theatris, atque hoc magis, quo in conspectu angelorum praesentibus tot sanctorum reliquiis adeoque sanctis ipsis prophana impudenter meditantur. Legat homiliam, velim, eiusdem Chrysostomi, quam quintamdecimam in epistolam ad Hebraeos scripsit,[30] et tum iudicet, an ne velis equisque, quod dicitur, nostram prosequatur sententiam. Mirum, quo supercilio mulierculae corripiantur, si duo vel tria verba submissius inter se mussitent; at e suggestu sic ineptire, probe actum contendit. Idem Chrysostomus, cum felicius aliquando dixisset ortusque fuisset populi congratulantis applausus, eum tulit, ut nullam unquam tam acerbe populi somnolentiam aeque atque hunc plausum acriter castigaverit,[31] quale et exul Gregorius Nazanzenus de se scribit,

„*Οὐδὲ μὲν οὐδὲ πρόεδρος ἐὼν ἱεροῖς ἐνὶ χώροις*
ἢ μοῦνος ἢ πλεόνων εἰς ἓν ἀγειρομένων,
φθέγξομαι οὔασι τερπνά, τὰ πνεύματος ἔκτοθι ῥίψας
Ὡς κεν ἔοιμι πρόφρων φίλτρον ἔχων πλεόνων."

(Numquam ego, quamvis sacrorum antistes, vel solus, vel stipante turba neglectis spiritualibus, loquar, quae aures oblectent, tanquam in promptu habeam illecebras multitudinis)[32]. Proinde et Hieronymus nobis adstipuatur, scribens super Ecclesiastis caput undecimum: ubi sapiens ait: „Verba sapientum in quiete audiuntur, plusquam clamor potestatem habentis in stultis" [*Koh. 9, 17*], adnotat divus Hier[onymus]: „Quemcumque videtis in ecclesia", inquit, „declamatorem, et cum quodam lenocinio ac venustate verborum, excitare plausus ac risus excutere, audientes in affectus laeticiae concitare, scito signum esse insipientiae tam eius, qui loquitur, quam eorum, qui audiunt. Verba quippe sapientum in quiete et moderato audiuntur silentio. Qui vero insipiens est, quamvis sit potens, et clamorem sive suae vocis sive populi habeat acclamantis, inter insipientes conputabitur."[33] Haec apud Hier[onymum]. Deplorat et s[anctus] Augustinus in Confessionum libro tertio id genus delicti in hunc prope modum: „Ausus sum iam in celebritate solennitatum tuarum intra parietes ecclesiae tuae concupiscere et agere negotium procurandi fructus mortis. Unde me verberasti gravibus poenis, sed nihil ad culpam meam."[34] Non te clam est, mi Capito, quid de rhetorico typho et tumore ibidem ingemiscat. Dixerat etiam in libro de Doctrina christiana quarto non abludentia a nostro proposito, sic docens[35]: „Avertat autem Deus ab ecclesia sua, quod de synagoga

Judaeorum Hieremias commemorat, dicens: pavor et horrenda facta sunt super terram, prophetae prophetabant iniqua, et sacerdotes plausum dederunt manibus suis, et plebs mea dilexit sic, et quid facietis in futurum [*Jes. 5, 31*].“ Non est opus, totum caput inserere; quisquis volet, requirat. Sed nec in citandis testimoniis molestus nunc ero, testibus tam insignibus contentus. Breve tamen Philonis, si modo illius est liber, dictum adpendam: „Vir sapiens“, ait „vix tacite ridebit.“ [36]

Esto igitur: risisse virum sapientem et sanctum quispiam probet, nullis tamen cetibus risum movisse histrionico more in re tam seria, dignis fide testimoniis asseverabit. Proferat *γελοιαστὴς ὁ ἡμέτερος* vel unum ex tot patriarchis, ex tot prophetis, ex tot apostolis, ex tot martyribus et confessoribus, qui talibus nugis vacarit! Nemo risisse Christum legit, flevisse autem nemo est, qui ignoret, etsi doctrinam suam tibiae conferat, dicens: „tibia vobis cecinimus et non saltastis“ [*Lc. 7, 32*]. Apostoli „euntes ibant et flebant mittentes semina sua“ [*Ps. 126, 6*]. Tam multifariae prophetarum sunt figurae: Esaias incedit nudus [*Jes. 20, 2*], Hieremias confringit vasa figuli [*Jer. 19, 1ff.*], Ezechiel perfodit parietem [*Ez. 8, 8; 12, 5ff.*], Zacharias stulti pastoris habitum adsumit [*Sach. 11, 15*]. Nullus histrionem agit. Mera seria sunt. In eorum libris legimus: „vae planctum et carmen“ [*Ez. 2, 9*], risum non facile. Et quid mirum? Ambulabant iusti coram Domino exultantes pariter et tremuli, videbant sole meridiano clarius, vana esse omnia, vana quaevis sub sole; videbant laqueos undiquaque extensos, videbant orbi superventurum iudicem. Insonabat in auribus eorum archangeli tuba, obstrepebant sathanum calumniae; et quamvis nullius sibi criminis erant conscii, tamen non ob id iustificatos se credebant, nec cum seniore filio expostulabant, cur nec hedus quidem sibi datus [*Lc. 15, 25ff.*], qui tot annis frugi fuerint, nec bigam ieiuniorum sabbati invehebant, non cymini decimas iactabant, non phylacteria dilatabant, nec *κατὰ δεισιδαιμονίαν*, ut Plutarchus irridet, Deum tanquam inexorabilem formidabant, sed abyssum iudiciorum Dei timentes, risum errorem iudicabant. Miseris autem homuncionibus, quos in momento temporis ob insanum risum fatuasque laeticias ad inferos rapi videbant, pro quorum salute se devovebant, e libro viventium expungi orabant, anathema esse volebant, quonam modo splenem movere poterant? Inebriatos Babylonio calice deplorabant; qui fieri posset, ut et furoris pocula propinarent? Eia mi Hieremia, quid eiulas tam miserabiles elegias, quid tam luctuosos threnos meditaris, quid suspendis organa, si populo tuo ineptiae, cachinni, tripudia magis profutura erant? Quid tu, Jesu, salus nostra, eandem ploras civitatem, subiiciens: „Utinam cognovisses et tu“ [*Lc. 19, 42*], quid praebebas percutienti maxillam, quid in flagella paratus eras, quid crucem subibas, si aliud nostrae salutis compendium salubrius, si non oportebat per multas tribulationes

ingredi in regnum Dei? Quid tu, Elia, tam ardenter loqueris, ignem caelo devocas, ardes ut facula? Et tu alter Elia, Joannes, cur tot te annis in eremo praeparabas, impexa veste tectus, vili cibo pastus? Quid adeo abhorrebas ab aulicis moribus? Ut dignum scilicet Christo, cui viam parabas, testimonium dare posses! Eras praecursor Domini in humilitate carnis venturi. Quid facturus eras, si maiestatem iudicis annunciaturus esses non arundo vocalis deserti et angelus, sed archangelus tuba buccinans? Nimium serius eras! Securim, ventilabrum ac ignem constanter minabaris! Male conplanabas viam, ne dilaberentur auditores; Miletiae fabellae texendae erant!

Eant nunc et severitatem nimiam in concionatoribus post prophetas, post Joannem, post apostolos, post Christum ipsum carpant! Suadeant etiam deponendam crucem, et si quid turpius, ut plane tanquam haereticos vitare possimus. Nam si ita constanter adserere perseveraverint serios concionatores reprehensione dignos, viderint, ne iam haeretico cauterio signati sint. Dogma Pelagianum praecipiebat servum Dei nihil amarum de ore suo, sed semper, quod dulce est et suave, debere proferre. Quod in hunc modum refellit divus Hiero[nymus[37]]: „Frustra servis Dei blanditias et dulcedines reservasti, cum hoc proprie haereticorum sit et eorum, qui decipere cupiunt audientes dicente apostolo: „huiusmodi enim Domino nostro non serviunt, sed suo ventri, et per dulces sermones et benedictiones seducunt corda innocentium“ [*Röm. 16, 18*]; semper insidiosa, callida, blanda adulatio; veritas amara est, rugosae frontis ac tristis offenditque correctos, unde et apostolus: „inimicus vobis factus sum veritatem vobis dicens“ [*Gal. 4, 16*].

En iam et ego nimium serius sum concionator, et credo satis serius, quantum per epistolam licuit. Porro cum severitatem concionatori adimendam non putem, verum esse ex virtutibus, quae cum primis commendent levitatem quoque omnem dedecere, liquidum satis arbitror, minime decorum esse et in die Paschae nugis vacare. Quo die peccatum quoduis geminum est, nec modo geminum, sed tanto gravius, quo dies ille cunctis est sacratior et sublimior. Et profecto in eo die inepta laeticia christiano male sanus est furor. Verum non usque adeo miror, si multorum immodestiam episcopi non extirpent, quando ii, qui primatum modestiae sibi vindicant, haud magni episcopos curant, idque sibi licere contendunt. O duces, o exploratores terrae sanctae, sunt haec malogranata vestra, hi botri, quos vobis tantorum temporum arctior religio ministravit, quum nobis praepones Aegyptios et ollas carnium post ingressum terrae sanctae affertis? Cur tantos Quadragesimae labores brevi dicto subvertitis? Urbani estis, sed non Hierosolymitae. Non haec inter se disputant Lucas et Cleophas, non Mariae et Salome, non caeteri apostoli. Nescitis lucum apud templum non plantandum? Nescitis mel in sacrificiis non offe-

rendum? Quamobrem non caera olim in tabernaculo, sed oleum adolebatur, oleumque purum, non quod impinguat caput impii, et in Aegyptum defertur et pseudoprophetae referunt. Non legistis cum amaritudine azyma synceritatis et veritatis edenda [*1. Kor. 5, 8*]? Quae vestra illa mellita embammata? Quo igne coctus agnus? Sancti patres, quorum vestigia imitari oportebat, post silentium Quadragesimae in laudem Dei, ora sua hoc die recludebant eruditionisque suae testes exquisitissimos sermones proferebant in laudem baptismi, in laudem rutili luminis, in laudem dominici triumphi, gregi ieiuniis firmato dominicaeque mensae delitiis saginato, non lac puerile, non furfuraceum panem filii prodigi, non elixa, sed solida proponebant. Ita enim Greg[orius] Nazanze[nus] ait: „*οὐχ ἑψόμενος δὲ, ἀλλ' ὀπτώμενος, ὡς ἂν μηδὲν ἀθεώρητον μηδ' ὑδαρὲς ὁ λόγος ἡμῖν ἔχῃ, μηδ' εὐδιάλυτον, ἀλλ' ὅλος συνεστὼς ᾖ, καὶ στερρὸς καὶ τῷ καθαρτικῷ πυρὶ δεδοκιμασμένος, καὶ παντὸς ὑλώδους ἐλεύθερος καὶ ἀπέριττος.*“ (Quae nos sic vertimus: Non sit autem agnus elixus, sed assus, ita quod sermo noster nihil praeseferat [!] a contemplatione alienum, nihil aquea mollicie fluidum, nihil etiam vel decenter dissolutum: verum totus sibi constet solidus, igne purgatorio probatus, ab omni quoque materiae mole liber, atque minime supervacaneus)[38]. Adiiciamus et huic testimonio Jo[annis] Keysersbergii venerandae recordationis, olim Argentini concionatoris tibique amicissimi[39], calculum. Eius haec sunt verba in Catulo peregrini, quae liceat enumerare: „Quid est hoc“, inquit, „quod tempore paschali invaluit corruptela, ut ad risum et levitatem populus per quosdam praedicatores ridendos cum excessu nimio etiam provocatur? Plane devotionem, quam prius conceperant, prorsus extinguentes profecto in talium labiis mors est“. Haec noster. Exaggerari possent testimonia, si volumen quam epistolam mallemus.

Ut receptui canam. Gratius mihi fuerit, cum Keysersbergio reprehendi quam cum illis et ab illis dolosis labiis laudari. Si maledictio est risum illum Sardonium non ridere, veniat super nos, mi Capito, et super filios nostros, ut veri Isaac benedictionibus potiamur. Sepiantur viae nostrae sentibus, ne cum Dina ad curiosa spectacula egrediamur [*Gen. 34, 1ff.*]. Ad vesperum huius vitae durent lachrymae et fletus nostri, ut in matutino resurrectionis planctus noster convertatur in gaudium, saccusque concisus circumdetur laetitia! Amara sit nobis mundi huius vanitas et in amaritudine spes, in spe gaudium, in gaudio pax, in pace Christus nobis appareat, qui solus paschalis noster Isaac et risus est [*vgl. Gen. 21, 6*], qui sacrificio suo patrem placavit et patientissimam sibi coniugem ecclesiam desponsavit filiisque iuxta aeternam praedestinationem impartitus est benedictionem. Cui triumphatori congratulemur inque eo unico salutari nostro gaudeamus! Et utinam gaudium eius nemo tollat a nobis in aeternum!

Caeterum ad alia duo paucioribus respondebo, ne arrogantior videar, quamvis prope absolutus a priori improperatione.

Cum nimium serius videor, cur me non satis serium vocant? Non me iam defendam; potest fieri, lenior fuerim, quam muneris mei ratio exigebat. Non contigerunt mihi hactenus auditores, quibus opus huiuscemodi. Etsi contingerent, non tamen Salmonea[40] agere velim; apud christianos sat severe dicitur, si sat graviter. Absit tyrannis a cathedris: prophetarum eloquia stillicidia sunt, non hymbres, non fulmina.

De themate autem non est, quod querantur. Quis hunc concionandi posuit canonem, in quo plus ostentationis quam fructus, plus periculi et laboris quam felicitatis. Ego meis, iam morem meum non ignorantibus, nonnunquam totum caput epistolae pro tenuitate mea interpretor, in quo mihi aedificii spiritualis maior spes adfulget, quam si uno in verbulo per horam integram me torquerem.

Tu si quid habes probatius, manifestioribus argumentis declara, uti caetera doctissime persuadere solebas. Et ego tibi capiti cedam, morem geram gratiasque habebo semper.

Vale, Winspergi[k]), die Marcii XVIII.

Abdr.: De risu paschali Oecolampadii ad V. Capitonem theologum epistola apologetica, Basel bei Joh. Froben 1518 (Bibliogr. Nr. 6), S. 3—27.

a) = egerunt.
b) Vorlage: perverrere.
c) Vorlage: in tempestiva hora.
d) Vorlage: incruenta victoria.
e) Vorlage: tetritici.
f) Die Vorlage hat hier ein zweites: „nostrum genus".
g) Vorlage: *μακάρεος*.
h) Vorlage: *εὐδαίμον*.
i) Vorlage: *ὁσιοῖσι καθαρμοῖς*.
k) In einigen Exemplaren: Ex Winsperg.

1 Über das Thema sagt Ulrich Surgant in seinem „Manuale curatorum" von 1503 (lib. 1, consideratio 10: „De thematis propositione"): „Sicut dicit Alanus in tractatu suo de arte predicandi, hec debet esse forma praedicandi seu praedicationis, ut initium sumat ab aliqua auctoritate theologica tamquam a suo proprio fundamento"; ferner: „thema debet esse autenticum, ut contineatur de verbo ad verbum in sacra scriptura vel saltem communiter ab ecclesia cantetur". In der Tat predigte Oek. bisweilen ohne Text (vgl. die Inhaltsangabe über die in der Stuttgarter Handschrift enthaltenen Weinberger Predigten Oek.s in Beiträge, Nr. C 2). Vgl. dazu RE[3], 15. Bd., S. 654.

2 Euripides, Heraclidae 179 f.

3 Vgl. Nr. 58, wo Johann Fabri Capito und Oek. zusammen als Führer einer neuen Predigtweise nennt.

4 Die Sitte der „Ostermährlein" findet ihre Begründung in dem Wort aus der Ostermontagperikope: „Et factum est, dum fabularentur et secum quaererent" (Lc. 24, 15); vgl. Hist.-pol. Blätter, 4. Bd, 1839, S. 372 ff.; R. Cruel, Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter, 1879, S. 657; Anton Linsenmayer, Geschichte der Predigt in

Deutschland, 1886, S. 180ff.; RE³, Bd. 15, S. 652ff.; Liebenau, S. 89; Ztschr. f. K.-G., Bd. 45, 1926, S. 9f.; Das 16. Jahrhundert, Sektion B: Reformation und Gegenreformatiion, 1. Teil, Katalog 5, bei Kösel u. Pustet in München, S. 17 u. Tafel 6. Über die Anwendung der Fabel auf der Kanzel im allgemeinen sagt Ulrich Surgant (lib. 1, consideratio 16, § 9): „Fabulis huiusmodi rarissime uti debet predicator et cum cautela, ne auditores in errorem inducat. Nam salvatorem nostrum nusquam has fabulas seu parabolas me legisse populo predicasse memini. Posset autem predicator aliquotiens uti aliquo tali fabuloso exemplo, quando deprehenderit auditores somnolentos vel attediatos, ad excitandum eos et sublevandum eorum tedium; et tunc aliquid subiungere debet, per quod auditores intelligere valeant illa non sic realiter fuisse. Attamen huiusmodi fabulose similitudines convenientius recipiuntur in collationibus privatis . . . quam in publicis predicationibus."

5 Bezieht sich wahrscheinlich auf die Stelle Cicero, In Verrem, act. 2, lib. 2, par. 160, wo erzählt wird, daß die Tauromenitaner die Statue des römischen Prätors zerstört haben (frdl. Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Peter Von der Mühll in Basel).

6 Ähnliche Stücke werden z. B. von Thomas Murner berichtet (vgl. Liebenau, S. 94).

7 Leider läßt sich nicht mehr feststellen, wer dieser „frater" ist, auf den Oek. im ganzen Brief als auf seinen „proditor" anspielt.

8 Terenz, Andria, act. 2, v. 23: „Davos: Non hercle intellego. Simo: Non? hem. Davos: Non. Davos sum, non Oedipus" (Oedipus als Rätsellöser sprichwörtlich).

9 Fabius Quintilianus, De institutione oratoria, lib. 6, cap. 3, par. 107.

10 Anspielung auf Marcus Porcius Cato, den bekannten Verf. der „Orationes censoriae".

11 Anspielung auf Aristeides' Milesiaca, eine berühmte Sammlung von Novellen in leichter Erzähluugsform.

12 „Morio" begegnet bei Martial als Bezeichnung für einen cretinenhaften Zwerg; von da gewinnt es die Bedeutuug von „Spaßmacher", „Gaukler" (vgl. des Erasmus „Encomium Moriae", cap. 2: „Quamobrem autem hoc insolito cultu prodierim hodie, iam audietis, si modo non gravabimini dicenti praebere aures, non eas sane, quas sacris concionatoribus, sed quas fori circulatoribus, scurris ac morio nibus consuevistis arrigere").

13 Anspielung auf die Erzählungen des Odysseus bei den Phäaken und des Äneas in Karthago.

14 Pythagorus boi Diogenes Laertius, lib. 8, § 9.

15 Vgl. z. B. Cicero, De oratore, lib. 2, § 255, 284; Quintilian, lib. 6, cap. 3.

16 Im „Encomium Moriae" läßt Erasmus die „Moria" selbst als Sprechende auftreten.

17 MSG, Bd. 37, Sp. 933.

18 Oek. hat die berühmten Facetien des Poggio Bracciolini (1380—1459) im Auge; ihren Inhalt charakterisiert Ernst Walser (Poggius Florentinus, 1914, S. 264): „Mittelalterlich abergläubische Prodigien und Zoten wechseln mit moralischen Betrachtungen über die Schlechtigkeit der Welt und treffenden Witzworten historischer Zeitgenossen." Ist mit „frontispicium" die Vorrede Poggios zu seinem Werke (vgl. Walser a. a. O., S. 264) oder das Titelblatt einer bestimmten Ausgabe gemeint?

19 37. „homilia in Matthaeum" (Montfaucon, Bd. 7, S. 477).

20 Von Tiro, dem Freigelassenen Ciceros, soll eine Sammlung ciceronischer Witzworte stammen.

21 Im „Lexicon Hesychii Alexandrini" steht unter „*βωμολόχος*": „*σκώπτης, ἱερόσυλος· παρὰ τὸ λοχεῖν εἰς τοὺς βωμούς, ὅ ἐστιν ἐνεδρεύειν· πανοῦργος. ἀσεβής. ἀπατέων.*"

22 Epistulae morales, lib. 3, ep. 23, § 4.

23 Das Platozitat stammt aus: Politeia, lib. 3, cap. 3; das Homerzitat aus: Ilias, lib. 1, v. 599 f.

24 Cyropaedia, lib. 2, cap. 2, § 14.

25 Bacchae, v. 72 ff.

26 Menandri Gnomai monostichoi, v. 88.

27 Ambrosius, De officiis ministrorum, lib. 1, cap. 23, § 102 f. (MSL, Bd. 16, Sp. 54).

28 32. „homilia in Matthaeum“ (Montfaucon, Bd. 7, S. 423).

29 Montfaucon, Bd. 7, S. 115.

30 Der ganze Schluß dieser Predigt wendet sich gegen das Lachen in der Kirche; er beginnt mit den Worten: „*γέλως γέγονε τὰ ἡμέτερα καὶ πολιτισμὸς καὶ ἀστειότης· οὐδὲν εὐσταθὲς, οὐδὲν στιβαρόν· οὐ πρὸς τοὺς βιωτικοὺς ἄνδρας μόνον λέγω ταῦτα, ἀλλ' οἶδα οὓς αἰνίττομαι· γέλωτος γὰρ ἐμπέπλησται ἡ ἐκκλησία*“ (Montfaucon, Bd. 12, S. 221 f.).

31 Vgl. dazu den Index rerum, Montfaucon, Bd. 13, S. 357, unter dem Stichwort: „Plausus auditorum Chrysostomo concionante“.

32 Carminum lib. 2: poemata historica, sectio 1: poemata de se ipso, Nr. 17: *περὶ τῶν τοῦ βίου διαφορῶν καὶ κατὰ ψευδιερέων*, v. 75 ff. (MSG, Bd. 37, Sp. 1267).

33 MSL, Bd. 23, Sp. 1089.

34 Confessiones, lib. 3, cap. 8.

35 De doctrina Christiana, lib. 4, cap. 14 (MSL, Bd. 34, Sp. 102).

36 Jesus Sirach, 21, 20; vgl. Nr. 89, Anm. 6.

37 Dialogus contra Pelagianos, lib. 1, cap. 26 (MSL, Bd. 23, Sp. 519 f.).

38 Oratio in sanctum Pascha, cap. 16 (MSG, Bd. 36, Sp. 644 f.).

39 Johann Geiler (1445—1510), geb. in Schaffhausen, aufgewachsen in Kaisersberg (darum: Geiler von Kaisersberg), der berühmte Straßburger Prediger und, mit Jakob Wimpfeling zusammen, Vorkämpfer eines versittlichten Reformkatholizismus; Nr. 48, Anm. 7, wird Oek. mit ihm zusammen in eine Reihe gestellt.

40 Salmoneus soll im Wahnsinn den Blitz und Donner des Zeus nachgeäfft haben.

36.

Oekolampad predigt „De vero gaudio in die Paschae“.

[Weinsberg, Ostern (4. April) 1518?[1]]

Cum lugubres illi tristesque dies exacti [*am Rande:* verruckt[2]] sint, illuxeritque dies omnium, qui unquam fuere, letissimus, sicut ergo pridie Christo patienti condoluimus, ita hodie eo resurgente nobis est gaudendum et usqueadeo letandum, ne quid vel tristicię admisceamus. Et sicut filii Chore in suis vaticiniis nihil minarum aut minus laetum cecinerunt, ita nobis enitendum,[a]) ut non solum tristiciam non interseramus, sed nec leticiam tanto festo minus dignam. Solidum, verum optimumque gaudeamus gaudium nec aliud admittamus, nisi quod ad illud vel augendum vel conservandum faciat. Sunt enim, qui letantur, cum male fecerint; sunt item, qui letantur, ubi impune ac licenter peccare possunt. Et utinam horum nullus intra templum hoc consistat! Siquidem hec leticia non est leticia, sed verius insania. „Quis enim recte gaudium appellaret initium futurę tristicię?“, ut Seneca ait[3]; addo ego: et initium eterni interitus. Gaudio vero iunctum est non desinere,

nec in contraria vertit. His etiam maledicit Dominus: „Ve vobis, qui ridetis, quia plorabitis“ [*Lc. 6, 25*]. Jacobus apostolus ait, quod magis est: „ululabitis“ [*Jac. 5, 1*]. Ita et sapiens: „Risum dolore miscendum et extrema gaudii luctum occupaturum“ praedicit [*Spr. 14, 13*]. Ex his gaudentibus sunt, qui puero nato aut principatum ineunte novo domino [gaudent], necientes posteriores dominos sępe contigisse et genuisse liberos male cessisse [!], sunt, qui ex conviviis et luxuria [gaudent], alii item ex circumfusa clientum turba, alii ex nitore vestium; sed omnes isti fallacibus et brevibus oblectamentis decepti sunt, et instar somneantium mane evigilaturi ad iudicium Dei nihil invenient in manibus suis. Absint hęc pestilentia gaudia a christianis. Veri quidem christiani procul absint ab his gaudiis, si merentur dici gaudia. Non enim in eodem pectore regnant gratia Christi et peccatum. Nolo tamen excludere illos omnino a pascali gaudio; modo poeniteant iisque relictis ad vera et solida se transvehant resurgantque et ipsi deinde spiritualiter. Nam si in cruce latro misericordiam consecutus, haud cuiquam hodie etiam negabit Deus; non enim minus misericors resurrexit Christus, quam mortuus est. Idem est hodie Christus, qui et heri. Sunt et alii quidem benignitate naturę lętioris et proinde ad risum atque cachinnum effusioris; qui utinam essent tam prudentes quam boni natura! Plane temperarent sibi, siquidem a prudentibus vel levitatis vel stulticię sugillantur. Quare demiror illos, qui sub hoc devotionis tempore tamquam hystriones audent in templis perinde ac gentilium theatris populo risum movere. Ego etsi optem ac precer nos nulla unquam tristicia tangi, nullo unquam salutifero gaudio frustrari, cum tamen huius rei exemplum neutiquam apud Christum vel antiquos piosque theologos reperiam, haud ausim tale quid. In templo, quod est domus orationis, nec collocuturum approbarim murmura; quomodo potero ergo tam ineptum cachinnum? Chrisostomus vetat suis, ne melius feliciusque dicenti applaudeant[4]; quid ad has nugas diceret et cachinni licentiam? Sed habet prurientes aures populus invenitque silens lactucas, id est doctores, qui nullam concionem feliciter putent dictam, quę non huiuscemodi levitatibus (ipsi *εὐτραπελίαν* vocant) respergatur. His flectant animos et conciliant fabula aliqua (fit enim), ut obulos aliquot aut caseolos emulgeant (*am Rand:* populus vult decipi).[5] At quo evehor? Non oportet illa fieri in ecclesia nec illos sic docere nec populum applaudere. Divus autem Greg[orius][b]) iubilum vocat[6], quoniam ineffabile gaudium mente concipitur, quod nec abscondi potest nec sermonibus aperiri; et tamen quibusdam signis proditur, Hoc recipit ecclesia, et nisi fallor (fallor autem minime), tale est canticum הַלְלוּיָהּ [*am Rand:* et beatus populus, qui scit iubilationem; *Ps. 89, 16*]; talia sunt caudata carmina, ut vocant, tropi et tractus. Ais: vis ergo nos omnes esse severos? Non. Illa

amęnitas vultus cuique omnibus votis expetibilior est rugis et supercilio (das sauersehen) hypocritarum, cum et Dominus ieiuniis sese macerantes faciem iubet lavare, oleo caput ungere (more Syrorum, non ut fucum quaerant); quanto magis id petit in templis et festis! Verum sit illa hilaritas condimento gravitatis[c]) exhibita; multi vero pro gravibus sunt vultuosi, pro hilaribus[d]) procaculi, quod Bap[tista] Mant[uanus] mulieribus tribuit.[7] At severitas vultus etiam a Plutarcho in libello „*Περὶ δεισιδαιμονίας*“ male audit[8]; cum spe enim accedendum est ad Deum, non desperatione. Verum, quod hilaritatem vultus non omnes sortiti sunt; nam alii sunt *ἀγέλαστοι*, alii fortunę iniuriis oppressi id gratię nesciunt; proinde hi minus luculenti facie non sunt spernendi. Omnino ad pacem, ad amiciciam, ad omnia alii magis valent. Et plane credo apostolos viso Domino exhilarasse vultum ac in diversam mutatos. Illa ergo naturae hilaritas etiam adducenda est ad hoc festum. Unde et ecclesia lautiora benedici facit edulia.

Verum in vultu magis est indicium leticię quam leticia. Ad cor veniamus, ubi est sedes gaudii (das ist: recht freud-oder leydhusz). Quali ergo gaudio gaudendum? Vera letitia, inquam, ad quam nos hodie hortatur ecclesia, eius generis sit, quam habuerunt hi, qui hanc praedicantes et testimonium resurrectionis ferentes per universum orbem nobis annunciarunt. Quomodo gavisus est Petrus et Joannes, qui cucurrerunt hodie ad sepulcrum, et alter praecucurrit [*Joh. 20, 4*]? Aut Lucas et Cleopas, quorum erat pectus ardens [*Lc. 24, 32*]? Aut Maria Magdalena iam non amplius ociosa, sed annunciatrix officiosa; mane primo videt sepulcrum ferens aromata et ungenta, sed cor longe odoratius charitate et unctius [*darüber*: fliessend] devotione. Aut his priores angeli in vestitu splendido iucunditatem[e]) prae se ferentes. Et qui natum olim salvatorem huic valli lachrymarum gratulabantur [*Lc. 2, 14*], quanto magis ad immortalitatem resurgentem celisque nova gaudia invecturum, cum semper canant: „Sanctus, sanctus, sanctus Dominus“ [*Apoc. 4, 8*], egregiis laudibus celebrant. Et quale illi nobis gaudium offerunt: „Nolite timere“, aiunt [*Lc. 2, 10*]. Quid hoc? Timet reus. At nostrum crimen dilutum, syngraphum expunctum, accusatores confusi, nos absoluti, iudex item propitius et placatus. Timet Cain homicida tremitque posito in se signo. Nobis, qui peccato nostro Cain referimus, propter quod Christus mortuus est, ne timeamus. Verus Abel, Christus, revixit et fratres nos adhuc nominat. Timet servus, nos asserti sumus in libertatem filiorum Dei. Timet populus Judaicus legem accipiens, nobis nihil timendum; legem enim charitatis et gratię accepimus. Timet quisquis intra periculum est; nos extra teli iactum sumus. Nobiscum erit redemptor noster usque ad consummationem seculi; vivit enim, vivit. „Dominus illuminatio, ait David, mea et salus mea; quem timebo? (quod dicit: nullum);

Dominus protector vite meę; a quo trepidabo? (quod dicat: a nullo)?“ [*Ps. 27, 1*]. Iam qui verus christianus est ut Paulus, non impatienter feret pro Christo vivo, non timebit vincula, iniurias, flagella, mortem etiam atrocissimam, si mundus odiat, si tentationes insurgant. Prior enim Dominus passus est et vicit et triumphat hodie et in secula; non derelinquit nos orphanos, opem feret etiam nobis servulis, ut non timeamus pro eo. Wer wil eim forchten wern? „Charitas foras mittet timorem“ [*1. Joh. 4, 18*]; faciet, ut neque gladium neque famem neque mortem timeamus, et omnia quoque dulcia faciet. Absit ergo tristicia, quae est fermentum pessimum et fel amarum; ne potemus illo Christum, ne pascamus eum. Admonet apostolus ut hodie epulemur in azymis synceritatis et veritatis [*1. Kor. 5, 8*]. Si ergo letamur, non solum agimus, ut angelus praedicat, sed ut angeli ipsi letantur, quorum perpetuus cibus est ac felix ambrosia: non offendi, non tristari, gaudere semper in Deo altissimo. Gaudium est angelicus cibus, quem epulamur, sed careat zyma, id est fermento, ut desit tristicia a corde, malicia a voluntate, pravitas ab opere. Verum sit, ut eternę veritati congratulemur. Absit fictio, absit osculum Judę, absit fucus hypocritarum, absit bracteata mundanaque vanitas, absit momentanea voluptas, quę nos in puncto ad inferos transmittat et baratrum mortis ęternę praecipitet? Solidum gaudium gaudium. Et quis hoc praestabit? Pręter Christum nemo, qui et apostolis dixit: „Veniam ad vos, et gaudebit cor vestrum, et gaudium vestrum a vobis tollet nemo“ [*Joh. 16, 22*], qui et Magdalenam excusans dixerat: „Optimam partem elegit, quę non auferetur ab ea“ [*Lc. 10, 42*]; optima pars est Christus, illa a vere diligentibus enim non auferetur. At nunc ille resurrexit; illo nobis mortuo, imo solum absente nullum est gaudium. Nobis etiam mortuis mundo et peccato, si vivat vero in nobis Christus, nulla erit tristicia. Unde enim gaudium quam a pace? At quis pacem dat pectoribus nostris nisi Christus? Cur impii gaudio destituuntur? In promtu causa est: pace carent, et profecto pace carent, quia alieni sunt a veritate et iusticia, sine quibus non est pax. Veri igitur filii et haeredes Abrahę futuri, hoc יצחק, risus filii [*Gen. 17, 17 ff.*]; hoc vinum eternę sapientię, [quod] corda letificat, pręstinemus. Hanc citharam aceditationum[?], celestis felicitatis et resurgentium glorię audiamus. Hoc securę mentis convivium epulemur. Haec laeticia aetatem floridam dabit, vetustatem omnem exuet inque novitate vitę ambulare pręstabit, renovabiturque ut aquilę iuventus nostra, erimusque spirituales amatores (buler), sapientię Dei enim speciosissimę; erimus amatores Christi, quem si amas, ut debes, siquidem ab eo es quicquid [!], habes, quicquid habes, expectas, quicquid expectari potest, vitam, felicitatem, gaudium. Ipse te lavit a deformitate peccati, ipse te redemit sanguine a servitute. Hunc ergo iure amas. Si igitur amas, congaude ergo cum eo, quod portas aereas

confregit, quod daemonum vim compescuit, quod mortem vicit, patres e lymbo liberavit, patri satisfecit hodieque ad vitam rediit. Adhuc misericors et pius, nihil gloria et maiestate sua fastuosior redditus, suos praecedit in Galilęa et, prout expedit illis, nunc solito habitu, nunc peregrino ac ignoto apparet; sed et quod resurrectione sua resurrectionis nostrę sit factus author[1]), quicquid nunc molesti habęmus, quicquid aegrum, quicquid imperfectum, emendabitur, integrabitur summisque dotibus refulgebit. Hec recordantes iure peccato omni deposito veris gaudiis duraturisque gaudeamus, quae hic incipiant nec in futuro desinant seculo, quę nobis concedat pater, filius et spiritus sanctus. Amen.

Orig.: Landesbibliothek Stuttgart (Theol. Philos. Oct. Nr. 43, fol. 2a—6b); vgl. Beiträge, Nr. C 2, sowie oben Nr. 26.

a) Zur Not könnte auch: „est nitendum“ gelesen werden.

b) Zuerst schrieb Oek. „Hier[onymus]“, hat es dann aber gestrichen.

c) Vorlage: gravitate.

d) Vorlage: hilaris.

e) Zuerst stand: „candorem“, wurde dann aber gestrichen.

f) In der Vorlage steht ein unverständliches „qui quam“.

1 Die Datierung ist unsicher; in Betracht könnten auch die Jahre 1516 und 1517 kommen. Aber die Predigt erweckt durch ihre kräftige Herausstellung der wahren evangelischen Freude den Eindruck, der Ertrag der Kämpfe um den „risus paschalis“ zu sein. Auch die beiden unmittelbar anschließenden Predigten „de amplectenda veritate“ und „de remediis tristitiae“ tragen denselben Charakter. Diese Predigten wären dann zugleich Oek.s Abschiedspredigten in Weinsberg.

2 Die Predigten wurden lateinisch concipiert; aber es sollte großes Gewicht auf die volkstümliche Verdeutschung gelegt werden. Ulrich Surgant schreibt darüber in seinem „Manuale curatorum“ von 1503 ein ganzes Kapitel (1. Buch consideratio 18: De regulis vulgarisandi): „Ut autem predicator inventione, dispositione et elocutione habitis in lingua Latina et bene ac intelligibiliter et fructuose populo verbum Dei proponat, opus est, ut tale vulgare habeat et praecogitet, quod et verbis congruat et populo ad intellectum conveniat.“ Dazu stellt er 15 Regeln auf (vgl. dazu Kerker, Zur Geschichte des Predigtwesens in der letzten Hälfte des XV. Jahrhunderts, Theol. Quartalschrift, Jahrg. 44, 1862, S. 284 ff.). Auch eine andere Anweisung Surgants sehen wir bei Oek.s Weinsberger Predigten bestätigt; in lib. 1, consideratio 20: „De memoria“ schreibt Surgant: „Si predicator illam artificialem memoriam vel non noverit vel non curat, tunc debilitati seu defectui naturalis memorie succurrat per aliquam cartam seu cedulam, principalia membra seu puncta sermonis divisionis et subdivisionis in ea signando, vel etiam, si placeat ac sibi conveniat, totum sermonem ante se ponendo.“ Von einer der in der Stuttgarter Handschrift enthaltenen Weinsberger Predigten Oek.s können wir mit Sicherheit behaupten, daß sie Oek. im Manuskript vor sich auf der Kanzel gehabt hat (es ist die Predigt „Dominica post Ascensionem“, fol. 22v° ff.); finden sich doch in ihr Stichworte aus jedem einzelnen Satz an den Rand geschrieben, und bei dem Hinweis auf Apoc. 2, 1 sieben Sterne an den Rand gezeichnet

3 Unbekannt.

4 Vgl. Nr. 35, Anm. 31.

5 So wird z. B. von Murner berichtet, daß er von einer Augsburger Kanzel um Verabreichung von Ehrenwein, und von Johann Pauli, daß er in Kolmar um Ostereier gebeten habe (Liebenau, S. 90).

6 Moralium lib. 8, cap. 52 (MSL, Bd. 75, Sp. 856).

7 Giovanni Battista von Mantua (1448—1516), Karmeliter (1513 Ordensgeneral), Professor der Philosophie und Theologie; Vertreter des christlichen Humanismus; gefeierter Dichter.

8) Vgl. z. B. die Stelle in cap. 7: „*ἔστιν ἀνθρώπου μὴ πεπεισμένου θεοὺς εἶναι λυπουμένου δ'ἄλλως καὶ περιπαθοῦντος ἀπομάξαι δάκρυον, ἀποκεῖραι κόμην, ἀφελέσθαι τὸ ἱμάτιον· τὸν δὲ δεισιδαίμονα πῶς ἂν προσείποις ἢ ποῦ βοηθήσεις; ἔξω κάθηται σακκίον ἔχων, καὶ περιεζωσμένος ῥάκεσι ῥυπαροῖς πολλάκις δὲ γυμνὸς ἐν πηλῷ κυλινδούμενος ἐξαγορεύει τινὰς ἁματρίας αὐτοῦ καὶ πλημμελίας . . . .*“

37.

Wolfgang Fabritius Capitos Vorwort zur Druckausgabe von Oekolampads „De risu paschali“.

Basel, den 19. April 1518.

V[olfangus] Fabritius Capito lectori s[alutem] d[icit].

Joannem Oecolampadium his proximis diebus admonui adhortatusque sum quam pro amicitia fortassis imperiosius, ne ab ineptissimis concionatorum ineptiis tantopere abhorreat. Nam nonnulli, ut sibi videntur, argutuli sermonum pensitatores de eo pronunciant, quod sit concionator parum serius, ut qui uocis gestusque tumultu ac fictis minis ceu Salmoneo tonitru mulierculas, quae sunt alioqui tum natura, tum superstitione, proclives ad metum, nihil territet neque in stuporem abducat, praeterea plus, quam expediat, serius, videlicet fabellis ac iocis e culina *καὶ γυναικείῳ τῷ ἀνειμένῳ* mutuatis, pertinaciter se abstinet. Non in cachinnum cogit auditores Christum annuncians, nec dictis obscoenis ludit, neque imitatione molli, sicut histrio, revocat ob oculos, quaecunque coniuges in conclavi, dum remotis arbitris conveniunt, caelare sunt soliti. Quo quidem artificio nunc locum tuemur, gravissimi concionatores, alioqui vacuis dicturi templis. Usque adeo vulgus est expers iudicii, quod eo potissimum clamatori det operam, qui maledictis quoslibet, ceu mimus impudens, lacessit, temperatis tamen et interstinctis interim, ut dixi, per risum viro et loco isti indignum. Atqui Joannes Oecolampadius, vir doctrina, ingenio, vitae integritate magnus, quod gravem et pium decet sacerdotem, omnia semper ex animo et modeste suadet, absque themate, ut vocant, praeposito, nihil fuci admittens praeter eloquentiae colores et inculpatam, ut est eruditus, festivitatem, longe vitatis istorum blateramentis tanquam adversantibus evangelicae tum fidei tum autoritati. Cuiusmodi sanam distinctionem vituperant quidam, nempe assueti scaenicae gesticulationi ac perpetuis de rebus frigidis acclamationibus, aut ii certe, quibus id artificii felicius cecidit. Quos hic noster, admonenti mihi respondens, acriter obiurgat, maxime ob intempestivos iocos, quibus in celebritate paschali omnibus modis augendam in Deum, pietatem et gratitudinem expugnare solent, quasi Christum pro nobis obita morte redivivum non aliter liceat quam laetitia

scurrili excipere. Quam tibi, candide lector, volentes vel ob hoc impartimur, ut ea ceu cote harum rerum indicium exacuas, ne imprudens bene declamanti clamosum insanumque rabulam semper anteponas.

Vale Basileae XIII. Cal. Maii. MDXVIII.

Abdr.: De risu paschali Oecolampadii ad V. Capitonem theologum epistola apologetica, Basel bei Joh. Froben, 1518 (Bibliogr. Nr. 6), S. 2.

38.

Oekolampad wird [als Poenitentiarius?] nach Basel berufen.

[Frühjahr 1518].

[*Am 30. März 1518 schreibt Kurfürst Friedrich der Weise an Johann Reuchlin*][1], . . . ut des operam, ut duos eruditos viros consequamur, quorum alter linguam Graecam, alter Hebraicam singuli singulas horas cottidie in hac nostra academia[2] fideliter atque diligenter legant et profiteantur . . .

[*Darauf antwortet Reuchlin am 7. Mai 1518 aus Stuttgart:*] . . . Darumb hab ich nit kleinen fleiss angekehrt, damit ich solche leute bekommen möchte und nach einen gesandt, Hebräischer sprache nicht ungeschickt, heisst Icolampadius[3], prädicant zu Weinsberg; aber die von Basel haben mir denselben aus den händen gerissen[4], dahin er sich hat lassen bestellen, also dass er uns diessmal nicht werden mag.[5] . .

A.: Abdr.: a. Reuchlins Briefwechsel, S. 289f.; b. Clemen, Mel. 1. Bd., S. 29. — B.: Abdr.: a) Corp. ref., Bd. 1, Sp. 27ff.; b) Reuchlins Briefwechsel, S. 294ff.

1 Johann Reuchlin (Capnio, 1455—1522) aus Pforzheim, der berühmte Humanist und Begründer der hebräischen Studien in Deutschland, seit 1499 in Stuttgart.

2 Gemeint ist die Universität Wittenberg.

3 Oek. war unmittelbar (vor oder) nach seinem Tübinger Aufenthalt von 1513 (vgl. Nr. 15) Reuchlins Schüler in Stuttgart gewesen, zunächst im Griechischen (vgl Capitos „Vita“ von 1534 im zweiten Bande dieses Werkes), aber wohl auch im Hebräischen; das wird nicht nur wahrscheinlich gemacht durch diese Empfehlung, sondern auch dadurch, daß Reuchlin Oek. ein Bändchen hebräischer Psalmen in der Ausgabe des Gerschom ben Mose Soncino (Brescia 1494) überlassen hat; es trägt den Eintrag: „Dominus Johannes Reuchlin dedit Oecolampadio, Oecolampadius dedit domino Schnepfio, Scnepfius dedit Erasmo Albero, Alberus dedit nostro Hartmanno Bavaro“ (über den Frankfurter Hartmann Beyer vgl. Dechent, 1. Bd., S. 161ff.) und befindet sich heute in der Stadtbibliothek Frankfurt a. M. (Sign.: Vet. test. Hebr. Psalmi 502). Der Übergang von Oek. an Schnepf erklärt sich am Besten, wenn wir annehmen, daß Oek. das Bändchen bereits in Weinsberg besaß, es bei seiner Übersiedelung nach Basel von 1518 nicht mitnahm, sondern es seinem dortigen Nachfolger Erhard Schnepf (vgl. Nr. 85) überließ. — Übrigens berichtet auch Johann Philipp Pareus in seiner „Historia universitatis Heidelbergensis“ von Oek.: „Tubingum, inde Stutgardiam ad Joannem Capnionem, . . . Latinae, Graecae et Hebraicae linguae peritia famosissimum, ad easdem addiscendas literas et inde Heidelbergam concessit“ (Ullmann, S. 164f.).

4 Am 13. März 1518 hat Erasmus an Oek. geschrieben: „Adero ante Maium Basileae . . . rursus editurus Novum Testamentum. Utinam illic adesses ac toto pec-

tore, negocium hoc adiutares!“ (vgl. Nr. 34); so könnte man vermuten, daß Oek. für die hebräische Professur in Wittenberg deshalb nicht in Betracht kam, weil er wieder als Mitarbeiter des Erasmus nach Basel ging. Aber von einer solchen Mitarbeit fehlt jede Spur (vgl. die unwesentliche Ausnahme von dieser Behauptung Nr. 74, Anm. 3); so schreibt Froben im Nachwort zur 2. Auflage des „Novum Testamentum“, „Fuit illi [sc. Erasmo] soli, quicquid laboris erat, exhauriendum“ (S. 566 des 1. Bd.s); zudem trat Oek. bereits geraume Zeit vor dem Erscheinen der Ausgabe im März 1519 seine Augsburger Stelle an (auf fol. $\alpha\, a_2{}^{v°}$ des 2. Bd.s wird er schon als „Joannes Oecolampadius a concionibus ecclesiae Augustanae“ bezeichnet), so daß er also auch als Korrektor der Druckbogen nicht in Betracht kommen kann. So ist Oek. im Frühjahre 1518 nicht als Mitarbeiter des Erasmus nach Basel gegangen. Aber was Reuchlin mit seinem Wort: „die von Basel haben mir denselben aus den Händen gerissen“ positiv meint, ist nicht mehr sicher festzustellen. Johann Fabri, von 1513—1518 Basler Offizial und seit jener Zeit Basler Domherr, also ein mit den Basler Verhältnissen wohlvertrauter Mann, sagt 1527/28 in seinem „De intercessione sanctorum liber“ (Beiträge, Nr. B 18) im Blick auf Oek.s Basler Aufenthalt von 1518: „cum apud vos Basileę parochum . . . ageret“. Dasselbe überliefert Capito, wenn er in seiner „Vita“ von 1534 schreibt: „Effeci, ut per Christophorum ab Utenheim episcopum illo vocatus paroeciae primi templi praeficeretur“ (vgl. den zweiten Band dieses Werkes). Das Protokoll des Augsburger Domkapitels nennt ihn am 25. Okt. 1518 den „prediger von Basel“ und am 2. Nov. 1518, wo die Wahl Oek.s zum Domprediger vorgenommen und die offizielle Mitteilung davon an seinen Vorgesetzten, den Basler Bischof, besprochen wird, den „penitentzer von Basel“ (Nr. 43). Diese letztere Bezeichnung dürfte daher die genaue sein, um so mehr als die Münsterpraedicatur damals mit Capito, das Münsterplebanat mit Petrus Wenck besetzt war (Wackernagel S. 66[x]); über die Aufgabe des Poenitentiarius vgl. Wetzer und Weltes Kirchenlexikon, 2. Aufl., 10. Bd., 1897, S. 117f.; sowie Hinschius, System des kath. Kirchenrechts. 2. Bd., 1878, S. 121. Immerhin ist es wohl nicht zufällig, daß Faber und Capito den Oek. als „Pfarrer“ am Münster, und die erste Stelle des Protokolls des Augsburger Domkapitels als „Prediger“ bezeichnen; das Poenitentiariat war wohl nur der rechtliche Vorwand, unter dem Oek. angestellt war; seine tatsächliche Tätigkeit war gleich derjenigen eines „parochus“ oder „Prädikanten“; er wird also neben dem Poenitentiariat ein Predigtbeneficium besessen haben (Wackernagel, S. 66[x]), während z. B. in Straßburg Matthäus Zell das Poenitentiariat zusammen mit dem Münsterplebanat inne hatte (Baum, S. 195).

5 Für die Griechischprofessur empfahl Reuchlin seinen Großneffen Philipp Melanchthon, und für die Hebräischprofessur wurde schließlich berufen Johannes Böschenstein, zwei Jahre später Oek.s Lehrer Matthäus Adriani (Geiger, hebr. Sprache, S. 47 u. 51ff.).

39.

Andreas Cratanders Vorwort zur ersten Auflage von Oekolampads griechischer Grammatik.

Basel, d. 30. Aug. 1518.

Andreas Cratander[1] studiosis s[alutem].

Exhibiturus vobis specimen artis typographicae, quam nuper exercere coepi, *δράγματα* Graecae literaturae ab Jo[anne] Oecolampadio fidelissime collecta excudi. Nec diffido, quin haec vobis grata sint futura, cum quia desumpta ex multis ac optimis autoribus, tum quia brevia, praeterea miris ordinibus digesta, quo memoriae succurratur, et in

enchiridii formulam redacta. Quod si vobis operam nostram probari cognoverimus, ad alia utriusque linguae typis excudenda nos alacriter accingemus. Habetis hunc primum officinae nostrae partum et velut rudimentum quoddam.

Favete candide, emite et bene valete. Ex Basilea, III. Calend[as] Septemb[ris], an[no] MDXVIII.

Abdr.: Dragmata Graecae literaturae, a Jo. Oecolampadio congesta, Basel bei Andreas Cratander und Servatius Cruft, Sept. 1518 (=Bibliogr. Nr. 7), S. 2.

1 Andreas Cratander (Hartmann) aus Straßburg; 1502 in Heidelberg immatrikuliert; seit 1505 in Basel und Straßburg im Druckereigewerbe tätig (vgl. Wackernagel, S. 171).

40.

Oekolampad widmet Hartmann von Hallwil seine griechische Grammatik.

Basel, d. 31. Aug. 1518.

Jo[annes] Oecolampadius Hartmanno Hallwilero[1], nobili adolescenti, s[alutem] d[icit] plurimam.

Equidem, mi Hartmanne, praesens libellus, quem Graecae literaturae *δράγματα* appellare libuit, nisi tu *ἐγχειρίδιον* dici malis, haud immerito tuae spectatissimae indoli nuncupatus, aliis quoque studiosis adolescentibus invulgatur. Cum enim nocturna diurnaque manu, quicquid id est lucubrationum versans, id egeris, ut non modo tibi magno sit usui, sed et complusculos irritaris, qui deposcerent describendum, per quem brevi et plurimum te profecisse cognorint; *πάντες γὰρ εὐοδοῦσιν ἡδέως συνεισερχόμεθα.* Atqui ego non eo animo consarcinaram, ut aliquando in lucem prodiret, praesertim, quod deesset illi splendor cultissimo seculo nostro respondens, sed ut amicis quibusdam gratificarer. Agentem etenim me in Heydelbergensi gymnasio[2] Petrus Scybenardus[3], primariae autoritatis theologus adeoque solidioris theologiae antistes, *ὥσπερ ἐργοδιώκτης* ad id muneris perurgebat. Quid enim negarem amico et tanto? Succepta itaque praeceptoris provincia id potissimum spectavi, ut non tam ingeniolum ostentarem, quam ostenderem ea, quae auditoribus maxime conductura arbitrabar. Unde etsi non tam elimate aut diserte aut etiam Latine, tamen quanta potui fide, id quod mihi tum erat eruditionis, candide communicabam. Nec me operae pœnitet, qua iuvisse me aliquot certus sum. Ut enim de Petro ipso sileam, non est, quod in Theobaldo Billicano[4], Joanne Brentio[5], Jo[anne] Marquardo[6] desyderetur, quo minus in catalogo Graece doctorum recenseantur, alioqui multipharíam eruditi. Attamen libello nostro ii, propter quos desudatus erat, nondum tantam gratiam pepererant, ut sub dio conspicuus viseretur. Verum tua singulari diligentia pertinacique studio tantum illi favoris conciliatum est, ne amplius delitescere possit, sed me vel reclamante

progrediatur. Itaque et in propatulo tuo gaudeat patrocinio, quo autore factum, ne intra amicorum contineretur scrinia. Iam tu nihil causeris, quo, iuvenili rubore suffusus, modeste iniunctam excutias patrocinandi sarcinam. Sat patrocinii, sat commendationum, eo te adiutum, incitasse et alios, obices reductos, abiecta repagula, discussas tenebras et, ut paucis, patere tibi ianuas ad optimos quosque autores legendos, sive ad philosophiam sive theologiam diverteris. Qua de causa scilicet Graecanicum studium maximopere amplectendum, siquidem nusquam purius, nusquam luculentius, nusquam copiosius artes omnes traditae sunt quam apud Graecos. Super qua re Scipio Carteromachus[7] eleganti oratione disseruit. Caeteras missas facio. An non theologia, quae primatum sibi iure vindicat, et ad quam te inprimis adspirare velim, Graecis ex fontibus haurienda? Vix enim fieri potest, quantavis interpretum sit felicitas, ut in alienam linguam nativa proprietas, tantorum mysteriorum profunditas, tanti spiritus vehementia, tantae maiestatis dignitas transfundi queat, ne quid reliqui desyderetur, quamvis aliquandiu nulli Graecis literis infestiores fuerint quam illi ipsi, qui nihil consummatum, nihil egregium sine talibus praestant. Hinc, dum plerique pro suo ingenio, ne dicam inscitia, magis quam rei dignitate *τὴν θεόπνευστον γραφὴν* tractant, miserandis involvimur erroribus, et quod perniciosissimum, apud multos *ματαιολογία ἀντὶ τῆς θεολογίας* et Christus nescio quis commenticius pro vero subrepit. Valeant illi, nihilque nobis cum tam ignaro fucorum genere commune sit. At tibi admonitione nostra opus minime. Habes, quos imiteris, habes, quibus pareas. Nihil in animo tuo recte instituendo omittit doctum illud caput nostrum, Wolfgangus Fabricius Capito, theologus neutiquam personatus. Quo praelegente indies audis, quid veteres illi, Basilius, Chrysostomus, Origenes, Gregorius, in nostrae legis difficultatibus senserint. Nihil item et patruus tuus, vir gravissimus, Joannes Rudolfus Halwilerus[8], Basileensis templi custos, non agit, quo te sui simillimum effingat, Halwileraque familia subinde tanquam Libani saltus proceras aliquot cedros in aedificium Basileensis ecclesiae mittat. Et tute egregie eniteris, ne חוח תחת ארז הלבון[9], carduum pro cedro Libani praestes, adeoque, ut quemadmodum domesticis exemplis provocatus literis et virtutibus te mancipasti, ita caeteros condiscipulos tuis moribus allectos ad melioris vitae frugem provehas. Quod ego cum animo adverterim, Dragmata haec Andreae Cratandro, novo chalcotypo, mirae diligentiae et ardoris in promovendis literatae literaturae studiis tantopere pro nostra veteri consuetudine[10] expostulanti aedenda tradidi sub tui maxime nominis memoria, ut candido lectori simul ea commendarem et amicitiam nostram literario munere testarer, qua mihi nihil iucundius esse poterit, modo a coepto vitae tramite per adolescentiae lubricum ne aberres.

Vale, Basileae, an[no] MDXVIII, pridie Calend. Septemb.[11].

Abdr.: Dragmata Graecae literaturae, a Jo. Oecolampadio congesta, Basel bei Andreas Cratander und Servatius Cruft, Sept. 1518 (=Bibliogr. Nr. 7), S. 3—6.

1 Hartmann von Hallwil, der Neffe des Basler Domkustos Hans Rudolf von Hallwil, der Zögling Capitos, 1516 durch Oek. im Griechischen unterrichtet (vgl. Nr. 24, Anm. 2; Wackernagel S. 160; Allen, 2. Bd., S. 521, Anm.).

2 Gemeint ist der Heidelberger Aufenthalt von 1514/15 (vgl. Capitos „Vita" von 1534 im zweiten Bande dieses Werkes).

3 Petrus Scheibenhart aus Deidesheim, 1494 in Heidelberg immatrikuliert, 1496 Magister „de via antiquorum", 1504 als bacc. form. theol. Dekan der Artistenfakultät, 1505 als Lic. theol., 1519 als prof. theol., 1522 als dr. theol. Rector der Universität (vgl. Hautz und Toepke).

4 Theobaldus Gernolt oder Gerlacher aus Billigkeim in der Pfalz, 5. Sept. 1510 in Heidelberg immatrikuliert, 1520 Propst des dortigen Artistenkollegiums, seit 1522 in Weil und Nördlingen im Sinn der Reformation wirkend, 1554 als Professor der Rhetorik in Marburg gestorben (vgl. über ihn RE³, 3. Bd., 1897, S. 232ff.).

5 Vgl. Nr. 27, Anm. 8; bei Brenz, „qui sub Oecolampadio egregie profecit", lernte dann wiederum Martin Bucer Griechisch (Briefwechsel Beatus Rhenanus, S. 121).

6 Johann Marquard aus Messkirch, 1510 in Heidelberg immatrikuliert, 1515 mag. art., 1521 Dekan der Artistenfakultät, 1527 dr. iur. (vgl. Toepke).

7 Scipione Fortiguerra od. Carteromachus (1466—1515) aus Pistoja, Lehrer des Griechischen in Venedig und seit 1505 in Rom; seine „Oratio de laudibus literarum Graecarum" ist 1504 in Venedig gehalten und 1517 bei Joh. Froben in Basel nachgedruckt.

8 Johann Rudolf von Hallwil (1462—1527), bis 1518 Dompropst in Basel, dann Domkustos bis zu seinem Tode (vgl. Wackernagel, S. 160 und Allen, 2. Bd., S. 512, Anm).

9 Oek. will schreiben: חוֹתֵ֥ת תַּחַת אֶרֶז הַלְּבָנֹֽון; vgl. 2. Kön. 14, 9 u. Hiob 31, 40.

10 Die Bekanntschaft Oek.s mit Cratander dürfte von Heidelberg her datieren; vgl. Nr. 39, Anm. 1.

11 Ein Exemplar dieser „Dragmata" hat Oek. Willibald Pirkheimer überreicht mit der Widmung: „D[omino] Billibaldo Pyrckaymer, patritio et senatori Norinbergen[si], domino suo, Oecolampadius dono mit[tit]" (Catalogue of valuable printed books, sold by order of the president and council of the Royal Society, 1925, S. 31, Nr. 149).

41.

Oekolampad an Bruno Amerbach.

[Basel, August/September 1518?]

Ad dominum Brunonem[1], ex ilibus ipsis amicum.

Mi Bruno, rogo, eme michi una cum Bessarione[2] Dialecticam Laurencii Vallensis[3]; ego, ubi redieris, satisfaciam[4]. Vive redique *εὐδαιμονεστάτως*[a] et redde domino meo litteras[5] et, si placet, lude cum sorore, tamen usque ad deos[6].

Εὐπράττειν[b]. Joannes Oecolampadius, tuus *ἀκροάτης*[c].

Orig.: Univ.-Bibl. Basel, G. II, 13a, Nr. 58.

a) Vorlage: *εὐδεμονεστατῶς*. b) Vorlage: *εὐπραττῖν*. c) Vorlage: *ἀκροατης*.

1 Bruno Amerbach (1485 bis 12. Okt. 1519), der älteste Sohn des Basler Buchdruckers Johannes Amerbach, gebildet vor allem in Paris, tüchtiger Graecist und

Hebraist; seitdem die väterliche Druckerei an Joh. Froben übergegangen war, war er dessen Hauptstütze; die neunbändige Hieronymusausgabe von 1516 ist vornehmlich sein Werk (vgl. Wackernagel S. 135f.; 179f.)

2 Bessarion (1403—1472) aus Trapezunt, 1437 Erzbischof von Nicäa, 1438 auf dem Konzil von Ferrara-Florenz für die Union wirkend, 1439 Kardinal; zugleich bahnbrechender Humanist. Von seinen zahlreichen Schriften waren 1518 erst erschienen die „In calumniatorem Platonis libri quatuor“: Rom bei Sweyheim und Pannartz 1469, Venedig bei Aldus Manutius 1503, ebenda 1516; über ihren Inhalt vgl. Ludwig Mohler, Kardinal Bessarion als Theologe, Humanist und Staatsmann, 1923, S. 366ff.

3 Laurentius Valla (1407—1457), der italienische Humanist, bekannt vor allem dadurch daß er die Constantinische Schenkung als Fälschung nachgewiesen hat; seine „De Dialectica libri tres“ sind entstanden ca. 1439 und vor 1518 gedruckt: in Quart sine mentione anni et loci, in Folio 1499 in Venedig und in Folio 1509 in Paris (vgl. Panzer, 11. Bd., S. 161 und Jo. Albert Fabricius, Bibliotheca Latina, Bd. 6, 1746, S. 789); über ihren Inhalt vgl. Max von Wolff, Lorenzo Valla, sein Leben und seine Werke, 1893, S. 97ff.

4 Bruno Amerbach war der große Büchervermittler für die oberrheinischen Humanisten, und häufig sind die Aufträge, die sie ihm bei seinen Reisen auf die Frankfurter Messe, nach Italien (1517) und anderswohin mitgeben; 1517 z. B. schreibt ihm Pellikan: „Zwinglius noster eo ipso die, cum solveres hinc, dedit ad me litteras, rogans obnixe, quod curem comparari ad eumque quam possim citissime deferri Theodori Gazae opera ab Aldo impressa, Etymologicum, Lucianum, Eusebium de temporum supputatione, ... voluit etiam alios libros, utpote Caesarem, Origenem, Plinium; sed quando nimium sit molestum tanto onere Frobenium gravari, satis mihi visum est pro hisce scribere . . .“; und Beatus Rhenanus fügt hinzu: „Excute bibliothecas omnes omniaque bibliopolia, mi Bruno“ (Briefwechsel Beatus Rhenanus, S. 101); oder Pellikan bestellt bei ihm für seinen Convent in sechs Exemplaren „Introductiones in logicam Jacobi Fabri cum commento Judoci Clichtovei“ und fährt fort: „Tu quoque Domino commendatus proficiscaris feliciter, proficias felicius revertarisque felicissime.“ (Basl. Un.-Bibl. G. II 13a. Nr. 67). Oder Capito schreibt ihm: „Abiens nihil commisi; nunc vero, quę velim a te fieri, paucis accipe“; und im Postscriptum fügt er hinzu: „Jo. Oecolampadio mittat Frobenius Grammaticam Hebręam (Basl. Un.-Bibl. G. II. 13a. Nr. 45; Capito meint ohne Zweifel mit der „Grammatica Hebręa“ seine eigenen „Hebraicarum Institutionem libri duo“, die im Jan. 1518 bei Joh. Froben erschienen sind; sie sollen dem Oek. wohl noch nach Weinsberg übersandt werden).

5 Vermutlich gibt Oek. dem Bruno Amerbach seinen Auftrag auf die Frankfurter Herbstmesse (15. August bis 8. September; Anton Horne, Geschichte von Frankfurt a. Main, 2. Aufl. 1882, S. 123) von 1518 mit. Eine solche Messe war die beste Gelegenheit, durch Zweitpersonen Briefe zu bestellen, sowohl an die Messebesucher selbst (vgl. Nr. 34, Anm. 1), als durch diese an Viertpersonen in aller Herren Ländern (vgl. Erasmus aus Antwerpen an Bruno Amerbach: „Cave, ne bibliopola e mercatu Franckfurdiensi huc sine tuis veniat litteris“; Allen, 2. Bd., S. 279). Wen Oek. mit „dominus meus“ meint, ist nicht sicher; etwa den Würzburger Bischof?

6 Worauf diese Anspielung geht, ist unklar; ich beziehe sie auf die junge Ehe des Bruno Amerbach mit Anna Schabler, der Tochter des Buchhändlers Johann Schabler genannt Wattenschnee (vgl. Nr. 42), und verlege daher den Brief in diese Zeit. Auf das gleiche Ereignis bezieht sich ohne Zweifel ein Brief Capitos an Bruno Amerbach: nachdem Capito berichtet hat, daß sein Famulus pestverdächtig erkrankt sei, und daß Bruno Amerbach ihn wegen der Ansteckungsgefahr einstweilen nicht

besuchen möge, schließt er: „Vale, suavissime Bruno, et tranquille fruaris felicitate tua nobis interim sub adversis rebus anhelantibus“ (Basl. Univ.-Bibl., G. II, 13a, Nr. 44). Und am 19. Nov. 1518 schreibt Michael Hummelburg aus Ravensburg in einem Brief, in dem der Passus steht: „Clarissimos omniiuga eruditione viros Fabricium Capitonem, Joannem Oecolampadium, Ludovicum Berum, Beatum Rhenanum, si istic agit, fratres Amerbachios, Frobenium typographum et alios nostrarum rerum studiosos meis verbis plurimum salvere velim iubeas“, folgendes: „Desponsata est tibi puella, forma, pudicitia, opibus, genere lepida, spectata, dives et clara; meo iure tibi unice et vere congratulor“ (Basl. Un.-Bibl. G. II. 29. fol. 190f.; der Abdruck in Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Klasse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Wien 1878, 89. Bd., S. 110ff. d. d. 16. Sept. 1518 weicht stark vom Basler Original ab). Im Vergleich zu Capitos und Hummelburgs Äußerungen scheint Oek s Anspielung eine asketisch-mönchische Note zu enthalten: „wenn es denn sein muß, genieße Dein junges Eheglück, doch mit Maß“. Übrigens starb Anna Schabler nach achtmonatiger Ehe, und Bruno Amerbach folgte ihr, von der Pest dahingerafft, am 12. Okt. 1519 nach.

42.

Oekolampad an Johann Reuchlin.

Basel, [Anfang September 1518].

Oecolampadius Capnioni s[alutem].

Ornatissime Reuchlin[1]). Si bene tecum aguntur omnia, nihil est, quod me magis audire iuvet. Ego quidem non per omnia laudatis auspiciis Basileam migravi. Nam praeter literatorum consuetudinem haud omnibus modis caetera votis respondent. At praestiterit aliquando e natalibus erepsisse cunabulis. Bruno Amorbacchius uxorem duxit opulentam[2]. Erasmus ante paucos dies hinc solvit[3], nunquam de te nisi honorifice et amice coram nobis locutus. Beatus beate vivit[4]. Capito vero non dimidium vitae aut alter ego, sed plane ipse ego rebus in omnibus. Magno desyderio tenetur disputationis, immo epistolae Graecorum ad concilium Basiliense *περὶ πυρὸς καθαρτικοῦ*, et ego non minus. Quandoquidem meus liber periit, nihil poterit Capnion utrique gratius facere quam votis nostris adnuere et vel descriptum vel describendum mittere[5]. Philippus Melanchthon ille noster, ubi agat, scire velim, an apud te resideat an Saxoniam ingressus sit[6]. Ego corpore eum sequi non possum, animo sequar et literis. Mitto ineptias meas, libellum „de Risu paschali“, item „Dragmata Graecae literaturae“, quae amicorum impulsu edere coactus sum. Tibi cum usui futura esse non possint, quae scripta fuerunt pueris, Michaeli Creberio[7] munus meo nomine commendes. Literas in patriam perferendas curabit Michael.

Tu vale foelix, victor, triumphator, Deo non minus quam studiosis charus. Basileae.

Abdr.: a) Illustrium virorum epistolae Hebraicae, Graecae et Latinae ad Joannem Reuchlin Phorcensem, virum nostra aetate doctissimum, diversis temporibus missae, quibus iam pridem additus est liber secundus nunquam antea editus, Hagenau

bei Thomas Anshelm, Mai 1519 (Bibliogr. Nr. 12), fol. Aiii; b) Reuchlins Briefwechsel, S. 305 (als Regest)

1 Oek. wurde ganz zum Reuchlinkreise gerechnet; auf S. 3 der genannten „Epistolae“ steht er unter den „Capnionis defensores acerrimi, viri Germaniae totius literatissimi splendidissimique“ als „Joannes Oecolampadius concionator Augustanus.“

2 Vgl. Nr. 41.

3 Erasmus ist zwischen dem 1. u. 5. Sept. von Basel abgereist (vgl. Allen, Bd. 3, S. 392).

4 Beatus Rhenanus datiert am 22. Aug. 1518 einen Brief aus Basel; am 14. Sept. 1518 ist er bereits in Frankfurt a. M. (Briefwechsel Beatus Rhenanus, S. 119f.); er gehört ebenfalls zu den „Capnionis defensores acerrimi“.

5 Es handelt sich um die in Reuchlins Besitz befindliche griechische Handschrift: Apologia Graecorum in Concilio Basiliensi de purgatorio igne exhibita; jetzt liegt sie auf der Landesbibliothek in Karlsruhe. In der konfessionellen Polemik hat sie noch lange eine Rolle gespielt. Mit dem Konzil von Basel scheint die Schrift nichts zu tun zu haben; erst in der Unionsverhandlung des Konzils von Ferrara-Florenz spielte das Fegfeuer eine Rolle; und die Abfassung jener Schrift dürfte gar noch später fallen (vgl. Christ, Bibliothek Reuchlins, S. 53f., und Val. Loch, Das Dogma der griech. Kirche vom Purgatorium, 1842, S. 139ff.). — Capito unterstützt das Gesuch Oek.s mit folgendem Schreiben vom 4. Sept. 1518: „Nescio quid de purgatorio contra Latinam ecclesiam ad concilium Basiliense retulisse Graecos Oecolampadius noster narravit; quod olim ipse a quopiam excripsit peregrino, id ei aut furto aut incuria aut occasione frequentis migrationis interiit. Tu hoc tempore, optime Capnion, nihil potes utrique gratius praestare quam illud apud te curare excribendum sive nobis tantisper connivere . . .“ (Illustrium virorum epistolae . . ., Hagenau bei Thomas Anshelm, Mai 1519 (Bibliogr. Nr. 12), fol. Aiii v°).

6 Melanchthon befand sich damals bereits in Wittenberg; zuerst war abgemacht, daß er den vom Kurfürsten ihm zur Abholung entgegengesandten Kaufmann am 14. Sept. in Frankfurt a. M. „in der Büchergasse bei meister Thoman Anshelm, druckherrn und bücherverkäufern von Hagenau“, treffe (Corp. Ref., 1. Bd., Sp. 30); aber dem Kurfürsten dauerte das zu lange; so reiste Mel. schon Ende Juli von Tübingen weg und über Bretten, Pforzheim, Stuttgart, Augsburg, Nürnberg, Leipzig an seinen Bestimmungsort; am 25. Aug. traf er dort ein (Schmidt, Mel., S. 26ff.; Clemen, Mel., 1. Bd., S. 37).

7 Michael Kreber aus Nürtingen, 1509 in Tübingen immatrikuliert (vgl. Hermelink, Matrikeln, S. 172, Nr. 64); später erscheint er als evangelisch gesinnter Stiftsherr in Stuttgart (Keim, Schwäb. Ref.-Gesch., S. 72; ein Brief von ihm aus dieser Zeit bei Heumann, S. 315ff.). Ob der zum Jahre 1563 genannte Wildberger Stadtschreiber Michel Kreber (Eberhard Emil von Georgii-Georgenau, Fürstlich-Württembergisch Dienerbuch, 1877, S. 615) mit ihm identisch ist, ist zweifelhaft (frdl. Mitteilung von Herrn Dr. D. Gustav Bossert in Stuttgart).

43.

Das Augsburger Domkapitel beruft Oekolampad zum Augsburger Domprediger.

[2. Nov. 1518.]

[*Eintrag im Protokoll des Augsburger Domkapitels zum 25. Jan. 1518*:] Item mit her Jergen, des pfarrers helfer, soll gehandelt werden, die predicatur zu versehen.[1]

[*Eintrag zum 27. Jan. 1518:*] Item die prediger, so furohin aufgenommen werden, sollen cum sacramenten, sepultur und besingknus wie ainer vom cor gehalten werden; aber ob er in allen andern sachen so wie ainer vom cor gehalten [werden soll], soll hienach davon gehandelt werden.

[*Eintrag zum 25. Febr. 1518:*] Ist doctor Wendel Schweickern und her Cunraten Adelman[2] befolhen, mit weylend doctor predigers testamentariern zu handeln, sant Johans capel mit ainem andern priester zu versehen, von den XXV gulden, so inen recht auf die cotemper verfolgt sollen werden, und die XXV gulden, so auf pfingsten verfallen werden, her Jergen dem helfer zu geben.

[*Eintrag zum 29. März 1518:*] Hat im ain capitl gefallen lassen das anzaigen, durch mein hern dechand bescheen, welcher massen der predicatur halben die verordneten hern sampt seiner erwurd geratslagt haben, also das her Bernhart Adelman[3] gen Freiberg maister Hansen Hess[4] schreiben soll, den angezaigten prediger daselbs alher zu vermegen etc.

[*Eintrag zum 12. April 1518:*] Item dem buwschreiber ist bewiligt, des predigers behausung umb ain zins zu liehen, so lang bis ain prediger aufgenommen wurde.

[*Eintrag zum 19. April 1518:*] Ist den verordneten hern befolhen, dieweil der prediger von Freyburg zu kommen recusiert[5], umb ain andern zu bedencken.

[*Eintrag zum 4. Mai 1518:*] Hat im ain capitel gefallen lassen, das her Philips von Rechberg[6] denn prediger zu Heidelberg fur sich selbs herauf zu beschreib und, so er kom, im die zerung auszurichten.

[*Eintrag zum 5. Juni 1518:*] Ferer dweyl nach absterben des nechsten predigers ain zwayfel furgefallen, ob der mit begrebnus, besingknus und andern sachen gehalten werden sol wie ain glid der kirchen und des chors etc. oder nit, ist durch ain capittel declariert und beschlossen, das hinfüro ain yeder prediger an allen hochzeitlichen festen, an allen zwolfbotten- und sonntagen, wie bisher, in chor gan und ain vehmcappen, ob er wil, wie ein thumherr tragen mag, auch sunst mit stifftungen, jartag und presentz, mit versehung der sacramenten, und in annder weg gehalten und geacht werden soll fur ain glid des chors.

[*Eintrag zu Montag, d. 14. Juni 1518:*] Ist beschlossen, dem, so gestern prediget het, IIII gulden zur vererung zu schencken.

[*Eintrag zum 16. Juni 1518:*] Item mit her Jergen soll weiter gehandelt werden zu predigen, untz ain andrer aufgenommen wurde.

[*Eintrag zum 18. Juni 1518:*] Item her Jergen, so bisher gepredigt hat, sollen XXV gulden von der predicatur gult bezalt werden.

[*Eintrag zum 21. Juni 1518:*] Ist der predicatur halben, so ietzt vaciert, beschlossen, das die pfarhelfer dieselben mit predigen, bis ain

prediger angeet, versehen sollen; und sofern von den nutzungen der predicatur zur selben zeit etwas bevor steet, soll inen zimlichen mes davon ain vererung gegeben werden.

[*Eintrag zum 28. Juni 1518:*] Ist beslossen, die predicatur zu verleihen noch lenger zu verziehen und mer darumb predigen zu lassen.

[*Eintrag zu Mittwoch, 7. Juli 1518:*] Item der prediger, fur den die universitet zu Freiberg schreibt, soll ietzt bis Sontag gehort werden.

[*Eintrag zu Mittwoch, 14. Juli 1518:*] Item den prediger von Freiberg abzufertigen, ist her Bernharten Adelman befolhen.

[*Eintrag zum 28. Juli 1518:*] Item meins gnedigen hern von Augspurg caplan predigen zu lassen, ist bewilligt.

[*Eintrag zu Mittwoch, 1. Sept. 1518:*] Ist her Bernharten Adelman befolhen, dem prediger von Straßburg[7] ain vererung, nemlich IIII gulden zu geben.

[*Eintrag zu Freitag, 10. Sept. 1518:*] Ist her Bernharten Adelman befolhen, den pfarrer von Uberlingen[8] mit zehen gulden abzufertigen.

[*Eintrag zu Montag, 25. Okt. 1518:*] Item den prediger von Basel mit XV gulden abzufertigen, ist her Bernharten Adelman befolhen.[9] Item die gult und zins, der predicatur verfallen, soll her Endres einnemen, das traid verkaufen, und was dem alten prediger davon geburt, das soll im davon gegeben werden.

[*Eintrag zu Dienstag, 2. Nov. 1518:*] Item ist der penitentzer von Basel zu dem predigtampt erwelt und befolhen, im solichs zu schreiben, auch den bischof und capitl daselbs zu ersuchen, in daran nit zu hindern.

Orig.: Kreisarchiv Neuburg a. D., H. 5496, fol. 43 vo. 71 ro.

1 Die Augsburger Dompraedikatur ist am 2. Jan. 1505 von Bischof Friedrich von Zollern gestiftet worden, u. A. mit folgenden Bestimmungen: 1. „Requisita concionatoris: Debet concionator esse s[acro]s[anctae] theologiae doctor in aliquo generali studio per rigorem examinis promotus vel, si sit licentiatus, intra biennium ad doctoratum promoveri, item vir bonae vitae ac famae probatae, cui verba evangelicae veritatis credenda sint quique prius per duos menses ad minus sermones ad populum fecerit“, 2. „Officium eius est: singulis diebus dominicis et festis, item in publicis comprecationibus, in Adventu et Quadragesima ad populum verba facere, subinde etiam lectionem theologicam habere . . .“, 3. „Eiusdem onera sunt: ut sine licentia extra urbem non pernoctet, ultra mensem non absit, nisi episcopus eo in visitanda diocesi uti velit . . .“, 8. „Praesentatio et investitura: dicti beneficii praesentatio spectat ad reverendum capitulum, investitura autem ad reverendissimum et celsissimum principem et episcopum Augustanum“ (vgl. die auf dem Augsburger Ordinariatsarchiv in einer beglaubigten Kopie von 1794 aufbewahrte „Descriptio seu historica narratio fundationis pomeridiani concionatoris in ecclesia cathedrali Augustana“ von Franz Broch aus dem Jahre 1674; Theol. Quartalschrift, Jahrg. 43, 1861, S. 388; Ztschr. f.

Gesch. d. Oberrheins, Bd. 40, 1926, S. 96ff.). — Der bisherige Inhaber der Praedikatur, Johannes Braun aus Freising, war im Nov. 1517 vom Predigen dispensiert worden („Descriptio" a. a. O.) und scheint Anfang Januar 1518 gestorben zu sein.

2 Konrad Adelmann (1462—1547), Sohn des Ritters Georg Adelmann von Adelmannsfelden, Herrn von Schechingen und Neubronn, wurde 1476 in Basel immatrikuliert, 1481 in Ferrara, 1483 in Tübingen, 1486 in Ingolstadt, 1502 Domherr in Augsburg.

3 Bernhard Adelmann (ca. 1457—1523), älterer Bruder Konrad Adelmanns, 1472 in Heidelberg als „canonicus ecclesie Eystetensis", 1476 in Basel, 1482 in Ferrara immatrikuliert, 1498 Domherr von Augsburg; über seine Beziehungen zum Reuchlin- und Erasmuskreise vgl. Thurnhofer, S. 39ff.; über seine Beziehungen zu Oek. ebenda, S. 115ff.

4 Johannes Hess, 9. Nov. 1499 in Freiburg i. Br. immatrikuliert, 1510/11 Dekan der dortigen Artistenfakultät (vgl. Hermann Mayer, Die Matrikel der Universität Freiburg i. Br., 1. Bd., 1907, S. 138; ein Brief an ihn in Scheurls Briefbuch, 1. Bd., S. 123ff.).

5 Gemeint ist wahrscheinlich der Freiburger Münsterprediger Melchior Fattlin; am 31. Juli 1518 wurde er zum Weihbischof von Konstanz ernannt (vgl. Aug. Willburger, Die Konstanzer Bischöfe . . . und die Glaubensspaltung, 1917, S. 18; Freiburger Diöcesanarchiv, 46. Bd., 1919, S. 132).

6 Der Augsburger Domdekan; „est obtusi ingenii et parvae intelligentiae" (Jahrb. des Hist. Vereins Dillingen, 9. Jahrg., 1876, S. 159).

7 Als Straßburger Prediger dürfte in erster Linie in Betracht kommen Peter Wickram, Neffe Johann Geilers von Kaisersberg und sein Nachfolger auf der Straßburger Münsterkanzel; vielleicht auch der Prediger von Alt St. Peter, Peter Philipp Meiger, oder der Lesemeister des Karmeliterklosters, Tilmann von Lyn (Adam, Straßburg, S. 20 u. 28f.).

8 Wohl Johannes Schlupf (ca. 1470—1527), Dr. theol., seit 1506 Kirchherr von Überlingen (vgl. Freiburger Diöcesanarchiv, 43. Bd., 1915, S. 257ff.).

9 Am gleichen Tage (25. Okt. 1518) schreibt Ulrich von Hutten aus Augsburg an Wilibald Pirckheimer in Nürnberg: „Accessit me heri, Basilea veniens, non visus ante Oecolampadius, dentatus theologus, cuius dentibus, trium linguarum scripturas avidius ruminantibus, edentuli illi invident . . . Oecolampadius salutare te iussit. Credo concionatorem aget hic" (Böcking, 1. Bd., S. 216). Oek. hat also wahrscheinlich Sonntag, d. 24. Okt. 1518, — vier Tage, nachdem Luther nach seinem Zusammentreffen mit Cajetan die Stadt verlassen hatte! —, seine Probepredigt in Augsburg gehalten und ist nach Entgegennahme der Abfertigung nach Basel zurückgekehrt, um den weiteren Verlauf der Dinge abzuwarten.

44.

Oekolampad widmet den Brüdern Bernhard und Konrad Adelmann drei kleine Väterübersetzungen.

Basel, [Nov. 1518].

Domino Bernhardo et Chunrado Adelmannis de Adelmansfelden, Augustae Vyndelicorum canonicis, genere, eruditione et vita conspicuis Oecolampadius s[alutem].

Quum claritudini vestrae, quae me nuper inter amicos nedum clientulos adscitum singulari facilitate prosequi coepit, debeam multa,

velim plurima[1], ne modo nonnihil praestem, aliquot sanctorum patrum canones, iis diebus a nobis qualicumque latinitate donatos, nuncupatim dedico. In quibus etsi non tanta aeloquii venustas, religio tamen, ut caetera interim taceam, severitas et prisca sanctimonia copiose spectantur. Est enim praesertim Gregorio[2] et Petro[3] non minor autoritas apud Graecos quam magnis illis et oecomenicis conciliis. Quam nimirum ille, cui *Θαυματουργοῦ* cognomen, miraculis, hic, quem et *Ἱερομάρτυρα* vocant, sanguine, imo uterque pura et evangelica eruditione sibi conciliavit. Quamvis autem nostra secula priscas horreant poenitentias, bonae tamen menti proficuum fuerit, primaevae illius austeritatis memorem dignos potius fructus poenitentiae operari quam spem in vanis hominum pollicitationibus Semeiaeve Neelamitae somniis [*Jer. 29, 24ff.*] collocare. Gennadii etiam epistola[4] lectu dignissima est, quae tam dilucide tamque ardenter laetiferam illam simoniae pestem insectatur. Caeterum nemo nobis iure succensebit, quod Latinis auribus ingeramus, quid aliae nationes, quid alia secula amplexata sint, siquidem iubet apostolus: „*δοκιμάζετε πάντα, τὸ καλὸν κατέχετε*“ [*1. Thess. 5, 21*] Dogmatistae sint alii, nobis modo interpretis officio fungentibus munusculum vel nihili, quod tamen non usquequaque displiciturum sit, amicis patronisque novis parasse permittant.

Valete. Basileae.

Abdr.: a) De poenitentia Petri archiepiscopi Alexandrini et martyris canones, Gregorii Neocaesariensis episcopi canones. De simonia Gennadii patriarchae Constantinopolitani encyclia epistola. De ligandi et solvendi potestate Nicephori Chartophylacis Constantinopolitani archiepiscopi epistola. Jo. Oeclampadio nterprete; Basel bei Joh. Froben, Nov. 1518 (Bibliogr. Nr. 8), S. 3f.; b) teilweise: Thurnhofer S. 116, Anm. 1.

1 Die Wanl zum Domprediger dürfte Oek. wesentlich den beiden Adelmann zu verdanken haben. Wie aus Nr. 82 hervorgeht, hatte Wilibald Pirkheimer ihnen Oek. empfohlen.

2 Die zweite der drei den beiden Adelmann gewidmeten Übersetzungen ist diejenige der „Epistola canonica“, die Gregorius Thaumaturgus (210—270) als Bischof von Neocaesarea nach dem Einfall der Goten in Pontus erlassen hat (Staehelin, Väterübersetzungen, S. 58).

3 Die erste Übersetzung ist diejenige der 14 Bußcanones des Märtyrerbischofs Petrus von Alexandrien († 311), die das Schisma des Meletius von Lykopolis veranlaßt haben (Staehelin, Väterübersetzungen, S. 57f.).

4 Das dritte den Adelmann gewidmete Stück ist die Übersetzung der „epistola encyclica“, die die unter dem Vorsitz des Patriarchen Gennadius I. von Konstantinopel im Jahre 459 ebendort tagende Synode erlassen hat (Staehelin, Väterübersetzungen, S. 58).

45.

Oekolampad widmet dem Tilman Limperger eine Väterübersetzung.

[Basel, Nov. 1518].

Reverendo domino Thelamonio, episcopo Tripolitano suffraganeoque Basileiensi[1], Oecolampadius salutem.

In convivio nupero, pientissime pater, cum lautiora quaedam et planè coelestia fercula *περὶ μετανοίας* proferres, incitasti me, ut et Graeciam consulerem, quidnam et ipsa de iis, quae tam varia, ne dicam tenuibus nixa stirpibus apud nostros feruntur, olim senserit. Et ecce Nicephori, quem Chartophylacem[2] vocant, epistola ad Theodosium, monachum Corinthium, *περὶ τοῦ δεσμεῖν καὶ λύειν* in manus venit. Eam hodie versam tuae praestantiae *ἀντὶ ἑστιάσεως*[a]), cum aliae nobis attagen phasidesque non sint, tamquam peregrinas ultramarinasque altiles[b]), quas avere tum videbare, mitto. Quae etsi ad palatum gulamque multorum non sunt futurae[c]), commendabunt tamen meum in te studium. At tuum fuerit, eas aut cum onocrotalis et pygargis communes ducere aut cum sacrificalibus turturibus benedicere. Vale.

Abdr.: De poenitentia Petri archiepiscopi Alexandrini et martyris canones. Gregorii Neocaesariensis episcopi canones. De simonia Gennadii patriarchae Constantinopolitani encyclia epistola. De ligandi et solvendi potestate Nicephori Chartophylacis Constantinopolitani archiepiscopi epistola. Jo. Oecolampadio interprete; Basel bei Joh. Froben, Nov. 1518 (Bibliogr. Nr. 8), S. 31 (fälschlich mit 34 paginiert).

a) In der Vorlage *ἑστάσεως*.

b) In der Vorlage: alites, aber in beiden Exemplaren der Basl. Univ.-Bibl. von derselben Hand aus der ersten Hälfte des 16. Jhs. in: altiles verbessert.

c) in der Vorlage: futura, aber verbessert wie b.

1 Tilman Limperger (geb. 1455) aus Mainz, 1489 Prior des Augustinerconvents zu Freiburg i. Br., 1491 Provinzial der oberrheinischen Kirchenprovinz, 1498 Bischof von Tripolis und Weihbischof von Basel, 1525 zugleich Münsterprediger, aber noch im gleichen Jahre als solcher abgesetzt, 1527 als Weihbischof abgesetzt, nach der Durchführung der Reformation wieder Münsterprediger (Wackernagel S. 320, 469, 500, 518, 57*, 100*, 102*, 109*; Heinrich Schreiber, Geschichte der Stadt und Universität Freiburg i. Br., 2. Lieferung, 1857. S. 146ff.; Revue d'Alsace, 4. Reihe, 5. Bd., 1904, S. 586ff.).

2 Byzantinischer Kanonist aus dem 13. Jh. (Staehelin, Väterübersetzungen, S. 58).

46.

Oekolampad promoviert zum Doctor theologiae.

[Basel, zwischen 28. Nov. u. 4. Dez. 1518].

[*Sonntag, d. 5. Dez. 1518 schreibt Lambert Hollonius*[1] *aus Basel an Erasmus in Löwen:*]

. . . Jo[annes] Oecolampadius superiore septimana theologiae lauream meruit[2] contulitque se mox[3] Augustam, ubi publico concionatoris munere fungitur . . .

Abdr. a) Clericus, 3. Bd., Sp. 1689; b) Allen, 3. Bd., S. 446.

1 Lambert Hollonius aus Lüttich, Graecist und Hebraist, seit 1518 in Basel, Korrektor bei Joh. Froben, 1522 gest. in Rom (Allen, 3. Bd., 445).

2 Ohne Zweifel steht die Doktorpromotion Oek.s mit der Bestimmung, daß der Inhaber der Dompraedikatur Dr. theol. sein oder innerhalb zweier Jahre zum Dr. theol. promovieren müsse (vgl. Nr. 43, Anm. 1), im Zusammenhang (vgl. Nr. 79, Eintrag zum 9. Juli 1520).

3 Zu den Hauptobliegenheiten des Augsburger Dompredigers gehörten die täglichen Predigten während der Adventszeit (vgl. Nr. 43, Anm, 1); nun war bereits am 28. Nov. 1518 der erste Adventssonntag gewesen; darum wird Oek. so schnell nach Augsburg übergesiedelt sein.

47.

Oekolampad tritt seine Augsburger Stelle an.

7. Dez. 1518 — 12. Jan. 1519.

[*Eintrag im Protokoll des Augsburger Domkapitels zu Dienstag, d. 7. Dez. 1518:*] Ist des new aufgenomen predigers halben beslossen, mit seim stallirn bis auf meins hern dechands zukunft zu verziehen, aber bis sontag anfehen zu predigen.[1]

[*Eintrag zu Montag, 13. Dez. 1518:*] Item ist meinem hern dechand befolhen, etlich hern zu im nemen, von her Endressen der predicatur ainkomen raitung zu empfahen, den prediger vor capitl sweren lassen und alsdann stallirn etc.

[*Bericht Bernhard Adelmanns vom 9. Jan. 1519 an Wilibald Pirkheimer:*] . . . Oecolampadius magister noster factus est.[2] . . .

[*Eintrag im Protokoll des Augsburger Domkapitels zu Mittwoch, 12. Jan. 1519:*] Hat der angenomen doctor prediger iurament gethon, wie der artickel in der fundation ausweist.

A. B. D.: Orig.: Kreisarchiv Neuburg a. D., H 5496, fol. 74ᵛº. — C: Abdr.: Heumann, S. 169.

1 Demnach kann die Darstellung der handschriftl. „Descriptio“ (vgl. Nr. 43 Anm. 1): „Eodem anno [1518] secunda Novembris ex multis placuit reverendissimo capitulo, ut concionatorem ageret dominus Joannes Oecolampadius sacrosanctae theologiae doctor, civis Basileensis, poenitentiarius; inde evocatus; cum comparuisset, quinta Novembris ipsi iniunctum, ut proxima dominica suas ordiretur conciones“ nicht richtig sein; die erste Predigt in Augsburg hat Oek. erst am 3. Adventssonntag, am 12. Dez. 1518, gehalten.

2 Gemeint ist ohne Zweifel die in der Fundationsbulle der Dompraedikatur vorgesehene Ausübung des theologischen Lektorates durch Oek. (vgl. Nr. 43, Anm. 1); der Basler Münsterprediger Michael Wildeck nennt sich geradezu: „concionator ac praeceptor“ (Centralblatt für Bibliothekswesen Beiheft 14, 1895, S. 30; Rud. Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel, 2. Bd., 2. Teil, 1916, S. 855).

48.

Oekolampad an Veit Bild.

[Augsburg, Dez. 1518.]

Domino Vito n[ostro][1], cenobite s[ancti] Udalrici.

S[alutem]. Venerande pater, matronae quaedam Basilienses magnae in divum Udalricum pietatis multum se a me nactas putant, si quippiam vestratis telluris[2] ad ipsas mittam. Qua in re tu mihi adesse potes. Proinde quantum pro tribus domibus dari solet, dari michi cures. Accessissem ipse, nisi vector abicionem festinaret et mercedem suam a me expectaret.[3] Quicquid ministris datur, ubi cras exiero, probe expendam. Satis faciamus sympliciorum muliercularum fidei, ne dicam supersticioni.

Vale, pater op[time], ex tuguriolo nostro. T[uus] Oecolampadius, concionator Augustanus.

1. Kopie: Archiv des bischöfl. Ordinariates Augsburg, Cod. 81[c] (III), fol. 33[vo]; 2. Abdr.: a) Schröder, S. 220, b) Bigelmair, Veit Bild, S. 123f.

1 Veit Bild (1481—1529) Mönch im Augsburger Benediktinerkloster St. Ulrich, Humanist; er war bereits am 21. Sept. 1518 mit Luther in Briefwechsel getreten (Enders, Bd. 17, S. 104ff.).

2 „Die Erde, auf der der bekleidete Leib des hl. Ulrich ruhte, galt als Reliquie und wirksames Schutzmittel gegen Mäuse und Ratten" (Bigelmair, Veit Bild, S. 123, Anm. 3).

3. Ohne Zweifel sollte der Fuhrmann, der die Fahrhabe Oek.s von Basel nach Augsburg geführt hatte, die drei Dosen Mäuse- und Rattengift bei seiner Rückfahrt nach Basel mitnehmen,

49.

Oekolampad an Veit Bild.

[Augsburg, Ende 1518 oder Anfang 1519].

S[alutem]. Non tibi videar vel importunus vel nimius postulator, dulcissime Vite. Adhuc semel petam et dein precandi finem facturus sum. Admonet me parens mea[1] pollicitationis, qua ego illi terrae quiddam s[ancti] Udalrici promisi ad se missurum, nesciens tantas reliquias. Ut matri ergo fidem servare liceat, precor omnibus precibus, quiddam impartiamini. Nuncius crastino diluculo abiturus est. Ego me magna re adiutum putabo et gratitudini studebo.

Vale, mi Vite, ex tugurio meo. Oecolampadius tuus.

1. Kopie: Archiv des bischöfl. Ordinariates in Augsburg, cod. 81[c] (III), fol. 34[vo]; 2. Abdr.: a) Schröder, S. 221; b) Bigelmair, Veit Bild, S. 124.

1 Oek.s Mutter war damals noch in Weinsberg (vgl. Nr. 304).

50.

Oekolampad an Kaspar Amman.

Augsburg, d. 23. Jan. 1519.

Johannes Oecolampadius, concionator Augustensis, eximio magistro nostro, domino doctori Caspari Ammon[1], superiori Augustiniane familie in Laugingen, patri suo semper observando s[alutem].

Diu multumque optavi, pater observandiss[ime], aliquem mihi tandem occasionem datum iri, qua tue dignationi, quae passim ob vite integritatem, Hebraicarumque et aliarum literarum cognitionem celeberrima est, vel insinuarer vel commendarer, et si non alio nomine, saltem tamquam tuarum virtutum admirator et, si liceret, disciplinarum discipulus. Heri itaque accepta Wolfgangi Fabricii Capitonis theologi et concionatoris Basiliensis epistola[2] accessum aliquem patefactum michi videor, dum ille ex me petit, ut suas tibi tuasque sibi reddi curem litteras. Quo officio nihil apud me minus fastiditum, praesertim quod egregium comodum meum spero, familiaritatem inquam tue dignacionis. Quare et Capitoni gratias habeo plurimas, qui, cum multarum michi causarum felicissimus fuerit author, iam me aliqua ex parte beabit, si hac occasione tuam invenero gratiam. Nec tibi mirum sit (credo enim meum apud te incognitum nomen usque huc), quod tanto tue amicicie desiderio teneor. ואני תלמיד לשון הקדש אף על־פי אין משכיל.[3] Peculiare id literis est, unde et michi persuadeo studium tibi meum in literas quidem Hebraicas tenue, in te vero ampliss[imum] probatum iri. Multa equidem prohibuere, ne tantum literis sanctis, quam vellem, incubuerim, coactusque sim degustare tantum, non ad sacietatem bibere. Jam libri deerant, iam preceptores; hec ubi concessa, negabatur ocium, negabatur libertas, negabatur bona valitudo. Ceterum ut tibi bene velim, id nec pauperi denegatur pectori. Proinde literis significare nequeo, quam vellem tibi gratificari. אחלה כתובני בספר האוהביך.[4] Meretur quidem ignavia mea a tanti viri amicicia secludi, at non studium et meus in te amor. Cuius rei periculum ut facias, etiam atque etiam precor.

Iam ut ad Capitonem nostrum redeam, suspicor[5] illum petere ex te, quod serviturum sit grammatice sue denuo edende. Molitur enim quiddam et egregium. Non dubito, si adiutus per te fuerit, ingenio et facundia sua claritudinem tuam, quamvis alioqui celeberrimam, dignis preconiis extollet. Neque enim mos illius hominis est alienis se plumis vestire. Nihil plane te dignius, nihil studiosis gratius, nihil sacris literis conducibilius facere poteris, quam ut illi te adiiungas, et, que per te congesta sunt, illius opera et diligentia in lucem, cum tuo tamen honore, prodeant.[6] Et quid ego non iussus hanc michi provinciam desumo, quin de te certe non hesitans, quod non sis illi defuturus, meam magis operam polliceor: si quid est vel literarum vel librorum, quod hinc transmittere cupias, ad me mitte, brevi habebit. Et in aliis quoque, si vel tibi vel tuis prodesse potero: הנה עבדך.

Vale ex Augusta e tuguriolo meo, dominica die post Sebastiani MDXIX.

Eigenhändige Kopie Ammans in cod. 198 der Stadtbibliothek Bern, S. 12f. — Der Codex enthält Ammans: „Gramatica Hebrea, Ladine conscripta“ von

1519. Schon diese Fassung trägt auf S. 11 den Vermerk: „Denuo edita“. Später scheint Amman sein Werk weiter umgearbeitet zu haben (vgl. seinen Briefwechsel mit Veit Bild bei Schröder, sowie Bernhard Walde, Christliche Hebraisten Deutschlands am Ausgang des Mittelalters, 1916, S. 197, Anm. 4; auch Literarisches Museum, Bd. 2, 1780, S. 539). 1524 sandte er eine der Fassungen, wahrscheinlich die von 1519, nach Basel in den Druck (Theodor Kolde, Analecta Lutherana, 1883, S. 45, Anm. 4; Beiträge z. Bayer. K. G., 19. Bd., 1913, S. 179); doch kam der Druck nicht zustande. 1555 finden wir den jetzigen Berner Codex im Besitz Conrad Pellikans in Zürich (Appendix bibliothecae Conradi Gesneri, 1555, fol. 38r^o). Dann taucht er in der Bibliothek des französischen Edelmannes Jakob de Bongars auf und geht mit dieser im Anfang des 17. Jh.s an die Stadtbibliothek Bern über (Herm. Hagen, Catalogus codicum Bernensium, 1875, S. 247).

1 Kaspar Amman (ca. 1450—1524), Prior des Augustinerkonventes in Lauingen, zweimal auch Provinzial der schwäbisch-rheinischen Provinz, bedeutender Hebraist; so nennt ihn Capito in seinen „Hebraicarum institutionum libri duo“ v. 1518 „eximius professor theologiae sanctaeque linguae haud vulgariter doctus“ (fol. H 2v^o); auch mit Luther stand er im Briefwechsel (Brief v. 26. Okt. 1522 bei Theod. Kolde, Analecta Lutherana, 1883, S. 42ff.; Enders, Bd. 4, S. 14ff.); vgl. über ihn Jahresbericht des Hist. Vereins Dillingen, 8. Jhg., 1895, S. 42ff.; Archiv für Reformationsgesch., Bd. 4, 1906/7, S. 162ff.; Beitr. z. Bayr. K. G., 19. Bd., 1913, S. 176ff.

2 Am 13. Jan. 1519 schrieb Capito an Amman: „Wolfgangus Fabricius Capito, concionator Basiliensis, eximio magistro nostro, domino doctori Caspari Amman, superiori in Laugingen, amico et patri venerabili s[alutem]. In animo habeo grammaticam meam denuo edere et correctius forte; tua humanitas admoneat, quicquid mutandum duxerit; ne papyro peperceris, sencies me gratum. Ceterum, si quid ad lexicon auxilio esse potest, quod inter libros tuos continetur, amico communices, eam insaniam sum peracturus. Hanc hyemen et estatem superiorem theologis Grecis dedicavi, redibo ad Hebrea ceu postliminio et te potissimum duce nitendum statui. Vale Basilee 1519 Idus Januarii. Mitte per Joan[nem] Oecolampadium, qui Auguste concionator est vel ob vicinitatem tui me beatior, si quid ad me missurus es; fideliter offeret“ (cod. 198 der Stadtbibliothek Bern, S. 11). Dieser Brief war ohne Zweifel dem Schreiben an Oek. selbst beigefügt.

3 מַשְׂכִּיל wird in Reuchlins „Rudimenta Hebraica“ von 1506, S. 519, in Beziehung auf Ps. 41, 2 mit „intelligens“ wiedergegeben; so will Oek. ohne Zweifel sagen: „Denn auch ich bin ein Schüler der Sprache des Heiligtums, wenn auch kein verständnisvoller“. — Der Satz scheint übrigens den Zusammenhang zu stören; vielleicht hatte ihn Oek. am Rand geschrieben als Erläuterung zu „studium . . . in literas Hebraicas tenue.“

4 Wohl zu übersetzen: „O schreibe mich in das Buch deiner Freunde!“

5 Oek. hat also das Brieflein Capitos an Amman nicht gelesen.

6 Die zweite Auflage von Capitos „Institutionum Hebraicarum libri duo“ erschien erst 1525; Amman wird darin, soviel ich sehe, nicht erwähnt.

51.

Beatus Rhenanus berichtet über einen Brief Oekolampads an Wolfgang Fabricius Capito.

Basel, d. 13. Febr. 1519.

[*Am 13. Febr. 1519 schreibt Beatus Rhenanus aus Basel an Ulrich Zwingli in Zürich:*] Ex Augusta Vindelicorum Capitoni nostro scripsit

Jo[annes] Oecolampadius[1] Lutherium extra Wittenbergam pedem non movisse. Scripsit pro hoc ad cardinalem s[ancti] Syxti[2] Saxoniae dux Fridericus[3] literas deprecatorias . . .

Abdr.: a) Briefwechsel des Beatus Rhenanus, S. 136; b) Corp. ref., Bd. 94, S. 136.

1 Oek. scheint alles, was er von Wittenberg erfuhr, getreulich nach Basel weitergeleitet zu haben; darauf bezieht sich wohl die Stelle aus dem Brief Pellikans an Luther vom 15. März 1520: „Joanni Ecolampadio si quippiam Augustam transmiseris, opportune recipiam; est mihi ab antiquo amicus integer et humanissimus“ (Enders, 2. Bd., S. 359).

2 Kardinal Cajetan, der päpstliche Legat, vor dem Luther in Augsburg gestanden hatte; am 25. Okt. 1518 hatte er an den Kurfürsten von Sachsen das Verlangen gestellt, Luther entweder nach Rom zu liefern oder wenigstens aus seinem Lande zu weisen.

3 Kurfürst Friedrich der Weise hatte auf den in Anm. 2 genannten Brief geantwortet, er könne Luther für keinen überführten Ketzer ansehen, und bestand darauf, daß er in Deutschland verhört werde.

52.

Oekolampad widmet Bernhard und Konrad Adelmann eine Übersetzung aus Gregor von Nazianz.

Augsburg, d. 13. Febr. 1519.

Domino Bernardo et domino Chunrado Adelmannis de Adelmansfelden fratribus, Augustae Vindelicorum canonicis tam virtute quam genere nobilibus Oecolampadius s[alutem].

Iterum specimen aliquod, si non ingenii, certe gratitudinis exhibiturus, Adelmanni vere nobiles, sermonem divi Gregorii Nazanzeni *περὶ φιλοπτωχίας*, id est de amandis pauperibus[1], nuper Latinitate donatum in vulgus prodire facio, vestro potissimum gloriabundum patrocinio. Qui tametsi longe inferior sit, quam quale munus vestra in me beneficia virtutesque merentur, vix tamen alius tutelari vestro favore dignior. Siquidem de ea virtute agit, qua vos cum primis spectabiles, cuique christianos omnes maxime deditos esse oportet. Eius vero authoris est, quo inter theologos nemo eloquentior, inter eloquentes nemo magis theologus. Sed et quod ad nos attinet, digna satis fide, licet citra superstitionem munere nostro functi sumus. Proinde parvitatem muneris vel argumenti dignitas vel authoris compenset eminentia. Quod si nihil aliud nobis lectorem demerebitur, vel id unum, quod libellus, qui blattas et tineas, ut aiunt, nuper pascebat, cuiusque paucis Graece, paucioribus, immo nullis, quod ego sciam, Latine hactenus copia fuit, hodie nostra lucubratiuncula luci asseritur, id quod mihi et vobis optimis patronis honorificum magis quam invidiosum fore confido.

Valete Augustae, anno Domini MDXIX, Idibus Febru[arii].

Abdr.: a) De amandis pauperibus Gregorii Nazanzeni episcopi et theologi sermo etc. Augsburg bei Sigmund Grimm und Marx Wirsung, März 1519 (Bibliogr. Nr. 10), S. 2. b) De amandis pauperibus etc., Leipzig bei Melchior Lotther, 1521 (Bibliogr. Nr. 53), S. 2.

1 Vgl. Staehelin, Väterübersetzungen, S. 59. — Die Übersetzung dieser berühmten Rede über die Pflicht der Armenfürsorge — nach einer alten Tradition ist sie bei der Einweihung der Basilias, der Armenstadt Basilius' d. Gr. vor den Mauern von Caesarea, gehalten worden (M SG, Bd. 35, Sp. 857f.) — erschien im Mai 1519 in Augsburg. Über der „Fuggerei", dem westlich neuzeitlichen Gegenstück zur Basilias, das Jakob Fugger der Reiche in ebendemselben Augsburg errichten ließ, steht nun die nämliche Jahreszahl 1519. Man könnte daher auf die Vermutung kommen, daß zwischen der Errichtung der „Fuggerei", dieser „kleinen Stadt mit Kirche und Mauer, darin sechs Straßen mit kleinen Häusern zu je zwei Familienwohnungen für dürftige Leute gegen billigen Preis" (Wilh. Liese, Geschichte der Caritas, 2. Bd., 1922, S. 190), und der von Oek. übersetzten Rede ein Kausalitätsverhältnis bestehe; aber dem ist kaum so; gehen doch die Anfänge der Fuggerschen Stiftung bereits ins Jahr 1514 zurück (Bayerische Caritas-Blätter, Nr. 1 u. 2, Jhg. 1910, S. 4). Schon 1513 hatte übrigens Bernhard Adelmann selbst in Eichstädt ein Spital für Syphiliskranke gestiftet; 1516 wurde es in ein Pfrundhaus umgewandelt (Thurnhofer, S. 35f.).

53.

Oekolampad widmet der Felicitas Peutinger eine Übersetzung aus Gregor von Nazianz.

[Augsburg, Febr. 1519.]

Felicitati Peutingerae[1] virgini Jo. Oecolampadius sa[lutem] in Christo.

Non est, quod turberis in sermone hoc[2], virgo Felicitas, nec quod averseris. Castus est, sanctus est, angelicus est et in summa, ne quid abhorreas, totus virgine dignus est. Virgines sponso adornat. Virginum coelestes nuptias praedicat, virginibus antiqui hostis insidias detegit, idque mira brevitate. Eum tuae pudicitiae nuncupamus, siquidem et tu (id quod e patre tuo, Chunrado Peutingero[3] doctissimo clarissimoque Augustanorum scriba, intelleximus) aethereum sponsum inquiris. Quem si nondum invenisti, iis te praeceptiunculis appara, ut invenias. Sin iam inventus est, non ideo contemnas; nam sic quoque documentis opus, ne aliorsum te malignus agat aemulus et, quod gravissimum, ne a sponso avellat. Tu ne pericliteris, ea, quae sponsi sunt, cogita, lege, audi, amplectere et persequere. Vale.

Abdr.: a) De amandis pauperibus etc., Augsburg 1519 (Bibliogr. Nr. 10), S. 41; b) De amandis pauperibus etc., Leipzig 1521 (Bibliogr. Nr. 53), S. 23.

1 Felicitas Peutinger, eine Tochter Konrad Peutingers; vgl. Roth, 1. Bd., S. 78; Peutingers Briefwechsel, S. 161.

2 Es handelt sich um eine Übertragung des „*πρὸς παρθένους παραινετικός*" des Gregor von Nazianz in lat. Prosa (Staehelin, Väterübersetzungen, S. 59f.); Oek.

wollte damit die Jungfrau in ihren klösterlichen Neigungen bestärken; in der Tat trat sie am 20. Juni 1519 in das Katharinenkloster.

3 Konrad Peutinger (1465-1547), der berühmte Augsburger Stadtschreiber und Humanist.

54.

Oekolampad widmet dem Jakob Spiegel eine Übersetzung aus Gregor von Nazianz.

Augsburg, d. 18. Febr. 1519.

Jacobo Spigelio[1], consultissimo iurisperito, Oecolampadius s[alutem].

Vetus illa, mi Spigeli, atque constans familiaritas et tecum et cum avunculo tuo Winphlingio, integerrimo illo theologo, facit, ut tibi, quem atratum moerentemque conspicor ob Maximiliani optimi peculiariterque tui caesaris obitum[2], *παραμυθικόν τι* offerendum putem. Non quod nostris opus habeas consiliis; id enim esset noctuas Athenas mittere, quod aiunt. Tristiciam enim tuam rerum necessitas naturaeque debitum mitigant, lacrymas tuas musae detergunt, singultus tuos lectio tum varia tum erudita sistit, et ne multa: animus virtute instructus seque ipso munitus expugnat, nedum „premit (ut ille inquit) alto [!] corde dolorem“.[3] Verum enimvero id officii pullatis amicis, tametsi nonnunquam ut supervacaneum, civiliter tamen impenditur; quamobrem nec mihi intermittendum. Porro tecum neque rhetoricari, qui id nesciam, neque vulgaribus (quod plane non debeo) locis agere volo, sed ne non officiosus sim, eloquentissimum hunc *παράκλητον* adscivi, qui tecto artificio meas partes agat. Hic est Gregorius ille Naçançenus, cuius sermonem de laudibus Maccabaeorum[4] utcunque Latinum, legendum sub hoc iusticio tuae humanitati offero nihil ambigens eum luctui idonea remedia allaturum. Nam qui horum martyrum flagrantissimos ad invadenda tormenta et mortem animos secum perpenderint, non mirum, si mortem et terrena quaevis spe resurrectionis ne pili quidem faciant. Insuper et alio nomine gratificari cupio, nempe ut tuo hic genio sacratus invulgetur; videbor etenim sic nihil, quod ad amicitiae rationem attinet, praetermittere. Quam et tu mutuiter foveas precor.[5]

Vale. Augustae anno Domini MDXIX, XII. Kalen. Martii.

Abdr.: a) De amandis pauperibus etc., Augsburg 1519 (Bibliogr. Nr. 10), S. 45f.; b) De amandis pauperibus etc., Leipzig 1521 (Bibliogr. Nr. 53), S. 25.

1 Jakob Spiegel (ca. 1483 — ca. 1547) aus Schlettstadt, der Neffe Wimpfelings, kaiserlicher Geheimsekretär unter Maximilian I. und Karl V., dann Geheimsekretär des Königs Ferdinand.

2 Kaiser Maximilian I. war am 12. Jan. 1519 in Wels gestorben; über die Notlage, in die Spiegel dadurch geriet, vgl. Gustav Knod, Jacob Spiegel aus Schlettstadt, 1. Teil, 1884, S. 33.

3 Vergil, Aeneis, lib. 1, v. 209: „premit altum corde dolorem“.

4 Vgl. Staehelin, Väterübersetzungen, S. 60.

5 Am 15. Mai 1520 widmet Spiegel dem kaiserlichen Orator Maximilian von Zevenberghen eine Denkschrift Wimpfelings über eine durch den Kaiser in Angriff zu nehmende Reform der deutschen Kirche und nennt in dieser Widmung unter den Männern, die an einer solchen Reform mitarbeiten könnten, auch Oek. (vgl. Gustav Knod, Jakob Spiegel aus Schlettstadt, 2. Teil, 1886, S. 13, und Knepper, S. 255, Anm. 5). Schon vorher, am 1. April 1520, hatte er ihn von Schlettstadt aus grüßen lassen (in der Widmung der Epigrammata des Joh. Sapidus an Conrad Peutinger, S. 2).

55.

Oekolampad an Kaspar Amman.

Augsburg, d. 22. Febr. 1519.

Johannes Oecolampadius eximio magistro nostro, Caspari Ammonio, theologie doctori Hebraicaeque literature doctiss[imo], familiae sancti Augustini apud Laugingen superiori, suo preceptori semper observando s[alutem] in Christo.

Nihil michi gracius iucundiusve literis tuis advenire potuisset, venerande pater, quibus votorum meorum factus sum compos, nullis quidem meritis aut titulis meis, sed sola facilitate benevolenciaque tua in studiosos omneis. Quam ob rem officii mei memor ero et gratitudini studebo non vulgari quidem, verum qua et cum gratissimis contendam. Et quod superioribus literis pollicitus sum, id praesentibus confirmatum velim.

Gramaticam tuam leto vultu accepi.[1] Verum mutus ille magister apud me, qui natura stupidioris sum ingenii, non tantum proficit, quantum viva vox praeceptoris. Vellem mihi adesse tantum ocii, ut intra praescriptos dies memorie totum commendare possem. Sed ego tantam praeceptorum farraginem non tam brevi capere queo nec habeo, qui michi excribat, quamvis tamen forte non in eum usum transmiseris. Vellem tamen, at vetat ocium. Scit tua paternitas, qui iam dies appropinquent, quae totas vires meas requirent.[2] Legam tamen vel perfunctorie. Et hac nocte magnam partem legendo transcurri, raptus docendi fidelitate. Apparet mihi magna quaedam lux in tradendo, quae paucis concessa. Plerique enim, ut eloquenciam ostentent, non curant quantum doceant, quantum discipulorum ingenia capere queant. Accedit ad hanc non minor copia, ut michi persuadeam in eo nihil praetermissum, quod ad grammaticen pertineat. Restituam autem librum, quando voles, habebiturque interim in ea custodia, ut nec tu ipse mundiorem integrioremque servare posses.

Iam quod ad Volgangum [!] Fabricium attinet, iterum atque iterum obsecro, senciat preces suas aliquid apud te effecisse; faciet paternitas tua rem se omnium maxime dignam.

Mitto et dono „Canones de poenitentia“, quos ex Greco in Latinum traduxi, antequam e Basilea huc migrarem.[3] Sunt et alia quedam non

magni pensi a me in lucem extrusa, quorum ego ipse non habeo copiam; alioqui et eorundem fecissem te participem, inprimis libelli „De risu paschali“, qui non paucis gratus fuit. Nuper verti aliquos sermones ex eloquentissimo Gregorio Nazanzeno, qui propediem typis excudentur. Ubi absoluti fuerint, talibus munusculis amiciciam nostram non fictam declarabo.[4]

Audivi, incerto tamen autore, Joh[annem] Böschenstain vale dixisse Wittenbergen[sibus]; nescio, quid hominem moverit; velem eum mansisse; fuisset enim in rem Hebraice literature.[5] Nuper rabi Mosche Qimhi Hagnoae impressus est elegantibus characteribus a Thoma Anshelmi.[6]

Valeat paternitas tua in Christo. Ex tuguriolo nostro Auguste in die cathedrae Petri apostoli anno 1519.

Eigenhändige Abschrift Ammans in cod. 198 der Stadtbibliothek Bern, S. 14f.

1 Es handelt sich ohne Zweifel um die im Berner Cod. 198 erhaltene Fassung der hebr. Grammatik. Daß Oek. sich im folgenden über sie rühmend ausspricht, ist doch wohl der Grund, warum ihr Amman die drei Briefe Oek.s (samt dem Brieflein Capitos) gleichsam als Vorwort vorangestellt hat; der Bogen mit diesen Zutaten ist dem eigentlichen Codex deutlich erst zugebunden.

2 Gemeint ist die Fastenzeit mit ihrer Verpflichtung zu täglicher Predigt.

3 Vgl. Nr. 44 u. 45.

4 Gemeint ist das am 19. März 1519 bei Grimm und Wirsung erschienene Bändchen „De amandis pauperibus“ (Bibliogr. Nr. 10), aus dem die drei Widmungen Nr. 52, 53 und 54 stammen. In der Tat hat Oek. dem Caspar Amman ein Exemplar davon überreicht; es findet sich auf der Provinzialbibliothek Neuburg a. D. und trägt den Eintrag: „[Exi]mio magistro nostro Caspari Ammo[nio], patri conventus Augustianorum in [Laugingen?], Oecolampadius cum salute transmittit“.

5 Johann Böschenstein, der frühere Hebräischlehrer Ammans, war statt Oek. nach Wittenberg berufen worden (vgl. Nr. 38, Anm. 5). Warum er seinen dortigen Wirkungskreis so bald verließ und nach Augsburg zurückkehrte, ist nicht klar (vgl. Geiger, Hebr. Sprache, S. 52).

6 Mose Kimchis hebr. Grammatik war unter dem Titel: דרכי לשון הקדש im Dezember 1518, unter dem Titel: „In introductorio Grammaticae“ im Januar 1519 bei Thomas Anshelm in Hagenau erschienen (vgl. Moritz Steinschneider, Bibliogr. Handbuch über die ... Lit. f. heb. Sprachkunde, 1859, S. 74).

56.

Oekolampad an Kaspar Amman.

[Augsburg,] den 11. März 1519.

Joh[annes] Ecolampadius eximio domino, theologie magistro, patri Caspari Ammonio, familie Augustiniane in Laugingen provinciali, suo observandissimo praeceptori s[alutem] p[lurimam] d[icit].

Pater in Christo multum colende, mirum in modum me oblectat consuetudo illa tua, quae prope desidem ad vera sacraque studia revocat. Liber tuus usui mihi fuit potuissetque multo magis prodesse, si per

ocium licuisset. Experitur praestantia tua, quantum iam volvamus saxum; faxit Deus, ne in vanum. Remitto tibi librum tuum purum et integrum. At quantum mihi arrideat, literis non puto committendum. Calceus sutorem (ut proverbium est), et ars artificem probat. Multum in eo eruditionis, non minus lucis, וכל טוב מאד. Est, quod desiderem, id, quod et ceteris non ingratum et tibi maxime honorificum, ut addiciones tue, quae multe sunt, in unum volumen congererentur. Sed indignum est, ut Palladem sus doceat או תלמיד האלפו.

Quod ad Capitonem attinet, suspicor illum magis optare lexicon et dictionarium, quod tibi locupletissimum esse non dubitat, iam etsi plurimum eciam hoc tuo labore oblectabitur. Fortassis inviset me idem Capito post Pasca.

Ceterum de indice librorum nuper non scripsi; nondum enim primas literas acceperam nec iam. Nam et ingenio pariter et libris non abundo. Solas sacras possideo nec magnopere alias curo. Expecto autem ex Veneciis biblia Hebrea cum targo Hierosolymitano et expositoribus[1], item responsiones rabi Colen[2] ההלמוד[4] הנבוכים ואגדות[3] ומורה. Non tubito tamen te admodum divitem librorum.

Iam vale et me in precibus tuis commendatum habe. Ex tuguriolo nostro feria 6ta post Cinerum MDXIX.[5]

Eigenhändige Kopie Ammans in cod. 198 der Stadtbibl. Bern, S. 16.

1 Gemeint ist der 1517 bei Daniel Bomberg in Venedig erschienene vierteilige Foliant: „Biblia Rabbinica“ (Panzer, Bd. 8, S. 450, Nr. 933).

2 Gemeint ist ohne Zweifel: Joseph ben Salomo Colon, שאלות ותשובות (Quaesita et responsa), Venedig bei Daniel van Bomberghe, 1519 (Panzer, Bd. 8, S. 457, Nr. 987, und Catalog der Hebraica und Judaica aus der L. Rosenthalschen Bibliothek, 1. Bd., 1875, S. 591); über Rabbi Joseph ben Salomo Colon vgl. Jak. Winter und Aug. Wünsche, Die jüdische Litteratur seit Abschluß des Kanons, 2. Bd., 1894, S. 546ff.

3 Der „More Nebochim“, das religionsphilosophische Hauptwerk des Moses ben Maimon in der hebr. Übersetzung des Samuel ibn Tibbon, zuerst im Druck erschienen vor 1480 (RE[3] Bd. 12, S. 80, Z. 47f.).

4 Gemeint ist ohne Zweifel das Werk עֵין יַעֲקֹב des Jakob ben Salomo ibn Chabib, eine Zusammenstellung der haggadischen Bestandteile hauptsächlich des babylonischen Talmuds; erschienen 1511 in Konstantinopel (Winter und Wünsche a. a. O., Bd. 1, 1894, S. 86), und 1516 in Saloniki (Herm. Strack, Einleitung in den Talmud, 4. Aufl., 1908, S. 159).

5 Auch noch später sehen wir Oek. in Beziehungen zu Kaspar Amman; so schreibt dieser am 16. März 1522 an Veit Bild: „Informatus sum quosdam libros notabiles venales ... in officinis quorundam bibliopolarum esse, quos habere affecto ... Alter est Mosse Aegyptii de perplexis, Parisiis impressus et in Latinum versus, sicut mihi ore retulit doctissimus theologus Jo[annes] Oecolampadius“ (Franz Anton Veith, Bibliotheca Augustana, Alph. 12, 1796, S. 134).

57.

Ambrosius Yphofer empfiehlt Oekolampad an Beatus Rhenanus und läßt ihn grüßen.

März/April 1519.

[*Am 30. März 1519 schreibt Yphofer*[1] *aus Klausen in Tirol an Beatus Rhenanus in Basel*:]... Tales [doctissimos, qui bonas literas eruditioni et vitae integritati coniunxerint] Basileam nutrire et possidere nemo est, qui neget. Quare ducibus illis tuis me commendabis salutemque ex me dicito, quos si quum videre et audire datum fuerit, ita agam, ut se meos fore haud diffiteantur. Oecolampadium, item Musarum et theologiae ornamentum, tuis adscribi paciaris velim[2] eiusque me amicitiae insinua.[2] . . .

[*Am 4. April 1519 schreibt derselbe an denselben*:] . . . Nusquam alibi quam tecum et tui similibus Basileae id, quod vitae est reliquum, transigere cupiam, eaque gratia, ut tecum expergiscar ac cum Ecolampadio, theologo integerrimo, vivere possim. Sanctissimi domini nostri munere in Basiliensis ecclesiae canonicatum creari me obtinui, non dubitans, quin primus modo dictae ecclesiae canonicatus, si in pont[ificis] max[imi] mense, et eciam ordinariorum, si respuatus fuerit, debeatur.[3]... Ecolampadiumque nostrum nondum visum cum Joanne Frobenio, bonarum literarum restauratore, ex me plurima salute obruas. . . .

Abdr.: Briefwechsel Beatus Rhenanus, S. 149—151.

1 Ambrosius Yphofer von Yphoferstal, Dr. iur., Canonicus in Brixen und Pfarrer in Klausen; sein humanistischer Eifer war so groß, daß er sich Otmar Luscinius von Straßburg hatte kommen lassen, um bei ihm Griechisch zu lernen; vgl. über ihn Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins, N. F., Bd. 8, 1893, S. 3f.

2 Yphofer scheint hiermit den Oek. (er wußte noch nichts von seiner Übersiedlung nach Augsburg) dem Beatus Rhenanus und sich dem Oek. zu empfehlen. Persönlich kannte er ihn nicht (vgl. das „nondum visum“ im 2. Schreiben); aber er scheint doch bereits irgend welche Beziehungen zu ihm gehabt zu haben; wenn Yphoferstal identisch ist mit dem mittelfränkischen Iphofen, so stammten Oek. und Yphofer aus derselben Diözese Würzburg. Der Zweck der doppelten Empfehlung ist, Oek. sich zu verbinden, in der Hoffnung, daß dieser ihm dann behilflich sei, ein Basler Kanonikat zu gewinnen.

3 Yphofer besaß also eine päpstliche Anwartschaft auf ein Basler Kanonikat. Daß er tatsächlich ein solches erlangt hat, steht nicht fest (im Verzeichnis der Basler Domherren von 1525 bei Dürr, 1. Bd., S. 465, steht allerdings unter der Rubrik: „Disz handt ihre pfründen erlangt, aber dero besitzung nit genomenn, nutzent ouch die nit“ ein „doctor Ambrosius Widmann“; sollte der etwa mit Ambrosius Yphofer identisch sein?). Dagegen erhielt Ambrosius Yphofer 1530, auch auf Grund einer päpstlichen Exspectanz, ein Konstanzer Kanonikat (Aug. Willburger, die Konstanzer Bischöfe . . . und die Glaubensspaltung, 1917, S. 251).

58.

Johann Fabri[1] in der Widmung seiner „Declamationes divinae de humanae vitae miseria“ an den Konstanzer Bischof Hugo von Landenberg[2] über Capito und Oekolampad als Prediger.

Konstanz, d. 12. April 1519.[3]

... Habet Gallia Copum[4], qui medicam artem a tot mendis liberat, habet Budeum[5], qui barbariei monstra ex iurisprudentię libris abigit. Cui laboris tam fructiferi socium addit Germania Udalricum Zasium,[6] qui nullis sane laboribus parcit, quo tandem ea, qua olim, maiestate et munditia legalis sapientia tractetur. Magnus ille Erasmus, vir longe doctissimus, quantus quantus est, theologiae vere a mortuis resuscitandę incumbit et tot suis vigiliis multo utilissimis multa passim preclara ingenia, quae alioqui corrumperentur, ad verę theologiae studium deviis relictis ceu classico evocat, quo pio conatu tantum profęcit (nullo invidentium oblatratu a pulcherrima provincia deterritus), ut iam resipiscat mundus et sacras literas non e qualibuscunque lacunis, sed ipsis fontibus petere incipiat. Sola divini verbi declamandi facultas rudior, quam haec ętas docta ferat, atque impurior videbatur. Non enim sine magno meo vel risu vel stomacho legi vulgus sermologorum, ut vocant; nam occurrerunt pleraque barbara et indigna, que vel doctus homo legeret vel imbiberet auris christiana. Quare conatus sum pro viribus et hanc sacri studii partem adiuvare, non ut prestare aut velim aut possim, quae prenominati litterarum proceres in sua quisque professione prestitere, sed ut alios, quibus plus et ingenii suppetit et ocii, ad hanc operam Christo navandam exuscitem. In ea autem restituenda Volfgango Fabricio Capitoni ac Joanni Oecolampadio[7], Basilien[sis] ac Augustanę ecclesiarum concionatoribus, viris trium linguarum doctissimis, primas partes tribuo nec illis palmam dari vereor; horum opera, quae nuper in lucem prodierunt, testantur, quantum in veteri ac vera theologia resuscitanda laborent. Hi nostris longe doctiora ac reipublicę christianę utiliora prestabunt; id dumtaxat agam in hoc opere quantulocumque pro nostro concionandi more, ut cum Moabitide post terga metentium colligam spicas *[Ruth 2, 3]* atque ex talentulo mihi credito non doctis, quibus mea opera nihil est opus, sed simplici popello cum paupercula vidua ęs minutulum in gazophilacium mitterem *[Mc. 12, 43]* inferremque hoc, qualecunque est, granulum in horreum divinum oblaturus maiora, si per mea negocia licuisset.[8] ...

Declamationes divine de humane vite miseria doctore Joanne Fabro in spiritualibus vicario Constantiensi authore, Augsburg bei Johann Miller, 8. Aug. 1520, fol. iii.

1 Johann Heigerlin (1478—1541) aus Leutkirch, genannt Fabri (Faber), von ca. 1513—1518 Official des Basler Bischofs Christoph von Utenheim, seit dieser

Zeit auch Baseler Domherr (vgl. Wackernagel, S. 161., 196), 1518 Pfarrer von St. Stephan in Lindau, noch im gleichen Jahre Generalvikar der Diöcese Konstanz, 1524 Kaplan, Rat und Beichtvater Erzherzog Ferdinands, 1530 Bischof von Wien (vgl. Adalbert Horawitz in Sitzungsber. der phil.-hist. Classe der Wiener Akad., 107. Bd., 1884, S. 83ff.; ADB, 14. Bd., S. 435; Joseph Kopallik, Regesten zur Geschichte der Erzdiöcese Wien, 2. Bd., 1894, S. 11ff.; RE^3, 5. Bd., S. 717ff.; Ignaz Staub, Dr. Johann Fabri [1518—1523], 1911).

2 Hugo von Landenberg, 1496—1528 Bischof von Konstanz.

3 Das Werk ist erst am 8. Aug. 1520 erschienen; am 18. Okt. 1520 sendet Fabri ein Exemplar davon an Zwingli (Corp. ref., Bd. 94, S. 357).

4 Wilhelm Cop (ca. 1466—1532) aus Basel, Arzt und Humanist in Paris, Leibarzt Ludwigs XII. und Franz I., Professor an der Universität (Allen, 1. Bd., S. 286; Wackernagel, S. 200f. [statt „Ludwig" ist „Wilhelm" zu lesen]); sein dritter Sohn Nikolaus (geb. 1505) ist bekannt durch seine Beziehungen zu Calvin (Doumergue, 1. Bd., S. 331ff.; La France protestante, 2. Aufl., 4. Bd., 1884, Sp. 615ff.).

5 Wilhelm Budé (ca. 1467—1540) aus Paris, u. a. bekannt durch seine „Annotationes in XXIV pandectarum libros" v. 1508, oft zu diplomatischen Missionen gebraucht; 1522 königlicher Bibliothekar (vgl. Allen, 2. Bd., S. 227).

6 Vgl. über ihn Nr. 12.

7 Dem ganzen Zusammenhang nach denkt Fabri nicht in erster Linie an gedruckte Predigtwerke Capitos und Oek.s — die waren sie eben der Welt noch schuldig —; vielmehr redet er aus dem Eindruck der von Capito und Oek. in Basel gehaltenen Predigten heraus. Daß Fabri, der von 1513—1518 Basler Offizial war, den seit 1515 amtierenden Münsterprediger Capito gehört hat, ist zweifellos; aber auch Oek. muß er 1518 noch gehört haben; das zeigt doch wohl die Stelle aus Fabris „De intercessione sanctorum adversus Oecolampadium liber" von 1527/28: „Utinam Oecolampadius hoc, quod intra triennium scripsit et docuit, citra inversionem tenuisset aut his saltem inhęsisset firmiter, quae tum, cum apud vos Basileę parochum et postea Augustę praedicatorem tandemque regulatum ordinis sanctae Brigittae monachum ageret, sensit et alios docuit" (fol. c 5a der Ausgabe v. 1537, Beiträge Nr. B 18b). — Im „Ersten Bundsgenoss" Johann Eberlins von Günzburg aus dem Frühjahr 1521 wird Oek. neben Joh. Geiler von Kaisersberg und Ulrich Krafft von Ulm als „Johan Eckolampadius in Schwaben" rühmend hervorgehoben, vermutlich auch wegen seiner Predigttätigkeit.

8 Vom gleichen Jahre 1519 stammen auch die „De corrigendis studiis severioribus praeceptiunculae" des Otto Brunfels; unter 15 genannten „recentissimi probatissimique theologi" finden sich ebenfalls Capito und Oek.

59.

Oekolampad widmet dem Würzburger Bischof Konrad von Thüngen drei Übersetzungen aus Gregor von Nazianz.

Augsburg, den 1. Juni 1519.

Reverendo in Christo patri et domino, domino Chunrado ex nobili Thunganorum familia[1], episcopo Herbipolensi et Franciae Germaniae duci, domino suo incomparabiliter observando, Jo. Oecolampadius s[alutem] d[icit] et se commendat.

Gratulaturus amplitudini tuae, antistes ornatissime, ob pontificatum nuper initum non Chunrado Thungano, cui nihil cum ambitione, sed

seculo nostro gratulabor, quod superioribus longe cultius et splendidius omnigenarum virtutum tuarum radiis adornatur egregie. De quibus utinam, uti rerum copia et locus postulant, ita et dicendo grati essemus, neutiquam aliorsum flectere praefationem foret opus. Quandoquidem autem modestiae tuae rationem habendi necessitas mihi incumbit, ne meum interim obmittam officium, gratulari mihi liceat studiosis bonisque omnibus, immo, ut dixi, gratulari seculo nostro.

Equidem multis retro seculis adeo male tractata sunt plaeraque vetustatis monumenta, imaginum historiarum disciplinarumque omnium domesticarum et externarum sacrarumque simul et prophanarum, adeoque Athlantica illa, ne dicam Gotthica illuvies toto pene orbe invaluit, ut in omnes bonas artes coniuratum nemo non suspicari possit. Multa militum abolevit impietas, nec pauciora pessundedit excors pietas. Multa item invidia subtraxit et forte nihil tam multa ut ignavia, tametsi tum quoque cordatuli aliquot, sed tanta habendi libidine, immo insania vel, ut nove dicam, φιλειδωλολατρείᾳ, reliquias ab incendio et tyrannide servatas vinculis tenebant, ne earum vel amicissimis, quantam vellent, facerent copiam. Quod si in imagines, statuas, poetas impudicos, historicos fabulosos, philosophos insignitae impietatis duntaxat saevitum fuisset, non tam deploranda erat calamitas, et ne calamitas quidem, immo et bonis moribus apprime conducibile. Id quod dixerim, non quia tantopere mihi displiceat, si quid feliciter malorum parturiant ingenia, quod quantulancunque huius seculi mereatur immortalitatem, sed quod maior mortalium pars infructuosa curiositate et immodico in re vana studio ab optimis interim maximeque necessariis abducatur. Eo modo non aberrat, qui iacturam nullam putat fornices triumphales subverti, statuas comburi, lucos succidi, excelsa demolitum iri. Aut quomodo? Non dolebunt boni, si se adversus pietatem armet iniquitas? Dolebunt autem, si fomes iniquitati subducatur?

Atqui etiam sanctissima quaeque pessime vexata sunt, saluberrima quaeque neglectui habita. Quid inquam? Etiam ignorata a plaerisque, vix utcunque lex et evangelium salva. Et credo neminem esse, quem lateat, qua diligentia sacrae literae doctae fuerint hactenus et doceantur, qua synceritate verbum Dei populo passim annuncietur. Rem dolendam! Horsum horsum, Hieremia, threnos tuos accomoda: „Muros Hierusalem ingreditur hostis, incircumcisus in templo visitur, legem ignorant sacerdotes, falsa vaticinantur prophetae, vinum caupones aqua miscent, vineam depascuntur vulpeculae“.[2] Eo res fluentibus annis, sive pastorum somnolentia, sive nostro sopore, immo stupore, forte et stupenda malicia perductae sunt. Quid, quod caeterae artes pene omnes revixerunt feliciusque renatae sunt quam natae? Princeps et regina disciplinarum tardior prodit. Illae vere serviles multorum plausibus statim exceptae

sunt, haec vere liberalis aegre admittitur. Illas qui non amant, valere sinunt; huic contradicunt et, qui venerari eam se simulant. Age quid syncerius, quid absolutius Erasmica Novi Instrumenti aeditione? Et quotus quisque recipit? Malumus incerta sectari quam certa probare. Et utraque Instrumenta sanctiori quidem custodia servata. At interpretum theologorumque veterum quota pars superest? Parva profecto, eaque mutila. Quicquid tamen id est, quod restat, quantum usui nostro ancillatur? Quod etsi probe serviat, adhuc tamen vera theologia delitescit magis quam prodit, quatenus adulatio, questus turpis, ostentatio aliaque monstra suggestum evangelicum tenent. Hinc enim claret, quam late imperii sui fines propaget. Haec sunt, quae iure usque in hunc diem deploramus.

At te praesule spes ingens nobis est, nec vana erit expectatio. Corrigentur enim restituenturque moderatione tua, quaeque depravata collapsave fuerant, modo non aut incurabilia prorsum sint aut desperata. Habebunt et haec, quae dicta sunt, melius. Persuasum enim plaerisque est, ob unam hanc causam id muneris tibi divinitus obtigisse, ut, quae semper maximopere desyderaris, nunc authoritate simul ac providentia tua emendare possis. Virtuti erit honos, honorem pax tuebitur, pacem iucundam reddent ocia, ocia nobilitabunt literae, sacerdotes in sanctitate et iusticia ministrabunt, verbum Dei magnifice evangelicabitur, cessabunt blasphemiae, nescientur latrocinia, vitae tuae exempla sanctioris vitae leges erunt. Inde alius castitatem, alius pietatem, alius frugalitatem, aliique alias virtutes ob oculos propositas aemulabuntur. Videri iam mihi videor novum novi pastoris gregem tua custodia sanctificari tuaque sanctificatione custodiri. Non iniuria igitur patriae seculoque nostro gratulor, congratulanturque mecum sat scio bonarum literarum virtutumque candidati omnes, gaudentes plurimum, habituros se ex patrono patrem, ex amico pastorem, pollicentesque sibi (id quod ego in me expertus)[3] cum dignitatis incremento benevolentiam in tuos, hoc est virtuti literisque deditos auctam.

Porro ego pro perpetua mea in tuam d[ominationem] observantia, alacrem animi gratulationem non verborum blandimentis, quae abhorres, sed chartaceo munere testatam velim. Erit autem, ut spero, nec indignum tua d[ominatione], quamvis et eminentia virtutum tuarum, et beneficia, adeoque hospitii ius illud maiora mereantur, nec ingratum, cui tam sancta tamque rara vetustatis monumenta gratissima fuere semper eruntque forsan ideo gratiora, quod nuper, ut ita dicam, effossa sunt; sepulta enim erant (ut non pauca) et a blattis abrosa. Id, quod eo indignius, quia eius sunt theologi, quem in omnium manibus haberi oportebat.[4] Eius sunt Gregorii, quem omnis semper admirabitur Graecia, cuius authoritati nemo unquam contradixit, cui Latini Graecique palmam praebent, qui certat cum Chrysostomo eloquentiae nervis, cum Athanasio

sententiarum gravitate, cum Apollinario, ut Arrianus sentit, maturitate, cum Basilio soliditate, cum Origene arcanarum rerum peritia, certat cum omnibus, nulli cedens, immo omnibus omnes vincens. Rem indignam! Tam praeclari etiam authoris opera plaeraque aut a Latinis nondum lecta, aut, si lecta, iterum desyderata. E quibus nos paschalibus iisce feriis sermones aliquot Latinitate vel non pessima donavimus sub tuae dominationis favore in lucem proferendos. Eos autem bipharian commendatos fore speramus, tum quia novi, tum quia vetusti. Et novi quidem, quantum ego sciam, Rhomanis auribus, unde lectorem mihi novitatis gratia, si non vel studium meum vel splendor ille tuus demerebitur. Priorum equidem duorum sermonum nec Rufinus[5], nec Hieronymus[6], nec Spanheimen[sis] noster[7], et ne Sudas[8] quidem ipse verbo meminerunt. Laudum vero Cypriani nullus non meminit, licet neque versae, neque apud nostros visae. Vetusti, quia venerandae antiquitatis monumenta ipsissimum nobis Gregorium eloquentia, eruditione, affectibus, ardore spiritus, pietate referentia.

Eiuscemodique sunt monumenta, quae ego fratresque mei in archetypa concionum habendarum praestituere deberemus, ut eo etiam loco, quo potissimum deberet, nativa theologiae facies reluceat. Tempus esset posthabitis frigidis indoctis et ineptis vulgi blacteronibus ostentatoribusque committere nos optimis authoribus erudiendos. Quae una in omnibus disciplinis ratio profecturis apprime necessaria est. Medici Hippocraten, oratores Demosthenem, poetae Homerum, et suos quique dignissimos antesignanos sequuntur. Cur non et nos probatissimos optimosque duces professionis nostrae imitamur, aut apostolos inquam ipsos aut apostolici et vere christiani spiritus theologos? Inter quos citra controversiam principatum Gregorius noster tenet, adeoque ut veram concionatoriae[!] artem in quopiam exploraturis non alio Lydio, quod aiunt[9], opus sit indice. Detur mihi queso venia, ut nostrae tempestatis clamatores, declamatores dicere debebam, cum hoc nostro obiter componam; *οὔτε γὰρ ἄτοπον οὔτε περιττόν.* Huic nostro, cum artis sit plurimum, ostentationis nihil, adeoque ut subito inspirata videatur oratio, tam symplex, tam inaffectata, ne quis meditatam domique natam putet, miro interim artificio, primis ultimisque cohaerentibus, nulla nullo loco admissa somnolentia, magnifice adornatis humilibus, magnificis vero auditque gratis citra omnem extenuationem tanta diligentia illustratis, ut quod ante magnificum et arduum, in admirationem sui auditorem totum rapiat. Contra trivialibus illis artis nihil, ostentationis plurimum, adeoque ut nihil praeterea requirant nihilve doleant, quam quod non possint, quantum cupiant, sese ostentare. Nam quid sibi volunt sexcentae illae impudentissimae in re minime neccessaria citationes poetarum, oratorum, leguleiorum, grammaticorum, musicorum etiam, forte et coquorum, tantaque

supersticione, ut tota causa excideris, nisi numerum designaris capitis, paragraphi, versus. Cur non et apicis? Et paris piaculi est, nisi, quos citaveris authores, propriis agnominationibus adoraveris. Et cur haec rudi populo? Scilicet ut eos digito monstrent, nihil ignorare putantes. Evangelistae saepenumero aiunt: „ut dicit scriptura“, suppressis prophetarum et scriptorum nominibus. Saepe et Gregorius noster contentus est τῷ „φησί“. Illis vacat ex aliena messe tam anxie tot legum, tot glossarum, tot argumentorum nomina in medium offerre. „Doctis, respondebunt, loquimur“. Barbaris ergo et brutis tantum loquuti veteres theologi? Et cur in gymnasiis et ad clerum verba facientes non eodem filo sermonem texitis? Apud doctos artis erit, vulgata citra affectationem proferre, apud rudes idipsum inscitiae asscribendum? „Nova nunc secula sunt“, aiunt, „et alii populi mores“. At idem est evangelium, eadem qua olim pietate, eadem innocentia, eadem symplicitate promulgandum. Nunquam regulam Lesbiam, quam vocant, admittet. Consilium meum est: si ostentationem amamus, ostentemus, nos (non tamen ostentandi animo) ostentationem odisse, adhibita arte plurima, artem dissimulemus maxime, dissimulationem etiam ipsam dissimulemus. Sed πάρεργα sunt, cum nostro proletarios illos conferamus. Huic n[ostro] antiquius charitatis et pacis studio, triviales nonnunquam, tametsi a pace exordiantur, invicem tamen mordent et ad bella exhortantur. Hic noster passim opum contemptum inculcat; contra ii, qui nunc rerum potiuntur, hac via thesauros reponere opesque aucupari consueverunt. Hic noster magna dicendi libertate, simul et animi moderatione, haereticos inprimis, eunuchos (quorum magna apud Graecos imperatores authoritas) et scelestos arguit; nos proscissuri vitia, dissimulatis Dei contumeliis, nostras iniurias, quas putamus, ulciscimur. Huic nostro in rebus non certissimis familiaria admodum sunt: τάχα, ἴσως; vulgo somniata somnia et plusquam anilia deliramenta ampullosis et sesquipedalibus verbis affirmamus. Hic noster summa gravitate sancte sancta tradit; vulgo pro lacrymis et fructu populi risus captamus. Hic noster nec humilia docere dedignatur, sed ita, quae humilia sunt, docet, ut ad sublimia provehat, et quos lacte ut pueros nutricavit, pane solido ut viros confortat; vulgo ita magnificantur res umbratiles, tenues, meracae, δευτερώσεις, mundanae, terrenae et corporales, ut evangelio dicendo vix sit locus: castitas animi, aedificatio murorum coelestis Hierusalem, spiritus innovatio, mysteria crucis et resurrectionis Jhesu prope silentio praetereantur. Caeterum, qui sublimia docent, puerorum et simplicium rationem prope nullam habent.

Haec nos obiter admonere voluimus, diligenti lectori plura erunt obvia. Cui spero hanc nostram lucubrationem, et ob novitatem et ob vetustatem, non ingratam fore. Nec minus tuae dominationi, apud quam intercedet gratissimus ille observantissimusque tui nominis animus. Quem

gratulatorio hoc munusculo, si non facundo, certe erudito potius quam panegyrico declarare adnisus sum.

Valeat dominatio tua feliciss[ime]. Ex Augusta, K[alendis] Junii, anno Domini MDXIX.

Abdr.: Divi Gregorii Nazanzeni eruditi aliquot et mirae frugis sermones etc., Augsburg bei Sigmund Grimm und Marx Wirsung, Mai 1519 (Bibliogr. Nr. 11), S. 3—11.

a) im Text: φιλειδωδολατρείᾳ.

1 Konrad von Thüngen (ca. 1466—1540) war am 16. Febr. 1519 als Nachfolger des Lorenz von Bibra zum Fürstbischof von Würzburg gewählt worden (Amrhein, Domstift Würzburg, 2. Bd, S. 242); vgl. über ihn ADB, Bd. 16, S. 632ff.; Allen, 4. Bd., S. 306; Aug. Amrhein, Mitteilungen passim; Ztschr. f. K. G., Bd. 39, 1921, S. 17ff.

2 Kein eigentliches Zitat, sondern Zusammenstellung der verschiedensten Reminiscenzen aus dem A. T.

3 Worin diese Hulderweisung Konrads gegenüber Oek. bestanden hat, ist unbekannt; vielleicht hat er ihm ein Würzburger Kanonikat in Aussicht gestellt; vgl. Nr. 68.

4 Die dem Bischof gewidmeten Übersetzungen aus Gregor von Nazianz sind: 1. die Osterpredigt, die Gregor 362 oder 363 bei der Rückkehr von seiner Flucht nach Pontus in Nazianz gehalten hat, 2. die Homilie über Mt. 19, 1—12, 3. die Lobrede auf den sagenhaften Märtyrer Cyprian von Antiochien; vgl. Staehelin, Väterübersetzungen, S. 60f.

5 Oek. denkt entweder an die neun von Rufin (ca. 350—410) übersetzten Reden Gregors, die 1508 in Straßburg erschienen sind (vgl. Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum, Bd. 46, 1910, S. LXIf.), oder an Rufins Fortsetzung von Eusebs Kirchengeschichte (vgl. Die Griechischen Christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte, Bd. 9 [2], 1908, S. 957ff.).

6 Gemeint ist des Hieronymus (ca. 340—420) Schrift: „De viris illustribus".

7 Johannes Trithemius (1462—1516), zuerst Abt des Benedictinerklosters Sponheim bei Kreuznach, seit 1506 Abt des Schottenklosters in Würzburg; Oek. denkt an seine Schrift: „De scriptoribus ecclesiasticis".

8 Suidas oder Sudas, byzantinischer Schriftsteller des 10. Jh.s, Vf. eines berühmten Wort- und Sachlexikons.

9 Vgl. Adagia des Erasmus, Clericus, 2. Bd., Sp. 215.

60.

Oekolampad widmet dem Peter von Aufsess eine Predigt.

[Augsburg, Frühjahr 1519.]

Reverendo domino Petro de Aufses, praeposito Konbergensi et canonico Herbipolensi[1], Oecolampadius s[alutem].

Ut huic oratiunculae[2], praeposite digniss[ime], clarissimi nominis tui patrocinio aliquid splendoris conciliarem, in causa fuit tua in bonos studiososque omnes facilitas et benevolentia. Quam et mihi polliceri sum ausus, certior factus cum aliis certiss[imis] argumentis, tum maxime elegantiss[imis] Bophingeri[3] tui literis. Eandem autem et huic qualicunque orationi adprecor, quę, licet prope extemporalis fuerit, tamen

pro tempore habita, siquidem in coena dominica ad clerum Augustensem, meruit ad preces aliquorum in vulgus extrudi. Jam, quo lectori sit acceptior, et se ipsam et me tuae commendat praestantiae. Vale.

Abdr: Divi Gregorii Nazanzeni eruditi aliquot et mirae frugis sermones etc., Augsburg bei Sigmund Grimm und Marx Wirsung, Mai 1519 (Bibliogr. Nr. 11), S. 47f.

1 Peter von Aufsess, Kustos des Würzburger Domkapitels, 3. Juli 1520 zum Domdekan erwählt, zugleich Archidiakon der Landkapitel Weinsberg und Buchen (bis 1513) sowie Propst des adeligen Chorherrenstiftes Komburg bei Schwäbisch-Hall und Kirchherr in Heilbronn (vgl. über ihn Amrhein, Domstift Würzburg, 2. Bd., S. 114; Krieg, Archidiakone, S. 190, 232f.; Reininger, Archidiakone, S. 136; Urkundenbuch Heilbronn, 2. u. 3. Bd, passim; H. Müller, Geschichte des Ritterstiftes Komburg, in: Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde, Jahrg. 1901, S. 24; Kalkoff, Hutten und die Reformation, S. 579). Wahrscheinlich kannte ihn Oek. als den Archidiakon des Weinsberger Kapitels von Weinsberg her.

2 Die Rede trägt den Titel: „Oratio Oecolampadii de expostulatione Christi cum Petro pedum ablutionem recusante habita ad clerum Augustensem"; sie ist ohne Zweifel am Gründonnerstag (21. April) 1519 gehalten worden.

3 Petrus Bopfinger erscheint Mai 1518 als Offizial des Pankraz [!] von Aufsess, Archidiakons des Kapitels Weinsberg und Buchen (Urkundenbuch Heilbronn, 3. Bd., S. 215, Z. 37ff.; dazu Krieg, Archidiakone, S. 190), März 1519 als Vikar der Würzburger Kirche und Pfründner des Martinsaltars in der Heilbronner Kilianskirche (Urkundenbuch Heilbronn, 2. Bd., S. 464, Z. 10), Okt. 1521 als Würzburger Domvikar (Amrhein, Mitteilungen, S. 6), Mai 1524 als Priester in Heilbronn (Urkundenbuch Heilbronn, 3. Bd., S. 640, Z. 33f.); über das Amt des Offizials vgl. Reininger, Archidiakone S. 7f.. Hat Peter von Aufsess dem Oek. durch Bopfinger vielleicht seine Mithilfe bei der Erwerbung eines Würzburger Kanonikates zugesagt? Vgl. Nr. 68.

61.

Ulrich Zasius berichtet Bonifacius Amerbach Neues von Oekolampad.

Juni 1519.

[*Am 10. Juni 1519 berichtet Ulrich Zasius aus Freiburg i. Br. an Bonifacius Amerbach*[1] *in Basel:*] ... Lutherius noster disputatum proficiscitur;[2] ita Oecolampadius scribit. Cui prosperae aves viam prosperent! Dabitur Wolfgango nostro Gregorius Nanzianzenus certis in locis ab Oecolamp[adio] translatus.[3] Laborem videre poteris; eruditus est, quod nosti . . .[4]

Abdr.: Riegger, S. 3.

1 Bonifacius Amerbach (1495—1562), dritter Sohn des Buchdruckers Johannes Amerbach, von 1513—1519 in Freiburg i. Br. als Hausgenosse und Schüler des Ulrich Zasius; Frühjahr 1519 — Frühjahr 1520 ist er wieder in Basel (vom 14. Okt. 1519 ist das berühmte Holbeinsche Porträt von ihm datiert).

2 An die Leipziger Disputation vom 27. Juni — 16. Juli 1519.

3 Es handelt sich wohl um einen Gregor-von-Nazianz-Codex,' den Capito Oek. verschafft, und aus dem dieser seine Übersetzungen angefertigt hatte (vgl. Nr. 135).

4 Über eine Sendung des Zasius an Oek. vom April/Mai 1519 vgl. Peutingers Briefwechsel, S. 309f.

62.

Christoph Scheurl[1] an Oekolampad.

Nürnberg, d. 20. Juli 1519.

Domino Oecolampadio theologo, concionatori Augustano.

Obsequia paratissima. Multo tempore expetivi amicitiam tuam, reverende pater. Nunquam ausus fui ad te perscribere non ignarus tue praestantie, authoritatis, litteraturae, conscius mee paupertatis, inopiae: opportune igitur noster Melanchton, communis amicus, delicie Wittenburgenses, iussit tibi epistolam suam reddi, nihil non pollicitus de tua virtute, integritate, humanitate, de qui [!] nunquam dubitavi, nisi quod obstupui. Me tibi offero, qualemcunque inter familiaris locum rogito: si in nullo tibi prodesse possum, utere saltim officio amici in transmittendis litteris Wittenbergam, ubi ex Italia rediens docendo discere potui, ubi amici mihi sunt plerique boni, docti, et inter hos Philippus, qui ad me quottidie epistolas mittunt accipiuntque.

Valeat reverencia tua nomine meo, addo etiam Wolffgangi Volprecht[2], prioris Augustinensis, qui et ipse una mecum tuam egregiam virtutem suscipit, colit, amat, reverenter admiratur. Nurnbergae ex aedibus nostris ad XIII. Kalendas Sextilis anno a Christo nato 1519. C[hristofforus] S[cheurlius] d[octor].

1. Kopie: Germanisches Nationalmuseum in Nürnberg, cod. C, fol. 208ro; 2. Abdr.: Scheurls Briefbuch, 2. Teil, S. 94, Nr. 204. (Die Kollationierung des Abdruckes mit der Kopie verdanke ich der Direktion des Germanischen Nationalmuseums).

1 Christoph Scheurl (1481—1542) aus Nürnberg, in Heidelberg und Bologna gebildet, 1507 Professor der Jurisprudenz in Wittenberg, 1512 Ratskonsulent und Assessor in Nürnberg, außerdem zu wichtigen diplomatischen Missionen verwandt. „Sein Eindringen in die große Bewegung ging nicht weit unter die Oberfläche hinab. ... Fast gewinnt es den Anschein, als habe er mehr die Beziehungen zu den berühmten Männern, als zu den Reformatoren des kirchlichen Lebens aufgesucht und unterhalten“ (ADB, Bd. 31, S. 148). 1520 beginnt bereits die Abwendung von der Reformation.

2 Wolfgang Volprecht, Prior des Nürnberger Augustinerklosters, der Reformation zugeneigt, teilte 1524 das Abendmahl unter beiderlei Gestalt aus, übergab 1525 im Einverständnis mit dem ganzen Convent das Kloster dem Rate und wurde Wochenprediger am neuen Spitale oder an der Heilig-Geist-Kirche (Theod. Kolde, Die deutsche Augustiner-Congregation und Johann von Staupitz, 1879, S. 395 f.; Fried. Roth, Die Einführung der Reformation in Nürnberg, 1885; Hans v. Schubert, Die Reichsstadt Nürnberg und die Reformation, Zeitwende, 1. Jahrg., 1925, 1. Hälfte, S. 581).

63.

Philipp Melanchthon an Oekolampad („Epistola de Lipsica disputatione“).

Wittenberg, d. 21. Juli [1519].[1]

Johanni Oecolampadio theologo Philippus Melanchthon s[alutem] in Christo.

Neque referre multum puto, neque tu magnopere desideras, studium ac voluntatem animi erga te mei pluribus verbis declarari. Nam eiusmodi auspiciis animos nostros optimus ille sincerae caritatis spiritus conciliavit, ut amiciciam nostram neque labefactari ullo casu in tam varia omnium rerum humanarum vicissitudine posse sperem, neque vulgaribus illis et per gratias pedaneis suffragiis id genus literarum, qualibus fere aluntur amicicię, altius acturam radices. In utrumque spiritus incumbit pariter, ut inadita sit amicicia tum simultati, tum nugacibus istis blandiciis. Atque utinam illius queam grato pectore beneficium agnoscere, qui talem non dico Thesea, sed christiana fide amicum nobis iunxerit. Nemo enim plane mortalium est, cuius prę-sentior in me iam inde a puero usque fuerit beneficentia, quam tua, eaque vere liberalis ac prorsus *τὸ γυμνὸν τῶν χαρίτων* referens.[2] Neque enim rationes nostrę sinebant ęquare beneficium beneficio, qua parte quandoquidem tu prestas, queso permitte vincere nos amando. Aristoteles eum, qui beneficio quempiam affecerit, ab illo tantum vult amari, quantum meretur beneficium aut certe beneficii gratia. Argute ille quidem, sed non omnino probe; neque enim nobis scopus est amoris nostri beneficium ullum tuum, sed ille auctor amicicię nostrę Christi spiritus. Tu interim quidquid officii amico dedisti, communi charitatis iure debebas; vicissim in nominibus tuis nos quoque sumus non defuturi officio, si quando casus aliquis feret.

Iam vero, quod attinet, nolui, quandoquidem reliqua fere studiis literarum communia habemus, frustrari te iis, quae expectatione maiore quam pro re Lipsiae de ambiguis quibusdam theologorum, ut videtur, locis acta sunt. Nec opinor nihil referre tua, qui et pro theologici nominis dignitate in illo Sueviae theatro urbe Augusta sacrum panegyristen agis et, ut theologicae literae pure simpliciterque doceantur, adniteris. Haec vero disceptandi provincia primum non ob aliud suscepta est, nisi ut palam fieret, inter veterem et Christi theologiam ac noviciam et Aristotelicam quantum intersit. Verum quid profectum sit, aut quorsum inclinarint res, mihi sane non est in proclivi iudicare. Quo diligentius omnia prosequar, quae ad caussam attinent, ut nonnihil certi ex iis tu queas oculatior assequi. Varia procul dubio fama ad vos perferet; quapropter fide historica et quam simplicissime subnotatis capitibus disceptationis agam, ut intelligas, quid de quoque controversum sit.

[*Folgt der Bericht über die Disputation*].

Amicis communibus ex nobis salutem dicito. Scis, quod dici Graecis solet: *πολέμου κενὰ πολλά.* Quare non est, ut de huius disceptationis eventu neque famę neque iis, qui in ea famae studuerunt, omnia credas. Vale Wittembergae, XXI. Juli.[3]

Abdr.: a. Epistola de Lipsica disputatione (Beiträge, Nr. B 1 a), S. 2 ff.; b. dass. (Beiträge. Nr. B 1 b), S. 2 ff.; c. dass. (Beiträge, Nr. B 1 c), S. 2 ff.; d. dass. (Beiträge, Nr. B 1 d), S. 3 ff; e. dass. (Beiträge No. B 1 e), S. 33 ff.); f. Corp. ref., Bd. 1, Sp. 87 ff.; vgl. dazu Clemen, Mel., 1. Bd., S. 70.

1 Die Leipziger Disputation dauerte vom 27. Juni bis 10. Juli 1519.

2 Vgl. Adagia, Clericus, 2. Bd., Sp. 625.

3 Den Brief hat Melanchthon selbst veröffentlicht (Corp. ref., 1. Bd., Sp. 104). Schon am 25. Juli antwortete Eck aus Leipzig (Corp. ref., 1. Bd., Sp. 97—103); darauf replizierte Melanchthon im August 1519 mit seiner „Defensio Philippi Melanchthonis contra Johannem Eckium theologiae professorem" (Corp. ref., 1. Bd., Sp. 108—118); darin sagt Melanchthon: „sanctiore apud me loco Oecolampadius est, quam ut eius nomine ad calumniandum quemcumque abuti velim".

64.

Veit Bild an Oekolampad.

[Augsburg, zwischen Juli und September 1519.]

Eximio s[acrae] theosophiae professori, Joanni Oecolampadio, d[omino] ac confratri praecolendo.

S[alutem]. Scias, vir egregie, hactenus me operam impendisse, ut Declarationem positionum primo editarum d[octoris] Martini Lutherii acquirerem[1], sed in praesentem usque diem spe fraudatum. Quapropter tuam exhortatam velim d[ominationem] easdem mihi, si apud te aliosve tibi familiares venales haberentur, iusto desuper accepto a schedae latore precio, communicare, ut aliis cum opusculis eiusdem colligari possint; et habebis me tuis propriis votis deditissimum.

Vale et me, ut cępisti, ama. F[rater] Vitus Bild Acropolitanus.[2]

1. eigenhändige Kopie Bilds im Archiv des bischöfl. Ordinariates Augsburg, cod. 81[b] (II), fol. 189[ro]; 2. Regest: Schröder, S. 206, Nr. 153; 3. Abdr.: Bigelmair, Veit Bild, S. 124 f.; Nr. 28.

1 Gemeint sind Luthers „Resolutiones disputationum de indulgentiarum virtute" vom Aug. 1518 (WA, Bd. 1, S. 522 ff.).

2 Veit Bild stammte aus Höchstädt a. D.

64a.

Vorwort [Oekolampads?] zu einer Sammelausgabe von Melanchthons und Ecks Schriften über die Leipziger Disputation.[1]

[Augsburg, Spätsommer oder Herbst 1519].

Lectori veritatis studioso s[alutem].

Valeant Momi blaspheme dicaces, qui desiderant in pectoribus hominum vitreas ac pellucidas fenestras. Bonum enim virum honestae dictionis character, quantum satis est, indicat nec illum quivis, tametsi vel maxime velit, feliciter exprimit, adeoque, ut Platonis dicto locus sit: „*τὸ μιμητικὸν ἔθνος ἐκτὸς τῆς τροφῆς ἑκάστης γιγνόμενον χαλεπὸν μὲν ἔργοις, ἔτι δὲ χαλεπώτερον λόγοις εὖ μιμεῖσθαι*".[2] Non e fructu solo,

sed et verborum foliis et vitae cortice dignoscuntur arbores. Crocodileae Esau lacrymae[3] primogeniturae ius non reparant, Heliu, licet mire se torqueat, imperitis tamen sermonibus involvitur [*Hi. 32, 2 ff.*], Semeian Neelamiten fallacem breve tempus docuit [*Jer. 29, 24 ff.*]. Veritas periclitatur aliquando, perit nunquam, personae gestantur aliquandiu, abiiciuntur tandem. Et id quidem satis liquidum. Duobus autem simul gradientibus nulli non perspicuum fit, uter claudicet vel rectus ambulet.

Nuper, amice lector, Melanchthonis, philosophi et theologi innocentiaque ac fide hactenus inculpati, Epistola de Lypsica disputatione seorsim lecta est. Dein adversus eundem Defensio Eccii, primatu in sacris literis et scholasticis disciplinis gloriosi, utranque postulavit aurem. At nunc et Melanchthon huic se iungens in tempore audiri sese quoque petit.

Lector, nos candide legemus, nihil de tantis viris iudicaturi, licet dicta dictis conferre. Pronunciabit caussa ipsa, uter candidior, modestior, gravior aut civilior sit. Fides sinceritatis amica et rancoris nescia sibiipsi patrocinatur optime. Vale.

Abdr.: a. Lipsicae disputationis Epitome cum Defensione d[octoris] Eccii adversus Melanchthonem et Melanchthonis modestiss[ima] Responsione, Augsburg bei Grimm und Wirsung, 1519 [Beiträge Nr. B 1d], S. 2; b. Clemen, Mel., 1. Bd., S. 71.

1 Am 25. Juli hatte Eck mit seiner „Excusatio" auf Melanchthons „Epistola de Lipsica disputatione" [Nr. 63] geantwortet. Bereits am 11. Aug. scheint Melanchthons Duplik, die „Defensio", gedruckt gewesen zu sein. Alle diese Schriften erschienen mit obiger Vorrede versehen, noch im Jahre 1519 bei Grimm und Wirsung in Augsburg in einer Sammelausgabe. Clemen a. a. O. vermutet Oek. als Herausgeber und Verfasser der Vorrede. Die Vermutung ist ansprechend, kann aber nicht zur Gewißheit erhoben werden. Oder dürfte auf die Zitierung des „Semeias Neelamites" (vgl. Nr. 44) besonderes Gewicht gelegt werden?

2 Timaeus 19 D u. E.

3 Vgl. Clemen, Mel., 1. Bd., S. 73, Anm. 14.

65.

Jodocus von Windsheim schickt seine Schrift: „Christiani poenitentis confessio" zum Neudruck an Oekolampad.

Würzburg, d. 5. Nov. 1519.

Joanni Oecolampadio, theologo morum, sanctimonia et eruditionis praestantia claro, Jodocus Winshe[mius][1] s[alutem].

Confessionem illam et in decem praecepta divina velut paraphrasticos sub christiani poenitentis persona enarrationem, anno ab hinc uno intempestiva foetura praecipitatam a me verius quam emissam[2], indigniorem visum iri putabam Lynceo doctiorum iudicio, quam ut eandem a celebriori quopiam typographo procudendam aestimarent, quandoquidem

inelaborato exemplari indiligentioris quoque procusoris depravatio acciderat, ut tantum non emporetica papyrus foret, nisi pro tuo in communem profectum et me amore syncero ergaque mea nimio iudicasses, ex pietatis studiosorum re fore, si haec utcunque tenuis ingenii monumenta sub incudem revocata ac non nihil locupleta typis elegantioribus a Frobenio, Germaniae nobilissimo chalcographo, procuderentur, etiamsi simea quamlibet multo matris lambitu simea esse non desinit nec pulcherrima non est deformis. Atqui dum iacta erat alea, tuae fiduciae pergenti quam retrovertenti pusillanimitati meae obsequi malui. Imo hanc illa profligavit haud parvo aestimandus albus nobis a te doctissimo adiectus calculus. Tute videris, quam feliciter ex scaena denuo in caveam produxeris. Nam quicquid id est fartorum centunculorum, ita me Christus amet, ut nihil aucupandae gloriolae, sed uno christianismi studio ac pietatis propagandae desyderius [!] a nobis est consarcinatum, ne non viritim, ut ita dicam, creditum mihi talentum partirer in absentes syncerioris literaturae assectatores, dum interim ad rudiorem plebeculam declamo. Christus Jesus, honestorum conatuum et largitor et provector, velit ex utroque sui cultum coagmentare inque longa te tempora nobis servare profuturum.

Bene vale, vir ornatiss[ime]. Herbipoli Nonis Novembr[is] anni supra reliquos XIX.

Abdr.: Christiani poenitentis confessio . . . per Jodocum Windshemium apud inclytam Francorum Herbipolim Hagensium concionatorem, Basel bei Adam Petri, 1520 (Bibliogr. Nr. 22), S. 3 f.

1 Jodocus Textoris von Windsheim in Mittelfranken, 1502 in Erfurt immatrikuliert, durchläuft alle akademischen Grade bis zum Dr. theol. (1520); am 17. Oktober 1518 sendet ihm Erasmus einen Gruß nach Erfurt (Allen, Bd. 4, S. 410); in unserem und einem früheren (vgl. Anm. 2) Druck bezeichnet er sich als Prediger am Kollegiatstift Haug in Würzburg (vgl. Nik. Paulus, Katholik, 1899, 1. Bd., S. 92ff., 382ff. 2. Bd., S. 94ff.; Joh. Bergdolt, Die freie Reichsstadt Windsheim im Zeitalter der Reformation, 1921, S. 17, Anm. 1). Beziehungen Oek.s zu Jodocus von Windsheim sind schon im Sommer 1519 nachzuweisen; am 4. Aug. 1519 schreibt nämlich Christoph Scheurl an Jod. v. W.: „Ecolampadius, novus amicus meus . . . pridie misit mihi litteras tuae reverentiae destinandas. Si vis me internuncio rescribere aut [mittere] etiam, [me] tibi offero dedicoque; non enim possum te non arbitrari bonum virum et qui Christum praedices, quem Oecolampadius et integerrimum et charissimum confratrem inscribit“ (Scheurls Briefbuch, 2. Bd., S. 97). Vielleicht steht die Korrespondenz Oek.s mit Jod. v. Windsheim in Zusammenhang mit seinen Bemühungen, ein Würzburger Kanonikat, eben gerade vielleicht am Stift Haug, zu erlangen.

2 Jodocus von Windsheim hatte bei Matthäus Maler und Joh. Canappus in Erfurt bereits mehrere Schriften über die Beichte publiziert; eine solche nennt Panzer, Bd. 6, S. 498, Nr. 34 zum Jahre 1515; im Febr. 1517 erschien „Institucio succincta brevisque in rite faciendam ex vera penitentia confessionem sacramentalem“ mit einer Zueignung von Jodocus von Windsheim an Jodocus Trutvetter (vorh. z. B. auf der Zentralbibliothek Zürich; vgl. dazu Allen, Bd. 3, S. 410, Anm. 873[5]). Erst 1518 aber erschien bei Matthäus Maler das Werk, auf das Jod. v. W. im Text anspielt; es trägt den Titel: „Christiani poenitentis confessio Latina, ex decem solum preceptis, contractis

illuc omnibus ferme peccandi generibus per Judocum Windshemium apud claram Francorum Herbipolim concionatorem" (vorh. z. B. auf der Bodleiana in Oxford); und eben dieser Druck wird nun durch Vermittlung Oek.s und Capitos zum Neudruck bei Adam Petri in Basel untergebracht. Vgl. auch: 16. Jahrh., Sektion B, Teil 1, Katalog 5, S. 22ff. u. Tafel 8; ferner: E. Fischer, Zur Gesch. d. ev. Beichte. 1. Teil, 1902 S. 66ff.

66.

Oekolampad sendet die Schrift des Jodocus von Windsheim an Wolfgang Fabritius Capito weiter.

Augsburg, d. 23. Nov. 1519.

V. Fabritio Capi[toni], theologo et concionatori Basilien[si], fratri suo in Christo, Oecolampadius s[alutem].

Magna mihi felicitatis pars videtur, frater charissime, novos cotidie sortiri amicos, sed plane felicitas ipsa servare antiquos in officio; idque haud in ullo alio tam religiose tamque sancte ut in te uno, omnium facile κεφαλή τε καὶ κορυφή, observo. Qua ratione etiam fit, ut, si qui mihi nuperius contigerint, tibi quoque, sine quo dulce nihil, concilientur. Nunc inter caeteros amore et fraternitate nostra dignissimus est Judocus Aeolicus, insignis minimeque bracteatus theologus, cuius ἐξομολόγησιν ad te mitto. Qua miro artificio et ingenio satis eleganter et amoeniter omnium scelerum et delictorum catalogum perstringit, usus honestissima censoriae artis forma. Scis tu, quam infeliciter plerisque id cadat negotii: alia supra modum exaggerant, alia plus quam tenuiter elevant, austeri scilicet καὶ τραγικώτατοι in leviculis, languidi et indulgentes, immo muti et palpones in portentosissimis. Gratificemur itaque huic, immo omnibus sanctimoniae studiosis, satagendo apud typographos, ut tam sanctus labor denuo in lucem prodeat. Habes exemplar et locupletius et emendatius. Si Frobenii praela vel minus vacant vel fastidiunt, ad A[ndream] C[ratandrum] nostrum te converte. Sin uterque renuit nobis morem gerere, redeat obsecro ad me. Sunt enim et nobiscum, qui libenter hanc operam navant et forte non minus diligenter, tametsi vestri omnium sunt diligentiss[imi][1]. Pluribus te argumentis incitarem, nisi compertum haberem strenue tua te provincia functurum.

Vale, Augustae, IX. Kal. Decembris anno MDXIX.

Abdr.: Christiani poenitentis confessio . . . per Jodocum Windshemium apud inclytam Francorum Herbipolim Hagensium concionatorem, Basel bei Adam Petri, 1520 (Bibliogr. Nr. 22) S. 2.

1 Das Bändchen ist weder bei Froben noch bei Cratander erschienen, aber auch nicht in Augsburg, sondern bei Adam Petri in Basel.

67.

Oekolampad widmet der Äbtissin Katharina Örtler von Altomünster ein Schriftchen.

Augsburg, d. 2. Dez. 1519.

Der erwirdigen und gaistlichen frawen, fraw Katherina[2], aptissin zů sant Altonis Monster sant Birgittens ordens, meiner besondern geliebten můtter in Gott, winnsch ich, Johannes Hauszschein, der hailigen geschrifft doctor und thumprediger zů Augspurg, Jesum Christum, dem allain der beschlossen gart der kewschenn hertzen geöffnet werden soll, zů ainem ewigen grusz.

Erwirdige und gaistliche fraw můter, die predig von dem fruchtbarlichem unnd schedlichem winde der seelen, newlich bey euch gethan[3], hab ich auff betlich ansůchen etlicher andechtiger personenn sambt ainem andern sermon, ann sant Katherinenn tag nächst allhie von den weysen junckfrawen geprediget[4], und sonst ain klain werck ausz Griechischer sprach in Latein und furter in Teutsch gebracht, ain sonnder vermanung zů den tůgenden belangend und der ersamen junckfrawen Felicitas Peutingerinn, yetzo im gotzhausz zu sant Katherinen in versuchjaren wonende, zůgeschriben[5], zů trucken bevolchen, unnd solches alles, als ain wenig gab, mich darneben der gůtthaten, mir und den meinenn bewisen, gegen derselben doch zum tail danckbarlichs gemůts und willens erzaigende, und das dieweil etwas nutzbarlichss darinn (mir durch ewer andacht erwerben) begriffen ist, acht nit unbillich geschehen zu sein. Der hoffnung zu Gott, dem herren, disz obgemelt bůchlin mit fürtragender und erschieszlicher nůtzbarkeit wircken werde, herauff bitte ich, ewer erwirde, der ich mich in Christo thůn bevelchen, wolle das gůtlich von mir auffnemen, solchs auch in der gleichen mit meinem gebete zů verdienenn willig bin.

Datum Augspurg, freytag post Andree, des hailigen apostels, in dem XIX. jare.

Abdr.: Von den fruchtbarlichen, auch von den schödlichen winden des gartens der seele etc. (Bibliogr. Nr. 14), S. 2—5.

1 Altomünster im Bistum Freising, zum Herzogtum Bayern gehörend, soll 750 vom Iroschotten Alto gegründet worden sein; nach dem Zerfall im 10. Jh. wurde es ca. 1000 als Benediktinerinnenkloster neu gegründet; als im 15. Jh. ein neuer Zerfall einzetzte, wurde das Kloster 1487 aufgehoben und 1496 von Herzog Georg dem Reichen von Bayern-Landshut als Birgittenkloster wieder ins Leben gerufen; 1497 zogen die ersten Bewohner von Maria-Maihingen bei Nördlingen her auf, 15 Frauen, 8 Patres und 3 Laienbrüder; vgl. Max Heimbucher, Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, 2. Aufl., 2. Bd., 1907, S. 263 ff.; G. Binder, Geschichte der bayrischen Birgittenklöster (Verhandlungen des hist. Vereines der Oberpfalz und Regensburg, 48. Bd., 1896); Die Urkunden des Klosters Altomünster aus der Zeit des Besitzes des Birgittenordens 1487—1760 (Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, 38. Bd., 1879, S. 165 ff.).

2 Über Katharina Örtler berichtet die handschriftliche Klosterchronik vom Jahre 1538 (Staatsarchiv München, Altomünster Kloster, Lit. Nr. 29; vgl. dazu den Abdruck zum Jahre 1538 im zweiten Bande dieses Werkes), Sp. 9: Eingetreten am 29. Dez. 1500 „Chaterina Örtlerin von Augspurg, ein chorswester; hat ir fertigunggute bracht, darzu an gelt 95 fl. Ist ein treüe, nuze swester dem closter gewest: 3 jar im pfennigambt, 9 jar ein zuhörerin, 7 jar ein priorin. Ist im 1519 jar am 28. May, sant Birgitten erhebung tag, an der s[wester] Ursula Kloblin stat von beden conventen zu einer abt[issin] erwelt, vom bischof confirmirt und geweicht, hat disz closter mit vatter Hansen [gemeint ist der Beichtvater Joh. Palgmacher, vgl. Nr. 177] regirt XI. jar. Ist am krebs gestorben im 60. jar ires alters, am 10. tag May im jar, als man zelet 1530. Und ist gemelter vatter Hansz zugleich mit ir an vatter Steffans [Ehemann] stat zum peichtvatterambt erwelt und bestät vom bischof auf ein tag."

3 Die erste Predigt des Bändchens trägt den Titel: „Von den fruchtbarlichen, auch von den schödlichen winden des gartens der seele"; sie ist in Altomünster gehalten worden.

4 Die zweite Predigt trägt den Titel: „Ain nutzlicher sermon von den weysen junckfrawen, dero sancta Katherina aine gewesen ist;" sie ist am 25. Nov. 1519 in Augsburg gehalten worden.

5 Das dritte Stück des Bändchens ist die deutsche Wiedergabe der der Felicitas Peutinger gewidmeten lateinischen Übersetzung aus Gregor von Nazianz (vgl. Nr. 53).

68.

Petrus Mosellanus[1] meldet Johann Lang das [falsche] Gerücht, dass Oekolampad Chorherr in Würzburg geworden sei.

Meissen, d. 26. Dez. 1519.

Reverendo patri, d[omino] Joanni Lango,[2] theologiae doctori et Augustinianae observantiae per Saxoniam vicario, suo amico et fratri charissimo, Erphurdiae in coenobio.

P[etrus] Mosellanus Joanni Lango theologo suo s[alutem]. Si tu vel tandem bonae valetudini restitutus es, est, quod magnopere gaudeam. Ipse, Deo gratia, rectissime valeo, quam felicitatem tibi magna ex parte debeo. Etenim nisi, cum istac transirem adversa valetudine afflictus, in te incidissem, hospitem adeo benignum, adeo officiosum,[3] verus fortasse factus fuisset rumor, quem de morte mea sophistae hic sparserant. Quamquam autem vix ulla unquam occasio, qua ingentibus istis tuis erga me officiis queam respondere, sese potest offerre, tamen grati animi signa dare per totum vitae meae cursum studebo. Misnae, quo recta concesseram, adhuc ago,[4] haud ita multo post Lipsiam remigraturus. De rerum mearum statu deque iniquissimorum sophistarum clanculariis contra me insidiis[5] deque meis consiliis ad Jonam[6] nostrum scripsi copiosius. Ab hoc ergo, si quid voles, deposce! Theologiam Nazianzeni Latino sermone donare coepi et iam ad tertium [..] umen progredior. Deus optimus maximus adsit conatibus dexter. Non credis, quantum hic laboris exhauriam.[7] Spero fore, ut hec τοῦ θεολογεῖν ratio Petri Lombardi

Sententias sit explosura. Eundem laborem suscepit et Joannes Oecolampadius, optimi praesulis Herbipolensis beneficio nuper canonicus Herbipolensis factus.[8] Favet hic princeps cum omnibus doctis, tum vero maxime Erasmo et Martino. Hoc ad me scripsit Apellus,[9] ei heroi charissimus. Is Oecolampadius, ubi rescivit idem a me agi, per epistolam me hortatur, ut pergam: se mihi, quocumque divertero, cessurum; sic enim scribit.[10]. At ego hunc laborem ei cedere cogito, in re theologica me tanto doctiori. Doctori Usingen epistolam Aristoteli vestro praefigendam misi,[11] sed, quantum video, intercidit mercatorum incuria una cum binis literis ad Jonam et Camerarium[12] scriptis circiter Calend[as] Novembres. Wittenbergensium res florent, utinam diutissime! Audio [enim?] Fridericum principem electorem, optimum studiorum Mecaenatem, dec[umbere?] Restituat eum pristinae valetudini Deus optimus maximus, omnium princeps.

Bene vale cum Usingense nostro et toto conventu, cui perpetuo me debere agnosco. Misnae ex aedibus nostris postridie Natalis Christi an. MDXX.[13]

Orig.: Staatsarchiv München, cod. lat. 10366, Camerar. 16, Nr. 14.

1 Petrus Schade (1493—1524), weil er aus der Moselgegend stammte, Mosellanus genannt, seit 1518 Professor des Griechischen in Leipzig, vom Humanismus herkommend, immer mehr der Reformation zuneigend.

2 Johann Lang [† 1548], Augustinerprior in Erfurt und Führer der dortigen Reformation.

3 Mosellan war nach der Leipziger Disputation — er selbst hatte sie als Rhetorikprofessor mit einer zweistündigen Rede „De ratione disputandi, praesertim in re theologica“ eröffnet — nach Hause gereist; er hatte den Weg über Erfurt genommen, war dort erkrankt und muß im Augustinerkloster gesund gepflegt worden sein (Schmidt, Mosellanus, S. 52).

4 Die ganze Universität Leipzig befand sich im Wintersemester 1519/20 wegen einer in Leipzig grassierenden Pest in Meißen (vgl. Die Matrikel der Universität Leipzig, 2. Bd., 1897. S. 544).

5 Vgl. dazu Beiträge zur Sächs. K. G.; 16. Heft, 1903, S. 232ff., vielleicht auch die Matrikel der Universität Leipzig, 2. Bd., 1897, S. 543f.

6 Justus Jonas (1493—1555) aus Nordhausen, damals Professor der Jurisprudenz und Canonicus in Erfurt, der spätere Mitarbeiter Luthers.

7 Es handelt sich um die fünf *Λόγοι θεολογικοί* des Gregor von Nazianz (MSG, Bd. 36, Sp. 9—172). Die Übersetzung der ersten Rede erschien gesondert eben um diese Zeit bei Melchior Lotther in Leipzig, das ganze Werk erst 1523 bei Froben in Basel (Beiträge z. Sächs. K. G., 16. Heft, 1903, S. 232).

8 Obschon Mosellan diese Nachricht aus ziemlich direkter Quelle hat (vgl. Anm. 9), dürfte sie doch kaum richtig sein. Ohne Zweifel hat Oek. seit längerer Zeit Anstrengungen gemacht, ein Würzburger Kanonikat (in Betracht kommen die

Stifte Neumünster und Haug, das Domstift als adeliges Domstift nicht) zu bekommen, um die ihn mehr und mehr innerlich bedrückende Augsburger Dompraedikatur loszuwerden. Aber zum Ziele haben diese Anstrengungen kaum geführt; meldet doch am 1. Jan. 1520, also ein paar Tage nach dem Mosellanbrief, Bernhard Adelmann an Pirkheimer: „Noster Oecolampadius nullum adhuc beneficium consecutus est, sperat tamen, se consecuturum; est homo inconstans ac sorte sua minime contentus parumque Deo (tibi loquor) ac hominibus gratus“ (Heumann, 2. Teil, S. 182). Oek. hoffte ohne Zweifel noch eine Zeitlang weiter; aber schließlich gab er die Hoffnung auf und — trat ins Kloster Altomünster ein.

9 Johann Apel (1486—1536) aus Nürnberg, Jurist und Chorherr zu Neumünster in Würzburg, schloß sich mit Friedrich Fischer, ebenfalls Chorherr zu Neumünster, und den beiden Domherren Jakob Fuchs sen. u. jun. der Reformation an (vgl. WA, Bd. 12, S. 68, sowie Amrhein, Mitteilungen, S. 10ff.), war später in Wittenberg, Königsberg und Nürnberg tätig (ADB, 1. Bd., S. 501).

10 Am 6. Dez. 1519 schreibt Mosellan an Julius Pflug aus Meißen: „Quatuor libros de theologia Gregorii Nazianzeni in Latinum vertere coepi. Verum haud scio, an feliciter. Nam his diebus scripsit Oecolampadius, concionator Augustanus, et se idem moliri; quare cupere se, ut meis literis de meo instituto certior reddatur; se enim, si resciat, nos idem conari, nobis cessurum. At me tanto viro cedere aequius, opinor, erit.“ (Unschuldige Nachrichten von alten und neuen theologischen Sachen, 1702, S. 111; Gerdes, 1. Bd., Anhang, S. 202). Mosellan hat darauf, wie es scheint, Oek. in der Tat mitgeteilt, er trete zurück; darauf antwortete Oek., er möge das doch ja nicht tun; das geht hervor aus dem Brief Bernhard Adelmanns an Pirkheimer vom 4. März 1520: „Mitto tibi literas theologi [= Oek.s] ad Musellanum; nam pollicitus est se hisce hortari Musellanum, ut in vertendo Nazianzeno pergat, quem superioribus suis literis fere ab hoc officio abduxisset, dum sibi significasset, quae ipse transferre statuisset, timens, ne forte aut frustra laboraret aut sibi nescio quae gloria surriperetur . . . Nec, quaeso, te a tuo instituto noster theologus submoveat. Dixit ac pollicitus fuit se omnia, quae haberet, Nazianzeni opera velle vertere, sed iam fere ultra annum nec unicum sermonem transtulit. Cudit multa verbis, pauca excudit opere“ (Heumann, 2. Teil, S. 188f.). Pirkheimer hat dann in der Tat seinen Plan ausgeführt: im Sept. 1531 erschienen in einem prächtigen Folianten der Frobenschen Offizin „Divi Gregorii Nazianzeni orationes XXX, Bilibaldo Pirckheimero interprete“ mit einem Geleitwort des Erasmus (vgl. auch Staehelin, Väterübesetzungen, S. 61).

11 Bartholomäus Arnoldi von Usingen, Augustiner und Professor in Erfurt, der Lehrer Luthers; besonders hervorgetreten durch seine Studien zur aristotelischen Logik (ein Verzeichnis seiner Schriften bei Nik. Paulus, Der Augustiner Bartholomäus Arnoldi von Usingen, in: Straßburger theol. Studien, 1. Bd., 3. Heft, 1893, S. 127ff.); gestorben in Würzburg 1532; Augustinus Marius ließ ihm ein Epitaph setzen (Paulus a. a. O., S. 126).

12 Joachim Camerarius (1500—1574) aus Bamberg, studierte zuerst in Leipzig, seit 1518 in Erfurt; später der Mitarbeiter und Fortsetzer Melanchthons.

13 Der Brief ist ohne Zweifel am 26. Dez. 1519 geschrieben; der ganze Inhalt weist notwendig auf dieses Jahr; vor allem kehrte Mosellan bereits Anfangs 1520 mit der ganzen Universität nach Leipzig zurück (Schmidt, Mosellanus, S. 61); auch Theodor Kolde (Analecta Lutherana, 1883, S. 176, Anm.) verlegt den Brief in den Dez. 1519. Entweder liegt ein Schreibfehler vor, oder Mosellan beginnt das neue Jahr bereits mit Weihnachten.

69.

Diego Lopez de Zuñiga[1] greift in seiner Schrift gegen das „Novum Instrumentum“ des Erasmus Oekolampads hebraeische Beiträge an.

1520.[2]

[*Zu Mt. 1, 6:*] Quod vero uxorem hanc Urie Bersabe per „r“ in annotationibus Erasmus appelavit, cum Bethsabe per „th“ et in Hebreo et in vetustis Latinorum codicibus legatur, mirum nemini videri debet, quandoquidem se Hebraice nescire in prologo annotationum ingenue fassus est. Theseus ille Oecolampadius trium linguarum peritus in ius potius vocandus esset, quod „Panerasmium“ suum nequaquam de hoc admonuit, ne, vel ex prima annotationum pagina, utrumque Hebraicam ignorare linguam nos, qui his de rebus *ἄνευ Θησέως* iudicium ferre possumus, non semel, sed iterum deprehenderemus.“

[*Zu Mc. 10, 46:*] Soleo profecto, quoties annotationes Erasmi lego, in quibus ea pertractat, que ad Hebraicam Chaldaicamve linguam attinent, in cachinnos pene solvi, adeo interdum imperite, ne dixerim: ridicule, que a suo Theseo Ecolampadio tumultuarie edoctus est, in medium profert. Quale vel hoc quidem est, de quo in presentia nunc agitur. „Filius“ inquit „Timei“ additum est interpretandi causa. Atqui negari non potest, quod Bartimeus „filium Timei“ sonet. Sed tamen quis unquam dixit evangelistam, cum scripsit „filium Timei“, interpretandi eius nominis causa id protulisse? Certe interpretatio nomen subsequi solet, non precedere. Quin et evangeliste, quoties Hebraica sive Chaldaica nomina interpretantur, „quod interpretatur“ adiungere solent. Iam vero, quam turpissime in illo lapsus sit, quod Bartholomeum ex „bar“ et „Ptolomeo“ diversis vocibus conflatum existimavit, quis vel cecutiens non videt? . . . Sciendum itaque Bartholomeum Hebreis „Bartholmai“ appellatum, id est „filium Thalmai“.

[*Zu Luc. 16, 20:*] Lazarus . . . non a Lazuriahu, inaudito hactenus nomine et ab Ecolampadio Theseo nunc primum conficto, sed ab „Eleazaro“ per apocopen prime syllabe deductum est.

[*Zu Act. 8, 40:*] Magis Erasmus nunc ridendus, quod Azotum illam Philistinorum civitatem Hebraeis אַשְׁדּוֹדָה dictam existimaverit. Id autem nequaquam evenisset, si tam diligens in Hebraicis litteris ediscendis fuisset, quantum in Latinorum vocabulorum proprietatibus, aut, si propriae conscius imperitiae Oecolampadium saltem Theseum aut alium eo in Hebraicis litteris peritiorem hoc loco esset percontatus. Sciendum igitur Azotum Hebraeis אַשְׁדּוֹד dictam. Cum vero אַשְׁדּוֹדָה alicubi reperitur per „he“ in fine, illud „he“ non est de nomine, sed per illud significatur adverbium loci „ad quem.“[3]

Abdr.: a) Annotationes Jacobi Lopidis Stunicae contra Erasmum Roterodamum in defensionem tralationis Novi Testamenti, Alcala bei Arnoldus Guilielmus de Brocario, 1520; b) Critici sacri, Bd. 7, 1695, Sp. 1229ff.

1 Diego Lopez de Zuñiga, Professor an der Universität Alcalà, Mitarbeiter an der Complutenser Polyglotte, „ein Mann von gediegenem Wissen und ritterlichem, reinem, edlem Charakter“ (Bludau, S. 125).

2 Bludau, S. 127, kennt bereits eine Ausgabe von 1519; nach Allen, 4. Bd., S. 320, Anm. 3 ist die oben genannte Ausgabe von 1520 die erste.

3 Zuñiga spielt noch an andern Stellen auf Oek. an.

70.

Nachwort zur deutschen Übersetzung von Oekolampads „Canonici indocti Lutherani“.

[Anfang 1520].

Dem leszer diszes büchleins seligkeyt inn Christo Jhesu, unszerm herrn.[1]

Frewen sollen sich alle, die vormals als unverstendige, ungelerthe, unerfarne, gôttlicher und christlicher lere unentpfehigk von den groszscheynenden geystlichen gehalten worden seyn. Schemen sollen sich auch widerumb alle hochtragende, ubermûtige geyste, die von ubermasse yrer grossen weiszheyt dahyn kummen, das sie es dafür halten, Christus habe seyner frummen schefflein vergessen und wone allein bey den falsch gleyssenden rabonibus, tzu Latein magistris nostris, tzu Deutsch unszern maystern. Dan es ist offentlich und am tag, mit was vernunfft, rechter schrygfften verstandt disze ungelerthe thumherrn dem grosztetigen aller künst mayster, als er sich duncken lest, geantwort haben.

War ist es, das yn dise magistri nostri aller ding wissenschafft tzueygnen, aber wie billigk lasz ich eynen ydern frey richten. Das weys ich wol, was mir yr lere geschadet. Es ist leyder dahyn kummen, das man uns layen von dem geystlichen gottescôrper als untûchtige glidmasz abschneydt, szo doch wir gleych also woll Christus unnsers haupts gelyder yn eynem glauben, eyner tauff in der schrifft genandt werden [*Eph. 4, 5*]. Sie sein auch die do, szo selbst ander leut nicht mûgen leren vor unweyszheyt yrer unmessigen weyszheyt, weren unnd druckenn unther eyns andern christenliche lere und untherweyszung.

Aber Gott sey gelobet, der uns solche der heyligen schrifft auszleger ausz seynem gôttlichen allerbesten wolgefallen und gnaden geben hat. Darumb bitt ich eyn ydes frummes christenlich hertz, wollt Gott ermanen, das er uns solcher cristenlicher lerer mer erwecken wolle, arme, elende, betrûbte geyst tzu trôstend und bestetigen. Dan Gottes wort macht fôrchten, schrecken und trôstet auch. Menschenwort macht nit fürchten, nit schrecken, trôstet nit.

Soli Deo honor et gloria.

Abdr.: a) Die verdeutscht antwort der, die doctor Eck in seinem sendbrieff an den bischoff zu Meyssen hat die ungelarten Lutherischen thumhern

genandt. Anno MDXX (Bibliogr. Nr. 20), S. 14f.; b) Die vordeutscht antwort etc. (Bibliogr. No. 21) S. 14f.

1 Im Aug. 1519 hatte Hieronymus Emser durch seine „De disputatione Lipsicensi, quantum ad Boemos obiter deflexa est, epistola" Luther herausgefordert. Dieser antwortete sofort mit seiner „Ad aegocerotem Emserianum additio". Da sprang Eck mit seiner an den Bischof von Meißen gerichteten „Pro Hieronymo Emser contra malesanam Luteri venationem responsio" seinem Genossen bei (WA, 2. Bd., S. 655ff.). In dieser Schrift stand neben dem Passus: „Sed dicat mihi Lutterus aut aliquis canonicus seminator errorum Lutterani: quis fuit in culpa, nisi Lutterus cum suis?" die Marginalie „Canonici indocti Lutterani" (Wiedemann, Eck, S. 139f., S. 509ff.). Der Hieb war gegen Bernhard Adelmann und seinen Kreis gerichtet. Darauf regte Adelmann eine Gegenschrift an (Enders, 2. Bd., S. 318); Oek. übernahm ihre Abfassung (Enders, 2. Bd., S. 341); sie erschien, von Peutinger an einer Stelle überarbeitet und von Adelmann zum Druck befördert (Heumann, 2. Teil, S. 188; Erich König, Peutingerstudien, 1914, S. 106, Anm. 2), unter dem Titel: „Canonici indocti Luterani". Bereits vor dem 1. Jan. 1520 hatte sie Pirkheimer gelesen (Heumann 2. Teil, S. 181); Luther schreibt darüber am 10. Jan. 1520 (Enders, 2. Bd., S. 291). Die deutsche Übersetzung mit obigem Nachwort wird nicht lange darnach erschienen sein. Eck soll über die Schrift Oek.s besonders aufgebracht gewesen sein (Enders, 2. Bd., S. 341) und hätte sie, wenn nicht Reuchlin davor gewesen wäre, in Ingolstadt auf den Scheiterhaufen gebracht (Enders, 2. Bd., S. 319). Umsomehr jubelten Ecks Gegner über den Gegenhieb Oek.s, und mit Wonne zieht der Verfasser des „Eccius dedolatus" seinen verspotteten Helden mit den „canonici indocti" und ihren Prügeln auf (Eckius dedolatus, hg. v. Siegfried Szamatólski, S. 6f. u. 41).

71.

Desiderius Erasmus an Oekolampad.

[Löwen, ca. Febr. 1520].

[Bernhard Adelmann meldet am 4. März 1520 aus Augsburg an Wilibald Pirkheimer über einen Brief, den Oekolampad von Erasmus erhalten habe:]

Erasmus scripsit nuper nostro theologo se Paraphrasim in omnes epistolas germanas Pauli absolvisse[1], Atensem[2] ac Coletum[3] obiisse, Dorpium[4] ex animo sibi esse reconciliatum, Hochstradium[5] bis apud eum Lovanii fuisse, ac culpam, quod cøntrarius sibi fuerit, in Atensem reiecisse. Et ni magnates aulici sibi patrocinium praestitissent, iam dudum a factione ista monachorum ac scholasticorum lapidatus fuisset. Conqueritur maxime de quodam Carmelitano[6] ac Edwardo[7], qui et in sex Positiones Lutheri scripserit[8].

Abdr.: a. Heumann, S. 189; b. Allen, 4. Bd., S. 186f.

1 Vgl. Allen, Bd. 4, S. 180.

2 Jean Briard (gest. 8. Jan. 1520) von Ath, Theologieprofessor und Vicekanzler der Universität Löwen; vgl. Allen, 3. Bd., S. 93, sowie Bludau, S. 74, 80ff.

3 John Colet (1466?—16. Sept. 1519), Decan von St. Paul's in Oxford, der Führer des englischen Humanismus.

4 Martin von Dorp (1485—1525), Professor der Theologie in Löwen; vgl. Allen, 2. Bd., S. 11.

5 Jakob von Hochstraten (ca. 1460—1527), Dominikaner in Köln, „generalis fidei censor ac quaesitor" der Provinzen Köln, Mainz und Trier.

6 Nikolaus Baechem (ca. 1462?—1526), Prior der Karmeliter in Brüssel, von Karl V. 1520 zum Inquisitor ernannt; vgl. Bludau, S. 75 ff.

7 Über Edward Lee vgl. Nr. 34, Anm. 1.

8 Sollten vielleicht die „Resolutiones Lutherianae super propositionibus suis Lipsiae disputatis" (WA, Bd. 2, S. 388 ff.) gemeint sein?

72.

Christoph Scheurl an Oekolampad.

Nürnberg, d. 2. März 1520.

Domino Johanni Oecolampadio, concionatori Augustano, amico honorando etc.

S[alutem]. Ego vel ob eam potissimum causam lubens peregrinor[1], quod hinc inde praestantes viros convictu, alloquiis, conversatione amicos mihi concilio, quorum consuetudo me delectat et recreat. Tantum abest, praestantissime vir, quod constitutam[a]) nostram necessitudinem diuturna mea Hispanica absentia dissolvi velim. Scio illud Alphii feneratoris apud Columellam haudquaquam[b] tue humanitati convenire, bona nomina aliquando mala fieri, si nunquam interpelles[2]; magis me movet, quod multas amicitias silentium consuevit dirimere. Gratum mihi feceris, si doctos vestros „Indoctos canonicos"[3], „Modum inquirendi haereticos"[4] cum quibusdam dyalogis, et si quae huius farinae huc putes non venisse, mihi communicaveris. Dominum Peutingerum cupio salute impartiri et praestantiam tuam valere plurimam, quam forsan olim dabitur vel Augustae vel Herbipoli[5] ad faciem cognoscere.

Iterum vale et me utere ut amico pristino, fideli, constanti, sincero. Nurnbergae ad VI. Nonas Marcias anno 1520[6].

C[hristofforus] S[cheurlius] doctor.

1. Konzept: Germanisches Nationalmuseum in Nürnberg, cod. C, fol. 213vo. 2. Abdr.: Scheurls Briefbuch, 2. Teil, S. 98 f. Nr. 211. (Die Kollotianierung des Abdruckes mit dem Konzept verdanke ich der Direktion des Germanischen Nationalmuseums).

a) Vorlage: constituam.

b) Vorlage: haud quen quam.

1 Scheurl hatte zwischen dem letzten Brief an Oek. (Nr. 62) und diesem in diplomatischer Mission eine Reise nach Spanien gemacht (vgl. die Reisebeschreibung im Briefbuch, 2. Teil, S. 100 ff.).

2 Vgl. L. Junius Moderatus Columella, De re rustica, Buch 1, Kap. 7.

3 Vgl. Nr. 70.

4 Gemeint ist die Flugschrift: „Ars et modus inquirendi et damnandi quoscumque haereticos secundum consuetudinem Romanae curiae"; sie soll von Spalatin stammen (Scheurls Briefbuch, 2. Bd., S. 99, Anm. 448).

5 Die Aussichten Oek.s auf ein Würzburger Kanonikat scheinen noch nicht erledigt zu sein.

6 Am gleichen Tage sandte Scheurl auch ein Begrüßungsschreiben an Joh. Eck (Briefbuch, 2. Teil, S. 98).

73.

Cratanders Vorrede zur zweiten Auflage von Oekolampads „Dragmata".

Basel, d. 11. März 1520.

An[dreas] Cratander stud[iosis] s[alutem].

Queruntur aliqui de difficultate huius grammaticae, quae quidem Graecę linguę amplissimam vim paucissimis comprehendit, et tam clare, ut non pauci, qui modo inter eruditos habentur, quod Graece sciunt, huic ferant acceptum. Sed illi ordinem consectabantur, qui lucem obscuris reddere solet, quem equidem, lector, te non celabo. Principio cognitis articulis inflexionem nominum atque verborum didicerunt generalem eamque non admodum anxie. Deinde Latina facta cum Grecis aliquot menses contulerunt propter copiam vocum acquirendam. Postremo repositi ad grammatica libellum hunc ab initio perlegerunt accuratissime. Qua nimirum opera rem grammaticam, idiomata diversarum linguarum, constructionum varietatem consecuti, iam pridem per omne sciptorum genus volitant, et ut Comicus loquitur[1]: „Bona Greca faciunt bene Latina"[1]. Huiusmodi rationem studiorum amplectere, et paruisse monenti nunquam poenitebit, qui cupio non solum ut libros, sed ut modum fruendi libris a me compares.

Vale, Basileae, 22. Cal. April. anno 20[2].

Abdr.: Graecae literaturae dragmata, Jo. Oecolampadio autore, Basel bei Andr. Cratander, März 1520 (Bibliogr. Nr. 23), S. 2.

1 Vgl. Terenz, Eunuchus, v. 6f.

2 Die Vorrede zur dritten Auflage, datiert vom 1. Febr. 1521 (Bibliogr. Nr. 37), sowie diejenige zur vierten Auflage (sie ist in allen folgenden Auflagen beibehalten worden), datiert vom 1. März 1523 (Bibliogr. Nr. 76), lautet wörtlich gleich; nur steht im letzten Satz statt „libris": „literis". — Die vielen Auflagen, die Oek.s „Dragmata" erlebten, erklären sich aus der Tatsache, daß sie ein Schulbuch waren; so schreibt Melanchthon in der 2. Aufl. seiner „Integrae Graecae grammatices institutiones" von 1520: nur weil der Buchdrucker es verlange, gebe er seine griechische Grammatik in neuer Auflage heraus; „alioqui, quod ad scholas meas attinet, uti potuissem vel Urbano vel Oecolampadio"; ferner sieht der 1525 von Johann Agricola und Hermann Tulich entworfene Lehrplan für die lateinische Schule in Eisleben Oek.s „Dragmata" vor (Gustav Kawerau, Joh. Agricola von Eisleben, 1881, S. 65; Karl Hartfelder, Melanchthonia paedagogica, 1892, S. 5; ders., Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae, 1889, S. 433; Clemen, Mel. 1. Bd , S. 92); dagegen verbot der Senat

der Universität Freiburg i. Br. ihren Gebrauch, als Oek. unter die Ketzer gegangen war (K. Fr. Vierordt, Geschichte d. ev. Kirche i. d. Großherzogtum Baden, 2. Bd., 1856, S. VI). Ferner vergl. Zwingliana, 3. Bd., S. 349.

74.

Erasmus über Oekolampads Mitarbeit am „Novum Instrumentum" in seiner ersten Antwort an Edward Lee[1].

März 1520.

. . . Ego nihil atrocioris mali suspicatus, repeto Basilaeam, aediturus denuo Novum Testamentum, nihil omnino mecum adferens Leicarum annotationum praeter unam pagellam, in qua describi curaveram, quae ille annotarat de genealogia Christi secundum Lucam, quod res esset prolixior, et tum mihi non suppeteret ocium relegendi, quae sunt apud Annium, Philonem, Ambrosium ac Hieronymum[2]. Nec tamen ea mihi fuit usui; atque utinam fuisset! Latuerat enim inter schedas, nec unquam reperta est, nisi cum excusis omnibus pararem reditum. Eam duobus amicis tum ostendi, Capitoni et Oecolampadio. Eram mutaturus chartam excusam, sed illi mecum negabant esse, cur quicquam mutaretur[3]. . . .

. . . Porro quod posterior aeditio mea minus consentit cum priore, partim et illud fuit in causa: praefecti erant castigandis, ut vocant, formis duo, Joannes Oecolampadius, theologus, et Nicolaus Gerbelius[4], iuris utriusque doctor, et habebant exemplar Capnionis, eleganter sane depictum, sed non protinus liber elegans, id[a]) est et castigatus;[5] ad hunc multa mutarant ex exemplari meo, priusquam sentirem; ubi sensi, iussi eos sequi codicem minus quidem nitidum, sed emendatiorem[6]. . .

. . . Adfuit, imo praefuit aeditioni priori Joannes Oecolampadius, vir cum primis integer ac praeter trium linguarum peritiam nec in re theologica Leo posthabendus, ne quid dicam odiosius. Rogatus est a me, moneret, praesertim si quid ad fidei synceritatem attineret. Adfuit subinde nos intervisens Wolphangus Capito. Utrique plurimum tribuit Leus aut certe tribuere videri vult. . . .[7]

Abdr.: a. Apologia Erasmi Roterodami, nihil habens neque nasi neque dentis neque stomachi neque unguium, qua respondet duabus invectivis Eduardi Lei, Antwerpen bei Michael Hillen, März 1520, (cit. Bludau, S. 117); b. dass., erschienen in: Apologiae duae, Köln bei Eucharius Cervicornus, März 1520, fol. biii^{ro}, e^{vo}, e ii^{vo} f (diese Apologie hat Erasmus später unterdrückt, Bludau, S. 17).

a) Vorlage: idem.

1 Anfangs 1520 ist der Angriff Lees (vgl. Nr. 34) im Druck erschienen (Bludau, S. 105); Oek. ist darin nicht ausdrücklich genannt.

2 Als Erasmus im Frühjahr 1518 zur Herausgabe der zweiten Auflage des „Novum Instrumentum" nach Basel reiste, hatte ihm Edward Lee einige Ausstellungen gegen die erste Auflage handschriftlich übergeben (vgl. Bludau, S. 89 ff.).

3 Das ist die einzige „Mitarbeit“ Oek.s an der zweiten Auflage des Novum Instrumentum (vgl. Nr. 38, Anm. 4).

4 Nikolaus Gerbel († 1560) aus Pforzheim, 1513 in Bologna, 1515 mit Oek. nach Basel berufen, bereits seit Ende 1515 (vgl. Nr. 34, Anm. 3) bleibend in Straßburg als Professor der Geschichte und Correktor.

5 Bekanntlich legte Erasmus seinem neutestamentlichen Urtexte die Codices 2^{e}, 2^{ap}, 1^{r} zu Grunde; statt daß nun Oek und Gerbel den von Erasmus für den Druck festgelegten Text bei der Korrektur der Druckbogen als einzige Richtschnur benutzt hätten, setzten sie einige Lesarten des in ihren Händen befindlichen Codex 1^{eap}, jener berühmten Handschrift, die durch Johann von Ragusa in den Besitz der Basler Dominikaner und von diesen leihweise an Reuchlin (darum: exemplar Capnionis) gelangt war, in den von Erasmus festgelegten Text hinein (vgl. Nestle-Dobschütz, Einführung in das griechische Neue Testament, 1923, S. 62, 98, 148). Ob sie sich bei dieser Bevorzugung des textkritisch bedeutend wertvolleren Codex 1^{eap} („Führer der Gruppe 1—118—131—209 mit sehr bemerkenswertem Text“, Nestle-Dobschütz a. a. O., S. 98) von wissenschaftlicher Erkenntnis leiten oder von seiner reichen Ausstattung blenden ließen, wie Erasmus andeutet, wird nicht mehr auszumachen sein.

6 Erasmus scheint den beiden Korrektoren daraufhin die Korrekturarbeiten überhaupt entzogen zu haben; vgl. seinen Brief an Budäus (Allen, 2. Bd., S. 253): „proinde necesse fuit extremam formarum, quas vocant, recognitionem in me recipere“ und an Latimer (Allen, 2. Bd., S. 248): „Aeditum est [Novum Testamentum] pro temporis angustia satis accurate; verum mihi praeter expectationem bona temporis pars praecastigandis exemplaribus ac formis denique corrigendis erat insumenda, tametsi ad id muneris duo docti magno aere fuerant conducti“; vgl. dazu Nr. 31 Anm. 1, sowie Allen, 2. Bd., S. 164.

7 Vgl. dazu Erasmus an Noël Beda vom 15. Juni 1525 (Clericus, 3. Bd. Sp. 865; Allen, Bd. 6, S. 93).

75.

Oekolampads Stellung zum Streit zwischen Erasmus und Edward Lee. März 1520.

[*Am 17. März 1520 schreibt Wolfgang Fabritius Capito aus Basel an Desiderius Erasmus in Antwerpen:*] . . . Oecolampadius, tametsi mitissimus est ingenio, tamen ad tam insignes sycophantias mirum quam excanduerit homo vere christiani pectoris. . . .

[*Zu gleicher Zeit etwa schreibt Johann Sapidus*[1] *aus Schlettstadt an Edward Lee in Löwen:*] . . . Jam calamum exercent Beatus, Zasius, Huttenus, Buschius[2], Bonifacius[3], Oecolampadius, Philippus Melanchthon, Petrus Mosellanus, Euricius Cordus[4], Jonas[5], Eobanus[6] aliique permulti, docti omnes. . . .

Abdr.: a. Epistolarum aliquot eruditorum virorum, ex quibus perspicuum, quanta sit Eduardi Lei virulentia, Basel bei Joh. Froben, 1520, S. 142, 169; b. Allen, 4. Bd., S. 211.

1 Vgl. Nr. 17.

2 Hermann von dem Busche (1468—1534) „Führer der lutherfreundlichen Humanisten in Deutschland“ (Wackernagel, S. 328); 1527 Professor in Marburg.

3 Bonifacius Amerbach; vgl. Nr. 61.

4 Über Euricius Cordus vgl. den zweiten Band dieses Werkes (1528).

5 Justus Jonas (1493—1555) aus Nordhausen, 1518 Professor der Rechte in Erfurt, 1519 bei Erasmus in den Niederlanden, seit Juni 1521 in Wittenberg als Propst an der Schloßkirche und Professor des kanonischen Rechts.

6 Helius Eobanus Hessus (1488—1540), seit 1517 Professor der Poetik und Rhetorik in Erfurt.

76.

Erasmus über Oekolampads Mitarbeit am „Novum Instrumentum" in seiner zweiten Antwort an Edward Lee.

April 1520.

. . . Jam quod disceptat de vocibus Hebraicis, quae sunt in prophetia, respondeat Joannes Oecolampadius, quo auctore hoc admiscui meis commentariis. Cui uni non paulo plus tribuo quam multis Leis. Ille quantus sit in linguarum peritia, testantur illius editae lucubrationes; hic nuper coepit hebraistare, idque nullo pene praeceptore. Neque est, quod clamitet, me mihi vindicare laudem alienam, cum ingenue testatus sim hac in parte me Theseo usum[1], etiamsi in posteriore editione pleraque amputavismus. Et quod in priore fuit admixtum, magis additum est in gratiam typographi quam ex animi mei sententia. Nam hoc agebatur illi, ne quis facile posset aemulari, quod tum perpaucis essent Hebraicae formulae[2] . . .

Abdr.: a. Erasmi Roterodami responsio ad annotationes Eduardi Lei . . ., Antwerpen bei Michael Hillen, April 1520 (cit. Bludau, S. 119); b. Clericus, 9. Bd., Sp. 131.

1 Vgl. Nr. 21, Anm. 4.

2 So ist z. B. in der bei Joh. Grünberg in Wittenberg 1518 erschienenen hebräischen Grammatik des Johann Böschenstein für die hebräischen Stellen ein leerer Raum gelassen, und diese mußten dann mit der Hand nachgetragen werden (Geiger, Hebr. Sprache, S. 17).

77.

Wolfgang Fabritius Capito widmet dem Bernhard Adelmann Oekolampads Index zur Basler Hieronymusausgabe.

Basel, d. 18. April 1520.

Nobili et erudito viro, domino Bernhardo Adelmanno de Adelmannsfelden, canonico capitulari Augustano, suo domino plurimum observando, Wolfg[angus] Fabritius Capito s[alutem] d[icit].

Joannes Oecolampadius, vir clarissime, in elenchum coegit amplissimam eruditionem divi Hieronymi et in hunc annotationum Erasmi. In quo non solum vocabula triplicis linguae explicata, sed utriusque sententiae peculiares et consilia continentur. Voluit autem, ut *ἀνεπίγραφον* aederemus, aut cuilibet potius quam ipsi autori tribueremus; ea enim hominis modestia est, ut emeritam tot vigiliis gloriam reiiciat, nedum non affectet alienam. Verum quia publice interest probati viri nomen

bono libro esse praefixum, quo mox lectori fidem faciat titulus, quanto cum fructu in eo queat conversari. Siquidem ab erudito et candido ingenio nihil nisi eruditum et candidum proficiscitur, ut contra barbarum et malignum impedita quadam verbositate sese duntaxat exprimit, quod usu venire solet maxime in hoc argumenti genere. Nam indices autorum pollıciti locis ferme communibus occupantur, et frigidissimas interim sententias easque perperam intellectas corradunt. Quorum diligentiae infelici, ut videtur, debemus commentaria istorum superbissima, perinde atque stultissima, qui frequentes ubique allegationes crepant, *ἀλλ' οὐδὲν πρὸς ἔπος*; „hoc dicit Hieronymus Stridonensis, hoc Cyprianus Carthaginensis, hoc divus Aurelius Augustinus“; nam omnia turgide intonant, opinor boatu magnifico deterrituri adversarium. Quae si propius inspicias, etiam si verba ordine percensent, quemadmodum pueri, qui dictata referunt magistris, ne pilum quidem invenies iactati autoris iudicio, nimirum cui nunquam consueverunt, sed totam vim magno odio ebuccinatae eruditionis suggessit compilator aliquis citra iudicium conflantis huiusmodi indices. Caeterum quia nostro Oecolampadio non vulgaris est peritia triplicis literaturae, sine qua hunc heroem nemo assequetur, et nasus minime muccosus ad haec domestice, ut sic dicam, illum cognitum habet, praeterea laborum tolerantissimus (assiduam enim diligentiam exposcit), intra annum late patentem doctrinam Hieronymi sic in hoc compendium contulit, ut in eo sententias autori peculiares, insigniora argumenta, gustum phraseos, explicata scripturae loca, omnesque materias ab illo tractatas velut in tabella videri liceat. Tametsi nolim adhuc rudis lector et periculose securus, propterea omittat [!], ex hoc amne, quod aiunt, in mare illud omnibus opibus exuberantissimum relabi. Quandoquidem si post hunc nostrum indicem Hieronymum in manum sumes, videbis demonstratam viam intelligendi, abdita saepenumero eruta, adiutam memoriam, quae summam prius bene perceptam fideliter reddit. Quare, doctissime atque clarissime patrone, utilitatem publicam apud Oecolampadium excuses, si quando senseris hominem inique ferre, quod ascripto nomine ipsius tam utilem foeturam volui mundo commendare; haud dubium, qua est humanitate et candore, boni consulet, vel potius probabit hoc meum consilium. Deinde utrumque clientulum fovendum suscipias; uterque enim tibi desudare nostris ingeniolis studemus propter incomparabilem animi[a]) istius virtutem. Quamquam quod nunc agimus, beneficiis in utrumque collatis debemus.

Vale, eximie vir, nobilitatis decus, in Christo Jesu. Basileae, anno MDXX., XIIII Cal. Maii.[2]

Abdr.: Index in tomos omnes divi Hieronymi cum interpertatione nominum Graecorum et Hebraeorum per Joan. Oecolampadium theologum in ordinem digestus, Basel bei Joh. Froben im Mai 1520 (Bibliogr. Nr. 24), S. 2.

1 Über Oek.s Arbeit am Index vgl. Nr. 27 u. 31.

2 Zehn Tage später, am 28. April 1520, brach Capito von Basel auf, um sein neues Amt, die Mainzer Domprädikatur, anzutreten. Spätestens im August 1520 wurde er in den erzbischöflichen Rat aufgenommen und darauf zunächst interimistisch (Oktober 1520), dann definitiv (Januar 1521) von der Prädikatur entbunden (Herrmann, S. 74 f.)

78.

Bernhard Adelmann berichtet an Wilibald Pirkheimer über Oekolampads Klostereintritt.

April/Mai 1520.

[*Am 24.*[a]) *April 1520 schreibt Bernhard Adelmann aus Augsburg an Wilibald Pirkheimer in Nürnberg:*] Scribo tibi rem novam ac forsan prius non auditam: theologus noster, pridie quam has ad te darem[1], ingressus est monasterium ordinis S[ancti] Salvatoris, nomine Altenmunster, distans per tria miliaria a nobis, parentibus ac omnibus, ut mihi constat, amicis suis inconsultis.[2] Utinam sibi in vitam aeternam proficiat! Monasterium non abundat, immo indiget necessariis; misere vivunt; femine, ut nosti, cohabitant ac omnia administrant.[3] Scripsit mihi ea die, qua ingrediebatur, ac pluribus se excusavit, quod propositum suum mihi occultasset, conquestusque de sua imbecillitate ac aliis caussis, quae eum ad hoc faciendum compulissent. Fateor, commovit me vehementer miseria sua; non enim mihi visus est prudenter egisse. Nam an hic[b]) status conveniat imbecillis, tu ipse iudices; quam vero sit homo inconstans ac quam minime possit moderare suos affectus adeoque anxius, possem tibi pluribus, si necesse esset, demonstrare. Timeo itaque, ne brevi eum incepti poeniteat, quod amplius resarcire non conceditur. Dum nobiscum esset, saepius mihi dixit se in pistrinum intrusum; videat ipse, ne se in carcerem perpetuum intruserit. Sed quid multis? Nosti me tibi scripsisse, quod insignem mihi melancolicum commendasses[4]; vide, ne huius aegritudinis hi sint fructus. Scripsit mihi hec verba: „Equidem neminem minus quam te deseruerim; poterimus, si quid vel ad literas vel ad pietatem spectat, cottidianis inter nos agere literis et plerumque felicius quam olim. Non enim, ut solet vulgus monachorum nostrę ętatis, pietatis praetextu ignavia torpescam, sed nactus opportunitatem[c]) et mihi et aliis auspicante Christo prodesse conabor.“ Uberius hec ille, sed nescit vel non considerat bonus vir, nunc sibi ad aliorum arbitrium vivendum esse. Hec, mi Wilibalde, te latere nolui, etsi forsan mihi gratulaturus[d]) sis; non tamen dubito, quin et mecum compaciaris et bonis ac doctis, ubi secus, quam ipsis expediat, res eorum aguntur . . .

[*Am 13. Mai 1520 schreibt Bernhard Adelmann aus Augsburg an Wilibald Pirkheimer in Nürnberg:*] . . . .Quid prodigia ista, quae ea die evenere, quando noster theologus monasterium ingressus est, porten-

dunt[e]), nescio, nec ea mihi sunt cure. Quam vero omnia quadrant, inde quoque coniicere[f]) potes: nam fere ea hora, qua ingressus est Oecolampadius, captus fuit eiusdem ordinis ac monasterii frater, qui alios duos secum abducere ac muros monasterii effringere conatus fuit.[5] Scripsit mihi brevi quaternas literas summeque sibi hoc novum vivendi genus placere, nisi asperiora succedant, asserit.[6] Utinam Deus eum conservet! Nam quam pusillanimis ac inconstans anxiusque in omnibus suis rebus sit, optime novi. Neque unquam ea mihi mens fuit, ut me desperaverim posse eciam in quocumque statu salvum fieri, sed quietiorem vitam ac ab occasionibus peccandi remotiorem eligere; sed in dies experior locum non sanctificare nos, sed animum paratum quaecumque tum prospera, tum adversa aequanimiter ferre. Sequar itaque eciam mea sponte in futurum tuum consilium maneboque in ea vocacione, qua vocatus sum . . .

1. Orig.: Stadtbibliothek Nürnberg, Pirkh. Pap. 365, 35 u. 37; 2. Abdr.: Heumann 192 f. u. 197 (Die Kollationierung des Heumannschen Abdruckes mit dem Nürnberger Original verdanke ich Herrn Archivdirektor Dr. Reicke).

a) „24“ ist zu lesen und nicht „28“, wie Heumann tut.
b) Vorlage: his.
c) Vorlage: nacta opportunitate.
d) Vorlage: gratularus.
e) Vorlage: protendunt.
f) Vorlage: connicere.

1 Pirkheimer gibt dieses Datum am 30. April an Erasmus weiter: „Cum haec scripsissem, certior factus sum Oecolampadium nostrum XXIII. Aprilis monachum esse factum, in monasterio Servatoris iuxta Augustam, ordinis S. Brigidae, in quo mulieres primas tenere consueverunt. Utinam sibi rectius consuluisset!“ (Allen, 4. Bd., S. 250).

2 Ganz zutreffend ist das nicht; bereits im März 1520 schreibt Erasmus: „Molitur et Oecolampadius fugam“ (Allen, 4. Bd., S. 202); Hedio gesteht am 18. Mai 1520: „Oecolampadius, si vera est fama, factus est monachus . . .; miror equidem, quid hominem huc adegerit, tametsi non ignaverim illum huiusmodi diu versasse fanimo“ (Corp. ref., Bd. 94, S. 315 f.), und Capito bekennt in seiner „vita“ von 1534: „huic ego consilio toto corpore sum obluctatus“.

3 „Jedes Kloster sollte aus zwei durch die gemeinschaftliche Kirche gesonderten Konventen bestehen; im Frauenkonvent sollten sich 60 Nonnen unter einer Äbtissin, im Männerkonvent 13 Priester mit 4 Diakonen und 8 Laienbrüdern unter einem Prior befinden. Durch die 13 Priester sollte die Zahl der Apostel (mit Einschluß des hl. Paulus), durch die 60 Nonnen, die 4 Diakonen und 8 Brüder jene der 72 Jünger dargestellt werden. Die Äbtissin sollte, ähnlich wie Maria nach der Himmelfahrt ihres göttlichen Sohnes das Haupt der Apostel und Jünger gewesen, über das aus 85 Personen bestehende Kloster regieren, dieses selbst aber in allem ein Abbild des Apostelkollegiums sein“ (Heimbucher a. a. O., S. 264). In Altomünster wurden die vorgeschriebenen Zahlen bei weitem nicht erreicht, vor allem weil die Fundierung zu mangelhaft war. Über das Leben in einem Brigitten-Kloster der damaligen Zeit vgl. Kamann, Briefe aus dem Brigittenkloster Maria — Maihingen 1516—1522 (Ztschr.

f. Kulturgeschichte, Bd. 6, 1898 u. Bd. 7, 1900), und Grupp, Maihinger Brigittinerinnen (Hist. Verein für Nördlingen und Umgebung, Jahrb. 3, 1914, S. 152 ff.).

4 Demnach hatte also Pirkheimer den Oek. für die Augsburger Prädikatur empfohlen; zum Ausdruck „melancholicus" vgl. den Brief Capitos an Melanchthon: „Oecolampadius noster ad vitam monasticam secessit. . . . Fecit inconsulte vir alioquin cautus et prudens, qui animum per se parum alacrem insueto iugo oneravit" (Corp. ref., Bd. 1, Sp. 163 f.; Clemen, Mel., 1. Bd., S. 102).

5 Solche Fluchtversuche kamen damals häufig vor, nicht nur aus reformatorischen Gründen (vgl. Abgefallene Brüder des Brigittenklosters in Maihingen, Diöcesanarchiv von Schwaben, 14. Jhg., 1896, S. 161 ff., sowie den Abdruck aus der Klosterchronik von Altomünster im zweiten Bande dieses Werkes, 1538).

6 Auch an Erasmus (vgl. Nr. 81, Anm. 1) und Pirkheimer (vgl. „Responsio posterior" im zweiten Bande dieses Werkes, 1527) richtete Oek. lange Schreiben, in denen er seinen Schritt zu rechtfertigen suchte.

79.

Das Augsburger Domkapitel entläßt Oekolampad als Domprediger und wählt den Urbanus Rhegius zu seinem Nachfolger.

24. April — 9. Juli 1520.

[*Eintrag im Protokoll des Augsburger Domkapitels zum 24. April 1520:*] Ist auf doctor predigers schreiben beslossen, im zu antworten, das ain capitl mit dem haus, iemand anders darein zu setzen, nit eilen wöllen, untz er sin ding darinn auch wol hinweg bringen möge; auch was fur nutzung der predicatur zugehörig gefallen werd, so vil im davon secundum ratum gebûr, daselbig well im ein capitl nit vorhaben, sonder verfolgen lassen, mit gluckwinschung zu solichem gaistlichem stand.[1]

[*Eintrag zum 27. April 1520:*] Ist beslossen, mit der predicatur auszuschreiben oder die zu verleihen, nit zu eilen, sondern damit bis ad capitulum peremptorium zu verzichen, alsdann mag auch die fundation ansehen werden.

[*Eintrag zum 5. Juni 1520:*] Hatt ain capitel der predicatur halben red gehalten und beslossen, den von Eystet[2] in die corporis Cristi zu horen und den von Tubingen, Esslingen und Stutgart zu beschreiben.

[*Eintrag zum 6. Juni 1520:*] Ist beslossen, ain vicari zu doctor Martin gein Tubingen[3] zu schicken mit befelch im anzuzaigen, so fer im vermaint were, die predicatur alhie anzunemen, so mochte er sich allher fugen und ein capitel mit im davon handlen; und so fer er das abslage, sol er furter gein Stutgart[4] und Esslingen reiten, denselbigen predigern anzaigen, daß die predicatur ledig sey; so fer inen geliebt, mogen sie sich alher fugen, sich horen lassen und darumb bitten.

[*Eitragn zum 18. Juni 1520:*] Item den prediger von Esslingen[5] soll man auf sontag nechstkunftig predigen lassen.

[*Eintrag zum 22. Juni 1520:*] Hatt im ain capitel gefallen lassen, her Hansen Brecheisen auch predigen zu lassen.

[*Eintrag zu Montag, 25. Juni 1520:*] Ist her Bernharten Adelman befohlen, den prediger von Esslingen mit zehen guldin abzufertigen.

[*Eintrag zu Samstag, 30. Juni 1520:*] Ist beschlossen, dem von Ingolstat, so gepredigt hatt, II gulden zu schencken.

[*Eintrag zu Dienstag, 3. Juli 1520:*] Den pfarrer von Constentz[6], so nechstmals gepredigt hat, noch mer zu horen, last im ain capittel gefallen.

[*Eintrag zu Montag, 9. Juli 1520:*] Item auf heut ist beschlossen, mit dem prediger von Costents mein her dechand, her Georgen Gros und her Bernharten Adelman handlen zu lassen und verwenung zu thun, so fer er in geburender zeit doctorieren welle[7], im ain capitel die predicatur leihen etc. mit furhaltung, das er sich der fundation gemes wol halten werd etc.

[*Eintrag zum 26. Nov. 1520:*] Item ist bewilligt, den alten doctor prediger secundum ratum verfolgen zu lassen, was er verdient hat; darzu seind verordnet mein her dechand, doctor Wendel und her Cunrat Adelman.

Orig.: Kreisarchiv Neuburg a. D., H. 5496, fol. 120vo—138vo.

1 Der „catalogus sive series praedicatorum cathedralis ecclesiae Augustensis“ (Mscr. auf dem Augsburger Ordinariatsarchiv) bemerkt über die Augsburger Tätigkeit Oek.s: „non sine fructu ac fervore semen verbi divini sparsit“. — Seine Fahrhabe wird Oek., soweit er sie nicht ins Kloster mitnahm (vgl. das Verzeichnis in der Klosterchronik von 1538), bei gebotener Gelegenheit nach Weinsberg haben spedieren lassen; darunter könnte sich zur Not auch das Nr. 38, Anm. 3, erwähnte Bändchen, das er von Reuchlin erhalten hatte, befunden haben.

2 Dompredigter von Eichstädt war damals Matthias Kretz (vgl. Nr. 224, Anm. 10); vielleicht ist er gemeint.

3 Martin Plansch von Dornstetten, seit 1491 Inhaber der Pfarrei zu Tübingen; 1523 hat er als Gegner der Reformation an der 1. Züricher Disputation teilgenommen (vgl. Heinr. Hermelink, Die theologische Fakultät in Tübingen vor der Reformation, 1906, S. 197; Rauscher, Prädikaturen in Württemberg, S. 204).

4 Wahrscheinlich Dr. Hieronymus Gandelfinger, Augustiner, Prediger zu St. Leonhard in Stuttgart von 1515—1520 (vgl. Rauscher, Prädikaturen in Württemberg, S. 203).

5 Eßlingen besaß keine eigentliche Prädikatur; als Prediger tat sich aber besonders der Augustiner Michael Stiefel hervor (Rauscher, Prädikaturen in Württemberg, S. 154); vielleicht ist er gemeint.

6 Urbanus Rhegius (1489—1541) aus Langenargen am Bodensee, theologisch gebildet in Freiburg und Ingolstadt, besonders unter Joh. Eck; 1519 in Konstanz als Glied des dortigen humanistischen Kreises; der spätere Reformator Niedersachsens.

7 Rhegius kam dieser Aufforderung unverzüglich nach, indem er noch vor Antritt seines Augsburger Amtes am 27. Sept. 1520 in Basel den Grad eines Dr. theol. erwarb. — Über die Wahl des Rhegius berichtet Bernhard Adelmann am 11. Juli 1520 an Pirkheimer (Heumann, 2. Teil, S. 202).

80.

Erasmus über Oekolampads Mitarbeit am „Novum Instrumentum“ in seiner dritten Antwort an Edward Lee.

Mai 1520.

[*Zu Mc. 5, 41:*] „Tabitha cumi“. Admonueram „Tabitha“ non simpliciter esse „respice“, sed „attolle oculos“, ut Hebraica vox habeat vim duarum[1]. Id Leus non negat, cum interpretetur „facias respicere“ aut „fac respicias“; et tamen quod illic addidimus de Hebraea voce, addidimus ex consilio Joannis Oecolampadii, cui plus tribuendum arbitror in his litteris quam Leis aliquot.

Abdr.: a. Liber tertius Erasmi Roterodami, quo respondet reliquis annotationibus Eduardi Lei, Antwerpen bei Michael Hillen, Mai 1520 (cit. Bludau, S. 120); b. Clericus, 9. Bd., Sp. 249 f..

1 Zu Mc. 5, 41 hatte Erasmus im „Novum Instrumentum“ von 1516 folgende Anmerkung gesetzt: „Tabita cumi;“ . . . „Puella, tibi dico“ de suo adiecit, sive is fuit evangelista sive alius quispiam; . . . incertum autem, an hoc loco „Thabita“ nomen proprium sit puellae, quemadmodum in Actis [9, 36] puella Joppensis „Thabita“ dicta est; . . . quin Hebraeis sonat תַּבִּיטַ[!]: „respice“ sive „attolle oculos“, ut possint esse duae voces Hebraicae: תַּבִּיטַ[!]: attolle oculos, קוּמִי: surge; verum hoc lectori relinquo discutiendum; . . .“

81.

Desiderius Erasmus an Oekolampad.

Löwen, d. 15. Mai 1520.

Erasmus Roterodamus Joanni Oecolampadio suo s[alutem] d[icit].

Utinam tibi contingat, quod expetis, optime Oecolampadi![1] Id si scirem, haberes me comitem; sed vereor, ne te sequatur hoc taedium. Sic est vita mortalium, ab animo petenda est tranquillitas. Index in Hieronymum iam nimium nos torquet expectatus. Valetudini tuae etiam nunc succurri potest, quando aetas est integra; mihi his laboribus immoriendum est; cui si fuisset vel paululum fortunae cum hoc animo coniunctum, non impune sic imponerent mundo isti nescio quid addam. Seditionem non amo. Caetera praestabo pro viribus.

Iam adessem in Germania; sed remoratur me regum conventus. Expectatur in dies Carolus. Rex Anglus et Gallus adornant colloquium in litore Caleti sub Calendas Junias[2]. Monet Cantuariensis, ut adsim. Lutheri libri pene arserant in Britannia. Nec erat remedium. Attulit remedium amiculus quidam humilis, sed in tempore vigilans. Non sum is, qui possim iudicare de Lutheri scriptis. Sed hec tyrannis mihi nullo pacto placet. Bene vale, charissime Oecolampadi.

Leo respondi tribus libellis intra menstruum fere tempus[3]. Et obiter alia sunt acta. Nunc aggrediar, imo aggressus sum, Paraphrasim in duas epistolas Petri[4]; hoc malo quam rixari cum rabiosulis. Taedet

me horum christianorum, imo Pharisaeorum; ego malim esse publicanus mihi displicens.

Lovanii, decimo octavo Calend. Junias, anno MDXX[5].

Abdr.: a. Clericus, 3. Bd., Sp. 555; b. Allen, 4. Bd., S. 260 f.

1 Oek. hatte Erasmus seinen Klostereintritt selbst mitgeteilt; „de Oecolampadio sciebam ex ipsius literis", schreibt Erasmus am 31. Juli 1520 an Mosellan (Allen, 4. Bd., S. 305); vgl. Nr. 78, Anm. 6.

2 Deutsche Reichstagsakten, jüngere Reihe, 2. Bd., 1896, S. 65 ff.

3 Vgl. Nr. 74, 76, 80.

4 Vgl. Allen, 4. Bd., S. 283.

5 Am Tage darauf (16. Mai 1520) schreibt Erasmus an den Konstanzer Domherrn Johann von Botzheim: „Optimo patrono meo urbanissimo Urbano plurimam ex me salutem dicito; item Oecolampadio, si is adest, et ornatissimo Joanni Fabro" (Allen, 4. Bd., S. 262), es ist nicht klar, wie Erasmus auf die Vermutung kommt, Oek. könnte sich in Konstanz befinden; war er der Meinung, Altomünster sei in dessen Nähe?

82.

Bernhard Adelmann und Sylvius Egranus besuchen Oekolampad in Altomünster.

Anfangs Juni 1520.

[*Am 6. Juni 1520 schreibt Bernhard Adelmann aus Augsburg an Wilibald Pirkheimer in Nürnberg:*] . . . Egranus[1], quem mihi commendasti, me apud nostrum melancholicum offendit. Utinam et tu affuisses! Vidisses, quam miser homo seipsum deluserit; verba, mores ac scripta sua miram in eo inconstantiam designant; quorsum vero emergant, novit Deus. Egranus iturus est Basileam; quo animo, ignoro. . . .

1. Orig.: Stadtbibliothek Nürnberg, Pirkh. Pap. 365, 38; 2. Abdr.: Heumann 198 f.

1 Johannes Wildenauer (Sylvius) aus Eger (Egranus), seit 1517 Prediger in Zwickau, 1535 als Erasmianer in Joachimsthal gestorben (vgl. Clemen, Egranus).

83.

Für die Weinsberger Praedikatur wird an Stelle Oekolampads Erhard Schnepf nominiert.

Weinsberg, d. 19. Juni 1520.

Romischer unnd Hispanischer kŏniglichen maienstatt wolgebornnen, ernvesten, fürsichtigen unnd wisen herren, stathalter unnd rettenn ires regiments zu Stutgartten[1], embiettenn wir, burgermeister unnd der rat zu Weinsperg, unnser gehorsam willig deinst inn aller undertonigkeit zuvor.

Gnedige herren, nachdem unnd die predicatur zu Winsperg durch uffgeben des wirdigen, hochgelertten und geistlichen herrn Johan

Huszschein, der heyligen geschrifft doctor unnd jungsten besitzers vermelter predicatur, vaciret unnd ledig ist, in demselbigen ampt oder beneficio predicature wir das recht, ein andere person zu nominiren habenn, lut unnd inhalt derselbigen predicatur confirmation, hierum unnd besonderlich usser euer gnaden, dwil unnser nominant nit priester ist diszer zit unnd furtter unnser gerechtigkeit onabbruchlich, nominieren unnd ernennen wir ewer gnaden denn wirdigen, wolgelerten hern Erharten Schnepff von Halpron[2], maister der fryen kunsten unnd baccalurius der hailigen geschrifft, uff vermelt unnser predicatur unnd versehen der altaria, nemlich desz hayligen Cruzes unnd des newen altares mit ir anhengen, umbstenden, rent unnd gulten, och beschwerden, wie sich gepurt, zu presentieren undertonigst pitten, hierinnen unns unnd nachkommenden ius nominandi vorbehalten, hiemit unns ewern gnaden in aller undertenigkeit befehlende.

Geben und zu urkund mit unnser statt gemein insigele versigelt uff zinstag nach Viti im XV[c] unnd zwenzigsten jare.

Orig.: Staatsarchiv Stuttgart (Weinsberg, Prädikatur, Laden A, Büschel 1).

1 1519 hatte der Schwäbische Bund Herzog Ulrich vertrieben und das Herzogtum Württemberg an Kaiser Karl V. verpfändet.

2 Erhard Schnepff (1495—1558) aus Heilbronn, der spätere Reformator in Nassau, Hessen und Württemberg, bereits 1522 von der österreichischen Regierung aus Weinsberg vertrieben.

84.

Oekolampad widmet Bischof Philipp von Freising eine Übersetzung aus Gregorios Thaumaturgos.

Altomünster, den 1. Juli 1520.

Reverendo et illustri domino, domino Philippo[1], comiti Palatino Rheni et duci Baioariae, episcopo Frisingen[si] et administratori Numburgen[si], domino suo clementissimo, Jo. Oecolampadius, Birgitani instituti monachus, salutem optat et foelicitatem in Christo.

Quum nuper in tranquillius et innocentius vivendi genus me abduxeris, sacras mihi manus tuas imponendo, pontifex clementissime, ingratus iure videar, nisi tantum beneficium et mecum subinde repetam memoria et apud alios, si qua detur occasio, celebrem. Equidem utcumque aliis videatur, contemnatur, irrideatur, exprobretur, mihi, quamdiu honorifica erit crux Christi, et bonum praestolari in silentio salutare Domini et iustum in timore expectare adventum iudicis et iucundum cohabitare fratres, nullum magis probari, nullum minus obliterari debet. Nam ei, cui aliqua ex parte tam honesti ocii author es, non minus dedisti, quam si vel donationibus demeruisses vel ad sacerdotia et cathedras evexisses. Sane ego munificentiam tuam, quam expertus sum, et

singularem in me benevolentiam, quam, si alio spectasset animus, certo polliceri potuissem, silenter transeo, ut communia tuae re[verendissimae] dominationi cum aliquot literarum patronis, quibus idem circa me studium. Quorum gratiam ut magnifacio, ita iusta causa moveor, ne huic tuae praeferam. Maiori enim beneficio afficit, qui, quantum in se est, e vorticibus et undis in portu statuit, quam classi per Syrtes et mille pericula maris transiturę praeficiens. Fidelior est, qui imbecillum et metuentem pericli ad sarcinas relinquit, quam qui in medium praelii discrimen inducit. Sinceriorem praestat amicum, qui sicut Moises vulgares et e media plebe cum turba ad radicem montis collocat et non in fastigium fulgurosi fumigantisque cacuminis subvehit.[2] Et ne multis: is mihi plurimum dat, qui me paci et memetipsum mihi restituit. Iam quid in hunc usque diem amici caeteri contulere, pace illorum loquar; candide enim mecum egerunt et supra, quam tenuitas mea meruit mererive potest unquam. Honoratum volebant nullumque non movebant lapidem, ut decerneretur *πιθήκῳ πορφύρα*.[3] Esto autem: non erraverint per omnia in me amici, ut autumant, non tamen perinde mei atque aliorum habita est ratio. At non ausim in ea causa cum quopiam expostulare. Refragari poteram. Alienior ab ambitione esse debebam. Sed et illis monere licebat: sorte mea contentus agerem, vires meas metirer, ad id provincię deligendos heroes, qui vel authoritate sola in omnia vitiorum monstra faciant impressionem. Annon et illis fas erat, quod Gregorio in fratrem Basilium[4], quem e cathedra docentem in solitudinem iniecta manu traxit? Dabo item, mea potissimum causa fuerint officiosi, quare ego illis, ut esse cupio, iure sim gratus; beneficiis tamen illorum minus mihi et consequenter haud satis populo vivere contigit. Atqui laeva haec mens, ne asperius et verius dicam, seipsam non aliter nisi conatu aliquo potuit agnoscere. Qua in re sola illorum patrocinium, quod hactenus oberat, prodesse coepit et, ut confido in Christo, huius secessus commoditate non mediocriter profuturum est, licet non sim ignarus et huic portui sua esse pericula eaque periculosissima; imo fretum est procellis insaniens et cautibus asperrimum mentibus inquietis et a pace abhorrentibus aliudve praeterquam Christum in silentio quaerentibus, sicut et animo cordato et mediocriter composito paradisum esse aiunt totque salutis offere praesidia, quot laqueos et offendicula suis struit mundus, tamque frequenter infirmos et humiles virtutibus exaltare, quam crebro mundus proceros et validos in profunda praecipitat.

Caeterum encomium monasticae vitae ludere non est praesentis instituti; nunc enim me ad gratitudinem provocatum insigni beneficio tuo testatum velim, etsi non ad maiorem, certe ad eam, qua pollent, quibus praeter voluntatem reliqui est nihil, imo et voluntas ipsa est manca, ita tamen manca, ut, cum propter Christum sui non sit compos, tum integerrima maxi-

meque agat libera. At quod certius esset argumentum, ut est, quod proferam. Quod enim ardentioribus studiis prosequar, si unquam antehac licuit internoscere, nunc multo maxime. Cum mihi ex propheta praecipitur: obliviscere populi tui et domus patris tui atque adeo consuetudinum, sodaliciorum, necessitudinum, pristinorum et eorum, quae post tergum sunt, omnium, ut solutus curis et amoribus aliquando regem illum maximum accedam, tum mihi praecipuum negocium facessunt, qui sub charitatis vexillo irrumpunt amici, quietem suaviter aut interturbaturi aut, quod verius, non admissuri, coguntque, ut prolixos cum absentibus ipsis misceam sermones, quando interim praesenti alicui verbulum obganniisse piaculare esset. Neque aliorum cogitatuum violentior impetus quam beneficiorum amplitudinis t[uae] r[everendissimae] recordatio, quoties recogito, quibus precibus, quibus benedictionibus, quibus sacris inter initiandum opem divinam implorarit, qua affabilitate de literis virtutibusque in curru simul familiariter contulerit, qua munificentia auspicium meum bene ominata sit, ut sileam cum caeteris, quomodo te patrem, non modo patronum in omnem eventum sis pollicitus. Obversantur ea familiarius ante oculos et interminantur se abitura nunquam, etiam si bonam et omnem omnium occursaculorum et phantasmatum partem a memoria amandem. Petunt item nonnunquam id, quod d[ominatio] t[ua] r[everendissima] modestissime flagitare solet, ut precando pro se Deum referam gratias. At tum me conscientia quam acribus obiurgationibus arguit superbiae, qui parvitatis et (quid hesito dicere, quod cottidie lugeo) peccatricis vitae immemor ausim apud Deum patrocinari pro episcopo tantoque ac tali! Et vix mercennarii nomine dignus non verear praecipuum oeconomum et filium optimo patrifamilias commendare? Caeterum, dum id unum exigitur, qui non parerem, praesertim in re, qua gratius iniungi possit nihil? Ut autem murmur meum nullum sit, nedum inefficax, ut comprimam labia, ut elinguer, adhuc velim nolim pectus totum in prosperitatis tuae votis versabitur.

Et utinam grata hęc mens exteriori aliquo indicio testari posset, nemo nimirum officiis me anteiret. Omnino tamen specimen aliquod vel etiam tenuissimum exhibendum. Nam cum ex superiori humanitate tua coniectare queam, qua facilitate te mihi sis permissurus, nihil est, quod absterreat. Itaque ex donis chartaceis, in quibus adhuc aliquid iuris infirmitati meae concessum est, Metaphrasin Gregorii Neocaesariensis episcopi in Ecclesiasten Solomonis[5] (quam superioribus mensibus, cum Augustana concionatura nondum me abdicassem, verti), tuę dominationi reverendissimę nuncupatam, ut excuderetur typis, curavi, non quod tantillo beneficio, et quod ne nomen quidem mereatur, tot et tantis aliquid rependere putem, sed hoc praetextu amplitudinis tuae patrocinio utar. Ut enim nemini minus opus fuerit hac lucubratiun-

cula quam r[everendissimae] d[ominationi] t[uae], ita libello alioqui non illaudato hinc favor et splendor aliquis accedet. Nec ambigo et dominationi tuae et studiosis plaerisque fore acceptum; pius enim est et eruditus. Citatur aliquoties a divo Hieronymo commendaturque ab eodem in catalogo ecclesiasticorum scriptorum, ubi sub nomine Theodori de eo inquit: „Scripsit et Metaphrasin in Ecclesiasten, brevem quidem, sed valde utilem“.[6] Et ne ob brevitatem minoris habeatur, legitur apud interpretem Graecum et Sudam: „*πάνυ δὲ θαυμαστὸν λόγον*“.[7] Enimvero et naturae et ingeniorum artificia in minimis ut magis generosa spectantur. Quis enim non magis uniones, gemmulas et insecta admiretur quam vastos scopulos et immanes beluas? De usu autem libelli quid inquam? An aliquid homini potest dignius fructuosiusve contingere rerum terrenarum contemptu et coelestium desiderio, quę, si ex quopiam libro breviter, ex hoc potissimum poterunt hauriri. Paucis enim docet opes, clientelas, affinitates, voluptatem, gloriam atque haec, si foelicissime contingant, et in summa vana esse omnia, quae sub Deo, ideoque talia a conditore facta, ut ad solidiora inquirenda niteremur. Et id quidem per se facit Ecclesiastes veram nos naturalem philosophiam docens, ut Ambrosius ait, unde etiam eum inter caeteros libros Eustochio suae divus Hieronymus unice commendat[8]. Sed prope pari brevitate miraque perspicuitate idipsum diligenter agit noster Neocaesariensis. Sane Ecclesiaste mirifice oblectatum credo, ut erat mundi contemptor maximus suaque aetate nulli vel miraculis vel sanctimonia sequundus. Eius certe lucubratione factum, ut sermo antea apud plaerosque pannosę dissutęque vesti, nunc contextae desuper per totum ob continentem dictionem videatur assimilis, et plaeraque parum exercitatis ingeniis habita, ut frigida, obscura, flaccescentia, sed et ut minus sancta, nunc lucem, vitam et raram pietatem prae se ferunt. Mihi certe, ut germane fatear, id contulit, ne eandem gratiam apud me haberent quam pridem, quaecumque sub sole sunt, Christo. Possent hic multa monstrari, quae a nostro authore uno et altero verbo venuste atque luculente sunt explicata, in quibus non pauci perpetuis sermocinationibus et magnis commentariis parum apposite nec admodum pie desudarunt. Quae et lector studiosus facile observabit, modo singulas opusculi sententias suis versibus et *περικοπαῖς*, quas ad marginem signari fecimus, conferat. Nec turbetur, si in locos aliquot incidat et a vulgatis editionibus et Hebraica veritate dissidentes. Incertum enim, quibus exemplaribus author fuerit usus, quę et suo saeculo mire variabant. Et Metaphrasi peculiare est, decenter et cum aliquanta demum ratione praesertim troporum et idiomatum explanare, quod explicandum fuerit. Denique quod ad rem maximopere attinet, a scopo Solomonis non aberrat. Avocat enim a stulticiis mundi et inutilibus curis, hortatur

ad pia opera, transmittit ad vera bona, subinde futuri iudicii memoriam inculcat.

At de iis satis; neque enim praefato valde opus erat et praeter decorum prolixiusculo, cum semetipsum commendet liber, nisi ego hac occasione reverendae dominationi tuae commendari voluissem, ut non est aliud, quod a mortali principe tam cupiam.

Vale, praesulum decus, ex monasterio divi Altonis, anno Domini MDXX, Kal. Julii.

Abdr.: In Ecclesiastem Solomonis Metaphrasis divi Gregorii Neocaesariensis episcopi, interprete Oecolampadio, Augsburg bei Sigmund Grimm und Marx Wirsung, 1520 (Bibliogr. Nr. 25), S. 2ff.

1 Bischof Philipp von Freising war ein kurpfälzischer Prinz, älterer Bruder der ehemaligen Zöglinge Oek.s (vgl. über ihn Joseph Schlecht, Die Pfalzgraphen Philipp und Heinrich als Bischöfe von Freising, in: Sammelblatt des Historischen Vereins Freising, 6. u. 7. Jhg., 1898, S. 46 ff.); er hatte Oek. in eigener Person eingesegnet, während sonst gewöhnlich nur der Weihbischof kam (vgl. den Abdruck aus der Klosterchronik von Altomünster im zweiten Bande dieses Werkes zum Jahre 1538).

2 Exod. 19, 16 ff.

3 „*Πίθηκος ἐν πορφύρᾳ*“, sprichwörtliche Redewendung: „*ὅτι οἱ φαῦλοι, κἂν καλοῖς περιβληθῶσιν, ὅμως δ'οὖν διαφαίνονται πονηροὶ ὄντες*“ (Suidas, Lexicon).

4 Rufin berichtet in seiner „Historia ecclesiastica“, lib. 2, cap. 9 (MSL, Bd. 21, Sp. 518): „Gregorius [gemeint ist aber Gregor von Nazianz, nicht der Bruder des Basilius, Gregor von Nyssa] tantum de collegae amore praesumsit, ut sedentem Basilium de doctoris cathedra deponeret ac secum ad monasterium manu iniecta perduceret“.

5 Die Schrift geht auch unter dem Namen des Gregor von Nazianz (Staehelin, Väterübersetzungen, S. 58 f).

6 In „De viris illustribus.“

7 Suidas: „*ἔγραψε δὲ καὶ μετάφρασιν εἰς τὸν Ἐκκλησιαστήν, ἐλάχιστον μὲν πάνυ δὲ θαυμαστὸν λόγον*“.

8 Seinen Kommentar zu Koheleth hat Hieronymus seinen beiden geistlichen Freundinnen Paula und Eustochium gewidmet (MSL, Bd. 23, S. 1010 ff.); auch im Brief „De custodia virginitatis“ an Eustochium (MSL, Bd. 22., Sp. 394 ff.) wird das Buch Koheleth zitiert.

85.

Erhard Schnepf übernimmt die von Oekolampad aufgegebene Weinsberger Praedikatur.

5. Juli 1520.

Anno etc. vicesimo, die vero Jovis, quinta mensis Julii honestus dominus Petrus Bopfinger, assertus procurator venerabilis viri domini Johannis Husschein, predicatoris ad altare omnium sanctorum, in parrochiali ecclesia opidi Weinsperg Herbipolensis diocesis situm, de consensu domini Caroli, invictissimi regis Romanorum, de quo per patentes literas legitime fides facta fuit, ad manus domini assessoris resignavit, quam

sic vacantem venerabili viro magistro Erhardo Schnepff,[1] clerico diocesis Herbipolensis, pure et humiliter petenti contulit et sibi de eisdem altari et predicatura per birreti capiti suo impositionem Dei nomine providit, iuramento prestito de alienatione doli et fraudis, et promissione ab eodem recepta de exhibendo honorem, obedientiam et fidelitatem domino nostro r[everendissimo] episcopo Herbipolensi etc.

Actum in curia dicti domini assessoris presentibus honorabilibns viris dominis Anthonio Hauenringk, vicario in Haugis, et Johanne Scheublinger, presbytero dicte diocesis Herbipolensis[2] testibus.

Andreas Vinck[3] notarius in fidem subscripsit[a].

1. Orig., Archiv des Bischofl. Ordinariates in Würzburg, Urkundenabteilung B, Lit. W (Weinsberg), 2. Abdr.: Beilage zur Augsburger Postzeitung 1899, S. 149 f.

a) In tergo: 1520 Vicaria altari omnium sanctorum cum predicatu[ra] annexa est in Weinsperg. Collator invictissimus Carolus rex.

1 Über Petrus Bopfinger vgl. Nr. 60, Anm. 3; hier erscheint er als Rechtsvertreter Oek.s wohl in seiner Eigenschaft als Offizial des Archidiakons; oder ist das Amt eines offiziellen Prokurators gemeint (vgl. Krieg, Landkapitel, S. 72 f.); oder sollte Bopfinger gar der Vikar Oek.s gewesen sein?

2 Johannes Scheublinger, vielleicht identisch mit dem im Urkundenbuch Heilbronn, 3. Bd., S. 8 f., genannten Magister und Marbacher Kirchherrn Hans Scheubling.

3 Andreas Vinck, Notar und Schreiber des Geistlichen Rates (Amrhein, Mitteilungen, S. 50, Anm. 2).

86.

Veit Bild an Oekolampad.

Augsburg, d. 15. Juli 1520.

Reverendo patri Joanni Oecolampadio, Brigittanae familię in Altenminster conventuali, confratri in Christo charissimo.

Salutem in Christo. Venit superioribus ad nos diebus, pater reverende, rumor varia super statum t[uae] p[aternitatis] vulgo spargens, quae compluribus mentem meam cogitacionibus impendio distraxerunt donec epistolium tuum, inter altare et sacerdotem (ut scribebas) exaratum ac dominis Adelmannis dicatum[1], coram perlegerem. Quod animum meum apprime exhilarasse dubites minime; sincero namque corde congratulando maximas Deo o[ptimo] m[aximo] gratias egi, ut, qui perire vult neminem, te de tenebris mundi huius ad gratię suę lumen vocare dignatus sit. Et quia te, quum sciam tamen integerrima vita, humani generis inimici insidias latere minime non ignorem, attamen p[aternitatem] t[uam] admonendo exhortari velim, religiosis (expertus scribo) tanto fortius subtiliusque aggredi, quanto eos saluti proprię ferventius insudare perspexerit[2]. Nec aliquo id agens desistit tempore, sed omni, quoad vixerunt, nebulo iste acrius movere non cessat. Sit ergo velim primis

in conflictacionibus p[aternitas] t[ua] magnanimis, quasque tentacionum quarumcunque insultaciones viriliter vincendo, armis Christi, puta humilitate, pacientia cruceque eius, munita, quibus solis otius vinci consuevit. Hanc igitur exhortaciunculam tali a me credas (sicut non dubito) factam animo, quali t[uam] p[aternitatem] semper amore sum prosequutus.

Ex coenobio nostro Augustano sanctorum Udalrici et Affrę, Idibus Juliis anno saeculi currentis 20.

F[rater] Vitus Bild, ibidem coenobita[3].

1. Kopie von Bilds eigener Hand im Archiv des bischöfl. Ordinariates Augsburg, cod. 81[b] (II), fol. 201[ro]: 2. Abdr.: a. Schröder, S. 207 (Regest); b. Bigelmair, Veit Bild, S. 125, Nr. 29.

1 Vgl. Nr. 78.

2 Zur Konstruktion des Satzes vgl. den Vorschlag Bigelmairs (Bigelmair, Veit Bild, S. 126, Anm. 1).

3 In ähnlicher Weise hatte der Prior des Augustiner-Chorherrenstiftes Rebdorf bei Eichstädt, Kilian Leib, den Klostereintritt Oek.s mit seinen Wünschen begleitet; „Ecolampadii factum necdum cognoveram. Illi, ut par est, prospera imprecor. Nam ut res secunde eveniat, necesse est, gratia bona comitetur et amica fortuna", hatte er am 12. Mai 1520 an Pirkheimer geschrieben (Joseph Schlecht, Kilian Leibs Briefwechsel und Diarien, 1909, S. 8).

87.

Oekolampad an Veit Bild.

Altomünster, d. 23. Juli 1520.

Venerabili et pio patri Vito Bild, cenobitae apud divum Huldricum Augustae, fratri suo in Christo pure dilecto.

S[alutem] in Christo. Neque demiror neque admodum curo, mi Vite, si popularis rumor, ut scribis, varias de me fabulas disseminet. Mirarer autem, si praeter morem suum id non ageret. Nugetur etiam vel maxime vana. Nihil tamen ad nos pertinet, quoties vel de animarum nostrarum salute vel honore Dei res agitur. Neque oportebat vulgo cantari, quidnam ego meditarer. Novum hoc vitae cautim aggrediendum erat; nunc vero summa prudentia opus, ne, cum ceperim edifficare, non perficiam, ne relicta Sodoma respiciam, ne crucem semel susceptam abiiciam. Et adhuc quidem satis prospere omnia: Deo sit laus. Neque ullius unquam coepti paenituit minus. Spero etiam in domino Jhesu, quod non me derelinquat usque in finem, sed hostes illos spirituales, quibuscum nobis perpetua lucta est, humiliet ante oculos meos, ut introducar, et planter in monte hereditatis suae. Jam gratias habeo immensas gratulacioni admonicionique tuae. Tantum abest, ne secus interpreter, atque tironem deceat. Habiturus autem sum longe maximas, si id subinde feceris, certus et nihil haesitans de amicitia nostra in

Christo. Et ego, quoties vacabit, si non pari religionis fervore certe vel litterarum studiis certabo. In precibus item libens memor tui ero. Tu autem vices reddas et, ut peccator exaudiatur, primum Deum placa.

Vale in eodem Christo. X. Kalendas Augusti. Ex Altomünster.

T[uus] Jo[annes] Oecolampadius monachus.

1. Kopie im Archiv des bischöfl. Ordinariates Augsburg, cod. 81[c] (III), fol. 39[ro]; 2. Abdr.: a. Veith, Alph. 12, 127f.; b. Bigelmair, Veit Bild, S. 126f., Nr. 30.

88.

Petrus Mosellanus widmet einen Neudruck von Oekolampads Übersetzung aus Gregorios Thaumaturgos dem Zisterzienser Michael Meurer in Altzelle.

Leipzig, d. 20. Aug. 1520.

Petrus Mosellanus[1] erudito simul ac religioso patri Michaeli Muris Galliculo[2], caenobii Veteris Celle monacho et cantori, suo s[alutem] p[lurimam] d[icit].

En tibi, pater optime, libellum te tuique ordinis viris dignum! Qui hic, inquies, plane novus et Latinis hominibus incognitus? Brevis quidem in brevissimum sapientissimi regis volumen explicatio, sed quae, si accurate legatur, studioso homini longissimi commentarii sit vice. Eam lucubrationem primum quidem a divo Gregorio Neocesariense episcopo Grece conscriptam et aliquocies a divo Hieronimo magna cum honoris praefatione citatam ac denique a doctissimo trium linguarum theologo Joanne Oecolampadio, Brigitani instituti monacho, superioribus diebus Latine redditam[3]. Cum alias destinatam et per me transmittendam accepissem, nolui a me dimittere, priusquam preli faetura multa exemplaria apud me peperisset et ipsa usura sortem suam superasset. Certe si quid meo iudicio tribuitur, commentarioli huius lectio mihi tam arrisit, ut putem plane dignissimum, quem semper in manibus habeant non tantum tui generis homines, qui ab omni mundi strepitu procul fugientes et in coenobiorum secessus obditi [!] iam hic in terris coelestem vitam meditantur, sed mortales omnes, quotquot in sacro baptismi fonte renati in hoc mundo diversis quidem, sed tamen necessariis vitę institutis implicantur. Quamobrem ut tam salutaris lectionis fructus lacius pateret, Valentino Schumanno typographo plane industrio negocium dedi, quo libellum ipsum formulis suis elegancioribus denuo procuderet, adiecta etiam Gregorii huius vita e Suidę collectaneis a me utcumque tralata. Hunc horę unius laborem tibi volui nominatim inscribere, quoniam non tu solum magnifacere soles nostra, sed et ordinis tui reverendi abbates, eximii patres d[octor] Martinus de Lochau Cellensis[4] ac Petrus Portensis[5]. Sic de me merentur quottidie, ut non exiguum

studiorum meorum proventum ordini vestro me debere agnoscere et debeam et soleam.

Bene vale cum tuis fratribus omnibus, quorum piis ad Deum precibus me commenda. Lipsiae e collegio nostro ipsis feriis divi Bern[ardi][6] anno MDXX.

Abdr.: In Ecclesiasten Solomonis Metaphrasis divi Gregorii, Neocęsariensis episcopi, interprete Oecolampadio, Leipzig bei Valentin Schumann, 1520 (Beiträge Nr. A 26), S. 2—3.

1 Vgl. über ihn Nr. 68.

2 Michael Meurer aus Hänichen (darum Galliculus), Erasmianer, zugleich ausgezeichnet durch Kenntnisse in der Musik und als Orgelspieler (vgl. Enders, 2 Bd., S. 497 ff; Beiträge zur sächsischen K. G., 15. Heft, 1901, S. 21 ff.); über das Kloster Altzelle vgl. Eduard Beyer, Das Cisterzienser-Stift und Kloster Alt-Zelle in dem Bisthum Meißen, 1855; über die Beziehungen Mosellans zu Meurer, Schmidt, Mosellanus, S. 59.

3 Vgl. Nr. 84.

4 Martin von Lochau († 1522), Abt des Klosters Altzelle, „einer der gelehrtesten Äbte seiner Zeit", machte die Klosterbibliothek zu einer der „bedeutendsten Büchersammlungen in Mittel- und Norddeutschland". Als 1519 die Universität Leipzig wegen einer Pestepidemie nach Meißen übersiedelte, wohnte Mosellan im Hause Martins; zum Danke dafür widmete er ihm zum Neujahr 1520 das von ihm übersetzte erste Buch der *Λόγοι θεολογικοὶ* des Gregor von Nazianz (A D B, Bd. 52, S. 53 ff.; Beiträge zur sächsischen K. G., 15. Heft, 1901, S. 20 ff.; 16. Heft, 1903, S. 232).

5 Petrus Kemnitz, Abt des Zisterzienserklosters Pforta, war früher Mönch in Altzelle gewesen und gehörte zum Humanistenkreise Sachsens (vgl. Ludwig Schmidt, Beiträge zur Geschichte der wissenschaftlichen Studien in sächsischen Klöstern, Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde, Bd. 18, 1897, S. 224; Beiträge zur Sächsischen K. G., 15. Heft, 1901, S. 24; Urkundenbuch des Klosters Pforta, 2. Teil, 2. Halbband, 1915, S. 425 ff.).

6 Der Tagesheilige ist wohl genannt, weil es zugleich der Heilige des Zisterzienserordens ist.

89.

Oekolampad widmet die von ihm übersetzten Sentenzen des Thalassius den Brüdern Adelmann.

Altomünster, im September [1520].

Venerandis et nobilibus dominis Bernardo et Chunrado Adelmannis de Adelmansfelden, fratrib[us], canonicis Augusten[sibus], Jo[annes] Oecolampadius s[alutem] in Christo.

Habetis hic, dilectissimi patroni, aureolas Thalassii monachi sententias, quas ille quattuor *ἑκατοντάσιν* est complexus[1]. Eas vestro nomini dedicavimus idque iure optimo. Equidem vix dum recte audieratis Thalassium quendam de charitate, continentia ac regimine mentis scripsisse aliqua, ut estis omnium charitatis studiosissimi, dignissima mox censuistis, quę Latinis auribus communicarentur, et, ut vobis in me primarium tam patrocinii quam amicicię ius est, licet causarer me

aliis occupatum hanc tamen lucubratiunculam primum vertendam mihi iniunxistis[2]. Denique nunc, simulac qualitercumque absoluta est, ut reipub[licae] et literariae et christianę curatores estis praecipui, impellitis etiam vix revisam in lucem extrudere. Quid igitur reliquum, nisi quod, ut omnium estis dignissimi, ita in huius operę, cuius authores fuistis, patronos quoque praeficiamini? Licuit vobis patronali iure hanc mihi iniungere provinciam; liceat et mihi clientulari gratitudine vos ut patronos agnoscere! Licuit vobis in demandando hoc munere utilitatis publicae respectu imperiose amicum requirere; liceat mihi eadem occasione offerre, quod vobis literatorum piorumque calculis debetur! Non enim me latere potest, quantis vos favoribus vincere conantur, quos cottidie officiis prosequi vos non desistitis.

Jam de Thalassio non admodum refert, quibus principibus quave fortuna vixerit[3], neque propterea Tiresias quispiam ab inferis revocandus. Tam praestantes etenim sunt sententiae illę, ne possint aliunde quam a sacro pectore proficisci. Quamvis enim sapiant monasticam simplicitatem, neque rhetorum flosculis picturatae neque sophistarum fucis caerussatae, doctę tamen sunt et argutulae, insuper graves, sanctę, evangelicae atque adeo *θεολογικώταται*. Enimvero in ea sententia sum, quod, nisi nomen suum tam artificiosa cura initialibus sententiarum literis insculpsisset[4], multis optimorum sanctissimorumque doctorum nominibus ascitis et subinde variatis, quod in hoc genere fieri solet, sese venditasset. Equidem sententiae, quae vel Pythagorae vel Catonis vel Senecae nomine circumferuntur, falsis inscriptionibus sic sunt insignitae. Et quid mirum, cum in ecclesiasticis libris[5] Ecclesiasticus et Sapientiae liber, cum aliorum sint, nempe Philonis et Jesu Sidrach[6], nomenclaratura [!] veterum classicorumque authorum Salomonis dicantur? Unde nobis satius fuerit, ab opere artificem, non ab artifice opus ęstimare. Nonnunquam decimo mense praegnantes valentulae emortuos foetus enituntur, nunquam autem invalidae pronis mensibus diuturnos et felices pariunt.

Caeterum ut mihi haud absque lucro fuit, in id operae dieculas paucas insumpsisse, ita lectorem, modo una sit ipsi pietatis mica, lectionis Thalassianae poenitere non poterit. Proinde neque vobis molestum fuerit vestro nomine libellum invulgari, in quo velut speculo virtutes vestras contemplari licet. Mihi autem longe gratissimum, si hac ratione et vobis amplius commender et compluribus vel aliqua ex parte prosim.

Valete ex monasterio divi Altonis, mense Septembri.

Abdr.: a. De charitate, continentia et regimine mentis Thalassii hecatontades quattuor Jo. Oecolampadio interprete, Augsburg bei Grimm und Wirsung,

Oktober 1520, (Bibliogr. Nr. 27), S. 3 f.; b. Mikropresbytikon, 1550 (Bibliogr. Nr. 208), S. 105 f.

1 Vgl. Thurnhofer, S. 119; Staehelin, Väterübersetzungen, S. 62; Bigelmair, Altomünster, S. 30.

2 Darüber berichtet Bernhard Adelmann an Pirkheimer am 11. Juli 1520: „Theologum nostrum fere coegi aliqua e lingua Graeca in Latinam transferre; nam misi sibi complures sermones Damasceni prius, ut existimo, non translatos, tum etiam Thalassium de charitate; quae cuncta ob meum amorem seu potius importunitatem se vertere velle pollicitus est“ (Heumann, S. 202).

3 Über Thalassius ist wenig bekannt; vgl. Karl Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Literatur, 2. Aufl., 1897, S. 147.

4 Jedes Hundert der 400 Sentenzen bildet für sich ein Akrostichon; vgl. MSG, Bd. 91, Sp. 1427 f., 1437 f., 1447 f., 1457 f.

5 Der Ausdruck „ecclesiastici libri“ bedeutet: Apokryphen (vgl. Die Apokryphen und Pseudepigraphen des A. T., hg. v. E. Kautzsch, 1. Bd., 1900, S. 233).

6 Vom apokryphen Buch der „Weisheit Salomos“ berichtet Hieronymus: „nonnulli scriptorum veterum hunc esse Judaei Philonis affirmant“; daran hielten sich auch Luther, Joh. Gerhard, Calov und viele Andere (vgl. RE³, 1. Bd., 1896, S. 653). Oek. nimmt umgekehrt den „Ecclesiasticus“ (Sprüche Jesus', des Sohnes Sirachs) für Philo in Anspruch (vgl. auch Nr. 35, Anm. 36), während er die „Weisheit Salomonis“ „Jesu Sidrach“ vindiziert; zur Sache vgl. Kautzsch a. a. O., S. 232 f., 241.

90.

Oekolampad widmet Konrad Peutinger eine von ihm übersetzte Predigt des Johannes Damascenus.

Altomünster, im Oktober 1520.

Jo. Oecolampadius, monachus Birgittanus, Chunrado Peutingero Augustano, iurisconsulto, salutem dicit.

Neque praeter officium neque praeter decorum fuerit, Chunrade ornatissime, quod huic lucubratiunculae nuncuperis patronus. Nam licet forensib[us] distrahare negociis, interim tamen pia et sacra simul ita tractas, ut inter populares ἱεράρχης dici queas, id, quod omnibus, quibus vel bibliotheca[1] vel studia tua nota sunt, compertum satis, mihi vero multo compertissimum, cui istic agenti familiarius te permisisti. Quo vel solo nomine non tam exiguum munus, sed quamvis maximum tibi deberem. Atqui hanc operam tu potissimum extorsisti[2], tametsi nescius. Ut primum enim in hanc Damasceni orationem incidi, recordatus sum eorum, quae olim in convivio, ad quod me una cum aliis vocaras, disputata fuerunt. Nam cum forte eo die dixissem de sanctis omnibus et parcius ob angustiam temporis commemorassem de iis, qui hinc emigrando ad coelestia gaudia nondum forent admissi, sed adhuc purgantur, ut nostri aiunt, visi sunt quidam copiosiorem de ea re sermonem desiderare. Quocirca operaeprecium duxi, si quid tum per necessitatem intermissum nunc per oportunitatem resartiatur. Jam

quia tu nobis operę huius author es, tibi potissimum dedicatur. Fungeris autem officio patroni, apud eos imprimis, apud quos religiosior ille secessus meus male audit ac damnatur, perinde atque a gratitudinis ac pietatis studio per eum nunc cessare cogar. Quod si maxime facerem, non ipsius, sed languescentis animi vitio dandum foret, cuius tamen ingratitudine (Seneca teste)[3] nihil difficilius probari queat. Equidem nulla solitudo tam avia, nulla inopia tam egestosa, quae homines, modo vires suas exerat animus, omnino a charitatis abarceat studiis. Coeterum ego eadem, quę olim, adhuc et volo et praesto, quantulacumque ipsa sunt. Verum hac lucubratiuncula apud te me expurgarim, neque omnino me ingratum, quod ad amicos attinet, neque *ἀσύμβολον*, quod studiosi coeteri expostulant. Ut enim querimonię faciant finem, patrocinor hac ratione pauperibus et iis, qui vita defuncti sunt. Neque id ociosum. Sunt enim clancularii quidam ecclesiasticarum consuetudinum irrisores etiam hodie, qui opinantur nulla vivorum suffragia defunctis prodesse. Sed ut impii hoc sermone arguuntur, ita superstitiosorum commenta non probantur. Audaculi enim, ne quid asperius dicam, definitores dispensatoresque sententiarum et iudiciorum Dei minus, quam cupient, hic legent. Non enim hic claves tinniunt, non bullae crepant, nulli ad expugnandos christianos cruce signantur. Neque enim tale quiddam Damascenus, quamvis magnae authoritatis tam in occidentis quam orientis ecclesia theologus, suboluit etiam post Latinum illum sanctum Gregorium, cum tamen pro catholica sententia sua astruenda quędam haud plurimum comprobata in medium afferre non vereatur. Sed valeant illi. Tu sinceritatis et veritatis studiose, quae sincerissima sunt et verissima, hic leges.

Vale ex monasterio divi Altonis in Bavaria, anno Domini MDXX, mense Octobri.

Abdr.: a. Quantum defunctis prosint viventium bona opera, sermo Joannis Damasceni, Joanne Oecolampadio interprete, Augsburg 1520 (Bibliogr. Nr. 28), S. 3 f.; b. Peutingers Briefw., S. 323ff.

1 Peutingers Bibliothek war, besonders um ihrer handschriftlichen Bestände willen, eine der größten und vielseitigsten Büchereien ihrer Zeit (Erich König, Peutingerstudien, 1914, S. 146); vgl. den köstlichen Brief, den Konstanze Peutinger ihrem Vater auf den Wormser Reichstag schrieb: „Una dumtaxat querela super te, pater mi! Quoties enim bibliothecam tuam ingredior, libri omnes clamant, praesertim Erasmi et Plinii, tum Hieronymi, interrogantes, quando dominus et patronus eorum redeat, quamdiu in carcere licet spacioso includi, a tineis et blattis corrodi debeant? ... Sunt inter eos, qui nuper abire volentes alas sumpserant; dicebant enim se velle Wormatiam volare ad dominum et authorem suum, cui pro veritate tuenda adstare vellent ...“ (Peutingers Briefw. S. 340).

2 Es handelt sich um die Übersetzung der Predigt: „Quantum defunctis prosint viventium bona opera“; vgl. Staehelin, Väterübersetzungen, S. 63; Bigelmair, Altomünster, S. 30. Antonius Possevino schreibt in seinem „Apparatus sacer“: „Conferat

cordatus lector versionem Joan. Damasceni factam a Billio [in der Pariser Ausgabe von 1603] cum ea Oecolampadii et huius agnoscet esse quisquilias prae splendore versionis Billii" (2. Bd., 1608, S. 169). — Ob die Predigt wirklich von Johann Damascenus stammt, ist zweifelhaft (vgl. Otto Bardenhewer, Patrologie, 3. Aufl., 1910, S. 505).

3 De beneficiis, 4, 33.

91.

Oekolampad an Bernhard Adelmann. („Judicium de Luthero").[1]

[Altomünster, Herbst 1520].

Jam de Martino libere loquar, ut sepe antehac, quod evangelice veritati propius accedat quam adversarii sui. Et poteritne humanus spiritus vel ab auditu vel a promulgatione evangelii suis minacibus mandatis avertere? Mirum, cum meliora non offerant, quod omnibus sole clarius est, condemnare tamen non verentur, quod improbare, quantum satis est, non possunt. Vere dicit Ennius:[2] „Pellitur e medio sapientia, vi geritur res." Viderint episcopi, sive me damnent aut parcant condemnanti. Non de omnibus, que scripsit Martinus, loquor; non enim omnia legi. Sed que legi, adeo immerito reiiciuntur, ut fiat etiam iniuria sacris literis, quas ipse sincerius exponit. Pleraque ab eo dicta tam certa sunt apud me, ut, si etiam celestes angeli contradicant, non me sunt a sententia mea depulsuri. Ubi articulos condemnatos legero quid sentiam de quovis, libenter tecum agam; liceat enim mihi, quod omnibus; alioqui non sum, qui Martiniana vel probet vel improbet.

1. Abdr.: a. Oecolampadii iudicium de doctore Martino Luthero Bibliogr. Nr. 29), S. 3; b—d: Bibliogr. Nr. 31, 36, Beiträge Nr. A 36[a b]. 2. deutsche Übersetzung: Bibliogr. Nr. 30, 32—35, Beiträge Nr. A 30[a].

1 Am 15. Juni 1520 hatte Leo X. die Bulle „Exsurge, Domine" erlassen, worin 41 Sätze Luthers verdammt und er und seine Mitschuldigen binnen 60 Tagen zum Widerruf aufgefordert wurden. Mit der Bekanntmachung der Bulle wurde Johann Eck beauftragt; außerdem war ihm gestattet, „nach eigenem Ermessen 24 der bedeutendsten Anhänger der neuen Lehre in die Bannbulle einzutragen"; und in der Tat fügte Eck folgende sechs Namen ein: Karlstadt, Sylvius Egranus, Johann Dolz, Bernhard Adelmann, Wilibald Pirkheimer und Lazarus Spengler; „daß sich hier Eck von Privatrache leiten ließ, ist klar" (Wiedemann S. 170); „so ist gegen Herrn B. Adelmann die Canonici indocti das principalstuck" (Spengler an Pirkheimer, 11. Dez. 1520, Thurnhofer S. 71). Vom 21. bis 29. Sept. 1520 vollzog Eck den Anschlag der Bulle vorgeschriebenermaßen an den Domen von Brandenburg, Meißen und Merseburg. Schwieriger war es, die Promulgation der Bulle durch die Bischöfe der in Betracht kommenden Diözesen zu erreichen; auch in Augsburg waren lange Unterhandlungen mit dem Bischof und Domkapitel nötig; erst am 30. Dez. 1520 wurde die mit einem bischöflichen Mandat versehene, auf Ecks Kosten gedruckte Bulle auf den Kanzeln der Augsburger Diözese verlesen (Zeitschr. f. K. G., Bd. 37, 1918, S. 159), und der Bischof von Freising, in dessen Diözese Altomünster lag, erließ das Promulgationsmandat gar erst am 10. Jan. 1521 (Facsimile in Zeitschr. für Bücherfreunde, N. F.,

9. Jhg., 1918, S. 198). — Bekanntlich antwortete Luther auf die Aufforderung zum Widerruf am 10. Dez. 1520 mit der Verbrennung der Bulle vor dem Elstertor in Wittenberg. Bernhard Adelmann dagegen hatte schon vorher Frieden mit der Kirche geschlossen: durch Dr. Sebastian Ilsung ließ er mit Eck unterhandeln, und dieser fertigte am 9. Nov. 1520 das Absolutionsdekret für ihn aus (Thurnhofer, S. 74; abgedr. bei Joh. Bartholomäus Riederer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte, 2. Bd., 1765, S. 68ff.). — Im Verlaufe all dieser Verhandlungen — wahrscheinlich noch vor seiner Unterwerfung — hat nun Adelmann Oek. um seine Meinung über Luther und die in der Bulle verdammten Sätze gefragt; und ein Stück der Antwort sind die oben abgedruckten Sätze (Friedr. Roth, 1. Bd., S. 85).

2 Annalium lib. 8, v. 268.

92.

Desiderius Erasmus an Oekolampad.

Köln[1], d. 11. Nov. 1520.

Erasmus Rot[erodamus] integerrimo viro d[octori] Joanni Oecolampadio s[alutem] d[icit].

Epistolam sive libellum potius tuum nondum perlegi totum. Ad obsignatas literas mihi longe gratissimas tribus verbis respondebo velut occupatissimus. Absit, mi frater, ut ego quenquam ab instituto sancto deterream, nedum te, qui iam per aetatem et tibi notus es et vitae genus non ignorabas. Tum optabam ex animo, ut, quod ageres, feliciter succederet; nam literis tuis suspicabar, tale quiddam tibi esse in animo; nunc gratulor succedere. O vere felicem et evangelicam philosophiam, id serio meditari, ut animus omnibus huius mundi cupiditatibus defecatus, expeditus ac liber hinc avolet, evocante Christo![2]

De pharisaeis bona verba. Hos denotabam, qui nunc praetextu religionis oppugnant veram religionem et nobis miris technis odiose facessunt negocium: quorum taedio liberet vel in solitudinem aliquam demigrare, si liceat; et omnino facerem, ni me corpusculi imbecillitas prohiberet. Proinde suspicionem istam prorsus ex animo reiice. Neque enim dubito, quin tua prudentia gregem purum et integrum delegerit.

Metaphrasim tuam in Ecclesiasten[3] recepi, sed nondum legi. Proximis literis scribam, quid de ea sentiam. Capito totus est aulicus[4], et succedit illi res; sed nonnihil vereor, nequid illum inescet hic mundus, si unquam alias, perversissimus. Neque quicquam interea possumus nisi optare optima.

Bene vale, frater in Christo charissime. Agrippinae, natali divi Martini, anno MDXX.

Abdr.: a. Clericus, 3. Bd., Sp. 592f.; b. Allen, 4. Bd., S. 376f.

1 Erasmus befand sich im Gefolge des Kaisers; am 5. Nov. hatte er in Köln eine Unterredung mit Kurfürst Friedrich dem Weisen über Luther (Allen, 4. Bd., S. 370f.).

2 Am 5. Sept. 1520 hatte Erasmus an Pirkheimer geschrieben: „Quod scribis ab Oecolampadio factum, iam ex illius literis subodorabar futurum. Id sive iudicio fecit, sive animi morbo, quando mutari non potest, praecandum est, ut illi ac nobis quam optime vertat. Video res humanas sic undique corruptas, ut nullis unquam saeculis existimem plus licuisse impudentiae, plus licuisse stoliditati, plus licuisse sceleri. Et nonnunquam libet aliquo profugere; sed vereor, ne, quocunque me vertero, sequatur molestia. Proinde tutius arbitror mali remedium ab animo petere potius quam a loco aut vitae instituto“ (Allen, Bd. 4, S. 337).

3 Vgl. Nr. 84.

4 Vgl. Nr. 77, Anm. 2.

93.

Nikolaus Ellenbog an Oekolampad.

Ottobeuren, d. 11. Nov. 1520.

Frater Nicolaus Ellenbog[1] Joanni Oecolampadio s[alutem] d[icit].

Non te preterit, vir doctissime, illud *τοῦ Ἐκκλησιαστοῦ*: „אל־מְקוֹם שֶׁהַנְּחָלִים הֹלְכִים שָׁם הֵם שָׁבִים לָלָכֶת“ [*Koh. 1, 7*]. Defluxit usque ad nos flumen limpidissime eloquentie sermonisque purgatissimi, libellus scilicet, quem e Greco in Latinum vertisti de Septem Macchabeis[2]. Eundem sermonem paucis mutatis sancte Felicitati et septem eius filiis adaptavi tueque humanitati in presentiarum remitto cupiens summopere, ut rursum ad me fluat, hoc est: maxima, qua possum, precum instantia supplico, ut pro tua suavissima eloquentia doctrinaque singulari sermonem de sancta Felicitate septemque filiis suis conscribas[3]. Est etenim nobis corpus invicti martyris sancti Alexandri, qui unus e septem fratribus habetur. Velim enim nos habere sermonem Latinum et tersum, qui quotannis legatur ad mensam in die patroni nostri presentissimi. Ut tanta a te petam, tua me animavit humanitas, quippe qui liberalissime me donaveris uno codicillo, quem Wilhelmus Zeller[4] nomine tuo mihi reddidit, quem sane non tam doni quam beneficii loco repono. Gracias insuper, quas debeo, tibi habeo immortales.

Quod monasticam arripueris vitam probo plurimum. Non dissidet professio tua viteque tue, quam nunc agis, institutio ab adulescentia. Dum enim tyronem ageres in literaria palestra Heidelberge sub Joanne Stock[5], non semel suspiciebam[6] admirabarque in te vite inculpate integritatem, morum gravitatem et, qui eam etatem ornat unice, laudabilem pudorem. Fructus nunc in te conspicio, quos adulescentie vir promittebat

Vale in Christo, piissime Oecolampadi, et Ellenbogii tui in orationibus haud sis immemor. Ex Ottenpurra, in die sancti Martini episcopi 1520.

1. Kopie von Ellenbog selbst auf der Nationalbibliothek in Paris, cod. 8643, lib. 3, nr. 63, fol. 68^{b}f.; 2. Abdr.: Büchi, S. 225, Nr. 2.

1 Nicolaus Ellenbog (1481—1543) aus Memmingen, in Heidelberg, Krakau und Montpellier gebildet, 1504 Mönch im Benediktinerkloster Ottobeuren bei Mem-

mingen, einer der Beiträger zu den „Clarorum virorum epistolae . . . ad Joannem Reuchlin“ von 1514; vgl. Bigelmair, Ellenbog.

2 Vgl. Nr. 54; Staehelin, Väterübersetzungen, S. 60.

3 Angebliche Märtyrer aus der Zeit des Mark Aurel oder Antoninus Pius; vgl. Kirchliches Handlexikon, 1. Bd., Sp. 1439.

4 Wilhelm Zeller ist ohne Zweifel identisch mit Wilhelm de Zell von Mindelheim bei Memmingen, dem Gönner der süddeutschen Reformatoren und späteren Freunde Schwenckfelds (vgl. Corpus Schwenckfeldianorum, Bd. 5, 1916, S. 275f. et passim); ihm haben die Mönche in Altomünster Oek.s Beichtbüchlein (Bibliogr. Nr. 38) folgendermaßen dediciert: „Nobili viro Wilhelmo de Zell ex fratribus in Althomünster“ (Exemplar der Universitätsbibliothek Würzburg).

5 Theologieprofessor in Heidelberg; vgl. Toepke passim.

6 Ellenbog studierte von 1497—1501 in Heidelberg.

94.

Ein Unbekannter sendet an Sylvius Egranus Oekolampads „Judicium de Luthero“ und andere Neuigkeiten.

Leipzig, [Ende November — Anfang Dezember] 1520.

Christiane doctrine doctori in Cigneorum urbe, magistro Joanni Egrano, fratri charissimo.

S[alutem] et felicitatem. Volui nuper, optime Egrane, ut commiseras, nonnullos mittere tractatulos Carolstadii de sanctitate pape[1] et contra Eccianam bullam Martini Lutheri[2]. Verum dum et literas et libellos comporto, nuncius abiit plus festinus; tardus namque mihi dixerat N., hospes tuus, nuncium adesse; misissem vero nunc, nisi Nicolaus dixisset, omnia iam te habere ex bibliopola quodam. Interim nil novi apud nos neque librorum neque rerum aliarum preter opusculum Lutheri de libertate christiana Latinum[3], quod credo iamdudum te vidisse; et appellatio renovata Martini circumfertur[4]. Nil aliud novorum librorum noveris advenisse; si quippiam advenerit, ne dubites, Egrane amantissime, vigilabo diligentissime, ut habeas. Audio excudi quedam Witemberge iucunda et mira, que, dum venerint, mittam. Est ad Mosellanum delata Julii Pflug[5] epistola ex Italia, qua scribit: contra Scoticas et aliorum nugas tum Rome, tum Bononie prevaluisse, qui Martini scripta sequuntur. Oecolampadius de Martino candidissimum scripsit iudicium. Rediit dux Fridericus elector[6]; non parum consolationis inde sui suscipiunt, et iure. Eas alias habemus novitates ex his, qui redierunt e nuptiis Philippi Melanchtonis[7]; in schedula leges posita[8].

Vale, mi Egrane, ex Liptz, anno domini XV c[entum] XX.

1. Abdr.: a. Oecolampadii iudicium ded octore Martino Luthero (Bibliogr. Nr. 29), S. 5f.; b u. c (dasselbe Bibliogr. Nr. 31 u. 36); d. Clemen, Egranus, Heft 6, 1899, S. 35f.; e. Zentralblatt für Bibliothekswesen, Jhg. 43, 1926, S. 113f.; 2. deutsche Übersetzung: Oecolampadii urtail und meinung . . ., Bibliogr. Nr. 30, 32—35; Beiträge, Nr. 30a.

1 Andreas Bodenstein (ca. 1480 — 1541) von Karlstadt, der Wittenberger Kollege Luthers und spätere „Schwarmgeist". Seine Schrift: „Von bepstlicher heylickeit" ist am 17. Okt. 1520 bei Melchior Lotther in Wittenberg erschienen (Zentralbl. für Bibliothekswesen, 31. Jhg., 1904, S. 176, Nr. 44).

2 Luthers Schrift „Adversus execrabilem Antichristi bullam" ist Anfangs November 1520 bei Melchior Lotther in Wittenberg erschienen (WA, 6. Bd., S. 595ff.).

3 Bereits vor dem 16. Nov. 1520 lag die deutsche Ausgabe „Von der Freiheit eines Christenmenschen" vor; gewidmet ist sie dem Zwickauer Stadtvogt Mülpfort, einem Mann, der Luther von Sylvius Egranus empfohlen war (WA, 7. Bd., S. 12); bald darauf erschien die lat. Ausgabe „Tractatus de libertate christiana" (WA, 7. Bd , S. 39ff.).

4 Gemeint ist die „Appellatio D. Martini Lutheri ad Concilium a Leone X. denuo repetita et innovata" vom 17. Nov. 1520 (WA, Bd. 7, S. 74ff.).

5 Julius Pflug (1499 — 1564), der spätere Bischof von Naumburg und Führer des mit dem Interim zum Siege gekommenen Reformkatholizismus; über seinen italienischen Aufenthalt vgl. Neue Mitteilungen aus dem Gebiet hist.-antiq. Forschungen, 10. Bd., 1864, S. 30ff.

6 Am 23. Okt. 1520 hatte die Krönuug Karls V. in Aachen stattgefunden; Kurfürst Friedrich hatte aus Gesundheitsrücksichten nicht daran teilgenommen, sondern die Festlichkeiten in Köln abgewartet und den Kaiser dort begrüßt; am 7. Nov. trat er dann die Rückreise an (Deutsche Reichstagsakten, jüngere Reihe, 2. Bd., 1896, S. 65ff.); am 20. Nov. war er in Eisenach, am 28. in Eilenburg, am 29. in Lochau (Zentralblatt für Bibliothekswesen, Jhg. 43, 1926, S. 114, Anm. 2).

7 Die Hochzeit Melanchthons fand ca. 25. Nov. 1520 in Wittenberg statt (Clemen. Mel., 1. Bd., S. 121); also ist der Brief in den letzten Tagen des November oder Anfang Dezember 1520 geschrieben.

8 Die „schedula" enthielt reformationsfreundliche Aussprüche des Kaisers, des Erasmus, des Grafen von Nassau, der Margaretha von Österreich, des Herrn von Ravenstein, sowie zwei Berichte über die Verbrennung der Lutherischen Schriften in Löwen (vgl. Deutsche Reichstagsakten, jüngere Reihe, 2. Bd., 1896, S. 455, 462); die Übermittelung der Aussprüche geschah durch Erasmus, Heinrich von Zütphen, Melchior Mirisch Spalatin; die zwei Berichte stammen von Joh. Alexander Brassicanus (Paul Kalkoff, Die Anfänge der Gegenreformation in den Niederlanden, 1. Teil, 1903, S. 96f.; Zentralblatt für Bibliothekswesen, Jhg. 43, 1926, S. 117); von Wittenberg wurden diese „novitates" nach Leipzig mitgebracht, und der Leipziger Unbekannte sendet sie nun auf einer „schedula" an Egranus (Otto Clemen, Beiträge zur Ref.gesch., 3. Heft, 1903, S. 91f.). Das Judicium Oek.s lag ohne Zweifel auf einer besonderen „schedula" bei. — Diese ganze Sendung: das Judicium Oek.s, die „schedula" mit den aliae novitates sowie der Brief an Egranus, ist nun als Flugblatt unter dem Titel: „Oecolampadii iudicium de doctore Martino Luthero" bei Valentin Schumann in Leipzig veröffentlicht worden, am ehesten doch wohl von Egranus selbst (vgl. dazu Zentralblatt für Bibliothekswesen, Jhg. 43, 1926, S. 115; einer der Nachdrucke erschien in Köln [Panzer, Bd 9, S. 429, Nr 352b]; so konnte Oek. in seiner „Responsio posterior ad Billibaldum Pyrkaimerum" von 1527 schreiben: „quae ego solis amicis scribere arbitrabar, apud Ubios et Saxones invulgari coeperunt"). Er, der eben, am 24. Okt. 1520, von seinem kirchlichen Vorgesetzten, dem Generalvikar der Naumburger Diözese, Dr. Heinrich Schmiedberg, die Mitteilung erhielt, daß auch sein Name auf der Eckschen Bannandrohungsbulle stehe, wollte mit der Herausgabe des Flugblattes ohne Zweifel an die Öffentlichkeit appellieren: ja, man darf vielleicht noch eine bestimmtere Absicht bei ihm suchen: Bischof der

Diözese Naumburg war kein anderer als Oek.s Vorgesetzter, der Freisinger Bischof Philipp von der Pfalz; wenn dieser nun einen Mann wie Oek. mit seinen freien Ansichten in der Freisinger Diözese ungeschoren ließ, ja hochachtete, warum sollte er nicht auch einen Egranus in der Naumburger Diözese in Ruhe lassen (Paul Kalkoff, Die Vollziehung der Bulle durch den Bischof von Freising und Naumburg, Ztschr. f. K. G., Bd. 35, 1914, S. 174 ff.)? — Über die Verbreitung des „Judicium" vgl. z. B. Briefwechsel Beatus Rhenanus, S. 263.

95.

Oekolampad an Nikolaus Ellenbog.

Altomünster. d. 6. Dez. 1520.

Joannes Oecolampadius Brigittanus fratri N[icolao] Ellenbog *ἐν τῷ Χριστῷ.*

Omnino par est, clarissime Nicolae, ut, unde profluant flumina, eo redeant, quod authoritate Ecclesiastis mones. Unde si quid feliciter exiit, nihil ad me attinet; verum enimvero: Omnis calamus ab eo, qui „dat parvulis astutiam et adulescenti scientiam et intellectum" [*Prov. 1, 4*]. Sane parum mihi mea studia in vertendo placuerunt hactenus, tametsi vulgi iudicio traducendum me exposuerim; nunc vero aliquantum arridٍent, quum tantopere tibi probari videam, qui paucis mutatis mutuato nostro stilo novam historiam texueris. Non video autem, cur petas, ut Felicitatis et filiorum eius historiam iterum scribam; te dignior ea fuerit provincia, si necessarium putas, quamvis mea exhortatione non instigabere. Mihi alia et non pauca neque omnino contemnenda onera incumbunt. Valetudo bona non per omnia mihi arridet, quamobrem parcius vaco litteris; forte alii secus sentiunt. Remitto orationem tuam cum foenore[1], ut comprobem amicitiam nostram etiam futuris seculis apud Christum, nisi tota spe excidamus, duraturam. Preces et pro te fundo expectans usuram ex tuis.

Vale. Ex Monasterio s[ancti] Altonis, in die sancti Nicolai, anno 1520.

1. Kopie von Ellenbog selbst Nationalbibliothek in Paris, cod. 8643, lib. 3, no. 67, fol. 67 v° f.; 2. Abdr.: Büchi, S. 227, Nr. 3.

1 Wie aus der Antwort Ellenbogs (Nr. 96) hervorgeht, bestand dieser Zins in den beiden eben erschienenen Übersetzungen aus Thalassius und Joh. Damascenus (vgl. Nr. 89 u. 90).

96.

Nikolaus Ellenbog an Oekolampad.

[Ottobeuren, im Dezember 1520?].

Frater Nicolaus Ellenbog Joanni Oecolampadio Brigittano s[alutem] d[icit].

Predigne Oecolampadi, litteras tuas una cum Thalassio et Damasceno maxima voluptate accepi, gratias tibi habens immortales pro libellis mihi transmissis. Usuram ex mutuis precibus tuto tibi persuadere valebis.

Ceterum, quia adversa gravaris valetudine et aliis potioribus obrueris negotiis, absit, ut te amplius fatigem precibus ad edendum sermonem in laudem Septem fratrum, etsi credideram me rem postulasse piam et honestam et tue professioni dignam. Nec erat mentis mee, ut absolveretur e vestigio, sed dum tempus et otium adesset congruum. Et plane nisi precaverim per omnia, ne tibi oneri sim futurus, rursum precibus te pulsarem. Sed de hoc satis.

Tu mentem tenes meam; facito, ut lubet. Haberem ad te scribere dubia nonnulla, que me suspendunt, sed de his supersedeo, donec litteris tuis certiorem me reddideris, si tanta liberalitate tua frui possim. Semel enim repulsam a te passus sto a longe, ut canicula abacta a mensa, cupiens nonnihil accipere de reliquiis Grece pariter et Hebree lingue de mensa tua litteraria ferculis onustissima. Vale.

1. Kopie von Ellenbog selbst: Nationalbibliothek Paris, cod. 8643, lib. 3, no. 68, fol. 68vof.; 2. Abdr.: Büchi, S. 228, Nr. 4.

97.

Oekolampad widmet dem Bernhard Adelmann eine Übersetzung aus Basilius d. Gr.

[Zwischen Dezember 1518 und Dezember 1521.][1]

Dem erwirdigen und edlen hern Bernhardt Adelman von Adelmanszfelden, thumhern zů Augspurg, Joannes Oecolampadius.

Günstiger herr und patron, hie schick ich e[urer] erwird zů ainem newen glücksåligen jar die begerte predig des hailigen Basilii wider die wůcherer.[2] Aber, mein wirdiger her, bedürffen wir auch hoffen, dasz sy yemand lesen werd? Oder ist es nit nott von sôlchem zů schreyben? Seyttemal der namen der wůcherer zů unsern zeyten schier abgestorben, wie auch der namen der simoney, wiewol stett, schlôsser, dôrffer, klôster und gar nahe alle ort mit wůcherischer unbarmhertzigkait unnd simoneischem geytz besprentzt sein. Des do nit wunder, seytemal wir prediger und schůltheologi biszher gelernt haben, dasz das gebot vom leyhen dem nåchsten sey mer ain rat und ermanung, dann ain gebot, so es doch warlich ain gebot des herren ist, als auch ausz disem sermon wol abzůnemen. Und ob man schon das ewangelisch leret, so ist die alfentzig welt so gschickt, ir laster zů blůmeln, dasz das sündig werck bleybt, und der nam wirt nit erkannt. Wirt nitt von vilen der wůcher mitt allerlay mentelein bedeckt, als zů zeyten unter ainem scheyn erkauffter gült oder erlittens schadens und interesse, oder so die gwar allain inn ain handt kumpt und von der erkaufft můsz werden, man nennet sy monopolia oder freygabung oder ander finantz, der vil seind. Also dasz die Juden offentlich sprechen, so in das drittayl vergünnet,

des [!] den Christen nachgelassen wirt, sy wôlten sich des wůchers gern verzeyhen. Geben, als mich dunkt, zů versteen, dasz die Christen gröſser wůcherer seind dann die Juden. Ursach villeicht: menigklich stelt nach miessiggang als nach dem besten und erlichsten leben. Gar wenig auch ausz den gaistlichen setzen ir hoffnung allain inn Gott, wenig helffen dem nåchsten on widergeltung, noch weniger thůn das ausz christlicher lieb. Dann philautia, dz ist: der aygengesůch, hatt zůgar überhandt genommen. Am wenigsten seind, die da verlassen alles und folgen blosz nach Christo. Unbarmhertzigkait und der geytz hat garnach yederman besessen, und darneben will doch niemantz sein aygen gebrechen erkennen, zůvorab der unbarmhertzig wůcherer. Darumb, mein herr, ist mein sorg, dasz der samen gôtlichs worts unter disen dornen gar kaum auffgang unnd frucht bring. Jedoch soll man nit unterlassen auch sôlche zů ermanen. Es vermag der Herr ausz dem stayn auffwecken kinder Abrahe und verwandeln die felszen inn reychfließende beche unnd den unfruchtbarn waldt Lybanum inn ain geschlacht baufeld, das unser geschrifft nennet unauszgelegt Charmel.[3] Villeicht wirt yrgen ainer oder zwen die wort des hayligen bischoffs Basilii, ja auch die wort Gotes durch in, zů hertzen fassen und fürohyn den armen genaygter sein. Oder villeicht auff das wenigst wirt sich etwan ain armer basz bedencken, dasz er nit so geh fall inn die teüffelische strick der wůcherer. Und ob der allen kayns, ist doch unser gůtter will Got nit verborgen. Der behüet e[uer] erwird inn langwiriger gesundthayt.

Abdr.: Wider die wůcherer, und wie schädlich es sey, wůcher- gelt auff sich zůnemen. Ain predig des hailigen Basilii, newlich verteütschet dürch Oecolampadium (Bibliogr. Nr. 61), S. 2f.

1 Emil Weller, Repertorium typographicum, 1864, S. 196, Nr. 1698 vermutet aus bibliographischen Gründen, daß der Druck aus Augsburg und aus dem Jahre 1521 stamme; dann wäre die Übersetzung und die Widmung, da es eine Neujahrsgabe ist, etwa im Dez. 1520 geschrieben. Sicher ist aber diese Datierung keineswegs.

2 Vgl. Thurnhofer S. 124; Staehelin, Väterübersetzungen S. 63f. In der Handelsstadt Augsburg wogte seit einigen Jahren der Kampf um die Zinsfrage. Die Fugger hatten Joh. Eck als Anwalt des Zinsnehmens gewonnen (vgl. J. Schneid, Dr. Eck und das kirchliche Zinsverbot, in: Historisch-politische Blätter, Jhg. 1891, 2. Bd.). In einem Schreiben vom 19. Dez. 1514 hatte sich Conrad Peutinger, der Gatte der Margareta Welser, auf die Seite Ecks gestellt (Erich König, Peutingerstudien, 1914, S. 105). Wie Luther (vgl. WA, Bd. 6, S. 1ff.) nahm auch Bernhard Adelmann die gegenteilige Stellung ein; bereits 1515 hatte ihm Pirkheimer Plutarchs Schrift „De usura vitanda“ in lateinischer Übersetzung gewidmet (vgl. H. A. Lier, Der Augsburgische Humanistenkreis etc., in: Zeitschrift des Hist. Vereins für Schwaben und Neuburg, 7. Bd., 1880, S. 95; Thurnhofer, S. 53f., 85); und nun nötigte er Oek. zu einem gleichen Dienst. Auch in den „Canonici indocti“ berührte Oek. den Gegensatz zu Eck in der Zinsfrage; im Manuskript hatte er geschrieben: „Indocti sumus, nescimus patrocinari lucri turpis in immensum studiosis, id quod nobis cum summo

pontifice commune est. Nam cum tu mercatorum conductitius contractum societatis suae plane usurarium aequum declarari ab eo supplicibus peteres libellis, repulsam es passus ...“ (S. 9 von Bibliogr. Nr. 15); das hatte Peutinger beanstandet (Heumann, 2. Teil, S. 188; Thurnhofer, S. 113, Anm. 3); und nun steht im Druck statt „usurarium“: „iniquum“. Vgl. Nr. 70, Anm. 1.

3 Vgl. Jes. 29, 17 (Vulgata).

98.

Bernhard Adelmann interpelliert Capito über die Veröffentlichung von Oekolampads „Judicium de Luthero“.

Augsburg, d. 3. März 1521.

Docto Wolfgango Fabricio Capitoni, concionatori [Mog]untino, domino ac amico observando.

S[alutem]. Scripsi tibi sępius ac per amicos monui, ut saltem aliquando literis meis responderes; quid vero hactenus in causa fuerit, quominus id faceres, connicere[!] non possum. Quid vero me moverit in presentiarum, quod iterum me non piguit scribere, paucis accipe:

Circumfertur iudicium Oecolampadii nostri, tam Latine quam eciam in vernacula lingua impressum, de doctrina Lutherana, quale aliquando me ad te misisse memini[1]. Quemadmodum vero divulgatum fuerit, non possum scire; si nosti, fac, quęso, me cerciorem. Conatus fuit ob hanc causam satanas noster Eccius virum non minus doctum quam probum molestare. Verum ut mihi pridie, quam hasce ad te darem, scripsit nunquam se infractiori animo fuisse, quam cum videat subdolum hostem strenue destinato suo facinori se accingere. Scripsit hisce diebus „Paradoxon, quod non sit onerosa christianis confessio.“[2] Nemini credidissem tantam eruditionem in eo fuisse. Videbis aliquando, quid su[a] singularis bonitas fuerit operata.

Fac, quęso, ut nobis eodem officio respondeas, ac si formidas ea significare, quę apud te aguntur, saltem communica, quid noster Erasmus agat ac moliatur in utilitatem literatorum ac bonorum omnium, quod magis scire cupio. Ni aulicus esses, te quoque rogarem, ut nos operationum tuarum participes faceres.[3] Jussit te plurimum salutare Oecolampadius, in quem in dies amor meus crescit.

Vale ac me ama. Augustę, III Marcii anno gracię MDXXI. T[uus] Bernhardus Adelman de Adelmansfelden.

1. Orig.: Univ.-Bibl. Basel, Msc. Ki. Ar. 25[a], fol. 85; 2. Abdr.: Thurnhofer, S. 146.

1 Bernhard Adelmann hatte also das „Judicium“ Oek.s an Capito weitergegeben; und von ihm aus ist es dann in die Hände des Leipziger Unbekannten gelangt (Nr. 94), sei es über Wittenberg, sei es direkt. Das letztere anzunehmen, verbietet nicht nur nicht der Wortlaut (Nr. 94), Anm. 8), sondern auch die Tatsache daß Capito mit mehreren Personen in Leipzig in Verkehr stand, macht es sehr wohl

möglich: so hatte er Beziehungen zum Leipziger Medizinprofessor Heinrich Stromer von Auerbach (vgl. Baum, S. 38 u. 45); der Leipziger Hebraist Johann Cellarius, von dem wir ein eigenes „Judicium de Martino Luthero“ vom 24. Dez. 1520 haben (Enders, 3. Bd., S. 31), hatte ihm eine gedruckte Beschreibung der Leipziger Disputation gewidmet (Beiträge z. Sächs. K. G., 12. Heft, 1898, S. 62ff.); vor allem aber stand Capito mit Mosellan in lebhaftem Briefwechsel; am 13. Nov. 1520 schrieb Mosellan z. B. u. A.: „Portat hic secum aliquot Martiniana opuscula, quae videbis. Miror, quorsum res sit exitura. Martinus enim amicis multis admonentibus de ingenio suo nihil remittit. Imo indies magis ac magis in istorum sevit tyrannidem. Quod bene vortat! Princeps meus Georgius homini non tam quam Friderichus elector favet“ (Univ.-Bibl. Basel, Msc. Ki. Ar. 25ª, fol. 72ᵛᵒ; Baum, S. 52). Dieser Brief traf ungefähr zur selben Zeit bei Capito ein wie das „Judicium“ Oek.s. Wie leicht wäre es nun möglich, daß Capito es seiner Antwort an Mosellan beigelegt hätte? Mosellan hätte es dann weitergegeben (mit dem Bericht über den Brief, den er von Julius Pflug aus Italien erhalten hatte; vgl. Nr. 94,), vielleicht geradezu in der Absicht, es durch den Unbekannten in die Hände Egrans gelangen zu lassen und ihm dadurch eine Waffe gegen den ihm angedrohten Bann zu liefern; war Mosellan dem Egran doch auch schon 1518 beigesprungen, in dessen Kontroverse mit Hieronymus Dungersheim über die hl. Anna (Schmidt, Mosellanus, S. 38f.).

2 Vgl. Nr. 102.

3 Capito befand sich auf dem Reichstag zu Worms.

99.

Oekolampad an Bernhard Adelmann.

[Altomünster, Anfangs März 1521.]

Non displiceret mihi, si Capitoni causam meam, quae adhuc tamen bona, sed qualis futura sit nescio, literis perfunctorie indicares. Nolim tamen expostulari cum eo, quasi invulgata hac sententia multum me offendisset. Profecto sanctius inter ipsum et me, sicut et inter nos, amicicię foedus, quam tam levibus, imo nec summis dirimi possimus. Valeat ipse bene in Christo. Vale et tu.

1. Orig.: Univ.-Bibl. Basel, Msc. Ki. Ar. 25ª, fol. 85; 2. Abdr.: Thurnhofer, S. 146, Anm. 2.

100.

Bernhard Adelmann schickt Oekolampads Brieflein Nr. 99 an Capito weiter.

Augsburg, d. 10. März 1521.

Docto Wolfgango Fabric[io] Capitoni, concio[natori] Maguntinensi, [. . .] ac domino colendo.

S[alutem]. Inclusam cedulam noster Oecolampadius mihi scripsit, postquam superiores ad te dedissem. Causa sua, quam te scire optat, ita se habet: pernicies ista[1] bonorum ac literatorum, cum vidisset iudicium istud de doctrina Lutherana sub nomine Oecolampadii evulgatum,

scripsit senatui August[ano], scripsit et Oecolampadio multaque tonitrua ac fulmina minatus est, ni eam evulgacionem inhiberent. Hoc est, quod angit nostrum Oecolampadium non tam suo quam monasterii sui nomine. Fac itaque, ut eum quietum reddas. Nosti enim anxietatem optimi ac, ut dicam, quod sencio, veri Dei hominis. Qualem tyrranidem apud nos a calumniatoribus istis patiamur, nec scribere tutum nec forsan inpresenciarum proficuum. Tu fac, ut rescribas nobis, qui non parvam spem in Deo ac, quod ipse est, veritate collocamus, eciam si caelum ruat. Nuncius his[!] ad nos redibit.

Vale Auguste, X Marcii anno gracię MDXXI. T[uus] Bernhardus Adelman de Adelmansfelden. Putat Oecolampadius ideo te suum iudicium evulgasse, ut hoc pretextu a monachatu liberes eum.

1. Orig : Univ.-Bibl. Basel, Mscr. Ki. Ar. 25[a], fol. 97; 2. Abdr.: Thurnhofer, S. 146f.

1 Gemeint ist Eck.

101.

Bernhard Adelmann an Capito und Peutinger[1] über allerhand Nöte und Wünsche Oekolampads.

Augsburg, d. 30. März 1521.

Docto Wolfgango Fabricio [Capi]toni, concionatori Ma[guntino], domino ac amico [...] colendo [...] d[omino] Conrado Peutinger [Worma]cię [...].

S[alutem]. Accepi tandem, mi Capito, binas abs te literas, una cum hisce eas, quas ad nostrum Oecolampadium dedisti, quas illico ad eum misi. Verum, quid actum sit de speculo oculari nocturno, quo eum donasti, et ipse ac ego intelligere summe desideramus. Nihil enim mihi per eum nuntium, qui literas tuas attulit, traditum est. Fac igitur, ut utrisque nobis denuo talia specula, si nobis rem gratam facere volueris, mittas ac ea nostro Peutingero committas iubeasque tibi satisfacere, cui, cum ad nos fuerit reversus, impensa restituam.[2] Valet noster Oecolampadius, sed plurima sunt, quę eum angunt, inprimis patris sui pusilanimitas ac insicia[!][3], deinde tot labores ac ceremonię, quibus a studio ac lectione impeditur, quod sibi (ut nosti hominem) molestissimum est, et, ut paucis tibi, quod sencio, perscribam, tarde sapere incipit. Nam et ipse ingenue fatetur se ipsum per imprudenciam suam huius damni autorem fuisse. Amat te plurimum ac non minus in te quam in me confidit. Utinam ea, quę in rem suam essent, per me fieri possent! Non enim ullis laboribus ac impensis parcerem. Velis, quęso, et tu inter nos in medium consulere, quid agendum esse censeas. Jussit enim, ut tibi aliqualiter suam conditionem demonstrarem. Martini negocium Deo committamus ac oremus, ut adsit suis.[4] Multa tibi

perscribere desiderarem; sed ut vides, in quibus periculis simus constituti, ea ad tempora tuciora differamus. Rescribe potius ea, quę ad rem literariam spectant, ac quid literati cudant.

Vale ac, si me ac Oecolampadium quietare volueris, fac, ut specula ista, de quibus scripsisti, habeamus. Tu si quid a nobis habere volueris, pro tuo quoque iure iubeto. XXX. Marcii anno gracię MDXXI.

Tuus Bernhardus Adelman de Adelmansfelden.

1. Orig.: Univ.-Bibl. Basel, Mscr. 25ª, fol. 98; 2. Abdr.: Thurnhofer, S. 147.

1 Capito und Peutinger befanden sich auf dem Reichstage zu Worms.

2 Ohne Zweifel ist von Brillen die Rede (die im Thesaurus Baumianus, 1. Bd., fol. 146, ausgesprochene Vermutung, es handle sich um den 1511 erschienenen „Augenspiegel" Reuchlins, halte ich für ganz unwahrscheinlich). Der Gebrauch der Brillengläser kam im 14. Jahrhundert auf und nahm mit der Verbreitung der Buchdruckerkunst einen größeren Umfang an. Sitze der Brillenfabrikation waren vornehmlich Venedig, Paris, Nürnberg, London, Haarlem. Ein Holzschnitt aus dem Jahre 1516 zeigt bereits einen Brillenhausierer. Wir dürfen annehmen, daß solche Hausierer auch in Worms während des Reichstages ihre Ware feilboten. In der Hauptsache handelte es sich um Konvex- oder Vergrößerungsgläser für Über- und Alterssichtige (vgl. Otto Hallauer, Die Brille 100 Jahre vor und 100 Jahre nach der Erfindung der Buchdruckerkunst, in: Universitäts- und Augenklinik und Augenheilanstalt Basel 1864—1914, hg. v. Carl Mellinger, 1915, S. 121ff.); auch Bernhard Adelmann und Oek. werden solche begehrt haben. Darauf weist das Beiwort „nocturnum" hin: sie wollten Vergrößerungsgläser, um ihre Studien beim dürftigen Kerzenscheine in die Nacht hinein fortsetzen zu können (frdl. Mitteilung von Herrn Dr. Martin Knapp in Basel). Für Calvin ist der Gebrauch der Brille schon ganz geläufig: „sicuti nihil distincte cernunt oculi vel senio obtusi vel alio vitio hebetes, nisi specillis adiuventur, . . ." (Corp. ref., Bd. 30, Sp. 117).

3 Vgl. Baum, S. 57; Bigelmair, Altomünster, S. 32.

4 Am 6. März 1521 hatte der Kaiser die Citation Luthers auf den Reichstag ausgestellt (Enders, 3. Bd., S. 101ff..)

102.

Oekolampad widmet dem Bernhard Adelmann seine Schrift über die Beichte.

Altomünster, [ca. März/April 1521].

Jo[annes] Oecolampadius Bernhardo Adelmanno de Adelmansfelden etc., patrono et amico suo s[alutem].

Omnino placet, quod scribis, denuo te lecturum lucubrationem nostram[1]. Obsecro autem, ne inter legendum aliquid, quantuluncunque illud sit, praetereatur, quod immodico amiciciae studio minus expendas. Nosti: amorem caecum et reprobati iudicii, veteri proverbio. Quin potius aliquantisper calumniatoris cuiuspiam personam indue, Momo ipso sis oculatior[2]. Malo enim, quod[a]) liber tua adhortatione in spongiam quam superciliosa incendiariorum iudicum sententia in favillas eat.

Jam quod prima lectione te offendit, spero sequunda ac diligentiori ne obvium quidem fore. Neque enim, ut tibi videor, improbo, quod auriculari (liceat ita vocare) confessione abstrusiora peccata prodantur, siquidem ad id hortor potissimum. Verum hoc asseveraverim, ecclesiam catholicam latentium peccatorum praesertim cordis confessionem nequaquam praecipere, nisi tanti momenti sit Lateranense illud decretum[3]. Sed istud quale sit, hodie cui non obolet nisi pituitosulis? Reliquum, ut exomologesis humilitati et misericordiae cognata est, ita eatenus a me probatur, quatenus et humilitas aut misericordia. Igitur sentio: et commissa occulta omnia, si fieri potest, aperire, fructuosum, et pro tempore aliquod reticere citra summum esse periculum. Non sum tantae temeritatis, ut absque scripturarum ansa asseram, omnes salutis vias alicui pręclusas ceu deplorato, simulatque aut pusillanimitate aut periculorum timore aut ingrato aliquo eventu unum alterumve sibi ac Deo soli cognitum facinus obticuerit, modo Deo fateatur et resipiscat. Tametsi prope nihil tam ago, quam ne[b]) stulto pudori et vanę formidini sit locus, atque adeo, ut metuendum potius, ne quid nimis. Nec opus, ut scholasticis me hic addicam, quos alioquin in plęrisque et probo vehementer et sequor lubenter. Ista enim ita perfunctorie tractant, ut, si eos legas, vix agnoscas theologos. Tu, si quid et aliud est, quod displiceat, facito, ut soles, amice et mone in tempore. In eo, quod indicasti, nihil discriminis vereor, quamvis, ut nunc sunt secula, Manlianum (quod vocant) tribunal[4] haud nos evasuros ferme persuasum habeam. Atqui sanctius colenda est veritas, quam ut impiorum metu non asseratur. Vale.

Abdr.: a. Quod non sit onerosa christianis confessio, paradoxon Joannis Oecolampadii, Augsburg bei Sigmund Grimm und Marx Wyrsung, 20. April 1521 (Bibliogr. Nr. 38), S. 3f.; b. Quod non sit onerosa etc., Basel bei Andreas Cratander, Juni 1521 (Bibliogr. Nr. 42), S. 2; c. De confessionis obligatione, s. l. 1521 (Bibliogr. Nr. 43), S. 3f.

a. Bibliogr. Nr. 42: ut.

b. Bibliogr. Nr. 38: me.

1 Über die Entstehung der Schrift: „Quod non sit onerosa christianis confessio, paradoxon“ schreibt Oek. auf S. 6f. des Augsburger Druckes: Über die Beichte „sermo nunc erit, amicorum crebro interpellatu constantique adhortatione efflagitatus. Eos ego quocunque modo petentes repellere vel redarguere nec debui nec volui (alteri fortasse honeste licuisset), memor in qua et ipse olim versatus sim miseria. Quod ad id causę spectat, affligebam me ipsum, ubi minime opus, et ubi summopere necessarium, mihi parcebam. Non sufficiebat diei malicia, nisi ultro accersitis etiam molestiis me involverem. Poteram nonnunquam tranquillius agere, et opinione infelicitatis, curis in nihilum utilibus memetipsum pessundabam. Nunc divino favore aliquanto melius habens, ne capitali quidem inimico tam miseros animi casus imprecarer. Amicos vero et fratres simili morbo teneri agnoscens, quae mea fides, si non et ipsis affuero? Id quod nunc in votis est, aspiret modo Christus, ut aliquid superfluarum curarum, quas in recensendis peccatis suis infensas experiuntur, ipsis adimatur.

Videbunt profecto hac lucubratione meam, si non quantam desyderant eruditionem, certe vel sinceritatem, imo simplicitatem, quod nolim cum plaerisque aliud mecum sentire, aliud in populum disseminare." Die Schrift zirkulierte zunächst handschriftlich (vgl. Nr. 98). Sigmund Grimm drängte zum Druck (Nr. 111); Oek. willigte ein und nahm eine Überarbeitung vor. Und dieses revidierte Manuskript sendet er nun zu erneuter Durchsicht mit obigem Schreiben an Bernhard Adelmann; am 20. April 1521 erschien das Werkchen mit Oek.s Brief an der Spitze; vgl. dazu: E. Fischer. Zur Geschichte der evangelischen Beichte, 1. Teil, 1902, S. 112f.; 2. Teil, 1903, S. 101f. u. passim.

2 Momus, der Sohn der Nacht, die personifizierte Tadelsucht; „nach Philostr. ep. 21 platzte er vor Ärger, weil er an Aphrodite nichts auszusetzen fand".

3 Dekret 21 des Laterankonzils von 1215 bestimmt: „Omnis utriusque sexus fidelis, postquam ad annos discretionis pervenerit, omnia sua solus peccata confiteatur fideliter, saltem semel in anno, proprio sacerdoti" (Joh. Dom. Mansi, Sacrorum conciliorum . . . collectio, 22. Bd., 1778, Sp. 1007f.).

4 L. Manlius Torquatus, römischer Diktator, soll zur Aufrichtung der Mannszucht seinen eigenen Sohn haben hinrichten lassen.

103.

Oekolampad widmet dem Freisinger Generalvikar Johann Jung seine Predigt „De laudando in Maria Deo".

Altomünster, d. 1. April [1521].

Jo[annes] Oecolampadius Joanni Jung, canonico et vicario in spiritualibus Frisingensi[1], s[alutem] d[icit].

Tametsi, mi Jungi, haud potuisses arctiori quam amiciciae sacramento me astringere, ad morem gerendum tibi in his, quę nuper flagitabas[2]. Tantum enim apud me sanctum illud charitatis nomen est, ut prope nihil non et imperet imperiose et impetret fidenter. Compertum tamen et hoc mihi est, id ipsum nomen apud te non minoris esse momenti, quod malis cassari preces, quam oneri esse amico, sicubi tempus viresve minus respondeant. Proinde cum nunc commode praestare nequeam, quod petis, bona fiducia inoffensę charitatis reiiciemus illud in feriatius aliud tempus; quo si dabitur, et fructuosius et copiosius satisfaciam. Interim tu me tui ne arbitreris oblitum, quin potius e mora amplioris proventus spem concipito. En nunc in pignus profero sermonem qualencunque „De laudando in Maria Deo", nuper[3] a me vernaculo[4] dictum, quem tibi ob tuam singularem vitae pietatem et Mariae observantiam dedico, obsecrans, ut amicum potius animum quam exiguum donum respicias.[5]

Ex monasterio s[ancti] Altonis, prima Aprilis.

Abdr.: a. De laudando in Maria Deo doctoris Jo. Oecolampadii theologi sermo, Augsburg bei Sigmund Grimm und Marx Wyrsung, 1521 (Bibliogr. Nr. 45), S. 2; b. De laudando in Maria Deo etc.; Basel bei Andr. Cratander, Juni 1521 (Bibliogr. Nr. 46), S. 2.

1 Johann Jung, Sohn eines Augsburger Arztes, in Tübingen, Bologna und Siena gebildet, 1500 J. U. D., 1510 Domherr in Freising (vgl. Zeitschr. f. K. G., Bd. 35, 1914, S. 180f.).

2 Den Inhalt der Bitte kennen wir nicht; vielleicht handelt es sich um das Verlangen nach neuen Väterübersetzungen.

3 Die Predigt ist am 25. März (Mariae Verkündigung) 1521 gehalten; das geht aus dem Passus hervor: „Et ad nostrum institutum perveniamus. In quo plasmate tam laudandus Deus ut in virgine Maria, quam hodie non solum inhabitare ceu templum sacratissimum, sed ex ea et in ea carne assumpta homo fieri dignatus est?“ (S. 5 der Basler Ausgabe).

4 Die Predigt ist auch deutsch erschienen (Bibliogr. Nr. 47); doch handelt es sich dabei wohl nicht um das deutsche Original, sondern um eine Rückübersetzung aus dem Lateinischen.

5 Noch zwei weitere Marienpredigten aus der Klosterzeit Oek.s sind auf uns gekommen: die eine ist an Mariä Lichtmeß (2. Febr.) 1521 gehalten und trägt den Titel: „Nunc dimittis Oecolampadii, trostlich den sterbenden“ (Bibliogr. Nr. 56—60); die andere gehört dem Feste Mariä Heimsuchung (2. Juli 1520 oder 1521) an und ist überschrieben: „Ain sermon Jo. Oecolampadii von dem verss im Magnificat: Exultavit spiritus meus in Deo salutari meo“ (Bibliogr. Nr. 54 u. 55); vgl. Bigelmair, Altomünster, S. 34ff.

104.

Oekolampad widmet Sigmund Grimm zwei Predigten.

Altomünster, d. 15. April 1521.

Joannes Oecolampadius Sigismundo Grimmio[1], medico Augustensi, amico suo salutem in Christo.

Brevi epistola, mi Sigismunde, solemne hoc, quod tam accurate a plęrisque agitur, nuncupandę lucubratiunculę negocium expediam, tametsi prolixior necessaria videatur, partim quod eximia beneficia, quae tu in me collocasti plurima, parem requirant gratitudinem, partim quod parva dona, quale hoc meum nihili munus est, ampliori magnificari solent commendatione. Nunc neutrum mihi curę. Neque tu parvi pedis (ut magnus Agesilaus[2] aiebat) magnam caligam probares; neque hac ratione par pari redderem. Et quid, ut caetera taceam, referet medico incolumitati restitutus aeger? Atqui bene fido amiciciae, quae omnia boni consulit, et in optimam spem adducar, probaturum te duos hos sermones[3], quandoquidem tam immodice tibi arrisit superior ille de laudando in Maria Deo. Precor, ut te his ita oblectes, ne superiori videantur inferiores, quo minus te poeniteat, vel meum vel meorum studiorum agere patronum, quem sine tali inescatione hactenus et amice et fideliter egisti.

Vale. Ex monasterio s[ancti] Altonis, xv. Aprilis, anno MDXXI.

Abdr.: a. Jo. Oecolampadii de gaudio resurrectionis sermo, in quo de mysterio tridui contra sophistas. Eiusdem alius in verba Thomae: Dominus meus et deus meus, in quo de vera paupertate, Augsburg bei Sigmund Grimm und Marx Wyrsung, 12. Juni 1521 (Bibliogr. Nr. 39), S. 2; b. dasselbe, Basel bei Andreas Cratander, Nov. 1521 (Bibliogr. Nr. 52), S. 2.

1 Sigmund Grimm († ca. 1532) von Zwickau, seit 1511 Stadtarzt von Augsburg, 1513 verheiratet mit Magdalene Welser, seit 1517 auch mit Marx Wirsung zusammen Inhaber einer Druckerei (vgl. über ihn Friedr. Roth passim, dazu Max Radlkofer, Die humanistischen Bestrebungen der Augsburger Ärzte im 16. Jahrhundert, in: Zeitschrift des Hist. Vereins für Schwaben und Neuburg, 20. Jhg., 1893, S. 37f.).

2 Plutarch, Apophthegmata Laconica, 208 C.

3 Die erste der beiden Predigten ist an Ostern (31. März) 1521 gehalten; sie trägt den Titel: „De gaudio dominicae resurrectionis et mysterio tridui sermo"; die zweite stammt von Quasimodogeniti (7. April) 1521 und ist überschrieben: „In verba sancti Thomae apostoli: Dominus meus et Deus meus" [Joh. 20, 28]; vgl. Bigelmair, Altomünster, S. 33f.

105.

Der Nuntius Aleander berichtet über Oekolampads Beichtbüchlein nach Rom.

Worms, d. 5. Mai 1521.[1]

. . . Jo. Oecolampadio, monacho dotto in le tre lengue, uno delli più grandi satrapi in la accademia Germanica, ha composto un grande libro de confessione, il qual nunc nunc me è stato apportato, et statim nel primo loco, che a caso mi è occorso, aprendo il libro, ho visto, che lui approba lo, che ha scritto Luther de confitendi ratione[2], imo dice, che se debbe segiurlo, et lauda detto Luther mirabilmente[3], del qual però Oecolampadio è assai, assai più dotto. In questo medesimo libro lui in summa vol abatter la confession occulta per terra, et se non mi inganno (perchè non ho dato se non una ochiata) è peggior assai che Luther[4]. In tal modo la Germania come l'Affrica „semper monstri aliquid hoc tempore affert."[5] . . .

1. Kopie: a. Im vatikanischen Geheimarchiv, Nunziatura di Germania, 50, fol. 169; b. Biblioteca Civica zu Trient, cod. Mazzetti 90, fol. 80voff.; 2. Abdr.: a. Petrus Balan, Monumenta reformationis Lutheranae, 1884, S. 207ff. (Vorlage); b. Theod. Brieger, Quellen und Forschungen zur Geschichte der Reformation, 1. Bd., 1884, S. 181; 3. Übersetzung: a. Paul Kalkoff, Die Depeschen des Nuntius Aleander vom Wormser Reichstage 1521, 1886, S. 176f.; b. derselbe, 2. Aufl., 1897, S. 209f.

1 Zum Datum vgl. Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe, 2. Bd., 1896, S. 901, Anm. 2.

2 Luthers „Confitendi ratio", erschienen am 25. März 1520, ist die von Bernhard Adelmann angeregte Umarbeitung der „kurzen Unterweisung, wie man beichten soll" (vgl. WA, Bd. 6, S. 154ff.).

3 Der Passus über Luther steht auf S. 16f. der Ausgsburger Ausgabe.

4 Aleander sammelte mit Eifer die Reformationsliteratur; noch ist das Verzeichnis der Bücher erhalten, die 1542 aus seinem Nachlaß an die päpstliche Bibliothek übergingen; darunter befinden sich folgende Oecolampadiana: 1. „Declamationes de passione Christi" [1512], 2. „In Jesayam" [1525], 3. „Canonici Lutherani indocti" [1519], 4. „De confessione" [1521], 5. „In epistolam Joannis" [1524]; vgl. Revue des Bibliothèques, 2. Jhg., 1892, S. 60ff.

5 Vgl. dazu A. Otto, Die Sprichwörter . . . der Römer, 1890, S. 8. — Über die Aufnahme von Oek.s Beichtbüchlein im evangelischen Lager vgl. 1. Luther an

Melanchthon d. d. 26. Mai 1521 (Enders, 3. Bd., S. 162), 2. Luther an Spalatin d. d. 10. Juni (Enders, 3. Bd., S. 171; vgl. dazu WA, Bd. 8, S. 131), 3. Beatus Rhenanus in der Einleitung seiner im Juli 1521 bei Froben in Basel erschienenen Tertullianausgabe: „Sed de his iam plus satis, cum quod hic locus plura addere non patitur, tum quod eximius theologus Johannes Oecolampadius non minor eruditione quam vita prorsus inculpata de confessione nuper librum aedidit, optimo cuiusque calculo comprobatum, quo multis subvenit, quos hactenus superstitiosae quorundam traditiones nimium vexarunt. Excussit autem hanc materiam diligentissime consultis veterum theologorum monimentis, adiuvandi, non innovandi quicquam studio“ (S. 27), 4. den Dialog „Cunz und Fritz“ (vgl. Oskar Schade, Satiren und Pasquille aus der Reformationszeit, 2. Ausg., 2. Bd., S. 123f.; Verfasser ist wahrscheinlich Urbanus Rhegius; vgl. Centralblatt f. Bibliothekswesen, 17. Jhg., 1900, S. 581; in dem ebenda S. 568 genannten, ebenfalls von Urbanus Rhegius stammenden „Dialogus Simonis Hessi et Martini Lutheri Wormacie habitus“ wird Oek. ebenfalls erwähnt; vgl. Böcking, 4. Bd. S. 612, Z. 42·)

106.

Georg Spalatin[1] widmet eine von ihm ins Deutsche übertragene Väterübersetzung Oekolampads den Edelleuten Hans Schott, Dietrich von Dalberg und Hartmut von Kronberg.

Worms, d. 21. Mai 1521.

Den ernvesten und gestrengen, her Hansen Schotten zů Lindt[2] etc., Dietrich von Dalburg, Chammerer,[3] unnd Hartman von Cronenbergk[4] embeüt Georgius Spalatinus die gnad Gottes und alle selige wolfart.

Ernveste, gestrenge, günstige herrn unnd freünd! Gegenwertigs büchlen oder mehr dise predig, wie das man den armen dürfftigen unnd gebrechlichen lewten helffen soll, voll gründiger, bestendiger gôtlicher schrifft, hat gemacht der heylig vatter sant Gregorius, bischoff zů Nazanz, bey des rômischen keysers Theodosius regierung, ein frummer, hochgelerter man in der heiligen gôtlichen schrifft und ein lermeyster sant Hieronymus, wie sant Hieronymus das selbst an etlichen orten bezeügt, welch in nâchstvergangen jaren doctor Ecolampadius ausz der Kriechischen sprach in die Lateinischen geandert und verwandelt hat.[5] Weyl ich dann darinn vil gůter christlicher ler befunden, hab ich gemeiner christenheit zů heyl unnd trost in kein weg underlassen mögen, ein so heilsams gůts büchlen zů verteützschen, in hoffnung, es söll sich mit gôtlicher hilff noch mancher darausz, seiner gebür, gegen seinem ebenmenschen dester basz erinnernn. Dann wie hoch Got der almechtig dise heilige tugent von ewigkeit geacht hat, ist sein gôtlich schrifft voll heylwertiger anzeygung. Unnd weytleufftigkeit zů vermeyden, ist nit das ein trôstlicher spruch, den der heilig geist durch den küniglichen propheten David am vierzigsten psalm geredt hat: „O selig ist, der sich versteet, jha der sich erbarmt uber den dürfftigen und armen. Am bôsen tag wirt ine der Herr erlôsen unnd frey machen. Der Her underhalt und

mache lebentig ine und mache ine selig auff der erden und ubergeb ine nit in die seel seiner feinde. Der Herr helff im auff dem bett seines leyds und schmertzens, du hast sein gantz bett in seiner kranckheit bewegt?“ [*Ps. 41, 2ff.*] Wôlt Got, das wir diser kirchen, das ist: der armen und dürfftigen, mit almůsen nit vergässen, das wir an dise tempel und behawsung Gottes unser güter, hab und vermôgen wendten. Dann was man dem erzeygt, das wil Got dafür halten, als were es im selbst bescheen, wie er Mathei XXV clar anzeigt. Darümb hab ich dise meine verteützschung euch als liebhabernn des gôtlichen worts mir fürgenomen zůzůschreiben, mit vleisz bittend, ir wôllet, wie ir angefangen, fürfaren, das heilig evangelium und sein getrewe prediger und schůler zůsampt mir, dem wenigsten, in christlichem und günstigem befel haben. Das bin ich neben gôtlicher belonung zů verdienen willig.

Datum eylend[6] zů Wormbs am Dinstag in der heyligen Pfingstfeyr anno Domini MDXXI.

Abdr.: Ein ser christliche predig des heiligen bischoffs sant Gregorius von Nazanz, das man die armen lewt soll lieb haben, durch doctor Ecolampadius ausz der Kriechischen sprach in die Lateinische unnd volgend durch ein andernn in die Teütsche gezogen, Mainz bei Johann Schöffer, 5. August 1521 (Bibliographie Nr. 49), S. 3f.

1 Georg Burkhardt (1484—1545) aus Spalt (bei Nürnberg; daher: Spalatinus), der Bibliothekar, Hofprediger und Sekretär Kurfürst Friedrichs des Weisen; er befand sich damals auf dem Reichstage in Worms.

2 Ritter Hans Schott von Schottenstein zu Lindt, kursächsischer Rat; am 16. April 1521 war er von Worms aus mit Bernhard von Hirschfeld Luther entgegengeritten, um ihn in die Stadt zu geleiten (vgl. Ztschr. f. K. G., Bd. 21, 1901, S. 142; Kalkoff, Hutten u. d. Ref., S. 327).

3 Die Freiherren von Dalberg führten „seit undenklichen Zeiten“ das Erbkämmereramt des Hochstiftes Worms. Der obengenannte Dietrich ist eines der 16 Kinder des Wolfgang von Dalberg und der Gertraud von Greiffenclau sowie der jüngere Bruder des bekannten Humanisten Johann von Dalberg, Bischofs von Worms; er war verheiratet mit Anna von Helmstatt und gehörte zur Verwandtschaft und Freundschaft des Franz von Sickingen; † 1530 (vgl. über ihn Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste, hg. von J. S. Ersch und J. G. Gruber, 22. Teil, 2. Abteilung, 1832, S. 70; Die Flersheimer Chronik, hg. v. Otto Walz, 1874, passim; Friedrich Zorns Wormser Chronik, hg. v. Wilhelm Arnold, 1857, S. 254; Karl Morneweg, Johann von Dalberg, 1887, S. 297, Anm. 158).

4 Hartmut von Kronberg (1488—1549) aus einem angesehenen Rittergeschlechte der Wetterau, Verwandter und eifriger Parteigänger Sickingens, nicht minder für Luther begeistert; am 12. Mai 1521 berichtet Luther von der Wartburg an Melanchthon: „Hartmannus Cronenbergius renuntiavit caesari stipendium 200 aureorum nummorum, nolens servire ei, qui impios istos audiat“ (Enders, 3. Bd., S. 149); über Hartmut von Kronberg vgl. Bogler u. Kück.

5 Vgl. Nr. 52.

6 Spalatin reiste am 23. Mai 1521 im Gefolge des Kurfürsten von Worms ab (Enders, Bd. 3, S. 172).

107.

Oekolampad widmet dem Bernhard Adelmann seine Predigt: „De sacramento eucharistiae".

Altomünster, [zwischen 30. Mai und 20. Juni 1521].

Jo[annes] Oecolampadius Bernardo Adelmanno de Adelmansfelden, canonico Augustensi, patrono et amico suo, salutem in Christo.

More patrio redeuntem te ex thermis[1] excipere cupiens donario aliquo, quia in promptu nihil aliud est, quod offeram, vellem sermonem hunc[2], ne munusculi quidem nomine dignum, muneris loco habere digneris. Cuius argumentum si tibi arridet, fer, ut, tuo patrocinio illustratus, aliis quoque communicetur. Aut saltem gratulationis officium animo meo non deesse tibi persuade.

Salvum et fratrem tuum opto. Vale ex monasterio divi Altonis.

Abdr.: a. Joan. Oecolampadii sermo de sacramento eucharistiae, Augsburg bei Grimm und Wirsung, 20. Juni 1521 (Bibliogr. Nr. 40), S. 2; b. De gaudio resurrectionis etc.; Basel bei Andr. Cratander, Nov. 1521 (Bibliogr. Nr. 52), S. 29; c. Thurnhofer, S. 122, Anm. 3.

1 Vgl. dazu Thurnhofer, S. 78.

2 Die Predigt „De sacramento eucharistiae" ist am Fronleichnamstage (30. Mai) 1521 gehalten worden; vgl. Thurnhofer, S. 122f.; Bigelmair, Altomünster, S. 39f.

108.

Oekolampad widmet dem bayrischen Kanzler Augustin Lesch von Hilgartshausen eine Übersetzung aus Gregor von Nazianz.

Altomünster, d. 20. Juni 1521.

Joannes Oecolampadius nobili ac clarissimo Augustino Lesch de Hilgartshausen[1], Guilielmi illustrissimi Baioariorum principis ac ducis cancellario, s[alutem].

Nuper optima fortuna, imo valde propitio Deo, Augustine clarissime, incidi in sapientissimum hunc Gregorii Nazanzeni sermonem[2], tam dignum, mea sententia, qui a multis atque adeo ab omnibus legatur, quam indigne hactenus est neglectus, et, quantum ego sciam, a nostris ignoratus. Inscribitur is apud Graecos: „*περὶ εὐταξίας ἐν διαλέξεσιν*"; nos vertimus: „de moderandis disputationibus". Alius forte fidelius et clarius verbum verbo reddendo censuerit: de bono ordine in disputationibus vel sermonibus. Inscribat quisquis, ut volet, faciet id pace mea. Mihi sane suo statim titulo sermo hic pollicebatur aliquid reconditioris philosophiae, scitum et necessarium et iucundum. Nec fefellit. Ut enim in omnibus Gregorius noster eloquentiae summae parem iungit eruditionem et utranque doctrinae sanctimonia commendatissima facit, ita et in hoc sui simillimus est et forte etiam non nihil dissimilis: nempe sui alioquin

ab omnibus invicti victor, ita ut quis admirabile viri ingenium obstupescat ante, quam iustis laudibus adornet. Minime, inquam, fefellit. Nam ut e multis aliis, quae in arcto sermone copiose ac docte disserit, diserte docet, modeste admonet, graviter arguit, vel unum proferamus, quod argumentum est sermonis totius, videre licet: unde tot ac tanta etiam nostrae tempestatis mala, quae in dies magis atque magis increscunt, et forte finem nisi cum mundo ipso habitura nullum. Id enim in summa vult: calida ingenia (ipse vocat: θερμὰς φύσεις) bonorum malorumque esse causas. Consultum fore, ut bonis et qui moderati sunt sermonis, salva permaneret dicendi libertas; temerariorum autem et ardelionum, praesertim sophistarum loquacitas emendaretur. Salvo ordine bono salva et felicia omnia; eo autem neglecto turbari ac misceri omnia. Quod consilium utinam tam efficaciter persuaderetur, quam salubre est! Sed vides ipse, mi Augustine, vides et, non dubito, cum piis omnibus ingemiscis, quo in statu res sint, quid agatur, quid sibi quorundam licere vult authoritas, ut pharmaca respuat aeger mundus, ut mallet veritatis assertores quam oppressores tacere, ac hominum quam Dei constitutiones vigere, sua quam Christi negocia prosperari. Et plerique, quorum esset loqui, timide silent; et quorum esset silere, immodicis blacteramentis demoliuntur, si quid ab aliis fuerit extructum; qui crucem Christi praedicant, synagogis interdicuntur; qui mundanam philosophiam crepant, primas cathedras occupant. Verum nolo rerum indignitatem non suo loco deplorare.

Quin nunc ne mihi (quod et Gregorius a suis audiit) perpetuo ob secessum meum opprobretur ἀργία καὶ σιώπη, tam frugiferum libellum iis, qui Latine tantum sciunt, libenter communico, idque sub tuo patrocinio. Meretur enim hoc excellens tua humanitas; nam cum hactenus non putarim monachi esse novos praesertim ex aula amicos et patronos quaerere, tu ipse ut aulicis caeteris superior, ita ab aulico fastu alienior, una cum filio tuo Joanne[3], optimae indolis adolescente, et Longicampiano[4] nostro, viro et eloquente et multiphariam erudito, illius praeceptore, me invisere et amiciciam, quam ambire non audebam, ultro offerre dignatus es. Eam quantulocunque munere fovere nunc cupio, daturus operam, ne interitura sit unquam; tametsi valde inaequalis utriusque conditio et virtus, et meae humilitatis potius est te ut patronum quam amicum agnoscere et pro virtutibus tuis te colere et suspicere quam familiariter agere. Nam qui principibus nostris illustrissimis ob eloquentiam, eruditionem, fidem, gravitatem et consummatam vitae integritatem iure charissimus es, et illis nominibus te libenter et feliciter ii utuntur et te observant, ibi non ego incurver humilius et non quem monstras, sed quem mereor occupem locum, hoc est clientuli? An tibi forte, praesertim in monacho civilitas et, ut recte dicam, tui observantia displicet?

Age, habe me, ut lubet, modo tuum, sitque id munusculum pignus animi mei grati tibique deditissimi.

Vale ex monasterio s[ancti] Altonis, anno MDXXI., XII. Cal. Julii.

Abdr.: a. De moderandis disputationibus Gregorii Nazanzeni sapientissimus sermo Joan. Oecolampadio interprete, Augsburg bei Grimm und Wirsung, 1521 (Bibliogr. Nr. 41), S. 2ff.; b. dasselbe, Basel bei Andr. Cratander, September 1521 (Bibliogr. Nr. 51), S. 2ff.

1 Augustin Lösch (1471—1535), seit 1517 Inhaber der Herrschaft Hilgartshausen, war seit 1509 herzoglicher Kanzler (vgl. Oberbayrisches Archiv, 33. Bd., 1874, S. 129ff.).

2 Vgl. Herzog, 1. Bd., S. 155; Staehelin, Väterübersetzungen, S. 62.

3 Johannes war der älteste Sohn des Kanzlers; am 6. März 1518 wurde er in Ingolstadt als „clericus Frisingensis“ immatrikuliert; wahrscheinlich auf ihn bezieht sich auch die Tagebuchnotiz des Regensburger Weihbischofs Peter Krafft zum 20. Okt. 1520: „illo die dominus Johannes de Wirsberg obiit, Johannes Lösch suffectus est in praebendam“ (Reformationsgeschichtl. Studien u. Texte, 37. Heft, 1920, S 39); 1522 wurde er in Bologna immatrikuliert, 1530 starb er in Narnia (vgl. Gustav C. Knod, Deutsche Studenten in Bologna, 1899, S. 313f.).

4 Johann Longicampianus († 1529) aus Bayern, erscheint 1516 bei Erasmus in Brüssel (Allen, Bd. 2, S. 410) und Gerhard Lister in Zwolle (ebenda, S. 414, 422); 1518 schreibt ihm Erasmus einen Brief nach Mainz (?). 1524 wird er von Melanchthon an die Universität Wittenberg gezogen und stirbt als Professor der Mathematik daselbst (Enders, Bd. 7, S. 73). Vielleicht ist er identisch mit „Johannes Schönfelt de Purcklengfeldt (= Burglengenfeld bei Regensburg)“, am 27. Nov. 1517 in Ingolstadt immatrikuliert (freundliche Mitteilung der Bayer. Staatsbibliothek).

109.

Oekolampad widmet die deutsche Ausgabe seiner Predigt „De sacramento eucharistiae“ dem Georg Hörmann.

Altomünster, d. 4. Juli 1521.

Jo[annes] Oecolampadius dem wolgeachten und fürnemen Georg Hôrman[1], burger zů Kauffbürn, den grůsz im Herrn.

Besunder lieber freünd, ich nem es als von Got an, das du dich gerücht hast, in nåchst verruckten tagen mich haimzusůchen und die lang begerte freüntschafft unter uns zů verhefften. Nun zů gedåchtnusz und vergewisung solcher schick ich dir unsern sermon von dem hochwirdigen sacrament des fronleychnams Christi, in Latein vorhin auszgangen, den ich dem wirdigen und edeln herrn Bernhart Adelman von Adelmanszfelden, thumherrn zů Augspurg, zůgeschriben[2], vermainend sein wirde damit zů vereeren, wiewol es nit gantz nach meinem synn ergangen. Dann on mein wissen, eintweder im abschreyben oder im hin und her schicken, etliche wort in solcher verendert. Ist vileicht gleich gůt, das ich von etlichen unsern gůten günnern angesprengt bin, solchen auch in Teutsch herauszzůgeben als ain nutzbaren dem gemainen

man, und ich darein verwilligt; wer villeicht sunst nit bald innen worden, was die alte anfechter mentschlichs geschlechts zůrüsten; „sy hond auszgetzogen ire schwert, sagt David, und gespannen iren bogen; der Herr wôll, das ir schwert in ir selbs hertzen gekert, und ir bogen zerbrochen werd, und das unser gewin sey, das sy uns zů ainer verderbung zůberaiten.“ [*Ps. 37, 14 f.*]. Und besunder ist verenderet das in dem XIIII. capitel: von der gewonhait des sacraments, in zwayerlay gestalt zů entpfahen, stet in Latein gedruckt: „mos haud difficile reprehendendus“, „das ist ain gewonheit, die nit schwerlich zů straffen“. Nůn wissen die, die da mich hond hôren bredigen, das solches wort für mein mundt nit kummen, ja auch nit in mein hertz; und du hast es auch selbs in unserm exemplar anderst gesehen; ich hon aber gesagt, wie in meinem exemplar: „mos haud facile reprehendendus“, und nun in dem Teutschen: „das ist ain gewonhait nit bald zů verwerffen.“ In wôlchen worten ich mich nit verredt hab, sunder die sach am leysesten angeriert; dieweil aber für „nain“ ain „ja“ und für „nit leicht“ ain „nit schwer“ ist verendert im Latein, gebürt mir nit dergleichen zu thon, als ob ich es nit wisset; dann ich wol abnemen mag, das man besunder darauf ain aug hab; darumb stend es, als es soll; dann wiewol entphahen in bayderlay gestalt ist nit unser layen gewonhait, so ist sy doch nit bald, ja auch nit müglich zů verwerffen; dann sy hat für sich das ewangelium; so mag die geschrift nit auffgelôst werden, sy kumpt von der aufsetzung Jesu, der da sein gůt hat reichlich ausztaylt; sy ist geben von den aposteln und zůvoran Paulo und nit anders, dann als sy solche haben empfangen, wôlche, ob sy nicht in vil jaren gebraucht wurde, darumb nit verjåret noch durch mentschliche gebot und aufsetzung geswecht noch durch unser ferlesigkait ernichtet würd. So ich aber geredt het, wie mir es eingebrockt ist, das es nit schwarlich zů verwerffen, wer billich, das ich es selbs thet; ich bin aber noch nit so vermessen und schandlosz, wiewol ich auch darumb unser und Rômischer kirchen brauch, der auch nit on ursach langwirig, mit mein worten weiters dann gesagt nichts zůgelegt oder genommen wil haben. Er bleib in seinem bestand, als lang es dem lieben Got gefelt. Unsz werder und angenemer sein soll die lieb und ainigkait, dann das wir umb mancherlay sacramentlicher breüch willen unsz von ein[!] trennen in der lieb Christi; darauf unser predig fürnemlich sich lendet. Solchs hon ich dir und ander darbey wôllen anzaygen; dann mir nit lieb, dz in solchem mein wort verkert werden. In andern sachen, wa es ain ander basz verstat und mich bericht, will ich auch danckbar sein, und bin es selbs genaygt, wa ich es waisz, zů verendern und erklåren. Des auch ain ursach, dieweil mein stilus in Latein hôrter, onbreüchlicher und nit bald ainem yeden zů versten, dz ich yetzo solche predig im

Teutsche klarer und treulicher mitgetaylt hab, Got wol: auch nützlicher, und in sunderhait etlich wort, als sich gebürt, widerbracht, die im Latein eylend und unbedechtlicher myszgeschriben. Nun es sey, wie im ist, du wöllest solche klaine gab von früends handen als ain gůt freünd annemen, ich bin es dannocht der hoffnung, das sy dir und andern, die sy mit gleichem urtayl und gůtwilligklich lesen, nit myszfallen werd.

Damit bisz Got befolhen. Datum zů Altomünster, pfintztag nach Visitationis Marie MDXXI.

Abdr.: Ain predig und ermanung Joannis Oecolampadii von wirdiger ereenbietung dem sacrament des fronleichnam Christi, Augsburg bei Grimm und Wirsung, 1521 (Bibliogr. Nr. 44), S. 3f.

a. Merkwürdigerweise hat sich auch hier ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen: in der Vorlage steht nämlich, ganz gleich wie in der ein paar Zeilen später folgenden Korrektur: „mos haud facile reprehendendus“. Daß das „facile“ falsch ist, läßt sich nicht nur a priori erschließen, sondern auch ein Blick auf den Augsburger Druck der lateinischen Ausgabe (Bibliograph Nr. 40) zeigt, daß es „difficile“ heißen muß (S. 9). Der im Nov. 1521 erschienene Basler Druck (Bibliogr. Nr. 52) hat die Korrektur, die Oek. in obiger Widmung anbringt, übernommen und liest „mos haud facile reprehendendus“ (S. 36).

1 Georg Hörmann (1491—1552), Sproß einer Kaufbeurer Patrizierfamilie, Gönner der Humanisten, in nahen persönlichen und geschäftlichen Beziehungen zu den Fugger, 1527 in den Reichsadelstand erhoben; vgl. Ztschr. d. hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg, 1. Jhg., 1874, S. 137ff.; Württemberg. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte, 26. Jhrg., 1917, S. 449f.

2 Vgl. Nr. 107.

110.

Oekolampad widmet der Apollonia Manlich eine Übersetzung aus Basilius d. Gr.

Altomünster, [Sommer] 1521.

Joannes Oecolampadius seiner gaystlichen tochter, junckfraw Apollonia Manlichin[1], den grusz inn dem Herren.

Mein liebe tochter, hie schick ich dir die fruchtparliche epistel des hayligen Basilii[2], welche, wiewol sy den closterleüten zuvor geschriben, doch hastu nit unterlassen zů pitten, sôllich inn Teütsch gepracht werde, dieweil darinnen vil gůter christenlicher leer, dir und aynem yetlichen christen wol zymende begriffen. War ist es, dasz die evangelia und die gůtten leer nit allayn geschriben, und der hymel auch nit allayn verhayssen den closterleütten. Und mich pillich bedunckt, dasz alle christen aines volkomeners lebens sein sôlten dann wir sein, die wir uns unsers ordens tåglich berůmen. Yederman ist es gepotten, nit geytzig zů sein, nit umb menschlicher eer willen gůts thůn, zucht und ordnung imm reden, speisz, klaydung und andre geperden halten, ainander inn dem herren Jesu lieben, zů im ain fridsam, rayn hertz

erhôhen inn andechtigem gebett und ståttem lob, allain inn in die hoffnung und sålickait setzen, welcherlay dise epistel inn ir beschleüst, warlich allen, nit allain ordensleutten, sonder auch christen dienlich. Darumb lasz sy dir bevolhen sein, darbey so lasz das evangelium auch nit usz den henden, und nach deiner gewonhait fleisz dich mer gůts zů thůn dann zů lernen, doch fleisz dich ir baider, und also sey bevolhen unserm herren Jesu, den pitt auch für mich.

Datum zů Altomünster anno MDXXI.

Abdr.: Ein regiment oder ordnung der gaystlichen, beschriben durch den hayligen Basilium und in Teutsch gebracht durch Oecolampadium, Augsburg bei Grimm und Wirsung, 2. Aug. 1521 (Bibliogr. Nr. 48), S. 2.

1 Die Manlich waren eine der angesehensten Augsburger Kaufmannsfamilien; vgl. Friedr. Roth, 1. Bd., S. 17, 54; Die Chroniken der deutschen Städte, 22. Bd. (= Augsburg, 3. Bd.), 1892, S. XXXIIIf; Rich. Ehrenberg, Das Zeitalter der Fugger, 1. Bd., 1896, S. 224ff.; Ztschr. d. hist. Vereins f. Schwaben u. Neuburg, Bd. 34, 1908, S. 160ff. Nach frdl. Mitteilung der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs Augsburg war Apollonia die Tochter des Matthias Manlich und der Anna, geb. Ott.

2 Vgl. Staehelin, Väterübersetzungen, S. 64; Bigelmair, Altomünster S. 33.

111.

Oeko ampad widmet Bernhard Adelmann die deutsche Übersetzung seines Beichtbüchleins.

[Altomünster, ca. August 1521.]

In das nachfolgend büechlein ain vorrede Joan. Oecolampadii zů dem wirdigen und edlen herr Bernhard Adelman von Adelmansfelden, thumbherren zů Augspurgk.

Erwirdiger, günstiger herr, wie wol diss büechlein noch geschriben noch auszgangen von mir inn Latein[1], darumb dasz es baldt keme inn die hende der layen (dann es mer unsers gleychen füegklich, denen die figur und sprichwort und ettliche auszlegung der geschrifft, darinn begriffen, bekanter und nutzparer sein), nun aber, so unnser gůtter günner, doctor Sigmund Grimm, gleych wie er mit den leyblichen krancken geflissen, auch wo er den selen und der warhait erspriesen mag, ernstlich, empsig, also und nachdem er an uns hatt erlangt, sollichs büechlein imm Latein im in druck zů günnen, hatt er auch nit gefeyret so lang, bisz sôllichs geteütscht ist worden[2], und newlich mir das als ain trewer freündt überschickt, begerend von mir sôllichs wider übersehen und corrigieren, inn gůter hoffnung des vilen zů nutz kommen soll. Ich hab es gelesen und gespůrt sundern fleysz und geschicklichkayt des, der es inn das Teütsch pracht hat. Die ere Gottes und nutze viler menschen, die ich mir allayn darinn begere, wünsch ich auch im zů ainem lon. Wie wol mir das nit weniger

arbaitsam ist gewesen mit vergleychung zů meinem exemplar und ausztaylung inn die capitel, dann hett ich es auff ayn newes geteütscht.

Nun trag ich gůt wissen, dasz ich vormals klainen danck im Latein umb die phariseer und durchâchter der warhayt verdient hab, und bin ongezweyfelt, so es imm Teütschen für den gemainen man wirt kommen, dasz sy noch ain grőssern verdriesz darab werden nemen. Und was ist das für ain wunder, so sy ir ain tayls lassen mercken, dasz kayn frummen bring und auch nit gůt christen mach, dasz die bibel und andere gůte fürnâmliche bůecher die layen versteen? Wer aber nit billich, dasz man inen mit verdienten worten begegnet? Ach, ist es nit ain erbarmliche sach, dasz unser nation sunst hartsâliger ist dann vil ander, so der gemayn man nit verstat, was man inn der kirchen singt oder list unnd offt für das wort Gottes von den ungelerten und geyttigen hőren můsz onbewârte wunderzaychen, lange verkündung, brüeder und schwester, gebrengisch und doch ablaszbullen etc; und solt darneben ain biderman mit seinem weyb, kinden, inn seinem hausz nitt lesen, das in villeycht der priester nit leren will oder nitt kann oder ausz menschlicher forcht nitt darff? Das ist freylich nit Christus maynung, der da will, dasz die kind und die schlechten zů im gelassen werden. Er will, dasz das liecht der warhait, auff ain leüchter gesetzt, yederman leücht, er leschet nit ausz den flachs, der anhebet ain rauch zů gebenn und zů entpfahen dz fewer, dasz er will, das es auff erdtrich angezündt werd. Man kann die warhait nit zů wol erklâren, man mag dem fürsten der finsternusz nit basz dienen, dann so man das volck inn den dicken finsternussen der irrsal und unwissenhait lasz stecken. Es sey gleych, dasz das volck sey unverstendig, so darff es dester trewer, merer und klârer ermanung. Oder sagen sy mit den Arrianern und Origenischen den spruch dis evangelii untrewlich: „Man soll für die schwein die berlin nit werffen“, gleich als weren die aynfeltigen oder layen schweyn?[3] Nun sagen sy, sein die aynfeltigen nit auch menschen, sein sy nit auch christen, sein sy nit auch durch den tauf geraynigt und werden unser mitbůrger und miterben Christi? Soll man inen onwarhayt sagen unnd die warhait verhalten? Es gehőrt der evangelisch spruch nit daher; wőllen sy wissen, wen der Herr nent die schwein, oder dasz sy, die wissen, erkennen? Er redt von den schweinen, die die berlin mit füessen tretten; das ist nit das arm vőlcklin, das da begyrig ist zů lernen die warhayt, aber die, die da die warhait begeren zů undertrucken, als dann sőlche phariseer; darumb nit wunder, dasz inen sőlcher schatz genommen, werd geben den, die frucht bringen. Darumb auch ich (wiewol mich das mein nit ansicht als etwas hohes und auszrüeffens wirdig, doch so es von ettlichen also begerdt wirt als nutzlich) nit hindern will, dasz unser büchlein inn tag

auch zů Teütsch kumm. Dann als unbillich ist von der gleychszner wegen ettwas unrechts zůthůn, also ungebürlich ist, dasz man von iren wegen etwas gůts underlasz.

Allain wölt Gott, das sölche unser arbait vil zů gůt kem, wiewol ich gůt vertrauwens, so man sy on argelist würd lesen, als ich inn gůtter maynung geschriben, das sich niemands darab ärgern soll. Ich erman auch unnd bitt ain yeden umb der barmhertzigkait willen Christi, dasz er eben das darinnen sůch, das ich darinnen begere anzůzaygen, nämlich dasz uns in der beycht von der kirchen nichts schwärs auffgelegt werd und ain yeder der beycht halben leychter sein gewissen růwiger mach. Es wirt under anderm etwas wider die tyrannischen beychtvätter oder prelaten geredt, das soll den gůten nit nachtaylig sein, deren ere mir lieber ist dann mein leben. Auch denselben bösen wölt ich nit, dasz in ain har empfiel, oder dasz man sich wider sy setzte, allain dasz man durch ires geschwetz willen die conscientz nit beschwär oder letzig. Item der beicht halben hab ich lieber, sovil mir wissen, warhafftig wöllen reden, dann nach ettlicher won und opinion mich nit confirmiern der warhait. Und ich hoff, man erfind es als sich gebüert inn ainer kürtz. Gott söllen wir allwege beychten inn unsern hertzen, unnd wie haylig unser werck sein, söllen wir dannocht für Got uns als sünder bekennen. Hernach des kirchlichen gebots halben, dasz söllichs verbind uns ainmals järlich dem priester die wirckliche und ettlicher masz kundtbare sünde inn artickel, die man verkünd, der sich ir schuldig waysz, anzůzaygen. Sunst on das gebot der kirchen ain yeder von im selbs, als er sich yebet in den wercken der barmhertzikait, als auch soll er sich yeben inn demüettickait dürch klare beycht, nachdem er begeret geraynigter zů sein. Doch das nit darbey gesetzt, dasz darumb die barmhertzickait Gottes versagt sey dem, der do ain haimlich wie wol schwäre sünd verschwigen und doch sunst mit vil gůtten wercken sich geyebt hatt und ain newer mensch durch verlassung der sünde worden ist. Dann Gott vil weg uns die sünde abzůtilgen und gnad zů erlangen geben hat. Desgleychen ist auch von andern, das die materi erfordert hatt, gesagt, unpartheyisch und on schmaychlerey, nämlich wie ferr sich der priesterliche gewalt erstreck, dasz man haimlich sünde zů absolviern nit reserviern mag, auch dasz man von der kirchenpen absolvir und nit von den, die Gott auffgesetzt hat und er im selbs fürbehalten. Darumb auch der ablasz dem bůszfertigen leben mer wider dann dienend geacht. Inn söllichen und anderen stucken sich billich die waren christenlichen hertzen nit ärgern, dann sy ursach darbey finden, mich gnůgsam bewegent. Ob aber etwas an aim ort rewhers würd begegen, würd doch dasselbig gelindert, ist anderst, dasz das büechlein zum ende würd gelesen. Welches alles dann inn Latein e[wer] erwird, der

ich es zůgeschriben, klarlich vernommen, dem also sein, und yetzund widerumb ist mein freůntlich und ernstlich bitt, sôllich e[wer] erwird wôlle auch dise translation ir als mein günstiger herr und getrewester patron lassen befolhen sein.

Abdr.: Ein sonderlich lere und bewerung, das die beicht ainem christenmenschen nitt burdlich oder schwer sey, beschriben durch Jo. Hauszschein, sust genant Oecolampadius, sant Birgittenordens, Augsburg bei Grimm und Wirsung, 28. Aug. 1521 (Bibliogr. Nr, 50), S. 3ff.

1 Vgl. Nr. 102.

2 Auch Luther hatte eine deutsche Übersetzung gewünscht (Enders, Bd. 3, S. 190).

3 Vgl. Theod. Zahns Matth.-Komm. zur Stelle Mt. 7, 6.

112.

Erasmus über Oekolampads Mitarbeit am „Novum Instrumentum" in seiner Antwort an Diego Lopez de Zuniga.

Spätsommer 1521.[1]

. . . Exprobrat mihi Theseum Oecolampadium, quem alicubi, nescio cur, nuper a me confictum dicat[2]. Atqui is vir est nulla in parte Stunicae contemnendus, nisi forte hoc uno nomine, quod Germanus est, quemadmodum mea pro nihilo ducit, quod Batavus sim. In Hebraeis fere sequebamur auctoritatem Hieronymi. Et loco commonstrato Hebraea adscripsit Oecolampadius[3], tum voces admodum paucas admiscuit. Poteram hoc laudis suffurari, etiam illo pro suo candore mihi libenter cessuro; at ego malim illi aliquid meae laudis cedere quam aliae laudis esse furunculus. Et hunc candorem, hanc modestiam, hanc ingenuitatem naso suspendit Stunica. Oecolampadius satis idoneus est, qui sua tueatur adversus Stunicam; et tamen, si quid forte lapsus fuisset, iniquum fuerat alienos lapsus mihi impingere. . . .

. . . Quam eximium vero specimen modestiae, quod addit se vel absque Theseo posse de lingua Hebraica iudicare! Quis autem est tam arrogans, ut neget sibi opus esse cuiusquam praesidio? Hercules absque Theseo non est, et solus Stunica Theseo non eget, sed unus ipse sibi satis est et superest. Quae tandem petulantia est, per quamvis occasionem incessere Oecolampadium, virum, non minus vitae sanctimonia quam rei theologicae et linguarum cognitione suspiciendum, quem fortasse Stunica brevi experietur sibi non usque adeo contemnendum, si tamen Oecolampadius Stunicam sua dextra dignabitur. . . .

. . . Quod adiicio, „Tabitha" sonare Hebraeis „respice" sive „attolle oculos", non dubito, quin scripserim admonitu Oecolampadii[4]. . . .

. . . Annotaram, quid Hebraeis sonet „Lazarus", nimirum „adiutus a Domino". Sic me docuerat Liber interpres nominum Hebraicorum[5], sive Beda sit auctor sive Remigius. Oecolampadius non dissentiebat, quem non video, cur hic Theseum meum vocet nunc pri-

mum a me confictum[2]. Hoc sane quid convitii sit, nescio; non enim sentit, opinor, me ficto nomine voluisse tegere lapsus meos. . . .

. . . Cum haec excuderentur Basileae, suppetebant nobis exemplaria tria, unum, quod nobis praebuerat eximius vir Joannes Reuchlinus, duo, quae praebuerat monasterium praedicatorum Basileae, in quorum altero aderant commentarii Graeci Theophylacti, quem nos toties adduximus nomine „Vulgarii", quod Theophylacti vocabulum ob literas detritas vix legi posset. . . . [6]

Abdr.: a. Erasmi Roterodami apologia respondens ad ea, quae Jacobus Lopis Stunica taxaverat in prima duntaxat Novi Testamenti aeditione, Löwen bei Dietrich Martens, 1521 (cit. Bludau, S. 130); b. Clericus, 9. Bd., Sp. 286, 291, 305, 308, 311 (außerdem nimmt Erasmus auf Oek. Bezug Sp. 293, 304, 307, 315, 318).

1 Der Angriff de Zuñigas (vgl. Nr. 69) war Erasmus erst im Juni 1521 bekannt geworden.

2 Vgl. Nr. 69; Erasmus bezieht das „conficto" fälschlich auf „Oecolampadio" statt auf „nomine".

3 Vgl. Nr. 76.

4 Vgl. Nr. 80.

5 Der „Liber interpretationis nominum Hebraicorum" stammt tatsächlich von Hieronymus (RE[3], Bd. 8, S. 46).

6 Es handelt sich um eine Stelle aus den Evangelien; für die Evangelien hatte Erasmus in erster Linie Codex 2[e] (aus dem Basler Dominikanerkloster) benutzt; dazu lag ihm vor Codex 1[eap] (von Reuchlin geliehen; vgl. Nr. 74); endlich kam dazu der Theophylaktkommentar Codex 817 (aus dem Basler Dominikanerkloster; zur Bezeichnung „Vulgarius" vgl. Staehelin, Väterübersetzungen, S. 65, Anm. 3). Aus dieser Beschäftigung Oek.s mit Theophylakt aus dem Jahre 1515/16 stammt vielleicht die Beiträge C 1 genannte Handschrift.

113.

Philipp Melanchthon schreibt drei Mal vergeblich an Oekolampad.

Sommer 1521.

[*Mitte September 1521 meldet Melanchthon aus Wittenberg an Wilibald Pirkheimer in Nürnberg:*] . . . Scripsi, credo, ter ad *Οἰκόλαμπρον* et de re quidem necessaria, quam, quia ille non respondet, puto tecum quoque communicandam esse. Audacter autem; nam ita postea mihi mos erit tecum commentari. Scis profiteri Graeca me in Saxonibus iuventuti, si nihil aliud, certe studiose. Rogavi *Οἰκόλαμπρον*, ut meam adiuvet operam suppeditetque Graecos aliquos theologos. Nam hos cupio potissimum interpretari. Porro, cum ille taceat, idem te quaeso, in hac re velis experiri me benignitatem tuam. . . .

Abdr.: a. Karl Hartfelder, Melanchthonia paedagogica, 1892, S. 17; b. Clemen, Mel., Bd. 1, S. 160.

114.

Veit Bild an Oekolampad.

Augsburg, d. 9. Dez. 1521.

Clarissimo solidissimae theologiae professori, d[octori] Joanni Oecolampadio, maiori suo in Christo patri observandissimo.

Quanta cordis iubilatione tuas, o reverende pater, lucubrationes hactenus legerim quotiesque manus ad scribendum tibi apposuerim, novit Deus o[ptimus] m[aximus]; angustiatus vero propter veritatem nec mutire audebam, tacui. Nudius quartus autem archiatrum d[octorem] Sigismundum Grimanum [!] tibi penitissimum allocutus hac te scheda visitare placuit omnino, ut pristinae familiaritatis me ostenderem humillimum, in tantum, ut tuę r[everendae] p[aternitatis] memoriam (praeter mortem) amovere possit mortalium nemo.

Vale in Christo, et Viti tui fidelissimi, ut salver, in orationibus memor. Raptissime 9. die Decembris, anno saeculi currentis 21.

Tuus, ut suus, frater Vitus Bild, Acropolitanus, divum apud Hulderichum Augustę coenobita.

Da, obsecro, omnipotens Deus, ut aliquando coram mei Oecolampadii et solatio et verbis eruditoris satiari valeam.

Confirma cor, o clementissime Deus, mei Oecolampadii, ut te solum libere et scriptis et voce declamatoria profiteatur.

1. Orig.: Archiv dos bischöfl. Ordinariates in Augsburg, cod. 81ᶜ (III), fol. 41ʳᵒ; 2. Abdr.: Bigelmair, Veit Bild, S. 127f.

115.

Oekolampad an Veit Bild.

[Altomünster], d. 13. Dez. [1521].

Pio ac erudito Vito Bild, coenobitae s[ancti] Udalrici Augustae, suo fratri charissimo.

S[alutem] in Christo. Epistolam tuam, mi Vite, accepi perbrevem quidem, admodum tamen gratam, immo gratissimam. Nam qui fieri posset, ut, cum mihi dulce semper fuerit nomen tuum, ex quo illud didici, non omnia quoque sint grata, quae a te proficiscuntur, si quidem intelligo et mea omnia digno loco apud te esse? Preculas tuas utrasque, quas scribis, utinam exaudiat Dominus, posteriores inprimis, nempe ne male frugi servus sim in domo Domini. Et suppetit quidem animus, at vires non item, sed nec locus. Vides, ut arbitror, quae moliar et insolita incedam via, atque adeo, ut non modo temeritatis, sed pessimis nominibus male audiam ab ignavis illis hominibus, ne quid durius interim dicam. Verum si hominibus placere voluerimus, actum est de nobis; indigni enim erimus, qui servi dicamur Christi,

nedum monachi. At proh dolor, quae nostra saecula, quae religiones, qui mores, quae superstitiones inquam! Nihil saeculariter servilius, nihil serviliter mundanius est τῶν μοναχῶν. Aliter profitemur, aliter vivimus. Aliud habitu, aliud exemplo agitur. Tu persevera et puris, ut soles, precibus, Christi solius ut sis, satage meique memor, ut aperiat mihi Dominus ostium curratque verbum suum. Reliquum, quod polliceris, praesta pluribusque, si licuerit, ad me scribito. Experieris me pharisaico fermento adulteratum minime et omnes amici numeros adimpleturum in his, quae sunt monachi.

Vale in die s[anctae] Luciae. Oecolampadius.

1. Orig.: Archiv des bischöfl. Ordinariates in Augsburg, cod. 81 c (III), fol. 41 ro; b. Abdr.: a. Veith, alph. 12, S. 128f.; b. Schröder, S. 222; c. Bigelmair, Veit Bild, S. 129f.

116.

Johann Reuchlin, Oekolampad, Caspar Amman u. A. empfehlen den Johann Böschenstein als Hebraeischprofessor nach Heidelberg.

[Dezember 1521.]

[*Eintrag im Protokoll der Heidelberger Artistenfakultät zum 23. Dez. 1521:*] In eadem congregatione conclusum est, ut supplicatio ad illustrissimum principem nostrum fieret in hunc fere modum, Theuthonicis tamen verbis: Quandoquidem Joannes Bôschenstein[1] Eszling[ensis] Hebraicae linguae insigniter eruditus, aliquorum (quibus respublica nostrae universitatis non parum curae esset) precibus victus ad nos divertisset, suae vero non vulgaris eruditionis nobilium aliquot Germaniae achademiarum atque Joannis Reuchlin, iurium, Joannis Oecolampadii, theologiae, Casparisque Amman[2], item theologiae doctorum, aliorumque doctissimorum hominum non poenitenda attulisset testimonia, atque a nostra facultate paucis antea diebus libellus quidam defectuum gymnasii nostri enarrativus oblatus sit, inter quos non minimus compertus, quod universitas nostra professorum in tribus linguis penuria laboraret[3]: ob id petat facultas, ut sua clementia apud gymnasii nostri proceres illi ipsi stipendium pro linguae Hebraicae professione constitui demandaret, aut, si id ipsum modo fieri non posset, saltem ad tempus hic ex publicis quatuor facultatum erariis aleretur, donec reformatio studiorum per suae dominationis a consiliis inchoaretur. Hec erat ferme totius supplicationis sententia[4].

1. Orig.: Acta facultatis artium, auf dem Heidelberger Universitätsarchiv, Bd. 3, fol. 101; 2. Abdr.: a. Büttinghausen, Progr. memorabilium ord. phil. Heid. part II. exhibeus, 1783, not. 4; b. Hautz, 1. Bd., S. 371; c. Geiger, S. 89; d. Winkelmann, 2. Bd., S. 77, Nr. 708 (Regest.).

1 Johann Boeschenstein (1472—1540) aus Esslingen, neben Reuchlin der eigentliche Erwecker dor hebraeischen Studien, 1505 Lehrer des Hebraeischen in

Ingolstadt (dort u. A. Joh. Eck und Kaspar Amman seine Schüler), 1518 an Stelle Oek.s nach Wittenberg berufen (vgl. Nr. 38, Anm. 5), aber bald wieder in Augsburg.

2 Vgl. Nr. 50, Anm. 1.

3 Vgl. dazu Winkelmann, 2. Bd., S. 76f., Nr. 705.

4 Bereits im Aug. 1522 verließ Böschenstein „ob stipendii tenuitatem" Heidelberg wieder (Hautz, 1. Bd., S. 372). Sein Nachfolger wurde 1524 Sebastian Münster (ebenda S. 374). Die Nachricht, daß die Fakultät an Stelle Böschensteins zunächst Oek. berufen wollte (Hantzsch, Seb. Münster, S. 14), finde ich nirgends belegt; vielleicht liegt eine Verwechslung mit dem im Febr. 1522 gemachten Versuch vor, Oek. für die Griechischprofessur zu gewinnen (vgl. Nr. 121). Immerhin hat Jakob Spiegel in einem Gutachten an den kurpfälzischen Kanzler Florentius von Venningen aus dem Jahre 1522 geschrieben: „Johannes Oecolampadius, cuius nomen magnum est apud vere doctos et probos viros, cuius doctrinam monstrant libri aliquot e sacris Grecorum autorum libris versi Latine, Veteris Testamenti lecture preesse potest" (Winkelmann, 1. Bd., S. 218, Z. 18ff.)

117.

Oekolampad widmet Bernhard Adelmann die von ihm übersetzte Vita des Johannes Damascenus.

[Mainz od. Bingen (?)] im Februar 1522.

D[omino] Bernardo Adelmanno de Adelmansfelden, canonico Augustensi, Oecolampadius salutem dicit.

Rediit ad te Damascenus[1], Bernarde clariss[ime]. Tu forte, ut spiritualium usurarum avidissimus es danista, requiris et foenus aliquod. Ego autem et aliis sexcentis nominibus tibi obęratus et nuper e magno discrimine per te ereptus[2] totusque ex asse tuus factus, quid pendam, imo quid expectas? Male solvendo sum. Tute inopiae meae compatiaris, et, qualemcunque oblatiunculam pro eximio lucro computes, necessum erit. Affero titionem ex incendio raptum et mercem parvulam in naufragio salvatam.[3] Vitam Damasceni Grẹce satis eleganter a Joanne Hierosolymitano patriarcha conscriptam[4] nuper apud amicum delitescens[5] Latinam reddidi, corradens aliquantulum pecuniae tibi dinumerandum. Vereor autem a paucis hanc monetam probatum iri. Multum enim autoritatis Damasceno seculi nostri praeclara ingenia detraxerunt non ferentia evangelicam puritatem philosophorum coeno turbari, neque mihi in omnibus satis idoneus est autor. Vita tamen non minus quam suaviloquentia iucundus est, ut arbitror, consona omnium confessione. Et vitam probati monachi describere neque hoc seculo fuerit ociosum. Atqui ut et hanc reiiciant maxime, digna tamen est, quae legatur a monachis et piis omnibus. Quibus ego in Christo prodesse cupio, utcunque de me sentiatur. Neque enim monasticę vitae odio secessi monasterio, ut apostatarum more male illis velim, qui placidiore tranquillitate vivunt. Meae animae id cum satis tutum non fuerit, rectius

monachum, imo Christianum me declaro, qui nec loco nec vesti nec tempori nec personę addictus sim, ubi periculum urgeat.[6]

De qua re, si per pacem licuerit, uberius. Nunc tuum patrocinium non dedigneris innocenti libello favere, siquidem nihil aliud suppeditabat properatio, quo memoriam mei apud te relinquerem. Nollem enim abesse animo, qui corpore adesse non possum.

Vale, anno Domini vicesimosecundo, mense Februario.

Abdr.: Joannis Damasceni vita, a Joanne patriarcha Hierosolymitano conscripta nuperque ab Oecolampadio in Latinum versa (Bibliogr. Nr. 62), S. 2f.

1 Es handelt sich wahrscheinlich um den Codex, den Oek. von Bernhard Adelmann geliehen bekommen (vgl. Nr. 89, Anm. 2), und aus dem er bereits die dem Konrad Peutinger gewidmete Predigt übersetzt hatte (vgl. Nr. 90).

2 Gemeint ist die Hilfe, die ihm Bernhard Adelmann beim Verlassen des Klosters (23. Jan. 1522; vgl. Klosterchronik von 1538 im zweiten Bande dieses Werkes) hatte angedeihen lassen; vgl. Capitos „vita“ von 1534.

3 Der Adelmannsche Codex war demnach vielleicht das einzige Buch, das Oek. beim Verlassen des Klosters mitnehmen konnte (vgl. Nr. 150, Anm. 5).

4 Vgl. über diese Vita: Staehelin, Väterübersetzungen, S. 63, und Bigelmair, Altomünster, S. 43.

5 Wenn Hedio in Mainz nicht gemeint ist (vgl. Nr. 118, Anm. 6), darf vielleicht an Melchior Ambach in Bingen gedacht werden (Nr. 133, Anm. 3).

6) Adelmann sandte ein Exemplar der Schrift an Nikl. Ellenbog; am 16. Dez. 1522 dankt dieser dafür und bemerkt zu Oek.s obigem Widmungsschreiben: „Ceterum legi epistolam liminarem Oecolampadii, qua se purgare nititur de secessu a monasterio; sed quam frigide id faciat, in aprico est. Condoleo ego homini docto et alioquin minime malo, cuius ego familiaritate usus sum in Budorina [= Heidelbergensi] academia“ (Büchi, S. 229). Darauf antwortet Bernhard Adelmann am 20. Dez. 1522: „Nec mireris, quod frigide suum secessum ex monasterio excusaverit; nam hoc et locus et tempus exigebant. Scias tamen eum hac conditione in principio eam vite institutionem suscepisse, modo sibi evangelica christianaque libertas non inhibeatur. Quid dices, si, cum predicaret, scriberet ac viveret pro veritate evangelica, eum tutum non futurum, immo potius in summo periculo constitutum? Annon et tu caveres, quo libertatem christianam nancisci posses? Sed hec ad te pro qualicunqne excusatione nostri Oecolampadii, quem profecto probum ac iuxta eruditum arbitror“ (Büchi, S. 230). Diese Worte veranlassen nun Ellenbog zu einem ganzen Traktat „De secessu Oecolampadii de monasterio sancti Altonis“; ich zitiere folgende Stellen daraus: „ . . . Pone, obsecro, tibi ante oculos lamentabile illud spectaculum, quod praestiterunt et fratres et sorores monasterii tui sancti Altonis in discessu tuo, tibi condolentes, tua causa lachrymantes, tuę saluti consulentes, te periclitari videntes. Resipisce, miser, et ad meliora convertere! Redi ad monasterium, unde discessisti; en parati sunt te omnes ambabus amplecti ulnis . . . . Regredere, obsecro, et relinque pompam illam mundanam, quam forsan ex doctrina tua aucupari poteris tum Latina tum Greca interpretando. . . . Adde, quod egressu tuo de monasterio fratribus pusillis et simplicioribus scandalum non mediocre praebes; exemplo enim tuo animati nihili facient apostasię casum; „si Oecolampadio“, inquient, „viro illo docto licuit egredi monasterium [!] et abiecta obedientia, quam vovit, libere et ad suum arbitrium vivere liceat et nobis.“ . . . Quid vero magni te effecisse arbitraris multa e Greco vertendo? Nonne adeo ecclesia Latina dotata locupletataque est, ut vix sit possibile vel studiosissimum lectorem omnia sibi corradere et possidere, ne dicam perlegere? . . . Adde

quod tibi ut homini apostatę et Lutherana heresi infecto parum fidei dabitur, sed suspecta erunt omnia, quae tu vertis, perinde ab homine perverso perverse translata ... Precor itaque Deum optimum maximum, ut te illuminet et convertat, quatenus revertaris ad monasterium, unde digressus es, vivasque illic bene ac laudabiliter tandemque finias fęliciter, ne foris manendo male pereas, et tuo exemplo alii periclitentur" (Das Manuscript dieses Traktates befindet sich im Kloster Ottobeuren; vgl. Beiträge D 1; eine Copie davon verdanke ich der Güte von Herrn Prof. Dr. A. Bigelmair in Dillingen). Am 29. Jan. 1529 sandte Ellenbog diesen Traktat dem Augsburger Dompropst Marquard von Stein, um dem Gerüchte entgegenzutreten, er, Ellenbog, sei auch von ketzerischen Gedanken angesteckt: „Ceterum mitto tue paternitati tractatulum perbrevem de secessu Oecolampadii de monasterio, ut clare agnoscas, quam ego detester monachorum apostasiam. Quem tamen ita leges, ut in publicum nequaquam emittatur; nec enim ego illum Oecolampadio obtuli, sciens me surdo canere; nec licet, ut publicatum ab aliis eum recipiat" (Büchi, S. 231 f.).

118.

Oekolampad widmet Kaspar Hedio die von ihm übersetzte Predigt des Chrysostomus über 1. Kor. 15, 28.

[Mainz oder Bingen?], im Februar 1522.

Jo[annes] Oecolampadius Caspari Hedioni[1], theologo ac concionatori Mogunciacen[si] s[aluten] in Christo.

Joannes Chrysostomus, minister in domo Dei maximae frugis, ut prae aliis spiritualia convivia ex affluentibus sacrarum literarum divitiis magnifice apparat, ita quod mirabilius eadem ex relictis fragmentis singulari artificio magnificentius instaurat. Id quod, cum in multis eius sermonibus, tum in hoc quoque, quem tuae charitati nuncupamus, videre licet, Hedio dilectissime. Inexcussum reliquerat hunc Pauli locum: „Cum subiecta fuerint illi omnia, tunc et ipse filius subiicietur ei, qui subiecit illi omnia"[2]. Eum postea novo hoc sermone ita erudite ac luculenter expendit, ut nonnihil commodi attulerit prior illa, si ita vocanda est, negligentia. Nam interim cum Arrianis congreditur, evangelicam lectionem de mundato leproso narrat, triadis ac tridui mysterium explicat et caetera, quae leges. Equidem cum nuper in eum inciderem[3], quem magna voluptate lectum animadverterem in Latinis nostris codicibus nondum haberi, visum mihi fuit me precium operae facturum, si in id negotii die uno collocato eum interpretarer tibique, qui Chrysostomo plurimum oblectaris (oblectatur autem illo nemo non), pro veteri nostra amicitia transmitterem ac dicarem atque per te, si pariter probares, studiosis etiam aliis communicarem. Quandoquidem meretur et innocentior est, quam ut eo quisquam offendatur, nisi forte hoc aliquos torqueat, quod meo nomine prodit. Verum esto: in aliis meis libellis sit, unde *οἱ ἀγνώμονες σκανδαλίζωνται*, hic sane nihil prorsus est periculi.

Tu apud typographos tuos cura, ut invulgetur[4]. Mihi enim nunc, ut scis, non solum publicus conspectus, sed etiam notior secessus parum consulitur, quo tamen mei infortunii, immo nihil minus quam infortunii exemplo tu interim ne terreare, quominus libere Christum annunties! Nec cede contendentibus, ut aliquid piae libertatis sermoni decedat. Non enim hoc fuerit οἰκονομικῶς docere, ut, si infirmorum ratio exposcat, palpes potius quam seces. Quin ut facis, perge ingenio, eruditione tam linguarum quam variarum disciplinarum, eloquentia, modestia, authoritate, dicendi libertate, gratia caeterisque talentis, quae tibi cummulatim et eminenter divina largitas concredidit, ut pluribus sis usui.

Faxit Deus, ut propediem libere tuo amicorumque conspectui reddar[5], quibus me commendes et inprimis magno illi heroi nostro ac patrono, Capitoni Fabricio[6].

Vale MDXXII, mense Februario.

Abdr.: In dictum apostoli ad Corinthios: „Cum autem subiecta fuerint illi omnia, . . .“, de mundatione leprosi, de mysterio ternarii et cornu olei sermo, b. Joannis Chrysostomi interprete Jo. Oecolampadio, Mainz bei Joh. Schöffer März 1522 (Bibliogr. Nr. 63), S. 3f.

1 Kaspar Hedio (1494—1552) aus Ettlingen, 1513 in Freiburg immatrikuliert, 1518 in Basel, zugleich Vikar zu St. Theodor, 1519 Pfründner zu St. Martin, seit Herbst 1520 provisorisch, seit Jan. 1521 definitiv Nachfolger Capitos in der Mainzer Domprädikatur (Herrmann, S. 75).

2 Zu dieser Predigt des Chrysostomus über 1. Kor. 15, 28 vgl. Staehelin, Väterübersetzungen, S. 70.

3 Die Predigt stammt aus einem Codex des Basler Dominikanerklosters (Henri Omont, Catalogue des Manuscrits Grecs, Zentralbl. f. Bibliothekwesen, 3. Bd., 1886, S. 385ff., Nr. 39); diesen hatte Capito von Basel nach Mainz mitgenommen; so stieß Oek. dort auf ihn; vgl. Staehelin, Väterübersetzungen, S. 70.

4 In der Tat erschien die Übersetzung im März 1522 bei Joh. Schöffer in Mainz.

5 Danach scheint sich Oek. kaum in Mainz verborgen gehalten zu haben; mit Sicherheit läßt es sich allerdings nicht behaupten; vgl. Nr. 117, Anm. 5; aber auch Nr. 123.

6 Darnach scheint sich Capito um diese Zeit in Mainz befunden zu haben. Diese Konstatierung ist nicht unwichtig für die Chronologie des Lebens Capitos: während Baum S. 83f. nämlich die Reise Capitos auf den Spuren des verschwundenen Oek. und den anschließenden Abstecher nach Straßburg und Basel (vgl. Capitos vita von 1534 im zweiten Bande dieses Werkes) vor Capitos Wittenberger Aufenthalt vom März 1522 verlegt, verlegt sie Kalkoff, Capito, S. 85, Anm. 4 nach diesen. Hält sich Capito aber tatsächlich im Febr. 1522 in Mainz auf, wie ich nach obiger Stelle vermute, so hätte Baum recht; der am 23. April 1522 in Ottmarsheim bei Mülhausen von Capito geschriebene Brief (Kalkoff a. a. O.) müßte dann von einer neuen Reise Capitos stammen.

119.

Oekolampad an [Beatus Rhenanus?]

[Mainz oder Bingen(?) ca. Febr. 1522.]

Joannes Oecolampadius amico N.[1]

Salve. Habeo gratias maximas, amicorum candidissime, quod hoc tempore, quo res meae afflictiores videntur, amicum me agnoscis et amicum te probas. Nam cum hoc unum interim potes, condoles, non dubito, adiuturus etiam, quantum in te. Scio gratulari malles. Unde doleo, quod per meam imprudentiam amicis saepe condolendi, nunquam vero, vel rarius gratulandi materiam praesto. Age ut et gratulandi ansam arripias, non scribam *τραγικωτέρως*, ut nuper ad Erasmum nostrum[2], quamvis satis atrox, quicquid id infortunii est, videtur. Obversatur enim ante oculos, quis rerum mearum status, quae difficultates ferendae, qui contemptus audiendi, quid ęrumnarum exantlandum, quid periculorum, quis finis rerum sperandus sub his principibus. Sed cum maiori periculo sim liberatus, bene mecum esse actum putare debeo. Amisi monachum, inveni christianum; confer nunc utrunque! Sed dices, num olim christianismum abiecerim? Nondum hoc fateri libet; nam sic nec monachum abiecerim. Salvus enim erat et in monasterio christianismus; et nunc relicto eo nondum periit id, quod ad internum spectat monachum. Sed quantum ex literis tuis coniecto, velles tragoediam totam audire: longa est et varia. Capito noster partem aliquam percensebit; sed brevibus, quantum licet, tene:

Antequam monasterium ingrederer, dixi fratribus me nec posse ad illos divertere nec apud eos manere, quotiscunque me votis astringam, sicubi quid contra evangelica mandata praescriberetur. Arrisit primum vita ociosior conveniebatque bene; verum mense sexto aegrotare coepi idque laetaliter, unde ita viribus etiam confirmatus destituebar, ut neque vigiliis neque ieiuniis neque aliis monasticis exercitamentis idoneus essem, ad quae, licet ea magni faciant, me, ut sunt patres satis boni, non astringebant. Sed id temporis libellos quosdam edideram, meo iudicio utiliores quam quos in tantis periculis supprimere oportebat. Amicis illos credebam, amicis adhortantibus prodire sinebam, amicis in me ac mea ius omne permittebam; saltem ne quid adversum Christo vel facerem vel omitterem. Statim igitur oborti aemuli atque osores, qui mihi negocium facesserent, qui me apud meos invidiosum redderent. Et undequavis nunc toto anno pręter minas et convicia nihil annunciabatur aliud. Caeterum ego pergendum putabam velleque Dominum, ne respicerem manu ad aratrum posita, satis conscius, quanto pridem cessissem munere, quod qualibuscunque studiis resarciendum. Itaque firmato animo, Dei est gratia, coepi cum meis deque monasticis nostris institutis

emendandis agere; occasionem nactus, imo patris adhortante mandato coactus[3]. Quod etiam ipsum parum tranquillitati meae profuit. Longe enim aliud ego, aliud mei spectabamus. Itaque sicut foris invidia crevit, ita domi decrevit favor. Reliquum epistolae credere, inconsultum; tu ipse divinare potes, quam suaviter vixerim. Verum tamen nihil aliud curae, quam ne institutum mutarem, licet quotidie admonerer, ut mihi prospicerem tutiorem aliquem locum. Praeter egregia pericula, quae foris imminebant, nullum mihi iucundum in eo conventu diem futurum unquam audiebam; quo animo, Deus novit. Nondum tamen mutabam animum, donec iam libertas verbi divini interdici coepta. Tum primum parui amicis et impetrato a fratribus commeatu discessi. Fuit ea res principi et a consiliis suis ingrata; apparabant enim omnia, ne elaberer.[4] Atqui Dominus principum consilia facile dissipat. Verum de his, quia ex N.[5] audies, nunc plus satis. . . .[6]

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 204rof.; b. Epp. 1592, S. 945ff.

1 Wir wissen, daß Oek. über seinen Austritt aus dem Kloster an Erasmus, Beatus Rhenanus (vgl. Nr. 125) und Reuchlin (vgl. Oek.s Responsio posterior an Pirkheimer von 1527 im zweiten Bande dieses Werkes) geschrieben hat. Ob der vorliegende und der folgende Brief (Nr. 119 u. 120) aber mit zweien dieser Briefe identisch sind, ist unsicher. Erasmus kommt jedenfalls weder für Nr. 119 noch 120 in Betracht, weil von ihm in beiden Briefen in dritter Person die Rede ist (vgl. Allen, Bd. 5, S. 14). Möglich dagegen wäre, daß Nr. 119 an den damals in Basel befindlichen Beatus Rhenanus gerichtet ist; nach Nr. 124 wurden die Briefe an Erasmus und Beatus Rhenanus von Capito, als er nach dem Zusammentreffen mit Oek. in Mainz seine Urlaubsreise nach Straßburg und Basel fortsetzte (vgl. Nr. 118, Anm. 6, und Vita von 1534), überbracht; und in der Tat läßt der Brief Nr. 119 vermuten, daß Capito der Überbringer ist; aber gesichert ist die Annahme keineswegs (vgl. Bigelmair, Altomünster, S. 42).

2 Erasmus war am 15. Nov. 1521 zu dauerndem Aufenthalt in Basel eingetroffen (Allen, Bd. 4, S. 598). Über Oek.s Austritt aus dem Kloster schrieb er am 9. Februar 1522: „Oecolampadius excussa cuculla monasterium reliquit, quod dux Bavarie minaretur alioqui monasterio“ (Allen, Bd. 5, S. 14).

3 Gemeint ist möglicherweise der Beichtvater oder der Bischof. — Vielleicht entstammen diesen Bemühungen Oek.s zwei Schriften, die von Altomünster „ausgegangen“ sind, nämlich: 1. „Ain lettaney zü Gott, dem vatter, in allen angsten unnd den sterbenden in todesnöten trostlich vorzůsprechen und zů beten. Auszgangen zů Altenmünster im jar MDXXIII“, erhalten in drei Ausgaben, von denen eine den Zusatz trägt: „durch D. Joan. Oecolampadi“ (vgl. Bibliogr. Nr. 82, 83 u. 84, 170, 178; außerdem „Neue Beyträge von alten und neuen theologischen Sachen“ etc. 5. Stück, Leipzig 1753, S. 580ff.; Riederer, 2. Bd., S. 422, 434; Smend, S. 60; RE^3, Bd. 11, S. 535, Z. 7ff.); 2. „Ain kurtze tägliche beicht zu Gott und von erkenntnis sein selbst falschen grundts und des alten Adams zu Altenmünster auszgangen, den closterfrauen daselbst zu einem säligen neuen jahr des 1524 mittaylt“, erschienen bei Simprecht Ruf in Augsburg (vgl. Bibliogr. Nr, 102, und Binder, S. 388); vgl. auch Klosterchronik von 1538, Anm. 2, im zweiten Bande dieses Werkes.

4 Bereits am 5. März 1522 erließen die bayrischen Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig X. ein Religionsmandat, worin den Untertanen verboten wurde, „Lehren und Schriften Luthers anzunehmen oder darüber zu disputieren“, an die Behörden aber

der Befehl erging, „fleissige Aufsicht zu halten, Zuwiderhandelnde in Haft zu nehmen und darüber an die Fürsten zu berichten“ (Sigmund Riezler, Geschichte Baierns, 4. Bd., 1899, S. 80).

5 Wahrscheinlich ist Capito gemeint.

6 In der Vorlage folgt die Bemerkung: „Huius epistola coronis non ex tat.“

120.

Oekolampad an einen unbekannten Adressaten.[1]

[Mainz oder Bingen? ca. Febr. 1522].

S[alutem] p[lurimam] d[icit]. Quod nihil officiorum intermittis, amicorum candidissime, habeo gratias maximas, praesertim quia iam res meae videntur afflictiores. Quo tempore potissimum probantur amici. Doleo autem, quod amicis ego crebrius autor sum, ut condoleant quam gratulentur. Sane te scio eius animi, ut gratulari malis. Nostrum autem est in adversitatibus quaerere et ostentare, quo sapientes magis gaudere incipiant, quam antea doluerant. Nempe, ut nos fortes declaremus et innocentia salva, nihil pro malo quam malam nostram voluntatem censeamus. Iterum igitur habe gratias, quod condoles; verum cruciatum illum mentis pone, ne plus condoleas, quam ipse doleam. Satis quidem ob oculos versatur, quis rerum status, quid periculorum circumstet, quid sperandum his principibus, quando tandem finis, quae difficultates quae molestiae, qui contemptus ferendi? Unde nuper fortasse τραγικωτέρως ad Erasmum, optimorum studiorum parentem, scripsi, casum meum deplorans. Verum cum pace meorum qualicunque absim[2], cum nullius rei malae mihi, quod ad id negocii pertinet, conscius sim, quum pro nomine Christi nihil nunc asperum sit, non est, cur totus animo consternar. Alioquin severiore parumque laeto natus ingenio ineptire coacta quadam[a]) frontis hilaritate non amo. Satis tamen consolationum suppeditat benignissimus Dominus noster, cui probari mihi abunde satis beata foelicitas videtur, qualem scilicet, quoad hic vivimus, speramus. Nihil mali est, quod amiseris monachum; gaude potius, quod redditus sit tibi christianus. At minime demiror, si fortassis atrociora suspicaris, et animo corpusculoque meo imbecillitatem timeas, cum rem non integram noris. . . .[3]

Zeitgenössische Kopie auf dem Staatsarchiv Zürich E. II. 337. fol. 2ro.

a. Vorlage: quandam.

1 Sollte dies etwa der Brief an Reuchlin sein (vgl. Nr. 119, Anm. 1)? Oder ist es das Schreiben an einen Freund um Straßburg oder Basel herum, das Capito mit Nr. 119 zusammen überbracht hätte? Oder ist es ein Entwurf zu Nr. 119?

2 Oek. denkt an die Zustimmung des Konventes zu seinem Austritt aus dem Kloster.

3 Der Brief ist nicht vollständig erhalten.

121.

Die Heidelberger Artistenfakultät unterhandelt mit Oekolampad wegen Übernahme der Griechischprofessur.

27. Febr. 1522.

[*Eintrag im Protokoll der Heidelberger Artistenfakultät von der Hand des Dekans Philipp Münch:*] Anno 1522. quinta feria post Matthiae apostoli[1] casu quodam divertit ad nos Joannes Oecolampadius, vir trium linguarum (vel inimicis eius testantibus) non vulgariter peritus. Quod ut facultati nostrae per me decanum insinuatum est, mox eodem die decrevit hominem hunc adeundum a me, Joanne Marquardo[2] et Joanne Brentio[3] ac obnixius ab eo flagitandum, ut moram aliquantisper nobiscum facere dignaretur, donec cancellarius clementissimi principis nostri[4] reverteretur. Confideret posthac facultas in eum, quatenus non detrectaret menses aliquot aut annos lectoris munus in Graecis litteris subiturum, id quod pro sua humanitate annuit, modo huic provinciae accommodus iudicaretur. Mox ex decreto facultatis propinate sunt eidem Joanni Oecolampadio quattuor mensurae vini, due Cretici et due comunis vini patriae, quas ille cum summa animi gratitudine suscepit seque pro re nostra, si possibile foret, repensurum spopondit. Deinde ad sabbatum expectavit hic cancellarium, quo non revertente litteras ad me et facultatem dedit se ob negotia abitum parare; si vero eius operam universitas aut facultas posceret, per Brentium suum id nobis indubie indicaturum, ubinam locorum inveniri possit. Id facultati propositum, quae id ipsum universitatem minime caelandum censuit. Caeterum universitatis antesignani re comperta, quam tepidissime, ut hactenus semper consueverunt, huic negotio insudarunt, privatae rei fortassis potius quam publice timidi.[5] Itaque res in longum diem protracta, ad Joannis Baptistae diem usque parum effectus consequuta est.[6]

1. Orig.: Universitätsarchiv Heidelberg, Acta ord. phil., tom 3, fol. 103ro f.; 2. Abdr.: a. Büttinghausen, Progr. memorabilium ord. philos., 2. Teil, 1783, not. 6; b. Ullmann, S. 162; c. Hautz, 1. Bd., S. 372; d. Winkelmann, 2. Bd., S. 78, Nr. 716 (Regest.).

1 Winkelmann datiert auf den 25. Sept. 1522, indem er das „Matthiae apostoli" auf den Matthäustag (21. Sept.) bezieht; nun werden ja in den Urkunden die beiden Tagesheiligen oft verwechselt; aber es liegt kein Grund vor, hier eine solche Verwechslung anzunehmen; im Gegenteil, die Einreihung der Notiz im Protokoll und das nachhergenannte Datum „Joannis Baptistae" weisen deutlich darauf hin, daß der Matthiastag (24. Febr.) gemeint ist; auch Ullmann, S. 161, datiert auf Ende Febr. 1522.

2 Vgl. Nr. 27, Anm. 8.

3 Vgl. Nr. 40, Anm. 6.

4 Kurpfälzischer Kanzler war damals Florentius von Venningen; eben in diesem Jahre reichten ihm Jakob Sturm, Jakob Wimpfeling und Jakob Spiegel Gutachten

über die Reform der Heidelberger Universität ein; vgl. oben Nr. 116, Anm. 4, sowie Winkelmann, 1. Bd., S. 214—219.

5 In seiner „Historia universitatis Heidelbergensis“ berichtet Johann Philipp Pareus (1576—1648), der sog. jüngere Pareus, ein Schüler der Basler Professoren J. J. Grynäus und Polanus, darüber: „Monasterium ingreditur, quo post biennium relicto anno 1522 academiae nostrae operam suam offert, mox tamen Basileam ad professionem theologicam evocatus. De quo utpote academiae professore vix triduano nolo plura, contentus testimonio Joannis Cochlaei, cuius haec verba in epistola ad ipsum Oecolampadium conscripta: „Magno afficior dolore, virum tam excellenter eruditum inter antesignanos Lutheranae sectae numerari et deposita cuculla in mundo degere. Nam licet id bona cum conscientia facere possit, tamen se digniorem ipsum iudicare, quam qui inter ordinum suorum desertores et profugos ex monasteriis monachos viveret.“ Quam et causam iudico, cur ab academia nostra, priscae tunc religionis et pacis studiosissima, retentus, etsi vir doctissimus, non fuerit“ (Ullmann, S. 165 f.).

6 Johannis Baptistae ist der 24. Juni; noch am 3. Jan. 1524 ist die Griechisch-professur in Heidelberg nicht besetzt, und in einer Eingabe wird der Kanzler dringend gebeten, Abhilfe zu schaffen: „ad huius enim lingue studium ferme totus orbis tendit adspiratque“ (Winkelmann, 1. Bd., S. 221); darauf kommt es noch im gleichen Jahre zur Anstellung des Simon Grynaeus (Hautz, 1. Bd., S. 374).

122.

Oekolampad widmet Johannes Stumpf von Eberbach die von ihm übersetzte Predigt des Chrysostomus über 1. Kor. 11, 19.

[Mainz od. Bingen? ca. März 1522.]

Joannes Oecolampadius Joanni Stumpfio Eberbachio[1], theologo ordinario Moguntino, s[alutem].

Et has eloquentissimi Chrysostomi reliquias[2], Stumpfi theologe, indignum videtur, ut in situ ac pulvere relinquamus, tametsi ante aliquot annos eiusdem in eundem locum homiliam[3] Hieronymus Donatus[4] Latinitate donarit. Est autem haec longa alia, nihilo tamen inferior vel eruditione vel phrasi illa, quam nobis Donatus dedit. Qualisqualis tamen ea est, tuae charitati esto dicata. Jam de argumento eius quam vellem tecum ut cum syncerioris theologiae eruditissimo consumatissimoque magistro liberius commentari perquam multa, maxime dum perditissimum nostri seculi statum cogito, paucis tamen praefandum, ne ipsum sermonem prolixior excedat epistola.

Inter caetera hoc potissimum et copiosius tractatur: haereses et consequenter seditiones non authore Deo, sed diabolo, non piorum doctorumque lucubrationibus, sed hominum ignavia ac eorum, qui parum in fide solidati sunt, imbecillitate exoriri. Egregium plane argumentum, quod utinam amici nostri animadverterent! Dormitarunt enim atque adeo sterterunt magna ecclesiae iactura et scholarum et templorum magistri. Quamvis non ambigam interea fuisse virorum multa milia, qui sua ante Baal genua non curvarint, dormitarunt tamen, atque adeo

in confesso res est, ut prope dominici agri alia sit facies, quam velit optimus ille pater familias. Superseminavit enim iterum atque iterum inimicus homo, et pro tritico ac ordeo densescunt tribuli sylvescuntque spineta. En illud evangelicum semen, quod coelitus Christus attulit, aliquandiu quanta parcitate, addo quanta adulteratione, plerisque in locis sparsum atque pro eo inutiles nugarum nostrarum zizaniae passim subornatę! Quae infoelix sementis, quam nisi tristem proferre potuit segetem? Ferme ex operibus nostris etiam non semper pietatis speciem prae se ferentibus et non e fide, qua sola Deum meremur, et qua sola vivet iustus, salus atque iusticia petita sunt, ferme in oblivionem venerunt divinae promissiones, infirmitatis nostrae tutissima adminicula, meritis nostris et arundineis illis baculis innixi sunt plerique. Taceo, quod mysteriorum symbola negata interim dignis, obiecta prophanis; omitto, quantis oneribus christiana libertas impedita, quam multiplicium ceremoniarum adumbrationibus veritatis lux obscurata, ut miraculi loco ducere possis cibo solido et non lacte pasci, quasi christianis perpetua indicta sit pueritia. Quotusquisque gustat, quid sit adorare in spiritu et veritate? Quis seipsum rationalem offert hostiam? Quis semetipsum abnegat ac tollit crucem? Quis veterem Adam exuit et mortuus est mundo? Alia paupertas, alia charitas, alia obedientia, alia pax et nihil fere non secus, quam evangelium mandat, praescribebatur. Et quid mirum, si passim adolevit pro religione superstitio, pro fide ceremoniositas, pro charitate philautia, pro modestia hypocrisis, pro evangelio fabulationes hominum atque alia, quae recensere non sunt hic locus? Hoc certum aliquandiu esse dormitatum, ne quid asperius interim dicam. Et cum res ita sese habent, quid adhuc quęritur, quis author zizaniorum? Cur non vigilatur? Quid adhuc dubitatur, quo consilio opus? Sed praevalet inimicus homo et atrium fortis armatus custodit eoque rem deducit, ut dormientibus, quorum interest monere, in medium consulere, vigilare, hostem inclamare credatur esse ipsissimam segetem proterere atque messem populari ac vastare. Incendiarii dicuntur, qui incendium produnt, lupi, qui lupos arcent, seditiosi, qui pure pacem atque evangelium praedicant. Esto innocentissimi sint, perniciossisimi habentur; esto christianissimi sint, haeretici denunciantur; atque hoc nomine optimi et, qui rei publicae christianae consultum vellent maxime, vel periclitantur vel periculo sunt proximi. Hoccine hominum est iudicium. Siccine inter lepram et lepram dignoscitur, ut habere[a] pro canone possis: pleraque ab hominibus reprobata a Deo approbari. Imo certissimus canon est: Deo inimica, quae colit ac stupet mundus, esseque minime spirituales, quos carnales illi inimici crucis Christi, quorum Deus venter est, in precio habent. Itaque non, in quos transcribuntur crimina, sed criminosi rei sunt. Nec hi, qui veritatem

annunciant, sed qui suis pessimis parent affectibus, seditiones excitant. Eapropter non video, quid ad nos quorundam imperiosius supercilium, quo minus libere evangelium et clare Christus annuncietur. Vetus hic mos est, ut Christo contradicatur sine causa. Et cum sit pax ipsa pacataque reddiderit tam ea, quae in coelis, quam ea, quae in terris, seditiosus tamen a Pharisaeis habetur, quin et seditiosissimo Barabbae posthabetur. Ita quoque male audierunt et apostoli, tametsi pacem cum omnibus haberent et habendam praedicarent. Paulum Tertullus ut pestiferum et seditionum authorem accusat [*Act. 24, 5*]; de Hieremia dicitur regi: „Rogamus, ut occidatur homo iste; de industria enim dissolvit manus virorum bellantium, qui remanserunt in civitate hac, et manus universi populi; siquidem homo iste non quaerit pacem populo huic, sed malum“ [*Jer. 38, 4*]. Et ad Heliam, currum Israel et aurigam eius [*2. Kö. 2, 12*], ait Achab: „Tune es ille, qui conturbat Israel?“ [*1. Kö. 18, 17*] Caeterum Heliae verba et nos conscientiae innocentia veritatisque libertate freti in istos iaculemur. Non enim turbamus Israel, qui veritatem annunciamus (veritas enim Deus pacis est), sed ipsi et domus patrum suorum, qui relinquunt mandata Domini sequunturque Baalim [*1. Kö. 18, 18*].

Verum haec pluribus, quam hic oportebat, imo non satis pluribus exaggerari possunt; revocor tamen. Tu hanc opellam boni consulito, atque tecum boni consulant studiosi, quibus, quicquid id est Chrysostomi, libenter tuo nomine comunicatum est.

Vale, frater in Domino charissime.

Abdr.: In dictum apostoli: Oportet et haereses esse cum sequentibus, sermo divi Joannis Chrysostomi, interprete Jo. Oecolampadio, Mainz bei Johann Schöffer, April 1522 (Bibliogr. Nr. 64) S. 2ff.

a. Vorlage: haberi.

1 Johann Stumpf von Eberbach war 1509 in die theol. Fakultät der Universität Mainz eingetreten; 1515 hatte er außerdem die Dompraedikatur erhalten; 1519 vertauschte er diese mit der Dompfarrei; sein Nachfolger in der Dompraedikatur wurde April 1520 Capito und, nach dessen Erhebung zum erzbischöflichen Rat, im Januar 1521 Hedio (vgl. Herrmann passim).

2 Vgl. über diese ebenfalls aus dem Codex des Basler Dominikanerklosters stammende Predigt Staehelin, Väterübersetzungen, S. 70f.

3 Gemeint die 27. Homilie aus dem Cyklus der 44 Homilien des Joh. Chrysostomus zu 1. Kor.

4 Hieronymus Donatus aus Venedig, Gesandter bei Papst Julius II.; seine Übersetzung der 27. Homilie zu 1. Kor. findet sich im 3. Band der 1517 bei Joh. Froben, und ebenso im 3. Band der 1522 bei Andr. Cratander erschienenen fünfbändigen lat. Chrysostomusausgabe.

123.

Oekolampad an Kaspar Hedio.

[Ebernburg], d. 8. April [1522].

Salve, mi Hedio. Rusticus videor et ingratus, quod discedens nihil egerim discedentium, nec sumptus computavi nec familiae nummulos reliqui, sed nec gratias egi. Atqui tu non ignoras, quod non eo animo abierim, quasi non altero die rediturus[1]. Abitio semper certa, at non item reditus. Itaque et tu cum optimo hospite nostro de ea re tracta, et illi salutem meo nomine dicito; ut primum opportunitas redeundi dabitur, nihil non resarciam. Benignissime quidem tractor, et si gratum putarem Deo, non manum verterem, si perpetua esset haec conditio[2]. Oro tamen, ut, si in rem evangelii, quantocius alio transferor [!]; interim securus ac tranquillus agam. Chrysostomum cum horario et parte Genesis ac indusio accepi[3]. Sed non accepi, quae impressa[4]; missurus eram exemplar ad Adelmannum; tu interim hoc benevolentiae captato. Perge in annunciando evangelio Christi, pergam et ego, ubi me vocarit; nunc, quod possum, facio, tribus vel sex, qui sacrum audiunt evangelium, more meo, declamo. Vidisti in hypocausto tuo superiore parvum libellum, in quo passio Domini Graece scripta; fac, ut illam hic nuncius ad me ferat. Cui literas dedi, medicus Augustensis, multum meae causae favit; evangelii amantissimus est[5]. Si ipse literas reddet, de rebus evangelicis libere conferre potes. Si Capitonis literae uspiam comparent, quas ipse ab r[everendissi]mo cardinale ad d[ominum] Franciscum accepit[6], huic commode tradi possunt. Capitoni scripsissem, nisi eum putassem abiisse[7]. Salvum opto nostrum Eberbachium. Confidite in Christo, quia ipse vicit mundum.

Vale VIII Aprilis. T[uus] Oecolampadius.

Si aliqua nova scripta apud vos emergant, de illis scribe mihi. Vellem habere librum „De missa abroganda“[8]. Apud Nesenum me excusaveris[a 9].

1. Zeitgenössische Kopie auf dem Staatsarchiv Zürich, E. II. 337 fol. 3ro; 2. Abdr.: Herzog, 2. Bd., S. 266f.

a. Diese Nachschrift ist in der Vorlage gestrichen.

1 Oek. hatte ohne Zweifel sein Asyl verlassen, um sich Franz von Sickingen vorzustellen und über die Anstellung auf der Ebernburg zu verhandeln, ohne aber mit der Möglichkeit zu rechnen, sofort auf der Ebernburg festgehalten zu werden.

2 Über Oek. als Schloßkaplan auf der Ebernburg vgl. Flersheimer Chronik, hg. von Otto Walz, 1874, S. 69; Herzog, 1. Bd., S. 185ff., Hagenbach, S. 22ff.; J. Schneider, Die erste und die letzte Predigt auf der Ebernburg, 1. Aufl., 1872; 2. Aufl. sine anno; Heinr. Ulmann, Franz von Sickingen, 1872, S. 182ff.; Walther Friedensburg, in: Im Morgenrot der Reformation, 1912, S. 616ff., 652; Kalkoff, Hutten u. d. Ref., passim; Kalkoff, Vagantenzeit, S. 319 u. 411f.

3 Mit „Chrysostomum“ ist der Codex des Basler Dominikanerklosters gemeint, den Oek. in seinem Versteck in oder bei Mainz bereits benutzt hatte (vgl. Nr. 118, Anm. 3, u. Nr. 122, Anm. 2).

4 Oek. denkt ohne Zweifel an die von ihm übersetzte und in den Druck gegebene Predigt des Joh. Chrysostomus über 1. Kor. 11, 19 (vgl. Nr. 122).

5 Vielleicht Sigmund Grimm; vgl. Nr. 133, Anm. 1.

6 Es ist nicht durchsichtig, was mit diesem Briefe gemeint ist; über die Beziehungen Albrechts von Mainz zu Franz von Sickingen vgl. Ulmann a. a. O., S. 289 u. 309 ff.; über Capitos Stellung in dieser Zeit Paul Kalkoff, W. Capito im Dienste Erzbischof Albrechts von Mainz, 1907, S. 114 ff.

7 Vom 26. März — 30. April 1522 fand der erste Reichstag in Nürnberg statt; Albrecht von Mainz nahm an ihm teil, ebenso sein Rat Capito (Kalkoff, Capito S. 111 f.); nach Schluß des Reichstags blieb Capito in Nürnberg beim Reichsregiment zurück; am 5. Juni 1522 schreibt er von dort an Erasmus (Allen, Bd. 5, S. 73 ff.).

8 Luthers „De abroganda missa privata“ ist im Jan. 1522 erschienen; vgl. WA, Bd. 8, 1889, S. 398 ff.

9 Wilhelm Nesen (1493 — 1524) aus Nastätten im Nassauischen, studierte von 1511—1516 in Basel, gehörte zum Freundeskreis des Erasmus, war Mitarbeiter bei Joh. Froben, wurde mit Zwingli bekannt; ohne Zweifel lernte ihn in dieser Zeit auch Oek. kennen; seit 1520 ist er Leiter der Junkerschule in Frankfurt a. M. (vgl. Dechent, 1. Bd., S. 69 ff.).

124.

Oekolampad an Kaspar Hedio.

Ebernburg, d. 10. April [1522].

Salve, mi Hedio. Accepi nunc binas tuas literas, non absque consolatione in Domino. Gerulum epistolae nuperioris iuvare conatus sum apud patronum meum, sed frustra. Nam miro delectu ac iudicio res suas agit; non passim colligit, sed quos et virtus et amici praecipui commendant. Affuit etiam nudius tertius Franciscanus quidam, qui et ipse repulsam passus[1]. Spero tamen non frustra eum hic fuisse. Atqui etiam posthac id nobis curae sit, ut in commendandis delectum habeamus. Quod fama est: monachos tibi negocium facturos; ne timeas exemplo meo; nihil adversus Christum poterint; tu modo pergas ea, qua coepisti, modestia et synceritate evangelium praedicare. Quid beatius nobis, si pro verbo Domini digni habebimur contumeliam pati? Lutheri epistolam ad Hardtmundum apprime desidero[2]. Sermonem de resurrectione absolvere non possum ob notarii penuriam. Vertam alios sex de providentia et fato[3], dedicaturus eos d[omino] Marquardo de Hadtstein[4], quem oro ut in officio contineas. Suadet Adelmanus, ut aliquo mediocri contentus vitam instituam et prosim, si non quantis volo, saltem quantis possum. Poterit in ea re etiam d[ominus] Marquardus adesse. Certum illa praecaria condictio, in qua nunc sum, non diu arridere poterit; de qua re, cum convenerimus. Convenissem autem

te, nisi post Pascha abiturus esses, Moguntiae, post Pascha impetrato aliquot dierum commeatu. Similem conditionem offert dux Bavariae[5], qualem Heidelbergenses, si abiurem Lutherum et dispensationem impetrarem. Sed nihil eorum placet, neque suadet Adelmanus, qui me posthac non vult delitescere, quandoquidem nihil periculi a ducibus Bavariae. Non opus erit, ut commendere d[omino] Francisco, cui iam pridie commendatus tu pergas. Nihil novorum apud nos, nisi quod apud Insubres periit d[ominus] Georgius a Fronsperg[a)][6]. Cratandrum meo nomine resalut[es][7]. Maxime autem fratrem et doctorem nostrum Jo[annem] Eberbachium salvum cupio. Propediem fasciculum literarum ad te daturus sum; modo non vacat.

Vale, et saepe me literarum solatiis refocilla. Decima Aprilis, Ebernburg, Jo[annes] Oecolampadius.

Zeitgenössische Kopie im Staatsarchiv Zürich, E. II. 337, 2vo.

a. In der Vorlage ist der ganze Satz von: „Nihil“ an gestrichen.

1 Bei der Unbestimmtheit des Ausdrucks ist jede Sicherheit in der Bestimmung dieses Franziskaners ausgeschlossen. Aber es darf doch wenigstens die Frage aufgeworfen werden, ob es sich nicht vielleicht um Heinrich von Kettenbach handeln könnte. Die Augsburger Chronik Wilhelm Rems berichtet über ihn: „Anno d[omi]ni 1522 im Aprill da zoch ein parfuosser minch zů Ulm aus der statt; der kůnd wol predigen und sagt stetzs von dem evangeli . . .; nun můst er weg ziechen“ (Clemen, Flugschriften, 2. Bd., S. 231). Dazu kommt, daß er in seinen Schriften nahe Beziehungen zu Sickingen verrät (RE[3], Bd. 10, S. 266, Z. 56f.). Allerdings kehrte er noch einmal in sein Kloster zurück und ergriff erst in der zweiten Hälfte des Juli 1522 definitiv die Flucht (Clemen a. a. O., S. 232f.). Ist Heinrich von Kettenbach in der Tat der Franziskaner, von dem Oek. hier berichtet, so erklärt sich besonders gut das Interesse, das jener in seinen Schriften an den von Oek. auf der Ebernburg eingeführten Reformen nimmt (vgl. Nr. 128, Anm. 8); dann dürfte man vielleicht auch vermuten, es sei durch Kettenbachs Vermittlung geschehen, daß gerade der Ulmer Pfarrer Joh. Diepolt Oek.s „Quod expediat . . .“ (vgl. Nr. 128) ins Deutsche übersetzt hat (Bibliogr. Nr. 67).

2 Im März 1522 schrieb Luther an Hartmuth von Kronberg „Ein Missive, allen den, so von wegen des wort Gottes verfolgung leiden, tröstlich, von Doctor Martin Luther an den ernfesten Hartmůt von Cronberg geschriben“ (Enders, 3. Bd., S. 308ff.); am 14. April antwortete Hartmut auf den Brief von Kronberg aus (Enders, 3. Bd., S. 335ff.); darauf erschien der Briefwechsel im Druck.

3 Es handelt sich um Übersetzungen aus dem Codex des Basler Dominikanerklosters; die Predigt „De resurrectione“ hat Oek. später doch vollendet; sie findet sich zusammen mit 16 andern auf der Ebernburg übersetzten Stücken in den „Divi Joannis Chrysostomi psegmata quaedam“ vom März 1523 (Bibliogr. Nr. 75) abgedruckt (vgl. Staehelin, Väterübersetzungen, S. 73); die sechs Predigten „De providentia vel fato“ erschienen mit 19 anderen auf der Ebernburg übersetzten Stücken in der siebenbändigen Chrysostomusausgabe von 1525 (Bibliogr. Nr. 104, und Staehelin, Väterübersetzungen, S. 76, Nr. 97—101 u. 108).

4 Marquard von Hatstein, ein Mainzer Domkapitular (Herrmann, S. 64).

5 Zu diesen Unterhandlungen über eine Anstellung Oek.s an der Universität Ingolstadt vgl. Nr. 125, Anm. 2.

6 Tatsächlich befand sich damals Georg von Frundsberg in der Lombardei: „im Februar [1522] zog er mit 12 Fähnlein Landsknechte als Befehlshaber des deutschen Fußvolks unter den unsäglichsten Schwierigkeiten über das Wormser Joch nach Italien, um sich hier mit den Truppen unter Pescara und Colonna zu vereinigen“ (ADB, 8. Bd., S. 156); aber er verlor dabei keineswegs sein Leben, sondern half Ende April 1522 die Schlacht bei Bicocca gewinnen und lebte noch bis 1528. Weil die Mitteilung ein falsches Gerücht wiedergibt, ist ohne Zweifel der Satz in der Vorlage gestrichen.

7 Cratander hatte wahrscheinlich bei seiner Durchreise in Mainz zur Frankfurter Frühjahrsmesse den Gruß an Oek. aufgegeben.

125.

Oekolampad an Beatus Rhenanus.

Ebernburg, d. 15. April [1522].

Beato Rhenano, viro et virtutibus et eruditione praeclaro, domino et amico suo. Gen Basel.

Joa[nnes] Oecolampadius Beato Rhenano s[alutem].

Meam ad te atque Erasmum epistolam reddidisse Capitonem nostrum haud ambigo[1], e qua *λόγον τῆς ἀποστασίας μου* (ita enim vocant) accipere aliqua ex parte potuistis. Reddidi autem vobis ut omnium amicissimis rationem perquam libenter asscripturusque eram multo plura, si tutum esset literis secreta concredere. Atqui ni ad tacitissimos essent scripta, neque haec citra periculum, quantumvis vera, si vulgo innotescant; proinde vellem, mi Beate, ut de his quam parcissime apud amicos[a]) tractes. Satis enim fuerit iustis me causis atque meorum consensu abiisse. Nam principes nunc simulant sese mihi optime voluisse, atque conditionem honestam offerunt Ingolstadii[2], modo ne Lutheranus sim et a pontifice Rhomano dispensationem impetrem. Ego non video, quod possim damnare christiane in Luthero plaeraque cum Rhomanis, etiamsi Lutheranus appellari velim minime. Caeterum hoc, nisi fallor, agitur, ne authores defectionis meae prodam publice; vellent enim simul a studiosis bene audire et potentibus per omnia morem gerere (qui scilicet mundi mos est) et, cum maxime nocent, innocentes praedicari[3]. Itaque ne amplius eos exasperemus, oro, ne haec invulgentur. Alioquin pacem vix assequimur, etiamsi, quantum in nobis est, eam cum omnibus habemus. O mores, o tempora! Fama hic est omnes Germaniae principes in abolitionem factionis Lutheranae coniuraturos[4]. Coniurent igitur! Adhaerendum tamen evangelio et fatendum, quid a nobis exigat Christus, et quod discrimen Judaei et Christiani, et quid inter Christum et Antichristum.

Vale, mi Beate, et tuum, ut soles, Oecolampadium ama. Ebernpurg, mensis Aprilis, die XV.

Commendes item me domino meo ter maxime dilecto Erasmo ac reliquo vestro sodalitio. Salutem omnibus omnem apprecor.

1. Kopie von 1842: Univ.-Bibl. Basel, Mscr. Ki. Ar. 15, Nr. 8, 2. Abdr.: a. Herzog, 2. Bd., S. 265f.; b. K. u. W. Krafft, Briefe und Dokumente, 1875, S. 43f.; c. Briefwechsel des Beatus Rhenanus, S. 307f.

a. Herzog: exteros.

1 Vgl. Nr. 119, Anm. 1.

2 Vgl. Nr. 124, Anm. 5; die „principes" sind die Bayernherzöge Wilhelm IV. und Ludwig X., die seit 1514 das Herzogtum, bei gesonderter Verwaltung und Residenz (Wilhelm in München, Ludwig in Landshut), gemeinsam regierten (über Wilhelms Stellung zu Oek. vgl. Sigmund Riezler, Geschichte Bayerns, 4. Bd., 1899, S. 65ff.). Über die Stellung der Universität Ingolstadt zur Reformation vgl. ebenda S. 86ff.

3 Es ist wahrscheinlich an den Bischof von Freising und ähnliche Leute zu denken; über die unsichere Stellung des bayrischen Episkopates zur Reformation, wie sie sich auf der Mühldorfer Synode vom Frühjahr 1522 offenbarte, vgl. Riezler a. a. O., S. 81—84.

4 Gemeint ist der 1. Reichstag zu Nürnberg, der vom 26. März bis 30. April 1522 tagte; zur Sache vgl. den Abschied in: Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe, 3. Bd., 1901, S. 170ff.; zur Beurteilung durch Oek. Kalkoff, Hutten und die Reformation, S. 457 (Kalkoff datiert allerdings Oek.s Brief unrichtig auf den 15. Mai).

126.

Oekolampad an Kaspar Hedio.

[Ebernburg,] d. 18. April 1522.

Joannes Oecolampadius Hedioni, concionatori Moguntino.

Salve, Hedio charissime. Declamavimus hodie[1] uterque, tu ad ecclesiam gravem, ego ad unum et alterum, quo robore Christus hostibus suis ierit obviam, quod nobis modestiae, patientiae ac longanimitatis exemplum retulerit. Verum quid profuerit vel ad ravim boare? Hoc faciunt et, qui ultimae regni coelorum classis sunt. Enitendum nobis, ut infractus sit animus, si quando bella ingruant, et sęvire coeperit solutis vinculis Lucifer. Usque in hunc diem non nisi exilia praeludia experti sumus; nempe aegre ferunt quidam homunculi parvae autoritatis minorisque christianismi libertatem evangelicam, cuius parum assueverunt. Nondum ventum ad sentes, flagella, crucem, fel atque caetera. Paremus animos, imo oremus, ut, quacunque hora nos vocarit Christus, non cessemus, et ne verbo quidem, certi felicitatem praecipuam vitae huius periclitari nomine Christi. Sat scio nihil opus apud te eiusmodi inhortatione; sed patere, ut me interim confirmem.

Caeterum statui, ut primum licuerit, invisere parentes meos, quibus hoc recepi, quum abirem. Fortassis in reditu inveniam te Maguntię; neque enim valde diu abesse te velim a tuis; causam ipse potes divinare. Tum commentabimur et pleno ore, quae approbaturum spero Christum. In-

terim tu apud amicos Oecolampadii memor esto, si forte quid salubrioris consilii captes. Neque enim adhuc tam mala tamque periculosa videtur causa nostra; sed neque tam horrori sunt pericula. Dominus te comitetur in itinere incolumemque reducat, imo sit tecum semper.

Vale, ipso die Parasceues 1522.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 210ro; b. Epp. 1592, S. 972f.

1 Der Brief ist am Karfreitag geschrieben.

127.

Kaspar Hedio an Oekolampad.

Mainz, d. 1. Juni 1522.

Caspar Hedio Jo[anni] Oecolampadio theologo s[alutem] d[icit].

Constans hic fuit fama, optime Oecolampadi, at quam vera ignoro, te novo quodam et singulari ordine habere sacrum. Nam quae Latine hactenus in templo patrum consensu lecta sunt, horum tu quaedam dicebaris Alemannica lingua legere, quaedam omittere prorsus tanquam nihil ad rem facientia, ut temporis iactura tibi semper visa est periculosissima. Epistolam evangeliumque dicebant te vulgariter tantum proferre canonem, quem vocant, missae a te non audiri aut certe quam brevissimis verbis perstringi, praeterea ceremoniis hisce, quibus libenter et cum fructu in utraque, hoc est vivorum et mortuorum, memoria utuntur quidam, te nequaquam uti. Huiusmodi sane non mediocrem alicui iniicere possent de te admirationem, quisnam te spiritus huc adegerit. Adeo magni quidam haec, quae scribo et quae non scribo, asseverabant. Quare per Christum te oro, cui tua studia, mores et tota vita semper sudant, ut quamprimum me per epistolam certiorem reddas de toto negotio, et quidnam mutaris, quid omiseris. Sunt enim, apud quos retulerit certa et vera posse respondere; et sunt rursus, qui quidvis etiam utcunque pium parum pie interpretantur. Scio pectus tuum tam vere christianum, ut abhorreat a seditiosa novitate et ab his, quae sunt citra „salutem animarum, finem fidei“ nostrae, ut apostolus Petrus inquit [*1. Petri 1, 9*]. Pacificos esse oportet, ut filii Dei vocemur. Scio quoque, quod tu maiorum decretis, aequissimis inquam, nullo non tempore obtemperasti, neque nunc, arbitror, aliud in mentem tibi venit. Vellem et ego Christi doctrinam saluberrimam non modo in urbibus, sed et in castris pure, clare atque concordia magna doceri. Faxit, oro, Christus, ut in suam gloriam dirigantur omnia.

Bene vale Moguntiae 1522, Kal[endis] Junii.[1])

1. Abdr.: a. Quod expediat epistolae et evangelii lectionem in missa vernaculo sermone plebi promulgari, Oecolampadii ad Hedionem epistola (Beiträge Nr. A 66a, S. 3f.; b. dasselbe (Beiträge Nr. A 66); c. dasselbe (Bibliogr. Nr. 65); d. Epp. 1536 (1548), fol. 11vo; e Epp. 1592, S. 50; f. Gerdes, 1. Bd., Anhang, S. 148f.; 2. deutsche

Übersetzung: Ain schöne epistel Oecolampadii etc., durch Johannem Diepolt zů Ulm verteütscht (Bibliogr. Nr. 67), S. 2.

1 Der Thes. Baum., 1. Bd.; Nr. 253 zieht das „22“ zu „Kal.“ und datiert den Brief daher auf den 11. Mai.

128.

Oekolampad an Kaspar Hedio.

(„Quod expediat epistolae et evangelii lectionem in missa vernaculo sermone plebi promulgari.“)

Ebernburg, im Juni 1522.

Jo[annes] Oecolampadius Caspari Hedioni, concionatori Moguntino, s[alutem] d[icit].

Equidem, mi Hedio, cum res pie et inculpate gestas, quae in gloriam Dei utilitatemque proximi cedunt, timide ac verecunde celare perinde vitiosum et indecens arbitrer atque tumentibus buccis praedicare (nam ut arrogantia boni exempli proventus perit, ita exemplis bonis ignoratis ad aemulationem nullus provocatur; tenebras ament filii tenebrarum, lucem filii lucis; regum arcana celentur, Dei gloria praedicetur; „videant“, ait Christus, „vestra opera bona, ut glorificent patrem vestrum in coelis“ [*Mt. 5, 16*]), eapropter, quod quidam parum fideles testes de me significarunt, quibus et fama, ut scribis, constans subscripsit, me novo quodam et singulari ordine habere sacrum, non debuisset ingratum esse nec fuisset, si non, ut fieri solet, vana pro veris, ambigua pro certis, sed rem, sicut acta est, fideliter narrassent. Neque enim aliquid gessimus vel attentavimus impium vel ad ędificationem proximi inutile vel apostolicae doctrinae adversum, cuius nos pudeat, vel quod occultum optemus, vel cuius rationem reddere detrectemus non modo tibi aut tam amice expostulanti aut tam officiose percontanti, sed et omnibus atque his maxime, qui nunc latrant, ubi nulli fures, queruntur, ubi nullum damnum, impingunt, ubi nullum offendiculum, impietatis et arrogantiae accusant, ubi charitatis ac pietatis prima ratio habita est. Sed quid mirum, si factum nostrum etiam digna fide annunciatum minus probent, male interpretentur, condemnent? Quid non reiicit aegrotorum stomachus? Quid non arrodunt catuli? Itaque tibi, si quidem per Christum oras, imo adiuras, rem ipsam certius aperiam, confidens tenui patrocinio me non modo ab omni impietate, sed et a temeritate et omni reatu te et optimis quibusque arbitris absolutum iri. Nam quantum ad illos attinet, etiam si iusta eis oratione respondere adnitar, vel etiam si tu eos meo nomine demulcere voles, vereor, parum proficiemus. Quam gratiam enim vel quem locum apud eos inveniant veritas et pietas, tute ipse non dubito experiris, cum illorum putida ulcera tangis vel extremo digito, teneris adhuc impendio parcens. Sed tu vide sis, an evangelici sermonis libertati ad amussim haec tua respondeat modestia.

Fortassis hinc novam calumniandi ansam arripient, quasi Camarinam denuo moveam[1]; sed ferendum, quicquid illi adversus nos loquantur, modo nobis bene conscii simus. Non est nostrum, ut studeamus placere hominibus; alioquin quo pacto erimus servi Christi? Quantum ex nobis est, pax quidem habenda cum omnibus, spectandum tamen, ne, dum eam sectamur immodice, Christum ipsum amittamus, qui non pacem, sed gladium veniens misit et per prophetam maledicit prohibentem manum a sanguine, ne, dum pro terrena pace servanda loquimur et tacemus, adulamur et carpimus, facimus et patimur, simulamus et dissimulamus omnia, coelestem illam, quam mundus dare non potest, tandem desideremus. En offerimus pacem, sed non illi vicissim. Vellent nos sibi parere in pravis, sed nolunt ipsi nobis obsequundare in rectis. Vellent nos secum per suarum traditionum praecipitia trahere, nolunt autem nobiscum ambulare in securis mandatorum Dei itineribus. Vellent nos seculi contagionibus pollui, et nolunt ipsi verbo Dei purificari. Utri dignius cedunt? Utri iustius aliis succensent? Sed ad rem pergimus.

Fateor, mi Hedio, aegi aliquid praeter morem vulgi, sed aliquid illud non est aliud, quam quod in liturgia epistolam et evangelium vernaculo nostro, non Latino sermone popello huius arcis promulgavi. Alia, quae de me feruntur, vana sunt; tantum evangelium et epistolam Germanico et non Latino sermone legi. Fateor, haec legi, ut tibi relatum, sed ea modestia, gravitate et reverentia, qua decet sacrosancta Dei verba annunciare, nihil alioquin insolitum admittens, nihil ex consuetis ceremoniis praetermittens, nihil ex hactenus observato ordine invertens. Tantum idioma mutavi in utilitatem auditorum idque mea opinione non infeliciter; et hoccine tantum flagitii? Qui Latine ita corrupte et misere legunt, ut nec ipsi legentes nec audientes inde sensum aliquem haurire possint, veniam merentur. Qui lectionem ita silenter secum mussitant, ut nemo eos legere credat, innoxii habentur. Qui cachinnis, lasciviis incompositisque moribus interstrepunt, vix facti admonentur. Unam ego rem facio, neque ingratam Christo, qui, ut non est personarum acceptor, ab omnibus linguis praedicari et laudari debet, neque inutilem fratribus, maleque audio apud eos, quorum erat gratulari et factum comprobare! Habentne hic, quod male interpretentur? Habentne, quod pro flagitio ducant? Ducunt plane pro flagitio, et ideo stomachantur, zelant, carpunt, traducunt, et quibus nominibus, haud ignoro. Nam licet tu modeste, ut soles, insinuas, quod rem piam male interpretentur, nunciatum tamen per alios, quomodo Acarnani[2] illi in conviviis sui similes sint. Verum illorum licentiosae dicacitati satisfacere nolo, tuis literis respondere decrevi, quae, cum eas penitius excutio, ita mitius mecum expostulare videntur. Ignosce autem, si ad severiorem trutinam eas

expendero, quam verborum suavitas doceat. Tu me tangere durius noluisti, ego lectis ipsis adulari mihi non debeo. Tendunt tamen in hanc, ni fallor, sententiam: Quum adeo sanctae atque reverendae leges omneis sint, ut sine illis concentus rerum et ordo omnis turbetur ac solvatur, maxime tamen reverendae, quae ad religionem et ad aras spectant. Nam hae non modo ad pacem reipublicae faciunt, sed et Deo nos quodam modo conciliant. Unde qui in rebus sacris a praescriptis, patrum consuetudinibus, quae legum et canonum vice sunt, desciscunt tumidi primum et rebellis animi arguuntur, dein aliquid authoritati ecclesiasticae derogant, ad haec seditiosae novitati serviunt, unde minus in admiratione sacra mysteria, despicabilior cleri dignitas, importunior vulgi licentia. Et quid postea tutum, quid tranquillum, quid religiosum? Me igitur suspicantur quendam legum et consuetudinum temeratorem ac sacrorum prophanatorem, quod mihi permiserim, id quod a multis seculis sua authoritate vel praelatus vel episcopus attentarit nullus. Apparere rem magnam, alioqui non tantam, novitas facit. Unde hoc humilitati dabit nemo, sed arrogantiae omnes. Nemo pacis, sed omnes seditionis studio asscribent, quandoquidem in his tumultibus nihil tam periculosum, quam moliri quippiam, quod vel speciem novitatis prae se ferat, praesertim cum populus non tam salutaria quam nova audire cupiat atque totus pruriat; nemo hoc prudentiae, sed omnes vaecordiae tribuent, nemo menti pię, sed omnes menti maligno spiritu agitatae, et in summa: nemo bonitati, sed desperatae maliciae omnes acceptum ferent.

In hunc modum per epistolam tuam, non tu, sed ipse me accuso; non desunt tamen, qui factum hoc similiter istic interpretantur; apud quos, ut habeas, quod pro me respondere possis, si forte audient, patienter lege, quę pro me, ut reus, affero. Rem per se honestam honestiorem dices, si, quibus causis quibusque modis acta sit, cognoveris. Quae mox subiunxissem, ni tu commemorares consensum patrum, consuetudinem ceremoniarum et decreta maiorum, quae tamen nihil me urgent, nisi quod alicubi cavent, ut metropolitanę cathedralisve ecclesiae ritus ecclesiae inferiores imitentur; quamvis autem haud operęprecium credi-derim tecum ut pote homine theologo et in his iam exercitato multis agere, agendum tamen aliqualiter; fortassis hinc potissimum iustificabor.

Igitur legibus honorem suum salvum atque inviolabilem esse autoritatem optavi quidem semper atque nunc maximopere velim, sed cogitare oportet, quę legum dignitas et quantum ius. Non enim illae supra homines neque homines propter leges, sed leges propter homines. Leges, quomodocumque illas appelles: sive decreta, sive ritus, sive aliis nominibus, ut pharmaca sunt, quae sanis supervacanea, aegris vero, cum male habent, si accommodentur probe, in summo sunt precio. Legum

usus est, ut magis mens legum quam verba spectentur, neque peccat aliquis in eas, qui relicta litera sensum sectatur. Alioquin ut res humanae omnes nunquam in eodem statu permanent, ita et leges male stabiles sunt. Interim eas omnino respuit necessitas, interim duriores mitioresve petit; nunc stant, nunc cadunt. Itaque videndum primo, quatenus conducant, et an salubrius aliquid afferri queat. Eatenus sanctae sunto, modo non conferantur cum lege Domini, qui solus sancit nullo aevo abolenda, solus statuit omnibus temporibus accommoda. Qualis est dignitas hominis, qui natura mendax, ad Deum, qui verax et fidelis in operibus suis, talis est et humana constitutio ad divinam comparata. „In aeternum permanet verbum tuum, Domine", dixit psaltes [*Ps. 119, 89*]. At Christus: „Donec transeat coelum et terra, iota unum aut apex unus non praeteribit a lege" [*Mt. 5, 18*]. „Exiccatum est foenum," dicit nobilis propheta, „et cecidit flos, verbum autem Domini manet in aeternum" [*Jes. 40, 8*]. Salutem Christus non in observatione *τῶν δευτερώσεων* sitam docuit dicens: „Frustra colunt me docentes doctrinas et mandata hominum"[*Mt. 15, 9*]. At de praeceptis Dei inquit: „Si vis ad vitam ingredi, serva mandata Dei" [*Mt. 19, 17*]. Item: „Sermonem meum si quis servaverit, non gustabit mortem usque in aeternum" [*Joh. 8, 52*]. Humanae traditiones nunc labruscae vocantur in scriptura, quas ingrati rependunt, nunc harena, supra quam infeliciter aedificatur, nunc cisternae, quae aquas continere non valent, nunc diadema Hester abominabile, nunc panni sordidissimi, nunc aliis vilioribus nominibus. Contra lex Domini quanto honestioribus appellatur, nempe: fons aquarum viventium, lignum vitae, petra, super quam bene aedificatur? Et quid multis? Apostoli in primo concilio suo decreverunt abstinendum esse a sanguine et suffocatis [*Act. 15, 29*]; et quis hodie hoc ut legem agnoscit? Serviebat hoc probe illorum temporum paci, nunc momenti nullius est. Itaque vigeant leges, sed quatenus prosunt, et ne vinum ab impiis cauponibus misceatur, discriminatę sint humanae atque divinae.

Jam cum ad sacra venitur, inprimis opus est, ut leges serventur, sed primum, si quę a Christo datae, similiter et ritus, si qui a Christo praescripti, et dein suo loco, quod ab hominibus accepimus, ubi commodum fuerit ac conducibile. Hic dolere, hic ingemiscere, hic deplorare licet. Vere enim hic ordo rerum turbatur, zelus non est secundum scientiam. Hominum mandata defensantur, divina impune negliguntur. Consuetudines patrum iactant iterumque iactant non secus ac illi, in quorum ore erat: „Templum Domini, templum Domini" [*Jer. 7, 4*]. Deum ac salvatorem patrum blasphemare non verentur. En quam brevis, quam facilis, quam simplex, quam nudus a ceremoniis huius sacri mysterii ritus, uti a Christo nimirum optimo prudentissimoque legislatore institutus. Caetera quam

varia ac multiplicia in universum omnia, quae ab hominibus adiecta sunt, et offendes quidem aliqua, quae non multum aut eruditionis aut pietatis sapiant; invenies autem et, quae spiritu sancto afflati procul dubio in ecclesiis iisdem horis tractari voluerunt. Quorum omnium divinissimum et certissimum credo esse verbum Dei. Ait enim apostolus: „Cum convenitis, unusquisque vestrum psalmum habet, doctrinam habet, revelationem habet, linguam habet, interpretationem habet, omnia ad aedificationem fiant“ [*1. Kor. 14, 26*]. Similiter e bono spiritu profectum est, ut fiant „obsecrationes, orationes, postulationes, gratiarum actiones pro omnibus hominibus et pro regibus et omnibus, qui in sublimitate constituti sunt, ut quietam et tranquillam vitam agamus in omni pietate ac castitate“ [*1. Tim. 2, 1f.*]. Verum quales et quantae preces vel quae et quantae lectiones, hoc nostri arbitrii est. In divinis nihil nobis est iuris. Atque o utinam in divinis nihil mutatum videremus, et zelus noster hic tam flagraret! Caeterum in aliis ritibus ego sane nihil offendor, tantum in ecclesiis aegre probarem deesse preces, maxime autem, si prophetiae desiderarentur. Haec ubi aliquo modo constant, in aliis sive ceremoniis sive ritibus non plurimum momenti est, tantum ne superbe in scandalum pusillorum contemnantur, qui vix hoc lacte abarceri possunt. At nihilominus, si vel evidens proximi utilitas, vel Dei gloria aliud requirat, scilicet ut quid praeter solitum morem agatur, non video, quid impedire debeat aut possit, quominus audeatur. Neque in his episcopi consensu semper opus. Praesens ipse, quanto magis valet consilio ac pietate, tanto magis audiendus. Absentem in re per se pia atque a Christo permissa quid opus est consulere, praesertim cum ferme omnia nonnisi praestita pecunia multisque precibus obtinentur, et difficile, atque ipsi aliis negociis dediti sunt? Aut si in die dominico vel confessoris alicuius festo, quo in caeteris templis legitur, prout docent ephemerides annuae, ego pro sedandis quibusdam tumultibus de charitate, et ex epistolis et evangeliis, selectiores quosdam locos depromptos promulgarem, reus essem inconsulto episcopo, etiamsi non longe abesset, etiamsi adesset, et nihil illi harum rerum curae foret? Et nescio, an id genus hominum episcopos appellare debeam, si praeter infulae et baculi gestamen et inunctiones et characterum scripturam ac eiusmodi episcopale reliquum habent nihil? Certe ab his, qui spiritum Dei habent, non agnoscuntur nisi ut parietes dealbati, ut arbores absque fructu, ut nebulae turbinibus agitatae. Nam forte vix constituti sunt in caudam, et pro capite se venditant, alieni sunt ab omnibus charismatibus spiritus et praecipua munia sibi vindicant, quasi sat sit ab homine unctum esse et non superne. „Unicuique, ait, datur manifestatio spiritus ad utilitatem, alii quidem per spiritum datur sermo sapientiae, alii sermo scientiae secundum eundem spiritum, alii discretio spirituum, alii genera

linguarum, alii interpretatio sermonum. Haec autem operatur omnia unus atque idem spiritus singulis, prout vult“ [*1. Kor. 12, 7 ff.*]. Prodeant illi et vel unum illorum donorum proferant, ut eis alii iure cedant. Apparent quidem cymbala, vestes, pompae, suffitus, faces, boatus et rerum proh nimium remotiorum figurae, sed sunt non nisi theatrica, ad utilitatem ecclesiae vel nihili vel minimum facientia, propter quam tamen spiritus datur. Nam ipsi interim, dum quaerunt, quae sua sunt, occidunt, mactant et perdunt. Et unde illa vel quae illa potestas? „Potestas, inquit, in aedificationem, non in destructionem data est“ [*2. Kor. 10, 8*]. Atqui vivant illi in delitiis, servandi in diem illum victimae, quo in conculcandis ipsis is, qui venit de Aedom, tinctis vestibus de Bosra, sanguine illorum omnia vestimenta sua coinquinabit [*Jes. 63, 1 ff.*]; nos aliorum nobis exempla proponamus, interrogantes videlicet patres nostros, qui constituti sunt principes super omnem terram, et ipsi dicent nobis maiores nostros, et ipsi respondebunt nobis. Nam si caeci speculatores non vident, quid utile gregi vel magis utile, oculatisne aliis propterea cessandum ab admonitione? Obmutescentibus, quorum est dicendi officium, obmutescemusne semper et nos, ubi tetigerit corda nostra spiritus? Timentibus sibi et nihil aggredi audentibus his, qui primas partes tenent, prohibebiturne praetextu clavium, quibus gloriantur, ne progrediantur alii? Melius suis providet Christus et iubet, ut unusquisque secundum gratiam sibi datam operetur, ab unoquovis rationem talenti concrediti quaeret [*Mt. 25, 14 f.*]. Unamquamque infructuosam arborem maledicet: Maledictus omnis, qui non relinquit semen in Israel. Hortatur nos apostolus, ne in vacuum gratiam Dei accipiamus [*2. Kor. 6, 1*]. Pertinet etiam ad nos, quod Timotheo dicitur: „Noli negligere gratiam, quae tibi data est per impositionem manuum“ [*2. Tim. 1, 6*]. Quęritur etiamnum, an fideles dispensatores mysteriorum Dei simus? Demandatum est et nobis de proximo, et omnibus modis urgemur, si Christi sumus, non, quae nostra sunt, quaerere, sed quae aliorum idque in Christo. Jam quid, quod praesidet episcopus et violenta est consuetudo? Apostolus ille non ab hominibus, sed a Deo vocatus inquit: „Quod, si alii revelatum fuerit, prior taceat“ [*1. Kor. 14, 30*]. En legentem diaconum, ut auscultet episcopus, religio iubet. Necesse item, ut cuivis *τῶν θεοδιδάκτων* cedat, ubi spiritus affuerit. Et quid mali, si aliquid prioris consuetudinis aboleri sinatur, ut longe conducibilior succedat? „Spiritus, ait, prophetarum prophetis subiectus est“ [*1. Kor. 14, 32*]; et quanto magis consuetudo ipsa? Non spectant spirituales, quorsum eat multitudo, sed, quod iter commodius, contendunt magis ire per angustam quam per amplam. „Ubi spiritus, ibi libertas“ [*2. Kor. 3, 17*]; et „si spiritu ducimini, non estis sub lege“ [*Gal. 5, 18*], aut, si tanta vis consuetudinis, qua autoritate alii hymnos, alii tropos, alii

alia cantica, alii alios ritus antea incognitos invexerunt? Excusavit illos pietas et animi sinceritas vel saltem persuasa populis; cur non et nostra aetate aliquid prȩter instituta patrum agere culpa caret? Fieri potest, sub boni spiritus specie tegant se mala, sed spirituales diiudicent omnia. In summa: mihi nulla esse videtur legum temeratio vel sacrorum prophanatio, ubi menti legis aut consuetudinis fit satis hominumque saluti consulitur.

Et de his satis. Excurrit enim sermo latius quam volebam. Pergat nunc ad ea, quȩ pollicitus sum, ut scilicet, quibus modis hoc negocii tractatum sit, discens videas me plane eodem, quo olim, animo esse. Sed accipe:

Quoniam Franciscus a Sickingen, clarissimus Germaniae eques et imperatorii exercitus capitaneus me accersivit, ut familiam suam in templo christiane instituerem, imo iam pridem institutam spiritualibus sermonibus pascerem, nihil tam muneris mei putavi, quam ut illi lex evangelica familiaris, cognita et in promptu esset, unde postea per se ipsam ad vera sinceraque christianismi studia tenderet, nempe pacem, mansuetudinem, modestiam, charitatem, pietatem et ante omnia egregiam in Deum fiduciam. Et per dies quidem Quadragesimae[3], quibus aderam, nihil obstabat, quin lectum Latine evangelium mox interpretari possem et familiariter ad pietatis studia inhortarer. At post Pascha id minus commodum fuit. Non enim familiae vacat, ut multam temporis partem in templo transmittat, alio vocantibus negociis. Et sunt, quibus, quantumvis parva illic mora, fastidium parit. Plaerique tamen, ut ferme ubique mos est, amant cottidie audire, imo videre sacrum, imo audire non intellecta nostra murmura et spectare ceremonias, adesse benedictioni et interim perfunctorie sese Deo commendare, atque ita se illo, quo haec observant, die satis pios esse putant. Quod sane exigui fructus est, et credo plerisque interim conducibilius vel arare vel texere vel ligna incidere vel aliud quiddam operae. Templum enim christianis totus orbis est, et nusquam non orare et Deum colere spiritu et veritate, ut scilicet coli vult, atque etiam preculis labiorum et laudibus convenit. Templa christianorum maxime extructa sunt, ut in eis commodius ad audiendum verbum Dei et mysteria celebranda conveniretur, non adeo propter preces et cantilenas, tametsi nunc nullis non tumultibus (ita enim a prophetis cantus quorundam dicuntur) verbum Dei cedere et esse loco postremo cogitur. Itaque de ea re cum Francisco decurione et patrono egi, ut cottidiana aliqua sacra lectione in templo sui pascerentur, visumque est ipsi (ut acris est iudicii) nec non et nobilibus et clarissimis viris Diethero a Talburg et Hartmudio a Cronberg[4], quos tu scis, quam vere christiani sint, visum, inquam, est eis esse in rem rudium et piorum, si invertatur vulgaris ille mos, quo solemus

dominico tantum die verbum Domini annunciare et per integram hebdomadam missas habere, ut potius omnibus diebus annuncietur verbum Domini, et solis dominicis ac festis diebus fiat sacrum, siquidem utroque potiri non datur. Quae sententia et mihi probabatur; attentata tamen est via alia per me, nempe ut epistola evangeliumque vernaculo nostro idiomate legatur. Posse autem et licere hoc Pauli testimonio docebam, et ita semper affore pabulum verbi Dei et non defore sacrum neque plus solito temporis insumi. Non est repugnatum, sed assensum ab omnibus, quorum intererat.

Proinde ne cui repentina rei novitate offendiculo essemus, negocio in diem dominicum dilato primum auditorum animos familiari oratione paravimus. Quam ad te quoque perscribo; uberius enim ex illa accipies, quare id ausus fuerim. Forte autem fortuito lectum erat in evangelio: „Venit hora, cum iam non in parabolis loquar vobiscum“ [*Joh. 16, 25*][5]. Hinc oportunitatem dicendi aucupatus in hanc ferme sententiam verba feci:

[*Folgt die Predigt über Joh. 16, 25*][6].

Ex his opinor, mi Hedio, coniectabis, an pristinum animum abiecerim, cuique spiritui id facti tribuendum. Arrogantem vocent, *δαιμονιζόμενον* vocent, impium vocent, seditiosum vocent, vocent haereticum et, quibus volent nominibus. Certe ut talem me coarguant, alia facta in medium afferant, necessum est. Id plane nihil reprehensionis merebitur. Esto autem intempestivum videatur, sed si fructus spectetur et animus, quomodo intempestivum? Mihi neque purius neque opportunius neque maiori gravitate quam his horis verbum Dei annunciari posse videtur, dum nemo suspicatur aliquid meditatum afferri, dum sequaciores sunt animi, dum locus et hora et ceremoniae ipsę, si adhibeantur, favent. Forte unum et alterum verbum auditorum pectoribus insidebit profundius. Quis scit, quando escam devorabunt et in sagena capti inter bonos pisces numerabuntur? Quis scit, quando semen in terra bona fructus afferet, quando hymbrem matutinum et serotinum daturus est Dominus? Me sane eius facti nec pęnitet nec pudet. Imitentur, quibus commodum fuerit. Qui imitari dedignantur, ne gravatim ferant, si, quae nobis prosunt, quaerimus. Ipsi suis vivant moribus. Opto tamen, ut nemo non aliorum salutem procuret, sic ut et suo satisfaciat sensui et apud infallibilem iudicem non confundatur. Et de his nunc satis. Expendat, qui velit, rem secum in trutina castigatiore, neque mihi ulla opus erit apologia.

Jam ad alia, quae scribis, satis fuerit hoc unum respondere, quod nihil eorum agnoscam. Nihil enim vel ex pristinis ritibus vel ex verbis canonis omitto. An non impudens est audacia hoc de me affirmantium? Ego non adeo temerarius, ut immutem, quae bona conscientia servare possum, et mihi nequaquam periculosus est canon. Neque enim ob

nomina quaedam sacrificii, oblationis et munerum atque alia similia abhorreo; neque propterea Christum, qui nostram scit infantilitatem et ipse infantiliter nobiscum loqui in scripturis non dedignatur, mihi male propicium timeo, quod pacis gratia hisce vocabulis non abstineo, modo pie atque christiane sentiam. Non est tam morosa interpres charitas, non ita addictos literae amat spiritus, non ita plagosus Christus. Doleo tamen, quod multi seipsos illis nominibus misere circumveniunt, imo non solum se, sed et alios. Et ego olim ita docebar, ut mysterio huic aliud, quam erat, tribuerem. Multa de opere operante et opere operato, de applicatione meriti missarum, de dignitate sacrificorum, quanto plebe maiores, quantum situm in multiplicatione missarum, deblacterabantur, quę tandem inania et nugas esse rescisco. Atque o utinam insignes illi errores laterent neminem, imo latuissent nullum: nesciretur forsitan multorum fastus et supercilium, essent salvę viduarum domus, quas ignavi illi devorant, florerent magnę quaedam familię, quę intra paucos annos interciderunt. Unde et ego non inficias eo, mihi olim non adeo tutam fuisse et hodie multis non esse securam canonis illius lectionem, cuius scholasticum quendam aiunt authorem, nostro maxime vitio, qui parum placabilem Deum nobis pollicemur, qui non tam accipere a Deo quam illi offerre et dare videri volumus, qui plebe circumstante quantumcunque pia et in Christi verbis fidente meliores nos putamus, qui aliis mysteria a nobis sumpta profore arbitramur, etiam nescientibus ipsis. Caeterum his nunc ereptus tenebris et misericordiam assequutus alius ad aras prodeo, nempe conscius meae infirmitatis, certus benignitatis Christi, memor peccatorum meorum, memor et promissionum Christi, nihil habens, quod retribuam, et inveniens calicem, quem accipiam. Proinde nihil me periclitari confido, praesertim quod inter divina et humana in his non admodum difficile est discernere. Christus pontifex „per proprium sanguinem introivit semel in sancta, aeterna redemptione inventa“, ut apostolus scribit [*Hebr. 9, 12*]. Et iterum: „Quemadmodum hominibus statutum est semel mori, sic et Christus semel oblatus est ad multorum exhaurienda peccata“ [*Hebr. 9, 27f.*]. Itaque Christus, ille agnus Dei, unica hostia est semel oblata, verum nos eius sacrificii continuo memores recte sumus. Et quid mali cum maioribus nostris tam orientalibus quam occidentalibus recordationem tanti sacrificii immolationem vocare, modo absint perniciosę opiniones aliae? Natus est semel Christus, resurrexit semel, mortuus est semel, et egregii concionatores declamare solent in genethliis: „Christus nascitur, glorificate; Christus e coelis, occurrite; Christus super terram, exaltemini“ Et pietas pie dictum pie intelligit. Quin et alia ratione non formido hisce sacrificii vel oblationis nominibus uti. Offerimus enim nos ipsos et alios Christo hostiam vivam atque Deo placentem; cumque corpus Christi verum et panis ille mystici illius corporis symbolum sit, quantum labor,

si huc mentem referens nihil ab illis vocabulis abhorream? Corinthiis scribit apostolus: „Calix benedictionis, cui benedicimus, nonne communicatio sanguinis Christi est? Et panis, quem frangimus, nonne communicatio corporis Christi est? Quoniam unus panis et unum corpus multi sumus, omnes, qui de uno pane et uno calice participamus“ [*1. Kor. 10, 16 f.*]. Ita Nazanzenus theologus in oratione quadam ait plebi: „Hostiam obtuli, vos ipsos inquam obtuli. Nam ut Deo nos offerrimus, ita et alios, vel pro quibus precamur, vel quos christiane instituimus, Deo offerimus.“ [7] Itaque, ut scripsi, nihil hic turbor. Verum ut nihil a me mutatum, ita si quid precum aut verborum pia mente deditaque opera omitterem, non peccasse me crederem in Christum neque cum quoquam contendam, cui hoc probatur, quando scilicet ab hominibus id adiectum est. Alia sunt immania dedecora et nefanda scelera, pestes totius orbis, quae abominor, et in quae exardescere illos superciliosos censores vellem, in quibus ipsi potissimum connivent, si non et ipsimet rei sunt. A scortis et vomitu ad aras itur. Vectigales sunt missae et nundinatio quaedam ac mundi expilatio. Det Deus his malis suum aliquando finem, ne nomen, quod laudare nemo satis potest, a nobis contaminetur in gentibus. Et ut tecum concludam: faxit Christus, ut in suam gloriam cedant omnia[8].

Ebernburgi, mense Junio, anno 1522.

1. Abdr.: a. Quod expediat epistolae et evangelii lectionem in missa vernaculo sermone plebi promulgari, Oecolampadii ad Hedionem epistola (Beiträge Nr. A 66[a]), S. 5 ff.; b. dasselbe (Beiträge Nr. A 66); c. dasselbe (Bibliogr. Nr. 65); d. Epp. 1536 (1548), fol. 11[vo]; e. Epp. 1592, S. 51 f.; f. Gerdes, 1. Bd., Anhang, S. 149 ff.; g. teilweise Böcking, 2. Bd., S. 122 f.; 2. deutsche Übersetzung: Ain schöne epistel Oecolampadii etc., durch Johannem Diepolt zu Ulm verteütscht (Bibliogr. Nr. 67), S. 3 ff.

1 Camarina, Stadt mit gleichnamigem Sumpf in Sicilien; „ea palus aliquando siccata cum foetore pestilentiam creasset, consultus Apollo, an eam penitus exhaurire deberent, respondit: *Μὴ κίνει Καμαρίναν, ἀκίνητος γὰρ ἀμείνων.* Quo oraculo neglecto, per eam mox ingressis in urbem hostibus, contempti numinis poenas dederunt . . . Hinc ortum est Graecorum proverbium: *κινεῖν Καμαρίνην*, Camarinam movere, de iis, qui ultro ad se malum arcessunt“ (Eg. Forcellini, Totius latinitatis lexicon, 1. Bd., 1831, S. 374). Vgl. Adagia des Erasmus, Clericus, Bd. 2, Sp. 51.

2 Vgl. ebenda, Sp. 508.

3 Die Quadragesimalzeit begann im Jahre 1522 am 5. März, Ostern war am 20. April.

4 Über Diether von Dalberg und Hartmuth von Kronberg vgl. Nr. 106, Anm. 3 u. 4; dazu Bogler, S. 45.

5 Das Wort stammt aus der Evangelienperikope des Sonntags Rogate (vgl. z. B. Plenarium oder Evangelybuoch, Basel bei Adam Petri, 1514, fol. 138[vo]), demnach ist die Predigt am 25. Mai 1522 gehalten.

6 Außer an den oben genannten Fundorten des ganzen Briefes ist die Predigt in deutscher Übersetzung abgedr.: a. Hagenbach, S. 191 ff., b. J. Schneider, Die erste und die letzte evangelische Predigt auf der Ebernburg, 1. Aufl., 1872; 2. Aufl. sine anno.

7 Das Zitat konnte einstweilen bei Gregor von Nazianz nicht gefunden werden; sollte er vielleicht eher aus Johannes Chryostomus stammen?

8 Zur ganzen Angelegenheit und über das Echo, das sie gefunden, vgl. Briefwechsel d. Beatus Rhenanus, S. 312; Corp. ref., Bd. 94, S. 579, Bd. 95, S. 189; Allen, Bd. 5, S. 116, Anm. 26; Heinrich von Kettenbachs Gespräch mit einem frommen Altmütterlein von Ulm (Clemen, Flugschriften, 2. Bd, S. 66). — Früher wurde auch der Dialog „Neu-Karsthans" für den Ebernburger Kaplan Oek. in Anspruch genommen (Böcking, 4. Bd., S. 650); doch ist diese Vermutung längst aufgegeben; über den neuesten Stand der Frage siehe Kalkoff, Hutten u. d. Ref., S. 537 ff.

129.

Wilhelm Nesen berichtet an Zwingli, daß Oekolampad bei ihm zu Gaste sei.

Frankfurt a. M., d. 10. Juli [1522].

Oekolampad bei Nesen[1] *zu Gaste*[2]. *Seine Dreisprachigkeit. Sein Klosteraustritt. Seine Übersetzungen aus Chrysostomus*[3]. *Die kultischen Änderungen auf der Ebernburg*[4]. *Die Schrift: „Quod expediat"*[5].

Siehe Corp. ref., Bd. 94, Nr. 215, S. 536.

1 Vgl. Nr. 123, Anm. 9.

2 Vgl. dazu Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst N. F., 4. Bd, 1869, S. 159 ff.; Mitteilungen an die Mitglieder des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Frankfurt a. M., 4. Bd., 1869—73, S. 194 f.; Herm. Dechent, Kirchengeschichte von Frankfurt a. M. seit der Reformation, 1. Bd., 1913, S. 84. — Der Corp. ref., Bd. 94, S. 532, Anm. 5 erwähnte Brief des Erasmus stammt vom 13. März 1518 und bezieht sich auf Oek.s Besuch der Frankfurter Herbstmesse von 1517 (vgl. oben, Nr. 34).

3 Vgl. Nr. 131, Anm. 2.

4 Neu ist die Mitteilung, daß der Meßkanon laut gelesen werde. Am 14. Aug. 1522 berichtet Hartmuth von Kronberg an Luther noch über eine weitere Änderung: „Allen tag leset man zu Ebernbergk ein stuck der episteln und evangelii unter der mesz zu Teutsch, und nach der mesz ein propheten, desgleichen abends zu der Salvezeit" (Enders, Bd. 3, S. 443). Schon am 23. Juni 1522 hatte Sickingen in seinem „Sendbrieff" an seinen Schwager Diether von Handschuhsheim „zu underrichtung etzlicher artikel christliches glaubens" geschrieben: „Dieweil nu die heiligen aposteln die satzung und ordenung Christi, unsers Herren, das heilig sacrament betreffen, dem volck nit verhalten, sunder daz unter beiden gestalten zu nemen oder entphahen gelernet und geben, bleiben wir billich auch dabey" (Ed. Kück. Schriftstellernde Adelige der Reformationszeit, 1. Teil, Programm des Gymnasiums und Realgymnasiums zu Rostock, 1899, S. 14). Geht daraus hervor, daß seit der Abfassung von Oek.s Brief an Hedio auch die communio sub utraque auf der Ebernburg eingeführt worden ist? — Wenn „Das Testament Jhesu Christi, das man biszher genent hatt die mesz, verteütscht durch Joannem Oecolampadion, ecclesiasten zů Adelnburg, zů heyl allen evangelischen" (Bibliogr. Nr. 85—91), tatsächlich von Oek. stammt, so ist es ohne Zweifel auf der Ebernburg verfaßt; ob es aber als Meßformular gedacht oder „als ein Hilfsmittel für den des Lesens kundigen Privatmann, sich ohne Schädigung seines Gewissens am öffentlichen Kultus der alten Kirche . . . beteiligen zu können", bleibt ungewiß (vgl. Smend, S. 49—71, und Jung, Schwebel, S. 35).

5 Vgl. Nr. 128.

130.

Oekolampad an Kaspar Hedio.

Ebernburg, d. 29. Juli [1522].

Joannes Oecolampadius Hedioni, concionatori Moguntinensi.

Salutem in Christo, charissime frater. Remitto orationem tuam, quae mihi multis nominibus placuit.[1] Vera quidem scribis, sed videsis[a]), apud quos loquaris; valde[b]) enim teneris et delicatis auribus sermonem facies. Quod non scribo, ut te dehorter, sed, ut facis, animum quotidie fide stabilias. Adest enim horrendus ille dies aut certe non longe abest. Immutavi nonnulla; ut boni consulas, oro; potes, si vis, tua restituere. Mea sententia oratio satis prolixa erit, etiamsi nihil adieceris. Mihi profecto nihil vacavit adiicere, nisi aliquanto tardius repetiisses[1]. Apud Capitonem, si venit ad vos, quod aiunt, cura, ut quam citissime scribat[2]. Timeo, nisi brevi parentes invisam, post hac non fore integrum[3]. Si ignavus noster typographus[4] sermonem[5] excudit, fac habeam exemplaria, praeterea tria vel quatuor epistolae nostrae[6]; nam alia omnia dispendi. Salvus sit Eberbachius, in primis autem Capito.

Et tu vale et prosperare in verbo Domini.

29. Julii. Ebernburgi.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 210vof.; b. Epp. 1592, S. 976f.

a. = vide sis[si vis].

b. Vorlage: alde.

1 Über die Predigt, von der die Rede ist, ist nichts bekannt.

2 „Capito muß [nach Schluß des Reichstages] als Vertreter des Erzbischofs beim Reichsregiment in Nürnberg geblieben und nur zu gelegentlicher Informierung am Hofe in Mainz oder in Aschaffenburg erschienen sein“ (Kalkoff, Capito, S. 112); so schreibt er noch am 5. Juni 1522 aus Nürnberg an Erasmus (Allen, 5. Bd., S. 73f.); am 17. Aug. 1522 dagegen meldet er aus Mainz an denselben: „Jo. Oecolampadius te salutat, similiter et Hedio noster“ (Allen, 5. Bd., S. 116).

3 Vgl. Nr. 126; hat Oek. den Besuch nach Ostern nicht ausgeführt, oder denkt er an einen neuen Besuch? Und warum könnte es nicht mehr „integrum“ sein, wegen Verhinderung Oek.s oder wegen der für die Evangelischen verschärften Situation in Württemberg (vgl. Nr. 150, Anm. 4)?

4 Gemeint ist Johann Schöffer in Mainz (vgl. Herrmann, S. 125).

5 Oek. hat die oben besprochene Predigt Hedios im Auge; sie scheint in der Tat nicht gedruckt worden zu sein (vgl. Herrmann, S. 125, sowie Joh. Adam, Versuch einer Bibliographie Kaspar Hedios, Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins, N. F., Bd. 31, 1916, S. 424f.).

6 Oek. meint den Druck: „Quod expediat epistolae et evangelii lectionem in missa vernaculo sermone plebi promulgari“ (vgl. Nr. 127 u. 128).

131.

Oekolampad an Kaspar Hedio.

[Ebernburg], d. 15. Okt. [1522].

Joannes Oecolampadius Hedioni, concionatori Moguntino.

Salve in Christo, mi frater. Unde agnosceremus patrem Christum, nisi interdum et nos corriperet? Miseros nos, si alios visitet, nos uti nothos aspernetur, tametsi castigationem potius flagitiis nostris quam provocationi irrogari nobis opiner; et magnum inde lucrum, si quid vitae antea male actae decedat. Potens ipse est consilia malignantium disperdere, ne intolerabilis transeunda sit aqua. Jam quid mihi negocii? Curarum plenus sum, nec dulcis hic mora, nec abitio decreta. Imo manendum et agnoscenda hospitalitas, quoad evocer (utinam id brevi fieret!) ad conditionem quantulumcunque honestam, ne tam fugere quam transire existimer. Hic enim in petra sementem facio[1]. Chrysostomum tracto. Homeliae supra quadraginta a me sunt versae, quę, si castigatae essent, iustum volumen darent[2]. Cura, ut Chrysostomus meus apud vos in cooperculis membranaceis illigetur in tria vel duo volumina[3]. Et mitte hunc indicem homiliarum cum principiis, ut, si quae sunt nondum versae, eas interpreter. Joannes Schweblin abiit[4]. Adelmannus nuper ad me scripsit, sed nescit Heidelbergensi conditione me excidisse[5]. Te oro, ut inde arrepto argumento illi scribas salutans eum meo nomine, cui et ipse scribam, ubi vacaverit. Reliqua, ut hic agantur, Asclepius[6] dicet. Eberbachium iterum atque iterum saluta et pro me Deum interpellate. Capitonem quoque admoneri velim in causa mea, si secus instituendam forte vitam consulat. Vale, Idibus Octobris.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 208vo; b. Epp. 1592, S. 966f.

1 In die Monate, die Oek. auf der Ebernburg zubrachte, fallen die entscheidenden Ereignisse, die zur Katastrophe Franzens von Sickingen führten: 13 August 1522 „brüderliche Vereinigung“ der Ritterschaft zu Landau, Sickingen zum Hauptmann des Bundes erkoren; 27. Aug. 1522 Kriegserklärung Sickingens an Kurtrier (die Bewachung der Ebernburg während des Krieges lag in den Händen Hartmuts von Kronberg; Heinr. Ulmann, Franz von Sickingen, 1872, S. 283, Anm. 4, S. 308); 14. Sept. 1522 Abbruch der Belagerung von Trier („Sickingen selbst schloß sich mit geringem Gefolge auf der Ebernburg ein“, Ulmann a. a. O., S. 301); 16. Sept. 1522 Schreiben Hartmuts von Kronberg an das Reichsregiment von der Ebernburg aus (Kück, S. XXXVIII); Ende September 1522 Verabredung des Erzbischofs von Trier, des Kurfürsten von der Pfalz und des Landgrafen von Hessen in Oberwesel zu gemeinsamem Vorgehen gegen Sickingen; 10. Okt. 1522 Verhängung der Reichsacht über Sickingen durch das Reichsregiment; 15. Okt. 1522 Kapitulation von Schloß und Stadt Kronberg, nachdem Hartmut durch einen geheimen Gang geflohen war. Die Enddaten sind: Ende April 1523 Beginn der Belagerung Sickingens in Landstuhl durch die drei Fürsten, 6. Mai 1523 Kapitulation Sickingens in Landstuhl, 7. Mai 1523 Tod Sickingens, 6. Juni 1523 Kapitulation der Ebernburg, 11. Juni 1523 Zerstörung der Feste.

2 Von den Chrysostomusübersetzungen, die Oek. aus dem Codex des Basler Dominikanerklosters auf der Ebernburg angefertigt hat, sind 44 erschienen, und zwar a. 1 Stück separat im August 1522 bei Joh. Schöffer in Mainz (Bibliogr. Nr. 69 bis 72, 74), b. 17 Stücke in den „Psegmata" vom März 1523 (Bibliogr. Nr. 75), c. 1 Stück separat im Okt. 1523 (Bibliogr. Nr. 80), d. 25 Stücke in der Cratandrischen Gesamtausgabe von 1525 (zusammen mit den schon früher publizierten Stücken, Bibliogr. Nr. 104). In Staehelin, Väterübersetzungen, S. 71ff. ist irrtümlich angenommen, daß Oek. auf der Ebernburg die Genesishomilien übersetzt habe; demgegenüber sei ausdrücklich festgestellt, daß Oek. auf der Ebernburg die obengenannten Stücke aus dem Codex des Basler Dominikanerklosters übertragen hat, und daß die Genesishomilien erst in Basel in Angriff genommen worden sind. Immerhin ist der Ausdruck: „Homiliae" im obigen Texte ungenau.

3 Gemeint ist eine gedruckte Chrysostomusausgabe, entweder diejenige Frobens von 1517 (vgl. Nr. 122, Anm. 4) oder diejenige Cratanders von 1522 (Bibliogr. Nr. 68).

4 Johannes Schwebel (ca. 1490—1540) aus Pforzheim, der Reformator Zweibrückens. Im Juni 1522 war er als Flüchtling auf die Ebernburg gekommen und hatte bereits am 30. d. M. dem „Sendbrieff" Sickingens an Diether von Handschuhsheim ein für die Erkenntnis der religiösen Atmosphäre auf der Ebernburg sehr instruktives Vorwort beigegeben (abgedr. bei Kück, Schriftstellernde Adlige; vgl. Nr. 129, Anm. 4), wenn er nicht gar bei der Abfassung der Schrift mitbeteiligt war (Kalkoff, Hutten und die Reformation, S. 144). Die obige Notiz Oek.s hat wohl seine Übersiedlung nach Landstuhl im Auge; im Frühjahr 1523 erfolgte seine Berufung nach Zweibrücken (vgl. Jung, Schwebel, S. 39). — Wenn nicht die Identität des von Oek. genannten Schweblin mit diesem Johannes Schwebel feststünde, so hätte die in der Basler Zeitschrift, Bd. 18, 1919, S. 176ff. geäußerte Vermutung, es handle sich um den Bibliothekar des Basler Dominikanerklosters Johannes Ulricus Suevulus, der seinem Chrysostomuscodex nachgereist sei, etwas Bestechendes.

5 Vgl. Nr. 121 u. 124.

6 Vielleicht ist gemeint Nikolaus Barbatus Asclepius († 1571) aus Kassel, seit 1527 Professor für Latein und Philosophie an der Universität Marburg; es ist möglich, daß er damals in Heidelberg studiert hat; jedenfalls hat er in Heidelberg zum Magister promoviert (Wilhelm Falckenheiner, Personen- und Ortsregister zu der Matrikel und den Annalen der Universität Marburg 1527—1652, 1904, S. 5); unter seinen Werken findet sich ein „Panegyricus Francisci a Sickingen et Hulderichi Hutteni" (Friedr. Wilh. Strieder, Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten- und Schriftstellergeschichte, 1. Bd., S. 189; abgedr. Böcking, Bd. 3, S. 550—560).

132.

Oekolampad an Kaspar Hedio.

[Ebernburg, Ende Oktober [?] 1522.]

Joannes Oecolampadius Hedioni, concionatori Moguntinensi.

Salutem in Christo, frater chariss[ime]. Ut nuper cum Asclepio scripsi[1], ita adhuc affectus sum; atque o utinam tam consultum, quam iuvat! Non ideo, quod tot incommoda sunt adversa studiis, sed quod non video aliquid pietati ex nostris latibulis accedere. Verum inde obstat, quod nesciamus, quid ille pontificius legatus Nurmbergę moliatur, quem in hoc missum ferunt, ut negocium Lutheranum conficiat[2]. Scrip-

sit de ea re Capito noster ad te, opinor; si quid certum habes, communica[3]. Interim ego Chrysostomum apparabo[4]. Quod si et amici suaderent, mallem id negocii alibi tractare, nempe apud typographum: ut, dum alia ille excuderet, ego alia castigarem. Fieri potest, ut ea ratione commeatum a patrono commodissime impetrem[5]. Tu dic, quid tibi videatur, et quomodo res apud vos agantur! Tempus erit coronarum et premiorum sub tam infestis principibus. Itaque nemini minus tristandum quam iis, qui in stadio currunt. Reliquum, ut subsideamus et, ut ab omnibus abstineamus, quae impedire possunt, reiiciamus omnia, quae gravant. Adversus imbelles et saepius antea victos dimicandum; victos a mulieribus, victos a pueris ne timeamus; ne timeamus, quos semper suae cupiditates vincunt et in quaevis nefanda trahunt! Christus libertas nostra est; hunc, si asserimus neglectis nobis, res nostra undequaque salva est, et lucrum erit, quod plerique mortalium formidant. Te confortet Dominus, ne qua labascere contingat, ne deplores id, quod ego, tametsi spero gratia Domini iterum me piis reddendum et luci, in eorum utilitatem. Nam alioqui quanto beatius est in tenebricetis delitescere et doliarem vitam agere? Mi frater, ne admittas, oro, tristitiam; Dominus enim, qui cum primis fuit, ipse et novissimis non deerit. Ipse enim primus est et novissimus, α et ω. Ipso preside stultum est trepidare, tantum fidamus. Modis omnibus optimus suos derelinquere quomodo potest? At nos sui sumus. Det Deus, ut nihil, nisi quod eius sit, agamus. Bene tecum agi spero, ora et Deum pro me. Indicem in homilias Chrysostomi mittas vel potius, si commodum foret, Chrysostomum ipsum[6]. Capitonis ad vos adventus si non brevi speratur, literis consulendus erit; fac sciam[7]. Eberbachium, amicissimum nostrum fratrem, saluta meo nomine.

Vale.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 210vo; b. Epp. 1592, S. 975 f.

1 Vgl. Nr. 131, Anm. 6.

2 Der zweite Reichstag zu Nürnberg (17. Nov. 1522—8. Febr. 1523) war vor allem den Verhandlungen mit Nuntius Chieregati über die Durchführung des Wormser Ediktes gewidmet. Bereits Ende September war Chieregati in Nürnberg eingetroffen (Kalkoff, Capito, S. 116).

3 Capito befand sich mindestens seit Anfang Oktober wieder in Nürnberg (Kalkoff, Capito, S. 116).

4 Oek. denkt an die Fertigstellung seiner Chrysostomusübersetzungen für den Druck (vgl. Nr. 131, Anm. 2).

5 Es ist also nicht richtig, wie man gewöhnlich annimmt, daß Franz von Sickingen Oek. empfohlen habe, die Ebernburg um der bevorstehenden Katastrophe willen zu verlassen; vielmehr war es Oek., den es fortdrängte (vgl. Jung, Schwebel, S. 37).

6 Vgl. Nr. 131, Nr. 3.

7 Oek. wollte ohne Zweifel mit Capito über seine Zukunftspläne sprechen; darum plangte er so auf seine Rückkehr. Doch traf er ihn jedenfalls nicht mehr vor seiner Abreise nach Basel; denn noch am 30. Nov. 1522 schreibt Capito aus Nürnberg an Hartmuth von Kronberg, kehrte überhaupt erst im März 1523 vom

Reichtag zurück (Baum S. 86). Ob ihn wohl Oek. von der Ebernburg „literis consuluit", wie er es für diesen Fall vorsah, und wie es auch Hartmuth von Kronberg tat? (Baum, S. 84).

133.

Oekolampad an Kaspar Hedio.

[Ebernburg,] d. 2. Nov. [1522].

Joannes Oecolampadius Hedioni, concionatori Moguntino.

In Christo salve, Christi minister ac preco. Redditę mihi sunt tuae litere Kalendis Novembris et adhuc me inopem consilii reliquerunt. Caeterum ita ego deliberavi, ut scribam primum Augustano typographo, cui olim promisi operam meam[1]. Nam fides ante omnia servanda fuerit, ut, si ei fuerit integrum ac gratum mihique securum, mittat parentibus meis nuncium et per eos me vocet. Quem si non miserit intra tres hebdomadas, itineri me accingar, ut Basileam ad Cratandrum nostrum proficiscar, nisi tibi aliud videatur faciendum. Scripsi de ea re Adelmanno nostro copiose et quantum satis. Reliquum in futuram hebdomadam, ut petis, te invisam et fortassis eodem itinere parentes[2]. Quod si fortassis invidiosiorem me tuis putas, ut me invisum eis scio, unde aliquid gratiae decedere tibi possit, fac, ut praestituas diem vel hac vel futura hebdomada Pingiae apud Melchiorem nostrum, ubi uterque citra suspicionem aliorum convenire possumus. Nolim enim ansam prębere insaniae quorundam. Chrysostomum nondum recepi, quem misisti[4]. Ego Grecum exemplar remittam, ut primum licuerit, vel certe mecum afferam[5]. Non opinor multum in eo relictum, quod non sit versum a me vel aliis. Quod, si scirem, quicquid id esset, nostris adveherem. Hardtmundius noster constanti animo est, quem nihil impedit nisi militiae baltheus, si non absolutissimum agit christianum[6]. Eberbachium nomine meo salutationibus adobrue.

Vale, secunda Novembris[7].

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 209vo; b. Epp. 1592, S. 970f.

1 Gemeint ist wahrscheinlich Sigmund Grimm; vgl. Nr. 123, Anm. 5.

2 Vgl. Nr. 130, Anm. 3.

3 Melchior Ambach (1490—1559) aus Meiningen, erscheint 1516 in den Mainzer Universitätsakten; seit ca. Anfang 1522 ist er Pfarrer in Bingen; 1524 abgesetzt; seit 1541 in Frankfurt a. M. (vgl. Herrmann, passim, und Archiv für Frankfurts Geschichte u. Kunst, 3. Folge, 6. Bd., 1899, S. 323ff.; ADB, 1. Bd., 1875, S. 389f.).

4 Vgl. Nr. 131 u. 132.

5 Gemeint ist der Codex aus dem Basler Dominikanerkloster, aus dem Oek. seine bisherigen Chrysostomusübersetzungen angefertigt hatte.

6 Diese Bemerkung scheint die Anwesenheit Hartmuths von Kronberg auf der Ebernburg vorauszusetzen; das ist wohl das Versteck, von dem Kück, S. XXXVIII, schreibt: „Nach der Eroberung Cronbergs [15. Okt. 1522] hält er sich zunächst in

der Nähe, an einem seinen Freunden bekannten Ort versteckt, um auf den etwaigen Wunsch der Gegner seinem Rechtserbieten nachzukommen".

7 Dies ist der letzte Brief Oek.s von der Ebernburg; im: Archiv für Frankfurts Gesch. u. Kunst, N. F., Bd. 4, 1869, S. 160f., ist er fälschlich auf den 10. Nov. datiert.

134.

Johann Eck widmet Papst Hadrian VI. seine gegen Luther und Oekolampad gerichtete Schrift: „De poenitentia et confessione secreta."

Ingolstadt, d. 13. Nov. 1522.

Beatissimo patri et domino, d[omino] Adriano VI.[1], pont[ifici] max[imo], Joan[nes] Eckius humilem ad pedes commendationem.

Probi ac ex asse formati artifices, ponti[fex] maxi[me], qui corporum formas aemulantur, ante omnia capitis modum effigiant nec in alia membra prius lineas destinant, quam arcem figurarum consummata habitudine absolverint. Ita ego, Adriane, apostolici culminis praesidens, contra haereses Lutheranas, omnium antiquorum hęreticorum perfidiam ac impietatem superantes, scripturus, primum a capite exorsus sum, hoc est ab ecclesiae et summi pontificis authoritate; nam hoc evicto et triumphato ruiturae erant omnes perversi hominis adversus fidem catholicam machinae. Porro, cum sacramentum poenitentiae unicum sit peccantium refugium ac medicina, confessio ipsa nervus sit totius christianae disciplinae, videbar ex re catholicorum facere, si errata, impietates ac haereses Lutheri[2] ac Oecolampadii[3] gladio spiritus, quod est verbum Dei, resecarem, pristino candori contra haereticorum fecem confessionem restituerem. Curavimus autem obnoxius, ut neglectis recentioribus ac neothericis, quamvis magnae ducam eos esse auctoritatis, ecclesię doctoribus vestigia veteris monetae ab ecclesia receptae sequeremur: omnia ex fonte hausimus sacrarum literarum et receptissimis ecclesiae scriptoribus. Quid enim proprium nostrum esse poterit, cum nihil omiserit antiquitatis diligentia intactum, nihil, quod ab ecclesiae patribus non sit ventilatum et excussum? Utile tamen iudicavi hoc nostri seculi hominibus praescribere, cum temere negent Lutherani antiquitus receptam fuisse confessionem. Cum autem in republica christiana peccatis nostris exigentibus omnia permisceantur, turbentur ac tumultuentur — foris enim instat atrocissimus hostis Turcha[4], christiani sanguinis sicientissimus, interius vero praeter plebeiorum furorem[5] ac principum christianorum gravissima bella[6] execrabilibus erroribus ac perniciosissimis implicatur haeresibus —, in tantis ecclesiae afflictatę calamitatibus maximam de te concitasti expectationem, qui reipublicae christianae succurrere velis et possis. Nobis hoc pollicetur rerum theologicarum rara et sublimis eruditio, cana prudentia, morum candor inculpatissimus ac ante actae

vitae incredibilis integritas. D[eus] o[ptimus] m[aximus] gratia sua ac adiutorio te et ecclesiam suam non destituat, sed hunc in te animum pacandae christianitatis cum bona corporis valetudine augeat, promoveat ac diutissime conservet[7]. Ego autem huius libri examen potissimum amplitudini tuae subiicere volui, quod industria tua promptius praestabit suffragium, si bene scripsi, et benignitas faciliorem spondebit veniam, si erravi. Ne pluribus epistola oneretur, me sanctitati tuae commendo.

Ex Ingolstat Bavariae, Idi[bus] Novemb[ris], anno gratiae MXXII.[!]

Abdr.: a. Joh. Eck, De poenitentia et confessione secreta (Beiträge, Nr. B 2), S. 2f.; b. dasselbe, Rom bei Jakob Mazochius, 24. Mai 1523 (Wiedemann, S. 522), S. 2f.; c. Prima pars operum Joh. Eckii, 1530 (Beiträge, Nr. B 30), fol. 155.

1 Hadrian VI., vorher Professor in Löwen, Lehrer des späteren Karl V., Reichsverweser von Spanien, war am 9. Jan. 1522 als Nachfolger Leos X. zum Papst gewählt worden.

2 Eck setzt sich mit folgenden Schriften Luthers auseinander: 1. mit den „Resolutiones disputationum de indulgentiarum virtute" vom Sommer 1518 (WA, Bd. 1, S. 522ff.); 2. mit der „Confitendi ratio" vom März 1520 (WA, Bd. 6, S. 154ff.), 3. mit dem „De captivitate Babylonica ecclesiae praeludium" vom Okt. 1520 (WA, Bd. 6, S. 484ff.); 4. mit der Schrift: „Von der beicht, ob die der bapst macht habe zu gepieten" von 1521 (WA, Bd. 8, S. 129ff.); vgl. Schauerte, S. 6ff.

3 Gemeint ist Oek.s „Quod non sit onerosa Christianis confessio, paradoxon" von 1521 (vgl. Nr. 102).

4 1521 hatte Suleiman Belgrad erobert, im Juli 1522 begann die Belagerung von Rhodus, am 21. Dez. kapitulierte der Großmeister des Johanniterordens.

5 Gemeint sind wohl die revolutionären Gärungen, die dem Bauernkrieg vorangingen.

6 Eck denkt ohne Zweifel an die große Auseinandersetzung zwischen Frankreich und Habsburg, vielleicht auch an die Sickingensche Fehde.

7 Bereits am 14. Sept. 1523 ist Hadrian gestorben, ohne mit seinem ernsten Reformwillen etwas erreicht zu haben.

135.

Oekolampad an Wolfgang Fabritius Capito.

Basel, d. 19. Nov. [1522].

Joannes Oecolampadius Capitoni, fratri charissimo.

Salve, charissime frater. Nudiustertius huc adveni[1]. Ora mecum Deum, ut vel aliquandiu hic subsistere concedatur, ne semper vagandum sit; imo eius gloria et voluntas fiat, non mea! Extrusurus eram continuo homilias Chrysostomi, quas Ebernburgi verteram[2]; sed typographi aliud volunt, nempe ut auctiores prodeant commentariis videlicet eius in epistolas ad Corinthios, quorum pars aliqua versa est. Reliquam ego, si Deus volet, vertam[3]; unde factum forte, ut magis urgeant, qui exemplar a te repetunt. Nam dicunt id exemplaris te hinc avexisse. Tu ut studiis faves et meis successibus, oro, ut quamprimum huc revehi cures, alioqui forte re infecta hinc discedendum[4]. Potes autem, si non

licet Argentoratum redire[5], id negocii Gerbelio[6] vel Lusciniae[7] demandare per tuum Fridericum Prechter[8]. Exemplar, quo Ebernburgi sum usus, totum (ni fallor) versum est; custoditur apud Hedionem[9], Nazanzenus vero apud parentes meos[10]. Pollicere monachis, quod et eum propediem restituere velis, ut Argentoratum redieris. Interim ego eum afferri curabo. Magnopere et Vulgarium[11] desideramus. Billibaldum et si qui sunt alii Norimbergae mei studiosi, precor multum meo nomine salutes et eis me commendes.

Vale, Basileae apud Chartandrum[12], 19. Novembris.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 208ro; b. Epp. 1592, S. 963.

1 Am 28. Nov. 1522 meldet Glarcan an Zwingli: „Huttenus nobiscum est; . . . Est etiam hic vere generosus vereque christianus a Cranenberg; . . . Oecolampadius item vicinus meus apud Cartandrum habitat“ (Corp. ref., Bd. 94, S. 622 f.). Wann Hutten von den Burgen seines Beschützers den Weg ins Exil angetreten hat, steht nicht fest; bevor er nach Basel kam, hielt er sich eine Zeitlang in Schlettstadt auf (Strauß, S. 446; Kaegi, S. 464); so ist eine Zusammenreise mit Oek. nicht wahrscheinlich. Dagegen ist eine gemeinsame Reise Oek.s und Hartmuths nicht ausgeschlossen; Sicheres läßt sich jedoch nicht aussagen (vgl. Allen, Bd. 5, S. 160).

2 Vgl. Nr. 131, Anm. 2.

3 In der Basler Chrysostomusausgabe von 1530 liegen die Homilien zu 1. Kor. in der Übersetzung des Franciscus Aretinus (Franz de Acolltis [1418—1485] aus Arezzo) vor; das ist also jedenfalls die „pars aliqua versa“. Demnach muß es sich bei der „reliqua pars“, die Oek. übersetzen soll, um die Homilien zu 2. Kor. handeln; in der Tat stammt die Übersetzung der 8. — 29. Homilie zu 2. Kor. in der Basler Chrysostomusausgabe von 1530 von Oek. (vgl. Staehelin, Väterübersetzungen S. 85 ff., sowie die Vorrede zu der Pariser Chrysostomusausgabe von 1536 im zweiten Bande dieses Werkes); wahrscheinlich hat sie Oek. aber bereits in diesen ersten Monaten seines Basler Aufenthaltes von 1522 ff. angefertigt.

4 Wenn die vorige Anmerkung zu Recht besteht, handelt es sich um einen Codex mit den Homilien des Joh. Chrys. zu 1. u. 2. Kor.; ein solcher läßt sich aber als Besitz eines Basler Klosters nicht mehr nachweisen.

5 Capito besaß seit 1521 die Propstei des St. Thomasstiftes in Straßburg; deshalb befanden sich seine Habseligkeiten dort (Gustav Knod, Die Stiftsherren von St. Thomas in Straßburg, 1892, S. 28 f.); er selbst hielt sich zur Zeit beim Reichstag in Nürnberg auf (vgl. 132, Anm. 3 u. 7).

6 Nikolaus Gerbel († 1560) aus Pforzheim, Jurist und Humanist, 1515 Genosse Oek.s in der Mitarbeit am Novum Instrumentum, seit Ende 1515 in Straßburg.

7 Ottmar Luscinius (Nachtigall, 1487 — 1537) aus Straßburg, Humanist und Theologe, Organist an der St. Thomaskirche, seit 1524 in Augsburg, später in Freiburg i. Br.

8 Friedrich Prechter, ein in Straßburg ansässiger Verwandter Capitos, sein Sachwalter in den Angelegenheiten des Thomasstiftes (vgl. Kalkoff, Capito, S. 9 f., 15).

9 Vgl. 133, Anm. 5.

10 Es handelt sich um den Gregor-von-Nazianz-Kodex des Basler Dominikanerklosters (Omont Nr. 34 sowie Basler Zeitschr., 18. Bd., 1919, S. 196, Nr. 82), aus dem Oek. in Augsburg seine Übersetzungen angefertigt hatte; vgl. Nr. 61.

11 Gemeint ist der Theophylaktcodex des Basler Dominikanerklosters (Omont

Nr. 20, Gregory Nr. 817; Basler Zeitschr., 18. Band., 1919, S. 188, Nr. 28). Zur Bezeichnung „Vulgarius“ vgl. Väterübersetzungen, S. 65f.

12 Oek. war als Korrektor Cratanders nach Basel gekommen und hatte demgemäß auch bei ihm, im „Haus zum schwarzen Bären“ (heute: Petersgasse 13), Wohnung bezogen (vgl. Staehelin, berufl. Stellungen, S. 376ff.).

136.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, d. 10. Dez. [1522].

Oekolampad bittet um Zwinglis Freundschaft, nachdem er viel Vortreffliches von ihm gehört, und fordert ihn zu weiterem Vorwärtsstreben auf; Grüße von Oekolampads Gastgeber Cratander.

Siehe Corp. ref., Bd. 94, Nr. 258, S. 634f.

137.

Oekolampad verkehrt mit Erasmus.

Jahreswende 1522/23.

[*Am 6. oder 7.*[a] *Jan. 1523 schreibt Basilius Amerbach*[1] *aus Basel an seinen Bruder Bonifacius Amerbach*[2] *nach Avignon*]: . . . Erasmus Roterodamus mendis undique scatentem Hilarium[3] ab innumeris repurgavit, quem nunc Frobenius excudit. Paraphrasim in evangelion Joannis pene absolvit[4]. Invisit eum aliquoties Joannes Oecolampadius, vir ex equo suspiciendus, sive vitę sanctimoniam sive eruditionem spectes. Is aliquot Crysostomi homilias[5] nunc Latinitati donat, conviva Andreę Cartandri. . .

1. Orig.: Univ.-Bibl. Basel, G. II. 13, fol. 132; 2. Abdr.: Burckhardt-Biedermann, Amerbach, S. 157.

a. Es kann „VII Idus Januar.“ oder „VIII Idus Januar.“ gelesen werden.

1 Basilius Amerbach (1488—1535), zweiter Sohn des Buchdruckers Johann Amerbach (vgl. Nr. 41, Anm. 1), Mitarbeiter in der Frobenschen Offizin.

2 Über Bonifacius Amerbach vgl. Nr. 61; 1520—1524 weilte er in Avignon.

3 Die Erasmische Hilariusausgabe erschien bei Johann Froben im Febr. 1523; das Vorwort stammt vom 5. Jan. 1523 (vgl. Allen, 5. Bd., S. 172ff.).

4 Über die Erasmische Paraphrasis zum Johannesevangelium vgl. Nr. 142, Anm. 6.

5 Basilius denkt, wie das Concept (G. II. 13, fol. 131v°) zeigt („homilias in Genesim“), nicht an die Psegmata, sondern an die Übersetzung der Genesishomilien (vgl. Nr. 142, Anm. 7 u. 8).

138.

Agrippa von Nettesheim erkundigt sich bei Claudius Cantiuncula nach den neuesten Schriften Oekolampads.

Payerne, d. 5. Jan. 1523.

[*Am 5. Jan. 1523 schreibt Agrippa von Nettesheim*[1] *aus Payerne an Claudius Cantiuncula nach Basel*:] . . . Oro . . . humanitatem tuam,

ut per praesentium latorem rescribas et longiores epistolas. Praeterea quid Lutherus, Carolostadius, Oecolampadius, Melanchthon, Huttenus ab anno citra excusum in lucem ediderint, scire cupio; denique quid Erasmus agat, ac quomodo ille cum Luthero consentiat dissentiatve. . .

Abdr.: Henrici Cornelii Agrippae ab Nettesheim . . . operum pars posterior, Lugduni per Beringos fratres, S. 801.

1 Agrippa von Nettesheim (1486 — 1535) aus Köln, der bekannte Vf. der Schrift „De occulta philosophia"; sein Leben ist unstät und flüchtig; seit 1521 hält er sich in Genf auf, 1523 wird er vorübergehend Arzt in Freiburg i. Ü.

2 Claudius Cantiuncula († ca. 1565) aus Metz, 1518—1524 Prof. der Jurisprudenz in Basel (vgl. Wackernagel, S. 123, 163f., 429).

139.

Ulrich Zwingli an Oekolampad.

Zürich, d. 14. Jan. 1523.

Dank für Oekolampads Brief vom 10. Dez. 1522. Die Thesen Wonneckers[1]*; Glarean möge sie mit seinem Witz recht zerzausen*[2]*. Die bevorstehende erste Züricher Disputation*[3]*; vielleicht wird Johann Fabri anwesend sein.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 268, S. 3f.

1 Johannes Romanus Wonnecker aus Hanau, Schererknecht, Stadtarzt, Medizinprofessor, im W.-S. 1522/23 Rektor der Universität Basel, ein bornierter Gegner der Reformation, hatte am 25. Dez. 1522 Thesen zu einer Disputation angeschlagen (abgedr. Basl. Chron., Bd. 1, S. 441ff.; vgl. dazu Wackernagel S. 331, 63*).

2 Heinrich Loriti (1488—1563) aus Mollis im Glarnerlande (darum: Glareanus), seit 1514 in Basel, seit Ende Mai 1517 in Paris, seit Anfang 1522 wieder in Basel; Erasmianer (vgl. Wackernagel S. 150, 248, 335). Ob Glarean gegen Wonneckers Thesen etwas unternommen hat, ist nicht bekannt; dagegen liegt eine Flugschrift: „Commentum seu lectura cuiusdam theologorum minimi super unam seraphicam intimationem doctoris Joannis Romani Wonneck, rectoris Basiliensis" vor, die wahrscheinlich von dem Kölner Humanisten Hermann von dem Busche, der am Palmsonntag 1522 am Basler Spanferkelessen teilgenommen hatte (Wackernagel, S. 327), stammt (Clemen, Flugschriften, 1. Bd., Heft 7, S. 253ff.; Theol. Lit. Ztg., Jhg. 32, 1907, Sp. 249; Wackernagel, S. 63*).

3 29. Jan. 1523.

140.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, d. 17. Jan. [1523].

Mahnungen für die bevorstehende Züricher Disputation vom 29. Januar 1523[1].

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 269, S. 5f.

1 Oek. dachte sogar daran, an der Disputation teilzunehmen: „Cum Oecolampadio locutus sum. Habet in animo, ut veniat, quamquam certus non est" (Glarean an Zwingli, 20. Jan. 1523; Corp. ref., Bd. 95, S. 8).

141.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, d. 21. Jan. 1523.

Besorgnisse wegen der Wonneckerschen Disputation[1]. *Grüße an Komtur Schmid.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 271, S. 9f.

1 Ob die Wonneckersche Disputation überhaupt stattgefunden hat, ist zweifelhaft. Zwar berichten die Aufzeichnungen eines Basler Karthäusers von ihr, daß sie „wol recht und eerlichen von den Catholicis ward gehalten und wider die Lutherischen gnůgsam concludiert“ (Basl. Chron., Bd. 1, S. 442f.); aber sonst hat sich keine Spur von ihr erhalten.

2 Konrad Schmid (ca. 1476—1531) von Küßnach am Zürichsee, 1505 Mag. artium in Tübingen, dann Konventual im Küßnacher Johanniterhause, 1515/16 in Basel zur Erwerbung der theol. Lizenz, 1517 Pfarrer in Seengen am Hallwilersee, 1519 Komtur in Küßnach (vgl. Zwingliana, 1. Bd., S. 461ff.; 2. Bd., S. 65ff.); Oek. kannte ihn wohl persönlich, indem sie ungefähr zu gleicher Zeit sich auf die Erwerbung der Lizenz vorbereitet hatten.

142

Oekolampad an Kaspar Hedio.

[Basel,] d. 21 Jan. 1523.

Joannes Oecolampadius Hedioni, concionatori Moguntinensi, s[alutem].

Charissime frater, scit Cratander, quod saepe ad te scribo, saepius tui memoriam habeo, imo perpetuam. Hac in re felicior sum te, quod tuae mihi literae redduntur, sed iterum infelicior, quod meę ad te non perveniunt. Et toties et tanta scribo nescioque iam, unde auspicer, quod argumentum tractem! Hoc certe potissimum est, quod a te semper peto, ut quotidie in fide Christi firmior evadas, quotidie magis ac magis Christi populum ignitis sermonibus augeas. Sed de his nihil opus est monere. Scio etiam hoc, quod omne studium tuum in id negocii collocas. Quin potius precor, ut tu, talis ac tantus, Christum mihi exores, ut meam utilitatem respiciat et suis dulcoribus animam hanc misellam refocillet. Est enim et mihi certamen, tantoque gravius, quanto occultius. Ignavia mea me arguit, et iterum veteri culpa desunt vires, ut ab ignavia vindicare non possum. Itaque multis nominibus semper longe absum a scopo. Proinde ut mutuis exhortationibus uti solemus, videtur mihi necessitas, maxime mea, exigere, ut orationes quoque non negligamus.

Legi Agricolę literas. Profecto in plerisque vere dicit; parvi enim fructus mei sunt, et est, quod vere deploro, tametsi primum legens literas impudentior ridebam et in cachinnum solvebar, maxime quod ille me expugnarit, qua una in re homo et ipse mecum deploratione dignus. Utinam totus ille tenebricosus meus Adam expugnaretur! Non possum probare, quod Nesenus irritare magis vult hominem. Ego sane dubitarim, an respon-

dere velim, etiamsi felici libro me provocaret, tametsi iterum, uti morbidus, bonus, haberi vulgo queram et a contumeliis et opprobriis abhorreo, quorum multa a multis Christus noster propter nos audire non dedignatus est[1].

Sunt hic ex sacerdotibus et theologis, qui de me pessime loqui cupiant, nec desistunt, ubi clam conveniunt. Tantum machinati, ut Hutteno non fuerit diutius tutum hic agere; unde et nudiustertius hinc discessit, quorsum autem nescio[2]. Misi nuper propositiones et quaedam monstra verborum, quae Wonneck hic disputaturum se promisit. Quam scenam putas? Mihi a diabolo instructa videtur et nihil boni inde auguror, et plane ab theologis vel extimulatum vel subornatum opinor. Si quis cum illo congredietur, scis, cum quo homine illi negocium futurum, qui illi assistent. Sin nemo prudens illum dignabitur (id, quod velim et faciendum censeo), iam se victores dicent et apud vulgum venditabunt, ut sunt mille demonis fraudes[3]. Aiunt adventurum Fabrum Constantiensem vicarium multis Romanis diplomatis, affuturum etiam ipsum disputationi[4]. Sed Zuinglius, noster eximius athleta, certamen apud Tigurinos suos certabit. Quia enim quotidie nunc haec, nunc illa concionatores clamitant, et ille huic, hic illi haereticus est, senatus nimirum dexterrime prudentiae rem non tollerandam ducens diem dixit Zuinglio suaeque iurisdictionis sacerdotibus omnibus, quo disputetur[5]. Ego mallem puram satisfactionem. Nam quid parit disputatio quam disceptationem? Quid disceptatio? Lites. Quid lites? Odium. Ubi odium, quomodo veritati salvus est locus?

Hac hebdomada Paraphrasis in Joannem primum excudi coepta est[6]; nihil adhuc novi mittere potuimus. Babylas impressus est; cui ego iustas annotationes adiunxi, ut videant, quam non sim factiosus. Itidem facturus sum et in aliis[7]. Hac hebdomada vertendo absolvam homilias in Genesim[8]. Ibi discimus, quomodo sepositis allegoriis tractandae sint sacrae literae. Valeant Origenes et filii eius omnes, qui nobis misericordem Dominum obscurarunt! Hic nullis non locis *συγκατάφασιν καὶ φιλανθρωπίαν* felicissime tractat. Bene me consolatus est. Non poenitet itineris, sudoris et vigiliarum, quicquid tuli, et quicquid adhuc ferendum. Sudandum autem mihi maxime, si sudatum unquam. Et non ausim ab ullo homine mercedem sperare; vix habeo, cui ausim gratis inscribere. Adelmannus quidem ambit, sed vereor, ne tandem mecum periclitetur[9], et quod ferre mihi donat Dominus, alii fortassis grave sit futurum. Verum nescio, quando excudetur Genesis. Ex homeliis, quas mecum attuli, vix viginti ad nundinas parabuntur[7], ita praela sunt occupata, et ego novis occupationibus curas fallo.

Rodio Traiectensi parum hoc vesperi loquutus sum; cras ad prandium Cratandri vocabo[10]. Doleo me in ea esse conditione, quod non possum, quibus vellem, propter Christum benefacere. Verum ille benefaciat eis! Hardtmundius ubi agat, nescio; hoc scio: ubi ubi est, sui similis est et evangelii amicus[11]. Wesselum, si volet Rodius, imprimet Cratander[12]. Et Lexicon Melancht[honis] quoque optaret, si consequi posset exemplar[13].

Ne intermittas, quin sepe et multum et, quicquid salutis optari potest, meo nomine Stumpfio[14] nostro preceris. Sed et Andream[15] et Carbachium[16] quoque et Pingensem Melchiorem[17] saluta; non vacat omnibus scribere. Vale ipso die Agnetis 1523.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 209ro f.; b. Epp. 1592, fol. 967 ff.

1 Die Anspielungen sind hier schwer zu durchschauen. Möglicherweise handelt es sich um Folgendes: Ende 1522 gab Johann Cochläus, damals Dechant am Frankfurter Liebfrauenstift, die gegen Luther gerichtete Schrift „De gratia sacramentorum" heraus. Wilhelm Nesen sandte das Buch an den Wittenberger Reformator und forderte ihn zu einer Gegenschrift auf (Archiv f. Frankfurts Geschichte und Kunst, N. F., 4. Bd., 1869, S. 163; die Gegenschrift Luthers „Adversus armatum virum Cockleum" erschien etwa im März 1523, WA, Bd. 11, S. 292ff.). Davon könnte nun Johann Agricola aus Wittenberg an Hedio in Mainz berichtet und sich in dem Brief auch über Oek. ergangen haben. Dieses Schreiben hätte dann Hedio an diesen nach Basel weitergeleitet.

2 Hutten hatte bei seiner Ankunft in Basel den Rat um Zusicherung seines Schutzes gebeten, und der Rat hatte zugesagt (vgl. Dürr, 1. Bd., Nr. 122); auf die Umtriebe der Geistlichkeit dagegen wurde diese Zusicherung zurückgenommen; darauf begab sich Hutten am 19. Jan. 1523 nach Mülhausen (vgl. Strauß, S. 447, 461f.; Allen, 5. Bd., S. 160, 220; Werner Kaegi, Hutten und Erasmus, Hist. Vierteljahrsschrift, Bd. 23, Jhg. 1925, S. 464f.). Die Ankunft von Leuten wie Hutten, Oek., Kronberg mußte in der Tat den Altgläubigen bedenklich erscheinen; so berichtet auch Botzheim am 5. Jan. 1523 an Erasmus: „Palam rumor invaluit multos convenisse Basileae, qui Lutheranae factionis suspecti habentur, causa captandi nescio cuius consilii" (Allen, 5. Bd., S. 194f., vgl. dazu ebenda S. 220); Altbürgermeister Jakob Meyer zum Hasen meldet sogar nach Luzern, man erwarte in Basel selbst Luther und Melanchthon (Corp. ref., 94. Bd., S. 636).

3 Vgl. Nr. 139, 141.

4 Der Übergang Fabris zum offiziellen Luthergegner war während seines Aufenthaltes in Rom 1521/2 erfolgt; dort gab er im August 1522 das „Opus adversus nova . . . dogmata Martini Lutheri" (später unter dem Titel „Malleus . . . in haeresim Lutheranam" erschienen) heraus (vgl. Archiv für Ref.gesch., Bd. 5, 1908, S. 31ff.). Über Fabris Begleiter zur Zürcher Disputation vgl. Staehelin, Zwingli, 1. Bd., S. 264, Corp. ref., Bd. 95, S. 4, Anm. 5.

5 Die Ausschreibung der Zürcher Disputation durch den Zürcher Rat ist am 3. Jan. 1523 erfolgt (Egli, Aktensammlung, Nr. 318, S. 111).

6 Gemeint ist des Erasmus „Paraphrasis in evangelium secundum Johannem"; die Widmung an Erzherzog Ferdinand stammt vom 5. Jan. 1523; die Folioausgabe erschien im Febr. 1523, die Oktavausgabe im März 1523 (Allen, 5. Bd., S. 163ff.).

7 Der „Adversus gentiles et in beatum Babylam martyrem et episcopum liber" (vgl. Otto Bardenhewer, Geschichte der altkirchlichen Literatur, 3. Bd., 1912, S. 348ff.)

ist eines der Stücke, die Oek. auf der Ebernburg aus Joh. Chrysostomus übersetzt hatte. Dieses Stück und 16 andere versah Oek. mit Anmerkungen; unter dem Titel „Divi Joannis Chrysostomi psegmata quaedam" erschienen sie im März 1523 bei Cratander (Bibliogr. Nr. 75; Staehelin, Väterübersetzungen, S. 72ff.).

8 Gemeint sind die 66 Homilien des Joh. Chrysostomus zur Genesis; die Übersetzung ist in höchstens zwei Monaten zustande gekommen; im Sept 1523 erschien sie in einem Folianten bei Cratander (Bibliogr. Nr. 79); als Vorlage dienten wahrscheinlich die zwei Codices, die Kardinal Johann von Ragusa dem Basler Dominikanerkloster vermacht hatte (heute Univ.-Bibl. Basel: B II 16. 17; vgl. Basler Zeitschr. Bd. 16, 1917, S. 212).

9 Über die Bemühungen Adelmanns, Oek. eine neue Lebensstellung zu verschaffen, ist nichts Näheres bekannt.

10 Hinne Rode, Rektor des Hauses der Brüder des gemeinsamen Lebens und der von diesen geleiteten Schule in Utrecht. 1522 war er wegen lutherischer Gesinnung abgesetzt worden und lebte von da bis 1526 im Exil, meist in Süddeutschland; bei sich trug er den berühmten Brief des Cornelius Hoen über das Abendmahl (vgl. Koehler, 1. Bd., S. 61ff.). — Bei diesem Zusammentreffen hat Oek. dem Niederländer vielleicht das auf der Ebernburg ausgearbeitete „Testament Jesu Christi, das man byszher genent dye messz" — falls es tatsächlich von ihm stammen sollte — gezeigt (vgl. Nr. 129, Anm. 4); Hinne Rode hätte es dann ins Niederländische übersetzt und der niederländischen Bearbeitung seiner Schrift „Oeconomia christiana", die noch im Jahre 1523 unter dem Titel „Summa der godliker scrifturen" erschien, angehängt (Bibliogr. Nr. 118); hierauf hätte das Schriftchen eine Rückübersetzung ins Deutsche erfahren (vielleicht auf Veranlassung Moritz Marschalcks; vgl. unten Nr. 168) und wäre in 7 deutschen Auflagen von 1523 u. 1524 verbreitet worden (Bibliogr. Nr. 85 bis 91). Vgl. zu dieser Hypothese: RE^3, Bd. 17, S. 61ff.; RE^5, Bd. 19, S. 162ff; Smend, S. 64ff.; Bull. prot. franç., Bd. 68, 1919, S. 63ff. (N. Weiß, Le premier traité protestant en langue française). Auch Weiss bringt das „Testament Jesu Christi" in Beziehung zum Basler Zusammentreffen Oek.s und Rodes; aber er nimmt an, daß das Schriftchen erst aus den Unterredungen Oek.s mit Rode entstanden sei (a. a. O. S. 76); doch das ist sehr unwahrscheinlich; 1. wäre das „Testament" eine sehr merkwürdige Auseinandersetzung mit Hoens Brief, und 2. ließe sich nicht verstehen, wieso Oek., der Korrektor eines Basler Druckers, darin bezeichnet wäre als „to Adelenburch" (Bibliogr. Nr. 118). Smend unterscheidet sich von meiner Hypothese nur dadurch, daß er die deutsche Ausgabe des „Testamentes" nicht von der niederländischen Ausgabe abhängig sein läßt; ich lege in der Tat kein Gewicht auf diesen Teil meiner Hypothese; aber auch Smend muß zugeben, daß „man beim Lesen der holländischen Gestalt unseres Formulars und Vergleichung mit der deutschen Ausgabe zunächst den Eindruck gewinne, als ob letztere die Übersetzung von jener sein könnte" (a. a. O., S. 66); doch glaubt er diesen Eindruck durch die Beobachtung entkräften zu müssen, daß in der deutschen Ausgabe die Stelle Jes. 53, 5 richtig mit „die tzucht unsers fryds" wiedergegeben sei, während es in der niederländischen Ausgabe fälschlich heiße: „die siecte [=sucht] van onsen vrede"; aber dieser Umstand läßt sich wohl auch dadurch erklären, daß zwar der Übersetzer vom Oek.ischen Manuskript ins Niederländische „zucht" mit „sucht" verwechselt, der Rückübersetzer aus dem Niederländischen ins Deutsche jedoch den Fehler gemerkt und aus seiner Bibelkenntnis heraus (Vulgata: „disciplina pacis nostrae super eum") stillschweigend verbessert hat.

11 Bei Adam Petri in Basel hatte Hartmuth von Kronberg Ende 1522 seine „Treue vermanung an alle stende und geschickten auff den reichstage yetzundt zů Nürn-

berg von einem armen verjagten vom adel . . .", ebenso seine „treuwe, christliche vermanung an die Eydgnossen" herausgegeben (Kück, S. XXXVII ff, S. 95 ff). Um die Jahreswende 1522/3 muß er Basel verlassen haben; bereits am 12. Januar 1523 berichtet der Frankfurter Gesandte in Nürnberg, daß Hartmuth plane, nach Böhmen zu reisen (Kück, S. XLII); er scheint also damals in Nürnberg gewesen zu sein; Ende Januar nimmt er an dem Adelstag in Schweinfurt teil; Ende Februar befindet er sich in Wittenberg (Kück, S. XLVI); von da aus trat er dann die Reise nach Böhmen an (Hedio an Zwingli am 4. Apr. 1523: „Hartmudius Boëmiam [so zu lesen, nicht Bremiam; Kück XLVI] concessit", Corp. ref., Bd. 95, S. 56). — Über ein zweimaliges Zusammentreffen Hartmuths mit Erasmus in Basel vgl. Allen, 5. Bd., S. 160 u. 220.

12 Der Kreis der Utrechter Lutherfreunde um Hinne Rode betrieb die Veröffentlichung von Schriften des Wessel Gansfort (1420—1489) So erschien 1522 in zwei Auflagen die „Farrago rerum theologicarum . . . Wesselo Groningensi autore", ebenso eine Briefsammlung mit einer Vorrede Luthers. Der Basler Drucker Adam Petri vereinigte beide Werke und gab sie unter dem Titel „Farrago rerum theologicarum . . . emendatior" ein erstes Mal im Sept. 1522 und ein zweites Mal im Jan 1523 heraus (WA, Bd. 10^2, S. 311 ff). Der von Cratander geplante Druck, den Oek. erwähnt, ist nicht zustande gekommen (Zeitschr. f. K. G., Bd. 18, 1898, S. 347).

13 Melanchthon hatte seit langem ein Griechisch-lateinisches Lexikon in Arbeit; unter seinem Namen ist es nie erschienen; dagegen sind Melanchthons Vorarbeiten vielleicht in zwei andern Werken dieser Art verwertet (vgl. Clemen, Mel., 1. Bd., S. 43 f).

14 Über Joh. Stumpf von Eberbach vgl. No. 122.

15 Andreas Maier (geb. 1481) aus Nördlingen, Domvikar in Mainz (vgl. Herrmann, S. 114 f).

16 Nikolaus Carbach, Prof. d. Geschichte an der Universität Mainz und Korrektor in der Schöfferschen Offizin (vgl. Bauch u. Herrmann passim).

17 Über Melchior Ambach in Bingen vgl. Nr. 133, Anm. 3.

143.

Oekolampad hilft mit, entweder schriftlich von Basel aus oder durch persönlichen Botendienst nach Nürnberg, für Johann Froben ein kaiserliches Patent zu erwerben.

Anfang Februar 1523.

[*Am 17. Febr. 1523 berichtet Wilibald Pirkheimer aus Nürnberg an Erasmus in Basel:*]

. . . Sed ut tandem ad Frobenii negotium deveniamus[1], advenere literae tuae novissimae perquam oportune, nempe quum Ferdinandus postridie abiturus esset nec amplius in concilium venturus, nisi ut valediceret[2]. Confestim igitur rem aggressus sum et amicos, qui iam praesident, eadem nocte rogavi, ut operam darent, quo voti compotes evaderemus. Rem vero totam cancellario, ut vocant, caesarei regiminis delegavi, homini non minus tibi quam mihi amico; cui etiam literas tuas pridem ad Ferdinandum conscriptas tradidi. Commiserat enim Oecolampadius[2], ne illas alicui praeterquam Spiegelio vestro consignarem; verum quum ille nusquam compareret, iamque Ferdinandus se ad abitum praepararet, illas amplius retinere nolui . . .[3].

Abdr.: Allen, Bd. 5, S. 232.

1 Am 28 Jan. 1523 bat Erasmus den Wilibald Pirkheimer, er möge bei dem auf dem Reichstag anwesenden Erzherzog Ferdinand ein Druckprivileg für seinen Drucker Froben erwerben: „Ubi quid novi operis prodit, quod putent fore vendibile, mox unus atque alter, suffuratus ex ipsius officina exemplar, excudit ac venditat. Interim Frobenius immensam pecuniam impendit in castigatores, frequenter et in exemplaria. Huic iniquitati facile succurretur, si fiat imperatorium interdictum, ne quis librum primum a Frobenio excusum, aut cui sit aliquid ab autore additum, excudat intra biennium“ (Allen, Bd. 5, S. 202).

2 Den genannten Brief des Erasmus hat Oek. entweder persönlich nach Nürnberg befördert und dabei den mündlichen Auftrag an Pirkheimer mitgenommen, dieser solle sich durch Jakob Spiegel (Ende 1522 war Spiegel, von Erasmus empfohlen aus dem Dienste des Kaisers in denjenigen Ferdinands getreten, Allen, 5. Bd., S. 143) an den Fürsten wenden; oder Oek. hat diesen Auftrag schriftlich an Pirkheimer übermittelt. Beide Deutungen des „commiserat“ sind möglich; für die persönliche Anwesenheit Oek.s in Nürnberg spricht, daß Pirkheimer in seiner „Responsio secunda“ vom Jan. 1527 (vgl. den 2. Bd.) tatsächlich von einem Besuch Oek.s bei ihm berichtet; gegen die Nürnberger Reise Oek.s spricht, daß Oek. in einem Briefe an Zwingli, der seinem ganzen Inhalte nach am 16. Febr. 1523 aus Basel geschrieben ist, nicht das Geringste von dieser Reise andeutet (wollte er sie absichtlich verschweigen?); überhaupt müßte Oek. ungeheuer rasch von Nürnberg nach Basel zurückgereist sein; denn den Auftrag des Erasmus hat Pirkheimer kaum vor dem 12. Febr. empfangen.

3 Weil Spiegel also nicht da war, betrieb Pirkheimer die Sache durch den Kanzler Ulrich Varnbühler und erreichte einen vollen Erfolg: am 14. Febr. 1523 stellte der Reichstag das Privileg aus (Allen, 5. Bd., S. 202). In der Fortsetzung des obigen Briefes berichtet Pirkheimer über diesen glücklichen Verlauf der Angelegenheit.

144.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

[Basel], d. 16. Febr. [1523].

Freude über die glücklich abgelaufene Zürcher Disputation. Absicht Oek.s, Zwingli sobald als möglich zu besuchen.

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 280, S. 29f

145.

Oekolampads Vorrede zu den „Psegmata Joannis Chrysostomi.“

Basel, d. 1. März 1523[1].

In divi Joannis Chrysostomi Psegmata[2] Joannis Oecolampadii ad lectorem candidum praefatio.

Quantus et qualis in ecclesia Dei divus Joannes Chrysostomus sit, neque ego, cui parvum eloquentiae studium et quanticunque studii minor gratia contigit, neque ii, qui de rebus aliis feliciter disserunt disserendoque multum valent, vel prologo vel voluminibus satis digne explicaverimus, si hoc pro dignitate fieri postularet necessitas. At mea sententia, nunc super ea re prolixiori ludere prooemio, non solum non

necessarium est, sed et supervacaneum fuerit. Nemo enim, qui tantum virum vel a nomine cognoscit, aut tam hebeti ingenio aut tam perverso iudicio est, quin statim auream in aureo ore et eloquentiam et sapientiam agnoscat ac fateatur. Nam quo pacto cuipiam tantum cognomen absque admirabili eloquentia, et quo pacto tam stupenda incomparabilisque eloquentia absque singulari sapientia eveniret ac constaret? Pauci ex multis meruerunt oratoris nomen; quanto rariores, qui Chrysostomi nomen iure sortiantur[3], praesertim apud Graecos, qui, si barbaris conferantur, omnes facundi sunt? Vera eloquentia non nisi bonis et sapientibus viris tribuitur; et quotusquisque sapiens et bonus habendus? At Chrysostomus noster christiane et sapiens et eloquens celebratur, non solum apud Thraces et Syros suos, sed et in toto orbe. Et quod maiori admiratione dignum: etiam sua aetate Augustinus in Aphrica eius lucubrationes partim versas, partim non versas nactus est. Occidentales episcopi tam aegre tulerunt eius depositionem, ut orientalibus communicare noluerint, donec iterum in album conscriberetur episcoporum[4]. Orientales populi, ad quos in exilium migrabat, eum tamquam angelum Domini excipiebant et clamabant: tolerabilius fuisse solem radios suos retraxisse obscuratum, quam os Joannis tacuisse. Et non solum vivo, sed et mortuo maxime salva mansit ea gloria: vivus unico ore docebat; nunc pro unico Chrysostomo multa millia nobis sunt Chrysostomorum, qui ab hoc edocti scripturam pure docent, fidei adversarios redarguunt, scripturae mysteria reserant, mores optimos plantant, vitia extirpant et eadem, quae ille, populi auribus instillant. Itaque cum citra controversiam laudatissimus sit scriptor, haud opus fuerit, ut dixi, super ea re pluribus praefari.

Satis hoc testantur alia eius opera, quae hactenus ad nos venerunt; testabuntur tamen idipsum et haec, quae nos primi nunc in Latinum sermonem vertimus et reipublicae christianae gratificari cupientes invulgamus. Nam et haec nostra illis neutiquam vel dissimilia vel inferiora sunt. Et nisi impendio nostris lucubrationibus favere videremur, aliquid amplius de nostris quam plerisque hactenus aeditis polliceri auderemus; hoc, lector, tuo iudicio relictum sit. Mihi certe ob eruditionis tum raritatem tum varietatem, licet aureae, quaedam laminae visae fuerunt, dignae, ut denuo in templum Domini inferantur; nolui tamen quicquid hoc est grandiori nomine venditare et pollicendo immodicus esse, sed *ψήγματα*, hoc est: auri ramenta, inscripsi, ut admonerere, quantum adhuc lucubrationum illius desyderetur. Profecto bona earum pars Latinis auribus nondum cognita, et haud facile invenies aliquam Graeciae bibliothecam tam locupletem, in qua omnia eius opera contineantur. Quod quam verum sit, ex Suidae testimonio colligere potes, cui in hoc libenter fidem habeo[5]. Ipse enim in Spanheimensi monasterio[6] illius *Ἀπανθίσματα*[7],

hoc est: deflorationes, et locos quosdam communes vidi, quas studiosus quidam congessit, decerptas ex commentariis in librum Geneseos, in evangelium Lucae, in Acta apostolorum, in omnes ferme epistolas Pauli, necnon et ex aliis sermonibus et monumentis, quibus nos magna ex parte caremus. At ne cui omnino parum videatur, quod ramenta damus: ramenta quidem sunt, sed auri, et auri, quod ab aureo illo ore profluxit, neque simpliciter ramenta auri, quod e profundo eruitur, sed quod superne venit, non quod tot millia coelo excludit, sed quod e coelo venit et in coelum transfert, non quod irritat ad malum, sed quod ad optima quaeque provocat, non quod ferme affluit peculiariter pessimis, sed quod ex malis bonos, ex bonis optimos facit, non quod arcam explet et furum rapacitati expositum est, sed quod animum spiritualibus delitiis oblectat et antiquum illum fidei salutisque nostrae praedonem propulsat ac obterit. Huiuscemodi auri ramenta sunt haec et, mea sententia, non adulterina. Bene fortunati fuerit vel preciosorum vasorum fragmenta possidere, si integra illi habere non conceditur. Ditantur nonnunquam etiam ii, quibus permissum est ex magnis thesauris parvas tantum portiunculas accipere. Maluissemus item et nos, qui noster ad iuvanda pietatis studia animus est, integras laminas et non tantum psegmata dare; sed cum non possumus, quod volumus, volendum est, quod possumus. At spero interim, lector amice, haec grato animo te susceptorum. Futurum fortassis, si per pacem licuerit, ut et sexaginta sex illae in Genesin homiliae[8] cum quibusdam aliis[9] sequantur; nam eas vertimus, et propediem communicare animus est. Interim hanc operam boni consulito: tibi sudo, tuus labor meus est, tua est utilitas. Fruere partis, ne respue thesauros. Bene enim spero consulaturum te lectionem horum.

At quid te longa oratione convoco? Scio omnes, quibus Chrysostomi lectio hactenus grata fuit, solito favore blandissimisque verbis et osculis excepturos haec, qualiacunque sunt, et tantum non imitaturos matres, quae inexpectato filios suscipiunt, quos in bello interisse putarant. Nam et his libris neglectis tale quiddam accidisse videtur. Et ita alienos ex meis metior affectibus. Itaque mihi videre videor te occurrere libellis eosque non sine plausuum gestibus salutare et exclamare: adestis, adestis, gratissimae animorum delitiae; iterum docebitis; iterum oblectabitis; iterum cumulatim in me beneficia conferetis? Tales vos semper expertus sum. Et non multum procedes legendo, quin dicas: profecto et hic gratiae habitant; vere haec ipsissimi sunt Chrysostomi; benedictus Dominus, qui et hosce labores a nobis diutius occultari noluit! Jam quod alicubi turgescit vel hispidior vel incultior est oratio (non de sententiarum, quas integras reddo, gravitate, sed verborum venustate loquor), polliceor mihi de tua benevolentia, quod libenter condones, quicquid palloris vel rubi-

ginis ἐν τῇ μετακομιδῇ id auri mea incuria contraxerit. Vetus haec interpretum querimonia est, etiam doctissimorum et eloquentissimorum, quod nativae linguae gratiam et ἰδίωμα in alienam transfundere per omnia feliciter nequeant.

Ita de te mihi polliceor; at non item de supercilioso obtrectatore, cuius morbus nulla vel diligentia vel mansuetudine curari potest. Proinde et illum vicissim contemnemus. Satis fuerit amico uni et candido placuisse, etiamsi centum displiceam Pharisaeis. Candidus tu imitaberis patrem tuum coelestem, qui et duo minuta et calicem aquae frigidae coelesti gloria remunerare solet contentusque voluntatis liberalitate quantamlibet operis parvitatem magnifacit. Contra vero progenies viperarum, et ipsa morem suum servans, daemones et parentes suos Pharisaeos nobis referet. Nam et illi sanctissimam Christi vitam calumniari non sunt veriti. Quid aliud ab his expectabitur, a quibus securum nihil? Nusquam non offendunt, in quo genuinum exerceant. Nunc infelicitatem in vertendo inculpant: hoc verbum minus Latinum est, hoc magis Graece quam Latine dictum, haec sententia obscurior, haec hiulca. Insignes scilicet notae. Et si non aliqua taxares, mortuus esses, ut versiculum aliquantum immutem. Non enim nocere possunt, nisi eis permittat Dominus. At sinimus eos. Non invidemus; proferant ipsi montes aureos, nos de ramentis Deo grati simus.

Reliquum, quod praeter morem et adnotationes quasdam adiunximus, nolim tibi fastidio esse; in rem enim tuam fore putavi. Hinc enim fidem meam probare certo poteris. Nam dum nunc Chrysostomum admiramur, nunc non ita admiramur, sed ut hominem loquutum deprehendimus. Potuissemusque vel illa mutare vel omittere aliquorum exemplo, quos scimus in Origene, in Cyrillo, in Damasceno, quales se exhibuerint Chrysostomum, qualis contigit, tibi damus; quid autem sentiamus, subiungimus. Interim et simplicioribus historias indicamus, sine quibus autor clare intelligi vix potest. Itaque in rem tuam esse existimavi; quod, si fallor, tantum papyri est dispendium. Non fallor autem omnino; nam et nos Dei puto esse licereque et nobis de rebus piis, sicubi locus vel necessitas postulant, in medium afferre, quicquid vel ad consolationem vel utilitatem fratrum pertinens habuerimus. Quae mihi ratio curae fuit, et erit, si Christus volet, semper.

Vale. Basileae, Calend. Martii, an[no] MDXXIII.

Abdr.: a. Divi Joannis Chrysostomi Psegmata quaedam nuperrime a Joanne Oecolampadio in Latinum primum versa, Basel bei Andr. Cratander, März 1523 (Bibliogr. Nr. 75), S. 4—8; b. dasselba, Paris bei Jean Petit, Sept. 1524 (Bibliogr. Nr. 99), S. 10—12.

1 Vom gleichen Tage stammt Cratanders Vorwort zu seiner 4. Auflage von Oek.s Dragmata (Bibliogr. Nr. 76); doch ist es identisch mit demjenigen zur 2. Auflage (vgl. Nr. 73, Anm. 2).

2 Es handelt sich um 17 Stücke der Chrysostomusübersetzungen, die Oek. auf der Ebernburg angefertigt hatte (vgl. Nr. 131, Anm. 2; Nr. 142, Anm. 7); über das Einzelne vgl. Staehelin, Väterübersetzungen, S. 72 ff.

3 Oek. denkt wohl an den griechischen Philosophen Dion Chrysostomus (geb. ca. 50 n. Chr.) aus Prusa in Bithynien, vielleicht auch an den Erzbischof von Ravenna, Petrus Chrysologus (ca. 450); was die Rhetoren betrifft, so war 1508 in Venedig eine Sammelausgabe in zwei Bänden unter dem Titel: „Rhetores Graeci" erschienen.

4 Infolge der Verbannung des Johannes Chrysostomus (404) war es zum Schisma zwischen Westrom und Ostrom gekommen (406); erst als Atticus von Konstantinopel den Namen des Johannes Chrysostomus in die Diptychen seiner Kirche aufnahm, stellte Rom die Kirchengemeinschaft wieder her (412).

5 Suidas, byzantinischer Lexicograph aus dem 10. Jahrh.; sein Werk erschien zuerst 1499 zu Mailand im Druck.

6 Die Bibliothek des Benediktiner Klosters Sponheim bei Kreuznach hatte Johannes Trithemius (1483—1506 Abt des Klosters) von 50 auf mehr als 2000 Bände geäufnet. Oek. wird das Kloster von der Ebernburg aus besucht haben, vielleicht auch schon von Heidelberg aus; über die vielen gelehrten und hohen Gäste, die um der Bibliothek willen Sponheim aufsuchten, vgl. W. Schneegans, Abt Johannes Trithemius und das Kloster Sponheim, 1882, S. 84 ff.

7 Über die vielen aus den Werken des Joh. Chrysostomus hergestellten Katenen und Florilegien (auch Eklogen und Apanthismata genannt) vgl. Karl Krumbacher, Gesch. d. byzant. Lit., 2. Aufl., 1897, S. 216 ff.; Sitzungsber. d. Wiener Akademie, phil.-hist. Cl. 144. Bd., 1902, 4. Abhdlg.; Chr. Baur, S. Jean Chrysostome . . . dans l'histoire littéraire, 1907, S. 31 f.; Otto Bardenhewer, Geschichte der altkirchl. Literatur, 3. Bd., 1912, S. 331 ff.

8 Vgl. Nr. 142, Anm. 8; Nr. 165.

9 Mit diesen „quibusdam aliis" ist wohl der Rest der von der Ebernburg mitgebrachten Übersetzungen gemeint (vgl. Nr. 131, Anm. 2); sie erschienen in Nr. 80 u. 104 der Bibliogr.; vgl. Staehelin, Väterübersetzungen, S. 75 ff.

146.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, d. 3. März [1523].

Ankunft von Briefen Hedios an Oekolampad und Zwingli. Nichtbefriedigende Tätigkeit. Gedanken an einen Wegzug von Basel. Zerstörte und neugefaßte Hoffnung, Zwingli bald zu sehen. Hegenwalds ‚Handlung" der Zürcher Disputation verlangt. Oekolampads „Psegmata"[1] Zwingli in Aussicht gestellt. Grüße an Komtur Schmid.

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 286, S. 42 ff.

1 Wenn Oek. schreibt: „videbis, opinor, non multum dissidere spiritus nostros", so denkt er an die Anmerkungen in den „Psegmata", in denen er sich mit dem Katholizismus auseinandersetzt.

147.

Oekolampad an Ambrosius Blarer.

Basel, d. 9. März [1523].

Joannes Oecolampadius integerrimae vitae singularisque eruditionis viro, d[omino] Ambrosio Blarer[1], suo in Christo dilecto.

Salutem in Christo. Infelicem memoriam meam, quae tam infideliter amicorum nomina servat, ut verum fatear, non recordor, quae illa pristina inter nos consuetudo[2]; *ἀλλὰ θάρρει* bonoque animo sies [!], mi Ambrosi, nihil tibi inde periculi. Longe felicius te nunc mihi conciliant tuae virtutes, innocentiae testimonia et, ut de literis taceam, quas communes cum multis habes, tua illa pro veritate suscepta pericula. Illa enim te ita mihi commendant, ut te non possim non amare, nisi Christum ipsum abiurare velim. Hunc talia in te operari operaturumque non ambigo. Proinde tu vicissim de me ut vero amico sentias velim. Dabo enim operam, ut re ipsa, sicubi tulerit commoditas, id probes.

At quod apologiam non excusam ad te redire fecerim, oro boni consulas[3]. Nam hinc potissimum mei erga te animi candorem cognoscere spiritus ille tuus poterit. Sane si quid meum *καὶ τὰ τοῦ παλαιοῦ Ἀδάμ* sectatus fuissem, modis omnibus sollicitassem, etiamsi non effecissem, ut quamprimum excuderetur. Tua enim defensio et mei nominis esset honestatio. Similes enim nostrae causae sunt, nisi forte gens mea superstitioni addictior, veritatis impatientior, charitatis negligentior. Absit autem, ut propterea amici et tam bene mihi fidentis rationem contemnam. Opinor autem, quod sententiam meam non valde sis improbaturus. Sunt enim consultissimi quidam viri, qui similiter mihi consuluerunt timentes mihi, ne tale quiddam edam contra meos, qualis tua apologia est. At tu proba spiritus [*1. Joh. 4, 1*]; nihil adhuc neglectum, tametsi dilatum.

Ita autem de tua apologia res acta est. Attulit eam sub profundam et iam concubiam noctem parochus ille Jacobus[4]. Mox illi pollicebar cum typographo me consultaturum et ad sequentem diem rediret [!] iussi; festinabat enim ad suum diversorium. Typographus respondit sibi non esse integrum, praesertim urgentibus nundinis Francofordinis, ad quas necesse habeat absolvere coepta volumina et servare fidem his, qui suam in hoc conduxerunt operam. Ego accepta apologia in aedes meas contendi nec cessavi, quin totam pellegerem. Arridebat enim, mirumque in modum. Legere enim mihi videbar mea pericula neque sine gemitu, quid mihi acciderat, recogitabam et anxius eram, quid facto opus esset. Non libenter remittebam librum, ne forte aliud suspicarere, quam res sit, nec retinendus videbatur. At mihi multa ultro citroque cogitanti visum est neque in rem tuam fore, si edatur, idque

multis nominibus. Primum enim, quod tu maxime quęrere videris, id minime esses assecuturus, nempe ut iam nulli sis scandalo. Ita et ego mihi olim persuadebam, sed frustra. Varia enim et perversa vulgi sunt iudicia; non raro contingit, ut, dum nos plurimum purgamus, pessime suspicetur illud, maxime, cum nemo scriptis urgeat, ut rationem reddamus. Jam tedet plebem tot apologiarum. Tuum nomen satis salvum, cum senatus patriae tuae te absolvit[5]; nullo opus est apologetico alio. Fieri nequit, ut Pharisaeorum scandala e medio tollantur omnia. Ferendum hoc nobis est, frater, ut sint, qui nobis maledicant, qui execrentur et abominentur. Ferendum propter eum, qui cum iniquis reputatus est. Caeterum vita ita innocenter instituenda, ut tandem mendacium se ipsum prodat, et confundantur ac revereantur, qui nobis male volunt et dicunt quottidie: euge, euge! [*Ps. 70, 4*]. Non credis, mi frater, quam me exercuerint *οἱ ψευδάδελφοι* [*2. Kor. 11, 26*]. At aliam vincendi rationem quęremus, nempe ut benignitate suavitateque morum vincamus. Non est aliud hominum genus sub sole inexpugnabilius, pertinacius, obstinatius monachis. Exemplis plenae sunt historiae. Quis crassior error quam *ἡ πλάνη τῶν ἀνθρωπομορφιτῶν*? Sed Aegyptios et Palęstinos monachos eosque simplices, quam vix ab eo errore episcopi retraxerunt, legisti, non dubito[6]. In aliis morbis iuxta Hippocratis praescriptum ustio postremum adhibetur, cum certa medicamina sunt inefficacia. Non item cum hoc hominum genere observandum? Inutilis enim est omnis austeritas, nervus ferreus est cervix eorum. Eos si blanditiis non vicerimus, vincemus nunquam. Unde et hoc est, quod me movet, quare remiserim apologiam, ne videare contra fratres bellum suscipere et perpetuam tibi inquietudinem accersere. Fortassis etiam insidias parabunt, sicarios subornabunt. Jam quod prodesse hoc modo multis cupias, etiam cum nominis tui traductione, probo plane magnanimitatem spiritus tui. Laudo zeli fervorem, magnifacio voluntatis sanctimoniam. Atqui vellem omnia tibi felicissime succedere et maiorem fructum laboribus tuis respondere. Verum ignoras, apud cordatiores quam parum favoris invenient libri, in quibus affectus proprii miscentur, id quod in apologiis fieri necesse est. Verum tu si meum probas consilium, ut pluribus prosis uberius, id argumenti mutabis et ex privata communem causam constitues, densis scripturarum testimoniis id agens. Non dubito enim, quin id poteris, cui Dominus tam expeditam scribendo disserendoque copiam, ut audio, dederit. Certe ita maiorem tibi gloriam poteris conciliare; tametsi non ignorem, eam te nihili facere, cui sufficit testimonium bonae conscientiae et calculus Christi. Argumentum honestum fuerit, si in titulo pollicearis, quibus liceat monasterium ingredi vel relinquere. Aut si hoc minus placet, potes simile quiddam tractare, et interim paucis in epistola cum amiculo aliquo innocentiam tuam

testari[7]. Habes opinor mentem meam, quam velim interpreteris amice; ex animo enim tibi bene volo.

Vale, Basileae 9. Martii.

1. Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 196ro f.; b. Epp. 1592, fol. 907ff.; c. Briefwechsel Blaurer, Bd. 1, Nr. 53, S. 74ff.; 2. übersetzt (mit Auswahl): Pressel, Blarer, S. 40ff.

1 Ambrosius Blarer (1492—1564) Sohn des Konstanzer Ratsherrn Augustin Blarer und der Katharina, geb. Mäßlin, Neffe des Weinfelder Abtes Gerwig Blarer, in Tübingen gebildet, Mönch und Prior im Benediktinerkloster Alpirsbach. Durch seinen in Wittenberg studierenden Bruder Thomas für die Reformation gewonnen, verließ er am 5. Juli 1522 das Kloster und kehrte nach Konstanz zurück (8. Juli 1522).

2 Vermutlich war Blarer mit Oek. 1513 in Tübingen zusammengetroffen; beide gehörten zum Freundeskreise Melanchthons (vgl. Pressel, Blarer, S. 4—40).

3 Am 1. Jan. 1523 war der Licentiat Johann Kingsbach vor dem Konstanzer Rat erschienen, um im Namen König Ferdinands und der württembergischen Regierung die Rücksendung Blarers ins Kloster zu verlangen. Der Rat leistete dieser Aufforderung nicht ohne weiteres Folge, sondern forderte von Blarer eine Verteidigungsschrift und sandte sie, nachdem Blarer sie ausgearbeitet hatte, mit einem empfehlenden Schreiben an die Regierung nach Stuttgart (dieses Schreiben bei Pressel, S. 39f., Anm. 1; eine andere Abschrift von Blarers Apologie war aus Unvorsichtigkeit in den Bodensee gefallen, Briefwechsel Blaurer, 1. Bd., S. 73). Das Concept aber schickte Blarer, weil viele seiner Freunde eine Abschrift begehrten, an Oek., damit er sie bei einem Drucker, wahrscheinlich bei Cratander, unterbringe (Briefwechsel Blaurer, 1. Bd., S. 73).

4 Vermutlich handelt es sich um Jakob Windner von Reutlingen, zuerst Helfer an St. Stephan in Konstanz, dann Pfarrer an St. Johann (vgl. Freiburger Diözesan-Archiv, 46. Bd., 1919, S. 146, 152f.; Ernst Issel, Die Reformation in Konstanz, 1898, S. 17ff.).

5 Vgl. Anm. 3.

6 Die Ansicht, daß Gott Körper und menschliche Gestalt habe, da doch der Mensch nach Gottes Bilde geschaffen sei, herrschte unter den antiorigenistischen Mönchen Ägyptens und Palästinas. Gegen sie wirkten Johannes von Jerusalem und Theophilus von Alexandrien (letzterer in seinem Osterschreiben von 399). Theophilus allerdings trat bald auf die Seite der antiorigenistischen Partei. Den Schluß des Kampfes bildet die Tragödie des Johannes Chrysostomus. — Aus der Beschäftigung mit Johannes Chrysostomus heraus liegt vermutlich Oek. die Heranziehung dieser kirchengeschichtlichen Episode so nahe.

7 Ob Blarer auf Oek.s Rat hin seine Verteidigungsschrift umgearbeitet und unpersönlicher gestaltet hat, wissen wir nicht. Jedenfalls gab er sie noch im gleichen Jahre 1523 heraus unter dem Titel: „Wahrhafte verantwortung Ambrosii Blaurer an einen ehrsamen weisen rath zu Costantz, anzeigend, warum er aus dem kloster gewichen, und mit was geding er sich wiederum hineinbegeben wollte“; abgedr. bei Pressel, Blarer, S. 5ff., 37ff.

148.

Johann Ecks Nachwort zu seiner gegen Luther und Oekolampad gerichteten Schrift „De poenitentia et confessione secreta“ an den Erzbischof Giovanni Ruffo Teodoli von Cosenza.

Rom [Anfang März 1523].

Reverendo patri, d[omino] Johan[ni] Rufo, archiepiscopo Consentino[1], patrono suo, Johan[nes] Eckius s[alutem] d[icit].

Examinavi anno superiori, antistes amplissime, Luteri contra saluberrimum poenitentie sacramentum scripta, in quibus sane reperi multa a vero et fide catholica aliena. Ea confestim gladio spiritus iugulavi[2]. Consilium fuit iam edendi confessionis materiam, quod in ea videam nervum disciplinae ecclesiasticae consistere[3]. Libros tamen „De initio poenitentiae“[4], „De satisfactione et aliis poenitentiae appendicibus“,[5] dilutionem obiectorum per Lutherum et Oecolampadium, dum commodum fuerit, emittam. Liber, ut vides, tenellus est, veretur aditare maecenatem, innatam tuam petit humanitatem, ut tuo patrocinio ei non desis apud pont[ificem] max[imum], cui in gravissima regendae ecclesiae hoc periculoso tempore sarcina suppetias solitus es conferre consiliarias. Hortari non desinas, ita per D[eum] o[ptimum] m[aximum] te obtestor, ecclesiae catholicę pastorem, ut tandem dispulsis haeresum nebulis serena et syncera veritas fidei fidelibus illuscat[6].

Vale et salve, praesulum decus, pauperculi Eckii memor. Romę etc.[7]

Abdr.: a. De poenitentia et confessione secreta (Beitr. Nr. B 2), S. 55; b. dasselbe, Rom bei Jak. Mazochius (Wiedemann, S. 522), fol. Pii..

1 Giovanni Ruffo Teodoli, Erzbischof von Cosenza, war am 2. April 1522 zum Ratgeber Hadrians VI. berufen worden; sein Einfluß an der Kurie galt für sehr groß (Ludwig Pastor, Geschichte der Päpste, 4. Bd., 2. Abteilung, 1907, S. 58, 80, 85 f.).

2 Die drei Schriften, die Eck im Auge hat, sind also alle 1522 verfaßt.

3 Gemeint ist die Schrift „De poenitentia et confessione secreta“, deren Nachwort der vorliegende Brief bildet (vgl. Nr. 134).

4 Erschien im Oktober 1523 bei Marcellus Silber in Rom (Wiedemann S. 526; Schauerte, S. 10).

5 Erschien im Oktober 1523 bei Jak. Mazochius in Rom (Wiedemann, S. 525; Schauerte, S. 8). Diese beiden letzten Schriften nehmen aber kaum mehr Bezug auf Oek.

6 Über die damaligen Versuche Ecks, die Reformpläne des Papstes zu bestimmen, vgl. Pastor a. a. O., S. 76 ff.; in den Denkschriften zur deutschen Kirchenreformation, die Eck 1523 an die beiden Päpste Hadrian VI. und Clemens VII. gerichtet hat, steht auch folgender Passus: „Fiat una bulla condemnatoria haeresis Ludderanae, et approbetur antiqua bulla, et addantur novi errores . . . Ludderani scriptores post editam bullam: Carlstadius, Oecolampadius, Philippus Melanchthon, Urbanus Rieger, Ulrichus Hutten, Nicolaus Amssdorfius“ (Beiträge zur bayr. K. G., 2. Bd., 1896, S. 236).

7 Eck überreichte dem Papst die Schrift persönlich am 17. März 1523 (Prima pars operum Joh. Eckii, 1530, fol. 155); also dürfte das Nachwort kurze Zeit vorher

entstanden sein. — Am 23. März 1523 schreibt der Papst an den Basler Rat: „dilectionem vestram ... rogatam volumus, ut ... Lutheranae secte antesignanis locum in christianissima civitate vestra esse Lutheranosque predicatores apud vos predicandi facultatem habere consentire nolitis“ (Dürr, 1. Bd., S. 61); besteht vielleicht ein Zusammenhang zwischen der Überreichung der Eckschen Schrift und diesem Schreiben? Vgl. Nr. 142, Anm. 2.

149.

Oekolampad an Kaspar Hedio.

[Basel, Ende März — Anfang April(?) 1523].

Jo[annes] Oecolampadius Gaspari Hedioni suo.

Salve in Christo. Felicem tandem nacti sumus nuncium, qui ultro citroque ambos nos de rebus nostris certiores reddet[1], atque adeo ut longis epistolis non sit opus. Fidelis enim est et utriusque amans necnon et de utroque solicitus. Itaque tuum fuerit rogare, suum autem de omnibus mentem meam aperire sive de ocio et negocio sive de amicis et ęmulis, sive de iucundis et asperis, sive etiam de moribus. Nihil enim rerum mearum occulto ipse mihi aliquanto prudentior videtur. Itaque literis tuis respondebo:

Maxime placet, quod Hebraicae linguae vacas. Si mihi tempus ociosius foret, et ego nonnihil adderem his, quae olim degustavi. Iniucundum videtur idioma Latino fastui et Graecanicae effoeminationi, sed idioma est et sanctum et sacris literis necessarium maxime, cuius ignoratio multas haereses et errores invexit. Ubi paulo amplius processeris, miraberis, quanta luce radient, quae nunc obscura. Sed admoneo, imo non opus est admonere, ne Judaice curiosus sis. Habet observabiles locos scripturae: hos quaere, exosculare, collige. Creaturae omnes per se in malum ruunt. Deus misericors bene condidit, vivificat, conservat, restituit, beat. Ne multis: Deus Deus est, creatura creatura.

Quod petis, ut aliquid in Esaiam communicem, quam vellem in totum prophetam ineptire! Scis, ut se res habent meae, et per negocia nihil liceat[2]. Fortassis velles commaculatum libellum meum; sed quae ibi annotata, sunt indiligentius adiecta quam quae cuipiam prodesse queant[3]. Si quando Deo visum fuerit, ut quietiores sint res meae, commentariolos meditabor[4].

Jam iustis oneror sarcinis, et videbis ipse, opinor, in Psegmatis partem laborum et fructus peregrinationis meae[5], quibus Deus afflictum animum consolatur. Quam tibi arrideant, scire velim. Fortassis operae precium fuerit in reliqua Psegmata, quę sunt ad viginti septem vel triginta, similibus ineptiis me totum fatigare[6].

Si quibusdam paruissem, quos tu forte de nobis sentire putas, non modo Basilea decessissem, sed ne literam quidem unquam scriberem, et tantum non ad restim usque desponderem animum. Ignos-

cat ei Dominus. Cratander narrabit quaedam; reliqua necesse est intra me sepulta sint. At gratias Domino Jesu dicamus, qui a pristina pusillanimitate aliquantum liberavit. Jam vide, quam praeclarae sint res nostrae.

Cum lectore praefandum fuit incerto[7]; tam non expediebat eligere patronum; imo invenissem quidem, sed in aliorum rem non fuisset: alii metu abhoruissent, aliis indigne adulandum fuisset. Atqui Christi praesidio tutius est niti, is verus patronus, et efficere potest, ut fructum faciamus; ut eo contentus sim, tempus postulat.

Adelmanno Genesim nuncuparem[8]; sed quae eius gloria me interim incertis vagante sedibus? Quin potius parcendum ei. Sin ita voluerit, suus erit liber.

Capitoni non scribo; nam ubi locorum sit, ignoro[9]. Optarem illi, ut tranquillam vitam ageret. Sed fortassis hoc non fuerit sapere ea, quae Domini sunt, cui ita visum, ut hanc crucem pro multorum salute ferat. Sed vale etc.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 172ro; b. Epp. 1592, S. 796ff.

1 Wie aus dem Verlauf des Briefes hervorgeht, ist Cratander gemeint; er reiste zur Frankfurter Ostermesse.

2 Nach Ostern 1523 begann Oek., Vorlesungen über Jesaia zu halten (vgl. Nr. 151); die „negocia", von denen Oek. spricht, scheinen in erster Linie die Vorbereitungen dazu zu sein, vielleicht auch das Vikariat zu St. Martin (vgl. Nr. 175, Anm. 1).

3 Oek. redet wohl von seinem mit Notizen versehenen Handexemplar des Jesaiabuches oder von seinem Kollegheft.

4 Oek.s Jesaiakommentar erschien in der Tat 1525 (vgl. Nr. 241).

5 Die auf der Ebernburg ausgearbeiteten und in Basel mit Anmerkungen versehenen „Psegmata" waren eben auf die Frankfurter Ostermesse hin erschienen (vgl. Nr. 145). Oek. scheint Hedio durch Cratander ein Exemplar davon haben überreichen zu lassen.

6 Der Rest der auf der Ebernburg übersetzten „Psegmata" erschien 1525 (Bibliogr. Nr. 104; Staehelin, Väterübersetzungen, S. 75ff.); ein Stück, die „Comparatio regis et monachi", hatte Oek. schon im Herbst 1523 separat erscheinen lassen (vgl. Nr. 177).

7 Die „Psegmata" sind keiner bestimmten Persönlichkeit gewidmet, sondern die Vorrede ist „ad lectorem candidum" gerichtet (vgl. Nr. 145).

8 Gemeint sind die von Oek. übersetzten Genesishomilien des Joh. Chrysostomus (vgl. Nr. 142, Anm. 8); gewidmet wurden sie schließlich dem Berner Stiftspropst Nicolaus von Wattenwil (vgl. Nr. 165).

9 Vgl. Nr. 150.

150.

Oekolampad an Wolfgang Fabricius Capito.

Basel, d. 5. April [1523].

Eximio theologo Wolfgango Capitoni, prępposito s[ancti] Thomę Argentorati, suo praecipuo patrono et fratri in Christo.

Salve, mi Capito. Vix tandem rescivi Argentorati te agere[1], et gaudeo gratulorque memor eorum, quę olim statueras. Sed succîdit gaudium meum, quod intelligo te brevi ibi mansurum Rhomamque fortassis aditurum[2]. Quod magis precor fortunatum, quam simpliciter optem. Mallem enim te quietum domi manere posse. Verum non quęrenda sunt τὰ ἡμῶν, sed quę aliorum. Cęterum si omnino Rhomam ibis, oro te per omnem amiciciam nostram, fac, sciam. Statui enim te accedere et brevi colloquio de quibusdam tecum agere. Monent Adelmannus et alii, ut dispensationem mihi parem, quod negocium tu facile conficere posses[3]. Misit parens meus ad me nuncium, ne ad se redirem hac ęstate; nam et ibidem parum mihi fore tutum; ita apud Stugardianos delatus sum, qui et parum ęqui nostrę causę[4]. Scribitur ex Bavaria, quod libros meos dux Bavarię nuper intra mensem consignare fecerit prohibueritque, ne quis mihi remitteretur[5], et audio adhuc minas. De Cath [ ][6] quoque relatum est, quod ęgre teneatur in monasterio et redire velit Argentoratum. Essent et alia multa, quae vellem tecum commentari, quae non capiunt litterę.

Theologi nostri fere insaniunt [ex] me, quod pollicitus sum me publice praelecturum[7], et si poter[unt], non solum impedire, sed et hinc me eiicere conabuntur. [. . . .] movent plane omnem machinam. Fiat voluntas Domini, [. . .]. Fac igitur, ut sciam, ubi te, quando te convenire possim; vellem [enim] de his ac aliis tecum ut cum unico fratre et amico conferre.

Vale et prosperare, Basileę, die Pasche. T[uus] Oecolampad[ius].

Orig.: Staatsbibl. München, Coll. Camerariana, Bd. 7, No. 21

1 Ende März 1523 hatte sich Capito aus dem Dienst des Mainzer Kurfürsten auf seine Propstei nach Straßburg zurückgezogen; die Gründe dafür siehe in dem Schreiben an Erasmus vom 18. Juni 1523 (Allen, 5. Bd., S. 293 ff); vgl. dazu Kalkoff, Capito, S. 127 f.; Adam, Straßburg, S. 43.

2 Der Besitz der Propstei von St. Thomas durch Capito war immer noch angefochten; deshalb trug er sich mit dem Gedanken, nach Rom zu gehen, um sich dort seine Rechte endgültig zu sichern; aus der Reise wurde aber nichts (Baum, S. 86; Kalkoff, Capito, S. 127).

3 Oek. wollte sich also durch Capito in Rom einen päpstlichen Dispens von seinen Ordensgelübden verschaffen (vgl. Nr. 124 u. 125), wie ihn Erasmus am 9. April 1517 durch den päpstlichen Legaten in London erhalten hatte (Allen, 2. Bd., S. 436). Die Hoffnung Oek.s ging natürlich nicht in Erfüllung.

4 Im Frühjahr 1522 hatte Kaiser Karl seinem achtzehnjährigen Bruder Ferdinand die vorderösterreichischen Lande und darunter auch Württemberg überlassen. Im Verein mit dem Konstanzer Generalvikar Johann Fabri begann der Erzherzog-Statthalter sofort, der evangelischen Bewegung entgegenzuwirken. So mußte im Sommer Johann Gayling aus Ilsfeld, Erhard Schnepf aus Weinsberg, Alexander Brassicanus aus Tübingen weichen; am 1. Jan. 1523 wurde Ambrosius Blarer in sein Kloster zurückgefordert (vgl. Nr. 147), im Sommer 1523 Johann Mantel in Stuttgart ins Gefängnis geworfen (Württemberg. Kirchengesch., 1893, S. 265 f.).

5 Vgl. zu dieser Beschlagnahme der in Altomünster zurückgelassenen Bücher Oek.s die Klosterchronik von 1538 im zweiten Bande dieses Werkes.

6 Die Abkürzung vermag ich nicht aufzulösen.

7 Es handelt sich um die Jesaiavorlesung, von der Nr. 151 berichtet; das „pollicitus sum" scheint zu besagen, daß Oek. noch nicht begonnen hat; am 13. April dagegen ist die Vorlesung in vollem Gange; also fällt ihr Beginn unmittelbar nach diesen Brief, vielleicht schon auf den Osterdienstag (7. April), jedenfalls aber in die Osterwoche (6.—11. April) 1523.

151.

Oekolampad beginnt Vorlesungen über den Propheten Jesaia zu halten.

[Osterwoche (6. — 11. April) 1523].

[*Am 13. April 1523 berichtet Jakob Ceporin*[1] *aus Basel an Propst Heinrich*[a]) *Brennwald*[2] *in Embrach:*] ... Item Joannes Oecolampadius list Esaiam Hebraisch, Latinsch und Tütsch[3]; hörend zů an[b]) studenten und priesteren wol IIII hundert burgeren, ouch der suffraganius; dem[c]) habend die sophisten von des willen verbotten ze bredigen in thům[4]. Item die sophisten hend Oecolampadio mit gewalt und vor dem rat wellen, das er nit lese, verbůten; hat der rat also darin gesehen, das allen sophisten ir lecturen abgeschlagen sind[5] ...

[*Am 20. April 1523 schreibt Andreas Cratander aus Basel an Bonifacius Amerbach*[6] *in Avignon:*] ... Caeterum non dubito, te ex aliorum scriptis intelligere, quomodo ordinarii nostrae universitatis exauthorati sint nihilque iam habeant stipendii[5]. Technam enim, quam in meum Oecolampadium struere moliebantur, ipsi iuste experti sunt, ita ut verissime illud Graecum adagium in eos torqueri possit: „κίχλα χέζει αὐτῇ κακόν"[7]. Plus quam Vatiniano[8] odio persequuntur integerrimum illum et doctiss[imum] hominem. Is nobis Esaiam prophetam eximium praelegit Hebraice, Graece, Latine et vulgari nostra lingua (id, quod sophistas nostros peius habet) atque tam frequens habet auditorium, ut maior sophistarum aula ipsos non capiat auditores omnes. Quo fit, ut magna nobis spes sit de instaurando studio nostrae urbis. ...

A. 1. Orig.: Staatsarchiv Zürich, Religionssachen; 2. Abdr.: Joh. Strickler, Actensammlung zur schweiz. Ref.gesch., 1. Bd., 1878, S. 208, Nr. 590. — B. 1. Orig.: Univ. bibl. Basel, Mscr. G. II., 29, fol. 72; 2. Abdr.: Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Basel 1843, S. 219.

a. Ceporin schreibt versehentlich „Felix"; so hieß der Vater Heinrich Brennwalds (Zwingliana, 3. Bd., S. 509)

b. Vielleicht = ohne.

c. In der Vorlage folgt ein: sy.

1 Jakob Ceporin (eig. Wiesendanger, 1500—1525) aus Dynhard bei Winterthur, seit Ende Oktober 1522 Lehrer des Griechischen und Hebräischen in Zürich; auch

Zwingli lernte bei ihm Hebräisch. Bereits im Dez. 1522 hatte er bei Valentin Curio in Basel ein „Compendium grammaticae Graecae“ herausgegeben; im August 1523 folgte bei Joh. Bebel eine Ausgabe der „*Διονυσίου οἰκουμένης περιήγησις . . .*“; um dieser Arbeit willen weilte Ceporin im April 1523 in Basel (vgl. Emil Egli, Analecta reformatoria, 2. Teil, 1901, S. 145 ff.).

2 Heinrich Brennwald (ca. 1478—1551) aus Zürich, 1492 Chorherr am Kollegiatstift St. Peter zu Embrach, 1518 Propst daselbst (vgl. Zwingliana, 3. Bd., 1920, S. 509 ff.).

3 Zum Datum des Beginnes dieser Vorlesung vgl. No. 150, Anm. 7.

4 Tilman Limperger (vgl. Nr. 45); soll dieses Verbot besagen, daß Limperger neben dem weihbischöflichen Amt schon damals (er besaß sie sicher vom Frühjahr bis zum Herbst 1525; Wackernagel, S. 469) auch die Münsterprädikatur (etwa seit Capitos Weggang) innehatte und nun als Münsterprediger abgesetzt wird? Sein Nachfolger wäre dann bis Frühjahr 1525 der Dominikaner Johann Burchardi geworden (Wackernagel, S. 469), der nachmalige Propst von St. Morand im Elsaß (Dürr, 1. Bd., S. 225).

5 In jenen Tagen war der Franziskanerprovinzial Kaspar Satzger in Begleitung des Nürnberger Franziskanerpredigers Johann Winzler zur Visitation des Barfüßerklosters in Basel eingetroffen (Nik. Paulus, Kaspar Schatzgeyer, 1898, S. 56 ff.; Franziskanische Studien, 4. Bd., 1917, S. 261 ff). Auf Drängen des Domkapitels und einiger Professoren faßte er den Plan, den Guardian Conrad Pellikan, den Vizeguardian Johann Kreis und den Prediger Johann Lüthart um ihrer reformatorischen Gesinnung willen zu versetzen. Da griff der Rat ein und faßte am 11. April 1523 folgende zwei Beschlüsse: 1. entweder seien die angeschuldigten Barfüßermönche unbehelligt zu lassen, oder, wenn sie der Provinzial von Basel wegführe, so habe er gleich den ganzen Konvent mitzunehmen; 2. den beiden Theologieprofessoren Mauricius Fininger (vgl. Nr. 25, Anm. 3) und Johann Gebwiler von Colmar (vgl. Nr. 19, Anm. 3; Dürr, 1. Bd., S. 51—58; Corp. ref., Bd. 95, S. 16 f., 20, 27 f; Wackernagel S. 332), dem Medizinprofessor Johann Romanus Wonneck (vgl. Nr. 139 u. 140) sowie dem Rechtsprofessor Johannes Mörnach (vgl. über ihn Vischer, Universität S. 244 ff.) sei die städtische Besoldung zu entziehen, weil sie „mit dem provincial wyder die gmein der stat Basell practiciert“ haben (Dürr, 1. Bd., Nr. 44, S. 61 ff). — Die bisher herrschende Ansicht (vgl. z. B. Burckhardt-Biedermann, Amerbach, S. 22, 160; Staehelin, Berufl. Stellungen, S. 379; Wackernagel, S. 333), daß an Stelle der beiden abgesetzten Theologieprofessoren am gleichen Tage Oek. und Pellikan offiziell vom Rat angestellt worden seien, läßt sich kaum begründen; jedenfalls enthalten die primären Quellen, die Ratserkanntnis vom 11. April 1523 (Dürr, 1. Bd., S. 61 ff.) sowie die beiden oben abgedruckten Briefstellen, nicht die geringste Andeutung; erst sekundäre Quellen, wie die sog. Chronik des Fridolin Ryff und das Chronikon Pellikans (vgl. im zweiten Bande dieses Werkes) können in dieser Richtung verstanden werden; vgl. Nr. 174.

6 Vgl. Nr. 137.

7 Vgl. Adagia des Erasmus, Clericus, 2. Bd, Sp. 49.

8 Vgl. ebenda, Sp. 481.

152.

Ulrich Zwingli an Oekolampad.

Zürich, d. 19. April 1523.

Bevorstehende Auseinandersetzung mit Johann Fabri und Ulrich Zasius. Grüße an Cratander und Jakob Näf.[1]

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 298, S. 67 f.

1 Jakob Näf (Nepos) aus Tettnang, Korrektor bei Johann Froben; vgl. Corp. ref., Bd. 94, S. 205.

153.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, d. 27. April [1523].

Ermunterung zu beidseitigem Feststehen im Kampf. Auch Oekolampad hat die Hand nun an den Pflug gelegt[1]*. Urteile über Johann Fabri und Ulrich Zasius. Grüße von Jakob Näf und Cratander.*

Zu No. 153: siehe Corp. ref., Bd. 95, No. 301, S. 74 f.

1 Diese Notiz bezieht sich auf die Jesajavorlesungen (vgl. No. 151).

154.

Philipp Melanchthon an Oekolampad.

[Wittenberg,] d. 21. Mai [1523].

D[omino] Oecolampadio suo.

S[alutem]. Si hactenus nihil ad te scripsi, mi frater, malo cuivis imputes potius, quam ut suspiceris aliquid de amore immutatum. Manet idem animus erga te, donec in Christo iidem futuri sumus. Spero autem nos illius vitis[a]) palmites esse, qui agricolae manum ferant. O quoties cupio coram etiam colloqui! Quisquis est Basileae status tuus, mallem te nobiscum esse; mea domus, mei lares tui erunt. Propterea vide, quid ferant rationes tuae. Si nihil est, quod alio avocet, nusquam gentium quam hic carior eris bonis omnibus. Nunc plura non licuit. Utinam tu brevi respondeas!

Vale, intra octavam Ascensionis MDXXIII.

Philippus tuus.

Abdr.: Corp. ref., Bd. 1, Nr. 242, Sp. 615.

a) Vorlage: vitae nos. (vgl. Joh. 15, 1 f.).

155.

Polydorus Vergilius sendet Grüsse an Oekolampad.

Juni 1523.

[*Am 3. Juni 1523 schreibt Polydorus Vergilius*[1] *aus London an Erasmus nach Basel:*] . . . Saluta, quaeso, meis verbis Joh[annem] Oecolampadium, si istic agat, et nostrum Beatum Rhenanum. . . .

Abdr.: Allen, Bd. 5, S. 290.

1 Polydorus Vergilius (ca. 1470—ca. 1555), italienischer Humanist, in England lebend, mit Erasmus befreundet; von seinen Werken sind mehrere in Basel nachgedruckt worden; 1528 widmete er u. A. dem Erasmus eine Textausgabe und Übersetzung der „Divi Chrysostomi Comparatio regii potentatus ad monachum"; dieser Traktat war 1523 bereits in der Übersetzung Oek.s herausgekommen (vgl. Nr. 177);

über seine weiteren Beziehungen zu Oek. ist nichts bekannt; vgl. über ihn Dictionary of national biography, Bd. 58, 1899, S. 250ff., sowie Allen, Bd. 4, S. 426.

156.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, d. 16. Juni 1523.

Über den gegenseitigen Briefwechsel. Das von Zwingli erwähnte Buch Fabris in Basel unbekannt. Verlangen nach Zwinglis „Auslegen und Gründe der Schlußreden“ [1]. *Übersendung eines Päckchens an Ulrich von Hutten* [2]. *Bitte um Hilfe für Martin Bucer* [3]. *Grüße an Ceporin* [4] *und Leo Jud* [5].

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 306, S. 90f.

1 Die Schrift erschien am 14. Juli 1523 (vgl. Corp. ref., Bd. 89, S, 1ff.).

2 Im Mai oder Juni 1523 war Hutten aus Mülhausen nach Zürich geflohen, von Zwingli aber bald zur Kur nach Pfäffers weitergeschickt worden (Strauß, S. 489ff.).

3 Martin Bucer (1491—1551) aus Schlettstadt, Dominikaner in Schlettstadt und Heidelberg, hier 1518 mit Luther bekannt geworden, 1521 von den Ordensgelübden befreit, schon vorher bei Sickingen auf der Ebernburg, sucht den nach Worms reisenden Luther in Oppenheim zu einem Gespräch mit Glapion auf der Ebernburg, zu überreden, dann Hofkaplan des Markgrafen Friedrich in Worms, Mai 1522 wieder auf der Ebernburg, dann Pfarrer im Sickingenschen Städtchen Landstuhl, tritt dort in die Ehe mit Elisabeth Silbereisen, wird im Nov. 1522 Pfarrer in Weißenburg, flieht im April 1523 nach Straßburg, hält dort privatim biblische Vorlesungen; in zwei Briefen bat er Zwingli (v. 23. Mai u. 9. Juni 1523, Corp. ref., Bd. 95, S. 80), ihm eine Stelle in der Schweiz zu verschaffen. Ob Bucer auch an Oek. geschrieben hatte, steht dahin; vielleicht wußte Oek. durch Beatus Rhenanus (Briefwechsel d. Beatus Rhenanus, S. 369f.) um Bucers Lage (vgl. Adam, Straßburg, S. 47ff.).

4 Vgl. Nr. 151.

5 Leo Jud (1482—1542) aus Gemar im Elsaß, seit 1522 Pfarrer zu St. Peter in Zürich.

157.

Martin Luther an Oekolampad.

Wittenberg, d. 20. Juni 1523.

Erudito et pio viro, d[omino] Johanni Oecolampadio, Christi discipulo et ministro fideli, suo in Domino fratri.

Gratia et pax in Christo. Primum exoratum te volo, optime Oecolampadii [!], ut non hoc meę ingratitudini aut socordię tribuas, quod hactenus nihil ad te scripsi. Ego enim, postquam exuisti Brigittam, nihil a te accepi literarum [1]; simul arbitratus sum, quandoquidem tanti spiritus virtute Christus cor tuum firmavit, ut victa conscientie superstitione hoc iugo Satanę te solveres, maiorem te factum, quam ut literas a te sperarem vel nostris literis firmareris. Certe vehementer nos probavimus hunc spiritum tuum et egregium facinus. Neque cessat Philippus te

mihi quottidie maiorem facere, singulari gaudio in tui memoria delectatus.

Dominus etiam roboret institutum tuum in legendo Isaia[2], quamquam ad me scriptum est, Erasmo displicere. Sed hoc displicere nihil te molestet. Quid Erasmus in rerum spiritualium iudicio sentiat aut simulet, testantur eius libelli abunde tam primi quam novissimi. Ego etsi aculeos eius alicubi sentio, tamen quia simulat se non esse hostem palam, simulo et ego me non intelligere suas astutias, quamquam penitius intelligam, quam ipse credat. Ipse fecit, ad quod ordinatus fuit: linguas introduxit et a sacrilegis studiis avocavit. Forte et ipse cum Mose in campestribus Moab morietur; nam ad meliora studia (quod ad pietatem pertinet) non provehit. Vellemque mirum in modum abstinere ipsum a tractandis scripturis sanctis et paraphrasibus suis, quod non sit par istis officiis et lectores frustra occupat et moratur in scripturis discendis. Satis fecit, quod malum ostendit, bonum ostendere (ut video) et in terram promissionis ducere non potest. Sed quid ego de Erasmo tam multa, nisi ut illius nomine et autoritate nihil movearis atque adeo gaudeas, si quid ei displicere sentias in re ista scripturarum, ut qui vel non possit vel non velit de iis recte iudicare, sicut pene totus iam orbis incipit de eo sentire[3]?

Tuas translationes Chrisostomi nondum vidi[4].

Verbositatem hanc rogo amice feras; scio te his solatiis non indigere. Christus in te habitans et per te operans non te derelinquet Ora autem tu pro me, quia tot occupor externis negociis, ut periculum sit, carne me consumari, qui spiritu cepi [*Gal. 3, 3*]. Moniales et monachi egressi mihi multas horas furantur, ut omnium necessitati serviam[5], ut taceam vulgus promiscuum, quod me sibi debitorem exigit multis modis.

Vale, optime Oecolampadi, et gratia Christi sit tecum. Saluta omnes nostros. Vittemberge 1523 vicesima Junii.

Martinus Luther.

1. Orig.: Staatsarchiv Zürich, E. II. 337, fol. 5; 2. Abdr.: a. de Wette, 2. Bd., S. 352f., b. Enders, 4. Bd, Nr. 674, S. 163ff.

1 Von diesen Briefen Oek.s an Luther aus Altomünster ist leider nichts erhalten.

2 Vgl. Nr. 151.

3 Vgl. dazu des Erasmus Auslassungen an Zwingli vom 31. Aug. 1523 und an Johann Fabri vom 21. Nov. 1523 (Allen, 5. Bd, S. 330 u. 349), sowie Zickendraht, S. 14f.

4 Gemeint sind die Psegmata (vgl. Nr. 145).

5 Am 7. April 1523 waren 9 aus dem Cisterzienserinnenkloster Marienthron in Nimbschen entflohene Nonnen, unter ihnen Katharina von Bora, in Wittenberg eingetroffen (WA, Bd. 11, S. 387ff.); im Juni 1523 muss sich Luther um 16 aus dem Augustinerinnenkloster Widderstetten ausgetretene Nonnen sorgen (Enders, 4. Bd., S. 168).

158.

Wilibald Pirkheimer an Oekolampad.

Nürnberg, 1. Juli 1523.

Celeberrimo viro, d[omino] Johanni Oecolampadio, amico suo praecipuo.

Salvus sis, mi Oecolampadi! Quamvis nihil erat, quod ad te scriberem, quum tamen oportunus obvenisset nuntius[1], te saltem volui salutare ac pristinam amicitiam nostram, ne penitus exolesceret, aliquantisper refricare. Nam quemadmodum valeas quidve agas, ex Adelmanno nostro quotidie intelligo.[2]

Fuit nuper apud nos Ψευδοικολαμπάδιος quidam, qui non solum nomine tuo abusus est, sed et sermones quosdam vulgares, tanquam a te dictos, impressoribus dedit. Verum quum me negotium cognovisse sensisset, insalutato hospite discessit Babenbergaeque ac in Sweynfurt non parum a quibusdam, ac si verus esset Οἰκολampadius, honoratus fuit[3]. Vide igitur, ne forsitan instar Luciani Herculis[4] duplex sis, unus Basileae, alter vero, qui hinc inde vagetur ac sub nomine tuo exultet!

Bene vale, mi Oecolampadi, Nurenbergae, Kal[endis] Julii anno salutis MDXXIII.

Tuus Bilibaldus Pirckheimer.

1. Orig.: Stadtarchiv Straßburg, Epistolae ad hist. eccl. saec. XVI. pertinentes, vol. VII, nr. 356; 2. Abdr.: Herzog, 2. Bd., S. 267f., Nr. 3.

1 Im Spätsommer 1523 trat Hans Denk († 1527) aus Habach in Oberbayern, Korrektor bei Cratander und Curio, sein neues Amt als Rektor der Nürnberger Sebaldusschule an (vgl. Nr. 172). Oek. hatte ihn empfohlen (vgl. Nr. 246). Vielleicht reiste der Bote, den Pirkheimer benutzt, bereits in dieser Angelegenheit.

2 Leider ist von diesem jedenfalls sehr regen Briefwechsel mit Adelmann aus Oek.s Basler Zeit nur noch Nr. 163 erhalten; vgl. Nr. 162 u. 165, Anm. 5.

3 Karl Schottenloher stellt (in brieflicher Mitteilung) die Hypothese auf, daß die „sermones", die der Fälscher in Nürnberg und Bamberg in den Druck gab, das „Testament Jesu Christi" (der Nürnberger Druck = Bibliogr. Nr. 86, der Bamberger Druck = Bibliogr. Nr. 90) gewesen sei; „der Name Marschalks [auf dem Bamberger Druck] war wohl nur dazu bestimmt, die Ware zugkräftiger zu machen." Ganz von der Hand zu weisen dürfte diese Hypothese wohl nicht sein; aber wahrscheinlich ist sie auch nicht; erstens redet doch eben Pirkheimer von „sermones", zweitens steht nichts davon da, daß der Unbekannte auch in Bamberg etwas in den Druck geben wollte, sondern nur daß er „honoratus fuit", drittens dürfte es selbst in Nürnberg nicht bis zur Edition eines pseudo-oekolampadischen Druckes gekommen sein; vielmehr scheint Pirkheimer mit dem „me negotium cognovisse" anzudeuten, daß er den tatsächlichen Druck hintertrieben habe.

4 Vgl. Lucians Dialogi mortuorum, Nr. 16.

159.

Veit Bild[1] an Oekolampad.

Augsburg, d. 5. Juli 1523.

Clarissimo, veteris ac solidae theologiae professori triumque linguarum peritissimo d[omino] Joanni Oecolampadio, Basileę agenti, praeceptori suo unice praedilecto, dentur literę.

Gratiam et pacem a Deo patre et Domino nostro Jesu Christo. Adsignavit superioribus diebus, vir clarissime, communis amicus noster archiater d[octor] Sigismundus Grimmius[2], certum se ad tuam d[ominationem] habere tabellarium, qui ocius abiturus brevi reditum sponderat. Ego, qui te ob singulares ac innatas tibi virtutes penitissimo semper corculi mei amore prosequutus sum, non potui te non hisce (etsi hucidissimis[3]) adire literulis. Sed quid primo exararem, dubius haerebam; perturbabat enim nuntii abitus solito festinantior, confundebat scribendarum rerum multitudo. Nunc ergo paucis accipe, vir praestantissime, Viti tui te unice admirantis mentem.

Hactenus nonnulla per tempora, super status tui (ut ita loquar) fato nimium anxius, chartis tibi integerrimos in dies adii, rogando, obsecrando, certiorem me super singulis redderent. Hinc Deum o[ptimum] m[aximum] precibus efflagitabam, vitam tuam totam secundum gratiam ac misericordiam suam clementer dirigere, regere ac gubernare dignetur[4]. Timebam enim nonnullorum (quorum insolentia nil perversius excogitari poterat) insidias, te hominem saecularium astutiarum penitus sciens alienum. Sed gratias servatori nostro Jesu Christo, qui te hanc usque in horam ab his omnibus, quae tibi timebam, prȩservavit periculis.

Sat sit igitur his (ocissime compulsus scribere) meum erga te corculum reclusisse; adero prolixioribus posthac epistoliis, quibus Vitum tuum tibi penitissimum adeoque humillimum intelliges, ut et una tecum vivere ac mori sit paratissimus. Tuum ergo erit et me tuis dulcissimis exhilarare literis (tutissimo attamen destinatis tabellario, qui eas d[octori] Sigismundo cautius, quo valuerit, prȩsentet), quibus nihil hac mortali in vita charius mitti potterit.

Valeat d[ominatio] t[ua] gratię et misericordiae Dei recommendata. Raptissime ex coenobio nostro Augustano sanctorum Hulderichi et Aphrae, 3 nonas Julias, anno saeculi currentis 23.

D[ominationi] t[uae] humillimus f[rater] Vitus Bild, Acropolitanus ibidem coenobita.

1. Eigenhändige Kopie Bilds im Archiv des bischöfl. Ordinariates Augsburg, cod. 81[b] (II), fol. 226; 2. Abdr.: Bigelmair, Veit Bild, S. 130ff., Nr. 33.

1 Vgl. Nr. 48, Anm. 1.

2 Vgl. Nr. 104, Anm. 1.

3 Bigelmair vermutet, daß der Ausdruck Latinisierung des rotwelschen Wortes „huz“ = Bauer sei, so daß also „hucidissimis“ = „rusticissimis“ wäre.

4 Vgl. die Oration zur Prim des römischen Breviers: „Dirigere et sanctificare, regere et gubernare diguare, Domine Deus . . ., hodie corda et corpora nostra“ (Bigelmair).

160.

Oekolampad soll im Namen Capitos einem gewissen Truchsess eine Schuld begleichen.

Juli 1523.

[*Am 6. Juli 1523 schreibt Capito aus Straßburg an Erasmus in Basel:*] . . . Oecolamp[adius] Trucksessen[1] [remuneretur] de 10 aureis, quo[s] Cratander numerabit . . .

Abdr.: Allen, 5. Bd., S. 306.

1 Wahrscheinlich handelt es sich um den Jakob Truchseß, an den Capito eben am 30. Juli 1523 eine Verteidigung auf gewisse Briefe Luthers aus dem Jahre 1522 schrieb (Enders, 4. Bd., S. 187ff.); über seine Person ist nichts Weiteres bekannt. Baum, S. 263, wird eine Ursula Truchseß von Basel als Bekannte Capitos erwähnt. In beiden Fällen handelt es sich wohl um Angehörige der in Basel ansässigen und begüterten Familie der Truchseß von Wolhusen; ein Junker Christoph Truchseß von Wolhusen ist bekannt als zweiter Gatte der „Laïs Corinthiaca“ Holbeins, einer geborenen Zschekenbürlin.

161.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, d. 8. Juli [1523].

Ambrosius Syragrius[1] *hat Oekolampad Auszüge aus Zwinglis eben im Druck befindlicher „Auslegung und Gründe der Schlußreden“ über die Heiligenverehrung gezeigt. Oekolampad hat Bedenken dagegen. Für Ulrich von Hutten ist nichts Neues gekommen.*[2]

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 307, S. 92.

1 Ambrosius Kettenacker († 1541), Pfarrer in Riehen bei Basel, früh der Reformation beigetreten; vgl. Corp. ref., Bd. 94, S. 298.

2 Vgl. Nr. 156, Anm. 2; Oek. war neben Zwingli Empfangsstation für Sendungen an Hutten; so schreibt Hutten nach seiner Rückkehr von Pfäffers am 21. Juli 1523 aus Zürich an Helius Eobanus Hessus nach Erfurt: wenn er ihm schreibe, so solle er es an Zwingli senden „aut Basileam ad Oecolampadium“ (Böcking, 2. Bd., S. 253). — Ende August schreibt Erasmus an Zwingli: „Quod auxerit [Huttenus] maledicum libellum [gemeint ist die „Expostulatio cum Erasmo“, erschienen Mitte Juli 1523], ipse narravit Oecolampadius“ (Corp. ref., Bd. 95, S. 117; Allen, Bd. 5, S. 329); das soll wohl heißen, nach der Erzählung Oek.s arbeite Hutten an einer zweiten vermehrten Ausgabe der „Expostulatio“ (vgl. Allen, 5. Bd., S. 310; Corp. ref., 95. Bd., S. 120; Kaegi, S. 483.)

162.

Oekolampad sucht für Cratander ein Privileg gegen den Nachdruck von Schriften beim Reichsregiment in Nürnberg zu erwirken.

Juli 1523.

[*Am 8. Juli 1523 schreibt Bernhard Adelmann aus Augsburg an Wilibald Pirkheimer nach Nürnberg:*] ... Rogavit me Oecolampadius, quo tibi scriberem pro impetrando privilegio apud senatum imperatorium pro suo hospite Andrea Cratandro pro libris, qui hactenus vel non sunt editi vel minus castigati, ne quis intra biennium procudat vel imitetur[1]. Verum de hac re ipse, ut arbitror, ad te dedit vel brevi daturus est literas ...

Abdr.: Heumann, S. 203 f.

1 Über den Sinn eines solchen Privilegs vgl. Nr. 143; dazu Wackernagel, S. 447.

163.

Oekolampad an Bernhard Adelmann. („De non habendo pauperum delectu").[1]

Basel, im Juli 1523.

Jo[annes] Oecolampadius Bernhardo Adelmanno ab Adelmansfelden, canonico Augustensi.

Gratia et pax Christi tecum. Optime Bernharde, quod petis, ut de dispartiendarum in pauperes eleemosynarum ratione exactius scribam[2], etiam si possem, non est mihi nunc prae occupationibus integrum, nec vacat consulere alios, quid in hoc senserint. Paucis.

Mihi plurimum probatur, si citra delectum omnibus detur pauperibus; id enim de hospitalitate docet epistola ad Hebraeos [*13, 2*], exemplo Lot; alioqui non raro dignis praeteritis, iusto Dei iudicio, incidimus in indignissimos[3]. Est enim et hoc mihi persuasum, nullum obvenire nobis egenum, nisi singulari Dei providentia. Proinde quod propheta inquit: „Beatus, qui intelligit super egenum ac pauperem" [*Ps. 41, 2*][4], de omnibus intelligo. Nam singulorum scrutari vitam, non benefactoris nec intelligentis mandatum Domini existimaverim, quandoquidem Dominus inquit: „Omni petenti te tribue" [*Lc. 6, 30*]. Et pater noster coelestis, cuius perfectionem imitari debemus [*Mt. 5, 48*], super iustos et iniustos pluit [*Mt. 5, 45*]. Lex quoque praecipit, ne quisquam inter nos egeat [*Deut. 15, 4*]. Adde et hoc, quod apud Lucam legimus, quum dicit: „Nolite iudicare, et non iudicabimini" [*Lc. 6, 37*]. Quod non solum de iudicio temerario, sed et de personarum pauperum acceptione exposuerim. Supra enim dixerat, dandum et nihil inde sperandum [*Lc. 6, 35*], et: „Estote misericordes, sicut pater vester" [*Lc. 6, 36*], subditque: „Date, et dabitur vobis" [*Lc. 6, 38*]. Decet autem,

ut superioribus et inferioribus media respondeant, utpote eiusdem sententiae. Vide item dicti energiam; non enim solum a delectu personarum, sed et a iudicio temerario atque adeo ab omni suspicione libera nostra vult pectora. Quid igitur? Bene sentire de omnibus, omnium facta in partem interpretari optimam, nullum meo beneficio indignum censere debeo, quem Deus innumeris quotidie dignatur donis prosequi. Quin et hoc multum terret, quod inquit: „Eadem mensura, qua metiemini, remetietur vobis“ [*Mt. 7, 2*]. „Quo fugiam? Ubi me abscondam a facie Domini“ [*Ps. 139, 7*], si ille in iudicium cum servo suo intrare voluerit? Quid autem, si nec servi, nisi forte infidelis, nomine dignus fuero [*Lc. 17, 10*]?

Sed quis regum tam potens, aiunt, qui petenti omni daret? Christus, respondeo, iussit. Det igitur quis, si facultates suppetunt, sin minus, dare cupiat. Suppleat cordis affectus, quod denegat praediorum proventus. Mentis penu dives esse potest, licet non respondeant votis horrea. Non munera, sed cor, hoc est: dantem ipsum, spectat Deus nec attendit, quantum detur, sed ex quam liberali pectore datum depromatur. Unde, ut scis, et regum munificentiam vicit pauperis viduae munus diobolare [*Lc. 21, 3*]. Itaque ubi affuerint opes, non arbitror felicitatem congestas divitias, sed erogantem sine tristitia et cunctatione singulis manum. Qui hoc facit, vere beatus, et non solum in isto, sed et futuro seculo dives, ac vere filius altissimi est [*Lc. 6, 35*].

Placet et Salomonis super hac re sententiam audire? In Ecclesiaste inquit: „Mitte panem tuum super aquas transeuntes, quia post multa tempora invenies illum. Da partes septem, necnon et octo, quia ignoras, quid futurum sit mali super terram ... Qui observat ventum, non serit, et qui consyderat nubes, nunquam metet.“ [*Koh. 11, 1 ff*]. Quae sunt transeuntes illae aquae, nisi vilissimi quique, qui ita hic praetereunt, ut nulla ex eis ad nos reditura credamus commoda? En super illos potissimum sunt mittendi panes. Manent enim vere et, licet praeterire videantur, in tempore tamen, quo maxime necessarii, comparent ac coram iudice nos excusant inque aeterna recipiunt tabernacula [*Lc. 16, 9*]. Quid est dare partes septem et octo? Ludat alius in allegoriis, ut septenarius huius vitae partem capiat partemque accipiat et resurrectionis octonarius[5]; mihi simplex historiae filum magis arridet. Dedisti septem, et numerum quendam tibi praescripsisti, intra quem vel recipere inopes, vel pascere famelicos, vel aliter misericordem te exhibere certis miseris statuisti; ne teneare superstitiosa numeri religione, admitte et octavum, admitte et nonum et alios. Et in summa: nemo a te indonatus vel beneficio non affectus abeat. Si observaveris ventum, seminabis nunquam. Fieri enim potest (ut sumus multis vitiis obnoxii omnes), ut non occurrat sanctulus quispiam et omni naevo carens, qualem tu velles. Itaque ociosus semper et liberalis numquam eris. Satis esse debet, quod Christus iustus est fidelisque

ac innocens. Christo das [*Mt. 25, 40*], Christus remunerat, Christus remuneraturum se promisit.

Inhumana Plauti sententia est: „Male meretur, qui mendico dat, quod edat. Nam et illud, quod dat, perit, et illi vitam producit ad miseriam“ [6]. Vere gentilem agit Tullius, quum inquit: „Largitio, quae fit ex re familiari, fontem benignitatis exhaurit, ita benignitas benignitate tollitur.“ [7] Inhumana est et illa sententia: Male meretur, qui peccatori dat, quod edat; nam fomenta peccandi alendo suppeditat [*vgl. Jes. Sir., 12, 5*]. Qui scimus hoc? Fortasse „carbones super caput eius congeres“ [*Rm. 12, 20*] et tua benignitate hominem alioqui bis periturum lucrifacies, dum se non videt despici et immeritum ad frugem melioris vitae provocari. Quid refert, offenderit me vitae malae exemplo vel nocendi studio? Quanto gravior offensa, tanto nimirum liberalior condonatio.

Nemo liberalior Christo. Et quibus ille se liberalius permisit quam peccatoribus maximis? Atque adeo, ut propheticum illud in eo impletum sit: „Cum iniquis reputatus est“ [*Jes. 53, 12*]. Et non alia de causa succensuit hypocritis, quam quod hoc in se reprehenderunt. Nos autem vilesne asses tanti facimus, ut piaculum putemus, si illos in viros iniustos insumpserimus? Profecto vereor, ne et nos cum Pharisaeis iudicemur. Quid si illi quos iudicamus, nobis, id quod saepe usu evenit, longe meliores sint? Putasne Abrahamum vel Lotum, quum angelos exciperent incognitos [*Gen. 18, 1ff.*], de fide aut sanctimonia illorum aliquid certi comperisse? Haud crediderim. Tam paucis tum notus erat Deus. Quin pulchra venatio piscatiove fuerit, eleemosynarum esca e profundo maris pisces rationales capere et paulatim illos ad verbum Dei vitaeque sanctimoniam assuefacere! Aderit fortassis hora, qua inaestimabili praeda dives apud Deum compareas. Hospites Lotum a temporali Sodomorum incendio eripuerunt [*Gen. 19, 10*], tu vero hospites advenas ab aeternis geennae ardoribus liberas. Sed pluribus forte, quam exigat epistolae ratio.

Quid igitur ad ea, quae Thessalonicensibus Paulus scribit [*2. Thess. 3, 12*]? Nonne delectum permittit, nonne a consortio nostro alienos facit ignavos? Nonne ille ipse viduas iuniores ab ecclesiis accipi non vult [*1. Tim. 5, 11ff.*]? Recte quidem ille ordinavit; sed hoc illorum esto officium, qui et in alias civitatis pestes animadvertunt, quique gladium a Deo traditum in metum impiorum gestant [8]. Hoc curae sit episcopis, quorum est habere catalogum pauperum et providere illis de decimis fideliumque oblationibus [9]. Sed proh dolor! quid hodie infidelius agitur? Hoc munus, quia negligentes videmus ociosos illos episcopos, vel bonis saltem viris ab ecclesia commendari fratrum cura postularet. Caeterum privati curiositatem illam recte cavent omnes. Justissima equidem apostolica sanctio est, et ad nostrae religionis proven-

tum multum pertinens. Alioqui si foveremus ignavos voluntariamque et turpem cohonestaremus mendicitatem, non mirum, si verbo Dei syncerius praedicando praeiudicent parasiti et alienarum mensarum mancipia (quae Esaias caudas ob caninam adulantiam vilitatemque vocat [*9, 15ff.*]), non quae lex Christi dictat, sed quae architriclino probantur, populo proferrent oracula. Quos mutos et ignavos canes, certum est, inutiles reipublicae christianae, neque illos ulla sectarum totius orbis in suam admitteret. Quid enim intolerabilius quam, id quod facere solent, pietatem redigi in quaestum? Quid tam indignum nobis quam excutere iugum, quod Adae ac omnibus iniunctum?

At non petis a me, quodnam magistratus officium; sed quid te facere deceat, ut coram Christo securior astes et expostulationem illam novissimam non formides [*Mt. 25, 31ff.*].[10] Scire vis, quid unctio doceat [*1. Joh. 2, 27*]? Porro etiam hoc, quid unctio doceat docere, unctionis fuerit. Quis enim novit hominum, quae sunt hominis, nisi spiritus hominis, qui est in eo? Sic et ea, quae sunt Dei, nemo novit, nisi spiritus Dei [*1. Cor. 2, 11*]. Verum iterum scripturis adiutus proferam, quid mihi videatur. Alius excellentiore sensu praeditus sit certioraque afferat, non invideo.

Apostolus, quum mandasset suis, cavendos fucos illos inordinate se gerentes ac ociosos, nostram sententiam non infringit, sed confirmat magis, quoniam subdit: „Vos autem fratres, ne defatigemini in benefaciendo“ et: „Neque velut inimicum habeatis, sed admonete ut fratrem“ [*2. Thess.3, 6—15*]. Tantum non geminam illi misericordiam, spiritualem et corporalem emendicat. Et inquit: „ne defatigemini“, ut perseveremus in coepta liberalitate. At nos nondum elargiri illis coepimus. Apud eundem recepta sententia est, omnes nos unius corporis membra esse [*1. Kor. 12, 12 ff.*]. Hoc igitur, quod in corpusculo nostro membris exhibetur, illud idem in ecclesiae magno et eximio illo corpore minime negligendum. Membris autem illis primum remedia adhibemus, quae graviori morbo sunt obnoxia, non attendentes interim, quod ignobiliora sunt infirmiorave; satis illis patrocinatur, quod egentiora sunt. Quin et congruit, ut nobiliora parum bene affecta cedant nonnunquam obscurioribus multum male affectis. Ne obscurior sit sermo, crassiori exemplo rem commonstrabimus. Nemo negat genas honestiores digitis pedum. Finge igitur faciem a quopiam stercore turpatam, nudos autem pedes superiectu carbonum ardentium amburi. Nonne perspicuum est, neglecta interim faciei puritate omnes accelerare, ut quamprimum a prunae incendio pedes vindicent? Non absimiliter in ecclesiae, atque adeo totius naturae humanae, corpore, si molestiis gravioribus angitur portio quaedam infima, etiam vix plantae digna agnominatione, compellit charitatis lex, ut aliquandiu posthabita nobiliorum membrorum cura succurramus

parti alioqui contemptae. Homicidii reus ero, si accurram ad regem in lutum cadentem, et permittam agasonem in flumine submergi. Non iam disputamus, uter dignior sit; sed cuius evidentior periculosiorque casus est, nostra ille ope iustius adiuvabitur ac opera. Necesse item habemus, ut nostrae ipsorum carnis obliviscamur et alienae salutis solliciti simus custodes. Maledictus Cain, qui dicere non erubuit: „Nunquid custos fratris mei ego sum“ [*Gen. 4, 9*]? Nos Paulinam illam vocem e pectore non simulato depromamus. „Quis infirmatur, et non infirmor ego“ [*2. Kor. 11, 29*]? Haec vox vivere in nobis Christum probabit, si omnes aegrorum omnium affectus et dolores in nobis tanquam nostros experimur, si et nostra inopia alienam studemus sublevare necessitatem [*2. Kor. 8, 14 ff.*]; non iam dico abundantia, illud enim nullius virtutis gloriaeve fuerit. Nam ut largum flumen in vicinum derivare pratum, quum alioqui non possum exuberans cohercere, forte ab invidentiae crimine liberabit, gloria liberalitatis nequaquam illustrabit, ita cum omne, quod ex divitiis tuo usui superest, inutiliter tuum est et verius non tuum ac relinquendum propediem, velis nolis, quod nunc tot arcis et vectibus includitur, ingratissimis exteris fortasse, quos a facie vidisti nunquam, et proinde hinc tenue liberalitatis nomen. At fraudare genium, laborare manibus, ut habeas, quod necessitatem patienti tribuas [*Eph. 4, 28*], hoc sanctum laudatumque ieiunium est, haec sancta est eleemosyna, hoc virtutis nomen meretur, hoc nomen excellit regum munificentiam. Ingrediamur itaque in valetudinarium quoddam, in quo decumbunt centum (scripturae verbo loquar) animae, imo centum membra nostra, et sint nobis non nisi sexaginta nummi, velimusque benefacere omnibus, idque res postulet, docebit unctio etiam distrahendam togam, etiam mutuam pecuniam accipiendam, ut nulli non beneficio nostro fruantur. Unctio proba magistra fuerit, modo non contemnatur; aperiet viscera, aperiet manum, suavibus ad immundorum oscula nonnullos vinculis protrahet. Quid opus multa doctrina? Occultis cordi tuo consiliis illa loquetur: „En caro tua, en frater tuus, habes materiam exercendae pietatis, nihil est, quod te excusare poterit. Velles et tibi, si forte simili tenerere morbo, adesse quempiam misero consulentem. Quid adhuc cunctaris? Deone diffidis, qui misericordem te derelicturus sit, qui immisericordi semper fuit misericors? Tuum fuerit iuvare,“ dicet unctio. Ridicula avaro homini narrarem, haec commemorans; sed tibi loquar sacerdoti vere pio, et cui de his disputare gratum est, et qui maiora facere soles, quam praecipere ego ausim. Ubi igitur inhortatur spiritus, nequaquam cessare fas fuerit.

Jam metuit quis, ne impostor sit ille spiritus, et angelus Satanas in angelum lucis transfiguratus [*2. Kor. 11, 14*]. Etenim aiunt: „Est videre nonnullos, obsequentes domesticis propriisque talibus consiliis, ubi sua in egenos

profuderunt, coepisse egere; et ipsos et ipsorum necessarios, quum alios iuvare diu potuissent, aliis mendicitate vili onerosiores factos esse. Quanto prudentius erat reponere primum, quantum satis tum sibi tum natis, et ex eo, quod superest, dare eleemosynam? Erunt enim et tum, teste Domino, munda omnia [*Lc. 11, 41*]. Unde non impie proverbium habet, togam pallio propiorem[11], charitatisque esse a se ipso incipere; quo fit, ut non solum tibi ipsi sufficias, sed et aliis non sis molestus.“ Non ignoro quosdam in hunc modum ratiocinari; at mea sententia parum feliciter, quamvis sibi videantur maxime sapere. „Nunquam enim vidi iustum derelictum, nec semen eius quaerens panem“ [*Ps. 37, 25*], ait psaltes. Sed et Solomon inquit: „Alii dividunt propria et ditiores fiunt; alii rapiunt aliena et semper in egestate sunt“ [*Proverb. 11, 24*]. Vanus timor est, et plane christiano indignus. Cur non respiciunt vel ad Sareptanam illam viduam, cuius lecythus olei non defecit, quod prophetam in tanta fame et penuria filioloque fere enecto praetulit [*1. Kö. 17, 8ff.*]? Quomodo credent sibi aeterna ineffabiliaque futuri seculi bona reposita, qui tam soliciti de crastino? Quis illum probum medicum dixerit, qui aegros aspernatur, et in solis pharmacis conficiendis occupatus non nisi cum valentibus versatur? Incerta damna cavemus, certa non procuramus nec amovemus. Egestosi illi nunc dolent, nunc algent, vos forsitan nunquam egebitis; cur ergo non praesentibus malis occurritur? At in causa est neglecta charitas. Editur, bibitur, in deliciis agitur, gazae colliguntur; Joseph autem contriti nullus est respectus [*Am. 6, 6*]. Miselli isti aliena, non nostra existimantur membra. Minime enim alias ita iudicaremus. Jam dum ex evangelio citatur: „Quod superest, date eleemosynam“ [*Lc. 11, 41*], putasne Christum voluisse ut superflua nobis conquireremus ad sustentandos inopes? Non hoc vult, sed facultates, inquit, vestras erogate pauperibus, et interiora quoque vestra ab invidia rapiendique aviditate defecabuntur.

In conspicuo est, unde sit mundi immisericordia: omnes in ocio et socordia vivere volumus, id quod plane contra hominis conditionem est, qui ad laborem natus [*Hi. 5, 7*], ut in sudore vultus suo pane vescatur [*Gen. 3, 19*]. Omnes filios suos regulos esse cupiunt. Quod ut efficiant, thesaurizatione atque multis malis artibus opus habent. Hinc est, quod tot censibus, tot usuris, tot tributis gravata est omnis terra; et non solum exulat misericordia, sed et ubique regnant rapacitas et crudelitas. Dic, oro, qui sunt omnium immisericordissimi? nonne illi ipsi, qui socordissimi et ignavissimi, qui in laboribus hominum esse nolunt, sed vel ob personatam sanctimoniam, vel ob tyrannicam potentiam in ocio dii quidam haberi cupiunt? Hominis sane natura perquam paucis contenta esset. Quibus contingit victus et amictus et casula, non habent, quod querantur; sicut et qui his non satiantur, inex-

plebiles erunt semper. Quid igitur opus tanta providentiae cura? Quid sibi vult solicitudo? Unde timor, ne fame pereundum sit? Et quid mali est, etiam si quis iusta causa coeperit egere? Si Domino ita visum fuerit, quis non christianus et illam ferret crucem? „Scimus egere", inquit apostolus, „scimus et abundare" [*Phil. 4, 12*]. Atqui prudentes illi nec egere nec abundare noverunt. Christianus inopiam non timet, sed et inops Deum benedicit inquiens: „Sit nomen Domini benedictum. Nudus exivi de utero matris meae, nudus et revertar illuc. Dominus dedit, Dominus abstulit" [*Hi. 1, 21*]. Nobiliores christianorum divitiae sunt, quam quae fortunae ludibriis sint expositae. Est et paupertas non minimus thesaurus. Recumbit et ulcerosus Lazarus in sinu Abrahae, quovis imperatore clarior [*Lc. 16, 22*]. Quis sapiens omni tempore ebrius esse eligeret? Est et opum abundantia perniciosa, si mentem ebrietas obruat. Quid mali igitur, si aliquantisper inediae ferenda est atrocitas, quam innumerae sequentur aeternorum gaudiorum retributiones? Timetur momentanea afflictio, et non timetur aeterna? Denique quibus thesaurizatur? Pueris? Hoc certum non est. David inquit: „Thesaurizat et ignorat, cui congreget ea" [*Ps. 39, 7*]. Quis thesaurizandi praeceptum dedit? Exemplum quidem alicubi affert Paulus, non filios parentibus, sed parentes filiis thesauros reponere debere [*2. Kor. 12, 14*]. Non hinc ansa sumenda, quasi id curae esse debeat christianis. Nam apostolus suam inde fidem discipulis commendat, declarans se germanum agere parentem, qui non suam, sed spiritualium filiorum salutem spectet. Alioqui si ita pro thesauris colligendis argumentabimur, age probemus et usuras et bella et theatra et filios seculi huius ac servos nequam et inhonesta alia, a quibus nonnunquam assumuntur parabolae.

Prolixior fit epistola, et in arctum contrahere sermonem cogor. Primum itaque satagamus, ut nulla nostri corporis, humanae inquam naturae, membra quamlibet parva uti aliena et quasi nihil ad nos pertinentia negligantur, maxime si aegrotent. Deinde et in illis spectemus, quorum amissio vel dolorem acerbiorem vel dehonestamentum turpius vel deordinationem magis damnosam afferre possit, ut pro his servandis ac instaurandis maiore solicitudine laboremus. Postremum observemus, imo primus et praecipuus scopus sit, ut ea, per quae Dei gloriam ampliora sumpturam incrementa spes est, nullis non praeferamus. Prima nobis commendet charitas, posteriora vero necessitas ac pietas, imo omnia omnes illae commendent occasiones. Et in his sane nunquam refragabitur unctio. At si res secus habeant, etiam manus claudere docet, utpote si in mendicimonia luxui ac ocio dedita incidamus, si graviora alia urgeant pericula, quibus occurrendum, si ingratam Deo nos eleemosynam facturos existimemus. Fide enim semper opus fuerit et conscientia bona. Est autem et misericordia nonnunquam Deo non

minus crudelitate ingrata, qualis scilicet erat illa Saulis mandatum Domini praevaricantis [*1. Sam. 15, 9 ff*]; sicut et crudelitas est misericordiae loco, apud Abrahamum [*Gen. 14, 14 ff.*] et Phinees [*Num. 25, 6 ff.*], divino obtemperantes imperio.

Indignior est eleemosyna, quam quae Deum deceat, quum in lapidea templa pecuniae insumuntur, si vivae et rationales, dico: germanaeque, Dei domus obambulant morbis fameque semimortuae; ad quas instaurandas patres olim divino spiritu afflati, si quid preciosae supellectilis reconditissimum in sacrariis esset, proferre, conflare et distrahere non solum non trepidabant, sed et pium optimeque collocatum iudicabant. Non damnamus interim neque incusamus eos, qui pie Deo templa quam impie sibi palacia extruere maluerunt. At si hodie consulendum cuipiam foret, fateor, adhortarer, ut quod quidam immodicis mendaciis et prodigiosa sacrilegaque avaricia pro insensatis basilicis emendicant[12], id vivis tribuatur lapidibus, e quibus coelestis construitur Hierusalem. Christiano christiane, non Judaicῶς aedificandum est. Everso Hierosolymitano templo non de alio quam spirituali instaurando cura nobis sit. Satis superque templorum apud nos est. Pro necessariis autem reparandis superfluorum redditus sufficiunt.

Neque ptochodochiis amplis et splendidis patrocinaturam reor unctionem, maxime, ut saepe fit, cum aliorum inopum iniuria. Nostri officii fuerit, praesentium magis quam posterorum, magis nunc dolentium quam olim male habiturorum curam gerere. Quam indignum christiano est coacervare per avaritiam et immisericordiam pecuniam, qua e multis pauperibus census emulgeat, quibus pauciores alantur pauperes? Quanto liberalius fuerit, misellis id genus censibus gravatis census remittere, quam pro futuris nescio quibus (quid enim de futuris scimus?) census coemere? Hodie, hodie obambulant, quos iuvare possumus; iuvemus illos! Hos neglexisse crimine non vacabit; istos autem praeteritos forte quis recte excusaverit. Si duraverint posthac saecula, non deerunt et viri benigni pauperibus, quos illis Dei pauperum patris excitabit misericordia. Sin usque adeo invaluerit inhumanitas, ut pauperum nemo misereatur, profecto neque xenodochiis neque orphanotrophiis neque ullis aliis pauperum vel privatis vel publicis domibus inexplebilis divitum et potentiorum parcet avaritia, sed, quicquid est pauperum, rapiet et devorabit, id, quod novissimis temporibus eventurum scriptura praedicit [*Am. 5, 11*], et proh dolor id quotidianis exemplis fieri discimus.

Alioqui non est christiani, et nescio an gentiliter boni viri sit, ex sudore et sanguine pauperum pro fovendo ocio redditus quaerere et aliena miseria ditescere. Quotidie consummationem seculi et adventum iudicis expectamus; et non pudet malum emere annuos reditus? Nescimus, qua hora venturus sit iudex ad iudicium, et innumeras

seculorum somniamus myriades, quibus perpetuos et innumerabiles partus modica procreet pecuniola? Panem quotidianum duntaxat a patre petendum docuit Christus [*Mt. 6, 11*], de crastino solicitos nos esse nolens [*Mt. 6, 34*]; quae portentosa illa temeritas, ex usuris et oppressorum pauperum sudoribus immortales et in infinita secula duraturas venari pecunias et ex tenui metallo perpetuo fluentem divitiarum sperare amnem?

Verum iterum ab instituto prolapsus sum. Docet quidem interdum spiritus et afflictis absentibus εὐλογίας mittere, sicut et Corinthios adhortatur apostolus [*2. Kor. 9, 5*]; at hoc nunquam cum vicinorum agit incommodis. „Vestra", inquit, „abundantia illorum suppleat inopiam" [*2. Kor. 8, 14*]. Parum providus fuisset apostolus, si et posteris reponendae erant divitiae. Docet idem spiritus et Sareptanae viduae exemplo, filios ac parentes non inutiliter alicubi negligi [*1. Kö. 17, 8ff*]. In dispartiendis eleemosynis nihil tam seducit quam carnis et sanguinis respectus; hoc enim et Judam proditorem fecit [*Mt. 26, 15*]. Nihil item tutius est quam omnes pro fratribus ducere. Et quid inquam? Non solum parentes, sed et nosmetipsos ignorare debemus. Altera enim et prima pars christianismi est, a philautiae malo alienari et sese ignorare, ut Christi perfectum sit regnum. Frustra autem hic ingratitudinis timetur malum; nemini praeiudicamus, qui generalis in omnes benignitatis suademus studium. Nemo libentius subvenit parentibus, quam qui propter Christum prodesse cupit omnibus. Neque hoc fuerit, propter humanam traditionem transgredi legem divinam, id quod faciunt Pharisaei, ut suis aliquid commodis accedat. Hic nihil tale suspicandum, profluunt ex ipsissimo charitatis fonte hae leges; et non solum legi de parentibus observandis nihil derogant, sed ad mandatum primum, quod praecipit diligendum Deum toto corde, proxime accedunt, sicut dicit evangelista: „Mandatum secundum simile est huic" [*Mt. 22, 39*]. Nam ut simile sit, oportet, ut ad ipsum perficiendum non impurior carnis affectus mentem solicitet neque prophanae cuiusdam necessitudinis amicitia animum moveat, sed ille ipse, qui et in superiori lege diligi iubetur. Quin et alibi mandatum est, ut abnegem memetipsum [*Lc. 9, 23*]. Unde in Deum, cuius solius honor est, honorem et amorem illum redire convenit. Tum parentes recte veneramur, si non nostrae abblandimur seductrici et impiae carni, sed profitemur illos a Deo nobis datos observabiles. Equidem ut simus veri Abrahae filii, exeundum et nobis est de terra nostra, de domo patris deque cognatione nostra [*Gen. 12, 1*]. Et sicut Paulus Ephesiis et Colossensibus praecipit servis, ut dominis suis iuxta carnem tamquam Christo serviant, non ad oculum tantum et ut hominibus placere cupientes, sed tanquam servi Christi [*Eph. 6, 5f.; Kol. 3, 22*]. Ita plane, ut lex dilectionis proximi similis sit legi dilectionis divinae, operaeprecium est, ut non solum ut parentes, sed et ut datos a communi

patre Deo amemus; quod dicimus non, ut *ἀστοργίαν* asseveremus et plus quam pecuinam vitam approbemus, sed ut penitissima eiiciatur *φιλαντία*, et dicere possimus aliquando: „Vivo iam non ego, sed vivit in me Christus“ [*Gal. 2, 20*], sequamurque, quocunque ille duxerit, et quibuscunque, et quoties, et quando voluerit, misereamur.

Et iam non nos delectum faciamus pauperum, quibus benefaciamus sed Christus ipse, qui singulari lege ad hos colendos et ad despiciendum neminem nos obstrinxit. Etenim et suum cuique corpus non alia ratione curandum, quam ut Christo servire valeat. Neque umquam impar benefaciendi studium esse debet, nisi quando Deum magis glorificari per eos, quibus benefit, intelligimus. Eapropter apostolus inquit: „Operemur bonum erga omnes, maxime autem domesticos fidei“ [*Gal. 6, 10*]. Non simpliciter inquit „domesticos“, sed „domesticos fidei“. Neque enim probasset eos, qui alienos expilant et suos ditant neglectisque pauperibus luxuriae materiam nepotulis et necessariis relinquunt. Domesticos fidei dixit, volens illos aliis praeferri, quos christianae fidei praefert dignitas; inque illos nos indulgentiores, in quibus uberior Dei gloria relucet.

Caeterum et haec non minima Dei gloria est, quum praecepta eius servamus, et perire non sinimus, quos ille nostra sustentari ope alique requirit. Auro margaritisque alias non item colitur. Amplius Dei refulget honor, ubi felicior est proventus sanctorum fideliumque; et illorum inquam, qui in spiritu veritateque Deum adorant. Aboleri meretur, quantumcunque est, quo Christi gloria minuitur. Fovendum et exaltandum vilissimum quodvis, quo Christi crescit gloria. Ubi illi quid accedere animadvertimus, debemus nobis ipsis nostrisque deesse ac alienis succurrere necessitatibus. Debemus unum multis, laicum sacerdoti, absentem praesenti praeferre. Debemus iterum et nos nostrosque aliis et multos paucis et sacerdotem laico et praesentem absenti praeponere.

Haec nunc habui, quae Christo propitio responderem. In omnibus, mi Bernarde, Christi gloriam quaeramus. Fidelis ipse est et errare nos non sinet, salvaque erunt omnia. Amen.

Salutem meo nomine fratri tuo Chunrado[13] et Sigismundo Grimo medico[14] appreceris velim.

Vale. Basileae, mense Julio, anno M. D. XXIII[15].

1. Abdr.: a. De non habendo pauperum delectu, Basel bei Andreas Cratander, Juli 1523 (Bibliogr. Nr. 77), S. 3—23; b. Epp. 1536 (1548), fol. 35ro bis 38ro; c. Epp. 1592, S. 160—175; 2. deutsche Übersetzung: Von uszteylung des almůsens, erstmals von Joanne Oecolampadio in Latin beschriben und yetz durch doctorn Chůnradum Peutingern von Augspurg vertütschet, Basel bei Andreas Cratander, Mai 1524 (Bibliogr. Nr. 94), S. 3—35.

1 Vgl. dazu: 1. Gerhard Uhlhorn, Die christl. Liebestätigkeit, 3. Bd., 1890, S. 54, 487; dass., 2. Aufl. 1895, S. 544; 2. Thurnhofer, S. 125; 3. Roth, 1. Bd., S. 117f., 139; 4. Max Bisle, Die öffentliche Armenpflege der Reichsstadt Augsburg, 1904, S. 5; 5. L. Feuchtwanger, Geschichte der sozialen Politik und des Armenwesens im Zeitalter der Reformation (Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft, 32. Jhg., 1908), S. 1439; 6. Wilh. Liese, Geschichte der Caritas, 1. Bd., 1922, S. 256; 7. Wackernagel, S. 394, 79*.

2 Oek. hatte sich schon mehrfach mit dem Problem der Armenfürsorge beschäftigt; vgl. seine Übersetzungen: „De amandis pauperibus" (Nr. 52 u. 106), „Sermo de eleemosyna et collatione in sanctos" (Bibliogr. Nr. 69—72, 74); „Wider die wücherer (Nr. 97); ferner: Burckhardt-Biedermann, Oek., S. 37.

3 Diese Gedanken stammen von Gregor von Nazianz und Joh. Chrysostomus (vgl. Uhlhorn a. a. O., 2. Aufl., S. 160).

4 Mit diesem Vers schließt die Nürnberger Armenordnung vom 23. Juli 1522 (Feuchtwanger a. a. O., S. 1441); diese hat als die erste im lutherischen Sinne abgefaßte Armenordnung zu gelten (Otto Winckelmann, Fürsorgewesen der Stadt Straßburg, 1922, S. 78); sie wurde sofort in Breslau, Leipzig, Basel und Straßburg nachgedruckt.

5 Vgl. die Kommentare von Hieronymus (MSL, Bd. 23, Sp. 1101) und Alcuin (MSL, Bd. 100, Sp. 712).

6 Vgl. Plautus, Trinummus, v. 339f.

7 Cicero, De officiis, II, 15, 52.

8 Dazu Marginalie: „Magistratus in ignavos et validos mendicos animadvertant". Das Fürsorgewesen hatte im 14. Jh. begonnen aus einer genossenschaftlichen zu einer staatlichen Sache zu werden; vor allem hatte dazu die immer unerträglicher werdende Bettelplage genötigt (Uhlhorn, a. a. O., S. 507).

9 So war die altkirchliche Gemeindearmenpflege geregelt gewesen (Uhlhorn, a. a. O., S. 140ff.).

10 Adelmanns Sorge um sein Seelenheil scheint also die Veranlassung zu der Aussprache zwischen ihm und Oek. über dieses Thema gegeben zu haben; über seine wohltätigen Stiftungen, bes. das Bruderhaus in Eichstädt, vgl. Thurnhofer S. 36ff.

11 Vgl. Plautus, Trinummus, v. 1154.

12 Oek. denkt wohl vornehmlich an den Neubau der Peterskirche in Rom und den damit zusammenhängenden Ablaßschwindel.

13 Vgl. Nr. 43, Anm. 2.

14 Vgl. Nr. 105, Anm. 1.

15 Dieser Brief Oeks ist von Konrad Peutinger ins Deutsche übersetzt worden (Bibliogr. Nr. 94). Dieser ist zugleich der Urheber der von „gediegener Sachkenntnis und kontinuierlicher, altbewährter Kommunalpolitik" durchzogenen Augsburger Bettler- und Armengesetze von 1491, 1498 u. 1522 (Feuchtwanger, a. a. O., S. 1439). Wenn er nun auch den Brief Oek.s übersetzt, so beweist das doch wohl, daß er darin nicht eitel Schwärmerei (Feuchtwanger a. a. O., S. 1439), sondern auch fruchtbare Gedanken gefunden hat.

164.

Andreas Cratanders Vorwort zu Oekolampads Brief „De non habendo pauperum delectu".

[Basel im Juli 1523]

Andreas Cratander Bernardo Adelmanno, canonico Augustensi, patrono suo, s[alutem] d[icit].

Epistolam hanc, Adelmanne clarissime, Oecolampadius noster, aliis ipse obstrictus negociis, describendam nuper obtulit; ego fidelius, quam vulgares notarii solent, in hoc morem gessi. Eam enim, quia digna, quae multis communicetur, et non ingrata tuae praestantiae mihi visa, et diligenter et copiose descripsi. Faxit Deus, ut posthac, si hoc perfidiam sapit, saepe huiusce criminis accuser. Tu et optimi quique, quibus gratificor, a reatu, non ambigo, me absolvetis. Vale.

Abdr.: a. De non habendo pauperum delectu Jo.Oecolampadii epistola utilissima, Basel bei Andreas Cratander, 1523 (Bibliogr. Nr. 77), S. 2; b. Thurnhofer, S. 125, Anm. 1.

165.

Oekolampad widmet Nikolaus von Wattenwil seine Übersetzung der 66 Homilien des Johannes Chrysostomus über die Genesis.

Basel im August 1523.

Venerando d[omino] Nicolao a Wattenwil[1], collegii ecclesiastici Bernensis praeposito, Joannes Oecolampadius s[alutem].

Cavi hactenus, praeposite ornatiss[ime], ne vulgarium vel officiorum vel epistolarum testimoniis declararem mei erga te animi propensionem, quem sibi iampridem tuae etiam absentis et a facie nondum cogniti vindicarunt virtutes.[2] Nolui enim factiosis quibusdam osoribus meis ansam praebere, ut meo nomine tuo candori ac innocentiae minus parcerent. Quandoquidem morem hunc habent Telechines[3] illi invidiae spiritu agitati, ne satientur, quum iis, quos odere, male loquuntur, peius volunt et, sicubi permittitur, faciunt pessime; nisi et in eos, qui iis, quos insectantur ipsi, quomodocunque favere videntur, maledicentiam suam exerceant, saevituri nimirum et in Deum ipsum, nisi in petram scandali impingerent bullae. Quamvis autem compertum habeam, quam naucipendat perversa caecaque illorum iudicia prudens illa tua integritas, malui tamen aliquandiu occultari meum erga te animum, quam ipse in causa esse, ut tuo illibato favori decederet quippiam.

Atqui nunc feliciter obvenit occasio, qua patrocinium tuum, si non emereor, certe citra tuam indignitatem ambiam synceritatemque meam tam idoneo munere tester, ut hoc nec maxime irritabiles bestias male habere debeat. Dignissimus enim fuerit aureus ille Chrysostomus in Genesin, qui pientissimo iustissimoque cuipiam dicetur, qualem ex procerum milibus apud liberrimam Helvetiorum gentem Helvetiorumque potentissimos Bernates (quorum tu res ecclesiasticas magna gravitate et prudentia moderaris) te [!] te praecipuum ac celebrem uno ore praedicant omnes. Unde merito nuncupandum duxi illum tibi. Spectandum enim in hoc, non quomodo quidam in nos sint affecti, sed cui et quanto tanti authoris debeantur monumenta. Nam esto parum favoris mereantur

mei sudores, parum gratiarum habeant meae lucubrationes, vile videatur hoc meum studium, quo reip[ublicae] christianae non obesse, sed prodesse cupio, interim tamen suus virtuti tuae honos reddendus, et tuum patrocinium tanto et per se magno non denegandum thesauro, in quem me incidisse neutiquam fortunae tribuerim, cui et alioqui nihil acceptum fero; sed benignitati regis Christi gratias habeo, qui meam parvitatem hoc dono consolari dignatus est. Etenim cum ab institutae quietis secessu Christi nomine discedendum fuerit, abripuerintque me tempestuosi huius seculi vortices, ne ab aratro respicerem, contemptum impium ocium honesto et multis, quae spes mea est, fructuoso compensavit labore. Andreas enim Cratander, hospes meus constantis amicitiae, qui nunc ferme integrum me fovet annum, perquam vetus horum commentariorum impetravit exemplar, quod ego brevi admodum tempore et breviore, quam a me lectum quis putet, Latinum feci[4]; non quod tam mihi placerem vertendi dexteritate, sed quod movebar partim indignitate rei, quod tanti thesauri in situ iacerent contempti et adhuc a nullis attacti, partim stimulum addentibus optimis quibusque amicis, quorum praecipuus Bernardus ille Adelmannus meus, Augustensis ecclesiae atque totius Sueviae ornamentum. Mirum enim quantis obtestationibus, quantis acclamationibus, quam crebris literis[5] senex ille in omni virtutum genere vere nobilis et in piis studiis provehendis maxime sedulus, una cum fratre suo Conrado et ipso nulli laudibus secundo, iam sponte currentem urgere coeperit, ut contemptis aemulis et obtrectatoribus, quae reip[ublicae] profutura essent, communicare pergerem. Profuit nonnihil illorum admonitio. Non parum enim confirmavit animum, ne a coepto illo quidam negocium facientes deterrerent. Maxime autem in opere continuit mira authoris ipsius in consolando energia; atque adeo hic non solum consolatus est, sed et animum contra adversa non parum obfirmavit.

Quam ob rem merito summas Christo gratias habeo, quod hoc munere non modo mihi, sed et aliis gaudii materiam concesserit. Si enim evangelicae mulieri non datur vitio, quod inventa amissa drachmula vicinas magnitudine gaudii convocarit [*Lc. 15, 8 ff.*], cur non ego laetarer et alios non meo tantum, sed et suo nomine laetari iuberem, idque non ob temporarium et carnale aliquod commodum, sed spirituale, et quod ad aeterna acquirenda non modo non sit inutile et supervacaneum, sed et perquam utile ac conducibile? Unde nobis non drachma fuerit, sed thesaurus. Aut cur non vocarem thesaurum? Habent hoc etiam prophanae literae, ut non solum conferantur, sed et praeferantur corporalibus divitiis, quanto animus corpore et luto nobilior est. Hinc nimirum Philolai libros Plato, quamvis non oppido dives, immodico praestinavit aere[6]. Qua in re et Aristotelem, hominem alioqui pecuniae amantem, prodigum

fuisse aiunt[7]. Declarabant sane illi, quanto preciosior esset librorum quam nummorum possessio.

Laudatur in hoc et Ptolemaei Philadelphi rara in instruenda bibliotheca liberalitas, maxime quod Mosi libros tanta cura in Graecum idioma primus transfundi fecerit[8]; procul dubio agente hoc spiritu sancto, non ut per omnia eadem interpretum, quae prophetarum, esset gratiae ubertas. Nam alioquin in ambiguis et obscuris locis ad fontanos Hebraicae veritatis libros nullo recursu foret opus. Credimus etenim et nos somniatas commentitiasque Septuaginta cellulas. Erat autem hoc singulare spiritus sancti consilium, ut aliquot seculis ante Christum natum fidei nostrae libri in magna religione etiam apud ethnicos asservarentur, quominus, quum illucesceret Christi veritas, reiici possent, praesertim Judaeis pleraque mysteria in diversum sensum exponentibus. Proinde et septuaginta interpretum authoritas nequaquam contemnenda est[9], quandoquidem et illorum testimoniis uti etiam evangelistae alicubi non erubuerunt; tanta tamen non est, quin sublimiora et certiora nitidioraque nativus prophetarum sermo, si intelligatur, spiret ac doceat. Sed haec alias.

Nunc hinc certum, si rex impius et idololatra pro thesauro recte habuit, quo nesciebat[a] uti, et nostris dumtaxat commodis serviebat, cur non et nos de hisce commentariis, tanquam de thesauro reperto, quo uti ac frui possumus, Christo gratias ageremus, idque tanto maiori studio, quanto rarior interpretum legis, in quibus non multum desyderes, gratia est? Judaei enim exosses plane sunt et spiritu destituti, quo sine frustra et non absque periculo sacrae traduntur literae. Nostri autem plerique affectantes spiritualem legem ob Hebraici idiomatis imperitiam ridiculi fiunt. Fragrantissimae videntur allegoriae Origenis, Didymi et Cyrilli. At lector ubi se a genuino scripturae sensu abduci oboluerit, mirum quam displicere et foetere incipiant.

Porro multi tam ex nostris quam Graecis, quorum alii in totum Geneseos librum, alii tantum in capita quaedam scripserunt, tametsi illorum lucubrationes magna ex parte interciderint. Ut de nostris sileam, apud Graecos scripserunt Origenes[10], Cyrillus[11], Theophilus[12], Ephraem[13], Eusebius[b]) Emisenus[14], Philo[15], Didymus[16], Succensus[17], Severianus[18], et docte quidem omnes, quantum ex fragmentis coniectare licet[19]. Atqui non facile reperies aliquem, qui tam pure et aperte ac diligenter universam seriem enarret ut Chrysostomus. Neque enim in sterilibus nugacibusque allegoriis versatur; sed historiam, quam in sacris literis ut fundamentum praestruere convenit, dextre tractat, probe interim observans et apostolicum canonem, quem Paulus Timotheo et Tito [*1. Tim. 1, 4; 4, 7; Tit. 1, 14*], imo ecclesiae doctoribus praescripsit. Fugienda enim sunt, quae fugere ille iussit, indagandaque, discenda et

docenda ea sola, quae ille indagare, discere et docere praecepit. Reiicit autem prophanas et aniles fabulas, et denunciat, ne attendamus genealogiis et diversis doctrinis, caveamusque in summa ab omnibus, „quae quaestiones magis praebent quam aedificationem Dei, quae est per fidem [*1. Tim. 1, 4; 4, 7*]. Diversae autem doctrinae a domino Jesu Christo sunt, e quibus ad pugnas disputationum prosilitur, et quae materiam suppeditant invidiae, suspicionum, curiositatum atque id genus. Diversae item sunt doctrinae, quae divitiarum aucupia docent et quaestum olent. Diversae item doctrinae sunt, quaecumque in vocum novitatibus, verborum oppositionibus, syllogismorum nexibus et rhetorico versantur artificio, quales nunc aliquot annis scholae docuerunt, effusa citra dubium super nos irae divinae phiala [*Apok. 16, 1*]. Quapropter diligenter apostolus admonet, „ne quibus praeda simus per philosophiam et inanem deceptionem iuxta constitutiones hominum, iuxta egena elementa mundi, et non iuxta Christum“ [*Col. 2, 8; Gal. 4, 9*]. Contra bene inculcat docendum Christum, atque hunc crucifixum [*1. Kor. 1, 23*]; finem praecepti, charitatem ex puro corde et conscientia bona fideque non simulata [*1. Tim. 1, 5*]. „Tu, homo Dei“, inquit, „sectare iustitiam, pietatem, fidem, charitatem, patientiam, mansuetudinem; certa bonum certamen“ [*1. Tim. 6, 11f*]. Nihil enim aliud quaerendum in scripturis sanctis, quam quod ad vitam sanctam attinet; „omnis enim scriptura divinitus inspirata utilis est ad doctrinam“, non rerum inanium, sed „ad redargutionem, ad correctionem et ad institutionem“, id est doctrinam, „quae est in iustitia, ut integer sit Dei homo, ad omne opus bonum apparatus“ [*2. Tim. 3, 16f*]. Atque eatenus scripturae vacandum est, quatenus nobis notior sit Christus, et formetur in nobis vita christiana.

Quem docendi modum prae aliis sanctius observat Chrysostomus. Sunt autem ii communes loci, in quos saepius expatiatur: contemnenda praesentia, contemnendam mortem, habendam memoriam futurorum, habendam crebram vitae rationem, discendum docendumque omnibus, fidendum Deo, amplexandam gratitudinem, dandas liberaliter eleemosynas, servandam humilitatem, mansuetudinem, sobrietatem, patientiam et charitatem. Dei misericordiam nullo non loco commendat, tempestive percellens Marcionitas, ac alios, qui Deum veteris legis tetricum, plagosum et crudelem effingunt. Facile hic disces, quantum philosophia christiana a gentili et Aristotelica distet, et quanto satius sit et tutius christianos vivendi praecepta ex patriarcharum vita quam ex historiis requirere ethnicorum, apud quos ignoratur charitas, contempta est crux Domini, in admiratione est mundus. Porro non aberrarit, qui librum hunc officiorum inscripserit. Nullum enim hominum genus est, quod hic non doceatur. Habemus enim, quales nos gerere oporteat erga parentes, erga uxores, erga filios, erga dominos, erga fratres, erga aequales, erga servos, erga hospites, erga mortuos, erga iuvenes et senes, erga credulos et

incredulos, erga iustos et peccatores, erga amicos et inimicos, erga sacerdotes et prophanos. Docentur quoque omnia non ad ostentationem, sed ad aedificationem. Itaque iucundis paraphrasibus cum miro ingenio πάθη et affectus venantur; et in exhortando non solum friget, sed et fervet totus.

Jam quantum ad sacras literas attinet, hic nobis aditus aperitur. Ordine enim quodam traditae sunt sacrae literae, et posteriora aegre intelligit qui priora prorsus ignorat. Prophetae legis interpretes sunt. Quomodo ergo prophetas recte scient, qui nesciunt, quid interpretandum susceperint? Evangelistae et apostoli legem et prophetas explanant. Legem igitur, Geneseos librum legis initium, ignorare turpe fuerit. Graviter autem aberrant, qui circa moenia (ut aiunt) et in ipso limine aberrant. Et ad terminum perveniet nunquam, qui viam rectam non est ingressus. Quis fidelis ludimagister doceret pueros metaphysica, nondum prima callentes elementa? Quocirca fieri non potest, ut Geneseos interpretatio non multum commodi secum afferat.

Non autem laudibus authorem nostrum in immensum extulerim vel fidem in omnibus ita ei adhibuerim, ut illum sacrosanctae canonicaeque scripturae adaequandum putem (absit impium hoc delirium), sed utilem eius lectionem probarim. Exhortatur enim exhortatione siquis alius. Interim prudens lector, ἐπὶ τῷ τῆς θεοπνεύστου γραφῆς χρυσακονίῳ singula suo iure examinans, et adulterina reiiciat et germana adoret nomismata. Porro quod nimius est in asserendo libero arbitrio et in exigendis nostris viribus, in ea re sibi similis est, et nos in annotationibus Psegmatum de his diximus[20]. Non suspicor enim, quod gratiae, quam toties extollit, derogare voluerit; sed opinor, quod inexcusabiles nos probet, et ignaviam nostram arguat. Ut demus autem, quod liberi arbitrii assertionem cum multis habeat communem, qui eam ex mundana philosophia imbiberunt, tot tamen tantaque interim docet, ut sua authori gratia salva manere, laboresque viri nobis commendare debeant.

Profecto in aliis tam dilucide et apposite scripturarum sensum aperit, ut peculiariter apud eum clavis David [*Apok. 3, 7*] asservata videri possit. Infidelium insanias et haereticorum furores tanto eloquentiae fulmine percellit, ut ob terrorem, quem fidei hostibus incutit, tonitrui filius agnominari possit [*Mc. 3, 17*]. Graecanicas delicias, divitum immisericordiam, ignavorum socordiam tam libere, tam ardenter, tam constanter reprehendit, ut etiam confessorum coronam exilio promeruerit. Honestatem, bonos mores, fidem, charitatem aliaque christianorum officia tam suaviter, tam blande, tam feliciter, tam christiane commendat, ut nemo non fidem et ardorem eius admiretur. Juvantur ab eo lapsi, ut surgant, stantes, ne cadant. Armantur ab eo nudi spiritualibus armis. Armati autem in praelium educuntur. Animantur ab eo prae-

liantes, ne vincantur. Admonentur autem vincentes, ne victoriam amittant. Pascuntur plebes salubribus pascuis, et afferuntur spiritualibus morbis efficacia antidota. Cur non igitur hunc thesaurum indicemus? Neque enim frustra nomen obtinuit Chrysostomi: aureus enim est aurei illius oris thesaurus, non auri ex Tago, sed ex fluminibus paradisi [*Gen. 2, 11*] et fontibus aquae vivae [*Num. 20, 6; Jer. 2, 13*], non[c]) ex montibus Ophir [*1. Kö. 9, 28*], sed aeternis parato [!], et ut quidam iambi[15] habent:

Ἐν ᾧ τέθεικεν ὡς θεὸς καὶ δεσπότης
Θησαυροπλουτόχρηστον ἐσθλοφωνίαν
Καὶ πανσοφοπρόγνωστον εὐθυφθογγίαν
Καὶ χρυσομαργάροπτον ἀστροφεγγίαν.

Quorum versuum elegans structura, quam reddere non potuimus, sensum hunc habet:

In hoc Deus perutiles gazas opum,
Facundiae eloquentiaeque maximam
Sapientiam ac prudentiam, instarque syderis
Rutilantis aureum suis posuit iubar.

Et id satis liquidum arbitror. At non hic prolixum expectatur Chrysostomi encomium, sed Chrysostomus ipse. Itaque tuae praestantiae nuncupatus ille, et accedente nominis tui splendore, sacrarum literarum studiosis commendatior esto.

Bene vale, Basileae, mense Augusto, anno M.D.XXIII.

Abdr.: a. Divi Joannis Chrysostomi . . . in totum Geneseos librum homiliae sexagintasex, a Joanne Oecolampadio hoc anno versae, Basel bei Andreas Cratander, Sept. 1523 (Bibliogr. Nr. 79), S. 3—7; b. dass., Paris bei Jean Petit, Juli 1524 (Bibliogr. Nr. 97).

a. Vorlage: nesciebar.

b. Vorlage: Eusebius, Emisenus.

c. Vorlage: num.

1 Nikolaus von Wattenwil (ca. 1492—1551), Sohn des Schultheißen Jakob von Wattenwil, 1509 Chorherr am Vincentiusmünster in Bern, dazu u. a. Domherr in Lausanne, Konstanz und Basel (vgl. Dürr, 1. Bd., S. 465), seit 5. März 1523 Propst am Vincentiusstift (Ref.akten Bern, S. 54ff.); 1525 trat er in den weltlichen Stand (Theol. Studien u. Kritiken, 36. Jhg., 1863, S. 535ff.; Corp. ref., Bd. 95, S. 101; Allen, 5. Bd., S. 28f.).

2. Im Sommer 1523 war auch Zwingli mit Nikl. v. Wattenwil in Verbindung getreten: er schrieb ihm Anfang Juli 1523 (Corp. ref., Bd. 95, S. 101, Anm. 2); am 30. Juli widmete er ihm seine Schrift „Von göttlicher und menschlicher gerechtigkeit" (Corp. ref., Bd. 89, S. 471ff.); in der Widmung steht der Passus: „also freuwt mich in sunderheit din bekerd von der finsternus zum liecht"; am 31. Juli u. 2. Aug. sandte ihm Zwingli aufs Neue je einen Brief (Corp. ref., Bd. 95, S. 101ff.); im erstern geht er des Nähern auf den Plan v. Wattenwils, des ersten kirchlichen Würdenträgers des mächtigen Standes Bern, ein schweizerisches Konzil einzuberufen, ein: „si negocium processerit, omnes, qui vel docemus vel scribimus vel bene sentimus

de negocio Christi, te unum suspiciemus, eritque memoria tua non solum apud posteros magna, sed nomen quoque tuum apud Deum clarissimum simul et gratissimum, unusque Vadivillius Helvetios ab errore liberasse cantabitur".

3 Τελχῖνες, durch Zauberei berühmte Priesterfamilie auf Rhodos; „cum omnia aspectu suo in peius commutarent, a Jove sunt submersi" (Forcellini).

4 Vgl. Nr. 145, Anm. 8.

5 Vgl. Nr. 158, Anm. 2.

6 Vgl. Aulus Gellius, Noctes Atticae, lib. 3, cap. 17.

7 Vgl. ebenda.

8 Ptolemäus Philadelphus (285—247 v. Chr.), der Gründer der berühmten Bibliothek von Alexandrien, soll für diese Bibliothek eine griechische Übersetzung der hebräischen Bibel durch 72 aus Palästina gekommene, während 72 Tagen in 72 (oder 36) Zellen arbeitende Gelehrte haben anfertigen lassen.

9 In die Übersetzung der Homilien zur Genesis, die Oek. hiermit Nik. von Wattenwil widmet, hat er die lat. Übersetzung der Septuagintagenesis eingerückt, wie schon auf dem Titelblatt steht: „Habes praeterea textum Geneseos iuxta septuaginta interpretum aeditionem, qua authores prisci ferme omnes usi sunt, eodem interprete" (Bibliogr. Nr. 79).

10 Von Origenes' (182—251) Arbeiten zur Genesis sind u. A. auf uns gekommen: 17 (vielleicht unechte) Homilien in der Übersetzung Rufins (Bardenhewer, 2. Bd., S. 93), Stücke aus dem Genesiskommentar in der Philokalia (Bardenhewer, 2. Bd., S. 107).

11 Cyrill († 444) von Alexandrien beschäftigt sich in seinen Werken „De adoratione et cultu in spiritu et veritate" und „Glaphyra" mit der Genesis (Bardenhewer, 4. Bd., S. 34ff.).

12 Hier kann sowohl der Apologet Theophilus (ca. 190) von Antiochien wie der Bischof Theophilus († 412) von Alexandrien gemeint sein; von beiden sind Katenenfragmente erhalten, und beide wurden oft mit einander verwechselt (vgl. Theodor Zahn, Der Evangelienkommentar des Theophilus von Antiochien, 1883, S. 234ff.; bes. S. 237).

13 Von Ephräm (306—373), dem Syrer, existieren ein (syrischer) Genesiskommentar, Katenenfragmente aus einer Genesiserklärung in gebundener Rede, 15 „Sermones de paradiso" u. A. (Bardenhewer, 4. Bd., S. 353f., 364).

14 Eusebius († ca. 359) von Emesa; von ihm existieren Katenenfragmente zur Genesis; vielleicht denkt Oek. aber auch an die Stelle aus den „Quaestiones Hebraicae in Genesim" des Hieronymus, wo dieser schreibt (zu cap. 22, v. 13): „Ridiculam rem in hoc loco Emisenus Eusebius est loquutus . . ."

15 Der jüdische Religionsphilosoph Philo († ca. 42 n. Chr.) von Alexandrien; er hat sich in seinem Schrifttum vornehmlich mit dem Pentateuch beschäftigt.

16 Didymus der Blinde († ca. 398), Vorsteher der Alexandrinischen Katechetenschule; von ihm sind Katenenfragmente zur Genesis erhalten (abgedr. M. S. G., Bd. 39, Sp. 1111ff.).

17 Succensus, Bischof von Diocaesarea in Isaurien; an ihn hat Cyrill von Alexandrien 433 zwei Schreiben gerichtet (Jos. Kopallik, Cyrillus v. Alexandrien, 1881, S. 202, 340f.); von ihm existieren Katenenfragmente zum Pentateuch (vgl. das Verzeichnis in der „Catena Lipsiensis", 1772, 1. Bd., S. η).

18 Unter den Werken des Severian († unter Theodosius II. [408—450]) von Gabala finden sich „Orationes sex in mundi creationem", „Homilia in illud Abrahae dictum Gen. 24, 2" (vgl. Bardenhewer, 3. Bd., S. 363ff.).

19 Oek. kennt die meisten dieser Schriftsteller ohne Zweifel aus Katenenkommentaren (vgl. Joh. Alb. Fabricius, Bibliotheca Graeca, 2. Aufl. [v. Gottl. Christ. Harles besorgt], 8. Bd., 1802, S. 640ff., 643).

20 Psegmata (vgl. Nr. 145), S. 202f., 257f,, 355ff. (Adnotatio, quod sola gratia vocatus sit Paulus).

21 Die Verse stammen aus dem Chrysostomuskodex, den Oek. auf der Ebernburg benutzt hatte (fol. 1; vgl. Nr. 118, Anm. 3).

166.

Oekolampads Thesen zu einer Disputation.

[Mitte August 1523].

Joannes Oecolampadius christianis fratribus gratiam et pacem a Christo.

Quoniam nonnulli contra evangelicos, quos ipsi novos doctores vocant, temere loquuntur multa et in summa quatuor auditu duriora inimice et infideliter tragica querimonia illis impingunt, nempe quod despiciant omnes doctores, deinde quod occupati in solius fidei doctrina nihilifaciant omnia bona opera, tertio quod despiciant omnes sanctos, denique quod conculcent omnes humanas leges, et quia id genus sycophantiarum in praeiudicium evangelii et seductionem simplicium cordium cedere compertum est: eapropter motus studio pacis, charitatis et gloriae evangelii Christi statui, huiusmodi calumniis, assistente gratia Dei, per infrascriptas propositiones, ex sacris literis depromptas, proximo die dominico[1], hora prima post meridiem, in Collegio[2], omnibus et singulis exposcentibus, sive Latino sive vernaculo sermone, respondere et rationem reddere, idque non ludicra quadam, sed seria, non contentiosa, sed amica disputatione, imo potius sacrarum literarum collatione. Contendendi enim morem ecclesia non habet (1. Cor. 11 [, *16*]) nec doctrinas peregrinas agnoscit (ad Hebr. 13 [, *9*]).

Quapropter omnes, qui sese huiusmodi doctrina gravari putant et ei derogare non erubescunt, obsecro et obtestor per dulce fraternae charitatis vinculum, per sanctimoniam pacis christianae, per gloriam et honorem evangelii et nominis Jesu Christi, ut tunc comparere dignentur et vel certiora doceant vel se doceri permittant. Spero enim per Christum, occasionem hanc ad tollenda dissidia et fovendam charitatem christianam non mediocriter profuturam. Amen.

Ad primam calumniam.

Sicut verba, quae Christus vel benedicto ore suo vel per prophetarum et apostolorum organa locutus est, spiritus sunt ac vita [*Joh. 6, 63*] dicique merentur panis vitae [*Joh. 6, 35*], quo vivant animae, ita omnis mundana philosophia, omnes Pharisaeorum sequundariae traditiones, omnis denique humana eruditio caro sunt et non solum nihil

prosunt, sed et multum nocivae sunt et recte appellantur siliquae [*Lc. 15, 16*], quibus prodigus filius saturari nequit. Igitur ut in scholis et templis christianorum solius Christi omne magisterium est, ita ethnicorum philosophorum et omnium aliorum, quanticunque sunt, doctorum, contemptibilis sit authoritas.

Ad secundam calumniam.

Incredulitas potissimum in causa est, quod verbum Dei apud plerosque inefficax est et praeter naturam suam non mirificum. Verbum crucis (quod est verbum fidei) ad aedificium Dei prae omnibus ac uberius populo seminare convenit et necessarium est. Quibus verbum fidei displicet, iisdem nec Jesus crucifixus probatur, nec censendi sunt praedicare evangelium, qui fidem et gratiam non magnificant. Verissimum et saluberrimum evangelium est et a Christo unice demandatum, ut in fide Jesu Christi praedicentur remissio peccatorum et salus nostra, non item in operibus et satisfactionibus nostris. Quum omnes iustitiae nostrae sunt immunditiae et sicut pannus menstruatae, qui fieri potest, ut aliunde quam ex fide (quae nihil creaturae, sed totum divinae misericordiae tribuit) constet salus?

Ad tertiam calumniam.

Verissimum evangelium est et omni acceptione dignum, peccatoribus etiam maximis ad Christum patere aditum nullisque opus intercessoribus. Impium autem est et contrarium evangelio docere, praeceptam a Deo sanctorum invocationem. Hoc enim est tollere, non augere fidem in Christum.

Ad quartam calumniam.

Verissimum evangelium est, quod proprio filio suo non pepercerit Deus, sed pro nobis omnibus tradiderit illum donandoque illum cum ipso dotaverit nobis omnia [*Rm. 8, 32*]. Quorum enim Christus est, illorum sunt et omnia,quae Christi. Et qui Christi fratres sumus, per Christum etiam sacerdotes sumus et reges et iam non sub lege, sed supra legem, iam non amplius servi, sed domini temporum, ciborum, vestium, locorum et operum. Quod qui negant, nimirum et gratiam Christi obscurant et libertati, quam sanguis Christi peperit, insidiantur. Unde apostolus sancto zelo daemoniacam doctrinam vocat prohibentium cibos et nuptias [*1. Tim. 4, 1f.*]. Nihilominus in summa christiana libertate manent interim seculari potestati salvum suum ius et inviolatae leges, et respublicae nihil habent deterius, sed felicissime agunt, in quibus Christus regit, dum iuxta ver bum eius, quod libere docetur, et libere vivitur.

„Credidi, propter quod loquutus sum“ [*Ps. 116, 10; 2. Kor. 4, 13*].

Abdr: a. Originaldruck auf der Univ.-Bibl. Basel (Mscr. Ki. A. 23[a], fol. 12[vo]; fol. 13[ro] enthält die deutsche Fassung); vgl. Bibliogr. Nr. 78; b. Basler Chroniken, 1. Bd., S. 443ff.

1 Die Chronik des Karthäusers überschreibt die Thesen: „Conclusiones Joannis Ecolampadii, quas disputare statuerat dominica post Laurentii 1523“ (Basl. Chr., Bd. 1, S. 443). Dominica post Laurentii 1523 ist der 16. Aug. 1523.

2 Das „Collegium“ ist der heute noch als Kollegiengebäude dienende Schalerhof am Rheinsprung; 1460 hatte ihn der Rat von Burchard Zibols Witwe Viola von Rotberg erworben (Rud. Wackernagel, Gesch. der Stadt Basel, 2. Bd., S. 561).

167.

Der Basler Rat sistiert zunächst die Disputation Oekolampads, gibt sie aber schließlich frei.

[Mitte bis Ende August 1523].

[*Ende August 1523 schreibt Erasmus an Zwingli:*] . . . Oecolampadius proposuerat quedam disputanda iamque schedas prodiderat. Jussus est in aliud tempus prorogare.[1] Nunc permissus est disputare, quum volet . . . [2].

Abdr.: a. Corp. ref., Bd. 95, S. 116; b. Allen, Bd. 5, S. 328f.

1 Vgl. dazu die Frage des Konstanzer Domherrn Johann von Botzheim an Erasmus vom 24. Aug. 1523: „De disputatione Oecolampadii hactenus scire non potui finem“ (Allen, 5. Bd., S. 324).

2 Der Brief ist erst vom 31. Aug. 1523 datiert. Aber nur der Schluß stammt von jenem Tage. Als Erasmus den obigen Passus schrieb, wußte er erst, daß der Rat die Disputation freigegeben hatte, noch nicht, wann Oek. disputieren wolle; am Abend des 29. Aug. setzte Oek. aber die Disputation auf den 30. Aug. fest. Die Freigabe der Disputation erfolgte spätestens am 28. Aug.; denn bereits am 29. Aug. unternimmt der bischöfliche Koadjutor Schritte gegen diese Freigabe (vgl. Nr. 169).

168.

Bürgermeister und Rat der Stadt Kitzingen[1] danken dem Ritter Moritz Marschalk von Ostheim[2] für die Übersendung eines deutschen Meßformulars (Oekolampads „Testament Jesu Christi“?).

Kitzingen, d. 28. Aug. 1523.

Gestrenger, erberer u[nd] vester. Euer gestr[enge] sind unsere willigen dienst mit allem vleis allzeit zuvor bereit.

Günstiger, lieber herr! Euer gestr[enge] schreiben, vom nächst verrückten diennstag nach Bartholomäi[3] ausgangen und uns heute dato zukommen, mit zugeschickten deutschen meszen[4], auch eu[er] gestr[enge] frohlocken in Christo der uns erzeigten gnade halber, dasz der Allmächtig sein göttl[ich] wort und ewige wahrheit bei uns durch seine gesandten aufgehen leszt und uns völliglich, lauter und rein, ohne einig menschlich zusätz gepredigt wurdet, haben wir mit besunderer freudigkeit u[nd] danksag[un]g eu[er] gestr[enge] günstig[en] willens empfangen und sines

inhalts vernommen. Und sind nit allein der hohen gnad und gaben Gottes, dasz er uns sein göttl[ich] wort, wie e[uer] g[estrenge] schreiben, gnedigl[ich] verleihet, dem Allmächt[igen] dankpar, sondern auch desz hocherfreut, dasz wir e[uer] g[estrenge] eines solichen gemüetes, zu dem h[eiligen] evangel[ium] erleuchtet, vermerken.

Sunderlich ists uns lieb, dasz wir, wie wir diesz auch sunst auszerhalb vernommen, an e[uer] g[estrenge] eines solichen handhabers und amtmanns[5] gewertig. Wir sind deszelben erfreuet und der ungezweifelten hoffnung, der ewige Gott habe es auf sondere anschickung also von ewigkeit gnedigl[ich] fürgesehen und geordnet, darumb wir e[uer] g[estrenge] zukunft mit freuden erwarten[6] und der hoffentl[ichen] vertröstung seyn wollen, der Allmechtige werde durch ausbreitung seines göttlichen worts nit allein mit deutschen meszlesen, sondern auch in mehr andern nothdürftigen artikeln, das unserm nechsten zu guet reicht, aenderung und beszerung gnediglich vornehmen und wirken und zu der alten evangelisten stand bringen.

Das haben wir e[uer] g[estrenge] uff zuschreiben herwiederumb auch für antwort dienstlicher meynung nit verhalten wollen; denn e[uer] g[estrenge] amtmann wohlgefällige dienst zu bezeigen, sind wir ganz willig, begierig und bereit.

Datum freitags nach Bartholomäi 1523.

Bürgermeister und rath der stadt Kitzingen.

Abdr.: Karl Gottfried Scharold, Dr. Martin Luthers Reformation in nächster Beziehung auf das damalige Bisthum Würzburg, 1. Bändchen, 1824, S. XLIX f.

1 Kitzingen war 1381 an das Hochstift Würzburg gelangt, dann aber an die Markgrafschaft Ansbach verpfändet worden. Unter der brandenburgischen Herrschaft fand nun die Reformation früh Eingang in Kitzingen; so trat am 10. Aug. 1522 der Wittenberger Bacc. theol. Christoph Hoffmann aus Ansbach, genannt das „kleine Lutherlein", das Prädikaturbeneficium an (vgl. Emil Friedr. Heinr. Medicus, Geschichte der evangelischen Kirche im Königreiche Bayern diesseits des Rheins, 1863, S. 29 Joh. Wolfgang Schornbaum, Reformationsgeschichte von Unterfranken, 1880, S. 195 ff.; G. Bossert, Zur Geschichte Kitzingens im ersten Jahrzehnt der Reformation, in Blätter für bayr. K. G., 1. Jhg., 1887—1888, S. 190 ff.; Karl Schornbaum, Die Stellung des Markgrafen Kasimir von Brandenburg zur reformatorischen Bewegung, 1900, S. 20 f., 149 f.; Joh. Baptist Götz, die Glaubensspaltung im Gebiete der Markgrafschaft Ansbach-Kulmbach, 1907, S. 15).

2 Moritz Marschalk von Ostheim (1474—14. Sept. 1523), fränkischer Ritter, Herr zu Waltershausen im Grabfelde (vgl. über ihn Joh. Ludw. Klarmann, Dankenfeld und die Familie Marschalk von Ostheim, 1902, Stammbaum; Robert Felner, Die fränkische Ritterschaft von 1495—1524, 1905, S. 277, 282, 284). Er war der lutherischen Bewegung eifrig zugetan und berief schon 1522 den Lutheraner Hans Völker zu seinem Schloßkaplan (vgl. Scharold a. a. O., S. 158 ff.; Archiv des hist. Vereins für den Untermainkreis, 2. Jhg., 2. Heft, 1834, S. 144 ff.; Joh. Wolfgang Schornbaum

a. a. O., S. 168ff.; Georg Schwinger, Geschichte der Pfarrei Wülfershausen a. d. Saale, 1899, S. 129ff.; Archiv für den Amtsbezirk Königshofen i. Gr., Jhg. 1904, Nr. 45).

3 25. Aug. 1523.

4 Bereits im Sommer 1522 hatte Moritz Marschalk den in Wittenberg studierenden Johann Ruck (vgl. über ihn Enders, 4. Bd., S. 239) gebeten, er möchte ihm, „was der gebrauch und kirchenordnung ist zu Wittenberg, als nemblich mit meszhalten, predigen, beichthören, sacramentversehen, und wie es geschieht", genau zu Wissen tun (Scharold a. a. O., S. XXXVIf.). Nun ist es ja nicht ausgeschlossen, daß Marschalk durch Ruck Luthers „Von Ordnung Gottesdienst in der Gemeine" (WA, Bd. 12, S. 31ff.) erhalten und diese Schrift nach Kitzingen weitergeleitet hat (Luthers „Deutsche Messe", wie der Ulmersche Kirchenbote 1860, Nr. 34 und nach ihm Emil Friedr. Heinr. Medicus, Gesch. d. ev. K. im Königreich Bayern, 1863, S. 45, vermuten, kann nicht in Betracht kommen, weil sie erst von 1526 stammt; WA, Bd. 19, S. 44ff.); aber sie enthält eigentlich kein deutsches Meßformular, sondern bietet viel eher Anweisung zur Ersetzung der wochentäglichen Messe durch rein evangelische Wortverkündigung; so wäre der Ausdruck der Kitzinger „mit zugeschickten deutschen meszen" sehr ungenau. Darum ist es viel wahrscheinlicher, daß Kitzingen von Moritz Marschalk das deutsche Meßformular erhielt, das, bei Georg Erlinger in Bamberg in prächtigen Missaltypen gedruckt, folgenden Titel trägt: „Das Testament Jesu Christi, dz man byszher hatt genennt die Mesz, verteutscht durch doctorem Johannem Decolampadon, ecclesiasten zu Adelnburg, zu heil allen evangelischen, nemlich herr Moritz Marschalck, Ritter zu Walterthausen. Anno MDXXIII. Verbum Domini manet in eternum" (Bibliogr. Nr. 90). Es ist gewiß mit der Möglichkeit zu rechnen, daß der Fälscher, von dem Pirkheimer berichtet (vgl. Nr. 158), diesen Druck inszeniert und den Namen Moritz Marschalks von sich aus, um die Schrift dadurch zu decken und zu empfehlen, darauf gesetzt hat; aber viel wahrscheinlicher ist doch daß in der Tat Moritz Marschalk, weil ihm von Wittenberg aus einstweilen kein deutsches Meßformular geliefert werden konnte, das unter dem Namen Oek s gehende „Testament Jesu Christi" aufgegriffen und zunächst für die Reform des Kultes in seiner Schloßkapelle, dann aber auch für weitere Kreise in Missaltypen hat drucken lassen. Wie Marschalk in den Besitz des Formulars gekommen ist, bleibt ungewiß: vielleicht lag schon einer der anderen Drucke vor (Bibliogr. Nr. 85—89); vielleicht ist aber auch seine Ausgabe der Urdruck; dann hätte er selbst, wenn die deutsche Ausgabe von der holländischen abhängig ist (vgl. Nr. 142, Anm. 10), die Übersetzung aus dem Holländischen veranlaßt; oder es wäre ihm bei seinen Nachforschungen nach evangelisch-liturgischer Literatur ein Manuscript mit dem „Testament" zu Gesicht gekommen; wenn in der Tat Oek. auf der Ebernburg das Formular verfaßt hat, wäre nicht ausgeschlossen, daß es ihm durch Männer des Sickingenschen Kreises wie etwa Diether von Dalberg geliefert worden wäre. Über solche Vermutungen ist wohl einstweilen nicht hinauszukommen (auch der handschriftliche Nachlaß des Freiherrn Emil von Marschalk zur Marschalkschen Familiengeschichte, der sich auf dem Kreisarchiv Bamberg befindet, bietet keine weitere Ausbeute); aber zu größter Wahrscheinlichkeit dürfte erhoben sein, daß das deutsche Meßformular, für das Kitzingen dem Moritz Marschalk dankt, das „Testament Jesu Christi" ist.

5 Moritz Marschalk war markgräflicher Amtmann über Kitzingen.

6 Zu diesem Besuch Marschalks in Kitzingen wird es kaum mehr gekommen sein; denn bereits am 14. Sept. 1523 ereilte ihn der Tod (Scharold, a. a. O., S. 216). Aber sein Nachfolger im Amtmannamt, Ludwig von Hutten, war gleicher Gesinnung (Karl Schornbaum, a. a. O., S. 150).

169.

Der Koadjutor des Bischofs von Basel sucht die Disputation Oekolampads zu hintertreiben.

29. und 30. August 1523.

Nach dem Protokoll des Basler Domkapitels beschließt der bischöfliche Koadjutor[1] *auf die Nachricht hin, daß Bürgermeister*[2] *und Rat die Disputation Oekolampads freigegeben haben*[3]*, vorstellig zu werden. Dazu werden der Offizial*[4] *und der Protokollführer am 29. August auf das Rathaus abgeordnet, bringen ihre Sache vorläufig dem Oberstzunftmeister*[5] *vor, werden aber nicht vor den Rat gelassen, sondern durch einen gewissen Balthamar abgefertigt.*[6] *Zur Vesperzeit des gleichen Tages schlägt Oekolampad seine Thesen an.*[7] *Darauf werden am 30. August der Koadjutor und der Protokollführer zu Oekolampad selbst gesandt, um ihn persönlich zu bitten, von der Disputation abzustehen, richten aber nichts aus.*

Siehe Dürr, 1. Bd., Nr. 162, S. 74f.

1 Koadjutor des Bischofs Christoph von Utenheim war seit 1519 Niclaus von Diesbach, der Sohn des Berner Schultheißen Ludwig von Diesbach, Inhaber zahlreicher Pfründen in der gesamten Westschweiz; er ist der „tatsächliche Herr des Hochstifts" (Wackernagel, S. 93f.).

2 Bürgermeister des Jahres 1523/24 war Adelberg Meyer (1474—1548) aus der Familie der Meyer zum Pfeil (Basl. Chr., Bd. 6, S. 547; Basl. Zeitschr., Bd. 23, 1925, S. 19, 27).

3 Diese Erlaubnis des Rates ist spätestens am 28. Aug. erfolgt; vgl. Nr. 167.

4 Als bischöflicher Offizial ist für 1523 und 1524 bezeugt Johannes Steinhuser (Staatsarchiv Basel, St. Leonhard, S. I; Basler Urkundenb., 10. Bd., S. 21).

5 Oberstzunftmeister des Jahres 1523/24 ist Lux Zeigler (Basl. Chr., 1. Bd., S. 472; 6. Bd., S. 547; Felix Iselin, Der Ramsteinerhof und seine Bewohner, 1921, S. 19ff.).

6 Wahrscheinlich identisch mit dem 1513 genannten Oberstratsknecht „Hans Baltamer" (= Hans Baltheimer; Basl. Chr., 6. Bd., S. 45).

7 Indem Oek. die Thesen Samstag, den 29. Aug., anschlägt, setzt er die Disputation auf Sonntag, den 30. Aug., fest (vgl. Nr. 167).

170.

Die Universität boykottiert Oekolampads Disputation.

30. August 1523.

Rektor[1] *und Regenz der Basler Universität verbieten allen Mitgliedern der Universität, der Disputation des von ihnen als ordentlicher Professor nicht anerkannten Oekolampad*[2] *beizuwohnen; unterzeichnet ist die Urkunde von Jakob Waltenheim, dem Universitätsnotar*[3].

Siehe Dürr, 1. Bd., Nr. 164, S. 75f.

1 Rektor des Sommersemesters 1523 war der Jurist Petrus Fabrinus (Vischer, Univ., S. 328; Rud. Thommen, Die Rektoren der Universität Basel von 1460—1910

[Festschrift zur Feier des 450jährigen Bestehens der Univ. Basel, 1910], S. 25); die Entrüstung über die Absetzung der Theologieprofessoren spiegelt sich in dem Matrikeleintrag zu seinem Namen (abgedruckt bei Thommen a. a. O.).

2 Vgl. Vischer, Universität, S. 230; Wackernagel, S. 430; ferner unten Nr. 174, Anm. 1.

3 Schon 1460 wird ein Jakob Waltenheim unter den Ratsdeputaten der Universität genannt (Vischer, Univ., S. 32, Anm. 28; vgl. Basl. Chron., Bd. 4, S. 89, Anm. 2); der hier genannte dürfte sein Sohn sein. Ein Jakob Waltenheim ist auch als Kaplan zu St. Peter nachgewiesen (Dürr, 1. Bd., S. 498ff.); vielleicht sind die beiden identisch.

171.

Der Verlauf der Disputation Oekolampads.

30. August 1523.

[*Am 31. August 1523 schreibt Erasmus an Zwingli:*] . . . Oecolampadius heri disputavit, et quidem feliciter, disputaturus denuo proximo dominico . . .[1]

Abdr.: a. Corp. ref., Bd. 95, S. 117; b. Allen, 5. Bd., S. 330.

1 Von diesem zweiten Teil der Disputation ist nichts weiter bekannt.

172.

Oekolampads Thesen werden verbreitet.

September 1523.

[*Am 6. September 1523 schreibt Kaspar Ammann*[1] *aus Lauingen an Veit Bild nach Augsburg:*] Post recessum tuum venit nuncius ille magister ex Basilea, de quo tibi loquebar. . . . Nuncius autem Basileensis, ludimagister ad s[anctum] Sebaldum Norinbergae conductus[2], mihi ostendit disputationem iam proxime in collegio Basiliensi per d[octorem] Joan[nem] Oecolampadium factam, qui quatuor propositiones evangelicas defendit, et statim habebis Augustae.

[*Am 12. September 1523 schreibt Claudius Cantiuncula*[3] *aus Basel an Agrippa von Nettesheim*[4] *nach Freiburg i. Ü.:*] Nescio, quo infoelici genio, mi Agrippa, evenit, ut, qui diligentissimus in scribendo quondam esse consueveras, nunc ne multis quidem mensibus ad epistolas nostras, quas ad te dedi non raras, quicquam respondendum dignum duxeris . . . . Ego etsi in eisdem literis de domino Erasmo complurima, de Oecolampadio itidem ac aliis significaverim, mitto quaedam adhuc, e quibus rerum successus harum intelligere valeas: Spongiam videlicet Erasmi adversus Huttenum[5], qui Huttenus post editam Spongiam, dies iam agitur decimustertius, apud pagum Tigurinum fatis concessit[6], declamationes quasdam Oecolampadii, quae feliciter successerunt, et historiam praeterea Tyrannidis in Brabantia comprobatae.[7]

A. Abdr.: a. Fr. A. Veith, Bibliotheca Augustana, Alph. 12, 1796, S. 137 (vgl. dazu Zeitschr. d. Hist. Vereins für Schwaben u. Neuburg, 20. Jhg., 1893, S. 213,

Nr. 245); b. Beiträge z. bayr. K. G., Bd. 19, 1913, S. 180. — B. a. Henrici Cornelii Agrippae ab Nettesheim . . . operum pars posterior, Lugduni apud Beringos fratres, S. 807f. (das Datum fälschlich: 1524); b. Böcking, 2. Bd,, S. 352. — C. Vgl. dazu die handschriftliche Kopie in Weimar (Beiträge, Nr. C 4).

1 Vgl. Nr. 50.

2 Gemeint ist Hans Denk, der eben von Basel nach Nürnberg unterwegs war, um dort sein Rektorat an der Sebaldusschule anzutreten; vgl. Nr. 158, Anm. 1.

3 Vgl. Nr. 138, Anm. 1.

4 Vgl. Nr. 138, Anm. 2.

5 Die „Spongia Erasmi adversus aspergines Hutteni" war in den ersten Tagen des September 1523 bei Joh. Froben in Basel erschienen (vgl. Böcking, 2. Bd. S. 262ff.; Corp. ref., Bd. 95, S. 316).

6 Darnach wäre Hutten am 1. Sept. 1523 gestorben; ganz sicher ist das nicht (vgl. Strauß, S. 496).

7 Am 1. Juli 1523 waren in Brüssel die beiden Augustinermönche Heinrich Voes und Johann van den Esschen verbrannt worden. Die Kunde davon trugen drei Flugschriften in die Welt: 1. „Verprennung der Cristlichen dreyen ritter und merterer zu Brussel", 2. „Historia de duobus Augustinensibus ob evangelii doctrinam exustis Bruxellae", 3. „Dye histori, so zwen Augustiner ordens gemartert seyn tzu Bruxel" (Übersetzung von 2; abgedr. sind alle drei Schriften in: Bibl. ref. Neerl., Bd. 8, S. 1ff.). Am 24. Aug. 1523 schreibt Johann von Botzheim aus Konstanz an Erasmus nach Basel: „De exustis tribus monachis Bruxellae delata est nuda historia Norimberge excusa, quam audio propediem prodituram accuratissime conscriptam" (Allen, 5. Bd., S. 324). In einer für ihn typischen Weise berichtet Erasmus über die Angelegenheit an Zwingli d. d. 31. Aug. 1523 (Allen, 5. Bd., S. 327; Corp. ref., Bd. 95, S. 114). Der Druck, den Cantiuncula an Agrippa von Nettesheim sendet, wird Nr. 2 gewesen sein; in ihm finden sich am Anfang zwei Briefe; der zweite schließt mit den Worten: „Saluta meis verbis Joannem, Zwinglium et Huttenum. Rebus hic satis exploratis ad vos revolabo, ibi in hypocaustis omnia commentabimur" (Corpus documentorum inquisitionis . . . Neerlandicae, 4. Bd., 1900, S. 210; Bibl. ref. Neerl., Bd. 8, S. 38); Paul Kalkoff vermutet, daß dieser Brief an Hinne Rode gerichtet, und daß mit „Joannem" Oek. gemeint sei (Die Anfänge der Gegenreformation in den Niederlanden, 2. Teil, 1903, S. 106; vgl. dazu Otto Clemen, Beiträge zur Reformationsgesch., 1. Heft, 1900, S. 41). — Auch in der 1523 in Basel erschienenen, wahrscheinlich in den Niederlanden geschriebenen und vielleicht ebenfalls mit Hinne Rode in Beziehung stehenden (Clemen, a. a. O., 3. Heft, 1903, S. 94f.) Schrift: „Confutatio determinationis doctorum Parrhisiensium contra M[artinum] L[utherum] . . ." wird Oek. erwähnt (Bibl. ref. Neerl., Bd. 6, S. 2, 373, 544).

173.

Philipp Melanchthon an Oekolampad.

[Wittenberg,] den 8. September 1523.

Optimo viro, d[omino] Johanni Oecolampadio, *τῆς ἐκκλησίας λαμπάδι*, Basileae.

S[alutem]. Cum esset hinc visendae patriae caussa profecturus ad vos Hieronymus Schurf[1], iuriscons[ultus], amicus meus summus, continere me non potui, quin ad te scriberem, non modo, quod nullam posthac salutandi tui occasionem frustra pretermittere constituerim, sed hominis

etiam caussa, qui, cum Basileam decresset visere, cuius urbis iam inde magno amore tenetur, quod in ea prima stipendia literaria fecit[2], tibi quoque innotescere cupiebat, quem nonnihil ex scriptis iam novit et de mea predicatione plurimi facit. Et ut scias, cuiusmodi vir sit, quem tibi commendo: ingenio est acerrimo, usu fori ac litium magno, et haud scio, an primis omnium in Germania iuriscons[ultis] adnumerem; doctrinae, ut nunc vocant, τῆς Λουθέρου perquam studiosus, tametsi urit nonnihil, ut prudentes omnes, morum mutatio, adeoque paulo iniquior iis est, qui publicos ritus, praesertim non alienos a pietate, violant. Habet hoc pene cum ipso Luthero commune, qui pacis studio vellet mores veteres non temere contemni[3]. Sic arbitror futurum, ut de ea caussa tecum non nihil collocuturus sit. Quaeso, da te homini, nec pigeat diem unum atque alterum, si non nobis, at pietati, apud hunc ponere. Socraticum quiddam, τὸ εἰρωνεύεσθαι, habet[4] nec facile, nisi apud bonos ac prudentes, se aperit. Sperat et cum Erasmo se congressurum, quod ego cum ob alia vellem tum ob hoc maxime, ut fides homini fieret, alienissimos nos esse ab Hutteni consiliis[5] semperque studuisse, ne labefactaretur eius[a]) dignitas[6]. Vides nos minime molliculis auribus esse[b]), qui dissimulaverimus tot eius parum amicas epistolas[7]. Atque utinam mentem superi Hutteno meliorem dedissent, quam ut frivola ac stulta insectatione iuvaret extrema nos invidia apud bonos viros et cordatos onerare![8] Caetera Hieronymus ipse, quem volo sicut alterum me complectare.

Vale. Die nat[ivitatis] b[eatae] Mariae anno MDXXIII.

Philippus tuus.

1. Orig.: Staatsarchiv Zürich, E. II. 337, fol. 6 (vgl. Zwingliana, 2. Bd., S. 450); 2. Abdr.: a. Herzog, 2. Bd., S. 280f.; b. Clemen, Mel., 1. Bd., Nr. 316, S. 225.

a. Statt eines gestrichenen: Erasmi.

b. Statt nos-esse stand ursprünglich: nos esse stomachis sanis.

1 Hieronymus Schurff (1481—1554) aus St. Gallen, seit 1502 in Wittenberg, seit 1507 als Ordinarius iuris civilis in codice.

2 Schurff hatte seine Studien in Basel begonnen, zunächst als Mediziner; durch Ulrich Krafft von Ulm (Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel, 2. Bd. S. 582) wurde er aber daselbst für die Jurisprudenz gewonnen (A. D. B., Bd. 33, S. 86).

3 Vgl. dazu Schurffs Brief an Friedrich den Weisen vom 9. März 1522 (Enders, 3. Bd., S. 299ff.).

4 Vgl. z. B. Platon, Staat, I, 337 E; Symposion, 216 E.

5 Anspielung auf Huttens „Expostulatio cum Erasmo", erschienen Mitte Juli 1523 (Böcking, 2. Bd., S. 180ff.).

6 Vielleicht möchte Melanchthon durch Schurff auch die Verstimmung, die Luthers Brief an Oek. vom 20. Juni 1523 (vgl. Nr. 157) dem Erasmus bereitet hatte, beheben lassen (Allen, 5. Bd., S. 329, Anm. 53).

7 Etwa 23. Aug. 1523 schreibt Melanchthon an Spalatin: „Tametsi non nihil hanc causam [den Angriff Huttens] laeserit Erasmus, tamen aequum fuerat dissimulare" (Corp. ref., Bd. 1, Sp. 626).

8 „Der Kern der Huttenschen Anklage gegen Erasmus bildet die Stellung, welche dieser zu Luther und dessen Sache gewonnen hatte“ (Strauß, S. 473); zur ganzen Angelegenheit vgl. Kalkoff, Hutten u. Ref, S. 514ff.; Kaegi, S. 498.

174.

Oekolampad bezieht sein Professorengehalt.

Basel, den 16. September 1523[1].

[*In der ersten Fronfastenrechnung des Rechnungsjahres 1523/24 findet sich unter der Rubrik: „Hohe Schule“ folgender Posten:*]

Doctori Johanni Eeolocompadius [!] XV lb.

[*links daneben:*] ratschriber[2].

Orig.: Staatsarchiv Basel, Finanzakten, H.

1 Am 11. April 1523 waren vier Professoren abgesetzt worden (vgl. Nr. 151, Anm. 5); aber noch an Pfingstfronfasten 1523 erhielten Wonnecker, Fininger und Mörnach (Gebwiler hat nie eine Ratsbesoldung bezogen; er besaß die Professur als Chorherr von St. Peter; vgl. Vischer, Univ., S. 60) ihre Professorengehälter vom Rat. Erst in der Herbstfronfastenrechnung 1523 verschwinden ihre Namen; dafür tauchen Oek. und Pellikan auf. So dürfen wir als sicher annehmen, daß Oek. und Pellikan erst auf den 24. Juni 1523 (Beginn des Rechnungsjahres 1523/24) zu öffentlichen Professoren ernannt worden sind; und es gewinnt die Datierung Vischers, Univ., S. 230: „im Laufe des Sommersemesters“ sei die Ernennung Oek.s und Pellikans erfolgt, wieder ihr Recht. — In den gedruckten Akten der Disputation des Stephan Stör vom 16. Febr. 1524 wird Oek. „bestellter ordinarius der heiligen geschrifft in der loblichen hohen schůl zu Basel“ genannt (Bibliogr. Nr. 92). Im Chronikon (S. 95) bezeichnet sich Pellikan als Nachfolger des Mauricius Fininger; so dürfen wir Oek. als Nachfolger Gebwilers, des andern abgesetzten Theologen, betrachten. — Mit der Annahme, daß Oek. und Pellikan erst auf den 24. Juni 1523 öffentlich angestellt worden sind, stimmt überein, daß weder Ceporin am 13. April noch Cratander am 20. April (vgl. Nr. 151) etwas von der Besoldung Oek.s und Pellikans melden, während am 26. Dez. 1523 Basilius Amerbach an seinen Bruder Bonifacius schreibt: „Joanni Oecolampadio senatus . . . pro munere profitendi quadraginta aureos Rhenenses decrevit, frustra reluctantibus veteris inscitiae mystis, vir dignus, si quis dotes eius expendat, multis fortunis. Is praelegit vatem Esaiam, frequenti admodum auditorio“ (Burckhardt-Biedermann, Amerbach, S. 160).

2 Dieser Eintrag bezeichnet denjenigen, der den Betrag im Namen Oek.s in Empfang genommen hat. Ratsschreiber war von 1519—1524 Kaspar Schaller (vgl. Basler Chroniken, 4. Bd., S. 140).

175.

Kaspar Hedio an Oekolampad.

Mainz, d. 22. Sept. 1523.

Absolutissimo ac piissimo theologo Johanni Oecolampadio, ordinario Basiliensi, fratri suo constantissimo, Basileae.

S[aluten] d[icit]. Libenter audio, mi Oecolampadi, quod tu tam constanter promoves negocium Christi apud Basilienses et in lectionibus publicis et sanctissimis concionibus[1]). Equidem iuxta mensuram doni

mihi dati Mogontię promovi rem; quam bene, novit Christus, cuius res agitur, et mirabili modo, ne nos gloriemur.

Sub Catharinę festum Argentinam concedam, ibi futurus concionator[2]). Spiritus prohibet amplius hic loqui. Et tamen pusillus grex interim non negligetur. Prospiciet Christus, qui sic amat. Merito gratias agam Deo, qui evocavit alioqui brevi pellendum, et, quod metueram, magna seditione.

Quo in me animo sit Capito[3]), Cartander referet[4]), qui novit ordinem facti; meliora mihi pollicebar. At Christus poterit rursus hominis animum placare et ducere ad ignoscentiam. Nosti in negocio Christi posthabenda omnia, parentes etiam. Tu, qui plurimum potes apud veterem amicum, adnitere, ne iam longa et adamantina inter nos amicitia scindatur nulla causa. Ego, quod ad me attinet, amabo hominem ut benefactorem et praeceptorem[5]) incomparabilem, sive velit ille, sive nolit. Sed non poterit non redamare amantem. Et quid conqueretur adhuc? Nam voluntati Dei quis resistet?

Benevale, reliqua Cartander. Futurum spero, ut vicinior factus vos aliquando invisam.

Raptim, Mogontię, 1523 postridie Matthei.

Ora Dominum pro me, mi frater! Hedio tuus.

1. Orig.: Straßburg, Thomasarchiv. Epp., 5. Bd., fol. 38; 2. Photogr. Reprod.: Ficker und Winckelmann, Handschriftenproben, 2. Bd., fol. 60; 3. Abdr.: Herrmann, S. 231.

1 Hier ist zum ersten Mal von Oek.s Predigtätigkeit die Rede; es handelt sich um das Vikariat bei St. Martin für den erkrankten Leutpriester Antonius Zanker; wann dieses Vikariat begonnen hat, ist nicht mehr auszumachen (vgl. Staehelin. Berufliche Stellungen, S. 381f.).

2 Bereits seit Okt. 1522 hatte das Straßburger Domkapital Hedio für die Straßburger Dompraedikatur zu gewinnen gesucht; als nun seine Stellung in Mainz unhaltbar zu werden begann (er nennt sich selbst einen „brevi pellendum . . . magna seditione"), ging er auf das Anerbieten ein; im Sommer 1523 erfolgte die Wahl; vor Antritt des Amtes sollte Hedio noch zum Dr. theol. promovieren; dies geschah am 21. Okt. 1523 in Mainz (vgl. Herrmann, S. 145f.); der oben als Termin des Antritts in Straßburg genannte Katharinentag ist der 25. Nov. 1523.

3 Capito hatte sich auch um die Straßburger Münsterpraedikatur beworben und nahm es Hedio sehr übel, daß er seinetwegen nicht zurücktrat (vgl. Baum, S. 231; Herrmann, S. 146, Anm. 378; Adam, Straßburg, S. 54f.).

4 Cratander, der Briefüberbringer; er war ohne Zweifel auf der Heimreise von der Frankfurter Herbstmesse in Mainz angekehrt.

5 Capito hatte Hedio 1520 nach Mainz gezogen als seinen Nachfolger in der dortigen Dompraedikatur (Herrmann, S. 75); 1519 hatte Hedio in Basel unter Capito zum Lic. theol. promoviert (Ztsch. f. Gesch. des Oberrheins, N. F., 31. Bd., 1916, S. 424).

176.

Oekolampad an Wolfgang Fabricius Capito.

[Basel,] den 29. Sept. 1523.

Salve in Christo. Felix an infelix meus cursus sit, nunc non scribo. Tuum felicissimum diu esse precor; nondum enim infelix est, ut tibi persuades[1]). Qui tu hoc nosti, mi Capito? In arcanis Dei et patris nostri optima nobis recondita credere debemus, nisi filii esse nolimus. Omnia filiis in bonum operatur. Nihil negat suis, differt quaedam et meliora atque optima apparat, dum durus esse videtur, id quod te pridem unctio docuit.

At Hedionis factum, quod te contristat, indignum gravitate et fortitudine tua fuerit! Neque hoc sine divino nutu contigit. Abraham hactenus Lotho iuniori fuisti [*Gen. 12, 4f.*], pulchre instituisti, ditasti spiritualibus divitiis, filii loco habuisti. Nunc postulat virtus tua, ut adolescenti locum sinas et, si ille ad sinistram, tu ad dextram aut, si ad dextram ille, tu ad sinistram cedas [*Gen. 13, 9*], non quod illi quicquam debeas, aut illi tantopere conducat, sed ut charitatis et magnanimitatis tuae specimen habeamus. Ni me fallit spiritus, poenitebit et illum olim sui delectus; si dextre verbum Dei istic docebit, si non adulterabit, si nullum personarum habebit respectum, inveniet etiam Argentorati, quibus displicebit, atque illos ipsos, qui suis pollicitationibus hominem induxere[2]). Utinam magis exercitatus fuisset Maguntiaci, et cum probatione crevisset fortitudo!

Jam ne doleas, quod non loquaris in corona plebis! Potes, si vis, maiora prẹstare, tam propitium nactus es Deum. Vales consilio, vales calamo. Multo magis torquebis daemonem manu quam lingua. Interim nunc huc, nunc illuc te evocabit Dominus. Quem tu in patientia exspecta[3])!

Per omnia cavere te velim, ne simultas inter te et Hedionem sit. Frater est et frater erit. Non probo factum et mallem infectum; sed quum infectum esse nequit, et ita Dominus voluit, da operam, ne sit, quod gravius doleam, dissidium scilicet inter vos. Amo utrunque. Tu mihi Hedionem amicum fecisti[4]), et propter te maxime charus fuit, et multa uterque in me collocavit beneficia, neutrum amittere velim. Et quomodo utrumque servabo, si charitas[a] refrigescere ceperit inter vos? Timeo, ne radix amicicie, Christus ipse, nos pụrgari faciat, non ut multum fructum afferamus. Age, superfluam admonitionem boni consulas[5]. Precor, ut Deum pro me ores.

Vale, 1523, in die Michaelis inter prandendum.

Tuus Oecolampadius et semper tuus.

1. Orig.: Zentralbibliothek Zürich, A. 63, fol. 14; 2. Abdr.: Füsslin, Nr. 4. S. 15ff.

a. In der Vorlage mit Majuskeln geschrieben.

1 Capito muß Oek. sein Herz in Sachen des Straßburger Dompraedikâtur ausgeschüttet haben (vgl. Nr. 175, Anm. 3 u. 4).

2 Hedio hatte vor seiner Wahl dem Kapitel versprechen müssen, nicht „lutherisch“ zu predigen; er verstand dies so, daß er trotzdem „evangelisch“ predigen dürfe (Adam, Straßburg, S. 55).

3 Capito hatte bereits im Sommer 1523 in seiner Eigenschaft als Propst von St. Thomas an den Sonntagnachmittagen zu predigen begonnen (Baum, S. 211; Adam, Straßburg, S. 46f.); im Frühjahr 1524 wurde er Prediger an Jung-St. Peter (Adam, Straßburg, S. 68f.). Ungefähr zu gleicher Zeit fing er auch an, alttestamentliche Vorlesungen zu halten (Adam, Straßburg, S. 95).

4 Hedio ist bereits im Jahre 1518 als Vikar von St. Theodor in Basel nachgewiesen (Wackernagel, S. 325); so wird Oek. während seines Basler Poenitentiariates vom Sommer und Herbst 1518 mit ihm bekannt geworden sein.

5 In ähnlich beschwichtigendem Sinne schrieb am 22. Sept. 1523 Johann Stumpf v. Eberbach an Capito (Herrmann, S. 232).

177.

Oekolampad widmet dem Beichtvater von Altomünster, Johannes Palgmacher, eine Chrysostomusübersetzung.

[Basel ca. Oktober 1523].

Jo[annes] Oecolampadius Jo[anni] Palgmacher, coenobitarum monasterii s[ancti] Altonis archimandritae[1]), s[alutem] in Christo.

Fratrum quorundam, pater, perpetuam simplicitatem probare non possum, quod denuo ad ea me inhortari audent[2]), quae mihi neque conducibilia neque tuta neque Christo vel honorifica vel grata et plane mihi inconsulta, quasi ad religionem et pietatem plurimum faciant individuum contubernium et cucullare vestimentum. Quandone tandem puerilium opinionum finis? Quousque non sapimus, quae spiritus, sed quae carnis [*Rm. 8, 5*]? Quando ablactabimur? Quando cibi solidi proferentur [*Hebr. 5, 12*]? „Jucundum est“, fateor, „habitare fratres in unum“ [*Ps. 133, 1*]; sed charitas coniungit et procul dissitos. Anunciat, fateor, de homine et vestis; sed fugienda superstitio et hypocrisis. Nusquam non spectanda et proximi utilitas. Multa licent, at non item expediunt [*1. Cor. 6, 12*]. Multa expedirent, sed ne liceant, negat opportunitas. Inter vos si degendum mihi foret, idem, quod vobis, et mihi gratum esset amiculum; nunc, quum a vobis secedendum mihi et agendum inter alios causis scitis quam iustis, tegumento, quod obvenit, contentus esse debeo. Nemo hoc nomine Lampetianos haereticos obiecerit[3]); cucullus meus est, et ego non cuculli. Aut candidam baptismi[4]) deponere

licet, cucullum non licet? Verum tu de his tuos commodius monebis, quod, si omnino me hortari velint, ad meliora sanctaque hortentur.

Porro ne omnino me sinistrae et reprobae mentis suspicentur, age, mitto charitati [!] suae divi Chrysostomi libellum vere et non fucate monastices felicitatem et praecepta multo felicius depingentem[5]), quam coelestes illae et divinae (quas vocatis et suspicitis) constitutiones, profuturum, si volent sua his, quae hic dicuntur, conferre. Imo non hic tam monastice quam christianismus ipse describitur. Atque nihil intefesse inter monachum et christianum oportebat. Ignoranda erat sectarum varietas. Id enim, quod verorum monachorum est, hoc et omnium est christianorum, et, si quid praeterea sibi quidam peculiariter arrogant, id iam christianum non est. Christianorum enim Christus, lex, evangelium, sacramenta, religio et omnia communia.

Conferuntur hic rex et monachus. Et hodie quidem tales sunt reges, sed da hodie et talem monachum! Idem ferme discrimen, si non amplius, inter priscos et nostri aevi monachos, quod ille inter reges et monachos ponit.

Ego, pater, quoties me hostis aggreditur, sive per cuniculos, sive aperte, et facticiae religionis memoria uti quaedam ad repellendum hostem machina alias cogitationes praeoccupat, animo toto confundor, erubesco et terreor. Non quod valde eam asperner, sed quod miserum atque stultum arbitror humanis niti adiumentis, ubi suppeditant divina, et confugere ad arundinem in Aegypto, quum habitet Dominus in loco sancto suo, monte Sion. Fieri potest, ut, qui se hac ratione tueri volunt, gravius offendantur, quam si in magnam aliquam foeditatem laberentur, utpote qui spem in carne ponant et se aliis arroganter praeferant. Intestinum enim malum plerunque in penitissimis latet et rarius cognoscitur. Ego quum in mea lucta hisce verbis me munio: „Quid facio? monachus sum, votum feci, religio vetat“, iterum gravius in hunc modum me reprehendo: „O ingratitudinem, oblitusne es Domini creatoris tui, quod ad quisquilias illas confugis? In quo salus tua posita? Deus in adiutorium vocandus, a Deo pendere debes. Prima fides irrita facienda non est. Ad eane potius, quae vel tu vel homines, quam quae misericors Dominus tibi et omnibus praescripsit, spectas? Satisfactumne his, quae in baptismo recepisti? Haeccine fides, haeccine obedientia tua? Tantillus apud te Deus et non maior?“ Ita secum pugnat mens, pater, atque ferendum non putat, ut illis vestris armis periculosis se tueatur.

Itaque, ut ad dicta redeam, lucubratiuncula haec non tam monachorum est, quam omnium. Unde eam Latinam feci ratione, qua possum, et ego aliquid utilitati publicae consulere cupiens. Caeterum gratulare, pater, pulchra merces mihi obtingit. Nostri, ut deplorato, horrendum

atque aeternum tribunal minantur, caeteri conviciis proscindunt. Et plane evangelicus successus est. Proinde gratulare mihi; optima comes et incomparabilis consolatrix atque pro iugi convivio est mens bene conscia. Denique quod offensi sunt et offenduntur in me aliqui, viderint ipsi, ne temere iudicando sibi ipsis offendiculi sint authores. Tu scis, quam nolebam, quod volendum erat. Sed quid mea admisceo? Precare Deum, ut talem aliquando praestem per Christum, qualis hic describitur; nihili referet, etiamsi alium me velint homines, Christus modo non condemnet. Vale.

Abdr.: a. Comparatio regis et monachi, authore divo Jo. Chrysostomo, nuper a Joanne Oecolampadio versa, Basel bei Andreas Cratander, Okt. 1523 (Bibliogr. Nr. 80), S. 2—4; b. dass., Augsburg bei Simpert Ruf, Nov. 1523 (Bibliogr. Nr. 81), S. 2—4.

1 Über Joh. Palgmacher berichtet die Altomünstrer Klosterchronik von 1538 (Reichsarchiv München, Altomünster Kloster, Lit. Nr. 29, Sp. 17): „Der 12. eingang bei der abtissin Clöblin und vatter Stepfan durch den weichbischof, hern Conrat, an unser frauen verkundung tag in der vasten im 1519. jar, aber nur mit einer person gehalten: ist gewest b[ruder] Johannes Palgmacher von Bamberg, vormals ein layenbrister, 5 jar gewest in Freisingen bistumb pfarrer und gesell; nachmals im Augüstinerorden des closters zü Munchen XV jar profesz, an zwayen ortten prior gewest; ist durch bapstliche dispensacion auf des bischofs von Freisingen kosten und darlegen in disz closter beruft und aufgenumen in bristerstand und darnach in diesem jar [1519] am 28. May zum gemainen peichtvatter disz closters erwelt und bestät und mit der abtissin Catherina Örtlerin zugleich ins ambt angestanden."

2 Von diesen Zumutungen der ehemaligen Klosterbrüder Oek.s, ins Kloster zurückzukehren hat, sich nichts erhalten.

3 Lampetius (5. Jahrh.) war das Haupt der mystisch-enthusiastischen Sekte der Messalianer; dieser Sekte wird u. A. vorgeworfen, daß ihre Anhänger „nach drei Jahren strenger Askese sich der Zügellosigkeit hingeben" (RE³, Bd. 12, S. 664, Z. 50).

4 Gemeint ist die „alba vestis in modum pallioli seu linteolum candidum", das noch heute nach dem Rituale Romanum jedem Täufling überreicht wird.

5 Die Übersetzung des Traktates: „Comparatio regis et monachi", die Oek. mit obigem Schreiben Joh. Palgmacher widmet, gehört zu den auf der Ebernburg angefertigten Stücken; vgl. Nr. 131, Anm. 2.

178.

Ulrich Zwingli an Oekolampad.

Zürich, den 11. Oktober 1523.

Man hört von segensreichem Wirken Oekolampads. Erasmus hat geschrieben, Oekolampad triumphiere in Basel. Andrerseits geht auch das Gerücht, Oekolampad müsse von Basel weichen[1]. *Über Ceporin*[2] *und Tilmann Limperger*[3]. *Bitte, ein Werk, das Nikolaus Prugner*[4] *Hutten geliehen hatte, jenem zurückzusenden. Dank für die Übersendung der übersetzten Genesishomilien des Joh. Chrysostomus*[5]. *Mahnung an Oekolampad, sich zu schonen.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 319, S. 125.

1 Ähnlich schreibt am 3. Dez. 1523 Johann von Botzheim aus Konstanz an Erasmus: „Abitum Oecolampadii a Basilaea miror, cum intelligam eum illic bene audire. Et quo tandem se proripiet bonus ille vir?“ (Allen, 5. Bd., S. 363).

2 Ceporin verbrachte den Winter 1523/24 in Basel als Korrektor Cratanders, wie Emil Egli (Analecta reformatoria, 2. Teil 1901, S. 152) vermutet, vielleicht eher als Korrektor Joh. Bebels (vgl. Nr. 210).

3 Vgl. Nr. 151, Anm. 4.

4 Über Nikolaus Prugner vgl. Nr. 231.

5 Vgl. Nr. 165.

179.

Wolfgang Fabritius Capito an Oekolampad.

[Strassburg,] den 26. Oktober 1523.

Jo[anni] Oecolampadio, ordinario theologiae Basileae, fratri suo in Christo charissimo.

S[alutem] d[ico]. Proximis literis me exhilarasti, superioribus virum[a]) deieceras[1], tametsi durioribus assueto [!] inimicos ferre, de quibus sum optime meritus, non tantopere doleo. At acerbum fuit te tuique similes meam posthabituros amicitiam familiaritati Casparis, qui mecum tanta egit perfidia, quanta nemo hactenus per omnem vitam.[2] Idoneus scilicet amicus, quatenus vel aliquid lucelli vel mavis rumusculi sperat; ubi autem occasionem rei parandę videt, leve ducit vel parentem dedisse neci. Non retaliabor, quin potius condono ob Christum, sed iterum cum eo aliquam agere consuetudinem, haud facile abs me impetrabo, nisi egregium Christi preconem prestiterit.[3] Nam quid me velim confectum avarissimę hypocrisi denuo laniandum obiicere?

Rem, nomen, vitam ipsam Capitoni semel eripere sategit, quo tutior triumphus esset de confecto prostratoque. Scit me ob Christum omnibus aulis, omnibus fortunis, hac praepositura quoque exutum, meapte sponte,[4] atque destinasse mihi se adiutore suamque operam simul promittente provinciam hic concionandi; et re feliciter succedente subitus omnia perturbat, amicus, alumnus et tum hospes meus, et audet in os opprobari [!], quod alii rem Christi suis commodis non soleant anteferre, quasi in hoc ei cessissem Moguntiam, cum gravissimo meo dispendio, ut ad se unum respiciens olim me altorem suum perderet. Contraria excusat: nunc me suis literis praemonitum, quod mihi sit futurus competitor; nunc improviso oblatam conditionem iactat, quam interpretetur vocationem, quasi vocatio esset onerare hic fratres, intercludere vocem se[b]) nihilo inferioris, deserere Moguntiacos, ut verbo sitientissimos, ita et prorsus destitutos evangelista, ipso illos deserente; et tamen, dum huc irrumpit refragante populo, audet crepare magnificam suam vocationem: o si

audisses, quam flens obsecratus sum obstinatam atque impiam hominis vanissimi philautiam, diceres me iure moveri.

Jam sevit adversum me clancularia tyrannide episcopus, curtisani intentant extrema omnia, templi mei commystę pessime volunt et moliuntur assidue.[7] Unum extollunt Hedionem, qui sit res eorum reparaturus. Nam non semel illis hic promisit, se evangelium scire inoffensis ipsis exponere,[8] idque daturum operam sedulo, et in una concione exemplum dedit egregii sycophantę, cum dolore fratrum, cum deiectione fortium animorum. Talem ego fidei pestem alui et institui istis artibus, quibus armatus memet tandem opprimeret, immo felicissimum cursum verbi. Post tertiam concionem[c]) abdam me, nihil amplius conaturus, ne videar illi antagonista, nisi nimium placere sophistis et curtisanis perget. Tum enim cum Matthęo Zellio et Buccero fortissime obsistam. Apud commendatorem Viridis Insulę huiusmodi gloriatus est praesentibus curtisanis: „praepositus S[ancti] Thomae mihi, inquit irascitur.“

Amicum non reiicerem neque de inimicitia eius tantopere dolebo, quam sensi parum mihi feliciter cessisse Moguntiae. Nam ab initio ad modestiam cohortabatur, mox mutato calculo ad acrimoniam incitavit, neque tum eius instituti causam videbam. Hic ipsi vel amicissimo numquam morem gererem, nolo mihi praelatos illo consultore adversarios constituere. Vide, frater, quid agam miser: quem educavi ad augendum evangelium, ad tutum perfugium eiecto mihi, hic et veritatem prodet, et me praeter ceteros conficit. Hęc ego tecum liberius (quasi cum fratre), et oro, ne cum fuco illo ultra vexer. Si residentia non obstringeret ad reddenda omnia, quę accepi, huius praesentiam neutiquam expectarem. Nam iniuriam insigniorem imaginari nequeo, quam illa est, bua me tam atrociter etiamnunc afficit blandissimus sycophanta. Dolorem meum mecum [feram] tacite, quatenus non offecerit amplius in publicum. Neque verbis conciliari possum, re oportet: Christum aperte publiceque asserat, alioquin ipse totam ecclesiam Argentinam adversam sentiet, nisi Christus omnino voluerit ipsissimas obducere nobis tenebras. Erasmus et Hedio blanditia laudem, Oecolampadius et Capito sua libertate summum probrum merentur. Igitur uterque taceat necesse est, usquedum Deus aliud dederit consilii. Vale.

26. Octobris anno 1523. Capito.

De Hedione deinceps nihil inter nos, quoad sui specimen magis[d]) pium dederit. Quod ad nos propius, mire tumultuantur hic mei causa, sed curtisani praevaleant, modo Christo nihil decedat, cui nihil decesserit me extincto prorsus. Forte audies a Marco[12], quantum perferam turbarum.

Sunt hic, qui referant tibi senatum adversum, quod contra redditus, telonia, onera populi declamaris,[13] eoque tibi impositum silentium. Mi frater, tempora hęc, an omnia ferant, expende, et an respublica consistere citra subditorum communia adminicula possit. Quod propius ad Christum attinet, potissimum inculcandum, cui publici sacerdotum mores imprimis repugnant, non facies publica rerum humanarum, quam attemperatam oportuit ad malos cohercendos, eoque sumptum exigit immodicum ad moenia tuenda et reliqua ipsissimi mundi instrumenta, quibus tamen numquam carebimus, dum hic inter homines agere oportet.

Pro tua pietate et christiano iudicio omnia modereris et, quę scribo, boni consulas; nam animo licet invalido, tum amicissimo erga te scribo omnia. Me tedium capit rerum omnium et vitę quoque, usque adeo contrivit me incidens tempestas, qui mihi ferreus videbar. Ora Deum pro me, ut gratiam reddat ademptam, et det suum nomen in nobis non male audiri inter gentes. A concionibus abstinebo, alia expectaturus tempora. Hac hora minę nobilium quorundam ad me perferuntur, quod suis cognatis sacerdotibus nescio quid derogarim. O quę tempora quo ferrem animo, si non Christus talia praedixisset!

Vale, mi frater, in Domino et Deum ora pro me operto peccatis et infidelitate.

Capito tuus.

Orig.: Staatsarchiv Zürich, E. II. 337, fol. 7f.

a. Die Lesart „virum“ ist nicht gesichert.

b. Statt „se“ könnte auch „fere“ gelesen werden.

c. Zuerst hatte Capito „conditionem“ geschrieben.

d. Die Lesart „magis“ ist nicht gesichert.

1 Damit ist wohl Nr. 176 gemeint.

2 Vgl. Nr. 175 u. 176.

3 Das Verhältnis zwischen Capito und Hedio wurde bald ein kollegiales (Baum, S. 231).

4 Als Capito am 18. Juni 1523, ohne einen Heller Vermögen zu besitzen, dem Kurfürsten von Mainz sein Entlassungsbegehren sandte, war er keineswegs unangefochten in seiner Thomaspropstei (Baum, S. 210); auch später änderte sich diese Unsicherheit nicht (Gustav C. Knod, Die Stiftsherren von St. Thomas zu Straßburg, 1892, S. 28).

5 Vgl. über die Lage der Evangelischen in Mainz und die Bedeutung des Weggangs Hedios Herrmann, S. 141—147.

6 Capito, der in Straßburg zunächst eine vermittelnde Richtung hatte einschlagen wollen, sah sich im Laufe des Sommers genötigt, offen für die durch Matthäus Zell geführte evangelische Bewegung einzutreten; am 11. Nov. 1523 begründete er diese Stellungnahme in einem langen Schreiben an den Straßburger Bischof (Baum, S. 220ff.; Adam, Straßburg, S. 43ff.).

7 Vgl. Adam, Straßburg, S. 47.

8 Gemeint ist das Versprechen Hedios, nicht „lutherisch“ zu predigen (vgl. Nr. 176, Anm. 2).

9 Matthäus Zell (1477—1548) aus Kaisersberg, 1517/18 Rektor der Universität Freiburg, seit 1518 Pfarrer am Straßburger Münster und bischöflicher Poenitentiarius; seit 1521 im Sinne der Reformation wirkend.

10 Über Martin Bucer vgl. Nr. 156.

11 Das Bruderhaus zum „Grünen Wörth“, die Gründung Rulmann Merswins, war ein Männerasyl und unterstand seit 1371 den Johannitern (vgl. Adam, Straßburg, S. 11).

12 Nicht zu bestimmen; vielleicht kommen Markus Bertschi, bis 1523 Leutpriester zu St. Theodor in Basel, seit 1523 Leutpriester zu St. Leonhard (Wackernagel, S. 340, 65*), oder Markus Heiland († 1550) aus Vaihingen, 1523 wissenschaftlicher Mitarbeiter Pellikans, der spätere Reformator Calws (Blätter f. württemb. K. G., N. F., 28. Jhg., 1924, S. 1 ff.), in Betracht.

13 Über diese Predigten Oek.s ist nichts bekannt.

180.

Oekolampad an Ambrosius Blarer.

Basel, den 3. November [1523].

Ambrosio Blorer, presbytero et pio et erudito, fratri suo in Christo charissimo.

S[alutem]. Vere periculosa est vita hęc, mi Ambrosi, et, ut propheta inquit, „ante oculos sunt formido, fovea et laqueus, ut, qui terrorem effugerint, incidant in foveam, et qui e fovea erepserint, retibus illaqueentur“ [*Jes. 24, 17f.*]. Quorsum hęc? Erepti sumus divino beneficio ab impiarum traditionum iugis pristineque libertati restituti, si tamen restituti sumus; nunc periculum est, ne posteriora prioribus deteriora fiant [*2. Petr. 2, 20*], si vel subsistimus vel respicimus. Tu quidem recte facis me adhortans, ut progrediar. Vicissim et meum officium fuerit, idipsum facere. Hoc boni consulat charitas tua!

Nam et fratres quidam in hoc me instigarunt, qui tuę animę timent, quę adhuc sibi vivere malit quam aliis et ab hominibus plus quam a Deo pendeat. Sunt enim, qui parum abesse credunt, quin te denuo illaquees, quandoquidem, quum magno plebis desiderio ad concionandi munus vocaris, non solum non detrectaris[1], sed ad arbitrium abbatis tui vivere decreveris. Cui si in hoc parere volebas, quid opus erat rumpere illius vincula? In his, quae Dei sunt, quur consulis alios quam os Domini? Scio quosdam similem modestiam sectatos valde periclitatos. Quid hoc est aliud quam ante prelium cedere? Visus itaque dignus es, admonereris, ne nimio humilitatis monasticę studio viam regiam deseras, ne decoctor sis dotium, quas in te Dominus collocavit amplissimas, de quibus non ignoras et rationem reddendam. Tu fortasse, id quod modesti solent, eas vel dissimulas vel ignoras. Sed ignorare non potes, dissimulare non debes; infidelitatis reus eris, nisi dispenses,

ubiubi te Dominus vocarit. Cuius est tua in dicendo gratia? Cuius in persuadendo felicitas? Cuius integra nominis existimatio? Cuius iudicii acrimonia? Cuius tam multiplex eruditio? Tua? Non arbitror. Tua sunt, sed in aliorum usum tibi concredita. Quis te pius absolvet, qui fugias, quum ita armatum cęlesti *πανοπλίᾳ* sponte in medium prosilire oporteat [*Eph. 6, 11ff.*]?

Proinde, frater charissime, noli fraudare nos, noli cives tuos, noli pios omnes sancta de te expectatione; sed pare spiritui (propitius tibi esto), ne huic te opponas, et hanc vere candidam et tumultuariam exhortationem ne contempseris neque meam hanc, sed multorum credas petitionem[3].

Vale et quęre ea, quae Christi, ut nobis de te pollicemur. Tercia Novembris, Basileę[4].

T[uus] Jo[annes] Oecolampadius.

1. Orig.: Stadtbibliothek St. Gallen, Vadianische Briefsamml., 12. Bd., fol. 34; 2. Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 175vo; b. Epp. 1592, S. 812ff.; c. Briefwechsel Blarer, 1. Bd., Nr. 86, S. 113f.

1 Im Sept. 1523 hatte der Rat von Konstanz Blarer zum Prediger im Augustinerkloster ernennen wollen, aber dieser hatte abgelehnt (Briefwechsel Blarer, 1. Bd., S. 102; Pressel, Ambr. Blarer, S. 48f.).

2 Zur gleichen Zeit hatte der neugewählte Abt von Alpirsbach, Ulrich Hamma, bei einem Aufenthalt in Konstanz den Versuch gemacht, Blarer zur Rückkehr ins Kloster zu bewegen; schließlich einigte man sich um verschiedener Umstände willen, daß Blarer unter dem Vorwand, der Abt habe ihn als Gesandten irgendwohin gesandt, in seinem Hause sich versteckt halte: „itaque, mi Thoma, domi hyemabo et intra parietes superioris hypocausti despondebo animum“ (Briefwechsel Blarer, 1. Bd., S. 84; vgl. dazu S. XIff., sowie Pressel, S. 42ff.).

3 Erst vom März 1525 an trat Blarer in öffentlicher Predigt für die Reformation ein.

4 Das Jahresdatum fehlt; Schieß (Briefwechsel Blarer, 1. Bd., S. 113) ergänzt: 1524; besser scheint mir der Brief ins Jahr 1523 zu passen.

181.

Oekolampad bezieht sein Professorengehalt.

Basel, den 16. Dezember 1523.

[*In der zweiten Fronfastenrechnung des Rechnungsjahres 1523/24 findet sich unter der Rubrik: „Hohe Schule“ folgender Posten:*]

Doctori Joanni Oecolampadio XV lb.

[*links daneben:*] Cunradus, schriber.[1]

Orig.: Staatsarchiv Basel, Finanzakten H.

1 Konrad Hubert (Humbert, Hunpart, Pulbarba, Ornipogon; 1507—1577) aus Bergzabern, seit 1519 in Heidelberg, hier zum ersten Mal in Basel als Famulus Oek.s erscheinend; später bedeutender Theologe Straßburgs; vgl. über ihn RE^{3}, Bd. 8, S. 417ff.

182.

Wilibald Pirkheimer an Oekolampad.

Nürnberg, d. 23. Jan. 1524.

[Celeb]errimo viro domino [. . .] Oecolampadio [. . .] suo praestanti. Basileae.

S[alutem]. Quod tute, mi Oecolampadi, confirmaveris, admodum gaudeo ac opto, ut magnanimiter ac constanter omnia adverssa feras. Quid enim aemulis tuis gratius facere posses quam hinc inde vagari ac nullibi consistere?[1] Proinde si vitia ac hominum ingratitudinem fugere queris, non solum de civitate in civitatem, sed etiam e vita migrare necesse erit. Noli igitur, queso, malorum de te rumorem confirmare seu inconstantia argui, sed perdura, et in fine praevalebis.

Caeterum quid tibi, mi Joannes, de obitu communis amici nostri Bernhardi Adelmanni[2] scribam, nisi quod adeo ob illum sum affectus, ut, si etiam vellem, haudquaquam explicare possem? Proh miseram vitam nostram et curas inanes! Praecessit nos, utinam ita sequamur, quemadmodum christianos decet. Interim ipse cum piis vivat!

Librarius quidam Lipsensis libellos quosdam ad me misit ac rogavit, ut illos Cratandro nostro consignari curarem, quod per Denckium feci.[3] Nactus sum libellos quosdam Jo[annis] de Regiomonte nunquam antea impressos, inter quos est „Liber triangulorum," item „Defensio Theonis contra Trapesuntium."[4] Si aliquis apud vos esset, qui imprimere vellet, illi copiam facerem; sed necesse esset, ut corrector mathematicis institutus esset disciplinis. Verti et ego hac aestate Ptolemaei „Geographiam", quam impressoribus quoque dabo una cum annotationibus eiusdem Jo[annis] de Regiomonte.[5]

Scriberem tibi de conventu nostro, si quid scribendum esset; sed nihil hucusque actum est. Jam principes se ad hastarum accingunt ludum.[6] Concionatores nostri in quinque locis libere evangelium praedicant.[7] Unde Nurembergenses a quibusdam heretici apellantur, ab aliis vero laudantur. Faber vero ille Constantiensis se omnes vicisse gloriatur, quamvis cum nullo, saltem extra pocula, congressus sit.[8]

Tu bene vale, mi Johannes, et omnes mundi rumores unius censeas assis. Quod et ego facio. Nurembergae, x. Kal[endas] Februarii anno MDXXIV.

Tuus B[ilibaldus] Pirckheymer.

1. Original: Staatsarchiv Zürich, E. II. 337, fol. 11; 2. Abdr.: Herzog, 2. Bd., S. 268f.

1 Vgl. dazu Nr. 178, Anm. 1.

2 Bernhard Adelmann starb am 16. Dez. 1523 in Eichstätt (vgl. Thurnhofer, S. 79ff.).

3 Zu Denk vgl. 172, Anm. 2; sowie Stud. u. Krit., 24. Jhg., 1. Bd., 1851, S. 127.

4 Johannes Müller (1436—1476), genannt Regiomontanus, bahnbrechender Mathematiker und Astronom; nach längerem Aufenthalt in Italien, Wien und Ofen ließ er sich 1471 in Nürnberg nieder und errichtete dort eine Sternwarte, eine mechanische Werkstätte und eine Druckerei; 1475 wurde er von Papst Sixtus IV. zur Reform des Kalenders nach Rom berufen, starb dort aber bald an der Pest. Von seinen nachgelassenen Werken wurden manche im Laufe der folgenden Jahre und Jahrzehnte publiziert; zwei von ihnen möchte nun auch Pirkheimer bei einem Drucker unterbringen; in Basel hatte er kein Glück; das eine, das bedeutendste Werk Müllers, die „De triangulis omnimodis libri V", erschien erst 1533 in Nürnberg und 1560 in Basel (Ersch u. Gruber, II. sect. 22. Teil, 1843, S. 209f.; ADB, Bd. 22, S. 570); die andere Schrift, die „Theonis Alexandrini defensio in sex voluminibus contra Georgium Trapezuntium", ist überhaupt ungedruckt geblieben (Ch. Th. de Murr, Notitia trium codicum autographorum Johannis Regiomontani, 1801; Ersch und Gruber, II. sect., 22. Teil, S. 206, 212f.; ADB, Bd. 22, S. 570).

5 Das Werk erschien 1525 in Straßburg unter dem Titel: „Claudii Ptolemaei geographicae enarrationis libri octo Bilibaldo Pirckeymero interprete. Annotationes Joannis de Regiomonte in errores commissos a Jacobo Angelo in translatione sua".

6 Gemeint ist der 3. Nürnberger Reichstag vom Nov. 1523—April 1524 (vgl. Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe, 4. Bd., 1905, S. 35ff.).

7 Seit einiger Zeit hatten die evangelischen Prediger Nürnbergs Wochenpredigten eingerichtet: 1. am Montag im Neuen Spital (Thomas Venatorius), 2. am Dienstag zu St. Aegidien (Sebastian Furnschilt), 3. am Mittwoch zu St. Lorenz (Andreas Osiander), 4. am Donnerstag bei den Augustinern (Karl Reß), 5. am Freitag zu St. Sebald (Dominicus Schleupner); vgl. W. Möller, Andreas Osiander, 1870, S. 19.

8 Johann Fabri befand sich als Rat Erzherzog Ferdinands in Nürnberg; auch Murner und Cochläus waren anwesend (vgl. Möller a. a. O., S. 15ff.).

183.

Philipp Melanchthon an Oekolampad.

[Wittenberg, den 14. Februar 1524?]

Oecolampadio suo fratri in Christo, Basileae.

S[alutem]. Utinam, quod facis, mi Oecolampadi, facias perpetuo, ut evangelium *ἀκιβδήλως* doceas et, quantum fieri potest, vulgi, hoc est porcorum, spurcitiem coherceas. Nimium sibi sumunt Duragi[a]; causam simulacrorum moverunt praeter necessitatem.[1] Obsecro, non intelligimus vim *χριστιάνης* libertatis, cum liceat nobis etiam in *ἰδολείοις* vel in theatris convenire. Quid refert statuas abolere, cum evangelium, hoc est iustitiam spiritus profiteamur? Plerique tamen iustitiam carnis, hoc est ceremonias docemus. Quare, si quid potes publicae tranquillitatis causa ea in re, facias, quaeso, quod est ex evangelii dignitate.

Qui tibi has literas reddet, iuvenis est literis et humanioribus et sacris satis instructus. Exponere vitae nostrae statum universum poterit. Utinam liceat aliquando nobis congredi!

Vale, *πρώτῃ κυριακῇ* ieiunii.[2] Philippus.

Abdr.: Corp. ref., 1. Bd., Nr. 368, Sp. 786; vgl. Clemen, Mel., 1. Bd., S. 312, Nr. 452.

a. Sollte vielleicht eher „Duregi“ (= Tiguri) gelesen werden.

1 Melanchthon scheint das zweite Züricher Religionsgespräch (26.—28. Okt. 1523) und die darauffolgenden ersten Kultusänderungen in Zürich im Auge zu haben (vgl. Staehelin, Zwingli, 1. Bd., S. 330ff.); offiziell wurde die eigentliche Entfernung der „Götzen und Bilder“ erst am 15. Juni 1524 verfügt (Staehelin, Zwingli, 1. Bd., S. 376ff.). In Wittenberg stand man eben vor der Auseinandersetzung mit Karlstadt, Müntzer u. a. (Barge, 2. Bd., S. 103ff.); darum ist Melanchthon in der Bilderfrage so empfindlich.

2 Vom Datum dieses Briefes steht nur der Tag („Invocavit“), aber nicht das Jahr fest (vgl. WA., Bd. 19, S. 450, Anm. 5); die Anspielung auf die Vorgänge in Zürich weist ihn am Ehesten ins Jahr 1524.

184.

Oekolampad predigt über 1. Kor. 7.

Weihnachten 1523 — Anfang Febr. 1524.

[*In seinem ersten Votum an der Disputation des Stephan Stör vom 16. Febr. 1524*[1] *sagt Oekolampad aus:*] ... Dartzů han ich auch von Wynacht an bisz uff die Vasten[2] das sibend capittel der ersten epistel zů den Corinthern gepredigt, in der matery gantz und klårlich begriffen, unnd man genůgsamlich gehört hatt, wasz meynung ich sey ..

Abdr.: Von der priester ee disputation, durch Stephanum Stör von Diessenhoffen, wonhafft zů Liechstal, und andern vyl christlichen brůdern in eerlicher versamlung zů Basel imm collegio am xvi. tag Februarii imm xxiiii. jar gehalten (Bibliogr. Nr. 92), S. 16.

1 Stephan Stör aus Diessenhofen, Leutpriester in dem zu Basel gehörenden Städtchen Liestal, hatte geheiratet (Dürr, 1. Bd., S. 83ff.). Zur Begründung dieses Schrittes disputierte er am 16. Febr. 1524 in Basel; an der Disputation trat kein Gegner der Reformation auf; es votierten: Oek., Pellikan, Hartmuth von Kronberg, der Barfüßermönch Jakob Wirben, Jakob Immeli, Wolfgang Wissenburg, Bonifacius Wolfhart, Petrus Gynoraeus; die Akten wurden in den Druck gegeben; die Widmung an den Rat von Diessenhofen stammt vom 26. Febr. 1524 (vgl. zur Sache Gauß, Ref.-Gesch. Liestals, S. 18ff.).

2 Aschermittwoch 1524 war der 10. Febr.

185.

Oekolampad bezieht sein Professorengehalt.

Basel, den 17. Februar 1524.

[*In der dritten Fronfastenrechnung des Rechnungsjahres 1523/24 findet sich unter der Rubrik „Hohe Schule“ folgender Posten:*]

Doctori Joanni Eelecompadio [!] XV lb.

[*links daneben:*] sin diener Cunradus, schriber.

Orig.: Staatsarchiv Basel, Finanzakten H.

1 Konrad Hubert; vgl. Nr. 181, Anm. 1.

186.

Oekolampad und Bonifacius Wolfhart[1] an Ulrich Zwingli.

[Basel, d. 4. (?) März 1524.]

Übersendung der Thesen, die Wilhelm Farel für seine Disputation aufgestellt hat.[2] *Oekolampad hat als Dolmetscher gewirkt.*[3] *Die Disputation Stephan Störs wird bald im Druck erscheinen.*[4] *Das Billet ist in einer Predigt Oekolampads geschrieben, da der Bote drängt.*[5]

Siehe Herminjard, 1. Bd., Nr. 95, S. 202f.; Corp. ref., Bd. 95, Nr. 329, S. 156f.

1 Bonifacius Wolfhart (Lycosthenes) aus Buchen in der Diözese Würzburg, W.-S. 1517/18 in Basel immatrikuliert, Kaplan bei St. Martin; einer der Teilnehmer am Ferkelschmause vom Palmsonntag (13. April) 1522 (Corp. ref., 94. Bd., S. 509); Lector in der Artistenfakultät (Vischer, Universität, S. 200f.); vgl. Biogr. in: Beiträge zur bayr. K. G., Bd. 7, S. 167ff.

2 Wilhelm Farel (1489—1565) aus Gap im Delphinat, in Paris Schüler des Jakob Faber Stapulensis, 1521 bei Wilhelm Briçonnet in Meaux, vielleicht bereits seit Juli 1523 (mit Unterbrechung) als Flüchtling in Basel (Bull. prot. franç., 68. Bd., 1919, S. 194ff.). Für den 23. Febr. 1524 setzte er mit Zustimmung des Rates eine Disputation an und gab dazu 13 Thesen heraus (neuester Abdr. bei Dürr, 1. Bd., S. 101ff. über deren Disposition Corp. ref.; 95. Bd., S. 156, Anm. 2). Aber der bischöfliche Vikar Heinrich von Schönau und die Universität wußten die Disputation zu hintertreiben; da erließ der Rat am 27. Febr. 1524 ein Mandat, in dem er gerade den Gliedern der Universität die Beteiligung an der Disputation gebot (Dürr, 1. Bd., S. 95ff.). Die Disputation fand Donnerstag, den 3. März 1524 im Kollegiengebäude statt (Dürr, 1. Bd., S. 106; vgl. dazu Farels eigenen Bericht an den Basler Rat (Herminjard, 1. Bd., S. 359f.) und an Calvin (Corp. ref., Bd. 39, Sp. 48), sowie Bull. prot. franç., Bd. 69, 1920, S. 116ff.; Wackernagel, S. 352f..

3 Vgl. dazu den Brief vom 25. Nov. 1527 im zweiten Bande dieses Werkes.

4 Vgl. Nr. 184.

5 Wolfhart scheint am Tage nach der Farelschen Disputation, also Freitag, d. 4. März, geschrieben zu haben; Oek. predigte in der Fastenzeit jedenfalls täglich.

187.

Oekolampads Vorwort zu dem von ihm übersetzten Evangelienkommentar des Theophylakt.

Basel, im März 1524.

Joannes Oecolampadius lectori salutem.

Theophylactus ille, amice lector, tametsi inter Graecos theologos recentior et succinctae dictionis filo familiarior, neutiquam mea sententia studiosis aspernandus fuerit, et non solum non aspernandus, sed et multis nominibus commendatus. In arctum enim cogit, quae multi fusim non sine legentium fastidio tradiderunt, et brevis quidem est, in plerisque tamen abunde satis evangelistarum mentem explicat, quo

manifeste videas ad hoc unum spectasse eum, ut quam maxime prodesset. Ita familiaris est, ne sit fastidio, ita autem brevis, ne conqueri possis obscurum esse, id quod paucis datum. Ex multis authoribus apparet instar apiculae in mellificinam sui alvearii probatiores sententias convexisse, in primis autem ex Chrysostomo tanquam ex aureo suo fonte maxime aureas interpretationes hausisse, ita ut in huius compendio parum desyderes ad explananda evangelia eorum, quae ille sinuosis voluminibus protulerat. Quem et sequitur de libero arbitrio ac fide et quibusdam aliis et proinde in quibusdam interpretandis violentior, quod dixerim, ut in hoc tuum adhibeas iudicium, qui te solis canonicis scripturis addictum nosti, non ut totum a lectione avocem quorundam more, qui mox, quum unum et alterum displicuerit dictum, toto [!] libro abrenunciant. Quin potius utilia propter naevos parvos, ne reiiciamus. Sunt et in humilibus casis penates. Audimus et balbos nonnunquam prudenter de quibusdam disserentes. Ecce hic crebras paraphrases multum lucis afferentes adiicit, pulchre connectit, quae *δὶς διὰ πασῶν* dissidere videntur. In allegoriis, etsi non ubique solidus, iucundus tamen est. Me sane non admodum laboris poenitet, quem in hunc librum paucis mensibus insumpsi ita volentibus amicis[1]). Et quamvis eum rhetorico mundo non ornaverim, neque hoc, si vel maxime voluissem, permisissent quotidianae lectiones, conciones, urgens typographus et periculosi nostri dies, operam tamen dedi, ut fideliter redderem, quod communicandum susceperam, nihil minus agens, quam ut vel alienum vel meum quippiam admiscerem. Unde si bene dicit, illius laus est, sin alicubi non satisfacit expectationi tuae, vituperandus ego non sum; interpretem egi, non dogmatisten. Meae insipientiae nugas potero ipse propriis libris evulgare, si in rem studiosorum facere mihi videbuntur. Horrui semper inepta mea dicta alieno et venerabili quopiam venditari nomine. Adegit tamen exemplar mutilum, ut uno in loco quaedam infarcirem; deerat enim charta[2]). De quo tamen, ut videbis, monui[3]), ne quis vel in hoc fidem meam accuset; et non accusabis, opinor, ut-ut sermo durus sit et inconcinnus, qui nolui, ut moraretur, quominus prodiret Theophylactus, evangeliorum enarrator, antea ferme a nostris ignoratus. Consultius enim visum illa quam nulla dare, si forte vel sic te huiusmodi beneficiis demerear.

Vale Basileae, mense Martio anno virginei partus M. D. XXIIII[4]).

Abdr.: a. Theophylacti archiepiscopi Bulgariae in quatuor evangelia enarrationes Joanne Oecolampadio interprete, Basel bei Andreas Cratander, März 1524 (Bibliogr. Nr. 93), S. 2; b. dass. 1525 (Bibliogr. Nr. 108); c. dass. 1527 (Bibliogr. Nr. 138); d. dass. 1527 (Bibliogr. Nr. 139); e. dass. 1528 (Bibliogr. Nr. 159); f. dass. 1531 (Bibliogr. Nr. 166); g. dass. 1532 (Bibliogr. Nr. 169); h. dass. 1534 (Bibliogr. Nr. 176); i. dass. 1541 (Bibliogr. Nr. 189); k. dass. 1541 (Bibliogr. Nr. 190); l. dass. 1542 (Bibliogr. Nr. 191); m. dass. 1543 (Bibliogr. Nr. 192).

1 Vgl. dazu Staehelin, Väterübersetzungen, S. 64ff., und MSG, Bd. 123, Sp. 35ff.; ferner siehe Nr. 112, Anm. 6.

2 Oek. benützte den Theophylaktcodex des Basler Dominikanerklosters (nach Gregory Nr. 817, nach von Soden $\Theta\varepsilon^{52}$, Univ.-Bibl. Basel, A. III. 15); in der Tat fehlt in ihm das Blatt zwischen fol. 254 und fol. 255, enthaltend die Exegese von Joh. 21, 15—19a.

3 Oek. ergänzt die Lücke durch eigene Zutat, bemerkt aber ausdrücklich zum Beginn: „Quia hic deficiente charta in exemplari operaeprecium visum est nonnulla nfarcire, tu, mi lector, boni consulas et, si vel in exemplari [!] non mutilum incideris vel probatius quiddam habueris, tu quoque in medium afferre dedigneris" (fol. 219b der Ausgabe v. 1524), und am Schluß: „Haec interseruimus, lector, et in hoc tibi opinor gratificati; nunc sequuntur, quae in exemplari continebantur" (fol. 220b).

4 Ein Exemplar dieses Druckes hat Cratander Wilibald Pirkheimer überreicht: „D[omino] Bilibaldo Pyrckheimero, domino atque patrono suo, And[reas] Cratander d[ono] d[edit]" (Catalogue of valuable printed books sold by order of the president and council of the Royal Society, 1925, S. 42, Nr. 212).

188.

Oekolampad an einen [französischen oder savoyischen Staatsmann?], namens Johannes.

Basel, d. 9. März 1524.

Joannes Oecolampadius Joanni N.

Gratiam et pacem a domino nostro Jesu Christo, optime N. Tantum nobis libertatis sanguine suo peperit Christus dominus, ut nos, qui in domo patris humillimi et vix mercenarii sumus, maiori fiducia summos cum eruditione tum pietate viros, coram quibus vix hiscere alioquin liceret, conveniamus et compellemus quam potentes seculi suos aequales. Per illum enim fratres nos omnes facti sumus atque adeo et eiusdem corporis membra. Quibus non fas, mutuum vel contemnere vel despicere, dum capitis dignitas tanta est, ut quaeque membra eius spiritu vegetata etiam se inferiora magnifaciant; et infima cognitione sua cum superioribus omnem sibi dignitatem impartitam non ignorant. Hinc factum, ut, cum Anemundus Coctus, genere clarus virtutibusque multo clarior in tantum mihi pietatem tuam christianam commendaret, quam solam magis admiror, utpote inhabitantis in te Christi certam nunciam (quid enim in te vel alio laudarem, quae a baptismo ipso, quotquot Christum induimus, prae spiritualium donorum magnitudine inter munera, quae ancillarum filiis dantur, numerare solemus?), — cum igitur vir ille magnus charitatem tuam nobis tantopere praedicaret, non potui non meum in te animum literis tanquam presenti semperque noto significare. Et certus sum, animum illum meum mentem esse totius ecclesiae Christi et plane ipsissimam mentem tuam, nisi tu male nobis descriptus sis, id quod suspicamur minime.

Et quid velim, audi! Nihil sane vel molestum vel grave! Precamur, ut, quod agis, agas semper. Nam cum Dei gloriam pie quaeras, quae res una christiano homine digna, tute ipse non potes aliud precari et velle, quam quod precamur et optamus, ne a piis desistas coeptis, sed sancto spiritu semper obtemperes. Adiicimus autem et aliud votum, ut non solum agas semper, quod agis, sed in dies magis ac magis fervens et te ipso fortior appareas. Non ignoramus, quantum apud clementissimum iustissimumque principem domumque eius tua prudentia, sedulitate ac autoritate, si per te (quod speramus) non vulgariter sapere coeperint, rem christianam iuvare valeas[2]). Etenim si de gentilium philosophia verum proverbium est: „Felicia regna, si vel philosophentur reges, vel regnent philosophi“[3]), quid non sperandum, si Christus, aeterna Dei sapientia, proxime fuerit agnitus? Et si evangelicę prędicationi olim profuit, ut historiae, gentium conflictatio mutua, ne in apostolos supra modum sevirent impii, dici nequit, quantam messem agri spirituales darent, si pacati principes ipsi veros passim operarios conducerent. Nihil ab evangelio reipublicae periculi. Davides, Salomones, Ezechias, quis non Traianis et Hadrianis praeferret? En quam brevi illustrata est Saxonia, unius Friderici ducis prudentia ac mansuetudine, nihil ad hoc agente, quam quod non est passus libere et fidenter verbum Domini annunciantes crudeliter ac iniuste a tyrannis episcopis affligi. Hac ratione et apud vos quotidie aliquid superstitioni decedit, et exaltatur Christus. Tametsi multi sint, qui relatrent, antichristiani petant ab imperatoribus vindictam inimicorum, christianis magnum est, si libere purum Dei verbum regnet. In hoc nimirum amplissimas dotes et multiiuga talenta accepisti[4], ut in obsequium Christi multos ac potentes subiuges, ut ambulent reges in splendore ortus Domini [*Jes. 60, 3*], ut veniant aurum et thus deferentes [*Jes. 60, 6*], laudemque Domino annunciantes. Et nos quidem non vindicamus aurum illud, quod et fures amant, sed quo totum dominicum templum opertum.

Non est autem nunc meae provinciae, ut praescribam, qua Christo proceres demereare. Tu aude et fac, quod soles; verbum suppeditabit Dominus. Tam abominabilis vanitas et gravis tyrannis, quibus obscuratus et pressus fuit ferme totus orbis, per tot impias hominum traditiones, per tot Romanensium imposturas, per tot sophistarum et canonistarum nugamenta, ut superstitiones taceam, ad quas vulgus christianorum propensius quam ullae gentes (unde ab illa resilire conabitur, quisquis intellexerit); contra tam suavis, tamque amabilis gratia Christi, ut iugum eius nequaquam onerosum subeuntibus fiat. Quamvis autem praedicente Domino scimus non defore tentationes veritatem annunciaturis, neque melior servi quam domini conditio fuerit [*Mt. 10, 24*], et hac ad astra itur, ea tamen Domini benignitas est, ne ultra, quam ferre queamus,

tentari nos sinat [*1. Kor. 10, 13*]. Quapropter pietati fervorem, fervori constantiam, constantiae perseverantiam iungere decet, ut sanctificetur per nos nomen Domini, quod nunc multis seculis male audiit et inquinatum fuit. „Quomodo dabimus somnum oculis nostris, et palpebris dormitationes, nisi inveniamus locum Domino et tabernaculum Deo Jacob?“ [*Ps. 132, 4 f.*].

Haec tecum pro christiana familiaritate et simplicitate egi. Voluissem pluribus, si per negocia licuisset; sed non deerit spiritus, qui prosperum iter tuum faciet.

Vale in Christo et confortare. Basileae, 9. Martii anno 1524.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 194ro f.; b. Epp. 1592, S. 898ff.

1 Anémond de Coct († 1525), Seigneur du Chatelard im Delphinat, gewesener Rhodiser Ritter, von Farel 1522 für das Evangelium gewonnen (Bull. prot. franç., 70. Bd., 1921, S. 197ff.), am 23. April 1523 zu Wittenberg immatrikuliert. Am 7. Sept. 1523 übergibt ihm Luther einen Brief an Herzog Karl III. (1504—1553) von Savoyen, den großen Widerpart Genfs im Reformationszeitalter (Enders, 4. Bd., S. 222ff.; Herminjard, 1. Bd., S. 151ff.; Giovanni Jalla,Storia della Riforma in Piemonte, 1914, S. 15ff.). Anémond de Coct überbringt diesenBrief und begibt sich darauf nach Zürich zu Zwingli. Am 13. Dez. 1523 schreibt Zwingli auf seine Veranlassung einen Brief an den Prediger Pierre de Sébiville in Grenoble (Herminjard, 1. Bd., S. 173ff., Corp. ref., Bd. 95, S. 142ff.). Am 24. Jan. 1524 gibt de Coct von Zürich aus den Brief Luthers an den Herzog von Savoyen und den Brief Zwinglis an Pierre de Sébiville mit einem Vorwort in den Druck; noch im Februar 1524 ist er in Zürich nachgewiesen (Corp. ref., Bd. 95, S. 143); im Juni 1524 soll er dagegen in Paris gewesen sein (Herminjard, 1. Bd., S. 223); am 2. Aug. 1524 ist er sicher wieder in Basel (Herminjard, 1. Bd., S. 251ff.). Auf jener Reise von Zürich nach Frankreich wird de Coct nun Anfangs März 1524 in Basel bei Oek. angekehrt sein und ihn zu den beiden Briefen vom 9. März 1524 veranlaßt haben, um sie mitnehmen und vielleicht selbst überbringen zu können.

2 Der Adressat muß demnach eine einflußreiche Stellung an einem fürstlichen Hofe eingenommen haben. Die Umstände weisen nach Frankreich, vielleicht noch stärker nach Savoyen: Oek. sollte gleichsam den Brief Luthers an den Herzog selbst (vgl. Anm. 1) durch einen Brief an einen einflußreichen Ratgeber unterstützen; nun trägt in der Tat ein savoyischer Staatsmann jener Zeit den Vornamen „Johannes“; es ist Giovanni Francesco Porporato, 1520 als Avvocato fiscale nel consiglio di stato di Torino erwähnt, später Presidente patrimoniale, 1534 Presidente del consiglio di Stato di Torino (vgl. über ihn Archivio storico italiano, Bd. 23, 1876, S. 265ff.; Memorie della reale accademia delle scienze di Torino, 2. ser., Bd. 30, 1878, 2. Teil, S. 284; Bd. 52, 1903, 2. Teil, S. 137ff.; Miscellanea di storia italiana, 39. Bd., 1903, S. 130f., 161, 290; Jalla a. a. O., S. 43, 45, 83, 274; die Schrift von Camillo Aliaudi über Porporato, Pinerolo 1866, war mir nicht zugänglich); so dürfen wir vielleicht in diesem den Adressaten des Briefes erblicken.

3 Plato, Staat, V, 473 C—D.

4 Gaudenzio Claretta sagt über Porporato: „Il Porporato, che i contemporanei non dubitarono di chiamare uno de' più famosi ed eccellenti in lettere, uno de' più sapienti d'Italia . . .“ (Archivio a. a. O., S. 265).

189.

Oekolampad an [Pierre de Sébiville?].

Basel, den 9. März 1524.

Joannes Oecolampadius suo N. Pax et gratia a Christo nostro salvatore.

Anemundus ille Coctus[1], et genere et pietate clarus, narravit nobis tuum in annunciando evangelio fervorem, sedulitatem, prudentiam ac candorem; quod tanto maiore voluptate pectora nostra perfudit, quanto maiore nota Gallias sophistarum infamarat tyrannis.[2] Gratia Christo, qui discussis tenebris undique veritatis radios fulgere facit, et agrum, quem pastorum dormitantia spinae et zizanię occuparant [*Mt. 13, 25*], repurgare incipit. Verum quoniam non ignoro, qui successus sint evangelii (nam partim ipse feci periculum, partim quotidiana et, quae ante oculos obversantur, exempla docent), obnititur mirum in modum fortis ille armatus, ut custodiat atrium suum, ne diripiantur vasa eius [*Lc. 11, 21f.*]. Et est veritas sancta quidem, sed contradictoribus exposita plurimis. Proinde, dilecte in Christo, nostrae fraternitatis existimavi esse, ut te qualicunque exhortatione instimularem, ut faceres semper, quod facis diligenter.

Magnae molis opus suscepimus et plane supra nostras vires. Terra, quam expugnare iubemur, cultores habet fortissimos, potentes munitasque civitates. Ibi stirps est Enakim, Amalech habitat in meridie [*Num. 13, 29f*]. Quid multis? Antichristi tota potentia se nobis opponet, neque laudis quippiam in hoc seculo expectandum. Invisi oportet simus omnibus hominibus et peripsema toti mundo [*1. Kor. 4, 13*]. Portanda erunt stigmata Christi [*Gal. 6, 17*]. Contemptores nos vult dux noster Jesus glorię, opum, voluptatum, amicorum, carnis, vitae, amicos autem inopię, ignominiae, crucis, solitudinis, mortis. Verum terra, quae promittitur, valde bona est. Si propitius fuerit nobis Dominus, introducet nos in eam. Tantum non rebelles simus contra Dominum nec timeamus populum terrae. Dominus ipse sit terror ac sanctificatio nostra; ipse sit gloria et corona capitis nostri, ipse fortitudo et petra refugii, et sicut panem illos devorare poterimus. Exarmati sunt, recessitque ab eis omne praesidium. „Stulti principes Thaneos; sapientes Pharaonis dant consilium insipiens“ [*Jes. 19, 11*]. Arma impii pessima, vastata et plane inefficacia.

Audaces igitur et fortes simus in Domino, et in ore gladii verbi Dei invadamus impios, ut glorificetur dominus Jesus, qui pollicitus est suis, ut eant super aspidem et basiliscum [*Ps. 91, 13*] et conculcent omnem virtutem inimici. Ne nobis in perpetuum exprobret incircuncisus Goliath, qui audet contradicere exercitui Dei viventis [*1. Sam. 17, 8ff*]. In Domino, qui apprehendit bracchium nostrum et confortat nos, poterimus omnia

Nam per prophetam promittit: „Noli timere, vermicule Jacob, ego adiuvi te, redemptor tuus, sanctus Israël. Posui te quasi plaustrum et clavam dentatam. Triturabis montes, et comminues, et colles quasi pulveres pones. Ventilabis, et ventus tollet, et ut turbo disperges eos. Et tu exultabis in Domino et sancto Israël laetaberis“ [*Jes. 41, 14ff.*]. Talia nobis subsidia promittit Christus. Fortes igitur simus, ab illo immarcessibilem [!] recepturi coronam [*1. Petr. 5, 1*].

Haec nunc, frater, ineundę amicitiae gratia scripsi, arbitratus non ingratum fore, quicquid excidisset ex bucca. Quid enim non excusat charitas? Christus te conservet.[3]

Vale, Basileae, 9. Martii, anno 1524.

Abdr.: a. Epp, 1536 (1548), fol. 194vof.; b. Epp. 1592, S. 902ff.; c. Herminjard, Bd. 1, Nr. 96, S. 203ff.

1 Über Anémond de Coct vgl. Nr. 188, Anm. 1.

2 Der Adressat ist demnach ohne Zweifel ein Verkündiger des Evangeliums in Frankreich; wie es nun nahe liegt, den ersten Brief Oek.s vom 9. März 1524 zur Unterstützung des an den Herzog von Savoyen gerichteten Lutherbriefes geschrieben sein zu lassen (Nr. 188), so liegt es nahe, anzunehmen, daß dieser zweite Brief Oek.s vom 9. März 1524 den Zwinglibrief an Pierre de Sébiville (vgl. Nr. 188, Anm. 1) unterstützen soll; so hat schon Herminjard, Bd. 1, S. 203ff. diesen letztern als Adressaten vermutet; bedenklich bleibt immerhin, daß Pierre de Sébiville am 28. Dez. 1524 nur für Zwingli und de Cocts Briefe dankt (Herminjard, 1. Bd., S. 314), nicht aber auch für einen solchen Oek.s; vielleicht hat allerdings de Coct die beiden Briefe Oek.s (Nr. 188 u. 189) gar nicht überbracht (darauf dürfte ja auch ihr Abdruck in Epp. 1536 hindeuten). — Pierre de Sébiville aus dem Pas de Calais, Cisterziensermönch, seit 1514 in Grenoble, nennt sich „catechuminus“ de Cocts (Herminjard, 1. Bd., S. 316). 1523 scheint er gegen das katholische Kirchenwesen aufgetreten zu sein: „Sibiville ne semblait avoir vu dans l'Evangile que ce qui lui permettait d'attaquer des doctrines et des usages, des fardeaux . . .; tout en dénonçant ce qu'il y avait de contraire à l'Evangile dans la tradition ecclésiastique, il avait continué à vivre d'une manière peu exemplaire“ (Bull. prot. franç., Bd. 70, 1921, S. 203).

3 Am 14. Aug. 1524 wurde Pierre de Sébiville eingekerkert (vgl. Imbart de la Tour, 3. Bd., S. 244, sowie seinen Brief an Anémond de Coct vom 28. Dez. 1524 bei Herminjard, 1. Bd., S. 313ff.); in diesen Verfolgungen scheint er schwach geworden zu sein (vgl. den Druck: „Abiuratio heresis Lutheriane facta per fratrem Petrum de Sibiville . . .“; cit. Bull. prot. franç., 70. Bd., 1921, S. 203).

190.

Oekolampad an einen unbekannten Adressaten.

Basel, den 30. März 1524.

Joannes Oecolampadius suo fratri N.

Quod iam pridem de te constanter tulit fama, frater in Christo charissime, id nuper omnino persuasit, nempe quod perquam fidelem in Domino Deo ministrum agas, felici admodum successu, unde mihi non

parva gratulandi occasio. Et gratulor plane non mediocriter, imprecans Deum, ne illud gratulandi argumentum mihi auferatur unquam.

Non quod male tuis fidam virtutibus Dominique manum abbreviatam suspicer; sed scio, quam aegre populum in deserto sacrificaturum dimittat Pharao, quoties sententiam variet, quantos paret equitum et quadrigarum exercitus, nec desistat a suis, donec sicut lapis descendat in profundum [*Ex. 15, 5*]. Sed et populi vacillabunda[a]) mens negocium facere solet, semper in Aegyptum respiciens, immemor, quantum sit bracchium Domini, ingrata, incredula, obmurmurans et pavida ob filiorum crepitus; in causa est, ne compendiaria in terram duci possit promissionis, sed per longos tractus solitudinis cicumducenda est, non sine maxima Mosis defatigatione et patientia, cuius mititatem et longanimitatem per omnia imitari fuerit operę precium. Et dum ille tumultuare ac lapidare incipit, ut deletur e libro Domini, necessarius est dux, qui se murum opponat irae et furori Dei.

Porro ubi desierint intestinae seditiones, neque tunc pacata erunt omnia; non minus perniciosus erit Bilaam quam Dathan et Abiron [*Num. 22, 5 ff.; 16, 1 ff.*]; non minus obsistet Amelech [*Ex. 17, 8*], quam persequebatur Pharao, et quae maxime debebat terrere hostes, confertissimas hostium acies in nos excitabit victoria. Et quid mirum? Timet enim regno suo Antichristus.

Proinde gratiam et fortitudinem tibi precor a Domino. Tu masculum animum et virile pectus infratumque conserva! Dominus sustinentibus se non deerit. Ora autem Deum et pro me, ut secundum voluntatem eius et ipse vivam et alios vivere doceam.

Vale et prosperare in Christo. Basileae, 1524, 30. Martii.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 192ro f.; b. Epp. 1592, S. 895 f.

a. Vorlage: facillabunda.

191.

Martin Luther an Oekolampad.

Wittenberg, [ca. 15. April] 1524.

Gratiam et pacem. Nihil habeo, optime frater, quod scriberem, nisi ut te salutarem et orationibus tuis me commendarem; omnia vero referet Joachimus iste, pars nostri non minima[1]. Nescio, an et Philippus cum eo vos[a]) accedat, quod velim[2].

Scripsi Erasmo optans pacem et concordiam istiusque magnificae tragediae finem[3]; in quod et tu, quaeso, cooperare, si quid potes. Satis pugnatum est, satis indignatum utrinque; tandem Christo debetur locus, et cedet Satan spiritui sancto.

Placet egregie mandatum Basiliensis senatus adversus vicarium episcopi et magistros nostros [!][4].

Vale in Domino et ora pro me. Witembergae, anno MDXXIIII.

Martinus Lutherus.

Abdr.: a. Aurifaber, 2. Bd., fol. 184vo; b. de Wette, 2. Bd., S. 501f.; c. Enders, 4. Bd., Nr. 781, S. 323f.

a. Vorlage: reo nos.

1 Joachim Camerarius (1500—1574) aus Bamberg, seit 1522 in Wittenberg als Vertrauter Melanchthons, sein Begleiter auf der Anm. 2 genannten Reise.

2 Melanchthon reiste am 19. April 1524 von Wittenberg nach Bretten, um seine Angehörigen zu besuchen; dorthin bestellte er Oek., Thomas Blarer, Michael Hummelberg (vgl. Karl Hartfelder, Melanchthonia paedagogica, 1892, S. 136, sowie Briefwechsel Blaurer, 1. Bd., S. 101f.); doch ist Oek. nicht nach Bretten gereist, ebensowenig als Melanchthon nach Basel, wie Luther hier für möglich hält. Vgl. dazu Kaegi, S. 466.

3 Diesen Brief an Erasmus zu überbringen, war der eigentliche Zweck der Reise des Camerarius nach Basel (Enders, 4. Bd., S. 319ff.; Allen, 5. Bd., S. 444ff.; Zickendraht, S. 20f.).

4 Gemeint ist das Mandat vom 27. Febr. 1524 zu Gunsten der Disputation Farels (vgl. Nr. 186, sowie Dürr, 1. Bd., S. 95ff.).

192.

Oekolampads Beziehungen zu Farel.

Frühjahr und Sommer 1524.

[*Ende April 1524 schreibt Hilarius Bertolph*[1] *in Basel an Wilhelm Farel in Basel:*] ... Porro nonne is, qui aspergitur[2], longe aliam „ansam praestitit[3]“, ut etiam is fatetur, qui prior aspersit[4]? Imo nonne etiam ansam praebuit (ut fatentur omnes adeoque etiam ipse, qui nunc est tam clarus et re et nomine[5]) inveniendi et adprehendendi non amarulentiam, sed meram mellationem, hoc est eloquia Domini dulciora super mel et favum? ...

[*Am 27. Okt. 1524 schreibt Erasmus aus Basel an Anton von Brugnard*[6] *nach Mömpelgard:*] ... Quid istic doceat Phallicus aut quid rerum gerat, nescio. Utinam hoc praestaret, quod profitetur! Profitetur enim evangelium; at ego nunquam vidi hominem confidentius arrogantem aut rabiosius maledicum aut impudentius mendacem; breviter talem comperi, ut cum talibus nec amicitiam habere velim nec inimicitiam. Nec ipsi Lutherani ferre potuerunt hominis insatiabilem petulantiam. Saepe obiurgatus est ab Oecolampadio, etiam literis, saepe a Pelicano, sed nihil profectum est, tanta morbi vis. ...

[*Am 1. August 1530 schreibt Erasmus aus Freiburg i. Br. in seiner „Responsio ad fatres Germaniae Inferioris“:*] ... Superest Pharellus, bone Christe, quam pius, quam innocens vir! In quem quid scripserim, non referunt[7]. Si nunc est conversus ad meliorem frugem, gratulor

homini. Qualis olim erat, mihi valde displicuit, seditiosus, acidae linguae et vanissimus. Sic rem gessit in Monte Pellicardi, ut bis inde profugerit. Basileensis senatus, cum cuperet civitatem esse tutam a seditione, iussit Pharellum ire exsulatum. Oecolampadius, cuius mensa tum utebatur[8], non semel obiurgavit hominem, quod obtrectandi nullum faceret finem, testatus se non posse ferre in convivio tam amarulentas obtrectationes. Id mihi narravit, qui in eadem mensa accumbebat, vir integritatis rarissimae[9]. . . .

A. Abdr.: Herminjard, Bd. 1, S. 212; B. Abdr.: a. Herminjard, 1. Bd., S. 298f.; b. Allen, 5. Bd., S. 569f.; C. Abdr.: Clericus, 10. Bd., Sp. 1617f.

1 Hilarius Bertulph († 1533), Sekretär des Erasmus (Allen, 5. Bd., S. 13, Anm. 13).

2 Gemeint ist Erasmus, der nach dem Urteil Bertulphs von Farel beleidigt worden war.

3 Farel hatte an Bertulph geschrieben: „Utinam contingeret, ut nulla amarulente dicta quisque pius optat, ita nullus ansam praestet!“ (Herminjard, 1. Bd., S. 211).

4 Gemeint ist Farel.

5 Gemeint ist Oek.

6 Anton von Brugnard, Canonicus in Mömpelgard (vgl. über ihn Allen, 5. Bd. S. 135).

7 1529 hatte der frühere Erasmianer, nun zur Reformation übergetretene und in Straßburg als Exulant weilende Gerhard Geldenhauer aus Nimwegen (Noviomagus) „Des. Erasmi Roterodami annotationes in leges pontificias et caesarias de hereticis“ herausgegeben. Erasmus fühlte sich dadurch kompromittiert und antwortete darauf mit der „Epistola contra quosdam, qui se falso iactant evangelicos“. Darauf trat Bucer auf den Plan mit seiner „Epistola apologetica . . . per ministros evangelii ecclesiae Argentoratensis“ (Baum, S. 594, Nr. 22); hierauf duplizierte Erasmus mit der „Responsio“, aus der obige Stelle stammt (vgl. Baum, S. 464ff.; Preserved Smith, S. 393ff.).

8 Vgl. Nr. 203, Anm. 25, Nr. 207, Anm. 6; dazu das, was Heinrich Heitzmann am 17. Aug. 1524 aus Basel an Farel schreibt: „Si aliqua apud te notitia mei remanet, eius tamen recordatio maxime subibit, si me apud praepositum Bursae [vielleicht Glarean; Wackernagel, S. 429] habere mensam memineris; preterea in vestram domum fere singulis horis cursitasse non fueris nescius“ (Herminjard, 1. Bd., S. 262f.).

9 Herminjard (1. Bd., S. 299, Anm. 4, 5) denkt an Pierre Toussain (vgl. Herminjard, 1. Bd., S. 286; Allen, 5. Bd., S. 570, sowie Nr. 215, Anm. 3).

193.

Andreas Cratander berichtet Capito über eine [Weinsberger] Reise Oekolampads und über Vorbereitungen zum Druck von dessen Jesajakommentar.

Basel, den 4. Mai 1524.

D[omino] Guolphango Fab[ricio] Capitoni, parocho divi Petri Junioris Argentin[ensis], patrono et compatri suo observantiss[imo] [!].

S[alutem]. Oecolampadius ad nos rediit undetrigesima die Aprilis cum magna nostrorum gratulatione. Is capsam ad te deferri iussit Argentinam, quae nonnihil suae supellectilis, ut puta chartaceae, continet[1]. Quam quidem mox, ut acceperis, ad nos, meo nomine, Basileam transmittas.

Caeterum rursus rogamus uterque, ut Hebraicos illos characteres vel alphabeticos dumtaxat, quos manuales vocant, per Guolphangum tuum[2] nobis communicari cures pro Esaiae commentariis excudendis[3].

Reliqua ex Zviccii literis intelliges[4]). Item pridie Bonifacius Amorbach ex Avenione reversus est[5].

Vale ac me omnibus fratribus commenda, imprimis Hedioni. Basileae, 4. Maii an[no] 24. Andreas Cratander tuus.

Orig.: Univ.-Bibl. Basel, Mscr. Ki. Ar. 25[a], fol. 71[b].

1 Oek. scheint in Weinsberg gewesen zu sein, um seine Habseligkeiten nach Basel zu holen. Darunter befanden sich auch Codices aus Basler Besitz (vgl. Nr. 135, Anm. 10). Warum Oek. den Transport über Straßburg leitete, ist nicht durchsichtig; vielleicht hatte er auch einzelne Stücke an Capito zurückzugeben.

2 Wolfgang Köpfel aus Hagenau, Verwandter Capitos, Buchdrucker in Straßburg (vgl. über ihn ADB, Bd. 16, S. 659ff.).

3 Der Jesajakommentar Oek.s erschien im März 1525; vgl. Nr. 241.

4 Johann Zwick (ca. 1496—1542) aus Konstanz, 1520 J. U. D. in Siena, 1521 Rechtslehrer in Basel, 1522 Pfarrer in Riedlingen an der Donau, 1523 an der Züricher Disputation; „im Frühjahr 1524 weilte er in Basel, im April in Straßburg, um dessen evangelische Ordnungen kennen zu lernen“ (RE[3], Bd. 21, S. 769; der obengenannte Brief scheint geschrieben zu sein, nachdem Zwick von Straßburg nach Basel zurückgekehrt war); 1526 aus Riedlingen vertrieben; seit 1527 Pfarrer in Konstanz.

5 Über Bonifacius Amerbach vgl. Nr. 137, Anm. 2; am 26. Dez. 1523 hatte ihm sein Bruder Basilius geschrieben: „te ad munus hoc [gemeint ist der Lehrstuhl Cantiunculas] ambiendum allicere poterunt insignes et doctissimi viri tibi collegae in munere profitendi: Joannes Oecolampadius, Chunradus Pellicanus, Henricus Glareanus“ (Burckhardt-Biedermann, Amerbach, S. 160); im Sommer 1524 las er eine Zeitlang an der Universität Freiburg, im Nov. 1524, resp. Febr. 1525 übernahm er dann tatsächlich die Professur für römisches Recht in Basel als Nachfolger Cantiunculas (Burckhardt-Biedermann, Amerbach, S. 49).

194.

Oekolampad an Martin Luther.

Basel, den 9. Mai 1524.

Optimo viro, domino Martino Luthero, mysteriorum Dei dispensatori fidissimo, patri suo, Jo[annes] Oecolampadius.

Gratiam et pacem a Christo. Frater optime! Magna sunt, quantulacunque a Domini nostri Jhesu servis proficiscuntur. Proinde et tua salutatio[1] non potuit non esse gratissima, qui in ministerio eius tam honorifico loco es, ut sapientium infatuet sapientiam [*1. Kor. 1, 19*]

peccatorumque cornua per te confringat [*Ps. 75, 11*]. Neque tam sancte anime benedictio nihil poterat afferre commodi.

Epistolam tuam me presente legit Erasmus[2], cautius tamen, quam ut iudicium deprehendere possem. Opinor autem illum adversus te scripturum nunquam, utcunque tale quiddam olim polliceri ausus est, oblinens nimirum ora importune indigna exposcentium. Dabimus senio hominis morosuli, si alicubi mordacior; alioqui si omnes vires contra Christum, cuius agis negotium, exeret, quid proficeret? Porro civitas, ubi pacis conditio fuerit et eam respuerit, si expugnabitur, in quem belli malum transcribet? Ut legere potuisti, liberi arbitrii defensor est immodicus et honoris pontificii; in quibus duobus quid negotii, si omnino expugnanda[3]?

De senatu Basiliensi et re evangelii plura pollicerer, ni Helvetii pessimo bellandi morbo laborarent, ut praetexitur[4]. Sed quid ad me? Instabo ipse, quamdiu Dominus dederit, verbo Dei, si forte lucrifaciam vel animulam, etiamsi ex publicis abominationibus mutetur nihil. Tu prospere procede et regna. Ecclesiastico quoque vestro Pomerano[5] felicitatem in Christi potissimum negotio precor.

Vale, nona Maii, Basileae, anno 1524.

1. Zeitgenössische Kopie: a. Staatsarchiv Bern, epistolae variae, Bd. 17, fol. 37f.; b. Staatsarchiv Gotha, cod. B. 26, S. 233. 2. Abdr.: Enders, Bd. 4, Nr. 793, S. 338f.

1 Gemeint ist Luthers Brief von ca. 15. April 1524 (Nr. 191), den Camerarius überbrachte; ohne Zweifel nahm Camerarius auch diese Antwort Oek.s mit.

2 Gemeint ist der Brief Luthers an Erasmus, den ebenfalls Camerarius überbracht hatte (vgl. Nr. 191, Anm. 3). Erasmus hatte, eben von einer Ferienreise nach Pruntrut und Besançon zurückgekehrt (Allen, 5. Bd., S. 442, Anm. 2), bereits am 8. Mai Luther geantwortet (Enders, 4. Bd., S. 335ff.; Allen, 5. Bd., S. 451ff.).

3 Zur Sache vgl. Zickendraht, S. 21ff.

4 Oek. denkt an die bedrohliche Haltung, die die katholischen Orte in jenen Monaten gegen Zürich einnahmen (vgl. Nr. 205, Anm. 3).

5 Johann Bugenhagen (1485—1558) aus Wollin (Dr. Pomeranus), seit Ende 1523 Stadtpfarrer in Wittenberg, der spätere Reformator verschiedener norddeutscher Territorien.

195.

Oekolampad an Wolfgang Fabricius Capito.

Basel, den 14. Mai 1524.

Joannes Oecolampadius Wolfgango Fabricio Capitoni, fratri charissimo.

Salve, charissime Capito. Fratres illos iure tibi commendarim; nam eruditione pietateque neutiquam vulgares sunt. Proficiscentur Vittenbergam. Galli sunt; alter non inhonesto loco natus,[1] alter autem, Gulielmus ille, qui tam probe navavit operam.[2] Fac, oro, sentiant, quomodo humanitate doctrinam christianam comprobetis! Erit non ingratum illis, si per vos aliis commendentur fratribus.

Porro quod petis Esaiam ex me, nonne dixi tibi, ante Calendas Julii nihil nos concredituros prelo?[3] Intra quod tempus in scholis absolvetur. At quamprimum coeperimus excudere, communicabimus, tametsi verear parvo usui futurum tibi. Nunc apparo epistolam Joannis catholicam, quam propediem habiturus es.[4] Subornentur pseudevangelici quidam, cum quibus plus negocii fore timeo quam cum papistis ipsis; sobrie enim sapere nolunt. Aegreferunt quaedam innovata apud vos, et ipsi hac innovatione non sunt contenti.

Saluta fratres, imprimis Hedionem, quem feliciter in Christo auspicari nuptias precor,[5] et Bucerum. Vas meum accepi.[6] Ora Deum pro me Te digna fuerit provincia, si Chlichtoveum, qui de veneratione sanctorum non solum non sobrie, sed et impie scripsit, tractandum susceperis,[7] quandoquidem tu cum primis traductus es, parum reverenter de sanctis et virgine Maria quaedam concionatus esse, quum te nemo magis pie.

Vale, et fratres commendatos habe. Basileae, in vigilia Pentecostes.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 175ro; b. 1592, S. 810; c. Herminjard, 1. Bd., Nr. 100, S. 214f. (nur Anfang).

1 Antoine du Blet, Edelmann aus Lyon, Kauf- oder Bankherr, oft auf Geschäftsreisen in der Schweiz und in Deutschland (Herminjard, 1. Bd., S. 207).

2 Wilhelm Farel (vgl. Nr. 196, Anm. 2).

3 Vgl. Nr. 193, Anm. 3.

4 Vgl. Nr. 201.

5 Hedio heiratete am 30. Mai 1524 die reiche Gärtnerstochter Margaretha Trentz (Baum, S. 260; Allen, 5. Bd., S. 469).

6 Gemeint ist wohl die Sendung, von der Nr. 193 berichtet.

7 Jodocus Clichtoveus (ca. 1472—1543) von Nieuport, Schüler des Faber Stapulensis, 1506 Dr. theol. in Paris, fruchtbarer theologischer Schriftsteller, seit 1527 Domherr in Chartres; seine Schrift „De veneratione sanctorum“ ist vom 3. Sept. 1523 datiert (vgl. über ihn J.-Al. Clerval, De Judoci Clichtovei . . . vita et operibus, 1894; Feret, 2. Bd., S. 30ff.; Imbart de la Tour, 2. u. 3. Bd., passim). Eine Gegenschrift Capitos ist nicht bekannt.

196.

Oekolampad an Martin Luther.

Basel, den 15. Mai [1524].

Joannes Oecolampadius d[omino] Martino Luthero, mysteriorum Christi fidelissimo dispensatori, fratri suo.

Gratiam et pacem a Christo. Si quos charitati vestrae multum, hos maxime commendatos velim, Martine optime. Debetur enim hoc Christo nostro, quem videntur amare fide non ficta et te in illo. Spes item eximia est, nomen illius in Gallia magnificandum. Unus enim horum honesto loco natus, proceribus plerisque perquam gratus[1], alter apud nos disputando et praelegendo publice bonam navavit operam[2],

satis nimirum instructus ad totam Sorbonicam[3] affligendam, si non et perdendam. Idem utrique in Christum et verbum eius fervor. Rem igitur dignam te feceris, si benevolentia solita viros tanto tamque difficili itinere linguaeque ignaros, te sequutos, exceperis. Farello nihil candidius est. Sunt, qui zelum eius in hostes veritatis mitigatiorem vellent; verum ego virtutem illam admirabilem et non minus placiditate, si tempestiva fuerit, necessariam, vel nunc tandem crediderim.[4] At cuius hi sunt spiritus, statim e colloquio primo dignosces.[5]

Erasmus literarum suarum, quas ad te dedit, mentem qualitercunque mihi nudiustertius indicavit. Respondit nimirum, ut ab ipso expectavi. Ni fallor, non temere in te scripturus, tametsi de libero arbitrio opus tridui paratum se habere affirmet idque fellis expers.[6]

Gratias habemus Christo, qui et in Norimbergensi conventu, vestri potissimum principis prudentia, conatus inimicorum iritavit,[7] et ferme eodem tempore in Helvetiorum congregatione episcopis nostris obstitit, ne, quod vellent, obtinerent.[8] Interim in pace armemur contra alios; nunquam enim deerunt; nam et nunc ex insidiis oboriuntur, qui neglecta charitate nomen evangelii praetexunt. Verum et hos, si contra Christum se erexerint, a lapide, in quem impingunt, opprimendos propediem, non dubitarem.

Melanchthoni et Pomerano[9] salutem precor. Vale, in die Pentecostes, Basileę.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 200v°; b. Epp. 1592, S. 929ff.; c. Herminjard, 1. Bd., Nr. 101, S. 215f. (teilweise); d. Enders, 4. Bd., Nr. 795, S. 342ff.

1 Antoine du Blet (vgl. Nr. 195, Anm. 1).

2 Wilhelm Farel; über diese Vorlesungen berichtet er selbst genauer in seinem Schreiben an den Basler Rat vom 6. Juli 1525 (Herminjard, 1. Bd., S. 360; Dürr, 2. Bd., S. 16ff.).

3 Die Sorbonne, das berühmteste Kollegium der Universität Paris, eng mit der theologischen Fakultät verbunden, aber keineswegs identisch mit ihr (vgl. RGG, 4. Bd., Sp. 1210f.); am 15. April 1521 hatte sie 104 Sätze Luthers verdammt und ist seither der Hort der katholischen Reaktion (Imbart de la Tour, 3. Bd., S. 205). Über ein Pamphlet Farels gegen die theologische Fakultät in Paris von Anfang 1524 vgl. Bull. prot. franç., 68. Jhg., 1919, S. 201ff.

4 Vgl. Nr. 192; Wackernagel, S. 353, sowie die Darstellung in Bull. prot. franç., Bd. 69, 1920, S. 133ff.

5 Die Reise nach Straßburg (Nr. 195) und Wittenberg scheint nicht ausgeführt worden zu sein; jedenfalls schreibt Johann von Botzheim am 6. Juni 1524 an Erasmus aus Konstanz: „Fuit his diebus Constantiae Guilhelmus Farellus cum quodam consocio, Galli utrique“ (Allen, 5. Bd., S. 473f.); auch in Zürich scheinen die beiden um diese Zeit gewesen zu sein (Herminjard, 1. Bd., S. 226); vgl. zu dieser Frage Herminjard, 1. Bd., S. 216, 360f.; Bull. prot. franç., 69. Bd., 1920, S. 131; Allen, 5. Bd., S. 378, 570.

6 Vgl. Nr. 194, Anm. 2, sowie Zickendraht, S. 23; bereits im Februar 1524 hatte Erasmus ein Manuskript „De libero arbitrio" an Ludwig Bär gesandt; er bemerkt dazu: „Hic perdidi dies quinque" (Allen, 5. Bd., S. 400).

7 Der Abschied des Nürnberger Reichstages vom 18. April 1524 schob die Entscheidung in der Luthersache aufs Neue hinaus: es wurde ein Konzil ins Auge gefaßt; bis zum Zusammentreten dieses Konzils sollte ein auf den Herbst nach Speyer einzuberufender Reichstag die Sache interimistisch ordnen (Deutsche Reichstagsakten, jüngere Reihe, 4. Bd., 1905, S. 603ff.).

8 Auf der eidgenössischen Tagsatzung zu Luzern vom 1. April 1524 hatten die Bischöfe von Konstanz, Lausanne und Basel durch eine ansehnliche Gesandtschaft mündlich und schriftlich die Bitte vorgebracht, die eidgenössischen Stände möchten sich ihnen „zuo handhabung cristenlicher ordnungen . . ., als vil inen müglich, beflyssen wöllen". Darauf wird beschlossen, es solle jeder Ort auf den nächsten Tag „mit lutern unverdackten worten" antworten, ob er Willens sei, die lutherische Irrung zu bekämpfen (Eidg. Abschiede, Bd. 4, Abt. 1a, 1873, S. 393ff.). Auf der nächsten Tagsatzung vom 20. April 1524 wurde erkannt, die Behandlung des bischöflichen Gesuches auf ruhigere Zeiten zu verschieben (ebenda, S. 417). Auch auf der Tagsatzung vom 11. Mai 1524 war nichts Neues entschieden worden. In den Instruktionen auf diese beiden Tagsatzungen (Dürr, 1. Bd., S. 120, 124ff.) hatte Basel auf sein Predigtmandat vom Mai/Juni 1523 (Dürr, 1. Bd., S. 65ff.) verwiesen und war damit unbeanstandet geblieben; vgl. auch Dürr, 1. Bd., S. 132.

9 Vgl. Nr. 194, Anm. 5.

197.

Oekolampad bezieht sein Professorengehalt.

Basel, den 18. Mai 1524.

[*In der vierten Fronfastenrechnung des Rechnungsjahres 1523/24*[1] *findet sich unter der Rubrik: „Hohe Schule" folgender Posten:*]

Doctor Joanni Ecolampadio XV lb.

[*links daneben:*] sin diener Conradus[2].

Orig.: Staatsarchiv Basel, Finanzakten H.

1 Die Fronfastenrechnungen jedes Rechnungsjahres sind jeweilen in der Jahrrechnung zusammengezogen; auch dort rückt regelmäßig der Posten Oek.s auf (mit „LX lb"); abgedruckt sind diese Jahrrechnungen bei Bernh. Harms, Der Stadthaushalt Basels im ausgehenden Mittelalter, 1. Abt., 3. Bd., 1913, S. 344, 356, 367, 376, 385, 394, 403, 410, 422.

2 Konrad Hubert; vgl. Nr. 181.

198.

Johann Cochläus an Oekolampad.

Stuttgart, April/Juni 1524.

[*In seiner „Baszler Chronick" von 1580 berichtet Christian Wurstisen:*] Johannes Cochlaeus schreib ihm im 1524. jar ausz Stůtgart[1], wie er so grosz betauren trůge, das er, ein solcher gelehrter mann, under den hauptfůhrern der Lutherischen sect gezellet wurde

und aussert der kutten in der welt lebte. Dann wann er schon solchs mit gůtem gewüssen thůn kőndte, hielt er ihn doch für wirdiger, dann das er dieser zeit under dem geschwarm der abtrünnigen und auszgeloffnen mőnchen wohnen und eines jeden fingerzeig werden solte etc. Er glaubte nicht, das er hierinn ein rhůwig gewüssen haben kőndt uber die gelobte gehorsame seinem prelaten, uber der vâtern satzungen, breuch und gewonheiten, da er geistlichen und weltlichen ein anstosz were. Deszhalb solt er wider in das closter keren; wo ihm sein prior nicht gefellig, wőlt er ihm umb ein ander ort sehen; wo er aber in der welt zů bleiben bedacht, solt er vom bapst die dispensation auszbringen; so wőlt er verschaffen, das er irgent ein pfarrkirch bekeme, darinn er das volck catholisch underweisen kőndte, oder ein canonicat, da er seinem studieren gerhůwig obligen mőchte.

1. Abdr.: Christian Wurstisen, Baszler Chronick, 1580, S. 538; 2. lat. Übersetzung: Melchior Adam, Vitae Germanorum theologorum, 1620, S. 51f.

1 Über Joh. Cochläus vgl. Nr. 142, Anm. 1; im Sept. 1523 war er zu Reformverhandlungen nach Rom verreist; 1524 kehrte er im Gefolge Campeggios nach Deutschland zurück; vom 14. März — 26. April 1524 weilte er mit dem Kardinal auf dem Nürnberger Reichstag; von da bis Mitte Juni befanden sie sich in Stuttgart (Martin Spahn, Johannes Cochläus, 1898, S. 115ff.).

199.

Philipp Melanchthon an Oekolampad.

Wittenberg, d. 20. Juni [1524].

Johanni Oecolampadio, suo carissimo patri.

S[alutem]. Joachimus ampliss[imis] verbis praedicavit mihi humanitatem tuam. Ego, quanquam non dubitabam, quin esses eum excepturus, quemadmodum meretur adulescentis eruditio et probitas, comiter et prosecuturus omni genere officiorum, tamen gaudeo illius animo etiam satisfactum esse[1]. Saepe illi te depinxi, verum et opinionem eius et mea ἐγκώμια longe res vicit. Statim, ubi audieram, te domi fuisse, quanquam tecum colloqui cupiebam, cum arbitrarer te nondum domo abesse, tamen molestum erat, Joachimo tui copiam non fieri, malebamque illum tuo congressu frui, quam me ipsum, qui tui cupidissimus esse soleo[2]. Neque dubito, quin tibi etiam voluptas sit, talem adulescentem, quem ego facile ἥρωσι, literariae rei principibus, adnumero, innotuisse vobis.

Commodum ubi Wittebergam redivimus, Sigemundus[3] salutat, vixdum posito petaso. Ex hoc intelligo, institutum esse ad te iter. Ego frustra retinere eum diu conatus sum. Est enim cum homine non hospitium tantum mihi, sed familiaritas etiam. Porro cum omnino Basileam proficisci constituisset, non potui facere, quin literas ad te darem, non quibus hominem tibi notissimum commendarem, sed ut

scires, nobis communem amicum esse. Proinde si quid in eum contuleris, de me puta te bene mereri.

Evangelio scio patrocinari te religiose, quare nihil est, quod adhorter. Utinam e tuo se exemplo compararent alii apud vos, qui evangelii praetextu *τυραννίδα* gerunt.

Vale et me Christo precibus tuis commenda. Wittebergae *τῇ πρὸ τῆς τροπῆς θερινῆς*. Philippus.

Siggardum[4] et bonos viros alios apud te evangelii vere studiosos saluta nostro nomine reverenter.

1. Orig.: Staatsarchiv Zürich, E. II. 337, fol. 10; 2. Abdr.: a. Herzog, 2. Bd., S. 277f.; b. Bindseil, S. 16f.; c. Clemen, Mel. 1. Bd., Nr. 349, S. 246.

1 Zur Basler Reise des Joachim Camerarius vgl. Nr. 191 u. 194.

2 Melanchthon hatte von der Weinsberger Reise Oek.s gehört (vgl. Nr. 193) und gefürchtet, Camerarius könnte Oek. in Basel nicht getroffen haben.

3 Sigmund Gelen (1497—1554) aus Prag, aus adeliger Familie, weitgereister Humanist, kommt als Korrektor für die griechische, lateinische und hebräische Literatur zu Froben (Wackernagel, S. 448f.).

4 Johann Sichart (1499—1552) aus Tauberbischofsheim, Philologe, seit Frühjahr 1524 Professor in Basel (Wackernagel, S. 431f.).

200.

Johann Brenz[1] an Oekolampad.

Schwäbisch-Hall, den 28. Juni 1524.

Innocentissimo viro Joanni Oecolampadio, Basiliensium evangelistae christianissimo, suo in Domino maiori.

S[alutem] in Christo Jesu, servatore nostro. Molestum omnino est, ut corpore a dulcissimo tuo contubernio abesse oporteat. Sed quando ita Domino nostro visum fuerit bonum, et eodem spiritu vel praesentissimus sim, ferendum est. Certe, optime pater, si *Βασίλεια* te fastidiret aut ibidem spiritus Domini evangelium te loqui prohiberet, adhuc apud nos patet ostium. Collocutus sum ea de re in nupero nostro conventu apud compatriotas Vinimontanos.[2] Quod si quid animo tuo collibitum fuerit, fac sciam. Tentabimus ego et parochus meus[3] magistratus nostri animos, neque id frustra, ut speramus.

Ecclesia nostra difficulter avellitur ab inveteratis ceremoniis. Vix persuasimus nuper, ut abrogaret festi Corporis Christi nugas, ne dicam insanam blasphemiam. Feriati quidem sumus diem concionibus, sed sacramentum neque circumlatum pro more est neque ostensum.[4]

Expecto quotidie commentaria tua in Isaiam. Fac, ne diutius hians fraudetur ecclesia tuo labore.[5]

Vale in Christo Jesu. Bonifacium[6] optimum virum *ἐν τῷ κυρίῳ ἀσπάζομαι*. Egidius a patria sua me forte inviserat, qui et te praeceptorem suum nunquam poenitendum salutat.[7]

Ex Hala Suevorum. IV. Kal[endas] Julii anno Domini 1524.

Tuus Jo[annes] Brentius.

1. Orig.: Stadtarchiv Straßburg: Thomasarchiv, Epistolae ad histor. eccl. I; 2. Abdr.: a. Herzog, 2. Bd., S. 283f.; b. Theod. Pressel, Anecdota Brentiana, 1868, S. 1f.

1 Über Brenz vgl. Nr. 27; seit 8. Sept. 1522 war er Prediger in Schwäbisch-Hall.

2 Es ist nicht klar, um was für eine Versammlung in Weinsberg es sich handelt; das Landkapitel Hall hielt seine Kapitelsversammlung zu Hall am Dienstag nach Cantate ab (für das Jahr 1524=26. April); sollte Brenz an der Versammlung des Weinsberger Kapitels (10. Mai 1524) teilgenommen haben (Krieg, Landkapitel, S. 81)?

3 Johann Isenmann (Eisenmann, Eisenmenger) aus Hall, Pfarrer zu St. Michael in Hall (vgl. über ihn Württemberg. K. G., 1893, passim); er war am 29. April 1514 in Heidelberg immatrikuliert worden (Toepke, 1. Bd., S. 495) und kannte wahrscheinlich Oek. von dort her persönlich.

4 Über die seit 1523 im Gang befindliche Reformation in Hall vgl. Hartmann, S. 7ff.; RE^3, Bd. 3, S. 37f.; Württemberg. K. G., S. 277.

5 Vgl. Nr. 241.

6 Bonifacius Wolfhard; vgl. über ihn Nr. 186.

7 Vielleicht ist der am 12. Dez. 1514 in Heidelberg immatrikulierte Egidius Faust aus Plankstadt bei Schwetzingen (Toepke, 1. Bd., S. 498) gemeint.

201.

Oekolampad widmet seine Predigten über 1. Joh. dem Basler Bischof Christoph von Utenheim und seinem Koadjutor Nikolaus von Diesbach.

Basel, im Juni 1524.

Reverendissimis dominis Christophoro[1], episcopo Basilien[si], et Nicolao a Diesbach[2], eiusdem coadiutori, Joannes Oecolampadius gratiam et pacem in Christo.

Superiori anno, praesules ornatissimi, sub adventum natalitiorum Christi efflagitantibus fratribus epistolam Joannis catholicam demegoriis aliquot, vel si libet homilias dicere, coram populo explanavi.[3] Videbatur enim haec aevo nostro bene inculcanda christianorum mentibus, quoniam hodie fidem quidam magnifice laudant, ipsi expertes fidei, operumque nullam habentes curam, alii vero iustitiam, quae fides est, operibus tribuunt. Hypocritae nimirum et simii sanctorum, et, cum boni ac iusti per fidem nondum evaserint, iustis et bonis gloriari solent operibus? Praeterea christiana quaedam dogmata passim ab indoctis damnari coepta sunt, quae retractari facile poterint, si relictis aliis pure sacras tractaremus literas. Porro, quia in hac epistola tanquam enchiridio quodam, et qualem fidem et quae fidei opera esse oporteat, et quid de plerisque, super quibus contravertitur, sentiendum docetur, idcirco eam lubens in manus suscepi; et sicut tunc tumultuaria opera collecta fuit, ita nunc quoque, instigantibus nonnullis, qui interpretantem me audierant, typographo concredidi excudendam.

Vestris autem potissimum amplitudinibus offerendam duxi, tametsi fortasse nonnullis videri possem, ut nunc sese habent tempora, parum officiose illud agere; at ego iustissima causa motus fuerim. Neque enim in nuncupandis libris specto, quae plerique. Nam haud raro venantur illi sua et primi apud magnates haberi desyderant. Equidem ut principes propitios ac benevolos non contempserim, nunc tamen amplius quiddam testatum vellem, nempe me evangelii Christi neque pudere neque docere clandestinum quiddam, quod tenebras amet, vel de quo rationem reddere non sim paratus. Quod tam gratum vestris reverentiis fore polliceor, ut spes mihi bona sit, etiam calculo vestro, quae christiane docentur, ut episcopos decet, vos approbaturos, sicubi mei mentio inciderit. Interim spero et pessimis mortalium calumniatoribus aurium vestrarum benignitate abutendi viam praeclusum iri, qui in nullas non principum aulas etiam non invitati irrumpunt et privati sui commodi gratia incomperta pro certis, falsa pro veris, ficta pro factis narrant, maxime autem verbi Dei declamatoribus infensi sunt. Nec mirum, quandoquidem nec Christo pepercerunt eorum patres. Estque nunc rumor, alienatos nonnihil etiam vestros animos tum a me, tum a fratribus[4], qui pure hic annunciamus evangelium, atque adeo ut suspecti habeamur, tanquam cauponantes verbum Dei, id quod votis omnibus maxime deprecamur, siquid aliud. Proinde operae precium mihi visum est gustum aliquem et specimen eorum, quae doceam (neque non alios eadem docere crediderim) vobis exhibere; quo posthac recte agnoscatis, quam impudentes illae frontes quamque maledicae linguae. Quibus nimirum improperatum sit, si quid vel de nobis, vel de doctrina nostra sinistre senseritis. Nam vos, siquidem episcopi estis et plebis vestrae spiritualia commoda quaeritis, favore operarios verbi non prosequi non poteritis, tantum abest, ut tyrannicum quippiam vel cogitatione contra nos decreturi sitis. Atqui ut vestra nota est clementia, ita et improba ac irrequieta illorum non est occulta malignitas.

Nova nos docere clamant. Quid, obsecro, novi docemus, qui nihil, quod sacris scripturis doceri nequit, recipimus? Proh pudor, eone devenerunt christiani, ut prophetarum apostolorumque doctrinam tanquam novitatem, et nuper invectam, abominentur? Quod si illorum insueta docemus auribus, cur non imperitiam suam potius arguunt quam doctrinae nostrae novitatem nos invidiosos reddendo? Patrum authoritatem a nobis contemptam multis exaggerant. Estne aliquid sanctius a patribus demandatum, quam ne quid citra canonicae scripturae authoritatem uti a suspicione prorsus alienum reciperemus? Et ecce hac obedientia summa, et quam unice a nobis requisierunt patres, meremur, ut inobedientiae et arrogantiae arguamur! Cur item mentiuntur nos uti seditiosos conari, ut omnis ordo pessum eat et susque deque feratur? Christum principem pacis auditorum

cordibus instillamus, ordinationi, quae a Deo est, non resistendum gravibus aeterni iudicis interminamur minis, verbum Dei pro lucerna in hac vita habendam monemus; et fierine potest, illinc seditionis oriri incendium? Scopus noster est plebi Christum notiorem, antichristum abominabilem reddere, ad veritatis amorem inhortari, tenebrarum opera dissolvere: et quid magis necessarium in hominum vita? Quid usque adeo praeceptum nobis a Domino? Jam si quod praeceptum a Domino, recte facimus, cogemur absque personarum delectu, et cleri et plebis stupenda flagitia detegere, quod nimirum multos male habet et maxime eos, quibus opus acriori increpatione. Taxare autem debemus et non possumus, nisi, quae taxanda sunt vitia, manifestemus. Vos autem scitis, et non dubito, quin tanquam episcopi doleatis, nos nimium vere carpere, quae ob subditorum duritiam fortassis emendare non potestis. Quod si vera sunt, quae taxamus, ut sunt verissima et taxatu dignissima, neutiquam erunt nova, neutiquam erunt reticenda. Porro si non reticenda, sed debemus, sicut spiritus sanctus per prophetam iubet [*Jes. 58, 1*], exaltare ut tubam vocem et annunciare scelera, neutiquam seditiosi, neutiquam pietatis eversores, neutiquam pacis publicae perturbatores, neutiquam inobedientiae doctores erimus. Cur non potius innocentia vitae faciunt, ne, quod in se dictum, in se dici credi possit? Tot sunt in templis nundinationes, avaritiae, fastus, idololatriae, abominationes; tanta sacramentorum est conspurcatio, tantus traditionum acervus, tanta ceremoniarum inundantia; tot conscientiarum laquei, tot extraneae doctrinae; et nondum ad species descendo, quae omnia spiritus sanctus praevidens, multo antea per scripturas indicavit futura; nos ea, quomodo scripturas interpretantes dissimularemus nisi alienorum peccatorum esse velimus participes? Et si quidem essemus canes vel muti vel adulaces, iure optimo vos scripturis et spiritu sancto freti e templo nos eiicere deberetis. Nunc autem, cum libere officium nostrum facimus, cum diabolum ex christianorum pectoribus eruere et inserere Christum nostra est solicitudo, cum instaurandi templi Dei et extirpandarum zizaniarum falce verbi nobis cura est, non audiendos a vobis eos, qui veritatem aegre audiunt mutamque vellent, confidimus. Paulus sane in mediis vinculis gaudebat et gavisurus erat, sive occasione sive veritate annunciaretur Christus, etiam sui capitis periculo [*Phil. 1, 18*], ipse sexcentis aliis ad docendum magis idoneus. Igitur et nos, qui pseudoprophetarum scelera detegendo aperimus, vel quomodo quam proxime Christum incedere oportet, veris pastoribus exosos esse non oportet.

Talem autem et tam innoxiam nostram esse doctrinam, opinor, bonam partem plebis, quae audit, testificaturam. Tantum lupi nos odere, qui inclamari timent, quo Christi oves vobis concreditas impune deglubant. Esto autem, quod illorum authoritatem confirment superciliosi quidam e senatu universitatis Basili[ensis], qui publicis edictis aliisque machina-

tionibus nobis in rebus piis negocium fecerunt impie.[5] Eandem tamen, quam illi, merentur fidem. Verus est enim syncretismus. Traducitur quippe et illorum inscitia toto orbe, quod evangelium ne a limine quidem recte salutarint et feliciter neque docuerint neque docere potuerint, cumque de clave glorientur scientiae, ipsi in regnum scripturae nec intrent nec alios intrare sinant [*Mt. 23, 13*]. Jam nemo est, qui non improbet in eis, quod ad reddendam rationem fidei publice semper terga verterint provocati. Nemo dignam theologis crediderit excusationem, qua Rhom[anae] sedis obedientiam praetexuerunt, contempta fratrum et plebis expectatione. Quare igitur illis ut viris gravibus accommodarentur aures? At haec transeant. Multo satius enim non mordere mutuum, sed infirmos in spiritu lenitatis instaurare. Ego sane auspicante Deo in hoc meo officio defuturus sum minime. Doceant, et discam ego, aut me docente discant ipsi; regnet autem verbum Domini ac iudicet. Hac ratione nemini ex spiritualibus suum auferetur ius, nemini conquerendi patebit campus; proferant, si habent in demegoriis illis, quod carpendum. Quae scripta sunt, ea scripta esse inficias ire non potero, scriptis et ipsi scripta convellant, idque simpliciter et absque contendendi studio, quemadmodum et illa populariter ad populum declamata fuerunt. Veritatem enim quam plurimis notam reddidisse proxima ad pacem via fuerit.

Atque his de causis hanc lucubrationem v[estris] r[everendissimis] dominationibus dicare non erubui, quo et mea et fratrum, qui similia docent, innocentia ab obtrectatorum morsibus vindicetur, siquidem ab illis tutum est aliquid. Denique precor Christum, ut gregi vestro nemo non contingat tam non damnosus quam ego. Animus profecto meus nocere nulli, prodesse omnibus cupit. Precor item, ut omnes vestri pastores me multis nominibus vincant sedulitate, fide et gratia, quantulaecunque dotes illae in me sunt. Vos quoque precor, in Christi gratia perseverare semper.

Basileae, anno 1524, mense Junio.

1. Abdr.: a. In epistolam Joannis apostoli catholicam primam Joannis Oecolampadii demegoriae, hoc est: homiliae una et XX, Basel bei Andreas Cratander, Juni 1524 (Bibliogr. Nr. 95), S. 2ff.; b. dass. Nürnberg bei Joh. Petreius, 1524 (Bibliogr. Nr. 96), S. 2ff.; c. dasselbe, Basel bei Andr. Cratander, Jan. 1525 (Bibliogr. Nr. 105), S. 2ff.; 2. Übersetzung: vgl. Nr. 186.

1 Christoph von Utenheim († 1527), Sproß eines elsässischen Adelsgeschlechtes, seit 1473 Propst des St. Thomasstiftes in Straßburg, Freund und Gesinnungsgenosse Johann Geilers von Kaisersberg und Jakob Wimpfelings, seit 1502 Bischof von Basel.

2 Über Nikolaus von Diesbach vgl. Nr. 169.

3 In der Adventszeit wurde täglich gepredigt; die Predigten wurden also nicht etwa Ende 1523 bloß begonnen und im Laufe des folgenden Jahres fortgesetzt (Herzog, 1. Bd., S. 259), sondern sie wurden in der Adventszeit 1523 begonnen und vollendet (die vierte Predigt wurde am Barbaratag gehalten; fol. 24vo); vgl. über die Gegenpredigten des Augustinus Marius aus dem Jahre 1528 Beiträge, Nr. D 3.

4 Vgl. dazu Nr. 251.
5 Vgl. Nr. 170.

202.

Oekolampads Eintrag in das für Nikolaus von Diesbach bestimmte Dedikationsexemplar seiner Predigten über 1. Joh.

Basel, den 5. Juli 1524.

Reverendo in Christo domino, domino Nicolao a Diesbach, ecclesiae Basiliensis coadiutori, domino suo observandissimo, salutem in Christo.

Pientissime domine, libellum hunc dominationi tuae reverendae, si eam domi offendissem, hic ipse oblaturus eram; at quia per bibliopolas spargi incipit, visum est, non esse officii mei expectare illius dominationis tuae adventum[1], sed debere me quamprimum curare reddendum domino ac patrono suo, quicquid id est lucubrationis, ut liquido appareat, me non esse contemptorem tuae dominationis, sed testari me, quatenus salvo verbi dominici honore licet, nihil mihi illa venerabilius esse et antiquius. Quod per Christum obsecro, ut illa sibi persuadeat et oboedienter ac amice oblatum clementer ac benigne suscipiat, quae et in eodem valeat felicissime.

Basileae anno 1524 Julii die V.

Tuae venerandae dominationis deditus Joan[nes] Oecolampadius.

1 Orig.: Eintrag im Exemplar des Hist. Vereins zu Bamberg; 2. Abdr.: Karl Schottenloher, Jakob Ziegler, 1910, S. 112, Anm. 5.

1 Über die Abwesenheit von Diesbachs läßt sich nichts aussagen; zu jener Zeit (24. Juli—8. Juli) fand allerdings der Regensburger Konvent statt, an dem auch der Bischof von Basel durch einen Gesandten vertreten war; aber es ist dies nicht von Diesbach, sondern der „Dechant von Colmar" gewesen (Historische Aufsätze, dem Andenken an Georg Waitz gewidmet, 1886, S. 516, Anm. 5), d. h. der Humanist und baslerisch-bischöfliche Diplomat Jakob Carpentarii (Zimmermann; vgl. über ihn Wackernagel, S. 194; Heinr. Rocholl, Anfänge der Reformation in Colmar, 1875, S. 49); dieser hat den Bischof von Basel auch an der Badener Disputation vertreten (vgl. Nr. 358).

203.

Oekolampads Beziehungen zum Faber-Stapulensis-Kreis in Meaux.

April—Oktober 1524.

[*Am 20. April 1524 schreibt Faber Stapulensis aus Paris*[1] *an Wilhelm Farel nach Basel:*] . . . Oecolampadium salutabis verbis meis in Christo plurimum.[2] . . .

[*Am 15. Mai 1524 schreibt Nikolaus Sudorius*[3] *aus Meaux an Wilhelm Farel nach Basel:*] . . . Dominum Oecolopadium [!], christianae rei non spernendum antistitem, ceteros quoque eiusdem pastores ac episcopos salutatos velim. . . .

[*Am 6. Juli 1524 schreibt Faber Stapulensis aus Meaux an Wilhelm Farel nach Basel:*] Quam consolationem spiritus ex literis tuis, Oecolampadii[4], Pelycani[5], Hugaldi[6], et ex Germanicis libris concepi, dicere haudquaquam possim, quia plane redolent christianismum. O bone Deus, quanto exulto gaudio, cum percipio hanc pure agnoscendi Christum gratiam iam bonam partem pervasisse Europae! Et spero Christum tandem nostras Gallias hac benedictione invisurum. Vota audiat Christus, et coeptis ubique victor adspiret! ...

Mirum quam moverunt r[everendissimum] d[ominum] meum[7] literae Oecolampadii[8], cui totus mundus debet, ut qui iuxta nomen suum vere luceat in domo non privata, sed tota Dei ecclesia, omnes iuvans, nunc peculiaribus opusculis, nunc trallationibus novis, nunc concionando ad populum, nunc in diatriba scholastica profitendo; et quamquam bona sunt opera, quae ex Graeco Latinitati donat, mirifice tamen amplectimur, si quas insuper adiicit adnotationes[9], quandoquidem magis authoribus ipsis sapere Christum videntur. Deus illum nobis et ecclesiae suae lucentem diu conservet!

Diligentissime igitur, quoscunque libros ab eo emanasse cognoscimus, colligimus, certi non nisi optima in illis contineri. Et id etiam studiose facit r[everendissimus] d[ominus] meus. Qui, ut dixi, lectione epistolae Oecolampadii permotus, commisit Girardo, nunc canonico et thesaurario nostrae ecclesiae[10], provinciam interpretandi populo promiscui sexus, quotidie una hora mane, epistolas Pauli lingua vernacula aeditas[11], non concionando, sed per modum lecturae interpretando. Quod et ordinavit faciendum per insigniora suae dioeceseos loca[12], missis ad hoc, quos habere potuimus, purioribus lectoribus, Joanne Gadone[13], Nicolao Mangino[14], Nicolao a Novo Castro[15] et Joanne Mesnillio[16], qui comes fuit Michaëli, ducatus Alenconiensis apostolo.[15] ...

... Munuscula quaedam literaria, opera, haud dubito, Oecolampadii emissa, cum Latina tum Hebraica, nondum accepi[16], accepturus propediem, cum Joannis Parvi, bibliopolae[17], e Lugduno recepti fuerint libri.[18]

... Charissime frater, per Jesum Christum te oro, esto epistola mea ad mihi omnium in Christo chariss[im]os fratres, amicos, d[omi]nos Oecolampadium, Pelicanum, Hugaldum. Scripsissem ad eos, sed nescio an tempus, an aetas me prorsus reddit ad scribendum invalidum. Literae hae ad te testes sunt, quae nullo ordine currunt. Itaque meae illis fuissent, alioqui melioribus studiis occupatis, tediosae. Scribam tamen, id annuente Christo, cum vires paulo fuerint vegetiores. Christus Jesus, vita nostra, sit omnium vestrum salus aeterna!

[*Am 6. Juli 1524 schreibt Gérard Roussel aus Meaux an Wilhelm Farel nach Basel:*] ... Istud nihil me male habet, quod scribis: „simplices et

idiotas christiane rei novande antesignanos esse, infatuari ac desipere prorsus, quos homines hactenus pro doctissimis habuere". Quod sit patenti argumento, spiritum illum, qui nisi super humiles, contritos ac trementes sermones Dei requiescit, in illis operari ac iamiam instare tempus, quo per abiectos evangelicum provehat negocium, utpote quos sit missurus per universum orbem, perinde ac sub christianismi initio paucos dimisit apostolos in orbem terre. Sed tunc quoque sibi quosdam e sapientibus servavit, sed qui, semoto supercilio, adempta omni prorsus fiducia in se, in sua sapientia, honore et talibus, se totos humillimo Christo permiserunt .... Ad quem modum et hoc etiam tempore quosdam sibi servat in bonis, quas vocant, literis, apprime doctos, inter quos arbitror esse Oecolampadium, qui, cum sit omni doctrinae genere cumulatissimus, ut vix haberi possit, cui conferatur, totum se Christo permisit, ut illis neglectis, quae mundus in precio habere solet, solum Christum amplexetur, magnifaciat. Quod de viro audisse per tuas literas fuit gratissimum. Quem utinam mihi liceret de facie nosse, conspicari mores, christianam conversationem ac intrepidum verbi Dei ministrum! Libri quidem, quos in lucem emisit, nobis virum exprimunt christianum minimeque fucatum.[19]

.... Dolet mihi deesse, quod communicare possim ingeniis, quae apud vos sunt complura, cum istic contra plurima sint, quae ipse requiro, nempe annotationes Pomerani in Esaiam[20], Lamberti commentarios in Osee et Malachiam[21], Oecolampadii item commentarios in Esaiam[22] et in epistolam Joannis[23] et alia aliquot, quorum nomina non suppetunt. ...

[*Am 5. Okt. 1524 schreibt Jakob Pauvan*[24] *aus Meaux an Wilhelm Farel in Basel:*[25]] [Rogan]t te m[agister] J[acobus] Faber et m[agister] Gerardus, ut diligentissime salutes [evange]licos viros omnes, Oecolampadium imprimis, Hugaldum, Zinglium et [Pelycanu]m et ceteros, quos nosti, fideles.

Abdr.: Herminjard, 1. Bd., S. 209, 218, 220ff., 226f., 233f., 238, 293.

1 Seit Frühjahr 1521 lebte Faber Stapulensis am bischöflichen Hofe in Meaux, seit 11. Aug. 1521 als Leiter des dortigen Aussätzigenspitals, seit 1. Mai 1523 zugleich als Generalvikar des Bischofs (Imbart de la Tour, 3. Bd., S. 114f.; Viénot, réf. franç., S. 55ff.); zur Zeit des obigen Briefes hielt er sich vorübergehend in Paris auf.

2 Der Brief ist ein Dank für einen Brief und Bücher, die Farel von Basel nach Meaux gesandt hatte; in diesem Brief wird er von Oek. berichtet haben; vielleicht befanden sich unter den übersandten Büchern auch Schriften Oek.s (Herminjard, 1. Bd., S. 234, Anm. 9).

3 Nikolaus Sudorius (le Sueur), Verwaltungsbeamter, Mitglied des Faberschen Kreises in Meaux (Herminjard, 1. Bd., S. 209, Anm. 24).

4 Dieser Brief Oek.s an Faber Stapulensis ist nicht erhalten.

5 Über Konrad Pellikan vgl. Nr. 29 u. 174.

6 Ulrich Hugwald († 1571) aus dem Thurgau, 1519 in Basel immatrikuliert,

Korrektor bei Adam Petri, begeisterter Lutherjünger; vgl. über ihn und die ihn betreffende Literatur Paul Wernle in Basl. Ztsch., Bd. 17, 1918, S. 265ff.; am 10. Mai 1524 hatte er Urfehde schwören müssen, weil er „etwas fantasy an die kilchthur geschlagen" (Dürr, 1. Bd., Nr. 223, S. 126).

7 Wilhelm von Briçonnet (1470—1534), aus französischer Adelsfamilie, seit 1507 Abt von St. Germain-des-Prés, seit 1516 Bischof von Meaux (vgl. über ihn Imbart de la Tour, Bd. 3, S. 110ff.; Viénot, réf. franc., S. 45f.).

8 Es bleibt unentschieden, ob es sich um den Brief Oek.s an Faber oder um einen besonderen Brief Oek.s an den Bischof handelt.

9 Faber denkt an die „Psegmata" (vgl. Nr. 145); im Sept. 1524 erschienen sie in neuer Auflage bei Jean Petit in Paris, doch ohne die „Annotationes" (vgl. Nr. 211).

10 Gérard Roussel (ca. 1500—1550) aus Vaquerie bei Amiens, Schüler Jakob Fabers, seit 1521 mit ihm in Meaux, zuerst als Pfarrer von St. Saintin, dann als Canonicus und Schatzmeister des Doms (Imbart de la Tour, 3. Bd., S. 115; Viénot, réf. franç., S. 56ff.).

11 1523 hatte Faber Stapulensis selbst das Neue Testament in französischer Übersetzung (auf Grund der Vulgata) herausgegeben (Imbart de la Tour, 3. Bd., S. 127f.; Viénot, réf. franç., S. 56).

12 Vgl. dazu Imbart de la Tour, 3. Bd., S. 162f.; Viénot, réf. franç., S. 46ff.

13 Nicht weiter bekannt.

14 Nikolaus Mangin, Nachfolger Roussels als Pfarrer von St. Saintin.

15 Michel d'Arande, Augustinereremit; 1522 hielt er vor der Königin-Mutter biblische Vorlesungen (Herminjard, 1. Bd., S. 105f.); Marguerite von Angoulême, die Schwester Franz I., durch ihren ersten Gemahl zugleich Herzogin von Alençon, ernannte ihn später zu ihrem Hofkaplan; über seine hier angedeutete Tätigkeit im Herzogtum Alençon vgl. Imbart de la Tour, 3. Bd., S. 168; Bull. prot. franç.; Bd. 70, 1921, S. 205ff.

16 Was für Werke Faber im Auge hat, läßt sich nicht sagen; „Hebraica" Oek.s sind in dieser Zeit nicht erschienen.

17 Jean Petit, Buchhändler in Paris; bei ihm erschienen im Juli und Sept. 1524 die beiden Pariser Ausgaben Oek.ischer Chrysostomusübersetzungen (vgl. Nr. 204 u. 211); er war ein Verwandter des königlichen Beichtvaters Guillaume Petit; dieser stand ebenfalls in Beziehung zu Faber Stapulensis (Imbart de la Tour, 3. Bd. S. 11b; Viénot, réf. franç., S. 49).

18 Wie der Weg des Leipziger Buchhandels nach Frankreich über Lyon führte, so großenteils auch derjenige des Basler Buchhandels (vgl. Archiv f. Gesch. d. deuschen Buchhandels, 13. Bd., 1890, S. 101f.; Wackernagel, S. 201ff.; 34*).

19 Vgl. Anm. 2.

20 Ein Jesajakommentar von Bugenhagen ist nicht bekannt; dagegen erschienen 1524 von ihm eine: „In librum Psalmorum interpretatio" (März 1524 bei Adam Petri in Basel) sowie „Annotationes in Deuteronomium et in Samuelem prophetam (id est: duos libros Regum)" (Sept. 1524 bei Adam Petri in Basel). Das erstere Werk besitzt Faber (Herminjard, 1. Bd., S. 222f.), also meint Roussel wohl das zweite.

21 Franz Lambert (1486—1530) aus Avignon, Franziskaner, 1520 von Lutherschriften erfaßt, 1522 durch Zwingli endgiltig für die Reformation gewonnen, 1523 bis 1524 in Wittenberg dozierend, dann in Metz und Straßburg, 1526 als Reformator in Hessen, seit 1527 Professor in Marburg; sein Hoseakommentar erschien erst im März 1525 (Joh. Herwagen in Straßburg), der Kommentar zu Zeph., Hag., Sach. und Mal. gar erst im Januar 1526 (bei Joh. Herwagen in Straßburg).

22 Erst im März 1525 erschienen (vgl. Nr. 241).

23 Im Juni 1524 erschienen (vgl. Nr. 201).

24 Jakob Pauvan aus der Picardie, Lehrer und Prediger in Meaux, 1526 als Ketzer in Paris verbrannt (Herminjard, 1. Bd., S. 293, Anm. 11; Feret, Bd. 1, S. 123 ff.; Viénot, réf. franç., S. 71).

25 Die Adresse des Briefes lautet: „Ornatissimo viro m[agistro] Guilermo Farello, apud Oecolampadium agenti, Basilee"; Pauvan wußte von der Übersiedelung Farels nach Mömpelgard noch nichts (vgl. Nr. 207, Anm. 1).

204.

Pierre Petit widmet dem Bischof von Langres die Pariser Ausgabe der von Oekolampad übersetzten Genesishomilien des Johannes Chrysostomus.

[Paris, ca. Juli 1524].

Petrus Parvus[1] reverendo ac sapientissimo domino, domino Michaeli Boudeto[2], Lingonensium presuli, salutem.

Fieri solet, ut, quorum beneficia sentimus atque operas (quod dicitur) officiosas, iis primum laboris nostri partum[a]) devoveamus, vel si labor ille non sit placiturus, novum nostrę artis holocaustum comminiscamur, quod remetiri nos velle, si non possumus, et officiorum vices rependere significet. Id quoque facere didicerunt, qui ingratitudinis notam exosi beneficiorum feneratores malunt quam fumorum venditores nuncupari. In quorum decuriam pręter ceteros mihi adscribendus videtur tuus bibliopola Joannes Parvus, sapientissime presul, qui non solum iis, quibus illo gratiarum genere astringitur, laborem concedit omnemque operam, sed etiam vulgatissimis quibusque atque iis adeo, quos suo iudicio (hoc sane habet purgatissimum) vita et eruditione probatos esse cognoscit. Inter quos uno certe omnium consensu spectabilem agis imperatorem, atque in omni dicendi et vivendi sinceritate primas tibi desumis partes, cuius rei fidem facit numerosa doctissimorum hominum turba, qui in te, unum nostrę aetatis miraculum, quottidie nequeunt laudum et pręconiorum vehicula non congerere, tibi vel absenti celebritatem aliquam tuarum virtutum non modulari; ea apud omnes natus es opinione, eo passim hominum et locorum donaris encomio, ea unusquisque fide tuum nomen decantat et extollit. Nempe hoc nostro sęculo nullus innotescit mihi, quem non audiverim (si quando in memoriam eorum incideremus, qui cum fortuna aliquid sunt in litteris) maxima de te predicare, atque illa optima. Pręterea non cessat (ne, quod domi habeo, foris investigent) N[icolaus] Beraldus, mihi et dominus et pręceptor, cuius ego nolim rarissimam vel plus hominum opinione celebrandam eruditionem hac mea scriptiuncula depingere, de te semper quidquam loqui, qui velut Milciadis triumpho[4] animos eorum ad virtutes inflammet, quos videt stimulis aut exemplis indigere. Itaque unum te habet instar omnium, in quibus ulla significatio virtutis elucescat.

Hac una re multisque aliis nominibus argumentum sibi fecit nuncupandi tibi huius voluminis Jo[annes] Parvus, tui, si quis alius, studiosus. Hic, extrariis iis quoque permultis curis implicitus[5], negocium mihi demandavit, ut hac epistola sui pariter et mei in te honoris testimonium relinquerem. Cui nihil possum (velle etiam non debeo) quidquam denegare, ne columbarum more pro summa gratia maleficiorum copiam rependam. Hic enim a puero melioribus studiis educandum atque innutriendum me curavit, rerum mearum proxime atque pater sollicitus. Hac causa divi Jo[annis] Chrysostomi volumen multifariam refertum et vere theologum typis commendavit, tum quod, ut dictum a tripode[6] cognosceret, nihil tibi gratius ob oculos versari eorum librorum lectione, qui divinę frugis et bonarum litterarum saccarum redolent, tum quod amplius in horas succrescere suum meumque in te studium et honorem nonnulla officii particula significaret.

Vale et hunc velut primum laboris nostri partum non asperneris.

Abdr.: Divi Joannis Chrysostomi . . . in totum Geneseos librum homiliae sexagintasex a Joanne Oecolampadio hoc anno versae, Paris bei Jean Petit, Juli 1524 (Bibliogr. Nr. 97), S. 2.

a. Vorlage: partem.

1 Pierre Petit, wie aus der Widmung hervorgeht, ein jugendlicher Verwandter Jean Petits, des Verlegers des vorliegenden Werkes (vgl. über ihn Nr. 203, Anm. 17).

2 Michel de Boudet, 1512—1528 Bischof von Langres; an ihn empfiehlt Erasmus im Jahre 1525 Pierre Toussain (Herminjard, 1. Bd., S. 418, Anm. 3; Allen, 6. Bd., S. 179).

3 Nikolaus Bérault (ca. 1470 — ca. 1545) aus Orléans, humanistischer Lehrer (später waren Odet und Caspar Coligny seine Schüler) und Editor in Paris; er war ein Schützling Stephan Ponchers, Bischofs von Paris und Erzbischofs von Sens, und stand im Briefwechsel mit Erasmus (vgl. La France protestante, 2. Aufl., 2. Bd. 1879, Sp. 297ff.; Revue des bibliothèques, 12. Jhg., 1902, S. 420ff.; Allen, 3. Bd., S. 503f.).

4 Gemeint ist wahrscheinlich der Sieg des Miltiades bei Marathon.

5 Jean Petit war der bedeutendste Verleger von Paris; er beschäftigte die Pressen von nicht weniger als 15 Druckereien (Geschichte des deutschen Buchhandels, 1. Bd., 1886, S. 282); eine dieser Pressen wird fol. 58v° des Jean Petit'schen Nachdruckes der Oek.ischen Psegmata (vgl. Nr. 211) genannt: „Parrhisiis apud Petrum Gromorsum, expensis vero Joannis Parvi, mense Septembri MDXXIIII".

6 Vgl. Adagia des Erasmus, Clericus, 2. Bd., Sp. 297f.

205.

Kaspar Massigerus[1] berichtet an Wilhelm Farel über einen Brief Oekolampads an den Solothurner Schultheiß Hans Stölli.

[Solothurn, ca. 20. Juli 1524].

Pacem et gratiam tecum cum tota ecclesiola.[2] Amen!

Septimo Idus Julii[3] venerunt legati a Tigurinis et Lucernanis, quorum alter pacem et evangelii cursum petebat, alter, ut indictum

bellum Tigurinis feliciter susciperent una cum Friburgensibus, Uranis, Sylvanis et Suitensibus. Quibus responsum est: sibi nihil negocii esse cum Tigurinis; praeter, bellum et intestinum hoc potius odium dispicere et componere, rogare etiam utrimque per literas, ut, qua possunt, concordia vivant pro veteri amicitia et integritate. Ita recesserunt.[4] ...

Saluta fratrem et dominum Oicolampadium. Dic, consuli nostro[5] gratas fuisse literas spiritu et veritate plenas, qui eum salutat et bene precatur toti ecclesiae.[6] Saluta praeterea fratres omnes in Domino, et ut mei sint memores in precibus eorum. Rescribe, cum per negocium vacat. Mi Farelle, sume fratrem illum, et virum doctum et humanum, pro tua benignitate.

1. Abdr.: Herminjard, 1. Bd., S. 244f.

1 Kaspar Massigerus, Lehrer an einer Schule in Solothurn, vielleicht identisch mit dem Kaspar Mosager, der am 16. Okt. 1526 aus Paris (?) einen Brief an Zwingli schreibt (Corp. ref., 95. Bd., S. 740).

2 Vgl. dazu Nr. 207, Anm. 1; Massigerus weiß noch nichts von Farels Ausweisung aus Basel.

3 Samstag, den 9. Juli.

4 Auf einer Tagsatzung in Beggenried vom 8. April 1524 hatten die fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug einen katholischen Sonderbund geschlossen; auf dem Tage vom 28. Juni 1524 zu Baden bedrohten sie (samt Freiburg) Zürich (zu ihm hielten Schaffhausen und Appenzell) mit Ausstoßung aus dem Bunde und suchten die zürcherische Landschaft gegen die Regierung aufzureizen. Auf dem Tage zu Zug vom 11. Juli 1524 sollte die Entscheidung fallen; alles kam auf die Haltung der bisher unentschiedenen Orte Bern, Basel, Solothurn und Glarus an; daraus erklären sich jene Gesandtschaften beider Teile nach Solothurn. Den Ausschlag in Zug gab Bern, indem es die Auffassung vertrat, daß die Ordnung der Glaubenssachen die interne Angelegenheit jedes einzelnen Ortes sei; auch Basel, Solothurn und Glarus waren instruiert, zum Frieden zu reden. So mußten sich die katholischen Orte mit einer Mahnung an Zürich begnügen (Dierauer, 3. Bd., S. 59ff.; Ludwig Rochus Schmidlin, Solothurns Glaubenskampf und Reformation im 16. Jh., 1904, S. 21ff., Dürr, 1. Bd., S. 131ff.; Wackernagel, S. 362f.; Hans Georg Wackernagel, Die Politik der Stadt Basel während der Jahre 1524—1528, 1922, S. 20).

5 Hans Stölli († 1534), Schultheiß von Solothurn seit 1520.

6 Der Brief Oek.s an Stölli hängt vermutlich mit den in Anm. 4 genannten Vorgängen zusammen.

206.

Oekolampad an Morelet du Museau.

Basel, den 31. Juli [1524].

Clarissimae et nobilitatis et honestatis viro, domino Mauro Musaeo[1], a secretis et cubiculo regis Galliarum, patrono et domino suo, Joannes Oecolampadius.

Gratiam et pacem a Christo. Benevolum tuum in me animum, Maure clarissime, vere maximi facio, et quamvis hunc meae parvitati non deberi sciam, gaudeo tamen evangelii favore conciliatum, unde iusta

redamandi datur occasio. Quo nomine non mihi soli, sed et christianis omnibus, addo: et angelis omnibus hominumque et angelorum regi Christo, non potes non esse gratus. Quem enim non pudebit evangelii Christi, illius neque Christum pudebit. Itaque ut est, ita semper commendatissimum tibi sit evangelium Jesu. Porro dum hoc precor, opto, ut non vulgarem, sed verum Christo discipulum praestes illumque solum in his, quae animae sunt, doctorem agnoscas. Quem si subinde audieris in pectore tuo, docebit te, ne a pseudoprophetarum imposturis decipiare, et dabit, ut bonis omnibus perpetuo maneas gratus. Taceo interim ineffabilia bona et veras divitias, quae illius consuetudine contingent.

Excusus est diebus his libellus Demegoriarum nostrarum in epistolam[a]) Joannis[2], in quo ferme enchiridion quoddam christianae vitae. Eum ad te mitto, ut eodem, quo me amas nomine, redamari te non ignores. Diversare vel semel in hoc, si vacat!

Tuum autem illum in me animum prodidit Jacobus sculptor[3], qui et literas, ut scriberem, commendavit, quas non dubito, quin pro humanitate tua suscepturus sis humaniter.

Vale. Salvum opto et Menadeum [!] Macrinum[4] prosperarique in Domino. Basileae, ultima mensis Julii.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 176ro; b. Epp. 1592, S. 814ff.; c. Carl Schmidt, Gérard Roussel, 1845, S. 179f.; d. Herminjard, 1. Bd., S. 248ff.

a. Vorlage: epistolarum.

1 Morelet du Museau, Seigneur de Marcheferrière, Verwandter Wilhelms von Briçonnet, Schüler Nikolaus Bérault's (Nr. 204); sein Vater war seit 1524 französischer Ambassadeur in der Schweiz.

2 Vgl. Nr. 201.

3 Jakob Verier, „Lothoringus quidam sculptor imaginum"; ein paar Wochen später bietet er in Lyon Schmähschriften gegen Erasmus feil, die er aus Basel mitgebracht haben soll (Allen, 5. Bd., S. 567, 571; Dürr, 1. Bd., S. 144).

4 Amédée oder Aimé Meigret aus Lyon, seit 1500 Dominikaner in seiner Vaterstadt, seit 1520 Dr. theol., seit 1522 Anhänger Jakob Fabers; im Frühjahr 1524 hielt er, vielleicht als einer der 12 „Missionare" Marguérites von Angoulème, Fastenpredigten in Lyon, darauf predigte er auch in Grenoble, vielleicht auf Veranlassung Pierres de Sébiville. Anfang Juli 1524 wird er in Paris gesehen, ohne Kutte, in der Kleidung eines Edelmannes (vgl. Bull. prot. franç., Bd. 74, 1925, S. 1ff.; Viénot, réf. franç., S. 92f.).

207.

Oekolampad an Wilhelm Farel.

Basel, den 2. Aug. [1524].

Joannes Oecolampadius Gulielmo Farello, mysteriorum ac arcanorum fideli dispensatori in Monte Bellaegardiae[1], suo fratri.

Gratiam a Christo perpetuam. Gaudeo mirum in modum, rem Christi per te incrementa isthic sumere[2], et precor, ut, qui per te plantat, plantata riget [*1. Kor. 3, 6ff.*], ac custodiat a vulpeculis et apro devastante,

singulari illo inquam.[3] Bene, quod tam uberem agrum nactus es, et quod tam brevi seges provenit; sed tum beati erimus, si fructum Christo attulerit, si spes non elusa fuerit (aut saltem nostra culpa id non contingat), si ministerium inculpatum et fidele nunquam male audire coeperit. Dabis operam, non ut doctos, sed ut bonos, hoc est verę doctos et *θεοδιδάκτους* [*1. Thess. 4, 9*] multos gignas. Facile enim est, aliquot dogmata auditorum instillare et inculcare auribus; animum autem immutare, divinum opus est. Ante omnia igitur necessarium, precari spiritum sanctum et uno talento nostro lucrifacere nobis alterum. Qui unum talentum habet, defodit in terra. Cui duo, is alia duo lucrabitur [*Mt. 25, 15ff.*]. Quod si lucrari voluerimus, opus erit mansuetudine, patientia, charitate et fide in primis; opus erit et prudentia, non carnali, sed sancta, quę desursum descendit, quae exemplo Christi nos omnium moribus accommodare facit.

Sed quid te moneo, qui spiritui monitori obtemperabis? Me deplorare debeo, qui tanto tempore in aërem loquor et nec tantillum spei in meis video; fortasse in mediis Turcis felicius docuissem. Sed iam in nullum transcribo culpam, in me reiicio. Ora dominum, ut ne sinat verbum suum contemni propter meam vel ignaviam vel maliciam.

Bonifacium nondum ausim extrudere, nisi certis literis advocaretur[4]; fortassis aderit cum Cocto[5], qui sancto muneri futurus sit idoneus. Sed si omnino utilem crederes in opus Dei Bonifacium, cura, ut illi scribatur, ne semper causetur, se non conductum vel vocatum in vineam.

Salutat te domus mea[6]. Gratias agas clarissimo illi equiti[7] atque aliis omnibus, qui nos salutant in Christo. De sarcinula transvehenda per amicos inquiram, si commode possit. Fortassis isthic facilius invenies, qui id recularum, quicquid est, velint hinc avehere. Nemo hactenus pecuniam tuo nomine postulavit a me[8]. Si quid me facere volueris, fac sciam. Cras exordiar, si Deus volet, epistolam ad Romanos[9]; in templo Genesim ab exordio et epistolam ad Hebraeos exorsus sum. Ora Dominum, ne totam noctem frustra laborem.

Vale in Christo. Basileae, mensis Augusti die secundo.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 200ro; b. Epp. 1592, S. 926f.; c. Herminjard, 1. Bd., S. 253f.

1 Farel war von seiner Reise nach Zürich und Konstanz (vgl. Nr. 196, Anm. 5), wie es scheint, in der ersten Hälfte des Juni nach Basel zurückgekehrt; auf Bitten einiger, „qui evangelium amant“, übernahm er es, den in Basel ansässigen Franzosen das Wort Gottes zu verkündigen; als er sich nun eben zum vierten Male auf eine solche sonntägliche Predigt vor seiner „ecclesiola“ (Herminjard, 1. Bd., S. 244) rüstete, wurde er unvermutet aufs Rathaus zitiert und erhielt den Befehl, vor Sonnenuntergang die Stadt zu verlassen (vgl. den eigenen Bericht Farels, Herminjard, 1. Bd., S. 360ff.; Bull. prot. franç., 69. Bd., 1920, S. 131ff.; Wackernagel, S. 353f.). Das muß Anfang oder Mitte Juli 1524 gewesen sein. Die näheren Umstände der Be-

rufung nach Mömpelgard sind nicht durchsichtig; Farel nennt sich selbst „requis et demandé du peuple et du consentement du prince, qui avoit connaissance de l'évangile“ (Herminjard, 1. Bd., S. 251, Anm. 4). Gerade in jenen Tagen waren die Beziehungen Herzog Ulrichs zu Basel sehr nahe: am 24. Juni 1524 nahm ihn die Stadt ins Bürgerrecht auf, und am 13. Juli 1524 bot er ihr die Herrschaft Mömpelgard zum Kauf an (Feyler, S. 230f.; vgl. dazu Viénot, Montbéliard, S. 14ff.; Wackernagel, S. 411ff., sowie die Darstellung Herzog Ulrichs selbst bei Herminjard, 1. Bd., S. 208).

2 Farel hatte darüber selbst an Oek. berichtet; schreibt doch Pierre Toussain am gleichen Tage von Basel aus an Farel: „Oecolampadius noster ostendit mihi tuas ad se epistolas, quibus significatum est nobis, gentem istam, ad quam te vocavit Altissimus, Jesu Christi servatoris nostri gloriam mire sitire“ (Herminjard, 1. Bd., S. 250f.).

3 Vielleicht Anspielung auf den Guardian des Franziskanerklosters von Besançon (vgl. Nr. 208).

4 Es scheint, daß Farel bei Oek. angeregt hatte, ihm diesen Bonifacius nach Mömpelgard zu Hilfe zu senden; gemeint ist wahrscheinlich Bonifacius Wolfhart (vgl. Nr. 186).

5 Über Anémond de Coct vgl. Nr. 188; er war eben von einer Reise in Frankreich in Basel angekommen (Herminjard, 1. Bd., S. 251) und erklärte sich bereit, die Briefe Toussains und Oek.s vom 2. Aug. 1524 nach Mömpelgard zu bringen (Herminjard, 1. Bd., S. 253); noch im Febr. 1525 ist er in Basel (ebenda, S. 341); er wohnt nicht bei Oek. selbst (ebenda, S. 341), aber ist in ständiger Berührung mit ihm (ebenda, S. 283).

6 Der Ausdruck „domus mea“ scheint anzudeuten, daß Oek. nicht mehr bei Cratander wohnt; darauf weist auch die Bemerkung vom 29. Jan. 1527 hin, daß seine Haushälterin ein „trienne ministerium“ bei ihm hinter sich habe (vgl. den zweiten Band dieses Werkes). Die Verselbständigung wird im Anschluß an die Überführung seines Hausrates von Weinsberg nach Basel (Nr. 193) erfolgt sein. — Die Wohnung, die Oek. damals bezogen hat, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit identifizieren; eine urkundlich nicht mehr belegbare Tradition weist ihm die „Eisenburg“ an (E. Doumergne, Jean Calvin, 1. Bd., 1899, S. 479). Damals trugen zwei Häuser den Namen „Eisenburg“: das Haus, das heute noch so genannt wird (Martinsgasse 16/18; abgebildet bei Doumergue a. a. O., S. 480), sowie das links daneben gelegene Haus, der „Berenfelserhof“ (heute Eingang Stapfelberg 2); im ersten wohnte von 1512—1532 Clara zum Luft, die Witwe des Matthias Iselin; das zweite, der „Berenfelserhof“, gehörte von 1520—1525 den beiden Caplänen von St. Martin, Mag. Kaspar Heller und Mag. Ludwig Grüninger (vgl. Hist. Grundbuch auf dem Staatsarchiv Basel); wenn überhaupt eines dieser Häuser als Wohnung Oek.s in Betracht kommt, so dürfte eher an den „Berenfelserhof“ zu denken sein. — Wer gehörte nun zu dieser Hausgemeinde Oek.s? Wahrscheinlich hatte er schon damals einige Pensionäre. Zu ihnen hatte auch Farel gehört; jedenfalls „utebatur tum mensa eius“ (Nr. 192); vgl. ferner Nr. 215.

7 Nikolaus von Esch aus Metz (Herminjard, 1. Bd., S. 252, Anm. 14; Viénot, Montbéliard, S. 19).

8 Infolge seiner plötzlichen Abreise konnte Farel in Basel seine Verhältnisse nicht mehr ordnen; er scheint Oek. Auftrag gegeben zu haben, dies für ihn zu tun.

9 Auf Ende Juni 1524 wollte Oek. seine Jesajavorlesungen beendet haben (Nr. 195); Mittwoch, d. 3. Aug. beginnt er mit der Römerbriefvorlesung; dazwischen lagen ohne Zweifel die Universitätsferien (vgl. Vischer, Universität, S. 136).

208.

Oekolampad an Wilhelm Farel.

Basel, d. 3. Aug. [1524].

Joannes Oecolampadius Gulielmo Farello, vineae Domini in Monte Bellaegardiae plantatori, et idoneo et fideli fratri suo.

Gratiam et pacem a Domino Jesu. Legi tragoediam, die dominico excitatam isthic[1]; et in magnam adducor spem frugiferum fore semen, quod mittis in terram. Qui hic tibi et evangelio favent, ne quid ardore zeli inter initia attentes, timent. De quo satis monui, ante quam abires[2], nunc non item; neque enim excidisse animo crediderim, quomodo inter nos convenerit, nempe ut, quanto propensiores ad violentiam, tanto magis te ad lenitatem exerceas leoninamque magnanimitatem columbina modestia frangas. Duci, non trahi volunt homines. Unum spectemus, quomodo lucrifaciamus animas Christo, et quomodo ipsi doceri vellemus, siquidem adhuc teneremur in tenebris et captivitate Antichristi. Vide, ut Christum etiam vita exprimas, exemplo inquam docendi. Saevit quidem ille in Pharisaeos, hominum genus intractabile, sed suavius, quam plerique verba Matthei interpretantur [*Mt. 23, 1ff.*]; quaedam per deplorationem, quaedam per praemonitionem, quaedam alia festivitate mellita obiecit, ita ut nusquam fere benignitas eius manifestior, quam dum agit cum atrocissimis insidiatoribus et inimicis. Sat est. Scio te medicum, non carnificem fore.

Bonifacius nihil causabitur, siquidem literis fuerit accitus eorum, quibus annunciandum est verbum[3]. Fortassis Struthion[a] cunctabundi coronam praeripiet[4]. Hodie auspicabor epistolam ad Romanos; dominico die[5] in templo Genesim et epistolam ad Hebraeos exorsus fui. Parum abfuit, quin senatus consulto interdiceretur epistolae ad Hebreos enarratio. Detulerant enim me quidam, quod coner omnem sanctorum honorem et imagines abrogare. Respondi tribuno plebis[6] et consuli[7], me preconem esse Christi, non ita addictum quidem me sanctis; nullis tamen, quos ille observari voluit, suum honorem imminutum iri velle; posse me in omnibus scripturae libris, quod in isto, si expatiari liberet; ubique Deus proponitur colendus. Quumque multa in hanc sententiam dixi, permiserunt me arbitrio meo, ut, qua docui hactenus, pergerem modestia. Audierant inter alia, me non parsurum vigiliis et anniversariis missisque quorundam impiis; et nihil ad illos pertinere visum est[8]. Ora dominum pro me, ne infidelis in eius reperiar ministerio.

Saluta et meo nomine clarissimum equitem Nicolaum[9] et eam, quae isthic tecum, ecclesiam. Vale in Christo. 3. Augusti.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 198ro; b. Epp. 1592, S. 916ff.; c. Herminjard, 1. Bd., S. 255ff.

a. Vorlage: Stithion.

1 Der Erzbischof von Besançon hatte zur Bekämpfung Farels mehrere Geistliche nach Mömpelgard gesandt, an ihrer Spitze den Guardian des Franziskanerklosters von Besançon. Sonntag, den 31. Juli 1524, als Farel in der Kirche St. Mainboeuf predigte, wurde er von letzterm unterbrochen, so daß es zu einem großen Tumulte kam; Herzog Ulrich mußte persönlich eingreifen, um die Ordnung wieder herzustellen. Nachmittags predigte der Franziskanerguardian seinerseits mit schärfsten Ausfällen gegen Farel. Darauf ließ Ulrich beide verhaften; den Guardian stellte er vor die Alternative, entweder öffentlich mit Farel zu disputieren oder die gegen ihn ausgesprochenen Beleidigungen zu widerrufen; er tat das letztere (vgl. den eigenhändigen Bericht Ulrichs an den Magistrat von Besançon bei Herminjard, 1. Bd., S. 267 ff.; dazu Viénot, Montbéliard, S. 17 ff.).

2 Vgl. Nr. 192.

3 Vgl. Nr. 207, Anm. 4; Wolfhart scheint in der Tat vorübergehend in Mömpelgard gewesen zu sein (Herminjard, 1. Bd., S. 264, 363).

4 Wenceslaus Strauß, seit 1523 Hofprediger des Kurfürsten von der Pfalz; im Sommer 1524 wurden allerhand Anklagen gegen ihn erhoben, so daß er sich nach einer anderen Stelle umsehen mochte; aber noch 1525 ist er in Heidelberg; 1535 taucht er als Pfarrer von Urach wieder auf (Ztschr. f. Gesch. d. Oberrheins, 56. Bd., 1902, S. 52 ff.).

5 Am 31. Juli 1524.

6 Oberstzunftmeister Jakob Meyer zum Hirzen, ein Gönner der Reformation (vgl. über ihn Wackernagel, S. 419, sowie Basler Ztschr., 23. Jhg., 1925, S. 77 ff.).

7 Bürgermeister Heinrich Meltinger, ein Gegner der Reformation (vgl. über ihn Wackernagel, S. 419).

8 Zur Sache vgl. Basler Ztschr., 23. Jhg., 1925, S. 106.

9 Nikolaus von Esch (vgl. Nr. 207, Anm. 7).

209.

Oekolampads Einführung in das von Johann Bebel herausgegebene griechische Neue Testament.

[Ca. August 1524.]

In sacrarum literarum lectionem Jo[annis] Oecolampadii exhortatio.

„Negociemini, donec veniam“, inquit homo ille nobilis Christus Jesus, quum peregre profecturus servis singulis minam tradidisset [*Lc. 19, 13*]. „Quorsum haec?“, admiraberis forsitan. Necessaria profecto maximeque utilis admonitio est et digna, quam narremus filiis, quam meditemur sedentes in domibus et ambulantes in itineribus, vigilantesque ac dormientes; et ut ultra Mose verbis utar, digna, quae ligetur quasi signum in manu sitque ac moveatur inter oculos nostros; digna denique, quae scribatur in limine et ostiis domus [*Deut. 6, 7 ff.*]. Atque o utinam vox illa quasi coelestis tubae tonitruum in omnium irrueret aures et veternosis quidem ac cessantibus ignaviam oscitantiamque excuteret, maturantibus autem alacritatem adderet ac ardorem! Quandoquidem videmus humanum genus, quod angelico non multo inferius, negligens ac ferme ignorans suae generositatis, innumeris aliis detineri occupationibus, atque adeo,

ut sapiens exclamet: „Vidi, quae fiunt cuncta sub sole, et ecce universa vanitas et afflictio spiritus“ [*Koh. 1, 14*]. Vidit ille, et magna iactura experimur, hominum genus, ut dixi, vana sectari, et interim negociationem illam lucrosissimam, vel omnino vel maxima ex parte, intermittere, contemnere et ridere. Nec movet, quod sapientia tot propositis praemiis invitet, tot poenas minetur, tantum clamitet in capite turbarum inque foribus portarum et dicat: „Usquequo, parvuli, diligitis vanitatem, et stulti ea, quae sibi sunt noxia, cupient et imprudentes odibunt sapientiam? Convertimini ad correptionem“ [*Prov. 1, 21ff.*]. Ad haec mittit dominus servos, qui vocent ad coenam, et omnes se excusant, et unus quidem ducit uxorem, alter autem iuga boum probat, nemo vero civium beneficium opiparae coenae gratus suscipit [*Lc. 14, 16ff.*]; atque interim credimus nos in extrema inedia satis saginatos, in mediis miseriis beatos, in coelestium divitiarum inopia abundantes.

In tanto igitur torpore, quo animas nostras gravat corpus, quod corrumpitur, merito et utiliter dicti dominici memores sumus, quo commendata mina commendavit et fidelis negociationis operam. Et quae illa negociatio tantopere commendata, quae mina, quam concredidit repetiturus cum usura? Non pro auro obrizo vel pro pavonibus peregrinisque mercibus cum impii Ochoziae nautis vel Tyriis mercatoribus, in Tharsum et Asiongaber naves mittendae sunt [*vgl. 2. Chr. 20, 35f.; 1. Kö. 9, 26ff.*]; incomparabiliter meliora et preciosiora foenerari poterimus, nempe domino Christo animas, pro quibus ne totus mundus commutari meretur, animabus autem virtutes, quae vera sunt bona, et sapientiam, quam Salomon prae negociatione auri cum variis promissionibus commendans filio vere dicit: „Beatus homo, qui invenit sapientiam, et qui affluit prudentia“ etc. (Proverb. 3[a]), [*13*]). Tantum thesaurum tamque innumerabilia bona parare nobis poterimus, si minam nobis concreditam bene collocaverimus.

Sunt autem eloquia Dei mina illa una, ut psaltes dicit: „Eloquia Domini eloquia casta, argentum igne examinatum, purgatum septuplum“ [*Ps. 12, 7*]. Verbum enim Dei, quum nobis multis nominibus commendetur, nempe ut aqua viva, qua concupiscentiarum restinguantur incentiva, panis vitae omne delectamentum in se habens, quo famelicam pascamus animam, meracum, quo inebriemur et laetemur, lucerna, qua dirigantur gressus nostri, gladius, quo veritatis perdantur adversarii, clypeus ignitus, quo nos contra hostes tueamur, firma petra, supra quam aedificandum, lapis Lydius[1], quo omnia examinantur dogmata, quo omnia, sicubi opus, an iusta sint, dignoscantur negocia, quo omnes, num ex Deo sint, probentur spiritus, clavis, qua claudantur recludanturque coeli, cithara, qua tedia huius solemur exilii, *ἀλεξιφάρμακον*, quo cunctis medeamur morbis, *μῶλυ*[2], quod a fascinis reddat securos, reliquiae absentis Christi, quas religione maxima custodire, observare et colere decet, vehiculum fidei,

carbunculus charitatis, — quum tot, inquam, multisque aliis nominibus nobis verbum fidei praedicetur, Christus illud etiam ut pecuniam talentumque ac minam commendavit, ipsis quoque nominibus ad negociationem provocans, ut memores essemus, quod non propter nos solos, sed et propter alios illud acceperimus. Et quamvis ipse spiritu suo operetur omnia in omnibus, nos tamen uti eos, qui organa duntaxat sumus, cooperarios suos facere dignatur. Et sicut in coelis ministratorios habet spiritus, ita in terris nos spirituales ministros et coelestium mysteriorum constituit dispensatores, ut coelestem philosophiam eadem, qua ipse eam nobis e coelis attulit, charitate propter ipsum fratribus communicaremus. Neque enim absurde argentum pecuniam dicimus; pecunia non est pecunia, quae arcis clauditur, etiam testibus ethnicis, qui pecuniae nullum fructum esse dicunt praeter usum. Id quod in spiritualibus rebus maxime locum habet. Dantur enim pleraque non tam in propriam quam ecclesiae utilitatem. „Sapientia, dicit sapiens, absconsa et thesaurus invisus, quae utilitas in utrisque“? [*Jes. Sir. 20, 32*]. Itaque eloquium suum Deus tradidit, non sub terram condendum, sed in usus aliorum, dum foeneramur, erogandum.

Et vide ante omnia, ut tibi ipsi per pecuniam illam fides in Deum et charitas in proximum accrescant, animam a mundanis cupiditatibus redimas, a superbiae et invidiae tyrannide liberes, et in summa talem pares thesaurum, ut novus homo fias, qui Adam vetere exuto, peregrinus in hoc mundo, coeli sit municeps, non carnalis, sed spiritualis. Defodere enim in terra est carnalem esse carnaliaque sapere vel docere. Jam si carnalis tu ad docendum alios spiritualia proruperis, non docebis, sed propter te male audiet verbum Dei, et plus dedocebis vita quam instrues sermone, vita diabolo, sermone Christo ipse serviens. Hypocritarum fuerit in manibus gestare deaurata testamenta et in omnibus conviviis disputare contendereque pro verbo Dei, et interim alienum a misericordia, expertem patientiae, ignarum charitatis, oblitum modestiae nesciumque pudoris obambulare. Non amat tales, tametsi ferat, praecones sapientia aeterna. Tu vide, ut ex miraculis divinam maiestatem sancte colas et reverearis, ut ex sana doctrina animam illustres, ut ex beneficiis spe in Deum concepta dilectionis igne inardescas.

Porro ubi dives spiritualibus donis mina una alteram fueris lucratus, ut iam possideas et vitae et doctrinae duo talenta, tunc alacer et accinctus lumbos tuos et calceatis pedibus in evangelium pacis perge et lucrifacito etiam fratrum animas. Haec enim voluntas est beneplacita Deo. Nam antequam Christus profectus in coelum, tempus quidem erat, ut arcana dicerentur in amicorum aures. Ubi autem profectus ipse, et advenit spiritus cum donis, qui et nullis se denegat in veritate quaerentibus, imo iam talibus adest omnibus, tunc super tecta praedicari [*Mt. 10, 27*],

et in fines orbis terrarum percurrere et annunciari voluit evangelium omnibus populis, ordinibus, aetatibus, sexibus, in quibus ulla spes lucelli. Quid candelae essent sub modio? Quid pecunia absque foenore? Quid ignis, si non incendat?

Insuper apostoli non contenti fuerunt suo seculo salutaria monita ore proferre, nisi et posteritati calamo consulerent, ut perpetuos partus τόκος ὁ πνευματικὸς pariat. Igitur alieni a charitate Christi et infideles, qui prophetias prohibent, qui interdicunt, ne in vernaculis idiomatis plebeculae christianae legendum Instrumentum Vetus et Novum exhibeatur; quasi scilicet Eleusina sint nostra mysteria, et contineant christianae literae, quod tenebras amet. Nos sane Deo gratias debemus, qui suae veritatis lucem in omnibus gentibus et linguis exerit.

Et quum gens quaeque sua lingua dives sit, singulare et hoc beneficium est Dei, quod eloquia et pure et Ἑλληνικῶς, ut ab apostolis tradita sunt, possideamus. Unde sicubi minus feliciter aliqua assequuti fuissent interpretes, optima fide ex primis reparari queant exemplaribus, idque tanto gratius fuerit, quanto ad detegenda tenebrarum opera magis conducet.

Igitur in illis negociemur, non ut Pharisaei, qui super cathedras sedent et docent, quae non faciunt [*Mt. 23, 1ff.*], non ut charitate destituti et ut angeli praedicantes mysteria, non ut vertentes argentum in scoriam [*Jes. 1, 22*] et meracum in aquam, hoc est adulterantes divinas leges hominum traditionibus et facientes e pietate quaestum, id quod Antichristi perpetuo faciunt. Neque enim verbum Domini nobis, sed nos verbo Dei servire convenit. Magnum piaculum erat ex auro Aegyptiorum vitulum conflare, quanto peius et damnabilius, si ex auro dominico conficiamus idola, quae in templo Dei constituantur? Quam abominationem perpetrant, qui sua pro christianis venditant dogmata. Negociemur, et ne porcis margaritas obiiciamus, sed demus ad mensas numulariorum, illorum, qui sancte avari sunt sibique ac nobis reddituri foenus. Non enim est, quod prohibeat, non pecuniae inopia. Ecce evangelium habes, ecce epistolas habes. Ecce et minam habes. Non austeritas domini metentis, ubi non sevit, ecce illam urgere decet maxime. Ne causeris artem, si minam alteram fueris lucratus; nam si verbum Dei in corde tuo, non deerit industria, non deerit sapientia. Cogita Christum non reliquisse nobis incertam pecuniam, sed numeratam, nempe minam, e qua nihil surripi, nihil adulterari, nihil ocio perire velit. Rationem enim exacturus est, et id solum, nisi socordes essemus, omnem repelleret ignaviam. Dicit enim: „donec veniam“, nimirum ad iudicium, et tale iudicium, in quo nec iudex falletur, nec sententia mutabitur, nec reus delitescere poterit. Jam quod amplius est, incertum tempus reliquit, ut vigilaremus semper, tametsi per se breve sit tempus, unde

dicit: „Vigilate, quia nescitis, qua hora venturus sit Dominus“ [*Mt. 24, 42*]. In parvo fideles super multa constituet, infideles aeternis addicet suppliciis [*Mt. 25, 21 u. 30*]. Quid tum proderunt opes, quid honor, quid clientelae, quid omnia? Tunc infantilis eloquentia, tunc bruta sophistice, tunc anceps consilii sapientia mundi vanitatem suam cognoscet.

Negotiemur igitur et ambulemus, dum dies; et, ut Hieremias inquit, „antequam contenebrescat, et offendant pedes nostri ad montes caliginosos, demus gloriam Deo nostro“ [*Jer. 13, 16*]. Amen.

Abdr.: a. *Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα*, Basel bei Joh. Bebel, Aug. 1524 (Bibliogr. Nr. 98), S. 3ff.; b—g. dasselbe in den Ausgaben von 1531, 1535, 1538, 1540, 1543, 1544.

a. Vorlage: 8.

1 Vgl. Plinius, Nat. hist., lib. 33, ca. p. 8, § 43.

2 Vgl. Odyssee, Buch 10, V. 305.

210.

Johann Bebels Vorwort zu dem von ihm herausgegebenen, mit einer Einführung Oekolampads versehenen griechischen Neuen Testament.

Ca. August 1524.

Jo[annes] Bebelius[1] lectori s[alutem].

Habes, christiane lector, enchiridion totius Novi Testamenti Graece meis quidem elaboratum manibus, ingenio vero Ceporini[2], haud vulgariter de linguis meriti, probe castigatum, sumptus ad hoc Joanne Wattenschne[3], viro praeclaro, liberaliter nobis suppeditante.[4] Porro ne libellus hic enchiridii formam excederet, vitas, argumenta atque id genus adventicium apparatum omnem amovimus[5], tametsi Joannis Oecolampadii, theologi nostri, docta ac pia ad christianum lectorem sit adiecta exhortatiuncula, ne liber prorsus *ἀκέφαλος* exiret.

Tu haec nostra qualiacunque auspicia boni consule, lector candide, atque novam parumque notam hactenus literariam officinulam indies magis magisque tibi notam ac tuo servituram usui sperato.[6]

Abdr.: a. *Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα*, Basel bei Joh. Bebel, Aug. 1524 (Bibliogr. Nr. 98), S. 2.

1 Johann Bebel, gen. Welschhans, vielleicht aus Straßburg eingewandert, seit 1523 Inhaber einer Offizin in Basel (vgl. über ihn Wackernagel, S. 443; Allen, 5. Bd., S. 567).

2 Zu Ceporin vgl. Nr. 178, Anm. 2.

3 Johann Schabler, genannt Wattenschnee, aus württembergisch Bottwar, 1473 in Basel immatrikuliert; seit 1483 Drucker, Buchhändler und Verleger in Basel, Lyon, Paris (hier längere Zeit mit Jean Petit zusammen); seit Ende der 1510er Jahre wieder ganz in Basel: „fortan ist er hier Sortimenter und Verleger; der stattlichste Repraesentant einer nach Westen orientierten Gruppe im Buchgewerbe“ (Wackernagel, S. 203; vgl. dazu S. 444).

4 Verleger des Werkes ist also Wattenschnee (Wackernagel, S. 443; sein Zeichen schmückt auch die letzte Seite des Werkes), Bebel nur der Drucker.

5 Die Textgestalt, die Ceporin bietet, fußt auf der 3. Ausgabe des Erasmischen N. T. von 1522 (Nestle-Dobschütz, Einführung in das Griechische N. T., 1923, S. 63).

6 Diese Hoffnung, die der Leser hegen soll, ging in der Tat in Erfüllung: „nach wenigen Jahren schon galt er auch bei Gelehrten des Auslandes als derjenige, der Editionen übernehme, vor denen andre in Kleinmut zurückschrecken; er wurde sogar gepriesen als: Erster und Fürst aller Chalkographen“ (Wackernagel, S. 443).

211.

Nikolaus Bérault widmet dem Bischof von Paris die Pariser Ausgabe der „Psegmata“ Oekolampads.

[Paris, ca. Mitte August 1524.]

Nicolaus Beraldus[1] reverendo patri ac domino, d[omino] episcopo Parisiensi[2], s[alutem] p[lurimam] d[icit].

Qui scholasticae theologię (nam sic vocari iam vulgo coepit peracuta hęc atque argumentosa) hactenus iniquum ac parum amicum fuisse me putant, presul observande, vehementer errant.[3] Nam ut tibi acerrimi ingenii ac iudicii viro ac patrono meo eximio ac prope singulari verum fatear: sicuti a sophistice [!] nescio quomodo semper abhorrui, ut quę divinis literis mihi semper visa sit exitialis ac pernitiosa, ita scholasticam, ut dixi, theologiam hanc, quae implicita tam belle explicat, nodosa enodat, impedita expedit, obscura illustrat, sic amavi antehac semper, ut summa etiam eam admiratione prosequerer ac prosequar. Sed neque disputandi rationem et artem, quam dialecticen vocant Graeci, aut contempsi unquam aut improbavi, ut quam disciplinis aliis omnibus pernecessariam et ab Augustino quoque ac Hieronymo diligentissime cultam et ab altero etiam laudatam esse non nesciam. Neque enim cum iis sentio, qui in ea re plus Augustino tribuunt quam Hieronymo, quum nullus theologorum veterum (ut ego quidem sentio) vel acutioribus, vel densioribus seu syllogismis, seu enthymematis utatur quam Hieronymus. Neque hi soli hac parte laudandi. Veteres enim illi ac laudatissimi theologi omnes cum Gręci tum Latini, quorum scripta postera aetas omnis sic legit, ut admiretur ac prope modum etiam adoret, tam diligentes huius artis fuerunt, ut, si ex eorum operibus ac libris dialecticam sustuleris, non mutila modo, sed exanguia etiam ac nuda in eis futura sint omnia.

Atque ut alios omittam in praesentia, qui sunt prope innumerabiles, quid hoc nostro Chrysostomo (nostrum voco et christianum, et iam non sua modo, id est Gręca, sed Latina etiam, lingua loquentem Chrysostomum), quid hoc, inquam, Chrysostomo non facundius modo, sed etiam argutius? Qui enim ei rhetoricos tantum seu flosculos, seu tropos, ac dicendi ornamenta tribuunt (si qui sunt eiusmodi), neque satis, opinor, intelligunt, quam sit rhetoricae affinis dialectica, et quod in eo primum est ac

praecipuum, nempe disserendi facultatem ac locorum rationem parum ei prudenter denegant. Magna quidem in eo est dicendi vis, maxima fusae fluentisque orationis virtus ac perspicuitas, sed magna etiam ac densa argumentorum supellex ac copia, sic ut eum non ab eloquentia modo, sed ab hac quoque acute subtiliterque argumentandi ac colligendi ratione Chrysostomi cognomento dignum visum esse putem. Sed de hoc toto melius iudicabunt, qui scripta eius omnia diligenter ac studiose introspexerint. Quae enim ab illo Greece primum scripta ac lucubrata, et Latinis auribus postea reddita variisque et locis et temporibus impressa, nunc vulgo leguntur, perspicue indicant eum numeris omnibus absolutum pastorem vigilantissimumque episcopum et sibi commissi gregis custodem intentissimum circumspectissimumque fuisse. Non enim docere ac divinam evangelicamque lectionem explicare contentus, modo blande ad virtutem ac charitatem hortatur, modo a vitiis deterret, monet, praecipit, suadet impellit, obiurgat ac severius etiam nonnunquam castigat ac insectatur, ac nullam non faciem, nullum vultum non induit, ut omnes Christo lucrifaciat. Homiliis eius omnibus, quęque in Joannem, quaeque in Mattheum scriptę sunt, quid amenius, quid domesticum magis ac familiare? Atque utinam extarent, quae in Marcum ac Lucam (nam in hos duos, si Sudae[4] credimus, commentarios etiam scripserat)[5] quęque in Davidicos psalmos ab illo composita sunt ac elucubrata! Nam desiderantur et alia permulta eius opera. Quorum catalogum facere neque meum est, qui ne Latina quidem facta omnia adhuc viderim, neque alterius cuiusquam, si Grecis quibusdam de eo scriptoribus credimus, qui eum utriusque testamenti libros omnes exposuisse commemorant. Quę vero Latina extant nuper hic ac denuo impressa, ad te idcirco mitto, antistes observande, quod et antehac animadverti te homiliis eius plurimum delectari, et bibliothecę isti tuę, quam in divi Mauri coenobio[6] adornas, non parum decoris ac ornamenti, immo (ut verius dicam) splendoris sint secum allatura. Vale.

Abdr.: Divi Joannis Chrysostomi Psegmata quedam nuperrime a Joanne Oecolampadio in Latinum versa, Paris bei Jean Petit, Sept. 1524 (Bibliogr. Nr. 99), S. 3

1 Über Nikolaus Bérault vgl. Nr. 204, Anm. 3.

2 Franz Poncher († 1532), Neffe des berühmten Humanisten und Staatsmanne Stephan Poncher (Allen, 2. Bd., S. 454; Imbart de la Tour, 2. Bd., S. 542; Wackernagel, S. 152), seit 1519 dessen Nachfolger auf dem Pariser Bischofsstuhl (Allen, 2. Bd., S. 447).

3 Bérault hatte sich in privaten Äußerungen und in der Vorrede zu einer Athanasiusausgabe von 1519 sehr scharf gegen die Scholastiker ausgesprochen. Diese öffentliche Äußerung war zunächst von der theologischen Fakultät zu Paris unbeanstandet geblieben. „En 1524, Bérault fut moins heureux. Le 5 août, elle examinait, dans une de ses séances, une lettre qu'il lui avait soumise et qu'il voulait faire imprimer en tête des œuvres de saint Jean Chrysostome. La Faculté déclara que la lettre ne serait pas imprimée et qu'on ne la rendrait pas à son auteur. Le motif?

Elle s'attaquait à la théologie scolastique: „detrahit et derogat scholastice theologie et non tantum viventibus doctoribus, sed et mortuis impudenter maledicit, ita ut potius famosus libellus censendus sit“. Mais ce n'est pas le seul méfait de Bérault; son humeur satirique se retrouve dans une autre lettre: „in una alia omnino simili in substantia, quam imprimi curat in fronte operum divi Athanasii, mordet et criminatur theologos, sed et etiam philosophiam, et presertim quoad logicam“. On le voit, l'affaire est grave et la Faculté décide d'y donner une suite. Mais Bérault n'avait pas le tempérament d'un Berquin. Il n'eut garde de s'obstiner et le 19 août, dans une nouvelle séance, la Faculté approuvait la forme de la lettre que proposait maître Bérault pour mettre en tête des œuvres de saint Chrysostome“ (Musée belge, 13. Jhg., 1909, S. 270f.). Ohne Zweifel bezieht sich diese Geschichte auf obige Widmung.

4 Zu Suidas vgl. Nr. 59, Anm. 8.

5 „Wenn Suidas von Kommentaren „zu Matthäus und Markus und Lukas“ redet, so muß ein Irrtum unterlaufen, weil Kommentare zu Markus und Lukas sonst nicht bezeugt sind. Nur zu Lk. 16, 19—31 sind „Homiliae 7 de Lazaro“ überliefert“ (Bardenhewer, 3. Bd., S. 337f.).

6 Franz Poncher war selbst Abt des Klosters St. Maur-des-Fossés gewesen (Gallia christiana, 7. Bd., 1744, Sp. 159 u. 301; Allen, 2. Bd., S. 447).

212.

Oekolampad an [Wilhelm Farel].

Basel, den 19. August [1524].

Joannes Oecolampadius dilecto suo in Christo N.[a]) concionatori.

Salve in Christo, mi N. Primo omnium rogavi ex N.[1] super mansuetudine tua, qua nihil magis christianum, nedum apostolum decet. Is quum mire extulisset sedulitatem infatigabilem ardoremque inextinguibilem et satis felicem successum[1], subdidit, quod in sacrificos imbres effundas convitiorum. Non ignoro, quid illi mereantur, et quibus coloribus depingi debeant; pace tamen tua dixerim, amicus et frater fratri, non videris per omnia officii tui reminisci. Evangelizatum, non maledictum missus es. Medici sectionem morbis adhibent, qui cataplastra contemnunt, incurabilibus etiam sectionem denegant. Non audebat archangelus Michaël diabolum maledictis abluere [*Jud. 9*]. Immodico zelo videris fraternae infirmitatis parum memor. Non omnes pessimo animo sacerdotio illo polluto fungi coeperunt: multi ignorantes, multi a parentibus coacti, multi inopia destituti, multi pulchritudine ministerii allecti, multi superstitione non per ianuam ingressi sunt, non tamen furandi animo. Ananias et Sapphiras spiritui sancto reluctantes Christo non lucraberis [*Act. 5, 1ff.*]; illos reiice, caeterorum infirmitatem agnosce. Non satisfacit mihi, quod amicis verbi blandus es: cura tibi sit, quomodo lucrifacias inimicos. Nihil tam abiectum, quod nequeat exasperari; generosissimorum est, non nisi in tempore irasci. Non ignoramus zelum Eliae; sed vide, quibus temporibus et quoties exarserit. Bonam partem vitae maledictis insumere, nonne carnale tibi videtur?

Habent refugium, scio, ii, quorum manibus inter secandum ligna a manubrio ferrum evolat, proximum occidit; sed non carent iudicio, non carent culpa. Cogita, num eadem illa semper Christus ingereret obduratis, et fac, quae Christus in te vivens faceret, a quo discas mititatem ac humilitatem. Condono, imo laudo zelum, modo ne desideretur mansuetudo. Si lupi ab ovili fuerint abacti, fac vocem pastoris audiant oves et pascantur; quandiu maledicentiis vacatur, in trepidaitone sunt, et non tam pascuntur quam periclitantur. Da operam, mi frater, ut spiritum meum exhilares etiam hoc nuncio, quod in tempore suo vinum et oleum infundas [*Luc. 10, 34*], quod evangelistam, non tyrannicum legislatorem praestes. Dabis hanc monendi libertatem charitati et animo pro te sedulo, Deumque roganti, ut per te multa operetur.

Vale, Basileae 19. Augusti.[b])

Saluta Metensem equitem[2] plurimum in Christo.

Nondum occluseram literas, et obtulit se alia scribendi occasio, Hunc enim virum pium et satis eruditum in re christiana (qui, iam olim a quibusdam nobilibus instigatus, ut ad ducem se conferret, nunc eiectus propter verbum, impellente nimirum domino, in messem mittitur) habebis commendatum; conterraneus meus est, et habet isthic, qui parentes eius et ipsum noverunt.[3] N. fortassis alia manet vocatio.[4] De excelso missae abolendo vixdum crediderim posse te obtinere. quod conaris. Matura lente; nisi Dominus aedificaverit domum, frustra laborant, qui aedificant [*Ps. 127, 1*]. Eiice ex pectoribus hominum Antichristum.

Vale, et fratris curam ne contempseris.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 206$^{v°}$; b. Epp. 1592, S. 956ff.; c. Herminjard, 1. Bd., S. 265ff.

a. In Farels Handexemplar der Epp. 1536 (Universitätsbibl. Genf) findet sich der von ihm stammende Zusatz: G. Farello.

b. In Farels Handexemplar der Epp. 1536 findet sich der von ihm stammende Zusatz: 1524.

1 Vielleicht Anémond de Coct (vgl. Nr. 207, Anm. 5).

2 Nikolaus von Esch (vgl. Nr. 207, Anm. 7).

3 Johann Gailing († 1559) aus Ilsfeld bei Heilbronn, gebildet in Heidelberg, Erfurt, Wittenberg, Tübingen, „der allererst Mensch, der das heil. Evangelium in Wirtemberg gepredigt“; von der österreichischen Regierung verjagt, kommt er nach Basel, um sich nach Mömpelgard zu begeben; er wird in der Tat des Herzogs deutscher Prediger, begleitet diesen im Februar und März 1525 auf seinem mißglückten Versuch, sein Herzogtum wiederzugewinnen; bereits am 14. Mai 1525 ist er als Nachfolger des Wenzeslaus Strauß (vgl. Nr. 208, Anm. 4) Hofprediger in Heidelberg; von 1534 bis 1548 war er Pfarrer in Weinsberg (vgl. ADB, Bd. 8, S. 447f.; Ztschr. f. Gesch. d. Oberrheins, Bd. 56, 1902, S. 54ff.; dazu Vienot, Montbéliard, S. 16f., 23; Feyler, S. 246f.).

4 Vielleicht Bonifacius Wolfhart (vgl. Nr. 207, Anm. 4; Viénot, Montbéliard, S. 16).

213.

Gerhard Roussel an Oekolampad.

Meaux, d. 24. Aug. 1524.

Doctissimo piissimoque viro, Joanni Oecolampadio, in Christo fratri.

Gerardus Ruffus[1] Joanni Oecolampadio gratiam et pacem a Deo patre et Christo Jesu!

Civilitas, suo mortalium oculos perstringens fuco, exposcere videbatur, Oecolampadi doctiss[ime], ut appensis tue prestantiae titulis itemque mea parvitate vel in totum a scribendo supersederem vel longa uterer insinuatione. Sed non huic assonat spiritus, qui nos ex pari agglutinat in Christo, in quo nulla sit facies, nullus personarum delectus, nulla discretio sexus conditionisve, que sibi presens vita permittit in exercitium. Facit spiritus, qui asserit omnia communia per Christum, qui nos in unum corpus compingit, Christo capiti coherens, ut iure expostulem, quod quodque corporis membrum ab altero. Quin etiam in unionem Christi assertus per spiritum fidei, audeo et dico, me omnium rerum dominum ac regem liberrimum in omne tempus, in omne opus, in omnem creaturam, in omnem locum, in omnem personam ac modum.

Quid itaque subvereri me oportuit coram re mea, coram eo, qui in omnem partem meus est? Immo vero, quo excellentior es, quoque pluribus prestas, hoc magis adire te debui ac requirere mea. Egre ferunt carnales suis ad tempus destitui rebus, vix ferunt diutinam bonorum absentiam; et non inique feret in Christo renatus, quę donarit Deus abesse? Quamquam non absunt in totum tua a nobis, quod libri per te in lucem emissi complura suggerant[2]; sed huiusmodi sunt, que, perinde abest ut voti compotem reddant, plenius excitent, accendant, ac sitientem enati in te fontis, unde isti prodierunt insignes rivuli, relinquant. Adducor hisce, ut neglecta civilitate, que in personas et facies incumbit, ad te scribam, virum multis nominibus eximium.

Ad hec adcedunt tue litere[3], meras spiritus flammas complectentes, quibus [me] ex candidis amicorum testimoniis tam impense ęstimas, ut in ordinem eorum asseras, qui agant evangelii precones quique possint evangelium, dudum hominum traditionibus et impiis commentationibus obscuratum, apud nostros promovere, cum nihil minus in me sentiam, quam quod ad evangelicum dispensatorem et ministrum attinet. Exigit non mediocrem sapientiam istud munus, et eam quidem, quam non humane pariunt scolę, sed quam spiritus Christi suo adflatu in cor inscribat; exigit invictum fidei robur adversus hypocrisim et fictam pietatem, quę non fert sua damnari, adversus stolidam superstitionem,

que se arbitretur obsequium prestare Deo, adversus apertam impietatem et totum inferorum regnum a dextris et a sinistris. Nihil huc pertinent rationis ac sensus humani argutię, quibus eos probat mundus, quę haberi velit doctores, nihil item humana industria, humana opera, denique quicquid est humanarum virium. Spiritus vel solus desyderatur, qui fornacem prestat, accendit, in quam insiliant omni ex parte mundi procelle ac turbines; hac probat spiritus, quos delegit suo ministerio doctores, que pacem sub cruce, regnum inter confertissimas hostium acies, tranquillitatem inter seviss[imas] procellas, in morte vitam, in inferno quietem, et, ut semel dicam, sub onere omnium malorum et omnium bonorum privatione, omnium bonorum abundantiam et omnium malorum privationem, in admirabili osculo peccati et iustitie, belli et pacis, mortis et vite, inferni et paradysi, damnationis et salutis, maledictionis et benedictionis, pollicetur. Et ad hoc quis idoneus? Ne arroget sibi hoc, quidquid demum est muneris, cui mediocris eruditio et minor fidei virtus contigerit![4]

Scribis tamen, pro zelo in Christum, ut, affixis e doctrina Christi sententiis, adoriar Parisinos doctores, quorum calculis adcedunt prope innumeri, unus et quidem orbi obscurus, plurimis et iis, quos inter primos habet mundus, obnitar ceu aeneus murus![5] Sed non est hoc, ut probe nosti, volentis currentisve, sed mittentis Dei. Messem quidem apud nos multam esse, ut non ignoro, ita a Christo edoctus sum, ne quis se ingerat, sed exorandum „dominum messis, ut mittat operarios in messem suam“ [*Mt. 9, 38*]. Quid, si tempus evangelicę messis pro divina electione et a summo illo iustitie sole effuso ardore apud vos instet, non etiam apud nos? Sane, quod tot nacti sitis operarios, quod tam copiosa fruges in Domini horreum redeat et hoc ferme in momento temporis, nullus prudens ascripserit hominibus. Nusquam certius appendi potest missus esse a Deo servus, quam si nihil veritus inferi portas invictus agat Domini munus, copiosusque inde prodeat fructus, quod in vobis fieri audio, cum in nobis contra eveniat. Nam cum habeantur quam plurimi evangelii hostes, pauci occurrunt, qui probe sentiant, et hi quoque in angulo delitescunt; aut, si quando parent, frigidius agunt, quam deceat, ac sic temperant negocium, ne ferre Christi crucem adigantur. Neque hec adfero, quod detractem provinciam, quam meis impositam humeris contenditis vestris exhortationibus, sed quod cupiam per vestras preces a Deo vocante erudiri, firmari, consolidari. Que ferenda sunt in hac exercenda provincia, videor mihi in numerato habere, cum integer ferme senatus a parte stet opposita.

Ceterum arma christiane militie potentia per Deum, ad demoliendum, quidquid adversus illum munitum fuerit, ad evertenda consilia et omnem altitudinem erigentem se adversus cognitionem Dei, que,

si semel per vestras orationes ad Deum inheserint mihi, non est, ut metuam hominum larvas, Antichristi regnum cum suis infulis ac scholis, quę pro humanis traditionibus, quibus se aliis preferant, magno coram Deo merito dense digladiantur ac novas semper adinveniunt, novas sectas, novos cultus, de quibus ne tantillum meminit scriptura, cum interim non videant de se horrendo Dei iudicio proferri: „Dimisi eos secundum desideria cordis eorum, ibunt in adinventionibus suis“ [*Ps. 81, 13*]. In tumultibus, quibus hodie mundus cooritur adversus profectum evangelii, ut non oportet animum despondere, ita nec quempiam convenit suis fidere viribus, sed ab ipsius auxilio toti pendere debemus, cuius opera in nullis periculis defutura est; si modo non desit fiducia, si precibus ex animo fusis imploremus illius opem, fieri nequit, quin animis luce spiritus perfusis admodum displiceant blasphemiae, quas evomunt, qui apud nos magni haberi volunt et vocari „Rabbi“ [*Mt. 23, 8*], dum consuetudini et humanis decretis patrocinantur adversus verbum Dei. Sed quid, si nobis dixerit Christus: „Sinite, ceci sunt et duces cecorum“ [*Mt. 15, 14*], si declinandi pro tempore ad Christi prescriptum ne deterius habeant? Doceri nolunt, ut emendentur, sed cum sint cecis ceciores, accepta ferula alios erudire volunt ac omnium se esse censores asserunt, homines nimirum impudentissimi.

Ceterum, quod promiscuum vulgus horum larvis seducatur ac dimisso fonte aque vive ablegetur in cisternas dissipatas, quae nequeant aquas continere [*Jer. 2, 13*], male habet christianorum fidem iuxta ac charitatem. Hoc ferre non potest fides nec dissimulare charitas, sed urget, ut perinde obsistatur in faciem, ac obstitit Symoni Mago apostolus [*Act. 8, 18ff.*]. Porro viam, qua ipsis occurratur, preclusisse nobis[6], opinor, sibi belle persuadet astutus demon; nam imprimendis opusculis, si que donarit Deus in profectum aliorum, nullus patet accessus, quod publico edicto Parisini senatus cautum sit, ne libri evulgentur non antea per doctores et senatorii ordinis viros excussi.[7] Dissertationes nec ipsi recipiunt, nisi quas suis sanxere institutis, iisdemque in eminentiori pulpito presides agentibus, ut demum multa spiritus prudentia opus sit, qua astutia demonis eludatur. Reclamabunt episcopi, reclamabunt doctores, reclamabunt scholae, assentiente populo, occurret senatus. Quid faciet homuncio adversus tot leones? Ne memorem periculum esse apud nostros, qui vanis assueti sunt argutiis, ne doctrina Christi in disputationem adducta periclitetur, ut olim. Sed, ut cępi dicere, non scribo ista, quod non facile in vestram descendam sententiam, quam, arbitror, suggessit spiritus, quo duce agimini, sed cupio per vos plenius instrui, immo potius per Deum, quem mihi propitium fieri per vestras preces tam desydero, ut qui maxime.

Ad extremum, nisi subvererer importunior videri et curiosorum magis affectator quam eorum, que edificant, postularem tuum de limbo patrum iudicium, de quo nihil memini in scripturis legisse, itemque de parvulis citra baptismi gratiam decedentibus, quod audiam quendam apud vos esse[8], qui baptismum ad annos discretionis differendum scribat. Boni consules, si pluribus apud te egerim, quam oportuit, ac istud donabis amori, quo in te afficior. Salutat te in Christo noster Faber, qui tibi bene vult ex animo.

Bene vale. Meldis, anno Domini 1524, die Augusti 24.

1. Orig.: Staatsarchiv Zürich, E. II. 341, fol. 3414f.; 2. Abdr.: a. Füsslin, S. 18ff.; b. Carl Schmidt, Gérard Roussel, 1845, S. 180ff.; c. Herminjard, 1. Bd., S. 274ff.

1 Über Gérard Roussel vgl. Nr. 203, Anm. 10.

2 Vgl. Nr. 203, Anm. 19, 22, 23.

3 Am gleichen Tage schreibt Roussel an Farel: „Oecolampadius et Zuinglius, viri rarae pietatis iuxta ac eruditionis, tuis adacti verbis, suis litteris me inhortati sunt in hoc ipsum“ (nämlich: „capessenda mihi esse fidei arma adversus eos, qui obluctantur evangelio“; Herminjard, 1. Bd., S. 271).

4 Im Brief an Farel schreibt Roussel von den Briefen Zwinglis und Oek.s: „facile persuasissent, nisi caro vix coepta mortificari inflecteret alio, quod perinde absit cum Paulo sentiam legem in membris repugnantem legi mentis meae, ut vix in me esse legem mentis experiar prae onere carnis“ (Herminjard, 1. Bd., S. 271).

5 Vgl. dazu Schmidt a. a. O., S. 27ff.

6 Oek. hatte Roussel nicht nur zu einer Disputation mit den Pariser Theologen aufgefordert, sondern zugleich zur Publikation evangelischer Traktate (Schmidt a. a. O., S. 29ff.).

7 Vgl. dazu Viénot, réf. franc., S. 25, 88.

8 Vgl. dazu Burckhardt, Basler Täufer, S. 7ff.

214.

Philipp Melanchthon an Oekolampad.

[Wittenberg, Juli/Okt. 1524][1]

D[omino] Johanni Oecolampadio [. . . . .][a])

S[alutem]. Substitit hic aliquot dies hic iuvenis, ut Lutherum tum audiret tum salutaret. Mecum quoque semel atque iterum congressus, visus est mihi et perquam studiosus literarum et amans pietatis. Porro discessurus rogabat, ut literas sibi ad te darem. Id ego non illius tantum caussa perlibenter feci, sed officii etiam mei ratus sum esse, ne quem hinc dimitterem sine meis ad te literis, tametsi tu mihi nonnihil cessare videris in hoc genere officii.

Scripsi ad te per Sigemundum.[2] Interea nihil a vobis accepimus, cum utriusque ita desiderentur literae, ut nullius amicorum praeterea. Ego autem cum alia in amicicia mutua omnia officia esse debere statuo, tum maxime scribendi, quando non licet aliter colloqui. Gravissime

adflixit me hic Neseni optimi viri interitus[3], et haud scio, an in vita quidquam acerbius acciderit. Erat enim ille cum propter singularem probitatem dignus meliore fortuna, tum mihi nemo hic fuit coniunctior.

Luthero res erit cum Carolostadio *περὶ εὐχαριστίας*[4], et universum negocium evangelicum video eo in statu et esse et futurum esse, ut agnoscere possimus, vasa nos esse tantum huius thesauri *ὀστράκινα* [*2. Kor. 4, 7*], nec posse nostro consilio aut diligentia rem tantam regi ac gubernari. Tu Christum rogato, ut fortunet cursum ac studia piorum. De mea valetudine deque statu rerum omnium nostrarum certiorem reddet hic tabellarius.

Vale et rescribe. Idem officii et a Sigemundo requiro. Saluta reverenter meo nomine iureconsultum vestrum.[5] Philippus.

1. Orig.: Staatsarchiv Zürich, E. II. 337. fol. 9; 2. Abdr.: a. Herzog, 2. Bd., S. 278; b. Bindseil, S. 18f.; c. Clemen, Mel., 1. Bd., Nr. 353, S. 251f.

a. Unleserlich.

1 Terminus a quo ist der im Briefe erwähnte Tod Nesens (6. Jul i1524), vielleicht auch erst die Begegnung Luthers und Karlstadts in Jena (22. Aug. 1524, Anm. 4), Terminus ad quem der Dorsalvermerk: „3ª post omnium sanctorum", vorausgesetzt daß damit das Datum des Eingangs bezeichnet ist. Immerhin scheint der Brief vor Nr. 220 zu gehören; Clemen datiert: „2. Hälfte Juli 1524".

2 Vgl. Nr. 199.

3 Wilhelm Nesen (vgl. über ihn Nr. 123) war am 6. Juli 1524 bei einer Kahnfahrt auf der Elbe ertrunken.

4 Am 22. Aug. 1524 hatten Luther und Karlstadt im Schwarzen Bären zu Jena eine letzte mündliche Besprechung gehabt; das Resultat war die Entschlossenheit zur literarischen Auseinandersetzung (Barge, 2. Bd., S. 129f.).

5 Wahrscheinlich Bonifacius Amerbach; vgl. über ihn Nr. 139, Anm. 5.

215.

Oekolampad und Pierre Toussain.

Sommer 1524.

[*Am 2. Sept. 1524 schreibt Pierre Toussain*[1] *aus Basel an Wilhelm Farel in Mömpelgard*:] . . . Nescio, an legeris alias epistolas cuiusdam mihi sanguinis vinculo iuncti, hominis, ne, quod verum est, dissimulem, de me bene meriti simul et antehac nominis mei amantissimi, coeterum nunc me capitali odio prosequentis.[2] Is literis me semel atque iterum admonuerat, ut hinc migrarem Lutetiam vel, si liberet, alio, tantum ne quid esset mihi cum Lutheranis commercii; et quoniam se maioris apud me loci existimabat, quam ut iussis suis refragarer, mirum est, quam iniquo animo tulerit sibi non obtemperatum, quantumque mihi invidiae conciliarit[a] apud meos, adeo ut nefanda de me quaedam matri persuaserit, viduae pauperculae et iam capulo proximae. Nosti mulierum ingenia. Haec statim persuasa literas ad me dedit plenas lachrymis, quibus maledicit et uberibus, quae me lactarunt, et genibus,

quae me exceperunt. Cum videremus hunc morbum indies magis atque magis recrudescere, haud absque magna studiorum meorum iactura, visum est Oecolampadio consultum, si forte conscientiis infirmis hoc pacto mederi posset, ut a se secederem[3], partim ut studiorum meorum tranquillitati consulam, partim ne eos a me in totum alienem[b], quibus aliquid esse deferendum non ignoras atque adeo in rebus haudquaquam ad christianismum necessariis, et quos sperem aliquando adiuvante Domino ad Christum reduci posse. Itaque obtemperavi, licet invitus, praeceptoris consilio utorque domo cuiusdam sacrificuli, et mirum est, quam male conveniamus etiam inter pocula; nam alioqui nihil est mihi commercii cum homine, et magna tranquillitate legi Dei advigilo: Faxit Christus, ne in vanum omnino laborem! Erasmi domo uti potuissem, si me non indignum iudicassem, qui tanti hominis consuetudine fruerer. Is alias me accersivit; nam a tuo hinc abitu semel tantum inviseram hominem, idque duce Oecolampadio. . . .

[*Am 22. März 1525 schreibt Desiderius Erasmus aus Basel an Kardinal Johann von Lothringen, Bischof von Metz*:][4] . . . Quum mihi cum Petro Tossano crebre liberaeque confabulationes fuerint, nunquam verbo deprehendi illum sentire cum his, quorum opiniones damnantur a Romano pontifice. Primum adiunxerat se mense Oecolampadii, idque consilio Cantiunculae[5], non favore secte, sed amore discendi. Primum enim ambiebat apud me esse, quem pro hoste ducunt Luterani. Id ubi non licuit (nam tum parabam hinc demigrare), suasu Cantiuncule usus est mensa Oecolampadii, quem non noverat. Ego ab Oecolampadii dogmatibus palam dissideo, quod editis etiam libris declaravi; et amicicia, que mihi olim cum illo fuit, versa est in apertam simultatem, quam ego malo quam fucatam amiciciam. Et tamen, ut de inimico quoque, quod verum est, fatear, vir est trium linguarum ac rei theologicae non mediocriter peritus. Et tamen ab huius mensa subduxit se P[etrus] T[ossanus], monitus a suis. Audivit illius lectiones nonnunquam; nimirum nullus preter illum hic profitetur theologiam.[6] Versatus est interdum cum his, qui non oderunt Luterum. Id vitare non poterit, quisquis hic vixerit, ubi Luteranis plena sunt omnia. Doctrine causa audimus etiam illos, quorum non omnia dogmata probamus. . . .

A.: Abdr.: Herminjard, 1. Bd., S. 285f.; B.: Abdr.: Allen, Bd. 6, S. 53.

a. Vorlage: consiliarit.

b. Vorlage: alienam.

1 Pierre Toussain (1499—1573) aus St. Laurent bei Marville, der spätere Reformator Mömpelgards; 1514 in Basel immatrikuliert, 1515 Domherr in Metz, flüchtet er 1524 um seiner evangelischen Gesinnung willen nach Basel (Viénot, Montbéliard, S. 39ff.; Allen, 6. Bd., S. 52).

2 Toussain kann nicht seinen Onkel Nikolaus Toussain, der im Metzer Domkapitel die Würde eines „Primicerius“ bekleidet hatte, meinen (Herminjard, 1. Bd.,

S. 285, Anm. 5), weil dieser bereits 1520 gestorben war (Viénot, Montbéliard, S. 43, Anm. 3; Allen, Bd. 6, S. 52).

3 Toussain war also bis dahin Oek.s Pensionär gewesen; vgl. Nr. 207, Anm. 6.

4 Im Febr. 1525 war Toussain nach Metz zurückgekehrt, um im Dom die Fastenpredigten zu übernehmen; um seiner evangelischen Gesinnung willen wurde er aber daran verhindert; er kehrte nach Basel zurück und bat Erasmus, ihn gegen die Verdächtigungen in Schutz zu nehmen; Erasmus tat dies im obigen Schreiben an den Kardinal von Lothringen (vgl. über diesen Allen, Bd. 4, S. 8). — Im Juni 1525 achte Toussain noch einmal, dieses Mal mit Farel zusammen, einen Versuch nach Metz vorzustoßen; der Erfolg war derselbe; bereits am 20. Juni 1525 war Toussain wieder in Basel (vgl. Dietsch, S. 25, sowie Allen, Bd. 6, S. 52).

5 Cantiuncula war ein Landsmann Toussains (Nr. 138, Anm. 2).

6 Warum verschweigt Erasmus die Vorlesungen Pellikans (vgl. Nr. 174; Chronikon, S. 82; Vischer, Un., S. 230; Vischer, Fak., S. 8)?

216.

Oekolampad an Ambrosius Blarer.

Basel, den 7. September [1524].[1]

Ambrosio Blorero, presbytero eruditione fideque prestanti, suo in Christo fratri.

Salve, Ambrosi charissime. Non licet nunc pluribus te salutare, tametsi plurimis tecum agere percupiam. Non ingratum igitur sit id officioli.[2] Tuum in me studium crebro commendat Zwickius.[3] Gratias habeo; daturus sum et ego operam, si possim posthac officiis id genus tecum certare. De rebus nostris narrabit Zwickius ipse[4], vir et laude multa et amore omnium dignissimus.

Vale, septima Septembris, Basileę.

Jo[annes] Oecolampadius, tuus ab animo.

1. Orig.: Stadtbibliothek St. Gallen, Vad. Briefsamml., Bd. 12, fol. 5.; 2. Abdr. Briefwechsel Blaurer, 1. Bd., S. 110f.

1 Das Jahr 1524 ist keineswegs gesichert, aber immerhin die wahrscheinlichste Annahme.

2 Vermutlich berichtete der Briefüberbringer genauer über die Gefälligkeit die Oek. von Blarer erbittet.

3 Zu Zwick vgl. Nr. 193, Anm. 4; noch am 24. Juni 1524 setzt ihn Zasius in Basel voraus (Riegger, S. 66); am 22. Juni 1524 schreibt er bereits aus Riedlingen an Capito (Thes. Baum., 2. Bd., fol. 97).

4 Zwick kann kaum der Briefüberbringer sein (vgl. Anm. 2); oder sollte er vorübergehend aus Riedlingen nach Basel zurückgekehrt sein (vgl. auch Anm. 1)?

217.

Veit Bild an Oekolampad.

Augsburg, d. 13. Sept. 1524.

Clarissimo evangelicae doctrinę professori, domino Joanni Oecolampadio, Basileę agenti, maiori suo in Christo unice praedilecto dentur literae.

Gratiam et pacem, a Deo patre et domino nostro Jesu Christo etc. Etsi superiori anno, clarissime vir, haud semel ad te literas dederim[1], nec hanc usque in horam responsum acceperim (quod partim occupationi, qua vere christianis indefessus laboras, partim tabellariorum negligentiae adscribo), nihilominus hac te charta adire velim, humiliter obsecrando, ut conscientiam meam, quae subscriptis haeret scopulis, liberare certioremque reddere digneris; de tua namque dudum erga me concepta benevolentia id pręsumere non erubui.

Primus itaque talis est: adseritur proterve per complures (nescio quo ductos spiritu) concionatores corpus Christi post eius consecrationem, cistis (ut ita dicam) inclusum ac ad tempus reservatum, manere minime, oppositam partem nullis refellendo s[acris] scripturis nec suam adprobantes. Hunc quia per claras scripturas apud me nec adfirmare nec reprobare audeo, variis angor cogitationibus, hac potissimum de causa: Quum scilicet ad extrema vitae venerim corpusque Christi (ut apud nos moris est) dudum consecratum scrinioque reservatum sumere voluerim, quid adversarii tentationibus desuper mihi obiectis conscientiam serenam ac quietam reddendo respondere debeam, nec non vita per Deum sano in corpore durante transeundo locum, quo idem creditur servari sacramentum, adorationis devotionisve quid habere observareque valeam?[2]

Alterum hunc scias esse scopulum: Legi, immo pluries lego varias doctorum ecclesiasticorum de purgatorio positiones, quibusdam adprobantibus, aliis negantibus (extrema sine medio ponentibus) esse purgatorium. Unum tamen est, quod me a conscientię remoratur quiete. Nosti enim, quomodo quidam veteris ac solidae theologiae restaurator, publica in disputatione adversario obiecerit se non tantum credere, sed et scire purgatorium.[3] Huius authoritas me hactenus suspensum tenet, adeo, ut, utris fidem adhibeam, ignorem.

Super his duobus punctis, doctissime mi doctor Oecolampadi, te humiliter exoratum velim, ut scriptis secreto per dominum Conradum Adelmannum[4] mihi pręsentandis conscientiam meam his captam scopulis liberare digneris. Tibi enim (citra loquor adulationem) primas inter alios evangelicos ecclesiastes et tribui et perpetuo tribuam. Ultimo te per viscera servatoris nostri Jesu Christi obtestor, ut Viti tui pauperculi, immo despectissimi, ut vocant, monachuli memor in orationibus tuis ad D[eum] o[ptimum] m[aximum] (nihil de vicissitudine suspicans), ut salver, esse velis. Qui idem Deus o[ptimus] m[aximus] te diu ob communem christianitatis profectum incolumem servare dignetur. Amen.

Raptissime ex coenobio nostro Augustano sanctorum Hulderichi et Aphrae Idibus Septembribus, anno saeculi currentis 24.

D[ominationi] t[uae] humillimus f[rater] Vitus Bild, Acropolitanus, ibidem coenobita.

1. Eigenhändige Kopie Bilds: Archiv d. bischöfl. Ordinariates Augsburg, cod. 81[b] (II), fol. 234[ro]; 2. Abdr.: a. Schröder, S. 222; b. Bigelmair, Veit Bild, S. 131ff.

1 Von diesen Briefen ist nur Nr. 159 erhalten.

2 Diese Frage Bilds hängt zusammen mit dem durch Karlstadt entfachten und in Augsburg besonders heftig tobenden Sakramentsstreit (vgl. Bigelmair, Veit Bild, S. 132, Anm. 1).

3 Auf der Leipziger Disputation hatte Luther erklärt: „Ego, qui credo fortiter, immo ausim dicere „scio", purgatorium esse, facile persuadeor in scripturis de eo fieri mentionem" (WA, Bd. 2, S. 324).

4 Über Konrad Adelmann vgl. Nr. 43, Anm. 2.

218.

Oekolampad bezieht sein Professorengehalt.

Basel, den 21. September 1524.

[*In der ersten Fronfastenrechnung des Rechnungsjahres 1524/5 steht unter der Rubrik: „Hohe Schule" der Posten:*]

Doctori Joanni Ecolampadio XV lb.

[*links daneben:*] sin diener.

Orig.: Staatsarchiv Basel, Finanzakten H.

219.

Kaspar Hedio widmet die durch ihn ins Deutsche übersetzten Predigten Oekolampads über 1. Joh. den Evangelischen in Mainz.

Strassburg, im September 1524.

Denn frummen und begnadeten Gottis zů Mentz d[octor] Caspar Hedio etc.

Gnad und frid von Got und vollkummene benedeyung seines evangelion. Amen. Frummen unnd lieben brůder in Christo. Nachdem der almechtig Gott, des ratschlag allweg bestendig und des will beschehen můsz, verfůgt hatt, das ich nitt mehr bey euch zů Mentz in diser zeit solte predigen[1], bin ich offt willens gewesen, schrifftlich üch zů ermanen, das ir in empfangner leer, anfencklich von dem christlichen man doctor Capito[2], meinem lieben hern unnd gepieter, nachmals von mir unnd andern, verharren wolten. Hab auch begird gehept, in einer summ, das, so wir beyde gelert, eüch, desgleichen auch andern gnaddürstigen anzůzeigen . . .[3]

Dieweil aber der geliebet gottesdiener, mein lieber brůder in Christo, d[octor] Joannes Ecolampadius, ein bekenner Christi zů Basel, solliche artickel in der uszlegung der guldnen und gar apostolischen epistel s[ancti] Johannis mit klarer kürtze und in christlichem verstand Latinisch beschriben, hab ich üch zů Mentz, auch allen andern geliebten brůdern, so zeit haben zů lesen, in gemeyn unnd verståndig Teütsch nach meiner einfalt dieselbig epistel mitt sampt yrem uszlegung vertolmetschet, gåntzlich der

zůversicht, das alle, so in gehorsamkeit des glaubens under dem nammen Jesu solche, die epistel und die uszlegung, lesen, ob sie schon vorhin gar unverstendig oder nimmer kein predig hôrten, werden sie darusz Got dem vatter und, den er gesandt hatt, Jesum Christum, leren erkennen, das dan ist das ewig leben (Joan. XVII [, 3]), dieweil sie nit annemen ein red der menschen, sunder warlich ein red Gottes, die do würckt in uns gleübigen . . . . . .

Geben zů Straszburg imm Herbstmonat des iars MDXXIIII.

Abdr.: a. In die erst epistel s[ancti] Joannis des evangelisten ettliche christenlich predig, von Joanne Ecolampadio in Latein zum ersten uszgangen und newlich durch doctor Caspar Hedion, predicanten zů Straszburg, verteütscht; item ein schone christliche missive an die von Mentz des obgenanten doctor Caspars Hedionis, 1524 (Bibliogr. Nr. 100), S. 2ff.; b. dass., Basel bei Thomas Wolff, 1525 (Bibliogr. Nr. 107), S. 16ff.; c. Herrmann, S. 238ff.

1 Vgl. Nr. 175, Anm. 2.

2 Vgl. Nr. 77, Anm. 2.

3 Folgt eine kurze Darlegung des evangelischen Glaubens und Lebens.

220.

Philipp Melanchthon an Oekolampad.

[Wittenberg, ca. Ende Sept. 1524].[1]

Joanni O[eco]lampa[dio] suo [. . . . .].

Vix credas, quam molestum mihi sit silentium tuum, mi Oecolampadi, praesertim in his motibus vestrae regionis.[2] Sum enim vehementer sollicitus, quid in tantis turbis consilii habeas, an te qu[. . .] gubernatorem tam periculosis tempestatibus clavo adhibeant. [O] Germaniam infoelicem, quae verbo Dei ab omni parte abuti[tur]. Antilutherani ubique vim parant, illi contra nihilo mode[stio]res sunt. Quare te per Christum adhortor, optime Oe[colam]padi, quando in stationem Deus te posuit, advigiles, quantum potes, ne ledatur gloria *Χριστοῦ*. Nunc pene debellato pontifice res Luthero cepit esse cum novis quibusdam *Μανιχήοις* plane sanguinariis.[3] Et papisticum bellum renovat Erasmus, quem optarim pacis potius quam novorum motuum auctorem esse. Scriptum eius *περὶ ἐκουσίου* exceptum est aequiss[imis] animis.[4] Lutherus[5] plane pollicetur, se moderatiss[ime] responsurum esse. Et faciet, nisi me fallunt omnia. Quid est enim iniustius, quam quod nunc vulgo fit, dissentientem iugulare quam docere malle? Sigemundum et Sichardum[6] reverenter salutabis. Displicent mihi, quae audio meditari Varellum *παρὰ τῷ λήστῃ καὶ τυράννῳ*, ad quem se contulit.

Vale foeliciss[ime]. Philippus.

1. Orig.: Staatsarchiv Zürich, E. II. S. 337, fol. 12; 2. Abdr.: a. Herzog, 2. Bd., S. 279f.; b. Bindseil, S. 19f.; c. Clemen, Mel., 1. Bd., Nr. 361, S. 257f.

1 Das Datum ist gegeben durch den sehr ähnlichen Brief Melanchthons an Erasmus vom 30. Sept. 1524 (Allen, 5. Bd., S. 553ff.).

2 Melanchthon scheint die politischen Spannungen in der Eidgenossenschaft (vgl. Nr. 205, Anm. 4), vielleicht auch den Regensburger Konvent vom Juni/Juli 1524 im Auge zu haben (er war das Werk Campeggios; eine wichtige Rolle spielte auch Cochläus [vgl. Nr. 198, Anm. 1], sowie Hefele-Hergenröther, Conciliengeschichte, 9. Bd., 1890, S. 374ff.); unter den zur Ausrottung der Ketzerei Verbündeten befand sich auch der Bischof von Basel; möglicherweise hat Mel. auch bereits etwas von den Regungen der Bauern in Süddeutschland (vgl. Feyler, S. 243) gehört.

3 Gemeint sind Karlstadt (vgl. Nr. 183, Anm. 4) und Müntzer; Ende Juli 1524 hatte Luther gegen letztern seinen „Sendbrief an den Fürsten zu Sachsen vom aufrührerischen Geist" gerichtet (WA., Bd. 15, S. 210ff.).

4 Die „De libero arbitrio διατριβή sive collatio" war Anfang September 1524 bei Johann Froben in Basel erschienen (vgl. Zickendraht, S. 23; Allen, 5. Bd., S. 525); zum Urteil Melanchthons vgl. Zickendraht, S. 52f.

5 Luthers Antwort „De servo arbitrio" erschien im Dez. 1525 (Zickendraht, S. 57; WA, Bd. 18, S. 551ff.).

6 Über Sigmund Gelen und Johann Sichart vgl. Nr. 199.

221.

Johannes Bugenhagen[1] an Oekolampad.

Wittenberg, den 6. Oktober 1524.

Insigni [. . . . .] theolog[. . .] Joanni Oecolampadio, Basiliensis ecclesie concionatori, domino ac fratri nostro.

Gratiam et pacem a Deo, patre nostro, et Domino nostro Jesu Christo. Quas gratias agamus Deo per Jesum Christum, quod multis variisque modis et per scripturas sanctas et per adversarios harum, velint nolint, hodie suam veritatem revelat, non invenio. Equidem, mi Oecolampadi, tuas in Joannis epistolam homilias statim, ut audivi nos accessisse, pretio dato invitavi, ne velut ignotas haberent amici aedes, salutavi, arriserunt, nihil hic iucundi desyderabatur, quod non abunde aderat initio huius novę susceptionis. Gratulatus sum primum verbo Dei, deinde et tibi. Accessit et Spalatinus[2] noster, illustriss[imi] principis nostri a secretis, qui se aiebat non tantum a facie eas vidisse et miro modo commendabat. Perge igitur servire ecclesię Dei. Dominus sit tecum, ut quam primum tuum Esaiam videamus. Ubi licuerit per Deum, forsitan fiet, ut et nostrum tibi videre detur[3]. Saluta quęso amanter nomine meo Pelicanum nostrum, admonens, ut non cesset ex Hebraicis conferre, quę potest, ad sanum scripturarum intellectum, quando non passim multis datum est, quod ei datum videmus[4]. Misissem ad vos quędam, ex quibus videre liceret, quam impium quaternionem praemiserit noster Erasmus, antequam astruat illud antiquum et pene antiquatum philosophorum et sophistarum liberum arbitrium, etiam ex ipsis (si diis placet) sacris scripturis[5]. Sed veritus sum, ne

nostra statim, ubi in alienas manus venissent, ederentur, id quod noluimus, non solum quod Erasmo bene volumus, quamquam non contra Dei veritatem, sed etiam quod ei iusto tractatu a d[octore] Martino respondebitur.

Bene vale et cum tua ecclesia orato pro nobis. Ex W[ittenberga], feria quinta post Michaelis MDXXIIII.

Joannes Bugenhagius Pomeranus tuus.

1. Orig.: Staatsarchiv Zürich, E. II 337, fol. 13; 2. Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 176ro; b. Epp. 1592, S. 815f.; c. O. Vogt, Dr. Johannes Bugenhagens Briefwechsel, 1888, S. 20f.

1 Über Bugenhagen vgl. Nr. 194, Anm. 5.

2 Über Spalatin vgl. Nr. 106, Anm. 1.

3 Bugenhagen denkt vermutlich an seine Nr. 203, Anm. 20 genannten Werke.

4 Pellikan war in der Tat ein hervorragender Kenner des rabbinischen Schrifttums; große Stücke aus ihm hat er ins Lateinische oder Deutsche übersetzt (vgl. Emil Silberstein, Conradus Pellicanus, 1900, S. 90ff.).

5 Vgl. dazu Zickendraht, S. 52f.

222.

Oekolampad an Wolfgang Fabricius Capito.

[Basel,] den 9. Oktober [1524].

Excellentissimo theologo Wofgango [!] Capitoni, prępposito divi Thomę Argentorati, fratri suo.

Gratiam et pacem in Christo. Has heri, per Tigurinos quosdam, literas accepi, Capito frater, et resignatas permissu Zwinglii legi[1]. Vides, quam tumultuetur orbis, et in orbes se coniuratus torqueat antiquus ille serpens, si qua posset effugere, ne detur gloria Christo, qui propediem, non dubito, regnabit manifestius quam hactenus, inimicis suis contritis. Quid enim parturiunt terrores et minę blasphemantium, quam ut super ipsorum capita veniat dies Domini tanquam turbo, et dicatur nunciis gentium: „Dominus fundavit Zion, et in eo pauperes populi sperabunt“ [*Jes. 14, 32*].

Gaudeo, quod ad sacras literas redieris[2], sed non minus, si propter charitatis officia tantum feceris dispendii. Hoc mandavit Dominus, et requirunt tempora, illud non item. Excludi voluit aliquantisper a coelo Paulus et avelli a dilectissimo Christo, ut serviret fratribus [*Röm. 9, 3*]. Et nos quoque hic satis invidiosi sumus, si gloriandum. Miraculum foret, si nos amaret mundus, cuius regno multum decedit per ministerium nostrum, si eo fideliter perfuncti fuerimus.

Helvetii magna ex parte secti sunt, detegi incipiunt doli Sobnae, et Ezechiae populus, tametsi arceatur, bene tamen fidit, et in mediis periculis securus iubilat [*2. Kö. 18, 18ff.*]. Si tanta securitas arrabonis, quanta regni, quum advenerit? Jam tandem ex plebeiis, quum varias

constantię voces audio, admirari cogor, quid illud fuerit Pauli: „Quis nos separabit a dilectione Dei? Num afflictio?“ etc. [*Röm. 8, 35ff.*]. Age, mi frater, ne postremi simus alacritate. Fidamus Domino et vigilemus (nescimus enim, quando venturus [*Mt. 24, 42*]; non poterit autem diu abesse), ut leti occurramus.

Saluta fratres, inprimis Hedionem, et uxores vestras[3], et orate pro me peccatore.

Ocyssime, nona Octobris. T[uus] Oecolampadius.

Jesaias proximo nuncio mittetur tibi et Hedioni usque ad XV. cap[4].

Orig.: Stadtarchiv Straßburg, Thomasarchiv, 22, 2.

1 Einige Zürcher bringen also einen versiegelten Brief Zwinglis, der an die Straßburger adressiert ist, nach Basel; Oek. darf ihn lesen; nun sendet er ihn weiter und gibt ihm obiges Begleitschreiben bei.

2 1524 war durch den neu in den Rat eintretenden Jakob Sturm von Sturmeck der Anfang der Hohen Schule Straßburgs gelegt worden, in dem Capito beauftragt wurde, neben Bucer, der über N. T. las, das A. T. zu vertreten; „bald traten Caspar Hedio, der hauptsächlich die Historie übernahm, Dasypodius aus Frauenfeld, der die klassischen Autoren las, Martin Herlin, der Mathematiker, und andere hinzu; ihre Vorträge fanden in dem . . Barfüßerkloster, dann in den großen geräumigen Sälen des Predigerklosters statt, bis das Gymnasium gegründet wurde, und man die eigentlich theologische, wissenschaftliche Anstalt von dem Gymnasium trennte und nach St. Thomä in die Stiftsräume verlegte“ (Baum, S. 242).

3 Capito hatte sich am 1. Aug. 1524 mit Agnes Roettel, der Tochter des Dreizehnerrates Hans Ulrich Roettel, verheiratet (Baum, S. 264).

4 Im März 1525 erschien Oek.s Jesajakommentar im Druck; wenn hier „Jesaias usque ad XV. cap.“ versprochen wird, so kann es sich nur um die ersten, bereits gedruckten Bogen des genannten Werkes handeln; darnach bestimmt sich das Jahresdatum des Briefes.

223.

Ulrich Zwingli an Oekolampad.

Zürich, den 9. Oktober 1524.

Oekolampads Beziehungen zu Herzog Ulrich[1]. *Eine Schrift Balthasar Hubmaiers*[2]. *Grüße an Anémond de Coct, Farel, Bonifacius Wolfhard. Der Überbringer des Briefes ist Christoph Froschauer*[3].

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 347, S. 226f.

1 Über Ulrich u. Oek. vgl. Feyler. S. 247ff., über Ulrich u. Zwingli ebenda, S. 249ff. — Im Jahre 1544 gab Joh. Gast 14 von ihm nachgeschriebene Predigten Oek.s über die Psalmen 73—77 und 137 heraus und widmete sie dem Herzog Christoph von Württemberg (Bibliogr. Nr. 193); in der Zueignung sagt er: „Tuae celsitudini hos meos labores . . . nuncupare volui cum propter nobile pectus . . . tum etiam, quod parens tuae celsitudinis, princeps omni aevo dignus, harum concionum partem ab ipso Oecolampadio, quum Basileae civitate amoenissima haereret, in templo divi Martini . . . patulis auribus ac corde syncero audierit“ (fol. B.). Da Zwingli Oek.s Beziehungen zu Herzog Ulrich als etwas Neues erwähnt, so fallen sie in den Sommer 1524 (im Spätsommer 1524 hat sich Herzog Ulrich auf den Hohentwiel begeben;

Feyler, S. 243), als Ulrichs Verkehr mit Basel auch sonst lebhaft war (vgl. Nr. 207, Anm. 1); so müssen auch diese Predigten im Laufe des Jahres 1524 gehalten sein (gegen Herzog, 1. Bd., S. 258f.; Emil Egli, Schweiz. Ref.gesch., 1. Bd., 1910, S. 169ff., die die Predigten ins Jahr 1523 verlegen).

2 Balthasar Hubmaier (ca. 1485—1528) aus Friedberg (daher: Pacimontanus), seit 1521 Prediger in Waldshut, hat im Frühjahr und Sommer 1524 die Reformation dort durchgeführt, flieht unter dem Druck der österreichischen Regierung nach Schaffhausen, kehrt am 29. Oktober 1524 nach Waldshut zurück (Mau, S. 27—38); die Schrift, von der Zwingli spricht, sind entweder die „18 Schlußreden“ (Sachsse, S. 6, Anm. 2), oder „Von Ketzern und ihren Verbrennern“ (Corp. ref., 95. Bd., S. 226, Anm. 4).

3 Christoph Froschauer († 1564), der bekannte Zürcher Drucker.

224.

Urban Rhegius an Oekolampad.

[Augsburg], den 21. Oktober 1524.

Joanni Oecolampadio, theologo, sacrarum literarum apud Basileam ordinario professori, meo in Christo fratri charissimo.

Urbanus Regius[1] Joanni Oecolampadio Christi pacem. Gratissimę mihi fuerunt litterę tuę[2], frater charissime, cum ob alia multa, tum ob animi tui in me benevolentiam, tam diuturno silentio ne pilo quidem mutatam, quam certe tam liquido testaba[n]tur, ut iam mihi de te polliceri audeam, si unquam alias, omnia.

Operam mihi tuam in erudiendo adolescente, Andreę Remi[3] filio, promptam polliceris, tametsi ob conditionis tuę incertitudinem, auctum annonę precium et reliqua multa id tibi non plane commodum sit futurum, qua una re nihil mihi praestare poteras hoc tempore gratius. Parens enim adolescentis evangelicae doctrinę amator sitientissimus, vir optimus, et in viros eruditos beneficentissimus, sic tuum nomen veneratur, vitę et doctrinę fama permotus, ut maximę fortunę loco habeat, si filium contingat in tua officina limari, ex qua videt prodire tot adolescentes supra ętatis ęptum eleganter eruditos[3a]); quod autem vel ad culinę sumptus vel mercedem laborum attinet, tantum abest, ut ex tuo aliquid decedere patiatur, ut addere ad summam nominatam malit, quam adimere aliquid. Honestissimus parens honestissimum item filium habere percupit, quod tum futurum sperat, ubi testam illam iuvenilis animi salutaribus Christi doctrinis primum imbueris; ditescere enim mavult puerum coelestibus quam caducis mundi thesauris, optimam hoc animo hereditatem relicturus filio, quem unice diligit. Certa erit merces, nec illa solum, sed et honorarium dabitur laboribus supra constitutam mercedem. Quas autem gratias egero tuo in me tam parato animo? Efficiam, sicubi arridet occasio, quam certe diligenter venabor, ut intelligas, quam non ingrato homini sis obsecutus. Hunc vero puerum, parenti et mihi carissimum,

tibi commendo quam possum maxime; quacumque in re contigerit, ut in eo quippiam desyderes, ad me perscribito, et amici officio probe fungar.

Cęterum de nostri seculi cursu admirabili quod primum scribam, nescio. Vere quod praedixerunt, *ὁ κατακλυσμός* hoc anno 24. fuit non aquarum, sed tumultuum, qui sane rerum omnium stupendam novitatem portendit. Apud vos Antichristus, ne omnia sint integra, Hollandum[3b] excitat contra veritatem. De L[udovico] Bero[4] non unquam speravi meliora; Sorbonę ingenium refert, et dolet homini, quod non adoratur, ut olim; cum essem Basileę[5], non sine titillatione audiebat: *οὗτός ἐστιν ὁ δεινὸς ἐκεῖνος*. Jam detracta est persona, et pro theologo mataeologus conspicitur. Erasmi vicem doleo, qui, dum in sua vocatione perstitit, iure optimo magnus est habitus; restituit enim pristino candori, quae multis seculis ob linguarum imperitiam fuerunt depravata; iam vero cum papistarum copiis se iungit, altiora viribus tentat, quod vel hostes inviti fatentur, quoties „*Λατρείην*“ aut „Collationem“ illam legunt mirifice mirandam[6], scilicet in qua quorundam scholasticorum opiniones transtulit et verborum fuco Erasmicas fęcit: luctatur anxie, nec tamen eluctatur; et vel ignorantiam prodit scripturarum vel impie dissimulat, papistis suis colludens, opera praedicans, nescio quid voluntati tribuens, tantum ne persecutionem patiatur homo delicatus, abolitum cupiens offendiculum crucis. Quam festivum est autem et pene Scoticum, cum Erasmus ille, qui semper in distinctiones scholasticorum pleno stomacho debacchatus est, iam bimembri illa gratię distinctione in scholis trita non contentus, quadrimembrem comminiscitur; utque partem cum scholasticis habere videatur, repugnante genio illo, sophismatum hoste professo, „necessitatem“ adfert „consequentiae et consequentis“![7] O versipellem Hollandum! Confert quidem ille, sed nihilo modestius, quam si aperto Marte Lutherum oppugnet, infeliciter rhetoricatur et ductus illos obliquos, etiam dum maxime celat, prodit.

Fuit ante biduum apud nos adolescens, qui Martinum nostrum aiebat accinctum operi, iamque Erasmicam collationem expugnare[8]; expecto responsionem illam proculdubio pie eruditissimam, tametsi nihil opus fuisset tanto duce, poterat hęc male collata collatio gregarii alicuius militis stilo confici[9]. Tu vero per Christum omnia poteris; nihil Erasmica moveat tergiversatio, nihil Beri odium et factionis adversę conatus irriti; qui nobiscum est, ridet illorum machinas, et quae in perniciem nostri parant, paterna bonitate et providentia in bonum nostrum ordinat.

Sunt et apud nos, qui Christi nomen abominantur et evangelium oppressum volunt. Ex civibus nuper homo ventrosus et dives[10], cum verbo Dei carperetur, hanc blasphemiam ex corde impio coram multis evomuit: „Ich schisz ins evangelium“. Magna urbis nostrę pars evangelium avidissime audit; at quo tardius fructificet verbum, spinę illę [*Mt. 13, 7*] in caussa sunt et,

ut propheta ait, „lutum densum“ [*Hab. 2, 6*], ex quo nondum sese evolvunt, qui tamen conatibus nostris propensissime favent. Cretzius[11] successor meus egregie adulatur sacerdotibus, missam, liberum arbitrium et id genus alia tuetur, utramque speciem laicis non dandam contendit, patres evangelio pene praefert, et quae 1. Cor. 11 apostolus de eucharistia Corinthiis tradidit, narrationem duntaxat esse dixit, non doctrinam, quam nos imitari oporteat. Breviter Eccio placere studet, qui magnifica apud suos de victoria in Zvinglium praedicat, quam iam vicerit, quem nondum vidit, hostem[12]. Contra Erasmi „Exhomologesim“ scripsit, ubi et tui meminit more suo; nondum editus est libellus[13].

Faber in Pannonia et Stiria principis sui auctoritate abutitur[14] et ecclesias Dei acerrime persequitur; nuper innocentem comburi fecit; nihil audivi unquam immanius.[15] Nuper etiam sacerdotem evangelicum damnarunt; ubi in sententia contra eum lata contendunt Viennenses, hoc portentum responsionem dispensatur ad optima: per omnia convenire cum Paulo. Piget me referre eorum ineptias, imo impietates.

Nerobergenses specimen edunt miri profectus; nam plerosque abusus et traditionum commenta penitus abstulerunt, invito ipsorum episcopo Bambergensi, a cuius sententia provocarunt ad futurum concilium, quod auctore spiritu s[ancto] piorum hominum conventu celebretur.[16] Memmingae unanimes sunt senatores et plebei in verbo Domini, ex æquo laturi, quicquid ob evangelium Christi perferendum fuerit.[17] Praedicatorii ordinis Faber relicta Augusta Saleburgam petiit, ubi cardinali adulatur.[18] Nerdlingenses reiectis Antichristi legibus evangelium purissime audiunt, Theobaldo concionatore, viro docto et integerrimo, quem impudentissime contemnunt Ingolstadienses[19]; in Micheam scripsit, quod iam expecto.[20]

Fac, optime frater, ut, quae in Pauli Romanis enarranda vel conscripsisti ipse vel scribenda dictasti, edantur, ut et nos tui laboris participes efficiamur.[21] Jesajam tuum, quotquot hic sacras litteras in deliciis habemus, expectamus impatientissime. Fac, habeamus quamprimum impendio nostro.[22]

Salutat te Joannes Frosch, non iam carmelita, sed christianus et fidus evangelii minister, qui te vehementer amat[23]; ipse Galathas publice enarrat, ego Romanos Pauli, reliquas epistolas omnes privatim in auditorio frequenti interpretor, hodie primam ad Thessalo[nicenses] finivi.[24] Habes, quid agam; scribe ad me, cum per negotia licuerit, ut, qui te videre non possum, literarum saltem fruar solatio. Gratia d[omini] n[ostri] Jesu Christi tecum. Amen.

21. Octobr[is] anno 1524.

Si tibi cum Telamonio[25] consuetudo est, hunc meo nomine plurimum saluta. Saluta et Sichardum[26], cui ex animo bene volo. Salutat te patronus meus Lucas Gassner[27], qui sepe honorificam tui mentionem fecit. Celerrime.

1. Orig.: Staatsarchiv Zürich, E. II. 341, fol. 3406f.; 2. Abdr.: Füsslin, S. 25ff.

1 Über Urban Rhegius vgl. Nr. 79; er hatte bereits im Dez. 1521 von der Augsburger Domprädikatur weichen müssen; im Frühjahr 1522 wurde er als Nachfolger Jakob Straußens nach Hall im Innthal berufen, im August 1524 vom Augsburger Rate als Prediger bei St. Anna und den Barfüßern angestellt (Roth, 1. Bd., S. 127).

2 Dieser Brief ist verloren; er scheint eine Antwort gewesen zu sein auf eine Anfrage des Rhegius, ob Oek. den Sohn des Andreas Rem als Zögling bei sich aufnehmen könne.

3 Andreas Rem († 1537), Augsburger Großkaufmann, Sohn des Lukas Rem und der Magdalena Welserin, Bruder des Tagebuchschreibers Lukas Rem und des Chiemseer Bischofs Aegidius Rem; vermählt seit 1510 mit Anna Granderin (vgl. Roth, 1. Bd., S. 143; Briefwechsel des Justus Jonas, 1884, S. 92f.); der Sohn, den er Oek. zur Erziehung übergab, scheint Andreas geheißen zu haben; wenigstens schreibt Lepusculus 1544: „Sunt iam et alii patritii Augustani, scilicet dominus Andreas et Paulus Rhemi, inter quos ille mecum . . . communi praeceptore domino Joh. Oecolampadio felicissime usus est“ (Aristotelis octavus topicorum liber, Basel 1545, S. 7).

3a Rhegius denkt wohl u. A. an Claudius Pius Peutinger (vgl. Nr. 288, Anm. 2).

3b Gemeint ist Erasmus.

4 Über den Basler Ludwig Ber, den Dr. theol. von Paris und ehemaligen Sorbonnisten, vgl. Nr. 22.

5 Rhegius hat im Sept. 1520 unter dem Rektorat des Ludwig Ber in Basel zum Dr. theol. promoviert (vgl. Basler Matrikel, sowie Uhlhorn, Rhegius, S. 21).

6 Gemeint ist die Anfangs September 1524 erschienene „De libero arbitrio διατριβή“.

7 Vgl. dazu Zickendraht, S. 40ff., 181ff.

8 Über die Entstehung der Lutherischen Gegenschrift gegen Erasmus vgl. WA, 18. Bd., S. 579ff.; erschienen ist „De servo arbitrio“ erst im Dez. 1525.

9 Ein ähnliches Urteil hat Capito gefällt (Enders, Bd. 5, S. 47; Bull. mus. hist. de Mulhouse, 27. Jhg., 1903, S. 48, 54).

10 Vielleicht ist Jakob Fugger der Reiche gemeint, „dem man als heftigen Gegner der Reformation die abscheulichsten Dinge nachsagte“ (Roth, 1. Bd., S. 157).

11 Matthias Kretz († ca. 1543) aus Landsberg, in Wien, Tübingen und Ingolstadt gebildet, 1519 von Eck zum Dr. theol. promoviert, 1519—1521 Domprediger in Eichstädt, 1521 der Nachfolger des Rhegius in der Augsburger Domprädikatur (Roth, 1. Bd., S. 130).

12 Im Zusammenhang mit dem Regensburger Konvent hatte Eck in einem Schreiben vom 13. Aug. 1524 der Tagsatzung angeboten, in einer Disputation Zwingli niederzuringen; das war der Auftakt zur Badener Disputation; an dieser nahm u. A. auch Matthias Kretz teil (v. Muralt, S. 22ff.); zur Stelle vgl. Hist.-pol. Bll., 114. Bd., 1894, S. 14.

13 Im Febr. 1524 hatte Erasmus herausgegeben „Exomologesis sive modus confitendi“ (Allen, 5. Bd., S. 411ff.), und im gleichen Jahre 1524 erschien Kretzens „Sermon

von der peicht, ob sie Gott gebotten hab, . . . zu Augspurg zu unser frawen im thum gepredigt"; die oben angekündigte Schrift jedoch ist nicht herausgekommen (vgl. Hist.-pol. Bll. a. a. O., S. 8). Gegen Kretzens „Sermon" gab dann Ulrich Richsner sein „Gesprächbüchlein von einem webern und einem kramer" heraus (Roth, 1. Bd., S. 135, 149).

14 Johann Fabri, der Hofprediger und Rat Erzherzog Ferdinands (vgl. Nr. 58); während seiner Konstanzer Zeit war Rhegius mit ihm befreundet gewesen.

15 Im Sept. 1524 wurde der Wiener Kaufmann Kaspar Tauber enthauptet und verbrannt, der erste Märtyrer der evangelischen Sache in Österreich; dem Ketzergericht hatte auch Fabri angehört (vgl. Enders, 5. Bd., S. 46; Georg Loesche, Geschichte des Protestantismus in Österreich, 2. Aufl., 1921, S. 17f.).

16 Die Auseinandersetzung zwischen den Führern der Nürnberger Reformation und dem Bischof von Bamberg erfolgte im Sept. und Okt. 1524; sie endete mit der Absetzung und Bannisierung der ersteren und ihrer Appellation an ein freies christliches Konzil; die eigentliche Durchführung der Reformation in Nürnberg erfolgte erst nach dem Religionsgespräch vom 3. März 1525 (W. Möller, Osiander, S. 21f., 56ff.).

17 In Memmingen wirkte der St. Galler Christoph Schappeler im Sinne Zwinglis; seit Anfang 1524 drängten die Zünfte auf eine Entscheidung; am 7. Dez. 1524 teilte Schappeler das Abendmahl unter beiderlei Gestalt aus; nach einer am 2. Januar 1525 abgehaltenen Disputation entschied sich auch der Rat für die Durchführung der Reformation (RE^3, Bd. 17, S. 524ff.; vgl. dazu Köhler, 1. Bd., S. 245f.).

18 Johann Faber (ca. 1460—1531) aus Freiburg i. d. Schweiz, Dr. theol., seit 1502 Prior des Augsburger Dominikanerklosters, seit 1511 Generalvikar der deutschen Dominikanerkongregation, Freund Pirkheimers und des Erasmus (ADB, Bd. 6, S. 493; Roth, 1. Bd., S. 16f., 129f.). Durch die Tätigkeit des Barfüßers Johann Schilling war es im Sommer 1524 zu einer revolutionären Bewegung gekommen, die sich hauptsächlich gegen Matthias Kretz und Johann Faber richtete; der Aufstand wurde zwar niedergeschlagen, aber Faber hielt es doch für ratsam, Augsburg eine Zeitlang zu meiden und an den Hof des Kardinals Matthäus Lang nach Salzburg zu gehen (Roth, 1. Bd., S. 156—169).

19 Über Theobald Billikan vgl. Nr. 40; seit Ende 1522 war er Prediger in Nördlingen; im Frühjahr 1524 hatte er mit den Ingolstadter Theologen eine kühne literarische Fehde eröffnet (vgl. RE^3, Bd. 3, S. 234, Z. 5ff.).

20 „Micheas propheta, unus e duodecim, cum scholiis Theobaldi Billicani ecclesiastae Nordlingiacensis", Augsburg 1524.

21 Vgl. Nr. 207, Anm. 9; die Vorlesung erschien in der Tat im August 1525 im Druck (Nr. 268).

22 Er erschien im März 1525 (vgl. Nr. 241).

23 Johannes Frosch († 1533) aus Bamberg, in Toulouse und Wittenberg gebildet, Dr. theol.; seit 1517 Prior des Karmeliterklosters zu St. Anna in Augsburg (als solcher hat er 1518 Luther freundlich in seinem Kloster aufgenommen); obschon er 1523 das Priorat freiwillig niedergelegt hatte (Roth, 1. Bd., S. 144), blieb er, vom Rat geschützt, einer der führenden evangelischen Prediger Augsburgs.

24 In der öffentlichen Predigt legte also Frosch den Galaterbrief, Rhegius den Römerbrief aus; daneben erklärte Rhegius in engerm Kreise die übrigen paulinischen Briefe (Uhlhorn, Rhegius, S. 62; Roth, 1. Bd., S. 131).

25 Tilman Limperger; vgl. Nr. 45.

26 Johann Sichardus; vgl. Nr. 199.

27 Lucas Gaßner († 1526), Zwölfer in der Zunft der Kaufleute; Rhegius hatte ihm bereits mehrere Schriften gewidmet (Roth, 1. Bd., S. 149f).

225.

Oekolampad an Veit Bild.

Basel, den 23. Oktober [1524].

Vito Bild plurimum dilecto apud s[anctum] Huldericum. Gratia et pax a Deo.

Dilecte frater. Invitus ad te tuique similes scribo, non quod te non amem plurimum, neque quod laborem hunc cum aliis detrectem, sed quod non ignorem, inter quos habites, et ego aliquanto liberior, literis facilius incommodarem, quam oblectarem[1]. Tuum fuerit hanc epistolam incendio tradere, ne incidat in canes a veritate se avertentes, et illi conversi te disrumpant [*Mt. 7, 6*]. Porro quantum ad me adtinet, nihil periculi est: nam quod scribo, ausim et super tecta exclamare [*Mt. 10, 27*].

Scias igitur ignorare nos purgatorium; nolumus enim plus sapere [*Rm. 12, 3*], quam Dominus per scripturas permisit. Est autem ne iota quidem, quo convinci posset e scripturis, immo illis reiici potest potissimum. Quandoquidem purgatorium ponentes satisfactionis gratia asserunt timentque, ne minus satisfiat iustitiae Dei nihil inultum relinquentis. At hi inpingunt in petram Christum [*1. Kor. 10, 4*], qui tulit peccata, et post manifestam promissionem Dei, qui se non recordaturum peccata ad se revertentium per prophetas dixit [*Ez. 18, 21f., 27; 33, 12; Jer. 3, 22; 15, 19*], somniant tormenta illaturum. Hoccine scilicet fuerit oblivisci? Dicunt: Annon et hic punit? Minime: nam flagella praesentia remedia sunt, non supplicia. Atqui post hanc vitam suum quisque onus portabit et liberum non erit emendari. Quod autem quidam dicat se scire purgatorium esse, et nos quotidie experimur probante Domino suos variis afflictionibus, quinam sint aurum vel vitrum [*Hi. 28, 17*].[2] Caeterum nox venit, qua nemo poterit operari [*Joh. 9, 4*].

Jam de mysterio corporis Christi quantum caecitatis in mundo, quam infoeliciter initiamur. En et sacramenta nostra ignoramus. Scis, quid [sit] spiritualiter pasci Christo. Non ignoras, opinor. Spirituali autem pabulo serviunt sacrosancta symbola; quae ubi semel consecrata, quid periculi, si eodem momento nos reficiant, vel in tertium diem reserventur? Charitatis nos amplius commonefacit, quod a fratrum mensa ad nos venit, quam quod in propria mensa instituitur. Atqui haec librum requirerent: tu e paucis plura collige. Adorationes tuas non tibi praecepit Christus; provide inde sis, quid observes, et ne temere tuam conscientiam offendas. Veteres sane *γονυκλισίας* in antiquissimis conciliis diebus dominicis interdixerunt.[3] Scio non raras idololatrias committi etiam in mensa dominica. Stemus igitur in timore Domini et a verbo eius non recedamus.

Vale, mi frater, et Dominum pro me ora. Basileae, 23 Octobris.

Jo[annes] Oecolampadius.

1. Kopie: Archiv des bischöfl. Ordinariats in Augsburg, cod. 81[c] (III) fol. 52[vo] f.
2. Abdr.: a. Schröder, S. 225 f.; b. Bigelmair, Veit Bild, Nr. 35, S. 134 ff.

1 Vgl. die Vorsicht, die Bild Oek. für seine Antwort ans Herz legt, Nr. 217.

2 Vgl. Nr. 217, Anm. 3.

3 Der 20. Canon des Konzils von Nicäa verfügt, daß „ἐν τῇ κυριακῇ καὶ ἐν ταῖς τῆς πεντηκοστῆς ἡμέραις“ stehend gebetet werden soll (Carl Joseph von Hefele, Conciliengeschichte, 1. Bd., 2. Aufl., 1873, S. 430).

226.

Oekolampads Beziehungen zum Druck der Karlstadtischen Traktate in Basel.

[Ca. zweite Hälfte Oktober 1524.]

|*Etwa Anfangs Dezember*[1] *sagt der Basler Buchdrucker Johann Bebel*[2] *vor Gericht aus:*] *Acht oder vierzehn Tage nach der Frankfurter Messe seien Gerhard Westerburg*[3] *und Felix Manz*[4] *zu ihm gekommen und hätten ihm das Manuscript des Karlstadtischen Traktates „Ob das sacrament sünde vergebe“*[5] *zum Drucken gebracht; Oekolampad habe es durchgelesen und nichts zu beanstanden gefunden; darauf sei der Traktat gedruckt worden. Ebenso habe er den „Dialogum vom sacrament“*[6] *und den Traktat „Die auslegung der fünff wort“*[7] *gedruckt. Dagegen habe er den Druck eines weiteren Traktates „Von dem tauff der kinder“ auf den Rat Oekolampads ausgeschlagen*[8]*. Bevor die Angelegenheit geregelt gewesen sei, sei Westerburg mit Karlstadt*[9] *verschwunden gewesen; so habe er den Handel mit Manz abgeschlossen*[10]*, wie es auch Thomas Wolff getan*[11]*. Weiteres möge man von Lorenz Weber, dem Wirt der drei Männer, erfragen*[12].

Siehe Dürr, 1. Bd., S. 307 f.

1 Vom 7.—10. Dez. 1524 lagen die beiden Basler Drucker Johann Bebel und Thomas Wolff wegen Druckes Karlstadtischer Schriften im Gefängnis (Allen, 5. Bd., S. 596; Dürr, 1. Bd., S. 176). Demnach fällt die obige Deposition in die Zeit unmittelbar vorher.

2 Über Joh. Bebel, vgl. Nr. 210.

3 Gerhard Westerburg († 1558) aus Köln, Dr. jur. in Bologna, seit 1521 in Verbindung mit den Zwickauer Propheten, mehr und mehr für Karlstadt gewonnen (er wird auch dessen Schwager, indem er die Schwester seiner Frau heiratet; Barge, 2. Bd., S. 17 ff.). Etwa Anf. Oktober 1524 hielt er sich als Bote Karlstadts sechs Tage bei den Zürcher Radikalen auf und gab ihnen Einsicht in die „plus minus octo“ handschriftlichen Traktate, die Karlstadt gegen Luther verfaßt hatte (Barge, 2. Bd., S. 204 ff.). Von Zürich dürfte Westerburg etwa Mitte Oktober 1524 nach Basel gekommen sein.

4 Felix Manz († 1527) aus Zürich, Sohn eines Chorherren, mit Konrad Grebel zusammen der Führer der „Spiriteuser“ (Staehelin, Zwingli, 1. Bd., S. 466 ff.).

5 „Von dem widerchristlichen miszbrauch des hern brodt und kelch. Ob der glaub in das sacrament sünde vergäbe, und ob das sacrament eyn arrabo oder pfand sey der sünde vergäbung“ (Zentralbl. f. Bibliothekswesen, 21. Jhg., 1904, S. 309, Nr. 135;

da Barge Johannes Welsch [= Bebel] für einen Druckergehilfen Cratanders hält (ebenda, S. 326ff.), läßt er diesen und die zwei folgenden Drucke bei Cratander erschienen sein).

6 „Dialogus oder ein gesprechbüchlin von dem grewlichen unnd abgöttischen missbrauch des hochwirdigsten sacraments Jesu Christi“ (Zentralbl. f. Bibliothekswesen, 21. Jhg., 1904, S. 306, Nr. 126).

7 „Ausslegung dieser wort Christi: das ist meyn leyb, welcher für euch gegeben würt . . .“ (Zentralbl. f. Bibliothekswesen, 21. Jhg., 1904, S. 307, Nr. 129).

8 Über diesen Traktat gegen die Kindertaufe vgl. Barge, 2. Bd., S. 205; WA, Bd. 18, S. 37ff.; nach obiger Aussage läßt sich die an diesen beiden Orten geäußerte Ansicht, daß der Basler Rat die Edition des Traktates über die Taufe verhindert habe, nicht mehr halten (vgl. auch Dürr, 1. Bd., S. 176, Z. 24f., sowie Anm. 10).

9 Am 18. Sept. 1524 war Karlstadt aus Sachsen ausgewiesen worden. Unstät und flüchtig begab er sich über Rothenburg o. T. nach Straßburg (Barge, 2. Bd., S. 207ff.), von da nach viertägigem Aufenthalt nach Zürich (Barge, 2. Bd., S. 210f.); von Zürich her dürfte er etwa Ende Oktober 1524 in Basel eingetroffen sein; jedenfalls schreibt Oek. am 25. April an Pirkheimer (vgl. Nr. 254): „Paulo ante adventum Carlstadii, quem nec in hunc diem vidi, aperire mentem meam coactus sum fratribus quibusdam rationem fidei meae postulantibus“ (gemeint ist der Brief Oek.s an Veit Bild vom 23. Okt. 1524, Nr. 225). Am 7. November 1524 ist Karlstadt bereits in Heidelberg (Barge, 2. Bd., S. 217). Wie Oek. in dem zitierten Passus bezeugt, daß er Karlstadt während dessen Basler Aufenthalt nicht gesehen habe, so auch in seiner „Responsio posterior“ an Pirkheimer von 1527 (vgl. den zweiten Band dieses Werkes): „a facie illum nunquam viderim intra septennium“. Am 10. Dez. 1524 schreibt Erasmus an Melanchthon: „Carolstadius hic fuit, sed clam“ (Allen, 5. Bd., S. 596) und an Heinrich Stromer: „Carolstadius hic fuit, sed vix Oecolampadio salutato“ (Allen, 5. Bd., S. 591).

10 Wahrscheinlich wollte Manz das Büchlein „vom Tauff“, nachdem er bei Bebel damit nicht angekommen war, nachträglich bei Thomas Wolff unterbringen; wenigstens sagt dieser in seiner Deposition: „Kam auf das allerletz der Felix von Zürich und bat mich, noch eins zů trucken“; doch kam er auch bei ihm nicht an (Dürr, 1. Bd., S. 176); die Schrift ist nie gedruckt worden (Barge, 2. Bd., S. 205; Zentralbl. f. Bibliothekswesen, 21. Bd., 1904, S. 321f.).

11 Thomas Wolff hat nach seiner eigenen Aussage 4 Karlstadtsche Traktate gedruckt (Dürr, 1. Bd., S. 176); es sind dies: 1. „Ob man mit heyliger schrifft erweysen müge, das Christus mit leyb, blůt und sele im sacrament sey“ (Zentralbl. f. Bibliothekswesen, 21. Jhg., 1904, S. 305, Nr. 124); 2. „Wider die alte und neue papistische messen“ (ebenda, S. 307, Nr. 131); 3. „Ob man gemach faren und des ergernüssen der schwachen verschonen soll . . .“ (ebenda, S. 311, Nr. 138); 4. „Wie sich der gelaub und unglaub gegen dem liecht und finsternus, gegen warheit und lügen, gegen Got und dem teufel halten“ (ebenda, S. 311, Nr. 139); vgl. dazu WA, Bd. 18, S. 38f. sowie Walther Köhler in: Gedenkschrift zum 400jährigen Jubiläum der Mennoniten oder Taufgesinnten, 1925, S. 49ff.

12 Eine Aussage Oek.s über die Angelegenheit ist leider nicht erhalten; eine solche mag in den Briefen Oek.s gestanden haben, von denen Anémond de Coct am 17. Dez. 1524 aus Basel an Farel in Mömpelgard schreibt: „Je vous envoye de lettres de Oecolampade, lesquelles piéça avoit escript. Les tipographes des quelz il parle sont deslivrez“ (Herminjard, 1. Bd., S. 309.)

227.

Thomas Müntzers Besuch bei Oekolampad.

Oktober/Dezember 1524.

[*Am 16. Mai 1525 sagte Thomas Müntzer*[1] *beim peinlichen Verhör auf Schloß Heldrungen aus:*] . . . Im Clegkaw und Hegaw bey Basell habe er etliche artigkel, wye man herschen soll, aus dem ewangelio angeben, daraus furder andere artigkel gemacht[2]; hetten ine gerne zw sich genomen, habe in aber des gedangkt; dye entporunge habe er des orths nit gemacht, sondern seyn bereyth uffgestanden gewest[3]; Ecolampadius und Hugowaldus[4] haben in des orths geweyset, zcum volgk zu predigen; do er dan geprediget, das, doselbest unglaubige regenten, were auch unglaubigk volgk; das doselbst eyn rechtfertigunge gescheen must[2]; dye brive, so ime dyeselben geschriben, hat seyn weyp in eynem sagke zu Molhawsen. . . .[5]

Bekendtnus ern Thomas Muntzers, etwa pfarner zw Alstedt und itzo in dem uffrurischen hawffen zw Frangkenhawsen befunden, gescheen in der gute dinstags nach Cantate 1525: 1. offizielle Niederschrift: a. Dresden; b. Marburg (vgl. Heinrich Böhmer, Studien zu Thomas Müntzer, 1822, S. 18, Anm. 7); 2. Abdr.: a. Dresden bei Wolfgang Stöckel, 1525 (vgl. Böhmer a. a. O., S. 2); b. Leipzig bei Michael Blum (vgl. Clemen, Beiträge 2. Heft, S. 46, Anm. 2); c. vgl. Clemen, a. a. O.; d. Walch, Bd. 16, Sp. 154f.; e. J. K. Seidemann, Thomas Müntzer, 1842, S. 152ff. (auf dem Dresdener Mscrpt. beruhend [vgl. S. 39, Anm 1], von mir als Vorlage benutzt); f. Alfred Ehrentreich, Thomas Müntzer, 1925, S. 117f.

1 Thomas Müntzer (ca. 1490—1525) aus Stolberg am Harz, der spiritualistisch-revolutionäre Agitator, seit Aug. 1524 als Führer einer städtisch-proletarischen und zugleich kirchenreformatorischen Bewegung in Mühlhausen in Thüringen; am 28. Sept. 1524 von Mühlhausen vertrieben, begibt er sich über Nürnberg etwa Mitte Oktober an die Schweizergrenze in den Hegau und Klettgau; nach Bullinger soll er sich acht Wochen daselbst (mit dem Sitz in Grießen) aufgehalten haben (Seidemann a. a. O., S. 53; Mau, S. 45f.; Sachße, S. 153f.). Ende Februar 1525, vielleicht auch schon 13. Dez. 1524 ist er wieder in Mühlhausen (Seidemann, S. 66; Alfred Stern, Über die zwölf Artikel der Bauern, 1868, S. 32, Anm. 3; ADB, Bd. 23, S. 45); bald darauf ging er in der Revolution des Bauernkrieges auf und unter: am 16. Mai 1525 wurde er nach der Schlacht von Frankenhausen gefangen genommen und am 27. Mai hingerichtet (vgl. WA, Bd. 18, S. 362).

2 Über die Interpretation dieser Stelle vgl. Stern a. a. O., S. 44ff.

3 In der Tat waren die Bauern an der Schweizergrenze bereits in Bewegung, als Müntzer eintraf (vgl. Stern a. a. O., S. 33ff. und Wilh. Stolze, Bauernkrieg und Reformation, 1926, S. 63, 77, 80, 83).

4 Über Ulrich Hugwald vgl. Nr. 203, Anm. 6, sowie Clemen, Beiträge, 2. Heft, 1902, S. 45ff.

5 Vgl. Nr. 278 und Böhmer a. a. O., S. 8.

228.

Capito und Bucer an Oekolampad und Zwingli.

[Straßburg, Mitte November 1524].

Stellungnahme zu den sieben Traktaten Karlstadts[1] *und seiner Ansicht über die Taufe.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 351, S. 245ff.

1 Die in Basel erschienenen Traktate Karlstadts (vgl. Nr. 226) hatten in Straßburg große Aufregung hervorgerufen (Barge, 2. Bd., S. 224ff.). Deswegen wandten sich Capito und Bucer an Oek. und Zwingli (der Herminjard, Bd. 1, S. 311, Anm. 18 erwähnte Brief der Straßburger, den Anémond de Coct am 17. Dez. 1524 aus Basel an Farel sendet, ist vielleicht eine Kopie dieses Straßburger Briefes an Oek. und Zwingli). Am 23. Nov. 1524 schrieben die evangelischen Straßburger Prediger insgesamt an Luther (Enders, 5. Bd., S. 59ff.); zur Sache Köhler, 1. Bd., S. 209f.

229.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

[Basel], den 21. November [1524].

Oekolampad schickt den Brief Capitos und Bucers an Zwingli weiter.[1] *Seine Stellung zu den liturgischen Reformen und zu den Ansichten Karlstadts über das Abendmahl. Anspielung auf ein Zusammentreffen Oekolampads und Zwinglis.*[2] *Karlstadts Traktat über die Taufe*[3] *und Oekolampads Ansicht über die letztere. Über Farel und Herzog Ulrich. Grüße an Zwinglis Frau*[4]*, Leo Jud und Myconius.*[5] *Sebastian Meyer.*[6]

Siehe Corp. ref., 95. Bd., Nr. 352, S. 251ff.

1 Vgl. Nr. 228.

2 Vgl. dazu Köhler, 1. Bd., S. 68.

3 Oek. schreibt: „De baptismo parvulorum libellum nondum legi nec excusum opinor"; nach Nr. 226 hat er immerhin Einsicht in das Manuskript gehabt; oder sollte er nur die zwei Kolumnen gesehen haben, die gesetzt worden waren?

4 Im Frühjahr 1522 hatte Zwingli heimlich mit Anna Reinhart, der Witwe des Junkers Hans Meyer von Knonau, die Ehe geschlossen; am 2. April 1524 hatte er diese Ehe durch öffentlichen Kirchgang bestätigt (Zwingliana, 3. Bd., S. 197ff.).

5 Oswald Myconius (1488—1552) aus Luzern, 1510 in Basel immatrikuliert, hier Lehrer an der Schule von St. Theodor und St. Peter, 1516 Lehrer am Großmünsterstift in Zürich, 1519 Lehrer an der Stiftsschule in Luzern, 1522 Lehrer an der Klosterschule in Einsiedeln, 1523 Lehrer an der Fraumünsterschule in Zürich. Im Dez. 1531 wurde er als Pfarrer von St. Alban nach Basel berufen, im August 1532 als Nachfolger Oek.s zum Antistes gewählt.

6 Sebastian Meyer (1467—1545), aus Neuenburg am Rhein, Lesemeister und Prädikant der Barfüßer zu Bern, Hauptförderer der Reformation daselbst; am 26. Okt. 1524 wurde er aus Bern ausgewiesen; er begab sich nach Schaffhausen; auch von dort ausgewiesen (1525) finden wir ihn später in Basel, Augsburg, Straßburg, Bern, Mülhausen, Straßburg (Corp. ref., Bd. 94, Nr. 248, Anm. 1; Bull. de Mulhouse, 43. Jhg., 1923, S. 74).

230.

Konrad Adelmann an Veit Bild über Oekolampad.

[Augsburg, ca. Ende November 1524].

Gratia et pax a Deo. Quod significasti, Oecolampadius scripsisse in Apocalypsin, nunquam antea intellexi a quoquam, optime Vite, et vix credo; alioqui fortasse me non latuisset.[1]

Quod vero Zvinglius et Oecolampadius faveant opinioni Carlstadii de sacramento altaris, id quoque me latet. Verum quidem est, quod Oecolampadius iam pridem ad me scripsit: si sperem admonitionem meam apud Urbanum valere, ut eundem adhorter, ne praeceps sit in scribendo de hac re[2]; fecique, quod iussit Oecolampadius, quandoquidem Oecolampadius ait, se quoque de his rebus ante annos aliquos audivisse doctissimos quosdam et nuper contulisse. Fortassis si dabitur otium et vita, aliquando te adibo et mecum afferam Oecolampadii litteras, quas paucis hactenus volui communicare, sed te non celabo.

Scripsit quoque Oecolampadius, Martinum scripsisse Basileam in caussa li[beri] ar[bitrii], se non congressurum cum Erasmo, quandoquidem rem non videatur tractare serio.[3]

Ad proximas nundinas Franckfordienses spero nos habituros Jesaiam Oecolampadii.[4]

Vale in Christo, optime Vite, et fiduciam in caelesti patre nostro, cui curae sumus, omnem constitue.

Abdr.: Veith, Alphab. 2, 1786, S. 26.

1 In der Tat ist von einem Kommentar Oek.s zur Apokalypse nichts bekannt,

2 Der erste, der in einer gedruckten Schrift auf Karlstadts Traktate antwortete, war Urbanus Rhegius; seine Schrift: „Wider den newen irrsal doctor Andres von Carlstadt des sacraments halb warnung d[octor] Urbani Regii“ stammt frühestens von Ende Nov. 1524, wahrscheinlich erst vom Dez. (WA, Bd. 18, S. 40f.); Oek. muß von der Absicht des Rhegius etwas läuten gehört haben; die Ausdrucksweise Konrad Adelmanns deutet darauf hin, daß die Schrift des Rhegius noch nicht erschienen ist; darnach bestimmt sich das Datum (vgl. Roth, 1. Bd., S. 198; Köhler, 1. Bd., S. 255ff., 260).

3 Ein Brief Luthers nach Basel mit dem genannten Inhalt ist nicht bekannt (vgl. WA, Bd. 18, S. 579ff.); am 1. Nov. 1524 schrieb Luther ähnlich an Spalatin: „Incredibile est, quam fastidiam libellum „De Lib[ero] arb[itrio]“ . . .; molestum est, tam inerudito libro respondere tam eruditi viri“ (Enders, 5. Bd., S. 46).

4 In der Tat erschien Oek.s Jesajakommentar im März 1525 (vgl. Nr. 241).

231.

Oekolampad widmet Nikolaus Prugner seine Quellenpublikation „De libero arbitrio“.

Basel, den 4. Dezember 1524.

Joannes Oecolampadius Nicolao Prugnero[1], ecclesiasti in Mylhusen, s[alutem] in Christo.

En vel tandem votis tuis, mi Prugnere, respondemus! Dabis autem veniam, quod tam sero, et dabis, nihil diffido, lubens, nimirum foenore placatus. Petebas[2] in enchiridii formula doctos illos libros „De vocatione gentium“, quos nonnulli Ambrosii esse asserunt, nonnulli doctioris cuiuspiam suspicantur[3]. Visum enim tibi parvo illo libello novorum Pelagianorum ora facile posse obturari neque opus esse novis lucubra-

tionibus ad illos compescendos, quos tam diligenti studio patres olim confutarunt. Atque ipse libenter tuae subscribo sententiae, tum quod priscorum iudicia ferme minus suspecta, tum quod e medio tollitur contentionis materia. Accedit autem et hoc, quod, quum perpetuo glorientur a parte sua stare doctores catholicos, colliquescit omnibus, quod ipsi illi sint, qui a patrum aberrant semita. Proinde etiam tunc libenter tibi obsequundassem, ni tam difficiles se exhibuissent typographi.

At nunc Thomas Volffius[4], vir et bonus et diligens, desyderio tuo satisfecit, opinor. Nam quum nonnullas divi Prosperi lucubrationes[5], quibus ille sancti Augustini christianissimam tutatur sententiam, nactus exemplar perquam vetustum, aediturus esset, ab eo facile impetravi, ut et Ambrosii opuscula[6] adiungeret, nimirum studiosis hac tempestate neutiquam ingrata.

Neque enim de verbo liberi arbitrii contentionem movebunt, quum de re ipsa constare ceperit. Experimur sane nos vel in servitute carnis ad peccatum trahi vel sub servitute Christi Dei spiritu ad bonum impelli; illic infelix, istic felicissima servitus libertas dicitur; illic excusandi, istic arrogandi praecluditur ianua. Videor autem mihi non ignorare, quid ad haec dicturi sint Pelagiani nostri, quibus nihil vel versutius vel magis lubricum habuit orbis. Clamabunt enim: „Et nos cum hisce sentimus et sensimus semper“; nam quamvis non parum gratiae detrahant, dum quantumvis parum nobis tribuunt, attamen interim gratiae fautores maximi volunt haberi. Proinde, ut simpliciores dinoscant, quinam in his catholice sentiant quive non, adiungere libuit hunc *κανόνα* divi Augustini, quem posuit capite 47 libri primi contra Pelagium et Coelestium. Ita enim dicit: „Quantum attinet ad istam de divina gratia et adiutorio quaestionem, tria ista attendite: posse, velle, esse, hoc est: possibilitatem, voluntatem, actionem. Si ergo consenserit nobis, non solam possibilitatem in homine, etiamsi nec velit nec agat bene, sed ipsam quoque voluntatem et actionem, id est: ut bene velimus et bene agamus, quae non sunt in homine, nisi quando vult et bene agit, — si, ut dixi, consenserit etiam ipsam voluntatem et actionem divinitus adiuvari, ut sine illo adiutorio nihil bene velimus et agamus, eamque esse gratiam Dei per Jesum Christum, dominum nostrum, in qua nos sua, non nostra iustitia iustos facit, ut ea sit vera nostra iustitia, quae nobis ab illo est, nihil de adiutorio gratiae Dei, quantum arbitror, inter nos controversiae relinquetur“.[7] Hoc Augustini canone vere catholico hostes et amicos ecclesiae dinoscemus. Deinde, et quam sit ex ipsissimis scripturae sacrae penetralibus depromptus, veritatis adversarius quidem ingemiscet, gaudebit autem amicus.

Vale et, ut facis, opus evangelistae vigilanter agito[8]. Basileae, quarta Decembris, anno 1524.

Abdr.: a. De libero arbitrio divorum Prosperi, Augustini et Ambrosii opuscula perquam erudita, e quibus studiosus lector nimirum facile cognoscet, quinam nostrae aetatis theologi catholicam super ea re patrum sententiam sequantur quique de gratia fidelius doceant, Basel bei Thomas Wolff, Dez. 1524 (Bibliogr. Nr. 101), S. 3ff.; b. Bulletin du musée historique de Mulhouse, 27. Bd., 1903, S. 59f.

1 Nikolaus Prugner (ca. 1490—1557) aus Franken, früh in den Augustinerorden eingetreten, in Verkehr mit Johann Froben, Beatus Rhenanus und den drei Söhnen Amerbach, seit 1520 Prior des Augustinerklosters in Mülhausen i. E.; 1523 bietet er dem von Basel herkommenden Ulrich von Hutten Herberge in seinem Kloster; im Juli 1523 wurde er vom Ordensprovinzial seiner Funktionen enthoben, dafür aber vom Rat als Prediger an der Stadtkirche angestellt; im Sommer 1524 gab er 20 Thesen heraus und verteidigte sie wahrscheinlich in einer Disputation vom 7. Aug. 1524 (Bull. de Mulhouse, 26. Jhg., 1902, S. 32ff.; 27. Jhg., 1903, S. 10ff.; 35. Jhg., 1911, S. 35ff.; 36. Jhg., 1912, S. 31ff.; 43. Jhg., 1923, S. 70f.).

2 Wann Prugner diese Bitte an Oek. gerichtet hat, ist nicht mehr auszumachen. Es muß irgend ein bestimmter Anlaß dazu vorgelegen haben, und es ist eher an eine mündlich geäußerte Bitte als an einen Brief Prugners zu denken. Ein Zusammentreffen Prugners mit Oek. hat ohne Zweifel im Sommer 1523 stattgefunden, als Prugner nach seiner Absetzung vom Priorat in Basel weilte (Böcking, 2. Bd., S. 255f.), vielleicht als Gast seines Ordensgenossen Tilmann Limpurger (Corp. ref. 95. Bd., S. 125f.). Aber es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß bereits damals die Abmachung mit Oek. zustande gekommen ist; wenn es doch der Fall sein sollte, wäre sie als Rache für den sterbenden Hutten, unter dessen Zeichen die beiden sich damals fanden, an Erasmus zu verstehen. Eine zweite Zusammenkunft zwischen Oek. und Prugner fand vielleicht am 7. Aug. 1524 in Mülhausen statt; an jenem Tage wurde, wenigstens sehr wahrscheinlich, die Disputation über Prugners Thesen abgehalten (Bull. de Mulh., 27. Jhg., 1903, S. 22); nun berichtet Jakob Henric-Petri in seinen „Der Stadt Mülhausen Historien“ von 1626: „Ein gespräch und disputation zwischen den geistlichen ward auch gehalten und darzue etliche gelehrte leüt von Basel beschrieben“ (Ausg. v. 1896, S. 201); und Max Koehnlein schließt daraus ganz positiv auf eine Beteiligung Oek.s an der Disputation (Ref.jub. Mülhausen, 1923, S. 41; vgl. dazu Hagenbach, S. 100f., Anm. 3). Wenn Köhnleins etwas kühne Konstruktion richtig ist, dann dürfte die Abmachung zwischen Prugner und Oek. bei Anlaß dieser Mülhauser Disputation, in deren Thesen die Gnade in besonderer Weise aller katholischen Werkheiligkeit gegenüber betont war, getroffen worden sein. Auf einen solchen Termin weist am ehesten auch die Äußerung des Erasmus an Melanchthon vom 10. Dez. 1524 (vgl. Nr. 232) hin. Ob Erasmus gehofft hat, das Werkchen werde überhaupt nicht mehr erscheinen (vgl. Allen, 5. Bd., S. 586)?

3 Die Autorschaft dieses Traktates (MSL, Bd. 51, Sp. 647ff.), in dem „Augustins Gedanken reproduziert, freilich auch erweicht“ sind, ist bis auf den heutigen Tag umstritten; als Verfasser werden genannt Prosper und Leo I.; auf keinen Fall kommt Ambrosius in Betracht (vgl. Reinhold Seeberg, Lehrbuch der Dogmengeschichte, 2. Bd., 3. Aufl., 1923, S. 575).

4 Zu Thomas Wolff vgl. Wackernagel, S. 441f., sowie Nr. 226, Anm. 2. u. 11.

5 In dem Bändchen finden sich: 1. das Leben Prospers von Johann Trithemius; 2. der Brief Prospers „De gratia et libero arbitrio ad Rufinum“ (MSL, Bd. 51, Sp. 77ff.); 3. Prospers „Responsiones ad capitula obiectionum Gallorum calumniantium“ (MSL, Bd. 51, Sp. 135ff.); 4. Prospers „Responsiones ad capitula obiectionum Vincentianarum“ (MSL, Bd. 51, S. 177.); 5. Prospers „Responsiones ad excerpta Genuensium“ (MSL, Bd. 51 Sp. 187ff.).

6 Abgesehen vom pseudoambrosianischen Traktat „De vocatione gentium“

findet sich in dem Bändchen auch noch der pseudoambrosianische Brief „Ad sacram virginem Demetriadem“ (MSL, Bd. 55, Sp. 161ff.).

7 MSL, Bd. 44, Sp. 383f.; außerdem finden sich in dem Bändchen noch folgende augustinische resp. pseudoaugustinische Schriften: 1. das 3. Kapitel der Schrift „De spiritu et litera“ (MSL, Bd. 44, Sp. 203), 2. das Buch „De octo Dulcitii quaestionibus“ (MSL, Bd. 40, Sp. 147ff.), 3. der „Hypognosticon liber sextus“ (MSL, Bd. 45, Sp. 1658ff.).

8 Gerade damals war die politische Situation in Mülhausen um der evangelischen Bewegung willen sehr gespannt, so daß Basel an eine Intervention dachte (Bull. de Mulhouse, 27. Jhg., 1903, S. 27ff.; Dürr, 1. Bd., Nr. 290, 291, 302; vgl. dazu Corp. ref., Bd. 90, S. 374ff.). Prugner hatte eine Zeitlang daran gedacht, um des Friedens willen die Stadt zu verlassen; da hatte ihm am 14. Okt. 1524 Capito zugerufen: „confide, obsecro, in Dominum nec deiiciaris terriculamentis mundi; Elvetios video fore placidiores, vestra constantia frangentur; obdurandum igitur; forti fac sis animo“ (Bull. de Mulhouse, 27. Jhg., 1903, S. 53f.).

232.

Oekolampad berührt in seinen Predigten den Streit um die Willensfreiheit.

Herbst 1524.

[*Am 26. Nov. 1524 schreibt Johann von Botzheim aus Konstanz an Erasmus nach Basel:*] ... Quis sit ille theologus, qui in concione dixerit te coactum scripsisse[1], non satis intellexi, nisi Oecolampadium putaris ...

[*Am 10. Dez. 1524 schreibt Erasmus aus Basel an Heinrich Stromer in Leipzig:*] ... Et tamen est hic ecclesiastes, qui in singulis concionibus aliquid disserit contra libellum meum apud promiscuam multitudinem ...

[*Am 10. Dez. 1524 schreibt Erasmus aus Basel an Philipp Melanchthon nach Wittenberg:*] ... Oecolampadium non annumero portentis illis nec huic similes, etiamsi permulta sint, quae merito de his queri possim.[2] Hactenus de nemine magnificentius vel sensi vel praedicavi quam de Oecolampadio; tamen et hic professus amicum candidissimum non solum dictis aliquot in colloquiis et in concionibus me perstrinxit, verum etiam in libellis suis aliquocies attingit oblique idque adeo praeter causam. Ais istic „*Διατριβὴν*“ meam aequissimis animis exceptam.[3] At non interim excepta est ab Oecolampadio, qui respondere coepit, priusquam esset edita.[4] Offensus erat mea „Exomologesi“[5], quasi in hac notarim ipsius „Confessionem“[6], quum illam nunquam legerim; certe cum illa scriberem, ne somniabam quidem de Oecolampadio.[7] ...

[*Am 12. Dez. 1524 schreibt Erasmus aus Basel an Herzog Georg von Sachsen:*] ... Oecolampadius in singulis concionibus aliquid iaculatur in eum libellum ...[8]

Abdr.: Allen, 5. Bd., S. 586, 592, 596f., 607.

1 Vgl. dazu WA, Bd. 18, S. 576ff.

2 Am 6. Sept. 1524 hatte Erasmus an Melanchthon von Pseudoapposteln geschrieben, „qui sub pietatis titulo negocium agebant ventris“, und im Zusammenhang

damit Capito, Hedio, Oek. und Zwingli genannt (Allen, 5. Bd., S. 546f.; vgl. dazu S. 551). Darauf hatte Melanchthon am 30. Sept. 1524 geantwortet: „Tu catalogum texis, ubi colligis improbissimos omnium bipedum, quos cum Oecolampadio et similibus coniungas“ (Allen, 5. Bd., S. 554). Auf diese Bemerkung Melanchthons beziehen sich die obigen Worte des Erasmus.

3 Vgl. Nr. 220.

4 Vgl. dazu Nr. 231, Anm. 2.

5 Erasmus hat seine Schrift: „Exomologesis sive modus confitendi“ vom Febr. 1524 (Allen, 5. Bd., S. 411ff.) im Auge; besonders aufgeregt hat sich Farel darüber (Bull. prot. franç., Jhg. 69, 1920, S. 121ff., 128ff.).

6 Gemeint ist Oek.s: „Quod non sit onerosa christianis confessio“ von 1521 (vgl. Nr. 102).

7 Im gleichen Brief schreibt Erasmus: „Admonui per literas Hedionem, sermone Oecolampadium et Pelicanum, idque non semel, ut ex communi consilio doctrinae suae rationem redderent card[inali] Campegio“ (Allen, Bd. 5, S. 594); vgl. dazu Nr. 198 u. 220, Anm. 2.

8 Die „Diatribe“ des Erasmus.

233.

Oekolampad bezieht sein Professorengehalt.

Basel, den 14. Dezember 1524.

[*In der zweiten Fronfastenrechnung des Rechnungsjahres 1524/5 steht unter der Rubrik „Hohe Schule“ der Posten:*]

Doctori Joanni Ecolampadio XV lb.

[*links daneben:*] Conradus, schriber.

Orig.: Staatsarchiv Basel, Finanzakten H.

234.

Oekolampad macht Konrad Peutinger ein Neujahrsgeschenk.

[Basel, ca. Dezember 1524].

[*In einem Exemplar der im September 1524 bei Valentin Curio in Basel erschienenen „Diogenis Laertii . . . de vita et moribus philosophorum libri decem“ steht der Eintrag:*] Oecolampadius patrono suo Chuonrado Peutingero pro strenis dono mittit.

Abdr.: Joh. Georg Lotter, Historia vitae atque meritorum Conradi Peutingeri, 1783, S. 127.

235.

Oekolampad an [Franz Lambert?].[1]

Basel, [ca. Ende 1524—Anfang 1525].

Joannes Oecolampadius fratri suo N. s[alutem].

Gratiam et pacem a Domino. Reddita est mihi apologia tua, una cum literis, frater charissime, et arrisit non mediocriter. Porro quod mones, accingar et ipse ad expugnandam Carolstadianam insaniam, non-

dum integrum videtur; neque apud omnes explosa est illius sententia, etiam apud viros doctos. Et nihil minus suspicor (libere pro christiana fraternitate mutuum loqui liceat), quam quod tu existimas, nempe: negare illos Christum vere passum. Quod si alere virus tale subodorarem, insectarer profecto ut rabidissimas bestias. Ipse cum non abhorream ab eius sententia, qua negat transsubstantiationem carnis Christi et panis, plane argumentum contra Martionem colligo, ut est apud Tertullianum: probantem ex eo, quod panis figura sit, Christum vere passum contra Martionem (quia latens dicebat corpus Christi in pane, arguit corpus Christi phantasticum).[2] Non video igitur caput haereseos illius esse, negare Christum vere passum. Arguis: Qui negat coenam de victima, negat et victimam. Quomodo intelligas, non satis capio. Assentior tibi, Christum veritatem umbrarum, et quod victimae Domini sint sacerdotum, ut hinc vescantur perpetua lege (Levit 6, [*18*]). Fateor et nos eos sacerdotes. At nostrum erit perpetuo vesci, et non solum quando sacrosanctis utimur ceremoniis. Quandocunque enim non vescimur carne filii hominis et fide destituimur, iam non vivimus. Vere autem consummans victima Christus est. Porro non admittis, sufficere internam. Neque in hoc subscribo, ni fratrum exigat utilitas: quam minime aspernabimur, si interne vivificati fuerimus. Agnoverunt autem et prisci novam legem in cordibus scriptam, hysopo aspersi et desiderantes illum diem Domini. Quod autem dicit: „Patres vestri manducaverunt manna, et mortui sunt“ [*Joh. 6, 49*], nimirum de incredulis loquitur. Abraham autem et filii eius secundum spiritum, etiam mortui, non sunt mortui. Igitur ipse non ausim huius criminis accusare, tametsi displicuerit, quod tantam rem inconsideratius aggressus sit. Proinde ut tu me hortaris ad scribendum, ita ego te dehortor, ne sera ducaris poenitudine. Scripsit et Regius, amicus noster[3]; sed optaremus eum plerique calamo caruisse.

Unum et alterum librorum Carolstadii legi; neque enim omnes coëmere potui. Alia autem, quae ex illius libellis male affectus in eum colligis, iam non oppugno: tametsi conferens cum his, quae ille scripsit, videor mihi facile eludi posse, quae affers. Unum dissimulare non possum, quod ex Paulo adducis *περὶ τοῦ διακρίνειν τὸ σῶμα τοῦ κυρίου* [*1. Kor. 11, 29ff.*]; nihil minus eo loco statuere voluit Paulus, quam quod afferre videris. Non enim ibi docetur consubstantiatio, tametsi manducationem corporis Domini non negem. Volens enim bene convenire inter Corinthios, ut essent unum corpus Christi mysticum, memoria coenę dominicae confundit et extimulat ad charitatem. Nam hoc agit memoria corporis Christi, semel pro nobis passi, ut digna fide repetita confoederet nos arctissimis vinculis. Quam charitatem quotquot neglexerint, quis diceret diiudicare corpus Domini? Panem sancto usni

charitatis et memoriae mortis destinatum vorant, perinde ac prophanus esset, ii, quos mors Domini non ad fraternam adigit dilectionem. Sive transsubstantiationem sive consubstantiationem posuerimus, indigne profecto de Christo loquemur.

Ora, mi frater, Dominum, ut aperiat oculos tuos vel, si erro, meos, ne in tantum cum tantorum periculo hallucinemur. Nolim a te celare, quid sentiam. Christus, verus ille panis coelestis, semper est panis christianorum et fidelium. Semper manducamus carnem filii hominis, sed spirituali modo, non dico spiritualem. Si semper igitur et sub hac hora, qua ceremoniis ad hoc a Christo institutis utimur, vere manducamus, et vere adest, sicut antea affuerat, nisi, quod ceremonialis ille et mysticus ritus panis et vini accedit, quibus rememoratio fit, fideique ac charitatis nostrae symbolum exhibetur ac testimonium. At panis ac vinum, licet vere sint panis et vinum, ad alium tamen usum adhibentur, nempe ut figuram gerant corporis et sanguinis. Itaque panis ac vinum nobis quasi non sunt panis et vinum, nolumus tunc externis illis, quae sumimus, saturari, sed his, quibus, si christiani sumus, perpetuo vescimur et inebriamur[4].

His nunc obiter mentem meam declaravi et per misericordiam Christi te adhortor et adiuro, ut, si non edidisti quę contra Carolstadium, ne praecipites. De reliquis, quae scripsi, commendo Domino, cuius voluntati parere cupio. Vale, Basileae.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 114ro; b. Epp. 1592, S. 520ff.

1 In der Vorlage steht „fratri suo N.“; dazu bemerkt Melchior Kirchhofer: „wahrscheinlich an Franz Lambert“ (Exemplar der Epp. 1536 in der Bibliothèque de la faculté libre de théologie in Lausanne). Die Vermutung ist in der Tat ansprechend; jedenfalls ist auch sonst bezeugt, daß Lambert (vgl. Nr. 203, Anm. 21), der ja ein ganzes Jahr in Wittenberg zugebracht hatte, im Sinne hatte, in den Abendmahlsstreit in einer Weise einzugreifen, der gegenüber die Kreise um Oek. sehr skeptisch waren (vgl. Herminjard, 1. Bd., S. 367 u. 384, wo Lambert beide Male „stolidum illud caput“ genannt wird); erst durch das Marburger Gespräch ist Lambert für die Oberländer Auffassung gewonnen worden (F. W. Hassencamp, Franciscus Lambert von Avignon, 1860, S. 53ff.).

2 Tertullian, Adversus Marcionem, lib. 4, cap. 40; vgl. dazu Köhler, 1. Bd., S. 123, Anm. 4.

3 Vgl. Nr. 230, sowie Köhler, 1. Bd., S. 260.

4 Vgl. dazu Köhler, 1. Bd., S. 125, Anm. 3.

236.

Philipp Melanchthon an Oekolampad.

[Wittenberg,] den 12. Januar [1525].[1]

Viro optimo Johanni Oecolampadio, fratri suo in Christo.

S[alutem] d[ico]. Me non nuper, optime Oecolampadi, exercet haec quaestio *περὶ εὐχαριστίας*, varieque reputanti omnia nihil tutius adhuc

visum est, quam ne discederem a verbis tum historiae evangelicae tum Pauli. Nam *τρόποι* verbi „est“ me nihil movent, nec dubito, quin in Christi[a]) coena naturale corpus Christi sumpserint discipuli. Dicas: quid post Christi a nobis discessum? Reditne corpus toties? *Ἄτοπον* profecto et a communi sensu valde abhorrens; sed hic me Paulus cogit, ut sentiam, Christum voluisse hoc etiam modo in ecclesia versari. Vocat enim simpliciter et saepe corpus sanguinem. Nec detorqueri mihi in figuras haec posse videntur. Itaque nisi *ἀποκαλύψει* certiore coactus non discedam a verbis. Mihi valde *βέβηλοι* videntur, qui in ecclesia *ῥητῶς* pronunciant diversam [. . .], quoniam a verbis discesserunt, nihil habeant certi. Nec tantum tribuo rationi, ut illius iudicio satis confirmari conscientiam posse sentiam. Mihi non dubium est, quin, si ex animi sententia dicant dogmatistae isti, quod sentiunt, dicturos se *ἐπέχειν*. Est autem improbum praescribere aliis pro certo, de quo ipse dubites. Petrus requirit, ne quid doceamus in ecclesia nisi *λόγια θεοῦ*, et ne quid credamus nisi ex *ἰσχύος, ἧς χορηγεῖ ὁ θεὸς* [*1. Petr. 4, 11*]. Quare non possum mutare, nisi *ἀποκαλύψει* certiore cogar. Interea mihi in verbis haerendum est, quibus, sicut ille ait, tanquam lucerna in loco caliginoso utar. Nam si rationem spectes, nihilo magis cum carnis iudicio reliqua fidei dogmata de divinitate Christi, de resurrectione, addo et, quod caput est, de immortalitate animi, *περὶ προνοίας* conveniunt, quam hic articulus *περὶ εὐχαριστίας*.[2]

Vale et ora pro nobis Christum, ut recte nos omnes doceat. Amicos salutabis, inprimis Sigardum[3] et Sigismundum[4][,] Haubitium[5] et eius contubernalem.[6] Nuncius ita properabat, ut haec vix expectarit. Iterum vale. Die Januarii 12.

Philippus.

Lutherus respondet Carolostadio.[7] Mihi hodie cum [ischiatico?] morbo res est.

Abdr.: Corp. ref., 2. Bd., Nr. 658, Sp. 11f.

a) Vorlage: Christo.

1 Zum Datum vgl. Clemen, Mel., 1. Bd., Nr. 389, S. 275f.

2 Zur Sache vgl. Köhler, 1. Bd., S. 190.

3 Über Joh. Sichard vgl. No. 199, Anm. 4.

4 Über Sigismund Gelen vgl. Nr. 199, Anm. 3.

5 Am 10. Dez. 1524 schreibt Erasmus an Heinrich Stromer über einen in Basel anwesenden „iuvenis“ „ab Haubitz“ (Allen, 5. Bd., S. 593); dieser „ab Haubitz“ scheint identisch zu sein mit dem Mosellanschüler, der am 30. Sept. 1524 mit einem Brief Camerars an Erasmus von Wittenberg abging (Allen, 5. Bd., S. 559).

6 Am ehesten kommt in Betracht jener „iuvenis“ „a Duba“, den Erasmus im Brief an Heinrich Stromer vom 10. Dez. 1524 mit dem „ab Haubitz“ zusammen nennt (Allen, 5. Bd., S. 593).

7 Gemeint ist Luthers „Ander teyl widder die hymlischen propheten vom Sacrament“, erschienen Ende Januar 1525 (WA, Bd. 18, S. 126ff.).

237.

Oekolampad an [Franz Lambert?]

[Basel,] den 13. Januar [1525?].[1]

Joannes Oecolampadius suo in Domino chariss[imo] N.

Gratia et pax a Domino. Charissime frater, pro nostra charitate nuper te monui[2], fortasse insipientius, nimirum hominem in sacris et exercitatum et quotidie versantem ipse iudicio hebetior. Porro iterum nactus nuncium, super eadem re admonuisse operae precium censuerim, ne forte priores literę interciderint. Non parum enim tuo nomine anxius sum, ne quid praecipitanter contra Carolstadium evulges, cuius tandem sera ducaris poenitudine. Nos quamvis non subscribamus illi per omnia, invenimus tamen virum pleraque magna cum utilitate in medium attulisse. Nam carnem et sanguinem Christi hoc modo sacramentalibus signis assignare, quo modo doctum est hactenus, non modo contra communem sensum, sed et contra Christi gloriam facit, et nescio, an aliquid pestilentius invehi potuisset. Etenim dum adhęsum est carni et sanguini, quomodo in pane caliceque delitescerent; oblivioni ferme tradita fuit immensa charitas, qua caro immolata et sanguis effusus[3]; quorum tamen memoriam in hunc usum sanctificatis pane et vino subinde refricari Christus voluit. Atque non sine desipientia homines astringere voluimns, fateri hunc ipsum panem esse corpus Christi, vel sublata vel prędenti materia panis. Quod si non est veritatem mutare in mendacium, non video, quid aliud dixeris veritatem in mendacium vertere.

Porro si tam religiose tropo Hebraico neglecto urges verba Domini „Hoc est corpus meum“, oportebat circunspicere, quid sequatur. Nonne dicit: „Hoc facite in mei commemorationem“ [*Lc. 22, 19; 1. Kor. 11, 24*]? Quid est „Hoc facite“? Nempe coenam dominicam servare ritu nunc vobis exhibito, ut per panem carnis, per vinum sanguinis memoriam habeatis. Non hoc sibi vult τὸ „Hoc facite“: perficite corpus et sanguinem crasso modo, quo illi urgent, sed: ritum servate, quem et apostolos servasse in primitiva ecclesia perspicuum est; et quanto tempore legitime instauratus non fuerit, deplorabilis ecclesiae facies erit. Dicit autem „In memoriam“. Quorum est memoria? Dic, quaeso, nonne absentium? Quod si praesentem se testari voluisset hoc modo, quo traditur, rectius dixisset aliis verbis. Jam quid est „facere in sui memoriam“? Nonne accipere et comedere?

Porro quid, quod dicis, substituisse tunc corpus et sanguinem? Siccine dices confirmari fidem? Confer omnia signa, quibus infirmitas fidei iuvatur; num tam occultum, tamque difficile, ferme dicerem: tam infelix, atque illud? Charitas Dei persuasibilior, quam ut hoc nova ratione persuaderi oporteat; sufficiet ritus ad illam commendandam.

Utinam detur, eius usum in diebus nostris videre instauratum in omnibus ecclesiis!

Tu mi frater, boni quaeso consulas admonitiunculam tumultuariam, neque multum ocii nunc suppetit. Brevi tamen, nisi tu evulgaveris, plura super hac re intelliges ex nobis.[4] Verebamur hic multum dissidii in plebe, sed Deo gratia, in mansuetudine suscipit verbum. Utinam appareat aliquando fructus! Iterum, oro, candide interpreteris hanc scriptionem. Diligo enim te in Domino.

Vale, 13. Jan[uarii] anno 1526.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 121ro; b. 1592, S. 553ff.

1 In der Vorlage steht die Jahreszahl: 1526; aber im Jahre 1526, nachdem Karlstadt im Sommer 1525 seine Kampfposition aufgegeben hatte, hätten all die Ausführungen des obigen Briefes über Karlstadt keinen Sinn mehr gehabt; so muß der Brief am 13. Januar 1525 geschrieben sein. Nun ist er aber an den gleichen Adressaten gerichtet wie Nr. 235; darum darf auch an Franz Lambert gedacht werden.

2 Vgl. Nr. 235.

3 Vgl. dazu Barge, 2. Bd., S. 263.

4 Oek. denkt bereits an seine Schrift: „De genuina . . . expositione liber" (vgl. Nr. 261).

238.

Balthasar Hubmaier an Oekolampad.

Waldshut, den 16. Januar 1525.

Christiano viro, Joanni Oecolampadio, Basilien[si] evangelistae, fratri suo in *X*[ριστ]ῷ charissimo.[1]

Gratiam et pacem in Christo Jesu, servatore nostro. Nihil me offendisti, Oecolampadi, frater in *X*[ριστ]ῷ charissime, imo immodice profuisti nobis „Demegoriis" tuis, pro quibus tibi agimus gratiam nunquam intermorituram[2]. Sed hoc unum optavi semper, ut de spiritus, aquae et sanguinis testimonio scripsisses augustius [*1. Joh. 5, 8*]. Quod vero tibi non displiceant libelli a Carolostadio super eucharistia aediti, in primis placet et omnium maxime, tametsi non sit suo stylo assecutus, quod voluerit. Id tamen res est, quod scripsit. Hanc sententiam iam pridem ex te libens emulsissem; sciebam etenim aut forte divinabam te a nobis nihil dissidere[3]. Verum tum semper respondebas mihi sub quodam velamine, et quidem non incircumspecte; nam ita postulabat temporis opportunitas. Sed nunc est hora, qua palam et super tecta praedicamus, quę antehac mussitabamus in penetralibus. Deus o[ptimus] m[aximus] sit benedictus, qui hoc libertatis spiritu nos atque pariter auditores nostros donavit. Timuissem profecto magnam turbelam tragoediamque ea de re in populo hucusque ter misere seducto excitatam; sed *X*[ριστό]ς imperavit ventis. Scripsimus de eucharistia viginti con-

clusiones, item aliquot regulas de paranda mensa Domini, quas tibi non illibens misissem, verum iam non sunt in meis manibus[4]. Scribas igitur interim vel tribus verbis ad me, quibus initiis aut ceremoniis, sine quibus fieri nequit, haec coena sit instauranda.

Hoc die, qui in albo doctorum sunt Tiguri, conveniunt de baptismate parvulorum, scripturę locos collaturi.[5] Ubi Zuinglius cum suo Leone[6] per diapason dissidet a nobis. Palam quippe docuimus iuxta *X*[ρισ*τ*]i institutionem, parvulos haudquaquam esse baptisandos. Enimvero quis instituit baptismum? Nimirum *X*[ρισ*τό*]ς. Ubi? Mat[thaei] ult[imo]. Quibus verbis? „Euntes docete omnes gentes, baptisantes eos in nomine p[atris] et f[ilii] et s[piritus] s[ancti]“ [*Mt. 28, 19*]. Recte quidem. Cur ergo baptisamus parvulos? Baptismus, aiunt, signum nudum est. Quid tantopere digladiamur pro signo? Signum certe est et symbolum praegnantibus ac augustissimis verbis a *X*[ρισ*τ*]ῷ institutum, scilicet: „in nomine p[atris] et f[ilii] et s[piritus] s[anct]i“. Qui nunc signum extenuat aut eo abutitur, verbis *X*[ρισ*τ*]i ad signum institutis iniuriam infert, quamvis significatum illius signi symbolique obstrictio, qua, quis se obstringit Deo in mortem usque fidei caussa sub spe resurrectionis ad vitam futuram, diligentius expendenda sit quam signum. Sed hęc significantia nequit convenire parvulis; ideo baptismus parvulorum est haedera absque vino. Obligatio Deo fit in baptismate, quod hodie testatur symbolum apostolicum, vere apostolicam maiestatem prae se ferens, et renuntiatio, quae Satanae fit et omnibus pompis usque in aquam, id est in mortem. Obligatio in coena Domini fit proximo, qua obstringo me pro eo ponere corpus et sanguinem, sicuti *X*[ρισ*τό*]ς fecit mihi. Et sic habemus leges et prophetas. Unde arbitror, imo scio, nunquam recte consultum iri christianismo, nisi in suam nativam ac germanam puritatem revocentur baptismus et dominica coena.

Sed quid bubo luscinię?[6a] Charissime in *X*[ρισ*τ*]ῷ frater, tenes plane sententiam meam; si erro, fratris est revocare asinum errantem. Nihil enim malo sub sole, quam recantare, palinodiam canere et omnia facere, imo nihil prorsus recusare, ubi aliter a te et tui similibus, qui verbo Dei instructi veniunt, fuerim edoctus. Inlustret nos Deus spiritu suo, ut id fiat ocyus. Alioqui in hac sententia perseverabo, adiutus divino favore. Nam ad sic sentiendum me urget institutio *X*[ρισ*τ*]i, verbum, fides, veritas, iudicium, conscientia. Adiuro igitur te, christiane frater, ut ducas aut reducas ovem errantem ac pro reductore in dies magis atque magis balantem. Redde nobis rationem tuę fidei, propter Deum, ac sanctimoniam pacis christianę. Veniat verbum Domini, veniat, et submittemus illi sexcenta (si nobis essent) colla. Succurre nobis itaque, pie frater, verbo Domini ac palam testare veritatem; nihil prorsus me offendes, etiam si adversus me utrisque buccis id, quod res est, edixeris.

Homo sum, labi possum, quod humanum est, resurgere vero ex toto corde desiderans. Unum adhuc superest, in quo opera tua, rogo, ne desis, scribasque mihi, an promissio Mat. 19 [, *14*] „Sinite parvulos venire ad me, quoniam“ etc. peculiariter spectet ad infantes. Querendi ansam praestitit mihi verbum *X*[ρισ*τ*]i inquientis „Talium est enim regnum cęlorum“, non „illorum“ [a]), et quid fratres Argentinenses de hac re sentiant[7]. Scripsi de baptismate XXII conclusiones cum 64 notulis adiectis; ea omnia propediem videbis.[8]

Vale in *X*[ρισ*τ*]ῷ, mi frater, et battologię meę veniam praesta, calcaria mihi addit invenienda veritas. Ex dolio nostro Waldshutte d[ie] XVI. men[sis] Jan[uarii] ann[o] XXV.

Tuus Baldazar Pacimontanus.

Rescribe amore Dei. Fasciculum literarum misi ad Zuinglium per primipilarem eorum, qui nobis sunt ab excubiis.[9]

Loco baptismatis ego curo cenvenire ecclesiam, inducens infantulum, ac lingua vernacula interpretor evangelium: „Oblati sunt parvuli“ (Mat. 19 [, *13*]). Subinde imposito nomine orat tota ecclesia flexis genibus pro parvulo, illum commendans in manus *X*[ρισ*τ*]i, ut huic sit propitius, et oret pro eo. Si vero sunt parentes adhuc infirmi, qui volunt omnibus nervis baptisari prolem, hanc baptiso; in opere infirmus sum cum infirmiusculis ad tempus et [!], dum erudiantur melius, sed in verbo non cedo illis in minimo apiculo.

Iterum vale. Rescribe, mi frater. [b])

1. Orig.: Staatsarchiv Zürich, E. II. 341, fol. 341of.; 2. Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 64ro; b. Epp. 1592, S. 293ff.

a. Der ganze folgende Passus bis „excubiis“ fehlt in Epp. 1536 (1548) und 1592; nur das „Vale“ ist stehen geblieben.

b. Diese drei Worte fehlen in Epp. 1536 (1548) u. 1592; statt dessen ist die Jahreszahl „1525“ ergänzt. — Der Abdruck der Dokumente in Epp. 1536 (1548) und 1592 ist also nicht in jeder Beziehung zuverlässig.

1 Über Hubmaier vgl. Nr. 223, Anm. 2; zur Situation Sachße, S. 159ff.

2 Oek. muß Hubmaier seine „Demegoriae“ vom Juni 1524 (vgl. Nr. 201) mit einem Begleitschreiben gesandt haben; in diesem oder einem späteren Schreiben muß sich Oek. auch über die Karlstadtschen Traktate (vgl. Nr. 226) geäußert haben.

3 Über Oek.s Stellung zur Kindertaufe vgl. Nr. 229.

4 Gemeint ist wahrscheinlich die Schrift: „Ettlich beschluszreden von docktor Paltus Fridberger zu Waltshut allen christen von underricht der mesz“ (vgl. Mau, S. 28; Sachße, S. 14).

5 Durch die Berührung mit Müntzer war die Tauffrage bei den radikalen Zürcher „Spiriteusen“ in den Vordergrund gerückt worden (vgl. dazu Walther Köhler in: Gedenkschrift zum 400jährigen Jubiläum der Mennoniten oder Taufgesinnten, 1925, S. 49ff.). Seit Dezember 1524 haben sich Regierung und Reformatoren in Zürich mit der Frage zu befassen; am 17. Januar 1525 sollte sie durch ein öffentliches Gespräch im Rathaus zur Entscheidung gebracht werden; eine Folge dieses Gespräches war es, daß die Kindertaufe durch den Rat offiziell geboten, und am

21. Januar Wilhelm Röubli, Johannes Broetli, Ludwig Haetzer und Andreas auf der Stülzen aus dem Zürcher Gebiet verbannt wurden; bei diesem Anlaß kam es zur tatsächlichen Einführung der Wiedertaufe (Staehelin, Zwingli, 1. Bd., S. 473ff.; Zimmermann, Müntzer, S. 150).

6 Leo Jud (vgl. Nr. 156, Anm. 5).

6a Vgl. Adagia, Clericus, 2. Bd., Sp. 1027.

7 Gemeint ist wahrscheinlich das Schreiben Capitos und Bucers von Mitte November 1524 (vgl. Nr. 288).

8 Gemeint ist entweder „Balthazar Fridbergers zu Waldshut offentliche erbietung an all christgläubig menschen am andern tag des Hornungs beschehen" (Sachße, S. 15), oder die Schrift „Von dem christenlichen tauff der gläubigen" (Sachße, S. 16).

9 Am 3. Oktober 1524 war ein Zürcher Freiwilligenkorps von 170 Mann in Waldshut eingerückt, an seiner Spitze Niklas Keller aus Bulach; am 4. Dezember 1524 zog der Hauptteil dieses „Zusatzes" wieder ab, nur ein kleiner Haufe blieb zurück (Loserth, S. 63 u. 69); zu obiger Stelle vgl. Loserth, S. 75; Mau, S. 81.

239.

Oekolampad an Balthasar Hubmaier.

[Basel, ca. 18. Januar 1525].

Joannes Oecolampadius Baldassaro, pastori in Waldtzhuot, s[alutem].

Gratiam et pacem a Domino. Dilecte frater, de baptismo parvulorum quid sentiam, colligere ex praesentibus potes. Originale peccatum etiam in pueris est, quo nondum dimisso per gratiam spiritus sancti, quae ex filiis irae [*Eph. 2, 3*] facit filios Dei, regnum coelorum illis clausum est. Scimus autem fidelium nonnullos pueros etiam in utero matris sanctificatos, etiam in ministerium Dei; et quos ab utero eligit, etiam sui spiritus templa Deus facit nonnunquam. Confidimus autem in misericordissimo, quod fidelium ecclesiae parvulorum salutem petenti preces non aversetur, et ex his, qui erant filii irae, vasa faciat misericordiae [*Rm. 9, 23*]. Quod si minus, iam multo deterius haberent pueri christianorum quam eorum, qui olim sub circuncisione, quos nemo die octavo circuncisos condemnat. Porro si pueri sanctificantur ad fideles fidelium parentum preces, quid prohibet baptizare illos et sancto lavacri symbolo nostrae congregationi ascribere, ut pro fratrib[us] habeamus, quos Christus, ut fiducia nostra habet, iam conscripsit in coelis? Caeterum parentum fidem prodesse pueris etiam, Exod. 20 [, *6*] habemus. Quod si fides prodest, ubi non absunt peccata privata, cur inutilis esset confessio, quos parentes per fidem non dubitant esse ex fidelium numero, cur non et ecclesiae attestarentur suam de pueris fidem? Jam dices: sed videmus plerosque nondum spiritu regeneratos. Id mihi persuadetur nondum; siquidem fides parentum ficta non fuerit, tametsi puerorum fides nulla ac mortua videtur, satis est, quod fides eorum vivat Deo. An non et nobis dormientibus fides nostra mortua non est, licet operibus modo careat. Vivit enim Deo. Quod si adulti parentibus inobedientes fuerint

et abhorruerint a religione vera, lex occidi tales praecipit, eritque sanguis eorum super illos (Levit. 20[1] [, *2ff.*]). Nos autem videntes illos indigne agere vitam, negata mensae dominicae participatione arcemus, scripturae lapidibus profligentes.

Ubi conclusiones tuas legero, fortasse de his pluribus.[2] Sed nescio an typographi excusuri eas sint. Legem enim acceperunt a senatu, ne quid censoribus inconsultis edant.[3] Censores autem iniquiores forsitan erunt.

De ritu coenae dominicae, quomodo instituendum iudicem, rectius tacuero, qui tam parum in ecclesia mea promoveo.[4] Dicam tamen, quid optem. Post confessionem et evangelizationem precesque et hymnos, hoc est: dicto trysagio, ordinari velim silentium aliquantum, ut secum quique meditarentur passionem dominicam ardenter. Deinde aperte et cum intellectu legi verba caenae dominicae, huic ritui servientia, quibus lectis, iterum magno silentio eadem ruminari cum gratiarum actione. Postea orare dominicam orationem et ea absoluta vocari ad caenam communicaturos, interminando per diaconum, ut semetipsum homo probet ac diiudicet. Et si quis admonitus secundo et tertio iuxta dominicum praeceptum denuntiaretur ecclesiae, illum tam diu repelli, donec specimen resipiscentiae certum prae se ferens reconcilietur. Deinde facta communione, cum pauperum et charitatis commendatione, conventum in pace solvi.

Haec nunc tumultuario. Vale.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 64vo f.; b. Epp. 1592, S. 296ff.

a. Vorlage: 21.

1 Zur Sache vgl. Usteri, S. 157ff.

2 Vgl. Nr. 238, Anm. 4 oder 8.

3 Die Edition der Karlstadtschen Traktate durch die beiden Basler Drucker Bebel und Wolff (vgl. Nr. 226) hatte der Basler Rat am 12. Dez. 1524 mit der Einrichtung einer Druckzensur beantwortet (Dürr, 1. Bd., Nr. 311, S. 178; Wackernagel, S. 447).

4 Oek. ist um diese Zeit immer noch Predigtvikar und hat keinen Einfluß auf die Umgestaltung der Messe und die Anordnung der Abendmahlsfeier; bald darauf, im Februar 1525 (vgl. Nr. 245) sollte er allerdings Leutpriester werden; wie er nun vorgeht, darüber vgl. Nr. 256 und Nr. 298, Anm. 2.

240.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

[Basel, ca. 18. Januar 1525.]

Oekolampad gibt eine Inhaltsangabe von Hubmaiers Brief an ihn[1] und skizziert die Antwort, die er jenem zu senden gedenkt.[2] Anspielung auf einen Brief, in dem Zwingli auf Oekolampads Brief vom 21. November 1524 antwortet.

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 359, S. 291 ff.
1 Vgl. Nr. 238.
2 Vgl. Nr. 239.

241.

Oekolampad widmet seinen Jesajakommentar dem Basler Rat.

[Basel, ca. Januar 1525.]

Clarissimis ac omnis iusticiae amantissimis viris senatoribus inclytae urbis Basiliensis Joan[nes] Oecolampadius gratiam et pacem a Domino.

Prophetae ac viri Dei, a quibus sacrosancta accepimus eloquia, quamvis libros suos nec principibus nec aliis consecrarent hominibus, partim quod indignum esset et sacrilegum, offerre creaturae, quod a Deo donatum erat, — zelat enim is gloriam suam et in alterum transferri indignatur, — partim quod verbum Dei ab ipsis annunciatum humano patrocinio egeret minime — per quod enim condita sunt omnia, quo pacto non esset per se efficax, ut in aeternum maneat, aut quibus radiis solem illustrarent tenebrae, quibusve columnis firmamentum suffulcirent marcescentia folia; erant nimirum in hoc valde dissimiles scriptoribus ethnicis, qui flagitiosos imperatores tanquam deos laudatos invocare non sunt veriti, lucubrationibus suis ne contemnerentur splendorem, et ne interirent immortalitatem, ut de sordido alio quaestu taceam, inde venantes —, quamvis autem, ut dixi, doctrinam suam coelestem non hominibus offerrent sancti Dei, non abhorruerunt tamen interdum eam in singularis amicitiae testimonium, quibusdam vel viris vel civitatibus, prae aliis communicare et inscribere. Testantur hoc psalmi mysticis titulis quosdam celebrantes, testantur et apostoli. Lucas enim ad Theophilum [*Lc. 1, 3; Act. 1, 1*], Joannes ad Gaium [*3. Joh. 1*], Paulus ad Timotheum et alios scribit. Idem et clarissimas civitates reddidit epistolis suis clariores. Haec ideo dixerim, viri optimi, ut, vestris dominationibus commentarios in Jesaiam nuper nobis hic natos honoris debiti gratia nuncupans, et officii mei synceritatem benevolis commode tester et malignis obtrectatoribus etiam in hoc pietatis neque exempla neque praecepta deesse commonstrem. Sunt enim quidam ita supramodum *ἀνεπιειχεῖς* et nasuti Theudae [*Act. 5, 36*], ut nuncupationes illas quasi idololatrias abominentur; nec mirum, quum libros scribi vix patiantur. En, aiunt, qui verbum Domini annunciant, hominibus placere student; qui soli Deo serviendum docent, primi adulatione sua christianam et libertatem et generositatem produnt; qui prophetas enarrandos suscipiunt, hominibus sua submittunt. At illi quidem suo supercilio se produnt, quam sint agrestes, tumidi et inhumani; nos vero non ignoramus, quatenus citra divinitatis offensam et hominibus suus honor tribuendus sit. Nam sicut paganorum exempla perniciosa

adulatione nollemus imitari, ita divinis praeceptis admoniti non errabimus; si quibus debetur honor, honorem deferimus; quibus tributum, tributum; quibus gratitudo, gratitudinem [*Röm. 13, 7*]. Qui officiosi esse tenemur etiam in inimicos et persequutores, quid non amicis et dominis et protectoribus et pro nobis vigilantibus debemus? Mira christianorum vita est. Sciunt inoffensa libertate servire, sciunt salva pietate in rebus prophanis versari, sciunt absque palpatione suis quosque titulis appellitare. Non cum gentibus, quod Dei est, hominibus tribuunt, nec cum, agrestibus illis hominibus, quod debetur, negant. Eapropter contemptis surdaque aure praeteritis illorum nugis, et amicis libenter ac familiariter morem gerimus, et iis, quos Deus concredita potestate venerabiles fecit, non ad oculum, sed tanquam coram Deo, cum reverentia, alacritate et humilitate servimus, et sicubi licuerit, addictum declaramus animum.

Et mihi quoque nunc opportuna sese obtulit occasio, viri integerrimi, quam negligere non ausim, nempe ne alteri quam vestrae dominationi nuncupatos hosce commentarios evulgem. Opinor enim id vestrae dominationi fore non solum non inhonorificum, sed et gratum. Multa autem sunt, quae ad hoc me inhortantur, in quibus nihil ita parum movet, ut vel servandorum laborum meorum cura vel ampliandi nominis affectatio, quae tamen et ipsa favore vestro, etiam me nolente, accedere possent; sed tantum abest, ne haec spectem, ut lucrum maximum censeam, si quidem diem quamproxime intercidat, quicquid est id genus mearum lucubratiuncularum; et profecto ipse suppressissem, vel saltem non praecipitassem, ni tam importunos passus essem efflagitatores. Etenim mox ut fama ad amicos aliquot, etiam longinquos, pervenit profiteri me hic Jesaiae divinas prophetias, frequentibus et quotidianis literis me interpellarunt[1], communicem et absentibus; tametsi non ignorem rumoris vanitatem, res parvas supra modum exaggerantis. Illorum itaque precibus cedens, qualiacunque haec mea sunt, recondere nolui, optans, si quo minus ad stomachum candidorum faciant, ut par est, periclitentur et excipiantur.

Etenim neque hoc consilium meum fuerit, ut obprobant nonnulli, scriptores nostri seculi hoc agere, quo aboleantur, quae a veteribus elucubrata fuere; ego sane tale quippiam ne somniavi quidem unquam, sed mediocritatis meae conscius facile palmam praebeo et neotericis et palaeotericis. Dicitur hoc ipso anno et Joannes Bugenhagius Pomeranus Wittenbergae in eodem stadio cucurrisse, hunc inquam prophetam praelegisse[2]; qui, si talem se gessit, id quod mihi polliceor, qualem in „Enarratione Psalmorum“[3] vel „Epistolarum“[4], „Deuteronomii“[5] et aliorum sacrorum librorum[6], fatebor ingenue supervacaneam meam lucubrationem. Et certe illius donis non invideo, usque adeo ut lucrum censeam a multis talibus vinci.

Quantomagis frustra timetur, ut ludunt quidam, ne interim divi Hieronymi[7] sudores intercidant. Salvum erit et illi suum nomen, salva authoritas; et si quidem nos φαυλότερα et poenitenda dederimus, tanto magis illustrabitur; sin consentanea, confirmabitur; si denique praestantiora alicubi, est, quod Hieronymus, quum viveret, ipse optabat, sicut et nos et optimi quique optamus. Nam quantiscunque Hebraeorum et Graecorum adiuvaretur exemplaribus, sibi ipsi, nedum aliis, alicubi non satisfaciebat. Atqui tam nollemus Hieronymum, cui non nihil in literis debemus, antiquatum, ut etiam deploremus tantam incuriam temporum, qua desiderari coeperunt et alii doctores idonei. Utinam compararent Victorinus[8], Eusebius[9], Origenes[10], Apollinarius[11], Didymus[12], et siqui huius farinae classici authores in hoc opere laborarunt! Fortasse multis in locis nostrorum ingeniorum consuleretur inopiae et stupori.

Idipsum et de novitate versionis responderim. Placent, quotquot felicius interpretati fuerint; liberum sit cuique qualibet uti versione. Hoc ipse fateri cogor, me neque ex Graeca neque Latina tralatione mentem prophetae in multis locis potuisse deprehendere; et nisi Hebraice legere valuissem Hebraeorumque consuluissem commentarios, ne ausum quidem fuisse illum attingere.[13] Existimabam olim Hieronymum totum Testamentum Vetus ad Hebraicam veritatem reddidisse; sed nescio, qui factum sit, ut multa ex LXX pro Hebraicis habeamus obtrusa. Proinde quum auditorum nonnulli Hebraicas literas gustassent, Hebraico textu contentus nulli alteri tralationi esse volui devinctus; tametsi etiam alias non contempserim, sed consuluerim, et nonnunquam commentarii vice adhibuerim. Igitur alicubi idiotismi Hebraeae gentis in lingua nostra durius sonantes servati sunt, idque consulto, habita scholasticorum ratione, qui sic facilius hebraicari poterunt; et sicubi anxie verborum quaeratur pensiculatio, habeatur in promptu verborum proprietas. Porro quod ad sermonis vel Latini vel Germanici florem attinet, bona spes est alios, ut in plerisque tum in hoc interpretandi genere variis spiritus sancti donis praeditos, ut ipse mihi satis meo munere videor functus, si non infidelis convincar fuisse interpres, ita cum fidelitate phraseos iucunditatem iuxta tropos reddituros. Cui igitur mea minus faciunt satis, illum ipse primus hortor, ad uberiores pergat fontes; sed nec magnopere ad mea invitarim, tantum testatum sit, me non potuisse cohibere, quae poscebant amici; reliquum in votis est, ut vel prosint vel pereant. Nominis gloriolam nolim in hoc pilo redimere.[14]

Atqui interim, domini observandissimi, serviat, precor, haec occasio ad declarandam meam erga vestram dominationem gratitudinem, quandoquidem haec potissima et iustissima huius officii causa est; neque enim

debeo neque potero oblivisci, quid in me beneficiorum collocarit Basilea, quae mihi ab avo patria[15], quae in disciplinis magistra, quae ob amicorum consuetudinem deliciae, quae mihi in disturbiis asylum. Quem sineret ingratum vestrae hospitalitatis memoria? Nam quum nusquam non hoc tempore insidientur et saeviant persequutores verbi, mihi inter vos non solum tutum fuit ac liberum versari, docere, concionari, sed etiam obtulistis, me neque ambiente neque sperare audente, ordinariam in sacris literis lectionem, et novissime curam paroeciae s[ancti] Martini commendastis[16], ut, si Domino visum fuerit, vestra benevolentia fruar diutius. Pro tantis beneficiis quid non, quod vestrae civitati honorificum, debeo? Pro tanta humanitate quid iniungi posset, quod premeret? Pro tanto favore quam non felicitatem a Deo precari obaeratus sum? Et cui iustius illam foeturam consecrarem, quam iis, quibus tantorum sum debitor?

Accedit ad haec, quod amplius urget quam beneficia in me collocata, nempe id, quod publicam meretur gratulationem, unde hanc et omnes huic similes respublicas felices appellare licet. Felices enim civitates voco, quarum Dominus est Deus earum, in quibus praecipuus honor verbis spiritus sancti, in quibus non periclitatur libertas, quam Christus, dominus noster, inaestimabili sanguine suo mercatus est. Quarum virtutum specimina indies magis et magis hic effulgent, gratiae sint Christo. Felices olim habitae sunt respublicae, quibus praeerant vel magistratus philosophiae vacantes vel philosophi functiones primarias administrantes. Laudabantur autem in hoc non nugaces ac delirantes dialectici vel sophistae vel linguae venalis rabulae, qui cum aliis tum sibi adeo non prosunt, ut merito terrae onera dici queant, sed commendabantur heroës, qui cum disserendi consulendique facultate coniuncta morum vitaeque gravitate inculpata, authoritatem sibi conciliabant, quales nimirum Nestores, Chirones, Solones, Scipiones, Catones atque id genus. At nos incomparabiliter feliciorem asseveraverimus civitatem, cui magistratus contingunt, qui non brachio humano, sed Deo ipso vere fisi, plebem, ut Deo placitum est, moderantur. Tanto autem intervallo ista ab illis distat, quanto iliae civitatibus, quae a tyrannide opprimuntur, sunt beatiores. Solent enim et tyranni suis pacem et libertatem ad tempus, hoc est ad diales inducias dare, quo ferocius in eas in posterum grassentur. Prudentia hominum quantacunque est, minor tamen semper fuerit, quam ut periculis omnibus possit occurrere; aut qui possit, quae non praevidet, avertere? Naufragium faciunt et peritissimi nautae, in bellis occumbunt et fortissimi milites. Multa quidem homines prudenter, ut apparet, adornant, sapienter disponunt, constanter confirmant; at hora una et momentum minimum, quum securi sibi videntur, diciturque: „Pax, pax“ [*Jer. 6, 14*], diruunt simul omnia et vanitatem testantur. Civitas autem, quam veri christiani moderantur, et praesentis

vitae ac futurae promissionem habet; neque enim facile vel intestina seditione laborat, vel hostili perditur furore, id quod demonstratu neutiquam difficile. Ubi enim christianus principatus est, ibi et christianae vigent leges, quae in uno charitatis praecepto recapitulantur, ibi et multo facilius et promptius alacriusque et sanctius obeditur, non coercentium metu legum, nec simulato et involuntario servitio. Caeterum ubi obedientia ac charitas, quae verbo Dei docentur, radices egerint, si quid suboriatur incendii, statim in ipsa prima flamma restinguitur; sin quid pullularit sancti germinis, id mox valida sumit incrementa, quomodo ergo illic seditioni locus? Sed et cum vicinis nullum alitur dissidium. Fontes enim bellorum sunt alienarum rerum iniustae detentiones vel occupationes, quam occasionem christiana respublica non solum probe cavet, sed et morum suavitate et innocentia finitimorum amicitiam felicius quam auro vel gemmis parat. Empticiae amicitiae instabiles sunt, et tandiu durant, quandiu datur; mox ut a donis cessatum, cessant et ipsae. Sed quis tam dives thesaurorum fons, qui rapaces harpyias satiet, et non exhauritur? At innocentia et benignitas, quo magis in usu est, tanto abundantior, tanto magis et ferocissimos cicurat ac sibi devincit. Denique Deus, qui auditur et colitur, quod humana prudentia prospicere nequit, disponit; quod carnali imbecillitate effici non potest, suo nutu consummat; quod incuria neglectum, resarcit; quod perditum, reparat ac confirmat; quod squalidum, ornat; quod nuper natum, benedicit. Proinde diabolicum mendacium est eorum, qui evangelicam doctrinam tanquam seditiosam infamant. A nullius quam diaboli imperio desciscere illa adhortatur. Quod si a quopiam domino desciverint christiani, necesse erit illum diaboli satellitem esse, et mandasse, quae adversa sunt Christo domino, in quibus christianus obedire nec debet nec potest, alioqui ovicula quavis mansuetior. Igitur talis civitas altera Hierusalem erit, de qua gloriosa dicuntur, cuius fines Deus posuit pacem, cuius murus et antemurale salus, cuius vigil et protector Deus ipse. Et si Dominus bene voluerit civitati tali, quis se illi approximare quisve contra illam arma sumere audebit? Si Dominus pro civitate tali, quis contra illam? Felix ergo ea civitas, sicut per prophetam nostrum dicit Dominus: „Ego Dominus docens te utilia, gubernans te in via, qua ambulas. Utinam attendisses mandata mea, facta fuisset sicut flumen pax tua, et iustitia tua sicut gurgites maris“ [*Jes. 48, 17 f.*].

Atque hoc nomine spero et Deum precor, civitatem vestram magis atque magis indies beatam fore. Admiretur alius aedificiorum magnificentiam, coeli temperiem, ubertatem soli, amoenitatem situs, Rheni interfluentis urbem commoda, quanta opificum varietas, quanta typographorum gloria! Praedicet alius, quantis regum ac pontificum gaudeat privilegiis, quam celebrem illam fecerit magnum concilium, quot doctis

ornata sit viris, et inprimis magno bonarum literarum antistite Erasmo, quanta fide confoederata sit Helvetiis, quanta civilitate demereatur vicinos et principes et civitates! Mihi haec non admodum videntur admirabilia, tametsi cum praeclarissimis certet civitatibus et vincat plerasque. Sed quum periturum expectamus aliquando totum mundum vanitati subiectum, quid illa stuperemus? Quid illa nos tenerent? In hoc beatam dixerim et hoc me oblectabit et exhilarabit, quod Dominum Deum audit, quem nulla audit urbium, quae verbo Dei vel eius praedicatoribus est infensa, nulla novit, quae ignorat iudicium et iusticiam, quam omnes scripturae unice commendant, maxime autem propheta noster, qui multa, quae ad christianae reipublicae faciunt tranquillitatem, docet maiori quodam spiritu, qui et principes Zodomorum et Gomorrhae vocat etiam Hierosolymitanos [*Jes. 1, 10*], apud quos templum Dei, eo quod exemplo Zodomae verbum Dei non audierint pupillosque et viduas non iudicarint neque defenderint, unde et frustra omnes eius preces, feriae, ceremoniae et sacrificia. Absit autem, ut a beatitudine tali vestra excidat civitas. In hoc enim vere et unice gloriamur, quod cognoscimus Dominum Deum; non sicut hi, qui, cum cognovissent Deum, non sicut Deum honoraverunt [*Rm. 1, 21*]; sed sicut filii patrum et oves pastorum audientes vocem, ne obiiciatur nobis: „Si ego sum dominus, ubi est timor vester, si pater, ubi est amor“? Cognoscamus, inquam, illum, ut ipse cognovit nos [*1. Kor. 13, 12*]. Sane non ignorat quidem et impios in inferno, quos vultu irae suae torquet, fatetur autem et diabolus Deum [*Jac. 2, 19*]. At nos felicius illum cognoscamus, nempe sicut cognovit nos pater, filium unigenitum pro salute nostra et redemptione peccatorum nostrorum mori volens, ita eodem spiritu cognoscamus et nos Deum, ut omnia nostra Deo sint sacra, omnia nostra Deo serviant, omnia nostra Deo placere conentur. Atque ita Basilea nomen suum non a rege terreno, a quo libera est, mereatur, sed a Jesu Christo vere dicatur civitas *Βασιλέως* magni, cui sit gloria, amen!

Per illum, si pater coelestis in hac vestra, imo sua civitate quid spiritualium donorum concrediderit, vobis uti dominis non iniuria nuncuparim, non diffidens eandem quam hactenus humanitatem me inventurum.

Abdr.: a. In Jesaiam prophetam hypomnematωn, hoc est: commentariorum Joannis Oecolampadii libri VI, Basel bei Andreas Cratander, März 1525 (Bibliogr. Nr. 109), S. 3ff.; b. dass., bei Joh. Soter, 1525 (Bibliogr. Nr. 110), S. 2ff.

1 Vgl. Nr. 149, 221, 222, 224, 230.

2 Eine Jesajavorlesung Bugenhagens wird, soviel ich sehe, nirgends erwähnt (vgl. Karl Aug. Traug. Vogt, Johannes Bugenhagen Pomeranus, 1867, S. 56); vgl. Nr. 204, Anm. 20.

3 „Joannis Pomerani Bugenhagii in librum Psalmorum interpretatio“, editio princeps: Basel bei Adam Petri, März 1524 (Georg Geisenhof, Bibliotheca Bugenhagiana, 1908, S. 6); vgl. darüber Vogt a. a. O., S. 39ff.

4 „Annotationes . . . in decem epistolas Pauli . . .“, editio princeps: Nürnberg bei Joh. Petreius, (März oder April) 1524 (Geisenhof a. a. O., S. 79).

5 „Joannis Bugenhagii Pomerani annotationes ab ipso iam emissae in Deuteronomium, in Samuelem prophetam, id est: duos libros Regum“, editio princeps: Basel bei Adam Petri, Sept. 1524 (Geisenhof a. a. O., S. 57).

6 Von Bugenhagen war damals außerdem noch erschienen die „Concordia evangelistarum de resurrectione ac ascensione Domini“, editio princeps: Nürnberg bei Joh. Petreius, (März oder April) 1524 (Geisenhof a. a. O., S. 79).

7 Hieronymus hat 18 Bücher „Commentariorum in Isaiam prophetam“ verfaßt (MSL, Bd. 24, Sp. 17ff.); in der Hieronymusausgabe von 1516, zu der Oek. ein Register verfertigt hat, finden sie sich im 5. Bde.

8 Victorinus († 303/4 als Märtyrer), Bischof von Pettau; als seine Schriften zählt Hieronymus auf: „commentarii in Genesim, in Exodum, in Leviticum, in Esaiam, in Ezechiel, in Abacuc, in Ecclesiasten, in Canticum Canticorum, in Apocalypsin Johannis, adversum omnes hereses et multa alia“ (De viris illustribus, cap. 74); erhalten ist nur die überarbeitete Erklärung der Apokalypse (MSL, Bd. 5, Sp. 317ff.); eine Notiz aus seinem Jesajakommentar findet sich bei Hieronymus (Bardenhewer, 2. Bd., S. 596).

9 Der Jesajakommentar des Eusebius († ca. 340) von Caesarea ist als Ganzes verloren; erhalten haben sich nur Katenenfragmente (MSL, Bd. 24, Sp. 85—526, vgl. Bardenhewer, 3. Bd., S. 254).

10 Origenes († 254/5) hat über Jes. 1—30 30 Bücher verfaßt; erhalten sind nur noch unbedeutende Reste (Bardenhewer, 2. Bd., S. 110f.).

11 Apollinaris († ca. 390), Bischof von Laodicea, hat nach Hieronymus (Prolog zum Jes kom.) einen Jesajakommentar verfaßt; erhalten geblieben sind nur Katenenfragmente (Bardenhewer, 3. Bd., S. 287f.).

12 Didymus († 398) der Blinde hat einen Kommentar zum Deuterojesaja[!] in 18 Büchern verfaßt; erhalten davon ist sozusagen nichts (Bardenhever, 3. Bd., S. 108f.).

13 Von rabbinischer Literatur hat Oek. benutzt: 1. den Jonathantargum (z. B. „paraphrastes Chaldaeus“ fol. 60ro; „Jonathan“, fol. 66vo, 101rof.; „Thargum Jonathan“, fol. 57vo); 2. David Kimchi (z. B. fol. 45ro); 3. Saadja (z. B. fol. 125vo, 215vo); 4. Abulwalid Merwan ben Gannach (z. B. „Rabi Jona“, fol. 126ro); 5. Salomon ben Isaak (z. B. „Rabi Schlomo“ fol. 28vo); 6. Abraham ben Meir Aben Ezra (fol. 138ro); 7. Mose Kimchi (z. B. 129vo). — Aus Rücksicht auf die Juden hat Oek, eine genaue Transcription der hebr. Namen durchgeführt: z. B. „Jesaaiahu“, „Jehhizkiiahu“; das habe einen doppelten Vorteil: „neque enim tam ridiculi illis erimus et, sicubi poscit usus, commodius cum illis conferre licebit“ (fol. 3ro; vgl. dazu Aug. Lang, Evangelienkommentar Martin Butzers, 1900, S. 24).

14 Über den Wert des Oek.ischen Jesajakommentars vgl. Ludwig Diestel, Geschichte des A. T. in der christlichen Kirche, 1869, S. 273.

15 Oek.s Mutter war eine geb. Anna Pfister von Basel (vgl. den Vertrag Oek.s mit seinem Vater vom 25. Nov. 1530 im 2. Bde. dieses Werkes).

16 Die Ernennung Oek.s zum Leutpriester von St. Martin erfolgte im Februar 1525 (Nr. 245); die Widmung ist bereits vor dem 25. Januar 1525 (vgl. Nr. 242) geschrieben, aber erst im März 1525 erschienen; also ist der Passus von „et novissime — Martini“ in den ursprünglichen Entwurf nachgetragen.

242.

Desiderius Erasmus an Oekolampad.

Basel, 25. Januar 1525.

Erasmus Rot[erodamus] Joanni Oecolampadio s[alutem] d[icit].

Equidem de vobis non pronuncio, relinquens vos Domino, cui statis aut caditis. Sed illud reputo, quid sentiat de vobis caesar, pontifex, Ferdinandus, rex Angliae,[1] Roffensis episcopus,[2] card[inalis] Eboracen[sis][3] aliique complures, quorum autoritatem contemnere, mihi tutum non est, gratiam inutile. Ne commemorem greges monachorum ac theologorum, qui quamvis levi de causa renovant suas tragoedias! Hi, qui vos, quod non iguoras, pro haeresiarchis et schismatum autoribus habent, quid dicturi sunt, quum in tua praefatione legerint „magnus Erasmus noster“,[4] praesertim quum ipsa res nullam daret occasionem nominandi mei? Si scripsissem in Esaiam, aut si tu de libero arb[itrio], erat, quur nostri faceres mentionem.

At sunt, inquis, qui suspicantur inter nos male convenire. Nec convenit, nisi quod privatam amicitiam nunquam cuiquam recusavi. Ut igitur istorum nescio quorum suspicioni medearis, ego periculosam suspicionem mihi renovabo vel potentissimorum principum, vel hostium implacabilium, qui tandem ab aedito libello „De libero arbitrio“ mitiores esse coeperant?[5] Et hanc in re tanta iustissimam sollicitudinem appellas morositatem? Verum erat tuae prudentiae, mi Oecolampadi, cavere, quod nec tibi est usui et me gravatum intolerabili invidia plus etiam aggravat. Nec defuturi sunt, qui suspicentur haec abs te non simplici animo fieri, ut vel falsa principum ac populorum suspicione abutamini ad stabiliendam causam vestram vel me talibus strophis ulciscamini. Ego vero, ut tantam maliciam de te suspicari non possum, ita non possum non desiderare prudentiam tuam hac duntaxat in parte. Optimum erat hoc temporum statu a vobis nec laudari nec vituperari. Quod si non queat obtineri, suggillari malim, quam praedicari, praesertim „noster“.

Nullius benevolentiam aspernor, et arbitror hactenus me sic moderatum esse mea, ut nullus quamlibet Luthero addictus queri possit me violasse leges amicitiae pristinae. Caeterum intempestiva benevolentia nihil a simultate differt. Si caeteris amicis tuis gratum est calamo tuo celebrari, quemadmodum praedicas, nihil obsto; meum certe animum non ignorabas, qui te monuerim, ne quem tuorum onerares invidia. Et ego nec eos amicos gravare soleo, qui gravari cupiunt. Sunt, qui flagitant a me, ut ipsorum nomen inter amicos meos celebrem; at magis illis consulo quam ipsi sibi. Quare si me credere vis, animum tuum, eum esse in me, quem praedicas, delebis „nostrum“ Erasmum, et istam laudem servabis alteri loco.

Non sum tam suspiciosus, ut, si quid in Pelagianos dicatur, existimem ad me pertinere; „tantum mundorum“ concoxi; et tamen nemo non intelligit, illic abs te petitum Erasmum, qui modo nostram legerit praefationem. Noluisti mutare, quod dixeras apud populum: „Laudo constantiam“; imo si quid illic excidisset, id erat calamo corrigendum.[6]

Carolus meus ridiculo errore venit ad te, iussus ire ad Pellicanum, ut ex eo disceret, num res sic haberet, ut erat delata.[7] Ei de Pharello nihil mandaveram nec laboro, quam sit ille tibi familiaris, nisi quod interim ob istiusmodi familiaritates periclitatur praeter alios N. iuvenis optimus[8] et Constantiae N., homo candidissimus,[9] qui nunc implorant opem nostram, quorum monita si pridem audissent, non venissent in periculum. At istis non possum succurrere apud pontificem aut principes, si persuasum habuerint me vestrum esse.

Bene vale in Christo. Basileae, 8. Calend[as] Febr[uarii] MDXXV.[10]

Abdr.: a. Opus epistolarum Desiderii Erasmi Roterodami, 1529, S. 610f.; b. Clericus, 3. Bd., Sp. 848; c. Allen, 6. Bd., S. 4ff.

1 Heinrich VIII; vgl. Allen, 5. Bd., S. 533, Z. 22f.

2 John Fisher (1459[?]—1535), seit 1504 Bischof von Rochester, eine der Führergestalten des englischen Humanismus, Gönner des Erasmus; 1523 hat er eine „Assertionis Lutheranae confutatio“ herausgegeben; diese Schrift hat Erasmus für seine „Diatribe“ benutzt (Zickendraht, S. 17, 42ff., 183ff.); vgl. Allen, 5. Bd., S. 536ff.

3 Thomas Wolsey (1474—1530), seit 1514 Erzbischof von York, 1515 Lordkanzler, Kardinal und päpstlicher Legat; Freund des Erasmus, vgl. Allen, 5. Bd. S. 532f.

4 In der ursprünglichen Fassung der Widmung des Oek.ischen Jesajakommentars an den Basler Rat (Nr. 241) war also von „magnus Erasmus noster“ die Rede; auf die Reklamation des Erasmus änderte Oek. in die jetzige Fassung.

5 Vgl. dazu WA, Bd. 18, S. 567ff.

6 Der ganze Passus ist nicht durchsichtig. Von „Pelagiani“ hatte Oek. sowohl in seinen „Demegoriae in epistolam Joannis apostoli primam“ (vgl. Nr. 291, fol. 11ro am Rand) als in der Widmung zur Publikation „De libero arbitrio“ (vgl. Nr. 231) gesprochen. Das „Tantum mundorum“ scheint eine Anspielung auf folgendes zu sein: zu der Häufung des Wortes „κόσμος“ in 1. Joh. 4, 5 hatte Erasmus einmal bemerkt: „Quantum hic est mundorum“ (Allen, 6. Bd., S. 6, Anm. 41); darauf Bezug nehmend schrieb Oek. in seinen „Demegoriae“ (fol. 72vo): „Nemo hic simplici dictionis filo offendatur cum grammaticis, qui rati loquacitatem esse clamant: „Quantum hic mundorum?“ Quin potius magna emphasis hic attendatur.“ Vgl. die Darstellung von Erasmus selbst bei Allen, 6. Bd., S. 226.

7 Karl Harst (1492—1563) aus Wyssenbrüch (Allen, 4. Bd., S. 532), der Famulus des Erasmus (Allen, 5. Bd., S. 437), sollte bei Pellikan in Erfahrung bringen, ob das Gerücht von dem „magnus Erasmus noster“ (vielleicht hatte es der Setzer ausgestreut) wahr sei (Pellikan hatte als Verfertiger des Index [vgl. Nr. 244] Einsicht in die Druckbogen); aber aus Versehen ging Harst zu Oek. selbst; ihm gegenüber mochte Oek. die Ängstlichkeit des Erasmus als „morositas“ bezeichnet haben.

8 Allen, 6. Bd., S. 6, Anm. 50, denkt an Johann Zwick; diese Vermutung ist möglich, aber nicht die einzig mögliche; es könnte etwa auch Pierre Toussain, der ja nachweislich mit Farel Beziehungen unterhielt, in Betracht kommen (vgl. Nr. 215).

9 Johann von Botzheim; im Juni 1524 war Farel bei ihm in Konstanz gewesen (vgl. Nr. 196, Anm. 5); an ihn hatte er vielleicht auch eine jener „mire glorioṣarum epistolarum" geschrieben (Allen, 5. Bd., S. 548, 571). Nun wurde Botzheim in der Tat Ende 1524 in einen sehr ernstlichen Konflikt mit der Kirche verwickelt, und es brauchte der energischen Hilfe des Erasmus, um die Situation für ihn zu retten (Allen, 5. Bd., S. 583f.).

10 In einem Gutachten an den Basler Rat, das etwa aus der nämlichen Zeit stammt, schreibt Erasmus: „De Lutheranis dogmatis nescio, quid statueritis. Quae si nolletis excudi, nec aliorum multorum excuderentur commentarii, qui talia passim admiscent, veluti Pomeranus et Oecolampadius" (Allen, 6. Bd. 8).

243.

Oekolampad an Balthasar Hubmaier.

[Basel, Ende Januar (?) 1525.]

Joannes Oecolampadius Baldassaro Pacimontano, pastori in Waldtzhuot, s[alutem].

Gratiam et pacem a Christo, charissime frater. Quid sentiam in causa parvulorum baptisandorum, cum scripsi, ignorans, quae te manerent argumenta, tametsi suspicari poteram, quanti apud te momenti dominica verba, quibus difficile respondetur, respondemus tamen, ut iterum tuis scriptis erudiamur[1]: Christum non tam spectasse, ut superstitiose verba sua praescripta servarentur, quam ut fidei *ἀνυπόκριτος*[a] esset confessio [*1. Tim. 1, 5*; *2. Tim. 1, 5.*]. Nam et apostoli baptisaverunt in nomine Christi, et in verbis, quae eucharistiae serviunt, nonnihil variant evangelistae. Quod non dixerim, quod formam verborum velim immutari, sed ne religiosius ab iis penderemus. Extra periculum erunt, quoscunque spiritus illustrarit et afflarit, etiamsi non baptizentur. Quae autem, et quando tandem vera illustratio spiritus futura, neque in adultis cognoscemus, etiam qualiacunque signa per eos fiant. In multis enim et apostoli falsi sunt, quos retrocedere non absque dolore viderunt. Igitur quantum ad confessionem attinet, ecclesia libenter agnoscet confessionem parentum et compatrum, quorum et fides pueros sanctificat; etiam tenebit illorum obligatio pro pueris; quandoquidem adhuc pars parentum censentur et in parentum potestate sunt; quorum etiam fuerit, illos in gloriam Dei educare. Jam si fideiiussionem irritaverint pueri, digni sint, qui excommunicentur tamdiu, quoad resipiscant.

Caeterum Argentinenses, quantum ex illorum literis intelligo, a nostra parte stant.[2] Circumfertur Halberstadiani libellus, qui de hac re tractat, sed a me visus non est.[3] Nulli adhuc adcurrunt loci in scripturis, qui cogant ad asserendum baptismum illorum, quantum mea videt

parvitas. Attamen non video, quid prohibeat. Et durum fuerit, illis negari salutis subsidia. Locus apud Marcum: „Talium est regnum coelorum“ [*Mc. 10, 14*], mea sententia parvulorum innocentiam a nobis exigit; interim tamen video, illos inter sanctificatos haberi et acceptos Domino. Erant autem ii nimirum ex innocua posteritate Abrahae, fidei privilegio commendati. Placet supra modum ritus, quem servas in ecclesia; utinam arrideret omnibus! Aiunt Lutherum de baptismo parvulorum et sacramento eucharistiae scripsisse; cupimus videre.[4] Epistolam sane eius ad Argentinenses non usqueadeo probamus.[5]

Vale, Basileae.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 65$^{v°}$; b. Epp. 1592, S. 300ff.

a. Vorlage: *ἀνυπόχρητος.*

1 Vielleicht bezieht sich Oek. auf eine Antwort Hubmaiers auf Nr. 239; Usteri, S. 159, vermutet, daß der Brief auch eine Antwort Zwinglis auf Nr. 240 voraussetze (vgl. auch Loserth, S. 75).

2 Gemeint ist wahrscheinlich das Schreiben Capitos und Bucers von Mitte Nov. 1524 (vgl. Nr. 228, dazu Nr. 238, Anm. 7).

3 Das „Halberstadiani“ vermag ich nicht zu deuten; vielleicht ist „Carolostadii“ oder „Carolostadiani“ zu lesen; dann wäre der Tauftraktat Karlstadts gemeint, von dem bereits mehrfach die Rede war (vgl. Nr. 226, Anm. 8 u. 10; Nr. 229, Anm. 3).

4 Gemeint ist wahrscheinlich die Schrift: „Widder die hymelischen propheten, von den bildern und sacrament“, erschienen um Neujahr 1525 (WA, Bd. 18, S. 42ff.).

5 In einem Schreiben vom 15. Dezember 1524 hatte Luther die Straßburger vor der Lehre Karlstadts gewarnt; der Brief war sofort im Druck erschienen (Enders, Bd. 5, S. 83f.).

244.

Oekolampad an Wilhelm Farel.

Basel, den 6. Februar [1525].

Joannes Oecolampadius Gulielmo Farello, evangelii Christi diligentissimo doctori, meo in Christo fratri, s[alutem].

Si bene vales in Domino, mi frater, gaudemus et gratulamur. Nos hic non multo amplius promovimus, quam quum adesses. Himlerus strenue agit.[1] Sabbato[2] iterum[3] fere exciderat ab officio; mandaverat enim senatus, ut vel prisco more sacrificaret vel et a concione desisteret. Ipse, nolens hominem[a]) defungi munere, admonui, ut protestaretur simulationem in utilitatem gregis, id, quod antichristianis molestissimum; et ne torqueretur conscientia, affore me convivam pollicebar; et successit res, ut scripsi. Porro denuo vocabitur ad senatum; Christus fortunet![4]

Equitem nostrum ad suos redire gaudeo[5]; quod si evangelistam petierint, fortassis invenient.

Parę̨ciani apud sanctum Martinum hodie sciscitati sunt ex me, num velim subire curam plebani.[6] Quibus ita respondi, ut rei christianae

praeiudicaturum non arbitrer, etiamsi voti compotes fuerint. Scribam super ea re.

De baptismo parvulorum nihil habeo prẹter epistolas aliquot ad amicos, quibus astruitur[7], at non audior a plerisque. Lutherus in libro, quem misit, nihil egit contra nos; idola autoritate senatus abiici permittit; de nomine „missa“ et elevatione argutatur; librum nondum domi meae habeo.[8] Pomeranum „In Deuteronomium“ dono tibi mitto.[9]

De his, quae apud me insumpsisti, nihil peto; nihil etiam accepi a ministris ducalibus.[10] Jesaias sequenti hebdomada absolvetur, ni Pellicanus cum indice remoretur.[11] Quod Moses praecipit, [cum] septimo die iubet quiescere, non usque adeo ad nos, nisi quod charitas docet, aliquam operis et iumentis quietem concedere et, ut commodius vacetur Deo; multa enim sunt, quae impediunt; Hebraei causam priorem ponunt.

Tigurinorum quidam tumultuari feruntur propter parvulorum baptisma, id quod et antea timui.[12]

Vale, sexta Februarii, Basileę.[13]

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 204ro; b. Epp. 1592, S. 944f.; c. Herminjard, Bd. 1, S. 335f.

a. Vorlage: hominum.

1 Jakob Immeli (ca. 1480—1548) aus Pfaffenweiler bei Freiburg i. Br., 1509 Magister artium in Basel, nach 1511 Leutpriester zu St. Ulrich und St. Elisabethen daselbst, Votant an der Störschen Disputation (Gauß, Immeli, S. 201). Die „Anonyme Chronik“ aus der Reformationszeit berichtet über ihn, er sei der erste Priester in Basel gewesen, der ein Eheweib genommen, der erste, „der under beeden gestalten die leut versehen hat“, der erste, „der altag geprediget hat zu sanct Elszbetten“; der erste, der deutsch taufte; „er ist auch der erst pfaff, der zu Basel ein bart gezogen hatte“ (Basl. Chroniken, Bd. 7, 274f.; vgl. auch Herminjard, 1. Bd., S. 338).

2 Samstag, den 4. Februar 1525.

3 Das erste Mal war Immeli vielleicht wegen seiner Verheiratung in Gefahr, abgesetzt zu werden (vgl. Anm. 1).

4 Zur ganzen Angelegenheit vgl. Gauß, Immeli, S. 204.

5 Nikolaus von Esch (vgl. Nr. 207); wegen eines Prozesses hatte er bis dahin nicht nach Metz zurückkehren können (Herminjard, 1. Bd., S. 312).

6 Bis jetzt war Oek. nur Predigtvikar zu St. Martin gewesen (vgl. Nr. 175); zum weiteren Verlauf der Angelegenheit vgl. Nr. 245; zur ganzen Sache Staehelin, berufl. Stellungen, S. 382ff.; Wackernagel, S. 366.

7 Die Briefe, die Oek. beifügt, sind wahrscheinlich Kopien der beiden Briefe an Hubmaier (Nr. 239 u. 243) sowie desjenigen an Zwingli (Nr. 240); der Abdruck der beiden Briefe an Hubmaier in Epp. 1536 (1548) und 1592 geht wahrscheinlich auf diese Oek.ischen Kopien zurück, da die Originale den Herausgebern wohl kaum mehr zugänglich waren.

8 Gemeint ist der um Neujahr 1525 herum erschienene erste Teil der Schrift Luthers gegen Karlstadt: „Widder die hymelischen propheten, von den bildern und sacrament“ (WA, Bd. 18, S. 44; über die verschiedenen Ausgaben vgl. ebenda S. 50ff.).

9 „Joannis Bugenhagii Pomerani annotationes, ab ipso iam emissae, in Deuteronomium, in Samuelem prophetam . . .“ waren im September 1524 bei Adam Petri in Basel erschienen (Georg Geisenhof, Bibliotheca Bugenhagiana, 1908, S. 57).

10 Während seines Aufenthalts in Basel hatte Farel bei Oek. die Kost gehabt (Nr. 192); dafür scheint ihm nun Farel eine Entschädigung angeboten zu haben; mit den „ministri ducales“ sind ohne Zweifel Leute aus dem Gefolge Herzog Ulrichs gemeint, die ebenfalls bei Oek. verpflegt worden waren.

11 Der Jesajakommentar trägt das Datum „Mense Martio“ 1525 (vgl. Nr. 241); der „Index“, ein Sachregister, zählt gegen 30 Seiten.

12 Vgl. Nr. 238, Anm. 5.

13 Über den weiteren Briefwechsel zwischen Oek. und Farel aus diesen Tagen und Wochen vgl. Herminjard, 1. Bd., S. 337f.

245.

Oekolampad über seine Berufung zum Leutpriester von St. Martin.

24. Februar 1525.

[*Am Matthiastag (24. Februar) 1525 führt Oekolampad in seiner Predigt über Act. 1, 15—26 Folgendes aus:*] . . . Hoc evangelium et mihi singulariter hodie dictum est, id quod a vobis non celabo. Quoniam hactenus non ambitione et proprio motu, sicut quibusdam visum est, pro mea virili, ut Dominus dedit, fideliter verbum eius proposui, contemptis adversariorum nugis, etiam aliis conditionibus hinc avocantibus[1], bona spe inventurum me aliquid spiritualis commodi apud vos. Nuper autem quidam maioribus precibus non solum petiverunt, ut pergerem concionando, sed et, quoniam plebanus valetudinarius est[2], omnem in me curam susciperem, instituerunt. Fateor in hoc meam imbecillitatem; quamvis sanctum sciam episcopatum desiderari, mea tamen infirmitas magis me dehortata est, ut plus peterem dimitti, quam ad maiora assumi. Nam ut nunc res habent, mallem in sylva latere, quam hoc officio fungi. Et quisquis intelligit, quantum sit officium, mecum sentit. Sed quoniam nemo sibi vivere debeat, non licuit contraire precibus, sed in me ferre iudicium, quod in alios. Quod ideo dico: Sunt enim quidam venatores sacerdotiorum, qui neque possunt neque volunt etiam in minimo proximis prodesse, neque uno sacerdotio contenti sunt. „Age“, aiunt, „videmus, quare praedicarit, et quale precium petat“. Hoc autem illi loquuntur, ut doctrinam vitient. Sciunt domini mei, an unquam aliquid pro me rogaverim; sed ipsis rogantibus non debui deesse. Verum dies Domini id declarabit. Ego sane vocationem Domini arbitror, qua disco animos vestros ita erga me affici. De opibus non est mihi cura; hoc oro, ut fructum in vobis spiritualem habeam. Si vos Christum agnoveritis, si in illo mutuum dilexeritis, bene mihi repensum est, haecque mea gloria.[3]

Et ut mentem meam habeatis paucis: Mihi non est animus aliud quam verbum Dei praedicare, idque pure. De consuetudinibus patrum dictis nihil curae erit; nam pleraque contra Dei verbum sunt et meri laquei conscientiarum (paratus ob id rationem cuivis exposcenti dare). Pacem autem praedicaturus nolo iniungi onera, sed liberum sit, quod

Christus voluit liberum, prohibitum, quod ille prohibuit. Quod ad dies, cibos, vestes, ceremonias attinet, nolo conscientias illaqueari. Similiter de confessionibus et sacramentis loquor. Ut animus est utilia non abolere, ita ad optima quaeque adhortari conabor. Porro interim vos, qui profecistis, ne offendamini; „alter alterius onera portate“ [*Gal. 6, 2*]. Cogitate, quod pleraque adhuc tolerare cogamur propter infirmos, ut et illi adducantur. Agnoscite, quae sit libertas vestra, et in externis non esse situm regnum Dei. Vos autem, qui infirmiores estis, videte, ne patientia vestra in malum vestrum sit. Nihil enim immutabimus neque renovabimus inconsultis iis, quorum interest. Dominus suum spiritum in corda nostra dirigat, ut, quae eius voluntas sit, et agnoscamus et faciamus! Amen.[4]

Abdr. (nach der auf einer Nachschrift beruhenden Übersetzung Johann Gasts): Enarratio in evangelium Matthaei d[octore] Jo[anne] Oecolampadio autore, Basel 1536 (Bibliogr. Nr. 183), fol. 150$^{v°}$ff.

1 Auf solche auswärtige Berufungen Oek.s wird im Briefwechsel gelegentlich angespielt (vgl. Nr. 200); vgl. dazu Nr. 253.

2 Antonius Zanker, der bisherige Leutpriester von St. Martin (vgl. Wackernagel, S. 343 f.).

3 Vgl. Nr. 259.

4 Zur Sache vgl. Staehelin, berufl. Stell., S. 382ff.

246.

Oekolampad an Wilibald Pirkheimer.

Basel, den 26. Februar [1525].

Gratiam et pacem a Domino. Si bene prospereque tecum, est, quod gaudeo, mi Billibalde. Fert fama mira quaedam de Denckio[1], quem nescio, an ultra debeam dicere, nostro; certe non est mihi adhuc credibile, illum talem virum; quem profecto si suspicari licuisset minus dextre functurum provincia, neutiquam commendassem tam officiose. Quodsi in homine falsus sum, non tamen christiani officium denegavi. Multa et prophetas latuerunt, quid mirum, si et nos peccatores. Oro per nostram amicitiam, ut sciam, quare exactus sit ob urbe vestra.

Vale, vocant me campanae. Dominica Quinquag[esimae], Basileae.

Joannes Oecolampadius.

1. Orig.: Stadtbibliothek Nürnberg, Pirkh. Pap. 473; 2. Abdr.: a. Heumann, S. 319; b. Herzog, 2. Bd., S. 272.

1 Über Johann Denk vgl. Nr. 158, Anm. 1; Nr. 172, Anm. 2; wegen seiner demokratisch-spiritualistischen Opposition gegen die Schrift- und Sakramentslehre der lutherischen Nürnberger Theologen wurde er am 21. Januar 1525 aus Nürnberg ausgewiesen; vgl. die Literatur darüber im Mennonitischen Lexikon, 1. Bd., 1913, S. 414.

247.

Oekolampad bezieht sein Professorengehalt.

Basel, den 8. März 1525.

[*In der dritten Fronfastenrechnung des Rechnungsjahres 1524/5 steht unter der Rubrik: „Hohe Schule" der Posten:*]

Doctori Joanni Oecolampadio XV lb.

[*links daneben:*] Conradus, schriber.

Orig.: Staatsarchiv Basel, Finanzakten H.

248.

Andreas Cratanders Vorbemerkung zu Oekolampads Jesajakommentar.

[Basel, ca. März 1525.]

Andreas Cratander typographis salutem.

Charitas quidem, viri solertissimi, sola sufficere deberet, ne quis alteri incommodaret, in quo ipse incommodari nollet; qua nimirum ratione nullis principum vel legibus vel privilegiis ad iniurias praecavendas propulsandasque opus foret. At quia suis plerique commodis impensius studentes proximorumque nullam prorsus habentes rationem alienis sudoribus opes sibi parant, et, quum prima nos exemplaria maiori sumptu procusa nondum distraxerimus, facili et nonnunquam notha imitatione illorum damno afficimur, cogimur tandem privilegiis principalibus adversus illorum improbitatem nos tueri. Proinde et in hoc opere primum singulos per charitatis christianae sacramenta obtestor, ut, qui gravari per me nolunt, nec gravent. Quod si omnino tantam aequitatem contempserint, nolim eos latere, ab imperatoria clementia super novorum librorum aeditione diplomate officinam nostram armatam esse[1] cogique nos vel invitos experiri, quod in imperatoriae maiestatis contemptores et rei literariae hostes consultum fuerit et iustum, ne perpetuo nostro cum damno laboremus.[2]

Valete.

Abdr.: In Jesaiam prophetam hypomnematωn, hoc est: commentariorum, Joannis Oecolampadii libri VI, März 1525 (Bibliogr. Nr. 109), S. 2.

1 Vgl. Nr. 162 sowie Bibliogr. Nr. 93.

2 Trotz dieser Warnung wurde Oek.s Jesajakommentar noch im gleichen Jahre 1525 von Johann Soter (Heyl) in Köln nachgedruckt (Bibliogr. Nr. 110); vgl. Nr. 249.

249.

Christoph Heyl berichtet Zwingli über einen Besuch bei Oekolampad.

Basel, den 14. März [1525?].

Von Zürich herkommend, hat Christoph Heyl[1] bei Andreas Cratander gewohnt, Oekolampad kurz besucht[2]; Leo Jud war be-

reits wieder nach Zürich verreist, so daß er ihn nicht mehr treffen konnte.

Siehe Corp. ref., Bd. 95, S. 311.

1 Christoph Heyl (Soter) von Wiesbaden, Professor der Medizin in Leipzig.

2 Das Jahr des Briefes ist durchaus unsicher; aber wenn tatsächlich das Jahr 1525 in Betracht kommen sollte, dann darf vielleicht folgende Hypothese gewagt werden: trotz der Cratanderschen Warnung vor einem Nachdruck des Oek.ischen Jesaiakommentars erschien dieser bereits im gleichen Jahre 1525 noch bei Joh. Soter (Heyl) in Köln (vgl. Nr. 248); wenn nun angenommen werden darf, daß Christoph Heyl (Soter) und Joh. Soter (Heyl) in näheren verwandtschaftlichen Beziehungen standen, so wäre nicht unmöglich, daß Christoph Heyl für seinen Kölner Verwandten Joh. Soter, als er eben in den Tagen, da Oek.s Jesajakommentar die Presse Cratanders verließ, bei Cratander wohnte und auch Oek. aufsuchte, die Erlaubnis zu einem Nachdruck des Werkes erwirkte.

250.

Oswald Mykonius und Sebastian Hofmeister grüßen Oekolampad.

Februar/März 1525.

[*Etwa Mitte Februar 1525 schreibt Oswald Mykonius*[1] *aus Zürich an Anémond de Coct*[2] *nach Basel:*] . . . Salutabis nomine meo hospitem tuum et Oecolampadium . . .

[*Etwa Mitte März 1525 schreibt Sebastian Hofmeister*[3] *aus Schaffhausen an Wilhelm Farel nach Basel*[4]*:*] . . . Saluta nostro nomine Oecolampadium et reliquos fratres in ecclesia vestra.[5]

Abdr.: Herminjard, 1. Bd., S. 341 u. 342.

1 Vgl. Nr. 229.

2 Vgl. Nr. 188.

3 Sebastian Hofmeister (1476—1533) aus Schaffhausen, Franziskaner in seiner Vaterstadt, 1519/20 Dr. theol. in Paris, dann Lektor in den Klöstern von Zürich und Luzern, seit 1522 wieder in Schaffhausen, Vorkämpfer der Reformation, am 15. August 1525 aus Schaffhausen verbannt, nachdem die Basler Universität es abgelehnt hatte, ihn disputieren zu lassen und seine Lehre zu rechtfertigen (J. Wipf in: Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 9. Heft, Schaffhausen, 1918, S. 1ff.; Dürr, 2. Bd., S. 31f.).

4 Auf das Drängen der katholischen Orte hatte Herzog Ulrich Farel fallen lassen müssen; Mitte März 1525 verließ er spätestens Mömpelgard (Viénot, Montbéliard, S. 25); in Basel durfte er sich nur incognito aufhalten (vgl. Nr. 265, Anm. 6).

5 Im gleichen Schreiben berichtet Hofmeister, daß Anémond de Coct in Schaffhausen schwer erkrankt sei; bald darauf meldet Mykonius seinen Tod (Herminjard, 1. Bd., S. 343).

251.

Ulrich Zwingli an Oekolampad, Markus Bertschi[1], Petrus Frauenberger[2], Jakob Immeli[3], Wolfgang Wissenburg[4], Thomas Geierfalk[5] und Johann Lüthard.[6]

Zürich, den 5. April 1525.

Mahnung zur Eintracht, besonders in der Frage eines langsamen oder rascheren Vorwärtsgehens und in derjenigen des Abendmahls.[7] *Anspielung auf einen unbekannten Unruhestifter. Charakterisierung Oekolampads.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 367, S. 315ff.

1 Über Markus Bertschi vgl. Nr. 179, sowie „Christl. Volksfreund", 43. Bd., Basel, 1917, S. 403f.; Wackernagel, S. 340.

2 Petrus Frauenberger (Frabenberger, Gynoraeus) aus Bernheim, seit 1522 in Basel immatrikuliert, im gleichen Jahre Pfarrer zu St. Alban daselbst (vgl. Zwingliana, 1. Bd., S. 120ff., 3. Bd., S. 387f.; Corp. ref., 95. Bd., S. 688; Wackernagel, S. 329).

3 Über Jakob Immeli vgl. Nr. 244, Anm. 1.

4 Wolfgang Wissenburg (1496—1575) aus Basel, Sohn des Ratsherren Jakob Wissenburg, Lektor für Mathematik an der Universität, seit 1518 zugleich Pfarrer am Spital; 1522 nahm er teil am Spanferkelschmaus; es existieren auch Thesen zu einer Disputation von ihm; über den Verlauf der Disputation ist nichts bekannt (Wackernagel, S. 359, 70*; die Thesen neu abgedruckt in Kapp, Nachlese nützlicher Religionsurkunden, 2. Bd., S. 624); wie in den Thesen, so ist Wissenburg auch in der Abendmahlsauffassung ganz lutherisch eingestellt; daraus werden die Spannungen zu erklären sein, um deretwillen Zwingli seinen Brief schreibt (vgl. Herminjard, 1. Bd., S. 338, und Gauß, Wissenburg, S. 511).

5 Thomas Geierfalk von St. Gregorienthal im Elsaß, Lesemeister der Augustiner zu Freiburg i. Ü., seit Anfang 1524 Prediger bei den Augustinern in Basel, (Wackernagel, S. 340).

6 Johann Lüthard von Luzern, Predikant im Barfüßerkloster (Wackernagel, S. 326).

7 Vgl. dazu Gauß, Immeli, S. 204.

252.

Oekolampad an [Nikolaus Prugner?].[1]

Basel, den 19. April [1525?]

Joannes Oecolampadius N. fratri in Christo.

Gratia et pax a Deo patre. Ego a te, mi frater, doceri debeo, et tu ad me venis, et respondere cessantem violentus urges. Ferendane illa tua tyrannis? Ferenda utique in Christo; amica enim est ac fraterna, hac tamen lege, ut idem iuris mihi et in te sit, tuque mihi sententiam tuam communices vicissim, ubi meam acceperis. Igitur aperte, quid credam, habe!

Sacramentalia signa, quibus sacramentalis promissio confirmatur, qua remittuntur peccata mea, ut credibilior sit infirmae conscientiae meae,

non mihi sunt panis et vinum. Nihil enim ad me, qui maiora quaero, qualis panis vel vinum adhibeatur; sed requiro mirabiliora quaedam ad imbecillem mentem meam solidandam efficacia. Illa autem non sunt, nisi ipsummet corpus, et ille ipse sanguis Christi: non figura vel corporis vel sanguinis, sed corpus, quod traditum est et passum pro peccatis meis, atque id, quod angeli in coelo delicate fruuntur, quod Christus promisit se daturum, et dedit in cibum, non carnalem, sed spiritualem. Similiter et sanguis, qui e latere profluxit et pro peccatis meis effusus est. Is enim efficaciter obsignat promissionem emundationis meae ab omni iniquitate mea. Et in hoc fido simpliciter verbis Christi, qui dicit: „Hoc est corpus meum, quod pro vobis tradetur [*1. Kor. 11, 24*], et hic est sanguis meus novi testamenti, qui pro vobis effunditur" [*Mc. 14, 24; Lc. 22, 20*]. Quo nimirum testatur hoc corpus sigillum esse, quod credenti et spiritualiter manducanti condonata sint peccata mea, quandoquidem hac de causa pro me passus est. Verbum Christi praecessit, quod obsignavit effectus sacrosancto signaculo. Hunc panem et potum esurio et sitio, non ut in me convertatur sicut corporalis cibus, sed ego in illum vertar et spirituali cibo spiritualis fiam, ut, cum fuero ego in Christo, Christus quoque in me manens utpote in sacramento sumpto, per gratiam suam operetur sua opera. Quo ita paratus sum ad obsequendum omnibus membris Christi, etiam si pro illis moriendum, sicut ipse pro me mortuus est, et ita fiam membrum verum in suo illo mystico corpore, non in corpore Antichristi, quia portionem cum illo habere nolo, sed membrum cupio esse Christi mei, vel infimum. Non possum nunc apertius. Tu haec boni consulito.

Viriliter age et spera in Domino. Basileae, 19. April[is].

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 116rof.; b. Epp. 1592. S. 530ff.

1 Im obigen Brief fordert Oek. den Adressaten auf, auch er solle ihm seine Ansicht über das Abendmahl mitteilen; nun schreibt er am 21. Mai 1525 (vgl. Nr. 256) an Nikl. Prugner: „Placet omnino sententia tua de eucharistia"; so liegt es nahe, auch den obigen Brief an Nikolaus Prugner gerichtet sein zu lassen.

253.

Der Rat von Frankfurt a. M. denkt an eine Berufung Oekolampads.

Frankfurt a. M., den 24. April 1525.

[*In den Akten betr. den Aufstand von 1525*[1] *findet sich folgender Eintrag*:]

berathslagt montags post dominicam Quasimodogeniti anno etc. XXV: predigern:

Doctor Eberbach
Elocopadius } syn fur pferner fürgeslagen.[2]

Orig.: Stadtarchiv Frankfurt a. M.

1 Am 17. April 1525 war in Frankfurt a. M. ein Volksaufstand ausgebrochen. Am 20. April reichten die Zünfte 46 Artikel ein; der erste davon forderte Wahl der Geistlichen durch Rat und Gemeinde. Am 22. April wurden diese Artikel durch den Rat angenommen, und sofort sah er sich nun nach zwei evangelischen Prädikanten um (Dechent, S. 110ff.).

2 Aus der Anstellung dieser beiden Männer wurde nichts; am 10. Mai wurde vielmehr Bernhard Algesheimer, und am 13. Juni Dionysius Melander gewählt (Georg Ludwig Kriegk, Frankfurter Bürgerzwiste, 1862, S. 187; Dechent, S. 117f.).

254.

Oekolampad an Wilibald Pirkheimer.

Basel, den 22. April [1525].

Clarissimo et omnium iustissimo viro, domino Bilibaldo Pircheimero, patricio Norimbergensi, domino semper colendo.

Gratia et pax in Christo. Optime Bilibalde, non possum ignorare, varios de me rumores circumferri, nec deesse, qui de me loquantur male, quandoquidem et hic sycophantas patior, per singulos dies nova in me mendacia fingentes. Ego autem gratias habeo Christo Jesu, inutilia esse vasa impiorum, et mendacia eo, quod nullo praesidio sunt fulta, sua sponte absque subversore corruere. Sane tam importunos, tam implacabiles, tam oculatos habeo adversarios, ut, si vel de minimo crimine convincere possent, nervis omnibus laborarent, eiicerer vel perderer; maxime cum videant, quotidianis sudoribus meis demulsam plebem tandem mihi minus impropitiam, ut taceam, quid ipsis decedat. Sunt, qui extrema minentur, conspirent et, si quam opportunitatem nanciscantur, audeant. Protexit tamen in hunc diem Dominus. Quod si illi victoriam sperarent, quid putas, omitterent? Porro quod ad doctrinam attinet, publice doceo et scribo, paratus cuique rationem fidei reddere. Sed quid est, quod male loquuntur? Si hominibus placere voluissem, poteram ante decennium in paterno rusculo delitescere; at non est hoc agere servum Christi.

Denckius a me nullum venenum hausit, si venenum hausit. Nescio, an multa de sacris contulerim cum eo. Audivit aliquot lectiones Esaiae.[1] Sed quales illae sint, iudicet lector. Nihil impudentius illis dixi. Et non opinor multum in illis veneni. Praeterea de eucharistia quam timide semper loquutus sim, sciunt, qui audierunt. Sed cum Denckio nihil; tametsi ab hinc decennium est, quum multa super ea re a doctissimis quibusdam inter angulos referri audirem, a quibus fortasse et ille audiit.[2] Paulo ante adventum Carlstadii, quem nec in hunc diem vidi, aperire mentem meam coactus sum, fratribus quibusdam rationem fidei meae postulantibus.[3] Ceterum videor mihi simpliciter et catholice sentire. Panem quidem panem fateor, sed iam non communem, si qui-

dem consecratus fuerit. Scio, quae sit vis verbi mysterii. Nunquam negavi in mysterio adesse corpus Christi; et certus sum veteres doctores in nostra sententia fuisse, tametsi plerisque in locis αἰνιγματικωτέρως tractent. Confido autem in Christo Jesu, et hanc rem prope diem fore dilucidiorem, mundumque ab hoc errore valde inveterato purgatum iri.

Crebro decernitur a senatu nostrae urbis disputatio habenda vel potius collatio, in qua et de hoc negotio tractabitur. Ubi dies designatus fuerit, curabo resciscas. Vocabuntur e longinquis viri docti. Utinam et e vestris quidam advenirent et, sicubi erraremus, docerent! Nam ex his, qui papae non sumus addicti, nemo hic est, qui non cupiat erudiri verbo Dei[4].

Habeo autem et hoc nomine gratias Christo, quod nihil moratus aliorum calumnias de me tenes opinionem pristinam. Orabo autem Deum, ne falsa de me sentias, utcunque traducar. Denique quod ad calcem scribis, de viva Dei voce et trino sono, haud satis intelligo. Fortassis „uranii illi prophetae“[5] tale quiddam garriunt. Mihi non constat, quid velint. Satis mihi fuerit e scripturis sacris fideliter doceri. Scio autem frustra illis me incumbere. Proinde oro Deum, ut mentem meam illustret, et ita sim vere θεοδίδακτος; neque enim caro, quae Dei sunt, cognoscit. Aedificasse me scio super petram, quoniam Christus iustitia mea est, et illi soli gloriam deberi confiteor. Quod si periclitor, dico, non esse Christum. Sed ruent coelum et terra, et in Christo periclitari non potero, utut interim labar et errem; a quibus me tam non excusarim, quam hi, qui me amicis describunt.

Denckius ante mensem scripsit, designatum sibi docendi munus in Mülhausen Tyringorum[6]. Non meminit causae, quare isthinc solverit.

Vale, virorum optime, et quod per corporis valetudinem denegatur, interni hominis innovatione quotidiana tibi cumulatim accedat.

Basileae 25. Aprilis. T[uus] Jo[annes] Oecolampadius.

Abdr.: a. Bilibaldi Pirckheimeri . . . opera, hg. v. Melchior Goldast, 1610, S. 306; b. Herzog, 2. Bd., S. 272.

1 Seine Jesajavorlesung hat Oek. in der Osterwoche 1523 begonnen (vgl. Nr. 151); Anfangs September 1523 ist Denk spätestens von Basel abgereist (vgl. Nr. 172).

2 Die Zeitangabe weist auf das Jahr 1515, als Oek. in den Erasmischen Kreis trat (vgl. dazu Köhler, 1. Bd., S. 49ff.).

3 Vgl. dazu Nr. 226, Anm. 9.

4 Über Oek. als den „ersten Vorkämpfer einer Abendmahlskonkordie“ in Theorie und Praxis vgl. Hans von Schubert, Bekenntnisbildung und Religionspolitik, 1910, S. 2ff., sowie Köhler, 1. Bd., S. 135 u. 217; siehe auch Herminjard, 1. Bd., S. 385.

5 Anspielung auf den Titel der Schrift Luthers: „Wider die himmlischen Propheten.“

6 Warum diese Angabe im Mennonitischen Lexikon, 1. Bd., 1913, S 404 bezweifelt wird, ist nicht durchsichtig. Lange scheint allerdings Denk nicht in Mühlhausen geblieben zu sein; im Juni 1525 taucht er bereits in St. Gallen auf; die Müntzersche Katastrophe vom Mai 1525 wird ihn von Mühlhausen vertrieben haben.

255.

Jakob Latomus widmet Rudolf [de Monckedam] seine gegen Oekolampad gerichtete Schrift „De confessione secreta".

Löwen, den 6. Mai 1525.

Jacobus Latomus[1] Rodolpho suo[2] s[alutem] p[lurimam] d[icit].

Accipe, mi Rodolphe, libellum de confessione, quo respondere conor, praecipue Joanni Oecolampadio et Beato Renano. Ille enim proprium librum aedidit de ratione confitendi[3], iste quaedam circa Tertullianum de eadem adnotavit.[4] Recte censes eis respondendum esse, quod palam in Lutheri factionem in hac re concedant adversus ecclesiam Dei et velut rationem reddant atque testimonia adhibeant, quae prima facie receptae ecclesiasticae traditioni adversari videantur; idque faciunt moderatius et magis diserte quam ipse Lutherus. Ais enim periculum esse, ne, quod diserte dicitur, simplicissimus quisque catholicus vere dici arbitretur et incipiat de ecclesiae sanctae doctrina ambigere in animae suae periculum, imo perniciem. Et ut respondendo duobus praefatis vel Luthero vel quibuslibet aliis non nominatis, qui aliter de confessione et sacramento poenitentiae scribunt, quam Dei ecclesia doceat, paucis mentem meam accipias.

. . . . . [5]

Magna sine dubio sunt haec, quibus pro dignitate tractandis magnis et multis opus esset voluminibus; et aliud ingenium, aliam eruditionem et magnam dicendi facultatem requirunt scio, sed tamen visum est ea utcunque attingere. Non enim potuimus in totum reticere, magnitudine iniuriae, quam Deo patri et ecclesiae matri irrogari doluimus, permoti. Itaque nostrae tenuitatis obliti, supra vires conati sumus; res adeo sancta et honesta nobis visa est, ut ipse conatus ad laudem sufficere videatur, etiam si effectus nullus sequeretur, utcunque nos consolatur apostoli verbum: „voluntas, inquit, accepta est secundum id, quod habet, non secundum id, quod non habet" [*2. Kor. 8, 12*].

Vale, Lovanii, anno Domini MDXXV, mensis Maii die VI.

Abdr.: a. Jacobi Latomi . . . de confessione secreta . . ., Antwerpen bei Michael Hillen, 1525 (Beitr., Nr. B 3), S. 3—15; b. Jacobi Latomi . . . de confessione secreta, Joannis Oecolampadii Elleboron . . ., Basel bei Andr. Cratander, Aug. 1525 (Bibliogr. Nr. 112), S. 2ff.

1 Jakob Masson, genannt Latomus († 1544), aus Cambron, 1510 artistischer Professor in Löwen, 1519 Dr. theol. und Theologieprofessor; offizieller Inquisitor war

er nicht; aber er nahm als Sachverständiger gelegentlich an Ketzerprozessen teil (vgl. Henri de Jongh, L'ancienne faculté de théologie de Louvain, 1911, S. 173ff.).

2 Wahrscheinlich ist Rudolf von Monckedam gemeint, Lic. theol. u. „vicepastor" in Gouda; ihm hatte Latomus seine „Articulorum doctrinae fratris Martini Lutheri per theologos Lovanienses damnatorum ratio" von 1521 gewidmet (de Jongh a. a. O., S. 177, 69*).

3 Vgl. Nr. 102.

4 Beatus Rhenanus hat seiner Tertullianausgabe von 1521 (mit Widmung v. 1. Juli, erschienen bei Joh. Froben in Basel) eine längere „Admonitio ad lectorem de quibusdam Tertulliani dogmatis" vorangestellt; darin spricht er fol. b2ro—b8ro über die Bußlehre Tertullians; am Schluß sagt er: „Sed de his iam plus satis, cum quod hic locus plura addere non patitur, tum quod eximius theologus Johannes Oecolampadius, non minor eruditione quam vita prorsus inculpata, de confessione nuper librum aedidit, optimi cuiusque calculo comprobatum, quo multis subvenit, quos hactenus superstitiosae quorundam traditiones nimium vexarunt; excussit autem hanc materiam diligentissime consultis veterum theologorum monimentis, adiuvandi, non innovandi quicquam studio".

5 Folgt auf S. 4—14 eine längere prinzipielle Auseinandersetzung ohne Beziehung auf Oek.

256.

Oekolampad an Nikolaus Prugner.

Basel, den 21. Mai 1525.

Oecolampadius Brucknero.

Gratiam et pacem a Domino. Placet omnino sententia tua de eucharistia[1], mi Nicolae. Neque illa nova est, ut calumniantur, sed catholica, neque opinor in mentem alicuius cordatioris venisse usquam post Augustini tempora. Utinam pia haec nostra sententia persuasa esset vulgo, nonusquam adeo multum, imo nihil esset in ceremoniis aliis! Ego missandi ritum penitus intermitto, nisi communicantes habeam. Alios cum verbo prohibere nequeam, iudicio Domini relinquo[2]. Propediem populus ipse non feret.[3]

Desideratissimus mihi erit adventus, sive brevi, sive post multos dies venias; malim tamen brevi, si posses citra periculum.[4]

Vale et pro me Christum ora. 21. Maii 1525, Basileae.

1. Copie: Thes. Baum., 2. Bd., fol. 159; 2. Abdr.: Bull. de Mulhouse, Jhg. 27, 1903, S. 66.

1 Vgl. Nr. 252, Anm. 1.

2 Seit Oek. Leutpriester zu St. Martin war, ging ein katholischer Gottesdienst, der durch die Kapläne versehen wurde, neben der von Oek. und seinem Diakon ausgeübten Predigttätigkeit und Sakramentsverwaltung einher (vgl. Staehelin, berufl. Stellungen, S. 384ff. sowie Nr. 298).

3 Erst im März 1527 ist der katholische Parallelkultus zu St. Martin abgeschafft (vgl. Staehelin, berufl. Stellungen, S. 389).

4 Oek. denkt wohl an die Unruhen des Bauernkrieges und an die Tatsache, daß der Weg von Mülhausen nach Basel über österreichisches Gebiet führte.

257.

Ulrich Zwingli berichtet an Joachim Vadian über allerhand Widerfahrnisse Oekolampads.

Zürich, den 28. Mai 1525.

Oekolampad sei am 23. Mai ins Gefängnis geworfen worden;[1] *Glarean wüte sowohl gegen Zwingli als gegen Oekolampad.*[2]

Siehe Corp. ref., Bd. 95, S. 333f.

1 Das Gerücht beruht auf einem Irrtum, erklärt sich aber aus den Vorgängen in Basel während der Bauernerhebung. Mit dieser hatten einige Pfarrer der Stadt nicht undeutlich sympathisiert; so mußte am 7. Mai 1525 Bonifacius Wolfhart, Kaplan zu St. Martin, der Gehilfe Oek.s, nachdem er im Gefängnis gesessen, Urfehde schwören, „das er von stund an uss der statt Basel und miner herren herrschaften und oberkeiten sich welle thun" (Dürr, 1. Bd., S. 263); ebenfalls hatte Markus Bertschi, der Leutpriester von St. Leonhard, gefangen gelegen und erst am 25. Mai 1525 wieder seine Freiheit erlangt (Dürr, 1. Bd., S. 368ff.). Oekolampad aber war während der ganzen Bewegung im Hintergrund geblieben (vgl. Paul Burckhardt, Die Politik der Stadt Basel im Bauernkrieg des Jahres 1525, S. 23f.; Wackernagel, S. 384).

2 Über die scharfe Polemik Glareans gegen die evangelische Bewegung vgl. Otto Fridolin Fritzsche, Glarean, 1890, S. 44ff.; Wackernagel, S. 470; Zwingliana, 4. Bd., S. 6f. (hier eine Karikatur des noch bartlosen Oek.; vgl. Nr. 244, Anm. 1).

258.

Wolfgang Fabricius Capito an Oekolampad.

[Straßburg,] den 28. Mai 1525.

Wolfgangus Fabricius Capito Joanni Oecolampadio, charissimo suo fratri.

Mi Oecolampadi, mi frater, diminue aliquid studiis et lucubrationibus, et ecclesiae rebus totus stude, qui es a Domino in ista insigni urbe ad speculum positus. Vita nostra fugax, nos nostraque cademus. Nihil posteritas non tradit oblivioni. Sola in Domino memoria nostri permansura est. Ad charitatem facti sumus; amanter tui [!] gregi, ut soles, inservias. Nam fides paucorum est, et multi undique pseudoapostoli corrumpunt simplices, nec cessat Antichristus et huius princeps, mundi dominus, nobis aliunde occupatis. Affectum plebs pascenda paternum et assiduum et totum requirit, mi frater. Vide nostras miserias et observa, quantum obsit oscitatio vel, ut volunt, prudens cautio sociorum verbi. Abnegatio nostri prima sit; quę perfecta est, ubi perfecte proximis studemus. Video imminere gravissima; duce opus habet ecclesia, qui animam ponat pro ovibus suis.[1] Ego vero, quod te moneo, videor facturus maiore diligentia quam hactenus; et minus me atque universam carnem respiciam.[2]

Quot millia innocenter sunt trucidati ob paucos, neque eos quidem pessimos! Nam voluit Antichristus omnino periculum facere, quantum sanguine fuso promoveat.[3] Quod quidem in ipsius internitionem vergat!

Nobis nihil peribit, perdito etiam corpore, sicut brevi perdendi videmur, neque horam vitae, ut nunc sunt tempora, certam tenemus.

Optimum par fratrum sub eodem tumultu periit, qui nunc Deo vivunt, et meliore sunt conditione quam nos viventes; cursum suum consummarunt.[4] Sit gloria Deo, qui suis dedit fortiter occumbere.

Vale in Domino, 28. Maii anno 1525.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 201vo; b. Epp. 1592, S. 933f.

1 Capito hat das Zögern Oek.s in der Durchführung des Reformationswerkes im Auge; es handelt sich also um die gleiche Spannung, zu der der Brief Zwinglis vom 5. April (Nr. 251) Anlaß gab; vielleicht denkt Capito auch an Oek.s reservierte Haltung der Bauernbewegung gegenüber. Den äußeren Anstoß zu obigem Schreiben dürfte der Bericht Farels (vgl. Nr. 265, Anm. 1), vielleicht auch derjenige des aus Basel ausgewiesenen Bonifacius Wolfhart (vgl. Nr. 257, Anm. 1) gegeben haben, falls er bereits vor Abfassung dieses Briefes in Straßburg eingetroffen sein sollte (vgl. Nr. 288).

2 In der Tat war Capito, der 1523 noch durchaus an Klarheit und zielbewußter Entschlossenheit hinter Oek. zurückgestanden hatte, seither kühn vorwärts geschritten; auch im Bauernkrieg hat er sich als Vermittler hervorgetan, so daß die Straßburger Praedikanten vom bischöflichen Gericht sogar als Haupträdelsführer bezichtigt wurden (vgl. Adam, Straßburg, S. 104ff.).

3 Am 17. Mai 1525 hatte der streng katholische Herzog Anton von Lothringen bei Zabern, am 20. Mai 1525 bei Scherweiler ein furchtbares Blutbad unter den Bauern angerichtet (vgl. die beiden Schreiben des Stadtschreibers von Straßburg an denjenigen von Basel vom 17. u. 24. Mai 1525 bei Virck, 1. Bd., S. 166f., S. 179).

4 Baum (S. 324) vermutet hinter dem einen dieser „Fratres“ den Pfarrer Andreas Preunlin von Dorlisheim (vgl. über ihn Adam, Straßburg, S. 106f.). Aber es ist nicht sicher, ob das Blutgericht damals schon über ihn ergangen war; vielleicht denkt Capito eher an die Baum, S. 314, Adam, Straßburg, S. 106, genannten Prediger, die vom bischöflichen Hofmeister in Dachstein ins Gefängnis geworfen waren; möglicherweise kommen auch die bei Adam Walther Strobel, Vaterländische Geschichte des Elsasses, 4. Teil, 1844, S. 55 erwähnten ehemaligen Mönche, die am 19. Mai 1525 in Maursmünster das Martyrium erlitten, in Betracht.

259.

Eine amtliche Bestandesaufnahme[1] über Oekolampads Einkünfte als Leutpriester zu St. Martin.

Mai/Juni 1525.

Harinn stat, was die caplanenn[2] zu sannt Martin vonn wegen irer pfrundenn inn jerlichenn zinsenn fallenn unnd ingond habenn, doch so ist die presenntz harinn nit begriffen:

Lutpriester by sant Martin:

Hat von dheiner pfründen nüt, wartet, wie man in versehen wolle.[3]

1. Orig.: Staatsarchiv Basel, Akten Domstift QQ 1; 2. Abdr.: Dürr, 1. Bd., S. 517.

1 Um gegen die Gewalttaten der Bauern geschützt zu sein, hatte sich der gesamte Klerus der Stadt Basel in den Schirm der Stadt begeben, und war am

2. Mai 1525 ins Bürgerrecht aufgenommen worden; im Zusammenhang damit ordnete der Rat eine Bestandesaufnahme aller kirchlichen Einkünfte und Vermögen an (Wackernagel, S. 389ff.).

2 Neben dem Leutpriester werden an eigentlichen Kaplänen aufgeführt: 1. Johannes Mechel, 2. Thiebolt Gond, 3. Jeronimus Vochhan, 4. Richart Keller; 5. Peter Segenser, 6. Johannes Wiedich, 7. Ludwig Grüninger (vgl. Nr. 207, Anm. 6; ihm sendet Bonifacius Wolfhart am 4. Jan. 1526 durch Lepusculus von Straßburg aus einen Gruß; Staatsarchiv Zürich, E. II. 341, fol. 3494); über Bonifacius Wolfhart vgl. Nr. 257, Anm. 1.

3 Immerhin darf angenommen werden, daß Oek. seit Febr. 1525 wenigstens in der Leutpriesterei wohnt; jedenfalls hält er im Aug. 1525 dort ein Gespräch mit Täufern ab (vgl. Nr. 273).

260.

Oekolampad bezieht sein Professorengehalt.

Basel, den 7. Juni 1525.

[*In der vierten Fronfastenrechnung des Rechnungsjahres 1524/5 steht unter der Rubrik*: „*Hohe Schule*“ *der Posten*:]

Doctori Johanni Oecolampadio XV lb.

[*links daneben*:] sin diener.

Orig.: Staatsarchiv Basel, Finanzakten H.

261.

Oekolampad widmet den schwäbischen Predigern seine erste Abendmahlsschrift.

Basel, [Juni/August] 1525.[1]

Dilectis in Christo fratribus, per Sueviam Christum annunciantibus, Jo[annes] Oecolampadius gratiam et pacem a Deo.

Scitis ipsi, fratres dilectissimi, quam religiose, quam sancte nobis charitas a Jhesu Christo commendata sit, quantisque illam cuniculis et arietibus, insidiis et insultibus antiquus ille ac callidus hostis infirmare et excindere nitatur, praesertim inter ministros verbi. Neque enim ignorat, quantum hac via ecclesiae incommodetur, si pro uno pastore regnent multi, hoc est, si ii, qui unanimiter gregis curam gerebant, inter se dissideant, et ita oves absque pastore errent luporumque grassantium exponantur furori. Nihil hoc scandalo damnosius, nihil pestilentius, nihil funestius, id quod et vobis persuasum, non ambigo summam precibus, officiis, patientia, lenitate magnanimitateque daturis operam, ne praevaleat inimicus, etiamsi tentet. Tentat autem et promovet nonnihil apud quosdam, sed confido, dominum Jhesum superne pro nobis praeliantem increpito illo triumphaturum. Sane quod ad me attinet, malim piam mortem quam impiam cum quoquam fratrum, etiamsi me minor esse possit, discordiam, neque aliquid omittam eorum, quae ad christianam amicitiam vel resar-

ciendam vel custodiendam facere videntur, quamvis non videam, quomodo caveam, ne per falsos fratres, omnia turbantes, quorundam erga me alienentur animi, si non, ut pridem nunciatum est, alienati sint. Quid enim non de absentibus pertimescam, quod nonnunquam in eadem domo etiam pacifica evenit, ut sollicita est? Vel ubi non opus foret dilectio, ne offendat?

A vobis certe, quorum fides ac pietas iam olim spectatae, et cum quibus nonnihil consuetudinis sanctioris intercessit, tristissimum foret avelli, nec quantum in me fuerit, et quandiu utrisque placuerit Christus, id piaculi admittam. Fert autem rumor, et satis declarant quorundam literae, offensos nonnullos, qui audierunt, quod concionando hic plaerisque, qui aliquid esse videntur atque adeo columnae [*Gal. 2, 9*], in caussa eucharistiae non subscripserim.[2] Factum inficias non eo, sed inoffensa propterea charitas iure fuerit; quandoquidem vel intempestive vel citra veritatis studium factum est nihil. At non patiar bonos mihi diu succensere, siquidem succensent, nisi gemitus meos Christus non exaudiat. Et cur succenserent sui amantissimo et innocenti eandemque Christi gloriam non absque discriminibus quaerenti? Quod si mihi succensent, et sibiipsis succenseant, quibus idem, si non et ardentior pro captu suo veritatis docendae fervor. Non habet apud christianos locum comici dictum: „Veritas odium parit".[3] Congaudet enim, ut apostolus dicit, veritati charitas, et idem Deus veritas est, qui et charitas [*1. Kor. 13, 6*]. Ut veritatis amore in charitatem non peccatur, ita propter charitatem veritatis nulla fit iactura. In ecclesia autem nihil tam frequens esse debet, quam veritatis indagatio, qua in agnitionem domini nostri Jhesu crescitur. Possumus autem singuli crescere. Permittit enim pater luminum quaedam a nostris oculis abscondi, quae in tempore revelat et studiosis aperit, tantum absint invidia et cenodoxia. Scribit enim Philippensibus apostolus: „et si quid ignoratis, idipsum quoque revelabit" [*Phil. 3, 15*]. Et iterum: „si revelatum fuerit assidenti, prior taceat" [*1. Kor. 14, 30*]. Quid poterit aegreferre paci deditus, quid raperet in invidiam candidus, ubi non contentioni, sed veritati servitur? Nimirum hoc foret bona pro malis pendere. Neque enim magis frugi esse poterimus, quam si exemplo et gratia Christi lucem ac veritatem, praesertim in rebus necessariis, non abscondimus, sed communicatam vellemus. An autem tale quiddam praestiterim, vestrum esto iudicium. Animum profecto talem condemnare non poteritis, utut censoria servitute dicta trutinetis; neque enim magisterium mihi temere arrogo, sed officii memor esse cogor. Et ut veritatis rationem habeo maximam, ita et quae charitatis sunt, minime velim neglecta. Quocirca, ne cuipiam incerti rumoris malignitate ponatur offendiculum, librum hunc importunis quorundam vociferationibus extortum apologiae loco dedi, quem nunc vobis dilectissimis commendo, ut ex eo cognoscatis, certiorane sint nostra, vel quae alii dicunt; num patres asperner, ut

opprobant, num quaeram ea, quae ad divini vel mei nominis gloriam spectent. Judicabitis autem, ut soletis, non sequundum faciem.

Consultius fortasse quibusdam videtur, si non de re ipsa, quidnam sit eucharistia, et quomodo panis sit corpus, sed de solo usu eucharistiae apud plebem disseruissem. At illorum sententiam pro tempore piam, mihi tamen amplexari non erat integrum, quandoquidem insaniebant papistae atque alii ad inculcandum absurda, quae dissimulare impium. Expectabant auditores, quando sententiam meam tandem proferrem. Quotidianis literis rationem fidei super hac re amici efflagitabant. Quin adhuc non video, quomodo pius ac purus eucharistiae usus sit, salva et radices agente tam periculosa superstitione. Non erat animus contendendi, sed ut sementem bonam facerem, repastinandus erat ager, alioqui zizaniorum luxurians proventu.

Utinam autem et caeteri eadem sermonis egissent moderatione; pacatiora fortasse multis in locis essent plaeraque. Sed non me iuvit verbi modestia, quin contradictores magis insanirent modisque mille me traducerent. Unde literis tandem rem agendam, quae lucem non formidat, operaeprecium duxi, utut boni illi viri ringantur et me insimulent, quos ego placare volui, irritare nolui. Atqui patri in coelis ita visum, ut cum probatione filiorum elucescat veritas. Sapienter ille in sui gloriam hominum peccatis utitur. At nos, fratres, solliciti sumus singuli, ne inter vasa irae reputemur, ut, siquidem suboritur offendiculi quippiam, absque nostra culpa oriatur. Vigilemus gregi adversum lupos, vigilemus autem et nobis, quibus multo amplius periculum, maxime si charitatem non habuerimus primo loco. Error condonari potest, modo fides assit in Christum. Discordiam, neque si sanguinem fundamus, expiabimus. Diligit enim Deus eos, qui unanimes habitant in domo et in medio illorum est, qui et nos omni tempore suo spiritu sancto iunctos conservet, qui det nobis secundum Christum idem sapere et patrem eius uno ore glorificare! Amen.

Basileae, anno 1525.

1. Abdr.: a. Joannis Oecolampadii de genuina verborum Domini: „Hoc est corpus meum“ iuxta vetustissimos authores expositione liber, (Straßburg) 1525 (Bibliogr. Nr. 113), S. 165 ff. oder S. 169 ff.; b. Acta et scripta publica ecclesiae Wirtembergicae, 1720, S. 150 ff.; 2. deutsche Übersetzung Ludwig Haetzers: Vom sacrament der dancksagung, Zürich bei Christoph Froschauer, 1526 (Bibliogr. Nr. 123), S. 21 ff.

1 Am 1. Juli 1525 sendet Oek. das Manuskript der Schrift an Farel nach Straßburg (vgl. Nr. 265); ob diese (dem Druck als Nachwort angehängte) Widmung auch schon dabei war, ist unsicher, aber möglich. Mitte September 1525 verließ das Werkchen die Presse in Straßburg; so muß die Widmung spätestens im August geschrieben sein. Zum Ganzen vgl. Köhler, 1. Bd., S. 117 ff.

2 Über die schwäbischen Prediger, die Oek. im Auge hat, vgl. das Syngramma vom 21. Oktober 1525 (Nr. 289).

3 Terenz, Andria, 1. Akt, 1. Sz., V. 41; vgl. Adagia, Clericus, 2. Bd., Sp. 675.

262.

Oekolampad an einen unbekannten Adressaten.

Basel, [1525?]

Joannes Oecolampadius N., fratri in Domino.

Pax tecum. Quantum ex veteribus coniectare licet doctoribus et ex sexto capite Joannis, verba illa „Hoc est corpus meum“ figuratae locutionis sunt. Gerit enim panis figuram corporis Christi, et *μνημόσυνον* est illius pro nobis traditi. Non enim vult carnem suam *σαρκικῶς* ad manducandum dare, sed *πνευματικῶς*. Dicat quis: Quomodo animam satiet caro, vel etiam carnem anima pascat? Contra rerum naturam est. Aut ponemus nova miracula? Invisibilis autem erat caro danda, panis velamine tecta. Atqui neque hac ratione pascet animam caro, si carnis rationem habeat. Verbum, cui fidi potest, alit animam commemoratione, si credatur. Promittit Deus se venisse, peccatores salvos facere [*1. Tim. 1, 15*]. Id recogitatum, et parum creditum, minus pasceret animam. Dedit Christus carnem suam et obsignavit promissionem testamento mortis: iam non licebit ambigere de promissione. Igitur si hoc modo credatur, pascet, et panis erit spiritualis caro Christi. „Ut quid paras ventrem et dentem“, inquit beatus pater; „crede (hoc est: fidelis esto) et manducasti.“ [1] Spiritualis est hęc manducatio, non sacramentalis. Dicis: sed quid est sacramentalis? Nonne adhibitio ceremoniae ad spiritualem? Aut dicemus unum simul duo corpora Christi suscipere? Potes ex his videre, quid ipse super hac re sentiam. Basileae.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548) fol. 122vo; b. Epp. 1592, S. 561f.

1 Augustin in Joh. 25, 12 (MSL., Bd. 35, Sp. 1602); vgl. Reinh. Seeberg, Lehrb. d. Dogmengesch., 2. Bd., 3. Aufl., 1923, S. 460, Anm. 1.

263.

Eine anonyme Basler Chronik über Oekolampad.

[Ca. Juni 1525.] [1]

. . . Es ist auch vil frembds volck gehen Basel khommen; und was an andern orten vertreiben gesein ist und ausz clôstern geloffen, ein som der auszgeloffenen münch, hat alsz blaz und beschirmbs zu Basel gehabt durch etlich, so dann das regement in handts hand gehabt. Under disen auszgeloffen münchen ist ein verüempter doctor mit nammen „Eckenlecker-ins-bad-hinausz“ [2] (fast under die bruck)[3]; hat vil ubels zu Basel geschafft, ist ein poet gesein[4], und sunst nit vil gewyst in der heyligen geschrifft[5]; hat auch die alten articul der alten kezern, die vor zeiten vor vil jahren zu dickerm mal verdampt seind gesein, herfürgezogen für dasz neüw evangely, und vil leüt verfüert und an sich gezogen, insonders mit disen worten: alle ding sollen gemein sein, und iedes alsz vil haben alsz das ander, sey der anfang der christen-

lichen kirchen gesein; auch man und weib sey jederman gemein, und der christenmensch sey gefreyet worden durch den todt Christi; herumb soll niemandt eygen sein und keiner oberkheit, alsz voral dem bapst, gehorsam sein. Und sunst [hat er] alle articul gehalten wie dann der lecker zu Zürch, wiewol sie nit all in crafft gangen seündt, doch leider numen zuvil. Usz disen dingen hat der bursman genomen nit wôllen zehenden geben, noch zinnsz geben, wonn und weid genemb wellen haben; und seündt uns von disen predicanten grosz uffruer erwachsen, und seündt vil thausendt man zu todt geschlagen worden, alsz ir hôren werden in dem 5. jahr. Disser bueb ist auch der erst gesein, der sich hat lassen berichten under beiden gestalten zu sanct Ulrich[6], und sunst zwo frauwen mit im; und ist selbs ein priester gesein und ein predicant zu sanct Martin und hat vil bueberey angefangen und die haüpter der statt Basel an sich gezogen.[7] Disser hat auch ein tisch zuegericht; und zue besorgen ist, es werd grosz ubels von im erwachsen . . .

1. Orig : Bezirksarchiv Colmar, H. 69. 2, fol. 22f.; 2. Abdr.: Basler Chroniken, 7. Bd., S. 276f. (Vorlage).

1 Zum Datum vgl. Basl. Chron., 7. Bd., S. 242.

2 Entstanden aus: der „lecker Oekolampadius"; wenn in der Verballhornung überhaupt ein Sinn zu suchen ist, so spielt sie vielleicht darauf an, daß das Ins-Bad-gehen ein beliebter Vorwand war, das Kloster zu verlassen (vgl. z. B. Wackernagel, 2. Bd., S. 840).

3 Undurchsichtige Anspielung; oder will der Chronist an die Klosterfrauen von Klingental erinnern, die bei ihrem Baden im offenen Rhein bis „fast under die bruck" kamen, also die Zügellosigkeit auf die Spitze trieben (vgl. E. Major, Basel [Stätten der Kultur, Bd. 28], S. 115).

4 D. h.: ein Humanist.

5 D. h.: er war kein scholastischer Theologe.

6 Vielleicht beim ersten Abendmahl sub utraque, das Jakob Immeli austeilte (vgl. Nr. 244, Anm. 1); Wackernagel (S. 348) denkt bereits an das Jahr 1523.

7 Häupter (Bürgermeister und Oberstzunftmeister) waren in jenen Jahren Adelberg Meyer zum Pfeil, Jakob Meyer zum Hirzen, Heinrich Meltinger und Lukas Zeigler (vgl. Basl. Chr., 6. Bd., S. 547f.); aber nur die beiden Ersten standen auf Seiten Oekolampads.

264.

Oekolampad an Kaspar Hedio.

Basel, den 1. Juli 1525.

Joannes Oecolampadius Hedioni, concionatori Argentinensi.

Gratia a Domino. Charissime frater, quantus bellorum turbo naufragium mundo minitatur, quantus furor, quam exasperata Bellona, post auditam evangelii buccinam? Sed quid miror? Nullis unquam seculis impune contemptum fuit verbum Domini. Servus sciens voluntatem

Domini vapulabit plagis multis. Si ita in plebem saevit gladius Domini, quale iudicium domui? Nondum enim evasit. Precemur igitur et omnes ad precandum invitemus, ut Dominus avertat iram suam a nobis et ab ecclesia propter gloriam nominis sui. Atque precemur, ut det nobis toto corde orare; video enim ita obduruisse pectora mortalium, ut ad lachrymas et preces neque flagellis excitari possint. Certe manus Domini abbreviata non est; et qui erat cum Abraham, idem et noster Deus est; et veracissimus Deus ac Dominus noster promisit se non derelicturum nos.[1]

Nihil est, quod possim scribere, quod idem non uberius nostri referre possint. Ecclesiae nostrae status non pessimo loco est; promovisse videmur, modo non retrocedamus. Atqui Sathan ociosus non est et messem uberrimam in tumultibus habet, quos in odium evangelii a praedicatione evangelii exortos causatur.

Pecuniam, de qua nuper scribebas, poteris per Cratandrum nostrum ad nos mittere. Adolescens Kerseri[2] innocenter eruditioni incumbit, tametsi in gymnasio nostro iampridem deplorarem, quod in aliis nescio an adeo deplorandum.[3] Ignosces mihi, quod rarius scribam ad te; neque enim valde tutum neque opportunum est. Utinam Deus ferrea secula aureis mutet! Sed hoc in hac vita quis speraret? Mortis hoc beneficio nobis concedetur, siquidem filii lucis fuerimus; imo et nunc omnia aurea erunt credentibus Christo.

Vale. Basileae, anno 1525, prima Julii. Saluta fratres.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 201vof; b. Epp. 1592, S. 934f.

1 Oek. schreibt unter dem Eindruck des Bauernkrieges (vgl. Nr. 258).

2 Joachim Kirser, der Sohn des badischen Oberkanzlers (vgl. über diesen z. B. Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins, Bd. 56, 1902, S. 442), war Pensionär bei Oek. (vgl. Corp. ref., Bd. 96, S. 490); vielleicht hatte der Badenser Hedio dem Vater Kirser die Pension Oek.s empfohlen (vgl. ebenda).

3 Über die schlimme Lage der damaligen Universitäten im allgemeinen und diejenige Basels im besonderen vgl. Wackernagel, S. 428f.; es ist übrigens bemerkenswert, daß Leute wie Kirser, Hubert und Toussain (vgl. Nr. 181 u. 215), die doch unzweifelhaft Vorlesungen an der Basler Universität gehört haben, nicht in der Matrikel verzeichnet sind; man darf also aus den wenig zahlreichen Einträgen jener Jahre nicht ohne weiteres auf die tatsächliche Studentenzahl schließen; die Eingeschriebenen mögen im wesentlichen die der altgläubigen Richtung Zuneigenden gewesen sein.

265.

Oekolampad an Wilhelm Farel.

Basel, den 1. Juli [1525].

Joannes Oecolampadius Gulielmo Farello, fratri suo in Christo dilecto. Gratia et pax a Christo. Frater charissime, si bene agis[1], benedictus sit Dominus in secula! Ego sane in statu sum non multo quietiore, sed et nonnihil inquietiore, quam quum adesses[2]; quandoquidem nulla

dies praeterit, quin multa audiam alicunde, quae audire non iuvat. Sed illis neque curis neque anxietate mea occurrere possum. Benedictus autem Deus in omni tempore, qui scit mensuram flagellorum, quibus erudiendi sint filii! Occidit et vivificat [*1. Sam. 2, 6*], immittit cornua, quae nos ventilent et humilient, ita ut caput erigere nequeamus; sed mittit et fabros, qui illa deterreant; facit enim cum tentatione proventum.

Imelius pleraque narrare poterit, quam parum adhuc fructificemus[3]; et nihilominus valde sumus invisi sacerdotibus Baal et illorum adoratoribus. Desiderius perendie, quam acceperam literas tuas, repentino consilio ad suos festinavit[4]; quo animo, coniectare non possum. Ignoravi abitionem eius, alioquin magis anxie evangelium illi commendassem. Timeo, quod non abierit evangelizatum; utinam subito irripiat illum spiritus Domini!

Tribuno[5] semel loquutus sum, antequam tuas literas accepi[6]; sed nihil respondit, neque valde gratae in tantis tumultibus[7] erant literae. Iterum tamen tentabo, idque variis viis, si qua tandem iusticiae spes. Fortassis tibi ocium erit legendi, quę interim de eucharistia congessi[8]; iudicium tuum non postposuerim ulli; cape igitur eius gustum aliquem, et significabo [!]. Bene probatur seculum nostrum, ut detegantur impiorum fraudes, qui se professuros Christum receperant et retrocedunt. De duce nostro nihil prorsus audio.[9] Vas cum reculis tuis tibi advectum iri iussi[10], si fortasse quibusdam opus habeas.

Saluta fratres nostros in Domino et vale. Prima Julii, Basileae.[11]

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 205ro; b. Epp. 1592, S. 949f.; c. Herminjard, 1. Bd., Nr. 150, S. 357f.

1 Am 3. Juni 1525 schreibt ihm Toussain nach Straßburg (Herminjard, 1. Bd., S. 356). Dort setzt ihn auch Oek. voraus. Er wohnt bei Capito (vgl. Herminjard, 1. Bd., S. 383, 386).

2 Vgl. Nr. 250, Anm. 4.

3 Im Frühjahr oder Sommer 1525 war Immeli wegen seines stürmischen Vorgehens abgesetzt worden; vielleicht geht er nach Straßburg, um eine neue Stelle zu suchen; mit sich nimmt er ohne Zweifel diesen Brief und Nr. 264, wohl auch das Mscr. der Abendmahlsschrift (Nr. 261).

4 Desiderius (Didier) Abria, Pfarrer von St. Gorgonne in Metz, 1524, vielleicht mit Pierre Toussain zusammen, nach Basel geflohen (Herminjard, 1. Bd., S. 252, 338, 463); vgl. über ihn Dietsch, S. 27f.

5 Oberstzunftmeister vom 24. Juni 1524 bis 24. Juni 1525 war Jakob Meyer zum Hirzen, vom 24. Juni 1525 bis 24. Juni 1526 Lux Zeigler.

6 Es war Farel daran gelegen, durch den Basler Rat, der ihn im Juli 1524 ohne Verhör ausgewiesen hatte (vgl. Nr. 207), rehabilitert zu werden; in diesem Sinne schrieb er an den Oberstzunftmeister (es ist nicht sicher, ob an Jakob Meyer oder an Lux Zeigler, vgl. Anm. 5); Oek. sollte dieses Gesuch unterstützen und hatte es bereits getan, als Farel ihn schriftlich dazu aufforderte. Als Farel vom Oberstzunftmeister keine Antwort erhielt, wandte er sich am 6. Juli 1525 an den Gesamtrat (Herminjard, 1. Bd., S. 358ff.; Dürr, 2. Bd., S. 16ff.).

7 Gemeint sind die Nachwehen des Bauernkrieges; vgl. z. B. die Tagsatzung in Basel vom 4.—14. Juli 1525 bei Dürr, 2. Bd., S. 6ff.

8 Gemeint ist Oek.s: „De genuina verborum Domini: Hoc est corpus meum iuxta vetustissimos authores expositione liber“ (vgl. Nr. 261); Oek. ließ das Werk jedenfalls in Straßburg drucken, um der Basler Zensur (vgl. Nr. 239) zu entgehen. Daß er zuerst in Basel drucken lassen wollte, aber vom Rat verhindert wurde, ist nirgends bezeugt (vgl. Nr. 276 u. 290).

9 In den ersten Monaten des Jahres 1525 hatte Herzog Ulrich im Zusammenhang mit der Bauernbewegung einen kriegerischen Einfall in Württemberg gemacht, um sein Herzogtum zurückzugewinnen; das Unternehmen war aber vollständig gescheitert. Ende 1526 siedelte Ulrich zu Philipp von Hessen über. In der Zwischenzeit trieb er sich unstät umher und hielt die Räte einiger Handelsstädte durch Wegelagererstreiche in Atem (Feyler, S. 300ff). Vgl. dazu das Schreiben an den Basler Rat vom 6. Juli 1525 (Dürr, 2. Bd., S. 19).

10 Farel hatte seine Habseligkeiten ohne Zweifel nach Basel gebracht, als er im März 1525 von Mömpelgard herkam (vgl. Nr. 250).

11 In sein Handexemplar (auf der Univ.-Bibl. Genf) hat Farel ergänzt: „1525“.

266.

Oekolampads Famulus Konrad Hubert wird von einer Reise zurückerwartet.

Juli 1525.

[*Am 14. Juli 1525 schreibt Pierre Toussain aus Basel an Wilhelm Farel in Straßburg:*] . . . Conradum, Oecolampadii famulum, expectamus.[1] . . .

Abdr.: Herminjard, 1. Bd., S. 368.

1 Am 7. Juni 1525 scheint Konrad Hubert noch in Basel gewesen zu sein (vgl. Nr. 260); also kann seine Abwesenheit nicht lange gedauert haben. Er wird übrigens über Straßburg zurückerwartet; also dürfte er zu Hause gewesen sein.

267.

Oekolampad an Wilhelm Farel.

Basel, 25. Juli 1525.

Joannes Oecolampadius Gulielmo Farello, christianissimo ac pientissimo fratri.

Gratia et pax a Domino! Mi frater, quid de aliis querar, quod non omnia pro votis meis succedunt? Fortasse id totum peccatis meis debetur, et quod nesciam tractare verbo singulos, prout infirmitas eorum requirit. Igitur quos castigare non possum, relinquo Domini iudicio.

Pellicano neque suasi neque dissuasi, ut exiret monasterium. Meo Marte didici, quantum sit monasticen relinquere, rectius dicerem: mundum. Neque enim iuxta carnem grave est intrare monasterium, maxime si quem taedeat maliciae hominum et inveniat absque cura sua rerum

omnium copiam. Exire autem, ut irridearis tanquam apostata et haereticus, et nescire certam domum vel commoditatem ullam, non caret agone. Igitur non facile incito alios, sed factum mirum in modum probo. Quamvis Pellicano succederent omnia feliciter, retinet tamen hominem nescio quid.[1]

Concionatorem autem Franciscanorum nollem abire[2]; nam satis pure docet. Quod si succederet illi alius, quem putas futurum? Nonne lupum, quales factio illa multos habet? Idem ferme iudicium est de Augustiniano[3], homine profecto candido. Plus derogant duo illi in cucullis monachatui, quam multi alii excucullati, monasticas tamen hypocrises retinentes. Commendo ecclesiam meam precibus tuis.

De literis tuis ad sen[atum] non visum est Joanni, ut agerem ipse.[4] Prę̨terea tri[bunus] ad aliquot dies legatus civitatis abfuit, vix intra duas hebdomadas rediturus.[5] Tu interim aequo et constanti animo sis. Agis autem apud christianissimos fratres, qui exilium tuum suave facient, sat scio.

Gratulor Judę̨o neophito[6]; magnum est in oculis meis, quod potuit valedicere Mosi et sequi Christum. Est enim apud nos, qui christiani appellamur, rarissimum. Saluta mihi Vedastum[7], cuius modestiam singuli praedicant. Utinam aliquatenus illi prodesse valerem! Salvi sint et alii fratres. Advigilabis scio, etiam me non monente, ut castigatus prodeat libellus; poteris tu cum Capitone mutare, addere, demere, pro tua prudentia.[8]

Scripsit Jacobus Latomus de confessione secreta, cui respondendum censeo, tametsi omnium multo ineptissime scripsit; saepe taxat Erasmum, quem nominare non audet[9]; solus ego in ore viri sum. Orabis Dominum, ut det verbum; nam illo digne tractato, Roffensem[10] cum Eccio[11] et aliis monstris expugnaverimus.

Vale in Christo. Basileae anno 1525, Julii 25.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 208ro; b. Epp. 1592, S. 965f.; c. Herminjard, 1. Bd., Nr. 154, S. 369f.

1 Pellikan blieb im Kloster, bis er Anfangs 1526 den Ruf nach Zürich als Nachfolger Ceporins annahm (Corp. ref., Bd. 95, S. 473).

2 Johann Lüthard, vgl. Nr. 251, Anm. 6.

3 Thomas Geierfalk, vgl. Nr. 251, Anm. 5.

4 Gemeint ist Farels Brief an den Basler Rat vom 6. Juli 1525 (vgl. Nr. 265, Anm. 6); wen Oek. mit „Joanni“ meint, ist unklar.

5 Über die Abwesenheit des Oberstzunftmeisters Lux Zeigler vgl. Dürr, 2. Bd., S. 23.

6 Vgl. dazu Herminjard, 1. Bd., S. 370, Anm. 7.

7 Johann Vedastus aus Lille, um seiner evangelischen Überzeugung willen in Metz eingekerkert, aber vom Volk befreit und zu Franz Lambert nach Straßburg geflohen (vgl. Herminjard, 1. Bd., S. 347, sowie Dietsch, S. 19, 23).

8 Gemeint ist der „De genuina . . . expositione liber“ Oek.s, der in Straßburg gedruckt wird (vgl. dazu Köhler, 1. Bd., S. 354, Anm. 3).

9 Vgl. dazu Nr. 271, Anm. 8; wie Oek. urteilt Erasmus selbst; vgl. Allen, 6. Bd., S. 109, 114, 156, 184.

10 Johann Fisher von Rochester (vgl. Nr. 242); er verfaßte 1526 ein großes Werk gegen Oek.s Abendmahlslehre (vgl. Nr. 426); möglicherweise hatte Oek. bereits von dem Plan dieses Werkes vernommen (vgl. Köhler, 1. Bd., S. 519, Anm. 2); immerhin, da Oek. zu dieser Zeit seine Abendmahlslehre noch nicht öffentlich zur Diskussion gestellt hatte, denkt er vielleicht auch an eine Kontroverse über die Bußlehre.

11 Hat Oek. bereits etwas von der bevorstehenden Herausforderung Ecks vernommen (vgl. Nr. 293)? Oder hat er eine Erwiderung auf Ecks Schrift über die Buße (vgl. Nr. 134) im Sinne?

268.

Oekolampads Vorrede zu seiner Auslegung des Römerbriefes.

[Ca. August 1525.]

Praefatio Joannis Oecolampadii in epistolam Pauli ad Rhomanos.

Quoniam animadvertimus etiam studiosos non tam laudibus et encomiis ad ediscendos bonos authores accendi, quam desperatione absterreri, proinde cum per se celeberrima sit epistola ad Rhomanos, et supervacaneum sit illam laudare, operae precium videtur ad firmandos, si qui essent, infirmiores animos, praemonere de quibusdam, ne vel difficultate vel obscuritate territi, desperent se assequi posse apostolicae sapientiae sublimitatem. Neque enim absconditam suam voluit doctrinam. Nam alioqui quid opus erat illam in medium afferre? Nihilominus hoc nomine apud plerosque neglecta fuit et in situ iacuit. Fateri quidem cogimur non deesse illi nodos quosdam. Nam et in posteriori epistola Petri legimus, in huius epistolis nonnulla esse intellectu difficilia, quae indocti et parum firmi pervertunt in suam ipsorum perniciem [*2. Petr. 3, 16*]. Atqui obscuritas attentiores facere debebat, quae divino consilio sacris nonnunquam literis adhibetur, quo magis nobis commendentur. Ita et Christus parabolis ac aenigmatis usus est, ut ignavis et hypocritis veritas obtegeretur, studiosis autem et simplicibus manifesta fierent mysteria regni. Proinde et nos afferamus animum simplicem, non sectantem ea, quae huius mundi, sed quaerentem gloriam Christi, et intellectum postulemus a Domino, nec dubitemus, quin daturus sit.

Sed quaeris, quinam tam graviter in doctrina Pauli impingant? Habes ad Coloss. 2[, *18f.*] de inflatis mente carnis suae, qui non obtinent caput, quod graviter aberrent. Hi autem sunt, qui non obtinent caput, qui non prae omnibus gloriam Christi quaerunt, qui operibus se et non fide salvari credunt, qui etiam fidem ore fatentur, non autem

operibus, qui sublimitate praedestinationis impediti iniustitiae Deum arguunt, qui Judaicas caeremonias servandas esse contendunt. Apud Thessal. [*2. Thess. 2, 1ff.*] offendebantur, qui terrebant alios, quasi instaret dies iudicii. Origenes dicit hoc loco, errare negantes liberum arbitrium, sed nihil plus imposuit quam idipsum,[2] In summa, quisquis errare non voluerit, afferat eundem spiritum quam et Paulus, qui omnia pro stercoribus reputabat, ut Christum lucrifaceret, et ut in nomine Jesu flectantur omnia genua [*Phil. 3, 8; 2, 10*]. Scopus enim totius scripturae est vindicare gloriam Dei, ut regnet Deus in omnibus, maxime autem in cordibus hominum. Sunt et alia, quae difficultatem videntur invehere, nempe hebraismi, hyperbata, anantapodata, personarum mutationes.

Verum illa omnia sunt superabilia studio et diligentia, tantum afferas animum simplicem, dantem Deo gloriam suam, et invenies Paulum agere per omnia fidelem ministrum Christi, inque utilitatem domini sui omnia vertere cupientem. Unde primo commendat officium suum. Secundo gentiles et Judaeos condemnat, peccatores et infirmos ostendens, ut salutem a Christo petant omnes. Tertio fide in Christum salutem dari docet. Addit autem, quomodo fides operibus ornanda, et quo cultu Deus colendus, interim disputans, quid a nobis et a Deo habeamus. Nam ab Adam et a carne peccatum, servitus et mors sunt; a spiritu Dei sanctificatio, libertas, vita et securitas. Securitatem autem praedestinatione munit. In quibus omnibus gloriam Dei praedicari videbis, quam et per nos sanctificari precemur.

Abdr.: a. In epistolam b[eati] Pauli apost[oli] ad Rhomanos adnotationes a Joanne Oecolampadio Basileae praelectae, Basel bei Andreas Cratander, August 1525 (Bibliogr. Nr. 111), S. 14ff.; b. dass., Nürnberg bei Joh. Petreius, sine loco et anno (Beiträge, Nr. A 111[a]); c. dass., Basel bei Andreas Cratander, Januar 1526 (Bibliogr. Nr. 122), S. 2ff.

1 Über den Beginn der Römerbriefvorlesung vgl. Nr. 207, Anm. 9; Nr. 208. Es ist möglich, daß Oek. die Vorlesung diktiert hat; dann wäre der vorliegende Druck einfach das den Studenten gegebene Diktat (vgl. die 1534 erschienene Hebräerbriefvorlesung Oek.s, Vorwort und fol. 25[ro], sowie das „scribenda dictasti", oben S. 324).

2 Vielleicht denkt Oek. an „De principiis", lib. 3, cap. 1, § 1.

269.

Oekolampad an Berthold Haller.

Basel, den 8. August 1525.

Berchtoldo[1], ecclesiastę Bernensi, selecto mysteriorum Dei dispensatori, suo in Christo fratri.

Gratiam et pacem a Domino. Ubique vigilantia magna opus est, frater. Nondum res compositę sunt cum papistis, et negocium facere incipiunt anabaptistę[2], quorum nova doctrina catholicę ecclesię hactenus fuit incognita, notamque non mediocrem inureret proserpens. Porro

prę̈sumptio est, non revelatio. Testantur Origenes[3], Cyprianus[4] et Augustinus[5] morem baptizandi parvulos ab apostolis profluxisse. Commendat pueros sanctimonia, ne temere a nostro excludantur consortio. Astipulatur nobis et circumcisio, baptismo nostro respondens. Neque est iustum, ut denegetur symbolum sanctimonię, quos pater cę̈lestis spiritu suo sanctificat, id quod illi non eunt inficias, quantumvis in aqua distribuenda tenaces sint. Urgent in hoc, quod Dominus fidem et prę̈dicationem baptismo coniunxerit, unde nolunt tingi eos, qui catechumeni non fuerunt. Et fortasse non absurde, si pueri non essent iuris patrii, divina ordinatione, atque adeo pars parentum, et ita benedictionis maledictionisque participes, sicut et in vetere lege. Nonne et Mose olim legem prę̈legit his, qui se servaturos ipsam astringere debebant? Et astringebantur tum pueri cum patribus; nam et in populum Dei accensebantur, quamvis verba legis non intelligerent nec Mosen audirent [*Deut. 31, 12 f.*]. Certum autem accepto signaculo, fuisse eos legi subiectos. Quid igitur parentes non minus fideles prolem suam Deo vetat offerre?[6] Cę̈tera Zwinglius ubertim.[7]

Nunc me et ecclesiam nostram vestris commendo precibus. Venerabili quoque patrono meo, d[omino] prę̈posito[8], data opportunitate salutem meo nomine dicito, et pollicere, me gratum fore de munere misso.[a])

Vale et animas multas Christo lucrifacere stude, ut facis. Basileę̈, octava Augusti anno 1525.

Jo[annes] Oecolampadius.

1. Orig.: Staatsarchiv Zürich, E. II. 337, fol. 17; 2. Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 78vo; b. Epp. 1592, S. 358 f.

a. Die Worte: „et pollicere-misso“ fehlen in Epp. 1536 (1548) u. 1592.

1 Berthold Haller (1492—1536) aus Aldringen bei Rottweil, Bacc. theol. in Köln, seit 1513 in Bern als Schulgehilfe des Michael Rubellus, später auch als Kaplan der Pfisterzunft und Kaplan Wyttenbachs am Münster; 1519 Prediger am Münster, 1520 Chorherr; im Verein mit Sebastian Meyer Vorkämpfer der Reformation.

2 In Basel gingen im Sommer 1525 Gerüchte um, daß gewisse Leute mit dem Anabaptismus sympathisierten. Namen wußte man nicht, auch nicht, daß bereits einige sich hatten wiedertaufen lassen. Oek. predigte einige Male gegen die Bewegung (vgl. Nr. 273). Im August wird aber ein eigentliches Gemeindlein von vier Männern und fünf Frauen entdeckt; an ihrer Spitze standen Ulrich Hugwald (vgl. Nr. 203, Anm. 6) und Lorenz Hochrütiner. Alle neun Personen werden gefangen gesetzt; am 16. August werden sechs davon gegen Urfehdeschwur wieder freigelassen; darnach muß Hochrütiner mit zwei Männern und einer Frau die Stadt verlassen; Hugwald und eine Frau dürfen bleiben, allerdigs mit der Aussicht, im Wiederholungsfalle enthauptet oder ertränkt zu werden; am 19. und 21. Augnst erhalten die drei übrigen Frauen ihre Freiheit wieder; auch sie dürfen in der Stadt bleiben (Burckhardt, Basler Täufer, S. 13 f., Wackernagel, S. 478 f.; Dürr, 2. Bd., S. 33, 34, 39 f.). Ob am 8. August, als Oek. den obigen Brief schrieb, die Entdeckung des Ge-

meindleins schon stattgefunden hatte, steht dahin; es scheint eher noch nicht der Fall gewesen zu sein.

3 Vgl. RE³, Bd. 19, S. 408.

4 Vgl. Wetzer und Welte, Kirchenlexikon, 2. Aufl., 11. Bd., 1899, Sp. 1268.

5 Vgl. RE³, Bd. 19, S. 410f.

6 Vgl. Usteri, S. 161.

7 Gemeint ist Zwinglis Schrift: „Von dem touff, vom widertouff unnd vom kindertouff" vom Mai 1525 (Corp. ref., Bd. 91, S. 188ff.).

8 Über Nikolaus von Wattenwil, den Propst des Stiftes, dem Haller als Chorherr angehörte, vgl. Nr. 165.

270.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 18. August [1525].

Bezugnahme auf Zwinglis Brief vom 5. April 1525. Über die Basler Täufer[1] *und die Situation in Straßburg.*[2] *Wie mit Sebastian Hofmeister gehandelt worden ist*[3]*, wird Wilhelm*[4] *berichten. Jakob Immeli noch immer abgesetzt.*[5]

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 376, S. 344f.

1 Vgl. Nr. 269, Anm. 2.

2 Vgl. dazu Baum, S. 324ff.

3 Vgl. Nr. 250, Anm. 3.

4 Wahrscheinlich ist Wilhelm von Zell gemeint (vgl. Nr. 93); er ist Pate des am 29. Januar 1526 geborenen Wilhelm Zwingli (Walther Köhler, Das Buch der Reformation Huldrych Zwinglis, 1926, S. 120); Gauss denkt an Wilhelm Hiltoch, Pfarrer in Illzach (Zwingliana, 3. Bd., S. 385).

5 Vgl. Nr. 265, Anm. 3; nach seiner Absetzung scheint er Weber geworden zu sein; 1528 bekam er die Pfarrei Dürrenroth im Bernbiet; 1529 wurde er nach Pratteln berufen und führte dort die Reformation durch (Gauß, Immeli, S. 205ff.).

271.

Oekolampad an Jakobus Latomus.
(Anfang und Schluß des „Elleboron pro Jacobo Latomo".)

Basel, den 18. August 1525.

Joannis Oecolampadii Elleboron pro Jacobo Latomo.

Nondum ita mihi sordet benefica Dei viventis ecclesia, Latome, ut, cuius vocem, quae non alia est quam Christi, omnibus praedico et commendo, obedienter et sedulo audiendam, ei vel sim vel esse velim vel etiam esse possim adversarius. Quo pacto enim adversus eam esse potero, quandiu pro ea esse non desino? Id autem, iuvante Domino, unicum studium meum erit, quoad vitalibus auris frui concedetur, qualemcunque interim tu tuaeque factionis viri notam aspergere in me cupiatis[1], quantumvis etiam clametis: „Transmigra in montem sicut passer" [*Ps. 11, 1*] et: „Non est salus animae eius" [*Ps. 3, 3?*]. Itaque non contra adversarium ecclesiae

Dei, sed Antichristi calamo te armasti. Tu videsis, a cuius parte consistas, qui amicum et filium ecclesiae pro hoste lacessis.

Quamvis autem non tam docte neque tam sapienter scripseris contra ea, quae nos antea de confessione dedimus, ut nugae tuae movere mihi bilem et ad respondendum incitare queant, splenem facilius moverint, attamen, quia tyrannidem quandam in scripturis agens simpliciores, qui isthic in erroribus detines, vel in hoc ecclesiae hominem me esse declarabo, quod illis, si volent, succurram, qui scriptis tuis aliquantam fidem habuerunt, ut sycophantiis et inscitia tua deprehensis sibi caveant, ne te caeco duce in foveam, quam aliis paras, incidant. Imo nec te ita contemnam, quin, si voles, pro elleboro lucubrationem hanc sumere queas. Maluissem profecto modestioribus verbis tecum agere et tanquam fratrem blandissimis exulceratum pectus tuum demulcere verbis; sed novi te, iamque olim cognovi, quam profundo somno dormias, quis te zelus extimulet, qua vertigine cerebri labores, quo spiritu ad scribendum prosilias; olim specimina candoris tui protulisti. Nam quae illa columbina simplicitas, quae te adversus innocentissima linguarum studia armabat, a quibus tanta in rebus sacris ecclesiae adminicula[2]? Agebasne tunc amicum ecclesiae? Quae illa religionis synceritas adversus ipsam fidei et gratiae doctrinam sanctissimam, quando (quod verum est, loquor) Paulum in Luthero insectatus es, te ad bellum progredi iussit[3]? Nemo ignorat, quid passus sis, et adhuc te non abscondis? Res manifesta est, et frontem perfricas? Pueri te traducunt, et non erubescis? Imo non pueri, sed viri gravissimi! Emendatus non es factus emendatior. Prostratus foedissime de victoria gloriaris. Triumphum credis, si te victum diffitearis, et subinde in caput tuum novam adornas contentionem.

Et quae nunc te propulit in campum pietas tam inermem et adhuc nonnihil ex pristinis plagis infirmum et genibus vacillantem? Testaris enim ipse vel, si non agnoscis te, rhetoricando fingis te oblitum tenuitatis ac ausum, quae supra vires, id quod facile tibi creditur. Quae enim vires contra veritatem sufficerent? Quomodo nugae prosperarentur? Infirmiorem quidem te fateris, et nihilominus velut alterum Eliu [*Hi. 32, 18f.*] „coartat spiritus uteri“ et „quasi mustum absque spiraculo“ disrumpi cogit. Utinam vere infirmitatem agnosceres! Non solum autem infirmus es, sed et inutilem gestas armaturam, quae nec te defendere nec alios offendere potest. „Arma viri bellumque gerant, quîs bella gerenda“.[4] Non es accinctus gladio verbi, neque in nomine Domini progrederis. Quem igitur, putas, terrebunt nugarum tuarum humectæ stipulae? Quo ruis salutis prodige? Quanto satius continuisses te in castris, donec ex integro confirmareris?

Infirmitati autem veniam libenter dabimus, et immoderatum zelum dicemus; at prodit se tua sub zeli nomine vafricies. Neque enim tam

perniciosus erat liber meus, qui tibi stomachum debuerat movere. Aliquot nunc anni exacti sunt ab aeditione[5], et tanto tempore silere potuisti, si tam periculosus erat? Quare tandiu doloribus illis te macerasti? An tot annis sordidum libellum parturiisti? Rationem tibi poscenti libenter tanquam amicus amico reddidissem; sed quia maluisti tanquam publico hosti occurrere, apparet quam parva tibi charitatis cura. Et quid his turbis misces Beatum Rhenanum[6], de studiis bonis optime meritum, ut si quis alius? Hanc ille gratitudinem reportat pro thesauro bonorum autorum orbi communicato?[7] Tantumne tibi dolet, quod is me laudibus ornavit? Quas ut non agnosco, ita si evanidae prorsus erant, sponte collapsae fuissent, maxime per te iugulato libro. O candidum theologum, o nescium fellis pectus! Jam quis non videt, quanta in visceribus tuis sedeat misericordia? Insultas misellis e custodia nuper emissis, quod respondeant se credere cum catholica ecclesia vel cum piis in Rhomana ecclesia, dolens nimirum non ad ignem raptos. Qui hoc, tanquam indigne responsum, obiicit, amicusne est ecclesiae? Putasne in hoc Rhomano pontifici adulando te gratulari? An ita illum impudentem credemus, ut se hominem ignoret et errare posse neget? Nemo magis causam papae perdit quam tu tuique similes, nullum in adulando scientes modum. Jam et hoc suspicantur quidam de te — et tu suspicionis causam praebuisti —, quod libellos tuos in alium quendam virum doctissimum pararis, cuius tu nomen obticescis[8]; sed me invadis, ut illius autoritati per cuniculum deroges. Quis non videt, qui nuper aeditum de confessione librum legit[9], quem designes? Et quia a nomine abstines, civiliter tractatum existimas. Prodis nimium manifeste ulcus tuum. Videmus lacrymarum tuarum causam.

En zelum tuum, et interim praefaris, te magnitudine iniuriae quam Deo patri et ecclesiae matri irrogari doleas, ut scriberes permotum! At quum totus sis in hominum iustitia defensanda, divinamque contemptim et perfunctorie transis, quid gloriam Dei praetexis? Quomodo illius maiestatem spectas, cuius verbum et iustitiam negligis et conculcas? Insuper quum filios ecclesiae in miseram abducis captivitatem, a qua sanguine Christi liberati sunt, laqueisque irretitos tenes, et super harenam aedificare doces, gratus scilicet filius es. Quam tibi gratiam pro his officiis reponet in die, quo tenebrae revelabuntur, iustus iudex? Facile hominibus, at non item Deo verba dantur. Caeterum haec an malignitate vel zelo egeris, cordium relinquamus iudici, et acceptum feramus imbecillitati tuae, quod peccasti. Videbimus autem, uter nostrum Dei gloriam syncerius quaesierit; et si tu quidem, bene te de nobis meritum testabor, quandocunque rescivero, sin ego, satis praemii dabis resipiscens et, quid tentaris, agnoscens.

— — — — — — — — — — — — — — — 10

Ecce, quem quaesivit liber tuus, invenit, sed non, qualem speravit. Posthac nisi solidiora scripseris Deique ac ecclesiae catholicae maiorem habueris rationem, relinquam te in sordibus tuis. Oro tamen Christum, ut hoc „Elleboro“ melius habere incipias et amicum esse sinas, qui ex animo nunquam fuit inimicus, maxime ecclesiae.

Vale Basileae, XVIII. Augusti anno MDXXV.[11]

Abdr.: Jacobi Latomi theologiae professoris de confessione secreta. Joannis Oecolampadii Elleboron pro eodem Jacobo Latomo, Basel bei Andreas Cratander, 1525 (Bibliogr. Nr. 112), S. 81ff.

1 Vgl. Nr. 255.

2 Latomus hatte 1519 gegen Petrus Mosellanus, Erasmus und das unter des letztern Fürsorge in Löwen errichtete Collegium trilingue die Schrift gerichtet: „De trium linguarum et studii theologici ratione dialogus“ (abgedr. in Bibl. ref. Neerl., Bd. 3, 1905, S. 41ff.). Darauf hatte Erasmus mit der „Apologia refellens suspiciones quorundam dictitantium dialogum doctoris Jacobi Latomi . . . conscriptum fuisse adversus ipsum“ geantwortet (Allen, 3. Bd., S. 519). Die obige Anspielung Oek.s reizte Latomus zu einer verspäteten Gegenschrift gegen Erasmus, zur „Apologia pro dialogo de tribus linguis“ (WA, Bd. 8, S. 40).

3 Am 8. Mai 1521 hatte Latomus seine „Articulorum doctrinae fratris Martini Lutheri per theologos Lovanienses damnatorum ratio“ ausgehen lassen. Darauf hatte Luther von der Wartburg aus mit seiner „Rationis Latomianae pro incendariis Lovaniensis scholae sophistis redditae Lutheriana confutatio“ geantwortet (WA, Bd. 8, S. 36ff.). Die obige Anspielung Oek.s reizte Latomus auch zu einer Antwort auf Luthers „Confutatio“; sie beginnt mit den Worten: „Paucis tibi, Martine, respondebo, quia Oecolampadius vult videri te sufficienter respondisse nostro libro rationum contra articulos ex tua doctrina damnatos“. Abgedr. in dem Druck „Jacobi Latomi . . . de primatu Romani Pontificis adversus Lutherum“ als drittes Stück (vgl. Beiträge, Nr. B 4); zum ganzen vgl. Nr. 344.

4 Vergil, Aeneis, Buch 7, v. 444: „bella viri pacemque gerent, quis, . . .“

5 Oek.s Schrift war im Frühjahr 1521 erschienen (vgl. Nr. 102), die Gegenschrift des Latomus im Mai 1525 (vgl. Nr. 255).

6 Vgl. 255, Anm. 4.

7 Über die von Beatus Rhenanus edierten Werke vgl. ADB, Bd. 28, S. 385f.

8 Gemeint ist Erasmus (vgl. Nr. 267, Anm. 9), dessen Schrift „Exomologesis sive modus confitendi“ vom Februar 1524 (Allen, 5. Bd., S. 411ff.) Latomus vor allem treffen wollte; vgl. dazu Nr. 224, Anm. 13, Nr. 232, Anm. 5.

9 Gemeint ist eben die in Anm. 8 genannte Schrift des Erasmus.

10 Folgt auf Fol. F3—J8 die Auseinandersetzung mit Latomus.

11 Die Stadtbibliothek Winterthur besitzt das Exemplar der Schrift, das Oek. am 29. April 1526 Ludwig Haetzer geschenkt hat (vgl. Bibliogr. Nr. 112).

272.

Oekolampad an Kaspar Hedio.

Basel, den 23. August [1525].

Joannes Oecolampadius Hedioni, fratri charissimo.

Salve in Christo, mi frater. Rarius scribo, nec te egre ferre crediderim; nonnunquam argumentum, nonnunquam tempus deest scribendi. Scis,

quod saxum volvam vere molestum tantoque molestius, quod frustra fere semper sudetur, et res in deterius quotidie vergere videatur. Quantum orandus esset Dominus, ut succurreret calamitatibus huius seculi! Vidimus multa adversa, et pauciores lachrymas ad placandum patrem. Nondum aperiuntur oculi, et iam in plagis. Justum iudicium Domini!

Nihil habeo, quod scribam, quod non ex Kirshero nostro cognoscere valeas.[1] Mitto annotationes meas in epistolam ad Romanos[2], quas tibi meo nomine non ingratas fore arbitror. Elleborum pro Latomo paravi.[3] Saluta fratres, quibus me diligenter commenda, ne obliviscantur mei in orationibus.

Vale. Basileae 23. Augusti.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 211ro; b. Epp. 1592, S. 977.

1 Vgl. Nr. 264, Anm. 2; der junge Kirser dürfte der Überbringer der Sendung sein.

2 Vgl. Nr. 268.

3 Vgl. Nr. 271.

273.

Anfang und Schluß von Oekolampads Bericht über das Gespräch mit den Wiedertäufern in der Leutpriesterei von St. Martin.

[Ende August 1525].

Joannes Oecolampadius allen christenlichen lesern gnad unnd frid von Christo.

Wolan im namen desz Herren. Diewil die widertöuffer sich hin unnd her beriemend, wie das sy im nechsten gespråch, zwischen uns gehalten in der lütpriestery bei s[ant] Martin[1], haben erlich gesyget und uns geschweigt, hierumb dasz man eigentlich wysz, was bederteil dozůmal fürgehalten hab, wurd ich verursacht, in gschrifften inen ze helfen, damit ir lob noch wytter gebriszen und uszgeriefft werd, unnd es mengklich sech (bin es ouch ungezwifflet, ein jeder verståndiger werds bald mercken, so nit forhin wissen treit), was geists die geschikten gsellen sein, unnd wo in we ist, werde auch hiemit, vor dero phariseischem hefel sich zů verhieten [*Mt. 16, 6*], etwas gewarnet syn.

Anfencklich haben sy Gott gedanckt, dz es dahin kummen, das man ein gespråch hielte. Darumb sy in gantz briederlicher liebe erschinen und in umb sinen geist båten, aber doch ein beschwård triegen, dasz unser ettlich, und zůvor ich, si offentlich geünnammet und uff der cantzel uszgeriefft als såcktenvolck und verfierisch; des ursach sie gern hören wölten; bedunckte sy unfrüntlich inen und zůvil beschåhen. Daruff ich antwurtet bynach uff die masz:

„Ich bitt ouch Gott umb sinen geist, der unsz jetz und allzyt uff den weg der warheit richt unnd behalte. Es ist nit weniger, ich

hab einmal oder drü offelich wider die widertöüffer gepredigt, aber noch nie wider sünderlich personen, dan ich kein gekent, ouch mich hab versähen, es solt noch keiner hie sin, der sich widertöuffen hett lassen. Weisz ouch wol, dz keiner wider mich hatt zů klagen, dasz ich jemands sunst beleidigt habe in eincherley stuck; dann so vil an mir, begår ich von hertzen, jederman gůtz und niemans übel ze thůn. Aber in dem predigen hatt mir gepürt von ampts wegen vor sölchen schädlichen iirsalen jedermann zů warnen; würd es fürhin mer thůn und das den anderen ouch bitlich befälhen; ich kan an dem ort niemands verschönen, ouch deren, die grösser sind dan ir. . . .“

— — — — — — — — — — — — — — — [2]

Sy komen wider uff die ersten red, man sölt in anzeigen, wo die apostel kindt getöufft hätten. So begerten wyr, sy sölten bybringen, warumm der kindertouff undüchtig wår. Dann diewil söllicher christlicher bruch gmåsz der geschrifft bysz uff uns gehalten, möcht söllicher nit hingestelt werden, es wår dann hell unnd klar geschrifft da. Es würde in zůstan, das sy den bruch niderlegten, wir haben gelert, das es nit gebur, diewil es wider die liebe. Und also stůnden wir uff. Sy haben aber söllichs mit geschrifften noch nit angezeigt. Gott well, dz sy bringen, dz zů nutz dem nächsten und ere Gottes. Amen.[3]

1. Abdr.: a. Ein gesprech etlicher predicanten zů Basel, gehalten mitt etlichen bekennern des widertouffs, Basel bei Valentin Curio, 1. September 1525 (Bibliogr. Nr. 114), S. 2ff.; b. dass., Augsburg bei Silvan Otmar, 1525 (Bibliogr. Nr. 115), S. 3ff.; c. dass., sine loco, 1525 (Bibliogr. Nr. 116), S. 2ff.; 2. lat. Übersetzung: De anabaptismi exordio, erroribus, historiis abominandis, confutationibus adiectis libri duo, autore Joanne Gastio Brisacensi, Basel bei Robert Winter, 1544 (Bibliogr. Nr. 195), S. 320ff.

1 Es bestehen drei Möglichkeiten, das Datum dieses Gespräches anzusetzen: vor der Gefangennahme der Täufer, während der Gefangenschaft, nach der Freilassung (vgl. Nr. 269, Anm. 2). Vor die Gefangennahme setzt Gauß (Immeli, S. 206). das Gespräch; nun aber wird die Gefangennahme unmittelbar auf die Entdeckung des Gemeindleins gefolgt sein, so daß dazwischen keine Zeit für das Gespräch vorhanden war; und vor der Entdeckung konnte Oek. unmöglich die Täufer zum Gespräch einladen, da er ja, wie er selbst sagt, noch gar keinen kannte. In die Zeit der Gefangenschaft scheint Burckhardt (Basler Täufer, S. 15) das Gespräch zu verlegen; aber es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß Verhaftete in der Leutpriesterei zu St. Martin ganz privat disputieren durften. Am wahrscheinlichsten ist, daß das Gespräch nach der Freilassung abgehalten wurde (so scheint auch Wackernagel, S. 479, zu datieren); für sechs der Verhafteten fand diese am 16. August statt; vier von ihnen mußten allerdings am 17. August die Stadt verlassen, so daß sie für das Gespräch nicht mehr in Betracht kommen; zurückblieben einstweilen nur Ulrich Hugwald und Elisabeth Müller; zu diesen zwei kamen nun am 19. resp. 21. August noch die drei Freigelassenen Barbara Grüninger, Anna Schurer und Katharina Brenner. Aber neben diesen eigentlichen Wiedertäufern gab es noch zugewandte Orte; schreibt doch Oek. am 18. August an Zwingli: „Quidam rebaptizati nuper coniecti in vincula sunt et e civitate eiecti; obtrectatores et patroni illorum ac discipuli nondum retincti

impune hic agunt, neque ego pœnam illis, sed pœnitentiam precor“ (Corp. ref., Bd. 95, S. 344). Somit wird Oek. mit Hugwald, den vier Frauen und einigen „discipuli nondum retincti“ unmittelbar nach der Freilassung jener disputiert haben. Vgl. auch Herzog, 1. Bd., S. 307f., Anm. 5.

2 Vgl. die Darstellung des Gesprächs bei Gauß, Immeli, S. 207ff.; auf Seiten Oek.s beteiligten sich Jakob Immeli, Wolfgang Wissenburg und Thomas Geierfalk.

3 Da das Datum des Druckes der 1. September 1525 ist, muß das Schriftchen in den letzten Tagen des August geschrieben sein. — Gegen diese Oek.ische Darstellung des Basler Täufergespräches schrieb Balthasar Hubmaier seine Schrift: „Von dem khindertauff“, Nikolsburg 1527 (Beiträge, Nr. B 13).

274.

Pierre Toussain schreibt an Wilhelm Farel über die Unentschlossenheit und Uneinheitlichkeit der Basler Prediger.

Basel, den 4. September 1525.

[*Am 4. September 1525 schreibt Pierre Toussain aus Basel an Wilhelm Farel nach Straßburg:*]

. . . Quid facit Capito et Bucerus? Quare non identidem literis excitant dormientem Oecolampadium, et alios currentes, sed non missos a Domino adhortantur ad christiani concionatoris officium?[1]

Tu multa soles scribere de cuculo Pellicani[2]. Hoc potius esset scribendum, ne videlicet missaret . . . Hic esset flendum, mi Farelle: Oecolampadius aliquando loquitur nescio quid contra missam, Wolfgangus[3] clamat illic esse corpus Christi, Pellicanus et alius monachus missant. Sic, cum de missa consultatur in senatu, quid posset discerni vel concludi in eo negotio?[4] . . .

Abdr.: Herminjard, 1. Bd., S. 376f.

1 Vgl. Nr. 258. Capito scheint auf obigen Anstoß hin aufs neue an Oek. geschrieben zu haben; wenigstens berichtet Toussain am 18. Sept. 1525 an Farel: „Oecolampadius copiam mihi fecit earum literarum, quas ad se scripsit Capito, item Emilius (Immeli) tuarum, quibus maxime sum delectatus, quod credam eas ecclesiae Christi profuturas“ (Herminjard, 1. Bd., S. 383f.).

2 Vgl. Nr. 267, Anm. 1.

3 Wolfgang Wissenburg.

4 Vgl. zum Ganzen den Brief Farels an Bugenhagen (Herminjard, 1. Bd., S. 397).

275.

Ulrich Zwingli an [Oekolampad].

Zürich, den 13. September 1525.

Über Oekolampads „De genuina . . . expositione liber“[1] und eine Schrift des Erasmus.

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 381, S. 357.

1 Vgl. Nr. 261.

276.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 16. September [1525].

Oekolampads „De genuina . . . expositione liber" soeben eingetroffen.[1] *Zwinglis „Subsidium sive coronis de eucharistia." Wolfgang Wissenburg. Zwei Schriften des Erasmus. Bei Johann Froben ist die hebraeische Grammatik des Elias Levita erschienen. Oekolampad hat durch Christoph Froschauer sein „Elleboron"*[2] *an Zwingli gesandt. Ein gegen Zwingli gerichteter Straßenskandal. Sendung einer Lutherschrift an Wilhelm (von Zell?)*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 384, S. 365 f.

1 Vgl. Nr. 261; öffentlich verkauft wurde die Schrift in Basel zunächst nicht; so schreibt Erasmus am 2. Oktober 1525: „nec palam hic venditur" (Allen, 6. Bd., S. 183) und am 3. Oktober 1525: „liber . . . hic excusus non est nec publice venditur" (Allen, 6. Bd., S. 184). Ob der Nichtverkauf bereits auf einen Ratsbeschluß zurückgeht oder auf die Vorsicht der Buchhändler, steht nicht fest. Erst am 22. Oktober hören wir, daß sich der Rat mit der Angelegenheit befaßte (vgl. Nr. 290 u. 303).

2 Vgl. Nr. 271.

277.

Oekolampad bezieht sein Professorengehalt.

Basel, den 20. September 1525.

[*In der ersten Fronfastenrechnung des Rechnungsjahres 1525/6 steht unter der Rubrik: „Hohe Schule" der Posten:*]

Doctori Johanni Ecolampadio XV lb.

[*links daneben:*] Conrat, schriber.

Orig.: Staatsarchiv Basel, Finanzakten H.

278.

Oekolampad an Wilibald Pirkheimer.

Basel, den 21. September 1525.

Praestantissimo viro, Bilibaldo Pirckheimero, senatori Norimbergensi, amico et domino suo chariss[imo].

S[alutem] p[lurimam] in Christo. Non est rarum, vir ornatissime, si hac tempestate praecones verbi male audiant, et multa Satan excogitet, quibus obsistat. Nam et praeceptor noster Christus factus est in sibilum et opprobrium, quaesitaque sunt adversus eum testimonia falsa. Quomodo enitesceret veritas, si non probaretur per adversarios? Sane hac in re satis ipse sum foelix, etiamsi virtutibus nulli ministrorum Dei comparandus sim. Unum consilium est, ut fiam tanquam surdus et non habens in

ore redargutiones, propter eum, qui promisit, nos per patientiam possessuros animas [*Lc. 21, 19*].

De Müntzero, ut res se habeant, audi![1] Venerat huc exul et me salutarat, cuius ego faciem nunquam videram, nomen vix tenebam, quod primo congressu non prodidit. Conferebamus igitur pauca quędam, plane nullius momenti; neque enim ille se mihi credebat. Nihilo minus quid peregrinis et exulib[us] debeamus ex praecepto Domini [*Mt. 25, 35*], mecum recogitans, etiam ipse exul, rogabam, ut mecum coenam sumeret; qui annuit et cum Hugualdo venit. Tunc tandem edidit nomen et causam itineris. Quid facerem? Solabar hominem, ut patienter ferret omnia, et de materia crucis colloquuti sumus multa, atque adeo illam commendabat vir, ut non male de eo sentirem. Abeunti a coena dicebam, die sequenti de libello eius[2] plura nos colloquuturos, quem tunc nec probabam nec improbabam. Precabar quoque, ne insalutato me hinc discederet. At post colloquium illud non fuit a me visus. Neque mihi constat, num illi scripserim. Quodsi scripsi, nihil periculi fuit. Hoc scio, quod Hugualdo dixi, salutem illi per litteras ex me diceret. Et o utinam vota mea audisset Deus! Salvus ille fuisset cum multis. Nihil tale spirat genius meus, quale ab hoc attentatum, neque conscius sum. Itaque res salvae sunt, ubi conscientia innocens. Hugualdus interim plane alius homo factus est, rebaptizatus, ut aiunt[3]; unde cum eo iam male convenit mihi. Ita hinc et inde exercemur. At est fortassis ille dies magnus Domini.

Ceterum, quae de eucharistia scripsi, ex nundinis[4] mittet, opinor, Cratander. Liber hic non est impressus[5], neque exemplarium fuit copia. Indiligenter excusus est, per se obscurus. At tu boni consules, sciens eos, qui Deo servire volunt, hominibus an placeant, non curare.

Quod isthic veritas evangelica verbis celebratur, unus foelicitatis gradus est; neque benedictione omni carent, qui coelesti pluvia compluuntur. Addat Dominus, ut et lętam segetem, imo messem multorum operum bonorum spectetis. Qui hic pure evangelizamus, multis stipamur contradictoribus. Vulgaribus et humilibus verbum crucis magis arridet; scandalum est multis et potentibus. Vereor, ne nostris accidat seculis, quod et superioribus contigit, praeclaras prophetias subsequuta magnarum gentium excidia. Auditum enim erat verbum, ut magis fierent inexcusabiles. Periit in ecclesiis omnis disciplina, nulla est docentium authoritas. Praevalet apud multos pseudoprophetarum malitia. Quid igitur expectaremus?

Bene valeat praestantia tua et me, ut solet, commendatum habeat. Basileae in die Matthaei apostoli anno 1525.

T[uus] Oecolampadius.

Abdr.: a. Bilibaldi Pirckheimeri . . . opera, hg. von Melchior Goldast, 1610, S. 307; b. Herzog, 2. Bd., S. 270f.

1 Vgl. Nr. 227.

2 Joachim Zimmermann denkt an die in Nürnberg gedruckte „Auszgetrückte emplössung des falschen glaubens der ungetrewen welt“ (vgl. RE.[3], Bd. 13, S. 562, den von Jordan veranstalteten Neudruck, 2. Aufl., Mühlhausen in Thüringen, 1908, sowie Zeitschrift für Bücherfreunde, N. F., 8. Bd., 1916/17, S. 311, 313).

3 Vgl. Nr. 269, Anm. 2.

4 Von der Frankfurter Messe.

5 Die Schrift war in Straßburg gedruckt worden (vgl. Nr. 261).

279.

Martin Bucer mahnt die Schwaben von einer Controverse mit Oekolampad ab.

[Straßburg, ca. Ende September 1525].

[*In seiner gegen Johann Brenz gerichteten „Apologia“ vom 8. März 1526 berichtet Bucer:*] . . . Hunc Oeco[lampadii] librum[1] dedicatum sibi fratres quidam per Sueviam Christum annunciantes non eo candore excepisse, quo scio illis nuncupatum, ferebantur neque vereri authorem, cui praecipui eorum haud parum debent, palam tanquam scripturae depravatorem et de coena Domini haud probe sentientem ac perperam docentem traducere et incessere. Ea res in primis me urebat, non tam ideo, quod magni mihi esset, quem video magni Domino haberi, Oecolampadius, quam quod Christi gloriae id studii, immo dissidii, nubem aliquam videbatur obducturum, tum minime decere illos, quorum primi eruditionis suae maximam partem, certe linguarum prima fundamenta viro referunt accepta. Confisus itaque amicitia, quae mihi iam annis aliquot haud dubia cum quibusdam ex illorum sodalitio intercesserat, tum et familiaritate, tam non vulgari, ut alteris in alteros licere hactenus quidvis multi norint, dedi ad unum et alterum illorum, veteres amicos, literas, solita quidem familiaritate ac libertate, sed non minore dilectione ac fide, quibus, quam potui, diligenter inhortatus eos fui, ut perpenderent, quam non modo dedeceret eundem Christum et Deum eodem spiritu confitentes et praedicantes dissidere, verum quantum etiam hic scandalon obiiceretur infirmioribus; taceo, quod Oeco[lampadius] cum de ipsis, tum de gloria evangelii multo melius meritus sit, quam ut posset pie ab ipsis proscindi; ergo vellent et suam et aliorum opinionem ablegare, affectibus dicere vale neque, quid sentirent multi, aut quod minus crucis ferret, sed quid in scriptura spiritus doceat, quaeque esset in omnibus mens Christi, solum spectare, eoque invocato magistro spiritu et christianismi scopo nunquam ab oculis animi amoto verba scripturae ita pensicularent, ut qui inde veritatis sententiam petere, non ante conceptam suo vel aliorum sensu cuperent inferre; sic haud dubie futurum, ut Oeco[lampadium] agnoscerent a pietatis regula non pilum latum recessisse, sed magis ad synceritatem eius viam non parum feliciter muniisse; sin

autem huc nondum possent pervenire, quando Oeco[lampadium] intus et in cute nossent neque possent ex fructibus arborem non a coelesti patre plantatam vel suspicari, retinerent suam sententiam, ita ut impietatis tamen nomine praeceptoris sui (tanta sedulitate et constantia inter persecutores graviss[imos] regnum Christi ut incomparabili labore, ita ad exemplum Pauli nulli emolumento, sed proprio succu victitando promoventis) doctrinam haudquaquam infamarent, cum in sola verborum caenae explicatione esset diversitas, in sensu, quantum equidem possem perspicere, nulla, dum ut ipsi Christum verbo proponi et fide manducari studiosissime ille praedicet, atque ut ille nulli externae rei, cuius usus et impiis communis queat esse, ipsi quoque salutis anchoram affigant; mallent hic veteres, qui cum diversitate sententiarum in multorum scripturae locorum enarratione animorum concordiam strenue tuebantur, quam recentiores quosdam dilectionis ac coniunctionis iura non perinde magni habentes imitari et indulgere tempus aliquod vel illius vel suae tarditati, dum daret Dominus et in explicatione huius loci idem sentire, qui Christum et omnia haberent eadem, quousque eodem corde eademque anima praeditos esse oporteat.[2] . . .

Abdr.: Apologia Martini Buceri, qua fidei suae atque doctrinae circa Christi coenam . . . rationem simpliciter reddit atque citra dentem depellit, quae in ipsum epistola quaedam Jo[annis] Brentii . . . crimina intendit, 1526, fol. 3ff. (Die Basler Univ.-Bibl. besitzt das Dedikationsexemplar Bucers an Oek.).

1 „De genuina . . . verborum expositione liber“ (vgl. Nr. 261).

2 Vgl. Köhler, 1. Bd., S. 206f., 217, 289.

280.

Die theologische Fakultät von Paris zensiert Oekolampads „De genuina . . . expositione liber.“

[Oktober — Dezember 1525.][1]

[*Am Schluß seines „De sacramento eucharistiae contra Oecolampadium opusculum“ vom März 1526*[2] *schreibt Jodocus Clichtoveus:*] . . . Porro ad ampliorem supradicti libri Oecolampadiani reprobationem magnum id adiicit pondus atque momentum et plurimi certe faciendum, quod anno superiore facultas sacrae thaeologiae studii Parisiensis (cuius et ipse, licet immeritus, sum alumnus) eundem librum matura et diligenti indagine a se examinatum ac excussum in sua publica congregatione unanimi omnium consensu censuit errorum in fide et impietatis refertissimum esse haberique debere atque in sacrosanctae eucharistiae veritatem et reverentiam praesertim blasphemum. Quocirca lectionem eius fidelibus omnibus interdicendam doctrinali sententia tunc etiam iudicavit ipsumque librum ultricibus flammis exurendum, ne contagione errorum illius incauti lectores inficiantur. Ex hac igitur theologorum Parisiensium

determinatione aliquanto facta tempore, antequam ad hęc scribenda animum applicarem, cognoscere promptum est, non ab re me calamum in eum librum strinxisse . . .

[*Am 22. Juli 1527 schreibt Gervasius Waim*[3] *an Johann Eck:*] . . . Ego malim in atomos discerpi quam cum paucis nebulonibus contra ecclesie decreta aut pronunciare aut sentire. Testis mihi erit facultas Parisiensis, que Oecolampadii libellum de verbis coene dominice mihi exhibuit, ut eo perlecto, quid et de libello et de autore libelli sentirem, facultati paucis exponerem, id quod lubens feci; censuramque nostram facultas probavit unanimis . . .[4]

A. Abdr.: a, De sacramento eucharistiae contra Oecolampadium opusculum, per Judocum Clichtoveum . . . elaboratum, Paris bei Simon Colinaeus, 9. März 1526 (Beiträge, Nr. B. 8ª), fol. 165; b. dass., Köln bei Peter Quentell, Juni 1527, (Beiträge, Nr. B. 8ᵇ), fol. 162ᵛ°. — B. Abdr.: Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, hg. von Jos. Greving, Heft 21/22, 1912, S. 160f.

1 Am 2. Oktober 1525 schreibt Erasmus an Noël Bédier, den ersten Syndicus der Pariser theologischen Fakultät (vgl. über ihn Allen, 6. Bd., S. 65f.): „Si liber [Oek.s Abendmahlsschrift] ad vos pervenerit, intelligetis vobis expedienda arma, nec articulis tantum agendum, sed persuasione“ (Allen, 6. Bd., S. 182f.).

2 Vgl. dazu Nr. 339.

3 Gervasius Waim († 1554) aus Memmingen, Schüler Ecks, bereits 1511 als „magister Parisiensis“ in Freiburg i. Br. immatrikuliert, 1519 Rektor der Universität Paris (vgl. Reformationsgesch. Stud., a. a. O., S. 145f. und Viénot, réf. franç., S. 106ff.).

4 Über das Verbot Oek.ischer Schriften in Österreich vgl. Archiv für österr. Gesch., 50. Bd., 1. Hälfte, 1873, S. 216.

281.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 2. Oktober [1525].

Balthasar Hubmaiers Schrift: „Von dem christenlichen tauff der gläubigen“. Johann Bugenhagens „Sendbrieff wider den newen yrthumb bey dem sacrament des leybs und bluts unsers herren Jesu Christi“.[1] *Claudius Cantiuncula*[2] *fordert Erasmus auf, gegen uns zu schreiben.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 387, S. 375f.

1 Ein Exemplar dieser Schrift aus dem Besitze Oek.s hat sich auf der Zentralbibliothek Zürich erhalten (Zwingliana, 2. Bd., S. 127).

2 Über Claudius Cantiuncula vgl. Nr. 138, 193; Erasmus antwortet ihm: „De eucharistia coeperam nonnihil, antequam tuae literae redderentur; quas nondum legi, tanta est ocii penuria, sed a prandio praelegit comes Lascanus [Johann a Lasco; über seine Beziehungen zu Oek. vgl. den zweiten Band dieses Werkes]. Librum Oecolampadii nondum vacavit legere“; im übrigen setzt ihn die Aufforderung Cantiunculas in große Verlegenheit (Allen, 6. Bd., S. 177); Cantiuncula scheint übrigens von Basel aus geschrieben zu haben; wenigstens sagt Erasmus in seiner Antwort: „Caetera coram, ubi voles, sed horis pomeridianis; nam reliquo tempore nihil licet amicis decidere“ (Allen, 6. Bd., S. 178). — Zur Sache vgl. Köhler, 1. Bd., S. 138ff.; Corp. ref., Bd. 95, S. 382.

282.

Johann Brenz antwortet Martin Bucer, daß bereits eine Schrift gegen Oekolampad im Wurfe sei.

Schwäbisch-Hall, den 3. Oktober 1525.

... Neque enim tantum me movent hominum larvae quantum verbum Christi. Nam si unquam ab homine pependissem, nunc maxime facerem, quando Oecolampadius iure praeceptorio me totum sibi vendicare posset, cui nunquam dignas referre queo gratias (etiamsi nunc dissentiam, sed iusta caussa), summe et admiror et veneor. Non enim ideo ius charitatis inter nos dissolutum est, quod in hac eucharistiae caussa non conveniamus. Agnosco praeceptorem meum et agnosco eximium in ecclesia episcopum, et scio: facile patietur me dissentire a suo libello, quem aedidit de expositione verborum Domini „Hoc est corpus meum“, modo cum ratione verbi dissentiam. Fuimus iis diebus aliquot fratres Halae congregati et, quid super eucharistia aut pane coenae sentiamus, contulimus.[1] Respondebimus scriptis Oecolampadio, rationem fidei nostrae dantes.[2] Quod si non amico animo dissensionem nostram accipiat, non tamen, ut plane nobis persuasum est, reiiciet nos ...

Abdr.: a. Epistola Joannis Brentii de verbis Domini ..., opinionem quorundam de eucharistia refellens, 1526 (vgl. Köhler, Bibliographia Brentiana, S. 315, Nr. 671), S. 4f.; b. Acta et scripta publica ecclesiae Wirtembergicae, 1720, S. 199.

1 Zur Sache vgl. WA, Bd. 19, S. 448ff.; Köhler, 1. Bd., S. 126, 206, 289.

2 Weiter unten heißt es: „Haec paucioribus ad te scribo, pluribus vero ad Oecolampadium“ (Epistola, S. 11f.; Acta, S. 202).

283.

Jakob Strauß[1] an Oekolampad.

Nürnberg, den 7. Oktober 1525.

[Sa]ncto atque eruditissimo d[omino] Johanni [Oecolam]padio, Basilientium in verbo Jesu Christi [oeconom?]o, commilitoni et fratri, ad manus.

Jesus.

Gratiam et fidei per Christum fervorem et augmentum. Colendissime praeceptor et domine; imo gaudium meum et coronam meam, ante hac etiam ignotus tibi, corde et lingua sepius compellaram; sed heus, fama omnis ferax mali gaudium meum suspendit, cum paucos ante dies apostolum Basiliensium meorum corpus et sanguinem Domini divinissimo eucharistię sacramento detrahere plures dicerent. Et dum toties ob testimonium domini mei Jesu Christi toto triennio in capitis mei periculum confessor factus iam iamque vix gladium impiorum evaserim, audiens Basileam, ubi et natus sum, nova doctrina per te aspergi, recentissimorum oblitus [v]ulnerum, cogitare cepi, si recta Basileam adiutus per miraculum Domini

morbis efracto corpore concedendum, licet in triginta fere annis Basileam non viderim, ubi vel ipse more Paulino in faciem de iis rumoribus te convenissem aut, Petrum patientissime agens, errores meos, te per Christum me obiurgante, otio meo et victoria tua pepulissem [*Gal. 2, 11ff.*]. Frustrabor autem et frustratus sum, adveniente quodam libro nomine tuo insignito de hac re mense Domini[2], et spe ac desiderio fructuose amplius tecum commentaturus.

Scriptionum autem tuarum non rigidus aut contentiosus censor esse volui. Sed patere, vir eruditissime, numquam tropos tuos hoc scribendi genere solidioribus christianis persuadebis, [lic]et stilus festivus sit oratioque lepidissima; tamen barbariem meam ne nimium prodam, hoc unicum a te velim, doctrinas hominum, quos tu maxime in tropicas sententias citasti, et errabunde rationis humane pervestigationes missum facias. Et siquidem simplicitatem verborum Christi ad tropum spiritus testimonio cogeris, rebelles nos et inimicos non suspiceris. Nam huius mundi non modica fastigia abiecimus, omnia ut stercora arbitrantes et solum Christum sub crucis verbo summum et unicum lucrum reputantes [*Phil. 3, 8*], potius etiam mille mortes libet subire quam in via veritatis errare. Videam optatas literas tuas, si forte nec rumor nec liber hic tuus existat. Optima enim tibi ut viro optimo semper precatus sum. Et certior factus tuorum nil in scripsiones tuas edam, nisi quod veritas in fide per charitatem non fictam et illesam coegerit.

Vale, et illuminatio Jesu Christi tecum. Ocyssime, et gravissimis pituite doloribus, Nurenberge septima Octobris anni MDXXV.

Jesu Christi et tuus servus Jacobus Strausz.

1. Orig.: Staatsarchiv Zürich, E. II. 337, fol. 19[a]; 2. Abdr.: Herzog, 2. Bd., S. 289 f.

1 Jakob Strauß (ca. 1480/85 — ca. 1533) aus Basel, 1516 Dr. theol. in Freiburg i. Br., Prediger in Hall im Inntal, in Wertheim, in Eisenach, in die Bauernbewegung verwickelt, darum nach Nürnberg übergesiedelt (vgl. RE[3], Bd. 19, S. 92 ff.).

2 Oek.s „De genuina . . . expositione liber" war um diese Zeit von der Frankfurter Messe nach Nürnberg gelangt.

284.

Michael Bentin an Oekolampad.

Lyon, den 8. Oktober [1525].

[. . . .] patri et d[omino], d[octori] Joh[anni] [Oecolam]padio, episcopo apud s[anctum] [Mar]tinum, Basilee.

Michael Bentinus[1] d[octori] Johanni Oecolampadio s[alutem] d[icit]. Dici non potest, vir integerrime, quanto studio tenear vestri omnium et desiderio literarum vestrarum, cum vestra consuetudine et suavissimis colloquiis frui non possim, hoc certe tempore. Quamquam non parum

voluptatis caperem ex absentium literis, ni nunciorum raritas vel seculi potius malignitas obstaret, quo minus literę perferantur et non intercipiantur. Scripsi iam semel ac iterum, ni fallor; haud scio, an literę ad te pervenerint. Nihil est, quod ęque amem atque hoc unicum, si fieri posset, abs te impetrare, ut vel semel ad me scribere non gravareris atque sententiam tuam et consilium tuum sanctissimum communicare. Nam ut nulli libentius credam mea consilia et affectus quam tibi, ita nemini paratior sum obtemperare in omnibus quam tibi, nimirum parenti et patrono observandissimo. Itaque ex te, quantum ab homine patitur scriptura, totus pendeo, et iudicio tuo omnia agere certum est.

Non parum me hercle valet commendatio tua, imo plurimum valuit semper apud quosvis autoritas tua, sed prȩsertim apud Michaelem illum Arandam[2] eleemosynarium, qui te et insignem eruditionem cum morum candore et synceritate coniunctam non potest non in te suspicere et venerari. Quid dicam de consilio et iudicio, quo polles, sanissimo? Itaque quemadmodum cepisti mihi optime consulere, rogo, ut pergas. Michael ille nihil non sperat et sustinet; sed de episcopatu adhuc incertus est[3], quamquam spes est, futurum, ut brevi consequatur. Nihil mihi defuturum secum constanter pollicetur, si succedet, quod habet prę manibus; si tamen apud se manere velim, et optimam totius familię suę administrationem suscipere velim. Cuius rei ut nondum est tanta ratio, ita non poenitenda mihi videtur. Multum enim mihi videtur affectus erga me ob idem studium sacrarum literarum et m[...] [...] nitatem, tum etiam ob linguarum mediocrem peritiam. Is nuper rediit una cum aula, quę propediem hinc discedet, haud scio an illum a nobis abstractura.

Sum in prȩsentia apud episcopum Salernitanum[4], hominem probum et eruditum atque adeo liberalem, verum quia alienigena est et Italus, non est, quod diu apud eum expediat saginari. Nam ut solet fere inter ecclesiasticos proceres, nimis splendide nos accipit et plane *δελεάζει*, quamquam interim dat bonam operam literariis studiis, Grȩcis et Hebraicis, *ἀλλὰ πρὸς ἡδονὴν μᾶλλον ἢ πρὸς εὐσέβειαν*. In summa, non est, quod appetam eiusmodi vitam, etsi interim probe inter illos verser et aliquid pecuniolę lucrifaciam, donec ad honestiora et nostra professione convenientiora vocer.

Fateor, libentius isthic manerem, si quid muneris offerretur in civitate, aut si in eo precio esset res typographorum, quo fuit ante aliquot annos. Non dubito, quin splendidiora hic possim assequi, si aut captarem aut certe vellem suscipere. Sed nihil tale ambio, tantum liceat mihi cum uxore tenuiter vivere, modo tamen non prostituar sordido illi et illiberali opificio coriario, in quod pene detrusit me insania quędam et diffidentia de Deo verius quam sanum consilium

et charitas in Deum, prȩsertim hac ętate, et cum alio vocatus sim a Deo, quasi vero non tam sit periculosum versari inter coriarios, quam inter eruditos aut qualescunque literatos, et ex illis quȩstum facere et victitare. Certe puto ubique probe posse vivere eos, qui fide et charitate iam mediocriter sunt imbuti, ut taceam, quod pii [?] est, vita et viva doctrina, hoc est: conversatione lucrifacere fratrem suum. Sed hęc alias.[5]

Tu interim anima uxorem meam ad pietatem et christianam patientiam et amorem sacrarum literarum. Scribam prolixius, cum primum dabitur oportunitas.

Vale. Lugduni, 8. Octobris.

1. Orig.: Staatsarchiv Zürich, E. II. 341, fol. 3429; 2. Abdr.: Herminjard 1. Bd., Nr. 164, S. 398ff.

1 Michael Bentin († 1528) aus Flandern, seit 1520 Korrektor in der Frobenschen Druckerei; am 2. September 1524 schreibt Anémond de Coct an Farel: „[Bentinus] vult non a tot hominum nutu pendere, quodque tale sit negocium, in quo ipse multum praestare possit; cogitabat tipographiam adoriri, me in vertendis Gallice libris comite; ego ... animo ad eam rem ita sum propenso, ut, quod maxime velim, id etiam me posse confidam; opto enim Galliam evangelicis voluminibus abundare“ (Herminjard, 1. Bd, S. 282); im November 1524 heiratet er und wird Korrektor bei Valentin Curio; am 11. Februar 1525 schreibt Erasmus nach Courtray: „Bentinus reviset vos in Quadragesima, ut confirmet suos in fide“ (Allen, 6. Bd., S. 25); im Juli 1525 ist er in Zürich (Herminjard, 1. Bd., S. 367), unmittelbar darauf muß er nach Lyon gereist sein. Zum Ganzen vgl. Allen, 5. Bd., S. 423; Wackernagel, S. 448.

2 Über Michel d'Arande vgl. Nr. 203; er weilte als Hofkaplan der Marguérite von Alençon in Lyon; sie selbst war allerdings in Madrid bei ihrem gefangenen Bruder, aber die Regentin mit dem Hof hielt sich in Lyon auf.

3 Aus der Bischofswürde wurde zunächst nichts; im Gegenteil, d'Arande mußte vorerst wegen seiner Zugehörigkeit zum Kreis von Meaux nach Straßburg fliehen. Dagegen erscheint er tatsächlich im Mai 1526 als Bischof von St. Paul-Trois-Châteaux (La France protestante, 2. Aufl., 1. Bd., 1877, Sp. 298f.).

4 Federigo de Fregoso, seit 1508 Erzbischof von Salerno; als Parteigänger der Franzosen konnte er nicht in Salerno residieren; noch 1528 ist er in Lyon, hauptsächlich mit hebräischen Studien beschäftigt; 1539 wird er Kardinal.

5 Bentinus ist in der Tat nach Basel in seine Stelle bei Valentin Curio zurückgekehrt.

285.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 12. Oktober [1525].

Die Lage in Basel. Sicheres Gerücht über eine Abendmahlsschrift des Erasmus.[1] *Bugenhagens „Sendbrieff“ und Zwinglis „Responsio“. Die Prediger in Schwaben und die Wiedertäufer.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 391, S. 384f.

1 Am 22. Oktober 1525 kann Oekolampad bereits berichten, daß die Schrift handschriftlich zirkuliere (vgl. Nr. 290); es handelt sich um die „Expostulatio ad amicum quendam“ (gemeint ist Konrad Pellikan); Anfangs 1526 erschien die Schrift in zwei Drucken; der eine ist von Thomas Murner besorgt (vgl. Allen, 6. Bd., S. 206ff.). Pellikan antwortete in zwei Briefen; im zweiten schreibt er über Oek.: „Sic de Zvinglio sunt mentiti saepe, sic de Argentinensibus . . ., sic de nostro Oecolampadio, innocentissimo viro, et tibi in tuum bonum corde iunctissimo ac ad Dei gloriam“ (Allen, Bd. 6, S. 219).

286.

Oekolampad an Sebastian Lepusculus.

Basel, den 16. Oktober [1525?].

Joannes Oecolampadius Sebastiano Lepusculo[1], suo dilecto in Christo, s[alutem].

Salve in Christo. Quaeris, mi Sebastiane, num aliena fide quis salvetur, quandoquidem scriptum est: „Justus fide sua vivet“ [*Hab. 2, 4; Röm. 1, 17; Hebr. 10, 38*]. Quaeris autem propter infantulos. Verum scias, quod dictum Habakuk et pleraque alia non propter puellos scripta sunt, sed propter eos, qui verbum Dei audire possunt et auditum credere et creditum confiteri. Illis autem satis fuerit, propitium Deum esse sortitos in sanguinem filii (qui et pro puerorum reconciliatione passus est) respicientes, et electos in ecclesiam Dei, tum apud Deum sua in Christo misericordia, tum apud nos sacramentorum exhibitione, quae non temere illis conferimus, quos Christus amplexari voluit. Ea nostra fides nostraeque preces puello eatenus prosunt, adultis quoque, ut Stephani oratio Paulo profuit [*Act. 7, 59*]. Divina ordinatione clementer constitutum est, ne inutilia sint studia nostra, quae ex fide manant, sic tamen, ut ii non serventur nisi spiritu sancto afflati et ipsi misericordia fidant. Quin et de pueris non dubitarim, quod se illis Christus manifestet, et per se ad patrem inducat. Per illud enim ostium et ipsi ad patrem venient, qui ad civitatem Hierusalem pertinent.

Habes paucis aperte, quid ego sentiam. Jam quod scribis, te expectare Dominum in patientia, multum probo; vide, ne respicias! Bonum enim est vere humiliari et sic discere iustificationes.

Vale. Basileae, 16. Octob[ris].[2]

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 76ro; b. Epp. 1592, S. 348f.

1 Sebastian Lepusculus (Häslin, 1501—1576) aus Klein-Basel, 1522/23 Provisor zu St. Theodor, 1525—1528 Schulmeister zu St. Martin, dann Schulmeister in Zofingen, Helfer zu St. Theodor in Basel, Pfarrer in Münchenstein, Pfarrer am Spital in Basel, Prediger in Augsburg, seit 1550 wieder in Basel als Helfer zu St. Theodor, Pfarrer am Spital, Archidiakon (von ihm soll das Gäßlein, an dem die Obersthelferei lag, den Namen „Hasengässlein“, „des Häslins Winckel“ erhalten haben: Athenae Rauricae, 1778, S. 333); zum Ganzen vgl. Thommen, S. 358 und passim; Roth, 3. Bd., S. 397, 403ff., 421f., 433ff., 483, 511f, 541,; 4. Bd., S. 144; Zwingliana, 3. Bd., S. 391;

Wackernagel, S. 456f. — Über seine Beziehungen zu Oek. schreibt Lepusculus 1544 in einer kurzen Skizzierung des „institutum scholae nostrae Basiliensis“: „Sunt autem mihi adhuc alia plurima, quae iam olim in lectionibus et concionibus ab ipso d. Joh. Oecolampadio in Veteri et Novo Testamento exceperam“ (Aristotelis . . . octavus topicorum liber, Basel, 1545, S. 14).

2 Das Jahr steht nicht fest; doch scheint der Brief in die Zeit des Aufkommens der Täuferbewegung zu gehören.

287.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 18. Oktober [1525].

Die Gegenschrift des Erasmus. Ein Brief Theobald Billikans[1]. *Der Brief des Jakob Strauß*[2]. *Zwinglis „Responsio“ gegen Bugenhagen. Ludwig Haetzer*[3] *übersetzt im Hause Oekolampads den „De genuina . . . expositione liber“*[4].

Siehe Corp ref., Bd. 95, Nr. 394, S. 391f.

1 Zu Theobald Billikan vgl. Nr. 224, Anm. 19; der erwähnte Brief ist nicht erhalten.

2 Vgl. Nr. 283.

3 Ludwig Haetzer († 1529) aus Bischofszell, seit 1523 in Zürich für das Evangelium wirkend, am 21. Januar 1525 als Wiedertäufer ausgewiesen, hierauf als Korrektor bei Silvan Ottmar in Augsburg tätig; von dort ausgewiesen, kam er über Konstanz nach Basel; bereits am 17. Oktober 1525 berichtet er selbst über seine Arbeit bei Oek. an Zwingli (Corp. ref., Bd. 95, S. 388); zum Ganzen vgl. RE[3], Bd. 7, S. 325ff.

4 Zur Sache vgl. WA, Bd. 19, S. 448 (die Übersetzung erschien allerdings erst 1526; vgl. Nr. 319).

288.

Oekolampad an Bonifacius Wolfhart.

Basel, den 18. Oktober [1525].

Wolfhardo[1] in Christo carissimo. Apud Capitonem Argentorati. S[alutem] p[lurimam] d[ico]. Non dubito, mi frater, quin te Christus consoletur abunde in tribulationibus. Verax enim est, et sustinentes se non derelinquit. Et eapropter fortiorem te arbitror, quam ut egeas meis consolationibus. Habes autem viros optimos, qui te roborent, si quid ab hominibus expectas solatii. Hic res fere adhuc in eodem statu sunt; tantum hostes evangelii ferociores evadunt et obdurantur, unde humiliari oportebat.

Scripsi Claudio Peutingero[2], sicubi posses Augustę commodius agere, sed nihil spero. Urbanum Regium cum ceteris concionatoribus vere Lutheranis ferunt exulcerare civitatem, ut [. . . . .][a]) locum vix inveniant, qui *τὴν κρεοφαγίαν* [?] *ἱερῶν* non approbant[3].

De pecunia, quam mihi debes, ne sis sollicitus; neque enim urgeo, donec res tuę melius habiturę sint. Cęterum scias, me factum fideius-

sorem pro Valentino nostro[4], et nunc exacto termino pecunia a me repetitur. Scis me non supramodum pecuniosum; nam de parochia in hunc usque diem nec obolum recepi[5], tametsi adhuc hęream. Proinde oro, ut illi scribas, memor sit mei. Fortassis ille patri meo pecuniam dedit, quod non ingratum foret, si scirem; poteris autem literas reddere opera generosiss[imi] et christianiss[imi] comitis a Hohenloa, decani ecclesię Arge[ntinensis][6], cui et me commendes.

Saluta Capitonem, Farellum, fratresque reliquos, et ora Dominum pro me. Basileę, in die s[ancti] Lucę.

Capitoni nuncias Felicem Ulsenium[7] captum ab equitibus Ensissemiis et, ut fama est, ductum in carceres in Danno. Orandus igitur Dominus pro illo et aliis confessoribus per Sunggaudiam captis, ut vincula eorum in gloriam Christi cedant[8].

T[uus] Oecolampadius[9].

Orig.: Zentralbibliothek Zürich, Thesaurus Hottingerianus, Rep. D. XLV, fol. 443.

a. Unleserlich.

1 Über Bonifacius Wolfhart vgl. Nr. 186, Anm. 1; Nr. 257, Anm. 1; Nr. 258, Anm. 1; über seine damalige Lage vgl. Beiträge zur bayr. K. G., 7. Bd., 1901, S. 175ff. (der ebenda, S. 174, Anm. 4, genannte Brief vom 28. Oktober 1525 existiert nicht; es muß: „18. Oktober“ heißen).

2 Claudius Pius Peutinger (1509—1551) aus Augsburg, der älteste Sohn Konrad Peutingers, später Syndikus der Stadt Augsburg. Am 17. August 1524 sendet er aus Basel durch Farel einen Gruß an Bonifacius Wolfhart nach Mömpelgard (Herminjard, 1. Bd., S. 264). In Basel weilte er ohne Zweifel als Zögling Oek.s; wenigstens schreibt Lepusculus am 12. November 1544 in der Widmung des 1545 in Basel erschienenen „Aristotelis octavus topicorum liber“ an eben diesen Claudius Pius Peutinger (S. 5): „Necdum excidit mihi vetus illa et mutua nostra amicitia, quae sub d. Joh. Oecolampadio communi nostro in theologia praeceptore conflata est“. Ihm widmete Oek. auch ein Exemplar seines „De genuina . . . expositione liber“ (Roth, 1. Bd., S. 212, Anm. 13).

3 In der Tat wurde zunächst nichts aus einer Augsburger Anstellung Wolfharts; am 2. Dezember 1525 empfiehlt ihn Capito als Prediger nach Mülhausen (Verzeichnis und Inhaltsangabe der Bestände des Stadtarchivs von Mülhausen i. E., 1910, S. 221, Nr. 3678); aber auch daraus wurde nichts. In Ermangelung einer anderweitigen Berufung verwendete ihn Bucer „als Helfer an St. Aurelien, für die geistliche Versorgung von Dettweiler und für seine eigenen Arbeiten“ (Ficker-Winckelmann, 2. Bd., fol. 64). Zur Stellung der Augsburger in der Abendmahlsfrage vgl. Köhler, 1. Bd., S. 255ff.

4 Es scheint ein gemeinsamer Bekannter aus der Diözese Würzburg, aus der sowohl Oek. als Wolfhart stammte, gemeint zu sein, der noch in der Gegend von Weinsberg lebt (die Bemerkung über Sigmund von Hohenlohe weist des näheren auf die Grafschaft Hohenlohe hin; eine Durchsicht der vierbändigen „Hohenlohischen Kyrchen- und Reformationshistorie“ Johann Christian Wibels von 1752ff. hat allerdings zunächst nichts Positives ergeben), so daß Oek. vermuten kann, er habe vielleicht seinem Vater das Geld zurückgegeben. Oder sollte Valentin Emmel in Betracht

kommen, der mit Wolfhart zusammen die Pfarrei Dettweiler von Straßburg aus bediente (Beitr. bayr. K. G., 7. Bd., 1901, S. 176)?

5 Vgl. Nr. 259; immerhin bezog Oek. sein Professorengehalt regelmäßig.

6 Sigmund, Graf von Hohenlohe (1485—1534), seit 1521 Dekan des Straßburger Domkapitels, „der Führer der Reformation" innerhalb dieser Korporation (Ficker-Winckelmann, 1. Bd., fol. 38).

7 Felix Ulscenius, vielleicht ein Sohn des Mainzer Medizinprofessors Theodor Ulscenius, ein Schützling Capitos, von ihm 1521f. auf die Universität Wittenberg gesandt (Heumann, S. 92f., Anm. 229).

8 In dem Passus, den er mit den Worten einleitet: religionis purae „veritatem aliquot martyres sanguine roborarunt", berichtet Abraham Scultetus (Annalium . . . decas prima, 1618, S. 318f.): „Felix Ulsenius, iuvenis pius ac integer, evangelii assertor, capitur a gubernatoribus provinciae Enshemensis in Alsatia; captus misere torquetur. Capito Petrum Wickram, pastorem in Ensheim, rogat, fratris laborantis patrocinium suscipiat" (vgl. dazu Thes. Baum., 2. Bd., fol. 188, zum 8. November 1525). Über das Wüten der Ensisheimer Regierung nach dem Vertrag von Offenburg (Dürr, 2. Bd., S. 74, Nr. 103) vgl. Karl Hartfelder, Zur Geschichte des Bauernkrieges in Südwest-Deutschland, 1884, S. 56ff.

9 Die Bibliotheca Uffenbachiana, 1720, 2. Teil, Sp. 291 führt folgende zwei Dokumente auf: 1. Bonifacii Wolfhardi ad Jac[obum] Imelium de baptismo et prima professione vitae christianae praefixis litteris Latinis; 2. Brentii de praecedente Wolfhardi schediasmate ad Oecolampadium epistula. Was es damit für eine Bewandtnis hat, bleibt unsicher, solange es nicht gelingt, die beiden Dokumente aufzufinden. Vgl. dazu Beitr. bayr. K. G., 7. Jhg., 1901, S. 175.

289.

Die schwäbischen Prediger an Oekolampad. (Anfang und Schluß des „Syngramma".)

Schwäbisch-Hall, den 21. Oktober 1525.

Johan[nes] Lachmannus Heylpronnensis[1], Erhardus Schnepfius Wimpinen[sis][2], Bernhardus Grieblerus Gemmingen[sis][3], Johannes Geylingius Ulsfeldensis[4], Martinus Germanus Firveldensis[5], Johan[nes] Gallus Sulcefeldensis[6], Ulricus Wissacensis Suigerus[7], Johan[nes] Valtensis[8], Volfgangus Taurus Orendelsalinus[9], Johan[nes] Heroldius[10], Johan[nes] Rudolphi Orengiacensis[11], Johan[nes] Isenmannus[12], Michael Gretterus[13], Johan[nes] Brentzius et alii Halae Suevorum congregati ecclesiastae Johan[ni] Oecolampadio, apud Basilienses Christum praedicanti.

[1] Gratia[14], misericordia, pax a Deo patre et domino nostro Jhesu Christo, amen. Cogit nos, Oecolampadi in Christo amicissime, charitas (per quam nos, qui non paucis Sueviae partibus Christum adnunctiamus, ne contentioni perniciosissimae in ecclesia pesti studeremus, sancte adiurasti), ut libello tuo, quem in vulgus de expositione verborum „Hoc est corpus meum" edidisti, literis respondeamus. Cogit et fides, ut, quae credimus, loquamur. Nam cum ille tuus libellus de coena Domini

esset lectus, quid nobis faciendum esset? Silendumne? At fides in Christum erumpere ac sese orbi declarare etiamnum in mediis tentationibus gestit, tantum abest, ut vel eloquentia vel humana authoritate a confessione deterreatur. Factus est et nobis, ut propheta ait, sermo Domini exaestuans et clausus in ossibus nostris, defecimus, ferre non sustinentes [*Jer. 20, 9*]. An potius edito in orbem libello nostram fidem tuae opinioni e rationibus (audies procul dubio, qualibus collectae) diversam testaremur? Sed prohibebat charitas, ut te non ante admonitum per ora hominum traduceremus. [15]

[2] Patrem in Christo venerandum hactenus, quotquot nostrum sunt, te agnovimus; quid nos non ut filios tuos tractasti? Vide enim, quam belle conveniat, ut tu primum non admonitis nobis in ecclesiis nostris, quibus non nostris meritis, sed Dei munere praesumus, de coena dominica dissidium excites. Dein vero, ut charitatem servemus, multis argumentis suades. Quodsi tantopere ab aliis charitatem expectas, cur dissensionis semina prior iecisti? Pater aleam ponis et filios ludere prohibes.

[3] Vixdum perniciosam Carolostadii hypocrisim effugeramus, et ecce tu eandem Camerinam (quanquam longe eruditius) moves.

[4] At Deo gratia, qui per misericordiam suam, quam in Christo Jhesu filio suo et Domino nostro adcepimus, nos erudivit, ut aliena a verbo Christi non ideo meliora et veriora existimemus, quod melius ac eruditius dicantur. Neque enim ideo cibus insulsus nobis sapidus est, quod argenteo ad nos vasculo adferatur. Saporis nobis cura est, non vasculi. Et iubet Johan[nes], ut spiritus probentur, si ex Deo sint [*1. Joh. 4, 1*]. Nonne hoc ipso prohibemur, ne ad dictionis larvam, sed ad verbi veritatem respiciamus? Proinde, optime Oecolampadi, plane nobis persuasum est, te facile pro agnata tibi modestia, imo pro christiano candore passurum, ut tantisper de pane et vino coenae dominicae a tua opinione dissentiamus, dum Dominus et tibi et nobis *τὸ αὐτὸ φρονεῖν* [*2. Kor. 13, 11*] dederit. Optamus autem, ut brevi fiat. Nam si diutius dissentiamus, quid non malorum in ecclesiis vixdum ab antichristi faucibus ereptis expectandum erit? Minori periculo errat privatus, minori dispendio contendit vicinus cum vicino. At si erret propheta, si episcopus cum episcopo contendat, quantae Satanae delitiae, quantum tripudium? Nos, ut sancte iuremus, in hac nostra causa nihil aliud quaerimus (quamvis in hoc non simus iustificati) quam verbi gloriam et ecclesiarum profectum. Eat nunc Satan et glorietur vel maxime in ecclesia contentiones esse, suo enim malo gloriabitur. Nam audemus ex hac amica dissensione divino munere fructum longe maximum nobis polliceri. Dissensit Paulus de legis onere cum Petro [*Gal. 2, 11ff.*], sed ita, ut ea dissensio facta sit noster consensus. Cur in hac causa, non usque adeo dissimilis argumenti, non eadem speraremus? Sed nunc ad ipsam rem accedamus.

— — — — — — — — — — — — — — [16]

[93] Habes nunc, Oecolamp[adi], frater in Christo amicissime, quae super hac eucharistiae causa libello tuo edito moti contulimus, non diserta, sed fortia, non erudita, sed pia, quae, si pro charitate receperis, agemus Deo gratias. Sin respueris aut nos contempseris, id quod longe absit, ut de te suspicemur, orabimus tamen Dominum, ut suo favore adfulgeat et, quae pacis sunt, tribuat. Quod enim incendium in ecclesia Satan excitabit, si in hac diversa collatione manu Domini destituti fuerimus? „Itaque si qua consolatio in Christo, si quod solatium dilectionis, si qua communio spiritus“ [*Phil. 2, 1*], rogamus, ne nascenti evangelio hac occasione offendiculum praebeas. Sanctior sit veritas, sanctius sit tibi verbum Domini, quam ut carnali adinventione sordidetur. Dominus tecum! Ora pro nobis!

Vale ex congregatione nostra Halae Suevorum, 21. die Octobris anno Domini MDXXV.

1. Abdr.: a. Syngramma clarissimorum, qui Halae Suevorum convenerunt, virorum, super verbis coenae Dominicae et pium et eruditum ad Johannem Oecolampadium, Basiliensem ecclesiasten, 1526 (Beitr., Nr. B 6), S. 3ff.; bff. vgl. W. Köhler, Bibliographia Brentiana, 1904, Nr. 14, 305, 390, 573; 2. deutsche Übersetzung, vgl. ebenda, Nr. 15—19.

1 Johann Lachmann (ca. 1490—1538) aus Heilbronn, 1505 in Heidelberg immatrikuliert, seit 1513 Pfarrverweser für Peter von Aufsess (vgl. Nr. 60) in Heilbronn, seit 1520 zugleich Prediger, seit 1521 nur Prediger, der Reformator seiner Vaterstadt (vgl. RE^3, Bd. 11, S. 197; Moritz von Rauch, Joh. Lachmann, der Reformator Heilbronns).

2 Über Erhard Schnepf vgl. Nr. 83; nachdem er 1522 aus Weinsberg vertrieben worden war (Nr. 150), predigte er unter dem Schutz der evangelisch gesinnten Herren von Gemmingen zu Guttenberg und Neckarmühlbach im Kraichgau und nahm 1523 eine Predigerstelle in Wimpfen an (vgl. RE^3, Bd. 17, S. 670ff.).

3 Bernhard Griebler aus Kempten, 1497 in Heidelberg immatrikuliert, 1507 Mag. art., Pfarrer in Gemmingen (vgl. G. Bossert in: Blätter für Württemberg. K. G., 7. Jhg., 1892, S. 20).

4 Über Johann Gayling vgl. Nr. 212, Anm. 3.

5 Martin Germanus aus Fürfeld, 1515 Mag. art in Heidelberg, 1521 als Pfarrer von Fürfeld vorübergehend in Wittenberg (vgl. Bossert a. a. O., S. 20).

6 Johann Gallus, 1522 nach Sulzfeld berufen (vgl. Bossert a. a. O., S. 20).

7 Ulrich Schwiger, vielleicht 1478 als Ulrich Schwicker von Weil in Tübingen immatrikuliert, wahrscheinlich Pfarrer von Weissach (Oberamt Vaihingen); vgl. Bossert a. a. O., S. 20.

8 Johann Walz aus Brackenheim, 1507 in Tübingen, 1511 in Heidelberg immatrikuliert, wahrscheinlich Inhaber einer Patronatsstelle der Herren von Gemmingen (vgl. Bossert a. a. O., S. 20).

9 Wolfgang Stier aus Forchtenberg, 1508 in Heidelberg immatrikuliert, Pfarrer in Orendelsal (vgl. Bossert a. a. O., S. 20f.).

10 Johann Herold (1490—1562) aus Reinsberg, 1507 in Tübingen immatrikuliert, 1514 Pfarrer in Reinsberg, Verfasser einer Chronik (vgl. Württemberg. Vierteljahrshefte, 4. Bd., 1881, S. 289ff.).

11 Johann Rudolphi von Oehringen, 1530 als Pfarrer von Menzingen nach gewiesen (vgl. Bossert a. a. O., S. 21).

12 Über Joh. Isenmann vgl. Nr. 200, Anm. 3.

13 Michael Gräter von Hall, 1515 in Heidelberg immatrikuliert, Pfarrer z St. Katharina in Hall (vgl. Bossert a. a. O., S. 21).

14 Die Nummern beziehen sich auf die betreffenden Nummern in Oek. „Antisyngramma" (vgl. Nr. 330).

15 Die Schrift wurde zunächst nur handschriftlich überreicht; vgl. Köhler 1. Bd., S. 126f.

16 Vgl. dazu Köhler, 1. Bd , S. 127ff.

290.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 22. Oktober [1525].

Die Gegenschrift des Erasmus zirkuliert handschriftlich.[1] *Oeko lampad vor dem Rat heftiger als je angeklagt.*[2] *Erasmus, Ludwi Ber*[3]*, Claudius Cantiuncula*[4] *und Bonifacius Amerbach zu Zensore von Oekolampads „De genuina . . . expositione liber" ernannt. Glareans Toben.*[6] *Zwinglis „Responsio" gegen Bugenhagen. Ludwi Haetzer will seine Übersetzung des „De genuina . . . expositione liber bei Christoph Froschauer drucken lassen.*[7]

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 396, S. 395f.

1 Vgl. Nr. 285, Anm. 1.

2 Von einer früheren Verhandlung des Rates über die Abendmahlsschri Oek.s wissen wir nichts; bei dieser Verhandlung, an der zugleich die Einsetzung de vier Spezialzensoren erfolgte, ist auch die „Expostulatio" des Erasmus (vgl. Nr. 28 Anm. 1) vor dem Rat verlesen worden (Köhler, 1. Bd., S. 139, Anm. 2; Corp. ref Bd. 95, S. 412; Dürr, 2. Bd., S. 128, Anm. 2); vgl. Nr. 265, Anm. 8; Nr. 276 un Nr. 303.

3 Ludwig Ber als Dr. Parisiensis galt als besonders zuverlässige Instanz i dogmatischen Fragen; so schreibt Erasmus am 15. Juni 1525 an seinen Verdäch tiger, den großen Pariser Ketzerschnüffler Noël Bédier (vgl. Nr. 280, Anm. 1, un Viénot, ref. franç., S. 50f.): „Quum aederem primum Novum Testamentum, aderar assidue Capito et Oecolampadius, quorum uterque tum videbatur et vir pius et theo logus eruditus, utcunque nunc res mutatae sunt. Berus vicinus frequenter nos in visebat, quem, opinor, et tu numeras inter theologos" (Allen, 6. Bd., S. 93); auc seinen Entwurf der Schrift „De libero arbitrio" hatte Erasmus dem Propst vo St. Peter zur Durchsicht vorgelegt (Allen, 5. Bd., S. 400).

4 Cantiuncula war im Frühling 1524 nach Metz übergesiedelt (Wackernage S. 429); im Herbst 1525 scheint er aber in Basel gewesen zu sein (vgl. Nr. 28 Anm. 2).

5 Aufgabe der Zensoren war, zu prüfen, ob Oek.s Schrift „in einer lobliche stat Basell zů kouffen oder zů verkouffen sol nachgelassen werden" (Dürr, 2. Bd S. 126), „an Oecolampadii libellus haberet aliquid, cur non esset publice vendendus (Allen, 6. Bd., S. 227).

6 Vgl. Nr. 257, Anm. 2.

7 Das ist auch geschehen; vgl. Nr. 319.

291.

Wolfgang Fabricius Capito an Oekolampad.

Straßburg, den 27. Oktober 1525.

Joanni Oecolampadio, viro undecumque pientiss[imo] perinde atque eruditissimo, amico et fratri in Christo charissimo.

Gratia Christi tecum. Charissime in Domino frater. Impanati dei[1] futilem iram levi articulo discuties, quin suo ruet impetu; adeo nullis firmatur radicibus scripturae. Carolstadius fertur cecinisse palinodiam et extare Eslingę librum recantationis, quem epistula Lutherus adornarit.[2] Semper ille mihi talis est visus; gloriae desyderium, ut est parandi nominis sitientissimus, hominem in proscęnium extrusit, iterum deturbat in vetus silentium venter imperiosissimus.[3] Quantum effuderat veneni apud agricolas Wirtzburgenses?[4] Nunc secus cadentibus rebus, quam expectasset, suo consulit ocio.[5] Plurimi offendentur, scio At novit Dominus, qui sunt eius.

Allata est huc fama per literas Irenici[6], potissimum Philippum Melanchthonem modo agere Nornbergae causa studiorum instituendorum[7], quo consultore sunt in rebus quoque fidei usuri Nornbergenses. Quam doleo non esse illum Witenbergae! Nam adhuc esse videtur liberior.[8]

Jacobus Otherus[9] Bucero scribit, Palatinum superioribus diebus decrevisse cum tercentum nobilibus, deinceps liberum esse debere cuivis, et loqui et agere iuxta verbum, etsi nondum sit publicatum.[10] Idem subscribit assertę per te veritati super eucharistiam, dexterrime quidem, ut mihi videtur. Unus est eius regionis, qui veritati subscribat. Tui te discipuli non satis ex officio exceperunt, quos Bucerus pro amicitia veteri diligenter monuit.[11]

Qui se hic nominat Antonium Peregrinum[12], iam in manu habet librum tuum. Mirum, quam probet, quam commendet, quam admiretur! Reverso a Witenbergensibus nuntio[13], ex nobis scies, quo successu palpaverimus sublimes illos. Equidem vero, ne cum malo meo sint responsuri, periculum esse censeo, quamquam non admodum anxie moror iritabiles stomachos regnantium in arca scripturarum. Claudio Cantiunculae scripsi; hunc tibi fore ęquiorem confidimus.[14] Nam plerique frigidius assunt labanti atque perituro pontifici nec pariter de arce opinionis, quam unice defensam cupiunt, periclitantur, sicut omnes perdunt, quicunque subsidio sunt plane Antichristo perdito. Lutherus de excidio urbis Jerusalem scribit, quo libello principibus christianis, nisi verbum receperint, similem exitum tristissimum minitatur.[15] Faciat Dominus, ut omnia syncero corde in gloriam filii, Jesu Christi, meditemur.

Uxor mea te in Domino salutat plurimum, quę tibi famulabitur expulso istic, siquidem aliqu[ando] esculentus deus evaserit superior. Atqui malo, ut istic hęreas, quamdiu poteris, neque discedas vel latum unguinem, nisi inimica potestas in te deturbando praevaluerit; neque facile unquam praevalebit, ut sunt adversarii fracti et inconstantes. Domus tamen mea meaque omnia tua sunt, quibus communiter utamur. Triumpho mecum de Satana, qui nunc ultima frustra molitur. Nostra est victoria, vicimus. De reliquiis perdendis intra [...].

Vale et ora Dominum pro nobis [...] gratiam [...].

De successu verbi apud nos, ut ex tuo spiritu [...] ad illum pro donis ecclesię, nostrae gratiae habeantur. Vale.

Argen[torati], 27. Oct[obris] anno 1525.

V. Fabritius Capito [...].

In quam sententiam Pellicanus Bileam admonuerit officii[16], scire cupio; et an etiamnum ęgre ferat admonitionem meam[17], duobus verbis indicato. Suffraganeo vestro[18] quid scribam, qui se ipse verbis palam damnat? Praedicator enim Christi ad tyrocinium Antichristi ascribit perditos nebulones. O si coram in aurem liceret; nihil dictu necessarium dissimilarem, quod scriptum, iniquius ne fiat, vereor. Nam experior in dies, quam teneris sint auriculis praediti professores contumeliosissimę crucis Christi. Imelius nostra omnia refert, qui coram per hos dies vidit omnia, quę hic aguntur.[19]

Orig.: Staatsarchiv Zürich, E. II, 337, fol. 18.

1 Zum Ausdruck vgl. Köhler, 1. Bd., S. 119.

2 Im Juni und Juli 1525 hatte Karlstadt folgende zwei Schriften geschrieben: „Entschuldigung D. Andres Carlstads des falschen namens der auffrür, so yhm ist mit unrecht auffgelegt“ und „Erklerung, wie Carlstat sein lere von dem hochwirdigen sacrament und andere achtet und geacht haben wil“; beide hat Luther mit einer Vorrede herausgegeben (Barge, 2. Bd., S. 364ff., WA, Bd. 18, S. 431ff.). Über das Echo, das diese Aussöhnung zwischen Luther und Karlstadt gefunden hat, vgl. Barge, 2. Bd., S. 372ff., sowie Corp. ref., 95. Bd., S. 404f. — Mit Eßlingen ist wohl der Sitz des Reichsregimentes gemeint.

3 Vgl. Barge, 2. Bd., S. 227.

4 Während des Bauernkrieges hatte sich Karlstadt in Rothenburg ob der Tauber aufgehalten und großen Anteil an der Bewegung genommen (Barge, 2. Bd. S. 297—361).

5 Karlstadt lebte nach seiner Rückkehr nach Sachsen eine Zeitlang in Segrehna bei Wittenberg (Barge, 2. Bd., S. 371).

6 Franz Irenicus (1495—ca. 1559) aus Ettlingen, Schüler Melanchthons in Tübingen, seit 1524 Pfarrer in Ettlingen (vgl. ADB, Bd. 14, S. 582f.).

7 Am 27. September 1525 sagt Melanchthon dem Nürnberger Rate zu, zur Gründung einer „rechten Schule“ nach Nürnberg zu kommen (Corp. ref., 1. Bd. Sp. 759). In der Tat scheint er jedenfalls im November 1525 dort nachgewiesen (Baum, S. 337). Die eigentliche Gründung der „oberen Schule“ in Nürnberg unter

Melanchthons Anwesenheit erfolgte erst im Mai 1526 (Karl Hartfelder, Phil. Mel., 1889, S. 501ff.).

8 Capito denkt an die Unterhandlungen, die der Straßburger Abgesandte Gregor Casel damals mit Luther in Wittenberg über das Abendmahl führte (vgl. Anm. 13). Zur größeren Freiheit Melanchthons vgl. Köhler, 1. Bd., S. 192.

9 Jakob Other (1485—1547) aus Lauterburg im Elsaß, 1507—1510 Sekretär Johann Geilers in Straßburg, 1520 als Pfarrer in Wolfenweiler für die Reformation gewonnen; 1522 Pfarrer in dem österreichischen Städtchen Kenzingen; im Juni 1524 mit 150 evangelischen Bürgern nach Straßburg geflohen; noch 1524 wurde er von Ritter Hans Landschad als Pfarrer nach Neckarsteinach bei Heidelberg berufen; 1529 eine Zeitlang in Solothurn, dann in Aarau tätig; seit 1532 in Eßlingen (vgl. RE^3, Bd. 14, S. 526ff.).

10 Das Gleiche meldet Capito am 28. Oktober 1525 an Zwingli (Corp. ref., 95. Bd., S. 405); zur Sache vgl. ebenda, Anm. 5.

11 Gemeint sind die ehemaligen Schüler Oek.s, vor allem Brenz (vgl. Köhler, 1. Bd., S. 206).

12 Die Gefangenschaft Franzens I. und der Aufenthalt seiner Schwester Marguerite von Alençon bei ihm gaben dem Pariser Parlament die Freiheit, energisch der Ketzerei auf den Leib zu rücken (Viénot, réf. franç., S. 63f.). Im Herbst 1525 wurde der Kreis von Meaux gesprengt (Herminjard, 1. Bd., S. 401ff.); Jakob Faber Stapulensis, Gerhard Roussel, Michael d'Arande flohen nach Straßburg und erhielten Unterkunft bei Capito (Viénot, réf. franç., S. 67; Herminjard, 1. Bd., S. 409). „Antonius Peregrinus" ist Pseudonym für Jakob Faber Stapulensis (vgl. zur Stelle Baum, S. 388; Herminjard, 1. Bd., S. 406, Anm. 5; Köhler, 1. Bd., S. 225).

13 Gregor Casel, Lektor des Hebraeischen in Straßburg, war am 8. Oktober 1525 „ad unitatem ecclesiarum conservandam" von den Straßburgern nach Wittenberg abgeordnet worden; am 29. November 1525 kehrte er nach Straßburg zurück (Adam, Straßburg, S. 126ff.; Köhler, 1. Bd., S. 215ff.).

14 Vgl. dazu Nr. 281, Anm. 2; Nr. 290.

15 Die Predigt wurde am 13. August 1525 gehalten und erschien in 10 verschiedenen Drucken unter dem Titel: „Eyn sermon von der zerstörung Jerusalem. Das Teutschlandt auch also zerstört werd, wo es die zeyt seiner heymsuchung nit erkent. Was der tempel Gottis sey" (WA, Bd. 17, S. XLVIIIff., 380ff.).

16 Pellikan hatte in einer Predigt „die Abendmahlslehre Zwinglis und Oekolampads durch Stellen aus Schriften des Erasmus [er ist mit „Bileam" gemeint] beleuchtet"; eben gegen diese Predigt hatte Erasmus seine „Expostulatio ad amicum" verfaßt (vgl. Nr. 285, Anm. 1, sowie Köhler, 1. Bd., S. 139ff.).

17 Von einem Brief Capitos an Erasmus hat sich nichts erhalten; vgl. immerhin Allen, 6. Bd., S. 225 u. 281.

18 Tilman Limperger (vgl. Nr. 45); um diese Zeit wurde er um seiner evangelischen Gesinnung willen in seiner Münsterpraedikatur stillgestellt; Weihbischof blieb er dagegen bis 1527 (vgl. Basl. Chr., 1. Bd., S. 492f.).

19 Immeli, seit dem Sommer 1525 in Straßburg nachgewiesen (vgl. Nr. 265, Anm. 3), scheint diesen Brief Capitos an Oek. überbracht zu haben.

292.

Ulrich Zwingli[1] schreibt ein Flugblatt gegen die „Expostulatio“[2] des Erasmus und die Einsetzung von Zensoren über Oekolampads Abendmahlsschrift.

[Zürich,] den 28. Oktober 1525.

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 401, S. 407ff.

1 Erasmus war der Meinung, das Flugblatt stamme von Capito (Allen, 6. Bd., S. 285, 280).

2 Vgl. Nr. 285, Anm. 1.

293.

Johann Eck erbietet sich zu einer Disputation gegen Zwingli und Oekolampad.

Ingolstadt, den 28. Oktober 1525.

Den edlen gestrenngen vesten fürsichtigen erberigen und hochachtbarn herren von stetten unnd lannden dess alten pundts hocher tütscher nation der Eidtg[enossen], minen gnädigen, groszgunstigen, gepiettenden herren.

Edle, gestreng, erenvest, erberig und fürsichtig, wisz herren und gůtt frund. Min willig gar flissig beheglich dienst zůvor. Gnädig, grossgůnstig unnd gepiettend herren. Ich hab in verganngnem jar ůwer gnad, strenng, vest unnd wiszheitt uff das hôchst ermantt, by dem waren alten ungezwiffelten cristenlichen glouben zů bliben und sich gar nitt bewegen lassen durch die irrig verfürisch ketzerisch ler Ůlrichs Zwingli, wie ich dann dozemal vor ůwer herrlichkeitt oder iren verordnetten richtern mitt disputacion uss grund der helgen gschrifft gegen unnd wider den Zwingli usszůfůren erpotten hab, das nun Zwingli, als der dz liecht haszd und in der finsternuss wandlet, nitt hatt wellen annemen, wie das nach der lenge vormals gehandelt habt.[1]

Nun aber ich jetz lanng nitt ghôrtt hab, dann allein (Gott si lob), wie ůwe gnad und gunst der merteil noch standthafftig in warem cristenlichem glouben fürfar und vorfare, entgegen aber die sich habent von cristenlicher einigkeitt abgesundertt, irrig unnd ketzerlich ler angenomen, fur unnd fur in schwerem irrsal unnd lesterlich ketzery gefallen, und die gemeret, nitt allein wider die touffer, die sich an ettlichen ortten in Eidtgn[ossen] unnd anstôssen erhebt habent, sunder ouch dz Zwingli unnd Huszschin zů Basel (der sich Oecolampadius nempt) in die erschrockenlichen ketzery gefallen syendt, das in dem hochwirdigen sacrament des altars [nitt] der war fronlichnam unnsers lieben herren Jhesu Cristi, ouch nitt sin kostbarlichs heiligs blůtt; also sôllend die blinden ketzer die die ougen des helgen gloubens verloren habent, in die finster grůben

aller ketzery fallent.[2] Daruss uwer gnad unnd gunst lichtlich abnimpt, was faltschen tûfelschen glouben die verstopfte lutt lerendt, so sy inen selbs under einanndern so widerwertig sind. Dann Zwingli unnd Huszschin habent dz hochwirdig sacrament woll nitt wôllen lassen ein opfer imm ampt der helgen mesz, doch sust gelertt, das sacrament, dess lichnam unnd blûtt Cristi hoch zů eren, also das ouch Zwingli in usslegung siner schlussred by dem xviii. artickel hoch verwisd den bâpstler ir schalckhafftig geschrey (also sag er), da si in beklagten, er wôlte „uss unnsers lieben herren fronlichnam Cristi nutts machen, unnd die armen môntschen der himelschen spisz berouben", das er nun so gar nûtt hatt wôllen liden, das man sollichs von imm sag imm jar, do man zalltt 1523, im höwmanott.[3] Nitt zwey jar darnach felltt er mitt aller unsinnikeitt darin, unnd nimpt nitt allein die mâss der kilchen hin, sunder ouch sin erdichte ketzersche mâss, unnd als an imm ist, beroubt er die môntschen der himelschen spisz; also lugk, wanckelmûttig, lutt sind die ketzer, noch dann schryent sy, der felsz des ungezwiffelten gloubens unnd ewiger warheitt sy by inen. Darzů ist Zwingli nitt ingedenck, das er do ze moll den Lutter so hoch gebrisd hått, er sig ein weidenlicher diener Gottes, unnd $\frac{3}{4}$ „so ein treffenlicher stritter Gottes, der so mitt grossem ernnst die schrifft durchfündelet, als er in tusent jaren je gsin ist, unnd mitt dem mannlichen unbewegten gmůtt" etc.[4] Dann helltt Zwingli uff dem Lutter, wie er doch geschriben hatt, warum volgt unnd gloubt er jetz nitt dem Luter, der mitt der helgen gschrifft umstost die Carolostadisch ketzery vom hochwirdigen sacrament? Und wie wol Carolostat von derselbigen ketzery gefallen ist, und die frywillig revociert unnd verlegt[5], so hörr [ich] doch, das Zwingli zů Zürich und Huszschin zů Basel (es ist wol ein Hussischer schin) vil tusend môntschen in die grülichen ketzery verfůrendt, dz si nitt gloubent, dz in dem wirdigen sacrament sy der war lichnam unnd blůtt Cristi, wie dann die blinden Juden vil jaren das hochwirdig sacrament insunderheitt angefochten habent. Darumb strenng, vest unnd fürsichtig herren, bitt ich üwer gnad, vest unnd gunst durch Gottes willen, ir wölltt üch unnd üwer pundtsverwandten und underthanen mitt diser ketzerschen gottslesterschen ler nitt verfůren lassen.

Ir habt leider gesechen, was jâmerlicher frücht die ketzery in Tütschen landen gebracht hatt, alle uneinigkeitt, unwillen, unghorsami, rotten, uffrůren, verderben lannd unnd lütt, usstilggung alles gottsdiensts, aller erberkeitt, sterckung alles mûttwillens, aller sünd unnd laster etc. Secht an der ketzer unbstendigkeitt, und spaltung, wie in kurtzen zitten so vil secten under inen erstanden syendt, die bildstürmer, die widertouffer, die rottengeister, die verzwiffler (sagent, Cristus, unnser lieber herr, hab am krütz gezwiffelt unnd gsündt), die hellcrützinger (Cris

hab klein ding uff erden gelitten, in der hell habent inn die tüffel erst recht crützget), unnd vil annder secten. Wie mengerley mâsz habent si an allen ortten angfanngen, und zů letst machent si am vin ein gůtt mal und prassen daruss. Unnd gschicht sôllichs zů vorderst allein in ettlichen richsstetten hochtütschs lanndts. Dann ich bin verganngnen summers spaciert durch Niderlanndt, in Engellandt, unnd mer dann durch LXX stett zogen, uss denen nitt mer dann dry Lutterisch warent, unnd die zwo uss denen dryen hetten noch nitt verwandeltt in offenlichen ämptern der kilchen. Darum pitt ich üwer g[nad], gunst unnd früntt-schafft um Gotz willen, wöllendt, alls herzhafftig biderb lütt, den waren alltten ungezwiffelltten cristenlichen glouben manhafftigklich handthaben, unnd die faltsch vorfürisch gotzlesterisch ketzery ussrůtten unnd vertillggen.

Was ich armer pfaff darzů dienstlichs bewisen kan unnd mag, wil ich doch von hertzen dz mitt höchstem flisz thůn. Sunderlich wo noch Zwingli oder Huszschin under verornodtten richtern vor üch, min herren gmeiner Eidtgnoschaft, disputieren wöllten, und endtlich bliben by erkanttniss der selbigen, wie ich mich dann des vergangnen jars zwey mal erpotten hab, wil ich ganntz willigklich erschinnen uff üwer ermanung und an ortt und ennd, wo ir mich bescheident, die disputacion uss grund der helgen gschrifft vollstrecken, gůtter hoffnung, Gott durch sin barmhertzigkeitt wirde siner warheitt unnd helgen glouben byston. Und des sol sich gantzlich üwer g[nad], vest unnd gunst zů mir versechen, wa nitt, ich uch in disen sachen dess gloubens ouch sunst dienstlichen willen erzögen mag, das ich das ganntz flissig ze thůn bereitt bin. Gott der allmechtig wölle üwer gnad, streng unnd wiszheitt befolchen haben unnd behůtten.

Datum in il zů Ingolstatt in Peyern, am tag der helgen aposteln Simonis unnd Jude 1525.

Ewer gnad unnd herschafften ghorsamer williger

Johann von Egk doctor etc.

1. Offizielle Kopie der Tagsatzungskanzlei: Staatsarchiv Basel, Eidgenossenschaft E. 7, fol. 187; 2. Abdr.: a. Eidgen. Abschiede, IV, 1a, S. 811f.; b. Reformationsgesch. Studien u. Texte, hg. v. Joseph Greving, Heft 21/22, 1912, S. 154ff.

1 Vgl. Nr. 224, Anm. 12; es wurde vom Septbr. 1524 bis zum 10. Januar 1525 über die Angelegenheit verhandelt, bis man endlich übereinkam, die Disputation zu verschieben (v. Muralt, S. 22ff.).

2 „Das Neue an dem Angebote Ecks ist die Tatsache, daß nun die Abendmahlslehre in den Mittelpunkt des Kampfes rückt. Ich möchte betonen, daß Eck zuerst und selbständig dieses Thema in die Verhandlungen hineingebracht hat“ (v. Muralt, S. 48).

3 Vom 14. Juli 1523 ist die Widmung zu Zwinglis „Uszlegen und gründ der schluszreden“ datiert; die zitierte Stelle steht Corp. ref., Bd. 89, S. 119f.

4 Corp. ref., Bd. 89, S. 147.

5 Vgl. Nr. 291, Anm. 2.

6 Auf der Luzerner Tagsatzung vom 7. Dezember 1525 wurde Ecks Schreiben verhandelt und den Boten in Kopie mitgegeben (Eidgen. Abschiede, IV, 1 a, S. 810, nr. k.).

294.

Gutachten des Erasmus an den Basler Rat über Oekolampads Abendmahlsschrift.

[Ca. Ende Oktober 1525].[1]

S[alutem] p[lurimam].[2] Magnifici domini. Celsitudinis vestrae hortatu perlegi librum Joannis Oecolampadii de verbis coenae Domini, mea sententia doctum, disertum et elaboratum, adderem etiam pium, si quid pium esse possit, quod pugnat cum sententia consensuque ecclesiae, a qua dissentire periculosum esse iudico.[3]

Abdr.: a. Erasmi Rot[erodami] detectio praestigiarum, Basel bei Joh. Froben, Juni 1526, fol. 12vo; b. Clericus, 10. Bd., Sp. 1564; c. Burckhardt-Biedermann, Amerbach, S. 179; d. Allen, 6. Bd., S. 206; f. Dürr, 2. Bd., S. 127.

1 Zum Datum vgl. Nr. 290.

2 Erasmus sagt, daß er das Gutachten lateinisch eingereicht habe, „quoniam Germanice nescio“ (Detectio praestigiarum, fol. 12ro). Die deutsche Übersetzung in Basl. Chron., 1. Bd., S. 45; Christian Wurstisen, Baszler Chronick, 1580, S. 542; Dürr, 2. Bd., S. 127f., ist vielleicht auf der Kanzlei angefertigt.

3 Über die privaten Urteile des Erasmus über Oek.s Abendmahlsschrift vgl. Allen, 6. Bd., S. 179, 182, 183f., 187. Andererseits schreibt Louis Berquin von Papst Clemens VII., „Erasmum solum illi visum idoneum, qui Jo[annis] Oecolampadii dogma de eucharistia refelleret“ (Allen, 6. Bd., S. 315).

295.

Erstes Gutachten Bonifacius Amerbachs an den Basler Rat über Oekolampads Abendmahlsschrift.

[Ca. Ende Oktober 1525.][1]

Amerbach möchte die Beurteilung der Schrift den Theologen überlassen. Ihn selbst hat sie nicht überzeugt.

Siehe Dürr, 2. Bd., Nr. 179, S. 126f.

296.

Bonifacius Amerbach bittet Ulrich Zasius um Mithilfe bei seinem zweiten Gutachten über Oekolampads Abendmahlsschrift.[1]

[Basel, ca. 3. November 1525.]

[*Erster Entwurf:*][2] En pectoris mei arcana in sinum tuum, qui alter ipse es, exfundo, parens optime. Facio autem hoc vel eo confidentius, quod inprimis patre amoto [. . . . .][a]), quo nihil non mei causa subires, etiam hoc in his rebus cernentibus nullo negocio inficies.

[. . .] lectus sum cum Erasmo, Bero et Cantiuncula in censorem libelli noviter ab Oecolampadio de sacramento editi. Sententiam ego aliquando [?] non sum interpositurus, quando hoc ab professione mea [. . .]. Concepi et velut monochromate usus sum; cura[?], mi parens, si quae filii pars te [. . .] est, ut et tu, meum columen, meus Apelles, singula quaeque suis exprimas coloribus et hoc quam brevibus [. . .], si fieri potest.[3]

Ad haec nolens volens coactus sum aliqua loca e libello vertere, quae etiam ad te mitto, ut vapulent; harum rerum imperitus sum et in his non exercitatus. Confer, rogo, singula loca cum scriptis Latine, quae eius rei causa ad te misimus, [. . .] signata suis numeris, ut praesto ad manum sint. Et pro tuo in filium amore expunge, castigato, muta et cum hoc nuncio remitte.[4] Item leges in fronte articulorum [. . .|] ationem meam etiam praefigendam, quam et tuę diligentię committo[5]. [. . . . . .] Erasmi [. . .] de sacramento iudicium[6] cum his ad te mittemus, ut [. . . . .] et cum ceteris ad nos redeant. Hec curabis filii tui [. . .] tibi etiam [. . . . .] locorum [. . . . .] addendę innumeris tuis in me meritis. Has litteras [. . . .].

1. Orig.: Univ.-Bibl. Basel, Mscr. C. VI[a] 73, fol. 364; 2. Teildruck: Burckhardt-Biedermann, Amerbach, S. 181f.

a) Unleserlich wie die folgenden Lücken.

1 Mit dem ausweichenden Gutachten Amerbachs gab sich der Rat nicht ganz zufrieden; zum Mindesten sollte Amerbach zehn Stellen aus Oek.s Schrift, die Ludwig Ber als typisch bezeichnet hatte, ins Deutsche übersetzen (vgl. Nr. 301 sowie Burckhardt-Biedermann, Amerbach, S. 181).

2 Auf dem gleichen Blatt findet sich noch ein zweiter Entwurf, kürzer, des gleichen Inhalts, aber schwerer zu lesen.

3 Hiernach scheint es, daß Amerbach doch noch nachträglich ein theologisches Urteil über Oek.s Schrift, aber wohl nur für sein eigenes Bedürfnis, skizziert hat, und nun Zasius bittet, diese Skizze zu überarbeiten; so stehen im zweiten Entwurf deutlich die Worte: „delineavi meam sententiam certius“, und dann scheint Amerbach zu bitten, sie „in ordinem redigere“.

4 Die zweite Bitte Amerbachs an |Zasius besteht darin, dieser möge die deutsche Übersetzung der zehn von Ber bezeichneten Stellen aus Oek.s Schrift überprüfen.

5 Gemeint ist ein Entwurf zu der Vorredę, die Amerbach den übersetzten Stücken bei der Ablieferung an den Rat voranzustellen gedachte (vgl. diese Vorrede bei Burckhardt-Biedermann, S. 183f.; Dürr, 2. Bd., S. 156); in der Tat ist ein solcher Entwurf erhalten mit den darunter geschriebenen Worten: „muta, altera, oblitera, quod volueris“! (Univ.-Bibl. Basel, C. VI[a]. 83). Unter den Papieren Amerbachs (ebenda) findet sich auch ein Entwurf von der Hand Bers zu dem über die übersetzten Stücke zu setzenden Titel; er lautet: „Usz dem bůch vom hochwürdigen sacrament, so under doct[oris] Oecolam[padii] namen im truck ist usgangen, ein kurtzer vertützster uszug, gemacht usz befelch und gheiss eines ersamen rats der loblichen stat Basel, in welchem uszug gůt ze verston ist, was vom hochw[ürdigen] sacrament der dichter desselben bůchs für ein meynung halty, dye er sich im gantzen bůch

vlyszt jederman inzebilden und machen ze glouben“ (vgl. den endgültigen Titel bei Burckhardt-Biedermann, Amerbach, S. 184; Dürr, 2. Bd., S. 156).

6 Es kann sich nicht um das Gutachten des Erasmus (Nr. 294) handeln; denn dieses bekommt Zasius erst im Sommer 1526 zu Gesichte (Nr. 382); es ist vielmehr die „Expostulatio ad amicum“ (Nr. 285, Anm. 1) gemeint (vgl. Nr. 301).

297.

Bonifacius Amerbach bittet Claudius Cantiuncula um Prüfung der von ihm übersetzten Abschnitte aus Oekolampads Abendmahlsschrift.

[Basel, ca. 3. November 1525.]

[*Entwurf:*] Mitto ad te, Claudi clariss[ime], quę invitus vertenda susceperam. Exercitatissimis ea in re [. . . . .] periodos quasdam seorsim [. . . . .] tales transferre difficile admodum est, inexercitato mihi impossibile. Itaque quęcumque mihi a domino Bero prescripta sunt, delineata verius quam depicta ad te refero. Usus sum monochromate nec plus operae adhibere [. . .] fuit, posteaquam rogante magistratu tu nobis pro tua humanitate in [hunc?] laborem accessisti. Fac *τό πρέπον*; addas id, quod potes; [. . . .] suis exprimas coloribus vel denuo vertendo [. . . .] vel [. . . .] castigatum atque [. .]. En utrique [. . . .]. Ego [. . . .] satis in hoc negocio [. . . .].

Remitto Erasmi „Expostulationem“.[1] Rogo, quod [. . . . . .], ut [. . .] versionem tuam seu paraphrasim videre liceat. Misimus [. . . . .] a Bero [. . . .], ut ad manum sint singula [. . . . .]. Vale.

Orig.: Univ.-Bibl. Basel, Mscr. C. VI[a], 83.

1 Vgl. Nr. 296, Anm. 6; die „Expostulatio“ lag damals erst handschriftlich vor.

298.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 4. November [1525].

Die Konfiszierung von Oekolampads Abendmahlsschrift.[1] *Allerhand dunkle Gerüchte. Am Allerheiligentage hat Oekolampad das Abendmahl nach vereinfachter Liturgie gefeiert.*[2] *Das Autograph der Zwinglischen Flugschrift vom 28. Oktober 1525 wird zurückgeschickt.*[3] *Empfehlung Haetzers. Sebastian Meyer wird vor den Rat zitiert.*[4]

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 404, S. 417.

1 Wahrscheinlich handelt es sich erst um eine vorläufige Konfiskation, die den Verkauf der Schrift verhindern sollte, bis die Gutachten eingegangen wären; jedenfalls sieht Oek. am 13. November dem eigentlichen Entscheid des Rates noch immer entgegen (vgl. Nr. 303).

2 Die Messe hat Oek., seitdem er Leutpriester zu St. Martin war, nur gelesen, wenn Kommunikanten da waren (vgl. Nr. 256). Nun schaltet er die Meßliturgie

ganz aus und baut aus der katholischen Predigt- und Kommunionsliturgie eine eigene Liturgie auf (vgl. Staehelin, berufliche Stellungen, S. 389f.; Wackernagel, S. 366, 474).

3 In Basel war es kopiert und in dieser Form verbreitet worden.

4 Zur Sache vgl. Wackernagel, S. 467.

299.

Ulrich Zasius lehnt jede Mitarbeit an Amerbachs Gutachten über Oekolampads Abendmahlsschrift ab.

Freiburg i. Br., den 5. November 1525.

Egregio et clarissimo viro, domino Bonifacio Amorbachio, u[triusque] i[uris] doctori, ordinario Basiliensi, amico selectissimo.

S[alutem] d[ico]. Novisse ipse potes, Bonifaci, doctor clarissime, in tuas me res ita esse propensum, ut, si tua gratia vel in tuum commodum fortunarum sit iactura facienda, tuis tamen rebus inserviam, id quod et addecet et debitum est, quoniam et tu in mea commoda vigilas fidelissime. Verum quod a me expetis, ut opem feram vel manum addam, ut pestilentissima ista Oecolumpii haeresis divulgata in plebem paratius exeat, voti te compotem facere non possum. Quae enim esset in me christiana pietas, si sathanici Oecolumpii, hominis pestiferi, imo nebulonis et latronis nequissimi rem vel digito iuvarem? Res, bona, fortunas, familiam, vitam ipsam perdere malim, quam unam vel minimam virgulam, ut ita dixerim, praesentissimae pesti addere.

Capitonis insanus et pestifer libellus[1] eam in rem ex Stygiis undis emissus proximis diebus me suasore hic publice comburetur, et debeo iam tuae opem ferre divulgationi, quam coactus imperio invitus facis? Alio, mi amantissime Bonifaci, genere mea officia expetito, quae et nunquam, quamdiu vivo, frustra expetes, etiamsi consiliorum volumen tuo iussu consarcinandum sit! In hac una re parce amico! Satis tibi sit, quod invitus cogeris detestatissimam adiuvare haeresin; noli me eius veneni facere participem! Doleo tamen vicem tuam ex vulneratissimo animo meo, qui, cum sis vir integerrimus, candidissime christianus, in eos tamen homines incidisti, qui officio christiani hominis abuti non erubescunt. Quot, credis, animas iugulatura est ea divulgatio?[2]

Sed[3] de Oecolumpii virulentissimo dogmate post videbimus, simul nobis modicum otii supererit. Postquam enim theologi vel tacent vel fovent, id quod Berus facere videtur[4], necesse erit, ut vel iuristae sanas Christi doctrinas a tanta iniuria asserant.

Vale, mi dulcissime Bonifaci, et noli aegre ferre, quod pie recuso; tametsi enim mea omnia iam diu tua feci, pietatem tamen soli Christo servare ius et fas exigit. Vale ex Frib[urgo] eadem dominica die post O[mnium] S[anctorum], qua tuas accepi, anno etc. XXV.

Tuus Zasius.

Erasmi magni „Expostulatio“ contra funestissimum Minoritam aurum et argentum superat, quam, nisi vetueris, imprimi curabo.[5] Utinam evigilet in eo spiritus, qui plebi opem ferat! Eius enim scripta, si quae edat eam in rem, desideranter invulgabo.[6]

Abdr.: Riegger, Zasius, Nr. 74, S. 121ff.

1 Vgl. dazu Corp. ref., Bd. 95, S. 439, Anm. 6.

2 Bis dahin redet Zasius von der Zumutung, die Übersetzung der 10 Abschnitte aus Oek.s Schrift zu überprüfen.

3 Nun kommt Zasius auf die Bitte Amerbachs zu sprechen, ihm bei der Bildung eines Urteils über Oek.s Buch behilflich zu sein.

4 Darnach scheint Ber dem Rat doch mehr geschrieben zu haben als nur ein Verzeichnis jener Stellen aus dem Buche Oek.s, die nun Amerbach übersetzen soll.

5 Über den Druck der „Expostulatio“ vgl. Nr. 285.

6 Durch dieses Schreiben scheint sich Amerbach etwas verletzt gefühlt zu haben; wenigstens schreibt Zasius am 16. November 1525: „Offensum te esse excusatione mea, doctissime Bonifaci, quam maxime doleo“ (Riegger, Zasius, S. 123; vgl. dazu Burckhardt-Biedermann, Amerbach, S. 183).

300.

Jakob Strauß an Oekolampad.

Schwäbisch-Hall, den 9. November 1525.

Sancto et erudito viro, d[omino] Oecolampadio, [. . .] Basileam Christum annuctianti [. . .] et amico in Christo tamquam fratri, ad manus.

Jesus.

Gratia et pax Christi per spiritum solis parvulis promissum. Dederam septima Octobris ad te literas[1] per communem amicum, Leonhardum Wentz, civem Basiliensem[2], optime doctor et frater in Christo, volens experiri, si fame et libri, in corpus sanctiss[imum] et sanguinem editi, autor esses necne, nimirum non facile persuasus, etiam vulgatissimo rumore per totam Schveviam et Nurenbergam, ut quid iniquum immaginarer de meo Oeccolampadio, quem non spernende autoritatis viri, immo sancte, tue priores scripciones graphico more sic effigiatum oculos ante mentis posuere, ut praeter summas virtutes de te etiam audire dignarer nihil. Sed posteaquam pios et sanctos fratres per Schveviam Christum praedicantes, non ab re stilum in librum tuum, solo evangelico acumine, adposuisse offendi, quantis me doloribus affeceris, vel ex obortis lacrimis considerare potes. Heus Deus optime, factus esne tu tertius post Carolostadium et Zvinglium, qui iam non papistis, sed tenere et vix Christum spiranti ecclesie carnem et sacrosanctum sanguinem e

pane benedicto, ne interna et tam affectuose externa sui sponsi praesentia pociatur, non vereris submovere? Ach, mi doctor, iuvatne coloribus et verborum lepore tantam rapinam circumvelare? Nihil disertitudo hic suadere potest, nihil lingue aut errabunde rationis argutie efficient. Maiestas divina adest. Verbum dicit, eterne virtutis gerulum; non fucum, non feminarum mundum admittit; sed quod altum et sublime est huius mundi [*Jes. 2, 11ff.; 1. Cor. 1, 20*], abhominatur, damnat et in infernum usque detrudit; „perdam, ait, sapientiam sapientum et prudentiam prudentum reprobabo“ [*1. Cor. 1, 19*], et in psalmis: „ascendunt usque ad celum et descendunt usque ad abyssos . . .; turbati, moventur ut ębrius, et omnis sapientia ėorum devorata est“ [*Ps. 107, 26f.*].

Non quod te confundam, hec scribo, sed ut patrem commoneo, ne sancta tua studia, ut liber tuus cepit, devenustes, detracta omni rethorica et verborum mollitudine. Quid talibus scriptionibus emergat, vel puer iudicabit. Simplex et invicta verborum maiestas in fidei doctrina spectanda est. Sic simplicissimam locutionem post cęnam dominicam, in benedictionis panem expressam: „hoc est corpus meum“ (quod pro vobis traditur), putas christiana pietas ad tropos trahi permittat? Concedimus scripture seriem non nullis tropis frequentius uti; sed propterea simplicem et nativam significantiam pro cuiuslibet estimatu ad id dicendi genus torquere, ut res verissime veras in figuras et umbras detrudas, hec tua dialectica nunquam efficies. Cavit hoc Christus sapientia patris, qui utique non figuram corporis, sed verissimum corpus tamquam unicum redemptionis organum, pro nobis tradidit; et cum verba cęnę tales circumstantias, quae tropum fugiunt, per omnia claudunt, quonam fronte aliquis sic iniurius sit Christo et eius sponse, ut quod simplici fide sumendum est atque maiestati verborum cedendum, doctrinis hominum et solo captive rationis astu in simbolicum protrudat sensum, plus sancto commiserationis affectu gemendum est quam imitandum.

Unde, mi doctor, si sanctis precibus et ad Christum contumacibus suspiriis, sicut liber tuus insimilat, aliud tibi revelatum habes, queso simplici et dumtaxat sancti spiritus testimonio per verbum Dei exponas! Nihil enim tibi concedemus et novo spiritui, nisi sanctis scripturis et non affectatis misticationibus firmiss[ime] infundetur. Sunt, haut dubites, qui mecum et suspiriis et lacrimis patrem celestem in spiritu utique et veritate, ut filius docuit [*Joh. 4, 23*], orant, qui non malum, sed optimum spiritum petentibus se dabit; dabit autem tum, quando sacris eloquiis securum est, spiritum bonum. Si quid eius muneris acceperis, per servatorem Jesum te obtestor, ne nos celaveris, attamen non nisi spiritu[s] testimoniis (non delectat in re divinissima aurium pruritus, sed veritate pascitur, fovetur et perficitur animus). Expende, o Oecolampadi, cum corpus verissimum et sanguinem a sancto ecclesie corpore rapueris, quantis

fragiliora Jesu Christi membra periculis et erumnis oppleveris. Quid enim habent responsi et defensionis, quo tyrannos mitigent et ministros suos mille mortibus iam iamque perdendos praemuniant, evangelica praedicatione in limine vix hęrente, in tott factiosas sectas talibus scriptionibus decissa? Adquiescas ergo sanctis fratribus Schvevorum ministris, qui etiam minus dextere ab eis charitatem a te exactam superhabunde prestant, ut tu quoque, vir sanctus et alioquin pius, tumultus tuarum scriptionum quiescas, nec te pigeat barbaro, sed divino ζήλῳ[a]) homini te zelanti respondere.

Vale et piorum vota ne asperneris. Gratia Dei tecum. Ocyssime valde. 9. Novembris anno MDXXV, Hallis Schvevorum.[3]

Jesu Christi et tuus servus Jacobus Straus.

Orig.: Staatsarchiv Zürich, E. II. 337, fol. 19[b].

a) Vorlage: ζελο.

1 Vgl. Nr. 283.

2 Leonhard Wentz ist anderweitig nicht nachzuweisen; dagegen erscheint ein Philipp Wentz als Münsterkaplan (Dürr, 1. Bd., S. 460) und ein Dr. Johann Wentz als Propst zu St. Peter (Bernh. Harms, Stadthaushalt Basel, 1. Bd., S. 424, Z. 32).

3 Vgl. dazu RE[3], Bd. 19, S. 95; Köhler, 1. Bd., S. 401.

301.

Zweites Gutachten Bonifacius Amerbachs an den Basler Rat über Oekolampads Abendmahlsschrift.

[Ca. 10. November 1525.]

Im ersten Gutachten hat Amerbach den Rat gebeten, ihm als Juristen kein Urteil über Oekolampads Abendmahlsschrift zuzumuten; zugleich hat er auf Ludwig Ber als einen geeigneten theologischen Beurteiler hingewiesen.[1] *Der Rat hat die Entschuldigung angenommen, Amerbach aber wenigstens ersucht, die von Ludwig Ber ihm bezeichneten Stellen aus Oekolampads Schrift ins Deutsche zu übersetzen. Dies ist nun unter Mitwirkung Ludwig Bers und Claudius Cantiunculas geschehen.* [*Es folgen zehn Abschnitte aus Oekolampads „De genuina . . . expositione liber“ in deutscher Übersetzung.*]

Siehe Dürr, 2. Bd., Nr. 224, S. 156ff.

1 Dieser Hinweis fehlt im Entwurf des ersten Gutachtens (vgl. Nr. 295); es ist anzunehmen, daß die definitive Ausfertigung des ersten Gutachtens in diesem Sinne über den Entwurf hinaus erweitert wurde.

302.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 11. November [1525].

Gegen Sebastian Meyer ist nichts unternommen worden.[1] *Oekolampad schickt Karlstadts „Erklärung“ an Zwingli.*[2] *Über Philipp*

von Hessen, Philipp von Baden und Ludwig V. von der Pfalz. Hätzer hat über das Zürcher Wiedertäufergespräch berichtet.[3]

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 405, S. 419f.

1 Vgl. Nr. 298, Anm. 4.

2 Vgl. Nr. 291, Anm. 2.

3 Es dauerte vom 6. bis 8. Nov. 1525; vgl. Staehelin, Zwingli, 1. Bd., S. 513f.

303.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 13. November [1525].

Petrus Gynoraeus[1] *und Markus Bertschi*[2] *sind vor den Rat citiert worden, weil sie die Messe nicht mehr lesen. Vielleicht wartet der Rat mit dem Schlag gegen Oekolampad, damit er ihn auf Grund der Abendmahlsschrift um so besser führen kann.*[3] *Die Abendmahlsfeier vom Allerheiligentage.*[4] *An Urbanus Rhegius will Oekolampad schreiben.*[5] *Ludwig Haetzer und sein Bericht über das Zürcher Täufergespräch.*[6] *Grüße an Leo Jud, Myconius, Ceporin und Zwinglis Frau.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 406, S. 421f.

1 Vgl. Nr. 251.

2 Vgl. Nr. 251.

3 Oek. ist also noch immer im Ungewissen über das Urteil der Zensoren und die Absichten des Rates; schließlich erfolgte jedoch das Verbot, die Abendmahlsschrift in Basel feil zu bieten und überhaupt weitere Oecolampadiana zu drucken; Erasmus schreibt darüber am 13. März 1526 an Noël Bédier: „Quum primum prodiret Oecolampadii liber, magistratus iussit premi. Privatim consuluit Berum, Cantiunculam, Bonifacium Amerbachium et me. Perlecto libello respondi, quae decent hominem orthodoxum. Itaque liber hic non venditur, simulque magistratus edixit, ne quid Oecolampadianum hic excudatur“ (Allen, 6. Bd., S. 287). Daraus geht hervor, daß der Rat, als Oek.s Schrift von Straßburg her im Basler Buchhandel auftauchte, den Verkauf provisorisch untersagte, um zunächst Gutachten einzuholen, und daß er dann nach Kenntnisnahme der Gutachten das Verbot zu einem definitiven erhob (vgl. Nr. 290, Anm. 2, Nr. 298).

4 Vgl. Nr. 298.

5 Dieser Brief ist nicht erhalten.

6 Vgl. Nr. 302.

304.

Oekolampad an Philipp Melanchthon.

Basel, den 15. November 1525.

Salutem in Christo. Mi Philippe, quod postremis ad te litteris testatus sum, anxie memor ero, nempe ne sacrosanctum amicitię nostrę foedus per me violetur, utcunque interim de dogmatibus contravertamus, etiamsi erga me tu viderere severiusculus, id quod futurum suspicor minime.[1]

Proximis nundinis Francofordinis[2] ne scriberem tibi, in caussa fuit constans mortis tuę fama, quę cum bonis studiosisque non mediocrem adferebat dolorem, tum mihi plurimum. Consolabar me eo, quod in tam perverso sęculo mori quam vivere satius existimem. Quid enim aliud videmus quam lachrymarum fluminibus dignas tragedias, unde et ipse in votis habebam „dissolvi et agere cum Christo“ [*Phil. 1, 23*]? Quid memorem excisam funditus patriam, parentum merorem et infortunia?[3] Calamitas publica ignorare me facit domesticum infortunium. Quin et illam minus deplorabilem reddit tyrannorum et catascoporum inhumanissima barbaries. Heu quot optimi fratres quottidie exilio, igni et ferro occumbunt! Nuper et innocentissimus et doctissimus noster Foelix Ulscenius[4], quem tu mihi duobus abhinc annis multum commendabas, pessime tractatus a Ferdinandi proceribus detineturque in Enschayn. Desperavimus de vita eius; dabit, ut confido, insignem martyrem. Territi hostes evangelii constantissima sanctissimaque aliquorum morte iniudicatos nunc noctu perdunt, ne christiana fortitudo plebi innotescat. O Sathanę technas!

Christus me inter validos adversarios tutatur nunc triennio toto exilium mihi minantes et hodie maxime. Dominus me hinc avocet, quomodo et quando volet!

Retulit Hendericus Adę Petri[5] Müntzerum quędam contra me confessum.[6] Id te non moveat. Nihil mi commertii fuit cum homine. Salutantem me exulem et ignotum aversari non debui. Probe apud me virus suum occultavit.[7] Dixi Henderico, ut res evenerit. Tu quoque amici nomine ne sollicitus sis! Multas id genus sycophantias cottidie antiquus hostis in me machinatur et exercet suos dominos.

Ceterum quod ad libellum meum[8] attinet, maximopere velim observandissimo Martino ac Pomerano persuadeas nihil hostili animo et depravatis adfectibus scriptum! Qua quisque fide prędītus sit, res ipsa declaret. Non obtrectationibus rixarum amatores indissolubilem charitatem solvant! Multi nos impugnant, sed quo impulsore non ignoramus, dicatiores quidam quam doctiores. Dum Phinees [*Num. 25, 7ff.*] prestare volunt, ipsissimi Caines fiunt. Parvi artifitii et contemptibilis spiritus est explodere nos ut stolidos, nugaces, blasphemos, hostes verbi, seditiosos, negatores Christi, ridiculos. Jam olim papistę suum regnum his artibus servatum tenent et tenebunt. Babylonem ceperunt Nurenbergenses, qui imperarunt, ne venderentur Zwingliana et Oecolampadiana.[9] Fama est te scripturum adversus Zwinglium, id quod et contra me erit, presertim in materia de eucharistia.[10] Ne contempseris ignotos, et amicos ne excipias tanquam inimicos! Non sumus alieni prorsus a Christo et, si rem, ut est, expenderis, minime temerarii. Emoriar et in ęthernum dispeream, si novum articulum fidei predicaro,

contempto idolatrię periculo tantoque conscientiarum malo. Malim esse centurio [*Mt. 8, 5ff.*] quam basilicus [*Joh. 4, 46ff.*]. Hęc non propter te solum scribo, quem suopte ingenio modestissimum veritatisque amantissimum scio, sed ut ferociorum, si qui isthic, animos demulceas. Habebis scio veritatis rationem, sed et charitatis non minorem.

De Erasmo scriberem, quam suaviter me tractat; verum ignoscat illi Dominus!

Tu vale et ex amicorum albo nos ne exauctores! Nam et nos Christi sumus. Basileę, 15. Novembris, anno 1525.

1. Copie Stephan Roths, Ratsschulbibliothek Zwickau, Sammelhandschrift 40; 2. Abdr.: Clemen, Mel., 1. Bd., Nr. 434, S. 302 f. (Vorlage).

1 Dieser Brief Oek.s an Melanchthon ist nicht erhalten.

2 September 1525; die Frankfurter Messe bot Gelegenheit, Briefe nach aller Welt zu senden (vgl. Nr. 41, Anm. 5).

3 Oek. denkt an die Katastrophe Weinsbergs im Bauernkrieg: am 16. April 1525 hatten die Bauern unter Florian Geyer Burg und Stadt Weinsberg erobert und den österreichischen Obervogt, Graf Helfenstein, durch die Spieße gejagt. Zur Strafe dafür wurde am 21. Mai 1525 die Stadt von den Österreichischen vollständig niedergebrannt und sollte auf ewige Zeiten, dem Adel zur Genugtuung, wüste liegen; erst am 17. November 1525 wurde den Bewohnern gestattet, auf den Trümmern wieder ein Dorf Weinsberg zu erbauen, aber ohne Freiheiten und Stadtrechte usw. (vgl. Beschreibung des Oberamts Weinsberg, 1861, S. 162 ff.; Preußische Jahrbücher, Bd. 200, 1925, S. 23 ff.). Es wird mit diesen Ereignissen zusammenhängen, daß in der Folgezeit die Eltern Oek.s in Basel auftauchen (vgl. den zweiten Band dieses Werkes).

4 Vgl. Nr. 288, Anm. 7.

5 Heinrich Petri († 1579), der Sohn des Basler Buchdruckers Adam Petri, 1524 in Wittenberg immatrikuliert (vgl. ADB, Bd. 25, S. 521; Wackernagel, S. 442).

6 Vgl. Nr. 227; nachzutragen zur dort genannten Literatur ist: Wilhelm Stolze, Der deutsche Bauernkrieg, 1907, S. 26.

7 Vgl. Nr. 278.

8 „De genuina . . . expositione liber".

9 Vgl. Köhler, 1. Bd., S. 232; Melanchthon war um die Zeit, da Oek. obigen Brief schrieb, selbst in Nürnberg (vgl. Nr. 291, Anm. 7).

10 Vgl. Corp. ref., Bd. 95, S. 498.

305.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 24. November [1525].

Das Syngramma. Oekolampad hat darauf geantwortet.[1] *Die Lage in Basel. Briefüberbringer ist Haetzer.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 411, S. 434 f.

1 Die Antwort wurde abgesandt, nachdem sie Zwingli überprüft hatte (vgl. Nr. 306, 308, 316); am 12. Januar 1526 schreibt Oek.: „Suevi mei post responsionem iterum apud nobilem quendam convenere et insigniter contempserunt" (Corp. ref. Bd. 95, S. 497). Ohne Zweifel handelt es sich im wesentlichen um das Antisyngramm

(Nr. 330); doch scheint dieses für den Druck eine Erweiterung erfahren zu haben (vgl. Oek. am 7. Februar 1526: „Respondi Billicano et Suevis, opinor, satis copiose“; Corp. ref., Bd. 95, S. 519; vgl. dazu allerdings bereits das „copiosius“ in Nr. 316). Mit dieser Annahme dürfte sich der Widerspruch zwischen Keim (Theol. Jahrbücher, 14. Jhg., 1855, S. 178, 186, Anm. 4) und Köhler (1. Bd., S. 127) lösen.

306.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

[Basel], den 26. November [1525].

Übersendung der Antwort an die Schwaben.[1] *Die Absetzung Tilman Limpergers von der Münsterpraedikatur. Ein Brief aus Straßburg an Christoph Froschauer. Ermahnung an Haetzer. Grüße an Wilhelm von Zell.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 412, S. 436f.

1 Vgl. Nr. 305, Anm. 1.

307.

Wolfgang Fabricius Capito an [Oekolampad].

[Straßburg, ca. 30. November 1525.][1]

Gratia Christi tecum et omnis in dies mentis securitas. Chariss[ime] frater. Mitto literas Wittenbergensium[2], quae nos ne pilum moveant, quod scimus, cui credidimus. Is potens est nos conservare. Monentem ille facit spiritum.[3]

Primo, quod scripsimus videre nos maximum incommodum suboriturum, nisi ipsi oppugnare cessarint[4]: atqui spiritus iccirco nos non monet, ut abstineamus, sed illos ipsos potius, qui articulum fidei ex „elemento mundi“ faciunt.[5] Spiritus enim in me deplorat hominum pertinaciam recusantium suę cedere sententię atque inficientium fidei synceritatem. Non monet, ut a vero periculis deterritus abstineam asserendo.

Illorum ecclesiam non turbamus[6], sed Carolstadius illinc ad nos provectus veneno suo nostras infecit. Autoritatem vestram scripsimus imminutam ab illis fieri non debere, quibus ministris Dominus verbum istis ecclesiis afferat, et quibus adversarii fortissime impugnentur.[7]

Convitiis locus non est inter fratres christianos; argumentis in vos ageret, si quid omnino essent acturi. Respondet damnandi verbum convitium esse, quod revera est, et contumeliosum denique, quoties in rem extrariam salutem summam detorquemus.[8]

Nos avocavimus ecclesiam a quaestione hac; fideles in fide, qua iustus vivit, exercemus. „Apud nos“, ait ille, „verbum et fides sine re, in qua nituntur, non sunt, cum ipsa verba involvant sententiam“[9], quasi vero evangelio Joan[nis] credens verbum et fidem sine re haberet, qui

nihil de eucharistia habet. Nobis verbum est promissio per Christum, res ipsa salus per Christum. Verbo cęnę involvunt sententiam: hoc est corpus meum, fateor, atqui multa involvit scriptura, quae non cuivis propterea expendenda; sunt enim gradus fidei; qui novit regulam Phylippensibus praescriptam[10], nunquid satis novit? Quae praeterea necessaria erunt, revelabit Dominus. Mihi sane nondum revelavit necessarium esse ad salutem verum corporale corpus in pane esse, ut credunt pii.

„Quid metuunt", inquit, „si experimento fidei certi sunt?"[11] Scripsimus nos praedicare non posse hic esse Christi corpus reale, quod nobis sit consuetudo nihil asserendi, nisi cuius apud nos fidei sensum habeamus, iuxta Pauli ac Petri epistulas, quod huc rapiunt nobis experimentum in eucharistia. Verum scripsimus non experiri nos confirmationem fidei per usum sacramenti, sed per verbum.[12] Ergo nihil ad scopum, quod ait „spiritum non trepidare".[13] Cur non timeremus simplicibus, quorum malo maximo dissentimus? Mihi satis conscius non timere meę securitati, sed tranquillitati publicę.

Caro Christi ut in cruce fracta pro nobis necessaria est, sed in pane *ὑπαρκτική* neutra et inutilis, si illis adiumento est; non invideo donum, quod equidem non moror, et scio esse extra fidei propriam rationem.[14]

Urit imperiosa hominis pii sententia, qui alteram partem sententia sua Sathanę alligat.[15] In mediis enim rebus pugnantia plura: Paulus Jerosolimis pertulit e Phariseis conversos affirmantes circumcisionem ceu necessariam [*Act. 15, 5*], qui alibi scribit: „Si circumcidimur, Christus vobis nihil prodest" [*Gal. 5, 2*]. Waldenses vocat fratres Lutherus, non Sathanę ministros[16]; eadem sententia nobis flagitiosa, quae illis neutra est ac ferenda. Et Carolstadium, quem nuper Sathanam idem nominavit, et quem certe sciret reprobum, fert et commendat, qui in „Revocatione" scribit suam opinionem bonam, idoneam scripturis etiamnum videri.[17] O iudicii equalitatem! o nostros apostolos!

Quarta monitio spiritus adversus [. . . .][a]), nihil adversum nos, quia libere, quod sentimus, pronuntiamus, videlicet initio non necessarium alteram partem credere, sed post explicatam scripturam cognita obligabit veritas. Abrogatam enim legem, multi inprimis ignorarunt, Quod pugnantibus videamur spiritibus, in causa est, quia ipsi nimium carni nituntur, decepti vicinitate. Quicquid sensus carnis ingerit, ut spiritus admirabile lumen praedicant, plus satis in se confidentes.[18]

Nec concedo nos lapsos in illis: „petra erat Christus, agnus et transitus", „hoc poculum est testamentum"; nam viciniorem sensui scripturę etiamnum affirmo nostram enarrationem.[19]

Nullum adhuc video indicium erroris, neque vim verbis inferimus, neque continuo blasphemia est; inepta scripturę expositio nisi quae contra analogiam fidei faceret, tametsi nos proprie exponimus.[20]

Arriani sęculi furores sunt profecto, qui tantopere pervertere pergunt in quavis re; fidei summa utrimque constat, furor Sathanę propter alia committit.[21] Nos tutissimi, qui libertatem fidei defendimus, qui nolumus admittere, ut nova tyrranide [!] articulum ex suo faciant somnio. Caro in pane, quid obsecro ad fidem? Quorsum fidei tantum miraculum?

„Sed non pervincent", maiusculis scriptum est[22], beneque monet: non pervincemus, sed veritas per nos, que modo triumphat.

Monet nos in mediis rebus hominis pervicacia, qui omnia sic scribit, ut in libello contra rusticos[23], tanquam errare non possit, absque apostolica moderatione; arrogantia et fastus ingenio pio abesse debent. Ostendit igitur se hominem esse (quod causa contumelię dictum non est), quod vasculus testaceus etc.

Est certus nos errare.[24] Moneat igitur ut fratres, et ne dicat Sathanę ministros, qui cum Christo colligimus, qui ad analogiam fidei scripturas enarramus, qui, quę fidei propria non sunt, neutra habemus, quoad nos Dominus illuminarit!

Carnivorum sententiarium nominasti[25]; in se dictum vir pius rapit, qui tamen per cuniculos tandem veritatem asseret, quantum coniicere licet. Nam Brentius prolixe ad Buccerum et me scripsit, similitudinem a te datam de clave tradita admittit; ergo corpus Christi est in pane, sicut damus in clave, propter verbum, id quod vos explicastis.[26] Quare omnino video, adversarios tandem in vestra concedere castra. Ad „Revocationem" Carolstad[ii] admonitio adiuncta est, quam simul mittimus; bono ac hilari sis animo.

Pervincet veritas, id quod cum nostro fructu erit. A fide Christi numquam cademus. Hęc cursim. Nuper nescio quę. Zwinglium mone, ut pugnam cum tantis atque adeo congressum affectantibus declinet. Atque utinam communi consilio deinceps causam, quae incipit esse communis, tractaremus! Capito.

Bugenhagius dixit: „Edo nihil nisi panem et vinum, sed per verbum corpus et sanguinem credo." Observa vafriciem. Brentii literas posteriores et Bucceri responsionem mittam.[26]

Copie: Staatsarchiv Zürich, E. II. 346, fol. 181f. (Die Copie scheint in Basel gefertigt und als solche an Zwingli weiter gesandt worden zu sein; vgl. Anm. 2; von anderer, aber gleichwohl zeitgenössische Hand ist darüber geschrieben: „Ad Oecolampadium„).

a. Lücke in der Vorlage.

1 Die Situation des Briefes ist folgende: Am 21. September 1525 schreibt Pierre Toussain aus Basel an Farel nach Straßburg: „Pour quoy n'envoyent-on ou Bucer ou quelque aultre homme sçavant vers Luther? Car plus attendera-on et plus grandes viendront dissentions, ce que je vois en ceste ville par ce loup [Wissenburg]" (Herminjard, 1. Bd., S. 387f.). Vielleicht steht Oek. hinter dieser Anregung. Jedenfalls sandten die Straßburger am 8. Oktober 1525 den Gregor Casel nach Wittenberg: er trug bei sich ein Creditiv der Straßburger Prediger insgesamt (Enders, 5. Bd., Nr. 987, S. 251f.), einen Brief Capitos an Bugenhagen (Dr. Joh. Bugenhagens

Briefwechsel 1888, S. 32ff.), endlich einen Brief Farels an Bugenhagen (Herminjard, 1. Bd., S. 393; S. 397 ein besonderer Passus über Basel). Ende November 1525 kehrte Casel nach Straßburg zurück und brachte einen Brief Luthers an die Straßburger Prediger insgesamt (datiert vom 5. November 1525; Enders, 5. Bd., Nr. 997, S. 261f.), ein Creditiv Luthers für sich selbst (Enders, 5. Bd., Nr. 998, S. 263ff.), einen Brief Bugenhagens an Capito (vgl. Anm. 2) sowie ein Schreiben Bugenhagens an Niklaus Gerbel mit (Briefwechsel Bugenhagens a. a. O., S. 52ff.). Am 29. November referierte er vor den Straßburger Predigern über die Wittenberger Unterhandlungen (Theodor Kolde, Analecta Lutherana, 1883, S. 70ff.). Unmittelbar darnach muß obiger Brief geschrieben sein; er ist durchsetzt mit Anspielungen auf alle genannten Dokumente. Zur Sache vgl. Köhler, 1. Bd., S. 184ff., 201ff., 215ff.

2 Gemeint sind jedenfalls der Brief Luthers an die Straßburger, das Creditiv für Gregor Casel und der Brief Bugenhagens an Capito; denn sie liegen in einer Copie vor, die in Format und Handschrift mit dem Brief Capitos an Oek. vollständig übereinstimmt; zugleich sind die auf einander bezüglichen Partien im Brief an Oek. und im Creditiv für Casel durch entsprechende Zahlen kenntlich gemacht. Unter der Copie des Creditivs für Casel stehen die Worte: „Penultima Novembris lectę iterę, 1525, hora 12“. Der Brief Bugenhagens an Capito hat folgenden Wortlaut:

„Insigni theologo Volgango Fabritio Capitoni, domino ac fratri nostro. Gratiam et pacem a Deo patre nostro et domino Jhesu Christo. Candorem tuum in literis tuis non potui non probare, optime Capito. Pacem et unitatem ecclesię amo quam maxime, et agnoscimus non solum nos debere subire labores et molestias pro fratribus, atque adeo etiam confusionem pro agnita veritate, dum resipiscimus, si [...] quo hactenus erraverimus, sed etiam mortem, si quando placuerit patri misericordiarum. Verum qui fratres sunt, nobiscum debent adorare verbum Christi, dum constat hactenus nos nihil docuisse praeter Christum, iustitiam nostram. Si hoc ipsum docetur et creditur, mirum unde vobis omnibus hę plasphemę voces: „esculentus deus“, „impanatus deus“, „carnivorę“, quibus abutimini contra fratres, qui sine periculo salutis, sine dispendio glorię Christi et evangelii credunt simplicibus Christi verbis. Mirum, quod non tantum spiritus habeatis, ut vereamini talia iactitare in Deum nostrum. An ignoratis, quem Deum nos Wittenbergę praedicemus et quem Deum habeamus? Utcunque res habet, nos bene volumus vobis, et gratias agimus omnibus vobis, de omni studio erga nos et honore per literas et nuncium vestrum exhibito. Quod ad res nostras attinet, nihil dubitate de fraterna charitate. Cęterum ego a simplicibus Christi verbis ad vestra detorta deficere non possum. „Qui enim loquitur“, ait ille, „quasi sermones Dei“ [*1. Petri 4, 11*]; vestra pericula et absurda, quae colligitis, nihil moramur, de plasphemiis vero dolemus. Non perturbate ecclesiam nostram; certum est, quod vestram non perturbavimus. Nam credimus vestram ecclesiam hinc non nihil edificatam per dominum nostrum Jesum Christum. Cętera apud Gerbelium nostrum offendes.

Vale in Christo Jesu perpetuo et in eternum, amen. Ex W[ittenberga] 1525, sabbato ante Martini. Jo[hannes] Bugenhagius Pomeranus tuus“ (Staatsarchiv Zürich, E. II. 346, fol. 183*r°*).

3 Luther hatte wiederholt betont: „Ideo tempus est, daß sie dem heiligen geist raum geben“ (Kolde, a. a. O., S. 73), „acquiescant huic admonitioni spiritus“, „monemus, ut iam altera monitione spiritus metuant“, „Hic tertio monet eos spiritus“, „Haec quarta admonitio spiritus est“ (Enders, 5. Bd., S. 263ff.).

4 In ihren Briefen nach Wittenberg hatten die Straßburger vor allem auf die unheilvollen Folgen einer Spaltung der evangelischen Bewegung durch die Abendmahlsfrage hingewiesen.

5 Vgl. dazu Briefw. Bugenhagens a. a. O., S. 37; Enders, 5. Bd., S. 252; Köhler, 1. Bd., S. 215, Anm. 5.

6 Luther hatte Zwingli und Oek. vorgeworfen, daß sie „nostram ecclesiam turbarent“ (Enders, 5. Bd., S. 264).

7 Die Straßburger hatten das segensreiche Wirken Zwinglis und Oek.s hervorgehoben (Briefw. Bugenhagens, S. 40, 49); darauf hatte Luther geantwortet: „Oecolampadii et Zwinglii sanctimoniam et ecclesias eorum laudari a vobis, quis non gaudeat“ (Enders, 5. Bd., S. 262)?

8 Luther schreibt: „A conviciis abstinere iustum est; sed quomodo responderi potest aut contradici, si damnare non licet et damnandi verbum pro convicio rapitur“ (Enders, 5. Bd., S. 264)?

9 Luther schreibt: „Consilium illud non stat, quod fideles avocandi sunt a quaestione corporis et sanguinis praesentis, et solo verbo et fide exercendi. Apud nos verbum et fides sine re, in qua nituntur, non sunt, cum ipsa verba involvant sententiam istam, an sit corpus et sanguis ibi. Nec vulgus avocari ibi potest tot libellis per illos sparsis et receptis. Ipsorum erat primo tacere; sero nunc silentium quaeritur“ (Enders, 5. Bd., S. 264).

10 Gemeint ist wohl Phil. 4, 8f.

11 Enders, 5. Bd., S. 264.

12 Capito hatte geschrieben, seit seiner Basler Zeit habe er nicht mehr gepredigt, „credendum, carnem Christi realem in pane; . . . a multis enim annis habeo, ut nihil plebi affirmem, nisi idem fidei meae experimentum esse crediderim aut certe putarim me credere“ (Briefw. Bugenhagens, S. 37f.).

13 Luther schreibt: „Qui enim experimento fidei certi sunt, non ista quaerunt neque consulunt. Spiritus enim non sic trepidat aut disputat“ (Enders, 5. Bd., S. 264f.).

14 Vgl. dazu Enders, 5. Bd., S. 265, Z. 50—55.

15 Luther schreibt: „Utros oportet esse Sathanae ministros, vel ipsos vel nos“ (Enders, 5. Bd., S. 265).

16 Gemeint ist die an die böhmischen Brüder gerichtete Schrift „Vom Anbeten des Sakraments des heiligen Leichnams Christi“ (WA, 11. Bd., S. 417ff.).

17 Vgl. Nr. 291, Anm. 2.

18 Luther schreibt: „Ideo hic nulli consilio aut medio locus, confiteri oportet utram partem, quod credit. Aque hic oramus, quando ita certi sunt, ne dissimulent apud vulgum sese nobis dissentire. Haec quarta admonitio spiritus est, qui non sic simulat. Quod si ipsi pergant dissimulare, nobis incumbet, ut confiteamur esse nos alienos ab invicem repugnantibus spiritibus“ (Enders, 5. Bd., S. 265).

19 Vgl. dazu Luther: Enders, 5. Bd., S. 265f., Z. 74—108.

20 Luther schreibt: „Quare per Christum et omnia, quae in Christo chara habemus, rogamus fratres, ut ab hoc errore tot signis indicato alienum esse a spiritu, tam nihili argumentis nixo, abstineant desinantque animos seducere“ (Enders, Bd. 5, S. 266).

21 Luther schreibt: „Quod si omnino persuasi desinere nolint aut non possint, Arriani saeculi furoribus id comparabimus“ (Enders, 5. Bd., S. 266).

22 In der Tat sind die drei Worte von Luther mit Majuskeln geschrieben (vgl. Enders, 5. Bd., S. 266).

23 Anspielung auf die berüchtigte Schrift Luthers: „Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern“ (WA, 18. Bd., S. 344ff.).

24 Luther schreibt: „Nos certi sumus eos errare; ipsi viderint, quam certi sint, sese non errare“ (Enders, Bd. 5, S. 267).

25 Luther schreibt: „An non est convicium, quod illi [sc. Zwinglius et Oecolampadius] modestissimi nos carnivoras, esculentum deum impanatumque deum colere tum negationis redemptionis in cruce factae editis libris traducunt“ (Enders, Bd. 5, S. 264).

26 Brenz hatte am 3. Oktober 1525 an Bucer geschrieben (Corp. ref., Bd. 95, S. 438; Köhler, Bd. 1, S. 206), und Bucer darauf geantwortet (Corp. ref., Bd. 95. S. 530). Am 22. November 1525 schrieb Brenz sodann gemeinsam an Capito und Bucer (abgedr. bei Köhler, Bibliographia Brentiana, 1904, S. 322ff.). Diesen Brief meint Capito in obiger Stelle (Köhler a. a. O., S. 361; vgl. auch Köhler, Bd. 1, S. 206, Anm. 7). Zur Stelle über die „clavis“ vgl. Köhler, Bd. 1, S. 207.

308.

Ulrich Zwingli an Oekolampad.

Zürich, den 1. Dezember 1525.

Über Brenz und das Syngramma. Das Syngramma und Oekolampads Antwort darauf sollen zusammen veröffentlicht werden.[1] *Christoph Froschauer wird am 4. Dezember mit dem Druck des von Haetzer übersetzten „De genuina . . . expositione liber“ beginnen.*[2] *Über eine Züricher Botschaft nach Bern.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 416, S. 446ff.

1 Vgl. Nr. 305.

2 So auch Theod. Keim in: Jahrbücher für deutsche Theologie, 1. Bd., 1856, S. 252; gegen Corp. ref., Bd. 95, S. 447, Anm. 4.

309.

Oekolampad an Augustinus Marius.

[Basel,] den 4. Dezember 1525.

Augustino Mario[1] Joannes Oecolampadius.

Gratiam et pacem a Christo unico praeceptore nostro. Equidem, mi frater, tametsi neque nomen tuum mihi cognitum sit, pro mea in pios declamatores verbique dispensatores observantia, neutiquam intermisissem, quin heri tibi occurrissem salutaturus et charitatis aliquod specimen exhibiturus, vel tuae charitatis audiens monita vel, si quid Dominus dedisset, tibi communicaturus. Verum cum non ignorem, quam male quibusdam mea consuetudo cedat, propter adversariorum impotentissimam ac atrocissimam et insatiabilem invidiam, quod coram prȩsens maluissem (neque enim indignum id mei officii scio), saltem per literas, quae absentium vice fungi ex munere suo solent, agam.

Gratulor sane tuo adventui; spes enim est, quod concorditer nobiscum Christum ipsissimum sis annunciaturus. Caeterum cum id fieri nequeat inoffensis multis, qui Christum vel non recipiunt vel amandant, expectandi nimirum erunt, qui nos committere studebunt, id quod fuerit verissime dissolvere. Peculiariter enim huic morbo civitas hęc obnoxia est in suum maximum malum et in iacturam evangelici proventus non parvam;

nam dum suis quisque student et dogmatibus et dogmatistis, fit, ut, quod verum sit, minus perspiciant, cuius rei dolendas tragoedias referre possem. Atqui nostrum fuerit, Satanę artes pręsentiscere et imposturis illis nullum relinquere locum, ne ad contentiones varietatemque doctrinae delabamur, unde Christum scindi plebemque pessundari contingat. Quinimo danda opera, ut in unitatem plebs scissa redeat, et morbum suum agnoscens resipiscat. Polliceor tibi, en ego primus, quicquid a christiano fratre poterit exigi: charitatem, operam, obsequium atque adeo memetipsum, siquidem recta in docendo Christo perrexeris. Oro autem, ut tu vicissim (idque non dubito te facturum) idipsum non negligas.

Scis autem, mi frater, omnia, quaecunque orta fuerunt, dissidia suam hinc sumpsisse originem, quod puritas verbi non fuerit observata. Quid Pharisaeos ab apostolis diremit? Nonne quod traditionibus patrum primas dederint et iustitias hominum sectati eam, quae Dei est, reliquerunt? Quid tot haereses invexit et pseudoprophetas? Nonne supra modum quidem philosophorum ingenia arriserunt, contemptibileque visum est verbum crucis? Idem et nobis periculum imminet, si ad latum unguem (ut aiunt) a praescriptis canonibus discesserimus. Facile concordes erimus, si uno animo gloriam patris, quae scopus est scripturae, per Christi interpretationem quaesierimus. At nulla pax, nullus fructus, nulla in Christo laus speratur, si divina humanis commiscere coeperimus. Hortor igitur te sponte currentem, mi frater, ut hunc Deo honorem semper des, ne quid verbo eius habeas antiquius, imo nihil pręter illud admittas. „Qui enim loquitur, loquatur Dei eloquia“ [*1. Petr. 4, 11*], ut apostolorum vertex dicebat. Non deerunt tibi, sicut omnibus ministris Christi, qui obsistant. Mundus enim dolebit regnum suum perire; ringetur diabolus, potestatem suam labefactari spectans. At constantia, patientia, longanimitate opus esse iis nosti, qui eo loci conscendunt, quo tu nunc. Utinam et diu et feliciter perseveres! Porro in multis verbi sinceritas necessaria erit, ut constet concordia.

Ego quidem (citra arrogantiam dixerim; nam Dei donum fatebor) satis scio me hoc fere triennio nihil docuisse, quod non verbo Christi queam defendere, rationemque meae doctrinae reddere semper paratus fui, et usque in hunc diem nihil magis cupio, quam ut cum his conferam, qui etiam nostri maxime sunt adversarii. Similiter sunt, quę per me innovata et attentata sunt, eo modo facta[a]), ut citra bonam conscientiam secus fieri non debuerint. Et quorsum haec? Habebis scio irritantes (si permiseris illos tuis moribus abuti), qui urgeant, ut liberiori sermone in nos tanquam novitatum doctores invehas vel saltem scommatis et salibus inquietes. Quibus si parueris vel in minimo, cogita ipse, quid mihi et aliis dolentibus, suos labores disperdi beneque

virescentia male conturbari, facto sit opus! Nam si tibi tale quid eveniret, putasne zelum, siquidem eo ferveres, posse continere se, quin erumpat et solito gladio verbi vindicet, quod extorqueri cognoscit? Ad amicitiam propensissimi sumus. Maxime quidem patri coelesti unice probatur charitas; at interim semper spectandum, ne infideles, timidi mutique inveniamur. Oro igitur, ne illis aurem facile praebeas. Quod si omnino quidpiam te angit, conveni me vel literis vel coram! Et si tunc non satisfecero tibi, idque divinis scripturis, si non inveneris pro Christi gloria laborantem, si videris cum Madianitide scorto, hoc est: extranea doctrina, populo Dei pernitiosa, agito Phinees alterum [*Num. 25, 7ff.*], et ne parcas; tantum ne imiteris illos, qui condemnant inauditos, quod etiam apud Scythas iniquissimum, et, ut ita dicam, in ipso Tartaro. Ipse sane hanc regulam servabo, nisi colloquium nostrum abhorreas ut plerique (quod avertat Christus); nam si ad eam traherere inhumanitatem, non posses mihi imputare, si et te despicerem.

Id etiam pro fovenda pace faciet, ne linguarum donum despicias, sicubi in re contentiosa incidat nodus. Nam et omnis ecclesia Dei se ita humiliat, ut non dedignetur originalia exemplaria consulere, id quod et in hesterno sermone facere potuisses, quando plus arrisit: „Ipsa conteret caput tuum“ [*Gen. 3, 15*]; quod non idcirco adfero, ut tibi molestus sim[2]. Neque enim me offendit, sed in tempore monuerim. Neque enim parvum fuerit illud contemnere, quo contempto omnis errorum illuvies promanavit!

Habes, mi frater, fraterni animi candidam pollicitationem, quam, precor, boni consulas et christiane. Me enim neutiquam habebis antagonistam, sed amicum et fuci expertem fratrem, si pro veritate, quae ex arcanis sacris deprompta, commilito fueris. Hoc enim per Christum, quem prędicandum suscepisti, a te requiro, respondebisque voto, opinor, huic meo, quod scis pium. Precor, ut Dominus ingressui tuo benedicat et gloria Christi per te non minuatur, sed crescat. Amen.

4. Decemb[ris], anno Domini 1525.[b])

1. Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 177vo; b. Epp. 1592, S. 821ff.; 2. deutsche Übersetzung in zeitgenössischer Kanzleischrift: Staatsarchiv Basel, Kirchenakten, A. 9., fol. 61ff.

a. In der Vorlage steht vor „facta“ ein zweites: „sunt“.

b. Die Übersetzung, die ohne Zweifel nach dem Original gefertigt ist, hat folgenden Schluß: „Amen. Usz unnserm husz by sant Martin, 4. Dezembris. Ecolampadius, ein knecht Christi, aber onnutz, es gebe es dann derselb, der es gebeut.“

1 Augustinus Marius (1485—1543) aus Ulm, 1502 Chorherr daselbst, besingt 1516 eine Disputation Ecks in Wien (Thurnhofer, S. 54f., Anm. 4, abgedr. in Corpus Catholicorum, 6. Heft, 1923, S. 52), 1520 Dr. theol. und Professor in Wien, 1521 Domprediger in Regensburg, seit 1522 Weihbischof von Freising. Weil Tilman Limperger im November als Münsterprediger abgesetzt worden war, wurde Marius als

Adventsprediger nach Basel berufen. Samstag, den 2. Dezember 1525, kam er Abends fünf Uhr im Basel an, am 3. Dezember, dem ersten Adventssonntag, bestieg er bereits die Münsterkanzel, und blieb nun bis zum 27. Dezember 1525 (vgl. des Marius eigene Darstellung in seiner Schrift: „Wyderauffhebbung . . .“ vom 21. März 1528, S. 7). Am 3. April 1526 wurde er durch das Domkapitel definitiv zum Münsterprediger berufen (vgl. die Berufungsurkunde auf dem Generallandesarchiv in Karlsruhe, abgedr. bei Dürr, 2. Bd., S. 290ff.); darauf stellten ihm am 23. April 1526 die Bayernherzöge und am 4. Mai 1526 der Bischof von Freising eine Empfehlung an den Basler Rat aus (Dürr, 2. Bd., S. 309f., S. 313f.). 1527 wurde Marius auch Nachfolger Limpergers als Basler Weihbischof. Vgl. über ihn: Collectio scriptorum · rerum historicomonasticorum variorum religiosorum ordinum, 5. Bd., 1765, 2. Teil, S. 383ff.; Reiniger, Weihbischöfe, S. 111ff.; Revue d'Alsace, 1904, S. 593ff.; Wackernagel, S. 469, 100*; in Vorbereitung ist eine Biographie von cand. theol. Birkner aus Dillingen.

2 Die Worte Gen. 3, 15: הוּא יְשׁוּפְךָ רֹאשׁ, die sich auf den Weibessamen insgesamt, das Menschengeschlecht, beziehen, wurden vom Altprotestantismus als „Protevangelium“ auf Christus gedeutet; die Vulgata übersetzt: „ipsa“, und demgemäß versteht die katholische Exegese die Worte als Weissagung auf Maria; diese Deutung rügt Oek. ohne Zweifel bei Marius.

310.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 6. Dezember [1525].

Brenz, Capito und Bucer. Plan eines Gespräches zur Beilegung des Abendmahlsstreites.[1] *Über den Druck des Syngramma und der Antwort Oekolampads.*[2] *Die feste Haltung der Zürcher und die schwächliche Basels.*[3] *Augustinus Marius. Es heißt, auch Konrad Treger solle nach Basel berufen werden.*[4] *Was wird auf der Luzerner Tagsatzung vom 7. Dezember gehen?*[5] *Ein Bündel Straßburger Briefe.*[6]

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 418, S. 451f.

1 Vgl. dazu Köhler, 1. Bd., S. 217; die Straßburger dachten zunächst daran, das Gespräch in Straßburg abzuhalten: „Wolte Got, das es den guten brudern wolt gelegen sein herzukomen, so konde Oecolampad auch zu wasser herkomen“ (Theodor Pressel, Anecdota Brentiana, 1868, S. 11). Schließlich fand das Gespräch auf Schloß Guttenberg am Neckar statt; aber weder Oek. noch die Straßburger haben daran teilgenommen (Köhler, 1. Bd., S. 220).

2 Vgl. Nr. 305.

3 Über die Zusammenraffung der Altgläubigen Basels in der damaligen Zeit vgl. Wackernagel, S. 466—472.

4 Vgl. über Konrad Treger, den Augustinerprovinzial von Freiburg i. Ü., Corp. ref., Bd. 95, S. 241.

5 Vgl. Nr. 293, Anm. 6.

6 Es werden die unter Nr. 307 genannten Briefe gemeint sein.

311.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 7. Dezember [1525].

Ein zweites Bündel Straßburger Briefe.[1] *Bugenhagen gegen Oekolampad. Über die Erbsünde.*[2] *Anspielung auf das Zusammentreffen Zwinglis und Oekolampads vom Jahre 1524.*[3] *Bedrohliche Vorgänge in Straßburg.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 419, S. 453ff.

1 Vielleicht sind die Briefe gemeint, von denen Capito sagt: „Brentii literas posteriores et Bucceri responsionem mittam“ (Nr. 307).

2 An die Straßburger hatte Luther geschrieben: „Sed videte, quorsum eat Zwinglius in peccato originali“ (Enders, 5. Bd., S. 262); darauf nimmt Oek. Bezug.

3 Vgl. Nr. 229, Anm. 2; sowie Corp. ref., Bd. 95, S. 500.

312.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 19. Dezember 1525.

Die Wittenberger sollen Oekolampad nicht schrecken. Den Straßburgern will er antworten. Dem Bürgermeister hat er angeboten, auf Ecks Brief zu erwidern.[1] *Über die Aussichten einer Disputation mit Eck.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 422, S. 462f.

1 Vgl. Nr. 293 u. 324.

313.

Oekolampad bezieht sein Professorengehalt.

Basel, den 20. Dezember 1525.

[*In der zweiten Fronfastenrechnung des Rechnungsjahres 1525/26 steht unter der Rubrik: „Hohe Schule“ der Posten:*]

Doctori Johanni Oecolampadio XV lb.

[*links daneben:*] Conrado famulo.

Orig.: Staatsarchiv Basel, Finanzakten H.

314.

Oekolampad predigt über das Abendmahl.

[Basel, den 21. Dezember 1525].[1]

Pape, et in Pascha inter discipulos Domini, in re neutiquam contemnenda, auditur disceptatio? Annunciant decem resurrexisse Christum e mortuis, obluctatur Thomas. At tolerabilis et utilis erat contentio, neque eam Christus diuturnam esse passus est, quia neque per fastum neque per libidinem agebatur aliquid. Qui misericordiam

adsequuti erant, morosulum amice ferebant; contra ille non subscribens charitatis iacturam probe cavebat atque discipulis propterea non divellebatur. Quid faceret ad haec Christus, princeps pacis, et Deus charitatis? Despiceret virum non pessimi animi, licet pertinaciorem? Negligeret ovem erraticam? Minime; sed quam antea in cruce redemerat, resurgens quoque colligit, et, condonato errore, confessorem suae gloriae facit.

Utinam, quoniam et hodie omnia plena sunt dissidiis eadem mansuetudine conviveretur, essemusque minus carnales! Non dubito, quin et nostras lites benignus Christus brevi dirimeret. Neque enim est, quod de eo queramur; idem est Christus heri et hodie. Itaque et nos, si edocti fuerimus a Deo, ne quem despiciamus, facessat supercilium, valeat philautia, doceantur mansuete rudiores; sin minus acres fuerimus, ingenio, et in tenebris adhuc agimus, etiamsi varient dogmata, docilis tamen et pacis renitens sit animus, tantum in charitatem ne peccemus! Adsit desiderium veritatis non fictum, nec longe aberit veritas, quae Chritus! Turpe est Herodem et Pilatum convenire propter Christum [*Luk. 23, 12*], condiscipulos autem et eiusdem Dei praecones dissidere. Simul pascuntur lupus et agnus, et pugnant inter se oves? Nunquam, si affectibus indulserimus, vel rixandi finem vel veritatis ortum videbimus.

Age, quamvis adversarii nostri modestiam minus servent, nos tamen placide illis fidei rationem reddamus, maxime super his, quae de eucharistia obiiciunt. Timeo enim, ne fortassis pusillanimes quidam audaculis clamoribus vel retrocedant vel magis reddantur pusillanimes. Praeterea et dies festus adpropiat, in quo multos charitatem testaturos spero sacrosanctis symbolis. Igitur aliquanto apertius agam non solum, ut sciatis alios non bene iudicare de nobis, sed et, ut se, qui hactenus mysteriorum rationem minus tenuerint, nunc plenius eruditi, vitam ita instituant, ne adversariis detrectandi occasionem praebeant.

— [2]

Et in summa: nihil est, quod nobis deest, quod vel Christo dignum sentire vel quod quippiam emolumenti afferret. Itaque obtrectatrices linguas nostramque gloriam elevantes non audite, sed ea patientia, humilitate, charitate et honestate vitam instituite, ut et illorum vanitas et nostra pietas coram Deo hominibusque elucescat, per Christum, dominum nostrum. Amen.

1. Abdr.: a. Apologetica Joann[is] Oecolampadii, Zürich bei Christoph Froschauer, 1526 (Bibliogr. Nr. 124), S. 3ff. b. Duo sermones apologetici, Zürich bei Christoph Froschauer, s. a. (Bibliogr. Nr. 206) S. 3ff.; 2. deutsche Übersetzung von Ludwig Haetzer: Vom nachtmal, beweisung ausz evangelischen schrifften . . ., item zwo predigen . . .; Basel bei Thomas Wolff, 1526 (Bibliogr. Nr. 126), S. 144ff.; b. Zwen schön sermon [, Augsburg bei Phil. Ulhart], s. a. (Bibliogr. Nr. 128) S. 2ff.; c. Das von wegen des herren nachtmals brûderliche lieb nit soll zertrennt werden, 1526 (Beiträge, Nr. A 128 a), S. 2ff.

1 Das Datum der Predigt geht aus dem Titel hervor: „Sermo apologeticus de dignitate eucharistiae Joan[ne] Oecolampadio authore, in die s[ancti] Thomae, lecto evangelio Joan. 21.“

2 Über den Inhalt vgl. Köhler, 1. Bd., S. 254f.

315.

Oekolampad predigt über das Abendmahl.

[Basel, den 24. Dezember 1525.][1]

Etiam in hoc sermone respondere debeo adversariis, qui dicere audent, ut odiosos nos reddant, nos Judaismum sapere et minus esse religionis et divini cultus in ecclesiis nostris, quam apud Judaeos ipsos. Respondebimus autem eis opportune, ubi evangelicam lectionem[2] exposuerimus, ex qua sola iudex aequus cognoscet, quantum absumus a vulgo Judaeorum, quod virginitatem Mariae negat.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —[3]

Ita videtis, amici, quam facile sit[a]) quospiam scommatis et conviciis incessere. Qua in re strenuos nacti sumus adversarios. At veritas immota manet et dehonestari nequit; etiamsi obscurari credatur, statim suum reparat decorem. Audivistis, quo in honore etiam hodie habeamus sacramenta. Verum oro atque obsecro, ut vitae innocentia atque puritate magis quam maledicentia non solum studeamus adversariorum obturare ora, sed et ipsos lucrari idque perpetuis etiam precibus obtinere a Christo, cui cum patre et spiritu sancto eadem est gloria in aeternum. Amen.

1. Abdr.: a. Apologetica Joann[is] Oecolampadii, Zürich bei Christoph Froschauer, 1526 (Bibliogr. Nr. 124), S. 20ff. b. Duo sermones apologetici, Zürich bei Christoph Froschauer, s. a. (Bibliogr. Nr. 206) S. 18ff.; 2. deutsche Übersetzung von Ludwig Haetzer: a. Vom nachtmal, beweisung ausz evangelischen schrifften . . ., item zwo predigen, Basel bei Thomas Wolff, 1526 (Bibliogr. Nr. 126), S. 172ff; b. Zwen schön sermon [,Augsburg bei Phil. Ulhart], s. a. (Bibliogr. Nr. 128); S. 21ff., c. Das von wegen des herren nachtmals brûderliche lieb nit soll zertrennt werden, 1526 (Beiträge, Nr. A 128 a), S. 34ff.

a. Vorlage: sic.

1 Das Datum geht aus dem Titel hervor: „In vigilia Natalis sermo secundus Joan[ne] Oecolamp[adio] authore“.

2 Mt. 1, 18ff.

3 Über den Inhalt vgl. Köhler, Zwingli und Luther, S. 255, Anm. 1.

316.

Oekolampad an Martin Frecht.

Basel, den 25. Dezember 1525.

Joannes Oecolampadius Martino Frechto[1], viro et pio et erudito, suo dilecto fratri.

Gratiam et pacem a Christo. Charissime Martine, dici nequit, quam me exhilararint literę; tantum abest, ut vel interturbarint vel offenderint, quod cavere studes. Gratulor autem inprimis, quod in his, quae totum fere orbem dementant, pater coelestis ad agnitionem filii sui clariorem te adduxerit. Reliquum, ut preceris Dominum, ut ne suam a te gratiam auferat, sed addat, sine qua homo minus quam bulla est. Grynęo similiter et gratulor et precor.[2] Tametsi non sit familiariter notus, nihilominus valde charus; commendatissimi enim mihi sunt omnes, quos charitas in Christo commendat. Tu me illi commenda. Dabitur fortassis olim amplius ocium; nunc minimum erat, quod scribendis literis impendere vacabat.

Brentio copiosius ante paucos dies scripsi, sed quantum profecerim, ignoro.[3] Inhumanius in plerisque mecum, imo cum fratribus agere videtur. Olim molestissimum mihi fuisset ita ab amicissimo excipi; nunc in mediis vorticibus, quum hinc inde sepiar periculis et angustiis, Dominus vires addit, ut tentatio tolerabilis sit. Eccius, impudens Antichristi mancipium, Helvetios adversus me et Zvinglium multorum comitiorum exaggeratione incitat et ad pugnam nos provocat, quam neutiquam detractaremus, si aequis loco et iudicibus res ageretur. Non poterint carnales, quos ille vellet, iudicare, qui non solum evangelio parum aequi, sed et nobis hostes atrocissimi. Fortasse impetrabit, quod volet; quod si fiet, ex variis locis docti viri, opinor, convocabuntur. Curabo, ut et isthic resciscatis.[4]

Petro Scybenhardo, dilectissimo praeceptori, salutem in Domino precor[5]; ad illum non ausim scribere, a quo tanto tempore ne literam quidem recepi. Quid Guttenbergae[6] actum sit, fac, ut per Bucerum, qui Argentorati, mihi innotescat.

Vale. In Natalitiis Christi, Basileae 1526.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 204vo; b. Epp. 1592, S. 947f.

1 Martin Frecht (1494—1556) aus Ulm, seit 1513 in Heidelberg; 1523—26 Dekan der dortigen Artistenfakultät, 1529 Nachfolger Scheibenhards in der theologischen Professur,

2 Simon Grynäus (1493—1541) aus Vehrigen, in Pforzheim und Wien gebildet, Rektor in Ofen, seit 1524 Professor der griech. Sprache in Heidelberg; vgl. Nr. 121, Anm. 6.

3 Vgl. Nr. 305; Brenz gehörte mit Frecht zusammen zum Heidelberger Freundeskreis Oek.s.

4 Vgl. dazu Köhler, 1. Bd., S. 343.

5 Über Peter Scheibenhard vgl. Nr. 40, Anm. 3.

6 Über das Religionsgespräch auf Schloß Guttenberg vgl. Nr. 323; vielleicht nahm Frecht als Begleiter des Grynaeus daran teil; dieser sandte dann den Bericht direkt an Oek. (vgl. Nr. 323).

317.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 29. Dezember [1525].

Den Besuch Eschers hat Oekolampad verfehlt. Mit Pellikan hat er über dessen Berufung nach Zürich gesprochen. Sein Diakon hat die evangelische Sache kompromittiert.[1] *Über die durch Eck angebotene Disputation. Die Wittenberger werden gegen uns schreiben. Grüße an Haetzer.*[2]

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 430, S. 480f.

1 In der Christnacht 1525 sollten das Münster und andere Kirchen geplündert werden; der Anschlag mislang; mehrere Gesellen wurden verhaftet; darunter auch Hieronymus Bothanus († 1531) aus Masmünster, Diakon zu St. Martin, Nachfolger des Bonifacius Wolfhart (Wackernagel, S. 473f., 101*; Dürr, 2 Bd., S. 178, Nr. 245; in einem Brief an Lepusculus vom 4. Januar 1526 sendet Wolfhart auch Grüße an Bothanus [Staatsarchiv Zürich, E. II. 341, fol. 349a]).

2 Am 30. Dezember schreibt Haetzer bereits wieder aus Basel, u. a. auch über Oek. (Corp. ref., Bd. 95, S. 482f.

318.

Wilibald Pirkheimers „De vera Christi carne et vero eius sanguine ad Joan[nem] Oecolampadium responsio".

[Nürnberg, Ende 1525.][1]

Doctissimo viro Joanni Oecolampadio Bilibaldus Birckheimherus s[alutem] d[icit].

Quum superiori tempore, Oecolampadi amiciss[ime], fama apud nos increbuisset, te non penitus sane de sacratissima eucharistia sentire, admodum ob veterem nostram indolui amicitiam, quamvis mihi nequaquam persuadere possem, te aliquid pristinis tuis moribus indignum moliri. Scripsi igitur ad te hac de re ac rursus literas recepi, ex quibus, etsi non examussim mentem tuam deprehendere potui, sensi tamen occultum quid in illis latere. Ita enim inter caetera scribebas: „Videor mihi simpliciter et catholice sentire, panem quidem panem fateor, sed iam non communem, siquidem consecratus fuerit; scio, quae sit vis verbi mysterii; nunquam negavi in mysterio adesse corpus Christi et certus sum, veteres doctores in nostra sententia fuisse, tametsi plerisque in locis *αἰνιγματικωτέρως* tractent, confido autem in Christo Jesu, et hanc rem propediem fore dilucidiorem et mundum ab hoc errore valde inveterato purgatum iri."

Verum dum haec ultro citroque scribuntur, prodiit libellus tuus, in quo nihil dissimulans, quid sentias, plane ostendis. Varie affectus sum, mi Joannes, quum illum perlegissem, adeoque in locis quibusdam mihi non satisfaciebat, ut vix illum tuum credere possem. Tacui tamen

et iam diu expectavi, an quis apud nos emergeret, qui scriptis tuis respondere auderet, sed, ut video, inanis hucusque praestolatio mea fuit. Ego interim variis cogitationum fluctibus agitatus assidue conscientiae stimulo, ut tibi responderem, sum impulsus; reluctabar tamen identidem imbecillitatem meam in re tanta expendens; nec tamen interim magnitudo eius, multorum praeterea periculum, ne dicam scandalum, sed nec animi stimulus quiescere sinebant, verum die noctuque urgebant, ut, quod parturirem, aliquando parerem; quae enim maior impietas aut nefanda dololatria (quemadmodum et tu asseris) esse potest, quam panem pro vero deo coli ac adorari? Suscepi igitur provinciam hanc, licet admodum gravem, ac divina ope me ostensurum confido, nequaquam tot ac tam magnos viros tanto tempore aberrasse ac tam crassis tenebris fuisse involutos, nec errorem esse, si quis credat, sanctissimum Christi corpus et sanguinem eius in pane et vino contineri, non solum mystice, sed vere, imo potius illos errare, qui ita non credant. Id autem, quantum citra scandalum fieri potest, quam modestissime facturum me spero. Ac propterea scriptura nostra acerbiori carebit insultu, nisi quum tu importunius instas aut necessitas ita requirit, non ideo solum ne nostra offendatur amicitia, sed quia negocia pia et christiana nullam linguae admittunt amarulentiam, minus vero facundiam caninam. Ac utinam hucusque placide et mansuete a plerisque decertatum esset! Nam et ipsi melius audirent, ac fidei negocium longe magis profecisset; sed ita Deus fieri permisit.

Sane nec te aegre laturum puto, si ex diametro a te dissentiam; id enim semper licuit semperque licebit, dummodo non contentionis studio, sed veritatis defendendae gratia fiat. Amicus enim Socrates, sed magis amica veritas; et ni scripta mea in Dei gloriam et fratrum cessura sint utilitatem, opto, ut non solum non legantur, sed et penitus aboleantur; non enim honorem proprium in hac re quaero, sed utilitatem proximi, quod ille novit, quem nihil latet. Nam quantum ad me pertinet, tantum abest, quod tuis motus sim rationibus, ut illis etiam magis in vera et pia roboratus sim opinione.

Nec me doctrina tua, qua plurimum polles, deterret, quominus veritatem defendere audeam, imo magis bonitatis tuae opinio, ut id faciam, adigit; certus enim sum, te haudquaquam pertinacia aliqua aberrare, sed potius per ignorantiam labi, quod et magnis plerunque accidit ingeniis. Et ut caeteros obmittam, ne te in comparando labe aliqua aspersisse videar, quid maius aut doctius christiana respublica Origene habuit? Attamen vir tantus et omnibus praeditus virtutibus plane in multis hallucinatus est; non dico de iis, quae impudenter inimici illius confinxere, sed de his, quae nec amici eius defendere queunt. Quod quum evenit viro extra omnem fere aleam posito, nemo

profecto viribus suis tantum tribuere debet, ut nulli errori possit esse obnoxius, maxime in dubiis. Quum enim David omnes homines mendaces appellet [*Ps. 116, 11*], et prophetae aliquando falsitatis spiritu sint decepti, ac in corpore nostro tam fragili nil nisi peccatum regnet, nil magis hominum imbecillitati est proprium, quam identidem vacillare et assidue labi, praecipue quum nimium affectibus suis et ingeniis propriis indulgeant. Siquidem non semper te scopum in maximis etiam negociis tuis tetigisse senties, si in mentem redigere volueris, quae aliquando feceris, et ego futura praedixi, tametsi illa tibi tum absurda quasi et ridenda viderentur; sed exitus docuit me perspicacitate haudquaquam tibi fuisse inferiorem. Quemadmodum igitur tibi libenter in eruditione cedo, ita in rebus agendis forsitan deterior non sum, ne quid ineptius de me iactitem, quum non solum aetate superem, sed longo etiam usu et a iuventute usque tam secundis quam adversis publicis et privatis rebus fere sim attritus. Ac utinam plerique ita rerum experientia pollerent, quemadmodum ingenio et literis praestant! Nam, ni fallor, quietius Christi populus degeret, et innumerae turbae fuissent suppressae, tritumque illud: „non putassem“ haud tam palam et ubique decantaretur. Deus faxit, ut tu recte in te ipso, quemadmodum iactitas, quid sit homo, didiceris et ab conscientiae vinculis sis liber! Sed ratiunculae quaedam tuae non adeo firmae et apparatus nimium splendidus palam animi tui, ni fallor, angorem ostendunt; verum mens mihi et experientia pristina spondet te aliquando divina gratia a tanta caecitate illustratum et liberatum iri, tametsi nunc tibi vel oculatissimus esse censearis. Videbuntur haec tibi forsitan risu aut contemptu etiam digna; sed rideas licet, dummodo audias, imo potius illi audiant, quorum conscientia opinione ista haudquaquam pia degravata est.

Porro nec hoc me deterret, quod videam te imperatoris providi ac soliciti instar castra tua fossa, vallo, lignis, lapidibus, cespite, stipulis etiam nonnunquam ita communivisse, ut nusquam fere aditus patere videatur. Nequaquam enim dubito, me nulla munitione obsistente divini verbi mucrone in media castra tua irrumpere posse, non ut sanguinem effundam, sed ut tantum iugulem errorem, praecique quum sciam diligentiam nimiam ac solicitudinem plerumque timorem arguere. Nam quemadmodum tu nil de sententia tua dubitas, ita ego certus sum contrariam esse veriorem. Pro te pauculi quidam stant una cum scriptura obtorta et violentius interpretata, pro me vero orbis pene christianus cum scriptura manifesta et nequaquam coacta; ac ideo, quod doctrinae meae deest, sanctae, ut spero, supplebunt literae, imo gratia Christi. Nam si errorem hunc ob eruditionis etiam defectum non penitus extirpare potero, spero tamen me aliis bonis et doctis viris occasionem praestiturum, ut, quod mihi non penitus ex sententia cessit, illi maiori

absolvant felicitate. Ego interim, ut dici solet, inter prophetas Saul ero [*1. Sam. 10, 11f.*].

Tuum igitur, mi Oecolampadi, inprimis erit, eas leges, quas tulisti, servare et, quod ab aliis postulas, praestare. Id enim si feceris, quod, ut facias, per Christum oro, benigne ac patienter vel balbutientem audies nec mali consules, si interdum verbum aliquod vehementius exciderit, praecipue ubi necessitas ita requiret; siquidem πικρὰ non solum, ut tu scribis, vitiosis confert stomachis, sed et bilem ipsam plerumque curat. Deus opt[imus] max[imus] populum suum ab omni erroris vitio liberet ac divina sua gratia et clementia miseros nos mortales in vera sua fide assidue corroborare dignetur!

Nunc itaque ad rem ipsam accedamus.

— —[2]

Tu vero, amice Oecolampadi, haec mea scripta non aegreferes, si considerare volueris, quibus convitiis cunctos opinioni tuae adversantes prosciderit. Qui enim loquitur, quae vult, audire etiam quandoque cogitur, quae non vult. Utinam te opinione hac tam impia non contaminasses! Sic enim nec mihi nec aliis respondendi imposuisses necessitatem. Certe me nominis tui odium ad scribendum haud impulit, quum nunquam me laeseris, sed pari me semper prosecutus sis amore. Ob quem te rogo, ut, si posthac quid addere velis, modestius id quam antea agas, ne quibusdam materiem in te saeviendi praebuisse videaris. Quam vero nec gloriolae nec famae studuerim, demissum hoc dicendi genus plane ostendit, quo forsitan non minus sophistas aliquando quam teipsum offendisse videbor. Sed Deus, de cuius gloria agitur, novit, quum syncere et recto corde haec a me sint scripta, cui sit laus et honor in secula. Amen.

Abdr.: Bilibaldi Birckheimheri de vera Christi carne et vero eius sanguine ad Joan[nem] Oecolampadium responsio, Nürnberg bei Joh. Petreius, 1526 (Beiträge, Nr. B. 7), S. 2ff.

1 Zum Datum vgl. Drews, S. 94.

2 Zum Inhalt der Schrift vgl. Drews, S. 94ff.; Köhler, 1. Bd., S. 234ff.

319.

Ludwig Haetzers Vorwort zu seiner Übersetzung von Oekolampads „De genuina . . . expositione liber."

Zürich, [Ende 1525].[1]

Allen liebhabern der warhayt Gottes und geliebten brůdern und schwôstern wünscht Lud[wig] Hâtzer raine, einbrünstige liebe[a]) gegen allen menschen durch Jesum Christum.

Sihe, unser vatter und Got ist ye und ye seynem volck so genådig unnd barmhertzig gewesen von ye welten har, dz er sy on underlasz durch sein wort von iren aignen erdachten unnützen gôtzendiensten zů im und zů innerem, waren gotsdienst gelocket unnd gezogen hat, damit sy ainmůtig alain auf sein ghaisz ain aufsehen hetten unnd sunst aller larven werck můssig giengen. Dann er were ir Gott und herscher; er hette sy ausz Egypto, dem diensthausz, gefürt und sy zů aim hailgen volck erwellet, dz es seiner stimm ghorsam were. Ob wol disz allenthalben in schrifften gemeldet, so zaigens doch insonders Esaias und Hieremias håll an, da sy Gott übel schiltet, das sy inn nit für den herren bekennen, dieweil doch unverneünftige thier als rinder und esel iren herren bekennen [*Jes. 1, 3*]; und er habe sy grosz gemacht, und all ir eer und rhům kome von im har; doch[b]) habens inn übersehen und seine wort verachtet. Gott klagt sich auch seer durch seinen liebsten propheten Hieremiam, dz sy inn, den lebendigen brunnen, verlassen und aigne zerbrochne lachpfützen, die nit môgen wasser halten, gegraben haben [*Jer. 2, 13*]; unsre eer, das ist die eer Gottes, in bildtnussen verkert, die doch niemants helffen môgen (als der Hebraisch text lieblich anzaigt [*Ps. 106, 20*]); aber dennocht, ob sy schon eebrüchig an im seyen worden, nit destminder so wölle er sy widerumb in liebe aufnemen, so sy sich bekeren, welchs kain man mit seinem eebrüchigen weyb thůt [*Jer. 3, 1ff.*].

Nemen war, getreuwen christen, disz braucht der Gott Israels noch mit uns, wie er dann reich, treuw und grosser barmhertzigkait ist: er warnet uns für und für durch fromme, gotgelerte diener seines worts, damit wir von unseren gôtzendiensten, deren on zal vil seind, abstanden und uns wider zů im keeren, auf seine dienst, das ist auf bstendige liebe desz nåchsten acht haben. O wie seind wir so gantz rostig worden! Wie thůt es so not, das wir von newem gegossen werden und doch ainfart aigne erfindungen hinheben und uns zum liecht von der finsternusz wenden! Wolan, Gott zaigt uns sein gnad; er hilft uns; sein wort ist geoffnet; wee uns, so wirs nit annemen!

Ja, sag ich, wir haben uns in allen dingen wider Gott gesetzt unnd im nye gedienet, wie es ghört und uns durch sein wol geseuberts wort für bedeutet ist. Und hiemit ich alle andre miszdienst und aberglauben ansteen lasse; dann wer wolt, oder wer môcht sy nach noturft nun oben hin antasten? Wöllen wir allain disen ainigen schadhafftigen irrsal von dem hochwirdigen nachtmal unsers herren Jesu Christi (so vil hie har dient) an die hand nemmen.

Es wyssen alle menschen, wie vil der sun aller verderpnus [*2. Thess. 2, 3*] unnd der larven künig (wie in Daniel [*8, 23ff.*] haisset) der Antchrist, armer, zerhudleter, ellender gwüssen gmacht hab mit

seinem tyrannischen gebott und leer, das man glaube den waren nateurlichen leyb und blůt Jesu Christi im brot und wein sein. Ja, das brot sey der war leyb und der wein das war blůt, welchs anfang wider unsern gmainen glauben ist, den wir von jugent auf von unsern eltern glernet haben, auch wider byblische schrygfft, und wider sein aigen gschryben recht.

Wir bekennen im glauben als ain rechten artickel des glaubens, Christus sey aufgefaren ze himel; da sitze er zur gerechten hand Gottes, seines himelischen vatters, dahar er keünfftig sey ze richten lebendige und todten. Und diser artickel ist gantz wol gegründet ausz hayliger schrygfft an vil orten, wie ir am end disz bůchs im 17. capitel sehen werden.

Es steet auch in bâpstlichen rechten klarlich gschriben[2], das Christus nach seiner aufersteung mit leyb nun môge an aim ort sein, das ist im himel zur grechten unsers gmainen vatters, da dannen kompt er nit, bisz man in gesicht widerkomen, wie er hin gfaren ist, als Lucas darvon schreybt [*Act. 1, 11*].

Was demnach darausz entsprungen sey, do er sômlichs bey den gwüssen der menschen erobret hat, die es ausz forcht also anhin haben glaubt, mag kain zung ervolgen. So ist doch die widerchristenlich messz darausz erwachsen, das man gelert und gsagt hat, die mesz sey ain opfer für die sünd lebendiger und todter, welchs ain yeder unlauterer (ich wil nit grob sein) pfaff Gott dem hôchsten môge aufopfferen. Das ist kurtz um nichts anderst gsagt weder: Christus ist vergebens gstorben. Ja, es ist Christum widerumb auf ain news creutzigen und dz testament, ain mal durch sein blůt bestâtiget, mit fůssen tretten. Dise messz wirt ja ain opffer und hoch, ja, dz allerhôchst ding sein, wo blůt und flaisch im sacrament ist, es sey sunst oder so. Schlechts, ist blůt und flaisch wesenlich hie verborgen, so bestedt das opffer (die messz) frey, trutz dz es yemants umstossen môg. Sehen, getrewen im Herren, was die messz für ain fundament habe! Darausz ist do komen der hochmůtig grosz pracht alles verwendten gaistlichen stadts, die all ire thaten dahin gerichtet haben und noch richten, damit dz theur leiden Jesu, mit welchem wir erlôszt seind, zenichten und eytel werde. Ursach, welcher sich mit ainichem werck understeet, Gottes gunst ze erlangen, der macht im zwar dz leyden Christi unnütz und vergebens. Hiehar kompt der grosz hauf so viler falschen lerern und so grosser grewlen der secten, da sich ye ains über das ander erhept hatt, wie dann der alt Adam hoffzucht braucht und menschliche üppigkait narret.

Wie es sich aber ausz scheinbaren hayligen schrygfften erfindt und sich, ob Gott wil, teglichen noch hâller erfinden wirt, das man hie weder flaisch noch blůt wesenlich sůchen noch finden môg oder

sôll, als dann so ist die messz gefallen. Jetz ligt das fundament des gantzen antchristenthûmbs, und vorhin nit. Weyter sômlichs ze beweysen, hat hie nit statt. Es gschicht von andren.

Ist yenen ainer, der da nit wyssen mag, das aller hauff der ungaistlichen gaistlichen fürgeben hat: hie in der empfahung des sacraments erlange man nachlassung aller sünden? Welchs die hôchst schmach Gottes ist und ain warer abweg von der seligkayt. Warumb? Christus sagt: „Welcher in mich glaubt, der wirt selig“ [*Joh. 6, 47*]. „Glaubstu nit, so wirst nit selig, thû, wz du wilt“ [*Joh. 3, 18. 36*]. Er sagt nit: welcher dz sacrament empfacht. Nain, es mûsz da ain steyff, vest vertrawen sein auf das leyden Christi unnd auff die vilfeltig barmhertzigkait Gottes. Und diser glaub, der nit on das werck der liebe ist, macht dich sâlig.

Wir haben auch lange zeyt nit anderst vermaint, weder disz sey ain zaichen zwüschen Got und uns, wie Noah, Gedeon und andere zaichen gehept haben, und hie werde der glaub versichret; das aber zû grosser heuchlery gedient und ware verlaszne, sorglosze menschen gemacht hat. Wir aber sôllen wüssen, das der gaist Gottes das pfand und das ainig zaichen aller christen ist, so vil sy und Gott antrift. Dises bezeugt Paulus, der bott Jesu, an vil orten, sprechende, dasz, wo Gottes gaist nit in uns wone, so seyen wir nit Christi [*Röm. 8, 9*], und der gaist, der seye das pfand, der in uns rûffe: Vatter, Vatter [*Röm. 8, 15*]; mit disem gaist seind alle glaubige versiglet auf den tag der erlôsung [*Ephes. 4, 30*], Er gibt unserm gaist kundschafft, das wir kinder Gottes seyen, und hilfft unseren schwachaiten [*Röm. 8, 16. 26*]. Und disz ist, fromme und liebste mitglider Christi, das recht zaichen, die war versicherung ains gnâdigen günstigen vattersz im himel. Welcher das zaichen nit in sich befindt oder hat, den wirt alle welt nit versichren noch vertrôst machen, weder mit disem noch yhem [!] eusseren zaichen; aber wol grosse heuchler wirt man damit aufbringen. Got hat uns den gayst ze pfand geben; wir mûssen behausungen sein des gaists und ware tempel Gottes, geweycht mit glauben unnd liebe, wôllen wir acht christen sein. Denn so seind wir ain hausz Gottes, so wir im vertrauwen und in dem rhûm der hoffnung standvest bleyben bisz in das end.

Sihen, getrewen lieben, sôlcher irrsal, so schwâre verfûrnusz ist unns ausz unwüssenhayt desz gaistlichen verstands der schrift an die hend gewachsen, und noch vil andere miszglauben und gotslestrungen, die ich nit kan noch mag anzaigen; es ist auch on not. Damit nun diser irrthum auszgereutet werde, bin ich zwar als ain armer sünder euch brûderen und schwôsteren auch meinen dienst schuldig, und begâr, wie die arm witfraw, joch nun zween haller an den tempel

Gottes ze geben [*Mc. 12, 41ff.*]. Ich wolt ye gern, so ich etwas vermôcht, allen menschen dienen. Hab also disz bůch, welchs der war gotsglert man Gottes Joann[es] Ecolampadius (seines namens Hauszscheyn) „Von dem warenn verstand der worten Christi: Das ist mein leib, nach der alten doctorn mainung“ im Latein beschriben hat, verteutscht. Welchs er mit sôlcher senffte, mit so hoher zucht unnd mit so theurem gayst (als vil meyn klain fůgs urtayl in den dingen vermag) geschriben, das es halt billich von allen menschen gelesen wirt, damit man doch den rechten, gruntlichen synn eegemelter worten desz Herren erlerne, unnd ainigkait wider erlanget werde; von welchs wegen disz werck ainig beschehen ist, man habs, worfür man wôlle.

Nun waisz ich wol, wie vil menschen, auch etliche gelerten, schreyen werden, man wôlle den aufsatz Christi abthůn, man wôlle Christum zenicht machen etc. Lieben, es hat nyenen die mainung: das ist den aufsatz Christi nit abthůn, so man inn understeet widerumb ze aufnen und in die weysz und gstalt ze bringen, wie er anfangs gebraucht und von dem Herren bevolhen ist; dz hayszt Christum nit zenicht machen, da man sein maynung, seyn leer und wort nach irem aignen verstand wider zůrecht bringt; alle arbait geet alain darauf, das man die schrifft recht verstande, wie sy von ye welten har von den aller eltesten christen, auch von den apostlen verstanden ist. Weder ist disz Christum zenicht machen und sein almechtigkait schwechern, so du sagst, er můsse zegegen mit leyb seyn, wölle er etwas auszrichten, oder so ich sag, er mögs auszrichten, ob er schon sitzen bleybt zur grechten hand Gottes vatters? Hierumb sol sich desse nyemants bemůgen lassen, obs schon ain schôn gezierlich ansehen hat, und mit vil fynantzen verklůgt ist, ob schon vil gelerte inn ze beschützen understeen und mortlich darwider toben, so man inn als ain irrthumb antastet. Es ist auch nit ain wunder; dann hie ligt der garausz. Wâr wôlte den nit für ein toren achten, der lange zeyt ain rot glasz für ain edlen rubin gehebt und, so man im anzaigte, das es nun ain glasz were, dennocht so wôlte ersz für ain theuren rubin halten? Ist der irrthumb alt, ist er mit schônen farben verklaybt, wie vil mer sôllen wir uns dann frewen und Gott von hertzen dancken, das er uns den selbigen entdeckt? Und damit alle welt sehe, das es nit ain neuwer irrthumb sey, wie vil gnůg stoltzlich (wil nit sprechen fråuenlich) fürgeben, so hat es mich hoch bewegt dises ze teutschen; dann ich erkannt, wie die aller eltesten christenlichen lerer disz auch eben wie wir verstanden haben, die wir so hâll und klar sehen, unnd ob Gott wil, versteen werden, das hie aller span zertrennt wirt. Nit dz man etwas mit den doctoribus weder sôlle noch môge beweisen. Nain, es bedarff sein auch nit, seitmal man klare byblische schrifft darumb hat,

und der gaist, der glaub (welcher der best lerer ist in alle schrifft) nit leiden kan noch mag; sonder das man erlerne, wie sich vil auch der gelerten selbs unstât anzaigen, so sy sich yetz widerumb zů denen waffen keren, die sy vorhin den bapisten abgejagt haben. Dennocht so seind alle veste doctores mit uns dran, auch bâpstliche recht, und hefftig wider sy.

Das aber vil (ist mir nit zweyfel) starck bochen und grewlich trôwen, wie der fromm Ecolampadius die lerer letz verstande unnd sy miszbraucht habe, lasz sich nyemants erschrecken. Zaigen das selbig an zum aller klůgsten. Sparen nichts, kerents umb, wie sy schon trôwen, so wirt man erst denn sehen, wo die warhait steet, und wo aim yeden we ist. Dennocht so werden sy ee ire kôpff und schynbain zerstossen, ee sy ain ainigen spruch umbwenden.

Ich versich mich auch wol, wie vil grewlich über mich schreyen werden, wie ir brauch ist, vermainende, ich sôlts nit gethon haben, es were gnůg im Latein gwesen, und Ecolampadius habe michs nit ghaissen, unnd ich habe im kain dienst daran gethon etc. Denen gib ich kurtz dise antwurt. Nun wôlt Gott, dz ich vormals nye nichts geschryben und verteutscht hette, es were als war, als christenlich unnd als nutz gewesen, als eben dise arbait ist, es můszt mich wol frewen.[3] Warumb solt ichs nit gethon haben? Ist ewer sach so schlecht unnd gwüsz, wie ir auszgeben, und unsere so gantz aufrůrisch und kâtzerisch, wie ir dann reuterisch und stoltzlich davon reden, wolan, so hab ich aber recht gethon. Ursach, die gmainen christen konnents on zweyfel auch urtailen; dann Gott hat inen (wie ir all basz wyszt weder ich) sein gaist auch verhaissen und gipt inen den selbigen auch zů zeyten reychlicher weder eben den vast gelerten. Ich môcht wol exempel anzaigen, die euch allen bekannt weren. Hiemit so wirdt der span aber dester ee gricht. Ist aber ye etwas darein gesündiget, so schreyb mans allain mir zů unnd nit dem Ecolampadio; dann er hatt mich es nit ghaissen.[4] Was ists dann? Ich verhoff, er werde es nit auff mich zürnen, dieweil ichs doch mit müglichem fleysz vertolmetschet hab, desse (ist mir nit zweyfel) er mir selbs, sampt vil andren glerten, zeugnusz geben wirt. Es ist auch mein ernstlich und brůderlich bitt an in, er wôlle es also (wie sein aigner brauch ist) in senfftmůt und in gůtem aufnemen. Jedoch lasz sich desse niemants bekümern, ich wird mich wol mit im als mit meinem getrewen lieben gebieter unnd brůder vertragen. Ich acht wol (wie erst gemelt), er werde den fleysz nit schelten; dann es im Latein nit zum fleyssigosten getruckt ist. Wie aber disz getruckt unnd harfür bracht sey, stand an aller ewrem urtail. Und damit es dester kurtzweyliger ze lesen sey, hab ichs in capitel getaylt etc.

Es werden auch vil gelerte und andere laut schreyen, man sôlte doch der gefarlichen zeyt geschont haben, die yetz sunst voll aller embôrungen und unradts sey. Antwurt: Ja, wir wyssen auch wol, das yetzun gfarliche und die aller ergeste zeyt ist, in dero alle boszhait überhand nimpt und die liebe in vilen erkaltet. Wir wyssen auch wol, das es eben yetz die zeyt ist, von dero Paulus sagt, da man gsunde lerer verachtet, und orenjucker auszerwelt [*2. Tim. 4, 3*], und das man schreyen wirt: „Sagen uns“, wie Esaias spricht [*Jes. 30, 10*], „das uns gfelt.“ Wer kan dafür? Sol man umb der arge willen der zeyt der warhait gschweigen? Ich halts nit. Ir wyszt, ye grôsser das feur ist, ye hefftiger man feurjo schreyet, und billich. Der aufrûren halb reden ir warlich gar argwônisch und eben schier, wie andere bapisten vorhin auch geredt haben, die alle ire unflât allain mit sôlchem bôchischem aufrûrigen gschray ze beschirmen understûnden und darbey irs geschrays nit ain jota, nit ain puncten byblischer schrifft anzaigten, bey dem man wol sehen kond, das eben sy die selbigen waren, wie sy andre auszgaben und beschuldigeten.

Lieben freünd, môcht mein klain fûgs gebett beschyessen, ich ermante euch umb Gots wyllen, sôlcher worten abzesteen und nyemants auf uns hetzen, dieweyl man (Gott lebt) weyt ain anders von vilen môchte anzaigen. Ja lieber, sôlt mans hingeen lassen, wz wurd drausz? Keme nit ain newer zwang der personen? Wurden wir nit wider menschenknecht? Ich mains. Es hat hie nit statt, sich des unbillichen, frevenlichen gschrays ze entschuldigen, seydmal auch die kind wyssen, wie vil es gschlagen hat. Und das vil fromme, dapfere man Gottes all ire feyntschafft allain dahar haben, das sy sich so kecklichen, so starck und gwaltig mit Gottes wort wider alle aufrûrer und rotter gesetzt haben, auch mit gefarligkait irs aignen leibs. Wolhin, besichtige man alle umbstend der aufrûren, und erwege man alle ding nach der billigkait, und lasz sehen, wo har seind aufrûren komen! Und noch, wo seind auf den heutigen tag die regiment rûwiger und stiller dann eben da an dem ort, da man dz evangelion lauter prediget, und da dise fromme diener seind, die sômlichen schedlichen irrsal des sacraments zum dapffersten antasten? Darzû so sol und wirt auch disz nachtmal nyemants hôher abgschlagen, denn eben den aufrûrischen. Derhalben man sy unnd andere unbillich also schiltet. Ich bekenn vor euch allen christen, das mein flaisch so gebrechlich ist, das ichs auff diszmal nit hett lassen trucken, wo mir nit etliche fromme brûder, so hart obglegen weren; dann ich waysz wol, das man mir lützel „bona dies“ darumb wünschen wirt, auch die evangelischen.

Ich hab auch nach benûgen meins schwachen flaischs erfaren, das yetz bôse zeyt seind, es ist aber darumb nit der warhait schuld,

sonder der waren unwarhait unnd aller lüginen; die ist des aufrürischen wesens mitainandern ain můter und ain brunn. Also gefelts Gott, das der flůch über uns kome, so wir der benedeyung nit wôllen. Nun, es wirt wol mit der zeit basz von andren (wie ich vernymm) alle ding an tag bracht. Hie weyter darvon zesagen, gebürt mir auff disz mal nit.

Ich hab auch hie statt, mich etlicher erdachten reden ze entschuldigen, die mir von denen aufgelegt worden seind, die kain fisch kônnen fahen, das wasser seye dann trůb: namlich mich under den rotterschen, unbillichen sectern der wydertauffer ze sein, und haben mich also an etlichen orten auszgeben; wie falschlich aber, wayszt Gott unnd vil fromme christen, das ich sômlichs nye weder schrylfftlich noch muntlich gelert hab. Es ist mir auch nye ze synn kommen, Gott sey lob. Aber damit ichs bekenn, so bin ich lauter der mainung gwesen, kinder tauffen seye ganntz unrecht. Darzů hatt mich desz bapsts bůch[5] gefürt, in welchem ich gelesenn hab, das sy dem eussern wasser tauff die seligkait zůgschriben haben, welchs des ainigen glaubens und des untadelichen vertrawens in Christum ist. O wie vil ellender betrůbter hertzen hat man vilen frommen můtern gmacht, die nit anderest vermaynt, dann ire ongetauffte kindlin werden verdampt; desse geben sy mir zeugnusz, auch die besondern stett der begrebnusz, da man sy nit zů andren menschen begraben hat, zwar allain ausz der ursach, dz sy Gottes angsicht nit mer sehen werden. O der wůterey, so doch eben als wol ze glauben ist (ich wil nichts unbesynnt schliessen), das ongetauffte kindli der christen gleich als wol selig werden unnd seyen als die getaufften, ja was wolts hinderen? Derhalben mich disz und andere schedliche aberglauben, die man on alle masz bey dem tauff gebraucht, dahin gfůrt (wie obgemelt) und mir den tauff nit on ursach argwônig gemacht hat. Disz ist auch vil gelertern vor mir beschehen und môcht noch ainem nach mir auch beschehen. Des wydertauffs halben, hab ich in nye gerůmpt, und hat mir von hertzen miszfallen. Nun aber, so ich von dem hochgelerten, redlichen knecht Christi Huldrychen Zvingli auff den 9. tag Novembris zů Zürich ains anderen bericht worden bin[6], so stee ich auch der selbigen mainung gern ab, so weyt man den tauff one zůsatz braucht als ain testamentzaichen. Ich hab auch dozemal wol gsehen, wie die wydertauffer so gantz law unnd schrylfftlosz vor im bestandenn seind, das es ja ainem ain grosz wunder Gottes billich dunckt. Disz zaig ich darumb an, liebsten in dem Herren, mich also der unbyll ze entschlagen, die mir unrechtlich auffgetrochen wirt. Wolan im namen Gotts, es gschicht aller welt. Und billich so solt ain yeder an im selbs erlernen, was nachreden were. So es aber vilen frommen und glerten beschicht, so wil ich gern mit inen gemain haben.

Hiemit wil ich euch disz bůch bevolhen haben, ernstlich ermanende, das irs mit fleisz und urtail lesen, allen dingen nach gedencken, nichts verachten, wie etlicher brauch ist. Hie wirt nichts gehandlet, es dienet überausz wol zur sach, damit wir ains gesinnet werden, unnd nit so zerspalten mainungen haben, wie sich dann yetzunt offnet, da gar nach ain yeder ain besondere maynung in denen worten „Das ist mein leib“ hat und nach gmainem sprüchwort: als vil kôpff so vil sinn. Der ain wil, der leyb sey im brot, wie er am tisch gesessen, und der gotsverrâdter Judas habe auch den leyb empfangen. Darzů zwingt er die schrifft Pauli, der also spricht: „Das brot, das wir brechen, ists nit ain gemainschafft des leibs?“ etc. [*1. Kor. 10, 16*]. Der ander spricht: Es sey ain clarificierter leyb, wider alle schrifft und verstand der worten, do es Christus aufgesetzt hat, sprechende: „Das ist der leyb, der für euch hingeben wirdt“ [*Lk. 22, 19*]. So haben die jünger ain anderen leyb empfangen weder wir yetzund. Der dritt verbeut starck, man sôlle nit darnach forschen, sonder nur glauben, und wil uns gantz verstarret und zů narren machen. Der vierdt der redt: Die glaubigen empfahen in nur leyplichen, aber die unglaubigen nit etc. Und machen so ain seltzamen Protheum ausz dem Christo, dz es ain warer spott und schand ist. Darnach seind hochgelerte, die kônnen iren glauben frey in alle wind sâglen und sagen: Wolhin, wie die christenlich kirch (das ist der bapst mit seynen hauffen) glaubt und glauben wirt, also wil ich auch glauben. Das seind feine zarte christen, die glauben nur dem menschen zů lieb, und kônnenn aber sich die weyl nit verbergen, dann dz sy in irem hertzen eben mit uns der maynung seynd, wie sy vorhin offenlich darvon geschriben haben, nemlich, das disz nachtmal nichts andersz sey weder ain widergedâchtnus desz ainest gestorbnen leybs und des ainest vergosznen blůts Jesu Christi für unsere sünd, welchs zum fürnemsten in disem tisch Gottes gehandlet wirt, darnach ain offenliche betzeugnus vor allen glideren Christi, das wir ausz dero zal seyen, die ain unwanckelbar vertrawen und ain steiffen glauben haben, uns mit disem leyden erlôszt und Gott unserem himelischen vatter dardurch versůnt sein, das wir fürohin frey standvest beharren wôllen in der unzertrenlichen liebe, wie glidern ains leybs gebürt. Nun aber, so es gilt, so sagen die gelerten ain andersz und wôllen nit der mainung kurtzumb sein. Haiszt das nit unrůwige gwüsse machen? Ist das nit dem wortenkampff gedienet, den Paulus verbeut [*2. Tim. 2, 14*]? Ist das nit den ungenâyten rock Jesu zertrennen? Haiszt das nit betrůbte gmůter machen? Ja es warlich, des werden mir vil ungewüsse hertzen kundschafft sagen. Das haiszt weltliche weyszhait brauchen; dann Gott erwütscht sy in irer klůghait und listen, damit (wie geschriben steet) ir torhait aller welt offenbar werde [*2. Tim. 3, 9*]. Und disz sol uns ain dienst sein;

damit lernen wir an dem aingen Gottes wort und nit an den personen hangen. Welchs so ain schadhafft übel ist, dasz, ob wir schon inen glauben, wenn sy Gottes wort predigen, so nemen wirsz nit an als Gottes wort, sonder als ains menschen wort, von desse wegen wir glauben. Man solt zů diser letsten zeyt wol lernen, was an den menschen hangen sey, und auf die verborgnen urtail Gottes sehen, die ain tieffes tal seind. Laszt euch nichts bekümmern, ob sich schon vil verwåndte evangelisch prediger hoch streussen und ire titel entgegen werffen, iren gwalt und grossen triumph, so seind sy dennocht nit evangelische prediger. Warumb? Sy predigen nit den creutzgeten Christum, den Paulus geprediget hat [*1. Kor. 2, 2*]; sy predigen zerspaltung und den flaischlichen gaist, versicherung in eusserliche ding, die dich nit mögen versicheren, in summa: alain sich selbs predigen, ist aller ir hort und fürnemen. Das spürt man wol an dem ort von desz herren nachtmal, in dem sy vil schriften wider ire aigen gwüssen auff ungeschickte mainungen zeuhen, wie es am tag ligt. Alles kompt uns zů gůtem. Und, lieben im Herren, so man denen unmainungen entgegen ist, wolauf, so schiltet man uns unsinnig, aufrůrig und kåtzer. Seind wir unsinnig, so seind wir Christo unsinnig. Aufrůrig seind wir nit, dz wirt sich wol erfinden; wir wöllen aber gern mit Christo unsinnig [*1. Kor. 4, 10*] und mit den alten christen kåtzer seyn.

Wir wöllen Gott anrůffen, das er uns in Christo ains gesinnet mache und bstendig in der liebe, welche das ainig bevelch Christi ist und das ainig hofklaid aller christen. Wo dise nit ist, da ist Gott nit, der die liebe selbs ist. Komm, o Gott, der die liebe bist, würck dein tucht in unseren gebrechlichen gemůtern unnd schaff, dasz das feur deiner liebe von kainen anstössen auszgelöschet werde. So wir Gott in vertrauwen anrůffen, so wirt er gleych sagen: „Siehe hie bin ich, dann ich bin barmhertzig.“ Ob dann schon allweg in disem zeyt kain Abel on ain Cayn, kain Jacob on ain Esau, kain David on ain Saul, kain Elias on ain Jezabel, kain Christus on ain Judas, kain Petrus on ain Herodes und kain Paulus on ain Nero sein wirt, so lept doch Gott nach, ja der alt Gott Israels, und sein ist die erd, der wirdt uns nit lassen überwunden werden. Er gebe uns allen ain frey bstendigen gaist unnd ain onerschrocken hertz in allen trůbsalen. Das werde war.

Geben zů Zürich, anno MDXXVI.[7]

Abdr.: Vom sacrament der dancksagung. Von dem waren nateurlichen verstand der worten Christi: „das ist mein leib“ nach der gar alten lerern erklårung im Latein bschriben durch Joann[em] Ecolampadium, verteütscht durch Ludwigen Håtzer, Zürich bei Christoph Froschauer, 1526 (Bibliographie Nr. 123), S. 3ff.

a) Das Wort „liebe“ ist durchgängig ganz in Majuskeln gedruckt.

b) Vorlage: noch.

1 Das Datum läßt sich nicht sicher bestimmen; am 4. Dezember 1525 soll der Druck begonnen worden sein (Nr. 308); am 20. Dezember 1525 schreibt Georg

Binder an Vadian: „Tiguri [sollte: Straßburg heißen] vero testimonia veterum *περὶ τῆς εὐχαριστίας* Joannis Oecolampadii Latina lingua excusa sunt et a Ludowico Häzero in vernaculam nostram tralata ante Nativitatem perficientur“ (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, Bd. 27, St. Gallen, 1900, S. 127). Am 30. Dezember 1525 ist Haetzer bereits wieder in Basel (Corp. ref., Bd. 95, S. 482f.); also scheint die Vorrede in den ersten Tagen nach Weihnachten 1525 (= Neujahr 1526; vgl. Datum Nr. 316) abgeschlossen worden zu sein; Thod. Keim denkt an den Zürcher Aufenthalt Haetzers vom Februar 1526 (Jahrb. f. deutsche Theologie, 1. Jhg., 1856, S. 255), kennt aber die Angabe Binders nicht.

2 Decretum Gratiani, pars 3, dist. 2, can. 44.

3 Über Haetzers frühere Publikationen vgl. RE^3, Bd. 7, S. 326f.

4 Vgl. dazu Nr. 287, sowie WA, Bd. 19, S. 448.

5 Decretum Gratiani, pars 3, dist. 4, can: „Quare etc. per totum“ (?; so die gedruckte Marginalie).

6 Vgl. Nr. 302, Anm. 3, sowie RE^3, Bd. 7, S. 327, Z. 42ff.

7 Vgl. Anm. 1; in der vom 23. Februar 1526 datierten „Klaren underrichtung“ setzt Zwingli das Erschienensein der Haetzerschen Übersetzung voraus (vgl. Schuler u. Schulthess, Bd. 2, Abt. 1, S. 462).

320.

Nachwort Christoph Froschauers zu Ludwig Haetzers deutscher Übersetzung von Oekolampads „De genuina . . . expositione liber“.

Zürich, [Ende 1525].[1]

Christoffel Froschauer wünscht dem låser frid und gnad von Gott durch Jesum Christum.

Paulus, der bott Jesu, hat uns bevolhen, ja Christus durch den mund Pauli, das wir alle, die in Christo getoufft sind, Christum anzühind, und ye einer dem andern zů gůtem diene [*Gal. 3, 27; 5, 13*]. Derhalben mir gebürt ouch allen flyssigen låseren der geschrift ze dienen, daruf ich einig ein ufsehen hab. Und also hab ich vilen zů dienst disz bůch in uszlendischer gemeiner spraach, wie es von Lud[wig] Håtzer gschriben ist, getruckt, damit es ouch andere verston mögind, die unsrer spraach zů Zürich nit gewont habend. Hierumb sol es mir niemants (ist min begår) verargen noch für übel ufnemmen, sydmals ich allein anderer christen nutz sůch. Hiemit lassend üch dise und alle unsere arbeyt bevolhen syn. Låsend flyssig heylige gschrifft, dann sy mag uns (wie Paulus sagt 2. Timoth. 3 [, *16*]) gschickt machen zum heyl durch den glouben in Jesum Christum.

Datum und getruckt zů Zürich in unserem husz zum Wyngarten, anno MDXXVI.[1]

Abdr.: Vom sacrament der dancksagung. Von dem waren nateurlichen verstand der worten Christi: das ist mein leib, nach der gar alten lerern erklårung im Latein beschriben durch Joann[em] Ecolampadium, verteütscht durch Ludvigen Haetzer Zürich bei Christoph Froschauer, 1526 (Bibliogr. Nr. 123), S. 290.

1 Vgl. zum Datum Nr. 319, Anm. 1.

321.

Oekolampad an Nikolaus Prugner.

Basel, den 1. Januar 1526.

Gratiam et pacem a Domino, mi frater. Ne conturbet nos, quod revocare quidam dicuntur! Aderit dies revelationis, quo subscribent etiam maxime nolentes. Vana sunt, quae de Carolstadio; tantum non vult iudicio suo magis quam sacris literis tribui[1]; unde Lutherus occasionem sumit adversum nos, quasi vero mox vana sint, quae meticulosiores et pertaesi crucis timidius fateantur; nec attendit, quod fatentur interim. Quod verbum „Est“ in „Petra erat Christus“[a]) [*1. Kor. 10, 4*] substantive exponatur, nondum evicit Lutherus in Postilla sua[2], qua locum illum extenuat; „bibebant“, inquit, „de petra spirituali“, nimirum quae spiritualis cuiuspiam rei admonebat; et si rogas, cuius rei admonet petra: “petra erat Christus“, inquit, hoc est: e petra discebant, quomodo et per Christum liberandi; sic petra erat Christus. Et quid hoc aliud est quam: significabat Christum? Et quid ita mihi et Zwinglio irascuntur? Cur non et Augustino et magistro Sententiarum?[3]

Non est mihi dictionarium aliud praeter Munsteri.[4] Utor autem Hebraicis commentariis et concordantiis; propterea boni consulas[5]; nam olim exutus sum bibliotheca mea.[6] Poteris autem his, quae habes, lexicis studia non parum provehere.

Hic res perpetuo nutant. Dominus tamen suos non derelinquit. Datum Basileae, anno 1526, primo die.

1. Copie: Thes. Baum., 2. Bd., fol. 217; 2. Abdr.; Bull. mus. hist. de Mulhouse, Jhg. 27. 1903, S. 67.

a) Die Vorlage liest: „Quod verbum Est in petra ast Christus . . .“

1 Karlstadts „Erklärung“ (vgl. Nr. 291) war in der Tat kein Widerruf.

2 WA, Bd. 17, 2. Abt., S. 132ff., vgl. WA, Bd. 30, Abt. 3, S. 124, Z. 24.

3 Petrus Lombardus.

4 Sebastian Münsters „Dictionarium Hebraicum . . . adiectis Chaldaicis vocabulis“ war 1523 bei Joh. Froben in Basel zum ersten Male erschienen.

5 Prugner scheint Oek. um leihweise Überlassung von Werken zum Studium des Hebraeischen gebeten zu haben; nun entschuldigt sich Oek., daß er nichts vom Gewünschten besitze.

6 Oek. hatte seine Bibliothek im Kloster zurückgelassen und bekam sie nicht mehr heraus (vgl. Nr. 150, Anm. 5).

322.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

[Basel,] den 1. Januar 1526.

Pellikan wird den Ruf nach Zürich annehmen; Haetzer wird das Nähere mit ihm besprechen. Der Rat hat von Oekolampad noch kein Gutachten über das Schreiben Ecks eingefordert; Oekolampad

weiß nicht, ob er trotzdem antworten soll. Simon Stumpf[1] *hat in Basel seinen Knaben taufen lassen. Grüße an Wilhelm von Zell.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 435, S. 489f. (photogr. Reproduktion im Jubiläumswerk: Ulrich Zwingli, 1919, Tafel 79).

1 Simon Stumpf von Bödigheim in Franken, 1520 Pfarrer in Höngg; als Gesinnungsgenosse von Grebel und Manz 1523 abgesetzt und ausgewiesen (Corp. ref., Bd. 94, S. 149; Zwingliana, 4. Bd., S. 321ff.).

323.

Simon Grynaeus an Oekolampad.

[Heidelberg,] den 7. Januar [1526],

Egregio viro Joan[ni] Oecolamp[adio], suo amico, apud Basile[enses].

Salve, vir egregie. Exposui nuper meam tibi *περὶ τῆς εὐχαριστίας* opinionem, sed ita, ut fortasse tibi et pluribus aliis, dubio procul, in mentem venire potest. Argumenta sunt plane vulgaria, et quae passim in animis omnium suppullulent, si prae tyrannide loqui liceret omnibus. Verum enimvero cum negotium totum huius generis sit, ubi nil ratio, nil consuetudo, sed unica illa anchora verbi Dei valere potest, video periculosam esse plane aleam, suam opinionem vulgo prodere, nisi certo verbo Dei nitamur, praecipue hac tempestate, qua propemodum omnia tumultibus et seditionibus alioqui flagrant, et periculum, ne id quoque ad morbum; vides enim, quam sit res perniciosa, in religione temere novare, nisi *τὸν καιρὸν* etiam in evangelii negotio observemus. Proinde te per ipsam hortor pietatem, qua[?] ad te scripsi, ne mea authoritate ductus (qua tamen duci plane non potes, ut quae nulla sit, praecipue hoc in negotio) quicquam meo nomine divulges in publicum, nisi certum hic aliquid compereris. Certum autem esse iudicabit spiritus tuus bonus. Ego sane, utcunque me excutio, nondum plane habeo, quid statuam, et ut maxime opus, statuam. Nolim tamen illico cuiusquam conscientiae praescribere, id quod propemodum accidit, ubi contumacius et veluti rerum nostrarum certi contendimus. Age itaque, praestantiss[ime] vir, consule meae in Christo imbecillitati, et respice plebem Jesu Christi! Docebit te spiritus bonus, quid facias.[2]

Mea omnis opinio id propemodum agit, ut probet ex scripto quaestionem hanc disputari non posse; sunt enim scripta repugnantia. Quod si sensum scripturae requirimus, certe Christus non nisi fide manducatur, postremo cenae forma ipsa nihil plane iubere videtur, quasi illi dicant, ut ad haec verba „hoc est corpus“ repetita verum sit, corpus Christi in pane esse; et sunt haec absque dubio mera somnia, ut [. . . .] superstitiones; atque hic haerendum puto diligenter adeoque statum esse disputationis (quandoquidem illi a scripto discedere volunt); quid iusserit Christus, cum dixit: „hoc facite“, mihi videtur iubere fieri, quod tum praecepit.

Scheda meae opinionis puto iam est apud Lutherum. Ita enim audio Brentium cum suo conciliabulo, quicquid a nobis est Guttenbergae disputatum, transmisisse Wittenbergam, et gaudeo. Est enim Brentii sententia in totum plus quam frigidissima; citra omnem scripturae sensum nititur verbis nudissimis, ut omnibus quadam superstitione agi videatur. Scio non esse discedendum a verbo, sed quid est verba consectari aliud quam calumnia et superstitio?

Sed tu vale. Erasmum, omnibus seculis incomparabilem virum, quaeso, michi quam diligentiss[ime] saluta! Faxit Christus, ut is nobis diu sit superstities[!] unicum patriae specimen. Altera Epiphanię.

Tuus Simon.

1. Orig.: Staatsarchiv Zürich, E. II. 337, fol. 46; 2. Abdr.: a. Herzog, 2. Bd., S. 281f.; b. Simonis Grynaei epistolae, ed. Wilh. Theod. Streuber, 1847, S. 33f.

1 Über Simon Grynaeus vgl. Nr. 316, Anm. 2.

2 Nach Weihnachten 1525 hatte auf Schloß Guttenberg am Neckar unter dem Patronate der Herren von Gemmingen jenes Religionsgespräch stattgefunden, von dem Oek. am 6. Dezember an Zwingli schrieb (vgl. Nr. 310). Die lutherische Auffassung hatte Brenz „cum suo conciliabulo", die oberdeutsche Simon Grynaeus vertreten. Einen Bericht über das Gespräch sendet Grynaeus nun an Oek. mit Erlaubnis der Veröffentlichung; Oek. ließ den Bericht ungedruckt (vgl. Köhler, Zwingli und Luther, S. 220f.).

3 Wie Grynaeus einen Bericht an Oek., so sendet Brenz die Verhandlungsakten an Luther (vgl. dazu Köhler, Bibliographia Brentiana, S. 361f.).

324.

Oekolampad an den Basler Rat.

Basel, den 12. Januar 1526.

Oekolampad kann auf Ecks Anschuldigungen in seinem Brief vom 28. Oktober 1525 nicht schweigen und bittet den Basler Rat, diese seine Vernehmlassung der nächsten Tagsatzung vorzulegen. Darstellung von Oekolampads reformatorischer Wirksamkeit und seiner Abendmahlslehre. Über Ecks Einladung zur Disputation nach Zürich und Karlstadts „Widerruf". Die Disputation mit Eck nimmt Oekolampad gerne an unter der Bedingung, daß auf Grund der Schrift und in deutscher Sprache verhandelt wird. Als Disputationsort wünscht er Basel.

Siehe Dürr, 2. Bd., Nr. 260, S. 179ff.

325.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 12. Januar 1526.

Besorgnis um Zwingli. Die Berufung Pellikans. Oekolampads Eingabe an den Rat.[1] *Die Abendmahlsschrift Billikan-Rhegius.*[2]

Über den Druck des Syngramma und das Antisyngramma Oekolampads.[3] *Keine Nachrichten aus Straßburg. Die Disputation von Ilanz. Das Gespräch von Guttenberg.*[4] *Eine Abendmahlsschrift Melanchthons. Grüße von Haetzer und an Wilhelm von Zell.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 438, S. 496ff.

1 Vgl. Nr. 324.

2 „De verbis coenae dominicae et opinionum varietate Theobaldi Billicani ad Urbanum Regium epistola. Responsio Urbani Regii ad eundem“ (vgl. Köhler, 1. Bd., S. 251f.); Billikan nennt Oek.: „clarissimus praeceptor meus, Joannes Oecolampadius Vinimontanus“ (fol. A 4ro), „clarissimum virum“ (fol. B ro), „innocentissimum celeberrimumque virum“ (fol. C 3vo).

3 Vgl. Nr. 305, Anm. 1.

4 Vgl. Nr. 323.

326.

Theobald Billikan an Oekolampad.

Nördlingen, den 16. Januar 1526.

D[octori] Johanni Oecolampadio.

Theobaldus tuus.[1] Gratia, pax et misericordia tibi, pater optime. Syngramma tuum *περὶ τῆς εὐχαριστίας*[2] legi; vereor autem, ne aut tu non intellexeris patres aut ego, atque adeo plerique non intelligamus te. Nam si tu omnino corpus pro figura corporis interpretaris, erras maxime et in Marciomanae haeresis[3] collimitio castra metaris. Sequetur enim neque verum corpus datum esse pro nobis, sed figuram, neque verum corpus hactenus pro nobis frangi. Scis enim hanc loquendi legem, arbitror, homo omnium artium divino munere peritissimus[a]), praedicata et, quidquid de alio dicitur, eo modo dici de alio, quo ponitur. Si nunc „dari“ et „frangi“ de corpore dicuntur, ut est in confesso, vide, quaeso, de quo corpore dicantur; si vero de pane id interpretaris, panem esse figuram corporis, condono aliquid. Ego in epistola ad Urbanum Regium[4], quam ille edidit, sed mutilam (nam deest ea pars, quid de tua aliorumque sententia sentiam), sic pugno, ut corpus pro figura non patiar adcipi ac te quoque, si ita pateris, ab eo interpretamento libero rectiusque multo a te scriptum, quam plerique putent, adsevero.

Atque ut dicam, quod sentio: non omnino displicet spiritus ille cum tuus tum aliorum, sed nescio, quae me religio adhuc retinet. Mea sic est ratio, si id spiritui visum, quod scribitis, et si omnino vera est vestra sententia, neque in corpore neque in verbo substantivo rem sitam esse, sed in pane, ut hic sit figura corporis, quorsum et apostolus videtur spectare I. Corinth. 10 [, *17*]: „Unus panis, unum corpus multi“, sitque in iis verbis: „Edite, hoc est corpus meum, quod datur pro vobis; bibite ex hoc omnes; hic est calix, novum testamentum in meo sanguine, qui pro multis effunditur“, quaedam perpetua metaphora

sive allegoria, aliudque agatur et aliud significetur. Quorsum mihi, quidquid dicitur I Corinth. 10 [, *18ff.*] a Paulo, videtur spectare. Nam eo detorquet Irsaelitici altaris *τὴν κοινωνίαν* et idolothytorum communicationem. Et nihil etiam obscuris verbis Paulus ait „Unum corpus, unus panis multi“. Et I. Corinth. 5 [, *8ff.*] videtur in hoc praecipere, ne cum scortatore panem edamus. Jam Hebreus sermo in eiuscemodi locutionibus quadam spiritus divini industria videtur carere verbo substantivo. Neque plurimum movet, quod ex interpretibus quidam aperto contra figuram stent a parte diversa. Nam quis vel mediocriter doctus ignorat non eum esse metaphoricum sermonem, ubi res explicatur, sed ubi involvitur, ut probe Quintilianus et ipse naturae sensus indicat?

Legi eorum, qui Halae convenerunt, sententiam[5], piam sane et plenam caritatis, et quae Argentoracensibus negocium facessat; scripsit enim Capito „Verbo adferri corpus, sed non verum corporale“, Bucerus „Verbo adferri corpus verum“, (ubi mihi *ἀμφιβολίᾳ* de industria usus esse videtur, in dictione „verum“).[6] Ego autem, ut non improbo eorum sententiam, ita requiro aliud acumen. Non enim satis intelligo, quid sit verbo corpus adferri.[7] Scio divini verbi potentiam, scio verbo fieri factaque et conservari omnia; sed quid huc, si cupiam esse contentiosus, quod absit? Dici enim posset: in cena non dictum esse verbum „Hoc est corpus meum“, ut vel fieret vel esset corpus, sed corpus suum communiter dari, sanguinem communiter fundi, itaque communiter nos adserere in libertatem, nos purificare, nos coniungere redemptos et adsertos in regnum coeleste, eaque omnia allegoric*ῶς* sive *μεταφορικῶς* in edendo frangendoque uno pane significari et distribuendo bibendoque sanguine sive vino in sanguine consecrato; sic enim nunc libet loqui; quare nihil opus esse hac imaginatione de adlato corpore per verbum et de adlato sanguine per verbum.

Sed ipse hic satis religiose incedo. Nam sane mysterion hic est inviolabile; propterea testatus sum me non improbare eorum sententiam. Itaque primum Carolostadianam sententiam prorsum reiicio. Dein cuiusdam Reyssii[8], vertentis ordinem orationis „Quod datur pro vobis, hoc est corpus meum“, prorsum damno et libidinem interpretor. Zwinglii „Est, quod ab Hebreis abest“ non recipio. Corpus pro figura adcipi, tu, arbitror, vides fieri non posse. Coeterum in pane et in toto orationis sensu hic labor est, de quo memini. Philippus Melanchthon literis ad me datis pollicitus est, et, quid ipse sentiat, orbi declaraturum; admonui de pane et allegoria. Nam Erasmum ipsum video allegoriam putare, nisi me fallit coniectura.[9]

Hec paucis; tu, ubi ocium nactus fueris, rescribe. Dominus custodiat te et servet incolumem ecclesiae tuae dirigatque te, ut recta con-

cedas ad regnum coeleste. Nordlingiaci, 17 Calendas Februarias, anno MDXXVI.

1. Orig.: Staatsarchiv Zürich, E. II. 341, fol. 3408; 2. Abdr.: Füsslin, S. 31ff.

a) Vielleicht ist auch „peritissime“ zu lesen; dann wären die Worte nicht Apposition, sondern Vokativ.

1 Über Theobald Billikan vgl. Nr. 40, Anm. 4..

2 „De genuina . . . expositione liber.“

3 Vgl. Nr. 235, Anm. 2.

4 Vgl. Nr. 325, Anm. 2 sowie Köhler, 1. Bd., S. 251f.

5 Das „Syngramma Suevicum“.

6 Vgl. dazu Köhler, 1. Bd., S. 218, Anm. 2.

7 Zu dieser Formulierung des „Syngramma“ und dem ganzen Brief Billikans vgl. Köhler, 1. Bd., S. 252f.

8 Gemeint ist die Schrift: „Antwort dem hochgelerten doctor Johann Bugenhagen ausz Pommern, hyrt zu Wittemberg, auff die missive, so er an den hochgelerten docter Hesso, leerer zu Preszlaw, geschickt, das sacrament betreffend, durch Conradt Reyssen zu Ofen gemacht“ vom Herbst 1525; sie weist Schwenckfeldschen Einfluß auf; der Verfasser ist unbekannt (vgl. Köhler, 1. Bd., S. 274ff.).

9 Vgl. dazu Köhler, 1. Bd., S. 253, Anm. 1.

327.

Wolfgang Fabricius Capito an Oekolampad.

Straßburg, den 23. Januar 1526.

Gratia Christi tecum, charissime in Domino frater. Sollicitudinem ternę tuae, quas modo simul accepi, discusserunt nobis de successu tuo perquam sollicitis. Tragica enim in dies magis atque magis nuntiantur. Superioribus diebus hic famam celebrarunt sacrifici, Turegii missam receptam iterum et in pristinum restitutum gradum, Helvetios in verbum tandem serio conspirasse, spopondisse operam antichristicis, coaluisse cum domo Austrica[!]; et quid non finxerunt illi mira asseverantia? Jam gratia Deo, tuae literae, quod res est, aperiunt. Christus adhuc vivit, qui tibi tantum roboris ingesserit, ut infirmo corpusculo potentissimorum minas fortiter contemnas. Nam huc nos Christus et illius nos spiritus quotidie firmavit, adeoque te iam iam in perfectissimum exemplum pene absolvit. Quis non admiretur hęrere te tamdiu, si carnem et vires nostras respicimus? At ego mirarer potius, si quo modo ad abitionem sine manifestaria vi perpelli posses, vir tantis donis praeditus. Zvinglii constantia pariter nota est, quo vivo Antichristus Turegii nihil poterit.

Nobis non item omnia ex sententia. Varie interim afficimur. In pace leonibus ferociores, sed in bello meticulosissimi quidam apparent. Verum sentio praesentem Domini gratiam. Nos non deserit, sed nostri memoriam adversitate instaurat, ocio prorsus obliterandam. Verum habemus et quosdam constantissimos, quorum fidem Dominus in maius provehat. Bucęrus hic est coryphęus et columna, non solum eruditione,

quę mihi in christiano eximia non expetenda videtur, sed etiam iudicio pietatis, constantia, integritate, dilectione proximi etc. Is communes literas habet omnes undique ad me scriptas; tuis autem singulari quodam modo afficitur.

Tigurini, Basilienses et Argentinenses hęresiarchę predicantur ab illis, quos a studio glorię pati aliquid humanitus existimo.[1] Nos in medium, qui taciturnitate latitavimus hucusque, pertrahere conantur. Eoque subito consilio scripsi videri in rem esse, ne quid in publicum temere, et ut communem causam consilio communi ageremus, etiamsi a nobis ne tantillum quidem vobis adiungi possit; nam vehementiam interim remittendam per nos fortassis, putabam, qui aliquanto sumus quam vos ab affectu causae liberiores; nihil enim hactenus in publicum nos. Verum, ut scitis, indubitatam hanc legem vobis[a]) praescribere non possumus. Occasioni interim gerenda re serviendum est. Atqui spiritum constare spero communem atque eundem, ex cuius filo, concordia[m] diversis locis detenti exponemus; ubique enim idem Christus et in dogmatibus consensio, nisi fallor, est.

De libello, quem nunc Zvinglius meditatur[2], magnopere vereor, ne causam exasperet magis; silentio dissidium e medio, non acri pugna tollendum videtur. Tacentibus modo omnibus amica sanis ingeniis veritas enitescet; serpit enim felicissime, adeoque optarem vobis antesignanis opinionem modestiae, quam aliquamdiu tacendo, quoad vestra illi refutassent, felicissime tueremini. Scribit enim Pomeranus confidentius, opinor, quam pro re.[3] Ferunt Philippo quoque scribendi provinciam delatam. Interim velim, expediti tanquam in acie ferientes audacter exciperetis.

Nos deesse vobis non possumus, sed nostro ingenio, quod ex literis nostris augurari poteris, si non apertius declaravimus. Hoc dilemmate franguntur: res est externa, licet implicita verbo; ergo ad salutem non est necessaria, cum summam fidei et charitatis ratio complectatur, quae citra praesentiam carnalem esse salva possunt. Quodsi necessariam rem faciunt, mox alligaverint nos iterum elementis, nisi elementum non est, quod a spiritu et illius veritate non dependet. Prętерea, quia nondum damnavimus secus sentientes, nisi[b]) (quod et Paulus prohibet) vos, qui purius sentitis, improbaverint (cap. 14 ad Ro[manos] opponimus illis[c])); tum enim ultro se damnant temere pronunciando. Quę res multis fuit grata, multosque ab illis abalienavit: „Quam omnia, inquiunt, iracunde et inimice Witenbergenses, tam omnia vicissim bene sentientes de eucharistia modeste et amice!“ Volumus enim adversarios lucrari, non perdere, qui omnium saluti nos haud illibenter impendimus. Quantum virium atque animi ex dissidio hoc adversariis adiicitur, quam infirmi hinc vexantur, quam impedimur

nos a melioribus, etiamsi necesse sit prodire semel veritatem, ne semper pueri maneamus!

Erasmus amarulento risu eludit, inter amicos elevat utrimque autoritatem ministrorum verbi. In quem modo scripsit Lutherus libellum cordatissimum nec minus nervosum[4]; quem iocis suis vehet ille, non dubito, quia videri victus esse gloriosum dispudet; argumentis autem respondere nunquam in animum inducet. Ita dilucide et fortiter stringitur.

Vide, quid sit, ex sententia a tali viro, Luthero, velle dissentire! Quod si ille, ut scribit, concordiam nolit et veteri more nomine atque autoritate potius quam argumentis et scripturis pugnare perget, integra vobis omnia erunt, miroque applausu a theatris omnibus excipiemini. Verum si omnino stat sententia Zvinglio et consilium istud probatur de ulteriori scriptione, non repugnabo; voluntas Domini fiat. Nam arridet „Responsio ad Pomeranum“[6] plerisque, quia argumentis potius quam lęderiis[a]) omnia transegit.

Eccii gloriosa convitia hic circumferunt; libellus missus vanitatem nebulonis discutiet; legetur enim a multis et per urbem volitabit. Sed quid sacrifici vestrates ad salvum conductum? Qua fronte amplius iactabunt suum disputatorem, qui prior invitat et facta copia congrediendi refert pedem?[7] Faber, scortatorum patronus, episcopus erit et scortationum, abominationum atque impietatum omnium praeses.[8] Officium istud homini quadrat neque prosperabitur. Fac, omnia agas caute, ne in periculum temere; tenemur enim nos ad gloriam Domini conservare; postquam volet, necessitatem faciet addetque animum, ut confiteamur, dum ipsi, inquam, visum fuerit. Domini enim sumus. Ego aliquoties egressus sum satis cum periculo, sed in posterum id statui, quod in mentem Dominus dederit, quam voluntatem Domini tacitis animi cogitatibus diu multumque considerabimus.

Billicani epistula et Urbani sententia inter fratres hic obambulat.[9] Perquam frigide et inepte iuvenis ille et alter mobilitatem carnis haud dissimulat. Quid speres ab illis hominibus? Certe nihil aliud quam in omnem iactandos occasionem; iudicium animi vobis, ore autem et calamo Luthero subscribunt, quia sic illis tutum est.

Mittimus librum fratrum Suevorum[10], quem talem puto, quali tu respondisti. Absit a sermonibus apologeticis stomachus et acrimonia; virilitas tamen adsit et latitudo christianismi! Hic edenda tua curabimus, sin minus certe Hagnoię edentur nobis autoribus. Corrigemus ad hoc conducto erudito; Farello minus vacat, et usus ea in re aliquid potest.[11] De conventu Suevorum Gutenbergensi nihil audimus. O candorem ingenii Brentiani![12] Felicissimum tuum laborem nulla vis adversariorum

impediet, in lucem evolabit, hoc melior, quo tardior fingentis manus evaserit.[13]

Plebano s[ancti] Albani datum esse successorem doleo[14]; sed quid ageret vir pius incumbente missandi necessitate post tantam evangelii lucem? Maiore gloria brevi revocabunt. Ceporinus tanti ingenii et pietatis (nam omnibus nominibus hic est plerumque commendatus) excessit e vivis, id est: extra hanc rerum incertissimarum tragoediam; effugit plurimum mali, quod mansisset virum annis accedentibus.[15] Gratulor Pellicano mittendae cucullae non solum occasionem, sed prope necessitatem oblatam esse[16], nisi praestaret, ut libere et christiane inter vos versaretur. Constat homini autoritas; popularis enim ac suavis adsalutator piorum multo nunc tempore fuit, quo nomine usui esset mox doctrina, tertio retinendo concionatorem Minoritam[17], qui illo abeunte vix subsistet; postremo et ipse tandem susciperet provinciam docendi populum, qua nulla magis pia esse posset, praesertim tali ac tam noto.

Suevorum arrogantia, quia perspecta est, minus te conturbabit, scio, neque oberint convitia[18], quibus, si liberet, amplissime retaliaremur. Sed alio spiritu tractanda sunt sacra! Lutherus in Carolstadium, quod sciam, nihil scripsit; nuper personata declaratione colludunt[19], et suum ille Berengarium obtinet, imo non obtinet. Probabilia sibi sua etiamnum videntur.

Bernensium sancta responsio[20] et Rhetorum conatus[21] spem nobis auget. Contra sunt, qui carnem merito consternarent[e]), sed ad culmen spiritus (gratia Deo) necdum pertingunt. De Felice Ulsenio nuncias felicissima.[22] Quanto gaudio hic perfundimur, qui acerrime pugnanti ex animo sumus compassi! Dominus det, ut ecclesiae sistatur! Glorior de tali pectore ac spiritu, quem iuveni Dominus adaugeat!

Vicissim de nostris rebus omnia satis obtinent pristinum cursum. Una intercessit calamitas, quod Steffanus Liechtstallanus procurante senatu vestro hic captus detineatur[23], pro quo, mi frater, puras fundito preces, ut hominis alioqui integerrimi constantia non frangatur; nam vehementissime tentabitur. Solatur tamen senatus nostri gravitas, quem in hunc animum habemus integerrimum; nihil temere, nihil praeter iuris placidissimi praescriptum sentiet incommodi. Dominus adsit, et afflictum benigne consoletur. Bonifacius ei frater est individuus[24]; par est amicorum optimum. Quis expectasset, ut aliquo seculo in bonos viros tanta incidere calamitas posset, praesertim a professoribus christianismi. Fatale malum est, quod in augmentun ecclesię divina bonitas suis confessoribus attemperat.

Juvenem abs te commendatum iuvare non possum; multi enim hic ęgent integerrimi atque optimi viri, qui quicquid ministerii apud

christianos patronos obirent[25]; excepi tamen ob tuam commendationem humaniter. Hartmudius de Kronberg hodie cum nostro communi amico, qui tuas pertulit, domi meę pransus est et multas horas produxit colloquium, quo minus spatii est ad scribendum[26]. Brisaci moram aget cum principe Ernesto[27]; finem aliquem Dominus est daturus miseriarum homini constantissimo. Zvinglio me commendes atque Bucerum nostrum; praeterea ecclesiam, quę hic Christo servit, in primis utrique sit commendata, fortiterque perrumpas! Victoria stabit tecum.

Quod pene excidit, primo esse scriptum oportuisset. Age, Zvinglius, ais, de nobisne anxius est? Profecto id non novum facit; sollicitudo viro Dei omnium ecclesiarum incumbit. Verum nihil bellici rumoris apud nos praeter inanissima mendacia sacerdotum, cuiusmodi contemnere solemus; quos nobis indixisse bellum dicunt, amici publice habentur. Magna tamen vigilantia magistratus reipu[blicae] prospicit et nihil satis tutum putat, maiore tamen pectore ac fidutia in Deum quam hactenus umquam.

Juvenem illum, filium praepositi, Zvinglius huc mittat ad apothecarium, quod moneas. Bis enim scripsi, quemadmodum in convictum biennii ac instituendi curam triginta duos aureos pharmacopolę perquam christiano promiserim, modo ita illis videatur[28].

Farellus, Stapulensis, Vedastus, Simon Tornacensis[29] et quidam alius[30], qui omnino latere cupit, adhuc sunt domi meę, qui te omnes plurimum salutant, praeterea uxor, quę tibi suam operam per me spondet.

Argen[torati] 23 Janu[arii] anno 1526.

Capito tuus.

1. Orig.: Staatsarchiv Zürich, E. II. 337, fol. 20 f.; 2. deutsche Übersetzung: Baum, S. 346 ff.

a) In der Vorlage scheint „nobis“ zu stehen.

b) Der Satz ist unverständlich; sollte vielleicht statt „nisi“ „nec“ gelesen werden?

c) Die Worte von „cap. 14“ an stehen am Rande.

d) = *λοιδορίαις*.

e) Vielleicht auch „conservarent“ zu lesen.

1 Capito kommt nun auf den Abendmahlsstreit zu sprechen.

2 Seit Mitte Januar 1526 arbeitete Zwingli an der Schrift: „Ein klare Underrichtung vom Nachtmahl Christi“ (vgl. Köhler, 1. Bd., S. 301).

3 Es muß Bugenhagens „Sendbrieff“ an Joh. Hess vom Sommer 1525 gemeint sein; seither hatte Bugenhagen nichts mehr veröffentlicht (vgl. Köhler, 1. Bd., S. 288).

4 Im Dez. 1525 war Luthers „De servo arbitrio“ erschienen (vgl. WA, Bd. 18, S. 582).

5 Im Februar 1526 antwortete Erasmus bereits mit dem „Hyperaspistes“ (Zickendraht, S. 156 f.).

6 Zwinglis „Ad Joannis B[ugenhagii] Pomerani epistolam responsio“ ist vom 23. Okt. 1525 datiert (vgl. Köhler, 1 Bd., S. 284 ff.).

7 Am 15. Januar 1526 hatte Zwingli eine Eingabe an die Tagsatzung gerichtet, in der er zu Ecks Angebot einer Disputation vom 28. Okt. 1525 (vgl. Nr. 293) Stellung nahm; der Eingabe war eine Kopie des Geleitsbriefes beigegeben, die der Zürcher Rat auf Ecks Disputationsangebot vom 13. Aug. 1524 (vgl. Nr. 224, Anm. 12) ausgestellt, dem aber Eck keine Folge gegeben hatte (v. Muralt, S. 35); ohne Zweifel meint Capito mit dem „libellus missus“ eine Kopie von Zwinglis Eingabe an die Tagsatzung; zur Sache vgl. Schuler u. Schulthess, 2. Bd., 2. Abt., S. 414 ff.; Köhler, 1. Bd., S. 167 f.; v. Muralt, S. 63 f.).

8 Im Oktober 1525 war Johann Fabri, der konstanzische Generalvikar und österreichische Rat, in Basel gewesen und hatte mit Bischof und Domkapitel unterhandelt (Dürr, 2. Bd., S. 120, 122, 130, 139, 140, 141; v. Muralt, S. 64); es war von der Resignation Christophs von Utenheim und seines Koadjutors die Rede (vielleicht wurde damals auch die Absetzung Tilman Limpergers als Münsterprediger [vgl. Nr. 306] und die Berufung des Augustin Marius [vgl. Nr. 309] ins Auge gefaßt); als Nachfolger sollte einer in Betracht kommen, der dem Erzherzog Ferdinand „angenem unnd gevällig, ouch des capitels zů Basel ist“ (Dürr, 2. Bd., S. 140); ja, Erzherzog Ferdinand nahm als diesen einen Fabri selbst in Aussicht; zunächst sollte er Koadjutor werden und dann so bald als möglich zum Bischof aufrücken; vgl. Dürr, 2. Bd., S. 268 f. [Nr. 314, 315, 316], S. 272 f. [Nr. 320, 321], S. 274 [Nr. 323], S. 277 [Nr. 328]. Auf diesen Plan Ferdinands spielt Capito in der obigen Stelle an; tatsächlich weiß eine Urkunde von der Cedierung der Koadjutorie durch von Diesbach an Fabri zu berichten (Wackernagel, S. 80*); und noch am 1. Nov. 1526 sagt Oek. von letzterem: „wiewol er gern allhie zů Basel bischoff wer“ (vgl. Nr. 440). Dennoch verwirklichten sich die Hoffnungen Fabris nicht. Im Januar 1527 wurde Domkustos Hans Rudolf von Halwil (vgl. Nr. 40, Anm. 1) zum Koadjutor und künftigen Bischof ernannt, und, nachdem am 19. Febr. 1527 Christoph von Utenheim und am 21. Febr. 1527 von Diesbach resigniert hatten, und Hans Rudolf von Halwil bereits am 12. Febr. 1527 gestorben war, bestieg schließlich am 28. Febr. 1527 Philipp von Gundelsheim den Basler Bischofsstuhl (Wackernagel, S. 401). Die Kandidatur Fabris dürfte am Widerstande der adeligen Vasallen gegen einen bürgerlichen Oberherrn gescheitert sein.

9 Vgl. Nr. 325, Anm. 2.

10 Das im Druck erschienene „Syngramma“.

11 Farel hatte schon den Druck des „De genuina ... expositione liber“ überwacht, doch nicht zufriedenstellend (vgl. Nr. 278 und 319); Oek.s „Antisyngramma“ erschien aber schließlich in Zürich (vgl. Nr. 328).

12 Vgl. dazu Köhler, 1. Bd., S. 220.

13 Eben das „Antisyngramma“ (vgl. Nr. 330 und 305, Anm. 1).

14 Petrus Gynoräus war nach dem Verhör vom 12. Nov. 1525 (vgl. Nr. 303) tatsächlich abgesetzt worden und hatte sich nach Augsburg begeben (Zwingliana, 1. Bd., S. 120 ff.; Wackernagel, S. 467 f.).

15 Ceporin ist Ende 1525 gestorben (vgl. Corp. ref., Bd. 95, S. 468).

16 Anspielung auf Pellikans Berufung nach Zürich zum Nachfolger Ceporins.

17 Johannes Lüthard, der Prediger im Barfüßerkloster.

18 Baum (S. 349) übersetzt: „Zusammenkunft“, liest also „comitia“ und denkt ohne Zweifel an das Gespräch von Gutenberg; aber auch der Thes. Baum., 2. Bd., fol. 261 liest „convitia“, ebenso Simmlersche Slg., Bd. 16, Nr. 26.

19 Vgl. Nr. 291, Anm. 2.

20 Am 29. Nov. 1525 hatte Bern an Zürich die Bitte gerichtet, vom alten Glauben abzustehen; darauf hatte Zürich abschlägig geantwortet (Corp. ref., Bd. 95, S. 447); nun erklärte Bern sich auch damit zufrieden (Berner Reformationsakten, S. 252, Nr. 786); vgl. auch Corp. ref., Bd. 95, S. 542, Anm. 3.

21 Vgl. zu den Vorgängen in Graubünden Nr. 325.

22 Vgl. Nr. 288, Anm. 7 u. 8.

23 Stephan Stör war einer der Hauptführer bei der Erhebung der Baselbieter Bauern gewesen und deshalb von der Amnestie ausgeschlossen worden (Wackernagel, S. 384); im Jan. 1526 tauchte er nun in Straßburg auf und wurde sofort auf Verlangen des Basler Rates verhaftet; über den weiteren Verlauf der Sache vgl. Paul Burckhardt, Die Politik der Stadt Basel im Bauernkrieg des Jahres 1525, S. 66ff., sowie Dürr, 2. Bd., Nr. 295, S. 239 ff., Nr. 299, S. 252.

24 Über Bonifacius Wolfhart, der ebenfalls im Zusammenhang mit der Bauernbewegung aus Basel hatte weichen müssen, vgl. Nr. 288.

25 Über das „kleine evangelische Frankreich in der Propstei" Capitos vgl. Baum, S. 350 ff.

26 Vgl. dazu Bogler, S. 58; Corp. ref., Bd. 95, S. 504; Köhler, 1. Bd., S. 228.

27 Wahrscheinlich ist Markgraf Ernst I. (1482—1553) von Baden gemeint, seit 1515 Provisor der Markgrafschaft Hochberg (ADB, Bd. 6, S. 243 f.; Wackernagel, S. 409).

28 Es handelt sich wahrscheinlich um den Sohn des Propstes Felix Frei vom Großmünster (vgl. Corp. ref., Bd. 95, S. 427, 476, 488, 503 f., 511).

29 Simon von Tournay wird bereits am 20. Nov. 1525 als Gast Capitos genannt (Corp. ref., Bd. 95, S. 430).

30 Gerhard Roussel.

328.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, d. 25. Januar [1526].

Die bevorstehende Disputation. Cratander, der das Verlagsrecht für die Oekolampadischen Schriften besitzt, wird Oekolampads „Apologetica" in Straßburg unterbringen[1]*, obschon Oekolampad sie lieber bei Froschauer gedruckt sähe. Zunächst soll darin eine Antwort an Billikan enthalten sein; mit Urbanus Rhegius dagegen will sich Oekolampad nur privatim auseinandersetzen*[2]*. Ferner soll das Antisyngramma darin stehen, endlich die beiden Abendmahlspredigten vom Dezember 1525.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 443, S. 508 f.

1 Nach Nr. 303, Anm. 3 bestand ein eigentliches Verbot des Basler Rates Oek.s Bücher zu drucken (vgl. dazu Herzog, 1. Bd., S. 338; 2. Bd., S. 22; Wackernagel, S. 468, 485; und Nr. 327, Anm. 11).

2 Am 12. Jan. 1526 meldet Oek. an Zwingli, er habe die Schrift „De verbis coenae dominicae et opinionum varietate Theobaldi Billicani ad Urbanum Regium epistola. Responsio Urbani Regii ad eundem" erhalten (vgl. Nr. 325); auf den ersten Teil dieser Schrift will er nun antworten; den Brief Billikans vom 16. Jan. (Nr. 326) kennt er noch nicht.

329.

Oekolampad an Theobald Billikan[1].

[Basel,] d. 1. Febr. [1526].

Theobaldo Billicano, Nordlingiacensi concionatori, Joan[nes] Oecolam[padius] gratiam et pacem a Christo.

Quam observans tui nominis hactenus fuerim, frater dilecte, satis idoneae, opinor, testes sunt familiares illae non paucae, quas olim ad te dedi, epistolae. Nunc vero, postquam in lucem prodiit illa tua, in qua me quidem non inciviliter excipis[2], sententiam autem catholicam, quae de eucharistia, tanquam parum piam, refutas, fortassis alienior ab officio moribusque meis videbor, nisi, quantum arriserit illa, indicaro. Contentus autem essem, sicut olim, inter nos familiaribus et privatis literis mentem meam aperire; verum, exemplo tuo publice et nuncupatim ut tecum agam, res postulat. Equidem nominatim in harenam liber meus[3] evocavit nullum, sed nunc a te cum Tertuliano blande pertrahor, imo causę non diffidens (ut veritatis negocium serium est et nullis vel ronchis subsannantium vel dehortatione ad humanas laudes spectantium impeditur) cum privatim, tum publice, siquidem opportunitas permittat, fidei meae rationem, praesertim exposcentibus, haud gravatim reddo, non quod silentium non magis iuvet, vel quod contentionis extimulet libido, quam mihi exosam esse testis est mea coram Christo conscientia, sed quod credam veritati praeiudicare, si nunc tacuero. Interim tamen tua in dicendo authoritas, ne minuatur, sed ut crescat, Christum precor; quod si secus contingeret, plane mihi auditu durissimum foret; nihil enim talium molior, quod sciam procul a charitate.

In omnibus aliis, quantum mihi tua doctrina innotuit, laudatissima et inculpatissima est; in causa autem eucharistiae (nisi aliud calamo, aliud ore profiteri christianum sit) subscribere tibi nequeo neque tacere debeo, quandoquidem scripturarum et spiritus admonitione indubitatum mihi, a parte nostra stare veritatem. Sane[a]) quod nuper literis tuis aeditum est, interpretor ab immodico indagandi veri studio profectum, et quidvis aliud quam malignitatem incuso. Ut enim nondum prorsus tibi sordere videor, ita nec te adeo deploravi, quin, si certiorem nostram cognosces viam, in nostra castra propere concessurum confidam.

Non igitur hoc agitur, ut candidae tuae famae struantur insidiae, imo in votis est, ut aliquid accedat gloriae, quod certo accidet, si clarius hoc agone elucescat veritas, tametsi pridem hos fumos a te contemptos non diffidam. Equidem gloriosum arbitrarer, si quando me victo triumpharet veritas. Absit, ut eximia talenta et multiphariae dotes, a Domino tibi concreditae, me authore defoedentur! Absit, ut, si aliquandiu in re una, hominum more, fueris hallucinatus, propterea omnis tua vel in dicendo facundia flaccescat, vel in scripturis exercitatio elevetur, vel in asserenda laude tepescat fervor, vel in oppugnandis fidei hostibus constantia languescat, minusve celebretur! Salvum te cupio. Salva omnia tua cupio, imo ea, quae Christi, omnia in te salva precor. Verum tamen, quod te ad scribendum excitavit (metuis enim, ne evangelii munus silendo prodas), et me respondere cogit. Alios, qui nostra,

quae nuper de verbis coenae scripsimus, aut non intelligunt aut non legunt et damnant vel opinionis nimirum inveteratae captivi sententiam praecipitant, patientia, mansuetudine ac silentio (quando nullus docendi fructus) vincendos, vel saltem tollerandos censeo. Hos vero, qui libellos aedunt et, certiores de fide nostra ut fiant, urgent, sive id effusiore zelo sive urbaniore modestia, ut tu et alii illi ecclesiastae Suevi, haud scio, quo pacto silens contemnere possem.

Ingratum tibi scio, quae tua est pietas, si veritatem, qualitercunque agnitam, subticuero. Gratum igitur, siquidem ab officio hoc etiam nullis periculis deterrear; terret sane, licet non perterrebit, quod nuper infoelicius cesserit. Etenim quum nuperiorem librum, in quem antiquorum sententias congesseram, mitius sperabam scriptum, quam ut amici calumniarentur, imo, quod amplius fuerit, pollicebar etiam iratis adversariis succensendi praereptam occasionem, modo bili imperare velint (tanta charitatis habita ratio, tanta convitiorum fuit parsimonia, cuius officii neque nunc pigebit, etiamsi denuo non impetraro ab amicis, ut haec, quo scripta sunt, animo suscipiantur), — quum sperarem, inquam, modestiae me studuisse, non defuerunt, qui ex pacifico turbatorem rerum, ex amatore veri blasphaemum, ex interprete fideli perversorem facere non sunt veriti. His nunc, ut respondeam, occasionem et tu suppeditas. Respondebo autem simpliciter, absque fuco et contentione, re ipsa animum syncerum declarans. Avertat Deus, ne unquam nobis obiiciatur, quod, aliis adversariis obiectum, totam ferme causam illorum pessundedit! Aniculae conviciis pugnent, filii huius saeculi technas meditentur, irrideant ebrii, tyrannorum furorem implorent papistae, aures contineant Judaei, garrulitatem sophistae exerceant, argutias sibi habeant philosophi, oculos videntium circulatores praestringant! Nobis cura sit, ut christianos et Christi discipulos nos declaremus, id quod ipse magister noster ignoscens peccatis nostris et effundens super nos misericordiae suae viscera in sui nominis gloriam optime fortunet, precor. Te autem, frater, eandem, quam a tuis exigis auditoribus, benevolentiam mihi quoque oro, ne deneges.

Argumentum igitur nobis texit suspicio illa, qua graviter laboras, a qua epistolam fere exorsus es, in quam et desinis, nempe quod in scripturam sensum, non quem illa requirit, sed qui nobis arrisit, inferamus. Quod crimen equidem non minus quam sacrilegium abominor. Quid enim hoc aliud fuerit, quam cum cauponibus apud Jesaiam vinum aqua miscere [*Jes. 1, 22*], vel abominationes ac idola in domo Domini statuere, ut Jeremias inquit [*Jer. 32, 34*], et in summa: quid foret aliud quam adulterari verbum? At me non reum non damnat conscientia, sed absolvit.

Examinemus autem causam aliquanto diligentius, ut colliquescat, uter alienum scripturae sensum sectetur, sitque hoc epistolae argumentum! — — — — — — — — — — — — — —[4]

Porro, quod libellus Suevorum meorum tibi arridet, nescio, an apertis et vigilantibus oculis illum legeris. Equidem ut non sim valde importunus censor, mea sententia infoeliciter dissimularunt se modestiae et charitatis oblitos; nam qui concordiae gratia scribunt, aliter stilum instituunt. Condonet, oro, et benefaciat illis Dominus! Atque utinam sola mea causa ageretur, quam vellem peius audire et tacere! Sed veritatis negotium est, quod negligere non licet. Respondi igitur illis, quantum dedit Dominus. Qui conferent, quid utrique scripserint, fortassis inventuri sunt, utri magis candide.

Postremo quod et amicorum precibus me commendas, gratissimum mihi est, neque mihi rem facere poteris gratiorem. Ab hoc officio ne desistas, precor; nam et ego tui non oblivisear. Faxit Christus, ut et precibus et exhortationibus in utilitatem ecclesiae et gloriam nominis sui diu mutuum iuvemus.

Vale, Kalend[is] Foebruarii[5].

1. Abdr.: Apologetica Joann[is] Oecolampadii: de dignitate eucharistiae sermones duo; ad Theobaldum Billicanum, quinam in verbis coenae alienum sensum inferant; ad ecclesiastas Suevos antisyngramma, Zürich bei Christoph Froschauer, 1526 (Bibliogr. Nr. 124), S. 31 ff.; 2. deutsche Übersetzung Ludwig Haetzers: a) Vom nachtmal: beweisung ausz evangelischen schrifften, wer die seyen, so des Herren nachtmalswort unrecht verstanden und auszlegen; item zwo predigen von hochwirdigkeyt des sacraments, Basel bei Thomas Wolff, 1526 (Bibliogr. Nr. 126), S. 5 ff.; b) dass. (ohne die beiden Predigten), [Augsburg bei Philipp Ulhart], s. a. (Bibliogr. Nr. 127), S. 5 ff.

a) Vorlage: „Sive“.

1 Dieser in den „Apologetica“ vom März 1526 publizierte Brief ist gegen Billikans Nr. 325, Anm. 2 genannte Schrift gerichtet; Billikans Brief vom 16. Januar 1526 (Nr. 326) kennt Oek. noch nicht.

2 Vgl. Nr. 325, Anm. 2.

3 „De genuina ... verborum expositione liber“.

4 Vgl. Köhler, 1. Bd., S. 253 ff.

5 Am 17. März 1526 schreibt Billikan an Dominikus Sleupner in Nürnberg: „Ubi prodierit utriusque [Zwingli et Oecolampadii] libellus et in me et in alios, respondebo cum fiducia ...“ (Urban Gottlieb Haußdorf, Lebensbeschreibung Lazari Spengler, 1741, S. 229); und am 18. März schreibt er an Pirkheimer: „Attulit tabellarius quidam Norembergens[is] missum a Lochingero libellum tuum sive mavis appellari responsionem ... ad Joannem Oecolampadium [vgl. Nr. 318] ... Spero vero fore, ut in viam redeant Cinclius et Oecolampadius; scriptis enim ad me literis Oecolampadius perquam frigide, perquam supine suum tropum in „corpore“ attingit ... Ceterum et Oecolampadius et Cinclius in me atque alios editis libris scripserunt, quos nondum legi. Ubi legero, dabo operam, ut intelligat, me non frustra Christo credidisse ... Lochingero non scripsi, scripturus, ubi secundam editionem ad Cinclium et Oecolampadion absolvero“ (Heumann, S. 121 ff.); zur Sache vgl. Köhler, 1. Bd., S. 315 ff., 324 ff.

330.

Oekolampad an die schwäbischen Prediger. (Anfang und Schluß des „Antisyngramma“.)

[Nov. 1525 — 7. Febr. 1526][1].

Joannes Oecolampadius ecclesiastis, qui nuper Halae Suevorum congregati, pacem et veritatem a Christo.

[1][2] Si christianis omnibus, fratres dilecti, par esset in cognoscenda veritate mentis acrimonia vel in ea, quam cognoverunt, servanda fidelis constantia, vel si de sola nominis mei iniuria liber vester ageret, satius ac consultius existimarem profundo silentio expectare, donec intumescens| ille vestri „Syngrammatis“ aestus, sponte defervescens, in se ipso subsideret, quam „Antisyngrammate“ periclitari, ne ultra vobis humani quippiam accidat, id quod et multo gratius. Neque enim tam male sedatum mihi in ferendis fratrum morositatibus ingenium. At quum videam bonam hominum partem propensiorem, ut fucata pro veris recipiat credulitate temeraria, quam ut audita sincero iudicio expendat, haud ausim committere, ut mea patientia neglectos se ulli querantur, si veritatem, quam semel bene mihi conscius profiteri cepi, primo vestro occursu fractus ipse non agnoscere videar. Igitur nemo mihi succensuerit denuo in lucem prodeunti. Iterum enim me necessitas evocat, et non minus quam pridem. Quin potius conferatur, quid utrinque scriptum, et veritati faveatur! Apparebit, utri fidem vel opinionem foveant, utri firmioribus utantur rationibus, id quod et facturos vos confido.

Admonuerim igitur principio, prout mihi coniectare datum est, calorem illum, qui ossa vestra coquit, haud mediocriter suspectum. Vereor enim, quod neque a verbo Domini neque a fide vel charitate fomenta, quae praetexit, sumpserit, sed magis prohibeat, ne insignia illa vestra dona suis, ut antea solita sunt, fungantur officiis. Fidei flamma pridem relucebat purius. Charitatis ardor pridem oblambebat blandius. Nunc incircumspectius taxantur quaeque, nunc molestius exaggerantur suspiciones. Ut alia taceam, indubitatum est, non esse vestrum ignem, de quo scribitis, eundem cum eo, quo sanctissimum prophetae pectus exarsit. Neque enim Phasuris contubernio sum [*Jer. 20, 1 ff.*]. Habuit enim habebitque semper, ut spero in Deo, salute mea, suam apud me dignitatem verbum Domini vel saltem eam, ne contradicerem. Proinde remittere licebat aestum istum immodicum et solita tranquillitate causam pensiculare. Nihil enim adversus fidem vel charitatem attentatum, nihil iussum, quod impium, nihil commissum, quod cuiuspiam animae damnosum. Quaesita est gloria Christi, quaesita religionis nostrae synceritas, quaesita fratrum utilitas, et unde ignis ille? Haud mirum, si

tantum charitatis specimen protulerit, ut prius admonere me dignaremini, quam orbi innotesceritis. Eam charitatem servant et duces belli, qui depopulationem honestatam arbitrantur, si minas praemiserint et iis, quod bello nequeunt, extorserint. Minatae enim sunt et vestrorum *τῶν ψευδαδέλφων* (non enim omnes arguo) literae modis omnibus aedendum libellum et alia, quae non dico, nisi palinodiam canerem; neque ingratum fuisset id beneficii, quantulumcumque erat, si locum habuisset mea brevis et unius diei responsio. Qualiter autem excepta fuerit ea, si non aliunde, certum est ex praecipitata illa vestri libelli aeditione cognosci potuisse[3]. Quae meo nomine me non tam male habet; nam si rem poenitius introspexero, non tam me traducit quam ad veritatem cognoscendam promovet apud eos, qui iudicio valent, vosipsos, quali tunc animo fueritis, delinians. Quamvis interim simplicioribus quiddam offendiculi inde suboriri verear, propter quos, ut res postulat, ne et illos et vos contempsisse videar, quantum ad innocentiam meam et doctrinae veritatem attinet, rationem nunc reddam. Animos praeparet Dominus, ut veritatis fiant quam capacissimi!

[2] Ut nulla ducor paenitudine, si quid beneficiorum meorum foeliciter apud vos collocatum promeruit, quod me pro patre agnoveritis, ita nullum ingratitudini locum relinquam, si immeritum tanto prosequuti fuistis honore. Utroque sane nomine licere mihi arbitratus sum, si non patris, certe amici et fratris officio fungi, communicando quicquid nunc aliquot annis in ecclesiasticis doctoribus versanti occurrisset, quod tardioribus, siqui essent, ad veri indagandi frugem conducere videretur. Neque hoc alienum a charitatis studio habitum est unquam. Proinde non video, quamobrem primus charitatis foedus ruperim vel quam aleam ludendam filiis proposuerim. Adeo autem integrum est pectus meum et pristini amoris tenax, ut, cum non desint ex amicis, qui vobis tanquam severioribus succenseant, ego bene precer et vestram deplorem in hac causa praecipitantiam, licet interim adversarios communes tacito (ut aiunt) sinu gaudere sciam. Vos amicitiae renunciare videmini, ad quam servandam hortatus sum, sed mihi perpetua erit, quantum in me est.

Neque liber meus dissidii seminarium vocari potest, apud viros pacis et contemptores gloriae, quam vestram laudem hactenus libenter praedicavi. Si veritatis praedicatio sediciosa, quid Christo et apostolis, quorum vestigiis nimirum ingredi vultis, seditiosius? Et si seditiosa, vobis sane seditiosa minime esse debebat; imo nec ecclesiis vestris, quarum pleraeque non sunt tantae; et in iis admodum paucos opinor, qui librum vel legerint vel legere potuerint, utpote Latine aeditum, quod et ipsum pacis studio servit. Fingam autem verum, quod contenditis, male me docuisse; non pertii et tamen ad ecclesiarum tumultus

excitandos, quod ita traditur, ut ad solas seditiones et dissensiones tollendas natum videatur, maxime in ecclesiis, quae evangelium agnoverunt. Quum charitatem me servaturum sim praefatus et illam libenter amplexer, meliora docentes non invitus audiam, neminem in verba mea iurare cogam, neminem Satanae tradam, quum dissensio mea contra charitatem non pugnet, et simplicitas sibi optima quaeque polliceatur, quid tantum vos torquet? Quur utrosque facitis fabulam plebi? Vereor autem, ne et angelis nauseam.

Sed dicite: qua in re vos offendi? Contristatne hoc, quod vobis non admonitis lucubrationem nuncupavi? Audite, ut res adciderit. Scriptum a me librum de eucharistia cuidam ex fratribus, in vestro Syngrammate non recensito[4], significavi indicans per epistolam amice, fratribus Suevis me nuncupaturum eum, nisi id officii ingratum fore existimet. Respondit autem is, nihil illis displiciturum, quicquid a me aedi contingat sub illorum nomine. Itaque suspicione carebat quenquam offensum iri, praesertim nullius nomine prodito. Nam cavi diligenter, ne quis mea causa periclitaretur. Me profecto nequaquam male habuisset, etiamsi nomini meo abusi essetis, modo id ad veritatis manifestationem aliquo pacto fuisset conducibile. Neque vos tota Suevia estis. Etiam eos, qui adhuc sub papae tyrannide agunt, veritatis et pacis studiosos velim. Sunt et alii, qui genua sua non flectunt Baal. Quid si christianis omnibus (quibus et scriptus est) obtulissem, ut animus erat, nisi propensiori in vos fuissem studio? Omnesne hostiatim antea monendi erant? Unanimiterne non admoniti mihi succenserent? Quis legem illam statuerit, ignoro; nec tamen ignoro charitatem, non tam morosam, quin ad tantillum peccatum conniveret; et vos condonare aliqua ex parte videmini.

[3] Amici, qui rem noverunt, necessitatem, non licentiam fuisse testabuntur. Scitis integro nunc anno sermonem[5] de coena dominica per omnium ora volasse, nec declinare poteram, quin fidei rationem darem, praesertim hincinde scriptura e locis inter concionandum urgentibus et plebe mirum in modum periclitante. Quid ad haec subsecutum? Veritatem, mox ac doceretur, commitabatur odium. Odium vero erumpebat in quotidianam convitiorum iliadem, quibus me usque in hunc diem abluunt non unius generis adversarii. Expectabatur disputatio, quae a senatu Basiliensi decreta, qua lites sperabantur diremptum iri[6]. Verum publici tumultus, ut multis aliis, ita et huic bono obstitere[7]. Interim nunciatur, quomodo quidam per Sueviam et Bavariam pro suggestu in nos debachentur. In Carlstadium scribebantur libri, qui causam eius non solum non subvertebant, sed et confirmabant. Caeterum tametsi nihil nobis consuetudinis cum illo esset, mox tamen Carlstadianos quidam nos appellare sunt ausi. Nullane tum occasio erat

fratribus nos conmendare et innocentiam ac fidem patefacere? Nonne crudelitatis species est famam cum dispendio veritatis negligere? Silentio utique peccassem in tantis turbelis. Camerina (si sic licet veritatis indagationem appellare) moveri[8] et nondum sopiri ceperat, cogitare interim de salubritatis ratione et disserere indecens fuerit?

[4] Neque eloquentiae neque prophanae eruditionis titulos agnosco. Pro mea simplicitate, quod sentio, citra fucum eloquor et scribo, et propterea non est, quod imponi sibi quis a dictionis larva timeat. Aperte scripsi, quamvis aliquanto durius. Certe qui vestra cum meis conferent, mihi simplicitatis, vobis eloquentiae studium tribuent, nisi discernere nesciant.

Deinde nullis opus precibus, ut a me dissentire liceat, id quod omnibus semper liberum feci. Oro tamen, ut ne indigna Christo sapiatis. Habemus lucernam, habemus canonem, habemus gnomonem fidei et scripturarum. Illae spectentur. Ego longe inferior, quam ut quisquam a me petat, ne mihi addictus sit. Neminem adigo, neminem urgeo; urgeat autem verbum Domini. Quod si omnino dissentiendi animus, videte, ne id cum iactura charitatis fiat. Caeterum, quod optatis, et ego valde praecor, ut brevi unum ac idem sentiamus. Et adsis, ὦ Deus, charitas et ipsa pax, ut votorum fiamus compotes, ne glorientur adversus populum Dei sanctum incircumcisi ac allophyli. Quaero sane et ego patris gloriam ac ecclesiae utilitatem; atque illa ipsa sunt, propter quae periclitor, factus peripsema, nimirum caeteris mortalibus miserabilior, si me latente quapiam palpavero hypocrisi. Res autem ipsa docebit, utri magis verbi gloriam quaerant.

— — — — — — — — — — — — — —[9]

[93] Habeo fratres, quod obtulistis, et vos neutiquam contemno, etiamsi minor esset vester in rebus piis fervor. Sed ea, quae scribitis, minime probare possum; sunt enim mea sententia vere magis diserta, hoc est: fucata, quam fortia et non tam sancta quam in speciem erudita. Non enim vere erudita possum dicere; vestrum in indagando vero studium, nec vos damno, si non, quod oportebat, statim assequimini. Verum non possum propterea negare vel recantare id, quod vobis nondum revelatum video. Neque ego propterea novi incendii futurus sum author, sed, si quod Satan excitarit, odio lucis excitabit, neque hoc erit nascenti ecclesiae offendiculum, sed gratissimum officium. Profecto animus meus neque a fide in Christum, neque a charitate alienus comprobabitur. Manebit inadulterata veritas, quantum a me cognoscitur; eius autem cognoscendae gnomon perpetuus erit patris coelestis gloria.

Denique oro, ut, si qua duriora verba in conflictu provolarunt, ea non in vestri ignominiam dicta, quibus optime velim; sed in veritatis patrocinium assumpta interpretimini, id quod de benignitate vestra

mihi polliceor, quandoquidem ut fratrem adhuc salutatis, quamvis parum fraterne exceptum, ita morbi, quo vobis laborare visus, gravitate expostulante, et ego inviolabilem servabo charitatem. Fortassis benignus pater misericordiarum non diu hac molestia exercebit suos. Quem et vos precibus synceris interpellate, ut emittat veritatem ac lucem suam, quibus ad sancta tabernacula introducamur. Amen.

Abdr.: Apologetica Joann[is] Oecolampadii: de dignitate eucharistiae sermones duo; ad Theobaldum Billicanum, quinam in verbis coenae alienum sensum inferant; ad ecclesiastas Suevos Antisyngramma", Zürich bei Christoph Froschauer, 1526 (Bibliogr., Nr. 124), S. 110 ff.

1 Zum Datum vgl. Nr. 305, Anm. 1.

2 Die eingeklammerten Zahlen weisen auf die mit entsprechenden Nummern versehenen Abschnitte im „Syngramma" (vgl. Nr. 289) hin.

3 Vgl. dazu Nr. 305; vgl. über den Augsburger Druck des Syngramma WA 19. Bd., S. 449.

4 Köhler, 1. Bd., S. 126, Anm. 2, denkt an Adam Weiß in Crailsheim.

5 Wohl im Sinne von „Diskussion", nicht von „Predigt" zu verstehen.

6 Vgl. Nr. 254, Anm. 4.

7 Der Bauernkrieg.

8 Vgl. Nr. 128, Anm. 1.

9 Über den Inhalt des „Antisyngramma" vgl. Köhler, 1. Bd., S. 133 ff.

331.

Der Konstanzer Bischof Hugo von Landenberg spricht sich um Oekolampads willen gegen die Abhaltung der Disputation in Basel aus.

[Konstanz, ca. Anfang Febr. 1526].

Basel käme als Disputationsort gewiß aus vielen Gründen in Betracht[1]*; weil aber Oekolampad und andere Lutherische Prädikanten dort großen Anhang besäßen, wäre ein Aufstand zu befürchten, wenn die Disputation sich gegen Zwingli, Luther und Oekolampad wenden sollte; deshalb sei die Disputation nach Baden zu verlegen.*[2]

Siehe Dürr, 2. Bd., Nr. 289, S. 229 f.

1 Auf der Luzerner Tagsatzung vom 18. Jan. 1526 wurde auf den 2. Febr. 1526 eine Tagsatzung nach Baden angeordnet zur endgültigen Beschlußfassung über die Disputation (Dürr, 2. Bd., Nr. 269, S. 212 f.); als Ort der Disputation nahm man, wie es Oek. selbst gewünscht hatte (vgl. Nr. 324), sehr ernstlich Basel in Aussicht (vgl. z. B. die Instruktion von Freiburg bei Dürr, 2. Bd., Nr. 281, S. 221). Basel dagegen winkte sehr deutlich ab aus Angst vor Kosten (man wisse ja nicht, ob die Disputation nicht bis zu drei Jahren währen könne) und Unruhen (Dürr, 2. Bd., S. 222 f.); auf der Badener Tagsatzung vom 2./3. Febr. wurde dann die Abhaltung der Disputation beschlossen, ein bestimmter Ort aber noch nicht ins Auge gefaßt (Dürr, 2. Bd., Nr. 284, S. 225). Dies ist die Situation der obigen Eingabe (vielleicht von Fabri verfaßt); vgl. dazu v. Muralt, S. 49 ff., bes. S. 53.

2 In der Tat wird auf der Luzerner Tagsatzung vom 20. März 1526 die Disputation auf den 16. Mai nach Baden einberufen (v. Muralt, S. 57).

332.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, d. 7. Febr. [1526].

Die Schrift gegen Billikan und das „Antisyngramma" sind fertig. Cratander will versuchen, die Erlaubnis zum Druck in Basel zu erhalten[1]. *Pellikans Übersiedelung nach Zürich. Bedenken der Straßburger. Die bevorstehende Disputation.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 449, S. 519f.

1 Vgl. Nr. 303, Anm. 3.

333.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, d. 9. Febr. [1526].

Zwinglis „Klare underrichtung vom nachtmahl Christi"[1]. *Cratander hat die Erlaubnis zum Drucke Oekolampadischer Schriften nicht bekommen*[2]. *Nun sollen die „Apologetica" bei Froschauer erscheinen. Oekolampads Geldverhältnisse*[3]. *Über eine mögliche Anstellung Haetzers bei Froschauer.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 449, S. 521f.

1 Vgl. Köhler, 1. Bd., S. 301f.

2 Vgl. Nr. 332, Anm. 1.

3 Vgl. Nr. 342, Anm. 1.

334.

[Ulrich Zwingli?] an Konrad Sam.

Zürich, d. 9. Febr. 1526[1].

Joannes Oecolampadius[1] Cunhardo[a]) Somio[2], apud Ulmam evangelistae integerrimo, fratri suo in Christo charissimo.

Gratia et pax a Domino. Quam fideliter, charissime Cunharde, in vinea Domini sudes, omnes pii prędicant. Perge neque spera laborem unquam minorem aut leviorem futurum atque, ne te operis poeniteat, non puta aeternam istam gloriam victique mundi triumphum tibi apud superos decerni, nisi hic legittime certaveris. Omnia in honorem et gloriam summi regis fecisse, magnum est in humana conscientia praesidium constantiae; et contra: nihil ex ecclesiae columnis arundine vento agitatas aeque facit ac gloriae cupido. Exempla, non est, ut scribam, quae tibi vicina sunt[3]. Donet misericors Deus, ut agnitam veritatem aliquando non dissimulent! Nos illis respondemus, qui contra veritatem, nescio quae, *σφελλίνα* vulgare non sunt veriti. Ex nundinis Franckfordensibus omnia in orbem commode dissipabuntur, si mod

res ex sententia procedat. Symbertus[4], quę flagitavisti, omnia uberius scribet[5]; nos enim sic discerpunt negocia, et urgent nundinae praedictae, ut, quod maxime cupiam, non possim tamen fusius ad te scribere. Sic pugna, ut evangelium non prodas; hoc si facies, te quoque servabis. Scio enim nihil tibi deesse, quod ad fidei constantiam attinet, quo minus libere, quod verum esse scis, fateare. Sed interim memineris, apostolorum corypheum Corinthios lacte aliquousque nutrivisse [*1. Kor. 3, 2*]. Gratia Domini nostri Jesu Christi dirigat et confortet te in omni bono, ut prudenter ac fortiter opus Domini perficias. Amen. Caetera Symbertus. Salvos iube nostro nomine Bessererum[6], urbis vestrę consulem, et omnes pios.

Ex Tiguro, 9. die Februarii 1526.

Sub praelo est liber de eucharistia Germanice nobis scriptus, qui intra decem dies absolvetur, Deo auxiliatore[1]. Oremus pro nobis mutuo!

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 209vo f.; b. Epp. 1592, S. 971 f.

a. Vorlage: Cunhrado.

1 Am 9. Febr. 1526 ist Oek. nicht in Zürich gewesen (vgl. Nr. 333); also haben die Herausgeber der Epp. 1536 entweder ein falsches Datum oder eine falsche Überschrift gesetzt; das letztere ist wahrscheinlicher; verschiedene Umstände weisen nämlich darauf hin, daß der Brief nicht von Oek., sondern von Zwingli geschrieben ist: a. die Notiz: „sub praelo est liber de eucharistia Germanice nobis scriptus . . .“ paßt ausgezeichnet auf Zwinglis „Klare underrichtung vom nachtmahl Christi“, die unter dem Datum des 23. Febr. 1526 erschien (vgl. Köhler, 1. Bd., S. 301); b. der Passus: „nos sic discerpunt negocia et urgent nundinae . . .“ hat ebenfalls wenig Sinn für Oek., indem ja in Basel gar nichts Oek.isches gedruckt werden durfte, dagegen sehr viel Sinn für Zwingli, der in Zürich sowohl seine eigenen als die Oek.ischen Neuheiten herauszubringen hatte; c. eben in einem Zwinglibrief vom März 1526 (Corp. ref., Bd. 95, S. 544) begegnet wiederum das auffallende „*σφελλῖνα*“ (= *φέλλινα*; frdl. Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Jakob Wackernagel).

2 Konrad Sam (1483—1542) aus Rotenacker, in Freiburg und Tübingen gebildet, 1520 Prediger in Brackenheim, seit 1524 Prediger in Ulm, zuerst an der Barfüßerkirche, dann am Münster; Parteigänger der Oberländer im Abendmahlsstreit (vgl. RE^3, Bd. 17, S. 415 ff.; die ebenda, S. 417, Z. 42 gemachte Angabe, daß Sam Oek. in Basel aufgesucht habe, vermag ich nicht zu belegen; oder sollte der Brief Oek.s vom 11. März 1528 gemeint sein, wo von Sams Teilnahme an der Berner Disputation die Rede ist?).

3 Anspielung auf Rhegius, Billikan etc.

4 Simprecht Schenk aus Wertingen, Karthäuser, Prediger in Meilen am Zürcher See, seit Januar 1525 Prediger in Memmingen, aber im Sommer 1525 bereits vertrieben; Ende August 1526 nach Memmingen zurückgerufen (vgl. Friedr. Dobel, Memmingen im Reformationszeitalter, 2. Teil, 1877, S. 23 ff., 35 ff.; Corp. ref., Bd. 97, S. 59).

5 Schenk scheint in Zürich gewesen zu sein.

6 Bernhard Besserer († 1544), Bürgermeister von Ulm (ADB, Bd. 2, S. 572).

335.

Oekolampad bezieht sein Professorengehalt.

Basel, d. 21. Februar 1526.

[*In der dritten Fronfastenrechnung des Rechnungsjahres 1525/26 steht unter der Rubrik: „Hohe Schule" der Posten:*]

Doctori Joanni Oecolampadio XV lb.

[*links daneben:*] Cunradus famulus.

Orig.: Staatsarchiv Basel, Finanzakten H.

336.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, d. 22. (?) Febr. [1526].

Über den eben nach Zürich übersiedelnden Pellikan[1]. *Capitos Kränklichkeit. Die Kontroverse Brenz-Bucer*[2]. *Luthers Brief an die Reutlinger*[3]. *Der Brief Billikans vom 16. Jan. 1526*[4]. *Zwinglis Brief an Matthäus Alber. Oekolampad gibt Zwingli Freiheit seinen „Apologetica" gegenüber. Die bevorstehende Disputation.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 454, S. 530 f.

1 Pellikan reiste am 22. Febr. 1526 von Basel ab.

2 Wohl anfangs 1526 ist die „Epistola Joannis Brentii de verbis Domini: Hoc est corpus meum, opinionem quorundam de eucharistia refellens" an Bucer vom 3. Okt. 1525 im Druck erschienen; darauf erschien anfangs März 1526 die „Apologia Martini Buceri"; die Univ.-Bibl. Basel besitzt ein Exemplar davon mit der handschriftlichen Widmung (Bucers?): „Joanni Oecolampadio, apostolo Basilien[si]"; zur Sache vgl. Nr. 279 u. 343, sowie Köhler, 1. Bd., S. 289.

3 Im März 1525 war Zwinglis Brief „Ad Matthaeum Alberum, Rutlingensium ecclesiasten, de coena Dominica" im Druck erschienen; daraufhin hatten die Reutlinger eine Botschaft nach Wittenberg gesandt; dieser gab Luther am 4. Jan. 1526 eine schriftliche Antwort; von dieser redet Oek.; im Juni 1526 erschien sie im Druck (vgl. WA, Bd. 19, S. 114 ff.).

4 Vgl. Nr. 326.

337.

Nikolaus Thomae[1] schreibt an Oekolampads Famulus Konrad Hubert[2].

Bergzabern, d. 23. Febr. 1526.

... Jam scripturae insudare deberem, ut populum feliciter erudirem; tunc isti persecutores supervenientes intercipiunt omnem vigiliam et totum studium, quo me totum his temporibus in Jesaiam commentariis Oecolampadii, tui praeceptoris christianissimi, mancipavi. Nescis, quam scelestissime et impie quemvis evangelio deditum hac in nostra diocoesi rabula ille fiscalis nugis iudicialibus circumagat et molestet in Caïaphino iusticiariorum Spirensium consistorio; actionis huius impiae finem (si saltem felix eveniret) tibi scribam[3].

Abeant illa modo et ceteris dent locum narrandis! Tui in me collati beneficii in transmissa „Aegrotorum visitatione cum baptizandi formula“ [4] recordabor perpetuo agoque tibi gratias nullo seculo intermorituras . . .

Deus optimus maximus servet nobis diu incolumem ac ab omni persecutione quietum fidelem tuum praeceptorem Jo[annem] Oecolampadium, in vinea Domini operarium ferventissimum, nobis plura editurum, quibus solentur perterriti nobiscum fratres fulminibus antichristianis, ut perpetuo immoti perstent et coram toto mundo intrepide Christum in verbo confiteantur.

Kopie: a. Univ.-Bibl. Straßburg, Thes. Baum., 2. Bd., fol. 226 f.; b. Zentralbibliothek Zürich, Simmlersche Sammlung, Bd. 16, Nr. 47.

1 Nikolaus Thomae (1492—1547) aus Siegelsbach, Prädikant in Bergzabern (Pfalz-Zweibrücken); vgl. über ihn Gelbert.

2 Über Konrad Hubert vgl. Nr. 181.

3 Der Fiskal des Bistums Speyer hatte gegen Thomae Klageartikel eingereicht, und dieser sollte sich nun dagegen vor dem Speyrer Konsistorium verantworten (vgl. Gelbert, S. 146 f.).

4 Ohne Zweifel hatte Hubert seinem Freunde einen Teil der (handschriftlichen) Basler Liturgie, die seit 1. Nov. 1525 im Gebrauch war (vgl. Nr. 298), in Abschrift gesandt, und zwar das Tauf- und Krankenkommunionformular; vgl. Nr. 355).

338.

Vertrag Oekolampads mit den Pflegern von St. Martin über die Neuordnung der Leutpriesterei.

Basel, d. 26. Febr. 1526.

Hans Oberriedt, Ulrich Ysenflamm, Bernhard Meyer und Jakob Rechberger einerseits und Oekolampad nebst den Kaplänen zu St. Martin andrerseits treffen folgende Vereinbarung:

Oekolampad, Leutpriester und Seelsorger, liegt die fleißige Verkündung des göttlichen Wortes und die Handreichung der Sakramente ob; des Pfarramts, der Messe und des Chorgangs soll er entbunden sein. Dagegen sollen das Pfarramt und andere „horae“ von den Kaplänen versehen werden; immerhin soll wie bisher einer der Kapläne dem Leutpriester in Heimsuchung der Kranken und Handreichung der Sakramente behilflich sein [1].

Oekolampads Einkommen als des Leutpriesters von St. Martin wird auf etwa siebzig Pfund festgelegt [2]*; dazu kommen die sechzig Pfund von der Professur; sollten diese aus irgend einem Grunde hinfällig werden, so wäre das Leutpriestereinkommen entsprechend zu erhöhen.*

Siehe Dürr, 2. Bd., Nr. 303, S. 254 ff.

1 Der zu St. Martin schon seit Februar 1525 bestehende doppelte Kultus (vgl. Nr. 245) wird damit also offiziell geregelt; zur Sache vgl. Staehelin, Berufliche Stellungen, S. 382 ff.

2 Vgl. Nr. 303 u. 342.

339.

Jodocus Clichtoveus widmet sein „De sacramento eucharistiae contra Oecolampadium opusculum“ dem Bischof Ludwig Guillard von Chartres.

Paris, [ca. Februar/März] 1526.

Reverendo in Christo patri ac domino, domino Ludovico Guilliardo[1], insignis ecclesiae Carnotensis episcopo dignissimo, Judocus Clichtoveus[2], sacrae theologiae professor, licet immeritus, perpetuam exoptat salutem.

Paulus apostolus, evangelicae legis altiloquus praeco, in oratione admonitoria ad maiores natu ecclesiae Ephesinae, cum esset ab illis Hierosolymam discessurus, Mileti habita, reverende in Christo pater et ornatissime praesul, hoc inter cętera illis fuisse prolocutus oraculum commemoratur a beato Luca, sacro actuum apostolicorum conscriptore: „Ego scio, quoniam intrabunt post discessionem meam lupi rapaces in vos, non parcentes gregi. Et ex vobisipsis exurgent viri loquentes perversa, ut abducant discipulos post se.“ [*Act. 20, 29f.*] Ubi luporum nomine (uti „Interlinearis“ ibidem annotat expositio)[3] intelliguntur hęretici, callidi in fide, fortes in disputatione, crudeles in occisione, non quidem corporum, sed animarum, quas tetra suorum dogmatum virulentia perimunt. Neque dominico parcunt gregi, quin desaeviant in eum immaniterque grassentur, mactent etiam et perdant oves, precioso Christi boni pastoris sanguine redemptas. Iidem quoque haeretici sunt viri illi (quos ex coetu catholicorum surrecturos inibi praedicit apostolus) loquentes perversa dogmata, ut a rectitudine fidei ad devia errorum abducant alios post se, quos habeant discipulos, asseclas et alumnos perditissimae suae sectae.

Porro illud divini Pauli verbum modo adductum tempore sanctorum apostolorum, cum adhuc forent in carne superstites, compleri coeptum est in Cherinto, Ebione, Marchione, Menandro, Basilide, et caeteris illius aetatis haereticis, de quibus ita scribit Joannes apostolus in prima sua epistula canonica: „Ex nobis prodierunt, sed non erant ex nobis; nam si fuissent ex nobis, permansissent utique nobiscum“ [*1. Joh. 2, 19*]. Deinde per totum ecclesiae sanctae decursum ab apostolorum seculo ad nostra usque tempora in variis (qui diverso insurrexerunt aetatum curriculo) magistris errorum etiam illud Pauli dictum locum habuit et veritatem. Ut enim innumeros alios omittamus, nonne Arrius, Helvidius, Jovinianus, Pelagius et Nestorius lupi fuerunt rapaces, qui subintrarunt in ovile dominicum ad illud letiferis suis dentibus dilacerandum? Nonne etiam iidem viri fuerunt ex fidelium turba suborti, loquentes perversa, ut abducerent incautos assectatores in pestiferae suae doctrinae consortium? Nostro vero seculo maxime

completam cernimus hanc propheticam deiferi Pauli praedictionem, non solum in Lutheranis ipsis, quorum nunc late nimium infelix lolium et steriles dominantur avenae, sed et in iis, qui sanctissimo eucharistiae sacramento impie derogant, oblatrantes in eo nequaquam verum Christi corpus et sanguinem contineri, sed figuram dumtaxat et signum eiusdem illic haberi. O execrandam impietatem et detestabilem blasphemiam! O sacrilegam et abominabilem vocem, quam pię mentes haurire auribus non possunt, quin protinus diro concutiantur horrore prorsusque refugiant vel solam tam impiae assertionis prolationem. Horum autem principes nostra aetate feruntur esse: Joannes Oecolampadius, Carolstadius et Huldricus Zvinglius, quos iure lupos rapaces dixerim et efferos dominici gregis hac in parte devastatores. Ipsos itidem haud iniuria appellaverim viros loquentes, immo et scribentes, perversa ad disseminandum in universum orbem impium suum dogma, quo multos trahant in pessimi huius erroris participium, ad omnimodam profecto totius christianismi subversionem. Si nanque sublata fuerit fides verę praesentię corporis et sanguinis dominici in sancta eucharistia, quid integrum et stabile in ecclesia catholica reliquum erit? Nihil revera, haud secus ac: diruto domus ipsius fundamento solidaque basi totam consequenter domum abire in praeceps ac labascere necessum est.

Itaque ut contra letalia venena, horum scriptis latum dispersa per orbem, salutare paremus antidotum, annitemur in praesente opusculo errorem illum de eucharistia maxime omnium execrabilem penitus revellere. Primum sacrae scripturae testimoniis ecclesiasticorumque doctorum et canonicarum sanctionum non aspernandis authoritatibus necnon rationibus inde sumptis demonstraturi, in sacrosancta eucharistia verum adesse Christi corpus et sanguinem, ut universa hactenus credidit et semper creditura est ecclesia. Secundo vero rationes adversariorum, potissimum Joannis Oecolampadii, in eo opusculo, quo contendit hostiam consecratam figuram duntaxat esse et significationem corporis Domini, contentas, dissoluturi, ut perspicuum sit omnibus vel apertissime, quam nefaria sit et improba eius et astipulantium illi assertio, et quantum a divinae scripturae sanctorumque patrum abhorrens sententia salutarique doctrina. Neque nobis opus fuerit in reliquos duos Oecolampadii complices postea novam instruere aciem, quod eo prostrato et ipsi iisdem telis confixi iacebunt eodemque veritatis orthodoxae mucrone confossi.

Caeterum hanc meam quantulamcumque elucubrationem praestantissimi tui nominis dignitati nuncupatam volui, clarissime antistes, in aliquantam benignissimae tuę humanitatis et beneficentiae mihi frequentius et exuberanter exhibitae recognitionem et, licet minime parem, compensationem, cum aliud mihi nunc non occurrat argumentum nec commodior occasio, qua animi mei in te gratitudinem obsequen-

dique promptitudinem testificer. Accedit huic religiosa mentis tuae pietas et syncerus in ea, quae ad religionem spectant christianam, inviolate conservanda affectus. Quem non obscuro in hac turbulenta rerum tempestate prodidisti indicio, cum perdius et pernox nullis pepercisti laboribus, ut synceritas catholicae fidei in tota tua diocesi Carnotensi illabefacta permaneat ecclesiasticaque disciplina in suis legibus persistat incolumis, et quaecumque haereticorum molimina insurgerent contra turrim hanc Davidicam, ex qua „mille pendent clypei, omnis armatura fortium“ [*Cant. 4, 4*] (sanctam dico ecclesiam), pontificia tua authoritate propulsentur ocyus et contundantur. Efflagitat igitur merito hoc indefessum tuum studium ad promovenda omnia, quae integritatem fidei ecclesiaeque decorem stabiliunt, et opprimenda ea, quae ipsis sunt obstaculo, generose adhibitum, ut hoc nostrum qualecunque opus amplissimi tui nominis auspiciis exeat in lucem eiusdemque authoramento transeat cum fructu spirituali (quem lecturis ipsum omnibus imprecamur largius affuturum) in aliorum usum.

Vale, bonarum literarum amator et literatorum cultor studiosus. Ex Lutetia Parisiorum, anno ab incarnatione dominica vicesimo sexto supra millesimum et quingentesimum.[4]

Abdr.: a. De sacramento eucharistiae contra Oecolampadium opusculum per Judocum Clichtoveum Neoportuensem, doctorem theologum Parisiensem, elaboratum, Paris bei Simon Colinacus, 9. März 1526 (Beiträge, Nr. B 8a), fol. 2 ff.; b. dass., Köln bei Peter Quentell, Juni 1527 (Beiträge, Nr. B 8b), S. 3 ff.

1 Ludwig Guilliard († 1553), seit 1525 Bischof von Chartres, Zögling und Mäcen des Clichtoveus.

2 Über Clichtoveus vgl. Nr. 195, Anm. 6; über sein Werk gegen Oek. Köhler, 1. Bd., S. 518.

3 Über die Glossa interlinearis des Anselm von Laon vgl. RE^3, Bd. 1, S. 572; Bd. 6, S. 713.

4 Das Impressum stammt vom 9. März 1526.

340.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, d. 7. März 1526.

Zwinglis Vor- und Nachwort zu Ceporins Pindarausgabe. Reformation und Humanismus. Oekolampads literarische Produktion und Gesundheitszustand. Oekolampad will den Druck der bei Cratander erscheinenden Pindarausgabe überwachen. Zwingli und Haetzer[1] *sind krank, so daß sie den Druck der Oekolampadischen Werke nicht recht überwachen können. Über Pellikan und seine Kutte. Der flüchtige Druck der „Apologetica“. Oekolampad schickt ein Druckfehlerverzeichnis*[2]. *Des Näheren will er darüber mit Haetzer handeln.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 456, S. 534 ff.

1 Am 9. Febr. 1526 war Haetzer noch in Basel (vgl. Nr. 333); bald darauf scheint er als Korrektor bei Froschauer eingetreten zu sein.

2 Vgl. dazu Nr. 341.

341.

Christoph Froschauers Nachwort zu Oekolampads „Apologetica".

Zürich, [ca. 8. März 1526].

Christo[phorus] Froschauer cand[ido] lect[ori].

Non potuimus, candide lector, maiori in hoc sancto libello excudendo, ut par fuisset, diligentia uti ob instantem mercatum Franckfordiensem. Quo factum, ut forte quaedam offendi errata possint non castigata[1]; ea tu vel mediocriter eruditus tua industria facile resarcire potes. Autumamus enim neminem nisi valde importunum censorem nobis id male vertere, quum non lucri, sed reipub[licae] christianae gratia factum sit. Posthac castigatiora dabimus. Vale.

Tiguri ex aedibus nostris, et laborem nostrum boni consule.

Abdr.: Apologetica Joann[is] Oecolampadii, Zürich bei Christoph Froschauer, 1526 (Bibliogr. Nr. 124), S. 303.

1 Voran stehen zweieinhalb Seiten korrigierte Errata! Das dürfte das am 7. März von Oekolampad übersandte Verzeichnis sein (vgl. Nr. 340, Anm. 2); zur Hast, mit der gedruckt werden mußte, vgl. auch Corp. ref., Bd. 95, S. 543.

342.

Oekolampad an Wilhelm Farel.

Basel, d. 9. März [1526].

Joannes Oecolampadius Gulielmo Farello, fratri meo in Christo charissimo.

Pacem Christi. Charissime Gulielme, erubescere me fecisti rubro luto, quatuor coronatis, parvam corollam, amici pectoris tibique plane addicti symbolum, retradendo. Decepit te rumor, quod magna egestate laborem[1]. Non ita est. Dominus hactenus preces meas exaudivit et nec divitias nec paupertatem dedit. Nobis etiam tenuitas pro magnificentia fuerit. At ego in causa fui, qui nuper scripsi, crumenam meam non oneratam. Verum num putas propterea exhaustam, ita ut tu gravandus sis? *Ἄπορός εἰμι*; nescio, an tibi remittam vel hic pauperibus dispensem. Oro te per misericordiam Christi, si opus est tibi pecunia, ut illam a Joanne Watenschne[2] recipias, et ego illi reddam; imo accipe duplam, et ego restituam. Tam nihil est in meo penu, quod non tuissimum. Nondum ita pauper fui, quin, si hodie moriendum, pauperiorem voluissem.

Impetravimus literas a rectore universitatis tuo nomine[3]; quibus artibus, cognosces a Watenschne. N. noster captus detinetur in Bundamosa, quinque millibus a Metis, sub Lotharingo[4]. Confido in Domino, quod illum nobis vel vivum confessorem vel mortuum martyrem servabit. O pectus innocens! At quam lentis vestigiis ego a longe. Nollem charissimos dominos meos Gallos properare in Galliam, nisi rebus bene

exploratis[5]. Ubique dęmonis technę. Verum obtemperent spiritui Christi, qui illos nunquam deserat. Mi Farelle, spero Dominum conservaturum amicitiam nostram immortalem; et si hic coniungi nequimus, tanto beatius alibi apud Christum erit contubernium. Saluta Cornelium[6] terque quaterque. Antonium[7] non minus, sed et alios fratres, ac Bonifacium[8] quoque.

Vale, et Christum pro me ora. 9. Martii, Basileae.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 201ro; b. Epp. 1592, S. 931 ff.; c. Herminjard, 1. Bd., Nr. 170, S. 417 ff.

1 Vgl. Nr. 333, Anm. 3, und Nr. 338.

2 Über Johann Wattenschnee vgl. Nr. 210, Anm. 3.

3 Rektor des W.-S. 1525/1526 war Heinrich Rinck (Vischer, Universität, S. 328); um was für eine Bescheinigung es sich handelt, bleibt ungewiß.

4 Schon im Februar und Juni 1525 hatte Pierre Toussain von Basel aus den Versuch gemacht, nach Metz zurückzukehren, aber vergeblich (vgl. Nr. 215); im Oktober 1525 hatte er sich dann nach Paris begeben (Allen, 6. Bd., S. 179 u. 180); von dort versuchte er aufs neue, in seiner Vaterstadt für das Evangelium zu wirken; aber er wurde an seinen früheren Freund und Studiengenossen, den Abt von St. Anton, verraten, und dieser ließ ihn am 14. Febr. 1526 in das Gefängnis von Pont-à-Mousson werfen (vgl. Dietz, S. 25 ff., Herminjard, 5. Bd., S. 38); zum Fortgang der Sache vgl. Nr. 415

5 Der am 14. Jan. 1526 zwischen dem Kaiser und Franz I. geschlossene Friede von Madrid und die Rückkehr des letzteren nach Frankreich weckte in Faber Stapulensis und seinen Genossen die Hoffnung, in Frankreich wieder sicher zu sein (vgl. Corp. ref., Bd. 95, S. 537 f.).

6 Pseudonym für Michel d'Arande (vgl. Nr. 204, Anm. 15.).

7 Pseudonym für Faber Stapulensis.

8 Bonifacius Wolfhard.

343.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, d. 14. März [1526].

Zwinglis „Klare underrichtung vom nachtmal Christi". Oekolampads Trost und Wunsch wegen der schlecht gedruckten „Apologetica". Bucers „Apologia"[1]. Das Syngramma ist deutsch erschienen[2] und dürfte eine deutsche Antwort verlangen[3]. Thomas Geyerfalk und Johann Lüthart vor dem Rat. Günstige Aussichten in Basel. Falsche Gerüchte aus Schaffhausen und Appenzell.

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 460, S. 545 f.

1 Vgl. Nr. 336, Anm. 2.

2 Vgl. dazu WA, Bd. 19, S. 451; Köhler, 1. Bd., S. 293, Anm. 6.

3 Eine verkürzte Bearbeitung des Antisyngramma in deutscher Sprache gab Oek. in der Tat in seiner „Billichen antwort" vom Spätsommer 1526 heraus (vgl. Nr. 411).

344.

Jakob Latomus widmet Julian de Gaver seine Antwort auf Oekolampads „Elleboron".

Löwen, d. 15. März 1526.

Jac[obus] Latomus Juliano de Gaver[1], sacrae theologiae licentiato, s[alutem] p[lurimam] d[icit].

— — — — — — — — — — — — —[2]

Istis diebus respondi Joanni Oecolampadio[3] et hanc responsionem tibi mitto, mi Juliane, una cum responsione ad Lutherum, in qua breviter nisus sum ostendere eum non recte sentire et loqui de gratia et peccato in libro per eum ędito contra nostrum librum rationum, quamvis non dignum putarem responsione, quia pene totus liber nihil habet pręter convitia et contumelias et vix centesimam partem libri nostri attingit, cum tamen polliceatur se toti libro respondere; sed quia nuper Oecolampadius illius Lutheranae responsionis meminit, quasi digna fuerit aut sufficiens, ideo visum est paucis eidem respondere[4]. Isti ambo propter „Dialogum de linguis et ratione studii theologici" olim ędítum me traducunt quasi linguarum et bonarum literarum hostem[5], hoc pacto apud liberaliter eruditos mihi moventes invidiam. Tu mihi testis es et omnes, qui me penitus noverunt, quantum melioribus studiis faveam quantoque conatu semper separaverim causam Lutheri et Lutheranorum a causa linguarum et bonarum literarum. . . .

Vale et catholicam veritatem defende, ut facis. Lovanii, mensis Martii die decimaquinta, anno Domini M.D.XXV[6].

Abdr.: a. Jacobi Latomi . . . de primata Romani pontificis adversus Lutherum; eiusdem responsio ad Elleboron Joannis Oecolampadii; eiusdem responsio ad Lutherum (Beiträge Nr. B 4), S. 7 f.; b. Bibliotheca reformatoria Neerlandica, 3. Bd, 1905, S. 116 f.

1 „Julianus de Gavre de Ath" hat am 3. Juni 1516 in Löwen zum Lic. theol. promoviert (Henri de Jongh, L'ancienne faculté de théologie de Louvain, 1911, S. 41*).

2 Der erste Teil der Widmung betrifft die erste in dem Bändchen abgedruckte Schrift: „De primatu Romani pontificis adversus Lutherum" (vgl. dazu Bibl. ref. Neerl., 3. Bd., 1905, S. 87 ff.).

3 Gemeint ist Oek.s „Elleboron" (vgl. Nr. 271).

4 Vgl. Nr. 271, Anm. 3.

5 Vgl. Nr. 271, Anm. 2.

6 Es kann nur das Jahr 1526 in Betracht kommen; entweder liegt ein Druckfehler vor, oder Latomus läßt das neue Jahr erst mit Ostern beginnen (Bibl. ref. Neerl., 3. Bd., S. 110 u. 118; Henri de Jongh, L'ancienne faculté de théologie de Louvain, 1911, S. 178, Anm. 3).

345.

Georg Weiss[1] an Oekolampad.

Nürnberg, den 16. März 1526.

Praestantissimo viro Joanni Oecolampadio, domino suo ac fratri in Christo, Basileae.

Joanni Oecolampadio gratiam et pacem a Deo patre per Christum. Quas turbas libellus ille tuus de verbis coenae Domini apud rerum sacrarum imperitos ac verbi Dei cauponatores cierit, fortasse non es ignarus; nempe apud eos, quibus adhuc missarum etiam novarum nundinatio in animis spirat, ne in universum rufa illa Babylonis meretrix ruat [*Apoc. 17, 3f.*], semper timentes, nihilominus tamen et verbum Domini et Christum in ore habentes pollutiss[imo]. Quibus me hercle lapis est angularis, et in quem quoties impingant, mei iam non est instituti literis refellere, quum hoc quotidie coram illis faciam, nihil tamen praeter invidiam atque odium fere omnium ab illis domum referens. Sed sordescant ac valeant, quibus pro delitiis sordes placent! Porro quas tragoedias moverit etiam inter eos, quos, quam suavis sit Dominus, gustasse [*Ps. 34, 9*] iurares, quod aediti libelli, nempe Billicani atque eorum, qui apud Suevorum Salinas convenerant, abunde satis testantur.[2]

Sed ecce novus hic ἀνταγωνιστὴς apud nos in publicum nuper prodiit, Bilibaldus scil[icet] noster[3], quem amicorum tuorum κορυφαῖον putassem. Verum habet, quo se excusat. Nempe amicum esse Socratem, amicum esse Oecolamp[adium], at magis amicam veritatem, quod utinam ex animo diceret! Dispeream, si non in gratiam quorundam ac inanis gloriae cupidine scripserit, etsi nihil a se esse alienius dicat.[4] Reliquum theologorum vulgus quotidie hic pro concionibus mussant, imo reclamant, sed tam inepte, tam ridicule, tam retortis ac absurdis utuntur argumentis, ut etiam mediocriter in sacris perito sint ludibrio. Scripsissent etiam, ni fallor, quidam, si tantum illis fuisset eruditionis ac iudicii. Sed cautiores, quam ut calamo rem agant. Est tamen, qui scribat vel conductus, verum non ex animo. Nam videbis, ubi pellegeris libellum, si modo lectione dignaberis aliqua, quam in omnes se transformet figuras. At captus est hic Proteus. Videbis, inquam, quam plumbeo gladio tuum invadat iugulum, magno tamen, ut sibi videtur, tum verborum tum argumentorum apparatu. Quem coram si audires, quemadmodum ego soleo, Suffenum[5] plane diceres. Tam philautiae vitio graviter laborat, ut, nisi quis statim pharmaco quodam succurrerit praesentiss[imo], periculum est, ne rursum ad ingenium redeat, hoc est: rursum delyret. Reportaturus itaque, ut sibi pollicetur, praemia ac spolia ampla, iamiam ante victoriam ἐπινίκιον canens, triumphaturusque. At non vereor, ne veritas, quae a tua parte, imo a nostra

stat stabitque, succubitura sit, etsi ita ab adversariis prematur, ut de ipsa prorsum esse actum videri possit. Sed quanto maioribus opprimitur viribus, tanto maiori cum laude emersura, devictis omnibus *τῆς ἀληθείας κακοζήλοις*. Ego quantum potui illi adversatus, ne manus tecum aperto, ut dicunt, Marte conserat; sed nihil, ut vides, promovi, nisi id promovisse dicas, quod optimos quosque ac doctissimos mihi reddiderim paulo minus propitios ac infensos, quod abunde et carceres, in quos superioribus diebus coniiciebar, testantur. Porro non moror, neque *μεγαλοφροσύνην αὐτῶν οὐδὲ δεσμοφιλακτήρια*, quum vel id Socraticum me possit consolari, quod iam moriturus amicis dicebat, „*ὅτι οὐκ ἔστι ἀνδρὶ ἀγαθῷ κακὸν οὐδὲν οὔτε ζῶντι οὔτε τελευτήσαντι*“.[6] Tu vero ne dubita, si res ita ferret, *ὑπὲρ τῆς τοῦ δόξης Χριστοῦ θνήσκειν*.

Vale in Christo Jesu et pro me ora, ut et ego aliquando vivificationis spiritum sentiam. Norembergae, XVI. Martii, MDXXVI.

Georgius Leucius,
frater tuus.

1. Orig.: Staatsarchiv Zürich, E. II. 341, fol. 3425; 2. Abdr.: a. Füsslin, S. 35 ff.; b. Herzog, 2. Bd., S. 284 ff.

1 Georg Weiß, Diakon zu St. Sebald in Nürnberg; vgl. über ihn Georg Andreas Will, Nürnbergisches Gelehrtenlexikon, 4. Teil, 1758, S. 203 f., sowie Köhler, 1. Bd., S. 231 f.

2 Vgl. Nr. 325, Anm. 2, und Nr. 289.

3 Vgl. Nr. 318.

4 Vgl. dazu Drews, S. 90.

5 Vgl. Adagia, Clericus, 2. Bd., Sp. 557 F.

6 Plato, Apologia Socratis, cap. 33.

346.

Johann Agricola[1] widmet seine deutsche Übersetzung des „Syngramma“ dem Mansfeldischen Kanzler Johann Dürr.

Eisleben[, ca. März/Juni 1526][2].

Dem erbarn Johan Durh[3], der graffschafft Mansfeld gemeinem cantzler, meinem besondern guten freund, frid von Got.

Dieweyl yhr mich also sehr getriben und fur notig geachtet, das dise schrifft mochte verdeutscht werden, auff das si vil leut ynn disen yrrigen auffrurischen zeiten, da der teuffel durch manicherley secten die eynfeltigen verfuret, sehen unnd lesen, auch des grundes erkunden mochten, wes sich yeder meniglich des abentmals zu trosten habe, bin ich dester williger darzu gewesen und ewrem radt gevolget, syntemal dise frome leute fast formlich und mit grossem ernst, auch gewissen unwiderleglichen grunden und schrifften vom abentmal des Herrn reden; denn ynn diesem fall der gemeyne und euch zu dienen erkenne ich mich schuldig.

Datum Eisleben. Johannes Agricola.

Abdr.: a. Gegrundter und gewisser beschlus etlicher prediger zu Schwaben über die wort des abentmals . . . an Johannem Ecolampadion geschriben, von newem durch Johannem Agricolam verteutstht [!], Hagenau bei Joh. Secer, 1526 (Beiträge, Nr. B 6b), S. 2; b. Gustav Kawerau, Joh. Agricola, 1881, S. 87, Anm. 3.

1 Johann Agricola, der Mitarbeiter Luthers, seit Herbst 1525 im Schul- und Predigtdienst zu Eisleben wirkend.

2 Zum Datum vgl. WA, Bd. 19, S. 451.

3 Über den Kanzler Johann Dürr (Thür) vgl. Kawerau a. a. O., S. 59 u. 87.

347.

Luthers Vorrede zu der von Johann Agricola angefertigten deutschen Übersetzung des „Syngramma".

[März/April 1526][1].

Martinus Luther allen lieben freunden ynn Christo.

Gnad und fride ynn Christo, unserm herrn und heilande. Es ist ein Latinisch buchlin, Syngramma genennet, durch die prediger ynn Schwaben ausgangen wider die newen rotten, so von dem sacrament newe trewme auffbringen und die welt verwirren, welchs mir so wolgefiel, das ich dasselbige willens war zu verdeutschen, dieweyl ich sunst vor vilem schreiben und sachen nicht hab konnen ein sonderlichs yn der eil schreiben. Nu sich aber das auch verzog, ists ynndes von meynem guten freunde, magister Johanne Agricola[2], pedagog zu Eisleben, verdeutscht, das ich der muhe nu bin uberhaben. Ich versahe mich auch zu der zeit, da ich wider die „Himlischen propheten" schreyb und des Carlstads „tuto"[3] angreyff, das noch dahinden solten sein, die mit dem „est" nnd „significat" sich solten herfur thon und sonderlich so gelerte menner, weil es doch so ein kindischer, untuchtiger grund ist, der kein exempel ynn der schrifft hat; und wenn er schon ein exempel hette, dennoch damit nicht beweiset mocht werden, das auch ynn den worten: „das ist mein leib" sollte unnd muste so genomen werden; das werden sie nymer mehr beweisen, das weis ich furwar! Denn es gar viel ein anders ist, wenn ich sage: „das mag so heissen", und wenn ich sage: „das musz so heissen und kan nicht anders". Auff das erste kan sich das gewissen nicht verlassen, auff das ander aber kan sichs verlassen. Ich meynet auch, meyne auch noch, das ich diese sache ynn meym buchlin wider den Carlstat also habe gegrundet, das sie niemant solle umbstossen, sihe auch noch nicht, das meine grunde, daselbst gelegt, recht sind angegriffen oder bewegt. Aber mein schreiben ist bey den hohen geister veracht, das sie die nicht ansehen, meynen, wenn sie nur dawider wincken, so sey es alles schlecht und musse anders davon schreiben. Wolan, synt das ich noch nicht die zeit habe, wider disen geist ynn sonderheit zu schreiben, will ich mit dieser vorrhede meinen glawben bezeugen und, wer sich will warnen

lassen, trewlich raten, das sie sich fursehen vor diesen falschen propheten, welche unsern Got heissen einen „gebacknen got“, einen „brodtern got“; uns heissen sie „Gots fleyschfresser“, „Gots blutseuffer“, und weis nicht, wie vil mehr grewlicher lesterwort, und sind doch ynndes gedultige, senffte leute, die gros verfolgunge leyden unnd Christum recht erkennen[4]. Der teuffel aber wolte der gedult und senffte, die den glawben sturtzt. Aber ich hoffe, solche grewliche lesterung solls bald ein ende mit yhn machen, wiewol wir solch jemerlich wesen und secten wol verdient haben durch unser undanckbarkeit und verfolgung des evangelii unnd noch ergers verdienen, das auch komen wirt leyder.

— — — — — — — — — — — — — — —[5]

Wollen sie nun yhre meynunge bestettigen, so mussen sie warlich das schwert anders ynn die hand nemen; die furgelegten schrifften, es sey gleich „Subsidium“[6] oder „Antisyngramma“[7], werdens nit thon; verfuren mogen sie vil, aber grundtlich nichts ausrichten. Will hiemit auch all frome christen ermanet haben, das sie sich fursehen vor diesen secten und bleiben bey den reynen lautern worten Christi; wir haben ja das vorteil, das wir die wort wie sie nicht dorffen denen noch biegen. Bit auch, das ir dises buchlein fleyssig wolt lesen; so mir Got zeyt gibt, will ich ynn sonderheit davon schreiben, dancke ynndes meinem Got, das er den teuffel nit stercker lugen, denn dise synd, lasst uffbringen. Gotts genad sey mit uns allen.

1. Abdr.: a. Gegrundter und gewisser beschlus etlicher prediger zu Schwaben uber die wort des abentmals Christi Jesu: „das ist mein leib“, an Johannem Ecolampadion geschriben, von newem durch Johannem Agricolam verdeutstht [!]; aigentlicher bericht d. Martin Luthers, den yrthumb des sacraments betreffend, Hagenau bei Johann Secer, 1526 (Beiträge Nr. 6b), S. 3ff.; b. WA, Bd. 19, S. 457 ff.; cff. vgl. WA, Bd. 19, S. 456; 2. lat. Übersetzung: Clarissimorum virorum, qui anno 1526 Halae Suevorum convenerunt, Syngramma, Frankfurt a. M., 1561, S. 3 ff.

1 Über das Datum vgl. WA, Bd. 19, S. 451.

2 Über Johann Agricola vgl. Nr. 346.

3 Vgl. Nr. 243, Anm. 4 und Nr. 236, Anm. 7.

4 Vgl. dazu die Äußerung Bugenhagens: „Oecolampadius, der ist vielleicht für heiliger anzusehen denn doctor Martin“ (Corpus Schwenckfeldianorum, 2. Bd., 1911, S. 251; Köhler, 1. Bd., S. 198).

5 Über den eigentlichen Inhalt der Vorrede vgl. Köhler, 1. Bd., S. 294 f.

6 Über Zwinglis „Subsidium“ vgl. Köhler, 1. Bd., S. 105.

7 Über Oek.s „Antisyngramma“ vgl. Nr. 330.

348.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, d. 9. April [1526].

Ein literarischer Kriegsplan Zwinglis. Bericht über den Druck einer deutschen Ausgabe des „Syngramma“[1]. *Erhard Hegenwald in Basel*[2]. *Der Schlesier Matthäus Winkler*[3] *auf der Durchreise von*

Straßburg nach Zürich mit Berichten über die Tyrannei der Wittenberger. Die bevorstehende Badener Disputation. In den Ostertagen wurden die Psalmen vom ganzen Volke gesungen, aber der Rat hat diese Neuerung verboten[4].

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 466, S. 559 f.

1 Es ist die Übersetzung Agricolas mit Luthers Vorrede gemeint (vgl. Nr. 346 und 347).

2 Erhard Hegenwald, gewesener Schullehrer im Kloster Pfäffers, 1523 Herausgeber der Akten der ersten Zürcher Disputation, 1524 in Wittenberg als Bearbeiter des 51. Psalms nachgewiesen, am 6. Febr. 1526 Dr. med. in Wittenberg (vgl. ADB, Bd. 11, S. 275; Corp. ref., Bd. 95, S. 53 f.).

3 Am 17. April 1526 gibt ihm Zwingli einen Brief an Valentin Krautwald, Kaspar Schwenckfeld und die Brüder in Schlesien mit (Corp. ref., Bd. 95, S. 567 ff.).

4 Vgl. dazu Nr. 417; Ostern fiel 1526 auf den 1. April.

349.

Eine anonyme Basler Chronik über Oekolampad.

[Ca. April 1526].

. . . Item in disem jahr hat Ecolompad, der Clausz Bader, ein grossen miszbrauch angefangen wider christenliche ordnung, alsz ein leütbescheüsser zu sanct Martin, welcher ein grossen zuelauff hat uberkhommen, understůnd das ampt der mesz ganz abzuthuen[1]. Dann er hielt nit, dasz Christus were under der gestalt des brots, und sein heylig bluet under der gestalt des weins. Diser lůd die weld zu dem thisch Gottes[2], und giengent etlich thausendt menschen zu dem thisch Gottes ungebeichtet und ungereüwet und entfiengent wein und brot in der gedechtnusz Christi, alsz er sprach: es wer brod und wein und nit mehr dann ein gedechtnusz Gottes; und zoge ein grosse menge der welt an sich durch das, alsz er prediget, das usserliche werck nüt werd werend gegen Gott. Dasz nam jedermann ahn, und ward dasz heylig evangelium ganz undertruckt, und lebt all welt in grosser leichtfertigkeit. . . .

1. Orig.: Bezirksarchiv Colmar, H. 69, 2, fol. 43; 2. Abdr.: Basler Chroniken, Bd. 7, S. 301 f. (Vorlage).

1 Vgl. Nr. 338.

2 Vgl. die beiden Abendmahlspredigten Oek.s vom Dez. 1525 (Nr. 314 u. 315) sowie den Bericht über den Psalmengesang in den Ostertagen 1526 (Nr. 348).

350.

Oekolampad an Wilibald Pirkheimer.

Basel, den 13. April [1526].

Summo viro Bilibaldo Pirckheimero, patricio et senatori Norimbergensi, s[alutem] in Domino.

Paulus omnibus omnia factus [*2. Kor. 7, 8ff.*] non ita moderabatur sermones suos, quin nonnullos contristaret, neque id ei dolebat, quandoquidem plerisque utiliorem cognoscebat tristitiam. Itaque, mi Bilibalde, neque ego poenitudine ducor eorum, quae scripsi, etiamsi secus evenerit, atque speraveram, et offensi sint ii, quos minime suspicatus eram mihi succensituros. Et quid mihi inexpectatius immedicabili ira tua?[1] Unde rescire poteram, te in proscenium protrahi, in tanto concionatorum numero, qui ad ravim usque contra me clamant et multas chartas commaculant? Miror sane, unde ita subito in amicum prosilieris hostilissime et antea multorum longe intempestiviores libros decoqui potueris. Vix mihi tempero, quin amicitia nostra indignas suspiciones admittam. De fama mea nihil periculi est apud eos, qui sobrie sapiunt, neque ego summam rei in nominis immortalitate constitui. Hoc mihi curae est, ut Domino, qui est ipsa veritas, non displiceam. Is me, ubi tempus fuerit, per gratiam suam etiam coronabit. Verum ut honoris cupidine non valde moveor, ita neminem defamare studui; imo hoc cavi, ut ab omnium nominibus abstinerem. Neque prius iniurius fui cuiquam, quam insignes antea contumelias excepissem. Nescis tu, quales acceperim litteras, quomodo pro suggestu me atque alios quidam dedolarunt. Hoc autem non ignoras, quare tui triadem satanicam vocarint ecclesias Tigurinensem, Basiliensem et Argentinen[sem], id quod ex tuis litteris accepi. Verum non tam convicia, quam veritatis iactura spiritum meum excitarunt. Quin et adhuc certus sum, me conviciis longe inferiorem et mansuetudine superiorem adversariis. Quod si illis ita otiosum ac iucundum contra amicum invehere, quis ego sum, ut prohibeam? Scio tamen mihi aliquando fore vindicem Christum.

Nondum deliberavi, an tuo commentario respondere velim. Insuper quod precaris mihi mentem meliorem, et ego et mihi et tibi precor. Sed quod ad hanc veritatem eucharistiae pertinet, nihil minus opus tuis precibus. Neque enim est frigida opinio, ut tibi vel assentatoribus videtur, sed christiana sententia, longe certioribus subnixa rationibus, quam vulgo credatur. Dic tu, quae illa divina oracula, in quibus Christus hanc potestatem sacerdotibus se daturum promittit? Nam in his verbis aliud subest, quam cortex inconsideratis mentibus ostendat. Neque opus est, ut Adelmannus[2] aut quispiam alius ad conciliandos nos vel diiudicandum inter nos a quiete ad nos revocetur. Veritas ipsa satis declarabit propediem, quo quisque spiritu ad scribendum incitatus sit. De peccatis nostris quid mereantur, scribis. Non ignoro. Sed ego a misericordia Christi pendeo, qui pro peccatoribus mortuus est; et spero, quod me a blasphemia sui nominis conservaturus sit. Demum, mi Bilibalde, doce me primum male habere, et deinde iube, ut resipiscam. Longe enim verius dicere possum, me confirmatum ex

libro tuo quam tu ex meo. Si videbitur res poscere, scribam et ego pro mea tenuitate ac simplicitate; sed nullius propterea amicitiae renuntiabo, quatenus per Christum licet. Tu multo civilius cum amico agere potuisses.[3]

Vale et purius in Christo fratres ama. Basileae, xiii. Aprilis.

T[uus] Oecolampadius.

Abdr.: a. Bilibaldi Pirckheimeri opera, Frankfurt 1610, S. 320 f.; b. Herzog 2. Bd., S. 275 f.

1 Oek. hat Pirkheimers Angriff im Auge (vgl. Nr. 318).

2 Gemeint ist ohne Zweifel der verstorbene Bernhard Adelmann.

3 Vgl. dazu Drews, S. 101.

351.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, d. 19. April 1526.

Über die Badener Disputation[1]. *Oekolampad findet Ecks „Enchiridion" beim Buchhändler*[2]. *Auf Pirkheimers „Responsio" hat er zu antworten begonnen*[3]. *Eine Mitteilung über Adam Petri an Pellikan.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 471, S. 571 f.

1 Vgl. dazu den Ausspruch Meltingers, Corp. ref., Bd. 95, S. 574.

2 Die erste Auflage von Ecks „Enchiridion locorum communium adversus Lutteranos" war im April 1525 herausgekommen; im Mai 1526 erschien bereits die dritte Auflage (Wiedemann, S. 528 ff., sowie Nr. 354); vgl. dazu den Bericht Zwinglis an Vadian, Corp. ref., Bd. 95, S. 574 f., sowie von Muralt, S. 68.

3 Zusammen mit obigem Brief sandte Oek. wohl das Exemplar der „Responsio" nach Zürich, das sich heute mit der eigenhändigen Dedikation Oek.s: „Pellicano et Zwinglio Oecolampadius" in der Zentralbibliothek Zürich befindet (vgl. Köhler, 1. Bd. S. 234, Anm. 4).

352.

Oekolampad an Simon Grynaeus und Martin Frecht.

Basel, den 20. April 1526.

Joannes Oecolampadius Simoni Grynaeo et Martino Frechto[1] bonas literas Heidelbergae profitentibus, fratribus suis charissimis.

Gratiam et pacem a Christo. Charissimi in Christo fratres, benedictus sit Dominus noster, qui non solum nos consolatur et ad sui cognitionem excęcato huic seculo absconditam introducit, verum et animos addit et vires, ut et alios consolari, exhortari et illustrare possitis. Equidem quum tanquam cervus ab oblatrantibus hinc inde canibus agiter, cum gratiarum actione beneficium, quod mihi a vobis evenit, non diffitear. Non parum enim per literas vestras exhilaratus sum et in spem adductus quod multa millia sibi reservarit Dominus, quae Baali sua genua non incurvent. Etenim quum tantis minis totus orbis in prophetas Domini insurgat et alios quidem gladio vel ferro vel laqueis vel igni vel aqua vel veneno vel carceris pedore perimat, quae tyrannorum crudelitas

passim auditur, alios vero fuget vel munere suo destituat, quid mirum, si nobis etiam inter ministros Christi minimis incidat pusillanimis cogitatio, actum esse cum piis omnibus? Verum ubi literis et colloquiis nos mutuum exhortamur, reprimitur, quod infestabat, reditque serenitas. Itaque ab hoc officio, si per ocium licuerit, ne desistamus. Nihil hinc periculi poterit enasci, quandoquidem omnibus idem innocentiae studium.

Legistis, opinor, quae Suevis respondi[2]; nunc et Byrkaimeri calumniis respondendum.[3] Produnt tandem amici, quinam veri, quive fucati sint. Sed gratię Christo, qui pro fucatis sinceriores substituit. Aiunt Lutherum se in nos armasse et quaedam vernaculo sermone vel edidisse, vel editurum; vereor, ne tardius liber iste nobis afferatur.[4] Oro, si recens exemplar obtingat, curate per Argentinenses fratres afferri.

Est autem et aliud, quod magnopere rogem, ut Joannem Jacobum Kirsherum[5], amoenissimi ingenii et insignis pietatis adolescentem, qui mecum ad sesquiannum suavissime vixit et nunc isthuc iussu patris, ut legibus operam impendat, missus, meo quoque nomine commendatum habeatis, quem virtutum literarumque non infelix studium commendat omnibus. Diligo autem illum non mediocriter, et bonorum virorum consuetudine adiuvari velim.

Valete. Basileae, anno 26, die Aprilis 20.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 212ro f.; b. Epp. 1592, S. 983 f.

1 Über Grynaeus vgl. Nr. 323; über Frecht Nr. 316.

2 Das Antisyngramma (Nr. 330).

3 Vgl. Nr. 402.

4 Damit ist Luthers Vorrede zum deutschen Syngramma gemeint; es erschien im Juni 1526 (vgl. Nr. 347).

5 Vgl. Nr. 264, Anm. 2 (statt Joachim sollte es dort: Joh. Jak. heißen; der im Jahre 1528 als Pensionär Oek.s genannte Joachim [Corp. ref., Bd. 96, S. 490] ist jedenfalls sein jüngerer Bruder); offiziell immatrikuliert ist Kirser in Heidelberg erst am 22. Nov. 1527 (Toepke, 1. Bd., S. 541); doch läßt die juristische Matrikel sein Heidelberger Studium bereits am Gregorientag (12. März) 1526 beginnen (Toepke, 2. Bd., S. 479).

353.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

[Basel,] d. 24. April [1526].

Über die Badener Disputation und das Benehmen des Basler Rates gegenüber Oekolampad[1]. *Johann Fabris „Sendbrief an Ulrich Zwinglin“*[2] *hat Oekolampad für Zwingli kopieren lassen. Er plant eine Schrift gegen Eck in Form eines Briefes an Pellikan*[3].

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 473, S. 576 f.

1 Vgl. dazu Erasmus an Thomas Wolsey d. d. 25. April 1526: „Habet Oecolampadius plebem maxima ex parte faventem, in senatu non paucos“ (Allen, 6. Bd., S. 324).

2 Vgl. dazu von Muralt, S. 69 ff.

3 Oek. war einstweilen nicht gewillt, sich mit Eck in Baden auseinanderzusetzen, es müßte ihn denn „vis quaedam“ zwingen (vgl. dazu Amerbach an Zasius, Burckhardt-Biedermann, S. 189 f.); so scheint er sich mit dem Gedanken getragen zu haben, eine Rechtfertigung wider die Eckschen Anschuldigungen in die Form eines lateinischen Briefes an Pellikan zu kleiden; dann sollte dieser Brief in Zürich, scheinbar ohne Oek.s Mitwissen, ins Deutsche übersetzt und veröffentlicht werden; so konnte ihm der Basler Rat, der seine Eingabe vom 12. Januar nicht an die Tagsatzung weitergeleitet und Oek. zugleich verboten hatte, sich direkt an diese zu wenden (Corp. ref., 95. Bd., S. 576), nichts anhaben.

354.

Johann Eck in der dritten Auflage seines „Enchiridion“ über Oekolampad.

[Mai 1526.]

... Zwinglius et Oecolampadius, duo vasa iniquitatis bellantia, Carlstadii sententiam amplexi sunt ... [*Dazu die Marginalie*:] Ecce hereticorum inconstantia.[1] Zwinglius in suo „Canone“[2] dixit, corpus Christi esse in eucharistia; similiter Oecolampadius in duobus sermonibus[3]. „Impius cum venerit in profundum“, ... [*Spr. 18, 3*].

... Contra rebaptisatores pro baptismo puerorum Oecolampadius[4]. 1. rebaptisatores contemnunt usum christianae communitatis, 2. inductiva est illa sententia sectarum, schysmatum et seditionum, 3. quis ita docuit hactenus aut quis consuetudinem hanc observavit?, 4. quando tamen inceptum est in ecclesia pueros baptisari, si aliquando non baptisabantur?, 5. si pueri non sint baptisandi, hoc probent prohibitum ex scripturis, 6. a tempore apostolorum baptismus non fuit prohibitus pueris, 7. vultis tot centena millia baptisatorum in infantia non acceptare pro christianis fratribus? ... Hec recensuimus, ut intelligant catholici, quomodo haeretici nequeunt se defendere contra haereticos nisi armis ecclesiae. Nam quod Cypria[num], Augu[stinum] et concilium Milevitanum[5] inducunt: quando catholici id facerent, clamarent: „Patres, patres; ponamus rem ante oculos“! 1. Et Lutter et Oecolampadius reiiciunt usum ecclesiae in baptismo, missa et omnibus, 2. et haeresis Lutteri multas iam protulit sectas et seditiones tam cruentas, quales non sensit antea Germania; unde plus quam 100000 hominum periere, 3. quis ita docuit, ut lingua Germanica baptisaretis, ut sacerdos Zwinglius uxorem duceret et Oecolampadius post votum ordinem reiiceret apostata?, 4. si aliquando non fuit Quadragesima in ecclesia, quando ergo incepit?; aut si olim non erat confessio ecclesiastica (quam auricularem vocant), quando incepit?, 5. probant haeretici non exorcisandum puerum, non habendos patrinos, matrimonium non esse sacramentum, confessionem non faciendam sacerdoti, et mille huiusmodi prohibent; probent, inquam, prohibita in scripturis!, 6. a tempore apostolorum non fuit prohibitus coelibatus,

benedictio caereorum etc., 7. vultis tot centena millia confitentium, in missa offerentium, eucharistiam adorantium, vota religionis servantium non acceptare pro catholicis, angustissima erit via ad Christum! . . .

Obiiciunt haeretici: „. . . . 4. cur dumtaxat ter baptisabant in anno antiquitus, si pueri nati mox baptisandi sunt? . . . .“ Respondent catholici: „. . . . 4. illud fuit pro adultis, non pro pueris, et bis tantum fiebat solennis baptismus adultorum, in Pascha et Pentecoste, non ter, ut Oecolampadius somniat[6], velut ex Siricio, Leone, Gelasio et Gerundinensi[7] concilio liquet . . . .“

Abdr.: a. „Enchiridion locorum communium adversus Lutheranos Johanne Eckio autore, ab autore iam tertio recognitum et duobus locis auctum, Landshut im Mai, 1526, fol. Liiii$^{v°}$, Mii$^{v°}$ ff., Miiii$^{v°}$; b etc.: über die Nachdrucke und folgenden Ausgaben, in die diese Stellen auch aufgenommen sind, vgl. Wiedemann, S. 531—552).

1 Vgl. dazu Nr. 293; die gleichen Vorwürfe erhebt Faber im „Sandbrieff an Ulrich Zwinglin“ vom 16. April 1526 (vgl. v. Muralt, S. 69 f.).

2 Über Zwinglis Schrift „De canone missae epichiresis“ vom 29. Aug. 1523 vgl. Köhler, 1. Bd., S. 37.

3 Es müssen zwei Predigten Oek.s gemeint sein, in denen er noch die leibliche Gegenwart vertritt; am ehesten kommen zwei Predigten aus der Klosterzeit in Betracht (vgl. Nr. 103, 104, 107); das folgende Zitat ist jedenfalls als Verdikt Ecks über Zwinglis und Oek.s Entwicklung gemeint.

4 Im „Gesprech etlicher predicanten“ vom August 1525 (vgl. Nr. 273).

5 Oek. im „Gesprech“, fol. a ij$^{r°}$; gemeint ist die im Jahre 416 abgehaltene Synode von Mileve (Carl Joseph von Hefele, Conciliengeschichte, 2. Aufl., 2. Bd. 1873, S. 113 f.).

6) Oek. im „Gesprech“, fol. a ij$^{v°}$.

7 Gemeint ist der 4. Canon der 517 abgehaltenen Synode von Gerunda: „Die Katechumenen sollen nur an Ostern und Pfingsten getauft werden; bloß den Kranken darf man zu jeder Zeit die Taufe erteilen“ (Hefele a. a. O., S. 678).

355.

Nikolaus Thomae[1] schreibt an Oekolampads Famulus Konrad Hubert.

Bergzabern, d. 12. Mai 1526.

. . . Tu, optime Chunrade, cura, ut habeam et „Dominicam coenam“[2]. Error nobiscum in multis etiam idiotis est abominabilis in sacramento eucharistiae. Nisi conveniunt tandem nostri antesignani male agetur cum nonnullis, qui eam[a]) rem primo affectu valde temere non addita contraria parte effutiunt. Ea in re territus est Jo[annes] Schweblin, principis nostri concionator[3], ita ut omnino iam interceperit dominicae coenae celebrationem post lectionem christianissimi tui praeceptoris Oecolamp[adii] libelli de verborum Domini intellectu. Suevorum Syngramma legimus cum addita Oecolamp[adii] responsione[4], de quo a te nuper certior factus. . . .

Vivat in aeternum quam faustissime preceptor tuus Oecolampadius, mihi gentilis; servet eum Deus optimus maximus nobis quietum, ut plura in sacris edat, quibus solentur perterriti fratres nobiscum: expugnet fortiter adversantes Suevos!

Kopie: a. Thes. Baum., 2. Bd., fol. 236vo f., 238; b. Simmlerische Sammlung, Bd. 16, Nr. 129.

a. Simmlersche Sammlung: eius.

1 Vgl. Nr. 337.

2 Thomae denkt ohne Zweifel an den dritten Teil der (handschriftlichen) Basler Liturgie, der den „brauch zů reichen die heiligen sacrament des leybs und blůts Christi" enthält, nachdem er bereits vorher schon zwei Teile (Taufe und Krankenkommunion) erhalten hatte (Nr. 337).

3 Über Joh. Schwebel vgl. Nr. 131, Anm. 4; seit April 1523 wirkte er als Reformator in Zweibrücken; zur Sache vgl. Köhler, 1. Bd., S. 136, Anm. 2.

4 Gemeint ist das Antisyngramma, das zugleich das Syngramma enthält (Nr. 330).

356.

Vorrede zur Liturgie etlicher Predicanten von Basel.

[1526][1].

Lieber christlicher leser, lasz dich nit ergern, das dise form der alten und etlicher kirchen gewonheit nit gantz gemesz. Es ist ye und ye, das der ynsatzung Christi unnd der erbauwung des nechsten nit zůwider, untadlich gwesen, wie auch alhie zů erfinden. Auch seind die kirchenbrůch zů keiner zeit von apostolen her in allen christlichen gemeinden gantz gleych gebrucht worden, on zweyfel ausz gőttlicher schickung, damit den gůthertzigen merer erkandtnüsz christenlicher freyheyt, so den ceremonien unverbunden, angezeygt unnd nit zerruttung der lieb gebracht wurd. Dann so die insatzung Christi unverletzt bleibt, ergeret sich kein christenlich gemeind von der ander, ob die sich schon in ceremonien nit gantz gleichformig hilte, wie dann etlich unrůwig, die mer yfers dann gőtlicher kunst hand, unbillig zürnen und murmeln. Aber du nach dem rat Pauli yfer nach den besten gaben, ja eben nach dem kostbarlichsten weg der liebe, welche allzeyt sůcht, was zů der eer Christi und zů gůttem dem nechsten dienet, und sůcht nit das ir, vertregt alles und ergert nütz [*1. Kor. 13, 1 ff.*]. Bin ongezwyfelt, du wirst auch hierin sehen, das es dir und andren zur besserung würdt dienen. Das wölle Gott. Amen.[2]

Abdr.: a. Form und gstalt, wie der kinder tauff, des Herren nachtmal und der krancken heymsůchung jetz zů Basel von etlichen predicanten gehalten werden, 1526 (Bibliogr. Nr. 135), S. 3 f.; b. Smend, S. 213, Anm. 1.

1 Seit 1. Nov. 1525 wird in Basel eine evangelische Liturgie gebraucht (Nr. 298); am 23. Febr. 1526 hat Niklaus Thomae in Bergzabern durch den Famulus Oek.s zwei Teile davon abschriftlich in Händen (Nr. 337); am 12. Mai 1526 bestellt er auch den dritten Teil (Nr. 355). Zur gleichen Zeit ungefähr scheint der durch den

Augsburger Winkeldrucker Philipp Ulhart veranstaltete Druck des Gesamtformulars: „Form und gstalt“ (Bibliogr. Nr. 117; Karl Schottenloher, Philipp Ulhart, 1921, S. 128, Nr. 141) erschienen zu sein (abgedruckt bei Smend, S. 214ff.; vielleicht hatte Ulhart die Druckvorlage durch den am 12. Nov. 1525 in Basel ausgewiesenen, seither in Augsburg ansässigen Petrus Gynoraeus erhalten; vgl. Nr. 303 u. 327, Anm. 14, sowie Corp. ref., Bd. 95, S. 688). Durch diesen Winkeldruck dürften nun die Basler Prediger zur Herausgabe einer authentischen verbesserten Ausgabe genötigt worden sein, eben derjenigen, die die Jahreszahl 1526 trägt und obige Vorrede enthält. Den genauen Zeitpunkt dieser Edition anzugeben, ist unmöglich; die Tatsache, daß weder Ort noch Drucker genannt ist, scheint auf die Zeit hinzuweisen, da den Basler Pressen die Produkte Oek.s versagt waren; so dürfte der Terminus ad quem etwa der 18. Juli 1526 sein (Nr. 412). Zur Sache vgl. Smend, S. 213ff.; Waldenmaier, S. 21ff.; Wackernagel, S. 475.

2 Der Verfasser der obigen Vorrede bleibt dunkel; sicher ist nur, daß die Basler Prediger sich zu diesem Formular bekannt haben; schreibt doch Oek. in einem Brief an Erasmus Ritter, der sich sicher auf die vorliegende Agende, noch nicht auf das Agendbüchlein von 1529 bezieht: „Sunt, quibus ecclesię nostrae mos magis probatur, propter exhortationes et admonitiones praecedentes, quem ex libello nostrarum ceremoniarum cognoscere potes; pauca enim mutamus adhuc in his“ (Epp. 1536, fol. 129vo; vgl. dazu Smend, S. 233).

357.

Basel verlangt einen Geleitsbrief für Oekolampad.

Basel, d. 14. Mai 1526.

Bürgermeister Adelberg Meyer ersucht die in Baden versammelten Tagsatzungsabgeordneten, für Oekolampad und seine Begleiter von beiden Parteien einen Geleitsbrief auf die Badener Disputation auszustellen[1].

Siehe Dürr, 2. Bd., S. 318f., Nr. 378.

1 Am 16. Mai 1526 schreibt Capito an Zwingli: „scribit Oecolampadius, senatum Basiliensium contendere, ut adeat provinciam disputandi literis securitatis acceptis“ (Corp. ref., Bd. 95, S. 597).

358.

Die Basler Deputation kommt in Baden an.

(16. od.) 17. Mai 1526.

Am 12. Mai 1526 schreibt der Basler Bürgermeister Adelberg Meyer an Mülhausen, die Basler Deputation werde am nächsten Mittwoch, den 16. Mai, in Baden erscheinen.

Am 18. Mai melden die Tagsatzungsboten der zwölf Orte[1] *an Basel, zu der angeordneten Disputation seien gestern viele hochgelehrte Leute erschienen*[2], *und bitten zugleich, wenn noch andere Anhänger der neuen Lehre vorhanden seien, sie ebenfalls zu senden.*

Am 18. Mai schreibt Peter Hebolt[3] *nach Solothurn, der Weihbischof von Konstanz*[4] *und Dr. Eck seien mit 36 Ausländern erschienen, die von Basel mit mehr als 20 Pferden*[5].

A.: siehe Dürr, 2. Bd., S. 316, Nr. 371. — B.: siehe Dürr, 2. Bd., S. 323f., Nr. 387. — C.: siehe Dürr, 2. Bd., S. 325, Nr. 389, und Eidgen. Abschiede, IV, 1a, S. 906, Nr. 12.

1 Wenn die zwölf Orte (Zürich fehlte) genannt werden, so setzt das die Anwesenheit der Basler Boten voraus (vgl. Anm. 2); mit ihnen werden aber die Basler Theologen gereist sein; wenn also Basel aufgefordert wird, falls es noch etliche wüßte, die der neuen Lehre anhangen, diese zu senden, so ist eine Vermehrung der bereits Anwesenden gemeint (Dürr, 2. Bd., Nr. 392); vgl. immerhin die ähnliche Aufforderung an Schaffhausen, dessen Theologen noch nicht da waren (Eidgen. Abschiede, IV, 1a, S. 905, Nr. 10).

2 Ob zu diesen hochgelehrten Leuten, die am 17. Mai in Baden angekommen sind, auch die Basler gehören, ist nicht sicher, aber wahrscheinlich; demnach hätte sich also die Ankunft der Basler gegenüber dem ursprünglichen Plan um einen Tag verzögert; das läßt sich auch daraus schließen, das erst am 17. Mai der Statthalter des Bürgermeistertums in Basel in Funktion tritt, während am 16. Mai noch der Bürgermeister selbst tätig ist (Dürr, 2. Bd., Nr. 381, 382, 386).

3 Vgl. über ihn Nr. 364.

4 Melchior Fattlin (vgl. von Muralt, S. 96); zur Sache vgl. Freiburger Diöcesanarchiv, Bd. 46, 1919, S. 224ff.

5 Die Basler Tagsatzungsabgeordneten waren Bürgermeister Adelberg Meyer und Zunftmeister Urban von Brunn (vgl. Nr. 364). Dazu hatte der Rat an die Disputation auf seine Kosten abgeordnet: von katholischer Seite: Propst Ludwig Ber, Chorherr Johannes Gebwiler, Prediger Leonhard Rebhan, alle drei vom Petersstift (Ber war seit März 1526 zugleich Domherr; Dürr, 2. Bd., S. 282ff.); von evangelischer Seite: Oek., Wolfgang Wissenburg, Markus Bertschi, Thomas Geyerfalk; am 23. Mai sandte er noch nach Johann Lüthard und Jakob Immeli (vgl. Nr. 370 u. 374). Als Vertreter des Basler Bischofs waren anwesend: der neuernannte Prediger am Basler Münster Augustinus Marius (vgl. Nr. 309), Dr. Jakob Lemp und Dr. Balthasar Käufelin, beide aus Tübingen, dazu Dekan Jakob Zimmermann aus Kolmar (vgl. über ihn Nr. 202, Anm. 1) und Dr. Johannes Silberberger (vgl. zu diesem Verzeichnis Eidgen. Abschiede, IV, 1a, S. 930ff.; Wackernagel, S. 483, nennt außerdem Dr. Johann Mörnach, doch ohne Beleg); Erasmus, der von den Eidgenossen eingeladen war, hatte abgelehnt (vgl. Allen, 6. Bd., S. 337ff.) Mit den Baslern sind wahrscheinlich auch die Mülhauser (Stadtsschreiber Oswald Gamsharst und die beiden Prediger Johann Glother und Augustin Krömer; vgl. Nr. 364 u. 397) nach Baden geritten.

359.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

[Baden, Freitag,] d. 18. Mai [1526].

Oekolampad hofft, daß die Disputation noch verlegt werden könne, etwa nach Schaffhausen[1]. *Die Zurüstungen in der Stadtkirche von Baden. Berchtold Haller und Johannes Heß von Appenzell sind noch nicht da. Zwinglis Brief an Haller.*

Siehe Corp. ref., Bd 95, Nr. 483, S. 600.

1 Vgl. von Muralt, S. 97.

360.

Antrag Oekolampads, die Disputation anderwärts abzuhalten.

[Baden, den 18. oder 19. Mai 1526].[1]

[*Konzept Oekolampads*]

Gratia et pax a Deo patre, qui emittat lucem ac veritatem suam, ut nos in montem ac sancta tabernacula sua introducat! Amen.

Venerabiles domini, patres ac fratres quibuscumque titulis digni. Assumus hic nomine Basiliensium, Appacellanorum et Milhusanorum[2] in evangelio Christi ministrantium, bona spe freti, Deum, patrem misericordiarum, per hanc vestram congregationem plebi et hęreditati suę dona spiritualia large communicaturum. Advenimus autem ignari, quidnam hic futurum; tantum sero atque adeo sub abitionis articulo habendam hic disputationem cognovimus. Super qua re autem, neque hac ipsa hora constat certo, id quod praeter disputantium morem.[3] Exhibentes tamen magistratibus nostris honorem suum itineri nos accinximus, facta apud illos protestatione, nos huius comedię*) non actores, sed spectatores fore, interim pollicentes, si pręsentia nostra viresque ac fortunę omnes, quas tenues fatemur, ad veritatis manifestationem facere possint, nihil nos detrectaturos nec passuros a nobis desiderari quippiam. Et his conditionibus atque aliis, quas forte audietis, huc nos contulimus.

[*Edition Johann Gasts von 1536*]

Emitte lucem tuam et veritatem tuam, o Christe, ut nos omnes adducamur in montem sanctum tuum ipsaque tabernacula! Amen.

Assumus, viri fratres, quibuscunque titulis digni et observandi, bona spe freti, multa hic bona Deum optimum maximum suae plebi ac haereditati collaturum. Advenimus autem ignari, quidnam hic futurum; tantum habendam disputationem quandam tarde et in ipso fere abitionis nostrae articulo cognovimus. De quibus autem rebus, plane neque constabat etiam hac ipsa hora, id quod contra omnium disputantium morem esse perspicuum. Unde factum, quod huc nos contulerimus, non tanquam pars aliqua tragoediae, ut vocant, sed spectatores, in ea re magistratibus nostris honorem et iustam obedientiam exhibituri, quibus haud illibenter obtemperamus in his omnibus, quae non contra gloriam Dei et utilitatem ecclesiae pugnant. Scimus enim, quod omnis anima potestatibus sublimioribus subdita esse debeat. Itaque non nos armis sapientiae huius mundi ad ostentationem facientibus instruximus, sed ita itineri accinximus, quemadmodum caeteri discipuli ludum petunt. Tametsi id polliciti simus tunc dominis nostris clementissimis et adhuc pollicemur, si quid praesentia nostra vel omnes fortunae ac vires

[*Konzept Oekolampads*]

Porro[b]) si res non felicius processerit, quam incepta est, nisique emendentur, quę adhuc neglecta, oleum operamque nostrum omnem mirum in modum perdi veremur. Ante omnia enim Ulricum Zwinglium vestrum, tot virorum tamque celebrium antagonistam, videre hic cupimus, absque cuius pręsentia victoria vestra nulla erit vel minime splendida, neque voto laudatissimę Helvetiorum congregationis in ullo satisfiet. Nihil enim illi aliud precantur, quam ut sopiantur errores, agnoscatur veritas, ędificetur proximus, glorificetur Deus, quibus donis nihil maius homo vel cogitare vel precari potest. Desideramus autem reliquorum pagorum praecipuos[c]) doctores ac concionatores, quales sunt Bernenses ac Tigurini. Imo desideramus omnes, qui eadem, quę nos, vel diversa per Helvetiam annunciarunt, maxime eos, qui doctrinam nostram, quae Christi, hęreticam absque causa palam infamarunt.

Ostendam autem illis absentibus nihil prospere geri! Et quare absque eis non sit nobis integrum vobiscum confligere? Principio certum est, absentes, qui a nostra parte stant, non sine maximis causis a magistratibus suis non adigi, ut huc se conferant. Fortassis etiam prohibentur quidam; nolim hic ipse causas dicere. Deinde cogitate,

[*Edition Johann Gasts von 1536*]

ad veritatis faciant manifestationem, nos nihil detrectaturos nec passuros in nobis desiderari quippiam.

Porro si res non felicius processerit, quam adhuc coepta est, veremur mirum in modum oleum operamque nostrum omnium perdi, nisi emendentur, quae neglecta sunt. Ante omnia enim Huldrichum Zvinglium vestrum, tot virorum tam celebrium antagonistam, hic videre cupimus, absque cuius praesentia nec vestra splendida erit victoria, neque finis ille, quem laudatissimae confoederationis proceres, domini nostri clementissimi, spectant, obtineri poterit, quem esse intelleximus, ut sopiantur errores, agnoscatur veritas, glorificetur Deus, aedificetur proximus, quibus bonis nihil maius vel petere vel cogitare potest homo. Desideramus autem et reliquorum pagorum praecipuos doctores et praedicatores, quales Tigurini, Bernenses atque alii etiam, qui vel eadem, quae nos, vel diversa plebibus annunciarunt. Plerique etiam doctrinam nostram, quae Christi est, palam haereticam absque fundamento insimularunt.

His, inquam, absentibus nihil prospere geretur. Cogitate enim, viri optimi, quid sequuturum, si illi absint. Non dubitamus autem, quin maximis de causis a magistratibus et senatibus suis non inducantur, ut compareant. Fortassis quidam etiam prohibentur. Nonne illi pergent docendo et agendo quaeque, ut antea soliti sunt? Unde posteriora

[*Konzept Oekolampads*]

patres venerandi, utcumque res hic caderent, illos docendo et agendo eadem, quę antea soliti sunt, non omissuros. Quid ad hęc sequuturum? Nonne domini nostri suis votis frustrabuntur, et posteriora prioribus[d]) peius habitura sint? Non enim augebitur, sed periclitabitur charitas, non placabitur, sed accendetur ira, dum illi hęc vel ista asserent neglecta; isti vero vel ignaviam vel arrogantiam vel metum opprobrabunt, etiamsi ab una parte, quod ad veritatem conducibile, praetermittatur nihil, in altera vero parte non metus nec arrogantia, sed prudentia, cum verbo Dei excusabilis. Timendum autem, quod non in conviciis subsistat; contenta erit quorundam libido, sed et ad arma sanguinisque effusionem et devastationem terrarum populi bellicosissimi prosiliant. Hic nobis summa opus erit providentia, ne pars culpę in nos recidat, si aliquid officii nostri praetermiserimus. Sępe enim usu venit, ut ex parvis scintillis magna oriantur incendia, quę parva opera praeveniri possunt. Nos sane nondum videmus, quo pacto in hac nostra causa, salva charitate et pietate, fratribus absentibus nos aperire valeamus. Ubi veritas inter contentiosos manifestatur, maiori studio quęrenda, quam quęsitam hactenus pace vestra dixerim. Expectandi enim vel visitandi alii fratres sint vel in eo loco conveniendum, quem nemo iuste detrectet. Scitis veritatem Dei thesaurum esse profunde latentem,

[*Edition Johann Gasts von 1536*]

prioribus peius habitura sunt, et frustrabuntur domini nostri suis votis, et non solum non augebitur charitas, sed eorum, qui iuxta carnem agunt et infirmiores, crescet livor, et ira non placabitur, sed incendetur magis, dum illi haec vel ista asserent neglecta; isti vero opprobrabunt vel ignaviam vel arrogantiam, etiamsi ita sit, ut nihil negligatur ab una partium, quod ad veritatem asserendam conducibile, et ab altera non metus nec arrogantia sit, sed prudentia cum verbo Dei excusabilis. Non semel autem usu venit, ut ex parvis scintillis magna orta sint incendia, quae potuissent parvo incommodo praeveniri, si unus alteri in aliqua re cedat. Enimvero omnes indigni sunt, quibus veritatis lux oriatur, qui aliquid eorum negligunt, quod ad ipsam impetrandam attinet. Veritas thesaurus est, ut scitis, profunde latens (Prover. 2): „Si enim sapientiam invocaveris et inclinaveris cor tuum prudentiae, si quaesieris eam quasi pecuniam, tunc intelliges timorem Domini et scientiam Dei invenies“ [*Spr. 2, 3ff.*], quasi dicat: Orandum est toto corde pro sapientia absque omni hypocrisi; quod si fecerimus, voti compotes erimus. Est invenire negociatorem, qui pro mercibus illis transitoriis ultramarinas nationes currit; quanto magis fervens et sitiens veritatis nihil omittet? Quis, oro, diceret nos veritatis vel charitatis studiosos, qui non sumus parati ad breve iter secedere, ut

[*Konzept Oekolampads*]

pro quo comparando omnia bona distrahenda. Vere et hoc dixerim: nihil omittendum, ut fratribus communicetur. Habent alii causas multo graviores, quare huc non veniant quam nos, qui non ad illos vel ad alium locum opportunum confluimus. Quis dicet nos charitatis vel veritatis studiosos, si non fuerimus parati ad illos concedere. Libere loquar, ut indigni sunt, qui aliquid eorum negligunt, quę ad veritatem impetrandam attinent, ne eis veritatis lux oriatur. Ita digni sunt, quibus auferatur, qui in communicanda illa vel in minimo negligentes fuerint. Jam quid, si veritas apud absentes sit, quanta nobis ad illos eundi necessitas, ut per eos illustremur; nihil hic assuerim [?], apud utros veritas. Est invenire negociatorem, qui pro mercibus ultra mare currit; quanto magis sitiens veritatem non gravabitur per tantillum itineris? Veritatem non amant neque agnoscunt, qui minore illam studio quaerunt, quam cęteri huius sęculi divitias, propter quas cum magno periculo petuntur Indi et Arabes. Ethnicos legimus pro sapientia mundi ad Pragmanas contendisse, ut quę non absque periculis. Nos vero christiani citra periculis et absque laboribus sanctissimam de rebus sanctis maximeque fructuosam collationem negligeremus?

Dabo autem, quod veritas, lux et scientię Dei apud vos sint, illi autem, qui absunt, propter quos congregati estis, versentur in tene-

[*Edition Johann Gasts von 1536*]

omnibus obstruatur os, et nemo aliquid causari queat, et non omnia frustra sient coepta? Nos sane nondum iudicamus, quo pacto hac in causa, salva charitate et pietate, fratribus aliis absentibus os nostrum aperire valeamus. Non est enim pietas, veritatem ebuccinare ante eos, qui illam, licet quaerant, non tamen tanto studio quaerunt, ut divitias huius seculi, propter quas saepe in alienis terris periclitamur, petuntur Indi et Arabes. Quomodo doceremus vel disceremus utiliter, si non ille amor est inveniendi veri, ut ethnicos praecedamus, qui tanto studio quaesierunt sapientiam mundi, quae tamen stultitia est, si ad divinam illam conferatur (1. Corinth. 1 [, *17ff.*])? Nam illi ad gymnosophistas et Bragmanas per innumera pericula contenderunt; nos vero Christiani citra periculum et absque laboribus sanctissimam de rebus sanctis maximeque fructuosam collationem negligeremus? Alii ludos sectantur et theatra multaque ferunt indigna.

Dabo autem, veritatis lux sit apud vos et scientia Dei, illi autem, qui absunt, propter quos congregati estis, in tenebris versentur seducantque et seducantur; tanto

[*Konzept Oekolampads*]

bris, seducant et seducantur; tanto magis illorum misereri nos decet et eo pergere, ubi infirmos conveniri posse speremus. Quę laus medicorum semper domi latentium et ęgros non accedentium? Nonne Ezechiel repraehendit pastores, qui abiectum pecus non reducunt et, quod perierat, non quęrunt [*Ez. 34, 1ff.*]? Auditis, patres? „Non quęrunt“ inquit; etiam non querere ovem erraticam magna culpa est. Nonne hoc et Zacharias stulto pastori obiicit, quod derelicta non visitarit et dispersa non quęsierit [*Sach. 11, 15ff.*]? Auditis iterum obiici „non visitarit“, „non quęrit“? Terret item me supra modum pęnę gravitas, quam subiicit dicens: „gladium supra brachium eius et supra oculum dextrum eius; brachium enim eius ariditate siccabitur, et oculus eius dexter tenebrescens obscurabitur“ [*Sach. 11, 17*], qua pęna nimirum externas tenebras et ad omne opus bonum stuporem interminatur. Quid hoc horribilius, quid terribilius? Jam Christus, magister noster, non imperabat cum austeritate et relictis nonaginta novem erraticam illam ovem in solitudine quęsivit et humeris reportavit, per vicos et castella transiens. Quod suum exemplum utique discipulos et praedicatores suos observare voluit; et nisi strenue executi essent totum orbem circumeundo praedicantes, quid nobis parentibusque nostris esset miserabilius, in quantis tenebris iaceremus? Sed quid hec recenseo?

[*Edition Johann Gasts von 1536*]

magis illorum misereri decet et eo pergere, ubi infirmos convenire posse speraremus. Quae laus medicorum semper domi sendentium et aegros non accedentium? Nonne Ezechiel repraehendit pastores, qui abiectum pecus non reducunt et, quod perierat, non quaerunt [*Ez. 34, 1ff.*]? Auditis, domini ac fratres? „Non quaerunt“ inquit; ergo non quaerere magna culpa est. Nonne hoc et Zacharias pastori stulto obiicit, quod derelicta non visitarit et dispersum non quaesierit [*Sach. 11, 15ff.*]? Auditis iterum obiici „non visitari“, „non quaeri“? Non enim dicit „non expectari“. Terret me supra modum poenae gravitas, quia dicit: „Gladius super brachium eius et super oculum dextrum eius; brachium enim eius arriditate siccabitur, et oculus dexter eius tenebrescens obscurabitur“ [*Sach. 11, 17*], qua poena nimirum aeternas tenebras et ad omne opus bonum frigus interminatur. Quid hoc horribilius, quid terribilius? Jam Christus Jesus, magister noster, non imperabat cum austeritate, sed per vicos et castella transibat et relictis nonaginta novem quaesivit illam erraticam et humeris suis reportavit. Quod suum exemplum utique discipulos et praedicatores suos observare voluit. Quod sane strenue executi sunt et totum orbem praedicando circuierunt; quod nisi fecissent, quid nobis parentibusque nostris fuisset miserabilius? Sed quid haec recenseo? Circuibat

[*Konzept Oekolampads*]

Circuibat terram Hercules et eam a monstris latronibusque purgabat; vos, qui gladio Dei accincti, si absentes non oves, sed latrones sunt, plane decet, ut comminus manus conseratis. Inglorii profecto omnes discessisse dicemini, quotquot hic estis, sive a longe adveneritis, sive incolę sitis, nisi coram adversario principali aliquid christiane egeritis. Perinde erit hic vel Constantinopoli quęrere Zwinglium. Desit et excusatio. Potuisset enim et Christus sese excusare et dicere: „Ego filius Dei, primogenitus omnis creaturę; in me thesaurus scientię et sapientię Dei; dignum est, ut ad me concurrant et influant omnes meque adorent, etiamsi non tanta misericodia illos affecero“. Sed non ita agere voluit; exinanivit enim semet ipsum, non arbitratus rapinam se ęqualem Deo, nihil omittens, quod boni pastoris; factus servus; nam et ad mortem crucis obediens fuit. Quę nunc excusatio vobis reliqua, si tam graviter periclitantibus fratribus non succurratur? Quid proferemus in medium? Quid in die iudicii, quando rediturus est Christus in maiestate magna, dicemus, quando ille nos arguet, quod talentum nobis contraditum trapezitis ad usuram non dederimus? Nonne dicet: „Ego pro vobis mortuus sum, dona spiritus concessi, auxilium meum promisi; vos autem nulla impediti causa fratrem per me redemptum visitare non dignati estis?“ Quanta tunc coram omni

[*Edition Johann Gasts von 1536*]

Hercules terram, ut mundum a monstris atque latronibus purgaret; et vos gladio verbi Dei accincti citra metum et trepidationem non abesse ab hoste, sed cominus conserere manum oportet. Inglorii omnes erimus, quotquot estis, tam vos, qui longe advenistis, quam, qui prope estis, nisi cum adversariis principalibus vel saltem attentemus aliquid agere christiane et humiliter. Desit excusatio. Poterat et Christus sese excusare et dicere: „Ego filius Dei, primogenitus omnis creaturae; in me thesaurus scientiae et sapientiae Dei; dignum est, ut ad me concurrant et confluant omnes et me adorent, etiam si non tantae misericordiae beneficio illos affecero.“ Sed non haec agere voluit, exinanivit semetipsum, factus servus, non arbitratus rapinam se aequalem esse Deo, nihil omittens, quod boni pastoris; nam et ad mortem crucis obediens factus fuit. Quae nunc excusatio vobis reliqua, si tam graviter periclitantibus fratribus non succuratur? Quid proferemus in medium? Quid in die iudicii, quando rediturus est Christus, dicemus, quando ille nos arguet, quod talentum datum non damus trapezitis ad usuram? Et dicet: „Ego pro vobis mortuus sum, dona spiritus vobis concessi, auxilium meum promisi; vos autem nulla impediti causa fratrem per me redemptum visitare gravati estis?“ Fortassis tunc et superbiam et ignaviam coram toto mundo nobis obiiciet.

[*Konzept Oekolampads*]

mundo ignavia sub superbia opprobrabuntur, quod avertat Deus?

Itaque, dilecti fratres, sive vestra, sive absentium causa potior est, equum erit, ut vel illos huc advocetis vel, si incommodum est, ut Zwinglio maxime incomodum esse scio, ipsos nos ad se vocantes requiramus. Clamat enim Zwinglius et obtestatur per omnia sacra ac cum lachrymis vocat. Credo autem, quod et conviciis quibusdam provocet, ut ad se trahat, qui, ubi comparuerint, agno reperient mansuetiorem, docere docerique paratum. Quin et populus eius ingentissimis desideriis vos expectat. Si qua igitur charitas, si qua viscera miserationis in vobis, si magnus est in vestris oculis Christus, et, ut de minimo loquar, si grata est vobis gloria et existimatio nominis vestri, ne et hoc obliviscar, si non vultis haberi maximorum dissidiorum autores, oro per communem utilitatem reipulice christiane perque omnia merita Christi: sic agite negocium, ne itineris cepti peniteat. Nullum periculum erit, nulla iactura quoque; vel enim vincetis et lucrabimini Christo nobilissimas animas, pro quibus antea mortuus est, vel vincet veritas, auditurique estis egregie scripturę interpretationes, vel, si neutrum, gloriam vestram coram Deo et hominibus vindicabitis.

Igitur non cessate precibus summis pulsare clementissimos dominos nostros, clarissime Confederationis legatos, ut Tigurum eundi vobis copia fiat, vel alius locus deligatur,

[*Edition Johann Gasts von 1536*]

Igitur, dilecti fratres, sive vestra sive absentium causa potior est, aequum erit, ut vel illos huc advocemus vel advocantes nos requiramus. Clamat enim Huldrichus Zvinglius, et tantum non lachrymis vos vocat, et populus eius ingentissimis desideriis vos expectat. Si qua igitur charitas, si qua viscera miserationum in vobis, si magnus est in oculis vestris Christus Jesus, et, ut de minimo loquar, si grata est vobis gloria apud vestros, oro per communem utilitatem reipublicae christianae perque omnia merita Jesu Christi, sic agite negotium, ne frustra tantum insumptum sit itineris. Nulla iactura erit: vel lucrabimini Christo nobilissimas, animas, pro quibus antea mortuus est, vel ipsi, non dubito, egregias scripturae interpretationes audietis, vel, si neutrum, gloriam vestram coram Deo et hominibus probe vendicabitis.

Itaque non cessate et ipsos proceres, dominos clementissimos, precibus summis pulsare, ut vel locum deligant, cui se utrique tuto credere velint. Quid enim derit Bernae,

[*Konzept Oekolampads*]

cui se tuto omnes credere velint. Non esset mea sententia Tiguro locus vobis honestior vel causę opportunior. O quanta gaudia eius civitatis, si vos habere mererentur hospites, quanta gratitudine exceptura. Nemo sane supra hac re mihi locutus est, nec me subornavit quispiam, sed pacis veritatis studium hec loqui me cogit. Scio item quosdam ex vobis coram magnatibus hoc optasse; non suspicor tam graves viros non ex animo loquutos. Scio etiam civitatis Tigurinę mores civilissimos tantamque vestram gravitatem, ut nihil vel in barbara°) et inhospitali urbe indignum expectet, nedum Tiguri. Esto autem displiceat Tigurum, quid deerit Bernę, quid sancto Gallo, ne de Basilea et Schaffhusia dicam. Nullum ex locis istis, presertim Bernam et sanctum Gallum absentes, modo reliqua satis tuta sint, detrectaturos puto. Neque domini nostri legati preces vestras, si serię fuerint, facile aspernabuntur, maxime si pro vestra eloquentia et gravitate causam acturi, ut plane debetis. Poteritis autem dominis nostris pulchre insinuare, imo audacter dicere (cognita enim mihi est ingenuitas eorum, quod verum libentissime audituri sint), hoc autem dicere: longe aliter agendum in rebus spiritualibus quam sęcularibus. In secularibus enim causis praeter decorum fuerit, si multi sequantur, si potentiores inferioribus se submittant, si hii, qui aliquid esse videntur, iis, qui contemptibiliter habentur, suppli-

[*Edition Johann Gasts von 1536*]

quid Sanctogallo, quid et Scaphusiae, ne de Basilea dicam? Non enim opinor, absentes ullum istorum locorum, modo reliqua satis tuta sint, detrectaturos. Certe ipsi domini nostri praedicti non facile vestras, si seriae fuerint, preces aspernari poterunt, maxime si pro vestra eloquentia et gravitate causam agatis. Poteritis enim illis pulchre insinuare, imo audacter dicere (scio enim ingenuitatem eorum, quod verum libenter audituri sunt), nempe longe aliter in rebus spiritualibus quam secularibus oportere agere. Nam in secularibus causis praeter decorum fuerit, si multi sequantur unum, si potentiores et praestantiores loco et nobilitate impotentioribus ac inferioribus se submittant, quae res quandam deordinationem prae se ferre videtur et generosis animis valde grave est ac arduum. Porro in spiritualibus pulchrum est et admirabile, si tanta spectetur charitas, ut etiam mille pro una anima laborent. Christus enim, qui pro tot millibus etiam iustissimis in conspectu patris reputatus est, nos audivit. Transire nos oportet in angelorum formam, qui nobis facti sunt administratorii spiritus, licet ipsi beati. Imo si vere christiani sumus, quanto pluribus virtutibus praediti, tanto magis humiliabimur ad exemplum Christi, et tantum abest, ut infimum conculcemus, quod etiam illius pedibus nos subiecturi simus. Omnia ante experiri oportet remedia quam membrorum sectionem admovere. Quia

[*Konzept Oekolampads*]

cent. Generosis enim animis hoc valde grave est ac arduum. At in spiritualibus pulchrum est et admirabile, si tanta spectetur, si tam proba morum videatur modestia, ut etiam sexcenti[4] pro una[f]) anima lucrifacienda laborent. Sane charitas etiam mori iuberet. Sed nihil hic periculi vel laborum. Christus noster, quatenus est et pro quot myriadibus iustorum pensandus, et qui nos sumus, pro quibus illum pater morti tradidit? Angeli beati sunt; an non et ipsi exultant ad currendam viam, ut nobis aliquo modo, sicut Christus, humiliter serviant vere administratorii spiritus. Neutiquam christiani haberi poterimus, nisi Christum et angelos nostra infirmitate imitemur. Imo si vere christiani sumus, quanto pluribus virtutibus ornamur, tanto magis ad exemplum humiliabimur, tantumque aberit, ut membrum aliquod resecemus a corpore Christi, antequam omnia remedia experiuntur, vel ut infirmum conculcemus, quod etiam eius pedibus nos subiecturi essemus. Quoniam autem magistratus nostri clementissimi vere christiani sunt insatiabilique veritatis ducuntur cupiditate, ut ista convocatio docet, scientes totam hanc suam patriam in ipsos, ne aliquid eorum, quę ad rem faciunt, omittant[g]), oculos convertere, non vos respuent, non contemnent. Quod si vos contempserint pertinaciter rogantes (rogabimus enim et nos vobiscum), liberabimini molestia maxima. Non possunt enim domini

[*Edition Johann Gasts von 1536*]

igitur et magistratus noster clementiss[imus] christiani sunt, et insatiabili veritatis ducuntur cupiditate, ut ista vocatio docet, scientes totam eorum patriam in eos spectare, ne quid in hac causa praetermittatur, non vos respuent, non contemnent. Spero autem, si vos non petiveritis, nisi Deus velit nobis irasci, pios dominos nostros palmam hanc vobis praerepturos prioresque petituros, ut vestri vos officii admoneant. Non possum enim ignorare, quot ex utraque parte piorum lachrymae, clamores, preces, ut elucescat veritas finisque fiat errorum et dissidiorum, quibus nimium iam diu pressi sunt. Quomodo illos negligere poterunt? Supplicate igitur et vos illis. Hoc si non vultis facere in gratiam Christi, qui in coelis, quem non contemnetis, scio, respicite ad membra eius, quae ambulant super terram, ad tot pias animas, ad tot innocentia pectora, non solum haec petentia per Helvetios, sed per universam Germaniam.

[*Konzept Oekolampads*]

nostri ignorare, quot lachrymę, quot preces, quot suspiria piorum ex utraque parte orantium, ut elucescat veritas, finisque fiat errorum et dissidiorum, quibus, proh dolor, iam nimium diu premuntur et vicissim sibi oneri sunt. Quomodo putatis illos a patribus (ita dominos vocare rogantibus nobis) negligi posse? Supplicate igitur illis audacter! Nolumus, ut ad nostras modo preces attendamus; res Christi est; in illum respicite, qui in cęlis ad dexteram patris, inde propediem ad iudicium venturus, quem non contemnetis, scio! Respicite ad membra eius, quę super terram ambulant! Respicite ad tot pias animas, ad tot innocentia pectora, ad tam flagrantia desideria, non solum per Helvetiam, sed per universam Germaniam id a nobis petentia.

Proinde, dilecti domini, charitas, quae maior est caeteris donis spiritualibus, cuius imperium nulli christiano detrectare licet, dictat nobis, quod ne uno quidem verbo respondere debeamus, fratribus adhuc absentibus, unde absque fructu magnum fructum impediremus. Absit, ut nostra negligentia tantum impediatur bonum, tantumque praemoveatur malum. Vos quoque oramus, ut eodem sensu praediti sitis ad gloriam Christi.

De lege disputandi per solum verbum Domini et non admittendo iudice alio praeter illud atque aliis necessariis tunc respondebimus, ubi viderimus, quam christiana sit mens vestra. [5]

[*Edition Johann Gasts von 1536*]

Unde, dilecti domini, vobis charitas (quae maior est caeteris spiritalibus donis, cuius imperium nulli christiano detrectare licet) nondum ostendit, quod in ullo vobis respondeamus fratribus adhuc absentibus et absque fructu agamus, quod plurimo fructu queat. Absit, nostra negligentia tantum impediatur bonum.

At non solum charitas iubet, sed etiam ipsum veritatis studium non admittit. Nam, ut diximus, preciosissimus thesaurus est scientia Dei et veritas, propter quam annunciandam e coelis venit Chri-

[*Edition Johann Gasts von 1536*]

stus. Venit enim in hunc mundum, ut „illuminet omnem hominem venientem in hunc mundum“ [*Joh. 1, 9*]. Et regnum Christi est, ut testimonium perhibeat veritati. Officium autem nostrum unicum, quo homo glorietur iuste, si veritatis maxime fuerit particeps: id fiet in agnitione Jesu Christi, qui nobis est via, veritas et vita [*Joh. 14,6*]; et haec est vita aeterna, ut cognoscamus patrem ac filium (Joan. 17 [,*3*]), id quod per solam veritatem contingit. Atqui hoc donum non tam multis contingit. Scitis enim, quod multi vocati sint, pauci electi [*Mt. 20, 16*]. Contendere oportet per arctam portam [*Mt. 7, 13*]. Multa sunt, quae impediunt intrare in regnum veritatis, utpote odium proximi, gloriae affectatio. Qualia multa praecesserunt indicia, in libellis famosis, qui hincinde volarunt, et sunt alioqui animi exulcerati. Ostendit Christus in puero, quem in medio discipulorum accedere iussit, qualem esse oporteat disciplinae suae capacem, nempe humiliatum ut parvulum, non sublime de se sapientem, non multis affectibus deditum [*Mk. 9, 35ff.*]. Nihil morentur magistrales et doctorales tituli, qui nihil ad rem facient; oberit veritati inveniendae fastus et supercilium omne. Haec ideo loquimur, quia plerique nos antea suis libellis damnarunt. Necesse nobis et ipsis est, ut illi damnationi suae renuncient et pro fratribus agnoscant, non omnibus modis desperatis. Nam illi fructus carnis praecludent viam inveniendae veritatis et non sinent agnosci vel Christum vel spiritum eius, quod nos pro parte nostra pollicemur. Itaque ubi veritatis tantus fuerit amor, absit simulatio. At quid ago? Sunt, qui dicant: quidvis cognoscatur evincaturque per verbum Domini, se non curaturos, sed strenue in pristinis suis consuetudinibus, quas ecclesiae nomine palliant, usque ad concilium provecturos. O vocem auditu gravissimam, o concilium miserum! Sic non invenietur veritas, quemadmodum neque ipse Pilatus veritatem invenit, quamvis de illa solicite rogaret [*Joh. 18, 38*]. Bene dictum est: „In malevolam animam non ingredietur sapientia, nec habitabit in corpore subdito peccatis prudentia“ [*Sap. 1, 4*]. Spiritus enim sanctus disciplinae effugiet fictum et auferet se a cogitationibus, quae sunt sine intellectu, et corripietur a superveniente iniquitate. Quandiu non fuerimus „ablactati a lacte, avulsi ab uberibus“ [*Jes, 28, 9*] et dicimus: „manda, remanda, expecta, reexpecta, modicum et modicum“ [*Jes. 28, 10*], nulla spes, quod Dominus suam scientiam docturus sit, sed „ibitur et cadetur retrorsum, ita ut fiat contritio, illaqueatio et captio [*Jes. 28, 13*]“. Ne simus, oramus, veri illusores, sed toto desiderio veritatem diligamus et quaeramus et, quemadmodum cervus, qui desiderat ad fontes aquarum, ita ad cognoscendum Dominum nostrum Jesum properemus. Habetis in hac re cooperarios et nos, si quid Dominus nobis concesserit spiritalis gratiae communicandum. Verum ante omnia requirit charitas et

[*Edition Johann Gasts von 1536*]

veritatis studium, ut absentium fratrum habeamus rationem, et ut condemnationes illae interim cessent, donec spiritalia spiritalibus collata vel lucem aperientia nos mutuum conciliarint vel dirimentia ad suos remiserint; quae duo, si contempta non fuerint, non dubitamus, ut sunt aequissima et maxime huic instituto necessaria, ita et Deo grata et nobis ac toti reipublicae christianae futura maxime necessaria. Deus fortunet!

A. Orig.: Stadtarchiv Straßburg, Thomasarchiv, Varia ecclesiastica, vol. XII, p. 211ff. — B. 1. Abdr.: Enarratio in evangelium Matthaei d[octore] Jo[anne] Oecolampadio autore et alia nonnulla, quae sequens pagella indicabit, Basel, 1536 (Bibliogr. Nr. 183), fol. 184ff.; 2. deutsche Übersetzung: Hagenbach, S. 227ff. — Maßgebend als historische Quelle ist allein das Konzept Oek.s; doch wurde der Text Gasts zur Illustration der Gastschen Editionstechnik beigegeben; man weiß darnach, wie die Stücke, die nur in Gastscher Edition vorliegen, zu beurteilen sind.

a) Am Rand für ein im Text gestrichenes: tragedię.

b) Für ein gestrichenes: Cęterum.

c) Oek. hatte zuerst geschrieben: „praecipuorum“, scheint dann aber in; „praecipuos“ corrigiert zu haben; doch ist die Korrektur nicht ganz deutlich, es könnte sich auch um eine kleine Klexerei handeln.

d) Vorlage: priorioribus.

e) Vorlage: babara.

f) Die Vorlage läßt ein unverständliches „liberent“ folgen.

g) „Ne-omittant“ am Rande.

1 Zur Datierung sagt Hagenbach (S. 92): „Die Rede Oek.s ist nicht als eine vor der Gemeinde verfaßte Predigt, sondern als eine Ansprache zu betrachten, die er wahrscheinlich noch vor Eröffnung der Disputation in engerer Versammlung gehalten hat“; diese Versammlung, eine Vereinigung etwa der Theologen unter sich, müßte dann spätestens Freitag, den 18. Mai,[1] abends stattgefunden haben. Ebensogut möglich aber ist es, daß es sich um das Votum handelt, das Oek. in der konstituierenden Sitzung vom 19. Mai abgegeben hat (vgl. Nr. 361 und besonders Nr. 363). Oder ist die Rede nur concipiert, aber gar nicht gehalten worden? Immerhin schreibt Gast ausdrücklich: „Oratio habita“.

2 Die Basler sind am 17. Mai in Baden eingetroffen; mit ihnen dürften die Mülhauser gereist sein (vgl. Nr. 358, Anm. 2). Von evangelischen Appenzeller Pfarrern nahmen Matthias Keßler von Gais, Johann Heß von Appenzell und Pelagius Amstein von Trogen an der Disputation teil (vgl. Nr. 397); wann sie in Baden eingetroffen sind, steht nicht fest; am 18. Mai schreibt Oek. an Zwingli, Heß sei noch nicht da (vgl. Nr. 359); bezieht sich diese Notiz auf Heß allein oder auch auf seine beiden Gefährten? Und wann hat Oek. geschrieben, vielleicht im Laufe des Tages, so daß Heß am Abend immerhin anwesend hätte sein können? Jedenfalls berichtet Wissenburg, daß die drei Appenzeller an der konstituierenden Sitzung vom 19. Mai teilgenommen haben (vgl. Nr. 363). Es ist also cum grano salis zu verstehen, wenn Oechsli am 21. Mai an Zwingli schreibt: „Nemo adest praeter Oecolampadium et Scaffusanos“ (Corp. ref., Bd. 95, S. 601).

3 Über die Bekanntgabe der Thesen vgl. Nr. 362.

4 „sexcenti“ = metonymisch für eine große Zahl, wie wir etwa „tausend“ sagen.

5 Dies tat Oek., als er am 19. Mai nachmittags aufs Rathaus zitiert wurde (vgl. 387).

361.

Die offiziellen Akten über die konstituierende Versammlung der Badener Disputation.

Samstag vor Pfingsten, den 19. Mai 1526.

Und also uff den heligen pfingstaübend sind die beid parthigen und all gelert lut sampt unser Eidtgenoschafft ratzbotten in der kirchen zů Baden vor mittag[1] zůsamen kommen. Allda der erwürdig unnd geistlich herr Barnabas, abbte des gotzhus Engelberg, in unser der Eidgnosen namen die hoch- und wolgelerten menner frömbd und heimisch und mengklichen mit frintlichen, geschickten worten unnd begrüssungen enpfangen mit anzüg, warumb man hie versamlet wåre. Daruff vonn beiden teilen vil und mengerley wort ergangen; unnot, die ze melden. Allda man ouch vier notari, von iedem teil zwen, erwellt; die dan gepürlichen eid zů beschribung der disputatz gethon. Ouch so haben die ratzbotten von gemeiner Eidtgnoschafft vier presidenten erwelt und deszhalb ein ordnung angesehen und die offenlich an der kirchthür uffgeschlagen, so also lutet:

„Im namen der heilgen trinitett. Gott, dem allmechtigen, zuo eren und lob, zů fürderung diser fürgnommen disputatz und gmeinen christenlichen gesprächs, so habent miner gnedigen herren der zwölff ortten sampt der zůgewandten sandtbotten dise ordnung angesehen, wellen ouch, das die also, wie hernach stat, gehalten werden sol von mengklichem.

Zům allerersten, das all tag zů morgen umb die fünfften stund, Got, dem allmechtigen, zů lob und er, ein ampt der heilgen mesz gehalten und daruff ein predig einer halben stund lang gethon werden sol, den Allmechtigen anzůrieffen und ze bitten, durch sin gnad unnd mittel Gott des heilgen geists uns zů verhelffen zů einem gůten anfang, noch eins bessern mittel und aller bestes ennd diser disputacion, dardurch wir zů warer erkanntnüs, ouch einikeitt des christenlichen gloubens und zů růwen und friden komen mögend.

Zům andren so habend min gnedig herren dise disputacion zů regieren, ze ordnen und uszzůůben, zů presidenten gesetzt und geordnet die erwürdigen, hochgelerten, strengen, vesten, fürsichtigen, wysen herren, herr Ludwig Båren von Basel, doctor der heilgen geschrifft, herrn Barnabas, abbte des gotzhus Engelberg, herr Jacob Stapfer von sant Gallen, ritter, unnd meister Hanns Honegker, schultheszen zů Bremgartten[2].

Zům dritten, das jede parthig zwen geschickt, from schriber darzů geben, die alle hanndlung uffschribben und das ieder ein teil zwen darzů verordnen, die dem andrn teil by sinen schribern sitzen und daruff sehen, das alle ding ordenlich und recht uffgeschriben, und das allweg die vier schriber mit den vier zůgesatzten all tag zů nacht, wan man uffhört, zůsamen komen und eigenlich besehen, ob alle handlung ordenlich und recht uffgeschriben worden sig, und wo ettwas miszhellung dar inn wår, das darnach sôllichs für die presidenten komen, entscheid dar inn ze geben, und sollen allweg die geschrifften hinder die presidenten gelegt unnd behalten werden.

Zům vierdenn habent angsehen, ist ouch ir ernstliche meinung unnd gebott, welher nit disputieren well, das derselb nünt uffschriben noch verzeichnen sol; und ob aber ettlich über sôllich gebot in den hüsern ald anderschwa ettwas uffschriben und in geschrifft ald in druck uszgon lassen wurden, das wellen min herren jetz als für falsch, unnütz und erlogen erkent und erklårt haben, und die selben sollen ouch von irn herrn unnd obern darumb gestrafft werden.

Zům fünfften sollen die schluszreden, was mann disputieren wil, an die kilchenthür offenlich uffgeschlagenn werden.

Zům sechszten, welcher sich ze disputieren unnderstat und disputieren wil wenig ald vil, der sol sich mit sinem eignen touff- und nachnamen den presidenten benemen und uffschriben lassen, und dennach, so er gedisputiert, bis zů usztrag und entscheid erwartten und on wissen unnd urlob der vier presidenten nit von Baden scheiden."

1. Abdr.: a. Disputacion, fol. cij^{ro} ff.; b. Eidgen. Abschr., IV, 1 a, S. 926, 2. lat. Übers.: Caussa Helvetica, fol. Biiij^{ro} f.

1 Die lat. Übersetzung liest: „post meridiem"; das ist ohne Zweifel unrichtig.

2 Über Abt Barnabas Staiger und Schultheiß Hans Honecker vgl. Hist.-biogr. Lex. der Schweiz, 3. Bd., 1926, S. 39; 4. Bd. 1927, S. 286.

362.

Die offiziellen Akten über den Thesenanschlag Ecks und Murners.

Samstag vor Pfingsten, den 19. Mai 1526.

Und uff obgemelten heilgen pfingstaubend nach mittag hat doctor Eck an die pfarrkirchen und dz radthus zů Baden dise nachgeschribnen schluszreden uffschlachen lassenn:

„Schluszreden des waren, alten glaubens, dem Zwingli durch Johann Ecken zů erhaltenn:

I. Der war fronlichnam Christi unnd sin blůt ist gegenwertig im sacrament des altars.

II. Die werden ouch warlich uffgeopfert im ampt der messz für lebendig und todten.

III. Maria und die heilgen sind anzůrieffen als fürbitter.
IIII. Des herren Jhesu unnd der heilgen billdnusz sinnd nit abzethůn.
V. Nach dissem leben ist ein fegfür.
VI. Die kind ouch der christen werden in erbsind geboren.
VII. Der touff Christi, nitt Johannis, nimpt hin die erbsünd.

Darzů alles was Zwingli vor hat anzůfechten in unserm waren, ungezwyffellten glouben".

Deszglich hat doctor Murrner[1] uff gemellten tag dise nachgeschribnen schluszreden ouch offenlich ann die kirchen zů Baden uffgeschlagen, die von wort zů wortt also lutend:

„Die schluszreden doctor Murners wider Ulrichen Zwingli und alle siner leren anhenger.

In dem sacrament der vereinigung des libs und blůts Jhesu Christi Christum unsern heilmacher under beiden gestallten gegenwertig zů glouben, anzůbetten und erwürdigen, mag kein abgottery erachtet werden, von wegenn der gôtlichen geschrifften, die das lernet; ouch mag der nit eins diebstals anklaget werden, der das volk mit einer gestalt des brots berichtet, als ob er die gestalt des wins von dem christenvolck diebschlich gestolen hett.

Es mag mit keinen heilgen gschrifften bewåret werden alles, das in zytlichen güttern, oder die personen betreffen, on rechtlichen spruch, allein tåtlich dem nechsten genomenn würt, mitt oder on gewalt entpfrômdet oder wider sinen willen understanden, mit was tittel doch der milten werck, einer reformation oder fürwendüng des gloubens das beschehe oder ursachlichen fürgewandt wurde; sunder soll alles erachtet sin wider recht, eerlosz und unfrintlich gehandelt.

Unnd so ich sôllichs zů verantwurten nit burgerlich, sunder pinlich bin angeklagt worden und verunglimpfet, will ich niemans, noch soll antwurt gebenn, oder ouch selbst anklagen, den in geschrifften.

Thomas Murner, Barfůser ordens, der heilgen gschrifften und beider rechten doctor mit eigner hand."

1. Abdr.: a. Disputacion, fol. ciij^{ro}f.; b. Eidgen, Abschiede, IV, 1a, S. 928f.; 2. lat. Übersetzung: Caussa Helvetica, fol. C^{ro}f.

1 Vgl. dazu von Liebenau, S. 219f.

363.

Wolfgang Wissenburg berichtet an Rudolf Frey[1] über den Stand der Dinge in Baden.

Baden, Pfingstsonntag, den 20. Mai 1526, um 1 Uhr.

Der Aufritt der Basler in Baden. Die Eröffnungssitzung vom 19. Mai: Reden des Engelberger Abtes, Fattlins, Ecks, Fabris, Oekolampads; von Evangelischen sind allein die Basler, drei Appenzeller und zwei

Mülhauser Prediger zugegen gewesen.[2] *Am 19. Mai Nachmittag wurden die Basler Theologen aufs Rathaus zitiert und zur Teilnahme an der Disputation verpflichtet.*[3] *Am Abend schickte ihnen Eck seine Thesen. Bereits haben wir zwei Predigten gehört*[4]*, von Antonius Pirata aus Konstanz und Johannes Schlupf aus Überlingen. Die Artikel und Ordnung der Disputation sowie ein Verzeichnis der anwesenden Doktoren sind in Oekolampads Haus. Grüße an Freys Frau und Eltern, Tilman Limperger, dem „Lombarden" und allen guten Freunden soll dieser Brief gezeigt werden.*

Siehe Dürr, 2. Bd., S. 328f., Nr. 393.

1 Hans Rudolf Frey, Kaufmann, seit 1529 Zunftmeister zum Schlüssel und Ratsherr, Begleiter Oek.s an das Marburger Gespräch, Hauptmann der Basler beim Treffen am Gubel (vgl. Basler Chroniken, Bd. 1, S. 131; Bd. 6, S. 120, 143; Bd. 7, S. 457; Corp. ref., Bd. 97, zum Schreiben Zwinglis vom 5. Sept. 1529).

2 Vgl. Nr. 360, Anm. 2 und Nr. 358, Anm. 5.

3 Vgl. dazu Nr. 387.

4 Wahrscheinlich am Pfingstsonntag Morgen; vgl. Nr. 387.

364.

Die offiziellen Akten über den ersten Disputationstag.

Montag, den 21. Mai 1526.

Am Montag, den XXI. tag Maii, nachdem und die gôtlichen âmpter loblich volbracht waren, so ist iederman geistlich und wellltich, frômbd und heimsch, in der kirchen zů Baden versamlet und also in gegenwerdigkeit und bysitzung aller gelerten lüten, ouch der vier presidenten und der zwôlff ortten der Eidgnoschafft sampt unsern lieben Eidgnosen der zůgewandten ratzbotten, namlich

von Bern: her Casper von Mülinen, ritter, des ratz,
von Lucern: Hanns Hug, allt schultheisz,[1]
von Ury: Jost Blåtteli, des ratz,
von Schwytz: Gilg Richmůt, alt landtaman,
von Unterwalden: Niclaus Hallter, alt landtamann,
von Zug: Casper Schell, seckelmeister,
von Glaris: Marx Mad, landtaman,
von Basel: Adelberg Meyer, burgermeister, und Urban von Brünnen, des ratz,
von Fryburg: Dietrich von Engelsperg, schulthesz, und nach sim abriten: Hanns Gugelberg, des ratz,
von Solothurn: Petter Hebolt, alt schulthesz,
von Schaffhusen: Hans Ziegler, burgermeister, und nach sim abriten: Jacob Murbach, des ratz,
von Appenzell: aman Ysenhůt unnd Heini Buwman,

von herrn abbt von sant Gallen: herr Jacob Stapfer, ritter, siner gnaden hoffmeister, der zů eim presidentenn erwellt ist,

von der stat von sant Gallen: Casper Zollikoffer und Andres Miller, beid des ratz,

von Mülhusen: anfangs ir statschriber, unnd nach sim abritten ir burgermeister,

und sunst in bywesen viler lüten, frömbden und heimschen, und aller mengklichs und mitt offnen türen (dan iederman manspersonen zůzelosen[a]) vergonndt), da sinnd doctor Johann von Eck und gegen im doctor Johann Huszschin, pfarrer und predicant zů sant Martin zů Basel, uffgestanden und die disputacion angefangen.

Nun folgt:

I. Disputation über die erste These Ecks.

1. Auseinandersetzung Eck-Oekolampad.[1]

a. Erste Collation.

α. Eck (fol. A^ro f.).

β. Oekolampad (fol. A^vo ff.).[2]

γ. Eck (fol. Aiij^ro f.).

δ[1]*. Oekolampad (fol. Aiij^vo f.).*[3]

1. Abdr.: a. Disputacion, fol. ciiij^ro f.; b. Eidgen. Abschiede, IV, 1a, S. 927; 2. lat. Übersetzung: Caussa Helvetica, fol. C^vo f.

a) Vorlage: „zůgelosen"; lat. Übersetzung: „nam omnibus auscultandi fuerat concessa facultas".

1 Vgl. dazu Köhler, 1. Bd., S. 330ff.

2 Darin der Passus: „Ir lieben, fromen cristen! Niemand welle sich verwundern, das wir vordern tags uns nit von stund an erbotten hand ze disputieren; dan es nit die meinung, das wir unns by der wahrheit fôrchten oder das liecht schühen; dan wir bereit und willig sind, unnser christenlichen und nit verfürischen leren mit der gnaden Gottes antwurt und rechnung ze geben; aber das beschach, das wir nit fråffelich in einer solichen lôblichen versamlung harfür sprüngen; was ouch unser begir, ob durch zůkunft etlicher cristenlichen brüder, des wir hoffen, dienlich zů merung der lieb, zů heitter offenbarung der warheit, zů grôser er und glori Christi; diewil sy aber die sach der massen angeschickt hand, im namen des Herren, so wellen wir dannoch in die sach tretten"; vgl. dazu immerhin Nr. 360.

3 Bis fol. Aiij^vo: „das wurts fundament sin" (nach Handschrift F 2 der Zentralbibliothek Zürich; vgl. dazu von Muralt, S. 91f.).

365.

Die Basler Tagsatzungsabgeordneten an den Basler Rat.

Basel, Montag, den 21. Mai 1526.

Heute hat die Disputation begonnen; Eck und Oekolampad stehen auf zwei Predigtstühlen einander gegenüber. Gestern Abend sind zwei Schaffhauser Praedikanten angekommen.[1] *Eben bevor dieser Brief abgeht, kommt euer Schreiben; darauf ist die Disputation sistiert worden bis zur Ankunft des Weihbischofs.*[2]

Siehe Dürr, 2. Bd., S. 329f., Nr. 394.

1 Vgl. Nr. 371, Anm. 2 u. 4.

2 Der Basler Rat hatte auf das Nr. 358 genannte Schreiben vom 18. Mai hin beschlossen, die Deputation der evangelischen Basler Prediger zu verstärken; so ordnete er noch den Weihbischof Limperger samt dem Barfüßer Lüthard ab und ließ die Disputation bis zu ihrem Eintreffen sistieren (Dürr, 2. Bd., Nr. 392); Limperger war allerdings schließlich krankheitshalber verhindert, dem Wunsch seiner Regierung nachzukommen; so erschienen Lüthard und Immeli (vgl. Nr. 370 u. 374).

366.

Peter Hebolt[1] berichtet nach Solothurn über den ersten Disputationstag.

Baden, Montag, den 21. Mai 1526.

. . . Uff hüt ist der tochtter Eg an die kantzel gestanen und sin red tan, wye ich üch das zuschich, und der Ecklop, breydyckant zu sant Martyn zu Basel, uff den andren kantzel in der kylchen vor menchlem vormittag ein gutty zit. Und als mans het wellen umb das ein wyder anvachen, ist ein grosz volck in der kylchen zusamen kon, ist den botten von Basle ein bryef kon, dye yren soelen stylstan bysz uff morn oder mitwuchen[2] . . . .

1. Orig.: Staatsarchiv Solothurn, Abschiede, Bd. 14; 2. Abdr.: Dürr, 2. Bd. S. 330, Nr. 395.

1 Vgl. Nr. 364.

2 Vgl. Nr. 365; tatsächlich wurde die Disputation erst am Donnerstag wieder aufgenommen; vgl. von Muralt, S. 103f.

367.

Ambrosius Eigen[1] berichtet Joachim Vadian über den ersten Disputationstag.

Baden, Montag, den 21. Mai 1526.

Sondrar günstiger, lieber her burgamaster und fetar. Uch möcht vorwundra der dispataz halb hie. Las ich uch allhie in anar ill ufs kurtzst wissa, daz die Fariseer mit macht und grosam pomp hie sind. Abar der gatselig Eckalampadias gar semftmůtig mit anam klana hufli, alan mit anam frölicha, starka gmůt hie widar sy zů dispotieran ist. Also hat man uf hut erstan firtag um 6 agfanga; hat gwert bis uf 11. Hat Egg agfanga, mit grosa schmachwarta den ersta punckta des sakramez andast. Darnach Ekladampadis gar an schoeni fared 3 stond lang gfůrt.[2] Daz hat sy wella verdriesa, und hand im 4 mal ingfalla in dred; daz er dan alls gar fin ferantwurt hat und Egga gůt su gen. Nach solcham hat man um daz 1 na mitag widar sölla anfaha. In solcham ist iliz batschaft von Basal koma, wie si forstandind, daz ir predikant Eklap ala sig. Uf solchs so söll er stil ston und nit witar disputiera; dan sy habid me glert lut: den wichbischof[3] und den barfůsar[4], ewangelisch bredikanta; die solind als marn hie sin; dan wirt man witar handla.

Och dar by gsat den Egnosa[5] von min hera von Basal: so man also well handla mit ira bredikanta und sy nit well gnůgsamlich lon reda, welind sy widar ham mit in. Hierum in gůter hofnug ungezwiflot, die êr Goz werd fůr gon. Damit och gebeta: wolt solchs von mir vor gůt ufne; ir wert bald gruntlicha bschad han, dan man als in dfedar ret.

Uwer wilgar vet[ar]
V. A. G.[6]

1. Orig.: Stadtbibl. St. Gallen, Vad. Briefs., Bd. 11, fol. 191; 2. Abdr.: Mitteilungen zur vaterl. Gesch., 28. Bd., St, Gallen, 1902, S. 26.

1 Ambrosius Eigen, Hauptmann, Vater des gleichnamigen Ambrosius Eigen, der ein Schüler Vadians in Wien gewesen war (Mitteilungen a. a. O.).

2 Vgl. dazu den Brief Vadians an Zwingli vom 25. Mai 1526 (Corp. ref., 95. Bd., S. 615f.).

3 Tilman Limperger (vgl. Nr. 368 u. 370).

4 Johann Lüthard (vgl. Nr. 368 u. 370).

5 = Eidgenossen.

6 viell. = „üwer alzit günstiger".

368.

Jörg Ottli[1] berichtet Ulrich Zwingli über den ersten Disputationstag.

[Baden,] Montag, den 21. Mai 1526.

Ecks Hoffart und Oekolampads Sanftmütigkeit.

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 485, S. 602f..

1 Vielleicht identisch mit dem obersten Wachtmeister der Reformierten beim Treffen auf dem Gubel 1531.

369.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Baden, [Dienstag,] den 22. Mai [1526].

Auf Befehl der Basler sollte die Disputation hinausgeschoben werden; der Bote ist aber zu spät eingetroffen; so hat man am 21. Mai doch eine Morgensitzung abgehalten; nachher ist dann die Disputation vertagt worden, bis von Basel Unterstützung in der Person Johann Lüthards und Tilman Limpergers eintreffen wird[1]; wenn nur nicht in dieser peinlichen Pause die Gegner Ränke spinnen! Die beiden Basler Tagssatzungsabgeordneten haben sich sehr für Oekolampad eingesetzt. Die Verlegung der Disputation an einen andern Ort war nicht zu erreichen.[2] Die Schaffhauser sind als treue Parteigänger da.[3] Ein Brief nach Chur.

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 486, S. 604f.

1 Vgl. Nr. 365.

2 Vgl. Nr. 359 u. 360.

3 Vgl. Nr. 371, Anm. 2 u. 4.

370.

Der Basler Rat an seine Gesandten in Baden über Oekolampad und die andern Basler Theologen.

Basel, den 22. Mai 1526.

Den Drohungen, die Antonius Gropp[1] *wider Oekolampad ausgestoßen, soll weiter nachgegangen werden. Allen Basler Theologen soll befohlen werden, daß sie keine Privatbriefe nach Hause schreiben, sondern, wenn sie etwas zu sagen haben, nur mit der Basler Regierung verkehren. Tilman Limperger kann Krankheitshalber nicht kommen; so werden Lüthard, Immeli und Haetzer erscheinen, letzterer auf eigene Kosten.*[2]

Siehe Dürr, 2. Bd., S. 330f., Nr. 396.

1 In den Basler Staatsrechnungen begegnet wiederholt ein „Gropp, der soldner"; doch scheint der Mann Hans geheißen zu haben (vgl. Bernhard Harms, Der Stadthaushalt Basels im ausgehenden Mittelalter, 1. Abt., 3. Bd., 1913. S. 361).

2 Vgl. Nr. 365, 369 u. 374.

371.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

[Baden, Mittwoch,] den 23. Mai [1526].

Oekolampad empfiehlt Zwingli, doch noch nach Baden zu kommen, nachdem die Berner den Geleitsbrief auch besiegelt hätten.[1] *Berchtold Haller wird erwartet. Ludwig Oechsli*[2]*, Johann Piscatorius*[3] *und ein anderer*[4] *sind da. Tilman Limperger wird nicht kommen.*[5]

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 488, S. 610f.

1 Vgl. dazu von Muralt, S. 104.

2 Ludwig Oechsli (Bovillus) hat als „meister Ludwig Oechsli" „von Schaffhusen" die Thesen Oek.s unterschrieben; vgl. über ihn Blätter für württembergische K.-G., 8. Jhg., 1904, S. 64f., sowie Clemen, Mel., Bd. 1, S. 137.

3 Johannes Piscatorius (ca. 1480 bis nach 1549) von Stein am Rhein, Dominikaner in Ulm, 1500 in Basel immatrikuliert, 1525 aus seinem Ulmer Kloster geflohen (vgl. Staehelin, Publikationen S. 399).

4 Gemeint ist wohl einer der zwei übrigen Schaffhauser, die Oek.s Thesen unterzeichnet haben, entweder Heinrich Lingg oder Kaplan Konrad Werli (vgl. Nr. 397).

5 Vgl. Nr. 369 u. 370.

372.

Oekolampad bezieht sein Professorengehalt.

Basel, den 23. Mai 1526.[1]

[*In der vierten Fronfastenrechnung des Rechnungsjahres 1525/26 steht unter der Rubrik: „Hohe Schule" der Posten:*]

Doctori Joanni Oecolampadio.

[*links daneben:*] Cunrado famulo.

Orig.: Staatsarchiv Basel, Finanzakten H.

1 Ob das Gehalt eben am Tage, da es fällig ward, oder vielleicht erst nach Oek.s Rückkehr von Baden bezogen wurde, ist nicht festzustellen.

373.

Die offiziellen Akten über den zweiten Disputationstag.

Donnerstag, den 24. Mai 1526.

Am Vormittag wird gehalten:

I. Disputation über die erste These Ecks.

1. Auseinandersetzung Eck—Oekolampad.

a) Erste Collation.

δ[2]) *Oekolampad (fol. Aiiij*[vo] *f.).*[1]

b) Zweite Collation.

α) Eck (fol. B[vo] *ff.).*

β) Oekolampad (fol. Biij[ro] *ff.).*

c) Dritte Collation.

α) Eck (fol. Biiij[vo] *ff.).*

β) Oekolampad (fol. Cij[ro] *ff.).*

Am Nachmittag wird gehalten[2]*:*

d) Vierte Collation.

α) Eck (fol. Ciij[vo] *ff.).*

β) Oekolampad (fol. Diij[ro] *ff.).*

e) Fünfte Collation.

α[1]) *Eck (fol. E*[ro] *ff.)*[3].

1. Abdr.: Disputacion, fol. Aiiij[vo] ff.; 2. lat. Übersetzung: Caussa Helvetica, fol. Ciiij[vo] ff.

1 Nach Handschrift F_2 beginnt Oek.s Votum am Donnerstag mit den Worten: „Gott, der himelsch vatter, der verlich unns durch Jesum Cristum erkantnis der warheit und christenlichen frid und einigkeit, amen. Es hat in nechsten ergangnen tagen doctor Egk mit ruhen Worten an mich begert ....".

2 Nach Handschrift F_2.

3 Am Schluß bemerken die Akten: „Hie ist uffgestanden worden. Und dornoch hat witers d[octor] Eck gered"; die lat. Übersetzung sagt: „Hic ad coenam surrexerunt; crastino die Eckius sermonem suam prosequutus est".

374.

Die Basler Tagsatzungsabgeordneten an den Basler Rat.

Baden, Donnerstag, den 24. Mai 1526.

Bericht über den Verlauf der Disputation vom 21. Mai. Am Mittwoch Abend trafen Lüthard und Immeli ein[1]*; so wurde heute in der Disputation fortgefahren, nicht weniger als sieben Stunden lang. Über die Deputationen von Schaffhausen, St. Gallen und Bern. Die*

Angelegenheit des Antonius Gropp[2] *möge ruhen, bis die Boten in Basel zurück sind.*

Siehe Dürr, 2. Bd., S. 331, Nr. 398.

1 Haetzer scheint nicht gekommen zu sein (vgl. Nr. 370), er findet sich auch nicht in den Unterschriften (vgl. Nr. 397).

2 Vgl. Nr. 370.

375.

Die offiziellen Akten über den dritten Disputationstag.

Freitag, den 25. Mai 1526.

Am Vormittag wird gehalten:

I. Disputation über die erste These Ecks.

1. Auseinandersetzung Eck—Oekolampad.

e) Fünfte Collation.

α²). Eck (fol. Eiij ro ff.).[1]

β) Oekolampad (fol. Eiiij ro ff.)[2]

f) Sechste Collation.

α) Eck (fol. F ro ff.).

β) Oekolampad (fol. F vo f.).

γ) Eck (fol. Fij ro ff.).

δ) Oekolampad (fol. Fiij ro f.).

g) Siebente Collation.

α) Eck (fol. Fiij vo ff.).

β) Oekolampad (fol. Fiiij vo f.).

γ) Eck (fol. G ro).

δ) Oekolampad (fol. G vo f.).

Am Nachmittag wird gehalten:

h) Achte Collation.

α) Eck (fol. Gij vo ff.).[3]

β) Oekolampad (fol. Giij vo ff.).

i) Neunte Collation.

α) Eck (fol. H ro ff.).

1. Abdr.: Disputacion, fol. Eiij ro ff.; 2. lat. Übersetzung: Caussa Helvetica, fol. Fiiij 10 ff.

1 Eck beginnt: „Min liber her doctor hat nächtig also arguiert"; Handschrift F_2 schreibt neben Ecks Votum „Uf Fritag morgens nach Pfingsten".

2 Dieses Votum Oek.s ist unterbrochen durch kurze Zwischenvoten Ecks.

3 Handschrift F_2 schreibt darüber: „Freitag nachmittag".

376.

Die offiziellen Akten über den vierten Disputationstag.

Samstag, den 26. Mai 1526.

Am Vormittag wird gehalten:

I. Disputation über die erste These Ecks.

1. Auseinandersetzung Eck — Oekolampad.

i) Neunte Collation.

β) Oekolampad (fol. Hiij^{vo} ff.).[1]

k) Zehnte Collation.

α) Eck (fol. Jij^{ro} ff.).

β) Oekolampad (fol. Jiij^{ro} f.).

l) Elfte Collation.

α) Eck (fol. Jiij^{vo} ff.).

β) Oekolampad (fol. Jiiij^{vo} f.).

m) Zwölfte Collation.

α) Eck (fol. K^{ro}).

β[1]*) Oekolampad (fol. K^{ro} ff.).*

Am Nachmittag wird gehalten:

m) Zwölfte Collation.

β[2]*) Oekolampad (fol. Kiij^{ro})*[2].

n) Dreizehnte Collation.

α) Eck (fol. Kiij^{ro}).

β) Oekolampad (fol. Kiij^{vo}).

γ) Eck (fol. Kiij^{vo} ff.).

δ[1]*) Oekolampad (fol. L^{ro} ff.).*[3]

1. Abdr.: Disputacion, fol. Hiij^{vo} ff.; 2. lat. Übersetzung: Caussa Helvetica, fol. J^{vo} ff.

1 Handschrift F_2 schreibt darüber: „Samstag nach Pfingsten".

2 Die Fortsetzung des Votums beginnt: „§ V. Hyreneum hab ich ingezogen ..." Handschrift F_2 schreibt darüber: „Samstag nach Pfingsten nachmittag".

3 Oek. sagt: „Strengen und würdigen, lieben herren! Wie der doctor gebetten hat eins entschlusz halb, glich alsz solt geurteilet werden, bin ich gůter hoffnung, es bestand by dem, des wir zům ersten verwendt sind worden; den wir hie gschrifft zů gschrifft verglichen; so es darby mag beston, so wil ich thůn mit der hilff Gottes, was mich bedunckt nutz und gůt zů erforderung der warheit oder fil mer zů offenbarung; wo aber das nit sin möcht, so find ich das in miner conscientz mich nit witer inzůlassen; begere ein gnedig antwurt". Darauf bemerken die gedruckten Akten: „Hie ist ein underred geschehen von den XII radtsbotten der XII örter einer loblichen Eidtgnoschafft"; in der Handschrift F_2 aber steht am Rande: „Daruf hand die presidenten mit im gredt." Nun fährt Oek. fort: „Ich wil min herren gefellig sin, frauw mich ouch des dornebent, das noch nit probiert ist, das die materi des brots verwandlet werde, und so wir das brot haben, worlich so habent wir ouch ein sacrament".

377.

Die offiziellen Akten über den fünften Disputationstag.

Sonntag (Trinitatis), den 27. Mai 1526.

Es wird gehalten:

I. Disputation über die erste These Ecks.

1. Auseinandersetzung Eck—Oekolampad.
n) Dreizehnte Collation.
δ[2]) *Oekolampad (fol. L*[vo] *ff.)*[1]
o) Vierzehnte Collation.
α) Eck (fol. Lij[vo] *ff.).*
β) Oekolampad (fol. Mij[ro] *ff.).*
p) Fünfzehnte Collation.
α) Eck (fol. Miiij[ro] *ff.).*

1. Abdr.: Disputacion, fol. L[vo] ff.; 2. lat. Übersetzung: Caussa Helvetica, fol. L[ro] ff.

1 Oek. beginnt: „Got, der almechtig, welle hüt und zů aller zit unsz und allem sinem volk gnad verlihen. Amen. Es hat uff gesteren doctor Eck den spruch . . . .“; darüber schreibt Handschrift F_2: „Suntag“.

378.

Die offiziellen Akten über den sechsten Disputationstag.

Montag, den 28. Mai 1526.

Es wird gehalten:

I. Disputation über die erste These Ecks.
1. Auseinandersetzung Eck—Oekolampad.
p) Fünfzehnte Collation.
β) Oekolampad (fol. Nij[ro] *ff.).*
q) Sechzehnte Collation.
α) Eck (fol. Niiij[ro] *ff.).*[1]
β) Oekolampad (fol. Oij[ro] *ff.).*
r) Siebzehnte Collation.
α) Eck (fol. Oiiij[vo] *ff.).*
β) Oekolampad (fol. Piij[vo] *ff.).*
s) Achtzehnte Collation.[2]
α) Eck (fol. Piiij[vo] *ff.).*
β) Oekolampad (fol. Q[vo]*)*[3]
2. Auseinandersetzung Eck—Immeli[4]
a) Rede und Gegenrede 1—7 (fol. Q[vo] *ff.).*

1. Abdr.: Disputacion, fol. Niiij[ro] ff.; 2. lat. Übersetzung: Caussa Helvetica fol. N[ro] ff.

1 Handschrift F_2, fol. 152: „28. Mey“.

2 Die lat. Übersetzung zählt für die Auseinandersetzung Eck—Oekolampad über die erste These 20 Collationen; Eidgen. Absch., IV, 1a, S. 928, ist gar von 22 Collationen die Rede.

3 Oek. sagt nur noch: „Ich bevilhs der gschrifft.“

4 Vgl. dazu Köhler, 1. Bd., S. 332f.; von Muralt, S. 111.

379.

Kaspar von Mülinen berichtet nach Bern, daß die Auseinandersetzung zwischen Eck und Oekolampad über die erste These Ecks zu Ende sei.

Dienstag, den 29. Mai 1526.

. . . Die zwen dokter sind VII dag ob dem ersten artikel gelegen, ob fleisch und bluot im hochwirdichen sacrament des altars sig;. also hat man sy heissen beschliessen um den artikel, und ist des dokter Huschins beschlus: sider Got mit sinem lib sig gon himel gefaren und geret hab, er kem wider am jungsten dag zů richten die lebenden und doten, so kem er dorzwischen nit mit fleisch und bluot herab in das sacrament; und ist doruf beliben. Also hat man gefrogt, ob keiner mer do sig, der witer fon disem artikel wel dispotieren; ist noch einer dargestanden, ist von Bassel, ein usgelofner münch; nit weis ich, was derselb wirt bringen; sine herren sagend aber nit fil guocs fon im.[1] Wend sy die andren artikel al so lang machen als den ersten, so werden wir noch eins halben jors nit hie grech. . . .

1. Orig.: Staatsarchiv in Bern, Unnütze Papiere, Bd. 71, Nr. 64; 2. Abdr.: a. Eidgen. Abschiede, IV, 1a, S. 909, Nr. 25; b. Dürr, 2. Bd., Nr. 406 (Vorlage).

1 Gemeint ist vielleicht Jakob Immeli (vgl. Nr. 378 u. 380); doch war er kein „usgelofner münch"; darum ist vielleicht auch an den Barfüßer Lüthard zu denken (vgl. Nr. 398).

380.

Die offiziellen Akten über den siebenten Disputationstag.

Dienstag, den 29. Mai 1526.

Es wird gehalten:

I. Disputation über die erste These Ecks:

2. Auseinandersetzung Eck - Immeli.

b. Rede und Gegenrede 8—17. (fol. Qiij$^{v°}$ ff).[1]

Darauf wird „nachvolgend ordenung miner herren der Eidtgnossen . . . verlesen"[2]:

Wie uff gesterigen tag und hütt abermals ist anzeigt und uszgeschruwen, also ist es unseren gnedigen herren der XII orten einer loblichen Eidtgnoschafft wysen radtsbotten ernstliche meinung und erkendtnis: so yemand hie wer, vorab under den gesandten, der geprediget het, hielt oder vermeint, das christenlicher lere nit gemåsz und glichfôrmig were, wie doctor Johan Ecken erste schluszrede inhaltet, namlich das der war fronlichnam Christi und sin blůt ist gegenwürtig im sacrament des altars, der sol harfürkommen und dieselbigen schluszred mit der heiligen gôtlichen gschrifft widerfechten, damit sin grund und meinung gehôrt und verstanden werd, dasvoree man ander schluszred ann die

handt nimpt zů disputieren; und wer aber von den hargeschickten nüt würd darzůreden oder widerfechten, des schwigen sol angenummen werden nit anders, dan das er zůstim der oben angezeigten ersten schluszred und die halt als ein christliche lere, und also sol es für und für mit andren doctor Johans Ecken schluszreden ouch gehalten werden; welcher ein schluszred understadt zů widerfechten, soll das thůn onn unnutz schweyffige rede und mit andrer gôtlicher gschrifft, dan von im oder eim andren vor beschehen ist.

Darauf wird gehalten:

I. Disputation über die erste These Ecks.

3. Auseinandersetzung Eck - Studer (fol. Sij^{ro} ff).[3]

1. Abdr.: Disputacion, fol. Qiij^{vo} ff.; 2. lat. Übersetzung: Caussa Helvetica, fol. P^{ro} ff.

1 Immeli beginnt die erste Rede: „In dem namen des herren Jhesu Christi, unsers gnadenrichen erlôsers, gnad und einigen mitler, amen. Es hat uff nechstvergangen min her doctor . . . .“ und schließt sie: „so fil, von dem gester verhandlet“.

2 Vgl. dazu von Muralt, S. 112, Anm. 1.

3 Ulrich Studer, Pfarrer zu Betschwanden (Glarus); vgl. über sein Auftreten Köhler, 1. Bd., S. 332; v. Muralt, S. 112.

381.

Eine anonyme Basler Chronik über die Badener Disputation.

[Ca. Ende Mai—Anfang Juni 1926.]

. . . . Item es ward ein disputation gehen Baden angestelt von gemeinen Eydtgnossen, der grossen kezerey halben und irrthungs des glaubens und der christenlichen kirchen. Uff disz disputation wurden berüefft der bischoff von Constants, der bischoff von Losen und von Basel und vilgelerter leüt. Do sollent erscheinen der Zwyngly von Zyrch, Ecolompadi, den man nempt Clausz Bader, und etlich mehr, und sollent do das neüw evangelium oder ihren neüwen glauben bewehren und beschirmen. Und ward jedermann frey gleyt zuegesagt, dar und wider an ir endt, und ward vast ernstlich angesehen.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Item auf den 16. tag[1] des Meyens seünd khommen vil gelehrter leüt und doctores und ettlich weichbischoff gehen Baden auf die disputation. Dise nachgeschreibnen handt ihr bottschafft do gehabt, seündt vast gelehrt gesein und alle doctores: der herzog von Beyern, der bischoff von Augspurg, der bischoff von Constanz, der bischoff von Chur, der bischoff von Losen, der bischoff von Basel.

Item es hand auch dar gemüessen all Luterschen predicanten, so in der Eydtgnoschafft gesein seündt; welche der mehrtheil sich gespert handt, und hand nit dar gewôlt, deszgleichen auch die predicanten zue

Basel. Doch zuletst seündt sie durch gehaysz und gebott der råten khommen. Aber die, die nit Lutersch seündt gesein, seündt willig gesein und hand sich der dingen nit gewidert. Aber die Luterschen seündt vast unwillig gesein, uud muest [man] ihnen ein sonder geleydt von Baden schicken und von gemeinen Eydgnossen.

Also reüttendt hinauff, die nit Lutersch waren: gar ein gelerter man und doctor, hiesz Ludwig Beer, was probst zu sanct Peter und thůmbherr auf der stifft, doctor Hannsz Gewiler, und der predicant zu sant Peter[2], und ander mehr.

Aber von denen, die Lutersch waren und die ohn geleytt nit hinauff wolten, reyttendt hinauff:

doctor Hannsz Huszschein, den man nempt in Kirischer sprach: Ecolonpad; kond der gmain man den namen nit nennen und gabent im den namen: Clausz Bader. Diser hat vil kezerey zue Basel aufgericht, was vil bősser dann der Luter.

Der predicant in dem spital treib auch vil kezerey, hiesz Wolffgang Weyssenburg, was ein Baselkündt. Er was auch der erst, der die suo halff fressen zu Kluben[3]; ausz welcher rot der würt, der die suo gebroden hatt an dem Palmtag, zu Enszheimb mit zangen gebrant ward und zuletst gefüertheilt.[4] Clausz Bader ist auch ein auszgelauffner münch gesein.

Der predicant zu den Barfuessen[5],

Der predicant zu sant Lienhardt, was ein hochtragner und ungelerter essel.[6]

Der predicant zu den Augustinern, was deszgleichen.[7]

Und einer, hiesz Jacob Ymeli, hat vor ettlich tagen zue sant Ulrich geprediget; er hat ein weyb genommen und hat die kilch zu sant Ulrich ganz abgethon.

Der Wolffgang Weyssenburg bredigt in dem spital; ist der erst gesein, der theütsch mesz gesungen hatt und in einem uberrock mesz gelessen; wasz vast ein bősser mensch.

Mit disen partheyen ist geschickt worden der burgermaister von Basel, mit nammen Adelberg Meyer, und eyner der råtten, hiesz Urban von Brun, was ein gerwer. Welcher parthey dise zween geneigt seündt geseün, weisz Gott wol.

1. Orig.: Bezirksarchiv Colmar, H. 69, 2, fol. 43ff.; 2. Abdr.: Basler Chroniken, Bd. 7, S. 303ff. (Vorlage).

1 Offiziell war die Eröffnung auf den 16. Mai angesetzt; über die tatsächliche Ankunft der Basler in Baden ist damit nichts ausgesagt; vgl. Nr. 358.

2 Leonhard Rebhan.

3 Über den Spanferkelschmaus im Klybeckschlößchen am Palmsonntag 1522 vgl. Nr. 186, Anm. 1 u. Nr. 251, Anm. 4.

4 Gemeint ist der „stadtbekannte Chirurg (Steinschneider) und Papierfabrikant Sigmund“ (vgl. Wackernagel, S. 327).

5 Johann Lüthard.

6 Markus Bertschi.

7 Thomas Geyerfalk.

382.

Erasmus und Oekolampad zur Zeit der Badener Disputation.

[Mai und Juni 1526]

[*In der Ende Mai 1526 geschriebenen „Detectio praestigiarum“*[1] *schreibt Erasmus:*] .... In eo libello[2] tria probo: doctrinam, argumentandi dexteritatem et curam. Quoniam autem illic multa insunt, quae pie dicuntur de sumptione corporis et sanguinis dominici, quae nec me legisse poenitet, libenter et pium pronunciassem, nisi dogma defenderet, quod ecclesia velut impium damnavit. An ideo sentio cum Oecolampadio, quod civilitate temperavi sententiam? Dari solet hoc his, de quibus spes est, futurum, ut se vertant ad meliorem frugem. Datum est idem a me et aliis peculiaribus causis, quas hic referre non expedit. An plus ponderis erat habiturum meum iudicium, si pronunciassem librum haereticum, impium, pestilentem, non uno dignum incendio? Dixi, quod sensi, et hoc maiore cum fide, quod sine affectibus. Nam tria illa elogia: „doctum, disertum et elaboratum“ poteram et Porphyrii seu Arii libris tribuere. .... Nunc paucis mihi placandi sunt, quos illud male habet, quod literis ad concilium Badense scriptis[3] reddiderim Oecolampadii causam deteriorem quemadmodum et hoc libello. Imo in illis literis Oecolampadii nulla mentio; tantum depello falsam insimulationem, quam ineptus ille mendaxque libellus[4] mihi impingit. Si quid aliis datum est lucis aut spiritus, nihil obsto spiritui Dei. Caeterum non patiar mihi imponi sententiam, quae nunquam desedit in animo meo nec profecta est ab ore meo nec ullis literis meis prodita est neque significata. Quae res, si forte per occasionem officiat Oecolampadiano negocio, mihi non debet imputari, sed illi parum auspicato libello ....

[*Am 6. Juni 1526 schreibt Erasmus aus Basel an Wilibald Pirkheimer nach Nürnberg:*] .... Liber tuus de eucharistia[5] vehemente arridet Antilutheranis, Oecolampadianis mire displicet. Hoc dissidium si tantum laederet nocentes, tolerabilius esset; nunc illis dissidentibus erigunt caput quidam, qui nulli bono bene volunt. Optassem eam materiam fuisse translatam in aliud tempus, aut saltem fuissent in ver concordes. Mihi non displiceret Oecolampadii sententia, nisi obstare consensus ecclesiae. Nec enim video, quid agat corpus insensibile, ne utilitatem allaturum, si sentiretur, modo adsit in symbolis gratia spiri

tualis. Et tamen ab ecclesiae consensu non possum discedere nec unquam discessi. Tu sic dissentis ab Oecolampadio, ut cum Luthero sentire malis quam cum ecclesia. Citas autem illum reverentius alicubi, quam erat necesse, quum aliorum authoritatem potuisses adducere. Ubi extricaro me aliquantulum, perlegam totum librum tuum; deinde dilucidius intelliges, quid sentiam, si tamen pateris me de tuis ferre sententiam. Has litteras pro tua prudentia non communicabis quibuslibet faciesque me de iis, quae isthic geruntur, certiorem.[6]

[*Am 6. Juni 1526 schreibt Ulrich Zasius aus Freiburg an Bonifacius Amerbach nach Basel:*] .... Erasmi libellum[7] elegantem puto; an autem ad haec tam imminentia pericula fortem, alii iudicent! Nimis tribuit Oecolumpio peritiae, qui est pestifer haereticus et verus Sathanae filius, in quo nihil potest esse „doctum, disertum vel elaboratum", nisi etiam Sathanam doctum dicamus, cuius doctrina, si ita loquendum sit, omnes vincit. Porro scribit, se variis argumentis in utramque partem vacillare posse, nisi ecclesiae auctoritas eum confirmet. Ego vero, et si ecclesia, et si purus homo christianus aliud doceret, non crederem, sed Christo, veritatis Deo, eiusque apertissimis verbis credo. Apage cum argumentis sophisticis, ut me moveant! Finis libelli magis placet, ubi prudenter docet, quid in his periculosis temporibus fieri conveniat; homo est ad pacem aptus, non ad bellum. Utinam mihi tantum esset peritiae, quantum fortitudinis; caput meum ultro in medium certamen coniicerem! .... Duo ista monstra, Zwinglium et Oecolumpium, perdere, discerpere totis viribus cupio, latrones animarum maximos. Sint sane aliis docti, mihi videntur sathanici ....[8]

A. Abdr.: a. Erasmi Rot[erodami] detectio praestigiarum, Basel bei Joh. Froben, Juni 1526, fol. b4$^{v°}$f., d3$^{v°}$f.; b. Clericus, Bd. 10, Sp. 1564, 1572. — B. Abdr.: a. Clericus, 3. Bd., Sp. 941; b. Allen, 6. Bd., S. 351f. — C. Riegger, S. 151f.

1 Im April 1526 hatte Leo Jud unter dem Pseudonym: „Ludovicus Leopoldi" die Schrift: „Des hochgelerten Erasmi von Roterdam und doctor Luthers maynung vom nachtmal ...." erscheinen lassen (vgl. Köhler. 1. Bd., S. 143); darin war die Orthodoxie des Erasmus verdächtigt, u. a. durch Hinweis auf das durch Indiskretion bekanntgewordene Erasmische Gutachten über Oek.s „De genuina .... expositione liber" (vgl. Nr. 294, sowie Köhler, 1. Bd., S. 144, Anm. 1). Auf diese Schrift Juds antwortet nun Erasmus in seiner „Praestigiarum detectio" (vgl. Köhler, 1. Bd., S. 147ff.).

2 Im Vorhergehenden teilt Erasmus den genauen Wortlaut seines Gutachtens über Oek.s „De genuina .... expositione liber" (vgl. Nr. 294) mit (vgl. Köhler 1. Bd., S. 148f.).

3 Auf die Einladung zur Teilnahme an der Badener Disputation hatte Erasmus am 17. Mai 1526 mit einer Absage geantwortet (vgl. Köhler, 1. Bd., S. 146ff.; Allen, 6. Bd., S. 337ff.).

4 Gemeint ist die Schrift Leo Juds (vgl. Anm. 1).

5 Pirkheimers „Responsio .... ad Joan[nem] Oecolampadium" (vgl. Nr. 318).

6 Vgl. Köhler 1. Bd., S. 146f.

7 Gemeint ist die „Praestigiarum detectio“ des Erasmus.

8 Vgl. dazu den erneuten Ausbruch des Zasius vom 20. August 1526: „Wolte Got, dasz ich den schelmischen, mörderschen, tüfelschen beswicht Oecolumpenman mit min henden zerriszen solt: also ist mir sin opus: doctum, disertum, elaboratum“ (Riegger, S. 153; vgl. dazu Burckhardt-Biedermann, Amerbach, S. 192f.).

383.

Die offiziellen Akten über den achten Disputationstag.

Mittwoch, den 30. Mai 1526.

Am Vormittag wird gehalten:

II. Disputation über die zweite These Ecks.[1]

1. Auseinandersetzung Eck-Haller.[2]

a) Erste und zweite Collation (fol. T^{vo} ff.).

b) Dritte Collation.

α) Haller (fol. V^{vo} ff.).

Am Nachmittag wird gehalten:[3]

c) Dritte Collation.

β) Eck (fol. Vij^{vo} ff.).

d) Vierte bis siebente Collation (fol. Viij^{ro} ff.).[4]

1. Abdr.: Disputacion, fol. T^{vo} ff.; 2. lat. Übersetzung; Caussa Helvetica, fol. Rij^{ro} ff.

1 Die gedruckten Akten überschreiben: „Uff XXX. tag May“; Handschrift F_2 (fol. 94): „uff Mitwoch vor Corporis Christi vormittag“.

2 Vgl. dazu von Muralt, S. 112ff.

3 Handschrift F_2 (fol. 98vo) schreibt: „Fritag nachmittag“; gemeint ist aber: Mittwoch nachmittag (vgl. vor allem Hallers Bericht, Nr. 409).

4 Die Protokollierung der Collationen in Handschrift F_2 springt von fol. 101 auf fol. 220.

384.

Die offiziellen Akten über den neunten Disputationstag.

Donnerstag (Fronleichnam), den 31. Mai 1526.

Am Nachmittag wird gehalten:[1]

II. Disputation über die zweite These Ecks.

2. Auseinandersetzung Eck-Oekolampad.

a) Erste und zweite Collation (fol. Wij^{ro} ff.

1. Abdr.: Disputacion, fol. Wij^{ro} ff.; 2. lat. Übersetzung: Caussa Helvetica, fol. Siiij^{vo}.

1 Handschrift F_2 (fol. 221ro) schreibt: „Uff Corporis Christi nachmittag“; darunter folgen die Erklärungen einiger Leute, daß sie nicht disputieren wollen; das Protokoll über die Anseinandersetzung Eck-Oek. folgt erst auf fol. 223ro; es ist also nicht ganz sicher, ob sich das Datum auch noch darauf bezieht.

385.

Die offiziellen Akten über den zehnten Disputationstag.

Freitag, den 1. Juni 1526.

Es wird gehalten:

II. Disputation über die zweite These Ecks.

2. Auseinandersetzung Eck - Oekolampad.

b) Dritte bis sechste Collation (fol. Xij^{ro} ff.).[1]

1. Abdr.: Disputacion, fol. Xiij^{ro} ff.; 2. lat. Übersetzung: Caussa Helvetica, fol. Tiij^{ro} ff.

1 Oek. beginnt: „Gnad und frid von unserem herren Jhesu Christo werdt uns allen verlihen, amen. Uff min gesterige antwurt . . . .“; am 2. Juni schreibt Caspar von Mülinen: „der ander artikel ist gestert ouch beschlossen und facht man hüt den dritten an“ (Eidgen. Abschiede, IV, 1a, S. 911, Nr. 31).

386.

Gregor Mangolt[1] berichtet Ulrich Zwingli über den Inhalt zweier Briefe, die Johann Fabri und Johann Schlupf[2] aus Baden geschrieben haben.

Konstanz, den 1. Juni 1526.

Der Arzt Jörg N. in Überlingen und Wolfgang von Honburg[3] *haben Briefe aus Baden erhalten, wonach Oekolampad in drei Artikeln besiegt sei und sich wenig heldenhaft benehme.*[4]

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 492, S. 617f.

1 Gregor Mangolt, ein junger Priester in Konstanz (vgl. Corp. ref., Bd. 95, S. 581).

2 Vgl. über ihn Nr. 43, Anm. 8.

3 Wolfgang von Honburg († 1560) erscheint bereits 1524 im Ittinger Handel als kaiserlicher Kommissar in Konstanz.

4 Vgl. dazu Burckhardt - Biedermann, Oek.s Person, S. 29, sowie Freiburger Diöcesanarchiv, 46. Bd., 1919, S. 226.

387.

Die „Warhaftige Handlung der Disputation im Obern Baden“.[1]

[Straßburg, ca. Anfang Juni 1526].

— — — — — — — — — — — — — — —

Fürter ist beschriben kürtzlich weysz und geberd etlicher masz der disputation und disputanten; mag ein jeder verstendiger selbs wol bedencken, wes klugheit und gotsforcht darin sey, und halt sich also.

Am Pfingstoben[2] umb 9 uren seynd zůsamen kommen zů Obern Baden inn der kirchen die gesanten gemeyner Eydgnossen unnd die hochberůmpten doctores und widerfechter des evangelions, nemlich der weychbischoff von Costentz[3], weichbischoff von Freysingen[4], decanus vonn

Losan[5], Barnabas apt zů Engelberg, doctor Eck, doctor Joan Heyerlin Fabri, doctor Ludwig Berr von Basel, doctor Johan Gebwyler, doctor Murnar, doctor Jesus[6], doctor Conradus Treger provincial der Augustiner, doctor Lemp von Tübingen, doctor Gall vonn Fürstenburg und der pfarrer von Tübingen[7], der pfarrer von Uberlingen doctor[8], doctor Wendel von Sant Gallen[8a], doctor Matthias predicant zů Augspurg im thum[9], doctor Otmar Nachtgal, welcher sunst bey den evangelischen evangelisch ist, aber jetzund ein widerfechter[10], zůdem auch andere ápt, doctores und pfárrer, die ich nit verzeychnet hab, und ist gehandelt der massen, wie nachfolgt:

Zum ersten, wie gemelt ist, sind inn die kirchen gangen die gesandten Eydtgenossen, hernach obgemelten herren und doctores mit grossem bracht, darnach dz demüttige heuflin Oecolampadi[i] unnd fast wenig mit im; doch ist inen nitt platz vergündt, das sye alle, wiewol sy in kleyner zal waren, in gesicht der gesessenen kommen möchten. Nachdem hat abbas Barnabas (als einer der vier richter) ein red angehebt; under der het er Ecolamp[adius] heyssen willkommen sein in namen der Eydgnossen. Demnach hatt der weybischoff vonn Costentz ein lang red gethan, wie er vonn wegen des bischoffs von Costentz hie wer, der selber kranckheit halb nit het künden kummen, doch vollen gewalt im geben, alle sachen zů handlen. Darnach hat der Eck sein red nach seiner art getriben. Demnach danckt der Ecolamp[adius] gemeinen Eydgnossen, das sye in habend heissen willkumm sein, und batte die doctores, das sye ein heymlich gesprech mit einandren wolten haben, sich zů bedencken, wye sye wolten das zum besten anschicken. Darauff Faber geantwurtet: inn keyn weg, er wüsz wol, was heymlich gesprech bringe. Da rumplet Eck herfür und fiel in gedachte red: „Ir loblichen Eydgnossen, lassendt sye nit aus den henden, sye woltend gern hynder sich gan.“[11] Nach dem ist von den conclusionibus und schluszreden gehandelt, und Ecolamp[adius] gefragt worden, ob er davon wolle disputiern oder nit, und stracks begert ze wissen: ja oder neyn; „des wöllend wir“, sagten sye, „ein wiszen haben.“

Also haben sich die Eydgnossen beradtschlagt und abgetretten.

Nach dem imsz ist Ecolamp[adius] beschickt auff das radthausz, antwurt zů geben auff das fürgehalten; hatt er in disse meynung geantwurt, wie hernach:

Puncten, wie Ecolampadius wölle disputieren:

Zum ersten, das die disputation mitt dem wort Gottes soll gehalten werden, und vermitten alte breüch, doctores etc. und aller menschenler, sy seyen dann dem wortt Gots gemesz.

Zum andren wöll oder mög er kein andren richter haben, weder die dasselbig wortt Gottes haben unnd demnach richten.

Zum dritten soll solichs inn teütscher sprach geschehen.

Zum vierden, das sollichs mündtlich in die feder keme.

Zum fünfften, das man die artickel entschliesz, auff dz fürderlich zun fürnembsten spennygen puncten gryffen würde.

Am Pfingstag.[12] Das ampt auff den Pfingstag hat der weichbischoff von Costentz gesungen mit seinem bracht und infula unnd gepredigt nach essens, aber am morgen der apt Barnabas.[13]

Am Montag morgen[14] der weichbischoff von Freysingen hatt gepredigt, darin er wider die scheltwort der prediger reddet, die er der widerparthey mit vil verlymbden zůgab.

Nach dem Eck die disputatz angehebt in solliche weisz: „In dem namen der hochgelobten jungfraw Maria unnd aller heylgen, auch lieben engel inn dem hymel“, etc. mit andrem geschrey. Nach dem hatt Ecolampadius angehebt zů antwurten mit infůrung schrifftlicher historien. Fiele im Eckius drein und sagt: „Veritas nimium altercando amittitur“ (mit umbschweyff viler wort wurt verduncklet die warheit). Antwurt Ecolampadius: da bat Ecolampadius umb gnůgsame audientz; dann es were not viler wort, so das nit, wolt er widerumb heym. Antwort Eckius: „Wend ir predigen, ich will auch wol predigen, ich kan auch wol mit eüch singen, wie ir nurt wönd“, unnd sahe Ecolampadium trutzig an mitt seltzamen geperden, gleych wie die Juden im passion gegen Christo gemalet steen. Eckius: „Ecolampadius halt das sacrament für ein rubschnitz. All umbschweyff zů vermeyden und kurtz den ersten artickel angreyffen vonn dem sacrament; dann ich binn von dem durchleüchtigen hochgebornen fürsten, meim gnedigen herrn, hertzog Wilhelm vonn Beyern, abgefôrtigt unnd hab so lang erlaubnüsz hie zů verharren, so lang es den ôrtern der Eydgnoschafft gefallen wil. Nun von dem sacrament zů handlen, dz er für ein rubschnitz halten will, wöllen wir erstlich handlen.“ Ecolampadius: „Lieben herren, es berůmpt sich doctor Eck seins und auch meins gnedigen herren von Beyern bevelch, so berům ich mich meins herrn Jesu Christi geheysz und ernstlich gepot, vonn welches wegen ich hie stee, und welches wort ich beger zů predigen und zů verjehen. Darumb wil mir nit gebüren, ein gůte sach mit wenig worten zů verderben, dann man můsz darvon reden, nach dem es ein form und ein gestalt hat, und will treülich darthůn allein, was nôtig ist, und alle umbschweyff unnd nebenred vermeyden. Darumb bit ich, dz ir mich nit wöllen übereylen. Und nach eins: das schmachred nit gelten sollen, die unbillich und mit unrecht wider mich vilfaltig herbracht werden; dann sunst môcht man nimer zu der warheit kumen. Dann das gegentheyl pflegte mit schmutzworten ze handlen, auff das der warheit desto weniger nachgefragt werde. Und versih mich, das ir mich lassend bleyben, dem nach ich vonn meinen herren abge-

förtiget binn; dann ich nit da stand, als den man am stryck hergefürt hab, oder das man einen gewalt gegen mir als gegenn eim ketzer gewaltiger, unfôrmiger weysz sûchen sol. Ich will rechnung geben in senfftmûtigkeit unnd wôlte, das sich mein widersâcher auch der massen hielten." Hie redt im einer drin; dem antwurt Ecolampadius: „Die warheit ist ein grosser schatz. Darumb ist not, das er gehandelt werde mit senfftmûtigkeit, gedultiger zûhôrung und mit forcht Gottes. Gott sey gelobt, das er uns darzû will gebrauchen und erwelet hat zû offenbarung der warheit. Und das ich mitt rechter ordnung die sach angang, wil ich nit allein den grund und warheit darthûn von dem sacrament, sunder aller meyner leer. Und ist das der grund, wie Paul[us] zû den Corinthern geschriben hatt: „wir predigen Jesum Christum, den Juden ein ergernüsz, den heyden ein thorheit etc., aber den gleubigen" [*1. Kor. 1, 23f*] etc. Das creütz Christi ist mein grund, mein waffen, mein schwerdt, in welchem ich hoff in Gott von meinen finden ledig zû werden; unnd ist gewisz, wa die wort wol verstanden werden, das sy des Ecken beschluszreden, sunnderlich die fünfft umbstürtzen; dann die zwo letsten ich nit widerfechten will". Eck: „Nû fleücht er vom Zwingly." [15] Eco[lampadius] non vocatus etc.: „Mein brûder Zwingly wirt dy letsten conclusiones woll verantwurten. Er würt die erbsünd und vermôgen des tauffs Christi auch nit leügnen." Eck: „So lond uns sehen und darvon auch etwas disputieren." Eco[lampadius]: „Es ist noch nitt not, ich lasz mich nit übereilen, es gieng in der schûlen hin." Und fing an fürter zû reden also: „In dem spruch Paul[i] angezogen lernen wir die hôchste weyszheit, das das wort des creützs sey die krafft Gottes. Also hat uns auch Christus gelert und gewisen, warin wir die warheit lernen sollen, in dem er spricht: „ich binn der weg, die warheit und das leben" [*Joh. 14, 6*]. In dissen worten lernet er zû der warheit zû komen, und darvon hat er gesagt seinen jüngeren vom leiden unnd abscheyden von disem leben, wie mir zû erkantnüsz solicher warheit komen môgen, und spricht: „niemands kumpt zû dem vatter dann durch mich" [*Joh. 14, 6*]. Ir wiszt all, das das gôttlich wesen zû erkennen, dem menschen nit müglich und nit not ist zû wissen; aber die barmhertzigkeit Gottes zû erkennen, ist uns am aller notwendigsten. Durch das leyden Christi komen wir zû erkantnüsz der barmhertzigkeit Gottes, das sy unauszsprechlich sey, und also môgen wir warlichen zû Gott gezogen werden und im willig dienen inn gûten wercken. Das mûsz man unngezweyffelt zûlassen, das der verdienst Christi das fürnembst sey; was aber diene zû schmâlerung solchs leyden Christi, soll uns billich geacht werden als argwônisch, wie sich die beschluszreden doctor Ecken etlicher massen erzeygen. Aber unser leer lendt sich allein dahin, das solichs hochgelobte leyden Christi gebrysen werd."

Auff bedachte weysz redte Ecolampadius bisz nach zehen uren ungeverlich; da stiessen die vier auffseher der disputation ire köpff zesamen, als ob sy verdrusz ab seiner reden hetten. Das vermerckte er und sagt: „Lieben herrn, haben ir myszfallen ab der lenge der rede, so wöllen wir es hie berůgen lassen bisz nach mittag; dann ich binn selbs blöd und můd.“ Allso stund auff der ritter und sagt: „Wenn die glock eyns schlecht, sol jedes theyl wider in seim stand sein“.

Das beschahe. D[octor] Hans Eck sasz uff seim predigstůl und sahe prachtlich umb sich. Aber Ecolampadius gieng im kor inwendig mit etlichen der gesandten vonn Basel. Da ist auffgestanden der abt Barnabas und sagt: „Lieben frumen Eydgnossen und gůten fründ, jetzund solten wir im handel fürfaren, aber wir sein nach der predicanten vonn Bern, Glaris, den Dreyen Punden, s[ant] Gallen etc. warten; darumb ziehe jederman in sein herberg bisz auff Donnerstag frů zů fünff uren“.

Also ist mitler zeyt nichts gehandelt, dann das vill hön unnd spott wider Ecolampadium unnd sein mitgenossen offentlich geredt ward Einer wolte den ketzer gern verbrennen, einer in vier stuck theilen, ein ander ein seyl durch die nasen ziehen unnd an ein baum hencken. Dann des weychbischoffs und Ecken predigen hetten das volck wider in verbittert.

Biszher sind wir bey und mit gewesen, und wiewol zů schreyben verpotten gewesen, und kein papir in der statt Baden feyl was, haben wir dennocht, wie obsteet, verzeychnet, und fast verborgenlich. Nachgends haben wir durch schrifften unser gůten fründ vernomen.[16]

Die von Bern und Glaris haben ir predicanten geschickt, aber Zürich, die Pundt und s[ant] Gallen[17] sindt daheym blyben.

An Donerstag[18] war die red an Ecolampadio; der hat aneinander auff zwo oder drey stund geredt und aller seiner leer rechnung geben und sich nichts angenomen, was für schmutzwort der Eck unnd andere im dreyn geredt haben. Also ist der gemeyn hauff gegen den Eco-[lampadius] etwz gemiltert worden. Auff dz wz Ecken handel also: „Ewer meynung vom sacrament ist ketzerisch.“ Antwurt Ecolampadius: „Wenn ir das sagen, so machen ir vil der alten heyligen lerer zů ketzern.“ Unnd in solcher red ists uff den handel komen, ob die alten disse warheit gesehen haben oder nitt. Tertullianus ward am ersten als ein zeüg fürgezogen; den verwarff stracks der Eck als ein ketzer. Dann disser heylger fromer man můsz dissen leüten ein ketzer sein. Zwen tag hatt man gehandelt von der meynung der alten, das dissen riechtern angenem sein solte, so iren grund mer auff alt herkomen unnd die lerer weder auff Gotts wort setzen.

Am 26. tag Maii hette der Ecolampadius den Ecken getrungen, ausz der geschrifft zů beweren, das das brot durch den segen in den

leyb Christi verwandelt und verkert würde, und dz fürter der leib Christi leyplichen, doch unnsichtbarlichen da were, das Eck ze thün mitt grossem bracht angenomen hat, und hat sich uff manchen weg versûcht, mit hefftiger stymmen auszgeschrawen, es sey von nôten und mûsse also sein umb der wort des herren willen: „Disz ist mein leyb“; dawider mage nurt nyemandt reden; und der leyb Christi sey auch zůgleych im hymel und in jedem altar; dann Gott sey allmechtig, er môge machen, das ein leib zu einer zeyt an manchem ort sey; darumb sey der leyb Christi an manchem ort, umb der wort Christi willen: „das ist mein leyb.“ Weyter nach gewonheit der sophisten nennt er sacrament: separata accidentia, se non habere tamen modo accidentali; das ist: das wir achten vor brot und weyn, sey nit mehr brot und wein, sonder nurt die gestalt, form unnd geruch, und das wesen sey zum leyb Christi worden; doch häben dise anhengige ding auch nit ir natur etc., welchesz er alles mit dissen worten beweren wolte: „disz ist mein leyb.“ Darauff Ecolampadius früntlich geantwort, das man die wort Gottes ausz iren umbstenden verston solle und nitt ausz dem heyden Aristoteles geprauch, wie des Ecken und der sophisten meynung zu tůn pflegte; „dann die geschrifft redt all ding, dahyn das wir dester gelassener werden, je mehr vertrawen in Christum stellen, den nechsten mehr lyeben“ etc., welches wir durch die gedechtnüsz des leybs unnd blůts Christi unnd durch das geystlich essen überkomen; darumb disse gedechtnisz das fürnembst ist, dahyn sich das geben des brots und weyns und die wort auch lenden etc.

Vier tag hatt solch red unnd widerred gewert, und ist beynach ernewert, wes biszher von beyden theylen geschriben sein mag, unnd vom Ecolampadio glücklich geendet auff den 30. tag Maii.[19]

Doch můsz ich ein geschickligkeit des Ecken und seins hauffens anzeygen. Da Eckius am 24. und 25. tag Maii sahe, das er auff der alten lerer schrifft auch nit antworten mocht, ruffte er ausz mit lauther stymm: „Lassen uns von den lerern abston und auff die geschrifft kumen“, daruff allweg Ecolampadius geantwurt: „Es wurt bald auch füglich beschehen“. Dann Eck begerte immerdar von eim argument uffs ander zů springen und also sein prâchtlin zů treyben. Nun am 26. tag solte Eck den leyplichen leyb Christi, oder Ecolampadius sein christlich bedeütung beweren. Da haben die presidenten offentlich ein schedel zů dem Fabri unnd von Fabro zum Ecken geschickt, und mit dem sagte einer der presidenten: „Lieben fründ, halten ein wenig still, der Eydgnossen bottschafft wôllen etwas zur sachen reden“. Gleych fieng Eck an, der vorhin der geschrifft begert hat, und sagt: „Was soll ich thůn, ir hochgeachten menner, dise sach môchte ich jar und tag mit disputieren uffhalten, aber mir

ist nit wol mit überflüssigem geschwetz; es ist fast genûg gehandelt, und will ewer groszmechtigkeit verschonen; darumb so will ich eüwern billichen verstandt, die nûn mehr volkomnen bericht haben, den handel befelhen und zů recht gesetzt haben". Auff das der fromm Ecolampadius: „Lieben herren, die sach ist noch nit dahin komen, der grund ist noch nit angeregt. Uber das, so mag das wort Gottes und ich, des worts diener, kein richter inn dem fal leyden Dann das wort Gottes und der geystlich mensch richtet jederman unnd môgen von nyemandt gerichtet werden" [*1. Kor. 2, 15*]. Also sind die presidenten abtretten, mitt einander râtig worden und haben also gesprochen: „Wir der Eydgnossen bottschafft bekennen frey, das wir nit haben ûber das wort Gottes zů sprechen, aber wir tragen kein schewen zů sprechen, das wir dero irrung zů urteylen haben, so die gschrifft unrecht verston etc. Deszhalb begeren wir vom Ecolampadio zů wissen, ob er die sach, wie Eck gethan hat, uns wôll heimsetzen oder nit". Antwurt Ecolampadius, er wolte sich mitt den andern brüdern bedencken. Disz beschahe umb die VI. uren nach mittag; ward im bedacht über nacht vergünstiget, das er morgen antwurt geben solte, umb V. uren.[20]

Ach, die gůten herren geben nôt zů, das nach der geschrifft der artickel gehandelt werde, dann sye besorgen, das fleysch werde in sunst vom brot fallen, davon sye so überflüssig unnd reychlichen biszher gelebt haben unnd land und leüt an sich bracht haben. Darumb ist auch d[octor] Ludwig Berr am 21. tag Maii zum Ecolampadium in die herberg komen und hat in gebetten, er wôlle dissen artickel vom sacrament alleyn fallen lassen; inn den übrigen wôllen sye wol ein rachtung treffen. Dann dissen leüten ist es eben um glauben, als wann man umb ein acker uneynsz wurt. Sye môgen rachtung leyden und glauben, wie es meine herren uff den tâgen beschliessen. Aber will Gott, so mûssen sy sich, ob schon mit unwillen, von Pariser bosssen auf die geschrifft lencken.

Ecolampadius hatt mitt früntlicher ermanung am andern tag[21] gebetten, man soll doch Ecken grund, des er sich berûme, und sein warhafftig geschrifft gedultig hören; wa er dann irre, und im von richtern oder andern zůhôrern môg durch schrifft angezeygt werden, das er irre, wôlle er willig abston; doch versehe er sich alle geschrifftgleübigen werden mit im die warheit ausz der geschrifft wol sehen, wa er nurt gehôret werde. Das man im nit hat füglich abschlahen môgen. Unnd ist, wie obstat, die vier nachgeenden tag gehandelt.[22]

Und fürter mit gleycher geschicklicheit vonn den andern puncten gesprech fürgenomen, nitt not zů beschreyben; dan Gott lob, vil von weyb- und manspersonen wusten dise wider alle Ecken und Fabri zů erhalten.[23]

Dweyl nůn so argwônig vom gegentheyl gehandelt und ir gemůt wider das wort offenbar ist, wurt nichts recht beschlossen werden mögen. Aber nyemant wurt irs beschlusz achten, der etwas berichts des glaubens hat: das wort Gottes bleibt ewig, und alle ehr des fleyschs vergeet. Amen.

Abdr.: Warhaftige handlung der disputation im obern Baden, s. l. et a. [Straßburg bei Wolf Köpfel, Anfang Juni 1526], (Beitr., Nr. B 9), fol. Cij^{vo} ff.

1 Über den Verfasser des Berichtes spricht sich Capito in einem Brief an den Basler Rat vom 8. Juli 1526 folgendermaßen aus: „Nun ist die materi des büchlins zu Baden under dem disputiren begriffen von eins keyserischen herren diener, wie man sagenn will, des handtgeschrifft zum teyl noch fürhanden sein mag; das ist inn truck gefürdert worden mitt befelch, daß der corrector, was eyner Eydtgnoschaft oder andern beschwerlich sein möchte, dasselbig uszzulaszen . . .“ (Thes. Baum., Bd. 2, fol. 266vo; Staehelin, Publikationen, S. 391; Dürr, 2. Bd.). Nun ist aber nicht sicher, ob damit dieser „eines keyserischen herren diener“ für die Verfasserschaft des Augenzeugenberichtes oder für die nach Straßburg nachgelieferten Berichte (vgl. S. 525) in Anspruch genommen ist; das letztere ist jedenfalls möglich; so kommt für den Augenzeugenbericht vielleicht doch der Drucker Wolff Köpfel in Betracht (vgl. Staehelin, Publikationen, S. 390f.).

2 Samstag vor Pfingsten, 19. Mai (vgl. Nr. 361).

3 Melchior Fattlin (vgl. über ihn Nr. 43, Anm. 5).

4 Augustinus Marius.

5 Ludwig Läublin, Dekan zu Bern, Vertreter des Bischofs von Lausanne.

6 = „Johans Burckhardi, doctor der heiligen geschrifft, predigeant zů Bremgarten“ (Zwingliana, 2. Bd., S. 355f.).

7 In bezug auf „doctor Gall vonn Fürstenburg und der pfarrer von Tübingen“ scheint ein Durcheinander obzuwalten; folgende Personen scheinen dem Anonymus vorzuschweben: 1. Dr. Gallus Müller, Pfarrer und Ordinarius zu Tübingen; 2. Dr. Balthasar Käuffelin, Ordinarius und Praedikant zu Tübingen, 3. Mag. Sebastianus Käser, Pfarrer zu Fürstenberg.

8 Dr. Johannes Schlupf (vgl. über ihn Nr. 43, Anm. 8).

8a = Wendelin Oswald (vgl. Emil Egli, Schweiz. Ref.gesch. 1910, S. 122 et passim).

9 Matthias Kretz (vgl. über ihn Nr. 224, Anm. 11).

10 Der aus Straßburg hervorgegangene Otmar Luscinius wird in dieser Straßburger Publikation besonders erwähnt; vgl. über ihn Roth, 1. Bd., S. 130f.

11 Dieser Zwischenruf konnte sich auf Oek.s Antrag zu beziehen, die Disputation an einen andern Ort zu verlegen (vgl. Nr. 360).

12 Pfingstsonntag, den 20. Mai.

13 Wolfgang Wissenburg (Nr. 363) nennt andere Namen für, wie es scheint, die gleichen Predigten; man muß annehmen, daß die katholischen Größen den evangelischen Konferenzteilnehmern noch nicht genau bekannt waren.

14 Montag, den 21. Mai (vgl. Nr. 364).

15 Eck will sagen: indem Oek. gegen die zwei letzten Thesen von der Erbsünde nichts einzuwenden hat, rückt er von Zwingli ab.

16 Vgl. Anm. 1.

17 Im Verlaufe der Disputation sandte auch St. Gallen noch vier Leute (vgl. Nr. 396 und 397). Auch die Berner waren am Donnerstag noch nicht da; die Unterbrechung war eben nicht ihretwegen geschehen, sondern weil Basel noch Hilfe schicken wollte (vgl. Nr. 365).

18 Donnerstag, den 24. Mai (vgl. Nr. 373).

19 Richtig wäre: am 22. Mai (vgl. Nr. 378).

20 Vgl. dazu Nr. 379, Anm. 3, sowie von Muralt, S. 110f.

21 Sonntag, den 27. Mai (vgl. Nr. 377).

22 Oek. disputierte nur noch bis am Montag über die erste These (vgl. Nr. 378).

23 Mittwoch, den 30. Mai, wurde die zweite These in Angriff genommen (vgl. Nr. 383).

388.

Die offiziellen Akten über den elften Disputationstag.

Samstag, den 2. Juni 1526.

Am Vormittag wird gehalten:

III. Auseinandersetzung Eck—Oekolampad über die dritte These Ecks.

1. Erste und zweite Collation (fol. Ziij^{ro} ff.).

2. Dritte Collation.

a) Oekolampad (fol. Aaij^{ro} ff.).

b[1]) Eck (fol. Aaiiij ff.).

Am Nachmittag wird gehalten:

2. Dritte Collation.

b[2]) Eck (fol. Bbij^{ro} ff.).[1]

3. Vierte Collation.

a) Oekolampad (fol. Bbiiij^{ro} ff.).

1. Abdr.: Disputacion, fol. Ziij^{ro} ff.; 2. lat. Übersetzung: Caussa Helvetica, fol. Xij^{vo}.

1 Die gedruckten Akten markieren den Einschnitt durch die Überschrift: „Wyter doctor Eck". Handschrift F_2 (fol. 248ro) bemerkt ausdrücklich: „Uff 2. tag Brachm[onats] nachmittag".

389.

Die Basler Tagsatzungsabgeordneten an den Basler Rat.

Baden, Samstag, den 2. Juni 1526.

Der zweite Artikel ist zu Ende gesprochen. Oekolampad hatte Alles zu tragen. Nun kommen noch zwei wichtige Artikel, diejenigen über Fürbitte der Heiligen und Fegfeuer. Nach der Erledigung dieser wäre es ratsam, um der Kosten willen von den katholischen Theologen, die der Rat abgeordnet, Gebwiler und Rebhan nach Hause zu schicken und nur Ludwig Ber zu belassen, ähnlich von den evangelischen nur Oekolampad und einen Gefährten zu belassen und die übrigen heimzusenden.[1]

Siehe Dürr, 2. Bd.

1 Der Rat ging auf diese Spartendenz nicht ein (vgl. Nr. 397); über die endgültigen Ausgaben vgl. Dürr, 2. Bd., zum 16. Juni 1526.

390.

Die offiziellen Akten über den zwölften Disputationstag.

Sonntag, den 3. Juni 1526.

Es wird gehalten:

III. Auseinandersetzung Eck—Oekolampad über die dritte These Ecks.

3. Vierte Collation.

b) Eck (fol. Ccij^{vo} ff.).[1]

4. Fünfte Collation (fol. Ddiij^{ro} ff.).[2]

1. Abdr.: Disputacion, fol. Ccij^{vo} ff.; 2. lat. Übersetzung: Caussa Helvetica, fol. Ziij^{vo} ff.

1 Handschrift F_2 (fol. 253ro) schreibt darüber: „Uf 3. tag Brachm[onats] vormittags".

2 Am Schluß bemerkt Oek. noch: „Ich bevilchs der gschrifft".

391.

Hans Hug[1] berichtet nach Luzern über den Stand der Disputation.

Baden, Sonntag, den 3. Juni 1526.

.... Ich füeg üwer wysheit zuo wissen, dasz die disputatz streng für sich gat für und für, und dasz doctor Eck sine ufgeschlagnen schluszreden noch bishar nit zuo end gebracht (namlich so sind die zwo ersten schluszreden usgemacht und beschlossen, und uf hüt so wird die dritt schluszred ouch beschlossen), und daby dasz d[octor] Eck durch die hl. geschrift noch bishar sine artikel so redlich erhalten, dasz sich darab zuo verwundren und gar nach menklichem gefellig ist, und stat von Gotts gnaden wol. Dann warlich, wie vil allenthalben har der Luterschen pfaffen sind, so gelust keinen, und darf keiner uf die kanzel komen gegen d[octor] Ecken; sy schüchend die kanzel wie der tüfel das crüz; dann wo der d[octor] Ecolampadius von Basel nit wär, so hett ich darfür, all pfaffen stüenden so schandlich, als kein lüt je bestanden sind, dasz ir keiner dörft uf die kanzel komen. Aber ongezwiflet hoff ich, die sach werd zuo guotem end bracht; doch so würt etwas am beschlusz der sach gelegen sin. ....

1. Orig.: Staatsarchiv Luzern, A. Disputation; 2. Abdr.: a. Archiv f. schweiz. Ref.g., Bd. 1, 1863, S. 897; b. Eidgen. Abschiede, IV, 1a, S. 911f., Nr. 34 (Vorlage); c. Dürr, 2. Bd.

1 Vgl. über ihn Nr. 364.

392.

Die Basler Tagsatzungsabgeordneten an den Basler Rat.

Baden, Sonntag, den 3. Juni 1526, Abends 5 Uhr.

Wir haben wiederholt versucht, die Diskussion sachlicher zu gestalten. Wiederum haben wir den Basler Theologen geboten, keine

Privatbriefe nach Hause zu schreiben. Ecks Aufführung. Oekolampads Voten zur Frage der Transsubstantiation und Heiligenverehrung. Eck redet von einem Druck der Basler Praedikanten, worin die Litanei abgetan sei.[1] *Unterredung der Boten mit Oekolampad und den fünf Basler Praedikanten; diese bringen allerhand Gehässigkeit vor, die ihnen in Baden widerfahren. Ein von Ludwig Oechsli verursachter Sturm. Die dritte These ist soeben beendet worden.*

Siehe Dürr, 2. Bd.

1 Sollte damit die Basler Liturgie gemeint sein (vgl. Nr. 356)?

393.

Peter Hebolt berichtet über den Stand der Disputation nach Solothurn.

Baden, Sonntag, den 3. Juni 1526.

.... Uff hüt nachmittag hat der drit arttygel ein end von der mutter Gottes und der lyben heylgen; het gewert III tag; und ist der Ecclopadiuss an red worden, dz die heylygen und die muter Gotz fuyr unss bytten im himel; so vermeint tockter Eyg, soellen wir sy byllich anruffen, dz sy Got fuir uns bytten. Mit vil wortten hye verganen und die geschryft dargeleyt von beyden teyllen; aber mis beduncken, der von Basel sol nit vil an dem sackerment noch an dem opffer der mess in dem sackerment des altars gewonnen han; .... Geben uf suntag vergangen.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —[1]

1. Orig.: Staatsarchiv Solothurn, Abschiede, Bd. 14; 2. Regest: Eidgen. Abschiede, IV, 1a, S. 912, Nr. 35.

1 Es folgt noch ein Nachtrag von Montag Mittag.

394.

Johannes Comander berichtet Ulrich Zwingli über das Echo, das die Badener Disputation in Chur findet.

Chur, den 5. Juni 1526.

Der bischöfliche Vikar habe aus Baden geschrieben, Oekolampad sei besiegt und habe widerrufen; im Volk werde das alles geglaubt; auf die Nachricht hin habe sich Abt Theodor Schlegel von St. Luzi sofort nach Baden begeben, um Eck auch zum Vernichtungsschlag gegen Comander zu gewinnen.

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 493, S. 619f.

395.

Nikolaus Gerbel berichtet über die Badener Disputation nach Wittenberg.

Straßburg, den 5. Juni 1526.

[*Am 5. Juni 1526 schreibt Nikolaus Gerbel an Luther:*] Post Badensem disputationem, cuius ad te non dubie fama pervenit, ... bona pars nostrorum triumphum sibi decrevit super controversia *τῆς εὐχαριστίας*, atque excepto uno adhuc Hedione eadem omnes evulgant urbemque prope totam, quantum ego accipio, in hanc sententiam perduxere perducentque et reliquos, si qui adhuc supersunt, quandoquidem apud nos nemo est, qui se illis fortiter opponat. Et quia Turegum, Basilea et Argentoratum in eandem convenere sententiam, ferme fit, ut illorum tantum libelli publicentur[1], reliquorum non citra dispendium libelli aut ad nos non perveniunt sive per nostros diu opprimuntur. .... Annotavi tibi nonnulla, quibus maxime nititur Oecolampadius, quibusque maxime oppressum fuisse aiunt Eccium, insignem illum alioqui Stentorem in Badensi disputatione, quo maiorem habeas cogitandi occasionem. ....[2]

[*Am 5. Juni 1526 schreibt Nikolaus Gerbel an Justus Jonas:*] Disputatio Badensis Helvetiorum tribus infami fere seditione perdidit, quod pars una Eccium cum suis sequi velit, altera, sed modica illa, Oecolampadium et Zwinglium. Solus Oecolampadius papistas sustinuit mira mansuetudine atque modestia, ita nimirum, ut etiam adversae partis plurimos in sententiam suam traxerit. Nam et Eccius doctrinam atque integritatem morum palam testimonio suo omnibus commendavit, dignus certe hac laude, ni orbem nostrum, quantus est, perniciosa illa opinione *περὶ τῆς εὐχαριστίας* perturbasset. Aiunt, certe nulla alia re minus valuisse Eccium quam hac, et ingenio usos sophistas, cum Eccium laborare viderent, ut quaestionem hanc dolo abrumperent, ne occumberet.[3] Sed tamen, quotquot aderant, in aliis [. . . .] sententiae Oecolampadii, in hac sola quaestione de sacramento abiere in Eccii sententiam. Quam discessionem a se evangelistarum gravi et lachrymabili epistola apud nostros deflevit Oecolampadius.[4] At totus disputationis ordo ut se habuerit, nihil adhuc certi habemus, scilicet quod Helvetii eam rem adhuc celent pro viribus. ....

A. Abdr.: Enders, 5. Bd., S. 356f. — B. Abdr.: Briefwechsel des Justus Jonas, 1. Teil, 1884, S. 98f.

1 Vielleicht denkt Gerbel an die „Wahrhaftige handlung“ (vgl. Nr. 387).

2 Vgl. dazu den Brief Gerbels an Luther vom 10. Juli 1526 (Enders, 5. Bd., S. 367f.).

3 Damit scheint Gerbel auf das von der „Wahrhaftigen Handlung“ (vgl. Nr. 387) berichtete Manöver, das Ber am 21. Mai bei Oek. versucht haben soll, anzuspielen.

4 Vgl. dazu Köhler, 1. Bd., S. 337f., sowie Nr. 397, Anm. 2.

396.

Die offiziellen Akten über den dreizehnten bis siebenzehnten Disputationstag.

Montag, den 4. Juni bis Freitag, den 8. Juni 1526.[1]

Es wird gehalten:

IV. Disputation über die vierte These Ecks.[2]

1. *Auseinandersetzung Heinrich Lincks von Schaffhausen mit Eck (2 Collationen).*
2. *Auseinandersetzung des Johannes Hess von Appenzell mit Eck (1 Collation).*
3. *Auseinandersetzung Dominicus Zylis von St. Gallen mit Eck (2 Collationen).*
4. *Auseinandersetzung Oekolampads mit Eck (1 Collation).*

V. Disputation über die fünfte These Ecks.

1. *Auseinandersetzung Matthias Kesslers von Gaiss mit Eck (1 Collation).*
2. *Auseinandersetzung des Johannes Hess mit Eck (1 Collation).*
3. *Auseinandersetzung Benedikt Burgauers von St. Gallen mit Eck (3 Collationen).*
4. *Auseinandersetzung Wolfgang Wetters (Jufli) von St. Gallen mit Eck (2 Collationen).*
5. *Auseinandersetzung Oekolampads mit Eck (3 Collationen).*[3]

1. Abdr.: Disputacion, fol. Ceiiij^{ro}ff.; 2. lat. Übersetzung: Caussa Helvetica, fol. Bbiij^{ro}ff.

1 Am 8. Juni 1526 schickt die Tagsatzung ein Dankschreiben für die Sendung Ecks an Herzog Wilhelm von Bayern; darin heißt es: „diewil aber ü[wer] f[ürstlich] g[naden] gedenken möcht, worum herr doctor Egg so lang us war, füegen wir u. f. g. unterthenig ze wüssen, dz herr docter Egg erst uf hüt dato disz mit sinen beschluszreden gegen sinen widerwertigen gerecht worden und beschlossen hat“ (Eidgen. Abschiede, IV, 1a, S. 912, Nr. 36); die Darstellung Liebenaus (S. 220), daß am 3. und 4. Juni Johann Fabri, und am 6. und 7. Juni Thomas Murner ihre Thesen begründet hätten, ist demnach falsch; das Auftreten beider fand erst am 8. Juni statt (vgl. Nr. 397).

2 Vgl. dazu von Muralt, S. 117ff.

3 Die 6. und 7. These Ecks blieben unwidersprochen (vgl. Eidgen. Abschiede, IV, 1a, S. 932, Anm. 1.).

397.

Die offiziellen Akten über die Schlußformalitäten der Disputation.

[Freitag, den 8. Juni 1526][1]

Und alsz die disputacion uffgehort und geendet ist, habend die ratzbotten von gmeiner unser Eidgnoschafft, uff der disputacionn versamlet, vor mengklichem offenlich an die hoch und wolgelerten lüt und der gschrifft verstendig, frömbd und heimsch, so von beiden partigen zůgegen waren, begert und sy mit ernst erfordert, das sy all und ein jeder be-

sonder Got dem allmechtigen zů lob, unserem heiligen christenlichenn glouben, der selen selikeitt und christenlicher einikeit zů fürdernüs sich erlütren und verjehen, ob sy die schluszreden, durch benanten doctor Johann vonn Eck uffgeschlagen und disputiert, christenlich, der heiligen gschrifft gmås unnd darinn gegründt hallten, oder ob sy den widerfechtung, so doctor Johan Huszschin und sin mithaften gethan, für das besser, gerechter unnd in der heiligen geschrifft gegrindter achtenn, das allso ein jeder sich underschriben und verjehen, welhem teil er anhangen wellen etc.

In allen Thesen treten auf Seite Ecks:
die 7 Vertreter des Bischofs von Konstanz,
die 5 Vertreter des Bischofs von Basel,
die 2 Vertreter des Bischofs von Lausanne,
die 3 Vertreter des Bischofs von Chur,
1 Vertreter des Abtes von St. Gallen,
die 4 Praesidenten,
18 übrige Abgeordnete aus Deutschland,
20 übrige Abgeordnete aus der Schweiz,
14 Kapläne aus Baden,
10 Geistliche aus der Umgebung von Baden,
Abt und Convent von Wettingen.

In These 1 und 2 tritt auf Seite Ecks:[2]
Matthias Kessler von Gaiss.[3]

In These 1 tritt auf Seite Ecks:
Johann Glother aus Mülhausen[4],
Augustin Krömer aus Mülhausen[5],
Benedikt Burgauer aus St. Gallen.[6]

In These 1 bis 5 treten auf Seite Oekolampads:
Johann Lüthard von Basel,
Wolfgang Wissenburg von Basel,
Jakob Immeli von Basel,
Markus Bertschi von Basel,
Thomas Geyerfalk von Basel,
Heinrich Lingg von Schaffhausen[7],
Johannes Hess von Appenzell[8],
Pelagius Amstein von Trogen[9],
Wolfgang Juffli von St. Gallen[10],
Jakob Riner von St. Gallen[10],
Dominicus Zilli von St. Gallen.[10]

In 4 Thesen treten auf Seite Oekolampads:
Ludwig Oechsli[7] *von Schaffhausen* (der bilder der vierden

schluszred halb lasz ers bliben by dem biechlin „Enchiridion“, so doctor Eck gemacht hat),

Johann Glother (in der ersten schluszred hat er sich doctor Ecken underschribben),

Augustin Krömer (*wie Glother*),

Benedikt Burgauer (ist nit wider die ersten schluszred).

In 3 Thesen tritt auf Seite Oekolampads:

Matthias Kessler (*in These 3 bis 5*).

Dem zukünftigen Entscheid ihrer Regierungen unterwerfen sich:

Konrad Werli von Schaffhausen,[7]

Fridolin Brunner von Mollis[11],

Ludwig Rösch von Schwanden[12],

Johannes Schindler von Wesen[13],

Johannes Arne von Schännis.

Gegen die zweite These disputiert, aber die Disputation vor Schluß verlassen und keine Unterschrift abgegeben hat Berchthold Haller[14]*; an seine Seite stellen sich Petrus Kunz aus Erlenbach*[15] *und Jodocus Burckhart von Solothurn.*[16]

Nachdem und doctor Eck sin disputacion vollendet und beschlossen hat, ist durch gheis unnd nochlassung der vier presidenten uffgestanden doctor Johann Fabri mit vil erzellung in der gemein der widerwertigkeitten, valsches und unwarheiten der leren des Zwinglis, das er dan eins teils da offenlich lasz und meldet, in meinung were gewesen, sôllichs mit Ulrich Zwinglin selbs in angesicht mengklichs zů disputieren und rechtfertigen. So er aber nit erschinen, uberantwurt er den gmeinenn botten der XII orten ein geschriben bůch, in dry deil verordnet, darinn er vermeint unnd wolt angezeigt haben irrthumb und unwarheit der Zwinglischen leren, welches bůch die presidenten von im entpfangen. Darby er sich mit sicherm versprechen erbotten, das er sollich, alsbald im müglich, in eim offenlichen truck welt lassen uszgon.[17] Damit für sin sach ersetzt und beschlossen mitt ernstlicher groser clag, das der Zwingli nit erschinen, und er also usz vermögen der heiligen gschrifft des gwissen sigs gegen dem Zwingli ietz müszte durch des Zwinglis verzagt uszbliben verkürtzt unnd versumpt sin, mit mer worten etc.

Zů dem dritten usz nachlassen der vier presidenten ist uffgestandenn doctor Thomas Murner, hat anzeigt, was inn verursacht, Ulrich Zwingli nit allein im glouben, sonder ouch inn an sinen eren zů ersůchen, darumb er da nüt dann gschrifftlich handlen welte, und lase offenlich in einem sextern sin schluszreden, so er wider Ulrich Zwinglin ann die kirchtür zů Baden geschlagen hat mit uffgebung sines gleits; dan als er sagte, wiszte noch welte er mit niemands umb sin ere in einem gleit handlen, wie wol er Ulrich Zwingli welte zůlassen und vergönnen

sins gegebnen gleits, sich des ze getröstenn unnd ze behelffen. Der gemelt doctor Murner hat ouch darby sin lib und leben, ere und gůt den ratzbotten der XII ortten in ein richterlichen spruch ergeben unnd gesetzt und Ulrich Zwingli da offenlich mit siner leren vierzig mal erlos uszgerüfft mit ettlichen dargetonen ursachen, so er dan da in vierzig schluszreden verfasset hat lutt desselben uberantwurten sextern.[18] Nach welhem er an die presidenten begert hat, dem Ulrich Zwingli da ze rüffen, das ouch der streng, erenvest her Jacob Stapffer, ritter und president, offenlich gethon hat und nit allein dem Zwingli, sonder, ob jemands von sintwegen der were oder ob sunst jemand, wer der wåre, der sollich doctor Murners schluszreden widerreden welt etc. Alls aber niemans wider inn uffgtanden noch antwurt geben, daruff hat der obgenant doctor Murner in siner handlung beschlossen, den glesznen sextern den presidenten uberantwurt mit flissiger bit, wo im in künfftigen ziten nott sin wurde, kuntschafft begeren und bezigen ann die ratzbotten der XII ortten sins da geschehen erschinens und siner handlung und damit sich den ratzbotten befolhen und sin handlung beschlossen, aber zůn höchsten sich desz Zwinglis flüchtig uszbliben beclagende mit mer worten etc.[19]

1. Abdr.: a. Disputacion, fol. Ooiiij^{ro} ff.; b. Eidgen. Abschiede, IV, 1a, S. 930ff. 2. lat. Übersetzung: Caussa Helvetica, fol. aff.

1 Ob diese Formalitäten auch noch am 8. Juli abgewickelt wurden, steht nicht fest, ist aber wahrscheinlich; am 10. Juni 1526 jedenfalls sind Eck und Konsorten bereits in Konstanz (vgl. Freiburger Diöcesanarchiv, Bd. 46, 1919, S. 226, und von Muralt, S. 119f.).

2 Über diese evangelische Sezession vgl. Nr. 395; Köhler, 1. Bd., S. 336f.; von Muralt, S. 119.

3 Über Mathias Keßler († 1545) vgl. Johann Willi, Die Reformation im Lande Appenzell, 1924, S. 28f.

4 Johann Glother von Waldshut, 1514 in Basel immatrikuliert, 1520ff. Schulmeister und Kaplan bei St. Martin in Basel; vielleicht Nachfolger des Febr. 1526 abgesetzten Nikolaus Prugner in Mülhausen (vgl. über ihn Bull. de Mulhouse, 25. Jhg., 1901, S. 13f., Corp. ref., Bd. 94, S. 311f., Wackernagel, S 163).

5 Augustin Krömer (Gschmus, Gemuseus; † 1543), seit 1508 Kaplan, dann Leutpriester in Mülhausen, neben und nach Prugner der Hauptträger der evangelischen Bewegung daselbst (vgl. über ihn: Bull. de Mulhouse, 21. Jhg., 1897, S. 34ff.; 23. Jhg., 1899, S. 6ff.; 43. Jhg., 1923, S. 69f.).

6 Benedikt Burgauer (1494—1576), seit 1519 Leutpriester zu St. Laurenzen in St. Gallen, von 1528—1536 in Schaffhausen, wegen seiner lutherischen Abendmahlslehre entlassen.

7 Vgl. Nr. 371.

8 Über Johann Heß vgl. Willi a. a. O., S. 32.

9 Über Pelagius Amstein vgl. Willi a. a. O., S. 30ff.

10 Über Juffli (Wetter), Riner und Zilli vgl. Emil Egli, Schweiz. Ref.gesch., 1. Bd., 1910, S. 122; von Muralt, S. 117f.

11 Fridolin Brunner (1498—1570), der Reformator von Glarus; vgl. über ihn Gottfried Heer, Fridolin Brunner, 1917.

12 Vgl. über ihn Egli a. a. O., S. 27; Heer. a. a. O., S. 8.

13 Vgl. über ihn Egli a. a. O., S. 138.

14 Vgl. von Muralt, S. 114f.

15 Über Petrus Kunz vgl. Corp. ref., Bd. 95, S. 691, Anm. 1.

16 Vgl. von Muralt, S. 119.

17 In der Tat erschien das Werk am 4. September 1526 bei Ulrich Morhart in Tübingen unter dem Titel: „Christenliche beweisung doctor Johann Fabri über sechs artickel des unchristenlichen Ulrich Zwinglins“ (vgl. Köhler, 1. Bd., S. 346ff.); zum Auftreten Fabers vgl. auch die Caussa Helvetica, 2. Teil: Acta doctoris Johannis Fabri, fol. Kkij^{vo}ff.

18 Zum Auftreten Murners vgl. Caussa Helvetica, 3. Teil: Acta Murneri, fol. Ppiijff.; sowie von Liebenau, S. 220ff.; von Muralt, S. 77.

19 Am 9. Juni 1526 schloß die Tagsatzung ihre am 14. Mai 1526 eröffnete Sitzung mit einem Abschied, in dem folgender Passus über die Disputation steht: „1. Da dieser tag der disputation wegen angesetzt worden, und viele ehrwürdige hochgelehrte geistliche erschienen sind, welche viele tage mit einander disputiert und die schluszreden Ecks zu ende gebracht haben; da der inhalt ihrer disputationen in fünf gleiche bücher geschrieben worden und nicht möglich gewesen, jedem ort eine Abschrift zu geben, so hat man diese bücher dem landvogt zu Baden übergeben. 2. Es soll nun jeder bote nach bestem vermögen und verständnisz seinen herren darüber bericht erstatten, damit dieselben ernstlich und bedächtlich darüber rathschlagen, was weiter zu thun sei, um wieder zur einheit in dem christlichen glauben zu gelangen. 3. Es soll auch jedes ort auf St. Johannistag (24. Juni) seine boten mit genügenden vollmachten nach Baden senden; unterdessen soll jedes ort so viel als möglich darauf halten, dass die Lutherischen praedicanten bis dahin nicht mehr predigen uud die andern predigen wie von alter her, jedoch die Lutherischen weder von den canzeln noch sonst beschimpfen. 4. Doctor Johann Faber und doctor Murner haben ihre gegen Zwingli aufgesetzten artikel, die sie öffentlich in der Kirche gelesen, ohne dasz sie jemand widerfochten, den boten der Eidgenossen übergeben“ (Eidgen. Absch. IV, 1a, S. 891, Nr. e; vgl. dazu von Muralt, S. 125f.); der „Beschluß“, der in den gedruckten Akten unmittelbar auf obige Berichte folgt, ist erst seit Sept. 1526 im Entstehen begriffen und zum ersten Mal in den Akten publiziert, d. h. im Mai 1527 (von Muralt, S. 126—137); durch ihn „wird Zwingli in aller Form in Bann und Acht erklärt. Ein geradezu ungeheuerlicher Schritt“! (Köhler, 1. Bd., S. 337).

398.

Bericht des [Johannes Piscatorius][1] über die Badener Disputation. („Quibus praeiudiciis in Baden Helvetiorum sit disputatum, epistola Antonii Haliëi“).

Waldshut, den 10. Juni [1526].

Gratiam vobis et pacem a Domino imprecamur. Posteaquam a vobis, charissimi fratres[2], avulsus sum, ut Baden Helvetiorum proficiscerer, ad eum congressum sive disputationem (quae multas Germaniae urbes sollicitas tenebat primum; nunc tamen audio mediocrius habere, posteaquam viderunt montium partum), adflixit me lenta diebus aliquot

febris, non tamen acrius, quam ut sineret congressibus interesse. Postremo vero nostra patientia abusa omnes vires exeruit, ac non modo e congressibus (quod Helvetiorum legati ipsam prȩvenientes fecissent, si me agnovissent), sed ex oppidulo eiecit. Quę ubi satis in me seviit, tantum indutiarum concessit, quibus ista ex rhapsodiis, quas congesseram, ad vos darem. Nam universa, quę isthic tum acta sunt tum dicta, conscribere, acerbius duco quam Augiae stabulum repurgare; tot non modo verborum, sed etiam contumeliarum medimnos omni ferme momento Eccius iste profudit. Ţaceo, quae quidam Helvetiorum legati plus quam immaniter in simplicissimum quenque dixerunt. Rem ergo confusaneam si morbo ipse quoque confusus confuse scribo, veniam dabitis; quamprimum autem sospitas a Domino reddatur, quae nunc calamus nequit, viva vox sarciet.

Cum eo venissemus, adfixa erat scheda portae templi[3], quae ista ferme continebat: sub auroram quolibet die missa habetor, ac Dominum omnes invocent; iam deinde aliquis ex doctoribus ad mediam horam sermonem ad populum habeat. (Dicam semper ad quamvis conditionem vel legem, quomodo servata sit.) Ad hanc ergo missam suffraganei[4] non aliter procedebant, quam si pompam deorum dearumque omnium vidisses. Quamvis hoc interim prȩclare Faber, quum suffraganei duo preirent (ut nimirum hunc ordinem decebat), non sequebatur e vestigio Faber, qui scilicet proximus erat, sed enorme spacium intermittebat, sic ut duo suffraganei viderentur cuntatione Fabri a coetu velut rescindi, ac tandem sequebatur homo satellitibus aliquot stipatus. Id autem sic faciebat nonnullis vicibus, ut manifeste adpareret dedita opera facere. Eodem modo domum quoque redibant. Vestes istis sericae, capicia ex pellibus preciosis, annuli tot, ut ad phaleras pontificię mulę satis esse potuissent. Intra missam alius devote orabat, alius devotius aliquid in aurem alteri susurrabat. Sub missam suggestum conscendebat nemo, nisi qui egregie pontificius esset atque eas nugas, quas Eckius, mirus prȩstigiator, post deblatteraturus erat, praetentaret ac praemuniret. Non vidistis adhuc, charissimi fratres, quid sit dari in reprobum sensum, quid auribus adprurire, quid ex spiritu mendaciorum loqui, cum hos doctores non vidistis. Prȩsertim si quendam suffraganeum (Constantiensem esse, aiebant) stolidum, sed apud suos non inscite loquacem hominem, et item fratrem *Ἀφιλάνθρωπον*, Germanice „Figendselig“[4], concionatorem in summo collegio Constantiae, quavis vipera venenatiorem, et id genus basiliscos, voce humana corpora inficientes, vidissetis. Hi imbuebant testas non novas, sed cisternas contritas, quae aquas sapientiae salutaris servare nequibant. Cęterum qui evangelio favent, suggestum istum ne attingere quidem permittebantur.

Secundo loco constituti erant prȩsidentes quattuor: Jacobus Stapfer,

eques auratus Tigurinus, qui ob nescio quam pecuniam parum fideliter tractatam multis iam annis ab ea urbe in exilium relegatus esse dicebatur, totus pontificius, quantus quantus est, homo idiota; Ludovicus Berus, Parisiensis theologus, plerisque ex vobis notus; Barnabas, abbas Montis Angelorum; Joannes Honegger nescio cuius opiduli magistratus. Hic omnes praeter Berum (is enim se sic commode taciteque gerebat, ut hominis mentem sentire non possem) sic detracta persona ostenderunt animum suum, ut nulli obscurum esset, quo propenderent. Cum enim Eccius loqueretur, sic adplaudebant ac frontes exporrigebant, ut nullo negotio videretis rosam esse istis, quicquid impostor iste etiam cacavisset. Contra cum Oecolampadius non modo loqueretur, sed velut coelestem flatum inveheret, tenui voce, sed solida sonante, iam supercilia non aliter quam tactę contrahebant cocleae neque nutu contenti erant, execrabant, pedibus strepitum edebant ac risum mox sardonicum, tandem hominem Dei admonebant, etiam ante absolutam responsionem, ut brevis esset. Et quod est omnium audacissimum: Jacobus Stapfer his aliquando verbis Eccium erexit: „Domine doctor, esto hilari animo et constanter pugna adversus hęreses; non enim ignoras, quid pręsidii habes“, quasi vero impudentissima belua non semper esset audacissima. Dies me deficiet et carta, si omnia narrare volem, quę praesidentes ex pręiudicio fecerunt.

Tercio constitutum erat, ut ex utraque parte duo scribae omnia disputantium verba conscriberent, adstarentque utrique parti de altera duo, qui attenderent, ne quid dolo intersereretur. Placuit haec lex, sed ista praeiudiciis foedata est; quidam enim, quem Hugonem adpellari magistratumque Lucernae esse aiebant[6], violentia quadam intrusit adhuc quintum, quo pontificia pars tres, Christi vero duos tantum haberet, taciteque sequens condicio tolleretur.

Qua sic quarto cautum erat: „Quattuor autem scribę nocte scripta sua coram pręsidentibus conferant, et praesidentes dirigant et emendent quae scripta erunt“. Hic iam videte, quem in usum quintus iste intrusus sit. Verum quid opus est hoc indicare, quum satis adpareat, quid praeiudicii sit in causa, cum scriptorum arbitrium esset apud praesidentes omnibus nervis pontificis causam iuvantes?

Quinta condicio erat: „nulli, quam qui disputaturus est, quicquam adsignare liceat“. Hęc lex nihil aliud quam pręmuniebat, ne quisquam vere narraret, quae istic gererentur, et si narraret, nulli fides haberetur donec acta prodirent, quę ad Kalendas Gręcas spero proditura[7], quamvis Helvetiorum legati passim dixerint, se non aliud sperare quam propediem esse in vulgus dissipanda. Sed verba dum sint, quid credimus? Nequeunt pontificii veritatis lucem ferre; non ergo communicabuntur acta.

Nam quicquid in eorum votis est, id a legatis agitur. Promittuntur ergo acta constanter ac intrepide, sed ne unus quidem est, qui reddi vulgo curet, aut me falsum vatem vocare. Ac ea quidem lex postremo sic est violata: vetabantur etiam scribere, qui disputabant, nisi in prȩsentia disputarent. Erant enim ex Basilaea, qui congressi cum Eckio erant ac denuo congressuri, nec tamen quisquam adsignare permittebatur quicquam, nisi qui in ipsa staret acie.

Lex sexta, ut, quicunque disputaturi essent, nomen darent, tam suum quam soli natalis. Metuebat enim Faber quosdam ex Atesinis ac Sueviae urbibus, qui de facie non erant ei noti. Sed pontificiorum insidiis, quotquot huc veniebant, sic proditi erant, ut Eckius eos non aliter quam a contumeliis adoriretur. Cum ergo quisquam nomen dedisset, iam ad assem notus erat. Ibi risus, dicteria, loedorię, scommata ac ludibria Eckii, ad quae Helvetiorum legati cum quibusdam eorum crassis episcopis ἐχλεύαζον [*Act. 17, 32*].

Lex septima: ne quis abiret, nisi potestas ea esset ei a praefectis auscultationi facta. Haec lex sic servabatur, ut post quintum aut sextum diem ii domum mitterentur, qui adversus evangelium stabant, nomenque darent Eckio ad ea, quę dicturus esset, pro ecclesia scilicet. Qui cum domum venerunt (ut ex quodam intra triduum audivi) iam iactarunt victorias et ultima fidelibus minati sunt. Qui autem ab evangelio stabant, incredibile dictum est, quibus non dico ludibriis, sed contumeliis adficerentur. Haec de legibus disputationis.

Quae vero disputata sunt, si Helvetii hi esse viri volunt, quos sperabatis, cum vestris sumptibus me amandaretis, fęlicius legetis ex actis, quam ego ex annotationibus meis describere multo etiam labore potero. Cum autem ipse de actis desperem, mitto iam immensam farraginem scribere, libentius narraturus capita, quam universa verbotenus descripturus, nedum conscripturus.

Nolo tamen hoc interim ignoretis, ea solummodo adscripta esse, quae inter digladiationes dicta sunt. Legatorum gesta et dicta nemo expectet, quae hercle aut decemvirorum, qui Romae rerum summam premebant, aut triginta, qui Athenis, multis parasangis superant. Ex gestis ergo atque rumoribus quaedam.

Primum non audiebatur aliud nomen, quo vocarentur, qui ab evangelio stabant, quam: nebulonis, haeritici, nequam, lucifugę, latronis, proditoris. Magistratus Lucernensis, Hugoni nomen est, fratrem Minoritam, qui Basileae apud eos fratres prȩest evangelio, brachio arreptum per medium templum trahebat ad suggestum; multis enim diebus ex plaga, quam calcitrosus ei equus in crus impegerat, non modo a templo, sed a domo, in qua erat hospitio susceptus, abstinebat, lecto alligatus. Nihil mutabat cordatus homo a tam immani violentia, sed accelerantem

orabat, ut aegro parceret, se non defuturum Christi negotio. Quae Hugo nihil curans, cum ad gradus venisset, etiam protrudebat supra suggestum ac ibi hominem non aliter ac Pilatus Christum ostendebat his verbis: „ego vobis hic nebulonem maximum ostendo“. Deinde obiicit ei quędam, quae dixisset, quae gens illa non vult in se dici, quamvis minuta essent ista. Ille vero imperturbato respondebat animo, se, quicquid dixisset opportune, aut defensurum aut satisfacturum. Deinde constanter ac sancte locutus est.[8] Eccius, cum vanissimus esset, monebat, ne adscriberentur, quę dicebat, ne sciliect in acta referrentur, quae isti secum (ut audio) ablaturos esse gloriati sunt.

Excidit, quidnam aliquando Oecolampadius in fine disputationis cuiusdam diei diceret ac scribas in acta referre iuberet. Ibi imperiose Eccius vetabat referri. Oecolampadius mansuetissime orabat referri. Certamen itaque, cum inter ipsos esset, nullus praefectorum auscultationi erat, qui iuberet referri. Tandem scribae ipsi relaturos pronunciabant: hoc enim ex iureiurando debere. Hanc quoque legem statuerunt prefecti auscultationi sive praesidentes, ut Eccius omni die omni in questione ultimam perorationem faceret, quo videretur nec ius nec fas (cogit enim dolor sive febris loqui, ut res est acta) hoc tempore quicquam momenti habuisse.

Eckius aliquando per Christi mortem peierabat: „Gots marter“, sed ad omnia plaudebant isti. Si hanc quoque imposturam vidisses! Habebant ingentem veterum codicum, nescio quorum, acervum Eckius, Faber, Lempus ac sui, quibus Helvetiorum legatis sic imponebant, ut ad quamvis rem dicerent: „Nos habemus hic huius rei codices vetustissimos testes“. Jam ut simplicissimus quisque erat, ita verbis eorum fidem habebat, et egressus predicabat. Dii boni, quam isti codices vetustos proferunt, quibus si librum prebuisses ad adperiendum, a tergo negocium tentavissent! Exemplum: missam dixerunt ante annos mille quingentos esse habitam, quod isti crediderunt nullam rationem annorum habentes. Respondebat ad omnia Oecolampadius cordate ac pie; sed ridebatur vaeritas, mendacio vero adplaudebatur. Oecolampadio tanta erat verborum castimonia, ut nihil sanctius unquam sit auditum, at omnia nequicquam.

Zvinglium optabant plurimi a principio adesse (ipse quoque, ut scitis, ea causa a vobis amandatus eram, ut Theseum et Perithoum[9] viderem cum Centauris ornos iaculantibus congredi). Sed ubi ex adfectibus omnia geri (cum innocentibus etiam) viderent, gratulabantur tam sibi quam homini, quod abesset. Ludus enim est odium Vatidianum prae isto, quo hominem hunc prosequuntur. Fama est eum instissimas absentię causas ad Helvetios dedisse, easque solidas ac tales, ut genti parcere voluerit, ne ederet. Sed et ista constans fama est, ingentem

pecuniae vim per Fabrum in hanc disputationem pendi. Quodam die in templo auscultabam. Ibi quidam post me stans Eckio superbe insultavit, in haec verba prorupit: „Dignam vobis rem agitis, turpissimi nebulones; iam septem millia florenorum expendistis in tam bellam disputationem“; et finis nondum aderat.[10]

Cum vero Schaphusiam venissem per Herciniam silvam domum rediturus, dies duos isthic refocillatus sum. Ibi palam dicebant magnum pecuniae pondus prętervectum esse. Jam urget me tabellio. Haec interim, donec ipse quoque venio, volente Domino. Redii enim a Schaphusia Walshudum, ut secundo aliquo usque Rheno vehar, donec et convalescam et compendium ad vos veniendi nanciscar. Qui has fert tabellio, vobis comendatus erit, donec ipse veniam.

Valete. Walshudi, decima die Junii.

Antonius Halieus vester.

Abdr.: Quibus praeiudiciis in Baden Helvetiorum sit disputatum, epistola Antonii Haliei, s. l. et a. (Beiträge, Nr. B. 10), S. 3ff.

1 Über Johannes Piscatorius vgl. Nr. 371, Anm. 3.

2 Unter diesen „charissimi fratres“ haben wir an den Kreis um Sigmund Grimm zu denken (vgl. Staehelin, Publikationen, S. 400).

3 Vgl. Nr. 362.

4 Melchior Fattlin, Weihbischof von Konstanz, und Augustinus Marius, Weihbischof von Freising.

5 Antonius Pirata (vgl. über ihn Staehelin, Publikationen, S. 403).

6 Altschultheiß Hans Hug von Luzern.

7 Die offiziellen Akten erschienen im Mai 1527 im Druck (vgl. von Muralt, S. 128ff.).

8 Über diese Affäre Lüthard-Hug vom 30. Mai vgl. von Muralt, S. 112.

9 Zwingli und Oek.

10 Vgl. dazu Eidgen. Abschiede, IV, 1a, S. 908, Nr. 20.

399.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 12. Juni [1526].

Begeisterter Empfang in Basel. Oekolampad und seine Gefährten sind noch nicht im Predigen stillgestellt[1]. *Dank für die Briefe, die Zwingli nach Baden gesandt hat*[2] *Die Disputationsakten. Oekolampad übersendet Briefe, die er in Basel vorgefunden hat, an Zwingli. Urbanus Rhegius.*[3]

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 495, S. 626.

1 Vgl. Nr. 397, Anm. 20.

2 Vgl. darüber die Autobiographie Thomas Platters im 2. Bd. dieses Werkes.

3 Vgl. dazu Köhler, 1. Bd., S. 320f.

400.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 13. Juni [1526].

Dem Ulrichen Zwinglin, bischoff zů Zürch, dem liebsten brůder. Heyl in Christo, mein brůder. Es ist on deine brieff widerkommen mein diener.[1] Aber es ist mir gnůg an deinem fleysz, damit mein bůchlin uszgangen;[2] das wöll Gott der herr widergelten. Das man dem Luther antwurt gebe, achten die brůder zů Straszburg. Doch acht ich weger sein, sein letsten sandtbrieff zů verziehen uff der Schwaben biechlin, das sie „Singramma" genennt, und alszdann handlen, was angesehen würdet, zů eer des Herren;[3] dann an allen orten gibt uns der teüfel zů schaffen, und von nöten ist, dz wir uns wol umbsehen, darmit billicher weysz unser widersecher an keinem ort wider uns sich berüemen müge. Ich schick dir den sandtbrieff des Luthers wider; den solt du behalten bisz zů seiner zeyt; dann er allein vil mer leüt in disem irrsal verhindert dann all bepstler.[4]

Das biechlin, das die Straszburger getruckt haben, habent langest die bepstler her geschickt[5], damit sie die erzürneten Eydgnossen mer erzürnen möchten; sie seind aber von natur, das sie sich liederlich erzürnen oder uffsetzen lassen. Unser Perus hat gantz für übel gehabt[6] und hat mich beriefft für den burgermeister und durch mein zeügknüsz sich schön gemacht, das er mich nit gebetten hat, damit ich nur abston von der ersten schluszred, von den überigen mag man wol ein theding treffen. Und so ich in entschuldiget hab, ist er nit zůfriden geweszt, es were dann, das ich in auch vor eim rat entschuldiget. Wölcher der ist, so geschriben hat, der hat unweiszlich geschriben. Dann des Beren und aller red was: wenn der erst artickel abgericht, so weren darnach die anndern auch bald abgericht.

Wolte Gott, das alle ding möchten gewiszlich angeschriben werden; dann warlich vil ding grob gehandelt seyen (ich wil nit sagen: uff gotlose weysz), damit sie ir sach förderten. Und vil der brieder, die haben die sach hinlessig hingon lassen; wann ich reden solt, ich het nit der zeyt und műsz zů gedencken alle ding[7]; yetz daheim hab ich noch minder zeyt und weyl; die andern haben ander ding zů schaffen Hiezwüschen die bepstler, under iren lugenen bedacht, leben wol unnd berüemen sich eines sygs; ja, wann sie freünd weren der warheit! Die kirchen sollen wir ermanen zů teglichem gebett unnd zů unschuld des lebens, ob villeycht der vatter der barmhertzigkeit wölte versönen die grausamen wölff einmal, wölche für und für understanden sein herd zů verderben.

Bisz bewart im Herren. Am xiii. Junii, Basel.

Dein Ecolampadius.

Das lat. Original dieses Briefes übergab Oek. einem gewissen Johann Buchli, der mit Straßburger Briefen und einigen Exemplaren der „Warhaftigen handlung“ über Basel nach Zürich reiste; dieser Johann Buchli wurde nun auf seiner Weiterreise nach Zürich in Wettingen wegen Lästerung der Mutter Gottes verhaftet, vor die Tagsatzung nach Baden gebracht und seiner Post beraubt; aus der Sache entstand eine Staatsaktion; darein wurde auch der Brief Oek.s verwickelt; mit den abgefangenen Straßburger Briefen wurde er ins Deutsche übersetzt und in dieser Form 1. den Tagsatzungsabgeordneten als Beilage zum Abschiede mitgegeben, 2. von Johann Fabri auf dem Reichstage von Speyer verlesen, 3. von Johann Fabri in seiner Publikation: „Neüwe zeitung und heimliche wunderbarliche offenbarung etlicher sachen und handlungen, so sich uff dem tag, der zů Baden im Ergöw vor den sandtbotten der zwölff örter .... gehalten worden, zůgetragen und begeben hat“ (Bibliogr. Nr. 125), S. 20f., veröffentlicht (vgl. Staehelin, Publikationen, S. 383ff.); so ist das lat. Original verloren, und es hat sich nur die deutsche Übersetzung erhalten: a. in Kopien auf den Staatsarchiven Bern, Solothurn und Schaffhausen, b. im Druck Fabris. Eidgen. Abschiede IV, 1a, S. 969, Nr. 3, geben den Text der Kopien in Schaffhausen und Solothurn; Corp. ref., Bd. 95, S. 627f. denjenigen der Kopie in Solothurn; Berner Ref.akten, S. 332f., Nr. 954, denjenigen der Kopie (nicht Original, wie fälschlich angegeben) in Bern; oben ist die Fassung des Fabrischen Druckes wiedergegeben; sie ist vor allem wichtig, weil sie das unmögliche Datum: „Heumonat“ nicht mitliest, sondern „Junii“ bietet.

1 Vielleicht Konrad Hubert.

2 Gemeint ist Oek.s „Responsio ad Billibaldum Pyrkaimerum“, die in Zürich bei Christoph Froschauer gedruckt wurde (vgl. Nr. 402).

3 Oek. will Agricolas deutsche Übersetzung des „Syngramma“ mit Luthers Vorrede abwarten (vgl. Nr. 346 u. 347].

4 Es ist nicht durchsichtig, wovon Oek. spricht.

5 Die „Warhaftige handlung“ muß also schon einige Tage in Basel bekanntgewesen sein, als Johann Buchli in Basel eintraf.

6 Vgl. Nr. 387, S. 527; über die Konfrontation Oek.s mit Ber vor dem Basler Rat berichten die Basler am 24. Juni an die Tagsatzung und diese am 28. Juni an den Reichstag (Eidgen. Abschiede, IV, Ia, S. 956f., Beilage 4 u. 5 zu k, sowie Dürr, 2. Bd.).

7 Oek. scheint an das wenig tapfere Verhalten vieler Evangelischen in Baden zu denken; er habe eben nicht alles allein schaffen können.

401.

Referat über den Bericht des Otmar Luscinius über die Badener Disputation.

[Augsburg], den 16. Juni [1526].

S[alutem] p[lurimam] d[ico]. Triumphamus hic magno omnium gaudio. Vicimus tandem novorum errorum autores. Oecolampadius iacet prostratus cum omnibus suis copiis. Narrat hic Luscinius[1], eum virum non respondisse famae suae. Trepidus ad omnia respondit et ita frigide, ut plerique Oecolampadium in Oecolampadio quaererent. Quo miraculo multi attoniti plurimum sperant ecclesiae Romanae pristinum statum. Qui Oecolampadium propius norunt, aiunt eum esse vitae integerrimę; unde miseret me hominis, quem propediem ignis devorabit;

pertinaciter enim in sententia sua manet de eucharistia, tropum esse contendens in verbis: „hoc est corpus meum“, cum tamen Pyrckeimerus, civis Norimbergensis potentissimus et simul doctissimus, contra scripserit.

Quae autem idem Nachtgallus de Eckio refert, sunt plane magnifica atque adeo praeclara, ut a me scribi nequeant, satiusque puto tacere penitus (ut ille de Carthagine)[2], quam modica de tanto heroe dicere. O Herculem, o reip[ublicae] instauratorem, o columen ecclesiae, rubeo galero dignum![3] In quo unum illud admirationem omnem superat, quod solus, Fabro interim tacente, tantam sustinuit molem. In quem Vergilianum illud dicere libet:

„Magnus ab integro saeclorum nascitur ordo.
Jam redit et virgo, redeunt Saturnia regna,
Jam nova progenies coelo demittitur alto.“[4]

Sed quid ineptio in praedicando homine, quem et vos nunc incipitis expavescere, si modo sentitis cum Zvinglio et Oecolampadio, quod credibile est? Nam Ecckius argumentum quoddam suavissimo scomate excepit tanquam a Capitone profectum; cum enim quidam dixisset: „Was do ist, můsz eintweder sin ein selbstendig ding oder zůfellig“ etc., respondit Ec[ckius]: „Ho, das ist ein argument des hochgelerten herren doctor[is] Capitonis zu Strasburg; wo findt er aber in der gantzen heiligen gschrifft darvon; aber der heid Aristoteles im 4. Metha [physicorum] sagt das“; mitt dem heiden würt er nichts probieren, etc.[5] Videtis acumen ingenii et simul non ingratam festivitatem, quam potissimum commendavit Areopagitarum risus [*Act. 17, 32*].[6]

Rogo vos, ut scribatis mihi, an non poeniteat vos missae explosae et purgatorii extincti. Sane ita de vobis nunc existimamus, libenter vos redituros ad ecclesiae gremium, si fieri posset. Si habetis quid diversum ab hoc encomio, curate, ut sciam. Apud Luscinium ipse non ui; quae tamen ab eo narrantur, alii communicant. Cras[7] audiemus eum concionantem in summo templo; facile me pertrahit in suam sententiam. Nam est hic magni nominis, et nunc in confesso est, non tam Oecolampadium quam omnes ei adhaerentes perversissimos esse haereticos, quamquam nunquam ita senserim, quod vos optime scitis.

Rescribe, Jacobe, quid cum Kybero egeris; scis, quam soleam εἰρωνεύεσθαι (noli ridere graecissantem). XVI. Junii.

Philippus.

Orig.: Univ.-Bibl. Basel, Frey-Gryn., Ms. I. 19, fol. 50.

1 Über Luscinius vgl. Nr. 387, Anm. 10, sowie Corp. ref., Bd. 95, S. 701.

2 Vielleicht Anspielung auf Cato Censor.

3 Gemeint ist der Kardinalshut.

4 Vergil, Ekloge 4, Vers 5ff.

5 Über den den Vertretern der symbolischen Abendmahlsauffassung gemachten Vorwurf des Aristotelismus vgl. Köhler, 1. Bd., S. 131, 416.

6 Sollten damit die evangelisch gesinnten Tagsatzungsabgeordneten gemeint sein? Eck ist ohne Zweifel mit dem vor dem Areopag auftretenden Paulus verglichen; vgl. den Brief des Johannes Piscatorius (Nr. 398), wo das „ἐχλεύαζον“ von der katholischen Seite ausgesagt ist; sollte der Augsburger Philippus den nach Augsburg gerichteten Bericht des Johannes Piscatorius gekannt haben?

7 Sonntag, den 17. Juni 1526.

402.

Oekolampad an Wilibald Pirkheimer (das Biographische aus der „De re eucharistiae responsio“.)

Basel, [Mitte April — Mitte Juni] 1526.[1]

Joannes Oecolampadius Billibaldo Pyrkaimero, senatori Norinbergensi, s[alutem] in Domino.

Legi, Billibalde, responsionem tuam de vera carne Christi veroque eius sanguine[2], dignam plane tua claritudine, si quis vehementiam rhetorices et venustatem sonorulae dictionis querat, indignam vero, si vel pristinae ac suavis amiciciae nostrae naufragium vel turbulentum senatoriae gravitatis tuae impetum aequa trutina libret, ut alia interim in limine sermonis praetream. Quanto autem diligentius legi, tanto magis indolui idque non tam meo quam tuo, tametsi nonnihil et meo nomine. Meo quidem, quod incertus sim, num respondendo innocentiam meam cum tuis tum aliorum morsibus infestatam tueri, an totam causam meam, imo suam Christo iudici in pacientia et silentio committere debeam. Nam lupum auribus, ut aiunt, teneo, non quod, ubi tanta veritatis fiducia, vaniloquo clamori respondere laborem magnum requirat, sed quod semper ingenio meo fuerit adversum rixari et contendere (maxime cum his, quos inter amicos non postremos numero), quod cum omnes tum maxime ministros Christi et ecclesiae oppido dedecere scio; nec ignarus sum, quod vix cavere potero, quin contentiosi personam induisse apud parum aequos iudices videar, mox ubi vel leviter, quod premit, excutere, et, quam immerito male audiam, vel per transennam ostendere incipiam. Tuo vero nomine gravat supra modum, quod existimationem tuam, quam salvam vellem maxime, periclitaturam verear, cui tamen etiam me tacente ipse tuus libellus non parum praeiudicat. Invident etiamnum tibi synceriores amici, quod in opinione illa crassa defensanda contra amicum immeritum tam hostiliter tamque atrociter auream eloquentiae tuae armaturam deterere volueris. Itaque mihi calamum tollit amicicia, quam veritas innocentiaque commendant: illam nota quapiam illibenter aspergo, has negligere non licet. At quid haesito? Tuum mihi sequendum est exemplum; quodque tu in facti excusationem assumpsisti, non sinit, ut sileam. Non enim habendus personarum, sed veritatis respectus. Atque o utinam, sicut ego illam, quae intus praesidet, in consiliariam et pridem

et nunc adhibui veritatem, ita et tu positis affectibus et cum lacte imbibitis opinionibus magno studio iustaque puritate eam consuluisses, nimirum uterque magna levati fuissemus molestia. Sed negavit id tibi Manliana austeritas, et mentis aequilibrium irae praecipitantia confudit, adeo ut non tam veritatis habueris rationem, quam dolori fueris obsequutus. A me sane non est expectanda tam acerba pugna; satis mihi fuerit vitare ictus tuos et vere abstergere, quod falso impingitur; tu interim mea pace, si fieri potest, piissimus fueris et maxime candidus. Mihi non opus est, ut te offendam, sed, viam tuam ut evadam, mihi enitendum. Equidem satisfacere tibi teque lucrari malim et conabor, nec frustrabor, nisi errorem tuum sponte agnoscere nolis; nam saltem hoc, si nihil aliud, fatebere, quod minus amice mecum egeris. Flagravit enim ira tua, modumque nesciit scelus immodicus. Sed praefatum satis.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Igitur tu, quum odiosissimam traducendi amici provinciam suscepisses, primum famae tuae prudenter ac anxie consulere studuisti, subinde inculcans, me priorem fuisse iniurium .... Si quis iniuriarum originem vere scire voluerit, hanc esse et non aliam comperiet:

Antequam huc divertisset Carlostadius[3], libellique eius disseminarentur, non raro de eucharistia inter veritatis studiosos in secretioribus colloquiis controvertebatur, et pertentabant amici cum noti tum ignoti, partim epistolis, partim coram, meam in ea causa fidem. Quo quique animo, ipsi viderint; mihi certe profuit exercitatio. Sciscitantes enim fratres non temere, ut quidam solent, aversabar, sed collatione scripturarum dignabar et, quantum etiam in mysteriis vulgo aberratum esset, cum illis indagabam; plerisque circunspecte et caute respondebam, etiam ipsos ad veri inquisitionem sollicitans; multos etiam consulebam ipse, ne quid indigne contra receptam passim opinionem docerem. Irrupit tunc Carlstadius cum libellis suis, cuius intemperatum sermonem, quum probare non possem, patienter tamen legens non procul a scopo eum abesse iudicabam atque adeo rogatus ingenue fatebar; mallebam enim hoc agere quam eum tunc condemnare mordacioribus vel dictis vel scriptis. Cogebant autem et scripturarum expositio et plebis expectatio, quae fere veritatis capacior erat quam plerique, qui sibi videntur docti, ut pure, quae mea esset sententia, aperirem. In summa, res, qua decebat, modestia citra cuiusquam hominis criminationem per me atque alios quosdam, Deo laus, non inauspicate cepta, tantoque felicius, quo magis a convitiis abstinentes, infirmorum rationem habebamus. Nihilominus mox ego et vicinarum ecclesiarum fideliores ministri male audire, traduci proscindique cepimus. Et tu in frontispicio libri tui eum rumorem te cognovisse fateris et ipse profers verecundi rescripti mei testimonium. Nec ignoras quos, ii, qui, ne una quidem syllaba lacessiti, triadem satanicam tum

vocabant. Quamvis autem angeret indesinens ille rumor, perlati tamen sunt aliquandiu patienter ac longanimiter *οἱ προπηλακισμοὶ*, donec appeteret asserendae veritatis idoneum tempus. Legantur adversariorum libelli, quos ante sesquiannum dederunt; et, si non scatent innumeris convitiis, vera sint, quae adversus me dicis, non dico: confingis, omnia. Itaque et ego post alios ob aliis occupationibus paucos dies feriatus, ne singulis per epistolas respondendum esset fidei rationem exposcentibus, et ut quorundam demulcerentur exulceratae mentes, innoxium illum ex veterum doctorum sententiis, ex sacris literis coniecturisque maxime verisimilibus libellum congessi, quantumvis nunc proscinditur, lapidatur et exuritur. Annus vertitur, quo scriptus est, adhibitaque est diligentia omnis, ne cuiusquam nomen propter eum haberet peius, sed ad veritatem cognoscendam extimularentur etiam alii. Ex his perspicuum esse potest, undenam iniuriae scaturierint, et num lacesserim ego vel lacessitus scripserim.

Non solum autem prior iniurius non fui, sed ne iniurius quidem; ubi enim defuit offendendi animus, quis merito dixerit iniurium? . . . .

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

. . . . Sciunt fratres, qui hic sunt, meum in ecclesia, cui servio, morem, quomodo diebus festis, quibus caenam dominicam celebramus, legatur symbolum apostolicum cum protestatione, quod novos articulos fidei non curemus neque recipientes dogmata cum illis non pugnantia temere iudicemus; promulgantur quoque excommunicatione indigni, quotquot verbo Dei erudiri nolunt in his, quae sunt fidei, causis. . . .[4] . . . . Nullus hostis a me convitio petitus est; quanto minus tu, quem ut animae partem dilexi et offensus quoque nondum diligere desino, tametsi res hanc postulet apologiam? Ubi igitur iniuriae?

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Est et alia suspicio, ne dicam: calumnia, purganda, dum post deploratam huius anni miserabilem tragoediam infers ac dicis: „Quam vereor, ne opinio haec novas suscitatura sit turbas“ . . . .[5] Certus sum, quod, si ille, quem ego in mensa dominica in ecclesia, cui servio, ritus servetur, brevi redituram pacem ac securitatem et tranquillitatem. Nam nos cum primis omnes seditiosos, magistratibus non obtemperantes, redditus et tributa negantes pacisque perturbatores authoritate verbi a mensa dominica arcemus. Es ist hie nit schwirmery.[6] Christus princeps pacis nos conciliat, propter quem pacifici esse cum omnibus mortalibus nobis studium est. Unica enim lex est: vel charitatem servato vel abito. Et quum non sit aliud unionis symbolum sanctius, quo pax et charitas magis foveatur, unde prodit illa suspicio? . . . .

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Neque Athanasius sententiae tuae calculum addit; nomen enim illius affers, sententiam non affers. Nam quae a te dicuntur, Theophylacti sunt, quem tibi libenter relinquo ut papisticum et Bandino[7] tuo non multo superiorem. Equidem quamvis illum ad amicorum preces Latinum fecerim, fideliter vertendum putavi, animadvertens nonnulla in eo desyderari, quae lector sua lectione diiudicaturus esset.[8]

— —

.... Sunt, qui his locis Irenaei, quem non capiunt, supra modum gloriantur, e quibus nuper in conventu Badensi Helvetiorum Eccius et Faber Constantiensis modestiae suae specimina protulerunt. Nam contra eos cum transsubstantiationem in Rhomanam ecclesiam praeter verbum Dei patrumque priscorum authoritatem inductam esse ex hoc loco ostenderem, illi tanquam victoriae compotes, quasi pro se staret Irenaeus, petiverunt eius testimonium in acta referri, quumque sequenti die per Fabrum, quid inserendum, recitaretur, in compendium victoriae intempestive pronunciatum est, duas primas conclusiones Eccii, in quibus asserebantur corporis Christi in pane praesentia et pro vivis ac mortuis in ecclesia sacrificium, iam evictas; atque eum rumorem statim procul divulgarunt quidam, quum tamen neutram adhuc recte aggressi essemus et Irenaeus rei, quae tunc agebatur, obstaret maxime. Proinde nulli mirum, si Pyrgopolynices[9] isti passim suas victorias ac triumphos ebuccinent. Sunt nonnulli, quibus satis est, si clamore vincant, etiam si res ipsa parum excutiatur. Veri amantes non cuivis rumori credent.[10]

— —

.... Lutheri viri vere admirabilis et amicorum meorum Nordlingen[sis][11] ac Hallen[sis][12] concionatorum, quos testaris copiosissime contra me aegisse, oblitus opinor, quod in prima charta epistolae praemisisti, expectasse te, num isthic emergeret, qui scriptis meis responderet, dicisque inanem fuisse praestolationem. Fortassis ad rem attinebat, etiam Norinbergae quendam in me scribere, et nulli isthic res divinae aeque curae erant atque Pyrkaimero. Expectabo itaque, ut ex singulis civitatibus, ad me perdendum, linguam et calamum suam contra me armantes prosiliant. Atque o utinam contra me et non contra verbum Domini! Caeterum illis pridem responsum est, responsurusque fortasse sum plura, si Dominus dederit. Diluta sunt, quae vel tu, omnium minimus, vel Martinus, eruditorum princeps, vel caeteri de hac re scripserunt, et legere potuimus. Refutavit autem et Zvinglius copiose. Verum belle isthic agitur. Plaustra convitiorum e civitatum vestrarum portis egrediuntur, per quas non ingrediuntur innocentium apologiarum vel triobolares corbiculi.[13] Caeterum haec Deo iudici et veritatis defensori curae erunt. ....

— —

Igitur, vir amice, quum ab initio libri usque ad finem, ne in uno quidem versu vel dolosum vel impium vel depravatorem aut Christi aut ministrorum eius verborum deprehenderis, tu vero cum tuis in plerisque decipiaris, neutiquam opus erat tanta severitate inhumanitateque mecum agere, quasi essem omnium impiorum impientissimus, praesertim cum testeris te nunquam a me lesum, sed pari amore observatum semper. Equidem, ut supra dixi, propter Christum tantas iniurias condono libenter malluissemque tacere, verum haec amore veritatis inhortante scribere coactus sum. Et necessarium mihi erat, crimina, quae per te ac alios inuruntur, detergere. In hoc non invitus subscribo tibi: cavendum christianis, ne dimissis verbis divinis et sanctorum patrum usu tam perpetuo confictam sequantur opinionem. Porro, quod docui de eucharistia, nihil perversi neque conficti in se continet, neque a te ita habere convictum est. Qui tuum librum cum iudicio legunt, probe animadvertunt, quod mea frustra et multis convitiis improbas, tua vero non probes, sed tumidis verbis adornare studeas. Denique nulla opinione impia contaminatum me bene mihi conscius sum, ut condolendum mihi sit, neque a via Christi aberro, ut in viam sim reducendus, neque maledicentiae indulsi, ut sic male audire debeam. Quod autem tuae tuorumque sententiae non accedo, tum vitio des, quum me veritatem impugnasse per maliciam cognoveris; nunc in tanta tamque innocenti veritatis inquisitione veritatem assequutus, favorem autem et laudem non assequutus, veniam et condonationem, si nihil praeterea favoris habet veri studium, meruerim. Confido sane nihil contra gloriam Dei a me dictum; et ne quid unquam dicatur, illum ipsum, cuius est praestare, oro.

Vale, Basileae, anno MDXXVI.

Abdr.: Joannis Oecolampadii ad Billibaldum Pyrkaimerum de re eucharistiae responsio, Zürich bei Christoph Froschauer, 1526 (Bibliogr. Nr. 131), fol. a_2^{ro}ff., a_3^{vo}, a_5^{ro}ff, a_7^{vo}, c_2^{ro}f., d_4^{ro}, h_2^{ro}, h_3^{ro}, h_5^{vo}ff.

1 Zum Datum vgl. Nr. 351 u. 403; zur Sache Köhler, 1. Bd., S. 236f.

2 Vgl. Nr. 318.

3 Vgl. dazu Nr. 226, Anm. 9.

4 In der Basler Abendmahlsliturgie (vgl. 356) wird das Apostolikum mit den Worten eingeführt: „Fürter bezeügen wir uns hie verainigt sein in ain leyb Christi, so in ainigkait des glaubens erfunden, und ist inhalt unsers glaubens solicher“; unmittelbar auf das Apostolikum folgt (im Anschluß an katholischen Gebrauch) die sog. Bannung: „Bey disem artikel lassen wir es bleyben, nyemand andersach halben freventlich urtaylen. Desgleychen haben wir auch allain die verbant, die durch das wort Gottes verbant seyn und die da süchen [schmähen] den leyb Christi als ungesunden und dürren glyderen. Wir sollen und künden nit gemeynschaft hon hie in diesem nachtmal mit den abgöttern, zauberer, gotslesterer oder durchächter des wort Gottes und der hailigen sacrament des taufs und des Herren nachtmals“ (Smend, S. 215; vgl. dazu ebenda, S. 228, sowie Schweiz. theol. Ztschr., Jhg. 25, 1908, S. 116ff.).

5 Anspielung auf den Bauernkrieg.

6 Die Basler Abendmahlsliturgie fährt nach den in Anm. 4 zitierten Worten fort: „Verbant seyn uns die, die vatter und mutter nit in eeren hond, die ungehorsam sein weltlicher oberkait, aufrürisch und sich wideren irer zyns und zols etc.; die da sich in den sachen des gläubens nit wöllen mit dem wort richten lon“ (Smend, S. 215).

7 Zu Bandinus vgl. Nr. 28, Anm. 5.

8 Vgl. dazu die Behauptungen von katholischer Seite, Oek. habe in seiner Theophylaktübersetzung aus konfessionellen Gründen bewußt gefälscht, im zweiten Bande dieses Werkes.

9 Pyrgopolinices ist die Hauptperson in Plautus' „Miles gloriosus“.

10 Vgl. zum Ganzen Nr. 403; dies scheint der Passus zu sein, von dem Oek. sagt, daß er ihn gestrichen habe; die Rückgängigmachung der Streichung wird auf die Züricher, die den Druck besorgten, zurückzuführen sein.

11 Billikan.

12 Brenz.

13 Diese Stelle teilt Oek. Zwingli am 20. Juni 1526 wörtlich mit (Corp. ref., Bd. 95, S. 630); darauf schreibt Zwingli am 2. Juli 1526 an den Rat von Nürnberg: „Oecolampadius noster domino Pircheimero pie simul ac christianissime respondit. Huius ergo responsionem ne aspernemini nec reiiciatis, viri prudentissimi. Indignum enim et minus amicum illud esset facinus, si ex urbe vestra contra quenquam hominum scripta aut libellos hostiles prodire permitteretis, interim vero responsionibus et apologiis aditum praecludere conaremini“ (Corp. ref., Bd. 95, S. 641); und am 9. Juli 1526 drückt Bucer Zwingli gegenüber die Hoffnung aus: „Equidem certe scio, si tantum tua et Oecolampadii possent passim legi, brevi videremus paucissimos christianos a partibus adversariorum staturos“ (Corp. ref., Bd. 95, S. 654).

403.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 20. Juni [1526].

Die evangelischen Prediger in Basel dürfen noch immer predigen.[1] *Die Disputationsakten und die Siegesgewißheit der Gegner. Oekolampad übersendet seine Antwort an Pirkheimer*[2]*; sie soll in Zürich gedruckt werden; Pellikan oder Mykonius sollen den Druck überwachen. Der Streit um Irenäus in Baden*[3]*. Das Verbot des Nürnberger Rates, Zwinglische und Oekolampadische Schriften zu drucken und zu verkaufen.*[4] *Das Verhalten der Berner, St. Galler, Mülhauser, Appenzeller, Glarner und Schaffhauser nach der Disputation.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 497, S. 629 f.

1 Vgl. Nr. 397, Anm. 20, sowie Eidgen. Abschiede, IV, 1 a, S. 955, 2. Beilage zu f; Dürr, 2. Bd., zum 24. Juni 1526.

2 Vgl. Nr. 402.

3 Vgl. Nr. 402, Anm. 10.

4 Vgl. Corp. ref., Bd. 95, S. 633 ff.

404.

Wilibald Pirkheimer an Oekolampad.

Nürnberg, den 22. Juni 1526.

S[alutem] et mentem sanam. Literas tuas[1] non minus indignationis quam iniuriarum plenas accepi, Oecolampadi doctissime, quibus potissimum tuis respondeo verbis, Paullum, omnibus factum omnia, non ita sermones moderatum esse, quin nonnullos contristaret; neque id ei dolebat, quandoquidem plerisque utiliorem cognoscebat tristitiam [*2. Kor. 7, 8*]. Itaque, mi Oecolampadi, nec ego tui instar poenitudine ducor eorum, quae scripsi, etiamsi secus evenerit, quam speraveram. Doleo tamen, te plus affectibus quam rationi indulgere ac ea etiam, quae non sunt, in contumeliam tuam scripta putare. Scribis, te minime suspicatum fuisse, quosdam tibi succensuros; verum id prudentiae tuae haudquaquam convenit. Quum enim nemini peperceris, sed citra discrimen omnes christianos tuae refragantes opinioni acerbissimis proscideris convitiis, aliter suspicari debebas, et haudquaquam dubitare, ex tot hominibus vel aliquos te concitaturum, qui non tam probris tuis responderent, quam veritati periclitanti ferrent suppetias, tametsi multum intersit, succenseatne quis an iusta induat arma. Sed nomenclaturae te pepercisse scribis; at quanto magis te decuisset, eos in proscenium pertrahere, qui te pro suggestu dedolarunt, quam indifferenter in omnes debacchari? Si enim aemulos tuos ultus fuisses aut opinionem tuam solum defendisses, tacuissem forsitan; nunc vero quum omnes, nemine excepto, a te dissentientes et idololatriae et heresis crimine famose perstrinxeris, nequaquam iuste indignari potes aut debes, si, nedum mihi, sed omnibus christianis ac probis viris respondendi necessitatem imposueris. Etenim si Basileenses tuos omnes indifferenter convitiis lacerasses, nullius tamen interim nomen protulisses, num illos calumniam eam tacitos laturos fuisse censes? Nequaquam, ut arbitror. Nos vero omnes laesi ac contumeliose appellati, si Deo placet, tacebimus, idque non in re aliqua prophana, sed fidei nostrae mysteria continente praecipua, et in qua, si christiani esse volumus, nec tacere possumus aut debemus? Tibi igitur, qui inimicos ac amicos iuxta metiris, acceptum referas, si quid molestius audieris; et quod me vel invitum in proscenium perduxeris, admirari desine, nisi me forsitan christianum non esse aut opinionem hanc ad me nequaquam pertinere censes. Potissimum, quum iam pridem ex literis meis et mentem meam intellexeris et Müntzerum te in tortura infamia conspersisse[2] et Denckium tanquam impium, solum ob noxam hanc, ex hac urbe eiectum esse[3] perceperis, ut interim ea omittam, quae hic de te fama sparserit. Timui itaque semper, posteaquam intellexi, tibi cum Müntzero, homine pestilenti, commercium esse,

ne ille te veneno suo inficeret, quod profecto nunquam fecissem, nisi te ex animo dilexissem. Et utinam vanus fuisset timor meus! Caeterum tu me scripturum haud putasses, et ego quoque te ita scripturum nunquam existimassem, sed longe cautiorem, prudentiorem et modestiorem censuissem. Utrinque igitur decepti sumus.

De ira vero mea et hostilitate nil est, quod respondeam, quum me affectibus iis plane in hac causa carere sciam et te potius commiseratione quam iracundia dignum arbitrer. Sed tenerioribus aliquando estis vos heroes auribus et audiendi impatientes, ita ut etiam quandoque casu elapsa in vestram accipiatis contumeliam, nil interim pensi habentes, quicquid vos minus considerate depromatis. Et quid tibi, si etiam irasci vellem, ira mea obesse posset, aut quur tibi irascerer, quum praeter hanc calumniam me nunquam laeseris, et ego te fratris loco semper amaverim? Scribis me longe intempestiviores libros decoxisse; atqui et tuum quoque decoxissem, si impius idololatra aut haereticus esse potuissem, tametsi haud satis percipio, quid hic dicere intendas, quum ita aetatem exegerim, ut mihi haud quaquam necesse fuerit cum aliquo convitiis decertare aut scribendo calamum acuere, nisi de Dominicastris illis sentias, qui in me olim ob Capnionis familiaritatem sunt debacchati[4], indigni profecto, quibus et ego male dicerem, praecipue quum probris eorum me potius honoratum quam iniuria affectum censerem; ac ideo, si te illis haud digniorem putassem aut iis, qui ante te potius insanierunt, quam de eucharistia scripserunt, aequiparassem, ne nunc quidem calamum distrinxissem. Quod vero scribis vix tibi temperare, quin amicitia nostra indignas suspiciones admittas, risum etiam movit, quum mihi ipsi sum conscius, et honoris et gloriae contemtum me ab hac, vindicare suspicione, nisi forsitan compendii spem me sollicitasse suspicaris utpote hominem inopem et pecuniae admodum egenum. Verum enimvero caussas, quae me ad scribendum impulere, iam antea percepisti; quas si credere potes, bene erit; sin minus, nil mea refert, quum sciam, potissimum me ob Dei gloriam, deinde fratrum periculum hanc operam navasse.

Sed et aliam accipe, quam lubens honoris tui gratia hucusque suppressi! Quum librum tuum perlegissem dixissemque accurate illum scriptum esse, suscepta est vox haec confestim, ac si tibi in opinione hac impia astipularer. Insurrexerunt igitur contra me, qui mihi non admodum sunt propitii ob nullam aliam caussam, quam quia illos parum sincere ambulare ac spiritus libertatem in carnis delicias et occasionem vertere proclamo. Ii igitur undique me nugis suis diffamabant, asserentes parum esse, me hominis blasphemi amicitia uti, nisi impia etiam eius sectarer dogmata ac librum iam in hac urbe damnatum ac distrahi prohibitum laudarem, quum ob hanc culpam iam antea plerique, inter

quos et Denckius tuus, urbe pulsi essent[5], me igitur non tam tuum quam Carolstadii et Münzeri, imo Satanae ipsius satellitem esse, quum palam liqueret, quantas turbas ac seditiones facinorosi homines illi suscitassent, quot homines non solum in bonis et corporibus damnis affecissent, sed et animas perdidissent, te autem strenue illorum sequi vestigia iamque populum Basileensem contra senatum concitasse ac factionibus cuncta replevisse, ob quas plerique complices tui urbe expulsi[6], quidam vero in vincula coniecti essent, et ni magistratus populi timuisset furorem, te ultra infamiam capitis etiam periculum haud evitare potuisse, sed vulgi temeritate, a cuius nutu totus penderes, in urbe retentum esse, publice tamen inhibitum, ne quis libros tuos imprimeret aut venderet. Talia et multo etiam deteriora boni illi viri non tam de te praedicabant, quam mihi sectatori tuo obiiciebant, ac dignum clamabant, qui cum malo male perirem. Quid hic facerem? Culpamne tacendo agnoscerem, aut caput meum e tanto periculo, imo infamia non subtraherem? Accessit et alia caussa, quam equidem nequaquam, nisi tu coegeris, expediam, et quam profecto minime hucusque suppressissem, si me vel parumper ira aut odium stimulasset.

Quod vero multa de fama tua, nominis immortalitate, et Domini subiicis coronatione, tu videris; certe multis aliter videtur, quam tu tibi polliceris. Utinam quum neminem, ut scribis, defamare studueris, diutius in sententia perseverasses! Sed nemo tam stolidus est, quin intelligat, quid sibi verba ista velint: „Pharisaei, Capernaitae, haeretici, impii“ et id genus alia, a quibus neminem excipis, sed indifferenter omnes lacessere et in campum provocare non desinis, et dum talia agis, te certum esse convitiis longe inferiorem, mansuetudine vero adversariis superiorem esse iactitas, quod profecto nequaquam faceres, nisi caecutires.

Addis, non tam convitia quam veritatis iacturam spiritum tuum excitasse, tanquam errare nequeas, quum interim tamen non nisi ab humanis pendes coniecturis, neglectis sacris literis et sanctorum patrum autoritate omnibus merito colenda, nosque omnes tanquam fungos ac mendacii servos condemnas. Porro et hoc arrogantiae tuae est et contemtus, quod nondum te deliberasse scribis, an mihi respondere velis: quis enim ego sum, ut me responsione tua dignum censeas? Solent enim leones non nisi contra ferocientes insurgere, contemtis animalibus humilioribus. Quod autem preces meas, quibus saniorem tibi mentem imprecor, spernis, non me deterrebit, quominus tibi et bene velle et bene precari desinam. Scio peccatoris orationes parvi apud Deum momenti esse; nil tamen prohibebit, affectum me retinere pium et sanum. Assentatores, ut tu putas, nunquam habui, aut tali peste sum oblectatus, quemadmodum et ipse semper a tali abhorrui vitio. Tu potius dispice, ne assentatorum turba in praecipitium impellaris.

Addis, nemine opus esse ad diiudicandum in hac caussa, sed veritatem satis propediem declaraturam, quo quisque spiritu ad scribendum sit invitatus. Plane propheticum spiritum tuum, quem a Müntzero et Carolstadio hausisti, agnosco, non per somnia homines admonentem, sed triplici voce auribus insusurrantem. Prophetarum sensi iam pridem deceptionem illam tibi illudere, et, ni fallor, quum illam in libello meo, subobscure tamen, amicitiae nostrae gratia, tangerem, me plane intellexisti. Sed vide, ne, dum vanitatibus his indulges (ne exactius loquar), in Müntzeri aut Carolstadii infortunium incidas, ex quibus ille tot mortales in necem protraxit, alter autem post multas seditiones excitatas impias suas opiniones revocavit, licet simulate, quo bonis temporalibus et uxore secure frui possit[7]; revocationis enim verba animum eius non sanum et exulceratam indicant conscientiam. Caeterum de prophetico illo spiritu latius disseremus, quum tu mihi respondere dignaberis. Interim mihi haud quaquam bonus angelus, sed plane cacodaemon erit. Talem enim se omnibus mystis suis exhibuit, et exitu ostendit, nec mendaciis nec fallaciis eius credendum esse. Proinde et tu me paulisper non tam spiritu divino (quo utinam praeditus essem!), sed ex coniecturis humanis prophetantem audi. Impossibile enim praedico, evangelii veritatem apud mundum praevalere posse, si non aliter, quam hucusque a quibusdam factum est, tractatum fuerit, qui potissimum verbo obsunt divino, dum te maxime prodesse putant, Satanam usquequaque creta denigrare contendentes et nil nisi turbas et seditiones concitantes. Sed de his posthac, quum respondere cogemur.

Addis te non ignorare, quid peccata nostra mereantur, sed a misericordia Christi pendere, qui pro peccatoribus mortuus sit. „Bibamus igitur et ludamus, nam forsitan cras moriemur“ [*1. Kor. 15, 32*]. Christi enim meritis, si Deo placet, non solum redemti et iustificati sumus, sed ab omnibus peccatis tam praeteritis quam futuris liberati, ut otiosi omnibus diffluamus deliciis. Scribis, ut te doceam male habere, et deinde iubeam, ut resipiscas. Atqui si doceri cuperes, iam pridem sententiam mutasses. Sed quia opinio tua nimium tibi arridet, nullum admittis medicamentum, instar eorum, qui periculosissimo involuti sunt morbo, sibi ipsis tamen recte valere videntur. Proinde vere scribis, me nequaquam ex tuo confirmatum esse libro; nunquam enim contra sententiam tuam scripsissem, si illam veram putassem, et profecto si Christi verbis nihil aliud subesset, quam cortex inconsideratis mentibus (ut tu scribis) ostendit, nulla esset opus disceptatione. Sed hic rerum volvitur cardo. Deinde te deliberaturum scribis, num mihi respondere velis necne; in tuo arbitrio, mi Oecolampadi, situm erit. Verum et mihi liberum erit, ut pro tenuitate et simplicitate mea reponam. Invitus profecto ad tragicum hunc protrahor actum, sed id eo forsitan proderit, ut plane cognoscas, quae

et qualia obticuerim ac nostrae tribuerim amicitiae, cui nec ego facile renunciabo, si per Christum licebit. Potuissem forsitan, ut scribis, civilius tecum agere, si tu ullius civilitatis memor fuisses. Verum quum non solum in me ac omnes homines tibi adversantes, sed in salvatorem nostrum incivilis extitisti, non video, quo pacto ullam civilitatem a me exigere possis, tametsi longe fuerim civilior, quam tu existimas, quod quidem re ipsa experieris, ubi me ad respondendum compuleris.

Vale, et si tu quoque a fratribus pure in Christo amari desideras, prior fratres amare incipe; sin minus, ab aliis expecta, quod aliis feceris.

Nurenbergae, X. Kal[endas]. Julii, anno salutis MDXXVI.

Bilibaldus Pirkheimerus, et si non velis, tuus.[8]

1. Concept: Stadtbibliothek Nürnberg, Pirkheimerpapiere, Nr. 332; 2. Abdr.: Literarisches Museum, 1. Stück, 1777, S. 302ff.

1 Vgl. Nr. 350; zum vorliegenden Brief Drews, S. 101ff.

2 Vgl. Nr. 227.

3 Vgl. Nr. 246.

4 Über Pirkheimers Eingreifen in die Reuchlinsche Fehde siehe ADB, Bd. 26 S. 815; vgl. dazu Drews, S. 43f.

5 Vgl. dazu Drews, S. 91.

6 Pirkheimer denkt vor allem an die Ausweisung des Bonifacius Wolfhart (vgl. Nr. 257), vielleicht auch an die Ächtung Stephan Störs (vgl. Nr. 229, Anm. 23); sein Gewährsmann für die Basler Vorgänge war in erster Linie Erasmus.

7 So erklärt auch Thomas Murner im „Kirchendieb- und Ketzerkalender" den „Widerruf" Karlstadts: „nit von hertzen, sunder usz liebe siner frauwen, die gern wider in Sachsen wer gsin" (WA, 18. Bd., S. 449).

8 Zu gleicher Zeit schrieb Pirkheimer auch an Erasmus; beide Briefe sandte er an diesen; darauf spedierte Erasmus den Oek.brief an seine Adresse; am 30. Juli 1526 meldet er Pirkheimer: „Oecolampadio curavi protinus reddendas literas tuas; quid ille moliatur, nescio" (Allen, 6. Bd., S. 371).

405.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, 23. Juni [1526].

Eine Schrift Luthers. Die bald erscheinende Übersetzung des Syngramma mit Luthers Vorrede.[1]

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 498, S. 630.

1 Vgl. Nr. 425.

406.

Referat über einen am 23. Mai 1526 in Baden abgesandten und am 29. Mai 1526 in Augsburg eingetroffenen Bericht über die Badener Disputation.

[Ca. Ende Juni 1526][1].

Item auff Afftermontag, den 29. tag Maii, anno Domini XXVI ist ain brieff zu Baden in Sweitz (des datum steet den 23. tag vermelts monats) ausz-

gangen unnd allhie zu Augspurg ankomen, welcher inhalten ist, das sy zu Costentz mit 35 pferden aussgeritten, darunder 16 doctores gewesen sind, unnd mit sampt der anndern bischoffen doctorn sein 40 doctores wider den Zwinglin und seinen anhang zu disputieren.

Der Zwinglin ist nitt komenn, hat sich verporgen; aber die Sweytzer lassen in suchen. Ecolampadius hat sich auch verbergen wôllen; den haben die von Basel gefangen unnd im glayt gen Baden bracht.

Die doctores sind am Auffartabent[2] gen Baden komenn unnd sind denselben aubent in die kirchen gangen, die zu besichtigen, wie sy zugericht sey; und auff yeglicher seytten zwo byne nach der lenge auffgericht gewest, die aine seytten fur die christenlichen lerer, die ander seyten für die khetzer, unnd zwen predigstuel, an yeglicher seytten ainer, und uberzwerch der kirchen sind auch zwo bynen auffgericht für der zwölff ortt in Sweytz, auch der anndern ortt in Sweitz botschaftenn, die lutherisch sind, da das disputiern zu hören. Am einziehen sind sy von den Sweytzern mit grossen eeren empfangen wordenn.

Am Auffertag[3] sind der Schweytzer bottschafften all versamelt kommenn und haben a doctoribus audientiam begert. In diser audientz haben sy begert unnd sy auff das höchst gebetten, dass sy vleys ankeren, unnd durch sye die heylig geschrifft erclärt werde, damit das alte christenliche ordnung unnd preuch widerumb angefangen werde, unnd die eingefuert khetzerisch leer auszgereytt; darzu wollen sy mit leib unnd güt verholffen sein. Haben die doctores zu anttwurtt geben: das wôlle sy von hertzen gern thun; sy seien darumb von iren herren dargeschickht.

Am Freyttag haben sy 4 notari verordnet[4], die doctores zwen und die Sweitzer zwen, was alda geredt unnd gehanndelt werde trewlichen auffzeschreyben. Auch haben die doctores sechs doctores verordnet alle ding anzeordnen, der unser doctor auch ainer ist[5].

Am Pfingstaubent[6] seind unsere doctores unnd die Sweytzer in die kirchen gangen, und da ir ort eingenommen. Da ist doctor Egkh von Ingolstatt auffgestandenn und offenlich in predigs weyse verkhündt, wie er von hertzog Wilhalmen sey dargeschickht; uff sölliches versprech er, das er allain den Zwinglin unnd Oecolampadium mit sampt allen anhenngern unnd allen iren falschen artikheln bestän wölle und wöll ausz der heiligen geschrifft beweysen, das sy falsch unnd unghrecht seyen, wie er sich dann vormals auch erbotten hab, unnd auf morgen[7] soll die disputatz angeen. Darnach ist doctor Fabri aufgestanden, er well sy allain bestan unnd bewären mit der heiligen geschrifft, daß dise leeren und artikhel all khetzerisch seyen.

Am Pfingstag am morgen umb die funff ur sind sy all in die kirchen komenn, unnd nach dem ambt de Spiritu Sancto ist doctor Egkh

auff den predigstul gegangen, die disputatz anzufahen[8], unnd ist von den Sweitzern geschafft wordenn, das doctor Oecolampadius auff den newen predigstuel gang. Das hatt er sich gewidert; also ist er darauff getrungen worden. Da hat doctor Eckh angefahen sprechende: „In nomine tuo, dulcis Jhesu. Herr doctor, ich gloub, das unnder der gestalt dess brotts und weins der war leichnam sey unnsers erlösers Jhesu Christi und sein rosenfarbens plut, und dass die mess ain wares opfer sey. Das will ich auss der heyligen geschrift erhalten und beweisen". Darauff hat Oecolampadius nit ain wortt gesagt und ainen langen zedl ausserzogen; den hat er gelesen, der nit auff die materi hat gedient; ist ain auszzug us den Lutherischen buchlin gewesen; hat wol anderthalb stund gelesen; hat allain zu auffrur gedient; darob yedermann verdrossen worden ist. Da hat doctor Egkh gesagt: er söll antwort geben, darumb er da sey; er well sunst auch ain predig thun. Da hat Oecolampadius gesagt, man wöll in verkhürtzen unnd sein notturfft nit lassen anzeigen; darumb so werde glayt nit an ime gehalten. Da haben die Schweitzer geschafft, mann söll sein maynung weitter verhören. Da hat er ain anndern zedl, auch zu auffrur dienende, wo $1^1/_2$ stund gelesen. Da hat doctor Eckh gesagt, er gloub, das unnder der gestalt des brots etc. Da hat doctor Ecolampadius zu antwurtt geben, es sey inn der zehendten stund, und sey swach, er muss zum tisch geenn und khündt yetz nit antwurtten[9]. Also ist man darvon gangen, und hat sich Ecolampadius me dann khindisch und verzagt gehalten.

Nun seind aber ettlich von Strassburg darkommen und sonst mer ettlich Lutherisch, die hetten gern etwas auffrur gemacht und hand falsche buechlach truckhen; die sind gefangen wordenn, unnd ist da geordnet von auszgang der disputation kain buechlin zu truckhen, auch das all gesannten bis zu ennd der disputation verharren sollenn[10].

Am Montag frue ist die disputation wider angefangen, ist Oecolampadius aber auff sein stuel genött wordenn, hatt doctor Egkh gesprochen wie gestert: er glaub, das under der gestallt dess brots etc. Hat Oecolampadius gesagt, mann well in ubereyllen; er sey noch nicht gefasst, mann soll verziehen, biss seine annder christenlich brueder auch zu im komenn, und hat muessen darvon lassen, das er nichts hat wöllen respondieren[11].

Da sind die von Bern, die nun gutt Lutherisch gewesen seind, auff sollichs zugefaren unnd hannd die iren all berufft und inen gebotten bey geswornem ayd, allte christliche ordnung und leben widerumb anzunemenn. Sölichs hand sich ettlich gewidert und nit wöllen sweren[12]. Da hand sy geschaft, welche nit wellen schwerenn, die söllen auff ain ortt gan; das ist geschehen. Denselben allen ist von stunden ir leben lang das land verpotten worden. Ist man der hoffnung, die von Zirch

werden auch also hanndlen. Ist auch allen pfaffen, die weiber genommen haund, das land verpotten worden. Unnd schreibt der doctor, er verhoff, er wöll bald mit freuden hie sein; dann es werd nit vil disputiert, die widersächer verbergen sich all unnd fliehen darvon, aber die Sweytzer werden ain bottschafft zu dem bapst schickhen, und werden mit ernnst handlenn; dann sy befunden, das dise falsche leer ain grundsbueberey sey etc..[13]

1. Orig.: Stadtarchiv Zabern, K 12, S. 267ff.; 2. Abdr.: Ecclesiasticum Argentinense, Straßburger Diözesanblatt, 11. Jhg., 1892, Archivalische Beilage S. 79ff. (Eine Kopie des Originals verdanke ich der Güte von Herrn Stadtarchivar L. Bachmeyer in Zabern).

1 Das Referat kann nicht unmittelbar nach dem Eintreffen des Briefes aus Baden verfaßt sein; denn es nimmt Bezug auf Ereignisse, die sich erst Ende Juni abgespielt haben (vgl. Anm. 10).

2 Das wäre der 9. Mai 1526; vgl. dazu Nr. 358.

3 Das wäre der 10. Mai 1526; es kann aber frühestens eine Episode vom 17. Mai gemeint sein, wenn es sich nicht gar um die konstituierende Sitzung vom 19. Mai handelt.

4 Das geschah Samstag, den 19. Mai, in der konstituierenden Versammlung (vgl. Nr. 361).

5 Der Augsburger Domprediger Matthias Kretz; vielleicht ist er der Verfasser des Briefes, der diesem Referat zu Grunde liegt (vgl. Schluß des Referates).

6 Samstag vor Pfingsten, den 19. Mai, in der konstituierenden Versammlung (vgl. Nr. 361).

7 Richtig wäre „übermorgen".

8 Am Pfingstsonntag wurde nur Amt und Predigt gehalten; der Beginn der Disputation fällt erst auf Montag, den 21. Mai (vgl. Nr. 364).

9 Vgl. dazu die „Warhaftige Handlung (Nr. 387).

10 Das bezieht sich wohl auf die Geschichte der „Warhaftigen handlung" und die Gefangennahme des Johann Buchli von Ende Juni 1526 (vgl. Nr. 400).

11 Über die Verschiebung der Disputation durch den Abt von Engelberg von Montag (21. Mai) Nachmittag vgl. Nr. 364.

12 Bezieht sich auf den Handel mit Berchtold Haller vom 30. Mai — 2. Juni (vgl. von Muralt, S. 112ff.).

13 Diese Bestimmungen sind zum Teil erst im „Beschluß" der Badener Disputation, der vom Konstanzer Weihbischof entworfen, am 10. September 1526 der Tagsatzung vorgelegt und im Mai 1527 mit den Akten veröffentlicht worden ist, offiziell ausgesprochen (vgl. Nr. 397, Anm. 20, sowie von Muralt, S. 136 f.); es ist aber möglich, ja wahrscheinlich, daß sie bereits während der Disputation ventiliert worden sind; entsprechen sie doch ganz den Richtlinien des Regensburger Ediktes, in dessen Zusammenhang die Badener Disputation überhaupt steht!

407.

Wolfgang Fabricius Capito berichtet Ludwig Ber über einen Briefwechsel mit Oekolampad über die „Warhaftige Handlung".

[Straßburg,] den 8. Juli 1526.

Gratia Christi tecum et agnitio potentiae eius, clariss[ime] doctor et amice. Superioribus diebus ad me scripsit Oecolampadius de libello

super disputatione Badensi edito[1] satis severe et obiurganter: nimirum talibus libellis etiam vera referentibus nihil promoveri, multo minus, si vana ostentent, qualia viderat in illo; nunquam enim quenquam a se audisse, quae tibi per authorem libelli tribuantur tanquam asserta coram se. Cui respondi, quod res est: talibus libellis hoc duntaxat quaeri, ut acta in vulgus tandem exeant, nulliusque famam onerari, tametsi tua intersit, ut testeris huiusmodi a te non dicta causa securitatis, ne cui malo hinc ansa praebeatur exhibendi tibi negocii et caetera, opinor, in hanc sententiam.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Abdr.: Daniel Gerdesius, Historia roformationis, Bd. 2, 1744, Anhang, S. 107.

1 Oek. war aufgebracht über die Publikation der „Warhaftigen handlung“ im allgemeinen und über die darin enthaltene falsche Darstellung jener Begegnung zwischen Oek. und Ber in Baden im besonderen (vgl. Nr. 387 u. 400).

408.

Martin Bucer an Oekolampad.

Straßburg, den 8. Juli [1526].

Bucer sendet Agricolas Übersetzung des „Syngramma“ mit Luthers Vorrede[1]. Zwingli soll dagegen schreiben. Auch Oekolampad; zugleich soll er das „Antisyngramma“ deutsch herausgeben[2].

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 502, S. 642ff.

1 Vgl. Nr. 346 u. 347.

2 Vgl. dazu Köhler, 1. Bd., S. 295, 462ff. — Köhler, 1. Bd., S. 294, Anm. 3; S. 295, Anm. 6; S. 433, Anm. 6, läßt Bucer schon am 11. Mai 1526 an Oek. schreiben; aber dieser Brief gehört ins Jahr 1527 (siehe im zweiten Bande dieses Werkes); es ist der Brief, den Oek. am 22. Mai 1527 an Zwingli weitersendet (Corp. ref, Bd. 96, S. 152); das Original findet sich Staatsarchiv Zürich, E. II. 339, fol. 317; ein Abdruck bei Joh. Heinr. Hottinger, Historia ecclesiastica, Bd. 8, 1666, S. 234—238 (Verbesserungen und Ergänzungen in der Simmlerischen Sammlung zum 11. Mai 1526 [!]; der Thesaurus Baumianus kennt den Brief nicht).

409.

Berthold Haller berichtet an Valerius Anshelm[1] über Oekolampads Auftreten in Baden.

Bern, den 11. Juli 1526.

— — — — — — — Den ersten artickel hat Oecolampadius mit groszer zucht, demut und dapferkeit us den doctoribus und us der gschrift disputiert mit dem Ecken und dermaszen erhalten, dasz Eck noch nie probiert hat mit gschrift: presentiam corporis et sanguinis Domini, item potestatem consecrandi datam esse sacerdotibus, item et transsubstantiationem. Vil gschrey, hippeschi, krachliche, spitz wort sind gnug da gwesen uf Ecken siten; aber die bibli waz im bschlossen, wie wol

er ein ganz vasz voll bücher bi im under der canzel hat ston. Daz was aber sin grund wider Oecolampadius: die allmächtikeit Gottes vermöcht den lib ins brot bringen; item, naturaliter anima esset in toto corpore tota et in qualibet eius parte; cur non esset sic de corpore Christi? Item die claren wort: „hoc est corpus meum"; item der verstand der kilchen, vätren, concilien und aller cristen und poszesz jetz bi XV^{c} jaren. Jetz habend ir alle Eckische waffen, summa summarum. Wenn es an tag käme, wie es geredt ist in die fädren und von 5 schreibern, wurde alle welt sähen, wie gwaltig die warheit Gottes fürtragen ist. Dieser artickel ist nun von Ecken und Oecolampadius sechs tag disputiert, all tag VIII stund oder mer. . . . .

. . . . . Demnach ist Oecolampadius uf mich ufgstanden[2] und gsprochen: wie wol der predicant von Bern gnugsame gschrift dar hab gethon wider das meszopfer, und Eck die noch nit umgstoszen, so welle er noch mer darthun, damit all cristen erkennind die unwarheit des Ecken bschluszred und glich darthon: der da opfret, ist gwaltiger, besser, mächtiger denn das, das er opfret. . . . . que omnia exactissime, doctissime et modestissime dissolvit Oecolampadius, ita ut etiam adversarii pessimi hominem in nullo vituperare potuerint. Si habend in genempt ein frummen gelerten kätzer, mich aber die beiszige gumpeststanden[3] von Bern oder den groszen bachanten von Bern. Es sind ouch von Bern ob 40 erlicher personen ze Baden gsin, 5 des kleinen rats, die all gehört hend min und andrer disputieren; ist mir wol erschoszen, dann ich nit hab dörfen sagen ze Bern, wie es gangen sy; es hats das kind uf der gassen gwyst, wie wol mine fiend encomium ante victoriam gsungen hattend. Also hatt es gewert bis uf Fritag nach Corporis Christi; dann in die Corporis Christi[4] waz Eck und Faber ministrantes et levite, suffraganeus von Costenz officiator et pontifex, und disputiertend nit über II stund uf denselben tag . . . .

1. Orig.: Staatsarchiv Bern, Kirchliche Angelegenheiten 1526—1527, Nr. 71, no. 73; 2. Abdr.: Urkunden der Bernischen Kirchenreform, ges. v. M. v. Stürler, 1. Bd., 1862, S. 572f.

1 Valerius Anshelm († ca. 1540) aus Rottweil, seit 1505 Schulmeister, dann Stadtarzt von Bern; von 1525—1528 vorübergehend wieder in Rottweil; Verfasser der berühmten Berner Chronik.

2 Es handelt sich um das Eingreifen Oek.s in die Auseinandersetzung über die zweite These; nach dem Zusammenhang scheint es, als ob Haller Oek. noch am Spätnachmittage des 30. Mai auftreten lasse, während er nach Handschrift F_2 frühestens am 31. Mai in diese Debatte eingegriffen hat (vgl. Nr. 384).

3 gumpist (vgl. Compôte) = Eingemachtes, bes. von Kohl und Sauerkraut; standen = Faß, Zuber.

4 Donnerstag, den 31. Mai 1526 (vgl. Nr. 384).

410.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 12. Juli [1526].

Wilhelm [von Zell?] hat Zwinglis Brief überbracht. Die politischen Auswirkungen der Badener Disputation. Basel und die Tagsatzung. Der Reichstag von Speyer. Cratander bringt soeben ein Bündel Briefe aus Straßburg[1]*; den Brief Bucers an Oekolampad soll Zwingli lesen und zurückschicken; den Brief Capitos an die Eidgenossen soll er durch geeignete Boten überbringen lassen. Luthers Brief an die Reutlinger.*[2] *Pirkheimers Brief an Oekolampad.*[3] *Äußerungen Melanchthons, Jonas' und eines Bayern.*[4] *Nächste Woche will Oekolampad mit der Antwort auf Luthers Vorwort beginnen.*[5] *Christoph Froschauer soll mit Oekolampads „Responsio ad Billibaldum Pyrkaimerum" vorwärtsmachen.*[6] *Grüße an Pellikan, Leo Jud und Mykonius.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 905, S. 657ff.

1 Es handelt sich um die Briefe, die vom 8. Juli datiert sind: a. Bucer an Oek. (Nr. 408); b. Capito an Ludwig Ber (Nr. 407); c. Capito an den Rat von Basel (Dürr, 2. Bd.,); d. Capito an den Landammann von Zug (Aktensammlung zur Schweiz. Ref.gesch., 1878, 1. Bd., S. 482); e. Capito an die Tagsatzung (Eidgen. Absch., IV, 1a, S. 968f.); f. wahrscheinlich auch um den in Nr. 407 genannten Brief Capitos an Oek. selbst; Nr. b und c gingen allerdings wohl nicht durch die Hände Oek.s, sondern wurden direkt bestellt.

2 Vgl. Nr. 336, Anm. 2.

3 Vgl. Nr. 404.

4 Vgl. Köhler, 1. Bd., S. 464.

5 Es ist die „Billiche antwurt", an die Oek. denkt (vgl. Nr. 411); die „nächste Woche" begann am 15. Juli.

6 Vgl. Nr. 402 u. 418.

411.

Oekolampad an Martin Luther.

(Anfang und Schluß der „Billichen antwurt".)

Basel[, zwischen 15. und 18. Juli 1526].[1]

Joan[nes] Ecolampadius dem wolberůmbten doctor Martin Luther gnad und frid von Christo, unserm einigen Herrn und meistern.

Lieber Martine, so du ettlicher Schwäbischen predicanten bůchlein, wider mich von den worten des Herren nachtmals geschriben, mit ernstlichem urteyl in eyner fürlauffenden epistel meniglichem rhůmest und befilhest[2], mich aber und andere darneben unbrůderlich antastest, verleumest und verdamest, des du dich auch in ettlichen andern deinen sendtbrieffen, nemlich zů denen zů Reutlingen[3] und andern vorhin geflissen hast (wiewol, Got sey lob, on all mein verschuldung, und wölte Gott, das solches on dein und viler verletzung geschehen wer), will mir

nit gebüren, still darzů schweygen unnd die sach gantz ligen lan; dann sy nit mein, aber des Herren ist, die warheit und die reinigkeit unsers glaubens antreffend; darzů wölt ich auch ungern eyn solcher geacht werden und noch weniger seyn, für welchen du mich auszblåsenirest, Gott verzeih es dir.

Wie möcht ich so wol deins unfelligen schreibens geradten. Dann ich mich nit gern wider dich leg, den ich erkenn als eyn wol verdienten und theüren knecht des evangelions, durch welchen Gott vilen die augen, zů erkennen den waren weg der warheit, geoffnet hat; und doch nun uns zů erkennen gibt, das auch du wie ein mensch fålen und fallen magst. Ich habs nit mögen wenden. Du bist freündtlich ersůcht und begrůszt worden. Aber alle ermanungen hastu in windt geschlagen unnd die nit allein als thorlich, ja auch als gotzlesterig veracht.

Es geschicht mir mit dir, wie mit andern mere, also das ich gern mit Hieremia wolt sprechen: „O wee, meyn můtter, was hastu mich geborn zů eynem zanck unnd hader hörenden menschen auff allem erdtreich? Hab ich doch den wůcher noch geben noch gnomen, und sy all reden mir übel“ [*Jer. 15, 10*]. Gern wölt ich auch Davids unnd unsers Herrn Jesu Christi klag fůren: „Mit denen ich in des Herren hausz einmůtig wandert, eben die heben ire fůsz auff, mich zů überschenckeln.“

Das sey Gott befolhen, der uns in manicherley weg versůcht und bewåret, und villeicht auch du selbst mit sölchem anlasz sůchest ein gust und bewerung, ob Christus durch mich reden werde oder nit. Und villeicht warttestu, ob dise warheit auch ein puff (wie du redst) erleyden mög. Das sag ich drumb, dann ich wölt dein sach gern auff das best auszlegen.

Jetzmal, mein Martine, meins achtens ist solcher ungleycher verstand ein freuntliche schickung und warnung Gotts, mir unnd einem yeden, dasz wir unser augen auffthůn sollen und erlernen ein jeder sein kleyns und nichtig vermögen, wie es so bald garausz mit dem menschen, wo der Herre sein hand abzeucht. Niemandt vernarre an menschenlarven, die all mit einander lugenhafftig. Man sehe auff den einigen meister in himeln und auff die warheit selbs mit senfften und lerbegirigen hertzen. Da wirt sein der weg zum frid und einigkeit.

Deinthalb ist mir noch zevor gůt zůversicht, du werdest dich in der sach freuntlicher und fürsichtiger dann biszher halten, wol eingedenck, das auch andren in der gmein Christi zů reden erlaubt und, so du ein mitarbeyter bist, werdest dich bschåmen, under uns tyrannisch zů walten. Die herrschafft ist ye desz Herrn. Dargegen ich beger, disz unglimpff auff mich getrochen (des ich nit umbgen mag) freündtlich abzůstellen und darbey nit vergessen des befelchs Christi, der da

verbeütet, schmachwort umb schmachwort zů geben. Mir ist genůg, so ich ablein dein untüchtig urteil und zů erkennen geb, das du in underscheydung der geyster yetzůmal weyt neben dem zweck hin scheüst.

Was in dem die red gebe, magstu selbs wol abnemen. Es sicht mich der massen an, so du mich und ander in der sach des sacraments hast zů falsch propheten wôllen machen und růffest uns ausz als verfürisch unnd auffrürisch, schwermergeyst und teüfelhafftig und mit ander schmitznamen, das du dir und deinem anhang selbs ein grůben bereytest. Und in den puncten die sacrament anrůrend (dann von andern wil ich kein red halten), weisz ich nit, wie du entgeen mögest, das du nit selbs eyn unglückhafftiger treumer geachtet werdest, der den anweysungen des fleischs und rådten des irrseligen geysts statt gebest, und also nachvolgend bey den verstendigen, deynen heilsamen vorgangnen leren nit ein kleine masz anbrennest, das du mich vast bedaurest; jedoch nicht destweniger můsz ich auff dein schrifft antworten; das ich auff das kürtzest und warhafftigst mich fleissen wil.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —[4]

Lieber, wilt du leren, so lasz dein scheldtwort zů Wittemberg, sy bessern dein sach nicht, und wir bedôrffen ir auch nicht; mir ist auch nit wissen, wie du sy gegen Gott verantworten werdest. Der verleich dir und mir in der erkantnusz seins suns fürzůfaren. Amen.

Zů Basel.[5]

Abdr.: a. Billiche antwurt Joan[nis] Ecolampadij auff d[octoris] Martin Luthers bericht des sacraments halb sampt einem kurtzen begriff auff etlicher prediger in Schwaben schrifft, die wort des Herren nachtmahls antreffend, Basel bei Thomas Wolf, 1526 (Bibliogr. Nr. 129), S. 3ff.; b. dass., s. l., 1526 (Bibliogr. Nr. 130), S. 3ff.

1 Vgl. Nr. 410, Anm. 5; Nr. 412, Anm. 2.

2 Vgl. Nr. 347, sowie WA, Bd. 19, S. 447ff.

3 Vgl. Nr. 336, Anm. 3.

4 Zum Inhalt Köhler, 1. Bd., S. 295f.

5 Auf die „Billiche antwurt" folgt im nämlichen Druck eine deutsche Bearbeitung des „Antisyngramma" (vgl. Nr. 408); am 13. September 1526 kennt ihn Luther (wohl via Frankfurter Messe); er schreibt an Nikolaus Hausmann: „Provocatus sum ab Ecolampadio; paro scriptum, si otium esset. Sic homo, cum consummaverit, tunc incipiet. Doleo ex corde Ecolampadium, tantum virum, captum tam frivolis et nihili argumentis in ea secta sacrilega; Dominus misereatur eius!" (Enders, Bd. 5, S. 383; vgl. WA, Bd. 19, S. 452).

412.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

[Basel], den 18. Juli [1526].

Oekolampad schickt Fabris „Neüwe zeitung" an Zwingli.[1] *Die „Billiche antwurt" an Luther ist geschrieben.*[2] *Nun geht es an den deutschen Auszug aus dem „Antisyngramma".*[3] *Oekolampads Schriften*

dürfen wieder in Basel gedruckt werden, wenn sie nichts Gefährliches enthalten.[4] *Oekolampad wartet sehnlich auf die ersten Exemplare seiner „Responsio ad Billibaldum Pyrkaimerum“.*[5]

Siehe Corp. ref. Bd. 95, Nr. 509, S. 666.

1 Vgl. Nr. 400.

2 Vgl. Nr. 411.

3 Er erschien im gleichen Bändchen wie die „Billiche antwurt“ (vgl. Nr. 411, Anm. 5).

4 Zum Verbot vgl. Nr. 303; infolge der Aufhebung des Verbotes erscheinen nun die Schriften Oek.s wieder in Basel: a. Billiche antwurt (Bibliogr. Nr. 129), b. Der prophet Maleachi (Bibliogr. Nr. 132), c. Vom nachtmal (Bibliogr. Nr. 126), d. Der zehend psalm (Bibliogr. Nr. 133), e. Von anruffung der heylgen (Bibliogr. Nr. 134) etc.

5 Vgl. Nr. 418.

413.

Ludwig Haetzers Vorwort zu der von ihm ins Deutsche übersetzten Maleachiauslegung Oekolampads.

[Basel,][1] den 18. Juli 1526.

Ludwig Hâtzer wünscht allen menschen erkantnüsz warer liebe durch Jesum Christum.

Billich sol sich der mensch ab der tieffe göttlicher weiszheyt verwundren unnd sich mit ernstlicher fröyd in seynes Herren gesatzt ůben, seydmal die schrifft darumb ist, das wir darausz trost erlangen durch beystand des geists, auff das, so uns unmůt, angst und leyden begegne, durch gedult erfrischtung haben, sagt Paulus [*Röm. 15, 4*]. Wie kan sich denn ein christ entziehen, das er nit grosz verwundrung ab den worten Gottes trag, so doch der heilig geist, ausz dem es geschriben, seine wort so theür und ja kein pünctlein vergebens setzt? Wie solten wir dann nun dem vatter alles trosts nit dancken, das er sein angsicht so gnädigklich gegen uns kert, uns den verborgnen schatz heyliger schrifften offnende? O das Gott wölt, das auch jhenige der schrifft rechte erkantnüsz hetten, so sich dero am trotzlichesten berůmen, vermeynende der schlüssel des reichs seye kurtzab bey inen; und aber aldabald (Gott hab lob), von irem eignen schwert matt und zenicht werden! Gott wölle sy erleüchten![2]

Wie nun ein ernstlicher fleyssiger christ dise kunst Gottes (ja so ims der vatter offnet) in allen geystlichen schrifften findt, eben also wirt er sy auch hie in disem kurtzen und kleinen propheten finden, der gar nahet in einr summ das gesatz unnd evangelion, nach aller propheten brauch, begreyfft. Mit kleyner arbeyt wirdstu hierausz prophetischer schrifften ardt erlernen, als da ist die freyredenheit, deren sy sich hoch gebraucht, und der pfaffen, die dennocht dotzemal die

fürnemsten waren, gar nichts verschont, sonder frey mit můtigem geist nen iren geytz und alefantz anzeygt und ernstlich gestrafft. Anderer fürnemen puncten, so diser unser prophet handlet, als da ist gôttliche fürsehung, undanckbarkeyt, heüchlerey etc., will ich geschweygen; dann sy eyn yeder leychtlich von im selbs vermercken mag, darausz du darnach lust gewünnen wirdst, andere propheten ze lesen. Desse zů steür, lieber christ, nymm dise meyn arbeyt gern auff, die ich ja inn sonders eym meynem liebsten frommen brůder zů lieb, aber durch in dir unnd allen menschen zů gůt geleystet hab.

Ich bitt dich, wôllest dem Herrn dancksagen, das er seyne pfund seynen geschôfften so reychlichen mitteylt, unnd uns leüt gibt, die mit den propheten kônnen umbgon, deren der fromm Johannes Ecolampadius, seyns namens Hauszscheyn, nit der letst ist.[3] Und ach, das Gott wôlt, das im seyne wyddersâcher feyr liessen in andren geschâfften, damit er alleyn kônde den propheten obligen; sonders zweyfel würd christliche gemeyn grossen nutz darvon erlangen, und mengklich sehen, wie man vil mit der schrifft balget. Du aber bisz eins demůtigen geists, fôrcht dich ab Gottes reden, so wirt der geist auff dir rasten und dich mit seinen fâttigen beschâttigen. Hienach und, ob Got wil, bald, so mich der himelisch vatter begnadete, mir so vil leybs und statt vergünnend, wôlt ich auch mit seiner hilff den gewaltigen propheten Jesaiam mit obgedachts Ecolampadii auszlegung vertolmetschen.[4] Aber nit, was wir, sonder was du wilt, o Gott, beschâhe.

Mich dunckt dennocht ye nichts fruchtbarersz, weder ware heylige schrifft lesen, darausz wir Gottes gůtwilligkeyt mit einwendigem safft des geysts erlernen. Es haben auch die propheten von eim waren vertrawen auff Got und von dem heyl unserer seelen, auch von der zůkomenden genad, die uns yetzund durch Christum geleystet ist, geschriben, warlich nit irthalb, spricht Petrus [*1. Petr. 1, 12*], sonder uns zů lieb, das wir vest unnd volkomenlich in der genad, die uns dargebotten wirt, bestanden. Deszhalb laszt uns der warheit gehorchen, hiemit unsere seelen reinigen, mit ungeferbter lieb ausz reinem hertzen einandren dulden, one falsch und arglist, als die erstgeborne kindlein; denn werden wirsz vom vatter lernen. Dann warlich Got, der Herr, wirt seine wort nur den armen angsthafftigen und auff in verlassnen offenbaren. Er ist ja allem, so sich prachtlich herfür stellt und hochtragend ist, feynd und zewyder; aber den demůtigen gibt er genad [*1. Petr. 5, 5*]. Er wôlle uns trôsten und von allen schrifftgelerten, so Christo Jesu mit gezwungner auszlegung der schrifft in das angsicht speüwen[2], erlôsen, uns rechtsynnigen verstand seins worts verleyhen und allem, so dem entgegen, hinheben; gewüsz wirdt es bald geschehen; „dann sein wort ist ein feür“, sagt Jeremias [*Jer. 5, 14*].

Hiemit seyest Got befolhen. Der wölle dich begnaden unnd in anfechtungen allweg trösten. Amen. Bitt Gott für mich.

Datum auff den xviii. tag Julii MDXXVI.[5]

Abdr.: a. Der prophet Maleachi mit auszlegung Joan. Ecolampadii, durch in im Latein beschriben, mit fleysz verdeütscht durch Ludwig Haetzer, Basel bei Thomas Wolf, 1526 (Bibliogr. Nr. 132), S. 2 ff.; b. dass., s. l., 1526 (Beiträge Nr. A 132a), S. 2 ff. (über zwei weitere Ausgaben vgl. Jahrbücher f. deutsche Theologie, 1. Jhrg., 1856, S. 260, Anm.).

1 Zur Ortsangabe vgl. Jahrbücher a. a. O., S. 259; im März 1526 war Haetzer mit Zwingli zerfallen und aus Zürich ausgewiesen worden (Jahrbücher a. a. O., S. 259; Ulrich Zwingli, Zum Gedächtnis der Zürcher Reformation, 1919, Sp. 281); zur Zeit der Badener Disputation tauchte er dann in Basel auf (vgl. Nr. 370 u. 374); noch im Sommer 1526 wendet er sich nach Straßburg (vgl. über das Weichen aus Oek.s Hause, Jahrbücher a. a. O., S. 260).

2 Von Keim als Anspielungen auf Zwingli verstanden (Jahrbücher a. a. O., S. 259; vgl. dazu Corp. ref., Bd. 96, S. 221).

3 Am 9. November 1526 schreibt Oek. an Zwingli, daß er nächste Woche „tres postremos minorum prophetarum" in die Presse liefern werde; und im Januar 1527 erschien in der Tat bei Cratander Oek.s Kommentar zu Hag., Sach. u. Mal. Alle Prophetenkommentare Oek.s sind aus Vorlesungen herausgewachsen (Chron. Pellikans, S. 121); so dürfen wir annehmen, daß dieser Kommentar den Inhalt der Vorlesungen Oek.s von Sommer 1525—Sommer 1526 wiedergibt. Haetzer hat aber seine Übersetzung noch nach dem Manuskript angefertigt.

4 Von dieser Übersetzung erschienen nur die Kap. 36 und 37 betreffenden Abschnitte, gedruckt bei Silvan Otmar in Augsburg 1526 (Bibliogr. Nr. 136); im übrigen ist Haetzer mit Denk zusammen zur selbständigen Übersetzung aller Propheten übergegangen; es sind die berühmten „Wormser Propheten" von 1527, die erste reformatorische Prophetenübersetzung!

5 Die Publikation wird bereits am 16. Oktober 1526 von Farel an Niklaus von Esch gesandt (Herminjard, Bd. 5, S. 409)

414.

Die Predigttätigkeit Oekolampads in den Verhandlungen zwischen Basel und den Eidgenossen[1].

Zweite Hälfte Juli 1526.

Basler Instruktion vom 17. Juli 1526 an die Tagsatzung: die Praedikanten sind vor den Rat beschieden worden; damit Schlimmeres verhütet werde, dürfen sie weiterpredigen.

Abschied der Tagsatzung vom 18. Juli 1526: solange die Praedikanten predigen etc., soll der Bund nicht mehr beschworen werden.

Siehe Eidgen. Abschiede, IV, 1a, S. 966, Beilag 5 u. 6 zu b, sowie Dürr. 2. Bd.

1 Vgl. Nr. 403, Anm. 1, sowie Muralt, S. 138, 140.

415.

Pierre Toussain an Oekolampad.

Malesherbes, den 26. Juli [1526].

[Joan]ni Oecolampadio patri [in] Christo.

Gracia et pax a Deo! Oecolampadi, pater et praeceptor charissime. Quod iam diu nihil literarum ad te dederim, non est, ut me excusem,

quando non ignoras, quibus et quantis calamitatibus fuerim oppressus a meo isthinc discessu, non solum per valetudinem parum prosperam, verum etiam per carceres et tormenta, quibus me (gratia Christo) adfecerunt Lothoringi, adeo ut saepe desperarim de vita. Theodoro de sancto Chamondo, sancti Ant[onii] abbati, crudeliss[imo] evangelii hosti, prodiderant me, olim confratres mei, existimantes me perditum, si in tam crudelissimi latronis manus incidissem.[1] Sed Deus et pater noster coelestis, qui constituit terminos hominis, admirabili quodam modo liberavit me de manibus tyrannorum, cui soli honor et gloria, quantumvis insaniat mundus et insultet adversus renascens Christi evangelium!

Multa tibi scriberem, si suppeditaret ocium, et laeta et tristia; sed quoniam incertis sedibus vagor ob tyrannidem adversariorum, qui non alio pharmaco sedari posse videntur quam meo sanguine, boni consules, si pauca tibi scripsero tumultuanter. Nam sum hic, in hac arce generosiss[imę] mulieris, dominę d'Entraigues[2], exulum Christi susceptricis, et est hic hodie, qui proficiscatur Luteciam, cui has literas daturus sum ad Conradum[3], ut tibi reddantur, ne non intelligas, Tossanum tuum adhuc in humanis agere. Et certe Germaniam repeterem, nisi sperarem, brevi regnaturum Christi evangelium per Galliam.

Missus fui a fratribus in aulam, ut explorarem, quid illic caperetur consilii, et quoniam adhuc persequor[!] ab adversariis, et adversus me pronunciarunt sententiam magistri nostri[4], cupiebam, ut autoritate regia tutus viverem in Francia. Clarissimam Alenconię ducem sum sępe alloquutus[5], et me tanta humanitate excepit, quanta potuisset vel principem aliquem vel hominem sibi charissimum. Obtulit conditiones multas non aspernandas, multum sumus confabulati de promovendo Christi evangelio, quod solum est illi in votis, nec illi solum, verum etiam regi ipsi, nec horum conatibus refragatur mater. Et eam ob causam rex contendit Luteciam, si negotia belli non remorabuntur hominem.[6] Hic latito, huius adventum expectans, quandoquidem dux recepit, se tum facturam in gratiam mei, quicquid cuperem. Si hic manere potero tutus, bene quidem, sin minus, redibo ad vos. Expeditior sum ad iter quam tum, cum multis sacerdotiis onerabar, et sane maiora mihi offeruntur, quam perdiderim pro Christi gloria; sed nemo me facile in aulam protrudat, quod illic nihil videam synceritatis, et omnes quęrunt, quę sua sunt, non quę Jesu Christi. Episcopus Melden[sis][7] dicitur illic parum syncere tractasse verbum diebus superioribus, plus studens hominibus placere quam Deo. Et habet aula multos tales pseudoprophetas. Sed „si Deus pro nobis, quis contra nos“ [*Rm. 8, 31*[? Certe dux Alenconię sic est edocta a Domino, sic exercitata in literis sacris, ut a Christo avelli non poterit. Sunt in aula, qui existimantur christiani, et male etiam audiunt ab adversariis, cum bene loquentibus bene loquuntur de Christo, cum blas-

phemantibus blasphemant. Sed quid agunt tandem? Certe sub specie religionis cum suis longis tunicis et capitibus rasis venantur sacerdotia et episcopatus apud regem et ducem, quos, cum sunt assequuti, ipsi vel primi stant in acie adversus eos, quos mundus vocat Lutheranos et nihil tam fugiunt quam consuetudinem eorum, qui labe aliqua aspersi sunt pro Christi nomine. Sed quid aliud expectares ab aula, meretrice periculosissima? Rogate Dominum, ut hic nobis suscitet prophetas, qui spiritum habeant fortitudinis, non timoris.

Fabrum sum alloquutus et Ruffum[8]; sed certe Faber nihil habet animi. Deus confirmet eum et corroboret! Sint sapientes, quantum velint, expectent, differant et dissimulent; non poterit prędicari evangelium absque cruce. Hęc cum video, mi Oecolampadi, cum video animum regis, animum ducis sic propensum ad promovendum Christi evangelium ut nihil magis, et eos, qui soli negocium hoc promovere deberent, secundum gratiam illis datam, illorum institutum remorari, certe continere me non possum a lachrymis. Dicunt certe: „nondum est tempus, nondum venit hora!“ Et hic tamen non habemus diem neque horam. Si vos caesarem et Ferdinandum conatibus vestris faventes haberetis, quid non faceretis? Rogate igitur Dominum pro Gallia, ut ipsa tandem sit digna verbo.

Scio multum tibi fuisse negotii exhibitum ab adversariis Baden[sibus]; caeterum regnabit veritas. Cum eram in aula, Helvetius quidam rumorem sparserat, revocasse te sententiam tuam de eucharistia, quod spiritus meus iudicat esse mendacium; quare fortiter illi restiti in faciem. Cum eram in carcere, pleno aqua et sordibus, abbas sancti Antonii coegerat me, ut Marco[9] scriberem, ut libri mei ad me mitterentur, sed sapienter egit. Huic habeto gratias, et dicito salutem Bentino[10] et fratribus omnibus!

Relegerem has literas, sed certe non vacat. Boni consule et bene vale, charissime Oecolampadi! Ex arce, quod vocat [!], nemus: Malarum Herbarum, die Anne.

Si scribere volueris ad me, mitte literas tuas Christiano, bibliopolę Parisien[si][11], vel committe eas Jo[anni] Vaugris[12], quem salutabis nomine meo, et Imelium[13]. Vobis omnibus commendo Stephanum Storum[14], quantum possum. Alias cum ad te scribebam, haec erat nota mea: S. S.[15]; sed nunc non timeo vocari, gratia Christo.

Petrus Tossanus, olim canonicus
Metensis, nunc servus Christi humillimus.

1. Orig.: Staatsarchiv Zürich, E. II, 337, fol. 44f.; 2. Abdr.: a. Herzog, 2. Bd., S. 286ff.; b. Herminjard, 1. Bd., Nr. 181, S. 444ff.

1 Vgl. dazu Nr. 342.

2 Anne Malet de Graville, Baronin d'Entragues (Herminjard, 1, Bd., S. 445); statt „d'Entraigues“ ist übrigens vielleicht „Dontraiguos“ zu lesen (so Simml Samml., Bd. 17, Nr. 5).

3 Conrad Resch, der Vermittler des Basler Buchhandels nach Paris (vgl. über ihn Wackernagel, S. 203, 444.); 1522 hat er sogar eine Pariser Ausgabe von Oek.s Dragmata veranstaltet (Bibliogr. Nr. 73).

4 „Magistri nostri", Bezeichnung für die Mitglieder der theol. Fakultäten; seit den „Epistolae obscurorum virorum" hat der Titel einen Stich ins Lächerliche; vgl. Nr. 191.

5 Marguérite, die Schwester Franz I., war mit diesem aus Spanien zurückgekehrt und hatte sich im Juni mit dem Hofe in Angouléme aufgehalten (Herminjard, 1. Bd., S. 445f.).

6 Tatsächlich kehrte Franz I. erst im April 1527 nach Paris zurück (Herminjard, 1. Bd., S. 446).

7 Guillaume de Briçonnet.

8 Am 17. Juni 1526 sind Faber Stapulensis und Roussel in Blois nachgewiesen (Herminjard, 1. Bd., S. 438ff.).

9 Gemeint ist der Kostgeber Toussains in Basel (Herminjard, 1. Bd., S. 339); vielleicht ist Markus Bertschi von St. Leonhard gemeint.

10 Vgl. Nr. 284.

11 Christian Wechel (Herminjard, 1. Bd., S. 447).

12 Jean Vaugris, Vermittler des Basler Buchhandels nach Frankreich (Wackernagel, S. 203, 444).

13 Jakob Immeli.

14 Vgl. Nr. 327, Nr. 23.

15 Am 18. September 1525 schrieb Toussain an Farel als „Sunassot Surtep" (Umkehrung von: „Petrus Tossanus"); Briefe an Oek. mit diesem Decknamen sind keine erhalten.

416.

Oekolampad in der ersten Fassung von Utz Ecksteins „Lied von der Disputation zu Baden".[1]

[Ca. Sommer(?) 1526].[2]

9. Also fieng an die dispitatz,
Hanss Eckh empfieng da mengen kratz,
Das thet in übel schmirtzen;
Denn alles, was er fürher bracht,
Mocht im der Hauschein stürtzen.

10. Doctor Haussschein hochgelert
Hat sich vast gegen Eckhen gwerdt,
Offt gnommen schwerdt und stange;
Eck floch dann zue dem Römischen stuel,
Er und all sein anhange.

11. Bald die red an den Hauschein kam,
Hanss doctor Eckh ein messer nam,
Als sess er im schergaden,
Und hüw im selb die negel ab,
Bracht im am kratzen schaden.

19. Dem Eckhen war das bad ze heiss,
Es treib im offt uss seinen schweiss;
Denn fieng in an zue frieren;
Hauschein gab im des schattens vil,
Das Eckh müsst corolieren[3].

Abdr.: Jahrbuch für Schweiz. Geschichte, 7. Bd., 1882, S. 187ff.; über die beiden Handschriften siehe ebenda, S. 184.

1 Utz Eckstein, Theologe, seit 1523 der Sache der Reformation ergeben, seit 1528 Pfarrer in Thalwil, Rorschach, Uster (vgl. Corp. ref., Bd. 95, S. 608f.).

2 Über das Datum vgl. Jahrbuch a. a. O., S. 197.

3 Sinn unverständlich.

417.

Oekolampad bittet den Rat um die Erlaubnis deutschen Psalmengesangs.

[Sommer(?) 1526.]

Der Rat möge den Gemeindegesang in deutscher Sprache gestatten und ihn gegen alle böswilligen Störungen schützen[1].

Abdr.: a. Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 9. Bd., Basel 1870, S. 494ff. b. Dürr, 2. Bd.

1 Zur Sache vgl. Nr. 348 u. 420; ob das Gesuch vor dem 12. August 1526 (so Beiträge a. a. O., S. 340ff.) oder nach ihm (so Dürr) anzusetzen ist, läßt sich m. E. nicht sicher entscheiden.

418.

Christoph Froschauers Nachwort zu Oekolampads „Ad Billibaldum Pyrkaimerum responsio".

[Zürich, ca. Ende Juli 1526].[1]

Christophorus Froschower typographus lectori s[alutem].

Vellemus et nos, si fieri posset, nihil ex officina nostra prodire, quod non idem tersissime absolutum. Neque enim erratorum appendices valde arrident, in quibus, quicquid deforme, simul ante oculos ponitur. Verum quum fieri nequeat, quod vis, id volendum erit, quod locus postulat, et proximi commoditas exigit. Quum igitur omnes, qui vel mediocrem cum typographis habent consuetudinem, non ignorent; quam facile hinc inde obrepant mendae, maxime si operae non admodum grammaticae callentes sint, vel si parum cognobiles exemplarium notae, vel si alia intercidant, quae minus attentas sinunt advigilantium mentes, gratius tibi sequundo loco fuerit, recognitione libri ad exemplar collectis erratis resarciri fideliter, quod vitari nequibat, quam dissimulari infideliter, quod emendari poterat. Unde brevi opera ipse depravatiora castigare et inoffenso cursu lectionis fructum rapere valeas! Quia autem numerus paginis praemissus non erat, iuxta quaternionum paginas indicem fieri curavimus.[2]

Tu boni consulas et vale!

Abdr.: Joannis Oecolampadii ad Billibaldum Pyrkaimerum de re eucharistiae responsio, Zürich bei Christoph Froschauer, 1526 (Bibliogr. Nr. 131), S. 125f.

1 Am 11. August 1526 schreibt Zwingli an die Gebrüder Blarer nach Konstanz: „Absoluta est responsio Oecolampadii ad Billibaldum Bircheimerum, sed ego nullam etiamnum habeo; statuerunt enim premere usque sub nundinas Francfordenses“ (Corp. ref., Bd. 95, S. 685); vgl. dazu Drews, S. 104; Köhler, 1. Bd., S. 236, 454.

2 Es folgt auf fast zwei Seiten ein Druckfehlerverzeichnis in folgender Weise: Bogen A, S. 3, Z. 1: . . . ., Bogen B, S. 1, Z. 5: . . . ., etc.

419.

Ludwig Haetzers Vorrede zu seiner deutschen Übersetzung von Oekolampads Schrift gegen Billikan und den zwei Abendmahlspredigten vom Dezember 1525[1].

[Basel,] den 5. August 1526.

Ludwig Hätzer wünscht dem leser trôstliche erkantnusz der warheyt von Gott durch Christum.

Es hat mir mein meynung nit gar gefâlet, so ich gehept mit dem vordrigen bûch (der Herr sey gelobt), das ich verteutscht: „Vom waren verstand der worten: Das ist mein leib“.[2] Es hat sein sach redlich auszgericht und der unwidersprechlichen warheit hüpsch herfür geholffen, zû nutz allen einfeltigen und zû grossem nachteil den weltklûgern und falsch gelerten. Ich vermein ye, es sey am tag, das die alten lerer auch der meinung gewesen und Christum nicht im brot, sonder zur gerechten seines und unsers hymelischen vatters gesûcht haben, in daselbst angerûfft, angebettet und geeret, wie es dann im selbigen bûch nach der lenge beybracht und erwisen ist, ja, so starck und klar, das vil derjhenigen, so sich biszhar auff die gar alten lerer vertrôstet, fürohin sy gern kâtzer und auffrûrig wie andere schelten wôlten. Du, lieber leser, kanst frôylich wol sehen, wie sich die weltweysen drumb erbeyssen, das sich ir meinung, die nit übel zum kasten gedient, nienen zum brett schicken wil. Bisz frölich, es wirt noch weger; dann das liecht wirt ye lenger ye liechter scheinen, darausz frid unnd sûn denen, so es auffnemen wôllen, erwachsen wirt.

Vormaln ist beybracht, sag ich, durch die gar alten lerer, das die allgemein kirch Christi Christum nicht leiblichen im brot gesûcht nach genossen hat. Jetzund, getrewer leser, wirdest du ausz den selbs worten der evangelisten bericht (wo du acht die warheit lieb hast), das die grob fleischlich meinung nit weder bey gôtlicher schrifft noch bey christlichem glauben besteen mag. Ist an dem nichts gelegen, ob sich gleich alle welt hie wider streuszte. Ob schon vil tausent auch genampte evangelisch gelerte hie wider tobten, es falt nit ab keinen schmach noch nachreden. Die warheit ist im allweg zû starck gewesen; dann Gott ist die warheit. Wo aber das wort Gottes, so ein recht feür

ist, keme, denzůmal würd es wancken und sich wie ein stupffel lassen verbrennen und also auffs letst zů hauff rumplen. Sunst wirt sich die warheit nicht abtrotzen und stoltzen keren; ja, sy wirt nun dester vester trutz allen gelerten teuffeln, das sy sich yemer understanden einige warheit auszzůreissen. Der teufel walt des eyfers gegem evangelio, der uns zwingen unnd nôtigen wil, ein newen artickel des glaubens zů halten, den uns die kirch nye angemůtet, von dem Christus nichts gesagt, den uns die trewen apostel nit gelert, der allen propheten unwissend, und ausz dem die conscientz nit getrôst wird. Nit also, lieber christ, der eyfer schmeckt nit nach Gott, erscheint sich wol; dann im mangelt der warheit; desse wirt er getrungen, mit bochen, mit verjagen unnd mit umbringen zů fechten, welchs die warheit nie gebraucht. Müsz man aber die genampt warheit also vertedigen, so wirt sy bald: „Eli, Eli“ singen.

Nun, liebster leser, schaw du auff Gottes eer und lisz dise schrifft on verdrusz, mit ernst und mit gemässen urteil und lasz den Herren mit dir schaffen, geld ob du nit bald versůchen werdest, wie sůsz die warheit sey, und dein gewüsse darneben zů růwen stellen, auch Gott im himel mer anhebest zů fôrchten und lieb zů haben? Der verleich uns gnad, gedult unnd standhafften glauben underm creutz und bekleide uns mit eim newen menschen, der nach im erschaffen. Er wölle uns bewaren, so wir ausz disem ellend heymfaren. Amen. Bitt Gott für mich.

Datum auff den 5. tag Augusti 1526.

Abdr.: a. Vom nachtmal ...., beschutz weysz im Latein beschriben durch Joan[nem] Ecolampadium, christlicher gemein zů nutz verdeutscht durch Ludwig Hâtzer, Basel bei Thomas Wolf, 1526 (Bibliogr. Nr. 126), S. 2ff.; b. dass. (Augsburg bei Phil. Ulhart, 1526) [Bibliogr. Nr. 127; Karl Schottenloher, Phil. Ulhart, 1921, S. 128, Nr. 142], S. 3ff.

1 Vgl. Nr. 329, 314 u. 315.

2 Über Haetzers Verdeutschung des „De genuina .... expositione liber“ vgl. Nr. 319.

420.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

[Basel,] den 12. August [1526].

Empfehlung des von Straßburg kommenden Briefüberbringers. Eine Sendung Zwinglis nach Straßburg. Am 10. und 12. August sind gegen das Verbot des Rates zu St. Martin deutsche Psalmen gesungen worden.[1]

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 518, S. 686.

1 Vgl. Nr. 348 u. 417; über einen mißglückten Versuch, am 15. August (Mariae Himmelfahrt) dasselbe im Münster beim Festgottesdienst des Augustinus Marius zu unternehmen, vgl. Basler Chroniken, 1. Bd., S. 411f.

421.

Georg Weiss[1] an Oekolampad.

Nürnberg, den 17. August 1526.

Praestantissimo viro Joan[ni] Oecolampadio, a concionibus Basilaeae, fratri ac domino suo observantissimo [!].

Gratiam et pacem a Domino! Nihil iam erat, quod scribendi occasionem dare potuisset, nisi is, qui tibi meas reddit literas, rogasset, ut se tibi commendarem. Facio igitur, quod rogavit. Commendo tibi hominem bonarum literarum studiosum et pietatis christianae amatorem quam possum maxime, vel eam ob caussam, quod ab urbe nostra proscriptus est. Quare autem id factum, ex ipso coram sciscitari licet. Sed statim audito proscriptionis vocabulo, divinare poteris, quid caussa fuerit, nempe quod tuae de eucharistia sententiae paulo addictior, quam plerisque commodum est, fuerat. Nemo hac de re mutire audet. Tu ora, ut spiritu Dei innovemur, et vale in Christo, servatore nostro.

Ex aedibus nostris Norembergae, XVII. Augusti anno salutis MDXXVI. Tuus Georgius Leucius.

Orig.: Staatsarchiv Zürich, E. II. 337, fol. 22.

1 Über Georg Weiss vgl. Nr. 345, Anm. 1.

2 Über das Vorgehen Nürnbergs gegen die oberdeutsche Abendmahlsauffassung vgl. Köhler, 1. Bd, S. 231 ff.

422.

Oekolampad empfiehlt Jakob Augsburger als Prediger nach Mülhausen.

Basel, den 18. August 1526.

Dem wolgeachten und weiszen herrn burgermaister (oder seinem stathalter) einer stat Milhuszen, seinem gunstigen herrn.

Ersamer und gunstiger lieber her! Mein willige dinst seien uch und einer erszamen stadt Milhuszen zuvor. Nachdem in jungst verschinen tagen an mich durch ein ersamen radt zu Milhuszen gelangt, eins geschickten predicanten halb[1], und ich im nu nachgedacht, erfund ich usz vil ursachen den wirdigen her Jacob[2] überausz ein geschickten man zu dem wort Gottes; dan er, so vil ich in erkandt hab, ein warer Israelit on liest und mit fursichtikait fridsam und bestendig, gnugsam glert und eins guttens urtails, wie dan e[wer] weiszhait an im wurd vermerken. Den hab ich lieber zu e[wer] weiszhait wollen furdern dann irn einen mit grossem weltlichem bracht, der sich vil uszthet und doch wenig hett von dem senfftmütigenn geist Christi. Bitt darby, wollet solchen bey einem ersamen rad furdern, ob er platz wurd han zu predigen; dan ich je gern woldt ein stadt Milhuszen mit einem christenlichen predicanten versehen werden.

Hiemit erbiet ich mich gegen uch und gegen einen ersamen radt aller meiner muglichen dienst. Geben in eil zu Basel, anno Domini 1526, die Augusti 18.

E[wer] erszamen weiszhait
williger Joannes Oecolampadius,
prädicant zu s[ant] Martin.

1. Orig.: Stadtarchiv Mülhausen, Nr. 3729; 2. Abdr.: Bull. mus. hist. de Mulhouse, Jhg. 25, 1901, S. 21.

1 Im Februar 1526 war Nikolaus Prugner auf das Drängen der Tagsatzung in Mülhausen entlassen worden (Corp. ref., Bd. 95, S. 526); auf der Badener Disputation erscheint dann neben Augustin Krömer (Gemuseus) Johann Glother als Pfarrer in Mülhausen; vielleicht ist er der Nachfolger Prugners gewesen; bald darauf scheint Glother jedoch Mülhausen verlassen zu haben, und es ist wahrscheinlich, daß eben, um diesen Weggang ersetzen zu können, sich der Bürgermeister von Mülhausen an Oek. wendet (Bull. de Mulhouse, Jhg. 25, 1901, S. 13ff.).

2 Jakob Augsburger „de Tillingen" (Tüllingen bei Basel oder Dillingen?), Mönch, 1514 in Basel immatrikuliert; Weihnachten 1525 scheint er sich in Basel mit Hieronymus Bothanus zusammen an dem Anschlag gegen das Münster beteiligt zu haben (Dürr, 2. Bd., S. 178, Nr. 245). Er wurde in der Tat nach Mülhausen berufen: bereits im Oktober 1526 trifft ihn Farel dort (Herminjard, 1. Bd., S. 451ff.; Bull. de Mulhouse, 25. Jhg., 1901, S. 8ff.); über Augsburger vgl. Bull. de Mulhouse, 25. Jhg., 1901, S. 10, Anm. 1; 43. Jhg., 1923, S. 71.

423.

Oekolampad an Konrad Sam.[1]

Basel, den 18. August [1526?].[2]

Joannes Oecolampadius Conrado Somio, pientissimo ac probatissimo ministro Christi apud Ulmenses, dilecto fratri.

Salutem in Christo. In tanto rerum disturbio, mi frater, nulla non minitantibus adversariis, saepenumero et tui et ecclesiae tuae memores sumus, quotquot hic Christum docemus. Tibi minus, illi ut infirmiori et cęsarianam potentiam magis quam divinam stupescere et admirari solitae[3] plurimum timemus, ne tota (ut aliae quędam) retrocedat. Tibi constantiae ac fortitudinis spiritum precamur, ut pastori et eximio servo Dei. Haerendum erit, quandiu licebit innocenter. Proficimus enim nonnunquam, etiam ubi minime proficere nos arbitramur, proditque cum incremento supra opinionem multiplici desperatum semen. Nisi omnia fallant, Satan multum repugnans in suum ruit interitum, nisi sponte a fratribus recipiatur. Quantum ego prophetias patrum sanctissimorum intelligo, non promovebit Antichristi conatus, quantum nititur; et mire exercendus est populus Dei. Quod si omnino indigna est verbo Dei urbs tua et servari nequit in officio, alioque migrare cogeris, fidenter agito, memor promissionum Christi, et quam nequeat mentiri Magister ac Dominus. Sunt et alibi domus et plenitudo domuum.

Sunt fratres et amici, quos Dominus excitat. Et ego sane pro mea parvitate, quod per charitatem tibi debeo (ut de veteri nostra consuetudine taceam), ne aliquid intermittam, probe studebo.

Vale et esto constans. Basileae, 18. Augusti.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 185ro; b. Epp. 1592, S. 856f.

1 Über Konrad Sam vgl. Nr. 334.

2 Das Jahresdatum fehlt und bleibt deshalb unbestimmt; doch besitzt das Jahr 1526 nicht geringe Wahrscheinlichkeit; folgendes war nämlich damals die Sachlage in Ulm: im Juni 1526 erschien, ohne sein Wissen, eine gegen die lutherische Abendmahlsauffassung gerichtete Münsterpredigt Sams im Druck; dadurch wurde er in eine heftige Fehde mit den Lutheranern verwickelt (Keim, Reformation in Ulm, S. 124ff.; Corp. ref., Bd. 95, S. 632; Köhler, 1. Bd., S. 423ff.); zu gleicher Zeit erschien Johann Fabri, auf der Durchreise von der Badener Disputation zum Speyrer Reichstag, vor dem Ulmer Rat, klagte Sam der Gotteslästerung an und anerbot sich zu Gegenpredigten: nachdem er durch die Gnade Gottes in kurzen Tagen in Waldshut, Breisach, Freiburg, Säckingen, Basel [vielleicht bei dem Nr. 327, Anm. 8, erwähnten Aufenthalt], Luzern, Baden und Augsburgs gepredigt habe, möge man nicht zweifeln, er werde viele Seelen Gott gewinnen (Keim, Reformation in Ulm, S. 127f.).

3 Das Auftreten des Ulmer Bürgermeisters Bernhard Besserer auf dem Speyrer Reichstag war durchaus kräftig gewesen (Keim, Reformation in Ulm, S. 99ff.).

424.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

[Basel], den 3. September [1526].

Die Ehre Gottes verlangt, daß wir in die Fußstapfen des Pinehas[1] *[Num. 25, 7ff.] treten. Bevorstehende Angriffe Luthers. Die Schriften Capitos gegen Fabri. Johannes Zimmermann ist am 18. August 1526 gestorben.*[2] *Petrus Gynoraeus hat Oekolampad Ecks: „Ad invictissimum Poloniae regem Sigismundum de sacrificio missae contra Lutheranos libri duo“ gesandt.*

Siehe Corp. ref.. Bd. 95, Nr. 525, S. 709f.

1 In der Vulgata = Phinees; mit Phineus hat die Anspielung nichts zu tun.

2 Über Johannes Zimmermann vgl. Corp. ref., Bd. 94, S. 526.

425.

Luthers Vorrede zu einer von ihm angeregten deutschen Bearbeitung des „Syngramma“.

[Ca. Mitte September 1526].

Dem christlichen leser wůnsch ich, Martinus Luther, gnad und fride yn Christo.

Wiewol dem teuffel niemandt wern kan dan Gott alleine, das er nicht ymer unglůck und schaden anricht, weyl er, ein vorzweyffelter bôser geyst, nymmer rugt, sunder, wie sant Peter spricht, „als ein grimmiger lawe umb uns her schleycht und sucht, wen er vorschlingen

möge“ [*1. Petr. 5, 8*], so sein wir doch schuldig, so vil wir mögen, Gots mitwircker zu sein und durchs wort yhm widderzustehen. Er hatt durch die newen vorfürer und sacramentschender verwar vill vorschlunden und hört noch nicht auff zu vorschlinden, wolt mich auch gern hinen haben, fehet an und will sich mit unserm armen sacke schmücken. Und zwar das büchlein, so ich widder doctor Karlstadt hab geschriben, solt mir yn genugsam zeugnus geben, was ich glewbe, wilchs er auch bis her hatt lassen ungebissen und ungefressen, und stehen meine gründe do selbst nach fest und unbewegt. Aber sie sein uns mit eim stücke weyt uberlegen, das ist, das sie müssig sein und vol wort sticken, die welt mit büchern ubereylen und uberschütten. Nu wolan, ich haltt, das sprichwort sol sie auch treffen: „Eyle brach den hals“; „Cito fit, cito perit“. Doch krichen wir elende würmer auch herfür wider die grossen schwetzer und bekennen unsern glawben widder yhren yrthum; es helff, was und wo Gott wöll. Demnach hab ich das feine büchlein „Singramma“, von meinen lieben herrn und freunden ynn Schwaben gemacht, unter vill auszubreiten nu zum andern mal helffen yns Deudtsch fodern, und ist mir yhe lenger, yhe lieber, weyl ich sehe, wie sie sich dran vorbrechen und stossen und nichts ausrichten, dan das sie yhren geyst vorraten und an tag bringen. Es ist für yhn blieben und wil für yhn bleyben; dan es ist die warheyt und macht die lügen zuschanden. Derhalben befihle ichs eim yeden christen, das er sich do mit rüste ym gewissen und fur dem teuffel wisse zu hütten, bis das Gott der warheyt den sig gebe. Es mus und wil gestritten sein; wer do ligt, der ligt; das wort helff yhm widder auff und beware die, so nachstehn; kan ichs, so wil ich auch darzuthun, so vil mir Gott vorleyhet.

Gots gnade sey mit uns allen und rodde diese rotten bald aus! Amen.[1]

Abdr.: a. Genotigter und fremdteingetragener schrifft, auch mislichens dewtens der wort des abentmals Christi Syngramma, das ist: vorsammelte schriffte und einhellige vorlegung der achtbarn menner predigere ynn Schwaben, so sich darüber zu Schwebischem Hall besprochen, zu dem vormerten Oecolampadio, prediger zu Basel, Wittenberg bei Josef Klug, 1526 (Beitr. Nr. B, 6c), S. 3f.; b. WA, Bd. 19, S 529f.

1 Zur Sache vgl. WA, Bd. 19, S. 524ff.; Köhler, 1. Bd., S. 298ff.

426.

Bischof John Fisher von Rochester widmet sein gegen Oekolampad gerichtetes Werk „De veritate corporis et sanguinis Christi in eucharistia“ dem Bischof Richard Foxe von Winchester.

Rochester, 1526.[1]

Plurimum reverendissimo patri ac domino, domino Richardo, Wintoniensi episcopo[2], Johannes Roffensis[3] s[alutem] p[lurimam].

Circumspicienti mihi, cui libellum, quem his diebus de veritate corporis et sanguinis Christi in eucharistia scripsi, quanquam occurrerint alii complures, quibus et plurimum obnoxius sum, neminem tamen repperi, cui accommodatius id ipsum facerem, quam dominationi tuae, atque id quum ob alias, tum ob duas potissimum causas. Nam quum ipse collegium satis magnificum Oxoniis maximoque sumptu nuper[4] ad studiosorum et imprimis theologorum utilitatem extrui curaveris, in quo bonae literae cuiusque generis docentur, Hebraeae, Graecae, Latinae, et, quicquid ad veram theologiae eruditionem conferre valeat, ibidem a praeceptoribus ad hoc ipsum ingenti mercede conductis diligentissime traditur, quumque libuit ob devotionem animi, quam peculiariter ad eucharistiae sacramentum habes et habuisti semper, insignire collegium ipsum titulo nominis eiusdem (vocatur enim Collegium Corporis Christi) consentaneum utique visum fuit, ut liber, qui veritatem eiusdem corporis in eucharistia tuetur, inscriberetur paternitati tuae, ne frustra titulum huiusmodi videreris indidisse, si nulla prorsus ei subesset veritas. Istud sane me movit plurimum.

Atqui nihilominus et aliud me vehementer impulit, nempe quod, quum nemini mortalium me magis agnoscam debere quam tibi, non aliter officio meo satisfacere videbar, nisi munusculo quopiam (licet tuis erga me meritis impari) testarer, saltem me tuae dominationis immemorem haudquaquam fuisse. Nam sic a prima noticia dominatio tua me complexa fuerat, ut aura tui favoris non solum ad bonarum studia literarum, verum etiam ad vitae probitatem ardentius amplectendum, vehementer accendebar. Adde, quod regi Henrico septimo, qui tunc habenas regni summa prudentia moderabatur, principi certe seculis omnibus, atque id multis nominibus (ut alibi diximus), admirando, meam parvitatem commendasti, ut sola existimatione, quam (te toties inculcante) de me concepit, et mero motu (quod aiunt) citra quodvis aliud obsequium, citra cuiusquam preces, quod et mihi non semel affirmabat, episcopatum Roffensem, cui iam indignus praesum, ultro donaverit.[5]

Non desunt forte complures, quibus creditum est, genitricem illius, nempe comitem Richemondiae Derbiaeque, foeminam eximiam et plane incomparabilem, haeramque mihi multis rationibus charissimam, suis precibus a filio dictum episcopatum impetrasse mihi.[6] Verum longe aliter sese res habet. Quod et tuae dominationi compertissimum est, qui a secretissimis conciliis ipsi regi fueras, quemadmodum et te, quamdiu per valetudinem aulam frequentare licuit, usus est[7], et illustrissimus atque florentissimus rex Henricus octavus, qui iam solium patris iustissima successione tenet.

Neque istud dixerim, ut merita, quibus me sibi iure devinctissimum

egregia illa virago reddidit, imminuam quovis pacto. Nam erant sane maxima. Quodsi nihil aliud esset quam amor ille summus et syncerus, quo me prae caeteris et sine fuco, quod et certissimum habeo, prosequebatur, si nihil (inquam) aliud quam istud esset, quid tanto et tam non vulgari amori tam spectatissimae principis inter mortalia munera par existimari queat? Sed et praeter amorem fuit etiam in me sane munificentissima. Nam etsi beneficium (quod vocant) ecclesiasticum nullum contulerit, non defuit ei studium, si quo modo rem nostram augere potuisset. Quod et non verbis solum, verum etiam re ipsa comprobavit, quum alias, tum quando fuerat ab hac luce ad Christum migratura. Caeterum quum huius praestantissimae foeminae laudes oratione quadam funebri, satis abunde prosecutus sim, licet nunquam satis de tam eximia singularique principe dici a quoquam poterit, hic tantum adiiciam, quod, quum ipsa confessionis auricularis audiendae pariter et instruendae vitae gratia me sibi commonitorem ascivisset, ingenue fateor, me plus ab eius egregiis virtutibus, quod ad probe vivendi institutum conducat, didicisse, quam vicissim illi communicarim unquam.

Sed ad dominationem tuam redeo, cui (ut dixi) post regem prudentissimum defunctum omnia commoda, quae mihi meisque suppetunt, ex hoc episcopatu me debere confiteor. Habeant licet alii proventus pinguiores, ego tamen interim pauciorum animarum curam gero, adeo ut, quum utrorumque ratio reddenda fuerit, quod et propediem haud dubie futurum est, nec pilo meam sortem optarim uberiorem. Quare vel huius beneficii causa, ut de reliquis sileam (quae nec pauca sunt), aliquo xenio testari debueram, quam essem tuae dominationi obstrictissimus.

Et ista sane me permoverunt, ut librum hunc, quem nuper aedidi, tuae reverendae paternitati nuncuparim. Complectitur enim solidissimas et easdem (si me iudicium non fallat) invertibiles demonstrationes pro asserenda veritate corporis et sanguinis Christi. Quam veritatem Oecolampadius, licet alioqui literis clarus et ad nauseam usque, quod aiunt, plenus, acriter et pluribus oppugnavit. Sed hoc vehementer imposuit homini, quod fidei tantum tribuat, ut eam vel solam cuique suffecturam asserat. Qua priscos etiam Judaeos, qui fideles erant, ita nobis aequat, ut eosdem insertos Christo nihilominus arbitretur, quam iam christiani sint, neque nos verius edere carnem et sanguinem Christi, quam fecerint illi, quum dicat Paulus: omnes eandem escam spiritualem manducasse, tam nos quam illos [*1. Kor. 10, 3 f.*]. Caeterum palam est, eum non recte capere mentem Pauli, quum Paulus ibi tantum de spirituali manducatione loquutus fuerit, quae et fide fit, quemadmodum et hodie Christi corpus a multis editur, nempe spiritualiter solum credentes in eucharistia verum Christum adesse, non autem sumentes corporaliter. Ad illum modum haud dubie prisci fideles, priusquam Christus fuisset incarnatus,

carnem Christi spiritualiter edebant in manna figuratam. Sed is esus non prȩstitit eis, ut essent membra corporis Christi ex carne eius et ex ossibus eius, quod de nobis affirmat et testatur Paulus. Neque enim tunc extiterant caro et ossa Christi, quum nondum esset Christus incarnatus. Quocirca nec adhuc erant ipsi prisci Judaei membra corporis Christi ex carne eius et ex ossibus eius. Erant membra (fateor) corporis eius mystici per veram fidem. Nam hoc vera fides illis contulit, sicut et perfidia perfidis tribuit, ut membra fiant Satanae. Est enim et ipse caput impiorum omnium, sicut et piorum Christus. At ut impii non ita sunt ipsius Satanae membra, ut sint ex carne eius et ex ossibus eius, quum nihil eiusmodi Satan habeat, ita nec prisci illi fideles ante Christi incarnationem erant membra corporis eius ex carne eius et ex ossibus eius, qualia nondum susceperat Dei verbum. Per esum ergo corporeum carnis et sanguinis Christi nobis christianis praestatur, ut simus membra corporis eius ex carne eius et ex ossibus eius. Quare falsum est, quod sola fides ad hanc incorporationem sufficiat. Nectimur enimvero (non inficior) corpori Christi mystico per solam fidem. At nihilominus per esum corporis et sanguinis Christi multo altius et solidius incorporamur Christo quam fide sola. Quam rem nos abunde monstravimus non solum Irenaei, Chrysostomi, Damasceni, Cyrilli, Hylarii caeterorumque priscorum theologorum assertionibus clarissimis, verumetiam apertissimis scripturarum testimoniis. Quare plurimum interest inter christianos, qui carne Christi tam spiritualiter quam corporaliter vescuntur, et priscos illos fideles, qui Christi incarnationem praecesserant, qui spiritualiter dumtaxat manducabant. Id quod ex subsequentibus quoque nostris responsionibus clarius intelligere licebit.

Bene valebis, amantissime pater, studiumque hoc erga te nostrum, quo libellum hunc nostrum nomini tuo nuncupamus, boni consules. Ex Roffa MDXXVI.

Abdr.: a. De veritate corporis et sanguins Christi in eucharistia per reverendum in Christo patrem ac dominum , d[ominum] Johannem Roffensem episcopum adversus Johannem Oecolampadium, in Folio, Köln bei Peter Quentel, Februar 1527 (Beiträge, Nr. B, 16a), S. 15f.; b. dass., in Quart, Köln bei Peter Quentel, März 1527 (Beiträge, Nr. B, 16b), S. 17ff.; c. dass., oktav, Köln bei Eucharius Cervicornus, April 1527 (Beiträge, Nr. B, 16c), S. 17ff.

1 Am 15. September 1526 schreibt Cochlaeus an Pirkheimer: „Ceterum responsionem tuam in Oecol[ampadium] (vgl. Nr. 318), transmisi in Angliam episcopo Roffens[i], cum ex litteris eius intellexissem ab ipso quoque responsionem parari, quam iam editam scribit, sed a me nondum visam; scribit autem eam in quinque libros excrevisse; quid vero de tua sentiat, nondum intellexi; mihi profecto plurimum placuit, nisi quod de transsubstantiatione contra ecclesiam sentit cum Luthero“ (Heumann, S. 53). Daraus geht hervor: 1. die im Februar 1527 erschienene Schrift Fishers war bereits im Spätsommer 1526 zum mindesten im Druck (vgl. auch Allen, 6. Bd., S. 454); darum wird obige Widmung vermutungsweise an dieser Stelle eingereiht;

2. Cochlaeus hat Pirkheimers „Responsio“ erst kürzlich an Fisher gesandt, so daß er noch keine Antwort darauf hat; also kann nicht sie es gewesen sein, die Fisher zu seiner Schrift gegen Oek. anregte (vgl. Köhler, 1. Bd., S. 241); diese scheint vielmehr schon im Sommer 1525 geplant gewesen zu sein (vgl. Nr. 267, Anm. 10). Hingegen hat Cochlaeus nach dem Erscheinen des Fisherschen Werkes für dessen Popularisierung gesorgt, indem er die fünf Vorreden, die den einzelnen Büchern vorausgeschickt waren (nicht das ganze Werk; Köhler, 1. Bd., S. 241, Anm. 6), in deutscher Übersetzung herausgab (vgl. den zweiten Band dieses Werkes zum 3. Januar 1528).

2 Richard Foxe (1448?—1528), seit 1487 Bischof verschiedener Diöcesen, seit 1501 in Winchester, 1485—1516 Geheimsiegelbewahrer, Gründer des Corpus-Christi-College in Oxford (Allen, 1. Bd., S. 416; DNB, Bd. 20, S. 150ff.).

3 Über John Fisher von Rochester vgl. Nr. 242, Anm. 2.

4 Die Gründung des Corpus-Christi-College durch Foxe fällt in die Jahre 1515/16; über den epochemachenden Renaissancecharakter dieses College vgl. DNB, Bd. 20, S. 155.

5 DNB, Bd. 20, S. 152: „On 22. April 1509 Henry VII died. Foxe was one of his executors, Fisher, bishop of Rochester, whose preferment had been given to him solely on Foxe's recommendation, being another“; Fisher war 1504 Bischof von Rochester geworden (DNB, Bd. 19, S. 59).

6 Die Mutter Heinrichs VII., „Lady Margaret“, Countess of Richmond and Derby; Fisher war 1497 ihr Beichtvater geworden, hielt ihr 1509 die Leichenrede und war mit Foxe zusammen ihr Testamentsvollstrecker (DNB, Bd. 19, S. 59f.; Bd. 20, S. 153).

7 Seit Foxe 1516 das Amt des Siegelbewahrers aufgegeben hatte, hatte er selten mehr am Staatsrate teilgenommen; seit etwa 1518 war er vollständig erblindet (DNB, Bd. 20, S. 153, 154).

427.

Johannes Haner[1] an Oekolampad.

Frankfurt, den 18. September 1526.

Eximio ac vere pio theologo d[omino] Joanni Oecolampadio, Basiliensi eclesiaste, amico veteri et syncero.

Gratiam et pacem. Opto tibi, amabilis in Christo frater Oecolampadi, plurimam salutem in eo, qui est vera salus, precorque, ut salutis nobis viam rursus reparando fortiter instes et infractus perdures, eciam obnitentibus quibuslibet turbulenti alioqui mundi huius procellis. Deus mihi testis est, quod anxie pro te fuerim nuper solicitus, cum fulgurans ac tonitruum[!] Badense coelum velut alter Athlas humeris tuis solus sustinebas; quam crebro te meis, ut non lassesseres, orationibus iuvi, modo peccator ego quicquam meis apud Deum suspiriis tuum hoc commune negotium promovere potui, quod sciverim longe gravius tibi onus incubuisse quam multis, qui se quoque simili obiecerunt periculo. Sed gratię Deo, qui imbecillia elegit, ut fortia contundat, non quod tibi unquam timuerim aut putaverim te tuis antagonistis imparem fuisse, cum uni tibi per Deum plus lucis ac vere cognitionis contigerit quam omnibus, quibuscum confligi tibi datum est adversariis; sed quod metue-

bam te vel impotentia quorundam aggredi, aut certe clamoribus, et in subsidium adornatis convitiis superari. Sudavi itaque non nihil pro te eciam absens, quod rebar, ut certe fuit, plus spei ponendum esse in uno illo vestre concertacionis eventu quam nostratium comitiorum.[2] Gaudeo autem cum laude ac fructu hanc a te feliciter depugnatam, cuius eciam communi amicorum desyderio vel specimen vel exemplar a te edi cupio, ut hinc non solum fortia tua argumenta nobis constent, sed et iuxta adversariorum praefracti prodantur conatus ac ratiuncule parum firme et enerves. Opto autem, ut Christus in te clarificetur, et tu gloriam illius nobis proferas, exemplo et verbo non omnibus imitabili.

Fateor sitienter me cupere tuam cum piis omnibus concordiam et nulla re vehementius ledi, quam presenti vestro dissidio, que res eciam fecit, ut vocanti Hassie principi antea me promittere non voluerim neque meas locare operas, quam semel a vobis fuerit in gratiam reditum.[3] Quam pacem non aliter tibi constare volo quam syncera ac integra veritate. Cepi itaque non nihil persuadere principem, ut de concilianda inter vos pace cogitare ceperit[4], etsi nesciam, an post discessum meum hic fervor apud eum resederit an secus. Ego certe quantum in me erit, non desinam hominem eciam absens in hoc ipsum perpellere, quod sperem hinc uberes eius rei fructus ad omnes provenire. Misi autem in hunc usum libellum, quo tu Lutheri epistole respondes[5], nihil te celaturus, quicquid preterea responsi nactus ero. Unum est, quod interea te oro, ut pro tua modestia non patiaris, te ullius conviciandi libidine extimulari. Age rem iustis ut hactenus rationibus et cave, ne quorundam in morem canina te defendas facundia. Satis tibi parati presidii est, in multa lectione, in erudicione non vulgari, in exacto et quadro iuditio; preter hec subsidia cetera ex bibliis petenda sunt, unde fidei nunc professio, simul et vera nobis pietas constat, contendendi studium ablegandum. Hec pro mea in te benevolentia et obnoxio animo paucis commonere volui, ut preter absurda, contraria, impossibilia, preter denique orationis filum ac tropum symbolique rationem; potissimum fidei confessionem ac christianam pietatem fortius urgeas, cuius tibi non unum argumentum suppetet VI. cap. Joh[annis]. Presentis enim tragedie argumentum omne ibi agitur. Verum de hoc satis.

Ego, si per te literis fuero compellatus, ostendam tibi, quantum nobis de syncera Christi cognitione eciam hodie desit, que nisi fuerit predicata mundo, plenitudo gentium nunquam intrabit, nec reliquie Israel salvabuntur. Qui enim unitam verbo carnem atque adeo assumptum a Deo hominem, aliter quam sacramenti loco habet, egregie fallitur; et, ut hic cogitandi tibi ansam quandam prebeam, sume pre manus Pauli I. Timoth. III, locum, ubi vere pietatis et nostre religionis magni mysterii meminit, et confer cum eo fidei nostre rationes, sint et totius scripture

argumenta, et videbis omnem summam in eo positam esse, carnem verbi, sanguinem spiritus, atque adeo assumptum hominem, divine pietatis et gratie magnum esse sacramentum et archanum. Ex quo statim sequitur carnem non esse, quę vivificat, etsi vite symbolum sit, sicut neque sanguis, qui emundat, sed magis purificationis sacramentum est. Id si rite nos tenuerimus, non confundemus naturas, non communicabimus idiomata, et constabit suus Deo honos, ut sit solus iustus et iustificans. „Maledictus enim homo, qui confidit in homine, et qui carnem ponit brachium suum“ [*Jer. 17, 5*]. Hęc ad presens brevibus ad te dare volui, ut tibi subindicarem, Christi corpus velaminis ac umbre loco, atque adeo vice sacramenti nobis esse.[6] Ceterum vera pietas in spiritu et veritate posita est. De quo si rescripseris, plura per literas commentabimur; nam quod ad presens meis deesse putaveris litéris, Cratander[7] per se coram sarciet.

Vale, et si volueris rescribere, fac, ut ad aliquem fidum amicum Nurmbergam perferantur; huc enim, posteaquam ob impotens in evangelium studium Herbipolensi episcopo valedixi, modo me conferam, feriaturus ad tempus usurusque aliquandiu donata hac mea libertate, donec Deo aliud visum fuerit. Salutat te Dionysius Melander[8], nominis tui observandissimus[!], ac pii omnes.

E Francofordia XIIII. Kalendas Octob[res] XXVI.

Tuus ex animo

Joannes Hanerus.[9]

1. Orig.: Staatsarchiv Zürich, E. II. 341, fol. 3412; 2. Abdr.: Füsslin, S. 44ff.

1 Johann Haner († 1544) aus Nürnberg, Humanist, Februar 1525 bis Ende 1525 Domprediger in Würzburg, darauf Praedikant in Frankfurt a. M., dort durch Froschauer für Zwingli gewonnen (vgl. über ihn RE[3], Bd. 7, S. 400ff.; Allen, 5. Bd., S. 402ff.; Köhler, 1. Bd., S. 454ff.).

2 Der Reichstag von Speyer 1526.

3 Theodor Kolde macht zu dieser Angabe ein Fragezeichen (RE[3], Bd. 7, S. 401, Z. 1ff.); die Beziehungen Haners zum Landgrafen datieren vom Speyrer Reichstag.

4 „Dass Haner den Fürsten für das Einigungswerk zu interessiern suchte, und daß er es war, der Philipp zuerst auf den Gedanken brachte, die Einigung womöglich durch ein Religionsgespräch zustande zu bringen, ist sicher“ (ebenda, Z. 3ff.); anders Hans von Schubert, Bekenntnisbildung und Religionspolitik, 1910, S. 5ff., 8.

5 Gemeint ist Oek.s „Billiche antwurt“ (vgl. Nr. 411).

6 Über diese mystisch-spiritualistischen Erörterungen vgl. RE[3], 7. Bd., S. 400, Z. 52ff.

7 Cratander überbrachte ohne Zweifel den Brief von der Frankfurter Messe; wahrscheinlich beförderte er auch den Brief Haners an Zwingli vom 18. September 1526 und denjenigen Froschauers an Zwingli vom gleichen Tag (Corp. ref., Bd. 95, Nr. 528 und 529); in seinem Brief an Zwingli erwähnt Haner seinen Brief an Oek.

8 Über Dionysius Melander vgl. Nr. 253 und Corp. ref., Bd. 96, S. 75.

9 Eine Antwort Oek.s ist nicht erhalten; am 18. Dezember schreibt Haner an Zwingli: „Vale et Oecolampadium officii sui commone, et urge, ut me suis literis salutet“ (Corp. ref., Bd. 95, S. 813.

428.

Oekolampad bezieht sein Professorengehalt.

Basel, den 19. September 1526.

[*In der ersten Fronfastenrechnung des Rechnungsjahres 1526/27 findet sich unter der Rubrik: „Hohe Schule" der Posten:*]

d[octori] Joanni Oecolampadio XV lb.

[*links daneben:*] Cunrat Humpart von Berkzabern.

Orig.: Staatsarchiv Basel, Finanzakten H.

429.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 24. September [1526].

Oekolampad empfängt soeben Jakob Straußens Schrift: „Wider den unmilten irrthumm maister Ulrich Zwinglins" [1]. *Der frühere Briefwechsel zwischen Oekolampad und Strauß.* [2] *Zwingli oder sonst jemand soll ihm kurz antworten* [3]; *vor allem soll Zwingli gegen Luther gerüstet sein. Allerdings ist der Verkauf von Zwinglis und Oekolampads Schriften in der Markgrafschaft Baden verboten. Die Pest in Basel und die Explosion des Pulverturmes.* [5] *Gratulationen zu Pellikans Heirat.* [6] *Der Markgraf von Baden ist im übrigen der Sache des Evangeliums nicht ungünstig gesinnt und soll von Zwingli nicht angegriffen werden.* [7]

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr, 530, S. 722f.

1 Zu Jakob Strauß vgl. Nr. 283 u. 300; anfangs 1526 war er Stiftsprediger in Baden-Baden geworden und hatte sogleich auch von der Kanzel aus die Polemik gegen die Abendmahlsauffassung der Schweizer eröffnet (Corp. ref., Bd. 95, S. 539) und bewirkt, daß Oek.s und Zwinglis Schriften in der Markgrafschaft verboten wurden (ebenda S. 652). Die Schrift gegen Zwingli ist vom Juni 1526 datiert (Köhler, 1. Bd., S. 401ff.); auf der Zentralbibliothek Zürich befindet sich ein Exemplar davon mit dem Eintrag: „Pio ac syncero verbi Dei ministro, Joanni Oecolampadio, Basileę, apud divum Martinum" (Zwingliana, Bd. 2, S. 127).

2 Vgl. Nr. 283 u. 300, sowie Köhler, 1. Bd., S. 401.

3 Über Zwinglis Antwort vom Januar 1527 vgl. ebenda, S. 407ff.

4 Vgl. WA, Bd. 19, S. 474; Köhler, 1. Bd., S. 464.

5 Am 19. September 1526 sprengte ein Blitz den Pulverturm vor dem Aeschemertor in die Luft und richtete dadurch großen Schaden, auch an Menschenleben, an; außer Oek. berichtet darüber Erasmus am 26. September 1526 (Allen, 6. Bd., S. 417ff.); ebenso schreibt Zasius am 27. September 1526 darüber an Pirkheimer; nachdem er das Unglück kurz geschildert, fährt er fort: „Paria Turegii ante menses evenisse feruntur. Vereor, ut ista fulmina Occatori-lampadis et Zwinglio debeamus, utpote, quod Dominus noster commonere malesanam plebem pergit, ut praesentissima haeresum venena fugiant. Nam et Basileae pestis, non dico: regnat, sed grassatur" (Bilibaldi Pirckheimeri opera, 1620, S. 322); ferner vgl. Basler Chr., 1. Bd., S. 54, 413f.; Zwingliana, 1. Bd., S. 280. — Nach Herzog, 2. Bd., S. 27; Hagenbach, S. 100, soll Oek. anläßlich dieser Explosion seine Predigt: „De Dei ira placanda,

quam iuste meremur ob peccata nostra enormia“ (abgedr. in: Enarratio in evangelium Matthaei d[octore] Jo[anne] Oecolampadio autore von 1536, fol. 176ff.; in deutscher Übersetzung Hagenbach, S. 216ff.) gehalten haben; aber über die Umstände, unter denen sie gehalten, sagt die Predigt nur: „ob oculos videmus, qualem tempestatem diebus aliquot habuerimus, ac quomodo uvae in vitibus longe aliter se ostendant, quam in verni temporis principio promiserint“ (fol. 177ᵛº); das weist die Predigt eher in den August 1526 (vgl. Zwingliana, 1. Bd., S. 280). — Über die Pest vgl. Basler Chroniken, Bd. 1, S. 408f.

6 Pellikan hatte 7. August 1526 Anna Fries geheiratet (Corp. ref., Bd. 95, S. 706).

7 Über Markgraf Philipp I. († 1533) vgl. ADB, Bd. 25, S. 757ff.; Ztschr. f. Gesch. des Oberrheins, N. F., Bd. 17, S. 433ff., 441; Freiburger Diöcesanarchiv, Bd. 45, 1917, S. 377f.

430.

Oekolampad in Niklaus Manuels[1] „Ecks und Fabers Badenfahrt“.

[Ca. Herbst 1526].[2]

— — — — — — — — — — — —

4. Gsell, es war ein gschwinder list,
Dass sunst kein bäpstler kummen ist
An canzel z' disputieren
Denn eben doctor Egg allein;
Der gstalt sich warlich vast unrein,
Der wolt sie all polieren!
Aber Ecolampadius,
Dem wolt man's nit vergunnen;
Si namend ander gsellen sus;
Husschin, der wolt z' fil können.
Gott redt durch in sin wort so gwaltig
Mit Gnaden manigfaltig,
Als ob's ein engel selber wär;
Er ward dem Eggen vil ze schwer.

5. Gsell, ich gäb ein guldin drum,
Ach, dass du Ecolampadium
Zů Baden hettest gsehen
Mit so grosser temüetikeit,
Ein mensch, der gar kein gallen treit;
Das müessent s' selbs verjehen.[3]
Sin schlussred, die er da hat glert,
Die hat er erlich erhalten;
Egg hat im keine nie umbkert,
Wie letz sie sich all stalten.
Egg, der mocht im nüt angewünnen,

Er dacht: möcht ich entrünnen!
Er sprach: ich blib bi dem verstand,
Den bapst, cardinäl, bischof hand.
— — — — — — — — — — —

10. Bald der Basler predicant
Dem Eggen ouch den weg fürrant,
Uf dass er mit im redte;
Sprach: ein jeder, der opfren wil,
Der müeste besser sin umb vil
Dann das, so er opfren wette;
Er müest's ouch han in sinem gwalt,
Dass er darmit möcht leben,
Wie in lust, und es im gfalt;
Sunst möchte er's nit geben;
Opfret der pfaff den lichnam Christe,
So hulf darfür kein liste:
Der pfaff müest besser sin dann er,
Das ein tüfelschs gottslestrung wär.

11. Doctor Egg mit grossem bracht
Ein antwurt gab und spöttlich lacht;
Die stůnd in sölchen worten:
„Herr doctor, was wend ir sagen?
Der esel hat Christum tragen
Am palmtag durch die porten,
Und Maria sin můter rein
Trůg in ouch selb in tempel,
Do Jesus noch was jung und klein;
Das ist ein starch exempel.
Noch wär kein mensch so gar besessen,
Dass er's dahin wett messen,
Dass der esel gottsgwaltig wär,
Noch vil minder besser dann er.“

12. Husschin, der empleckt sin zän,
Sprach: „Egg het spöttlich antwurt gen,
Es sind sin alten gaben;
Er redt ja war, hat's nit erdacht;
Noch hat er an den tag nit bracht,
Dass sie in geopfret haben,
Weder die wirdig můter Gotts,
Der esel noch vil minder“[4].
Secht, also streich Egg sinen rotz

An ermel wie die kinder!
Sin wort, die rimptend sich zur warheit
Wie die nacht zur sonnenklarheit,
Und wie ein wolf zur orgel stimpt,
So er sich singens underwindt.

— — — — — — — — — — —

Abdr.: Niklaus Manuel, hg. von Jakob Bächtold, 1878, S. 203ff.; über die beiden Urausgaben vgl. ebenda, S. CLXVIII.

1 Niklaus Manuel (ca. 1484—1530) aus Bern, seit 1512 Mitglied des Großen Rats, 1523—1528 Landvogt von Erlach, seit 1528 Mitglied des Kleinen Raths, der bekannte Dichter und Maler.

2 Zum Datum vgl. Bächtold a. a. O., S. CLXVII.

3 Vgl. dazu Burckhardt-Biedermann, Oek.s. Person, S. 27.

4 Vgl. Offizielle Akten, fol. Wiii^{vo}-Yiii^{ro}; über den gleichen Kontroverspunkt berichtet auch Haller ausführlich an Anshelm (Nr. 409).

431.

Oekolampad in den Zusätzen zu Utz Ecksteins „Lied von der Disputation zu Baden".

[Ca. Herbst 1526.]

— — — — — — — — — — — —

9. Des wetters hand sie gnommen war,
Jetz uf das sechsundzwenzgest jar,
Die gouchmatten ze höwen.
Das höw ist nass in d' schüren kon,
Gens mögens nit vertöuwen.
10. Gott hat sin regen darin gsendt,
Davon das höuw ist übel gschendt;
Hab niemant daran zwifel:
Der von dem fuoter essen wirt,
Der überkumpt den fifel[1].
11. Der Husschin hat ouch gschinen drin,
Es möchte wol der brenner[2] sin,
Die bluom ist abgerisen.
Gotts wort, das blibt in ewigkeit,
Wachst nit uf der gouchwisen.

— — — — — — — — — — — —

15. Ganz züchtig doctor Husschein was;
Vom Eggen aber red ich das:
Er schrei wie ein schwintriber;
Beid hend, die warf er hin und her,
Als wär er ein badriber.

— — — — — — — — — — — —

22. Bald sich der römisch huf verwag,
Dass Zwing je in der ess nit glag[3],
Man mocht si nit ergrifen;
Da muost Ecolampadius
Eggen die rud[4] abschlifen.

— — — — — — — — — — — —

Abdr.: Jahrbuch für Schweiz. Geschichte, 7. Bd., 1882, S. 187ff.; über den Urdruck und Abdruck Philipp Wackernagels vgl. ebenda, S. 185.

1 = Pips.

2 „Krankheit des Laubes, die besonders entsteht, wenn die Sonne auf die nassen Blätter scheint“ (Jahrb. a. a. O., S. 190).

3 D. h.: Sobald die Römischen darauf verzichten mußten, den Zwingli in ihrer Esse zu Baden klagen zu hören, ...

4 = Krätze.

432.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 6. Oktober [1526].

Johann Fabris „Christenliche beweisung“ wird in Basel verkauft[1]. *Seines politischen Einflusses wegen ist der Mann gefährlich. Oekolampad will auf die gegen ihn gerichteten Behauptungen Fabris, die Heiligenverehrung betreffend, antworten, wenn Zwingli nicht widerrät*[2]. *Straßburger Briefe werden nach Zürich weitergeleitet. Gerüchte über päpstliche Conspirationen mit den Türken. Die Pest in Basel und in Zürich; Ratschläge zur Vermeidung einer Ansteckung. Zwinglis Antwort an Jakob Strauß*[3]. *Ein verspätetes Gerücht über Karlstadt. Grüße an Pellikan, Myconius und Leo Jud.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 534, S. 731f.

1 Vgl. Nr. 397, Anm. 18, u. Nr. 434.

2 Vgl. Nr. 440.

3 Vgl. Nr. 429, Anm. 1; über Zwinglis Antwort vgl. Köhler, 1. Bd., S. 407ff.

433.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

[Basel], den 13. Oktober [1526].

Ein gewisser Vitus hat Oekolampad einen Brief von Zwingli und Luthers „Sermon von dem Sakrament des Leibes und Blutes Christi wider die Schwarmgeister“[1] *überbracht; er ist nach Straßburg weitergereist, und Oekolampad hat ihm Briefe dorthin mitgegeben. Zwingli soll gegen Luther schreiben. Urbanus Rhegius und Johannes Sichard.*[2] *Die Erneuerung des Bundesschwures durch Schaffhausen und Glarus in Basel.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 536, S. 735 f.
1 Vgl. dazu Köhler, 1. Bd., S. 383 ff.
2 Vgl. Wackernagel, S, 470.

434.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 17. Oktober [1526].

Fabris „Christenliche beweisung". Die Akten der Badener Disputation sollen mit einer Einleitung und einem Schluß des Konstanzer Weihbischofs Melchior Fattli herausgegeben werden[1]. *Basel wird hoffentlich nicht unterzeichnen. Die Verteidigung Zwinglis gegen Luther und Strauß. Briefüberbringer ist Christoph Froschauer.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 540, S. 745 ff.
1 Vgl. dazu Nr. 397, Anm. 20, sowie von Muralt, S. 130 ff.

435.

Oekolampads Vorrede zu der anonymen Schrift: „Was miszbreuch im wychbischofflichem ampt".

[Ca. Oktober 1526][1].

Joannes Huszschin, genant Ecolampadius, allen christlichen lesern gnad unnd fryd Gottes.

Ir liebhaber Christi. So Christus die warheyt ist, würd unmüglich sein, das ein christgleubiger, durch den glauben Christo eingeleybet, mög erkanter warheit abstehen oder nit gehulden. Dem teuffel ist wol mit liegen und gleysznereyen; dann er ein vatter der lügen, wiewol er sich gern verbutzet under der gestalt eins engels des liechts [*2. Kor. 11, 14*]; darumb er desdo lügenhafftiger. Hat auch kein lieber gesind dann die scheynende gleiszner, in welchen Christus, die warheit, nit ist; darumb werden sy auch der warheit nit hoch achten; ja, sy hassen das liecht und alles, das die warheit an tag bringen begert. Darumb auch sagt der Herr: „Hůttet euch vor den schrifftgelerten, die gern in infel wandern und wöllen zum ersten am marckt gegrůst, in nachtmalen und versamlungen den obersten sitz einnemen, die do verzeren die heuser der widfrauwen unnd under einem scheyn halten sy lang gebet; die werden schwerer verdampt; dann sy haben den schlüssel zum reych Gottes, geen aber nit hinein und hinderen auch ander" [*Lk. 20, 46 f.; 11, 52; Mt. 23, 13*]. Uns aber sol gelieben über alle ding die warheit, also das wir von tag zů tag in irer erkantnusz fürfaren unnd durch sy lernen uns zů hůtten von allem, was uns von ir abfůret.

Gott sey lob, hie stat uns aber ein bůchlin vor, ungezweyfelt eins wol erfarnen mans der gschrifft und weltlauffs; der hat den weihbischoffen

in ir handtierung gesehen und mit aller zucht, was mangel in irem ampt, entdecket.[2] Wer nun nit wôl betrogen sein und wôltet gern, das ander leut auch unbetrogen bliben, dem kan es nit miszfallen; ja, auch die wichbischoff selbs, wo sy sich nit selbs sûchten, werden es billich loben; dann sy am baszten wissen, das es die grûndtlich lauter warheyt ist, wann sy es anders wôllen wissen. Wo aber in das nit gefellig were, wer es irem ampt und iren eeren fürtreglich, des mit der warheit satter heiliger gschrifft zů widerfechten und also dergleiche argwon usz der menschen hertzen auszreutten. Sy werden es aber noch lang nit thůn, sonder vil ee mit lerem geschrey sich darwider setzen und sich behelffen ires alten brauchs und irer kirchen. Deno wir kürtzlich antworten: Christus ist nit die gewonheyt, aber die warheit[3]; auch die ware kirch und gemeyne Gottes würdt nit wôllen sein ein deckmantel der lügen, würd auch nit loben, das eynicherley sach hôher dann die warheit gehalten werd. Hierumb wer mit der warheit dran ist, würd nit wider die christlich kirch sein. Wol mag es aber by ein steen, dz man uff altem herkomen in den kirchen miszgbraucht stand und also wider die kirchen und Christum, wider den glauben und lieb sündet.

In summa: Ist uns die warheit und das liecht lieb, so würd auch dises bůchlin uns nit unmer[4] seyn. Welche den geist Christi haben, werden des zeugnusz geben. Ja, es solts ein kind mercken, das es die warheit ist. Gott verleyh uns von allen irrsaln, gleysznereyen unnd sünden auszgefůret werden.

Abdr.: Was miszbreuch im wychbischofflichen ampt, Basel, bei Thomas Wolff, 1527 (Biblogr. Nr. 146), S. 2ff.

1 Zum Datum vgl. Nr. 436; es ist allerdings nicht ganz sicher, ob die Vorrede Oek.s bereits geschrieben war, als Oek. das Manuskript nach Zürich sandte, oder ob sie erst verfaßt wurde, als es wieder zurückkam, und nun doch ein Basler Verleger gesucht werden mußte (vgl. Nr. 439).

2 Der Grundgedanke der Schrift kommt zu gutem Ausdruck in den beiden Kapitelüberschriften: „Von andern dingen, die sy wyhen, dovon auch kein gesatz ist, weder gôttlichs noch menschlichs"; „Von allerley ding, die die bischoff wyhen, nit von nôten; aber es dient in die küchen".

3 Vgl. Tertullian, De virginibus velandis, cap. 1 (MSL, Bd. 2, Sp. 237).

4 = unlieb.

436.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 19. Oktober [1526].

Die Schrift eines Unbekannten: „Was miszbreuch im wychbischofflichem ampt"[1] kann in Basel wegen der Zensur nicht gedruckt werden. Oekolampad bittet deshalb Zwingli, sie in Zürich unterzubringen. Den beiden Weihbischöfen von Konstanz[2] und Freising[3] möge sie gewidmet sein.

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 542, S. 753.
1 Vgl. Nr. 435.
2 Melchior Fattlin.
3 Augustinus Marius, der Basler Münsterprediger.

437.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 20. Oktober [1526].

Über Zwinglis Vorgehen gegen Luther. Die Antwort an Strauß; Capitos Gedanken darüber und die Belange der Markgrafschaft Baden. Oekolampad hat Bedenken, auf Fabris „Christenliche beweisung" zu entgegnen.[1] *Basel wird die Akten der Badener Disputation nicht unterschreiben. Grüße an Pellikan und Leo Jud. Straßburger Briefe an Oekolampad und Zwingli.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 543, S. 754.
1 Vgl. Nr. 397, Anm. 18, u. Nr. 434.

438.

Oekolampad und der von Straßburg nach Aigle durchreisende Farel.

Oktober—Dezember 1526.[1]

[*Am 25. Oktober 1526 schreibt Farel aus Basel an Capito und Bucer nach Straßburg:*] .... Illic[2] scribam[3] offendi [....]una cum concionatore Jacobo[4], quem illuc promovit Oecolampadius, et [Augustinum Gemuseum][5], ... Petii a Jacobo, aliquemne haberet adiutorem? [Respondit:] paulo ante migrasse, quem habebat, optimum. Conveni de re hac Oecolampadium, subindicans Bonifacium[6] aptum ad id muneris, ac recepit se tentaturum, an illic esse possit. Non male ageretis, si illuc Bonifacium mitteretis, ut tentaret; haec non negligenda est occasio. Bucere mi, alium tibi facile poteris parare ministrum; nam vestrum est, tales vos eligere, quos alio facile mittere possitis, probatos in omnibus. Si Dominus dederit, apud Bernam tentabo, si qua possit fieri, ut Otto[7], qui apud Wolphangum[8] agit, adiungatur Bertholdo[9] ....

Conveni hodie nomine vestro Wolphangum[10] ac salutavi officiosius, addens vos orare, ut sanctam Christi cum fratribus servaret pacem .... Multi estis; si unus vestrum modo ad Marcum[11], alter ad Volphangum scriberet, et sic aliis alii, sperarem non carituras fructu vestras literas. Sed consilium Oecolampadii vobis sequendum erit, non meum; magis enim novit, quid expediat, quam ego ....

[*Am 7. Dezember 1526 schreibt Gerhard Roussel aus St. Germain-en-Laye an Farel nach Straßburg:*[12]] .... Si transiens videris Oecolampadium, saluta meis verbis, nec non Bentinum[13], ad quos scribam brevi....

[*Am 9. Dezember 1526 schreibt Pierre Toussain aus Paris an Wilhelm Farel nach Basel*[12]:] Charissime Farelle, scripseram Capitoni nostro literas satis prolixas, nihil minus suspicans quam alias ad te scribere. Caeterum, quoniam nunciatum est mihi te nunc esse Basileae, facere non potui, quin ad te scriberem rogaremque etiam atque etiam, ut amicos, qui isthic sunt et fratres in Christo nomine meo salutares, sed inprimis charissimum patrem nostrum et praeceptorem Oecolampadium, cuius nos opus sumus in Domino. . . . .

Salutabis iterum charissimum fratrem nostrum in Christo Oecolampadium, d[ominum] Marcum[14], hospitem meum, et Bentinum, mihi charissimos, quos ego scio saepe multumque solicitos fuisse mea causa. . . . Putabam me solum duo verba in praesentia ad te scribere, quod sit hic, qui meas litteras ad te expectat, sed non sum mei iuris. Et libenter scriberem Oecolampadio nostro et aliis omnibus. Caeterum, quum tibi scribo, fratribus omnibus, qui isthic sunt, scribo, quorum ego sane facies videre cupio. Si scripseris Tygurinis vel Oecolampadius, salutate fratres meis verbis. . . . .

Salutem dicito Conrado[15], Oecolampadii famulo, meis verbis, quem velim esse mei memorem in suis precibus. . . . .

Oecolampadi, pater et praeceptor charissime, te saluto in Domino, simul ac te, Marce et Bentine, meque vestris precibus commendo. Valete.

A. Abdr.: a. Herminjard, Bd. 1, S. 453ff.; b. Bull. mus. hist. de Mulhouse Jhg. 25, 1901, S. 22f. — B. Abdr.: Herminjard, 1. Bd., S. 461. — C. Abdr.: Herminjard, 1. Bd. 462ff.

1 Im Oktober 1526 kam Farel von Straßburg her nach Basel; nach kurzem Aufenthalt reiste er weiter und fand bald darauf in der unter Berner Regimente stehenden Herrschaft Aigle eine Aufgabe, als Schullehrer und Prediger; am 30. Nov. 1526 hielt er dort seine erste Predigt (Herminjard, 1. Bd., S. 461, Anm. 15).

2 In Mülhausen.

3 Gemeint ist der Stadtschreiber Johann Oswald von Gamsharst.

4 Über Jakob Augsburger vgl. Nr. 422.

5 Über Augustin Gemuseus vgl. Nr. 397, Anm. 5.

6 Bonifacius Wolfhard, der damalige Gehilfe Bucers (vgl. Nr. 288, Anm. 3).

7 Otto Binder († 1555) aus Neuenburg, Franziskaner, 1516 in Basel immatrikuliert, 1525 Pfarrer Börsch (Unterelsaß); vgl. Bull. de Mulhouse, Jhg. 25, 1901, S. 18, Anm. 3; Jhg. 43, 1923, S. 71f.

8 Es ist nicht Wolfgang Wissenburg, sondern Wolfgang Capito gemeint (Bull. de Mulhouse, Jhrg. 25, 1901, S. 11, 20).

9 Berthold Haller; am 2. Dezember 1526 empfahl Capito sowohl Bonifacius Wolfhard als Otto Binder nach Mülhausen (Bull. mus. hist. de Mulhouse, 25. Jhg., 1901, S. 20); berufen wurde Binder; er tritt noch im Dezember 1526 sein Amt an (Bull. mus. hist. de Mulhouse, 43. Jhg., 1923, S. 71).

10 Wolfgang Wissenburg, der Lutheraner unter den Basler Pfarrern.

11 Markus Bertschi.

12 Tatsächlich befand sich Farel bereits in Aigle, als dieser Brief geschrieben wurde.

13 Über Michael Bentin vgl. Nr. 284.

14 Vielleicht Markus Bertschi (vgl. Nr. 415, Anm. 9).

15 Konrad Hubert.

439.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 30. Oktober [1526].

Die Basler haben in der Tat die Disputationsakten nicht unterschrieben.[1] *Zwinglis Antwort an Luther*[2]*; ein Brief Bucers an Oekolampad darüber. Die Apologie*[3] *ist wichtiger als eine Auseinandersetzung mit Fabris „Christenlicher beweisung“*[4]*. Zwei Schriften Jakob Straußens. Wenn die Schrift „Was miszbreuch im wychbischofflichen ampt“ in Zürich nicht gedruckt werden kann, soll Zwingli sie zurücksenden.*[5] *Das unangenehme Auftreten des Augustin Marius. Grüße an Pellikan.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 544, S. 756f.

1 Vgl. dazu Dürr, 2. Bd.

2 Vgl. dazu Köhler, 1. Bd., S. 464.

3 Denkt Oek. nicht eher an die Schrift Zwinglis gegen Luther als an „eine Verteidigung der Reformation gegenüber der bevorstehenden Ausgabe der Akten der Badener Disputation“ (Corp. ref., Bd. 95, S. 755, Anm. 3)?

4 Zwingli hat in der Tat nicht auf die Fabrische Schrift geantwortet (Köhler, 1. Bd., S. 352).

5 Vgl. Nr. 435; die Schrift ist dann in der Tat bei Thomas Wolf in Basel gedruckt worden (Bibliogr. Nr. 146).

440.

Oekolampad predigt über die „Anrufung der Heiligen“ gegen Johann Fabri.

Basel, den 1. November (Allerheiligen) 1526.

Dieweil heüt gehalten wirt das fest oder die gedechtnis aller heylgen und nun vil zwyspalt von dero fürbitt und anrůffung fürgeet, můsz ich auch etwas darvon sagen, doch mit der masz, das an dem lob Christi nicht abgang, und ir selbs wol verston unnd urteylen mögend, was beyde parthyen grund haben.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Noch eins kan ich uff disz mal unverantwort nit lassen, ob ich schon gern gschweygen wölt; dann ich bin euch schuldig zů warnen. Es geen mancherley bůchli yetz usz, das vileycht gůt, damit, so die lügen neben der warheyt, sy dester basz erkant werd, vileicht bösz, dieweyl vil einfeltigen dardurch verfürt werden, denen man mit gegenantwortung radten sol.

Neüwlich ist ein dick bůch wider Ulrich Zwinglin[1], den ich noch nit anders spüren kan dann ein getrüwen verkünder des worts Christi, uszgangen, durch den Fabri zůsamenbracht (ir kent den man wol[2], und so vil ungereimpter schedlicher lügen in dem bůch erfunden werden, dörfft ir euch nicht an sein larven unnd ansehen vor diser welt keren; dann wiewol er, Fabri, inn viler fürsten höffen sich helt, so ist er darumb nicht desto warhafftiger unnd glaubwirdiger; unnd wiewol er gern allhie zů Basel bischoff wer[3], so ist er darumb nicht desto heiliger oder frummer, unnd wiewol er sich vil understadt unnd wirbt des evangeliums und frids halben der kirchen, wil es uns nicht desto fürtreglicher sein). Inn disem zeucht er mich an, ich hab in der disputatz zů Baden zůgelassen[4], die heylgen bitten, und wir sollen sie aber nit anrůffen; das sey im ein seltzams. Wolan, der disputatz wolt ich nit gedencken; dieweyl aber er dero meldung thůt unnd schreybt inn die gantze welt, was im geliebt, so sey es mir auch erlaubt, euch zů gůtem ettwas darvon zů reden, zůvorab so das heüttig fest solches erfordert.

Zum ersten, so es Faber unnd sein mitgferten so seltzam hat genommen, das ich der heylgen bitt für uns und ir anrůffung sündere, warumb fragten sie inn der disputation nit basz darnach; so hetten sie es gehört. Aber wie in gach war nach der warheyt, also hielten sy sich.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Es zeucht Faber auch noch eins herein, das ich ettwa geschriben hab, das zůwider dem, so ich zů Baden geredt, und wolt gern darmit beybringen, das ich unnd Ulrich Zwingli zwyspeltig darob weren[5], wie ettlich hie seins anhangs bewerung auch dergleychen fürgschrifft herfür bringen und sprechen: es seyen unser kum zwen oder drey, unnd seind der sach nit eins; hüt sagen sie das, morn ein anders. Darumb ich in antwort gib:

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Abdr.: Von anrůffung der heylgen, Joannis Oecolampadii uff ettlicher widersecher und zůvorab doctor Fabri unnutz gegenwurfflich tandt andtwort, offenbarlich gepredigt an aller heylgen tag, Basel bei Adam Petri, 1526 (Bibliogr. Nr. 134), fol Aii^{ro}; Av^{ro}ff.; Avij^{vo}.

1 Über Fabris „Christenliche beweisung“ vgl. Nr. 397, 437, 439.

2 Fabri war 1514—1518 bischöflicher Offizial in Basel gewesen, und noch immer war er Basler Domherr (vgl. Nr. 58).

3 Vgl. dazu Nr. 327. Anm. 8.

4 Fol. Bbiiij^{vo} der „Christenlichen beweisung“ heißt es: „Ecolampadius, des Zwinglis gesell, schreibt in Psegmatibus über Chrisostomum (vgl. Nr. 145), die heyligen sollendt wir anrůffen und sie bitten für uns; halt aber in diser disputatz zů. Baden, wie die heiligen für unns bitten, aber wir sollen sie nit anrůffen; das doch seltzam ist; darumb wölcher der heiligen fürbitt verwirfft, dem sol sein: anathema maran atha“.

5 Die Gegenüberstellung Oek.s gegen Zwingli bietet Fabri auf fol. Tii^{vo}—Vij^{ro} der „Christenlichen beweisung“; vgl. dazu Köhler, 1. Bd., S. 351.

441.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 9. November [1526].

Der Druck der Akten der Badener Disputation. Gerüchte von einem Widerruf Jakob Straußens in Baden-Baden; über Billikan und Rhegius. Der Landgraf von Hessen, die Frankfurter und ihre Nachbarn in ihrer Stellung zum Sakramentsstreit. Zwinglis Ruf in Holland. Eine Kontroverse Ecks mit den Konstanzern. Die Türkennot; Zapolya und Ferdinand. Die unentschiedene Lage in Basel. Nächste Woche wird Oekolampad seinen Kommentar zu Haggai, Sacharja und Maleachi in die Presse liefern.[1]

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 547, S. 764.

1 Die „nächste Woche“ begann mit Sonntag, dem 11. November; zum Kommentar vgl. Nr. 445.

442.

Ulrich Zwingli an Oekolampad und die Straßburger, besonders Wolfgang Fabricius Capito.

[Zürich,] den 29. November 1526.

Zwingli sucht sein Verhalten im Prozeß gegen den Ratsherrn Jakob Grebel zu rechtfertigen. Zwinglis Schriften gegen Jakob Strauß[1] *und Luther.*[2] *Über eine bei Cratander unterzubringende Plutarchausgabe*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 552, S. 778f.

1 Vgl. dazu Köhler, 1. Bd., S. 407.

2 Vgl. dazu Köhler, 1. Bd., 464.

443.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 1. Dezember 1526.

Oekolampad zeigt sich beruhigt durch Zwinglis Aufschlüsse über die Angelegenheit Grebel[1]. *Die Kontroverse Bucer-Bugenhagen-Luther*[2]. *Hoffentlich erscheint Zwinglis Schrift gegen Jakob Strauß bald.*[3] *Oekolampad sendet seine Predigt: „Von anrüffung der heylgen“*[4]. *Falsche Gerüchte über die Publikation der Akten der Badener Disputation. Nach Ostern nimmt Cratander vielleicht den Plutarch in den Druck; gegenwärtig druckt er einen Hesychius, Oekolampads Kommentar zu Haggai, Sacharja und Maleachi*[5] *sowie eine neue Auflage seiner Theophylaktübersetzung.*[6] *Balthasar Hubmaier in Nikolsburg; seine Schrift*

gegen Oekolampad.[7] *Grüße an Pellikan, Leo Jud, Mykonius, Zwinglis Frau.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, Nr. 554, S. 787ff.

1 Vgl. Nr. 442.
2 Vgl. dazu Köhler, 1. Bd., S. 354ff.
3 Vgl. dazu Köhler, 1. Bd., S. 407.
4 Vgl. Nr. 440.
5 Vgl. Nr. 441.
6 Erschienen März 1527 (Bibliogr. Nr. 138).
7 Vgl. Nr. 273, Anm. 3.

444.

Die evangelischen Basler Prediger an Augustinus Marius.

Basel, den 4. Dezember 1526.

Venerabili domino, d[omino] Augustino Mario, suffraganeo Frisingensi[1], gratiam et pacem a Deo patre per Jesum Christum.

Hodie in commune consulturi de his, quae ad utilitatem animarum per Christum commissarum pertinere visa sunt, comperimus id, quod iam longo tempore fuit, etiam hodie esse causae evangelii, concordiae huius civitatis ac plurimorum saluti offendiculum non mediocre, nempe Christum hic nondum unanimiter et absque ecclesiastarum dissidiis praedicari, quod non dubitamus cum plebem tum senatum pertaedere. Ob quam enim aliam causam sanctum et a spiritu sancto profectum mandatum de verbo Dei pure annunciando honestissimus senatus toties ac tam anxie nobis commendavit[2], et quare tantum pecuniae in Badensi conventu insumpsit[3], quam ut declaret nihil sibi gratius contingere, quam ut uno ore Christum ad aedificationem plebis annunciemus? Quid ita plebem turbat et inquietat, quam quod diversis viis ingredi nos suspicatur? Adamantinum pectus habet, quem non miseret ecclesiae periclitantis causa. Inutilis et malę fidei servus est, qui ad tantam iacturam vel dormitat securus, vel vigilat ridens.

Et idcirco nos officii nostri esse duximus, ut nihil, quod ad fovendam concordiam spectet, sive connivendum sive condonandum sive supplicandum sit, intermittamus, ut huic dissidiorum malo quam primum occurramus. Speramus autem et tuam paternitatem reverendam piae synceraeque doctrinae Christi tam addictam, ut in hoc libenter nobiscum consensura sit. Egit super hac re anno superiore cum reverenda paternitate tua Oecolampadius amicis literis[4], in cuius sententia nos omnes eramus et sumus, ut, si quis a nobis poscat de doctrina nostra rationem, parati reddamus et meliora per verbum Dei docentes mansuete audiamus. Quae quantum apud tuam reverendam paternitatem valuerint, nunc missum facimus. Spes est vel nunc tandem non dedignaturam,

benigne ac amice de hiis, quae Christi sunt, quamprimum id fieri potest, nobiscum tractare („quamprimum“ diximus). Res enim animarum longas moras non ferunt. Nam sunt quędam eaque non contemnenda, quae in sermonibus tuis susque deque versas, nobis autem nondum probata neque verisimilia, de quibus per scripturas sacras a tua reverenda pȩternitate plenius edoceri vellemus, maxime de autoritate ecclesiae et iudicio scripturae, in quibus cardo controversiae versatur et erroribus multis ianua aperiri posset. Sane nos scripturis edocti et admoniti longe aliter docemus. Caeterum boni consulat tua mansuetudo hanc nostram petitionem; neque enim haec lacessendi vel irritandi animo scribuntur; sed augmentum gloriae Christi et pacis publicae videre cupimus.

Adhortatur item nos senatusconsultum, quo cavetur, ut, si quis in alterius concione aliquid desideret, quod minus satisfaciat, alterum requirat, et ipsum ille ex scripturis amice instruat. Ea enim proxima ad veritatem cognoscendam et concordiam servandam via est. Tam ęquam legem ne Turca quidem iure detrectaret; et quisquis detrectat, doctrinam suam, tamquam lucifuga, suspectam reddit. Quanto magis de tua reverenda paternitate pręsumimus, quod precibus nostris non sit refragatura, sed vel scriptis vel colloquio facilem sese exhibitura. Nihil enim minus veremur ſquam harum precum repulsam, quandoquidem non alia, quam quae pacis et glorię Dei sunt, quȩrimus. At si nullum responsum ęquum referimus. orabimus et Christum dominum, ut et posthac ea, quae in gloriam eius, citra personarum respectum libere docere possimus, et ita nos geramus, ut nemo nos neglectae charitatis iure redarguerit.

Valeat in Christo tua reverenda paternitas. Datae die quarto Decembris, anno 1526[5].

1. Abdr.: a. Epp, 1536 (1548) fol 178rof.; b. Epp. 1592, S. 825ff.; 2. deutsche Übersetzung: Widerlegung der falschen gründt, so Augustinus Marius, thůmbpredicant zů Basel . . . . eynem ersamen radt doselbig überantwort hat, durch Joannem Oecolampadium, Basel bei Thomas Wolf, 1528 (Bibliogr. Nr. 150), S. 115ff. — Vielleicht ist die lat. Fassung nur Rückübersetzung aus dem Deutschen.

1 Die deutsche Übersetzung fügt noch hinzu: „desz hochen stiffts zů Basel predicant“.

2 Vgl. Dürr, 1. Bd., Nr. 151 (S. 65ff.), Nr. 38 (S. 222).

3 Der Basler Rat übernahm die Kosten der von ihm nach Baden gesandten Theologen (vgl. Nr. 358, Anm. 5, Nr. 389, Anm. 1).

4 Vgl. Nr. 309.

5 Die deutsche Übersetzung enthält folgende Unterschriften: 1. Joannes Oecolampadius, lütpriester bey s[anct] Martin; 2. Marcus Berzius, lütpriester bey s[anct] Lienhard; 3. Wolffgang Wissenburger, predicant im spital; 4. Joannes Lüithard, predicant zů den Barfůssen; 5. Thomas Gierfalck, predicant zun Augustinern.

445.

Oekolampads Vorrede zu seinem Kommentar zu Haggai, Sacharja und Maleachi.

[Basel, Ende 1526.]

Joan[nes] Oecolampadius christiano lectori gratiam et pacem a Christo.

Paulus noster Corinthiis scribens, prioribus esse tacendum, si assidentibus reveletur quippiam, documento maxime pacifico et audiendi alios alacritatem commendat maioribus et post alios loquendi fiduciam facit minoribus [*1. Kor. 14, 30*]. Proinde et nos versati aliquandiu in lectione prophetarum[1], quum interpretando fratribus aliquid spiritualis doni assequuti videamur, quod nunc, qualecunque tandem illud est, ut communicemus, urgent, haud gravatim illis obtemperamus, certi, hoc divino charitatis iure et illos efflagitare et nos debere, tametsi interim, ut obiecerit fortassis illusor quispiam, nihil de sublimitate revelationum gloriemur, quo aliquid propterea existimandi simus. Non ignoramus infimum prophetiae genus esse huiusmodi interpretationes, quas tamen spiritus sanctus, a quo cuncta bona proficiscuntur, nobis etiam indignis, in usum ecclesiae suae nunc uberius, nunc parcius, prout voluerit, impartitur. Quid igitur nobis arrogaremus? Quid inflaremur? Attamen nihilominus in illis etiam minutis confidimus fore nonnulla, quorum rudiores, quibus scribimus, non poeniteat. Et ea iterum non sic magnificabimus, ut palmam inde nobis prae aliis vindicemus. Sed ut fidenter loquimur in coetu, ita et alios patienter audimus. Scripsimus post alios, scribant post nos et alii; atque utinam longe meliora afferant tersioraque ac sanctiora, quae facile poterint! Nobis enim minus virium et ocii suppetit, quam tantorum prophetarum requirit dignitas, ut ad unguem singula expolientur. Hebraismos alius Latinis tropis referat disertius vel historiam obscurius, propositam apertius eloquatur atque adeo acu tangat vel allegorias involutiores syncerius explicet; digrediatur alius spaciosius, taxet tempestatis nostrae scelera ferventius, commendet misericordiam, quae in Christo, suavius; quae effusius dicta in compendium contrahat arctius et varias divitias spiritualis mentis ostentet: non invideo. Habeant singuli mea pace prophetandi locum, cedo libens; refutent amice, sicubi erratum; vividius tradant, quod aridius doctum est; tantum pax constet et iuxta praeceptum Christi charitas servetur in omnibus.

Quod idcirco praefamur, eo quod molestissimi obtrectatores tantum non ab officiis iampridem revocassent, si tam ab illis penderemus, quam quid pii alii a nobis expectant, perpenderemus. Palam est, quantum in aliis causis (quas tamen nulla conscientia

praeterire licebat, nisi ad crassissimos errores et manifestaria scelera connivere voluissemus) in nos debacchantur ii, quos pro amicis et spiritualibus habebamus non ita pridem. Ab his probra, anathemata, fulmina et quaecunque auditu dura pro opimis spoliis nostrae synceritatis reportamus; et ut nihil omittant, ubi nos omnifariis criminibus innocentes traduxerint et apud suos maxime reos fecerint, cavent, ne defensiones nostrae vel audiantur vel conspiciantur. O aequitatem, o fraternitatem! Quid in his boni consulent? Si recta loquimur, supervacanea erunt, si alicubi labimur, vel etiam typographo dormitante, inexpiabiliter peccatum erit. Superbia illis erit, recte loquutum esse, inscitia, prudenter tacuisse. Loqui volent, ubi silendum; silere vero, ubi loquendum. Ubique reperient, quo genuinum exerceant. Non mirum, si postrema prioribus erunt deteriora, si sic pergitur in ecclesia Dei. Viderint ipsi, qui negocium nobis faciunt, quam ob causam et quo iure. Judicent, non deprecamur. At si fraternum animum exuerint et odio fuerint excaecati, quomodo ad iudicandum idonei erunt? Certe malevolentiam hic taxare non poterint, nec habebunt, quod obiiciant nobis tanquam orthodoxae fidei charitatique adversum. Quae quum salva sunt, condonabilia utique sunt, quae pater misericordiarum suis non imputat. Caeterum sinendi sunt illi, ut maledicant, ita exercente nos Domino; nostrum erit ferre illos et benefaciendo non defatigari, scientes affore diem alium valde clarum, quo omnia omnium bene maleque gesta excutientur[2].

Fratribus itaque lucubrationes illae datae sunt. Alios oro, ut tales se in aliorum libris censores gerant, quales sibi, quum malevoli non sunt, obvenire in suis velint, id quod et mihi curae erit. Vale.

Abdr.: In postremos tres prophetas, nempe Haggaeum, Zachariam et Malachiam, commentarius Joan[nis] Oecolampadii, Basel, bei Andreas Cratander, Januar 1527 (Bibliogr. Nr. 137), S. 3f.

1 Der Kommentar ist also aus einer Vorlesung herausgewachsen (vgl. Nr. 413. Anm. 3).

2 Dieser Abschnitt bezieht sich ohne Zweifel auf die katholische Opposition, vornehmlich in Basel selbst; vgl. etwa das Schreiben an Marius vom 4. Dezember 1526 (Nr. 444).

446.

Oekolampads Vorrede zu seinen Predigten (seiner Predigt?) über den 10. Psalm und zu Michael Stiefels Umdichtung desselben Psalms.

[1526.]

Gnad unnd frid von Gott, dem vatter durch Christum wünschet Joan[nes] Ecolampadius allen liebhabern der warheyt.

Dieweyl wir inn unser anfechtung zů niemant billicher fliehen, von niemant billicher hilff begeren dann von Gott, unserem hymeli-

schen vatter, und aber wir als unwissende menschen unser gebet zů stellen ungeschickter sind, mügen wir nit basz bitten, dann mit den worten, von unserem herren Jesu Christo oder seinen heyligen propheten fürgeschriben, in denen uns wol wissent ist, nichts fürgehebt werden, das Gott miszfalle. So aber zů disen geferlichen zeyten unser aller erschrecklichster feynd, der teüffel, durch sich selb und seine glyder ein christliche gemein anfechten thůt inn mancherley weg, haben wir ein besundern wolgeordneten psalmen, noch Hebreischer uszrechnung den X., und noch Latinischer im IX. begriffen, in dem unser anligende sach wir Gott dem vatter wol erklagen mügen. Und wie wol dem bůchstaben noch solcher uff Davids zeyt geet, wissen aber wir, das alle gôttliche gschrifft uns zů einer leer und vermanung geschriben, unnd das garnach zů allen zeyten gleych verfolgung unnd anfechtung die diener Gottes gedruckt haben, obschon die feind ander und ander namen mit der zeyt überkommen. Inn einer gemein ist der teüffel unser aller feind, aber zů ander unnd ander zeyt brucht er ander glyder. Der Abel hett seinen Cain, der Isaac seinen Ismahel, die kinder Israel iren Pharaonem, der David sein Goliad unnd Saul und Absalon unnd andere, von welchen in im die gôttlich gerechtigkeyt und warheyt verfolget wurde. Der tüffel feyret zů unsern zeyten auch nit und begert uns zů behalten in der dienstbarkeyt der sünd, erweckt auch wider uns usz gôtlicher verhengknis, zů bewerung unser gehorsame mancherley glyder, durch welche wir abgezogen wurdent von dem dienst und waren lob Gottes, wider welche all sich diser psalm wohl reimpt. Dann wiltu in verston uff den tüffel, so wirt ye nit gesagt hie, das im zů vil wer; wiltu es aber verston uff sein glyd, den Türgken, oder yemant anders, der Türckisch tyranny wider die christen fleisset, wirstu der gleychen finden. Und so aber die uns allein fürnemlich an dem zeytlichen schedigen, unnd wir erkennen ander schedlicher feind, die mit falschen leren liegen und seltzam practizieren mer nachteylig sind, wirt das by einem yeglichen verstendigen in dem gemelten psalmen klarlich fürgemalet, wie durch ein gottgelerten man nit vorlangst diszerley uszlegung inn ein gsang gestellet ist[1].

Du darffest dich aber nit irren lassen, das inn der uszlegung ettlich namen begriffen sind, die zun zeyten David unbekant, als do ist: widerchrist, hoheschůl, bapst, bann, peterstůl, papisten und der gleychen; dann man hie nit uff sonderlich personen redt, aber uff die hendel, die under solchen namen yetzund ein zeytlang fürgangen sind. Unserthalben so hab der bapst und die hohe schůl frumm leüt, wir urteylen niemants seel, dann allein die hertzer Gott erkant sind. Es mag auch der bôst yetz vor der welt von ewigkeyt an vor Gott inn das bůch der lebendigen eingeschriben sin.

Aber das ist uns überlegen, das menschlich treum unnd erfindung das göttlich wort unnd höchste gerechtigkeyt hinderstellig machen wellen. Hettestu nit den für ein feind der seel, der do hundert tusent seelen inn die hell schicken darff, und im niemant drumb inreden sol? Solt man nit dörffen Gott bitten, das er uns von einem solchen find erlöszte? Aber die weyl yetz gemeinglich durstig falschpropheten also mit gwalt ürtringen, so ist es frylich kein wunder, ob dem besessenen Saül der David unanmůtig ist, wie wol er durch seiner harpffen gethön, wo er gütig zůhören wölt, wol zů rüw kommen möcht. Aber der do christlich besint ist unnd weyszt mit den krancken kranck zů sin, empfindt anderer bresten, als werends sein eygen, dem geet zů hertzen der grosz iamer, der on underlasz fürgeet, von dem haupfind, dem teüffel, unnd andern seinen glydern, die mit gewalt und mit listen, mit verkerung der geschrifft unnd menschlichen uffsatzungen vil in der finsternis behalten und von erkantnis unsers herren Jesu Christi hindren.

Die weyl aber solche feind so artlich der heylig geyst in disem psalm beschriben hat, sollen wir uns den wol befolen lassen sein und mit andacht, on allen neid und eygen gsůch, allein zů der eer Gottes unnd zů nutz der selen inn unserem gebett und gsang üben[2], unangesehen das die neidischen gern wolten die geystliche ware uszlegung dem teüffel zůmessen. So aber die warheyt am tag ligt, unnd die warheyt in unleydlich, ist gůt abzůnemen, usz was geyst sy solche uszlegung verdammen dörffent. Lasz du dir die warheyt am liebsten sein, und wo dirs gelegen, so lisz, wie auch ich vor jarsfrist disen psalm hie geprediget (und von ettlichen zůhörern in gschrifft ungefarlich uffgezwackt und on arglist zůsamen gebracht), ee dann er hie inn teütschem gsang für sich selbs oder mit der uszlegung gehört ist worden[3]. Wirst darbey erfinden, das der gsangdichter inn der auszlegung warhafftiger dann sein schmeher, wiwol wir inn unser kirchen allein die psalm, so uff das aller gnahest bey Davids unnd der heyligen gschrifft worten bstan, nit in trutzender weysz singen, aber begeren, dardurch unserem Gott und herren mit einhelliglichem verstantlichen gebett unnd dancksagung durch sein sun Jesum Christum wolgefallen, und in christlicher lieb zů warem gottesdienst einander anreytzen, auch also in gedult und vertruwung zů Gott wider unser anfechtung zů rüsten. Der herr verleich durch sein gnad, dz wir solchs zů seinem lob lang thůen. Amen.

Abdr.: Der zehend psalm, geprediget im fünffundzwentzigsten iar durch Joan[nem] Ecolampadium, predicant by sant Martin zů Basel, mitsampt der auszlegung, inn gsangszweysz begriffen, Basel bei Adam Petri, 1526 (Bibliogr. Nr. 133), S. 3f.

1 Der Oek.ischen Auslegung des 10. Psalms ist angehängt Michael Stiefels Umdichtung desselben Psalms: „Ein armer hauff, Herr, thůt klagen“ in 18 Strophen

(abgedruckt bei Phil. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied, 3. Bd., 1870, S. 79f.); darüber steht: „In dem thon: Pange, lingua“ (vgl. Smend, S. 231ff.); zum Verständnis des Liedes siehe Eduard Emil Koch, Geschichte des Kirchenliedes und Kirchengesangs, 3. Aufl., 1. Bd., S. 401f., sowie RE³, Bd. 19, S. 25f.

2 Dieser Passus scheint anzudeuten, daß sich der Gesang in Basel bereits durchgesetzt hat; darum ist die Publikation wohl nach dem 10. und 12. August 1526 (vgl. Nr. 420) zu datieren; Nr. 448 weist sie an den Schluß des Jahres.

3 D. h.: der 10. Ps. ist in Basel bereits vor der Publikation Oek.s gesungen worden; er ist ohne Zweifel aus den Straßburger Lieder- und Agendbüchern übernommen (vgl. darüber Smend, S. 124f.), obschon gerade dort darüber steht: „der doch zu Straßburg nit gesungen würt“ (Smend, S. 239). — Es ist nicht klar, was Oek. mit der Unterscheidung: „der teütsche gsang für sich selbs oder mit der uszlegung“ meint; sollte er in einer kürzern und einer längern Fassung existiert haben? Wenigstens bietet das „Wittembergisch deudsch geistlich gesangbûchlein“ von 1544 statt der 18 nur 5 Strophen (Phil. Wackernagel, a. a. O., S. 80); vgl. auch den folgenden Satz von: „wiewol“ an.

447.

Oekolampad bezieht sein Professorengehalt.

Basel, den 19. Dezember 1526.

[*In der zweiten Fronfastenrechnung des Rechnungsjahres 1526/27 findet sich unter der Rubrik: Hohe Schule der Posten:*]

Doctori Joanni Oecolampadio XV lb.

[*links daneben:*] Cunradus, sin diener.

Orig.: Staatsarchiv Basel, Finanzakten H.

448.

Nachschrift Oekolampads zu einem Brief Zwinglis an Capito und die Straßburger Prediger.

[Basel,, ca. 20. Dezember 1526.]

Salutat vos omnes Oecolampadius. Farellus agit in Aelin, annunciat verbum Domini[1]. Modo non plus vacat scri[bere]. „Catechismus puerorum“ maxime fratribus probatur[2]. Adam Petri pauculos quosdam sermones excudit, quos p[. . . . .][3]

Siehe Corp ref., Bd. 95, S. 809; im Original steht diese deutlich von Oek.s Hand geschriebene Nachschrift auf der Rückseite des Briefes, links neben der Adresse, in Querstellung zu ihr; ausdrücklich bemerkt Oek. ja auch, daß er den Brief erbrochen habe (vgl. Nr. 449).

1 Vgl. Nr. 438 und 450.

2 Corp. ref., Bd. 95, S. 809, Anm. 10; Wackernagel, S. 475; Köhler, 1. Bd., S. 454, Anm. 2, beziehen diese Stelle auf Oek.s „Frag und Antwort in Verhörung der Kinder“; viel eher handelt es sich jedoch um den eben um diese Zeit entstandenen „Kinderbericht“ Capitos; Capito scheint ihn den Baslern (wie den Straßburger Kollegen) handschriftlich zur Begutachtung vorgelegt zu haben; 1527 erschien die Urausgabe bei Wolf Köpfel in Straßburg, im gleichen Jahre ein Nachdruck bei Thomas

Wolf in Basel; schon dieser letztere Umstand weist deutlich darauf hin, daß ein Katechismus Oek.s damals noch nicht existierte (vgl. Monumenta Germaniae paedagogica, Bd. 21, 1900, S. 85ff.; Bd. 23, 1902, S. 3ff.).

3 Oek. denkt wohl an seine 1526 bei Adam Petri erschienenen Predigten: 1. „Der zehend psalm“ (Nr. 446), 2. „Von anrůffung der heylgen“ (Nr. 440).

449.

Oekolampad an Ulrich Zwingli.

Basel, den 23. Dezember [1526].

Den Brief Zwinglis an die Straßburger hat Oekolampad eröffnet und darin die Nachricht vom Druck der Akten der Badener Disputation durch Murner gefunden[1]. *Die Fortschritte der Reformation in St. Gallen. Die Schärfe des Gegensatzes in Basel und das Schreiben der fünf Praedikanten an Augustinus Marius*[2]. *Die Straßburger mahnen ständig, Zwingli solle Luther ja nicht zu heftig antworten. Zwinglis Antwort an Jakob Strauß.*

Siehe Corp. ref., Bd. 95, S. 814.

1 Vgl. Nr. 448.

2 Vgl. Nr. 444; die Namen der fünf in Anm. 5.

450.

Oekolampad an Wilhelm Farel.

Basel, den 27. Dezember 1526.

Joann[es] Oecolampadius Gulielmo Farello in Aelin, christiano fratri. Salutem in Christo. Gaudio magno percepi, te iterum annunciandi verbi locum invenisse[1]. Gratia sit Christo! Tu autem, mi Farelle, fortiter, obsecro, et prudenter agito; serpens enim antiquus sua calliditate mirum in modum insidiatur. Piis artibus et apostolicis versutiis ad circumveniendum illum opus est. Ubi ostium patuerit, tunc adversariis liberius obsistetur. At Christus fortior; docebit, qua via eundum; illum, ut soles, habe magistrum.

Ut se res nostrae hic habeant, Damianus[2] noster narrabit, qui heri insignitus est colapho propter Christum, quem tibi non opus fuerit commendare; nosti enim, nihil eo esse sincerius.

Datae Basileae, in die Joannis Evangelistae, anno 1527.

Abdr.: a. Epp. 1536 (1548), fol. 207ro; b. Epp. 1592, S. 959; c. Herminjard, 1. Bd., Nr. 187, S. 468.

1 In Aigle (vgl. Nr. 438 u. 448).

2 Damian Irmi († 1531), Dolmetscher der Basler im Mailänder Feldzug von 1515, Schloßherr von Binningen, eifriger Anhänger der Reformation, gefallen im Treffen am Gubel (vgl. Basler Biographien, 1. Bd., 1900, S. 44; Basler Chroniken, 7. Bd., S. 269, Anm. 3; Emil Silberstein, Konrad Pellicanus, 1900, S. 51); zur Sache vgl. Allen, 6. Bd., S. 453.

451.

Nachschrift Oekolampads zu einem Brief Capitos an Zwingli.

[Basel, ca. 28. Dezember 1526.]

Hieronymus Artolph[1] *hat einen Brief Zwinglis überbracht. Die Luzerner Tagsatzung vom 29. Dezember 1526*[2]. *Eine wichtige Angelegenheit Oekolampads*[3].

Siehe Corp. ref., Bd. 95, S. 821.

1 Hieronymus Artolph († 1541) aus Chur, ein Basler Gelehrter; vgl. Corp. ref., Bd. 95, S. 821, Anm. 14.

2 Vgl. Dürr, 2. Bd.

3 Vielleicht handelt es sich um Oek.s Erwägungen, in die Ehe zu treten; vgl. seinen Brief an Capito vom 22. Januar 1527 im zweiten Bande dieses Werkes.

Nachträge und Berichtigungen.

Zu Nr. 10, Anm. 3: Noch immer ist die Entstehung des Humanistennamens „Oecolampadius“ controvers. Johann Jakob Herzog hatte seiner Zeit darüber geschrieben: „Was die Änderung des Namens betrifft, so ist maßgebend, was Oekolampad auf dem Titel seiner zweiten Schrift gegen Pirkheimer anführt, daß ihm von früher Jugend der Name „Oekolampad“ von den Freunden gegeben worden sei. Sie machten aus „Huszgen“, wonach sie „Oikidios“ hätten übersetzen müssen, „Husschin“, um ihm den ehrenvolleren Namen „Oekolampad“ geben zu können, und dieser nannte sich seitdem selbst „Husschin“.“ [1] Dem gegenüber hatte Wilhelm Hadorn ausgeführt: „Sein ursprünglicher Name war laut der Heidelberger Matrikel „Heuszgen“ (oder „Huszgen“, vielleicht auch „Hüserli“ [„Huserli“], was im süddeutschen Dialekt einen Kerzenstock bedeutet, auf welchem die Kerzenstumpen aufgebraucht werden können; nur diese Form erklärt das „Oecolampadius“). Der gebräuchliche deutsche Name „Hausschein“, „Husschyn“ ist wahrscheinlich die Rückübersetzung seines ihm von gelehrten Freunden gegebenen griechischen Namens“ [2]. Darauf hatte Gustav Bossert repliziert: „„Hüsgen“ ist ein heute noch am Mittelrhein verbreiteter Familienname, der mit „Hüserle“ nichts zu tun hat.“ [3] Und nun tritt neuerdings Johannes Haller mit der Duplik auf den Plan, „Heusgen“ bedeute in der Tat „Kerzenstumpf“.[4] Es sei daher folgendes bemerkt:

Falls die Humanistennamen nicht eine bloße Latinisierung der einheimischen Form sind (z. B. Lüthi = Lutius, von Watt = Vadianus, Zäsi = Zasius) oder die Herkunft ihres Trägers bezeichnen (z. B. Loriti von Glarus = Glareanus, Müller von Rellikon = Rellicanus), sind sie

---

1 Realencyklopaedie für protestantische Theologie und Kirche, 2. Aufl., 10. Bd., 1882, S. 708, Anm.

2 RE³, Bd. 14, S. 286. — Zu „Huserli“ vgl. Schweizerisches Idiotikon, 2. Bd., 1885, Sp. 1237; 5. Bd., 1905, Sp. 507 (Synonyma: Profiterli, Profitli, Sparerli, Hushälterli); schriftdeutsch heißt das Gerät: „Sparer“ (Moriz Heyne: Deutsches Wörterbuch, 3. Bd., 1895, Sp. 666), „Profitchen“ (Jak. u. Wilh. Grimm, Deutsches Wörterbuch, 7. Bd., 1889, Sp. 2162).

3 RE³, Bd. 24, S. 290.

4 Die Anfänge der Universität Tübingen, 1927, S. 277.

in der Regel[5] eine griechische oder lateinische Übersetzung des Familiennamens (z. B. Großmann = Megander, Köpfel = Capito, Oechsli = Bovillus, Zimmermann = Xylotectus).[6] Dabei ist aber zu beachten, daß oft, bewußt oder unbewußt, etymologische Gewalttätigkeiten begangen werden; so hat mit größter Wahrscheinlichkeit das „erdt" in „Schwartzerdt" nichts mit „Erde" zu tun; trotzdem taufte Reuchlin seinen Großneffen Philipp Schwartzerdt in „Melanchthon" um.[7]

Mit der soeben konstatierten Regel stimmt vollständig überein, daß nach dem vereinten Zeugnis aller zeitgenössischen Dokumente der Name „Oecolampadius" nie etwas anderes sein will als die Übersetzung von „Hausschein". Auf der andern Seite ist aber ebenso festgestellt, daß der ursprüngliche Name Oekolampads nicht „Hausschein", sondern „Huszgen", „Huszgyn", „Heuszgen", „Hewsgin", „Heusegen" lautete.[8] So erhebt sich unerbittlich die Frage: wie konnte „Huszgen" usw. als „Hausschein" aufgefaßt werden?

Es ist unstreitig das Verdienst von Hadorn, diese Frage zum ersten Male klipp und klar aufgeworfen, und dasjenige von Haller, auf sie wieder den Finger gelegt zu haben; und um eben auf diese Frage zu antworten, schlagen beide vor, „Huszgen" nicht als „Häuschen", sondern als „Huserli" zu verstehen, als ein Gerät, auf dem Kerzenstumpen aufgebraucht werden können.[9] Aber so klar gestellt die Frage

---

5 In keine der genannten Kategorien scheint mir der Humanistenname Oswald Geißhüslers „Myconius" zu gehören; mit „μηκάομαι", wie Hagenbach (S. 314) meint, hat er gewiß nichts zu tun, da gerade Erasmus, aus dessen Kreise der Name stammt, den Itazismus nicht mitmachte (vgl. Nr. 21, Anm. 1); vielmehr werden wir an die „Myconii" der Adagia zu denken haben, die für ihre Kahlheit oder dafür, daß sie „invocati ad convivium" kamen, sprichwörtlich waren (Clericus, 2. Bd., Sp. 408f.; Allen, 3. Bd., S. 382f.; Briefwechsel Beatus Rhenanus, S. 72.)

6 Vgl. dazu die größere Zusammenstellung in Zwingliana, 1. Bd., S. 83ff.

7 Vgl. Haller a. a. O.; immerhin ist Nikolaus Müller, Georg Schwartzerdt, 1908, S. 150, zu vergleichen.

8 Vgl. Nr. 1—4, 8 u. 9. Damit identisch ist ohne Zweifel der Name zweier Heidelberger Studenten, die beide aus Umstadt (Großumstadt in Hessen) stammen: „Hûeszichyn" (1434) und „Huszgin" (1473); vgl. Toepke, 1. Bd., S. 204 u. 340; wie der 1548 in Heidelberg immatrikulierte „Johannes Oecolampadius de Langstadt" (Diözese Mainz) mit seinem deutschen Namen geheißen hat, ist nicht überliefert (Toepke, 1. Bd., S. 600). Sonst kommt das Geschlecht hauptsächlich in der Gegend von Köln vor (vgl. die Ortschaft „Husekine" [ca. 1100] und die Personen: „Heinricus de Husichin" [1187], „Mathildis de Huysgin" [1371]; freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Paul Heusgen in Köln). Da der Name in Weinsberg und Umgegend anderweitig nicht nachgewiesen ist (vgl. z. B. Urkundenbuch Heilbronn), ist anzunehmen, daß die Vorfahren Oek.s (vielleicht erst sein Vater) aus der Gegend des Mittelrheins nach Weinsberg gekommen sind (so auch Gustav Bossert in der „Schwäbischen Kronik" vom 6. April 1918).

9 Die Wiedergabe Hallers „Kerzenstumpf" ist nicht ganz genau.

ist, kann auch die Antwort befriedigen? Zunächst widerspricht dem doch wohl die Übersetzung „Oecolampadius"; damit ist kein „Huserli" gemeint, sondern eben ein klarer und großer „Hausschein", eine brennende Fackel, die das ganze Haus erleuchtet, wie auch die Petschaft Oekolampads ein Haus zeigt, auf dem eine Fackel steht.[10] Ferner muß es aus sprachlichen Gründen, solange nicht der positive Gegenbeweis erbracht wird, für ausgeschlossen gelten, „Huszgen" mit „Huserli" zu identifizieren; statt „Huszgen" müßte doch normalerweise unbedingt „Huszergen" erwartet werden, wie im Schwäbischen das Wort in der Tat „Hauserle" und im Bayrischen „Hauserlein" heißt.[11] Und dann wäre erst noch zu erhärten, daß in der damaligen Zeit das Gerät überhaupt schon im Gebrauch war.

Aber wie ist, wenn diese Antwort versagt, die obengestellte Frage besser zu lösen? Kein anderer als Oekolampad selbst gibt die entscheidende Aufklärung, wenn er sagt: „Joannes Husschin, cui ab aequalibus a prima adolescentia „Oecolampadio" nomen obvenit".[12] Schon Herzog hat sich auf diese Stelle berufen, aber sie durch eine falsche Deutung um ihren Sinn gebracht. Um sie richtig zu verstehen, muß man sich gegenwärtig halten, daß im Fränkischen, wo Oekolampad seine Jugend verlebt hatte, und wo sein Humanistenname entstanden war (Weinsberg, Heilbronn, Heidelberg), das „g" weich gesprochen wird; man sprach also nicht: „Huszgen", „Huszgyn", „Heusgin" usw., sondern „Husz-chen", „Husz-chyn", „Heus-chin" (mit weicher Gutturalis, wie in „Häuschen"); ja, man sprach nicht nur so, sondern man schrieb gelegentlich auch so[13]; so heißt der Vater Oekolampads in Nr. 7, Anm. 7 „Huschin"; das kann aber gar nicht anders gelesen werden denn als „Hus-chin" (ganz entsprechend: „Häuschen"); mit dem gleichen

---

10 Vgl. Zwingliana, 2. Bd., S. 450.

11 Vgl. Hermann Fischer, Schwäbisches Wörterbuch, 3. Bd., 1911, Sp. 1277; J. Andreas Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, 1. Bd., 1872, Sp. 1178. — Von der Tatsache, daß neben der Form „Profiterchen" die Form „Profitchen" (niederdeutsch: „Profitje"; vgl. Grimm a. a. O.) existiert, kann natürlich nicht a priori geschlossen werden, daß neben „huszergen" auch ein „huszgen" existieren müsse, da die Voraussetzungen auf beiden Seiten ganz verschiedene sind.

12 Bibliogr. Nr. 140. — Auf Grund dieser Angabe figuriert Oek. im Index librorum prohibitorum bis auf den heutigen Tag auch unter dem Namen „Joannes Huschinus" (vgl. Fr. Heinrich Reusch. Der Index der verbotenen Bücher, 1. Bd., 1883, S. 245: ders., Die Indices librorum prohibitorum, 1886, S. 190, 267; Index librorum prohibitorum ... Leonis XIII. iussu editus, editio novissima, 1887, S. 158).

13 So z. B. schreibt der aus Franken gebürtige Basler Buchdrucker Johannes Petri, ein älterer Zeitgenosse Oek.s, sogar: „dinch" für „Ding" und „meininch" für „Meining" (Handschriftenproben zur Basler Geistesgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts, hg. von Carl Roth und Phil. Schmidt, 1926, Tafel 5).

Fall haben wir es ohne Zweifel zu tun, wenn in Nr. 33 „Husschin“ steht; auch hier ist jedenfalls „Huss-chin“ gemeint. Daß aus diesem „Huss-chin“ aber durch eine für das Ohr kaum, für das Auge gar nicht merkliche Sinnverschiebung ein „Hus-schin“, die gesuchte Voraussetzung für „Oecolampadius“, werden konnte, ist ohne weiteres einleuchtend.[14] Wenn also Oekolampad in der erwähnten Stelle sagt, er habe ursprünglich „Husschin“ geheißen, se nennt er damit die Namensform, die in seiner Jugend tatsächlich die gebräuchliche war („Huss-chin“) und als solche das Bindeglied zwischen „Huszgen“ und „Hus-schin-Oecolampadius“ darstellt. Daß die Umdeutung von „Huss-chin“ zu „Hus-schin“ unbewußt erfolgt sei, wie vielleicht im Falle „Schwartzerdt-Melanchthon“, darf allerdings kaum angenommen werden; im Gegenteil, es wird sich um ein bewußtes Wortspiel handeln.

So dürfte klar sein, wie auch das „Oecolampadius“ durchaus nach der Regel, die bei der Bildung von Humanistennamen üblich war, gebildet ist, nämlich durch Übersetzung des etymologisch mehr oder weniger richtig gedeuteten ursprünglichen Namens, ohne daß wir für diesen ursprünglichen Namen mit mehr als zweifelhafter Berechtigung die Bedeutung „Huserli“ postulieren müssen. Und es steht der längstvertretenen Auffassung[15] nichts mehr im Wege, daß „Huszgen“ usw. ursprünglich nichts anderes denn „Häuschen“ bedeutet habe.

Zu Nr. 30: Der Drucker des Werkchens, in dem Nr. 30 publiziert ist, heißt nicht: Valerius Anshelm, sondern: Thomas Anshelm.

Zu Nr. 142, Anm. 10: Über die „Summa der godliker scrifturen“ vgl. auch Fr. Heinr. Reusch, der Index der verbotenen Bücher, 1. Bd., 1883, S. 105; ders., Die Indices librorum prohibitorum, 1886, S. 23.

Zu Nr. 147, Anm. 1: Statt Weinfelder ist: Weingartner zu lesen.

Zu Nr. 207, Anm. 6: Statt Heller ist: Keller zu lesen; der genannte Mitbesitzer Ludwig Grüninger ist identisch mit dem Nr. 259, Anm. 2 genannten Kaplan Ludwig Grüninger, den Wolfhart grüßen läßt; diese Freundschaft zwischen Grüninger und Wolfhart unterstützt die Annahme, daß Oekolampad im Berenfelserhof gewohnt hat. Kaspar Keller erscheint bereits am 28. März 1525 als Leutpriester von Haltingen (Fertigungsbuch); darum ist er Nr. 259, Anm. 2 nicht mehr unter den Kaplänen von St. Martin genannt.

Zu Nr. 280, Anm, 4: Über das Verbot Oek.ischer Schriften und Übersetzungen in den Niederlanden vom Jahre 1526 vgl. Fr. Heinr.

---

14 So schon Gustav Bossert in der „Schwäbischen Kronik“ vom 6. April 1918, doch ohne diese These mit den Weinsberger Urkunden und dem Selbstzeugnis Oek.s zu belegen.

15 Vgl. Ullmann, S. 156f.; Herzog in der oben genannten Stelle; Hagenbach, S. 4; Wackernagel, S. 182.

Reusch, Der Index der verbotenen Bücher, 1. Bd., 1883, S. 102; ders., Die Indices librorum prohibitorum, 1886, S. 23.

Zu Nr. 288, Anm. 3: Über Bonifacius Wolfhart als Helfer Bucers vgl. auch: Aug. Lang, Der Evangelienkommentar Martin Butzers, 1900, S. 17f., 53f.

Zu Nr. 309, Anm. 1: Zur Biographie des Marius sei nachgetragen, daß er im W.-S. 1525/26 unter dem Rektorat des Heinrich Rinck (18. Okt. 1525 — 30. April 1526) an der Universität Basel immatrikuliert ist (unter acht Namen an dritter Stelle) als „Augustinus Marius, theologie doctor, canonicus regularis Ulmensis, diocesis Constanciensis, et reverendissimi patris Frisingensis episcopi suffraganeus".

Register.

(Die Zahlen beziehen sich auf die Nummern der Dokumente.)

Aachen 94
Aarau 291
Abraham ben Meir 241
Abria, Desiderius 265
Accoltis, Franz von 135
Adana 32
Adelmann, Bernhard 26, 43, 44, 47, 52, 68, 70, 71, 77—79, 82, 86, 89, 91, 97, 98—102, 105, 107, 109, 111, 117, 123, 124, 131, 133, 142, 149, 150, 158, 162, 163, 164, 165, 182, 350
Adelmann, Georg 43
Adelmann, Heinrich 26
Adelmann, Konrad 26, 43, 44, 52, 79, 86, 89, 163, 217, 230
Adriani, Matthäus 34, 38
Aeneas 35
Afrika 105
Agesilaos 104
Agricola, Johann 73, 142, 346—348, 408
Agricola, Rudolf 15
Aigle 438, 448
Alber, Erasmus 38
Alber, Matthäus 336
Alcala 29, 69
Aldringen 269
Aleander, Hieronymus 105
Alexander, der hl. 93
Alexandrien 44, 45, 165
Algesheimer, Bernhard 253
Alpirsbach 147, 180
Alstedt 227
Alto, 67
Altomünster 16, 67, 68, 78—116, 150. 157, 177, 321
Altzelle 88
Alzey 4
Ambach, Melchior 117, 133, 142
Amberg 3
Ambrosius 35, 74, 84, 231
Amerbach, Basilius 17, 34, 137, 174, 193, 231
Amerbach, Bonifacius 17, 34, 61, 75, 137, 151, 174, 193, 214, 231, 290, 295—297, 299, 301, 303, 353, 382
Amerbach, Bruno 17, 34, 41, 231
Amerbach, Johannes 41, 42, 137
Amman, Kaspar 50, 55, 56, 116, 172
Amsdorf, Nikolaus 148
Amstein, Pelagius 360, 397
Angoulême, Marguérite von 203, 206, 284, 291, 415
Annius 34, 74
Ansbach 168
Anselm von Laon 339
Anshelm, Thomas 16, 30, 42, 55, Nachtrag zu 30
Anhelm, Valerius 409
St. Anton 342, 415
Antoninus Pius 93
Antwerpen 74—76, 80, 255
Apel, Johann 68
Apollinaris von Laodicea 59, 241
Appenzell 205, 343, 360, 363, 364, 396, 397, 403
Arabien 360
Arande, Michael de 203, 284, 291, 342
Arezzo 135
Aristides 35
Aristoteles 15, 35, 68. 165, 224, 286, 288, 387, 401
Arius 59, 111, 118, 307, 339
Arne, Johannes 397
Arnoldi, Bartholomäus 68
Artolph, Hieronymus 451
Aschaffenburg 130
Asclepius, Nikolaus Barbatus 131, 132
Ath 71, 344
Athanasius 59, 211, 402
Augsburg 2, 5, 8, 22, 36, 42—44, 46—79, 84, 86, 89—91, 97, 98, 100—104, 107—111, 114, 116, 117, 119, 133, 135, 159, 177, 217, 224, 229, 273, 276, 286—288,

314, 315, 327, 329, 356, 381, 401, 406, 413, 419, 423
Augsburger, Jakob 422, 438
Augustinus 35, 77, 145, 211, 231, 256, 261, 269, 321, 354
Aufseß, Pankraz von 60
Aufseß, Peter von 26, 60, 289
Avignon 137, 151, 193

Baden (im Aargau) 30, 202, 205, 224, 331, 357—401, 406, 410, 413. 415, 416, 423, 427, 430, 431, 437, 439—441, 443, 449
Baden (Markgrafschaft) 264, 427, 437
Baden (in der Markgrafschaft) 429
Baden, Ernst von 327
Baden, Philipp von 302, 429
Baechem, Nikolaus 71
Baltheimer, Hans 169
Bamberg 68, 157, 168, 177, 191, 224
Bandinus 28, 402
Baptista Mantuanus 36
Basel:
Bischof 13, 18, 38, 45, 58, 167, 169, 186, 197, 202, 327, 358, 381
Domstift 38, 40, 43, 57, 151, 165, 169, 309, 327, 358, 440
Münster 13, 24, 25, 38, 47, 58, 151, 291, 300, 306, 309
St. Alban 229, 251, 327
St. Elisabethen 244
St. Leonhard 179, 257, 444
St. Martin 118, 149, 175, 186, 207, 223, 241, 244, 245, 256—258, 263, 273, 286, 298, 317, 338, 349, 364, 397, 429, 444
St. Peter 19, 22, 170, 174, 229, 300, 358, 381
St. Theodor 118, 176, 179, 229, 286
St. Ulrich 244, 263
Spital 251, 444
Augustinerkloster 25, 251, 267, 444
Dominikanerkloster 74, 112, 118. 122, 123, 124, 131, 133, 135, 142, 187
Franziskanerkloster 29, 151, 184, 251, 267, 327, 444
Karthäuserkloster 141, 166
Klingental 263
Bürgermeister 169, 208, 312, 400
Oberstzunftmeister 169, 208, 263, 265, 267
Rat 142, 148, 167, 169, 174, 186, 191, 192, 194, 196, 207, 226, 239, 241, 242, 259, 265, 267, 274, 276, 290, 294—299, 301, 303, 309, 322, 324, 325, 327, 330, 353, 357, 364, 365, 370, 387, 389, 391, 400, 404, 410, 414, 417
Ratsschreiber 174
Tagsatzungsabgeordnete 358, 364—367, 369, 370, 374, 389, 391
Universität 18-20, 22, 24, 25, 43, 46, 79, 118, 123, 138, 139, 141, 150, 151, 167, 170, 171, 175, 184, 186, 193, 199, 203, 207, 210, 215, 224, 229, 244, 251, 264, 286, 342, 371, 397, 422, 438, Nachtrag zu 309
Buchdrucker 17, 21, 23, 35, 37, 39—41, 44—46, 50, 65, 66, 68, 73, 75, 77, 102—105, 107, 108, 122, 124, 128, 131, 133, 135—137, 142, 143, 145, 147, 151, 152, 155, 158, 162—165, 172, 177, 178, 182, 187, 199, 201, 203, 209, 210, 219, 220, 224, 226, 231, 234, 239, 241, 244, 245, 248, 249, 255, 268, 271, 273, 276, 284, 294, 314, 315, 321, 328, 329, 332, 333, 340, 356, 360, 411—413, 419, 435, 439, 440, 442—446, 448
Basler von Geburt 22, 27, 58, 241, 251, 283, 300
Spanferkelschmaus 139, 186, 251, 381
Disputationen 166, 169—171, 174, 184, 186, 191, 201, 254, 324, 330, 331
Zensur 239, 265, 276, 290, 292, 294—299, 301, 303, 328, 332, 333, 356, 412, 436, 439
Täufer 269, 270, 273, 278, 285
Basilides 339
Basilius 40, 52, 59, 84, 97, 110
Baumann, Heinrich 364
Bayern 29, 67, 108, 330
Bayern, Georg von 67
Bayern, Ludwig von 119, 124, 125, 309
Bayern, Margarethe von 5
Bayern, Wilhelm von 16, 108, 119, 124, 125, 150, 309, 381, 387, 396, 406
Beatus Rhenanus 16, 17, 23, 27, 41, 42, 51, 57, 75, 94, 105, 119, 125, 128, 155, 156, 231, 255, 271
Bebel, Johann, 151, 178, 209, 210, 226, 239

Beck, Renatus 11
Beda, Natalis 74, 280, 290, 303
Beda, Venerabilis 112
Beer, Christoph 3
Beggenried 205
Belgrad 134
Bentin, Michael 284, 415, 438
Ber, Ludwig 22, 41, 196, 224, 290, 296, 299, 301, 303, 358, 361, 381, 387, 389, 398, 400, 407, 410
Bérault, Nikolaus 204, 26, 211
Berengar 327
Bergzabern 181, 337
Bern 165, 205, 229, 269, 308, 327, 334, 360, 364, 371, 374, 379, 387, 403, 406, 409, 430, 438
Bernheim 251
Berquin, Louis de 211, 294
Bertolph, Hilarius 192
Bertschi, Markus 179, 251, 257, 303, 358, 381, 397, 415, 438, 444
Besançon 194, 207, 208
Bessarion 41
Besserer, Bernhard 344, 423
Betschwanden 380
Beyer, Hartmann 38
Bibra, Lorenz von 7, 8, 9, 33, 41, 59
Bicocca 124
Biel, Gabriel 23
Bild, Veit 48—50, 56, 64, 86, 87, 114, 115, 159, 172, 217, 225, 230
Billican, Theobald 40, 224, 287, 305, 325—330, 332, 334, 345, 402, 419, 441
Billigheim 40
Binder, Georg 319
Binder, Otto 438
Bingen 117—120, 122, 133, 142
Binningen 450
Bischoffszell 287
Blätteli, Jost 364
Blarer, Ambrosius 147, 150, 180, 216, 418
Blarer, Augustin 147
Blarer, Gerwig 147
Blarer, Thomas 147, 180, 191, 418
Blet, Antoine du 195, 196
Blois 415
Blum, Michael 227
Bodenstein, Andreas 91, 94, 138, 148, 183, 214, 217, 220, 224, 228—230, 235, 237, 238, 243, 244, 254, 289, 291, 300, 302, 307, 321, 324, 326, 327, 330, 339, 347, 354, 402, 404, 425
Bödigheim 322
Böhmen 142
Börsch 438
Böschenstein, Johann 38, 55, 76, 116
Bologna 4, 62, 74, 94, 103, 108, 226
Bomberg, Daniel 56
Bonaventura 23
Bongars, Jakob de 50
Bopfinger, Peter 60, 85
Bora, Katharina von 157
Bothanus, Hieronymus 317, 422
Bottwar 210
Boudet, Michel de 204
Botzheim, Johann von 81, 142, 167, 172, 178, 196, 232, 242
Brabant 172
Brackenheim 289, 334
Brahmanen 360
Brandenburg 91
Brandenburg, Albrecht von 123, 130, 150, 179
Brassicanus, Joh. Alex. 94, 150
Braun, Johann 43
Brecheisen, Hans 79
Breisach 327, 423
Bremgarten 361, 387
Brenner, Katharina 273
Brennwald, Felix 151
Brennwald, Heinrich 151
Brenz, Johann 27, 30, 31, 40, 121, 200, 279, 282, 288, 289, 291, 304, 307, 308, 310—316, 323, 327, 336, 402
Brescia 38
Breslau 163, 326
Brettach 3
Bretten 42, 191
Briard, Jean 71
Briçonnet, Wilhelm de 186, 203, 206, 415
Brixen 57
Brocario, Arnold Wilh. von 69
Broetli, Johann 238
Brüssel 71, 108, 172
Brugnard, Anton von 192
Brulifer, Stephan 23
Brunfels, Otto 58
Brunn, Urban von 358, 364, 381
Brunner, Fridolin 397
Brunner, Konrad 17

Bucer, Martin 40, 156, 179, 192, 195, 222, 228, 229, 238, 241, 243, 274, 279, 282, 291, 307, 310, 311, 326, 327, 336, 343, 402, 408, 410, 438, 439, 442, 443
Buchen 60, 186
Buchli, Johann 400, 406
Budaeus, Wilhelm 31, 58, 74
Bugenhagen, Johann 194, 196, 203, 221, 241, 242, 244, 274, 281, 285, 287, 290, 304, 307, 311, 326, 327, 347, 443
Bulach 4, 238
Bullinger, Heinr. 227
Burchardi, Johann 151
Burgauer, Benedikt 396—397
Burglengenfeld 108
Burkhart, Jodocus 397
Burkhart, Johann 387
Busch, Hermann von dem 75, 139

Caesar, Julius 41
Caesarea (Kleinasien) 52
Cajetan 28, 43, 51
Calais 81, 189
Calvin, Johann 58, 101
Calw 4, 179
Cambron 255
Camarina 8, 128, 189, 330
Camerarius, Joachim 68, 191, 194, 199, 236
Campeggio 198, 220, 232
Canappus, Johann 65
Cantiuncula, Claudius 138, 172, 193, 215, 281, 290, 291, 296, 297, 301, 308
Capito, Wolfgang Fabricius 4, 15, 18, 24, 25, 32, 34, 35, 37, 38, 40—42, 50, 51, 55, 56, 58, 61, 65, 66, 74, 75, 77, 78, 92, 98—101, 118, 119, 122, 123, 125, 130, 132, 135, 149—151, 160, 175, 176, 179, 193, 195, 216, 219, 222, 224, 228, 229, 231, 232, 238, 243, 258, 265, 267, 274, 288, 290—292, 299, 307, 327, 336, 357, 387, 401, 407, 410, 424, 437, 438, 442, 448, 451
Carafa, Petrus 21
Carbach, Nikolaus 142
Casel, Gregor 291, 307
Cato 35, 89, 401
Cellarius, Johann 98
Ceporin, Jakob 151, 156, 174, 178, 210, 267, 303, 327, 340
Cervicornus, Eucharius 74, 426
Chabib, Jakob ben Salomo ibn 56
St. Chamond, Theodor von 415
Chartres 195, 339
Châtelard 188
Châtillon, Odet de 204
Chieregati 132
Chur 369, 381, 394, 397, 451
Cicero 35, 163
Claudius, M. 6
Clemens VII. 148, 242, 294
Clichtoveus, Jodocus 41, 195, 280, 339
Cochläus, Johann 121, 142, 182, 198, 426
Coct, Anémond de 188, 189, 207, 212, 223, 226, 228, 250, 284
Coelestius 231
Coelius, Ludwig 23
Colet, John 27, 71
Coligny, Kaspar von 204
Colinaeus, Simon 280, 339
Colon, Joseph ben Salomo 56
Colonatus 33
Colonna 124
Columbus, Christoph 28
Columella, L. Junius Moderatus 72
Comander 394
Cop, Nikolaus 58
Cop, Wilhelm 58
Cordus, Euricius 75
Corsica 29
Cosenza 148
Courtray 284
Crailsheim 330
Cratander, Andreas 39, 40, 66, 73, 102—104, 107, 108, 122, 124, 131, 133, 135—137, 142, 145, 147, 149, 151—153, 158, 160, 162—165, 174, 175, 177, 178, 182, 187, 193, 201, 226, 241, 248, 249, 255, 264, 268, 271, 278, 328, 332, 333, 340, 410, 413, 427, 442, 443, 445
Cruft, Servatius 39, 40
Cunz und Fritz 1, 105
Curio, Valentin 151, 158, 234, 273, 284
Cyprian von Antiochien 59
Cyprian von Karthago 59, 77, 269, 354
Cyrill 145, 165, 426

Dachstein 258
Dalberg, Dietrich von 106, 128, 168
Dalberg, Johann von 106

Dalberg, Wolfgang von 106
Damascenus, Johannes 90, 95, 96, 117, 145, 426
Dasypodius, Petrus 222
Deidesheim 40
Delphinat 186, 188
Demokrit 35
Demosthenes 35, 59
Denk, Hans 158, 172, 182, 246, 254, 404, 413
Dett, Anna 2
Dettweiler 288
Didymus, der Blinde 165, 241
Diesbach, Ludwig von 169
Diesbach, Nikolaus von 169, 201, 202, 327
Diepolt, Johannes 124, 127, 128
Diessenhofen 184
Dillingen 422
Diogenes Laertius 35, 234
Dion 6
Dion Chrysostomus 145
Dionysius II. 6
Dionysius von Halikarnass 151
Dolz, Johann 91
Donatus, Hieronymus 122
Dorlisheim 258
Dornstetten 79
Dorp, Martin 71
Dresden 227
Druthmar, Christian 13
Dürr, Johann 345
Dungersheim, Hieronymus 98
Durlach 5
Dynhard 151
Dyrmstein 3, 4

Eberbach 253
Eberlin, Johann 58
Ebernburg 123—133, 135, 145, 149, 156, 165, 177
Eck, Johann 28, 63, 64a, 70, 72, 79, 91, 94, 97, 98, 100, 116, 134, 148, 224, 267, 280, 293, 309, 312, 316, 317, 322, 324, 327, 351, 353, 354, 358, 362—368, 373, 375—380, 383—385, 387, 388, 390—393, 395—398, 401, 402, 409, 416, 424, 430, 431, 441
Eckstein, Utz 416, 431
Eger 82
Egranus, Sylvius 82, 91, 94, 98
Ehemann, Stefan 67, 177
Eichstädt 43, 52, 79, 163, 182, 224
Eidgenossen 194, 196, 220, 222, 224, 250, 293, 316, 327, 353, 357, 358, 360, 361, 367, 376, 381, 387, 397, 398, 400, 406, 410, 414, 433, 451
Eigen, Ambrosius 367
Eilenburg 94
Einsiedeln 229
Eisenach 94, 283
Eisleben 73, 346, 347
Ellenbog, Nikolaus 93, 95, 96, 117
Ellhofen 26
Embrach 151
Emmel, Valentin 288
Emser, Hieronymus 70
Endres 43, 47
Engelberg 361
Engelsperg, Dietrich von 364
England, Heinrich VII. von 426
England, Heinrich VIII. von 81, 242, 426
Ennius 91
Ensisheim 288, 304, 381
d'Entraigues, siehe Malet de Graville
Enz 14
Ephräm 165
Erasmus 10, 17, 21, 23, 27, 28, 31, 34, 35, 38, 41—43, 46, 58, 59, 65, 68, 69, 71, 74—76, 78, 80—82, 88, 90, 92, 94, 98, 108, 112, 119, 120, 123, 125, 128, 129, 130, 137, 138, 142, 143, 150, 151, 155, 157, 160, 161, 167, 171—173, 178, 191, 192, 194, 196, 204, 206, 210, 215, 219, 221, 224, 226, 230—232, 236, 242, 254, 267, 271, 275, 276, 280, 281, 284, 285, 287, 290, 291, 292, 294, 296, 297, 299, 304, 323, 326, 327, 358, 382, 404, 429
Erfurt 65, 68, 75, 101
Erlach 430
Erlenbach 397
Erlinger, Georg 168
Erringen 22
Esch, Nikolaus von 207, 208, 212, 244, 413
Escher 317
Esschen, Johann van den 172
Esslingen 7, 79, 116, 291
Ettlingen 118, 291

Euripides 35
Eusebius von Caesarea 41, 59, 241
Eusebius von Emesa 165
Eustochium 84
Exter, Konrad 7.

Faber, Johann 224
Faber Stapulensis, Jakob 41, 186, 195, 203, 206, 291, 327, 342, 415
Fabri, Johann 35, 38, 58, 81, 139, 142, 150, 152, 153, 156, 182, 224, 327, 331, 353, 354, 363, 386, 387, 396—398, 400—402, 406, 409, 412, 424, 430, 432, 434, 437, 439, 440
Fabrinus, Petrus 170
Farel, Wilhelm 186, 191, 192, 195, 196, 203, 205, 207, 208, 212, 213, 215, 223, 226, 228, 229, 232, 242, 244, 250, 258, 261, 265—267, 274, 284, 288, 307, 327, 342, 413, 415, 438, 448, 450
Fattlin, Melchior 43, 358, 363, 387, 398, 406, 409, 434, 436
Faust, Egidius 200
Felicitas, die hl. 93, 95
Ferrara 41—43
Finger, Wilhelm 7
Fininger, Mauricius 25, 151, 174
Fischer, Friedrich 68
Fisher, John 242, 267, 426
Flach, Martin 2
Florenz 29, 41, 42
Forchtenberg 289
Foxe, Richard 426
Fortiguerra, Scipione 40
Franken 7—9, 29, 33, 231
Frankenhausen 227
Frankfurt a. M. 23, 28, 34, 38, 41, 42, 123, 129, 142, 147, 149, 175, 226, 230, 252, 278, 283, 304, 341, 347, 411, 427, 441
Frankreich, Franz I. von 203, 206, 291, 342, 415
Frauenfeld 222
Frecht, Martin 316, 352
Fregoso, Federigo de 284
Frei, Felix 327
Freiburg i. Br. 12, 43, 45. 61, 73, 79, 118, 135, 179, 192, 193, 280, 283, 423
Freiburg i. Ü. 138, 172, 205, 224, 251, 310, 331, 334, 364
Freising 5, 43, 67, 84, 91, 94, 103, 108, 125, 177, 309
Frey, Rudolf 363
Friedberg 223
Fries, Anna 429
Froben, Johann 17, 21, 23, 27, 35, 37, 38, 40, 41, 44—46, 57, 65, 66, 68, 75, 77, 105, 122, 123, 131, 137, 143, 152, 172, 199, 220, 231, 255, 276, 284, 294, 299, 321
Frosch, Johannes 224
Froschauer, Christoph 223, 276, 306, 308, 314, 315, 319, 320, 328—330, 333, 340, 341, 400, 402, 410, 418, 427, 434
Frundsberg, Georg 124
Fuchs, Jakob 68
Fürfeld 289
Fürstenburg 387
Fugger, Jakob 52, 97, 109, 224
Furnschilt, Sebastian 182

Gadon, Johann 203
Gaiß 396, 397
St. Gallen (Abtei) 364, 397
St. Gallen (Stadt) 173, 224, 254, 360, 361, 364, 374, 387, 396, 397, 403, 449
Gallus, Johann 289
Gamsharst, Oswald 358, 364, 438
Gandelfinger, Hieronymus 79
Gap 186
Gaßner, Lukas 224
Gast, Johann 223, 245, 273, 360
Gavre, Julianus de 344
Gayling, Johann 150, 212, 289
Gaza, Theodorus 41
Gebwiler 22
Gebwiler, Johann 19, 22, 25, 151, 174, 358, 381, 387, 389
Geiler, Johann 35, 43, 58, 201, 291
Gelasius 354
Geldenhauer, Gerhard 192
Gelen, Sigmund 199, 220, 236
Gellius, Aulus 10, 165
Gemar 156
Gemmingen 289, 323
Genf 138, 188
Gennadius von Konstantinopel 44
Genua 28, 29
Georg von Trapezunt 182
Gerach, Ludwig 7

Gerbel, Nikolaus 17, 31, 34, 74, 135, 307, 395
St. Germain-en-Laye 438
Germanus, Martin 289
Gerschom ben Mose Soncino 38
Gerson, Johann 10
Gerunda 354
Geßner, Conrad 50
Gewiler, Prothasius 22
Geyer, Florian 304
Geyerfalk, Thomas 251, 267, 273, 343, 358, 381, 397, 444
Glarean, Heinrich 17, 135, 139, 140, 192, 193, 257, 290
Glarus 205, 364, 387, 397, 403, 433
Glother, Johann 358, 397, 422
Goll, Michael 7
Gomorsus, Petrus 204
Gond, Thiebold 259
Gouda 255
Graeter, Michael 289
Grander, Anna 224
Gratian 319
Graubünden 327, 387
Grebel, Jakob 442, 443
Grebel, Konrad 224, 322
Gregor d. Gr. 14, 36, 90
Gregor von Nazianz 35, 40, 52—55, 59—61, 67, 68, 84, 88, 106, 108, 128, 135, 163
Gregor von Nyssa 84
St. Gregorienthal 251
Gregorios Thaumaturgos 44, 45, 84, 88, 92
Greiffenclau, Gertraud von 106
Greiffenclau, Richard von 131
Grenoble 188, 189, 206
Gresemund, Theodor 11
Griebler, Bernhard 289
Griessen 227
Grimm, Sigmund 52—55, 59, 60, 64a, 84, 89, 102—104, 107—111, 114, 123, 133, 159, 163, 398
Gropp, Antonius 370, 374
Gros, Georg 79
Grünberg, Johann 76
Grüninger, Barbara 273
Grüninger, Ludwig 207, 259, Nachtrag zu 207
Grynaeus, Joh. Jak. 121
Grynaeus, Simon 121, 316, 323, 352
Gubel 363, 368, 450
Gugelberg, Hans 364
Guilliard, Ludwig 339
Gundelsheim, Philipp von 327
Guttenberg 289, 309, 316, 323, 325, 327
Gynoraeus, Petrus 184, 251, 303, 327, 356, 424

Haarlem 101
Habach 158
Hadrian VI. 134, 148
Hadtstein, Marquard von 124
Haetzer, Ludwig 238, 261, 271, 287, 298, 302, 303, 305, 306, 308, 314, 315, 317, 319, 320, 322, 325, 329, 333, 340, 370, 374, 413, 419
Hänichen 88
Haffner, Bernhard 7
Hagenau 15, 30, 42, 55, 193, 327, 346, 347
Hagner, Wendelin 7
Halieus, Antonius 398
Hall (Innthal) 224, 283
Hall (Schwaben) 3, 60, 200, 282, 289, 300, 326, 330, 345, 347
Haller, Berchtold 269, 359, 371, 383, 397, 406, 409, 438
Hallter, Nikolaus 364
Hallwil, Hans Rudolf von 40, 327
Hallwil, Hartmann von 24, 40
Hamma, Ulrich 180
Haner, Johann 427
Hanau 139
Handschuhsheim, Diether von 129, 131
Harschner, Johann 1
Harst, Karl 242
Hartlieb, Jakob 4
Haubitz, 236
Hauenringk, Anton 85
Hausmann, Nikolaus 411
Hebolt, Peter 358, 364, 366, 393
Hedio, Kaspar 78, 117, 118, 122—124, 126—133, 135, 142, 146, 149, 175, 176, 179, 193, 195, 219, 222, 232, 264, 272, 395
Hegau 227
Hegenwald, Erhard 146, 348
Heidelberg 1—5, 13—17, 27, 34, 38—40, 43, 62, 93, 116, 117, 121, 124, 131, 145, 156, 181, 200, 208, 211, 226, 289, 316, 352
Heiland, Markus 179

Heilbronn 7, 33, 60, 83, 289
Heitzmann, Heinrich 192
Heldrungen 227
Helfenstein, von 304
Helmstatt, Anna von 106
Helvidius 339
Herlin, Martin 222
Herold, Johann 289
Herwagen, Johann 203
Hesiod 15
Hess, Johann (Appenzell) 359, 360, 396, 397
Hess, Johann (Breslau) 43, 326
Hess, Simon 105
Hessen 83, 203
Hessen, Philipp von 131, 265, 302, 427, 441
Hessus, Eobanus 75, 161
Hesychius 35, 426
Heyl, Christoph 289
Hieronymus 17, 27, 29, 35, 41, 59, 74, 77, 81, 84, 88, 89, 90, 106, 112, 165, 211, 241
Hilarius 137, 426
Hilgartshausen 108
Hillen, Michael 74, 76, 80, 255
Hiltach, Wilhelm 270
Hippokrates 59, 147
Hirschfeld, Bernhard von 106
Hochberg 327
Hochrütiner, Lorenz 269
Hochstraten, Jakob von 71
Höchstädt a. D. 64
Hoen, Cornelius 142
Höngg 322
Hörmann, Georg 109
Hoffmann, Christoph 168
Hofmeister, Sebastian 250, 270
Hohenlohe, Sigismund von 288
Holbein, Hans 61
Hollonius, Lambert 45
Homburg, Gerlach von 1
Homer 29, 35, 59, 209
Honburg, Wolfgang von 386
Honecker, Hans 361, 398
Horckhein 7
Hubert, Konrad 181, 185, 197, 218, 233, 247, 260, 264, 266, 277, 313, 335, 337, 355, 356, 372, 400, 428, 438, 447
Hubmaier, Balthasar 223, 238—240, 243, 244, 273, 281
Hueb, Johann 3
Hug, Hans 364, 391, 398
Hugwald, Ulrich 203, 227, 269, 273, 278
Hummelburg, Michael 41, 192
Hutten, Ludwig von 168
Hutten, Ulrich von 43, 75, 131, 135, 138, 142, 148, 156, 161, 172, 173, 178, 231
Hybla 2

Ilanz 325
Illzach 270
Ilsfeld 150, 212
Ilsung 91
Immeli, Jakob 184, 244, 251, 263, 265, 270, 273, 274, 288, 291, 358, 370, 374, 378, 379, 380, 381, 397, 415
Indien 360
Ingolstadt 28, 43, 70, 79, 108, 116, 124, 125, 134, 224, 293
Innozenz III. 9
Iphofen 57
Irenaeus 402, 403, 426
Irenicus, Franz 291
Irmi, Damian 450
Iselin, Matthias 207
Isenmann, Johann 200, 289
Italien 28, 29, 41, 94, 182
Ittingen 386

Jakob X. 401
Jena 214
Jergen 43
Joachimsthal 82
Johannes Chrysostomus 35, 40, 59, 118, 122, 123, 129, 131—133, 135, 137, 142, 145—147, 149, 155, 157, 163, 165, 177, 178, 187, 203, 204, 211, 426
Johannes von Jerusalem 117, 147
Jona, Rabbi 241
Jonas, Justus 68, 75, 224, 410
Jonathan 241
Jorinianus 339
Jud, Leo 156, 229, 238, 249, 289, 303, 382, 410, 437, 443
Juffli, Wolfgang 396, 397
Julius II. 122
Jung, Johann 103
Justinianus Augustinus 28, 29
Justinianus Nicolaus 28

Käser, Sebastian 387
Käufelin, Balthasar 358, 387
Kaisersberg 35, 179

Karl V. 54, 71, 81, 83, 92, 94, 101, 134, 143, 150, 242, 342.
Karlstadt, siehe Bodenstein
Karthago 35
Kassel 131
Katharina d. hl 67
Kaufbeuren 109
Keller, Kaspar 207 u. Nachtrag
Keller, Matthias 7
Keller, Nikolaus 238
Keller, Richart 259
Kemnitz, Petrus 88
Kempten 289
Kent 34
Kenzingen 291
Kerinth 339
Kessler, Matthias 360, 396, 397
Kettenacker, Ambrosius 161
Kettenbach, Heinrich von 124, 128
Kilian 33
Kimchi, David 241
Kimchi, Mose 55, 241
Kingsbach, Johannes 147
Kirchberg 3
Kirchberg, Diether von 5
Kirser, Joachim 352
Kirser, Johann Jakob 264, 352
Kitzingen 168
Klausen (Tirol) 57
Klettgau 227
Kloblin, Ursula 67, 177
Klug, Josef 425
Knuttlingen 1
Köln 15, 71, 74, 92, 94, 138, 226, 241, 248, 249, 269, 280, 339, 426
Königsberg 68
Koepfel, Wolfgang 193, 387, 448
Kolmar 19, 22, 25, 26, 202, 358
Komburg 26, 60
Konstantinopel 56, 360
Konstanz 43, 57, 58, 79, 81, 147, 165, 180, 193, 196, 207, 224, 242, 287, 331, 358, 363, 381, 386, 397, 406, 441
Krafft, Peter 108
Krafft, Ulrich 58, 173
Krakau 93
Krautwald, Valentin 348
Kreber, Michael 42
Krefftelbach, Matthias 7
Kreis, Johann 151
Kretz, Matthias 79, 224, 387, 406
Kreuznach 59
Krömer, Augustin 358, 397, 422, 438
Kronberg, Hartmut von 106, 124, 128, 129, 131—133, 135, 142, 184, 327
Küßnach 141
Kunz, Peter 397
Kurrer, Kaspar 30
Kyber 401

Lachmann, Johann 289
Lachner, Wolfgang 23
Läublin, Ludwig 387
Lambert, Franz 203, 235, 237, 267
Lamparter, Gregor 14
Lampetius 177
Landau 4, 131
Landenberg, Hugo von 58, 331
Landsberg 224
Landschad, Hans 291
Landshut 125, 354
Landstuhl 131, 156
Lang, Matthäus 224
Lang, Johannes 68
Langenargen 79
Langres 204
Laski, Johann 281
Latimer, Hugh 74
Latomus, Jakob 255, 267, 271, 344
Lauingen, 50, 55, 56, 172
St. Laurent 215
Lausanne 165, 196, 381, 397
Lauterburg 291
Lee, Edward 34, 71, 74—76, 80, 81
Leib, Kilian 86
Leipzig 42, 52—54, 61, 63, 64a, 68, 70, 71, 88, 94, 98, 163, 182, 203, 217, 227, 249
Lemp, Jakob 358, 387, 398
Leo I. 354
Leo X., 28, 91, 94, 134
Lepusculus, Sebastian 224, 259, 286, 288, 317
Leutkirch 58
Levita, Elias 276
Leyter, Acacius 22
Liestal 184
Lille 267
Limperger, Tilman 45, 151, 178, 224, 231, 291, 306, 309, 327, 363, 365, 367, 369—371

Linck, Hans 5
Lindau 58
Lingg, Heinrich 371, 396, 397
Lister, Gerhard 17, 108
Livius Andronicus 27
Lochau 94
Lochau, Martin von 88
Lochinger 329
Lösch, Augustin 108
Lösch, Johann 108
Löschenbrand, Sebastian 4
Löwen 15, 31, 34, 46, 71, 75, 81, 94, 112, 134, 255, 271, 344
Löwenstein, Ludwig von 2
Löwenstein, Wolfgang von 2, 11
London 101, 155
Longicampianus, Johann 108
Lor 25
Lothringen 324, 415
Lothringen, Anton von 258
Lothringen, Johann von 215
Lotther, Melchior 52—54, 68, 94
Lucian von Samosata 30, 32, 41, 158
Ludwig XII. 58
Lüthard, Johann 151, 251, 267, 327, 343, 358, 365, 367, 369, 370, 374, 379, 381, 397, 398, 444
Lüttich 46
Luft, Clara von 207
Luscinius, Otmar 57, 135, 387, 401
Lustnau, Clara von 7
Lustnau, Friedrich von 7
Lustnauer, Ludwig 7, 9
Luther, Martin 5, 43, 48, 50, 51, 61, 64, 68, 70, 71, 81, 89, 91, 92, 94, 97, 98, 100, 101, 105, 106, 111, 119, 123—125, 129, 134, 138, 142, 148, 156, 157, 160, 173, 188, 189, 191, 194, 196, 203, 214, 215, 219, 221, 224, 226, 228, 230, 232, 336, 242—244, 254, 255, 271, 276, 291, 293, 304, 307, 321, 323, 327, 331, 336, 344, 346—348, 352, 354, 382, 395, 400, 402, 405, 410—412, 424, 425, 429, 433, 434, 437, 439, 442, 443, 449
Luzern 142, 196, 205, 229, 293, 310, 331, 364, 391, 423, 451
Lykopolis 34
Lyn, Tilmann von 43
Lyon 138, 172, 195, 203, 206, 210, 284
Macrobius 35
Mad, Marx 364
Maier, Andreas 142
Maimon, Mose ben 56
Mainz 5, 6, 45, 71, 77, 106, 108, 117—120, 122—124, 126, 130, 131, 142, 150, 175, 176, 179, 219, 288
Maler, Matthäus 65,
Malesherbes 415
Malet de Grenoble, Anne 415
St. Malo 23
Mangin, Nikolaus 203
Mangolt, Gregor 386
Manlich, Apollonia 110
Manlich, Matthias 110
Manlius Capitolinus 6
Manlius Torquatus 102
Mansfeld 346
Mantel, Johann 150
Manuel, Nikolaus 430
Manutius, Aldus 41
Manz, Felix 226, 322
Marbach, 85
Marbach, Jakob 364
Marburg 40, 75, 131, 203, 235, 363
Marcheferrière 206
Marcion 165, 235, 326, 339
Maria-Maihingen 67, 78
Marius, Augustinus 68, 201, 309, 310, 327, 358, 387, 398, 420, 436, 439, 444, 449, Nachtrag zu 309
Mark Aurel 93
Marquard, Johann 40, 121
Marschalk, Moritz 142, 158, 168
Martens, Dietrich 112
Martial 35
Masmünster 317
Massigerus, Kaspar 205
Maursmünster 258
Maximilian I. 14, 28, 54
Mazochius, Jakob 134, 148
Meaux 186, 203, 213, 284, 291
Mechel, Johann 259
Meiger, Peter Philipp 43
Meigret, Aime 206
Meilen 334
Meiningen 133
Meißen 68, 70, 88, 91
Melander, Dionysius 253, 427
Melanchthon, Philipp 15, 27, 30—32, 38,

42, 62, 63, 64a, 68, 73, 75, 78, 94, 105, 106, 108, 113, 138, 142, 147, 148, 154, 157, 173, 183, 191, 196, 199, 214, 219, 226, 231, 232, 236, 291, 304, 325—327, 410
Meletius von Lykopolis 44
Meltinger, Heinrich 208, 263
Memmingen 93, 224, 280
Menander, 35, 339
Merseburg 91
Messwin, Rulman 179
Messkirch 40
Metz 138, 203, 207, 215, 244, 265, 267, 342
Meurer, Michael 88
Meyer, Bernhard 338
Meyer zum Hasen, Jakob 142
Meyer zum Hirzen, Jakob 208, 263, 265
Meyer von Knonau, Hans 229
Meyer zum Pfeil, Adelberg 169, 263, 357, 358, 364, 381
Meyer, Sebastian 229, 269, 298, 302
Mileve 354
Miller, Andreas 364
Miller, Johann 58
Miltiades 204
Mindelheim 93
Mirisch, Melchior 94
Mömpelgard 192, 207, 208, 215, 250, 288
Mörnach, Johann 151, 174, 358
Mollis 139, 397
Monckedam, Rudolf von 255
Montpellier 93
St. Morand 151
Morhart, Ulrich 397
Morus, Thomas 27
Mosager, Kaspar 205
Mose Aegyptii 56
Mosellanus, Petrus 68, 75, 81, 88, 94. 98, 236, 271
Mühldorf 125
Mühlhausen 227, 254
Mülhausen 142, 156, 229, 231, 256, 288, 358, 360, 363, 364, 397, 403, 422, 438
Mülinen, Kaspar von 364, 379, 385
Müller, Elisabeth 273
Müller, Gallur 387
Mülpfort 94
Münch, Philipp 121
München 125, 177
Münchenstein 286, 342
Münster, Sebastian 321
Müntzer, Thomas 183, 227, 238, 255, 278, 304, 404
Murner, Thomas 35, 36, 182, 285, 362, 387, 396, 397, 404, 449
Museau, Morelet de 206
Myconius, Oswald 228, 250, 303, 403, 410, Nachtrag zu 10

Näf, Jakob 152, 153
Narnia 108
Nassau 83, 94
Nastätten 123
Naumburg 94
Nazianz 59
Nebbia 28, 29
Neckarmühlbach 289
Neckarsteinach 291
Neckarsulm 1, 7
Neocaesarea 44, 45
Nesenus, Wilhelm 17, 123, 129, 142, 214
Nestorius 339
Nettesheim, Agrippa von 138, 172
Neubronn 43
Neuburg a. D. 23
Neuenburg (a. R.) 229, 438
Neumarkt 5
Neustadt 3
Nicäa 41, 225
Nicephorus Chartophylax 44, 45
Niederlande 34, 75, 172, 293, 441
Nieuport 195
Nigri, Georg 13
Nikolsburg 273, 443
Nimbschen 157
Nimwegen 192
Nördlingen 40, 67, 142, 224, 326
Nordhausen 68, 75
Nürnberg 28, 29, 32, 42, 62, 68, 72, 78, 101, 123, 125, 130, 132, 135, 142, 143, 151, 158, 162, 163, 172, 182, 196, 198, 201, 224, 227, 241, 246, 268, 278, 283, 291, 300, 304, 318, 329, 344, 402, 403, 421, 427
Nürtingen 42
Nyppenberg, Sebastian von 33

Oberpfalz 5
Oberriedt, Hans 338
Oberwesel 131

Odysseus 35
Oechsli, Ludwig 360, 371, 392, 397
Oehringen 289
Oekolampad (von Langstadt), Joh., Nachtrag zu 10
Oekolampad (von Weinsberg), Joh.:
Name 10, 18, 21, 113, 263, 293, 299, 349, 381, 382, 429, Nachtrag zu 10
Eltern 126, 130, 133, 135, 304
Vater 1, 7, 150
Mutter 27, 31, 49, 241
Akademischer Studiengang 1, 3, 4, 15, 17—20, 22, 24—26
Scholastische Studien 10, 17, 20, 22, 24, 28, 42
Griechische Studien 17, 24, 27, 38—40, 42, 73, 113, 116, 121, 145
Hebräische Studien 17, 24, 27, 28, 38, 50, 55, 69, 76, 80, 96, 112, 116, 149, 241, 321
Biblische Studien 19, 27—29, 209
Dichtungen 2, 11, 27, 31, 263
Erziehertätigkeit am kurpfälz. Hofe 5, 6
Weinsberger Praedikatur 1, 7—9, 14, 33, 83, 85
Predigten 12—14, 17, 26, 30, 35—37, 42, 55, 58, 60, 67, 103—105, 107, 109, 126—128, 130, 158, 175, 179, 184, 186, 195, 201, 202, 205, 207, 219, 221, 223, 232, 238, 242, 314, 315, 328, 330, 354, 399, 403, 412, 414, 419, 429, 440, 443, 446, 448
Mitarbeit an der Edition des Novum Testamentum Graece 17, 18, 20, 31, 34, 38, 69, 74—76, 80, 112, 135, 209, 210, 290
Register zu Hieronymus 27, 29, 31, 77, 80, 241
Basler Poenitentiariat 13, 38, 42, 43, 47, 58, 176
Väterübersetzungen 44, 45, 52—55, 59, 68, 84, 88—90, 92, 93, 95—97, 106, 108, 110, 116—118, 122, 123, 129, 131—133, 135, 142, 145, 146, 149, 155, 157, 165, 177, 178, 187, 204, 211, 402, 443
Augsburger Dompraedikatur 38, 42, 43, 46, 47—79
Canonici indocti 70, 72, 97, 105
Erstrebtes Würzburger Kanonikat 59, 60, 65, 68, 72
Klosterzeit in Altomünster 78—116, 119, 120, 150, 177, 198
Judicium de Luthero 91, 94, 98, 99
Beichtbüchlein 93, 98, 102, 105, 111, 134, 148, 224, 232, 255, 267, 271, 276, 344
Schloßkaplan auf der Ebernburg 123—133, 142
Testament Jesu Christi 129, 142, 158, 168
Wohnungen in Basel 17, 24, 135, 207, 259, 309
Korrektor bei Cratander 133, 135—137, 142, 146, 162, 165
Vorlesungen und Kommentare 105, 149—151, 153, 157, 175, 193, 195, 200, 203, 207, 215, 221, 222, 224, 230, 241, 242, 244, 248, 249, 254, 268, 272, 337, 412, 413, 441, 443, 445
Professur 151, 170, 174, 181, 185, 197, 218, 233, 247, 260, 277, 313, 335, 338, 372, 428, 447
Vikariat zu St. Martin 149, 175, 239, 244
Plebanat zu St. Martin 239, 241, 244, 245, 256, 259, 273, 298, 338
Pensionat 192, 203, 207, 215, 224, 244, 264, 272, 288, 352
Ehe 451
Disputationen 139, 141, 142, 166, 167, 169—172, 174, 184, 186, 191, 231, 293, 312, 316, 317, 322, 324, 327, 328, 330—332, 336, 348, 351, 353, 357—401, 403, 406, 407, 409, 415, 416, 427, 430, 431, 434, 440, 441, 443, 449
Abendmahlsstreit 217, 225, 226, 228—230, 235—238, 244, 251, 252, 254, 256, 258, 261, 262, 265, 267, 275, 276, 278—283, 285, 287, 288—308, 310—312, 314—321, 323—330, 332, 333, 336, 339, 340, 341, 343, 345—348, 350—352, 354, 355, 382, 400, 402—404, 408, 410—412, 418, 419, 421, 424—427, 429, 432, 434, 437, 443
Tauffrage 229, 238, 239, 243, 244, 259, 269, 270, 273, 281, 286, 288, 354, 443
Streit um die Willensfreiheit 231, 232, 242

Bauernkrieg 257, 258, 402
Liturgisches 239, 256, 298, 303, 337, 338, 348, 349, 355, 356, 392, 402, 417, 420, 446
Katechismus 448
Österreich 223, 224, 280, 304, 327
Österreich, Ferdinand von 54, 58, 143, 147, 150, 182, 224, 242, 304, 327, 441
Österreich, Margaretha von 94
Ofen 182, 316, 326
Oppenheim 156
Orendellsal 289
Orléans 204
Osiander, Andreas 182
Ostheim 168
Oswald, Wendelin 387
Other, Jakob 291
Otmar, Silvan 273, 287, 413
Ott, Anna 110
Ottli, Georg 368
Ottmarsheim 118
Oxford 441

Padua 23
Palgmacher, Johann 67, 119, 177
Pannartz 41
Pappenheim 25
Pareus, Johann Philipp 38, 121
Paris 16, 22, 41, 56, 58, 101, 135, 139, 145, 172, 186, 188, 195, 196, 203—206, 210, 211, 213, 250, 280, 291, 339
St. Paul-Trois-Châteaux 284
Paula 84
Pauli, Johann 36
Pauvan, Jacques 203
Payerne 138
Pelagius 35, 231, 242, 339
Pellikan, Konrad 28, 29, 41, 50, 51, 151, 174, 179, 184, 192, 193, 203, 215, 221, 232, 242, 244, 267, 274, 285, 291, 299, 317, 318, 322, 325, 327, 332, 336, 340, 351—353, 403, 410, 413, 429, 437, 439, 443
Pescara 124
Petit, Guillaume 201
Petit, Jean 145, 203, 204, 210
Petit, Pierre 204
Petreius, Johann 201, 241, 268, 318
Petri, Adam 65, 66, 128, 142, 203, 241, 244, 304, 351, 440, 446, 448
Petri, Henricus Adae 304
Petrus von Alexandrien 44, 45
Petrus Chrysologus 145
Petrus Lombardus 20, 22, 24, 28, 68
Peutinger, Claudius Pius 224, 288
Peutinger, Felicitas 53, 67
Peutinger, Konrad 53, 54, 61, 70, 72, 90, 97, 101, 117, 163, 234, 288
Peutinger, Konstanze 90
Pfäffers 161, 348
Pfaffenweiler 244
Pfalz 1, 40
Pfalz, Friedrich I. von der 2
Pfalz, Friedrich II. von der 5
Pfalz, Georg von der 5, 6
Pfalz, Heinrich von der 5, 6, 84
Pfalz, Johann von der 5, 6
Pfalz, Ludwig V. von der 5, 131, 208, 291, 302
Pfalz, Otto Heinrich († 1496) von der 5
Pfalz, Otto Heinrich († 1559) von der 5
Pfalz, Philipp (Kurfürst) von der 5
Pfalz, Philipp (Bischof von Freising) von der 5, 84, 94, 119, 125, 309
Pfalz, Philipp (Sohn Rupprechts) von der 5
Pfalz, Rupprecht von der 5
Pfalz, Wolfgang von der 5, 6
Pfau, Notpurga 7
Pfefferkorn 32
Pflug, Julius 68, 94, 98
Pforta 88
Pforzheim 23, 29, 38, 42, 74, 131, 135, 316
Philippus X. 401
Philo 35, 74, 89, 165
Philolaus 165
Picardie 203
Pindar 340
Pirata, Antonius 363, 398
Pirkheimer, Charitas 29
Pirkheimer, Wilibald 15, 28, 29, 32, 40, 43, 44, 47, 68, 70, 71, 78, 79, 82, 86, 89, 91, 92, 94, 97, 113, 135, 143, 158, 162, 168, 182, 187, 224, 226, 246, 254, 278, 329, 350, 351, 382, 400—404, 410, 412, 418, 426
Piscatorius, Johann 371, 398, 401
Pistoja 40
Pistoris, Petrus 4
Plankstadt 200

Plansch, Martin 79
Plato 6, 10, 28—30, 35, 41, 64a, 165, 173, 188, 345
Platter, Thomas 399
Plautus 163, 402
Plinius d. Ä. 41, 90, 209
Plutarch 35, 36, 97, 104, 442, 443
Poggio 35
Polanus a Polansdorf, Amandus 121
Polen, Sigismund von 424
Poncher, Franz 211
Poncher, Stephan 204, 211
Pont-à-Mousson 342
Pontus 44, 59
Porporato, Giovanni Francesco 186
Possevino, Antonio 90
Prag 199
Pratteln 270
Prechter, Friedrich 135
Preunlin, Andreas 258
Prosper von Aquitanien 231
Prudentius, Aurelius 2
Prugner, Nikolaus 178, 231, 252, 256, 321, 397, 422
Pruntrut 194
Prusa 145
Ptolemäus, Claudius 182
Ptolemäus Philadelphus 165
Pythagoras 6, 35, 89

Quentell, Peter 280, 339, 426
Quintilianus 35

Rack, Johann 6
Ragusa, Johann von 74, 142
Rauber, Balthasar 1
Ravenna 145
Ravensburg 41
Ravenstein 94
Rebdorf 86
Rebhan, Leonhard 358, 381, 389
Rechberg, Philipp von 43, 47, 79
Rechberger, Jakob 338
Regensburg 5, 108, 202, 220, 224, 309, 406
Regiomontan, Johann 182
Reinhart, Anna 229, 303, 443
Reinsberg 289
Rem, Aegidius 224
Rem, Andreas 224
Rem, Lukas 224
Rem, Paulus 224
Rem, Wilhelm 124
Remigius 112
Resch, Konrad 415
Ress, Karl 182
Reuchlin, Johann 5, 14—16, 28, 32, 38, 42, 43, 50, 70, 74, 79, 93, 101, 112, 116, 119, 120, 404
Reutlingen 147, 336, 410, 411
Reyss, Konrad 326
Rhegius, Urban 73, 79, 81, 105, 148, 224, 230, 235, 288, 303, 325—328, 334, 399, 433, 441
Rhodus 134, 165
Richard von St. Viktor 10
Richmond and Derby, Countess of 426
Richmut, Gilg 364
Richsner, Ulrich 224
Riedlingen 193, 216
Riehen 161
Riner, Jakob 397
Rink, Heinrich 342, Nachtrag zu 309
Ritter, Erasmus 356
Rochester 242, 426
Rode, Hinne 142, 172
Rösch, Ludwig 397
Roettel, Agnes 222
Roettel, Hans Ulrich 222
Röubli, Wilhelm 238
Rom 29, 40, 41, 94, 105, 134, 142, 148, 150, 163, 182, 198
Rorschach 416
Rotberg, Viola von 167
Rotenacker 334
Rothenburg 226, 291
Rottweil 409
Roussel, Gerhard 203, 213, 291, 327, 415, 438
Rovigo 23
Rubellus, Michael 269
Ruck, Johann 168
Rudolphi, Johann 289
Ruf, Simprecht 119, 177
Ruffach 29
Ruffo Teodoli, Giovanni 148
Rufinus 59, 84, 165, 231
Rumetzsch, Petrus 4

Saadja 241
Sachsen 226, 404
Sachsen, Friedrich von 38, 42, 51, 68, 92, 94, 98, 106, 173, 188

Sachsen, Georg von 98, 232
Säckingen 423
Salerno 284
Sall, Johann 4
Salomon, Rabbi 29
Saloniki 56
Salzburg 224
Sam, Konrad 334, 423
Sambucellus, Matthias 22
Sapidus, Johann 17, 54, 75
Satzger, Kaspar 151
Savoyen, Karl III. von 188, 189
Schabler, Anna 41
Schabler, Johann 41, 210, 342
Schäunis 397
Schaffhausen 35, 205, 223, 229, 250, 343, 359, 360, 364, 365, 369, 371, 374, 397, 398, 403, 433
Schaller, Kaspar 174
Schappeler, Christoph 224
Schechingen 43
Scheibenhard, Peter 40, 316
Schell, Kaspar 364
Schenk, Simprecht 334
Scherweiler 258
Scheublinger, Johannes 85
Scheurl, Christoph 62, 65, 72
Schilling, Johann 224
Schindler, Johannes 397
Schlegel, Theodor 395
Schlesien 348
Schlettstadt 2, 12, 16, 17, 54, 75, 135, 156
Schleupner, Dominicus 182, 329
Schlierbach, Werner 25
Schlomo, Rabbi 241
Schlupf, Johannes 43, 363, 386
Schmid, Konrad 141, 146
Schmiedberg, Heinrich 94
Schnepf, Erhard 7, 38, 83, 85, 150, 289
Schöffer, Johann 106, 118, 122, 130, 131, 142
Schönau, Heinrich von 186
Schorndorff 30
Schott von Schottenstein, Hans 106
Schott von Schottenstein, Johann 8
Schürer, Matthias 10, 12—14
Schütz, Georg 7
Schumann, Valentin 88, 94
Schurer, Anna 273
Schurf, Hieronymus 173
Schwabach 5
Schwaben 261, 285, 289, 300, 305, 306, 327, 329, 330, 347, 352, 355, 400, 402, 411, 425
Schwanden 397
Schwarzwald 13
Schwebel, Johann 131, 355
Schweblin, Johann Ulrich 131
Schweicker, Wendelin 43, 79
Schweinfurt 142, 158
Schwenkfeld, Kaspar 93, 326, 348
Schwiger, Ulrich 289
Schwyz 205, 364
Sébiville, Pierre de 188, 189, 207
Secer, Johann 346, 347
Seengen 141
Segenser, Peter 259
Segrehna 291
Sellatoris, Johann 22
Seneca 36, 89
Sens 204
Severian von Gabala 165
Sichart, Johann 199, 220, 224, 236, 433
Sicilien 2
Sickingen, Franz von 106, 123, 124, 128, 129, 131, 132, 134, 156, 168
Siegelsbach 337
Siena 103, 193
Sigmund (Steinschneider) 381
Silber, Marcellus 148
Silberberger, Johann 358
Silbereisen, Elisabeth 156
Simler, Georg 15
Simler, Jakob 5
Siricius 354
Sirnau 7
Sixtus IV. 182
Socrates 35, 345
Sommerfeld 6
Solothurn 205, 291, 358, 364, 366, 393, 397
Soter, Johann 241, 248, 249
Spalatin, Georg 72, 94, 105,106, 173, 221
Spanien 29, 134
Spengler, Lazarus 91
Speyer 1, 5, 23, 27, 196, 337, 400, 410, 423
Spiegel, Jakob 54, 116, 121, 143
Spiera, Ambrosius 23
Sponheim 59, 145

Stabius, Johann 28
Stadion, Christoph von 43
Staiger, Barnabas 361, 363, 387, 398, 406
Stapfer, Jakob 361, 364, 397, 398
Stein, Marquard von 117
Stein am Rhein 370
Steinhuser, Johann 169
Steyr 28
Stiefel, Michael 79, 446
Stier, Wolfgang 289
Stock, Johann 93
Stock, Peter 1, 7
Stock, Sebastian 1
Stöckel, Wolfgang 227
Stöffeler 15
Stölli, Hans 205
Stör, Stephan 174, 184, 186, 244, 327, 404, 415
Stolberg 227
Stor (von Horckhein) 7
Straßburg 2, 10—14, 16, 17, 22, 34, 35, 38, 39, 43, 57, 59, 74, 118, 128, 135, 150, 160, 163, 175, 176, 179, 181, 182, 192, 193, 195, 196, 201, 203, 210, 222, 226, 228, 229, 243, 258, 261, 265, 266, 267, 270, 274, 284, 291, 303, 306, 307, 310—312, 316, 319, 325, 326, 327, 332, 348, 352, 387, 395, 400, 406, 410, 413, 420, 432, 433, 437, 442, 446, 448
Strauß, Jakob 224, 283, 287, 300, 429, 432, 434, 437, 439, 441—443, 449
Strauß, Wenzeslaus 208, 212
Stromer, Heinrich 98, 226, 232, 236
Studer, Ulrich 380
Stülzen, Andreas auf der 238
Stumpf von Eberbach, Johann 122—124, 130—133, 142, 176
Stumpf, Simon 322
Sturm, Jakob 121, 122
Stuttgart 7, 38, 42, 79, 83, 150, 198
Succensus von Diocaesarea 165
Sueur, Nikolaus 203
Suidas 59, 84, 88, 145, 211
Suleiman 134
Sulgen 22
Sulzbach 26
Sulzburg 13
Sulzer, Jodocus 3
Sulzfeld 289
Sundgau 288
Surgant, Ulrich 35, 36
Suter, Johann 3
Sweyheim 41
Syrakus 6

Tauber, Kaspar 224
Tauberbischofsheim 199
Tauromenium 35
Terenz 35, 73, 261
Tertullian 105, 235, 255, 387
Tettnang 152
Textoris, Jodocus 65, 66
Thalassius 89, 95, 96
Thalwil 416
Thann 288
Themar 3
Theodosius I. 106
Theodosius II. 165
Theodosius von Korinth 45
Theophilus von Adana 27, 32
Theophilus von Alexandrien 147, 165
Theophilus von Antiochien 165
Theophylakt 112, 135, 187, 402, 443
Thomae, Nikolaus 337, 355, 356
Thotnan 33
Thüngen, Konrad von 59, 68, 85
Thurgau 203
Tibbon, Samuel ibn 56
Tinctor, Johann 3
Tiro 35
Toulouse 224
Tournay, Simon 327
Toussain, Nikolaus 215
Toussain, Pierre 192, 204, 207, 215, 242, 264—266, 274, 307, 342, 415, 438
Trapezunt 41
Treger, Konrad 310, 387
Trentz, Margaretha 195
Treviso 23
Trier 71, 131
Tripolis 45
Trithemius, Johannes 59, 145, 231
Trogen 397
Truchseß von Wolhusen 160
Truchseß, Jakob 160
Truchseß, Ursula 160
Trutvetter, Jodocus 65
Tübingen 15—17, 23, 30, 38, 42, 43, 79, 103, 141, 147, 150, 211, 224, 289, 291, 334, 358, 397

Türckheim 19
Türken 134, 207, 432, 441
Tulich, Hermann 73
Turin 189

Überlingen 43, 363, 386
Ulhart, Philipp 314, 315, 329, 356, 423
Ulm 4, 58, 124, 127, 128, 309, 316, 334, 371, 423
Ulscenius, Felix 288, 304, 327
Ulscenius, Theodor 288
Unterwalden 205, 364
Urach 208
Uri 205, 364
Usingen 68
Uster 423
Utenheim, Christoph von 13, 38, 43, 58, 169, 201, 327
Utrecht 5, 142

Vadian, Joachim 257, 319, 351, 367
Vaihingen 179
Valerius, Maximus 6
Valla, Laurencius 41
Vaquerie 203
Varnbühler, Ulrich 143
Vaugris, Johann 415
Vedast, Johann 267, 327
Vehringen 316
Vellberg, Georg von 33
Venatorius, Thomas 182
Venedig 23, 28, 29, 40, 41, 101, 122, 145
Venningen, Florentius von 116, 121
Vergil, Polydorus 155
Vergil, Publius 54. 271, 401
Verier, Jakob 206
Victorinus von Pettau 241
Vinck, Andreas 85
Vitus X. 433
Vochhan, Jeronimus 259
Völker, Hans 168
Voes, Heinrich 172
Volprecht, Wolfgang 62
Volz, Bernhard 3, 4

Waim, Gervasius 280
Waldenser 307
Waldshut 223, 238, 397, 398, 423
Waltenheim, Jakob 170
Walter, Michael 3
Waltershausen 168
Walz, Johann 289
Wattenschnee siehe Schabler
Wattenwil, Jakob von 165
Wattenwil, Niklaus von 149, 165, 169
Weber, Johann 3
Weber, Lorenz 226
Wechel, Christian 415
Weil 40, 289
Weingarten 147 u. Nachtrag
Weinsberg 1—5, 7—9, 11, 14, 15, 17, 19, 21, 22, 24—27, 29, 30, 32, 33, 35—38, 49, 60, 79, 83, 85, 150, 193, 199, 200, 212, 288, 289, 304, 325
Weiß, Adam 330
Weiß, Georg 345, 421
Weissach 289
Weißenburg 156
Welsch, Johann 226
Wels 54
Welser, Magdalena 104, 224
Welser, Margaretha 97
Wenk, Petrus 18, 22, 25, 38
Wentz, Johann 300
Wentz, Leonhard 300
Wentz, Philipp 300
Werli, Konrad 371, 397
Werner, Martin 3
Werten 3
Wertingen 334
Wertheim 283
Wesen 397
Wessel, Johann 142
Westerburg, Gerhard 226
Wettingen 397, 400
Wickram, Peter 43, 288
Widderstetten 157
Widmann, Ambrosius 57
Wien 58, 182, 224, 309, 316, 367
Wiesbaden 249
Wildbad 14
Wildberg 42
Wildeck, Michael 47
Wimpfeling, Jakob 2, 10—13, 17, 35, 54, 121, 201
Wimpfen 3, 289
Winchester 426
Windner, Johann 147
Windsheim 65, 66
Winkler, Matthäus 348

Winter, Robert 273
Winzler, Johann 151
Wirben, Jakob 184
Wirsberg, Johannes von 108
Wirsung, Marx 52—55, 59, 60, 64a, 84, 89, 102—104, 107—111
Wirz, Konrad 7
Wissenburg, Jakob 251
Wissenburg, Wolfgang 184, 252, 273, 274, 276, 358, 360, 363, 381, 387, 397, 438, 444
Wittenberg 5, 38, 42, 51, 55, 62, 63, 68, 75, 76, 91, 94, 98, 108, 116, 118, 142, 147, 157, 168, 173, 188, 191, 194—196, 199, 203, 211, 224, 235, 236, 241, 289, 291, 304, 307, 312, 317, 323, 327, 336, 348, 395, 411, 425
Wolfenweiler 291
Wolff, Johann 23
Wolff, Thomas 219, 226, 231, 239, 314, 315, 329, 411, 413, 419, 435, 439, 444, 448
Wolfhart, Bonifacius 186, 200, 207, 208, 212, 223, 257—259, 288, 317, 327, 342, 404, 438, Nachtrag zu 288
Wollin 194
Wolsey, Thomas 242, 353
Wonnecker, Johann Romanus 139, 141, 142, 151, 174
Worms 5, 90, 98, 101, 105, 106, 132, 156, 413
Wülfershausen 168
Württemberg 1, 7, 83, 130, 147, 150, 211, 265
Württemberg, Christoph von 223
Württemberg, Ulrich von 7—9, 14, 83, 207, 208, 211, 223, 229, 244, 250, 265
Würzburg 1, 5, 7—9, 18, 26, 33, 57, 59, 60, 65, 66, 68, 72, 85, 168, 186, 288, 291, 427
Wurstisen, Christian 198, 294
Wyssenbrüch 242
Wyttenbach, Thomas 269

Xenophon 35
Ximenes, Franciscus 29

York 34, 242
Yphofer, Ambrosius 57
Yphoferstal 57
Ysenflamm, Ulrich 338
Ysenhut, 364

Zabern 258
Zanker, Antonius 175, 245
Zasius, Ulrich 12, 13, 17, 61, 75, 152, 153, 216, 296, 299, 353, 382, 429
Zapolya 441
Zech, Bernhart 7
Zech, Ulrich 7
Zeigler, Lukas 169, 263, 265, 267
Zell, Matthaeus 38, 179
Zell, Wilhelm von 93, 270, 276, 306, 322, 325, 410
Zevenberghen, Maximilian von 54
Zibol, Burchard 166
Ziegler, Hans 364
Zilli, Dominicus 396, 397
Zimmermann, Jakob 202, 358
Zimmermann, Johannes 424
Zofingen, 286
Zollern, Friedrich von 43
Zollikofer, Kaspar 364
Zschekenbürlin 160
Zürich 50, 79, 139, 140, 142, 144, 146, 151, 156, 172, 183, 188, 193, 194, 205, 207, 226, 229, 238, 244, 249, 267, 284, 287, 302, 303, 308, 310, 314, 315, 317, 319, 320, 322, 324, 327, 329, 330, 332, 336, 341, 348, 351, 353, 360, 387, 395, 400, 402, 403, 406, 413, 418, 436
Zütphen, Heinrich von 94
Zug 205, 364, 410
Zuñiga, Diego Lopez de 69, 112
Zweibrücken 131, 355
Zwick, Johann 193, 216, 242
Zwickau, 82, 94, 104
Zwingli, Ulrich 30, 41, 51, 123, 129, 135, 136, 139—144, 146, 151—153, 156, 157, 161, 165, 167, 171, 172, 178, 186, 188, 189, 203, 205, 213, 222—224, 228—230, 232, 238, 240, 244, 251, 257, 258—270, 275, 276, 281, 285, 287, 290—293, 298, 300, 302—308, 310—312, 316, 317, 319, 321, 322, 325—329, 331—334, 336, 339, 340, 343, 348, 351, 353, 354, 359, 360, 362, 368, 369, 371, 381, 386, 394, 397, 400—403, 405, 406. 408, 410, 412, 413, 418, 420, 424, 427—429, 431—434, 436, 437, 439—443, 448, 449, 451
Zwingli, Wilhelm 270
Zwolle 108

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle (S.).

IR17
Q33
v.10

52632

Quellen und forschungen zur Reformationsgeschichte

DATE

Quellen und forschungen zur Reformationsgeschichte

IR17
Q33
v.10

52632